

Geschichte

STARTSEITE **DDR** **NS-ZEIT** **ZEITGESCHICHTE** **BILDUNG**

MDR.DE > Fernsehen > Geschichte > DDR > Politik & Gesellschaft

Bezirke der DDR

Länder

Stand: 16. Februar 2010,
11:52 Uhr

Bis 1952 war die DDR territorial in Länder aufgeteilt. Dann kam es zu einer Neugliederung. Die SED wollte durch die Bildung historisch gesichtsloser Bezirke noch mehr an Zentralismus und Gleichschaltung durchsetzen.

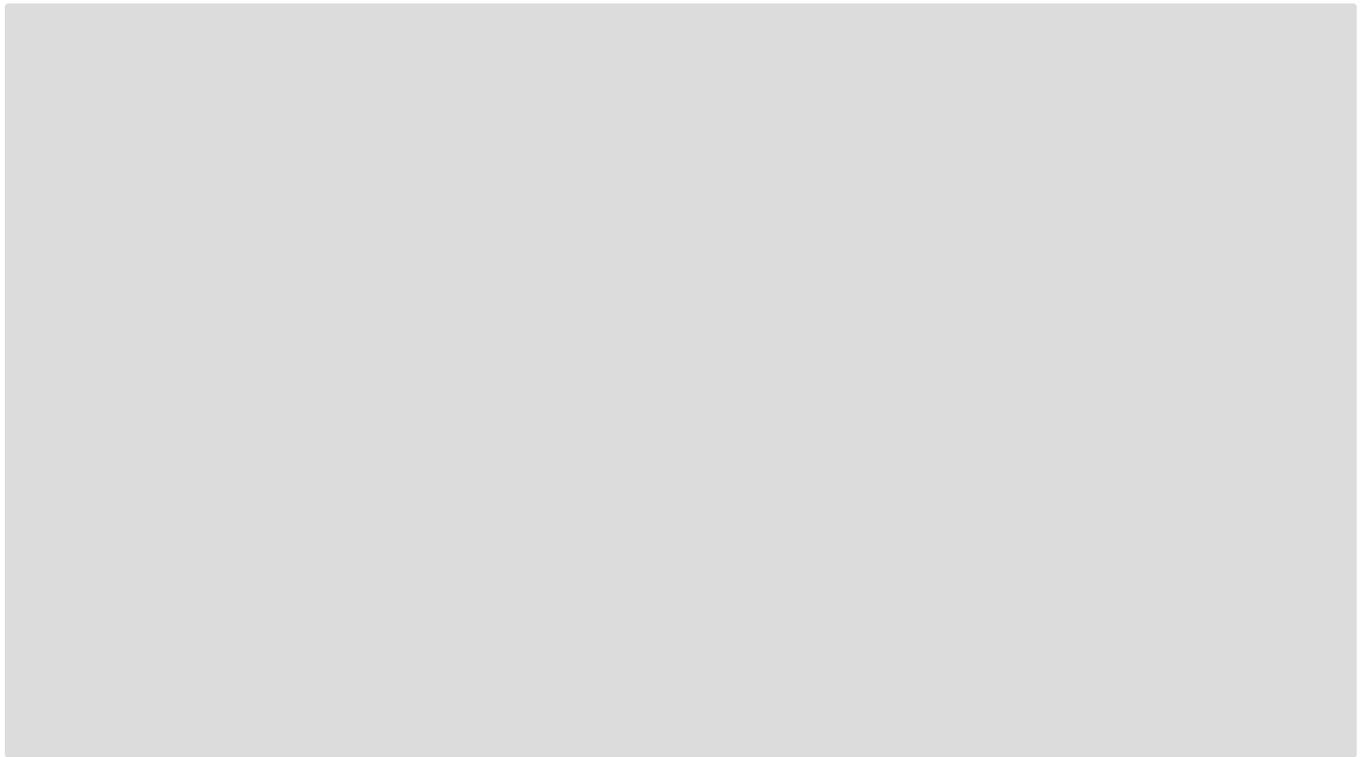
Bis 1952 war die DDR territorial in Länder aufgeteilt. Dann kam es zu einer Neugliederung. Die SED wollte durch die Bildung historisch gesichtsloser Bezirke noch mehr an Zentralismus und Gleichschaltung durchsetzen. Fortan war das Land in 14 Bezirke aufgeteilt: Rostock, Schwerin, Neubrandenburg, Potsdam, Frankfurt/Oder, Magdeburg, Halle, Leipzig, Cottbus, Erfurt, Gera, Dresden, Chemnitz (1953 in Karl-Marx-Stadt umbenannt) und Suhl. Ost-Berlin hatte einen Sonderstatus, wurde aber faktisch wie ein Bezirk der DDR behandelt.

Regionalgeschichtsforschung, Brauchtumpflege oder die Bewahrung heimatlicher Dialekte wie des Plattdeutschen wurden nur ungerne gesehen.

Das regionale Selbstbewusstsein insbesondere der Sachsen, Thüringer und Mecklenburger blieb jedoch lebendig und erhielt in den achtziger Jahren sogar kleinere Freiräume. Während der Demokratiebewegung im Herbst 1989 kam die Forderung nach Wiederherstellung der Länder sofort auf die Tagesordnung und wurde noch vor der deutschen Einheit erfüllt.

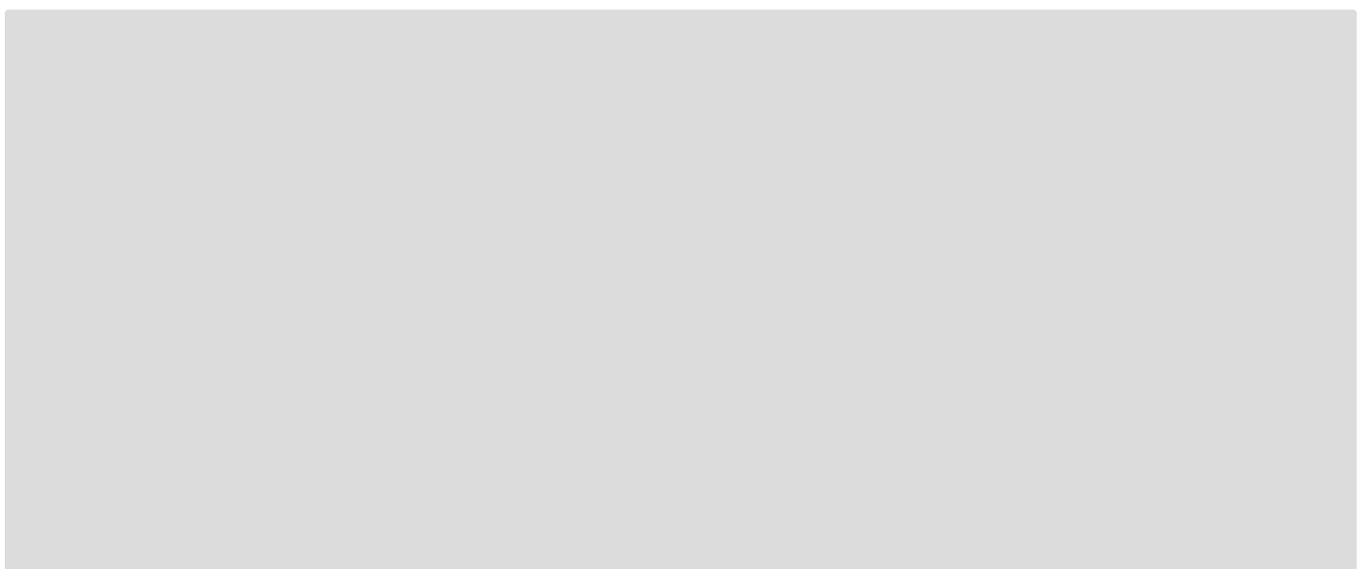
Die Wiedereinrichtung der Länder in der DDR





Bildrechte: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

Auch interessant



MATERIAL 1 (*/**)

Arbeitsauftrag 1 (Sek I)

EIN BLICK IN DIE ZEIT

Die Geschichte des Trabants

THEMENKOMPLEX

Alltag und Nischenkultur

Links in MDR.DE

Wie aus Chemnitz "Karl-Marx-Stadt" wurde



Eisenhüttenstadt





Der Mitteldeutsche Rundfunk ist Mitglied der [ARD](#).

[Kontakt](#) | [Impressum](#) | [Datenschutz](#)

MDR.de

[Startseite](#) 

[Fernsehen](#) 

[Radioprogramme](#) 

[Mediathek](#) 

[ARD Audiothek](#) 

[Hier stellen wir richtig](#) 

[Seitenübersicht](#) 

[Themenübersicht](#) 

Unternehmen

[Neues aus dem MDR](#) 

[Organisation](#) 

[Zahlen und Fakten](#) 

[Kommunikation](#) 

[Karriere](#) 

[Ausschreibungen](#) 

Service

[Wetter](#) 

Verkehr	>
Empfang Fernsehen	>
Empfang Radioprogramme	>
Mitschnitt-Service	>
Aktuelle Schlagzeilen	>
Barrierefreiheit	>
Nachrichten in Leichter Sprache	>
Sprachassistenten	>

Geschichte

[STARTSEITE](#)[DDR](#)[NS-ZEIT](#)[ZEITGESCHICHTE](#)[BILDUNG](#)

MDR.DE > Fernsehen > Geschichte > DDR > Deutsche Einheit > Wiedervereinigung

IN DIESEM DOSSIER:

Die Wiedereinrichtung der Länder in der DDR

Auflösung der DDR-Bezirke: Streitfälle bei Ländergründung

Die Volkskammersitzung vom 22. Juli 1990

Um über das sogenannte "Ländereinführungsgesetz" zu beraten, trat die Volkskammer ausnahmsweise an einem Sonntag zusammen. Es gab insgesamt 15 Kreise in der DDR, bei denen die Landeszugehörigkeit umstritten war. Dort sollten die Kreistage nach einer Befragung der Bevölkerung ein Votum abgeben und dem Regionalministerium mitteilen. In einigen Fällen entschieden die Kreistage jedoch anders, als die Bevölkerung bei der Befragung votiert hatte. In der Nacht zum Sonntag, den 22. Juli, wurden die letzten dieser Beschlüsse der Volkskammer übermittelt und konnten so in letzter Minute in den Gesetzentwurf eingearbeitet werden. Das Präsidium der Volkskammer wollte auf jeden Fall einen abschließenden Beschluss herbeiführen, wie Reinhard Höppner (SPD) als amtierender Präsident zu Beginn der Tagung sagte: "Da die Volkskammer heute vor allem wegen dieses Gesetzes zusammengekommen ist, wird die Volkskammer solange zusammen bleiben, bis dieses Gesetz verabschiedet worden ist."

► VOLKSKAMMER BESCHLIESST NEUGRÜNDUNG DER LÄNDER

Wie um die neuen Bundesländer gefeilscht wurde

Im Juli 1990 verabschiedete die DDR-Volkskammer das Ländereinführungsgesetz. Aus 14 Bezirken der DDR mussten Bundesländer gebildet werden. Jetzt ging es um Schicksale: Werde ich Sachse, Thüringer, Sachsen-Anhalter?

Widerspruch aus dem Plenum gegen Kreistagsbeschlüsse, die gegen die Mehrheit der eigenen Bevölkerung zustande gekommen waren, fand kein Gehör. Lothar Bisky von der PDS monierte am Ende die "dilettantische Art und Weise der Befragung". In letzter Lesung wurde an diesem Tag die Wiedereinrichtung der Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen per Handzeichen beschlossen. Wie viele Abgeordnete genau dagegen stimmten, wurde nicht ausgezählt.

Dass das Abstimmungsverfahren in den umstrittenen Kreisen unglücklich lief, räumte Jahre später der damalige Staatsminister im Büro des Ministerpräsidenten, Klaus Reichenbach, in einem Interview ein: "Ich habe das auch de Maizière gegenüber gesagt. Das ist doch Unsinn. Entweder machen wir eine Volksbefragung oder wir lassen die Vertreter durch das Volk wählen und die entscheiden dann. Aber beides zu machen, das ist Unsinn und das hat auch nur viel Frust und Ärger gebracht." (Interviewauszug aus : Die Bildung des Freistaates Sachsen, Michael Richter, Berlin 2007)

► ÜBERSICHTSKARTEN

Die neuen Bundesländer und die "alten" DDR-Bezirke

Aus welchen ehemaligen DDR-Bezirke haben sich eigentlich die fünf neuen Bundesländern zusammengesetzt? Welche Streitfälle gab es in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen?

Widerstände aus dem Westen

Bei der Bundesregierung und in den alten Bundesländern wurden die Länderneugründungen begrüßt. Denn damit wurde eine föderale Struktur der DDR geschaffen, die den Beitritt zur Bundesrepublik erleichterte. Aber es gab auch Befürchtungen. Hätte die Regierung de Maizière eine weitergehende Neuordnung der Länder versucht, so wäre diese Diskussion kaum auf die DDR zu beschränken gewesen. So merkte die zuständige Abteilung im Bonner Innenministerium bereits am 16. März 1990 an, es sei "kaum erwünscht, dass in einer ersten Phase der Einigung Deutschlands, in der schwierigste rechtliche, soziale und wirtschaftliche Probleme zu bewältigen sind, Neugliederungsfragen zum Gegenstand politischer Auseinandersetzungen werden." Das war in den weiteren Gesprächen mit der DDR-Regierung die Bonner Position. Welche Rolle die neuen Länder in einem einheitlichen Deutschland spielen sollten, wurde allerdings ohne ihre Vertreter verhandelt.

Die Entscheidung

Letztlich folgte die Volkskammer den Empfehlungen der Regierung und des eigenen Verfassungsausschusses. So wurde an diesem Sonntag den 22. Juli mit Mehrheit die Einrichtung der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen mit Wirkung vom 14. Oktober 1990 beschlossen. An diesem Tag sollten Landtagswahlen durchgeführt werden. Der Termin wurde auch später nicht angetastet, als die Volkskammer den Beitritt zum Bundesgebiet mit Wirkung vom 3. Oktober 1990 beschlossen hatte.

Über dieses Thema berichtet der MDR auch im TV:

Erster Teil: 22. September 2020

Zweiter Teil: 29. September 2020

Dritter Teil: 06. Oktober 2020



Seite 2 von 2

Seite 1: Die Wiedereinrichtung der Länder in der DDR

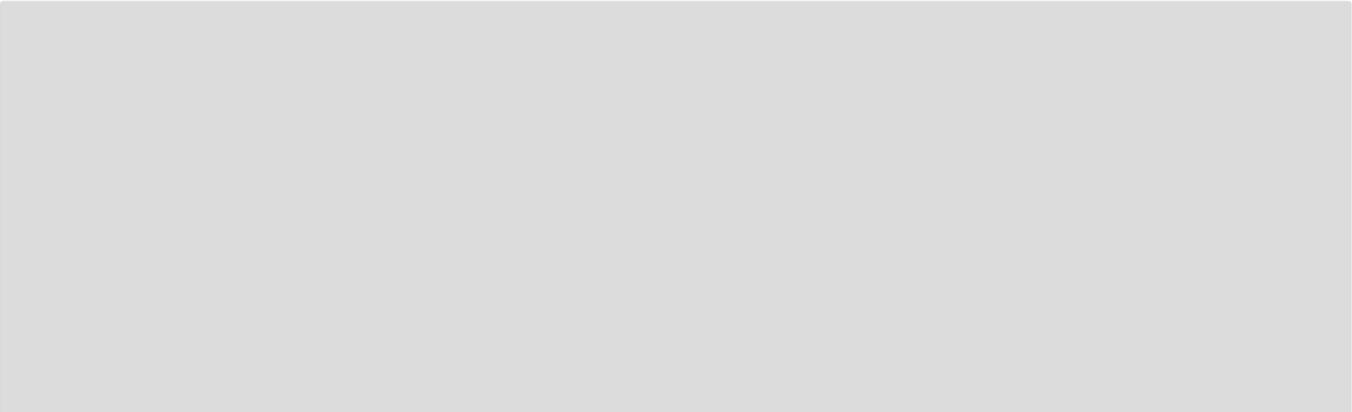
Seite 2: Die Volkskammersitzung vom 22. Juli 1990

IN DIESEM DOSSIER:

Die Wiedereinrichtung der Länder in der DDR

Auflösung der DDR-Bezirke: Streitfälle bei Ländergründung

Auch interessant



KAMPF UMS MILLIARDEN-ERBE

Das verschwundene SED-Vermögen

EINFÜHRUNG INS THEMA

Leben im Sperrgebiet und Zwangsaussiedlungen

THEMENKOMPLEX

Jugend und Bildung

Bildergalerien

Übersichtskarten: Die neuen Bundesländer und die "alten" DDR-Bezirke





Der Mitteldeutsche Rundfunk ist Mitglied der [ARD](#).

[Kontakt](#) | [Impressum](#) | [Datenschutz](#)

MDR.de

[Startseite](#) 

[Fernsehen](#) 

[Radioprogramme](#) 

[Mediathek](#) 

[ARD Audiothek](#) 

[Hier stellen wir richtig](#) 

[Seitenübersicht](#) 

[Themenübersicht](#) 

Unternehmen

[Neues aus dem MDR](#) 

[Organisation](#) 

[Zahlen und Fakten](#) 

[Kommunikation](#) 

[Karriere](#) 

[Ausschreibungen](#) 

Service



Wetter



Verkehr



Empfang Fernsehen



Empfang Radioprogramme



Mitschnitt-Service



Aktuelle Schlagzeilen



Barrierefreiheit

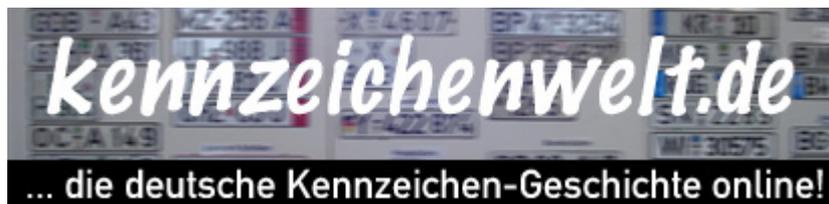


Nachrichten in Leichter Sprache



Sprachassistenten





Allgemeines

- [Willkommen](#)
- [Angebote und Service](#)
- [Links](#)
- [Kontakt](#)
- [Impressum/Haftungsausschluss](#)

Spenden



Deutschland

- [Die Anfänge](#)
- [1906 bis 1945](#)
- [1945 bis 1947](#)
- [1948 bis 1956](#)
- [Die ehemalige DDR](#)
- [Verbotene Kürzel](#)
- [DDR-DIN-Kennzeichen](#)
- [Siegelplaketten](#)
- [Probefahrt-Kennzeichen](#)
- [Zoll- und Ausfuhr-Kennzeichen](#)
- [Volkspolizei](#)
- [Nationale Volksarmee](#)
- [Grenztruppen/Grenzschutz](#)
- [Gesellschaft für Sport und Technik \(GST\)](#)
- [Diplomatisches Corps und ausländische Vertretungen](#)
- [Oldtimer](#)
- [Bundesrepublik seit 1956](#)

Weltweit

- [Österreich](#)

Die Forschung

- [Dokumentation](#)
- [Ausstellungen](#)
- [Medien/Presse](#)

Wir nutzen Cookies auf unserer Website. Einige von ihnen sind essenziell für den Betrieb der Seite, während andere uns helfen, diese Website und die Nutzererfahrung zu verbessern (Tracking Cookies). Sie können selbst entscheiden, ob Sie die Cookies zulassen möchten. Bitte beachten Sie, dass bei einer Ablehnung womöglich nicht mehr alle Funktionalitäten der Seite zur Verfügung stehen.

Besucher seit dem 17.01.2020

Heute	194
Gestern	285
Insgesamt	228405

[Kubik-Rubik Joomla! Extensions](#)

Die ehemalige DDR

Inhaltsübersicht:



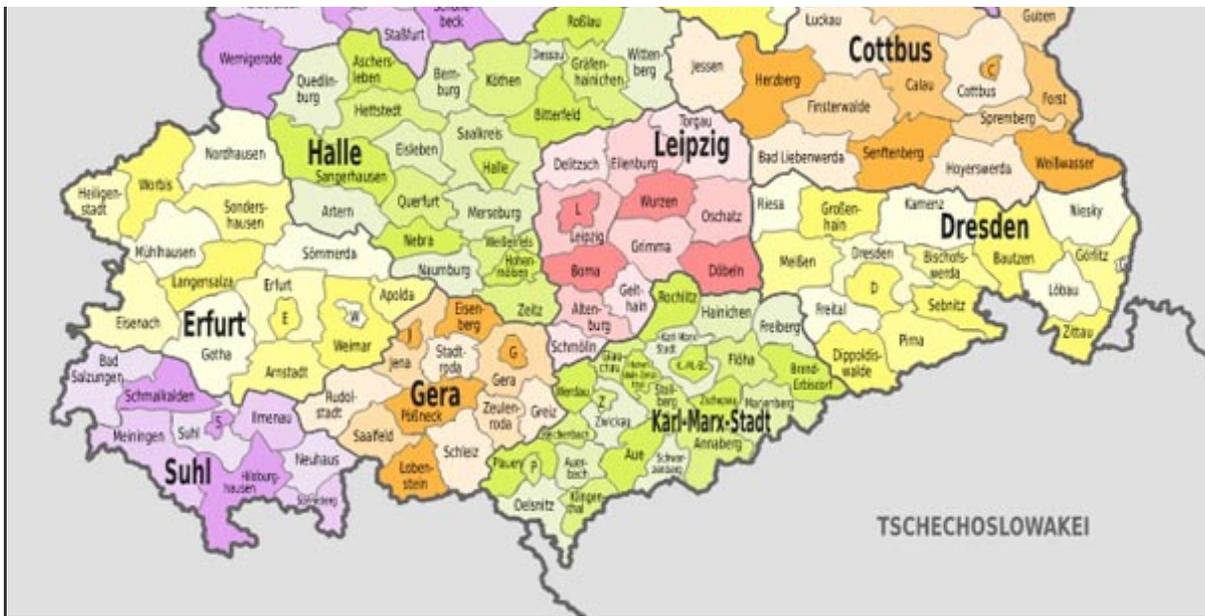
- [Die Deutsche Demokratische Republik \(1953 bis 1990\)](#)
- [Erste Engpässe in der Nummernvergabe](#)
- [Ein dritter Buchstabe wird eingeführt](#)
- [Neue Kennzeichen-Maße](#)
- [Das Ende des DDR-Kennzeichens](#)
- [Das letzte DDR-Kennzeichen](#)

Die Deutsche Demokratische Republik (1953 bis 1990) [\[nach oben\]](#)

Im Jahr 1952, drei Jahre nach Gründung der DDR, wurden die dahin bestehenden Länder Brandenburg, Mecklenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt sowie Thüringen aufgrund des [Gesetzes über die weitere Demokratisierung des Aufbaus und der Arbeitsweise der staatlichen Organe in den Länder in der Deutschen Demokratischen Republik](#) aufgelöst.

Stattdessen wurde die damalige Republik in 14 Bezirke eingeteilt, Ost-Berlin wurde als sogenannter "15. Bezirk" gezählt.





Übersicht über die Bezirke der DDR (Quelle: [Wikipedia](#))

Mit diesen neu gegründeten Bezirken wurde auch ein neues Fahrzeug-Kennzeichen-System nötig, das Mitte des Jahres 1953 in Kraft trat.

Hierbei bestand ein Kennzeichen zunächst aus zwei Buchstaben sowie zwei Zifferngruppen, die durch einen Bindestrich voneinander getrennt waren. Der erste Buchstabe gab jeweils den Bezirk an, in den folgenden Beispielen weist das "L" auf den Bezirk Erfurt bzw. das "H" auf den Bezirk Magdeburg hin. Die beiden Zifferngruppen, die aus jeweils zwei Ziffern bestanden, wurden blockweise auf die Kreise verteilt fortlaufend vergeben. Mittels Schlüssel Listen des Ministeriums des Innern der DDR, die den Volkspolizeikreisämtern als Zulassungsbehörden vorlagen, war es möglich, ein Kennzeichen örtlich zuzuordnen.



Dieses geprägte DDR-Kennzeichen stammt aus der Anfangszeit der mittleren bis späten 1950er Jahre, hier aus dem Bezirk Erfurt, Stadt Weimar (Privatsammlung).



HL 87-56	HL 99-99	3bis8	Oschersleben
HLA 0-01	HLZ 9-99	2bis8	Staßfurt
HM 00-01	HM 07-60	2	Stendal
HM 07-61	HM 19-00	2	Wanzleben
HM 19-01	HM 24-40	2	Wernigerode
HM 24-41	HM 34-40	2	Wolmirstedt
HM 34-41	HM 39-75	2	Zerbst
HM 39-76	HM 48-00	2	Burg
HM 48-01	HM 55-00	2	Magdeburg
HM 55-01	HM 99-99	2	Osterburg
HMA 0-01	HMZ 9-99	2bis8	Haldensleben

Anhand der offiziellen Kennzeichen-Zuteilungslisten des Ministeriums des Innen der DDR kann jedes ehemalige Kfz-Kennzeichen konkret einem Stadt- oder Landkreis zugeordnet werden.

Das abgebildete Kennzeichen "HM 05-07" gehört dementsprechend in den Landkreis Staßfurt im Bezirk Magdeburg (*Privatsammlung*).

Die folgende Übersicht zeigt, welche Buchstaben erstmalig festgelegt worden waren und jeweils an erster Stelle eines Kennzeichens den zugehörigen Bezirk angaben:

A	Bezirk Rostock
B	Bezirk Schwerin
C	Bezirk Neubrandenburg
D	Bezirk Potsdam
E	Bezirk Frankfurt/Oder
H	Bezirk Magdeburg
I	Bezirk Berlin
K	Bezirk Halle
L	Bezirk Erfurt
N	Bezirk Gera
O	Bezirk Suhl
R	Bezirk Dresden
S	Bezirk Leipzig
T	Bezirk Karl-Marx-Stadt
Z	Bezirk Cottbus

Bis zum 31. Januar 1954 hatten alle Fahrzeuge auf die DDR-Kennzeichen umgeschildert zu sein. Die schwarzen Besatzungszonen-Kennzeichen wurden ungültig.

Erste Engpässe in der Nummernvergabe [\[nach oben\]](#)

Da bereits Mitte der 1950er Jahre in einigen Bezirken die Kennzeichen-Kontingente vollständig erschöpft waren, wurden dort zusätzliche Bezirksbuchstaben vergeben.

Die Liste sah nach diesen Ergänzungen ([blau markiert](#)), die zwischen 1956 und 1971 vorgenommen worden waren, folgendermaßen aus:

A	Bezirk Rostock
B	Bezirk Schwerin
C	Bezirk Neubrandenburg
D/P	Bezirk Potsdam
E	Bezirk Frankfurt/Oder
H/M	Bezirk Magdeburg
I	Bezirk Berlin
K/V	Bezirk Halle

L/F	Bezirk Erfurt
N	Bezirk Gera
O	Bezirk Suhl
R/Y	Bezirk Dresden
S/U	Bezirk Leipzig
T/X	Bezirk Karl-Marx-Stadt
Z	Bezirk Cottbus

Ein dritter Buchstabe wird eingeführt [\[nach oben\]](#)

Da das bestehende Kennzeichensystem der DDR in den 1970er Jahren angesichts der weiter steigenden Fahrzeugzulassungen dem Bedarf an freien Nummern nicht mehr gerecht werden konnte, wurden zum 1. Oktober 1974 Kennzeichen mit insgesamt drei Buchstaben sowie drei Ziffern eingeführt, wobei sich ein Bindestrich hinter der ersten Ziffer befand.

Neu an diesem "Drei-Buchstaben-System" war auch, dass nun der zweite Buchstabe ganz konkret den zugehörigen Stadt- bzw. Landkreis bezeichnete. Beim [zweibuchstabigen System](#) konnte man, ohne die offizielle Schlüsseliste zu besitzen, kein Kennzeichen so einfach einem Kreis zuordnen, da die Aufschlüsselung sehr kompliziert war.

The image shows a license plate 'KYS 1-16' with annotations: 'K' is labeled 'Bezirksbuchstabe', 'Y' is labeled 'Kreisbuchstabe', and '1-16' is labeled 'fortlaufende Nummer'. Below the plate is a scan of a key list with the following table:

Kreisbuchstabe	TKL
A	Artern
B	Bad-Lützen
C	Chemnitz
D, E	Dietrichshagen
F	Dresden
G	Görschen
H	Hilbersbach
I, J, K	Hilbersbach
L	Hilbersbach
M	Hilbersbach
N	Hilbersbach
O, P	Hilbersbach
Q	Hilbersbach
R	Hilbersbach
S	Hilbersbach
T	Hilbersbach
U	Hilbersbach
V	Hilbersbach
W	Hilbersbach
X	Hilbersbach
Y	Hilbersbach
Z	Hilbersbach

In the scan, the letter 'K' in the header is circled in red, and the letter 'T' in the table is circled in red.

Ein dreibuchstabiges DDR-Kennzeichen aus dem System ab dem 01.10.1974, hier aus dem Bezirk Halle, Landkreis Wittenberg (*Privatsammlung*)

Lediglich Motorräder bekamen wegen des begrenzten Platzes auf der zweizeiligen Schilder-Platine auch künftig Nummern nach dem alten System mit zwei Buchstaben und vier Ziffern zugeteilt.

Neue Kennzeichen-Maße [\[nach oben\]](#)

Weiterhin änderte man zum 1. Januar 1976 die Maße und Schriftart der Kennzeichen. Während die einzeiligen DDR-Schilder (für PKW sowie teilweise LKW und Anhänger) zuvor eine Länge von 43 cm und eine Höhe von 11 cm aufwiesen, maßen die neuen Platinen nun 45 cm Länge und 9 cm Höhe.



Die neuen DDR-Kennzeichen waren nur noch 9 cm hoch, dafür aber nun 45 cm lang. Dieses abgebildete Exemplar stammt aus dem Bezirk Halle, Landkreis Aschersleben (*Privatsammlung*).

Das Ende des DDR-Nummernschildes [\[nach oben\]](#)

Ab dem 1. Januar 1991 wurden schließlich nur noch die [Kennzeichen des Systems der Bundesrepublik Deutschland](#) ausgegeben.

201 neue Unterscheidungszeichen mussten eingeführt werden, in der Region des DDR-Bezirks Schwerin waren dies unter anderem "GDB" (Landkreis Gadebusch), "HWI" (Hansestadt Wismar), "LWL" (Landkreis Ludwigslust), "PCH" (Landkreis Parchim) und "STB" (Landkreis Sternberg).



Ein Kennzeichen aus dem damaligen Landkreis Gadebusch, ausgegeben an einem der ersten Tage des bundesdeutschen Kennzeichensystems im Januar 1991 (*Privatsammlung*)

Zum 1. Januar 1994, also drei Jahre später, verloren die alten DDR-Kennzeichen schließlich nach einer Übergangsphase vollständig ihre Gültigkeit.

Das letzte DDR-Kennzeichen [\[nach oben\]](#)

Mit großer symbolischer Ausdruckskraft lautete das allerletzte Kennzeichen, das in der DDR zugelassen wurde, tatsächlich "DDR 2-10"! Dieses Kennzeichen war lediglich mit einer Sondergenehmigung des damaligen Ministers des Innern Dr. Peter-Michael Diestel zu bekommen, da die Kombination "DDR" nicht in der Schlüsseltablelle bei der Stadt Brandenburg aufgeführt war; nach "DDP" folgte sogleich "DDS"!



Letztes zugeteiltes DDR-Kennzeichen an einem Trabant P 601, hier in Berlin am Alexanderplatz vor der Weltzeituhr (Quelle: Bundesarchiv, gefunden auf [Wikipedia](#))

Details

 Veröffentlicht: 13. Januar 2020

 Zuletzt aktualisiert: 13. Februar 2020

Landesentwicklungsbericht 2002



Freistaat  Sachsen

Staatsministerium des Innern

Landesentwicklungsbericht 2002

Impressum

- Herausgeber: Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)
Wilhelm-Buck-Straße 2, 01097 Dresden
Telefax: (0351) 564 3199
e-mail: poststelle@smi.sachsen.de
Kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente.
- Redaktion und
Koordination: Referat Landesstruktur, Raumb Beobachtung des SMI
- Kartengrundlage: Übersichtskarte Freistaat Sachsen 1:200 000
mit Erlaubnis des Landesvermessungsamtes Sachsen; Erlaubnis-Nr. 205/03-B.
- Datengrundlage: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (sofern nicht anders angegeben)
- Druck: Druckhaus Dresden GmbH
Dresden
- Auflage: 1. Auflage, Juli 2003
5.000 Exemplare
- Bestelladresse: Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Telefon: (0351) 210 36 71 und -72
Telefax: (0351) 210 36 81
E-Mail: broschuerenversand@itl.justiz.sachsen.de

Diese Veröffentlichung wird kostenlos abgegeben.

Verteilerhinweis:

Diese Broschüre wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Sächsischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern im Wahlkampf zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne einen zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme des SMI zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, diese Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Das Sächsische Staatsministerium des Innern ist im Internet: www.smi.sachsen.de

Vorwort

Die Vorlage eines Landesentwicklungsberichtes war und ist Pflichtaufgabe der Staatsregierung gemäß sächsischem Landesplanungsrecht. Maßgeblich dafür ist § 21 Abs. 1 des im Dezember 2001 beschlossenen neuen Sächsischen Landesplanungsgesetzes (SächsLPIG): "Der obersten Raumordnungs- und Landesplanungsbehörde obliegt die landesweite Raumbeobachtung. Auf dieser Grundlage berichtet sie dem Landtag in jeder Legislaturperiode über den Stand der Landesentwicklung, über die Verwirklichung der Raumordnungspläne und über die Entwicklungstendenzen. ..."

Der letzte Landesentwicklungsbericht des Freistaates Sachsen zum Berichtszeitraum 1994 bis 1998 erschien im Mai 1999. Der hiermit vorgelegte Landesentwicklungsbericht bezieht sich im Wesentlichen auf die Jahre 1998 bis 2001. Der Bezugszeitraum für die den Aussagen zugrunde gelegten statistischen Daten umfasst in Abhängigkeit von den Erhebungszeiträumen bzw. Stichtagen etwa den Zeitraum 31.12.1997 - 31.12.2001. Einzelne Fachbereiche mussten auf andere Vergleichsdaten zurückgreifen, wenn für die entsprechenden Stichtage keine Daten vorlagen.

Der vorliegende Landesentwicklungsbericht 2002 wurde unter Einbeziehung aller Ressorts der Sächsischen Staatsregierung erstellt. Ausgerichtet an den Inhalten des seit 1994 geltenden Landesentwicklungsplanes wird nicht nur über die Ergebnisse und Entwicklungen im Bereich der Raumordnung, Landesentwicklung und Regionalplanung, sondern auch über wesentliche Ergebnisse der raumbedeutsamen Fachplanungen berichtet.

Viele Bereiche, deren Entwicklung hier dargestellt wird, waren direkt oder indirekt von der Jahrhundertflut im August 2002 betroffen, so dass sich einzelne Ergebnisse teilweise als nicht mehr aktuell erweisen. Dies betrifft insbesondere Angaben zu Infrastruktureinrichtungen, zu Verkehrswegen, aber auch Angaben z. B. zu Unternehmen. Um den Landesentwicklungsbericht für den Zeitraum 1998 bis 2001 nicht generell in Frage zu stellen, dennoch aber auf die Flutschäden einzugehen, werden am Ende des Berichtes eine Kurzfassung des Schadensberichtes der Staatsregierung sowie ein kurzer Sachstandsbericht zu den bisherigen raumordnungsrelevanten Aktivitäten in Auswertung des Augusthochwassers 2002 als zusätzliche Kapitel angefügt.

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort	3
<u>1</u>	
<u>Eckdaten der Landesentwicklung 1997/98 - 2001/02</u>	11
1.1	
Entwicklung des Freistaates Sachsen im Überblick	11
1.2	
Gemeindegebietsreform	14
1.3	
Öffentliche Verwaltung	18
1.3.1	
Verwaltungsreform / Funktionalreform	18
1.3.2	
Einsatz neuer Medien	19
1.3.3	
E-Government	24
1.4	
Sachsen in Europa	28
1.4.1	
Sachsens Positionsveränderung von der Randlage in den Kern Europas	28
1.4.2	
Europäische Metropolregion Sachsendreieck	29
<u>2</u>	
<u>Raumordnung und Landesplanung</u>	33
2.1	
Aufbau und Struktur der Raumordnung und Landesplanung	33
2.2	
Gesetzliche Grundlagen und Instrumente der Raumordnung und Landesplanung	35
2.2.1	
Landesplanungsgesetz	35
2.2.2	
Landesentwicklungsplan	36
2.2.3	
Regionalplanung	39
2.2.3.1	
Regionalpläne	39
2.2.3.2	
Braunkohlenpläne	41
2.2.4	
Raumordnungskataster	45
2.2.5	
Regionalentwicklung	47
2.2.5.1	
Stand der Herausbildung und Entwicklung von Aktionsräumen der Regionalentwicklung	47
2.2.5.2	
Ergebnisse des Fachförderprogramms „FR-Regio“	50
2.2.5.3	
Verstetigung des REK-Prozesses	52
2.3	
Zusammenarbeit mit den benachbarten Bundesländern	53
2.3.1	
Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumordnung	53
2.3.2	
Zusammenarbeit im Bereich der Braunkohlensanierung	54
2.3.3	
Zusammenarbeit im Bereich der Regionalentwicklung	54

2.4	Grenzüberschreitende Zusammenarbeit	55
2.4.1	Zusammenarbeit mit der Republik Polen	55
2.4.2	Zusammenarbeit mit der Tschechischen Republik	57
2.4.3	Förderung der lokalen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit	58
2.4.4	INTERREG II C / III B	59
3	<u>Entwicklung räumlicher Strukturen</u> <u>(überfachlicher Teil)</u>	63
3.1	Raumstruktur	63
3.1.1	Gebietskategorien	64
3.1.2	Überregionale und regionale Achsen	65
3.1.3	Zentrale Orte	66
3.1.4	Siedlungsstruktur	68
3.2	Bevölkerungsstruktur / Bevölkerungsprognose	70
3.2.1	Bevölkerungsstand / Bevölkerungsdichte	70
3.2.2	Bevölkerungsentwicklung	71
3.2.2.1	Natürliche Bevölkerungsentwicklung	72
3.2.2.2	Räumliche Bevölkerungsentwicklung	73
3.2.3	Bevölkerungsstruktur	76
3.2.4	Pendlerverhalten	78
3.2.5	Bevölkerungsprognose bis 2020	81
3.2.6	Ergebnisse der Interministeriellen Arbeitsgruppe	87
3.3	Wirtschaftsentwicklung	88
3.3.1	Wirtschaftskraft	88
3.3.2	Einkommen	90
3.3.3	Sektorale Wirtschaftsstruktur	92
3.3.4	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit	93
3.3.4.1	Erwerbstätigkeit	93
3.3.4.2	Arbeitslosigkeit	94
3.3.5	Entwicklung der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft	99
3.4	Gebiete mit besonderen Entwicklungs-, Sanierungs- und Förderungs- aufgaben	101
3.4.1	Grenznahe Gebiete	101
3.4.2	Bergbausanierung, Bergbaufolgelandschaften	104
3.4.2.1	Braunkohlensanierung	104
3.4.2.2	Wismutsanierung	105
3.4.3	Gebiete mit besonderen Entwicklungsaufgaben (GmbE)	107
3.5	Flächennutzung	109

4	<u>Raumbedeutsame Fachplanungen (fachlicher Teil)</u>	113
4.1	Gewerbliche Wirtschaft	113
4.1.1	Verarbeitendes Gewerbe	113
4.1.1.1	Gesamtüberblick und Branchenstruktur	113
4.1.1.2	Betriebe, Umsatz und Beschäftigtenentwicklung	114
4.1.1.3	Investitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe	117
4.1.2	Baugewerbe	118
4.1.3	Dienstleistungen	120
4.1.4	Mittelstand und Handwerk	121
4.1.5	Forschung und Entwicklung im Hochtechnologiebereich	125
4.1.6	Informations-, Kommunikations- und Medienwirtschaft	127
4.2	Entwicklung ländlicher Räume / Land- und Forstwirtschaft	129
4.2.1	Entwicklung ländlicher Räume	129
4.2.2	Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung	130
4.2.3	Entwicklung ländlicher Freiräume	131
4.2.4	Dorfentwicklung, ländliches Kulturerbe	134
4.2.5	Landwirtschaft, Garten- und Weinbau, Fischerei	139
4.2.6	Forstwirtschaft	143
4.3	Städtebau und Wohnungswesen	147
4.3.1	Stadtentwicklung	147
4.3.2	Wohnungsbestand und Wohnungsleerstand	147
4.3.3	Städte- und Wohnungsbauförderung	150
4.4	Großflächiger Einzelhandel	156
4.4.1	Überblick Einzelhandel insgesamt	156
4.4.2	Großflächiger Einzelhandel	156
4.4.3	Verkaufsflächenstruktur im Einzelhandel	157
4.4.4	Großflächige Einzelhandelseinrichtungen über 5000 m ²	158
4.5	Verkehr	160
4.5.1	ÖPNV	160
4.5.2	Straßenverkehr / Straßenbau	162
4.5.3	Schienenverkehr	165
4.5.4	Transrapid	168
4.5.5	Luftverkehr	169
4.5.6	Wasserstraße Elbe / Sächsische Binnenhäfen	171
4.6	Technische Infrastruktur	173
4.6.1	Energieversorgung	173
4.6.2	Regenerative Energien	175
4.6.3	Wasserversorgung	176
4.6.4	Abwasserbeseitigung	178
4.6.5	Telekommunikation / Neue Medien	181
4.7	Bildungswesen	183
4.7.1	Schulnetzplanung	183
4.7.2	Bauzustand der Schulen	184

4.7.3	Außerschulische Bildungsangebote	184
4.7.4	Hochschulen	185
4.7.5	Berufsakademie	190
4.7.6	Studentenwerke	191
4.8	Forschung	192
4.8.1	Hochschulforschung	192
4.8.2	Außeruniversitäre Forschung	193
4.9	Kultur	196
4.9.1	Kulturräume	196
4.9.2	Theater, Orchester, Museen und Freie Künste	197
4.9.3	Bibliotheken und Archive	200
4.9.4	Sorbische Sprache und Kultur	204
4.10	Tourismus	205
4.10.1	Organisationsstrukturen im Tourismus	205
4.10.2	Beherbergungsangebot	206
4.10.3	Nachfrageentwicklung im Tourismus	208
4.10.4	Kurorte / Erholungsorte	209
4.10.5	Städtetourismus	210
4.10.6	Erlebnistourismus	211
4.10.7	Naherholung	213
4.11	Sozial- und Gesundheitswesen	214
4.11.1	Kindertageseinrichtungen	214
4.11.2	Senioren, soziale Betreuung und Pflege	214
4.11.3	Krankenhäuser	216
4.11.4	Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen	218
4.11.5	Niedergelassene Ärzte	219
4.11.6	Rettungswesen	220
4.11.7	Einrichtungen zur Versorgung von psychisch Kranken und Suchtkranken	222
4.11.8	Einrichtungen der Behindertenhilfe	224
4.11.9	Einrichtungen der Familienhilfe	226
4.11.10	Einrichtungen des gesundheitlichen Verbraucherschutzes und des Veterinärwesens	227
4.12	Naturschutz und Landschaftspflege	228
4.12.1	Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für Natur und Landschaft	228
4.12.2	Schutzgebiete	228
4.12.2.1	Naturschutzgebiete	228
4.12.2.2	Landschaftsschutzgebiete	229
4.12.2.3	Großschutzgebiete	229
4.12.3	Natura 2000-Gebiete – Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie der Europäischen Union	231
4.12.4	Landschaftspflege	233
4.12.5	Landschaftsplanung	234
4.12.5.1	Landschaftsprogramm und Landschaftsrahmenpläne	235
4.12.5.2	Landschaftspläne und Grünordnungspläne	236

4.13	Wasserwirtschaft	237
4.13.1	Gewässerschutz	237
4.13.2	Grundwasserbeschaffenheit	239
4.13.3	Wasserschutzgebiete	241
4.13.4	Talsperren, Wasserspeicher und Hochwasserrückhaltebecken	243
4.13.5	Wasserkraftanlagen	245
4.14	Luftreinhaltung	246
4.15	Abfall, Altlasten	249
4.15.1	Abfall	249
4.15.2	Altlasten	251
4.16	Bodenschutz	253
4.17	Abbau oberflächennaher Rohstoffe	256
4.17.1	Steine und Erden	256
4.17.2	Braunkohle	258
	<u>Anhang</u>	
5	Überblick über die im Freistaat Sachsen durch das Augusthochwasser 2002 eingetretenen Schäden	263
6	Sachstandsbericht zu den bisherigen Erkenntnissen und raumordnungsrelevanten Aktivitäten in Auswertung des Augusthochwassers 2002	271
	Kartenverzeichnis	275
	Abbildungsverzeichnis	278
	Tabellenverzeichnis	281
	Abkürzungsverzeichnis	284

1 Eckdaten der Landesentwicklung 1997/98 - 2001/02

1.1 Entwicklung des Freistaates Sachsen im Überblick

Der vorliegende Landesentwicklungsbericht umfasst im Wesentlichen den Berichtszeitraum vom 01.01.1998 bis 31.12.2001. In Abhängigkeit von der Verfügbarkeit statistischer Daten oder um eine Vergleichbarkeit aktueller Entwicklungen zu ermöglichen, können bei einzelnen Themen die Betrachtungszeiträume abweichen. In den meisten Fällen wird zu Vergleichszwecken auch das Jahr 1997 in die statistischen Auswertungen einbezogen.

Soweit der Bericht Ausblick auf künftige Entwicklungen gibt, gilt der allgemeine Haushaltsvorbehalt.

Lage, Größe

Der Freistaat Sachsen gehört mit einer Fläche von 18.413 km² zu den kleineren Flächenländern der Bundesrepublik Deutschland (Rang 10 mit einem Flächenanteil von 5,16 %).

Sachsen grenzt im Osten mit einer Länge von 112 km an die Republik Polen und im Süden mit 454 km an die Tschechische Republik. Diese Grenzen bilden gleichzeitig die Landesgrenze der Bundesrepublik Deutschland und die Außengrenze der Europäischen Union.

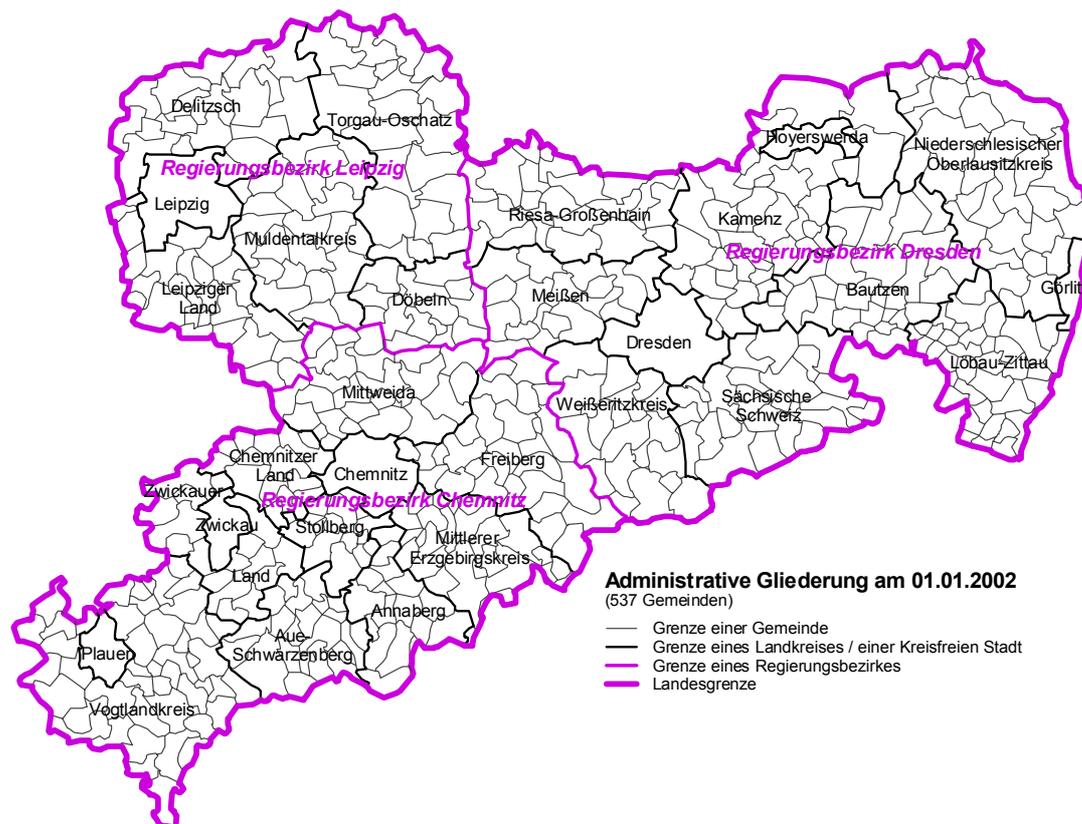
Administrative Gliederung

Im Freistaat Sachsen gibt es 3 Regierungsbezirke mit Regierungspräsidien in Chemnitz, Dresden und Leipzig. Der Freistaat ist administrativ in 22 Landkreise mit insgesamt 530 kreisangehörigen Gemeinden sowie 7 Kreisfreie Städte untergliedert (Gebietsstand 01.01.2002). Durch die Gemeindegebietsreform verringerte sich die Zahl der Gemeinden von 787 am 31.12.1997 auf 537 am 01.01.2002.

Die kommunalen Gebietskörperschaften weisen hinsichtlich ihrer Fläche starke Unterschiede auf. Während die Stadt Dresden unter den Kreisfreien Städten mit 32.831 ha über die größte Flächenausdehnung verfügt, beschränkt sie sich bei der Stadt Görlitz auf 6.722 ha. Der Landkreis Kamenz umfasst mit 134.030 ha das größte Territorium, der Landkreis Stollberg weist lediglich eine Fläche von 26.649 ha auf. Diese Differenzierung setzt sich auch in den Gemeinden fort. Der mit 12.668 ha größten Gemeinde Elsterheide im Landkreis Kamenz steht als kleinste Gemeinde mit 357 ha der Kurort Rathen im Landkreis Sächsische Schweiz gegenüber.

Bezogen auf die Einwohnerzahl ist Leipzig die größte Kreisfreie Stadt mit 493.052 Einwohnern, die Stadt Hoyerswerda ist mit 47.917 Einwohnern die kleinste.

Bei den kreisangehörigen Gemeinden differiert die Einwohnerzahl von 45.228 (Freiberg) bis 175 (Heuersdorf).



Karte 1: Administrative Gliederung des Freistaates Sachsen am 01.01.2002

Bevölkerung

Sachsen hatte am 31. Dezember 2001 4.384.192 Einwohner. Das sind 5,32 % der Bevölkerung der Bundesrepublik. Damit bleibt Sachsen nach der Bevölkerungszahl das sechstgrößte Bundesland und das bevölkerungsreichste der neuen Bundesländer.

Die Bevölkerungsdichte von 238 Einwohnern je km² liegt deutlich über der Bevölkerungsdichte der Bundesrepublik (231 EW/km²) und wird außer von den Stadtstaaten nur noch von Nordrhein-Westfalen, dem Saarland, Baden-Württemberg und Hessen übertroffen.

Die höchste Bevölkerungsdichte weist nach wie vor die Region Chemnitz-Zwickau auf (Landkreis Chemnitzer Land: 417 EW/km²), die geringste Bevölkerungsdichte ist in den traditionell ländlich geprägten Regionen der Lausitz (Niederschlesischer Oberlausitzkreis: 77 EW/km²) sowie im nördlichen Teil des Regierungsbezirkes Leipzig (Landkreis Torgau-Oschatz: 86 EW/km²) zu verzeichnen.

Der Bevölkerungsrückgang hält unvermindert an. Im Zeitraum von 1997 bis 2001 verlor Sachsen rund 138.220 Einwohner bzw. 3,06 % seiner Bevölkerung. Sachsen wird dabei nur noch von Sachsen-Anhalt mit -4,48 % übertroffen.

Im Zeitraum vom 3. Oktober 1990 bis 31. Dezember 2001 betrug der Rückgang in Sachsen sogar 423.343 Einwohner, bzw. 8,81 %.

Bruttoinlandsprodukt

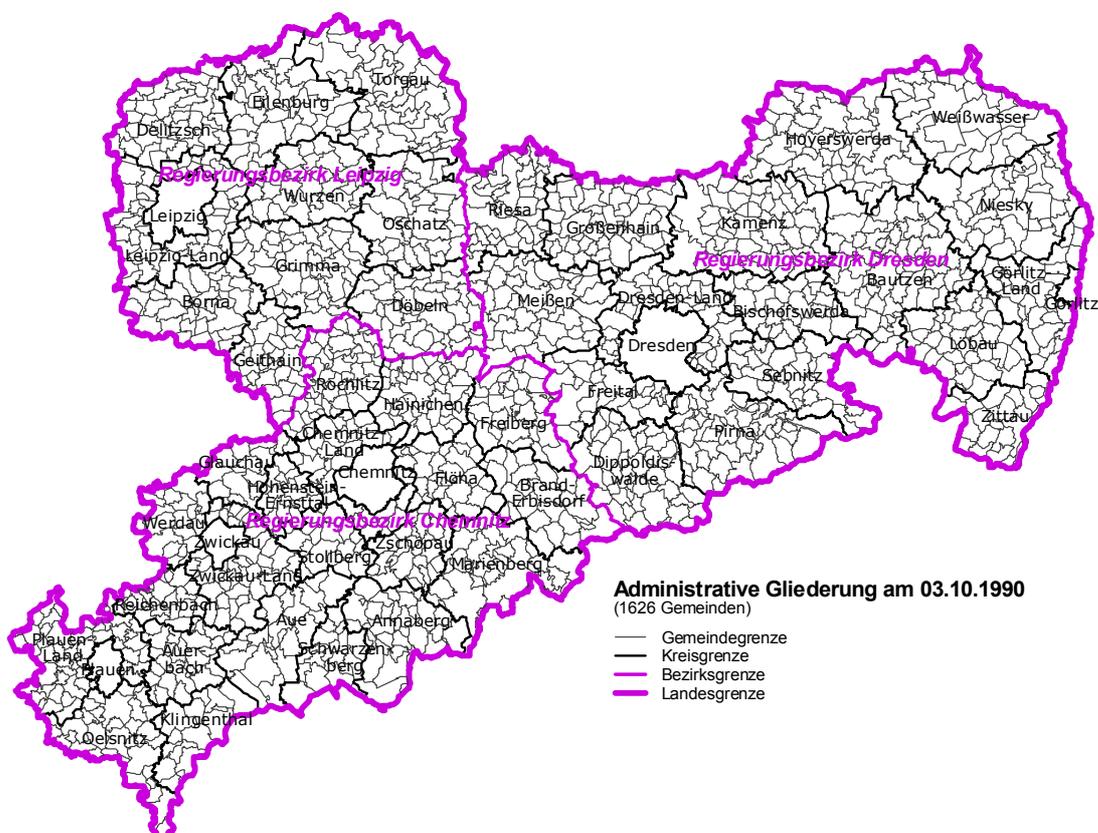
Mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 72 Mrd. € im Jahr 2000 ist Sachsen das wirtschaftlich stärkste neue Bundesland und rangiert im gesamtdeutschen Vergleich mit einem Anteil von 3,57 % auf Rang 8 – etwa gleichauf mit den Stadtstaaten Berlin und Hamburg.

Der prozentuale Anteil am BIP der Bundesrepublik Deutschland ist gegenüber 1997 um 0,17 Prozentpunkte gesunken.

1.2 Gemeindegebietsreform

Ausgangspunkt für die Gebietsreform war – ähnlich wie in anderen Bundesländern – die Feststellung, dass die kommunalen Gebietsstrukturen nicht mehr den Anforderungen an eine moderne Kommunalverwaltung entsprachen. Der Aufgabenschwerpunkt der Kommunalverwaltungen hatte sich von der Ordnungs- und Eingriffsverwaltung vor allem auf die Schwerpunkte Daseinsvorsorge, öffentliche Dienstleistungen und öffentliche Planung verlagert.

Mit Verabschiedung des Sächsischen Gesetzes über kommunale Zusammenarbeit (SächsKomZG), der Sächsischen Gemeindeordnung und der Sächsischen Landkreisordnung im Jahre 1993 wurden die Voraussetzungen für die Gemeindegebietsreform geschaffen. Die im November 1991 veröffentlichten „Grundsätze des Sächsischen Staatsministeriums des Innern zur Aufstellung einer kommunalen Zielplanung und Verfahrensgrundsätze zur Durchführung von freiwilligen Maßnahmen der Gemeindereform“ (Entwurf), die die Freiwilligkeitsphase gebietsstruktureller Neugliederungen einleiteten, wurden weiterentwickelt. Sie fanden Eingang in die 1994 veröffentlichten Grundsätze für die kommunale Zielplanung im Freistaat Sachsen. In der Freiwilligkeitsphase der Gemeindegebietsreform, die erst unmittelbar vor Beschlussfassung der Gesetze zur Eingliederung von Gemeinden und Gemeindeteilen in die Kreisfreien Städte (23. Juli 1998) und der Gesetze zur Gemeindegebietsreform in den Planungsregionen (27. Oktober 1998) endete, hat sich die Zahl der Städte und Gemeinden von 1.626 am 3. Oktober 1990 auf 787 am 1. Januar 1998 verringert.



Karte 2: Administrative Gliederung des Freistaates Sachsen 1990

Die Gemeindevereinigungen und Eingliederungen sind primär nicht auf eine zentrale Steuerung zurückzuführen. Sie sind vielmehr Resultat dezentraler Entscheidungsprozesse, für die letztlich nur die Restriktion galt, die Einzelentscheidungen für eine spätere Gesamtlösung passfähig zu halten. Dabei musste das Staatsministerium des Innern in 22 Fällen die Zustimmung versagen, in denen die Vorhaben der Gemeinden zur Bildung von Einheitsgemeinden mit den Grundsätzen für die kommunale Zielplanung nicht vereinbar waren.

Nach Abschluss der Freiwilligkeitsphase musste der Gesetzgeber in weniger als 20 % aller regelungsbedürftigen Fälle abschließend befinden.

Am 1. Juli 1998 existierten im Freistaat Sachsen 82 Verwaltungsgemeinschaften und 26 Verwaltungsverbände nach dem SächsKomZG, in denen sich insgesamt 331 Gemeinden mit Zustimmung des Staatsministeriums des Innern organisiert hatten. In 28 Fällen musste die Zustimmung ganz und in drei Fällen bezüglich einzelner Gemeinden versagt werden.

Die gesetzlichen Regelungen zur Gemeindegebietsreform im Freistaat Sachsen, die am 1. Januar 1999 in Kraft getreten sind, wurden von der Mehrzahl der unmittelbar betroffenen Kommunen auch inhaltlich zeitnah umgesetzt und mit Leben erfüllt. Das betrifft sowohl die Gründung und Erweiterung von Verwaltungsgemeinschaften als auch die Bildung von Einheitsgemeinden.

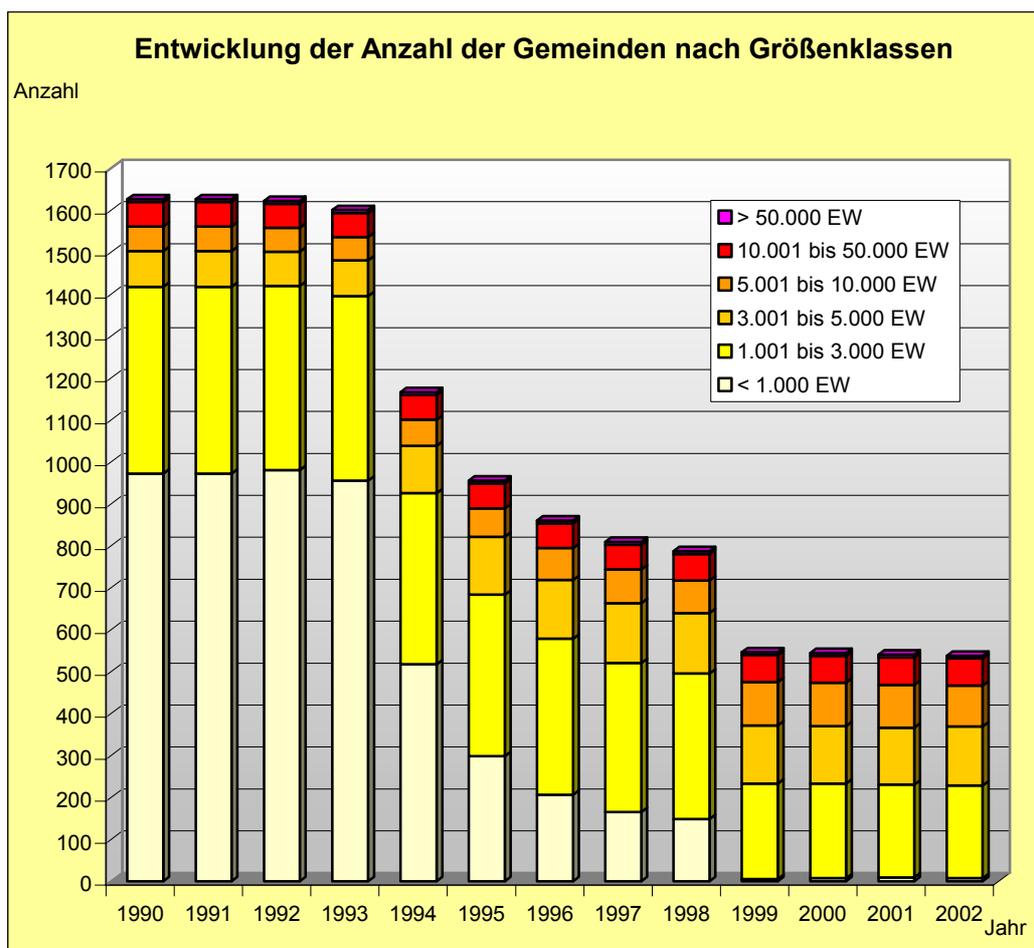
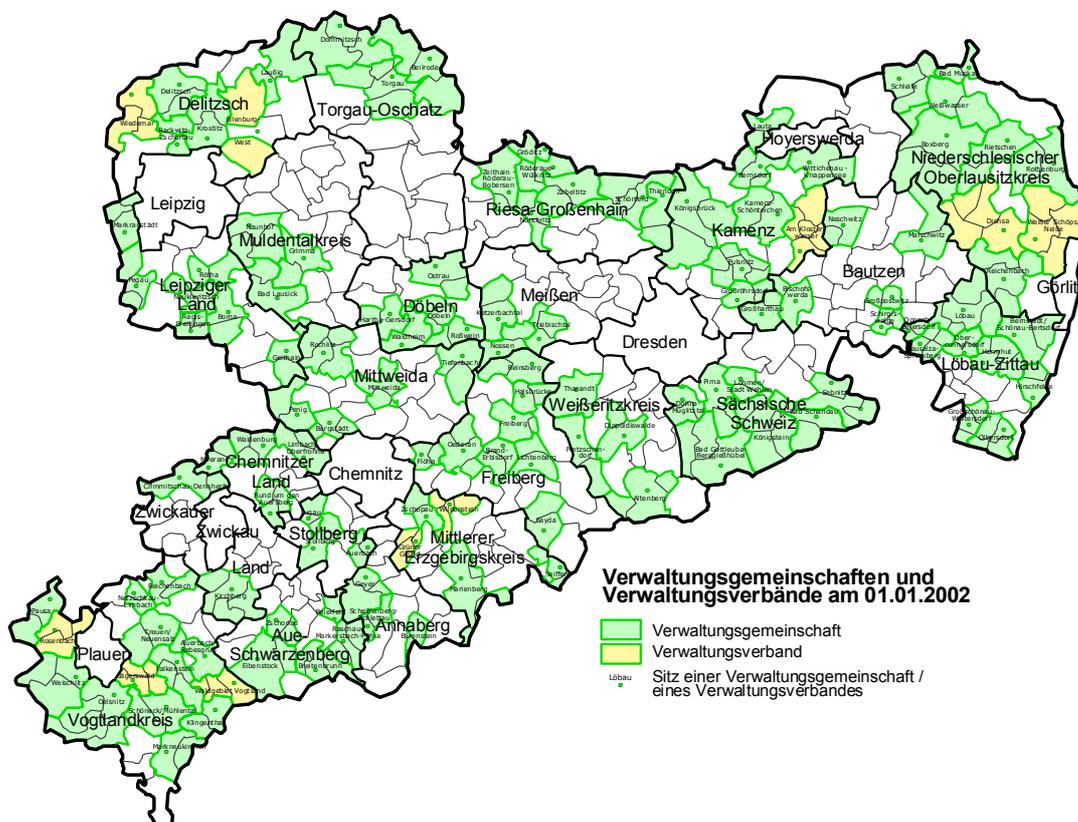


Abb.1: Entwicklung der Verteilung der Gemeinden auf Gemeindegrößenklassen 1990-2002

Von den 81 Normenkontrollverfahren, mit denen sich die betreffenden Gemeinden gegen die gesetzliche Regelung gewandt hatten, hat der Verfassungsgerichtshof nur in zwei Fällen zugunsten der Gemeinden entschieden. In zwei weiteren Fällen wurden lediglich Details, nicht jedoch die Neugliederungsentscheidung an sich, beanstandet.

Die Gemeindegebietsreform war einer der komplexesten und wichtigsten Bausteine der bisherigen Reform- und Strukturpolitik der Sächsischen Staatsregierung für ein zukunftsfähiges Sachsen. Ausdruck dafür ist nicht nur die Reduzierung der Anzahl der Städte und Gemeinden von 1.626 im Jahre 1990 auf 535 am Ende des Jahres 2002. Die angestrebte Verbesserung der Leistungsfähigkeit und der Effizienz der kommunalen Selbstverwaltung wurde – trotz Kritik an einzelnen Folgen der Gemeindegebietsreform (z. B. Verringerung der Anzahl kommunaler Mandatsträger) – in der Mehrzahl der Fälle erreicht. Etwa die Hälfte der insgesamt bis Ende 2002 vollzogenen Gemeindegebietsveränderungen erfolgte auf freiwilliger Basis. Die eingetretenen Einsparungen allein bei Personal- und Sachkosten kommen in vielfältiger Weise neuen Vorhaben der Kommunen zugute.

Zu den immateriellen Ergebnissen der Gemeindegebietsreform zählen auch eine deutlich gestiegene Qualität der Arbeit der Kommunalverwaltungen, der Stadt-, Gemeinde- und Ortschaftsräte sowie das hohe Engagement ehrenamtlicher Bürger, die aktiv an der erfolgreichen Entwicklung ihrer Kommune mitwirken. Die Zentralen Orte wurden deutlich gestärkt und damit besser in die Lage versetzt, Aufgaben für die Gemeinden ihres Einzugsbereiches in der erforderlichen Quantität und Qualität zu erbringen. Diese Steigerung der Leistungskraft der kommunalen Gebietskörperschaften bringt besonders vor dem Hintergrund des sich verschärfenden Standortwettbewerbs positive Effekte mit sich.



Karte 3: Administrative Gliederung mit Verwaltungsgemeinschaften und Verwaltungsverbänden 2002

Die Gemeindegebietsreform schafft günstige Voraussetzungen für weitere Schritte der Reform der öffentlichen Verwaltung. Dazu gehört die Kommunalisierung staatlicher Aufgaben ebenso wie die Einführung neuer Steuerungsmodelle oder die Schaffung wirkungsvoller Aktions- und Kooperationsfelder auf der kommunalen Ebene.

1.3 Öffentliche Verwaltung

1.3.1 Verwaltungsreform / Funktionalreform

Der Freistaat Sachsen hat nach der Wende innerhalb kürzester Zeit seine Landesverwaltung aufgebaut und für zahlreiche Lebensbereiche die erforderlichen gesetzlichen Regelungen geschaffen. Nach Abschluss dieser Aufbauphase müssen diese Strukturen und Prozesse ständig hinterfragt und optimiert werden, um die Verwaltung den sich verändernden Anforderungen anzupassen. Zu diesem Zweck wurde im Staatsministerium des Innern im Jahr 1996 eine Stabsstelle Verwaltungsreform gebildet, die ressortübergreifend eine Analyse der staatlichen Aufgabenbestände und Verwaltungsstrukturen erstellt und Verbesserungsvorschläge unterbreitet hat.

Maßgebliche Ziele hierbei waren insbesondere

- die Senkung der Staatsausgaben,
- die Schaffung transparenter Strukturen und
- die Erhöhung der Bürgerfreundlichkeit.

Dabei wurde von folgenden Leitlinien ausgegangen:

1. Verzicht auf Aufgaben, die von der öffentlichen Verwaltung nicht wahrgenommen werden müssen.
2. Vorrang der Privatisierung von Aufgaben, soweit dies für die öffentliche Hand nicht zu Mehrausgaben führt, die Versorgungssicherheit gewährleistet bleibt, eine Monopolbildung vermieden und der Bürger die Leistung gegen (sozialverträgliche) Entgelte weiterhin in Anspruch nehmen kann.
3. Vorrang der Kommunalisierung, wenn es sich um erstinstanzliche/örtliche und publikumsintensive Aufgaben handelt, die von der kommunalen Ebene zweckmäßig erfüllt werden könnten und deren effektive Wahrnehmung durch die Leistungsfähigkeit der kommunalen Ebene gewährleistet ist.
4. Verwaltungsinterne Delegation auf nachgeordnete Behörden, um oberste Landesbehörden von Vollzugs- und Einzelaufgaben zu entlasten.
5. Zusammenführung von Fach- und Vollzugsverantwortung, um Zuständigkeiten transparenter und überschaubarer zu machen.

In den letzten Jahren konnten mehrere Reformvorhaben umgesetzt werden, von denen im Folgenden einige beispielhaft genannt werden:

Zum 01.01.1999 wurde die Schulaufsicht neu strukturiert, indem die 20 Schulämter mit den drei Oberschulämtern zu fünf Regionalschulämtern verschmolzen wurden.

Zum 01.07.1999 wurden die Staatlichen Liegenschaftsämter in Bautzen, Dresden und Leipzig sowie die Staatshochbauämter Bautzen, Dresden I, Leipzig I und Radeberg zu Staatlichen Vermögens- und Hochbauämtern fusioniert.

Im Rahmen der Novellierung der Sächsischen Bauordnung wurden diverse Baumaßnahmen anzeige- bzw. genehmigungsfrei gestellt. Durch diese Deregulierungsmaßnahme konnten die Verfahren wesentlich beschleunigt werden.

Im Jahr 2000 hat sich das Kabinett erneut mit einzelnen Maßnahmen und Prüfaufträgen zur Verwaltungsreform befasst, die sich derzeit in der Umsetzung befinden. Ein wesentliches Anliegen ist dabei die Eingliederung von Sonderbehörden in die allgemeine Verwaltung. Dies betrifft unter anderem die Staatlichen Umweltfachämter und die Gewerbeaufsichtsämter, die in die Regierungspräsidien eingegliedert werden sollen.

Weiterhin hat die Staatsregierung beschlossen, die Vermessungsverwaltung umzustrukturieren. Wesentliche Ziele der Reform sind die weitgehende Verlagerung von Katastervermessungen und Abmarkungen auf Öffentlich bestellte Vermessungsingenieure, die diese Aufgaben mit eigenem wirtschaftlichem Risiko durchführen, die Reduzierung der Dienststellen der Vermessungsverwaltung sowie die effizientere Gestaltung der Geschäftsprozesse durch den Einsatz automatisierter Verfahren. Darüber hinaus wurden durch Umstrukturierungen die 18 Staatlichen Vermessungsämter mit ihren 30 Außenstellen auf 12 Vermessungsämter reduziert.

1.3.2 Einsatz neuer Medien

InfoHighway Landesverwaltung Sachsen

Den Behörden des Freistaates Sachsen steht seit Anfang 2001 eine der modernsten Kommunikationsinfrastrukturen Europas zur Verfügung. Nach einer einmalig kurzen Aufbauphase von nur 18 Monaten wurden mit dem InfoHighway Landesverwaltung Sachsen alle über 850 Landesbehörden an fast 1.000 Standorten komplett vernetzt. Die Beschäftigten können dadurch so telefonieren und Daten elektronisch versenden, als säßen sie alle in ein und demselben Gebäude. Der Freistaat Sachsen ist das bisher einzige Bundesland mit einer derart umfassenden behördlichen Netzinfrastruktur.



Abb. 2: InfoHighway der Landesverwaltung

Seit Anfang 1996 hat ein Arbeitskreis unter Leitung der Koordinierungs- und Beratungsstelle Informationstechnik (KoBIT) bei der Staatskanzlei ein Gesamtkonzept „InfoHighway Landesverwaltung“ erarbeitet, in dem es um eine Kommunikationsinfrastruktur für Datentransport und Sprachvermittlung geht, die alle Ressorts gemeinsam nutzen und in die alle Landesbehörden eingebunden werden sollen.

Die Deutsche Telekom (DTAG) hat im Juli 1999 den Auftrag erhalten, eine „Plattform InfoHighway Landesverwaltung“ als flächendeckende und zugleich kostengünstige Kommunikationsinfrastruktur aufzubauen. Bei der KoBIT wurde eine Leitstelle InfoHighway eingerichtet. Innerhalb von nur 12 Monaten konnte die DTAG den Aufbau des Backbone mit seinen 14 Vermittlungsknoten erfolgreich abschließen. In den folgenden sechs Monaten wurden über 850 Behörden daten- und sprachseitig angebunden.

Zur Plattform InfoHighway gehören auch die Zentralen Dienste mit einem zentralen Internet-Zugang für alle Landesbehörden inklusive Firewall, ein Internet-Server für Informationen, die sowohl im Intranet der Landesverwaltung als auch gleichzeitig im öffentlich zugänglichen Internet angeboten werden sollen und ein zentraler Übergang zum TESTA-Netz (Netzverbund von Kommunen, Bundesländern, Bund) mit Firewall. Weitere wichtige Komponenten sind u. a. ein zentrales E-Mail- und Antiviren-System sowie ein Verzeichnisdienst mit inzwischen ca. 15.000 Nutzern. Um den hohen, aber auch differenzierten Sicherheitsanforderungen der Ressorts Rechnung zu tragen, wurden unterschiedliche Maßnahmen realisiert. So hat inzwischen jedes Ressort seine eigene Firewall in Betrieb genommen.

Mit dem InfoHighway hat der Freistaat Sachsen die Infrastruktur geschaffen, um der Vision eines direkten Zugriffs zu den erforderlichen Informationen von jedem Arbeitsplatz in der Landesverwaltung aus, unabhängig von Behördenhierarchien und Behördenstandorten, ein großes Stück näher zu kommen.

Intranet der Landesverwaltung

Unter der Bezeichnung LandesWeb wird ein Intranet der Landesbehörden aufgebaut, in dem alle Ressorts ausgewählte Inhalte ihres jeweiligen internen Intranetangebots allen Mitarbeitern der Landesverwaltung zugänglich machen.

Der zentrale LandesWeb-Server wird zunächst in der Staatskanzlei betrieben. Über ein Portal auf diesem Server, das die Struktur der Inhalte abbildet und der Navigation dient, wird allen Mitarbeitern der Landesverwaltung über Links der Zugang zu den Informationsangeboten der Ressorts ermöglicht. Die Inhalte des LandesWeb werden dezentral in den Ressorts bereitgestellt und gepflegt.

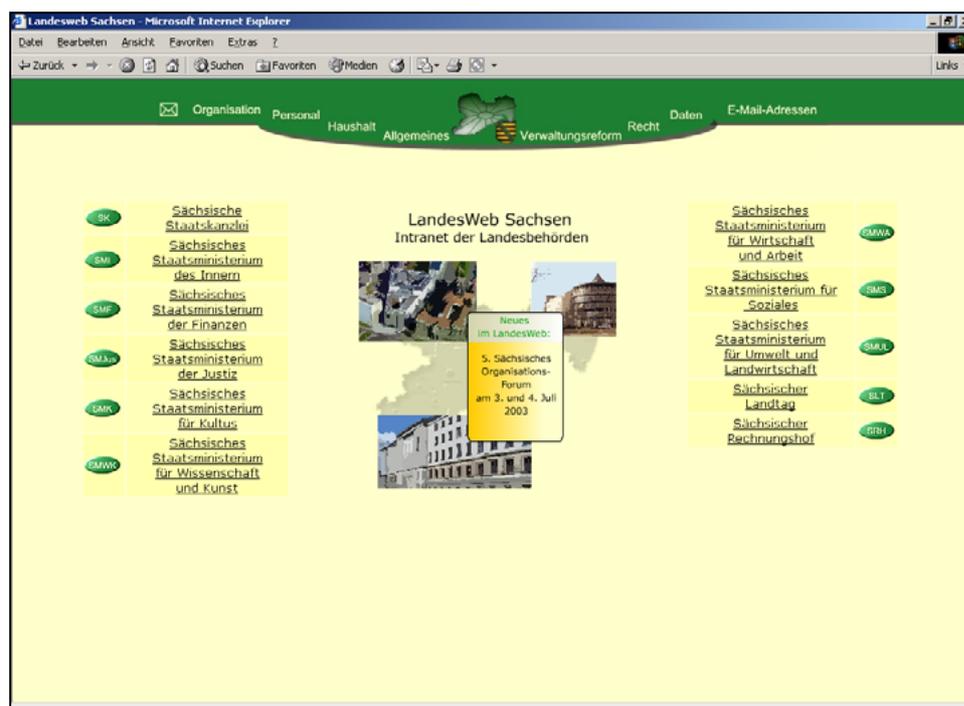


Abb. 3: Portal des Intranets der Landesverwaltung

Geographische Informationssysteme (GIS)

Neben der Bereitstellung der Geobasisdaten durch das Landesvermessungsamt werden in der Landesverwaltung Geo(fach)daten insbesondere vom

- Landesamt für Umwelt und Geologie,
- den Staatlichen Umweltfachämtern,
- den Bereichen Raumordnung bei den Regierungspräsidien,
- den Regionalen Planungsstellen,
- den Ämtern für Ländliche Neuordnung,
- der Landesanstalt für Forsten,
- dem Oberbergamt,
- der Straßenbauverwaltung und
- dem Landesamt für Archäologie

erzeugt. In weiteren Behörden werden diese Daten bereits mit Geoinformationssystemen verarbeitet

Die Koordinierungsaktivitäten der KoBIT und der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe Geodaten richten sich vorrangig auf die Sicherung der ressortübergreifenden „Passfähigkeit“ und weiteren Verwendbarkeit von Geodaten. Mehrfacherfassungen sollen vermieden und durch geregelten Datenbezug und Datenfortschreibung ersetzt werden.

Wichtige Grundlage hierfür ist der kostengünstige, unbürokratische und technisch möglichst einfache Bezug der Geobasisdaten des Landesvermessungsamtes. Mit dem Inkrafttreten des 4. Sächsischen Kostenverzeichnisses, das den Stellen der unmittelbaren Landesverwaltung weiterhin 100 % und kommunalen Stellen 90 % Kostenrabatt beim Bezug von Geobasisdaten einräumt, wurde eine wichtige Erleichterung erzielt. Notwendige weitere Schritte in Richtung

Entbürokratisierung der Datenbereitstellung und Datennutzung werden im Zusammenhang mit der Novellierung des Vermessungsgesetzes zu entscheiden sein.

Das Sächsische Kabinett hat die Bedeutung des Bereichs der Geographischen Informationssysteme für die Landesverwaltung mehrfach unterstrichen. Auf dieser Grundlage wurden seither unter anderem folgende Projekte mit ressortübergreifender Bedeutung gestartet:

- Digitale Sachsen-Karte
- Metainformationssystem für Geodaten
- GIS Gesamtstraßennetz (GSN)

Geoportal der Sächsischen Landesverwaltung

Die Konzepte der Projekte Digitale Sachsen-Karte und Metainformationssystem wurden inzwischen mit den bei der Landesvermessungsverwaltung ebenfalls in der Konzeptionsphase befindlichen Projekten Vertriebssystem und Katasterauskunft in ein einheitliches Grobkonzept für ein „Geoportal der Sächsischen Landesverwaltung“ zusammengeführt mit folgenden funktionalen Komponenten:

Auskunftssystem Digitale Sachsen-Karte:

- führt die in Form verschiedenster Geodaten bei den Verwaltungen vorliegenden raumbezogenen Sachverhalte und Planungen als übergreifendes Auskunftssystem zusammen
- wird vorerst ausschließlich innerhalb der staatlichen und kommunalen Verwaltung Sachsens verfügbar sein, primär für Mitarbeiter der Verwaltung, die sich schnell und einfach einen Überblick zu raumrelevanten Sachverhalten und Planungen verschaffen wollen, bisher aber keinen Zugang zu GIS mit dem entsprechenden Datenbestand hatten

Metadateninformationssystem:

- informiert über Verfügbarkeit und Verwendungsmöglichkeiten von Geodaten der Verwaltung durch Führung von Metadaten, die Angaben über die Eigenschaften der Geodaten enthalten, wie z. B. Aktualität, Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit, Herkunft, Preis und Verwendungsmöglichkeit
- soll jedermann offenstehen, der Öffentlichkeit, der Wirtschaft und der Verwaltung sowie allen Stellen, die raumbezogene Daten benötigen; Zugangsbeschränkungen sind gegenwärtig nicht vorgesehen

Amtliche Katasterauskunft:

- stellt amtliche Daten und Auszüge aus den digital geführten Nachweisen des Liegenschaftskatasters (Automatisierte Liegenschaftskarte – ALK, Automatisiertes Liegenschaftsbuch – ALB, vermessungstechnische Unterlagen – Dokumenten-Management-System - DMS) bereit und verknüpft diese für kombinierte Abfragen und Auskunftserteilung
- Nutzer sind die entsprechend dem Vermessungsgesetz berechtigten Personen und öffentlichen Stellen

Vertriebssystem:

- unterstützt den Vertrieb der analogen und digitalen Geobasisdaten und sonstigen Produkte des Landesvermessungsamtes mit Internet-Technologien (E-Commerce-Funktionen)
- vereinfacht und verkürzt Bestell- und Vertriebsvorgänge

Informationssystem Gesamtstraßennetz Sachsen

Das Informationssystem Gesamtstraßennetz (IS GSN) verknüpft Geobasisdaten der sächsischen Landesvermessung (z.B. ATKIS) mit Sachdaten der staatlichen und kommunalen Verwaltungen. Es soll folgende Aufgaben unterstützen:

- Aufbau und Verwaltung eines landesweiten Verzeichnisses georeferenzierter Gebäudeadressen. Hierbei werden Straßennamen und Adressangaben u. a. durch kommunale Anwender erfasst und dem Straßennetz zugeordnet.
- IT-gestütztes Führen des gemeindlichen Straßen- und Bestandsverzeichnisses nach der Verordnung des SMWA über die Straßen- und Bestandsverzeichnisse – StraBeVerzBO. Für das Erfassen, Ändern und Darstellen der Verzeichnisdaten und der Straßenverläufe stellt das IS GSN die erforderlichen Funktionen bereit.
- Verwaltung und georeferenzierte Darstellung straßennaher Denkmaldaten. Daten des Landesamtes für Denkmalpflege werden verortet und im IS GSN abgelegt, so dass die Darstellung des jeweiligen Denkmals im konkreten Raumbezug erfolgen kann.
- Zuordnung und georeferenzierte Darstellung von Bestandsdaten klassifizierter Straßen. Bestandsdaten aus der TTSIB-Datenbank der staatlichen Straßenbauverwaltung werden den Straßenabschnitten des IS GSN zugeordnet und raumbezogen dargestellt.
- Zuordnung und Darstellung von Daten des Regionalregisters des Statistischen Landesamtes auf kartografischer Grundlage. Das Regionalregister enthält allgemeine Angaben der sächsischen Verwaltung wie administrative Gebiete, Namen und Adressen von Behörden usw.

Die Konzeptionsphase für das IS GSN wurde bereits abgeschlossen und erste Pilotvarianten laufen in verschiedenen staatlichen und kommunalen Behörden. Die Endnutzer greifen mittels Internet-Browsertechnologie auf die zentral gehaltenen Daten des IS GSN zu. Anwender werden zukünftig Mitarbeiter der staatlichen und kommunalen Verwaltungen sein. Darüber hinaus ist vorgesehen, auch Dritten den Zugriff auf ausgewählte landesweite Daten zu gewähren.

Landeseinheitliche Fördermitteldatenbank

Auf der Basis des InfoHighway wird ein ressortübergreifendes Informationssystem aufgebaut, das zeitnahe und qualitativ hochwertige Informationen über das Fördergeschehen im Freistaat Sachsen ermöglicht. Die einzelnen Ressorts waren bislang nur mit erheblichem Verwaltungsaufwand in der Lage, eine Übersicht über das Fördergeschehen in Sachsen zu liefern. Auf Grund der überaus komplexen Bearbeitungstätigkeit gibt es kaum aktuell verfügbare Zahlen, die aber oftmals benötigt werden, um kurzfristig auf bestimmte Entwicklungen reagieren zu können. Dies war der Ansatzpunkt für das Konzept einer Landeseinheitlichen Fördermitteldatenbank – FÖMISAX. Insgesamt wird FÖMISAX die Förderaktivitäten aller Ressorts zusammenfassend darstellen und auswerten. Es wird daher als Analyse- und Steuerungsinstrument die Effizienz der Vergabe der Fördermittel erhöhen und den Verwaltungsaufwand vermindern helfen. Im April 2000 wurde die Landeseinheitliche Fördermitteldatenbank mit zunächst 50 integrierten Förderrichtlinien in Betrieb genommen. Die Vorteile der Datenbank liegen auf der Hand:

- Gesamtüberblick mit hoher Qualität und hoher Aktualität der Daten
- verbesserte politische aber auch räumliche Steuerungsmöglichkeiten
- flexible und schnelle Reaktion der Staatsregierung auf neue Entwicklungen, Verbesserung der Ressortkoordinierung
- Verhinderung von rechtswidriger Mehrfachförderung

- verbesserte Rechts- und Fachaufsicht der Ressorts über die Fördermittelvergabe
- Verringerung der Berichtspflichten nachgeordneter Behörden an die Ressorts
- Vereinfachung der Berichtspflichten des Freistaates Sachsen an Bund und EU
- schnellere Beantwortung von Landtagsanfragen mit geringerem Verwaltungsaufwand

Die Auswertung der Finanzflüsse ist dabei auch nach räumlichen Gesichtspunkten möglich. So sieht die Rechercheoberfläche der Datenbank FÖMISAX z. B. eine Auswertung nach Zentralen Orten oder Planungsregionen, Verdichtungsräumen und weiteren landesplanerischen Kategorien vor. Die Datenbank wird damit zukünftig nicht nur für interministerielle Abstimmungen zur Förderpolitik, sondern unter anderem auch für die landesweite Raumbeobachtung als ein Analyseinstrument zur Verfügung stehen.

Elektronisches Grundbuch

Mit einem Pilotprojekt begann im August 1995 die Einführung des elektronischen Grundbuchs bei den Grundbuchämtern der Amtsgerichte Hoyerswerda und Dresden. Die flächendeckende Umstellung, die mit Unterstützung eines privaten Investors finanziert wurde, erfolgte ab November 1997. Bis zum Frühjahr 2002 wurde ein Gesamtbestand von rund 1,6 Mio. Grundbüchern elektronisch erfasst.

Das Programm ermöglicht es dem Rechtspfleger, beantragte Rechtsänderungen in Bezug auf ein Grundstück am Computer unmittelbar in das Grundbuch einzutragen. Auf geschützten Datenleitungen des InfoHighway Sachsen gelangen die Eintragungen an die zentrale Grundbuchstelle beim Oberlandesgericht Dresden (ZGBS), wo sie inhaltlich unverändert gespeichert werden. Der aufwendige Ausdruck und das Abheften der Grundbuchblätter durch den Urkundsbeamten sowie deren Unterzeichnung durch den Rechtspfleger sind entfallen. Die Rationalisierung der Arbeitsabläufe hat erheblich dazu beigetragen, die Bearbeitungszeiten zu verkürzen.

Ein weiterer Vorteil des elektronischen Grundbuchs besteht in der erleichterten Möglichkeit der Einsichtnahme. Nunmehr können Personen, denen aufgrund eines berechtigten Interesses eine Nutzungserlaubnis erteilt wurde, sich mittels eines automatisierten Abrufverfahrens über den aktuellen Inhalt des Grundbuchs sowie über den Bearbeitungsstand vorliegender Anträge unterrichten. Außerdem ermöglicht ein Suchverzeichnis, unter den Ordnungsbegriffen "Gemarkung/Flurstück", "Straße/Hausnummer" und "Eigentümer" nach einem bestimmten Grundbuchblatt zu recherchieren.

1.3.3 E-Government

Bürger und Unternehmen erwarten, dass die öffentliche Verwaltung in vielfältiger Form Möglichkeiten schafft, damit Dienstleistungen der Verwaltungen online über das Internet in Anspruch genommen werden können. E-Government umfasst dabei elektronische Angebote auf mindestens drei Ebenen:

- Informationsdienste in Form von Präsentationen im Internet und Intranet
- Kommunikationsdienste, z. B. E-Mail über Internet und Intranet
- Transaktionsdienste, also die elektronische Abwicklung von Verwaltungsvorgängen über das Internet und Intranet mit oder ohne elektronischer Signatur

Die ersten Schritte in Richtung E-Government hat der Freistaat Sachsen bereits vor Jahren getan, als unter dem Namen „Sachsen-Online“ Informationen der Staatsregierung und verschiedener Landesbehörden im Internet angeboten wurden. Seit dem Jahre 2000 präsentiert der Freistaat Sachsen unter www.sachsen.de seine Informationen in einem neuen Layout. Alle Ministerien sowie eine Anzahl nachgeordneter Behörden sind hier mit Informationen vertreten.

Mehrere nachgeordnete Landesbehörden wie z. B. die Regierungspräsidien betreiben eigene Internet-Server. Über den Internet-Server des Statistischen Landesamtes kann eine Fülle statistischer Daten abgerufen werden. Informationen zu den Bereichen Umwelt (einschließlich Boden und Geologie), Landwirtschaft und Forsten, in denen auch thematische Karten enthalten sind, werden über den Server des Umweltministeriums (www.smul.sachsen.de) angeboten. Auch Staatsunternehmen wie die Sächsische Entwicklungsgesellschaft für Telematik (SET) haben inzwischen interessante Angebote, in diesem Fall für die Privatwirtschaft.

Ein neueres Beispiel für webbasiertes E-Government ist die Sächsische Förderfibel, ein Service der Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH und der Sächsischen Staatskanzlei. Damit steht erstmals ein konsolidierter und kompletter Überblick über die Möglichkeiten der Förderung für Kommunen, Unternehmen und Bürger zur Verfügung (www.foerderfibel.sachsen.de). Mögliche weitere Angebote sind z. B. der Staatshaushaltsplan, Gesetze und Verordnungen, Informationen zu geographischen Daten der Verwaltung, Handelsregister oder Vereinsregister.

Durch die Vernetzung aller Landesbehörden über den InfoHighway Landesverwaltung sind Basisdienste wie elektronische Post und Internetzugang für alle Landesbehörden verfügbar. Von den damit gegebenen Möglichkeiten wird in erheblichem Maße Gebrauch gemacht. E-Mail-Sendungen werden von Bürgern oder Unternehmen an die Behörden übermittelt und größtenteils auch auf diesem Wege beantwortet.

Durch die Verknüpfung mit dem geplanten Kommunalen Datennetz (KDN) wird der erforderliche Datenaustausch zwischen staatlichen und kommunalen Behörden sichergestellt und die notwendige Planungssicherheit für E-Government-Projekte, die Staat und Kommunen gemeinsam betreffen, hergestellt.

Im Bereich der Transaktionsdienste sind die Verwaltungen der Kommunen sehr viel stärker gefordert als die Landesverwaltung, weil Bürger und Unternehmen weit häufiger mit kommunalen als mit Landesbehörden in Kontakt treten.

Eine erste Phase für ein IT-Verfahren im Bereich der Steuerverwaltung mit Außenkontakt wurde für die Abgabe von elektronischen Einkommensteuererklärungen, Umsatzsteuerjahreserklärungen, Gewerbesteuererklärungen, Umsatzsteuervoranmeldungen, Lohnsteueranmeldungen und Kraftfahrzeugzulassungsdaten gestartet. Dabei handelt es sich um das vom Bundesfinanzministerium initiierte Projekt ELSTER mit dazugehöriger Software, die auch von der sächsischen Finanzverwaltung im Internet angeboten wird.

Auch die sächsischen Kommunen haben die Möglichkeiten der neuen Medien erkannt und begonnen, insbesondere das Internet für eine Verbesserung ihres Dienstleistungsangebotes zu nutzen. Die meisten Kommunen bieten Informationen an und präsentieren sich im Internet als Sozial-, Wirtschafts- und Kulturstandort. Einige Städte und Landkreise bieten darüber hinaus bereits Online-Dienstleistungen der Kommunalverwaltungen an, wie z. B.

- Interaktive Stellen- und Auftragsbörsen,

- Buchungsmöglichkeiten für Kultur, Gastronomie und Touristik,
- E-Mail-Dienst,
- Herunterladen von Formularen,
- Suche unter Verwendung eines Thesaurus,
- Meldewesen und
- Gewerbewesen.

Um die Kommunen bei der Einführung von E-Government zu unterstützen, wurden Förderprojekte aufgesetzt, die innovative Pilotprojekte unterstützen. Das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit fördert in Teilbereichen zusammen mit der Deutschen Telekom AG im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative „Virtuelle Netze“ eine Reihe von kommunalen Vorhaben aus dem Bereich des E-Government.

Dieses Projekt umfasst u. a. folgende Komplexe:

- Bürgerbüro mit vier bis fünf Arbeitsplätzen für Informationsaufgaben, Antragsbearbeitung und Beratungsdienste
- Telearbeitsplätze für latente Routineaufgaben und für zeitweilige Projektteams (virtuelle Projektteams) für Projektierungsleistungen
- Stadtratsinformationssystem gekoppelt mit elektronischem Dokumentenmanagement und Ratssitzungsdienst, wobei die Stadtratsmitglieder mit Laptops ausgestattet sind und über Internet Zugriff auf die benötigten Dokumente haben
- Bürgerforum – per E-Mail können die Bürger sich an Entscheidungen beteiligen
- Telekooperation mit anderen Behörden und Unternehmen
- Stadtinformationssystem, u.a. Einführung eines internetgestützten Presseservice für Journalisten, Bürger und Verwaltungen
- Elektronischer Ticketverkauf, Abwicklung von Zahlungsleistungen (E-Cash) aller Art, elektronische Beschaffung (E-Procurement)

Im Rahmen des EU-Pilotprojektes SalZ – **Sachsens lebendige Zukunft/Telematik** im ländlichen Raum – wurden vom SMUL mit Teilprojekten zwei sächsische Kommunen beim Aufbau multimedialer Dienste für ihre Bürger unterstützt.

Es handelt sich dabei um

- das Teilprojekt „Die Virtuelle Kommune“, bei dem in der erzgebirgischen Kleinstadt Geyer unter Nutzung eines vorhandenen Breitbandkabelnetzes kommunale und kommerzielle Dienstleistungen angeboten werden und
- das Teilprojekt „Virtuelles Rathaus - Intranet und Bürgernetz Mildenaue“, bei dem neben der Rationalisierung von Verwaltungsvorgängen in der Gemeindeverwaltung und Schaffung eines Intranets auch ein Bürgernetz mit einer Vielzahl von multimedialen Diensten erstellt wurde.

Beide Projekte sind Pilotmaßnahmen, die zur Sammlung von Erfahrungen dienen und gleichzeitig für andere sächsische Kommunen im ländlichen Raum als Know-how-Träger zur Verfügung stehen.

Die sächsischen Kommunen werden bei der Einführung und Nutzung der neuen Medien, insbesondere von E-Government-Lösungen (Virtuelles Rathaus) vor allem in strategischer Hinsicht vom SMI und der KoBIT unterstützt. Es werden Leitfäden erarbeitet und Pilotprojekte initiiert. Als Abstimmungspartner wurden die Sächsische Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung (SAKD), der Sächsische Städte- und Gemeindegtag und der Sächsische Landkreistag hinzugezogen.

Im Jahr 2001 konnten sich sächsische Städte und Gemeinden sowie Landkreise erstmals an dem Website-Wettbewerb „digiSAX“ beteiligen. Unter den 113 teilnehmenden sächsischen Kommunen wurden die Städte Flöha (www.floeha.de), Hohenstein-Ernstthal (www.hohenstein-ernstthal.de), Herrnhut (www.herrnhut.de) und Zwönitz (www.zwoenitz.de) sowie die Gemeinde Mildenau (www.mildenau.de) und der Vogtlandkreis (www.vogtlandkreis.de) als Sieger benannt.

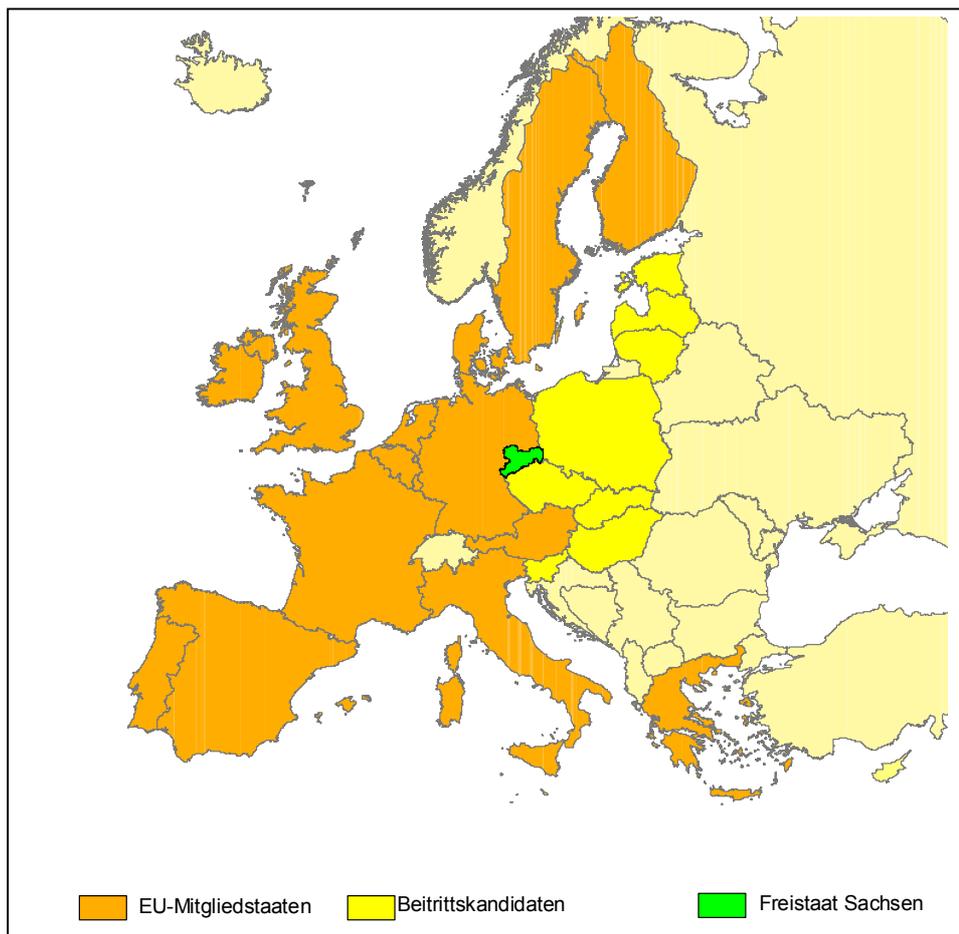
Alle sächsischen Behörden stehen vor der Aufgabe, ihre vorhandenen IT-Verfahren zu überprüfen, inwieweit durch Nutzung der neuen Möglichkeiten der Kommunikationstechnik das Verwaltungshandeln spürbar effizienter und für die Öffentlichkeit transparenter gestaltet werden kann. Bürger und Unternehmen erwarten von der öffentlichen Verwaltung eine abgestimmte Gesamtdienstleistung, bei der die Trennung der Aufgaben nach staatlichen oder kommunalen Zuständigkeiten in den Hintergrund tritt. Aus diesem Grunde ist für E-Government-Konzepte eine enge Zusammenarbeit zwischen Staat und Kommunen erforderlich.

1.4 Sachsen in Europa

1.4.1 Sachsens Positionsveränderung von der Randlage in den Kern Europas

Mit der Aufnahme der Republik Polen und der Tschechischen Republik in die Europäische Union (EU) wird sich die wirtschaftsgeographische Lage Sachsens verändern. Entsprechend muss sich der sächsische Grenzraum zu einer Region entwickeln, die die Vorteile der unmittelbaren Nachbarschaft zu den neuen EU-Mitgliedstaaten nutzen kann.

Die Grenzregionen werden vom Zusammenwachsen der zuvor getrennten Wirtschaftsräume – abhängig unter anderem von ihrer Besiedlungsdichte – in unterschiedlichem Maße profitieren. Von der EU-Osterweiterung geht allerdings auch ein zusätzlicher struktureller Anpassungsdruck aus, von dem wiederum die Grenzregionen besonders betroffen sind, da hier der Aufbau wettbewerbsfähiger regionaler Wirtschaftsstrukturen noch nicht abgeschlossen ist. Dies zeigt sich in einer unterdurchschnittlichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, insbesondere im Bereich der wirtschaftsnahen Infrastruktur, in der hohen Arbeitslosigkeit und einer ungünstigen sektoralen Wirtschaftsstruktur.



Karte 4: Lage des Freistaates Sachsen in Bezug auf die EU-Osterweiterung

Aus landesplanerischer Sicht stellen vor allem die Defizite bei der überregionalen und lokalen Verkehrsinfrastruktur einen Engpass für die künftig neu auszurichtende wirtschaftliche Entwicklung der Grenzregionen dar. Insbesondere in den letzten Jahren wurden vom Freistaat

Sachsen – unterstützt durch den Bund und die EU – große Anstrengungen zur Stärkung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und zum Abbau von Standortnachteilen unternommen.

In Vorbereitung und in Begleitung der EU-Erweiterung sollen die transnationale Zusammenarbeit und die Entwicklung der grenzübergreifenden Verflechtungs- und Kommunikationsbeziehungen ausgebaut werden. Für die wirtschaftliche Entwicklung und Annäherung der benachbarten Regionen der Beitrittsländer an das durchschnittliche Niveau der EU-Mitgliedstaaten ist die Mittlerfunktion Sachsens zwischen West- und Mitteleuropa besonders zu stärken.

Dazu müssen die räumlichen Voraussetzungen für den Ausbau funktionaler Verflechtungen der grenznahen Gebiete mit den Nachbarregionen in der Republik Polen und der Tschechischen Republik geschaffen werden. Die Raumentwicklung im Freistaat Sachsen soll dazu beitragen, dass lage- und wirtschaftsbedingte Nachteile in einem zusammenwachsenden Europa überwunden werden und Sachsen sich zu einer dynamischen, eigenständigen und weltoffenen Region in Europa entwickelt.

1.4.2 Europäische Metropolregion Sachsendreieck

Das Wachstum der EU und die zunehmende Globalisierung rücken großstädtisch geprägte Siedlungsräume in ihrer Funktion als Knoten des internationalen Verkehrs, der Wirtschafts- und Handelsverflechtungen sowie der Finanz- und Informationsströme immer stärker in das Zentrum des weltweiten Wettbewerbs. Sie bieten insbesondere großen Betrieben, Forschungseinrichtungen und Dienstleistungseinrichtungen erhebliche Agglomerationsvorteile auf Grund ihrer guten Anbindung im Fernverkehr, insbesondere im Luftverkehr, sowie ihrer Ausstattung mit staatlichen wirtschaftsrelevanten Einrichtungen, Universitäten und einer hochwertigen sozialen und kulturellen Infrastruktur.

Die deutschen Metropolregionen haben sich aus den vor hundert Jahren wirtschaftlich führenden Städten entwickelt und dabei ein weites Umland in die Entwicklung einbezogen. Als Folge des zweiten Weltkrieges hat sich die Rangfolge dabei erheblich verändert. Um 1900 hatte Berlin eine herausragende Stellung vor Hamburg mit deutlichem Abstand zu Dresden, Leipzig, München, Frankfurt und Köln als Metropolen von regionaler Bedeutung.

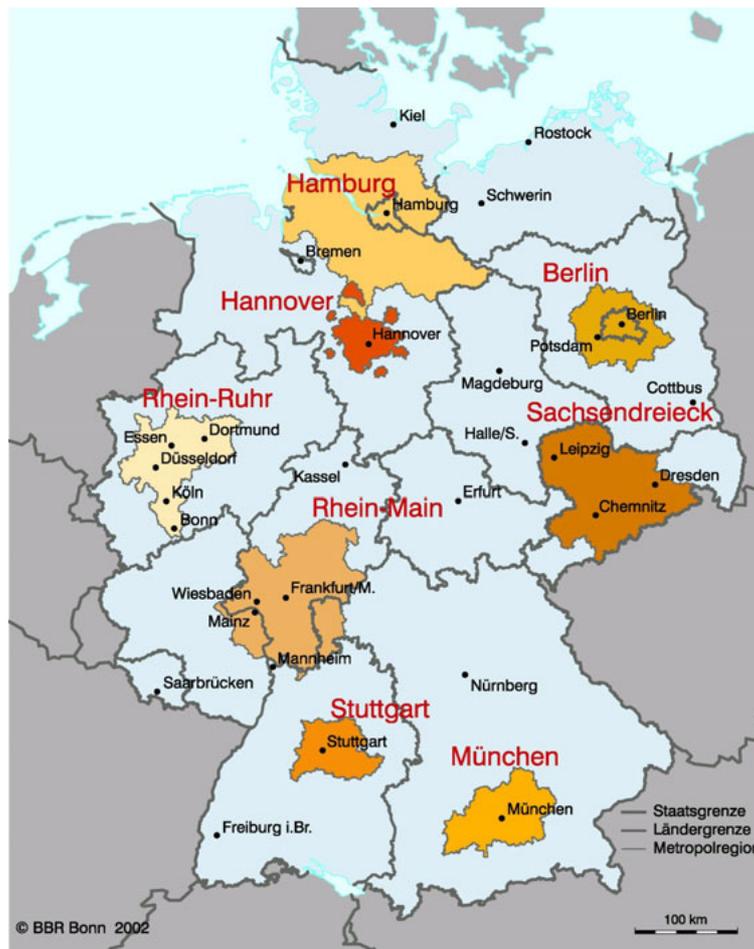
Infolge der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere der Enteignung des Privatbesitzes, haben Dresden und Leipzig – wie Ostdeutschland insgesamt – weltbekannte Industriestandorte und Dienstleistungsfunktionen verloren. Sie konnten zwar ihre Stellung innerhalb der DDR erhalten, haben aber seit 1990 keine eigene wirtschaftliche Grundlage erringen können, die einen schnellen Anschluss an ehemals vergleichbare europäische Metropolen ermöglicht hätte.

Die Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) hat 1995 sieben deutsche Metropolregionen ausgewiesen. Im Unterschied zu Paris und London fehlt in Deutschland eine überragende hauptstädtische Metropole. Berlin hat sich – nicht zuletzt durch die Übernahme von Bundesbehörden – in die Gruppe der großen Metropolregionen Rhein-Main, Rhein-Ruhr, Hamburg, München und Stuttgart eingeordnet. Von den sächsischen Stadtregionen ist weder Dresden noch Leipzig allein mit vergleichbaren Funktionen ausgestattet. Um dem sächsischen Wirtschaftsraum langfristig eine Zielstellung und eine Chance zu geben, wurden die Regionen Dresden, Leipzig-Halle und Chemnitz-Zwickau gemeinsam als potenzielle europäische Metropolregion ausgewiesen und damit die Zielstellung des Sachsendreiecks aus dem Landesentwicklungsplan 1994 übernommen.

Die angestrebte Entwicklung setzt voraus, dass die Städte als funktionierende Oberzentren eine breite und enge Zusammenarbeit mit dem Umland aufbauen, um sich dann gemeinsam zu einer europäischen Metropolregion zu entwickeln. Dieser Weg ist besonders schwierig, weil für diesen Raum keine gemeinsame Verwaltungsstruktur und damit auch keine finanzielle Grundlage zur Umsetzung von Zielen und Interessen vorhanden ist. In den meisten deutschen Metropolregionen übernehmen Regional- und Wirtschaftsverbände diese Funktion. Die vier sächsischen Städte gehören dagegen vier Regionalen Planungsverbänden an.

Der Abstand in der Zentralität zu den sechs deutschen Metropolregionen ist erheblich. Große Unternehmensleitungen, Banken, Versicherungen u. ä. fehlen in den sächsischen Städten weitgehend. Vorwiegend in den Bereichen Verwaltung, Kultur und bei Hochschulen sind ähnliche Funktionen vorhanden. Erhebliche Nachteile bestehen noch in der überregionalen Verkehrsanbindung, insbesondere im Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn.

Für das Sachsendreieck als Metropolregion gibt es bisher im Unterschied zu den anderen Regionen keine räumliche Abgrenzung. Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) verwendet eine mit den westdeutschen Regionen vergleichbare Fläche, um wichtige Kennziffern für alle deutschen Metropolregionen erarbeiten zu können. Dabei wird teilweise Halle (Sachsen-Anhalt) mit in die Metropolregion einbezogen.



Karte 5: Abgrenzung der deutschen Metropolregionen (Quelle: BBR)

Angelehnt an diese unverbindliche Abgrenzung ergeben sich für das Sachsendreieck (ohne Halle) im Vergleich zur kleinsten festgelegten Metropolregion Stuttgart und zu der bisher nicht aufgenommenen Stadtregion Hannover folgende Größen:

Kennziffernvergleich			
	Stuttgart	Sachsendreieck	Hannover
Fläche (km²)	3.654	12.505	7.770
Kernstadt	207	949*	204
Umland	3.447	11.556	7.570
Einwohner ges.	2.634.000	3.440.000	1.115.050
Kernstadt	587.180	1.330.000*	515.150
Umland		2.110.000	599.900
Soz.vers.pflichtig	1.072.000	1.226.000	435.000
Beschäftigte			

* Summe für Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau

Tab. 1: Kennziffernvergleich der Regionen Stuttgart, Sachsendreieck, Hannover

Im sich verschärfenden europäischen und globalen Wettbewerb müssen die vier Städte des Sachsendreiecks die Standortvorteile der Metropolregion insgesamt bei der Werbung um Investoren, große Dienstleistungseinrichtungen und europa- oder weltweit zu vergebende Veranstaltungen einbringen. Ein erstes Beispiel dafür ist die gemeinsame Bewerbung um die Olympischen Spiele 2012, die, auch wenn der überwiegende Teil der Veranstaltungen in Leipzig stattfinden würde, erheblichen ökonomischen Nutzen und eine Erhöhung des Bekanntheitsgrades für die gesamte Region bringen könnte.

Ein gemeinsames Auftreten nach außen könnte auch im universitären und Forschungsbereich die Attraktivität der Region erhöhen. Die Universitäten in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Freiberg, ergänzt um die Hochschulen für Technik und Wirtschaft und die Kunsthochschulen, bieten nahezu alle Ausbildungsmöglichkeiten in dieser Region. Durch ein unkompliziertes Belegen von spezialisierten Lehrveranstaltungen gleicher oder ähnlicher Studiengänge an einer Hochschule der Partnerstädte könnte die Anziehungskraft jeder Bildungseinrichtung erhöht werden. Die unterschiedliche Wirtschaftsstruktur der Städte bietet verschiedenste Spezialisierungsmöglichkeiten in einem Hochschul- und Forschungsdreieck.

Auch Konkurrenzsituationen, wie z. B. die Ansiedlung von Betrieben des Automobilbaus, nutzen der Region insgesamt, weil Zulieferbetriebe bessere Chancen im weiteren Umland finden, ohne nur an einen speziellen Betrieb gebunden zu sein. Die Impulse reichen bis in den ostsächsischen Raum.

Mit der EU-Osterweiterung wird für jede Stadt die Schaffung einer leistungsfähigen Verkehrsanbindung in Richtung Polen und Tschechien immer dringender. Eine solche gemeinsame Zielstellung kann eine Grundlage für eine engere Zusammenarbeit zwischen den Städten des Sachsendreiecks und der Region insgesamt mit den benachbarten Metropolregionen werden.

2 Raumordnung und Landesplanung

2.1 Aufbau und Struktur der Raumordnung und Landesplanung

Aufbau und Struktur der Raumordnung und Landesplanung wurden bereits im ersten Landesentwicklungsbericht 1994 ausführlich dargestellt. Im Berichtszeitraum hat es hierbei zwei wesentliche Änderungen gegeben:

- Mit Beschluss der Sächsischen Staatsregierung über die Abgrenzung der Geschäftsbereiche der Staatsministerien vom 2. November 1999 wurde der Bereich Landesentwicklung, Raumordnung, Landes- und Regionalplanung aus dem Geschäftsbereich des bisher zuständigen Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft herausgelöst und dem Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums des Innern zugewiesen. Der Wechsel der Ressortzuständigkeit trat am 3. Dezember 1999 in Kraft.
- Mit Inkrafttreten des neuen Sächsischen Landesplanungsgesetzes am 29. Dezember 2001 ist der bisherige dreistufige Aufbau der Raumordnungsbehörden im Freistaat Sachsen durch ein zweistufiges Modell abgelöst worden. Die bisher bei den Landkreisen angesiedelten unteren Raumordnungsbehörden sind entfallen. Oberste Raumordnungs- und Landesplanungsbehörde ist das Staatsministerium des Innern. Höhere Raumordnungsbehörden sind die Regierungspräsidien.

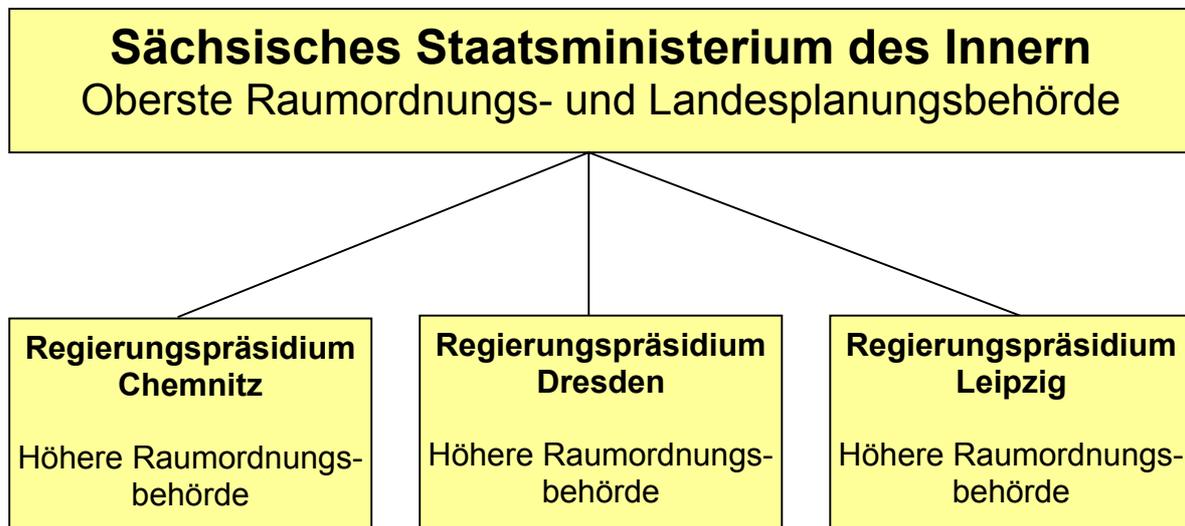
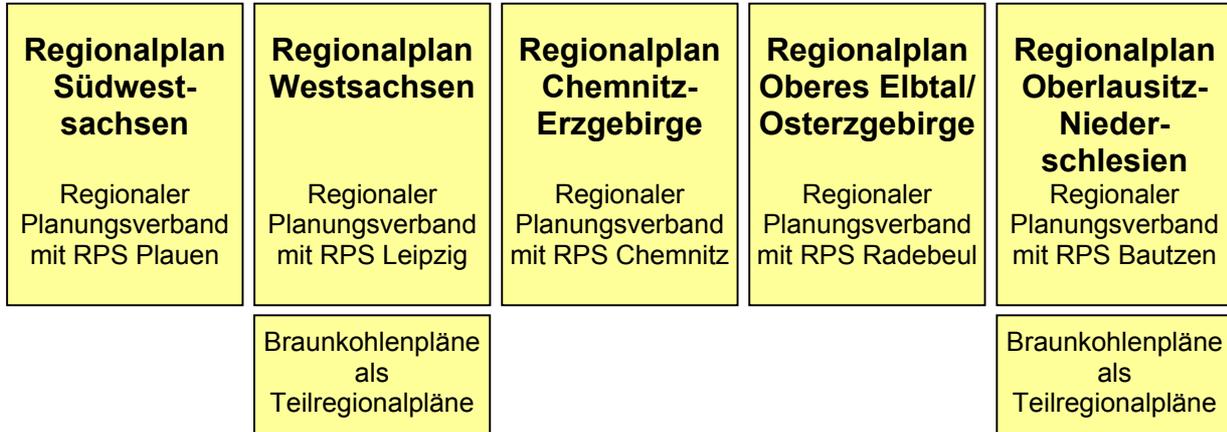


Abb. 4: Raumordnungsbehörden im Freistaat Sachsen

Raumordnungspläne im Freistaat Sachsen*

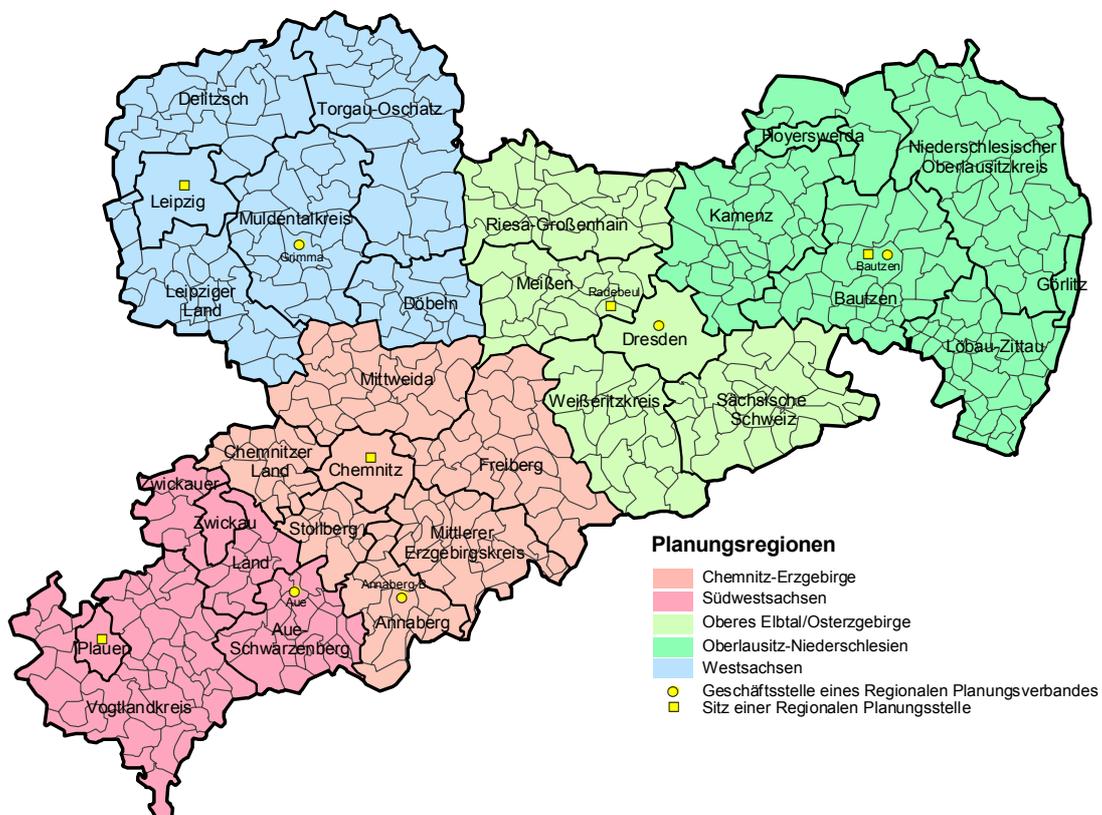
LANDESENTWICKLUNGSPLAN

Staatsregierung unter Federführung der Obersten Raumordnungs- und Landesplanungsbehörde (SMI)



(*Fachlicher Entwicklungsplan Verkehr nicht enthalten)

Abb. 5: Raumordnungspläne im Freistaat Sachsen



Karte 6: Regionale Planungsverbände im Freistaat Sachsen

2.2 Gesetzliche Grundlagen und Instrumente der Raumordnung und Landesplanung

2.2.1 Landesplanungsgesetz

Das durch den Bundesgesetzgeber mit Wirkung vom 01.01.1998 neu gefasste Raumordnungsgesetz (ROG) verpflichtet die Bundesländer, ihre Landesplanungsgesetze innerhalb von vier Jahren an die geänderten umsetzungspflichtigen Vorschriften des ROG anzupassen. Dieser Verpflichtung ist der Freistaat Sachsen mit dem Gesetz zur Neuregelung des Landesplanungsrechts und zur Änderung der Sächsischen Bauordnung vom 14.12.2001 (SächsGVBl. S. 716) fristgerecht nachgekommen. Damit wurde ein neues Gesetz zur Raumordnung und Landesplanung des Freistaates Sachsen (Landesplanungsgesetz-SächsLPIG) erlassen, welches das Landesplanungsgesetz von 1992 abgelöst hat.

Das neue SächsLPIG enthält gegenüber dem SächsLPIG von 1992 folgende wesentliche Änderungen:

- Zusätzlich zu den bereits vorhandenen Gebietstypen „Vorranggebiet“ und „Vorbehaltsgebiet“ (§ 7 Abs. 4 Nr. 1 und 2 ROG) wird der Gebietstyp „Eignungsgebiet“ eingeführt. Mit Eignungsgebieten werden Gebiete bezeichnet, die für bestimmte, raumbedeutsame Maßnahmen geeignet sind, die städtebaulich nach § 35 des Baugesetzbuches zu beurteilen sind und an anderer Stelle im Planungsraum ausgeschlossen werden (§ 7 Abs. 4 Nr. 3 ROG). Eignungsgebiete dürfen allerdings nur in Verbindung mit der Ausweisung von Vorranggebieten zugunsten der betroffenen Nutzung festgelegt werden. Mit dieser Kombination werden die Steuerungsmöglichkeiten für privilegierte Außenbereichsvorhaben, insbesondere die Windkraftanlagen, verbessert.
- Die Möglichkeit, Fachliche Entwicklungspläne aufzustellen, entfällt. Der Fachliche Entwicklungsplan Verkehr (FEV) vom 27. August 1999 gilt jedoch bis zum 31. Dezember 2009 fort. Die Möglichkeit, sachliche und räumliche Teilpläne zum Landesentwicklungsplan und zu den Regionalplänen aufzustellen, bleibt erhalten.
- Es wird die Möglichkeit eröffnet, Regionale Flächennutzungspläne aufzustellen. Hierzu kann die Staatsregierung in verdichteten Räumen oder bei sonstigen raumstrukturellen Verflechtungen durch Rechtsverordnung zulassen und im Ausnahmefall auch anordnen, dass ein Regionaler Flächennutzungsplan aufgestellt wird, der in seinem Geltungsbereich zugleich die Funktion des Regionalplanes und eines gemeinsamen Flächennutzungsplanes nach § 204 des Baugesetzbuches (BauGB) übernimmt.
- Die bisherige Vierstufigkeit des zentralörtlichen Systems (Ober-, Mittel-, Unter- und Kleinzentren) wird aufgegeben. Künftig werden in den Regionalplänen die Orte und Verbünde der unteren Stufe (Grundzentren) festgelegt, die übrigen Zentren legt der Landesentwicklungsplan (LEP) fest.
- Bei der Aufstellung aller Raumordnungspläne wird die Öffentlichkeitsbeteiligung zwingend vorgeschrieben.
- Für Braunkohlenpläne, die den Abbau von Braunkohle festlegen, wird eine Umweltverträglichkeitsprüfung vorgeschrieben.

- Für die Genehmigung der Regional-, Braunkohlen- und Regionalen Flächennutzungspläne wird eine Frist von sechs Monaten mit einmaliger Verlängerungsmöglichkeit auf 12 Monate eingeführt. Bei Überschreitung der Frist gilt der Plan als genehmigt (Genehmigungsfiktion). Auf das bisherige Erfordernis, für die Genehmigung dieser Pläne das Einvernehmen der berührten Ministerien einzuholen, wird zugunsten einer Benehmensregelung verzichtet.
- Die Zustimmung des Landtags zum LEP entfällt. Dafür erhält der Landtag ein qualifiziertes Beteiligungsrecht (frühzeitige Stellungnahme).
- Zielabweichungsverfahren werden künftig nicht mehr von der obersten, sondern von den höheren Raumordnungsbehörden (Regierungspräsidien) durchgeführt.
- Zur Sicherung in Aufstellung befindlicher Raumordnungsziele wird die Möglichkeit eingeführt, raumbedeutsame Planungen und Maßnahmen zu untersagen. Dies gilt ebenso für die Änderung, Ergänzung und Aufhebung von Raumordnungszielen.
- Für die Träger der Regionalplanung werden die Möglichkeiten verstärkt, bei der Verwirklichung der Raumordnungspläne mitzuwirken; dies bezieht sich insbesondere auf die Erarbeitung regionaler Entwicklungskonzepte und deren Umsetzung. Die Möglichkeiten, öffentlich-rechtliche Vereinbarungen zur Verwirklichung von Raumordnungsplänen (raumordnerische Verträge) abzuschließen, werden erweitert.
- Die unteren Raumordnungsbehörden bei den Landratsämtern werden abgeschafft. Unberührt davon bleibt die Verantwortung der Landkreise dafür, dass die Ziele der Raumordnung bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen beachtet sowie die Grundsätze und sonstigen Erfordernisse der Raumordnung berücksichtigt werden. Diese Kompetenzen nehmen die Landkreise nach wie vor im Rahmen ihrer fachgesetzlichen Zuständigkeit wahr.

Nicht verändert wurde durch das neue SächsLPIG die Einteilung des Freistaates Sachsen in fünf Planungsregionen. Den bisher bestehenden, kommunal verfassten Regionalen Planungsverbänden bleibt die Aufgabe der Regionalplanung zur eigenverantwortlichen Erfüllung übertragen.

Die Überleitungsvorschriften des neuen SächsLPIG enthalten die Verpflichtung, den LEP bis zum 31. Dezember 2003 an die Vorschriften des neuen Gesetzes anzupassen. Die Regionalpläne sind binnen drei Jahren nach In-Kraft-Treten des angepassten LEP ihrerseits anzupassen.

2.2.2 Landesentwicklungsplan

Aufgabe der Raumordnung und Landesplanung ist die übergeordnete, überörtliche und zusammenfassende Planung für die räumliche Ordnung und Entwicklung des Landes und seiner Teilräume in Abstimmung mit den einzelnen Fachplanungen. Mit dem seit dem 6. September 1994 verbindlichen Landesentwicklungsplan (LEP) hatte die sächsische Staatsregierung ihr landesplanerisches Gesamtkonzept für die räumliche Ordnung und ausgeglichene Entwicklung aller Teilräume vorgelegt.

Der Landesentwicklungsplan baut auf dem Leitbild einer bestmöglich entwickelten Raumstruktur als Voraussetzung für gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Landesteilen auf und

setzt einen flexiblen Rahmen für die Entwicklung des Landes und seiner Teilräume. Mit den Grundsätzen und Zielen der Raumordnung und Landesplanung enthält er Orientierungen und Vorgaben für Planungen oder sonstige Maßnahmen, durch die Grund und Boden in Anspruch genommen oder die räumliche Entwicklung eines Gebietes beeinflusst wird.

Der Landesentwicklungsplan 1994 (LEP 1994) war Grundlage für die Erstellung der ersten Generation der Regionalpläne in den fünf sächsischen Planungsregionen.

Die dynamische Entwicklung des Freistaates Sachsen seit 1990, insbesondere auf den Gebieten des Siedlungswesens und der Infrastruktur, sowie die tief greifenden Veränderungen in der Wirtschaft haben dazu geführt, dass eine Reihe von Festlegungen des LEP 1994 inzwischen realisiert wurde, während andere einer Aktualisierung und Ergänzung bedürfen. Gemäß § 24 Abs. 3 des Gesetzes zur Raumordnung und Landesplanung des Freistaates Sachsen (SächsLPIG) ist daher der seit 1994 verbindliche LEP bis 31.12.2003 fortzuschreiben.

Neben der Anpassung an das geltende Recht erfordern auch veränderte raumrelevante Bedingungen und Entwicklungen im Freistaat Sachsen eine Fortschreibung des LEP.

Beispielhaft sind zu nennen

- der demografische Wandel mit landesweit signifikantem, aber regional differenziertem Bevölkerungsrückgang, altersstrukturellen Verschiebungen und Änderungen der räumlichen Bevölkerungsverteilung,
- die regional differenzierte Entwicklung der Wirtschaft,
- Veränderungen der Flächennutzung, insbesondere hinsichtlich der Inanspruchnahme von Flächen für Wohnen, Gewerbe und großflächigen Einzelhandel,
- die quantitative und qualitative Entwicklung der Infrastruktur,
- die deutliche Reduzierung der Anzahl der Kreise und Gemeinden im Ergebnis der Kreis- und Gemeindegebietsreform,
- ein funktionaler Bedeutungswandel von Städten und Gemeinden sowie
- erhebliche Fortschritte bei der Sanierung großflächiger Bergbaufolgelandschaften, verbunden mit neuen Fragestellungen zur Etablierung tragfähiger Folgenutzungen.

Daneben stehen auch auf nationaler und globaler Ebene veränderte Rahmenbedingungen, wie

- die Auswirkungen des Gemeinsamen Europäischen Binnenmarktes sowie der bevorstehenden EU-Osterweiterung,
- Auswirkungen des technologischen Fortschritts (z. B. Neue Medien) und der Globalisierung,
- veränderte Anforderungen des Umwelt-, Natur- und Ressourcenschutzes,
- Anforderungen auf Grund des sich vollziehenden Wertewandels und der Entwicklung von Mobilität und Erreichbarkeit,
- Veränderungen in den Rahmenbedingungen für die Wahrnehmung öffentlicher Aufgaben durch Staat, Kommunen und Private,
- Auswirkungen der weiteren Entwicklung des Finanzrahmens von Staat und Kommunen unter Berücksichtigung der ab dem Jahre 2005 rückläufigen Zuweisungen aus dem Solidarpakt II sowie
- eine Trendwende hin zur interkommunalen Zusammenarbeit und zu regionalen Kooperationen.

Bei der Fortschreibung des LEP sind die verbindlichen Regionalpläne einschließlich der Braunkohlenpläne, der Fachliche Entwicklungsplan Verkehr sowie andere raumwirksame Fachplanungen zu berücksichtigen.

Für die Ausarbeitung des Planentwurfes gelten folgende Gestaltungsgrundsätze:

- Die Konzipierung des neuen LEP ist mit dem Ziel der inhaltlichen Straffung und Deregulierung sowie Normklarheit zu verbinden. Dabei soll der LEP ein konsequent am Regelungsbedarf ausgerichtetes landesweites Konzept zur Koordinierung von Raumnutzungsansprüchen und zur raumordnerischen Steuerung darstellen unter Verzicht auf Sachverhalte, die abschließend und ausreichend an anderer Stelle geregelt sind (z. B. in Gesetzen und Fachplänen).
- In den LEP sollen klare Vorgaben und Aufträge für die Träger der Regionalplanung hinsichtlich der einzusetzenden Instrumente und Kriterien bei der räumlichen und sachlichen Ausformung des LEP durch die Regionalpläne aufgenommen werden.
- Den aktuellen und zu erwartenden Veränderungen der sozioökonomischen Rahmenbedingungen ist Rechnung zu tragen; dabei sind bewährte Kernaussagen des LEP 1994 neu zu gewichten.
- Im LEP ist die Leitvorstellung der Nachhaltigkeit als Rahmen und Maßstab bei prinzipiell ausgewogener Ausrichtung des Plankonzepts auf ökonomische, soziale und ökologische Zielsetzungen zu verankern.
- Der LEP ist für einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren zu konzipieren. Dabei sollen die raumbezogenen Entwicklungsmöglichkeiten Sachsens in einem erweiterten und zusammenwachsenden Europa aufgezeigt werden.
- Im LEP sollen die Grundzüge einer ausgewogenen räumlichen Entwicklung als Rahmensezung für Entwicklungs-, Ausgleichs- und Erhaltungsziele, die auf die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Landesteilen gerichtet sind, festgelegt werden. Besondere Bedeutung kommt der Stärkung des Wirtschaftsstandortes Sachsen, der Verbesserung der räumlichen Rahmenbedingungen für die Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft, einer nachhaltigen Landbewirtschaftung sowie der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur gerade auch im Hinblick auf die Osterweiterung der Europäischen Union zu.
- Um die regionalen Eigenkräfte stärker zur Wirkung zu bringen und die interkommunale Zusammenarbeit weiterzuentwickeln, sind im LEP besondere regionale Entwicklungsaufgaben festzulegen.

Die Inhalte des LEP hinsichtlich der anzustrebenden Siedlungs- und Freiraumstruktur, der Räume mit besonderen Entwicklungs- und Sanierungsaufgaben sowie zu sichernder Standorte und Trassen für die Infrastruktur ergeben sich aus § 3 Abs. 2 SächsLPIG .

Der LEP soll auch Festlegungen nach § 7 Abs. 3 Raumordnungsgesetz enthalten, sofern sie raumbedeutsam und nicht bereits in Fachgesetzen geregelt sind. Neben den Fachplänen des Verkehrsrechts sowie des Wasser- und Immissionsschutzrechts gehören dazu insbesondere:

- a) raumbedeutsame Erfordernisse und Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; im Freistaat Sachsen wird das Landschaftsprogramm gemäß § 5 SächsNatSchG als Bestandteil des LEP aufgestellt,
- b) raumbedeutsame Erfordernisse und Maßnahmen der forstlichen Rahmenpläne auf Grund der Vorschriften des Bundeswaldgesetzes,
- c) raumbedeutsame Erfordernisse und Maßnahmen der Abfallwirtschaftsplanung auf Grund der Vorschriften des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes,
- d) raumbedeutsame Erfordernisse und Maßnahmen der (agrарstrukturellen) Vorplanung nach den Vorschriften des Gesetzes über die Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes".

Wegen der gegenüber dem LEP 1994 veränderten raumrelevanten Rahmenbedingungen, insbesondere des wirtschaftlichen Wandels, des Bevölkerungsrückganges, der Suburbanisierung und der Ergebnisse der Gemeindegebietsreform, bildet die Überarbeitung des Konzepts der Zentralen Orte und Verbände einen besonderen Schwerpunkt bei der Fortschreibung des LEP 1994. Dabei besteht die Zielstellung, vom ehemals vierstufigen Zentrale-Orte-System (Ober-, Mittel-, Unter-, Kleinzentren) auf ein dreistufiges System (Ober-, Mittel-, Grundzentren) überzugehen, wobei die Ausweisung der Grundzentren den Regionalen Planungsverbänden im Rahmen der Fortschreibung der Regionalpläne auf der Grundlage der im LEP festgelegten Kriterien obliegt.

2.2.3 Regionalplanung

2.2.3.1 Regionalpläne

In den Regionalplänen werden die Grundsätze des Raumordnungsgesetzes sowie die Grundsätze und Ziele des LEP räumlich und sachlich ausgeformt. Die Erarbeitung der Regionalpläne steht damit in enger Wechselwirkung mit dem Landesentwicklungsplan. Nach Inkrafttreten des Landesentwicklungsplanes wurde durch die Regionalen Planungsverbände mit der Aufstellung der Grundsätze und Ziele für die räumliche Ordnung und Entwicklung in der Region begonnen. Dabei spielten Fragen wie z. B. der Schutz ökologisch wertvoller Freiräume, der Vorrang für den Abbau oberflächennaher Rohstoffe, Entwicklungserfordernisse Zentraler Orte (Ausweisung der Kleinzentren), die Sicherung und Schaffung von raumordnerischen Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung und die Aufstellung regionaler Verkehrskonzepte eine besondere Rolle. Die regionalen Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege, insbesondere zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Schutzgebieten und Biotopverbundsystemen sowie zum Schutz bedrohter Pflanzen- und Tierarten, sind den Regionalplänen in einer Anlage beigelegt.

Der jeweilige Abschluss des Genehmigungsverfahrens sowie der Zeitpunkt des Eintritts in die Verbindlichkeit der Regionalpläne sind der folgenden Übersicht zu entnehmen:

Regionalplan Oberes Elbtal/Osterzgebirge

Abschluss des Genehmigungsverfahrens durch die Annahme des Genehmigungsbescheides durch die Verbandsversammlung am **06.11.2000** und Eintritt in die **Verbindlichkeit** am **03.05. 2001**

Regionalplan Westsachsen

Abschluss des Genehmigungsverfahrens durch die Annahme des Genehmigungsbescheides durch die Verbandsversammlung am **20.04.2001** und Eintritt in die **Verbindlichkeit** am **20.12.2001**

Regionalplan Oberlausitz-Niederschlesien

Abschluss des Genehmigungsverfahrens durch die Annahme des Genehmigungsbescheides durch die Verbandsversammlung am **10.01.2002** und Eintritt in die **Verbindlichkeit** am **30.05.2002**

Regionalplan Chemnitz-Erzgebirge

Abschluss des Genehmigungsverfahrens durch die Annahme des Genehmigungsbescheides durch die Verbandsversammlung am **20.11.2001** und Eintritt in die **Verbindlichkeit** am **12.09.2002**

Regionalplan Südwestsachsen

Abschluss des Genehmigungsverfahrens durch die Annahme des Genehmigungsbescheides durch die Verbandsversammlung am **21.11.2002** und Eintritt in die **Verbindlichkeit** am **27.12.2002**



Abb. 6: Regionalpläne der fünf Regionalen Planungsverbände

Im Berichtszeitraum wurde bereits mit der Teilfortschreibung der Regionalpläne, insbesondere der Grundsätze und Ziele zur raumordnerischen Steuerung der Windenergienutzung und zur Ausweisung von Vorsorgestandorten „Industrie“ begonnen.

2.2.3.2 Braunkohlenpläne

Neben den 5 Regionalplänen ist in den Braunkohlenplangebiet „Westsachsen“ und „Oberlausitz-Niederschlesien“ als Teilregionalplan für jeden Tagebau ein Braunkohlenplan aufzustellen, bei stillgelegten Tagebauen als Sanierungsrahmenplan.

Diese Teilregionalpläne enthalten, soweit es für die räumliche Entwicklung, Ordnung und Sicherung erforderlich ist, Festlegungen zu:

1. den Abbaugrenzen und Sicherheitslinien des Abbaus, den Grenzen der Grundwasserbeeinflussung, den Haldenflächen und deren Sicherheitslinien,
2. den fachlichen, räumlichen und zeitlichen Vorgaben,
3. den Grundzügen der Wiedernutzbarmachung der Oberfläche, zur anzustrebenden Landschaftsentwicklung im Rahmen der Wiedernutzbarmachung sowie zur Revitalisierung von Siedlungen,
4. den Räumen, in denen Änderungen an Verkehrswegen, Vorflutern und Leitungen aller Art vorzunehmen sind.

Die Betriebspläne der im Braunkohlenplangebiet gelegenen Bergbauunternehmen bzw. die Sanierungsvorhaben sind mit den Braunkohlenplänen in Einklang zu bringen.

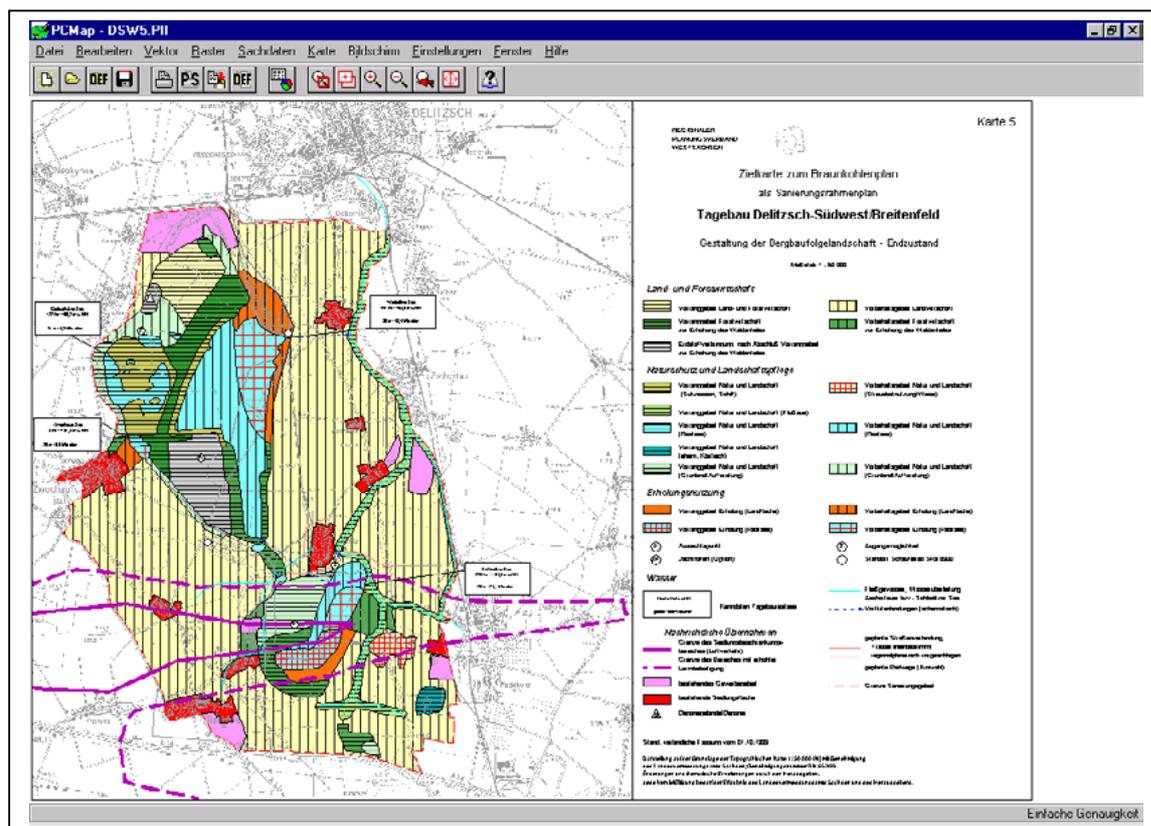


Abb. 7: Auszug aus dem Braunkohlenplan Delitzsch-Südwest

Für die langfristig fortzuführenen Tagebaue Nochten und Reichwalde im Braunkohlenplangebiet „Oberlausitz-Niederschlesien“ sind die Braunkohlenpläne seit 1994 verbindlich. Der

Braunkohlenplan für den Tagebau Vereinigtes Schleenhain (Braunkohlenplangebiet „Westsachsen“) ist seit Februar 1999 verbindlich. Grundlage dieser Braunkohlenpläne sind die langfristigen energiepolitischen Vorstellungen der Staatsregierung.

Für das Braunkohlenplangebiet „Oberlausitz-Niederschlesien“ werden 15 Sanierungsrahmenpläne aufgestellt. Davon sind bereits 10 verbindlich, 5 befinden sich noch im Verfahren.

Für das Braunkohlenplangebiet „Westsachsen“ gibt es 9 Sanierungsrahmenpläne, die sämtlich verbindlich sind, 3 dieser Pläne befinden sich in der Fortschreibung.

Die Sanierungsrahmenpläne dienen insbesondere als Grundlage für die Schaffung einer ökologisch stabilen, vielseitig nutzbaren und sicheren Bergbaufolgelandschaft und der dazu durchzuführenden Sanierungsmaßnahmen.

Der Stand der Braunkohlenplanung ist in den folgenden Tabellen dargestellt.

Stand der Braunkohlenplanung im Lausitzer Braunkohlenrevier						
Braunkohlenplan	Aufstellungsbeschluss am ...	Anhörung von ... bis	Erörterungsverhandlung am ...	Feststellung als Satzung am ...	genehmigt am ...	Verbindlichkeit seit ...
Reichwalde	25.09.92	30.06.93 - 09.08.93	24.09.93	12.11.93	31.01.94	17.05.94
Nochten	25.09.92	30.06.93 - 06.09.93	29.10.93	26.11.93	07.02.94	17.05.94
Olbersdorf	25.09.92	27.10.93 - 20.12.93	11.05.94	29.03.95	29.08.95	28.12.95
Lohsa, Teil 1	23.02.95	30.08.95 - 01.11.95	19.12.95	25.07.96	09.06.97	12.09.97
Skado und Koschen	09.09.93	28.08.95 - 16.10.95	18.01.96	25.07.96	09.06.97	12.09.97
Berzdorf	29.03.95	14.12.95 - 12.02.96	30.05.96	19.09.96	30.04.98	26.02.99
Bärwalde	09.08.95	28.12.95 - 27.02.96	20.06.96 15.08.96	19.09.96	04.02.98	26.02.99
Laubusch / Kortitzmühle	23.02.95	28.12.95 - 27.02.96	22.08.96	21.11.96	30.09.98	26.02.99
Spreetal	20.04.95	09.06.97 - 08.09.97	16.07.98	11.03.99, Beschluss zur Überarbeitung am 10.11.00		
Spreetal-Überarbeitung		14.05.01 - 17.08.01	23.05.02	12.09.02	23.04.03	
Lohsa, Teil 2	25.07.96	14.01.99 - 12.04.99	27.04.00	10.11.00	27.06.01	01.03.02
Scheibe	19.09.96	14.01.99 - 12.04.99	12.10.00	29.03.01	10.01.02	27.06.02
Burghammer	19.09.96	14.01.99 - 12.04.99	16.12.99	06.07.01	02.05.01	21.09.01
Heide	22.05.97	26.08.99 - 19.11.99	22.03.01	21.06.01	21.05.02	04.09.02
Zeißholz	20.11.97	07.01.02 - 29.03.02	17.10.02	12.12.02		
Tgb. I Werminghoff (Knappenrode)	20.11.97	03.09.01 - 23.11.01	08.04.03			
Trebendorfer Felder	20.11.97	26.08.02 - 26.11.02				
Altbergbau Muskauer Faltenbogen	11.03.99					

Tab. 2: Stand der Braunkohlenplanung im Lausitzer Braunkohlenrevier

Stand der Braunkohlenplanung im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier						
Braunkohlenplan	Aufstellungsbeschluss am ...	Anhörung von ... bis	Erörterungsverhandlung am ...	Feststellung als Satzung am ...	genehmigt am ...	Verbindlichkeit seit ...
Goitsche	06.11.92	15.06.98 - 25.09.98	14.01.98	23.06.00	04.03.02	05.12.02
Delitzsch-Südwest / Breitenfeld	06.11.92	21.11.96 - 10.01.97	27.03.97	26.06.98	19.05.99	02.12.99
Cospuden	06.11.92	14.02.94 - 29.09.94	28.04.94	11.10.96	19.01.98	26.02.99
Zwenkau	06.11.92	07.06.95 - 21.07.95	20.10.95	28.02.97 15.05.98	29.07.99	01.04.00
Espenhain	06.11.92	07.06.95 - 21.07.95	20.10.95	11.10.96	19.01.98	26.02.99
Borna-Ost / Bockwitz	06.11.92	07.06.95 - 21.07.95	20.10.95	11.10.96	19.01.98	26.02.99
Vereinigtes Schleenhain	06.11.92	01.11.93 - 15.12.93	12.02.94	18.08.95	08.09.98	26.02.99
Haselbach	27.05.94	21.11.96 - 10.01.97	27.03.97	26.06.98	06.11.01	14.06.02
Profen	06.11.92	17.06.97 - 31.08.97	29.01.98	11.12.98	03.02.00	09.09.00
Witznitz	06.11.92	14.10.97 - 16.01.98	16.04.98	04.06.99	03.02.00	09.09.00

Fortschreibung

Braunkohlenplan	Aufstellungsbeschluss am ...	Anhörung von ... bis	Erörterungsverhandlung am ...	Feststellung als Satzung am ...	genehmigt am ...	Verbindlichkeit seit ...
Vereinigtes Schleenhain	18.08.95					
Espenhain		05.02.02-05.04.02	06.06.02	13.12.02		
Zwenkau/ Cospuden	21.06.02					
Goitsche	13.12.02					

Tab. 3: Stand der Braunkohlenplanung im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier

2.2.4 Raumordnungskataster

Das Raumordnungskataster wird gemäß § 21 Abs. 2 SächsLPlIG in den Regierungspräsidien als den höheren Raumordnungsbehörden geführt.

Im Zeitraum 1999-2002 hat sich das bis 1997/98 noch ausschließlich analog geführte Raumordnungskataster zu einem modernen computergestützten Informationssystem "DIGROK" (digitales Raumordnungskataster) entwickelt. Die Daten der Raumordnung liegen jetzt vollständig digital vor. Raumbedeutsame Planungen und Maßnahmen in ihren jeweiligen Verfahrensständen können am Bildschirm visualisiert, ihre Lage im Raum fachlich beurteilt und bei Bedarf rechentechnisch ausgewertet bzw. mit anderen raumbezogenen Informationen überlagert werden. Als topographischer Hintergrund dienen die Geobasisdaten des Landesvermessungsamtes (Rasterdaten der topographischen Karten 1 : 25.000 und 1 : 10.000).

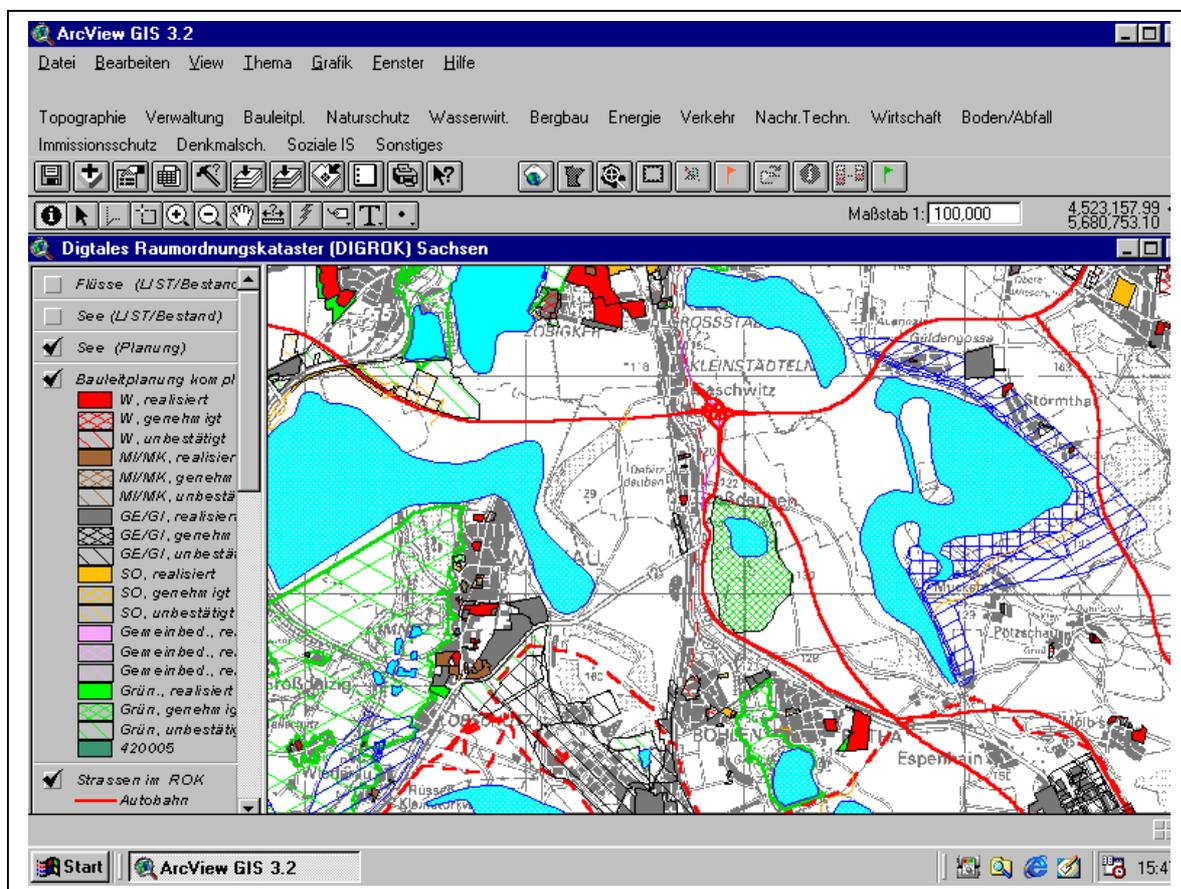


Abb. 8: Bildschirmansicht am Auskunftspult für das Digitale Raumordnungskataster (DIGROK)

Das Raumordnungskataster hat sowohl inhaltlich – bedingt durch die der Digitalisierung vorgeschaltete Tiefenprüfung – als auch in seiner Beratungsfunktion eine deutlich höhere Qualität erreicht. In den Referaten Raumordnung der Regierungspräsidien werden separate PC-Auskunftspultze eingerichtet, an denen Planungsträger und andere fachlich Interessierte unter fachlicher Anleitung Auskünfte zu bestimmten raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen erhalten können. In begründeten Fällen ist es möglich, für ausgewählte Themen in vorgegebenen Bereichen blattschnittfrei farbige Plots auszugeben.

Für eine landesweite Übersicht werden ausgewählte Daten des DIGROK aus den drei Regierungspräsidien auch im Innenministerium als der obersten Raumordnungs- und Landesplanungsbehörde zusammengeführt. Die Regionalen Planungsstellen partizipieren ebenfalls an den DIGROK-Daten. Sie erhalten entsprechend den territorialen Zuständigkeiten von den Regierungspräsidien halbjährlich die aktuellen Daten der Bauleitplanung sowie nach Erfordernis auch weitere Fachdaten, solange eine landesweite Regelung des Online-Zugriffs auf relevante Geofachdaten noch aussteht.

Das DIGROK basiert auf der Systemsoftware ArcInfo und ist so angelegt, dass eine Verknüpfung mit anderen Fachinformationssystemen möglich ist. Durch Integration raumbezogener Zusatzinformationen, zum Beispiel digitaler kommunaler Flächennutzungspläne, kann es schrittweise zu einem umfassenden Raumplanungs-Informationssystem für den Investitionsstandort Sachsen ausgebaut werden. Unter diesem Aspekt wird zur Zeit durch das Regierungspräsidium Leipzig die Erstellung digitaler Flächennutzungspläne eines territorial größeren Gebietes im Südraum Leipzig fachlich begleitet. Zum einen soll damit der Informationsgehalt des DIGROK erhöht werden, zum anderen ein gangbarer Weg zur gemeinsamen Nutzung von Geofachdaten der staatlichen und kommunalen Ebene gefunden werden. Insofern handelt es sich um ein Pilotprojekt, dessen Ergebnisse auch anderen Kommunen bei der Erstellung ihrer Flächennutzungspläne hilfreich sein sollen.

Das DIGROK soll insbesondere mit den Daten der Bauleitplanung im Rahmen des Projektes „Geoportal der sächsischen Landesverwaltung“ (siehe Kap. 1.3.2) in die Geodateninfrastruktur des Freistaates Sachsen integriert und hier zukünftig über die Funktionskomponente „Digitale Sachsenkarte“ für Landes- und Kommunalbehörden verfügbar sein.

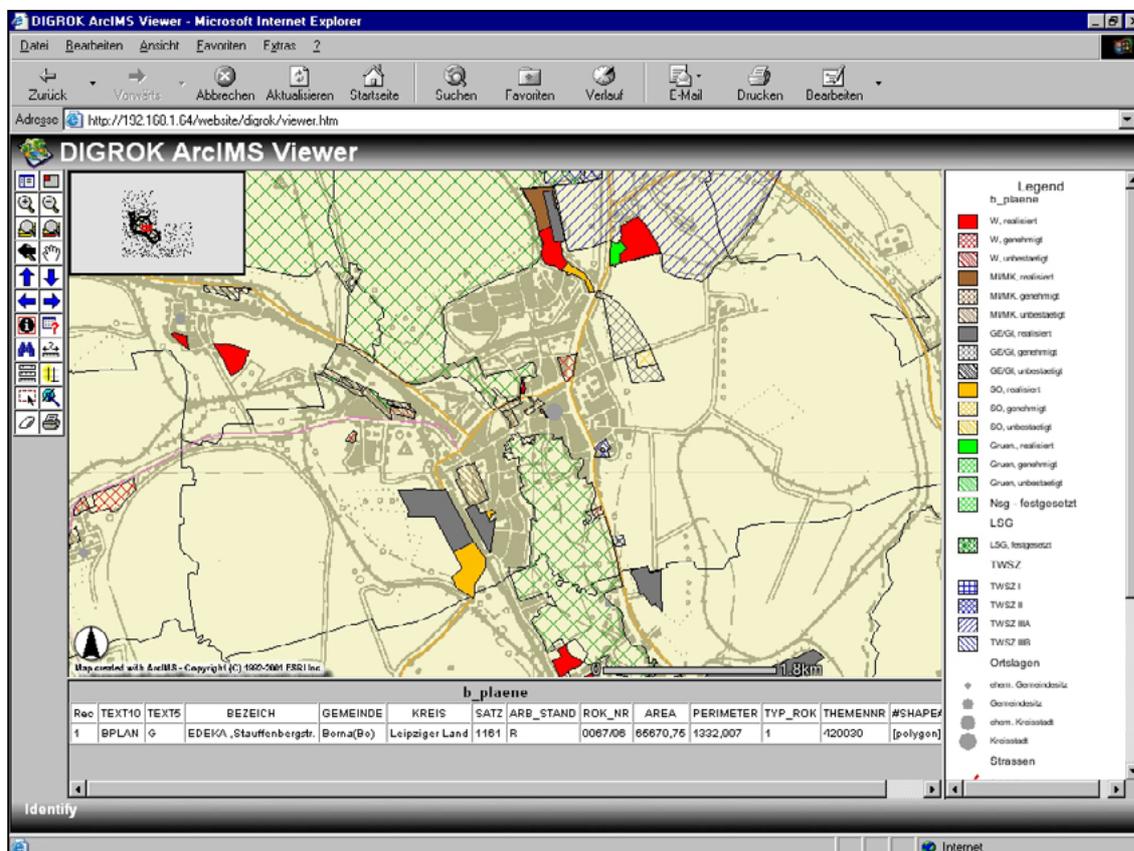


Abb. 9: Testprojekt DIGROK-Auskunft per Internet (RP Leipzig)

2.2.5 Regionalentwicklung

Vor dem Hintergrund eines umfassenden Strukturwandels, eines sich verschärfenden Wettbewerbes, wachsender Verflechtungen sowie der Änderung der Dimensionen sozialer Fragen und Umweltprobleme und nicht zuletzt auf Grund der Verknappung öffentlicher Finanzmittel müssen zunehmend über lokale Grenzen hinweg regionale Lösungen gesucht werden, die in interkommunaler und regionaler Kooperation umgesetzt werden. Zudem übersteigt die angestrebte nachhaltige Entwicklung die planerischen und finanziellen Mittel einzelner Kommunen. Der Bedeutungsgewinn der regionalen Ebene wird dabei begleitet von der zunehmenden Notwendigkeit für die Akteure, bei der Steuerung und Entwicklung der Regionen schneller und flexibler auf die neuen Anforderungen reagieren zu können.

Eine Raumnutzung, die sich an den Anforderungen der jetzigen Generation ausrichtet und gleichzeitig Entwicklungsmöglichkeiten für zukünftige Generationen bewahren soll, kann nur mit und durch die Bürger der Regionen realisiert werden. Daher müssen die Bürger in diese von unten getragenen räumlichen Entwicklungsprozesse von vornherein einbezogen werden. Staatliches Handeln kann dabei nur rahmensetzend und unterstützend wirken.

2.2.5.1 Stand der Herausbildung und Entwicklung von Aktionsräumen der Regionalentwicklung

In der Bilanz der in den vergangenen Jahren vollzogenen aktiven Regionalentwicklung im Freistaat Sachsen ist festzustellen, dass die sächsischen Städte, Gemeinden und Landkreise auf die veränderten Rahmenbedingungen reagiert haben, indem sie in einer Vielzahl von interkommunalen Initiativen und Kooperationsverbänden freiwillig und schöpferisch zur Entwicklung ihrer Regionen zusammenarbeiten.

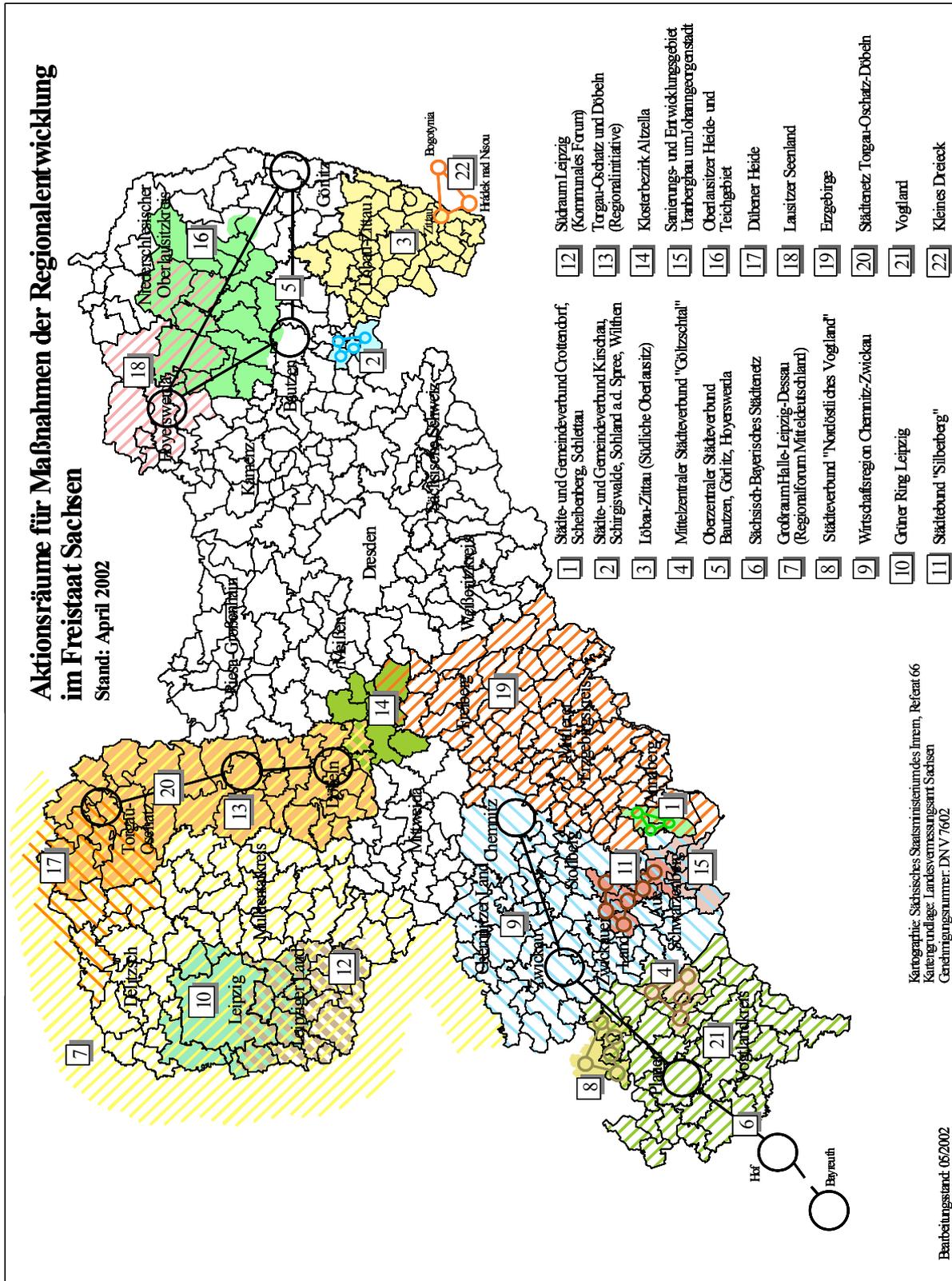
Das „Sich-fit-Machen“ der Regionen für die Zukunft erfordert Konzepte und Strategien zur Regionalentwicklung sowie zu deren Umsetzung ein gemeinsames, dauerhaftes Handeln und Wirken der beteiligten Partner. Zur Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit bei der Entwicklung der Region und als Maßstab für deren Ausgestaltung kommen im Freistaat Sachsen „Regionale Entwicklungs- und Handlungskonzepte“ (REK) zur Anwendung. Dieses, an den Zielen der Nachhaltigkeit orientierte, raumordnerische informelle Instrument dient der ganzheitlichen Darstellung der konzeptionellen Entwicklungsvorstellungen sowie der Ableitung konkreter Entwicklungsvorhaben für die Region.

Darüber hinaus gab und gibt es weitere vielfältige Aktivitäten interkommunaler Zusammenarbeit sowie der Zusammenarbeit von regionalen Akteuren, wie beispielsweise bei der Dorfentwicklung im Rahmen Agrarstruktureller Entwicklungsplanungen (AEP), bei LEADER-Projekten, in „Inno-Regio“-Projekten, bei Aktivitäten der Stiftung Innovation und Arbeit Sachsen u. a.

Zurzeit gibt es im Freistaat Sachsen insgesamt 22 Aktionsräume der Regionalentwicklung, die ein REK erstellt haben bzw. bei denen es sich in Aufstellung befindet. Diese Aktionsräume unterscheiden sich

- in ihrer räumlichen Ausdehnung,
- in ihren besonderen Problemlagen,
- in der Art ihrer Kooperation (Städtenetze oder Kooperationsverbände von Landkreisen, rein sächsisch oder länderübergreifend mit Bayern, Sachsen-Anhalt und Thüringen oder auch grenzüberschreitend mit polnischen und tschechischen Partnern),

- im Stand des Entwicklungs- und Handlungsprozesses – manche noch ganz am Anfang, andere bereits fortgeschritten in einer gemeinsamen Verstetigungsphase.



Karte 7: Aktionsräume für Maßnahmen der Regionalentwicklung

Bei den bisher im Freistaat Sachsen entstandenen freiwilligen regionalen Initiativen und Aktivitäten lässt sich erkennen, dass diejenigen Aktionsräume und Regionen die besten Erfolge bei der regionalen Entwicklung erzielen konnten, in denen es gelungen ist,

- Aktions- und Kooperationsräume zu definieren, die gemeinsame Problemlagen und regionale Interessenpositionen aufweisen,
- freiwillige Willensbekundungen zur gemeinsamen Entwicklung von Leitbildern und Zukunftsideen sowie zum gemeinsamen Handeln bei der Umsetzung von Maßnahmen und Schlüsselprojekten zu fixieren und in der Folge einen Vertragsstatus dazu herzustellen,
- das Bottom-up-Prinzip zur Grundlage der interkommunalen Zusammenarbeit zu machen,
- stabile und gut funktionierende Organisations-, Lenkungs- und Arbeitsstrukturen zu etablieren,
- die regionseigenen Kräfte und Reserven zu mobilisieren und Synergieeffekte auszulösen,
- eine breite Öffentlichkeitsarbeit zum regionalen Entwicklungs- und Umsetzungsprozess zu organisieren.

Aktionsräume und Regionen, die ein konsensfähiges und strategisch klares Entwicklungskonzept sowie die notwendigen umsetzungswirksamen Instrumente wie Regional- und Projektmanagement aus der Region heraus etabliert haben, sind am weitesten im regionalen Entwicklungsprozess vorangekommen.

In den durch die Staatsregierung definierten Gebieten mit besonderen Entwicklungsaufgaben (GmbE - siehe auch Kap. 3.4.3) wurden über die GA-Förderung im Jahr 2001 Regionalmanagements etabliert. Da ein Großteil der freiwillig entstandenen Aktionsräume der Regionalentwicklung teilträumlich zu den Gebietskulissen der GmbE gehört, sind somit auch gute Möglichkeiten für eine enge Vernetzung der Prozesse gegeben. Nur in der Kombination von REK-Prozess und Regionalmanagement kann eine wirksame Regionalentwicklung gestaltet und der Gesamtprozess – wie angestrebt und notwendig – zum „Selbstläufer“ werden. Ein solches gemeinsames Agieren wird derzeit modellhaft für den REK- und GmbE-Aktionsraum „Erzgebirge“ praktiziert.

Dass die in den sächsischen Aktionsräumen der Regionalentwicklung erzielten Ergebnisse durchaus deutschlandweit Beispielcharakter haben, zeigte sich in dem sehr guten Abschneiden der „Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau“ und der Region „Südraum Leipzig“ im bundesweiten Wettbewerb „Regionen der Zukunft“ mit Abschluss zu URBAN 21 im Juli 2000 in Berlin, bei dem diese beiden Aktionsräume zwei erste Plätze unter den rund 130 Wettbewerbsteilnehmern belegen konnten.

Darüber hinaus wurden im Freistaat Sachsen zwei Modellvorhaben regionaler Initiativen (Bund-Land-Projekte) umgesetzt:

Modellvorhaben der Raumordnung „Sanierungs- und Entwicklungsgebiet Uranbergbau Johanngeorgenstadt“

Der Ausschuss für Struktur und Umwelt der MKRO beschloss im März 1996, das neue Instrument „Sanierungs- und Entwicklungsgebiet“ im Rahmen von drei Modellvorhaben der Raumordnung deutschlandweit zu erproben und zu operationalisieren. Das vormalige Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau hat daraufhin in Abstimmung mit den Bundesländern drei Modellvorhaben ausgewählt und anteilig mit den jeweiligen Bundesländern gefördert. Dazu zählte die durch Schwermetalle und Radionuklide belastete Bergbauregion Johanngeorgenstadt/Westliches Erzgebirge. Zu diesem Modellvorhaben wurde im Mai 2000 ein Abschlussbericht „Sanierungs- und Entwicklungsgebiet Johanngeorgenstadt/Westliches Erzgebirge“ vorgelegt.

In einer zweiten Phase wird dieses Projekt im Zeitraum 2002-2004 mit dem Bund-Land-Forschungs- und Entwicklungsvorhaben „Umbau von Siedlungsstrukturen unter Schrumpfbedingungen als Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung, Modellvorhaben im Zentralen Erzgebirge um Johanngeorgenstadt“ im Rahmen des BMBF-Programms „Bauen und Wohnen“ weiter qualifiziert und der Umsetzungsprozess über ein Projektmanagement in Gang gesetzt.

Modellvorhaben der Raumordnung „Finanzierungsmodell für eine nachhaltige Regionalentwicklung“

Seit Mitte 2001 begleitet das Institut Raum und Energie im Auftrag des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung die gemeinsam mit den Landesplanungen der Bundesländer ausgewählten sieben Modellvorhaben. Der Freistaat Sachsen und das Land Sachsen-Anhalt sind gemeinsam daran mit dem grenzübergreifenden Verbundprojekt „Beratungs- und Kompetenzzentrum für erneuerbare Energien Dübener Heide“ beteiligt.

Bei diesem Schlüsselprojekt des Aktionsraumes „Dübener Heide“, das sich aus einzelnen Bausteinen (Modulen) zusammensetzt, die ihre Standorte in vier Landkreisen (Landkreise Delitzsch und Torgau-Oschatz auf sächsischer Seite sowie Bitterfeld und Wittenberg auf sachsen-anhaltinischer Seite) haben, wird modellhaft die Gestaltung und Realisierung einer optimalen Finanzierungsorganisation untersucht. Über Coaching-Maßnahmen, die vom Bund befördert werden, sowie eine aktive finanzielle Unterstützung seitens der jeweiligen Länder sollen diese Pilotprojekte einer nachhaltigen Regionalentwicklung als Beispiellösungen für sektor- und ländergrenzenübergreifende Finanzierungs Kooperationen realisiert werden. In der ersten Phase des Modellvorhabens konnte hier für das sächsisch-sachsen-anhaltinische Projekt „Beratungs- und Kompetenzzentrum für erneuerbare Energien Dübener Heide“ eine klare Umsetzungskonzeption erstellt, eine Interessengemeinschaft gegründet, der Aufbau des Netzwerkes begonnen und der Projektträger ermittelt werden.

In der zweiten Phase wird mit der Realisierung der einzelnen investiven Module in den vier Landkreisen des grenzüberschreitenden Aktionsraumes begonnen. Dabei sind die vorhandenen unterschiedlichen Fördermodalitäten in den beiden Bundesländern zusammenführend einzusetzen.

2.2.5.2 Ergebnisse des Fachförderprogramms „FR-Regio“

Das mittelfristige Fachförderprogramm der sächsischen Landesentwicklung „Erstellung und Umsetzung Regionaler Entwicklungs- und Handlungskonzepte und Modellvorhaben der Raumordnung (FR-Regio)“ unterstützt zur Erfüllung des strategischen Gesamtzieles der Landesentwicklung, der Schaffung von gleichwertigen Lebensbedingungen für die Menschen in allen Teilräumen des Freistaates, die folgenden Schwerpunktaufgaben:

- Entwicklung der strukturschwachen Gebiete mit erheblichen Nachteilen im Vergleich zum Landesdurchschnitt
- Sicherung von Wachstumspolen
- Schutz und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen entsprechend dem Zieldreieck einer nachhaltigen Raumentwicklung in der Einheit von Ökonomie, Ökologie und Lebensqualität
- Erhaltung und Entwicklung der Funktionalität der zentralen Orte
- Lösung der Stadt-Umland-Problematik
- Schaffung der entwicklungsplanerischen Voraussetzungen für den Schutz und die Pflege sowie die Sanierung der Natur und der Landschaft zur Verbesserung der Standortbedingungen

Das Fachförderprogramm „FR-Regio“ stand ab Mitte 1997 zur Verfügung und wurde im Dezember 2001 durch das sächsische Kabinett für den Zeitraum bis zum Jahr 2006 modifiziert fortgeschrieben. Ziel dieses Programms ist, die interkommunale Zusammenarbeit zum Ausbau der spezifischen Stärken der Regionen unter Mobilisierung der eigenen Kräfte auf der Grundlage gemeinsamer Konzepte und Maßnahmenkataloge zu befördern und zu unterstützen. Damit sollen Synergieeffekte erzielt und öffentliche Mittel effektiver eingesetzt werden.

Mit Unterstützung aus dem Fachförderprogramm „FR-Regio“ sollen die interkommunalen Aktivitäten in einem befristeten Zeitraum auch durch den Einsatz externen Sachverständes aktiviert werden, so dass sie nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu einem selbsttragenden Prozess werden.

Gegenstand der unmittelbaren Förderung sind Maßnahmen der Erstellung von REK, der Unterstützung von regionalen Akteuren bei der Umsetzung von REK durch Dritte und investitionsvorbereitende Maßnahmen zur Umsetzung von durch die REK priorisierten Infrastrukturvorhaben sowie Modellvorhaben der Raumordnung und Vorhaben der Revitalisierung von Brachflächen, die nicht durch die VwV-Stadtentwicklung gefördert werden. Diese Maßnahmen sollen in den Aktionsräumen, insbesondere in den Gebieten mit besonderen Entwicklungsaufgaben, in den Gebieten interkommunaler Kooperationsgemeinschaften, in Städteverbänden und Städtetnetzen durchgeführt werden. Aktionsräume der regionalen Entwicklung können dabei auch länder- und staatsgrenzenübergreifend angelegt sein. Voraussetzung für eine Förderung ist, dass sich die Vorhaben im Einklang mit den Grundsätzen der Raumordnung und Landesplanung befinden.

Insgesamt konnten 170 Vorhaben innerhalb der ersten Förderperiode (Mitte 1997 bis Ende 2001) gefördert werden. Ein Großteil der Vorhaben hatte dabei eine Laufzeit von mehreren Jahren.

Fördergegenstand	Anzahl der Vorhaben	Fördermittel in TDM	in %
Regionale Entwicklungs- und Handlungskonzepte	17	3.800	11,88
Vorplanungen	23	2.110	6,59
Öffentlichkeitsarbeit	11	460	1,44
Modellvorhaben	1	330	1,03
Brachenrevitalisierung	114	22.300	69,69
Grunderwerb (Darlehen)	4	3.000	9,37
Summe	170	32.000	100,00

Tab. 4: Förderergebnisse des Fachförderprogramms „FR-Regio“ (Quelle: SMI)

Über die Erstellung von REK wurden für die einzelnen Aktionsräume Stärken-Schwächen-Analysen, Leitbilder, Entwicklungsziele und Handlungsprogramme erarbeitet. Daraus wurden für die Regionen abgestimmte Projekte entwickelt.

Mit der Fortschreibung des Fachförderprogramms und der Modifizierung der Fördergegenstände soll in der 2. Förderperiode 2002-2006 noch zielgenauer auf die angestrebten raumordnerischen Entwicklungsziele sowie die Entwicklung der interkommunalen Kooperation und die Aktivierung der regionalen Potenziale hingesteuert werden.

Bei der Modifizierung der Fördergegenstände wurde u. a. dem Umstand Rechnung getragen, dass sich in der Förderperiode 2002-2006 der Schwerpunkt von Vorhaben der Erstellung von REK hin zu Vorhaben der Umsetzung von REK verlagern wird.

2.2.5.3 Verstetigung des REK-Prozesses

Eine interkommunale, zum Teil länder- und grenzübergreifende Zusammenarbeit, die Überwindung von Kirchturmdenken und die Schaffung eines regionalen Bewusstseins sind Bausteine eines erfolgreichen Zusammenwirkens im Sinne der Entwicklung der jeweiligen Region. Dieser Kooperationsprozess muss fortgeführt, in einigen Regionen auch erst begonnen werden. Um die Entwicklung in den einzelnen Aktionsräumen auch weiterhin voranzutreiben, bedarf es auch in Zukunft einer Unterstützung durch den Freistaat Sachsen, hauptsächlich bei der Umsetzung der ganzheitlichen REK. Dabei werden als Zielrichtungen verfolgt,

- die Erstellung von REK abzuschließen,
- weitere Aktionsräume zu etablieren,
- die ganzheitliche Entwicklung in den Aktionsräumen zu fördern und die Einrichtung von Projekt- und Regionalmanagements zu unterstützen,
- bestehende REK zu bewerten und fortzuschreiben, damit auch weiterhin eine fundierte und aktuelle Grundlage für die Entwicklung der Regionen vorliegt und
- durch REK priorisierte Vorhaben umzusetzen.

Um der Entwicklung der regionalen Aktivitäten weitere Impulse zu verleihen und dabei die bisher gewonnenen guten Erfahrungen der einzelnen Aktionsräume zu nutzen, haben sich die sächsischen Aktionsräume der Regionalentwicklung im Mai 2002 unter dem Motto „Aus den Regionen – für die Regionen: Regionale Entwicklungs- und Handlungskonzepte – und wie dann weiter?“ zu einem ersten Austausch von Erfahrungen bei der Verstetigung von REK-Prozessen, den Rahmenbedingungen dafür sowie zu Beispielen der Projektumsetzung getroffen.

2.3 Zusammenarbeit mit den benachbarten Bundesländern

2.3.1 Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumordnung

Sachsen-Anhalt

Die zur Umsetzung des Staatsvertrages zwischen dem Freistaat Sachsen und dem Land Sachsen-Anhalt über die Zusammenarbeit bei der Raumordnung und Landesplanung im Raum Halle-Leipzig vom 27. August 1993 gebildete Raumordnungskommission (ROKO) Halle-Leipzig, deren Aufgaben und Zusammensetzung im Landesentwicklungsbericht 1998 ausführlich beschrieben wurden, hat im Berichtszeitraum ihre Tätigkeit kontinuierlich fortgesetzt. Auch die ebenfalls zur Umsetzung des Staatsvertrages gebildete Regionale Arbeitsgemeinschaft Halle-Leipzig (RAG) trat weiterhin zusammen.

Während in der Raumordnungskommission Halle-Leipzig insbesondere bei Verkehrsprojekten, bei der Ansiedlung raumbedeutender Freizeiteinrichtungen oder bei der Braunkohlenplanung meist einvernehmliche Lösungen gefunden werden konnten, stößt die Zusammenarbeit bei der Ansiedlung großflächiger Einzelhandelseinrichtungen im Gebiet des Staatsvertrages an Grenzen. Nachdem auf sächsischer Seite 1999 die Erweiterung eines unmittelbar an der Landesgrenze gelegenen Möbelhandels gegen das Votum der Vertreter Sachsen-Anhalts genehmigt worden war, fasste die Raumordnungskommission Halle-Leipzig im März 2000 einen Grundsatzbeschluss, wonach die Erweiterung von Einzelhandelsgroßbetrieben außerhalb städtebaulich integrierter Lagen im Gebiet des Staatsvertrages künftig ausgeschlossen sein soll. Dennoch erteilten die zuständigen Behörden Sachsen-Anhalts noch im gleichen Jahr die Genehmigung für die Errichtung eines neuen SB-Warenhauses im Einkaufszentrum Saale-Park. Nach Auffassung der zuständigen Genehmigungs- und Aufsichtsbehörden in Sachsen-Anhalt bestand auf Grund der bauplanungsrechtlichen Situation im Saale-Park ein Rechtsanspruch auf die Erteilung dieser nicht unumstrittenen Genehmigung. Inzwischen sind für den Bereich des Saale-Parks zwei Bebauungspläne erlassen worden, die das Höchstmaß der zulässigen Verkaufsfläche branchenspezifisch festsetzen. Damit wurde einer Forderung der Raumordnungskommission Halle-Leipzig entsprochen. Gegen das Votum der Raumordnungskommission eröffnen diese Bebauungspläne jedoch die Möglichkeit der Ansiedlung zusätzlicher Freizeiteinrichtungen.

Thüringen

Der am 28. Juli 1998 in Kraft getretene Staatsvertrag zwischen dem Freistaat Sachsen und dem Freistaat Thüringen über die Zusammenarbeit in Fragen der Raumordnung und Landesplanung sieht die Bildung einer Raumordnungskommission nur fakultativ vor. Nach dem übereinstimmenden Willen beider Länder ist eine solche Kommission bisher nicht gebildet worden. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Fragen der Raumordnung und Landesplanung funktioniert auch ohne die Einrichtung einer Raumordnungskommission reibungslos. Dies gilt vor allem für die Zusammenarbeit beider Länder bei den EU-Gemeinschaftsinitiativen INTERREG II C/IIIB, für die raumordnerische Abstimmung grenzüberschreitender Fachplanungen sowie für die Zusammenarbeit im Bereich der Regionalplanung.

2.3.2 Zusammenarbeit im Bereich der Braunkohlensanierung

Die Auswirkungen des Braunkohlenbergbaus bzw. der -sanierung machen nicht an den Landesgrenzen halt. Daher ist die länderübergreifende Abstimmung von Planungen und Maßnahmen im Rahmen der Sanierung und Revitalisierung an den Landesgrenzen zu Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen unabdingbar.

Zwischen 1998 und 2001 befasste sich eine länderübergreifende Arbeitsgruppe (LIWAG) der jeweils für die Braunkohlenplanung zuständigen Referate mit Fragen der Wasserhaushaltssanierung im Bereich der Braunkohlensanierung. Ziel dieser Arbeitsgruppe war es, durch Moderation der verschiedenen Ansätze der Akteure vor Ort abgestimmte Lösungen zu erreichen. Auf Grundlage eines gemeinsamen Positionspapiers vom April 1999 konnten in der Folge mehrere vertragliche Vereinbarungen geschlossen werden, so u. a. zur Bereitstellung von Talsperrenwasser für die Flutung der Tagebaue. Ein sichtbares Ergebnis bildete die Schaffung der Flutungszentrale Lausitz im September 2000, die zukünftig die möglichst optimale Nutzung der für Flutungszwecke zur Verfügung stehenden Wassermengen gewährleisten soll.

2.3.3 Zusammenarbeit im Bereich der Regionalentwicklung

Gemeinsame Problemlagen, die Ausprägung gemeinsamer regionaler Interessen, freiwillige Willensbekundungen und die Notwendigkeit der Mobilisierung endogener Potenziale bei der Entwicklung der Regionen enden in der Regel nicht an administrativen Grenzen. Dies hat zur Etablierung von Aktionsräumen der Regionalentwicklung geführt, die über die Landesgrenze hinaus in benachbarte Bundesländer reichen. Hierzu zählen das „Sächsisch-Bayerische Städtetenetz“ (Chemnitz, Zwickau, Plauen, Hof, Bayreuth), der über die Grenze zum Freistaat Thüringen reichende Städteverbund „Nordöstliches Vogtland“ (Mylau, Netzschkau, Reichenbach/Vogtl., Elsterberg, Greiz) und der grenzüberschreitende Aktionsraum „Dübener Heide“, dem neben sächsischen Kommunen der Landkreise Delitzsch und Torgau-Oschatz auch sachsen-anhaltinische Gemeinden der Landkreise Bitterfeld und Wittenberg angehören.

Zu den bisher aus diesen grenzüberschreitenden Kooperationsinitiativen hervorgegangenen positiven Ergebnissen zählen u. a.

beim „Sächsisch-Bayerischen Städtetenetz“

- die Einflussnahme und die Aktivitäten zum Ausbau der „Sachsen-Franken-Magistrale“ (ICE-Verbindung Nürnberg-Bayreuth-Hof-Plauen-Zwickau-Chemnitz-Dresden),
- die Durchführung einer gemeinsamen jährlichen Jugend-Kunst-Biennale,

beim Städteverbund „Nordöstliches Vogtland“

- die gemeinsame Präsentation der einbezogenen Städte als „Region“ auf Messen,
- die Herausgabe eines gemeinsamen Städteplanes für den Verbund sowie

beim Aktionsraum „Dübener Heide“

- die gemeinsame Realisierung des über die Landesgrenzen hinweg wirkenden und an Standorten in beiden Ländern agierenden Verbundprojektes „Beratungs- und Kompetenzzentrum für erneuerbare Energien Dübener Heide“ und
- die Einrichtung eines „Projektmanagements“ zur Umsetzung der identifizierten und priorisierten Schlüsselprojekte aus dem gemeinsam aufgestellten REK unter Zusammenführung aller für die Region zur Verfügung stehenden sektoralen Unterstützungsmaßnahmen.

2.4 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den bisher an der EU-Außengrenze liegenden Nachbarstaaten Republik Polen und Tschechische Republik wurde sowohl auf der staatlichen Ebene als auch auf der kommunalen Ebene, also direkt durch die benachbarten Gebietskörperschaften, in den letzten Jahren weiter intensiviert. Insbesondere durch den bevorstehenden EU-Beitritt der beiden Länder gewinnt diese Zusammenarbeit immer mehr an Bedeutung. Der Freistaat Sachsen hat Anteil an vier Euroregionen, die als Netzwerke die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene betreuen.



Karte 8: Euroregionen mit sächsischer Beteiligung

2.4.1 Zusammenarbeit mit der Republik Polen

Die Zusammenarbeit des Freistaates Sachsen mit der Republik Polen erfolgt auf staatlicher Ebene im Rahmen der Deutsch-Polnischen Regierungskommission. Sachsen beteiligt sich seit 1992 aktiv in den Unterausschüssen für interregionale Zusammenarbeit sowie für grenznahe Fragen. Die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumordnung erfolgte bis 1998 im Rahmen einer deutsch-polnischen Raumordnungskommission. Seit 1999 gibt es dafür innerhalb der Deutsch-Polnischen Regierungskommission einen Unterausschuss für Raumordnung.

Seit der Neugliederung der polnischen Wojewodschaften am 1. Januar 1999, bei der die ursprünglich 49 Wojewodschaften zu 16 zusammengefasst wurden, arbeitet Sachsen intensiv mit der benachbarten Wojewodschaft Niederschlesien zusammen. Im Netzwerk der Euroregi-

on „Neiße-Nisa-Nysa“ werden auf kommunaler Ebene Kontakte hergestellt und Interessen abgestimmt.

Zum Erfahrungsaustausch auf staatlicher Verwaltungsebene hat sich die bilaterale Sächsisch-Niederschlesische Arbeitsgruppe gebildet. In den jährlichen Treffen werden die Fortschritte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in den Bereichen Kultur, Bildung, Wissenschaft, Raumplanung, Gesundheitswesen, Familie, Frauen und Soziales, Jugendaustausch, Sport und Tourismus, Verkehrsinfrastrukturplanung, Grenzübergänge, Landwirtschaft, Ernährung und Forsten, Umweltschutz, Wirtschaft und Energiepolitik thematisiert. Ein abgestimmtes Jahresprogramm legt die Schwerpunkte der Zusammenarbeit, teilweise ausgefüllt mit konkreten Projektvorschlägen, fest. Daneben begleitet das Gremium die Kooperationen lokaler Gebietskörperschaften.

Die bilaterale Zusammenarbeit mit der nordöstlich an den Freistaat Sachsen angrenzenden Wojewodschaft Lebuszer Land erfolgt vorrangig im Rahmen von Einzelprojekten. Wichtigstes Projekt hierbei ist bisher die Wiederherstellung des Fürst-Pückler-Parks Bad Muskau nach historischem Vorbild auf deutscher und polnischer Seite.

Die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumordnung wurde in den letzten Jahren vertieft und in Form von gemeinsam durchgeführten Aktivitäten konkretisiert. Auf Grund der veränderten Rahmenbedingungen (gesetzliche Änderungen im Bereich der Raumordnung und Gebiets- und Verwaltungsreform in der Republik Polen, strukturelle Veränderungen im Grenzraum sowie die bevorstehende EU-Osterweiterung) wurden die im Jahr 1995 erarbeiteten "Raumordnerischen Leitbilder für den Raum entlang der deutsch-polnischen Grenze" aktualisiert und konkretisiert. Bei deren Überarbeitung wurden von Anfang an regionale und lokale Akteure einbezogen, um den geänderten Rahmenbedingungen und den neuen Herausforderungen Rechnung zu tragen. Die aktualisierten Raumordnerischen Leitbilder beziehen einerseits die von den Fachressorts mit den regionalen Akteuren abgestimmten Entwicklungsvorstellungen ein und dienen gleichzeitig als Grundlage bei wichtigen raumwirksamen Entscheidungen in der Grenzregion. Sie stellen einen Beitrag zur Intensivierung der grenzüberschreitenden Raumentwicklung dar. Der Ausschuss für Raumordnung der deutsch-polnischen Regierungskommission hat im Mai 2002 beschlossen, die Aktualisierung der Raumordnerischen Leitbilder für die Entwicklung der Programme und Raumordnungspläne auf allen Ebenen der Verwaltung praktisch zu nutzen.

Als Instrument für die Umsetzung konkreter Entwicklungsvorstellungen der Grenzregion wurde die EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG sowie das PHARE-Programm genutzt. Der Freistaat Sachsen hat in der Förderperiode 1997-1999 innerhalb der Ausrichtung INTERREG II C fünf gemeinsame Projekte mit der Republik Polen durchgeführt, an denen sich Sachsen auch finanziell beteiligt hat. Beispielhaft seien zwei trilaterale Projekte, mit Beteiligung der Tschechischen Republik, genannt:

- Transnationale Kooperation zur raumordnerischen Hochwasservorsorge im Einzugsgebiet der Oder (ODERREGIO):
In dem Projekt wurden neben einer zielführenden Zusammenarbeit auf der strategischen Ebene der Raumordnung auch Konzepte und Maßnahmen zum vorsorgenden Hochwasserschutz durch Instrumente der Raumordnung erarbeitet. Es wurden länderübergreifend erste Schritte unternommen, mittels transnationaler Kooperation zur raumordnerischen Hochwasservorsorge eine komplexe und abgestimmte Neuordnung der Raumstruktur in der Republik Polen, der Tschechischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland im Einzugsgebiet der Oder zu initiieren.

- Kooperationen von Groß- und Mittelstädten in Mittel- und Südosteuropa (Cooperative Networks):

Im Erweiterungsteil dieses Projektes wurde für das sogenannte "Kleine Dreieck" der Städte Zittau - Bogatynia (Reichenau) - Hrádek nad Nisou (Grottau) ein grenzüberschreitendes Regionales Entwicklungs- und Handlungskonzept (REK) erarbeitet, auf dessen Grundlage die Bürgermeister der drei Städte am 9. November 2001 eine gemeinsame Vereinbarung über Zusammenarbeit im „Städteverbund Kleines Dreieck“ zur zukünftigen Entwicklung der Region unterzeichneten. Erklärtes Ziel des trilateralen Städteverbundes ist es, die gemeinsamen Interessen zu bündeln und diese in Form von gemeinsamen Projekten umzusetzen.

Für die neue Förderperiode 2000-2006 sind weitere Projekte zur Intensivierung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumordnung innerhalb der EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG III B geplant. Der Beitritt Polens zur EU wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit erleichtern, da ab 2004 beide Länder über die gleichen Förderinstrumente verfügen werden.

2.4.2 Zusammenarbeit mit der Tschechischen Republik

Nach Abschluss der Verwaltungsreform gliedert sich die Tschechische Republik nun in staatliche, regionale und kommunale Administrationseinheiten. Für den Freistaat Sachsen ist es daher wichtig, die neu entstandenen grenznahen Regionen Karlovy Vary, Ústí und Liberec in die unmittelbare grenzüberschreitende Zusammenarbeit einzubeziehen. Auf lokaler Ebene betreuen die Netzwerke der vier Euroregionen „Egrensis“, „Erzgebirge/Krušnohoří“, „Elbe/Labe“ und „Neiße/Nisa/Nysa“ die bilateralen Kontakte der Kommunen.

Die aktive Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik wird von einer Sächsisch-Tschechischen Arbeitsgruppe koordiniert. Dieser Kreis von Fachleuten erstellt jährlich ein Programm, welches den Stand der Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Raumordnung, Industrie, Verkehr, Inneres, Arbeit und Soziales, Justiz, Bildungswesen, Wissenschaft, Kunst und Kultur, Land- und Forstwirtschaft sowie Umweltschutz dokumentiert und mit konkreten Projektvorschlägen untersetzt.

In der Förderperiode 1997-1999 wurden mit der Tschechischen Republik innerhalb der EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG II C mit finanzieller Beteiligung des Freistaats Sachsen insgesamt 9 Projekte aus folgenden Maßnahmebereichen des Programms umgesetzt:

- Initiativen zum Aufbau eines Kooperationsprozesses in der Raumplanung
- Förderung der Zusammenarbeit in Form von internationalen Städtekooperationen
- Entwicklung multimodaler Verkehrssysteme und Ausgewogenheit im Zugang zu Verkehrsinfrastrukturen
- Zusammenarbeit zur Verbesserung des Zugangs zu Wissen und Information
- Vorsorgliche Bewirtschaftung und Entwicklung des natürlichen und kulturellen Erbes

Innerhalb der EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG III B will der Freistaat Sachsen die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumordnung mit der Tschechischen Republik während der neuen Förderperiode 2000-2006 auf zwei Schwerpunkte konzentrieren:

- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur im Zusammenhang mit der Regionalentwicklung im Paneuropäischen Verkehrskorridor IV (Berlin - Dresden - Prag - Wien - Bratislava - Budapest)
- Vorbeugender Hochwasserschutz durch Instrumente der Raumordnung im Einzugsgebiet der Elbe/Labe

Im Hinblick auf die EU-Erweiterung wird der Umsetzung von Infrastrukturmaßnahmen als Grundlage regionaler Entwicklungen große Bedeutung beigemessen. Gemeinsames Interesse der Tschechischen Republik und des Freistaates Sachsen ist es, die anstehende Neuorientierung der Transeuropäischen Netze im Sinne der EU-Osterweiterung maßgeblich mitzugestalten. Ein langfristiges Ziel sächsischer Raumentwicklungspolitik ist die Entwicklung eines neuen europäischen Kernraumes mit den Metropolen Berlin - Dresden - Prag - Wien - Bratislava - Budapest. Wesentliche Voraussetzung für die Herausbildung dieses Kernraums ist eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur, die insbesondere im Bereich des spurgebundenen Verkehrs neu geschaffen werden muss. Rad-Schiene-Technik und Magnetbahn sollen im Rahmen des Projektes gleichberechtigt untersucht werden.

Das Jahrhundert-Hochwasser im Einzugsgebiet der Elbe/Labe im August 2002 hat erhebliche Schäden, vor allem in Sachsen und Böhmen, verursacht. Dieses gravierende Ereignis hat gezeigt, dass in vielen Bereichen Verbesserungen beim vorsorgenden Hochwasserschutz zwingend notwendig sind.

Ausgehend vom 5-Punkte-Programm der Bundesregierung zum vorbeugenden Hochwasserschutz vom 15. September 2002, unter Beachtung der Budapester Initiative zur Stärkung der regionalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Hochwasserschutzes und der Anforderungen der Sächsischen Staatsregierung zur Regionalentwicklung im sächsisch-tschechischen Grenzraum wird der Freistaat Sachsen ein Projekt „Vorbeugender Hochwasserschutz im Einzugsgebiet von Elbe und Labe durch Instrumente der Raumordnung“ durchführen. Im Rahmen des Projektes sollen transnational abgestimmte Maßnahmen zum vorbeugenden Hochwasserschutz mit raumordnerischen Instrumenten erarbeitet werden. Auf der Grundlage von detaillierten digitalen Erhebungsmodellen sollen Überschwemmungsgebiete festgesetzt, Vorranggebiete für den Hochwasserschutz ausgewiesen bzw. überprüft, Rückhalteräume geschaffen, Retentionsmaßnahmen festgelegt und sonstige Hochwasserschutzmaßnahmen definiert werden.

Die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumordnung wird auch mit der Tschechischen Republik nach deren EU-Beitritt eine neue Qualität bekommen. Der Einsatz von gleichen Förderinstrumenten wird Planung, Vollzug und Abrechnung gemeinsamer Vorhaben der Raumordnung wesentlich erleichtern.

2.4.3 Förderung der lokalen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit – INTERREG III A

Der Ausbau nachbarschaftlicher Beziehungen wird seit 1994 im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG, Ausrichtung A, durch die Europäische Union unterstützt. Ziel des Programmes ist die Unterstützung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und der Regionalentwicklung. Im zurückliegenden Förderzeitraum 1995-1999 stellte die EU zur Mitfinanzierung von 570 Projekten im sächsisch-polnischen und sächsisch-tschechischen Grenzraum Mittel in Höhe von ca. 152 Millionen Euro zur Verfügung. Zusätzlich zu diesem Betrag beteiligte sich der Freistaat Sachsen mit ca. 36 Millionen Euro an der Realisierung der Vorhaben. Auf tschechischer und polnischer Seite wurden die Integrationsbemühungen durch

das EU-Programm Phare Cross-Border Cooperation (CBC) unterstützt. Die Bilanz einer erfolgreichen Projektarbeit verdeutlicht, dass die Finanzinstrumente wichtige Impulse zur Strukturstärkung der Grenzregionen ausgesendet haben.

Aufbauend auf den guten Ergebnissen wird die EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A im Freistaat Sachsen bis zum Jahr 2006 fortgeführt.

Die Programmdokumente, die den Raum beiderseits der Grenze als geographische und sozio-ökonomische Einheit betrachten, formulieren die gemeinsame Strategie für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im jeweiligen Grenzraum. Sie wurden gemeinsam von sächsischen, tschechischen und polnischen Partnern ausgearbeitet. Die inhaltliche Ausgangsbasis für das gemeinsame Programm bildete das Sächsisch-Tschechische und das Sächsisch-Niederschlesische Entwicklungskonzept. Sie wurden 1999 von der Sächsischen Staatsregierung und dem Tschechischen Ministerium für Regionalentwicklung in Auftrag gegeben. Die Ideen und Vorstellungen der regionalen Akteure flossen in diese von einem Gutachterteam erarbeiteten Konzepte ein.

Nach Genehmigung des Programmdokumentes „Freistaat Sachsen - Tschechische Republik“ am 13. Juli 2001 stehen bis zum Ende der Förderperiode im Jahr 2006 insgesamt 170,7 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für Regionalentwicklung zur Unterstützung von grenzüberschreitenden Projekten zur Verfügung. Das Programm „Freistaat Sachsen - Wojewodschaft Niederschlesien“ hält insgesamt 42,7 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für Regionalentwicklung zur Kofinanzierung von Vorhaben mit grenzüberschreitendem Charakter bereit. Auf tschechischer und niederschlesischer Seite gelten nach wie vor die jährlich von der Europäischen Kommission aufgelegten Phare CBC-Programme.

Die ersten Monate der Programmumsetzung von INTERREG III A waren im Wesentlichen von der Implementierung der vereinbarten Strukturen und Prozeduren sowie der Projektakquisition geprägt. Nach zügigem Programmstart konnten in den Jahren 2001 und 2002 bereits 253 Projekte im sächsisch-tschechischen und 51 Projekte im sächsisch-niederschlesischen Grenzraum begonnen werden. Besondere Relevanz für die Raumentwicklung besitzen u. a. die Projekte in den Maßnahmebereichen Verkehr, Infrastruktur sowie ländliche und städtische Entwicklung.

Schon jetzt wird erkennbar, dass sich der Anteil echter grenzüberschreitender Projekte mit gemeinsamer Planung, vielfach sogar gemeinsamer Umsetzung, gegenüber den vergangenen Jahren wesentlich erhöht hat. Gleichzeitig zeigt sich, dass es nach wie vor schwierig ist, wirkungsvolle Projekte nicht nur inhaltlich und organisatorisch, sondern auch finanziell zwischen sächsischer, tschechischer und polnischer Seite zu verzahnen. Nach der Erweiterung der Europäischen Union 2004 und der Bereitstellung von INTERREG-Mitteln für alle Partner werden sich die Rahmenbedingungen für gemeinsame Projektarbeit weiter verbessern.

2.4.4 Förderung der transnationalen Zusammenarbeit - INTERREG II C / INTERREG III B

Die politischen Rahmenbedingungen für die räumliche Entwicklung der Europäischen Union und die Notwendigkeit einer Kooperation in der Raumentwicklung über die bestehenden Grenzen der EU-Mitgliedstaaten hinaus wurden 1999 in Form des Europäischen Raumentwicklungskonzeptes (EUREK) von den Mitgliedstaaten vereinbart.

Die transnationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumentwicklung und -planung wurde erstmalig im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG II C gefördert. In

der ersten Programmperiode zwischen 1997 und 1999 wurde eine intensive und erfolgreiche Projektarbeit geleistet. Der Freistaat Sachsen engagierte sich mit weiteren sechs Bundesländern und den Mitgliedstaaten Griechenland, Italien und Österreich sowie weiteren 14 Staaten im Mitteleuropäischen, Adriatischen, Donau- und Südosteuropäischen Raum (CADSES), in dem annähernd 200 Mio. Menschen leben.

Die Abteilung Landesentwicklung, Vermessungswesen des Sächsischen Staatsministeriums des Innern hat für die beteiligten deutschen Länder die Federführung für die inhaltliche und die finanztechnische Projektabwicklung übernommen. Dabei wurde sie vom Nationalen Programmsekretariat mit Sitz beim Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) in Dresden unterstützt.

Ein erstes Resümee der abgelaufenen Programmperiode INTERREG II C belegt das breit gefächerte Aufgabenspektrum. Erstmals wurden in dieser Ausführlichkeit Fragen zur Raumentwicklung und Raumplanung grenzübergreifend und transnational gestellt sowie nach adäquaten Lösungsansätzen gesucht. Das Sächsische Staatsministerium des Innern und das Nationale Programmsekretariat haben insgesamt 26 transnationale Projekte mit deutscher Beteiligung in fünf Maßnahmebereichen betreut. In den fünf fachlich orientierten Bereichen wurden Durchführbarkeits- und Machbarkeitsstudien, Datensammlung und -analyse, der Aufbau von Kooperationen und Netzwerken, der Erfahrungsaustausch (z. B. im Rahmen von Seminaren, Konferenzen, Publikationen) sowie die gemeinsame Entwicklung von Methoden und Instrumentarien im Bereich der Raumentwicklung gefördert.

Die transnationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumentwicklung und -planung kann nach fünf Jahren intensiver Projektstätigkeit auf beachtliche Erfolge verweisen. Die Zielstellung des Operationellen Programms, den Abbau von Entwicklungsdisparitäten bei gleichzeitiger Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts in Europa voranzutreiben, wurde umgesetzt.

Für den Freistaat Sachsen entwickelten sich im Zusammenhang mit INTERREG II C ausgezeichnete Möglichkeiten, die Aufmerksamkeit für die spezifischen räumlichen Probleme an der östlichen Außengrenze der EU auf europäischer Ebene zu erhöhen. Insgesamt gelang es, die Zusammenarbeit in Fragen der Raumentwicklung nicht nur mit den EU-Partnern Österreich, Italien und Griechenland zu intensivieren, sondern vor allem auch mit weiteren 14 südosteuropäischen Staaten.

Die Kommission der Europäischen Gemeinschaft, die Mitgliedstaaten und die beteiligten Drittstaaten setzen die erfolgreich gestartete Kooperation im Bereich der Raumplanung in der neuen Förderperiode von INTERREG III B (2000 bis 2006) fort.

Vier thematische Prioritäten bilden die Grundlage für zu entwickelnde Projekte:

- Priorität 1: Nachhaltige Raumentwicklung und sozialer und wirtschaftlicher Zusammenhalt
- Priorität 2: Effiziente und nachhaltige Verkehrssysteme und Zugang zur Informationsgesellschaft
- Priorität 3: Förderung und Management von Landschaften und des Natur- und Kulturerbes
- Priorität 4: Umweltschutz, Ressourcenmanagement und Risikovorbeugung

Die im Zeitraum von INTERREG II C entstandenen organisatorischen Strukturen haben es ermöglicht, dass sich die nationale Ebene zunehmend aus der programmatischen Arbeit zurückzieht, um auf transnationaler Ebene einer neuen Struktur Raum zu geben. Die Organisationsstruktur wurde insofern modifiziert, als die zur Durchführung der Gemeinschaftsinitiative INTERREG III B notwendigen Verwaltungseinrichtungen auf zwei Standorte konzentriert wurden: Die italienische Hauptstadt Rom ist Sitz der zentralen Verwaltungsbehörde und der EU-Zahlstelle. Das Gemeinsame Transnationale Sekretariat (Joint Technical Secretariat) für den gesamten Kooperationsraum hat seinen Sitz im Mai 2002 in Dresden eingenommen (www.CADSES.net). Als Ansprechpartner für die Projektnehmer auf nationaler Ebene wurden sog. CADSES Contact Points (CCP) eingerichtet. Der deutsche CCP hat seinen Sitz gleichfalls in Dresden (Eröffnung im Juni 2002 (www.ioer.de/ccp)). Mit der Etablierung der aufgezeigten Organisationsstruktur und mit der Einreichung von Projektvorschlägen hat im Juli 2002 die strategische Umsetzung von INTERREG III B begonnen.

Aus Sicht der sächsischen Raumordnung sind die Veränderungsprozesse durch die EU-Erweiterung vor allem als Chance zu begreifen, die langfristig überwiegend positive Auswirkungen für die Grenzbereiche mit sich bringt. Die jetzigen Grenzregionen rücken aus der Randlage heraus und können so innerhalb der neuen, erweiterten EU eine Mittlerfunktion wahrnehmen. Dies stärker in das Bewusstsein eines interessierten Fachpublikums gebracht zu haben, ist eines der wesentlichen Verdienste von INTERREG. Dabei hat sich die Notwendigkeit einer verbesserten Raumerschließung als Schlüssel für die künftige Entwicklung herauskristallisiert.

3 Entwicklung räumlicher Strukturen (überfachlicher Teil)

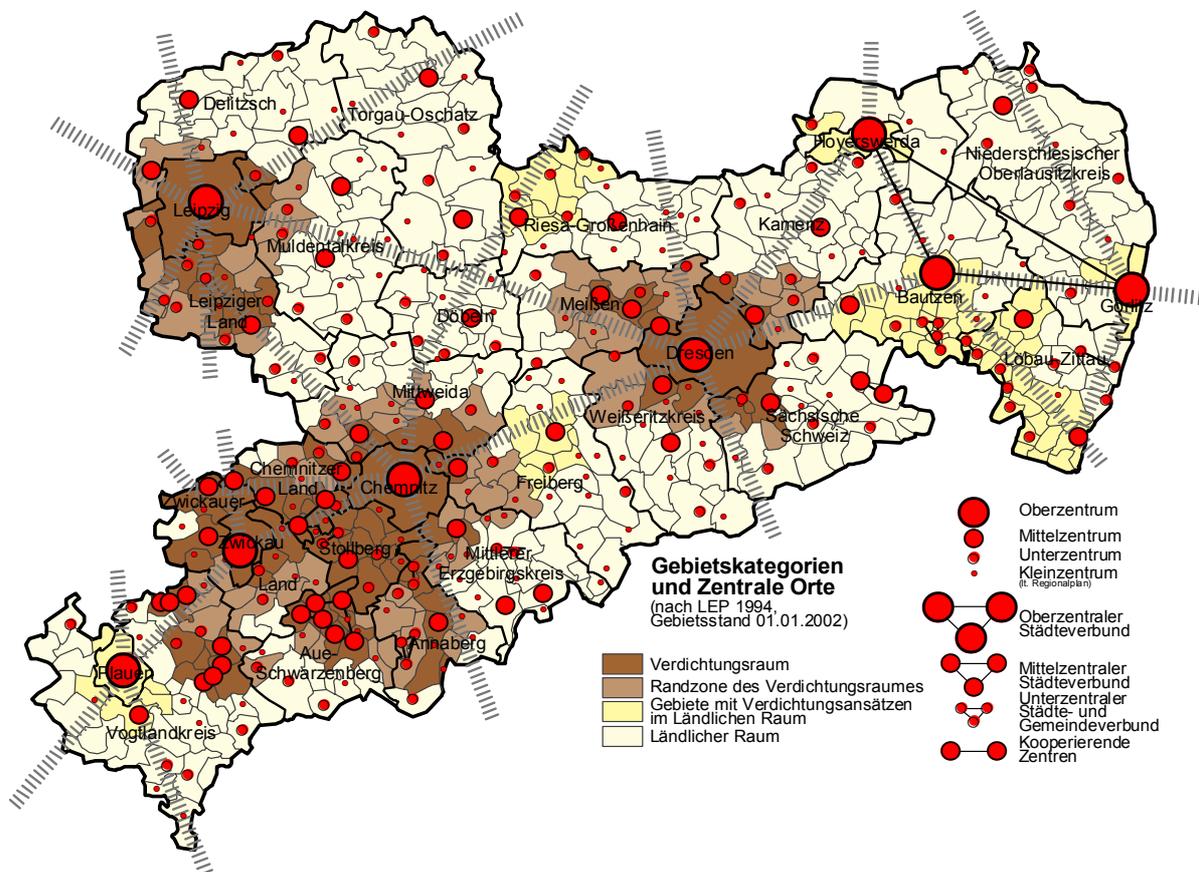
3.1 Raumstruktur

Die Raumstruktur des Freistaates Sachsen wird geprägt von unterschiedlichen naturräumlichen, demographischen, kulturellen, siedlungsstrukturellen, wirtschaftsräumlichen und administrativen Gegebenheiten der einzelnen Teilräume. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Ordnung und Entwicklung der Teilräume unter Berücksichtigung der regionalen Identitäten und Voraussetzungen differenziert zu gestalten und bei der Raumordnung zu berücksichtigen.

Im Landesentwicklungsplan 1994 wurden Zentrale Orte, Gebietskategorien und Überregionale Verbindungsachsen als Instrumente der Raumordnung bestimmt, die aus heutiger Sicht einer Überprüfung bedürfen. Dies gilt um so mehr, als die Kriterien für die Festlegung von Zentralen Orten und Gebietskategorien größtenteils auf Basis der Gemeinden abgegrenzt wurden, deren Anzahl und räumlicher Zuschnitt sich seit 1994 durch die Gemeindegebietsreform wesentlich verändert haben.

Hinzu kommen die veränderten demographischen Bedingungen, denen die Raumordnung mit ihren Instrumenten Rechnung tragen muss.

Die derzeitige Raumstruktur (auf Grundlage des LEP 1994, ausgeformt und ergänzt in den Regionalplänen) ist aus der Karte 9 ersichtlich.



Karte 9: Raumstruktur nach LEP 1994, ausgeformt und ergänzt in den Regionalplänen

3.1.1 Gebietskategorien

Gebietskategorien sind Räume, die eine annähernd einheitliche Raumstruktur aufweisen und deshalb hinsichtlich ihrer angestrebten Entwicklung weitgehend einheitlich zu behandeln sind. Sie werden nach raumstrukturellen Kriterien abgegrenzt (siehe LEP 1994). Hier orientiert sich der Freistaat Sachsen am Raumordnungsgesetz (ROG). Danach werden Verdichtete Räume und Ländliche Räume voneinander unterschieden.

Laut Landesentwicklungsplan 1994 werden im Freistaat Sachsen bisher folgende Gebietskategorien ausgewiesen:

Verdichteter Raum

- Verdichtungsraum
- Randzone des Verdichtungsraumes

Ländlicher Raum

- Gebiete mit Verdichtungsansätzen im Ländlichen Raum
- Gebiete ohne Verdichtungsansätze im Ländlichen Raum.

Die Abgrenzung der Gebietskategorien erfolgte auf Basis der administrativen Grenzen der Gemeinden. Wesentliche Kriterien zur Abgrenzung waren die Bevölkerungsdichte (EW/km²) und die Siedlungsdichte (EW/km² Siedlungsfläche) sowie der Siedlungsflächenanteil an der Gesamtfläche. Durch die Eingemeindung von häufig ländlich geprägten Gemeinden zu höher verdichteten Gemeinden werden deren statistische Werte in der Regel nach unten nivelliert, so dass ein Teil der Gemeinden die Abgrenzungskriterien entsprechend der bisherigen Zuordnung nicht mehr erfüllt. Durch die Gemeindegebietsreform ergaben sich insbesondere in den Randzonen der Verdichtungsräume wesentliche Veränderungen dieser Abgrenzung. Entsprechend dem Gebietsstand zum 01.01.2002 und unter Berücksichtigung der in den Regionalplänen erfolgten Anpassungen ergeben sich folgende Anteile der Gebietskategorien an der Bevölkerung und der Landesfläche:

Gebietskategorie	Anzahl Gemeinden	Anteil Bevölkerung	Anteil Fläche
Verdichtungsraum	92	52,4 %	16,9 %
Randzone des Verdichtungsraumes	87	9,1 %	13,1 %
Gebiete mit Verdichtungsansätzen im Ländlichen Raum	71	13,6 %	9,9 %
Gebiete ohne Verdichtungsansätze im Ländlichen Raum	286	24,9 %	60,0 %

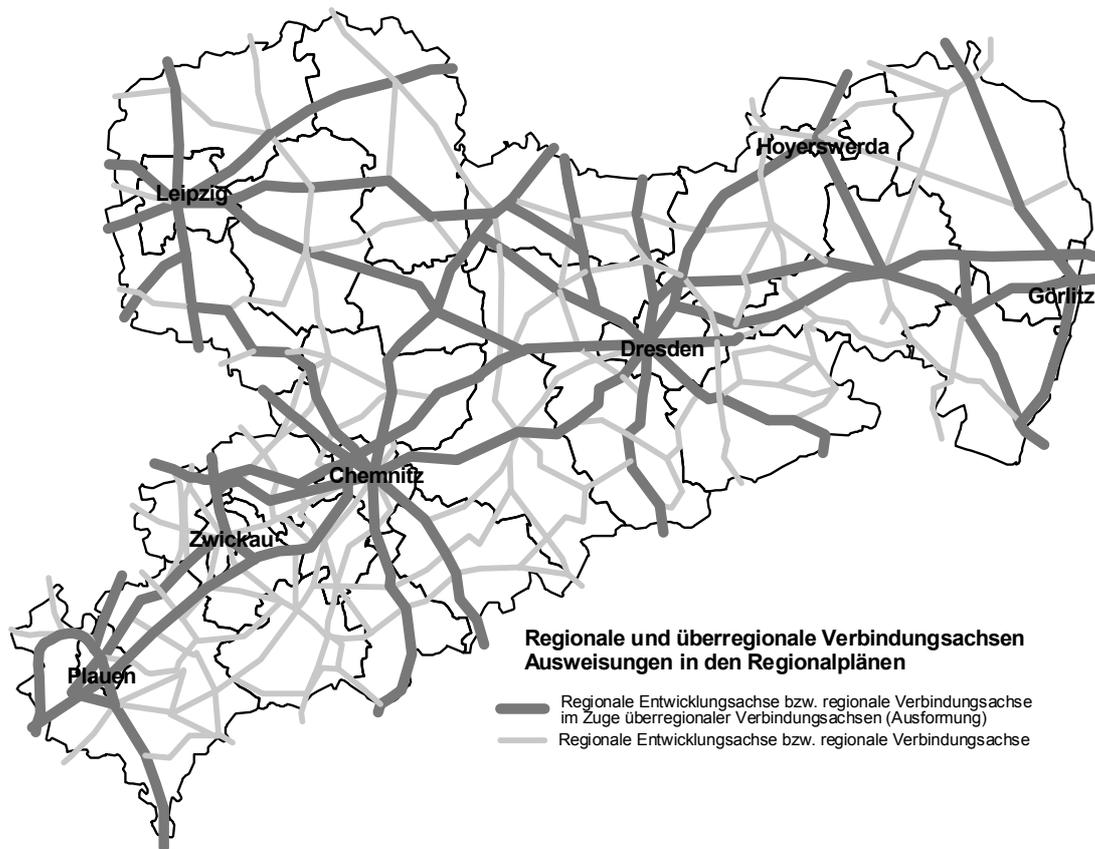
Tab. 5: Anteile der Gebietskategorien an Gemeindezahl, Bevölkerung und Fläche

Die so entstandene Zuordnung der Gemeinden zu den Gebietskategorien ist bei der Fortschreibung des Landesentwicklungsplanes zu überprüfen, da sich innerhalb der Gemeinden zum Teil gravierende Veränderungen der Siedlungsstruktur und der funktionsräumlichen Verflechtungen ergeben haben.

Neben einer Verringerung der Anzahl der Gemeinden in den Gebietskategorien Verdichtungsraum und Gebiete mit Verdichtungsansätzen im Ländlichen Raum wird vor allem die Kategorie „Randzone des Verdichtungsraumes“ zu überprüfen sein. Die Oberzentren haben bereits einen Teil „ihrer“ bisherigen Randzone eingemeindet. Gemeinden aus der Randzone des Verdichtungsraumes wurden vielfach mit Gemeinden aus dem angrenzenden Ländlichen Raum vereinigt, so dass in der neuen größeren Gemeinde meist die ländlichen Strukturen überwiegen. Eine weitere Verdichtung der Siedlungsstruktur und damit Zersiedelung der Landschaft kann hier – vor allem abseits der Achsen – nicht gewollt sein. Sie ist auch vor dem Hintergrund der derzeitigen demographischen Entwicklung bis auf wenige Ausnahmen langfristig nicht zu erwarten.

3.1.2 Überregionale und regionale Verbindungsachsen

Die im Landesentwicklungsplan 1994 ausgewiesenen überregionalen Achsen spiegeln im Wesentlichen die Bündelung großräumig orientierter Verbindungen von Verkehrsinfrastruktur wider, die die höherrangigen Zentralen Orte bzw. die verdichteten Räume untereinander und mit den benachbarten Verdichtungsräumen außerhalb Sachsens verbinden. Sie wurden in den Regionalplänen ausgeformt und durch regionale Achsen ergänzt. Dabei wird in den Regionalplänen eine Differenzierung nach „reinen“ Verbindungsachsen und nach Entwicklungs- und Verbindungsachsen zur Konzentration der Siedlungstätigkeit vorgenommen.



Karte 10: In den Regionalplänen ausgewiesene überregionale und regionale Achsen

Die Achsen bilden gemeinsam mit den Zentralen Orten ein punkt-axiales System, gleichsam ein „Ordnungs-Gitter“, an dem sich die räumliche Entwicklung des Landes ausrichten kann.

Das Ziel, die Siedlungstätigkeit auf die an den Achsen gelegenen Orten zu konzentrieren und die Infrastruktur vorrangig an diesen Achsen zu bündeln, wurde nur teilweise erreicht, da insbesondere die Bündelungswirkung der Schienenverkehrswege stark zurückgegangen ist und auch z. B. bei der Wohnbaulandnachfrage die ÖPNV-Anbindung keine primäre Rolle mehr spielt. Im Gegenzug hat die Achsenfunktion der Straßenverkehrswege zugenommen.

Eine Präzisierung und Anpassung der Achsen wird insbesondere durch die fortschreitende Bundes- und Landesverkehrswegeplanung und deren Umsetzung sowie durch Umstrukturierungen im Bereich des Schienenverkehrs auch weiterhin periodisch notwendig werden.

Mit Stand vom 01.01.2002 ergibt sich für den Freistaat Sachsen die in Karte 10 dargestellte Struktur der überregionalen und regionalen Achsen.

3.1.3 Zentrale Orte

Zentrale Orte sind Städte und Gemeinden, die auf Grund ihrer Größe, Lage, Funktion und Komplexität der Ausstattung Schwerpunkte des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens im Freistaat Sachsen bilden oder als solche entwickelt werden sollen. Sie übernehmen über die Versorgung ihrer eigenen Bevölkerung hinaus Versorgungsaufgaben für die Bevölkerung ihres Verflechtungsbereiches (siehe LEP 1994).

Zentrale Orte sollen möglichst so im Raum verteilt sein, dass

- die überörtliche Versorgung der Bevölkerung ihres Verflechtungsbereiches mit Gütern und Dienstleistungen unterschiedlicher Stufen (zentralörtliche Einrichtungen) gebündelt in zumutbarer Entfernung sichergestellt wird,
- ein für diese zentralörtlichen Einrichtungen weitgehend wirtschaftlich tragfähiger Verflechtungsbereich vorhanden ist,
- in allen Teilräumen des Landes leistungsfähige Wirtschaftsstandorte als Schwerpunkte für Wohn- und Arbeitsstätten erhalten und entwickelt werden können,
- die gewachsenen Siedlungsstrukturen erhalten bleiben und die Vorteile der damit verbundenen Wirtschafts- und Sozialstruktur gesichert und weiterentwickelt werden und
- der Zersiedelung der Landschaft entgegengewirkt sowie auf die Ordnung und Gestaltung des Siedlungsraumes und den Schutz der Freiräume hingewirkt wird.

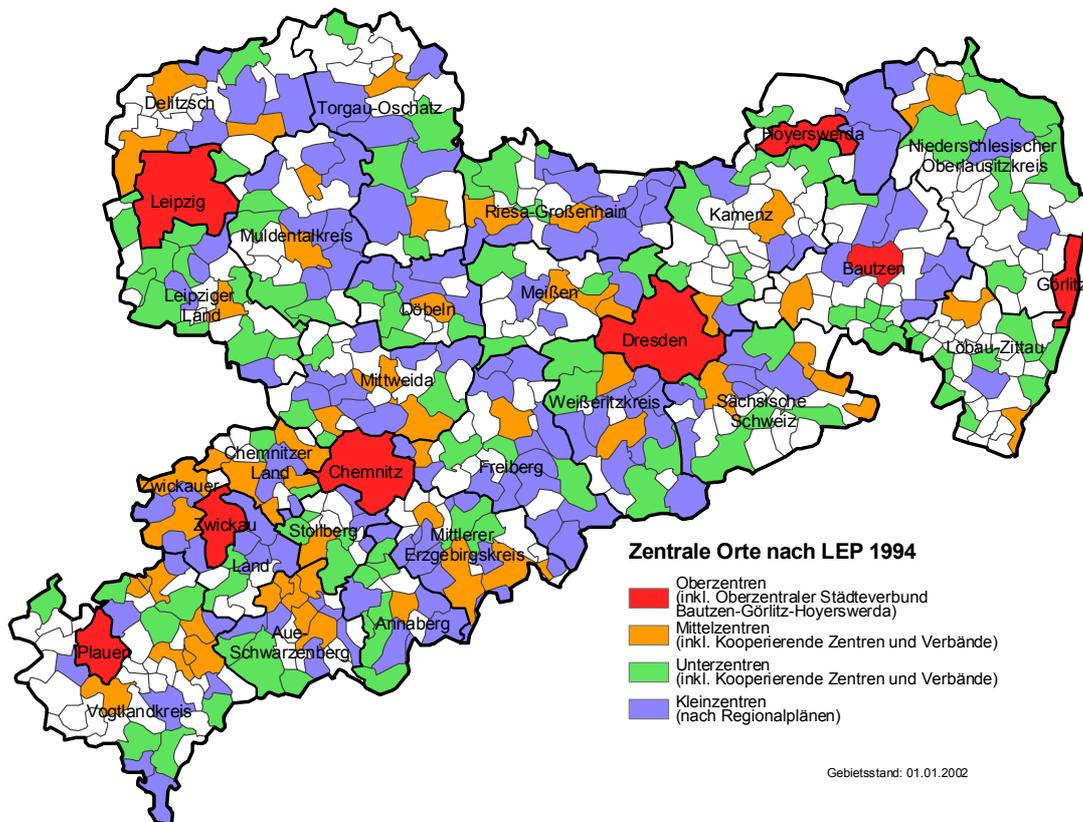
Grundlage für die Ausarbeitung des Zentrale-Orte-Konzeptes im LEP 1994 war ein vierstufiges System von Zentralen Orten. Dabei oblag die Ausweisung der Ober-, Mittel- und Unterebenen dem LEP. Die Kleinzentren wurden nach den Kriterien des LEP in den Regionalplänen ausgewiesen.

Im LEP 1994 wurden für den Freistaat Sachsen acht Städte als Oberzentren ausgewiesen, davon drei als Oberzentraler Städteverbund. In diesen Städten wohnen 35,4 % der Einwohner Sachsens. 56 Städte wurden als Mittelzentrum ausgewiesen, davon wiederum 17 als Mitglieder eines Mittelzentralen Städteverbundes bzw. als Teil eines Kooperierenden Mittelzentrums. In den Mittelzentren leben 23,7 % der sächsischen Bevölkerung.

In Ergänzung des Netzes aus Ober- und Mittelzentren wurden im LEP 1994 außerdem Unterebenen ausgewiesen. Diese Funktion erhielten – inkl. Verbünde und Kooperationen – insgesamt 104 Gemeinden, in denen 16,4 % der Einwohner leben.

Bei der Ergänzung des Netzes der im LEP 1994 ausgewiesenen Zentralen Orte durch die Regionalplanung wurden in den Regionalplänen weitere 136 Gemeinden als Kleinzentren ausgewiesen.

Im Zuge der Gemeindegebietsreform schlossen sich zahlreiche kleinere Gemeinden mit Gemeinden zusammen, die die Kriterien des LEP 1994 erfüllen und Zentralortstatus haben. Viele Kleinzentren haben dadurch quasi „ihren Versorgungsbereich eingemeindet“ und grenzen jetzt unmittelbar an den nächsten Zentralen Ort an. Von den 535 Gemeinden des Freistaates Sachsen (Stand 01.07.2002) haben somit 304 Gemeinden eine Zentralortfunktion unterschiedlicher Hierarchiestufe. 88 % der Bevölkerung Sachsens leben in Zentralen Orten.



Karte 11: Zentrale Orte im Freistaat Sachsen (Stand 01.01.2002)

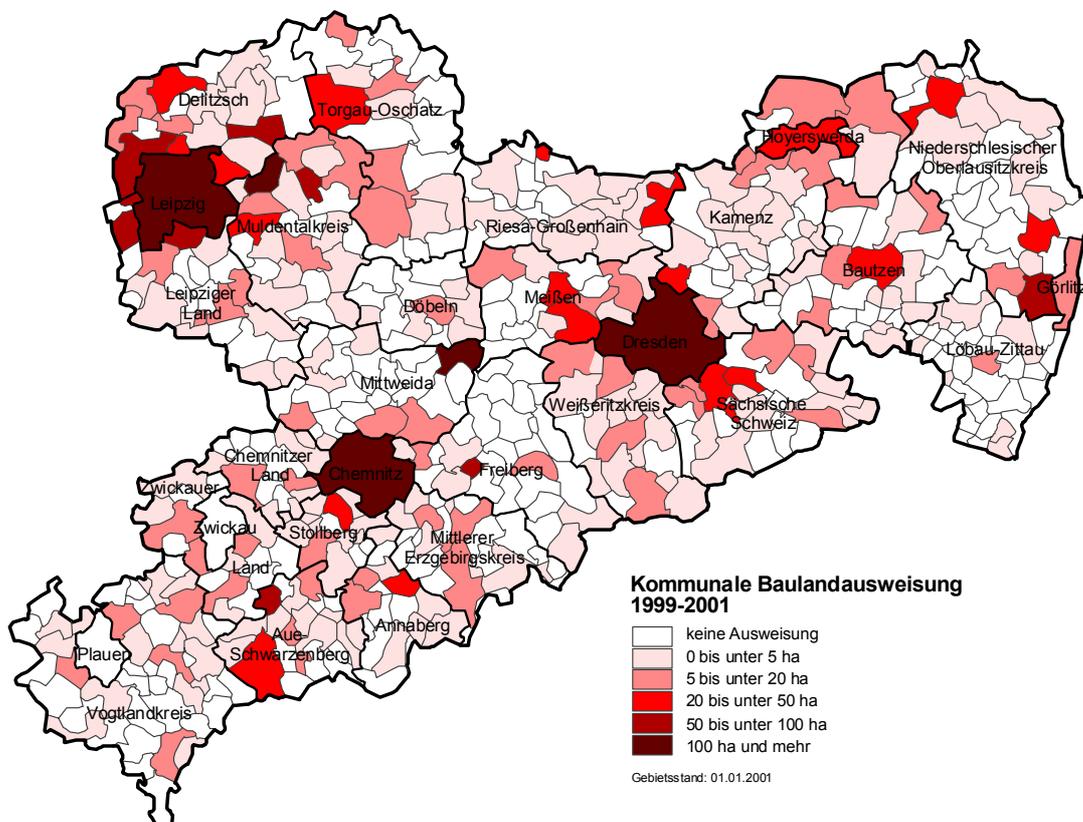
Diese hohe Dichte der Zentralen Orte in Sachsen und das in vielen anderen Bundesländern angewandte und bewährte dreistufige Zentrale-Orte-System bekräftigten auch in Sachsen die Entscheidung, zu einer Dreistufigkeit (Ober-, Mittel- und Grundzentren) bei gleichzeitiger Reduzierung der Anzahl der Zentralen Orte überzugehen, zumal eine großflächige Verteilung der Mittel zur Vorhaltung zentralörtlicher Infrastruktur in mehr als der Hälfte der Gemeinden vor dem Hintergrund des Bevölkerungsrückganges und der damit drohenden Nichtauslastung infrastruktureller Einrichtungen nicht weiter zu vertreten ist. Die Stufe der Mittelzentren muss deshalb einer kritischen Neubewertung unterzogen werden. Die Klein- und Unterzentren müssen zahlenmäßig reduziert und auf der Stufe der Grundzentren zusammengeführt werden, so dass – insbesondere im ländlichen Raum – eine ausgewogene Verteilung bei ausreichender Dichte und Erreichbarkeit von Zentralen Orten gewährleistet bleibt.

3.1.4 Siedlungsstruktur

Der Freistaat Sachsen weist eine im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern hohe Siedlungsdichte auf. Die Siedlungsstruktur ist durch eine Vielfalt an historisch gewachsenen Siedlungsformen gekennzeichnet, die allerdings durch die enorme Siedlungstätigkeit der letzten Jahre – insbesondere im Zusammenhang mit der nachholenden Suburbanisierung im Umland der großen Städte – teilweise stark überformt wurde.

Entsprechend den Grundsätzen und Zielen des LEP 1994 sollte eine über die Eigenentwicklung hinausgehende Siedlungsentwicklung vorrangig in den Zentralen Orten stattfinden. Zur Sicherung einer geordneten städtebaulichen Entwicklung sollen neue Bauflächen dem Bedarf entsprechend ausgewiesen werden, und zwar vorrangig in Anbindung an geeignete Siedlungseinheiten, die infrastrukturell bereits gut erschlossen sind. Die Siedlungsentwicklung der Gemeinden soll sich in die vorhandene Siedlungsstruktur und in die Landschaft einfügen. Brachliegende und brachfallende Bauflächen, insbesondere Industriebrachen, sollen möglichst wieder einer Nutzung zugeführt werden. Die landschaftstypischen Siedlungsformen, wie Waldhufendörfer, Straßen- und Angerdörfer und Rundlinge sollen ebenso wie ortsbildprägende Elemente, z. B. historische Marktplätze und mittelalterliche Stadtkerne, Umgebendhäuser und Fachwerkhäuser so weit wie möglich erhalten werden.

Um einer Zersiedlung der Landschaft entgegenzuwirken und Freiräume zu sichern bzw. zu verbinden, wurden in den Regionalplänen Grünzäsuren und Regionale Grünzüge ausgewiesen.



Karte 12: Kommunale Baulandausweisung 1999-2001 (Quelle: Regierungspräsidien)

Der hauptsächliche Bauboom, der zur großflächigen Ausweisung von Bauland in den Gemeinden führte, fand von 1992/93 bis 1998/99 statt. Trotz der einschränkenden Festlegungen durch die Raumordnung wurde das Siedlungsbild in den meisten Gemeinden im Umland der großen Städte aber zum Teil auch im ländlichen Raum gravierend verändert. Es entstanden großflächige Gewerbegebiete, große „Wohnanlagen“ mit zum Teil sehr regelmäßigen Siedlungsmustern, Einrichtungen des großflächigen Einzelhandels meist außerhalb des bisherigen Siedlungsraumes und häufig „auf der grünen Wiese“. Diese Umverteilungsprozesse gingen zu Lasten der Innenstadtbereiche und der städtischen Zentren, was sich unter anderem auch in der Bevölkerungsentwicklung widerspiegelt. Nach 1999 ging die Anzahl und die Größe neu ausgewiesener Bauflächen – insbesondere bei Wohnbauland – auf Grund sinkender Nachfrage langsam zurück.

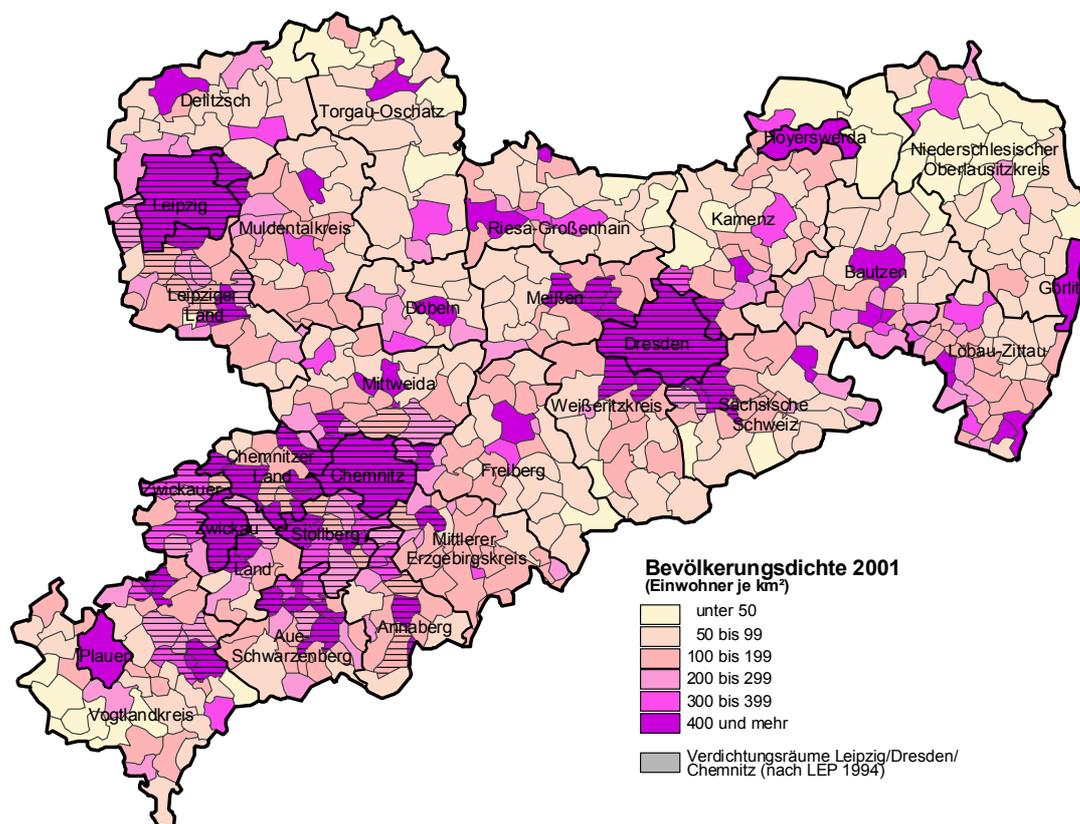
Die rückläufige Tendenz in der Baulandausweisung äußert sich auch in der Statistik der Jahre 1999-2001. In diesem Zeitraum hat nur noch etwa die Hälfte der sächsischen Gemeinden neue Bebauungspläne zur Genehmigung eingereicht. Ein Großteil davon bezog sich auf Gesamtflächen von weniger als 5 ha Bauland.

Die Entwicklung des Anteils der Siedlungsfläche an der Gesamtfläche lässt sich statistisch auf Gemeindebasis nicht fehlerfrei nachvollziehen, da die Veränderungen in Folge der Gemeindegebietsreform zum 01.01.1999 einen Vergleich der Flächenerhebungen von 1996 und 2000 kaum möglich machen (siehe Kapitel 3.5). Gerade im hierfür interessanten Stadt-Umland-Bereich gab es die meisten administrativen Veränderungen.

3.2 Bevölkerung

3.2.1 Bevölkerungsstand

Am 31. Dezember 2001 hatte Sachsen 4.384.192 Einwohner. Die Bevölkerung ist unregelmäßig über das Gebiet des Freistaates verteilt.



Karte 13: Bevölkerungsdichte 2001

Allein in den drei Verdichtungsräumen Chemnitz/Zwickau, Leipzig und Dresden lebten 2.297.735 Einwohner bzw. 52,4 % der Gesamtbevölkerung auf knapp 17 % der Landesfläche. Davon konzentrieren sich 1.227.481 Einwohner bzw. 28 % der Gesamtbevölkerung in den Kernstädten.

Trotz insgesamt sinkender Einwohnerzahl stieg der prozentuale Bevölkerungsanteil der Kernstädte während des Berichtszeitraumes leicht an, was auf einen Rückgang der starken Suburbanisierungserscheinungen der Vorjahre schließen lässt. Zu berücksichtigen ist hier allerdings die großräumige Eingliederung von Umlandgemeinden – die bis dahin wesentliche Abwanderungsziele waren und es zum Teil noch sind – durch die Gesetze zur Gemeindegebietsreform zum 01.01.1999.

Neben den Verdichtungsräumen existiert in Sachsen ein relativ dichtes Netz von Mittel- und Kleinstädten. Vor allem die Mittelstädte zwischen 20.000 und 100.000 Einwohnern sind zunehmend vom Bevölkerungsverlust betroffen. Gleichzeitig hat der Bevölkerungsanteil in Gemeinden unter 10.000 Einwohnern zugenommen. Das deutet darauf hin, dass Lebensqualität und Arbeitsplatzangebot in den Mittelstädten als schlechter eingeschätzt werden.

Nur 4 % der Bevölkerung leben in Gemeinden mit weniger als 2.000 Einwohnern, was allerdings keine siedlungsstrukturelle Spezifik von Sachsen darstellt, sondern vielmehr auf das Ergebnis der Gemeindegebietsreform zurückzuführen ist. Der Vergleich mit 1990 in der folgenden Tabelle veranschaulicht die Verteilung der Bevölkerung auf die tatsächlichen Siedlungsgrößen (vor Beginn der Gemeindegebietsreform).

Gemeinde- Größenklasse	Anzahl 2001	2001		1997*		Bev.entw.* 1997-2001 (%)	Vergleich 1990		
		Einwohner	%	Einwohner*	%		Anzahl	Einwohner	%
über 100.000	4	1329207	30,3	1368080	30,2	-2,8	4	1410526	29,5
50.000 - 99.999	2	131419	3,0	137515	3,0	-4,4	3	208899	4,4
20.000 - 49.999	20	613803	14,0	649955	14,4	-5,6	25	733052	15,3
10.000 - 19.999	43	642242	14,6	663812	14,7	-3,2	33	468895	9,8
5.000 - 9.999	98	678054	15,5	696062	15,4	-2,6	59	415313	8,7
2.000 - 4.999	249	814449	18,6	828563	18,3	-1,7	181	558368	11,7
1.000 - 1.999	111	166782	3,8	169555	3,7	-1,6	352	488104	10,2
unter 1.000	10	8236	0,2	8870	0,2	-7,1	978	492757	10,3
Summe	537	4384192	100	4522412	100	-3,1	1635	4775914	100

(* bezogen auf den Gebietsstand 2001)

Tab. 6: Bevölkerungsverteilung nach Gemeindegrößenklassen 2001 und 1997 sowie Vergleich zu 1990

3.2.2 Bevölkerungsentwicklung

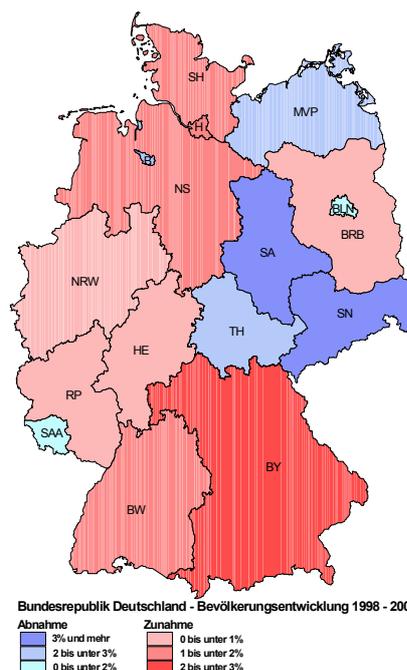
Die Bevölkerung Sachsens nimmt wie die der anderen neuen Bundesländer (Ausnahme Brandenburg mit dem Sonderfaktor Berlin) entgegen dem gesamtdeutschen Trend weiterhin ab. Im Zeitraum 1997-2001 hat der Freistaat Sachsen einen Bevölkerungsverlust von 138.220 Personen zu verzeichnen.

Land	Fläche km ²	Bevölkerung (1000 EW)			Bev.-Dichte 2001	Änderung 1997-2001 (%)
		Dez 1990	Dez 1997	Dez 2001		
Baden-Württemberg	35751	9822	10397	10601	297	1,96
Bayern	70548	11449	12066	12330	175	2,19
Berlin	891	3434	3426	3388	3802	-1,11
Brandenburg	29477	2578	2573	2593	88	0,78
Bremen	404	682	674	660	1634	-2,08
Hamburg	755	1652	1705	1726	2286	1,23
Hessen	21114	5763	6032	6078	288	0,76
Mecklenburg-Vorp.	23171	1924	1808	1760	76	-2,65
Niedersachsen	47614	7387	7845	7956	167	1,41
Nordrhein-Westfalen	34080	17350	17974	18052	530	0,43
Rheinland-Pfalz	19847	3764	4018	4049	204	0,77
Saarland	2570	1073	1081	1066	415	-1,39
Sachsen	18413	4764	4522	4384	238	-3,05
Sachsen-Anhalt	20447	2874	2702	2581	126	-4,48
Schleswig-Holstein	15764	2626	2756	2804	178	1,74
Thüringen	16172	2611	2478	2411	149	-2,70
BRD	357020	79753	82057	82439	231	0,47

Tab. 7: Bevölkerungsentwicklung der Bundesländer (Quelle: Statistisches Bundesamt)

Der anhaltende Bevölkerungsrückgang führt zunehmend zu Schrumpfungerscheinungen, die sich in Wohnungsleerstand, Schulschließungen, sinkender Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen, Nichtauslastung infrastruktureller Einrichtungen und Anlagen sowie sinkenden Steuereinnahmen bis hin zu einer drohenden Unterfinanzierung der Sozialsysteme widerspiegeln.

Die Bevölkerungsentwicklung wird durch die natürlichen Faktoren Geburten und Sterbefälle sowie die räumlichen Faktoren Zuzug und Wegzug bestimmt.



Karte 14:
Bevölkerungsentwicklung der Bundesländer

3.2.2.1 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Die Zahl der Lebendgeborenen liegt in Sachsen bereits seit Jahrzehnten unter der Anzahl der Sterbefälle und ist Hauptursache für die stetige Bevölkerungsabnahme.

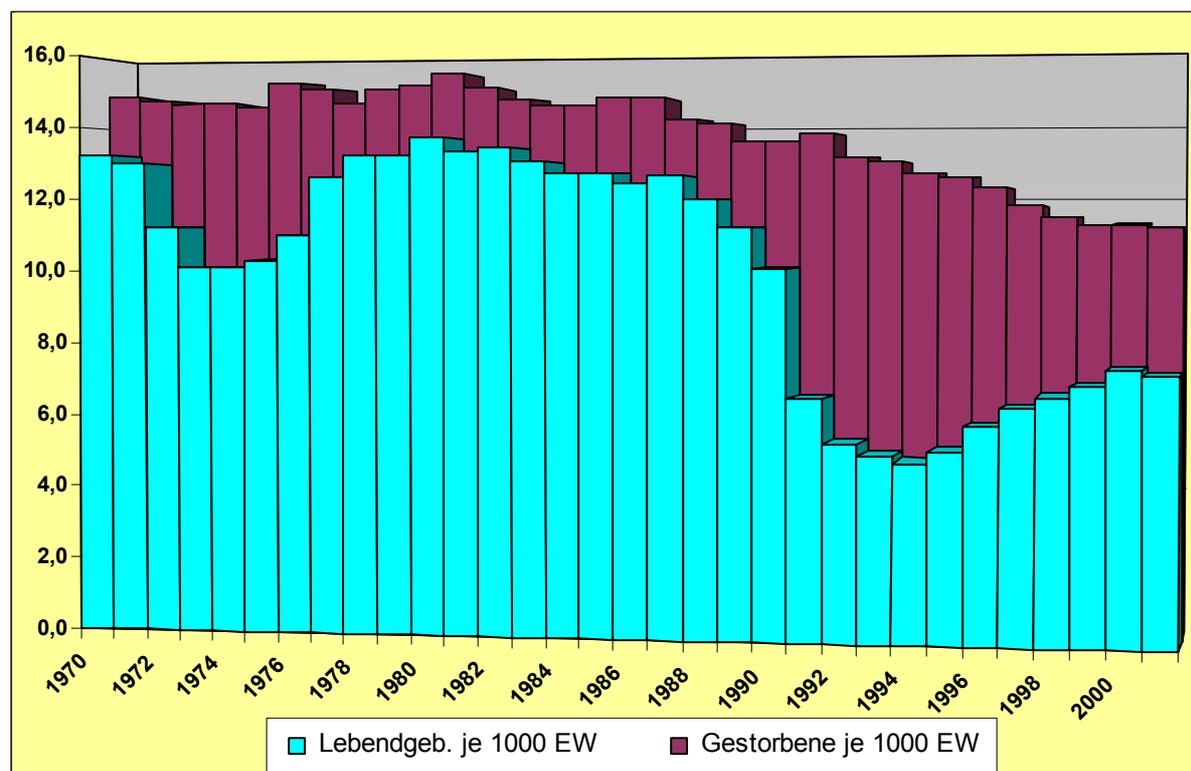


Abb. 10: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 1970-2001

Seit dem Tiefpunkt 1994 stieg die Zahl der Lebendgeborenen wieder beständig leicht an, erreicht jedoch 2000 mit 33.139 erst wieder rund 50 % der Anzahl von Ende der 80er Jahre. Der positive Trend scheint sich nicht fortzusetzen. Im Jahr 2001 ging in Sachsen die Zahl der Lebendgeborenen leicht zurück (-3,6 %).

Den stärksten relativen Rückgang bei den Geburten haben dabei der Muldentalkreis und der Mittlere Erzgebirgskreis zu verzeichnen. Eine Zunahme ist dagegen in den Landkreisen Riesa-Großenhain, Annaberg und in der Kreisfreien Stadt Plauen festzustellen.

Die Zahl der Sterbefälle weist bereits seit 1990 und auch noch innerhalb des Berichtszeitraumes eine leicht sinkende Tendenz auf und fällt 2001 auf einen Tiefststand von 49.244. Der Saldo aus Geburtenzahlen und Sterbefällen liegt aber nach wie vor deutlich im negativen Bereich, wenn auch mit sinkender Tendenz.

3.2.2.2 Räumliche Bevölkerungsentwicklung

Deutliche Wanderungsverluste ab 1998 beendeten abrupt die vorangehende Periode leichter Wanderungsgewinne.

Im Jahr 2001 stehen 88.604 Fortzügen nur 64.840 Zuzüge gegenüber. Die Wanderungsverluste im Jahr 2001 übertreffen mit 57,9 % erstmals seit 1991 den aus dem Gestorbenenüberschuss resultierenden natürlichen Bevölkerungsverlust. Dabei geht der Trend zu einer stärkeren Abwanderung auch im Jahr 2002 weiter.

Jahr	Einwohner (31.12.)	Veränd. z. VJ	Räuml. Saldo	Zuzüge				Fortzüge			
				insg.	alte BL	neue BL	Ausl.	insg.	alte BL	neue BL	Ausl.
1990	4775914	-136853	-117565	43473	4403	23618	15452	161038	97507	26524	37007
1991	4690246	-85668	-51019	46935	21212	14533	11190	97954	71870	15237	10847
1992	4641108	-49138	-12854	61523	27828	12404	21291	74377	51890	13569	8918
1993	4607775	-33333	3140	68678	27318	12211	29149	65538	40946	13616	10976
1994	4584345	-23430	11672	75951	29579	13375	32997	64279	37234	14748	12297
1995	4566603	-17742	15468	85420	30483	14980	39957	69952	36471	16399	17082
1996	4545702	-20901	8524	82098	29590	15966	36542	73574	35262	16333	21979
1997	4522412	-23290	1097	76518	29382	17424	29712	75421	35204	16379	23838
1998	4489415	-32997	-11246	66475	26085	16936	23454	77721	39283	16391	22047
1999	4459686	-29729	-10662	65918	26209	15709	24000	76580	44038	14112	18430
2000	4425581	-34105	-16893	64737	28119	16058	20560	81630	51358	13708	16564
2001	4384192	-41389	-23764	64840	27498	16814	20528	88604	58053	16244	14307

Tab. 8: Räumliche Bevölkerungsentwicklung 1990-2001

Die Wanderungsbilanz gegenüber dem Ausland und gegenüber den neuen Bundesländern ist seit 1997 durchgängig positiv. Ursache für den Wanderungsverlust ist damit allein die Abwanderung in die alten Bundesländer. Hauptziele blieben auch 2001 Bayern mit 19 %, Baden-Württemberg (14 %) und Nordrhein-Westfalen (6 %).

Vor allem junge Menschen verlassen nach wie vor in großer Zahl den Freistaat in Richtung Westen. Im Ergebnis einer vom Statistischen Landesamt durchgeführten Wanderungsanalyse wird deutlich, dass über ein Drittel aller Wanderungsverluste seit 1990 auf die Altersgruppe zwischen 18 und 25 Jahren entfällt. Mehr als die Hälfte aller Fortgezogenen war jünger als 30

Jahre. Unter diesen jungen Altersgruppen war der Frauenanteil besonders hoch, was sich auch auf die Möglichkeit steigender Geburtenzahlen in Sachsen negativ auswirken wird. Die meisten Fortzüge sind durch einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz motiviert. Besonders in den jüngeren Altersgruppen spielt hierbei der höhere Verdienst eine bedeutende Rolle, was sich unter anderem darin zeigt, dass etwa die Hälfte der Fortgezogenen zum Zeitpunkt des Fortzuges in Sachsen in einem Arbeitsverhältnis stand. Insbesondere bei den Frauen war der Nachzug zum Ehe- oder Lebenspartner, der meist vorher schon gependelt und dann umgezogen ist, ein wesentliches Motiv. Hinzu kommt bei den Frauen die Suche nach einem anspruchsvollen Ausbildungsplatz.

Die Wanderungsanalyse zeigt, dass überwiegend Personen mit höherem Schulabschluss Sachsen verlassen. Auch das berufliche Ausbildungsniveau der Fortgezogenen liegt über dem Durchschnitt der sächsischen Bevölkerung. Der hiesigen Wirtschaft fehlen schon jetzt qualifizierte Arbeitskräfte. Fachkräftemangel wird – spätestens wenn mit den geburtenschwachen Jahrgängen ab 2007 einheimischer Nachwuchs ausbleibt – zur Existenzbedrohung für viele Unternehmen werden.

Die Abwanderung aus Sachsen erfolgt nahezu flächendeckend, Ausnahmen sind die Städte Dresden und Leipzig. Am stärksten betroffen ist der ostsächsische Raum, insbesondere die Lausitz zwischen Hoyerswerda und Görlitz.

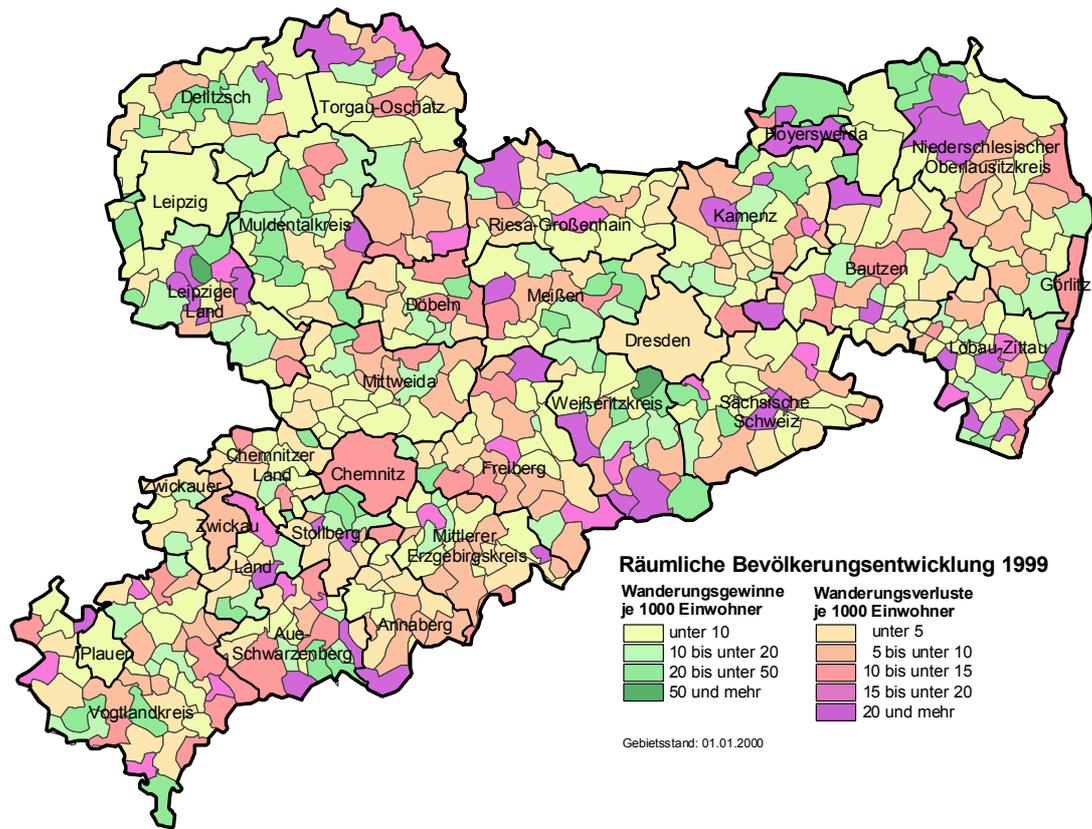
In der Gesamt-Wanderungsbilanz (Überschuss der Zuzüge (+) oder der Fortzüge (-) aller Wanderungen über Kreisgrenzen je 1000 Einwohner) für 2001 zeigen sich z. T. beträchtliche regionale Abweichungen vom Durchschnitt der sächsischen Kreise, der bei einem Überschuss von 5,4 Fortzügen je 1000 Einwohner liegt: Wie im Vorjahr auch tragen besonders Hoyerswerda (-42,0), Görlitz (-15,6) und der Niederschlesische Oberlausitzkreis (-19,1) zum Wanderungsverlust der Lausitz bei. Der Anteil der Fortzüge in die Altbundesländer ist hier mit über 40 % sachsenweit am höchsten.

Ebenfalls stark von Abwanderung geprägt sind die südliche Oberlausitz, der Raum Oschatz-Riesa-Döbeln und die Erzgebirgskreise Aue-Schwarzenberg, Annaberg und Mittlerer Erzgebirgskreis.

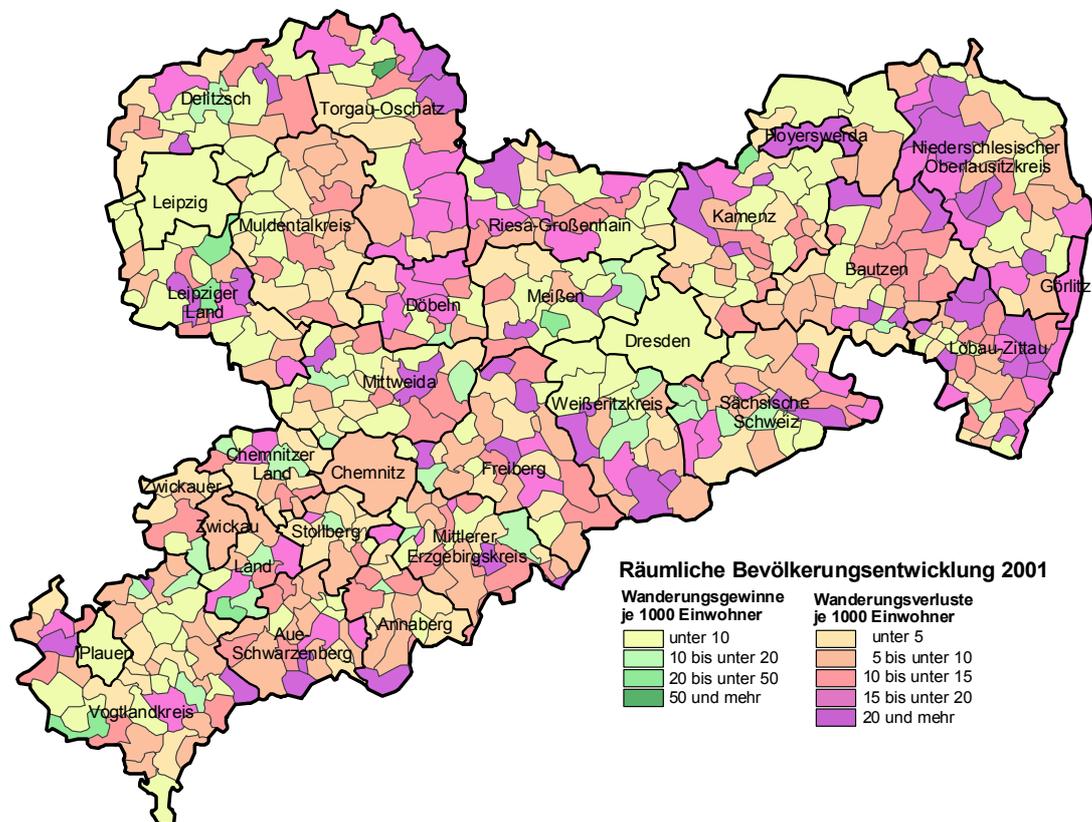
Eine positive Wanderungsbilanz weisen allein die Zentren Dresden und Leipzig (jeweils +2,9), sowie in geringem Maße die Kreisfreie Stadt Plauen (+0,3) auf.

Markant sind die Änderungen in den bisher für Zuzüge attraktiven Randgebieten um die Oberzentren Dresden und Leipzig (Weißeritzkreis -2,3 / Vorjahr +4,9 bzw. Muldentalkreis -4,7 / Vorjahr +3,7). Hier macht sich die Stagnation der Suburbanisierung bemerkbar, die die Wanderungsverluste nicht mehr kompensiert.

Die Karten zur räumlichen Bevölkerungsentwicklung der Jahre 1999 und 2001 zeigen einerseits die Schwerpunkte der Zunahme bzw. Abnahme, andererseits das Abebben der Suburbanisierungserscheinungen und die Zunahme flächendeckender Bevölkerungsverluste.



Karte 15: Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden 1999



Karte 16: Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden 2001

3.2.3 Bevölkerungsstruktur

In Sachsen setzte sich die Bevölkerung am 31.12.2001 aus 2.257.469 Frauen und 2.126.723 Männern zusammen. Der höhere Frauenanteil ist auf deutlich mehr Frauen in den Altersgruppen ab 65 zurückzuführen.

Die Alterspyramide Sachsens ist sehr unregelmäßig aufgebaut. Nicht auf natürliche Ursachen zurückzuführende Einschnitte gibt es bei den etwa 85-Jährigen (1. Weltkrieg), den 55-Jährigen (2. Weltkrieg), den 24- bis 29-Jährigen („Pillenknick“) und den 0- bis 10-Jährigen („Wendeknick“).

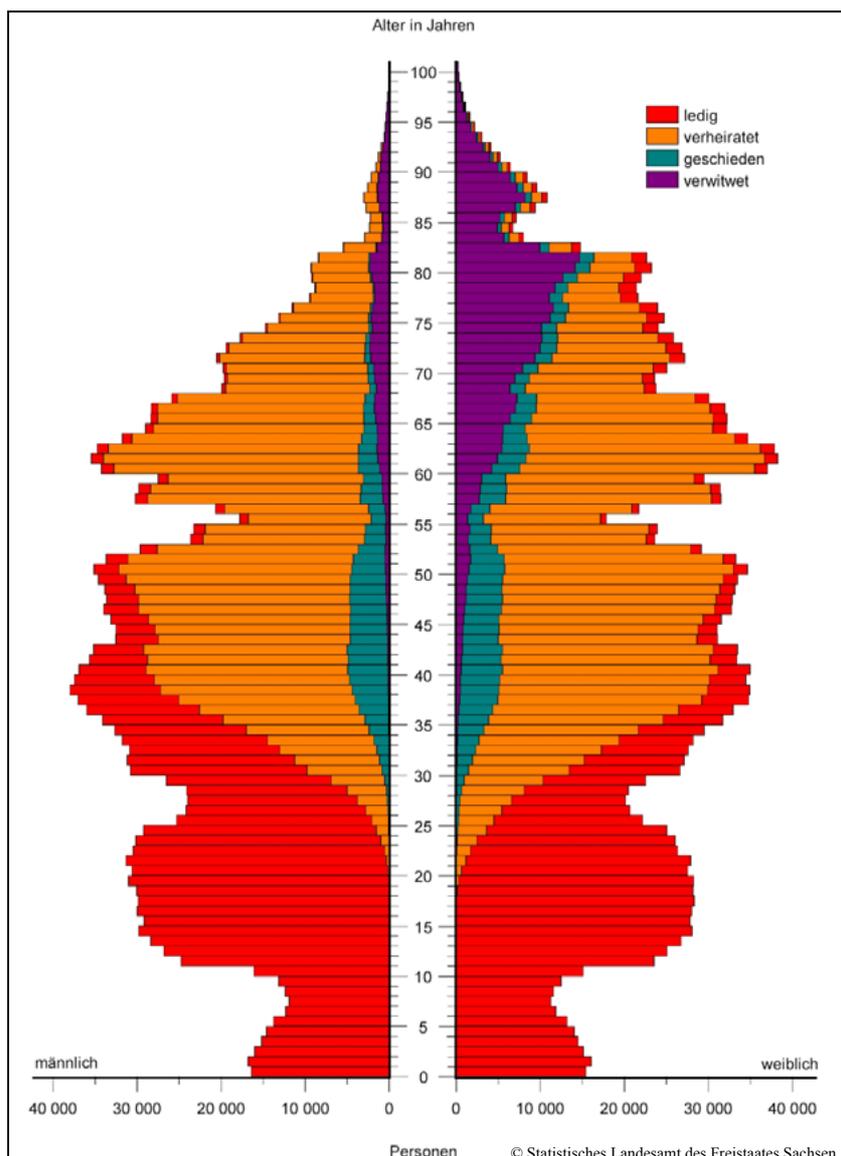
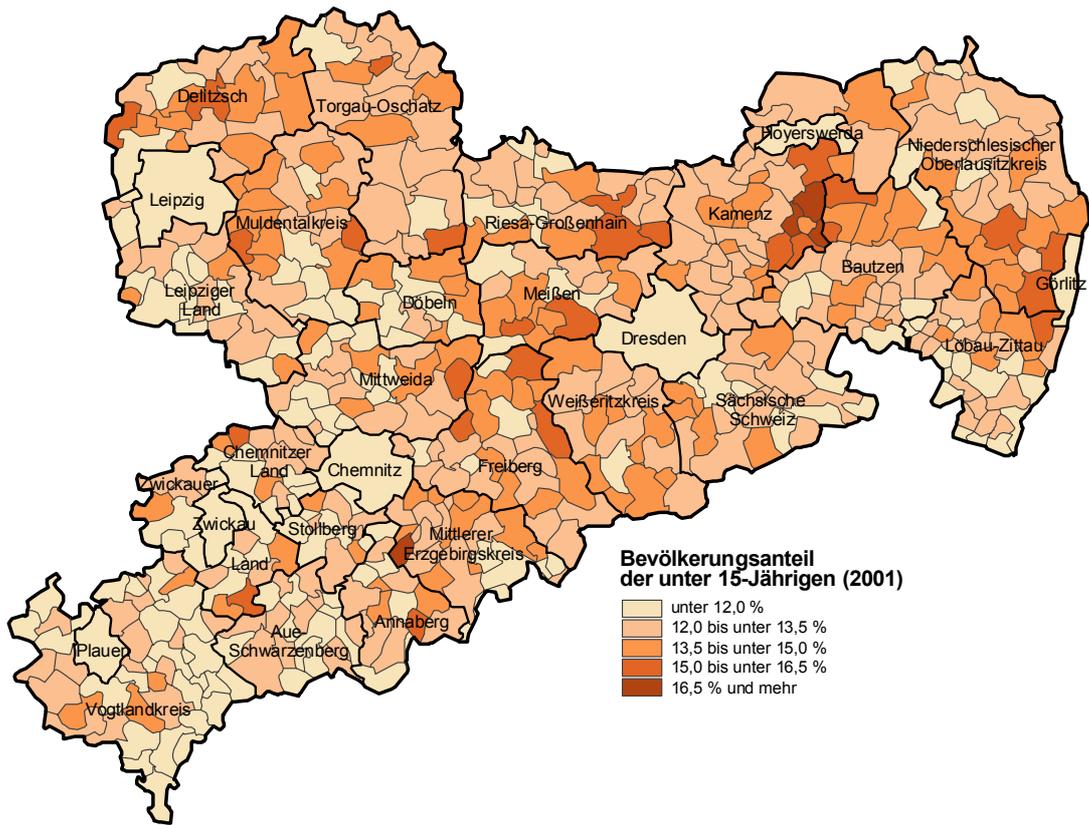


Abb. 11: Altersaufbau der Bevölkerung am 31.12.2001

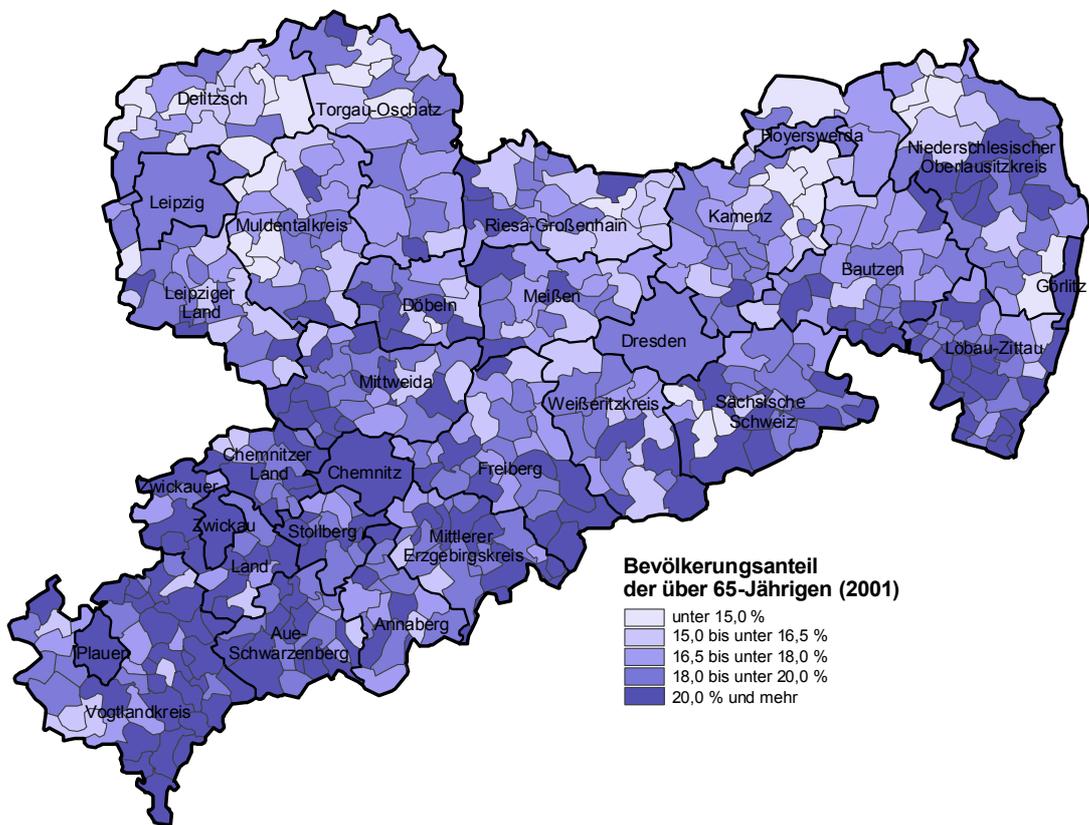
Parallel zur Bevölkerungsabnahme ist eine zunehmende Überalterung der Bevölkerung Sachsens festzustellen. Deutlich wird dies am prozentualen Anteil der jeweiligen Altersgruppen:

Altersgruppe	31.12.97	31.12.01
unter 18	18,2 %	15,9 %
18 bis unter 65	64,6 %	64,8 %
65 und älter	17,2 %	19,3 %

Tab. 9: Verteilung der Bevölkerung auf die Altersgruppen



Karte 17: Bevölkerungsanteil der unter 15-Jährigen nach Gemeinden



Karte 18: Bevölkerungsanteil der über 65-Jährigen nach Gemeinden

Knapp die Hälfte der Sachsen ist verheiratet (47,5 %), mehr als ein Drittel (37,7 %) ledig, die übrigen sind verwitwet (8,3 %) oder geschieden (6,5 %).

Die Zahl der Eheschließungen lag 1998 bei 15.648, stieg 1999 auf den Spitzenwert von 17.145 und sank 2001 auf 15.421 (3,5 je 1000 EW). Mit 9.337 war 1998 die höchste Anzahl an Ehescheidungen zu verzeichnen; 2001 wurden 8.430 Ehen geschieden (1,9 je 1000 EW). Die meisten Ehen wurden nach 11-15 Jahren Ehedauer geschieden (1998: 6-10 Ehejahre).

Am 31.12.2001 lebten 110.185 Ausländer im Freistaat Sachsen. Der Ausländeranteil liegt somit bei 2,5 % und hat sich seit 1998 (2,3 %) geringfügig erhöht; er liegt aber immer noch weit unter dem Bundesdurchschnitt von 8,9 %. Bei den Ausländern dominiert der männliche Bevölkerungsanteil mit 62 % deutlich.

Hinsichtlich der Haushaltgrößen ist eine zunehmende Verschiebung zu 1- und 2-Personen-Haushalten festzustellen. Die Haushaltgröße nimmt damit weiter ab und die Zahl der Single-Haushalte steigt weiter, was unter anderem auch Auswirkungen auf die Wohnungsnachfrage haben wird.

Haushaltgröße mit Personen	Anzahl in 1000		Anzahl in 1000	
	1998	%	2001	%
1	671,2	32,5	755,2	35,7
2	729,6	35,3	749,7	35,4
3	363,4	17,6	342,5	16,2
4	245,8	11,9	218,1	10,3
5 und mehr	55,2	2,7	50,1	2,4
gesamt	2065,3		2115,7	

Tab. 10: Haushaltgrößen 1998 und 2001

3.2.4 Pendler

Das Pendlerverhalten der Bevölkerung gibt Aufschluss über das Verhältnis von Arbeitsplatzangebot und Arbeitsplatznachfrage bzw. Arbeitskräftepotential. Es wird auf Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie deren Wohn- und Arbeitsort ermittelt.

Am 31. Dezember 2001 hatten 1.452.609 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz im Freistaat Sachsen. Bei insgesamt 1.509.529 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die ihren Wohnort in Sachsen hatten, ergab sich ein Auspendlerüberschuss in Höhe von 56.920 Personen, der im Vergleich zum Vorjahr um 8.726 Auspendler gestiegen ist. Der Pendlersaldo ergab sich aus 71.469 Einpendlern mit einem Wohnort außerhalb von Sachsen und 128.389 Auspendlern in andere Bundesländer.

Rund 83 % aller Einpendler nach Sachsen hatten ihren Wohnort in den neuen Bundesländern. Allein 31,9 % aller Einpendler stammten aus Sachsen-Anhalt. Die Zahl der aus den alten Bundesländern und Berlin-West einpendelnden Beschäftigten betrug 11.808 Personen bzw. 16,5 %. Mit 3.505 Personen stand Bayern wiederum an der Spitze der Herkunftsländer des westlichen Bundesgebietes. Bevorzugtes Zielgebiet der Einpendler sowohl aus den neuen Bundesländern als auch aus den alten Bundesländern war die Stadt Leipzig.

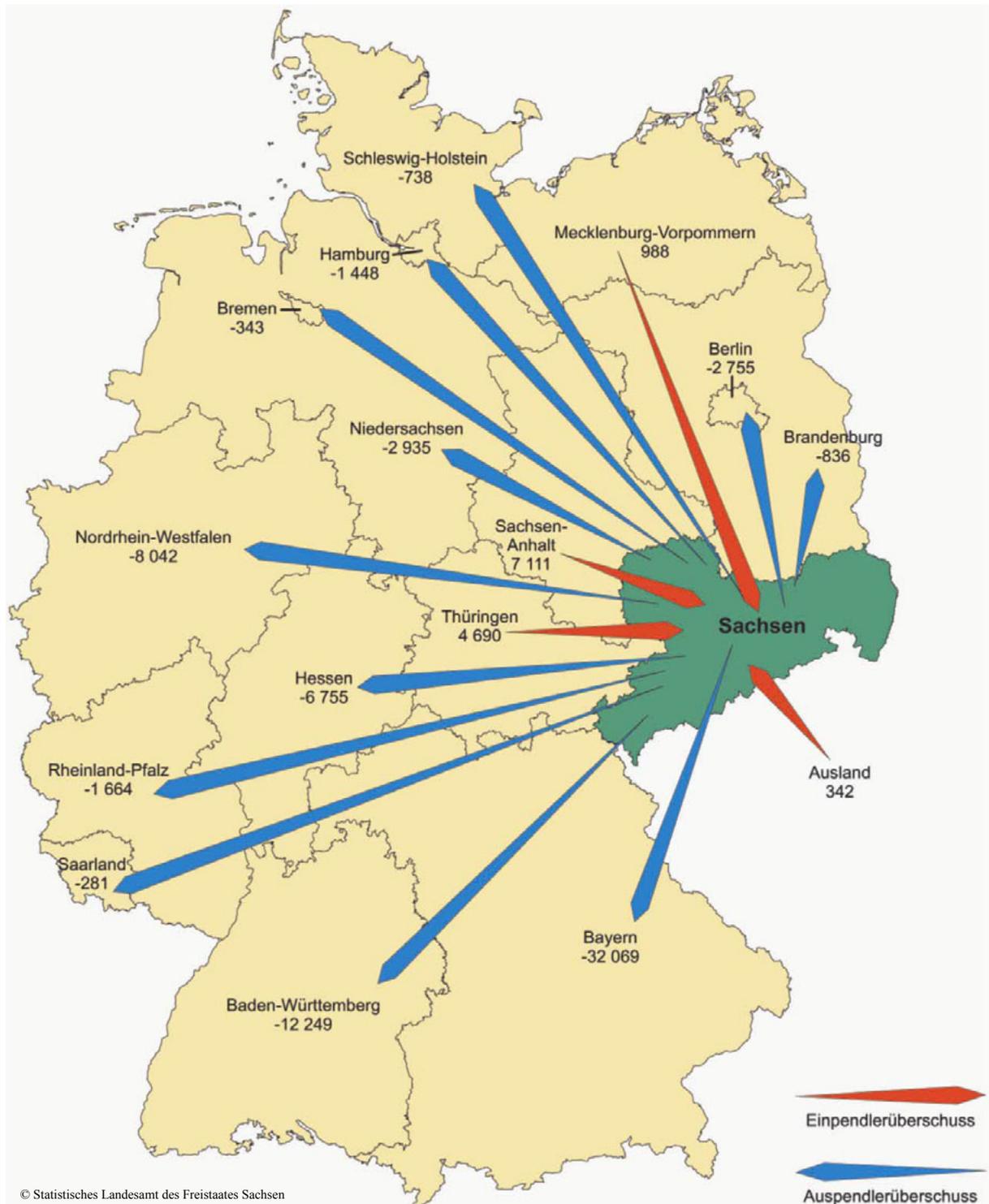


Abb. 12: Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Freistaat Sachsen gegenüber den anderen Bundesländern und dem Ausland zum Stichtag 31.12.2001 (in Personen)

Fast 61 % aller Einpendler waren in Dienstleistungsberufen beschäftigt, vor allem in Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen, gefolgt von Warenkaufleuten und Personen mit Verkehrsberufen. Knapp 81 % aller Einpendler dieser Berufsgruppe kamen aus den neuen Bundesländern. Rund 28 % aller Einpendler aus dem Altbundesgebiet waren in Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen tätig.

Von 128.389 Personen, die Ende Dezember 2001 in Sachsen wohnten und ihren Arbeitsort außerhalb der Landesgrenze hatten (Auspendler), waren 37,9 % in anderen neuen Bundesländern und 62,1 % in den alten Bundesländern beschäftigt. Bevorzugte Zielregion der Auspendler aus Sachsen waren die angrenzenden Länder Bayern und Sachsen-Anhalt, wobei etwa jeder vierte Auspendler seinen Arbeitsplatz in Bayern hatte. Die meisten Auspendler stammten aus der Kreisfreien Stadt Leipzig.

Der Anteil der Frauen bei den Auspendlern über die sächsische Landesgrenze betrug 29,6 %.

Eine Betrachtung der Auspendler nach Berufsgruppen zeigt, dass mit 52 % auch die Mehrheit der Auspendler in Dienstleistungsberufen beschäftigt war, vor allem in Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen, gefolgt von Warenkaufleuten und Personen mit Verkehrsberufen. Deutlich höher als bei den Einpendlern war bei den auspendelnden Beschäftigten mit rund 36 % der Anteil von Personen mit Fertigungsberufen. 13.437 Auspendler waren Schlosser und Mechaniker bzw. hatten ähnliche, dieser Berufsgruppe zugeordnete Tätigkeiten, und 7.894 Personen waren in Bauberufen beschäftigt.

Pendlerverhalten innerhalb Sachsens

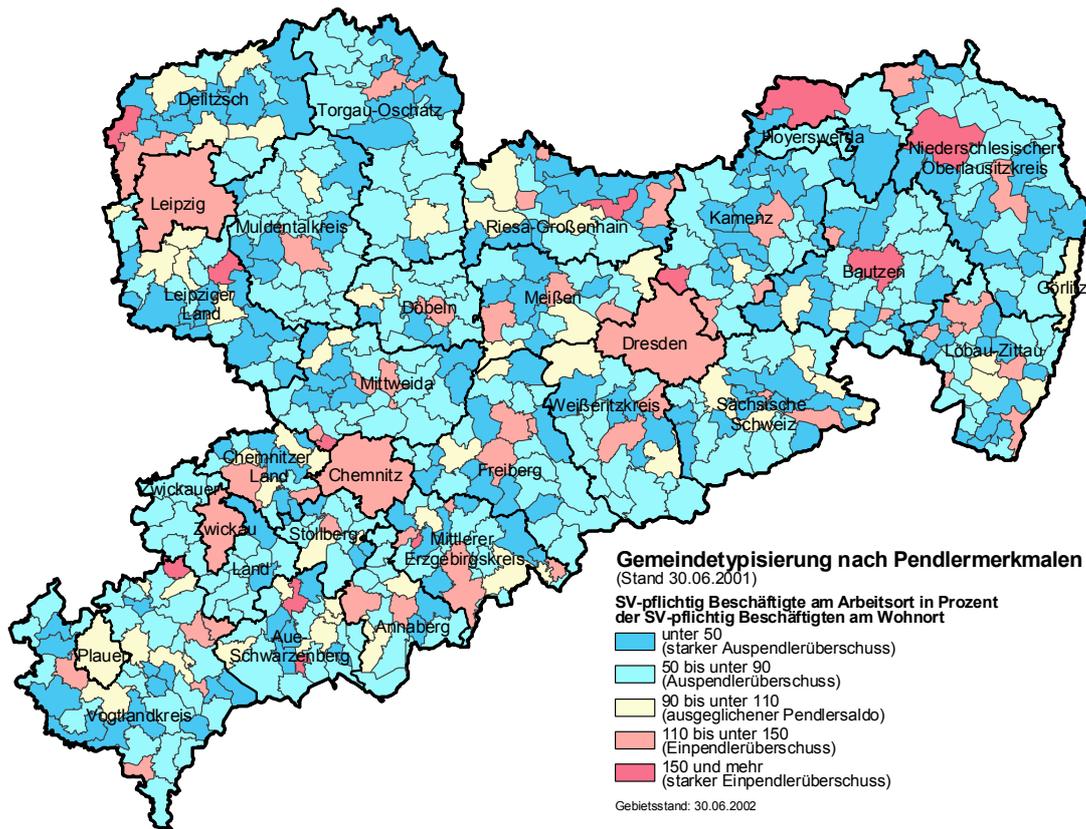
In die Untersuchung des Pendlerverhaltens innerhalb Sachsens wurden alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, deren Arbeitsort in einem anderen Kreis als der jeweilige Wohnort lag, einbezogen. Ende Dezember 2001 gab es 1.381.140 Beschäftigte, bei denen sich sowohl der Arbeits- als auch der Wohnort in Sachsen befand. Davon pendelten 377.166 Personen bzw. 27 % zu ihrem Arbeitsort über die Kreisgrenze.

Bezogen auf die Pendler innerhalb des Landes war in allen Kreisfreien Städten ein Überschuss an Einpendlern zu verzeichnen. Dagegen wurde in allen Landkreisen ein Auspendlerüberschuss festgestellt. Am höchsten war der Überschuss an Einpendlern mit 45.171 Personen in der Stadt Dresden, gefolgt von der Stadt Leipzig mit 34.884 Personen. Die größten Auspendlerüberschüsse waren mit 12.072 Personen im Landkreis Zwickauer Land und mit 10.167 Personen im Landkreis Leipziger Land zu verzeichnen.

Differenziert nach Kreisen ergaben sich die größten Pendlerströme vom Landkreis Leipziger Land zur Stadt Leipzig, vom Weißeritzkreis zur Stadt Dresden sowie vom Landkreis Delitzsch zur Stadt Leipzig.

Werden neben den Pendlern innerhalb Sachsens auch alle Pendler über die Landesgrenzen einbezogen, so ergibt sich außer für die Kreisfreie Stadt Hoyerswerda für alle Kreisfreien Städte ein Überschuss an Einpendlern. Gemessen an der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort (Arbeitsplätze) hatten die Städte Zwickau, Hoyerswerda und Chemnitz sowie der Landkreis Leipziger Land die größten Anteile an Einpendlern. Die geringsten Anteile an einpendelnden Beschäftigten waren in den Landkreisen Löbau-Zittau, Aue-Schwarzenberg und Torgau-Oschatz zu verzeichnen.

Die höchsten Anteile an Auspendlern – gemessen an der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an ihrem Wohnort – wurden in den Landkreisen Leipziger Land und Zwickauer Land sowie in der Kreisfreien Stadt Hoyerswerda festgestellt, während die Auspendleranteile in Dresden und Leipzig sowie dem Landkreis Löbau-Zittau am niedrigsten waren.



Karte 19: Gemeindetypisierung nach Pendlermerkmalen (Einpender- bzw. Auspenderüberschuss) 2001

Die Untersuchung der Pendlersalden der Gemeinden auf Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lässt Rückschlüsse auf das Arbeitsplatzangebot der jeweiligen Gemeinde in Relation zur ansässigen Bevölkerung zu. Neben den klassischen Arbeitsmarktzentren in den Oberzentren und Mittelzentren fallen hier die großen Arbeitgeber in Gemeinden mit einer vergleichsweise niedrigen Einwohnerzahl (z. B. Boxberg) auf, die für Einpenderüberschüsse sorgen. Auffällig ist außerdem der hohe Auspenderüberschuss in den Gemeinden im Landkreis Riesa-Großenhain oder im Landkreis Delitzsch.

3.2.5 Bevölkerungsprognose bis 2020

Erkenntnisse über die künftige Bevölkerungsentwicklung des Landes werden durch Bevölkerungsvorausberechnungen gewonnen. Diese nutzen mathematische Modelle, um unter bestimmten Annahmen und für einen festgelegten Zeitraum Bestand und Struktur der Bevölkerung zu berechnen. Die 3. Regionalisierte Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes beinhaltet die voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung im Freistaat Sachsen bis 2020 in unterschiedlich wählbarer regionaler Gliederung. Die Annahmen beruhen auf der beobachteten Entwicklung seit 1995, insbesondere der Jahre 1998 bis 2001, sowie der gründlichen Prüfung der Annahmen der vorherigen Prognose (bis 2015). Basisjahr für die in zwei Varianten gerechnete aktuelle Prognose ist das Jahr 2001. Die zwei Varianten unterscheiden sich in den Annahmen zur Lebenserwartung und zum Wanderungsaustausch mit dem Bundesgebiet und dem Ausland.

Die zukünftige Entwicklung wird vorrangig durch eine geringe Geburtenrate und durch die weitere Steigerung der Lebenserwartung geprägt. Dabei wird angenommen, dass die Angleichung der Geburtenrate von derzeit 1,25 Kinder je Frau an das durchschnittliche Niveau der alten Bundesländer von 1,4 Kinder je Frau erst etwa im Jahr 2015 erfolgen wird. Das für die vollständige Reproduktion erforderliche Bestandserhaltungsmaß wäre 2,1.

Die durchschnittliche Lebenserwartung wird bis 2020 für männliche Neugeborene von derzeit 74,5 Jahre auf 78,4 Jahre (Variante 1) bzw. 77,7 Jahre (Variante 2) steigen. Für weibliche Neugeborene steigt sie von 81,0 auf 84,7 bzw. 83,9 Jahre an.

Darüber hinaus werden weiterhin Wanderungsbewegungen insbesondere den Bestand bei den jüngeren und mittleren (mobilen) Jahrgängen verändern. Beim Wanderungsaustausch mit den anderen Bundesländern, insbesondere in das frühere Bundesgebiet, werden weiterhin starke Wanderungsverluste erwartet. Die Zahl der Fortzüge wird sich jedoch auch auf Grund der geringeren Besetzungstärken der jüngeren Jahrgänge allmählich etwas abschwächen. Trotzdem wird gegenüber den anderen Bundesländern im Prognosezeitraum ein Wanderungsverlust zwischen 423.000 und 461.000 Personen erwartet.

Der Wanderungsaustausch mit dem Ausland wird vor allem durch rückläufige Zuzugszahlen bei Spätaussiedlern und einen im Rahmen der EU-Osterweiterung erwarteten leichten Anstieg der Zuzüge aus dem übrigen Ausland gekennzeichnet sein. Er wird im Prognosezeitraum in der Bilanz positiv sein, kann aber die oben genannten Wanderungsverluste gegenüber dem Bundesgebiet bei weitem nicht ausgleichen.

Nach den Prognoseberechnungen des Statistischen Landesamtes setzt sich der Rückgang der Bevölkerung bis 2020 weiter fort. Für den Freistaat Sachsen ist dann eine Bevölkerungszahl zwischen 3,79 und 3,69 Millionen zu erwarten. Gegenüber dem 31. Dezember 2001 mit einer Einwohnerzahl von 4,38 Millionen Personen bedeutet das einen Rückgang um 13,7 % (Variante 1) bzw. 15,9 % (Variante 2). Sachsen verliert damit in diesem Zeitraum mehr Einwohner als die Stadt Leipzig gegenwärtig vorzuweisen hat.

Die Hauptursache des Bevölkerungsrückgangs bleibt bis 2020 die Tatsache, dass mehr Menschen sterben als geboren werden. Insgesamt wird erwartet, dass 562.000 bzw. 553.400 Personen geboren und zwischen 972.800 und knapp über 1 Million Menschen sterben werden. Trotz steigender Lebenserwartung wird sich die Zahl der Gestorbenen auf Grund der geänderten Besetzungstärke in den höheren Altersjahren nicht verringern, sondern weiter ansteigen. Die leicht steigende Geburtenhäufigkeit kann den Rückgang der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter, verursacht durch den starken Geburtenrückgang Anfang bis Mitte der 1990er Jahre, nicht ausgleichen. Insgesamt wird im Prognosezeitraum ein Geburtendefizit von 410.700 bis 456.400 Personen erwartet. Die Ursachen sind anhand der Alterspyramide gut zu erkennen. Die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter sinkt, da in dieses Alter schwächere Jahrgänge aufrücken während stärkere es verlassen. Dieser Effekt wird noch verstärkt, weil im Alter von 16 bis 25 Jahren besonders die weibliche Bevölkerung hohe Abwanderungszahlen aufweist.

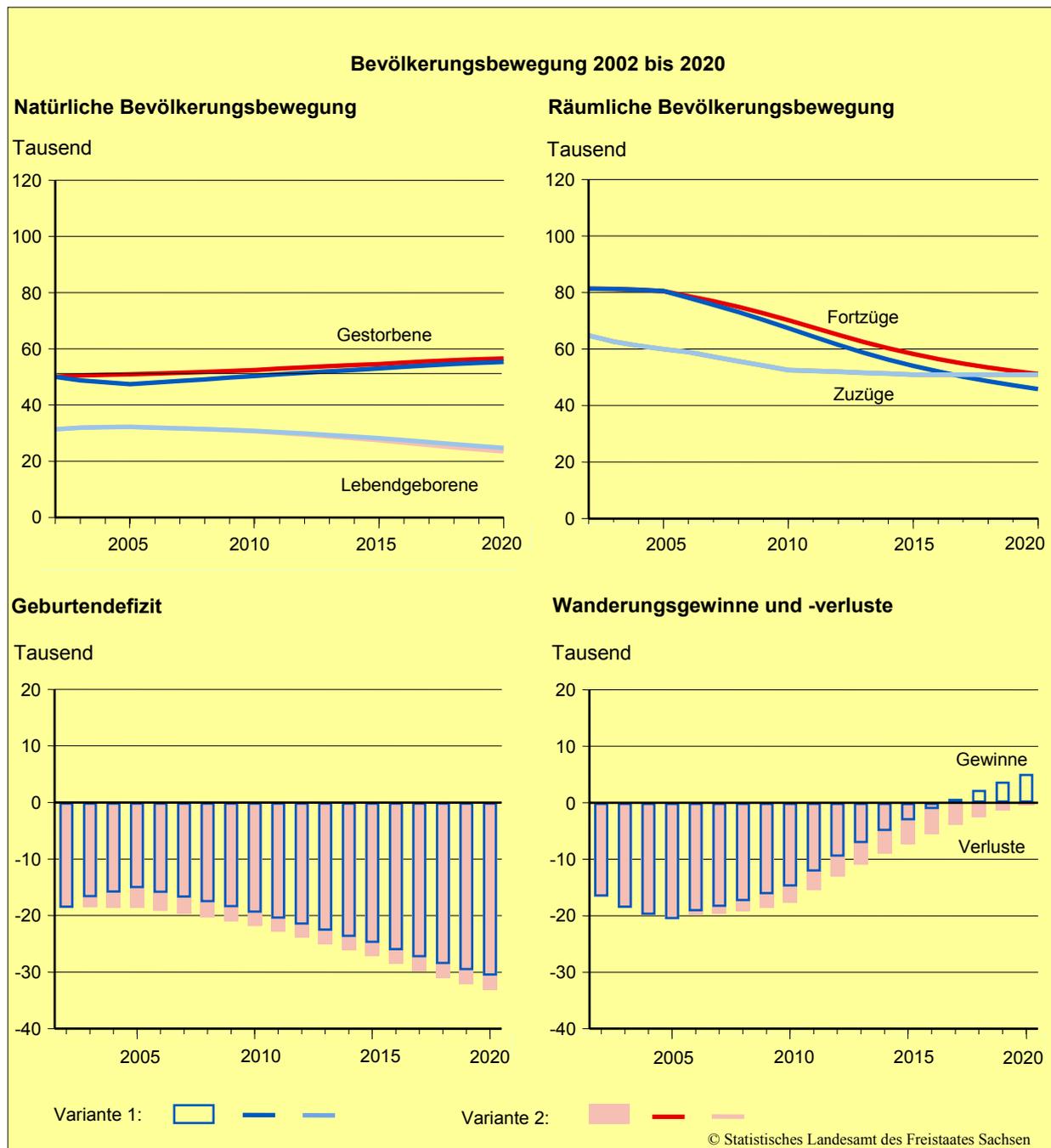
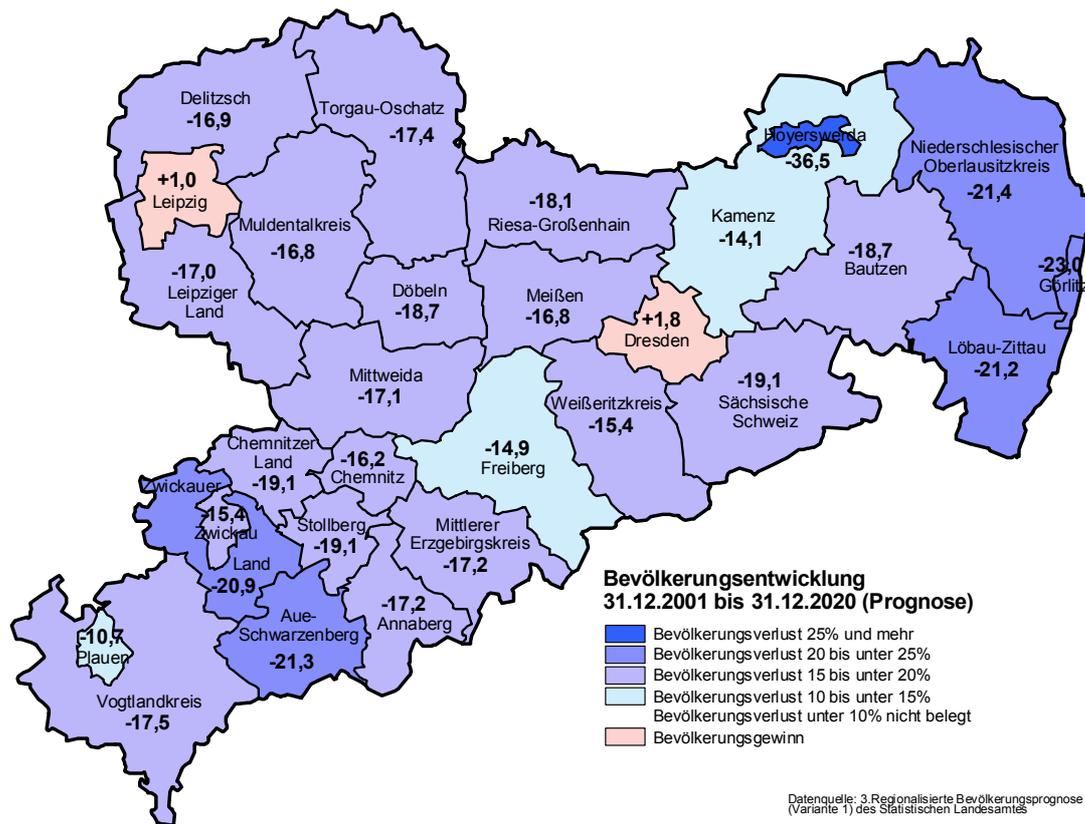


Abb. 13: Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung 2002 bis 2020 (Prognose)

Im Zeitraum 2002 bis 2020 werden mit Ausnahme der Kreisfreien Städte Leipzig und Dresden alle Kreise in Sachsen Einwohner verlieren. Am stärksten wird die Kreisfreie Stadt Hoyerswerda vom Rückgang betroffen sein. Gegenüber 2001 wird hier die Bevölkerung nach den vorliegenden Berechnungen bis 2020 um 36,5 % bzw. 39,5 % sinken. Alle anderen Kreise werden Verluste von 10,7 % bis maximal 25,6 % zu verzeichnen haben.



Karte 20: Prognose der Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und Kreisfreien Städte bis 2020

An der Alterspyramide (siehe Abb. 14) sind deutlich die zu erwartenden Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung des Freistaates zu erkennen. Der „Lebensbaum“ bekommt einen immer schlankeren Stamm bei etwa gleichbleibend breiter bzw. sich tendenziell verbreiternder Krone. So wird sich das Durchschnittsalter der Sachsen von derzeit 43,3 Jahren bis 2020 auf knapp 49 Jahre erhöhen. Verursacht wird dies nicht nur durch die Zunahme der älteren Bevölkerung, sondern auch durch den starken Rückgang bei den jüngeren Altersgruppen. Am Ende des Prognosezeitraumes wird die Bevölkerung im Alter von unter 15 Jahren ca. 20 % unter dem Wert von 2001 liegen.

In den Kreisen steigt das Durchschnittsalter sehr unterschiedlich. Wird die Bevölkerung in den Kreisfreien Städten Leipzig und Dresden in den nächsten 20 Jahren im Durchschnitt um 3 bis 4 Jahre älter, so beträgt diese Spanne in der Kreisfreien Stadt Hoyerswerda und im Niederschlesischen Oberlausitzkreis zwischen 8 und 9 Jahre. Voraussichtlich 12 sächsische Kreise haben im Jahr 2020 eine Bevölkerung, deren Durchschnittsalter 50 Jahre erreicht oder überschreitet.

Die Zahl der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren wächst bis 2020 gegenüber 2001 um ca. 28,0 % bzw. 24,5 %. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung steigt ausgehend von 19,3 % 2001 weitgehend kontinuierlich bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf Werte von 28,6 bzw. 28,5 %. Im Jahr 2020 wird dieser Wert in allen Kreisen Werte zwischen 24,7 (Kreisfreie Stadt Leipzig, Variante 1) und 36,8 % (Kreisfreie Stadt Hoyerswerda, Variante 2) erreichen. Fast jeder dritte Sachse wird also dann 65 Jahre oder älter sein.

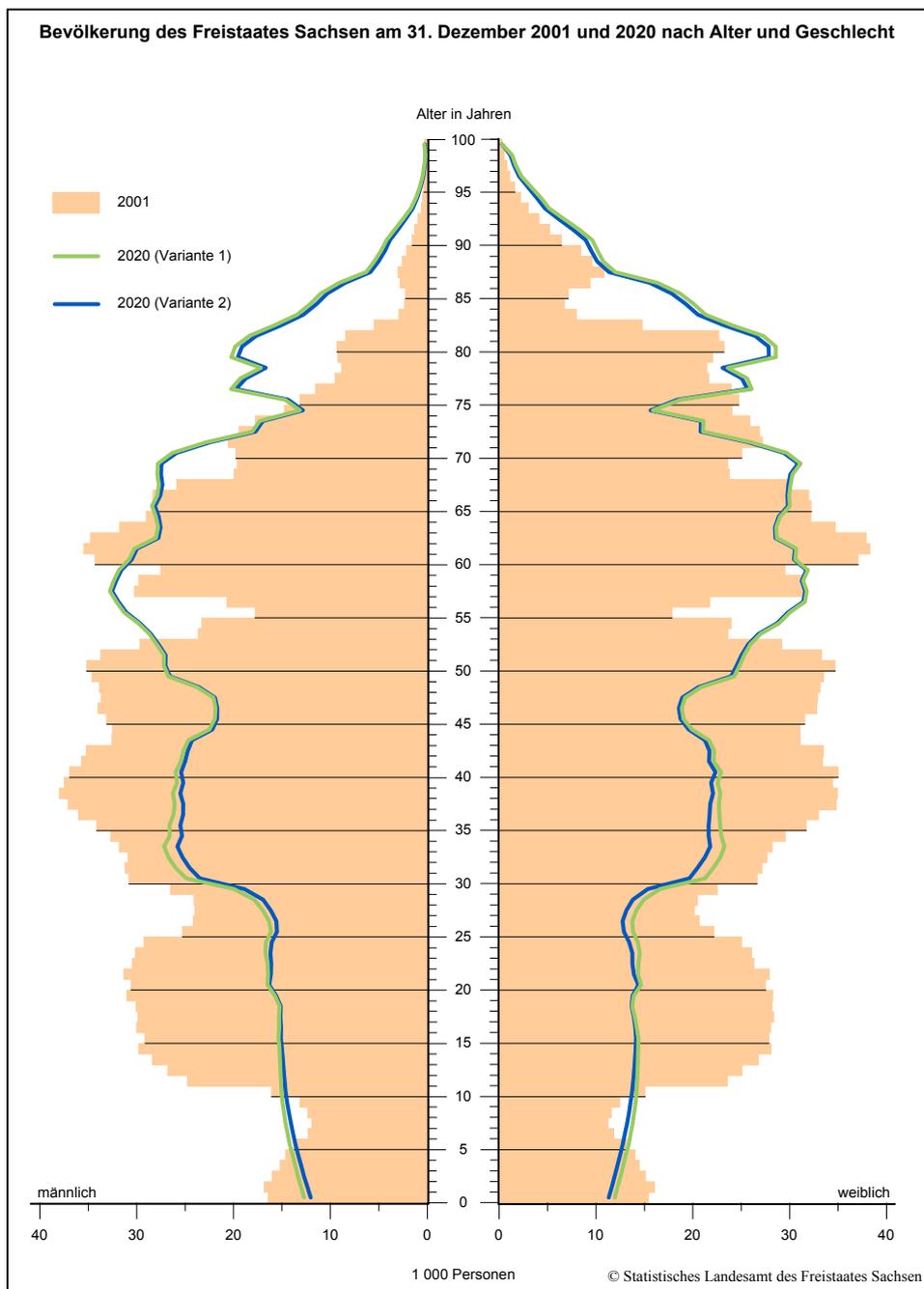


Abb. 14: Alterspyramide für den Freistaat Sachsen 2001 und Prognose bis 2020

Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird sich bis 2020 um 24,3 % bzw. 26,0 % verringern. Dies geschieht fast ausschließlich durch den Rückgang in der Altersgruppe der 20- bis unter 40-Jährigen, denn die Zahl der älteren Erwerbsfähigen (40 bis unter 60 Jahre) steigt in der ersten Hälfte des Prognosezeitraumes noch geringfügig an.

Der Anteil der Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung lag im Jahr 2001 zwischen 66,6 % (Landkreis Löbau-Zittau) und 70,4 % (Kreisfreie Stadt Leipzig). Am Ende des Prognosezeitraumes ist dieser Anteil mit Werten zwischen 54,1 % (Kreisfreie Stadt Hoyerswerda, Variante 2) und 63,4 % (Kreisfreie Stadt Leipzig, Variante 2) in allen Kreisen durchschnittlich 9 Prozentpunkte niedriger als 2001.

Durch die Verschiebung der Anteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung ändern sich auch die sogenannten Lastquotienten. Diese Quotienten sind ein Maß dafür, in welchem Umfang die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter für Kinder und Rentner (nichterwerbsfähiges Alter) zu sorgen hat. Ausgehend von 2001 mit einem Wert von 173 ist der Jugendquotient in Folge der geringen Besetzung der unteren Altersjahre bis 2005 rückläufig und erreicht einen Wert von 151. Danach steigt er auf Grund des Rückgangs der Zahl der Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren wieder an und erreicht 2020 einen Wert von 183 bzw. 181. Der Altenquotient wird bis zum Jahr 2020 kontinuierlich auf 474 bzw. 471 steigen. Im Jahr 2001 kamen auf 1 000 Personen im erwerbsfähigen Alter 280 Personen im Alter von 65 und mehr Jahren.

Jahr	Jugendlastquotient	Alterslastquotient	Soziallastquotient
1990	282	239	521
1995	227	248	475
2000	170	255	425
2005	151	335	486
2010	172	395	567
2015	180	421	601
2020	183	474	657

Werte ab 2005: 3. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2020 (Variante 1)

Tab. 11: Lastquotienten des Freistaates Sachsen 1990 bis 2020

Schlussfolgerungen aus der Prognose

Das Altern der Bevölkerung wird sich in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens auswirken. Für die nächsten Jahre müssen infolge des Geburtentiefs hauptsächlich die Mittelschulen und Gymnasien mit einem starken Rückgang der Schülerzahlen rechnen. Ab 2006 wird die Zahl der Auszubildenden dramatisch sinken.

Zukünftig werden immer weniger Jugendliche und junge Erwachsene dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und als Nachfrager von Produkten, Wohnungen und Dienstleistungen auftreten. Das Verhältnis von jungen zu älteren Erwerbsfähigen wird sich weiter zu den Älteren hin verschieben, auch wenn bis 2015 etwa 23 % der heutigen Erwerbstätigen das Rentenalter (lt. Mikrozensus) erreichen. Diese Abnahme der erwerbsfähigen Bevölkerung stellt neue Anforderungen an die Gestaltung der Arbeit und an die Qualifikationsbereitschaft des Einzelnen auch in der zweiten Hälfte seines Erwerbslebens.

Die Zahl der Senioren wird steigen. Zu diskutieren sind neben der Finanzierung der Sozialsysteme auch die sich ändernden Nachfragerstrukturen. Perspektivisch wird es mehr Pflegebedürftige geben. Daraus resultiert ein Mehrbedarf an Pflegepersonal. Andererseits führt die höhere Lebenserwartung und damit die länger anhaltende Vitalität/Mobilität zu neuen Möglichkeiten für die „jungen“ Alten.

3.2.6 Ergebnisse der Interministeriellen Arbeitsgruppe Demographischer Wandel

Durch Kabinettsbeschluss vom 19. September 2000 wurde eine Interministerielle Arbeitsgruppe "Demographischer Wandel" eingerichtet, die beauftragt wurde, die sich aus der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung ergebenden ressortspezifischen und gesamtstaatlichen Konsequenzen aufzuzeigen.

Unter Federführung der Sächsischen Staatskanzlei hatten alle in der Arbeitsgruppe vertretenen Ressorts Gelegenheit, die aus der Sicht ihres Geschäftsbereiches zu erwartenden Folgen der Bevölkerungsentwicklung in Sachsen darzustellen.

Zu den Themen "Bevölkerungsentwicklung und Ländlicher Raum" sowie zur Bildungsforschung wurden Wissenschaftler sächsischer Universitäten zu Vorträgen eingeladen. Zusätzlicher externer Sachverstand konnte durch die Kontaktaufnahme zu weiteren wissenschaftlichen Institutionen erschlossen werden.

In einer abschließenden Sitzung im Dezember 2001 wurden die von der Arbeitsgruppe identifizierten Aufgabenfelder für politisches Handeln sowie geeignete Maßnahmebereiche zur Einleitung von Gegenstrategien in einem Katalog zusammengefasst. Unter Verwendung der von den Ressorts gelieferten Materialien sowie der Auswertung von Gutachten und Forschungsberichten erstellte die Staatskanzlei im März 2002 eine Konzeption zum weiteren Vorgehen. Darin wurde – ausgehend von einer Analyse der Bevölkerungsentwicklung seit 1990 – ein Überblick über die absehbaren Folgen und Konsequenzen des demographischen Wandels in Sachsen geliefert. Der Bericht enthält auch Vorschläge, wie das Thema "Demographischer Wandel" künftig ressortübergreifend behandelt werden sollte. Dabei werden im Grundsatz drei wesentliche Ansatzpunkte gesehen, mit denen Staat und Gesellschaft den Herausforderungen des Bevölkerungswandels sachgerecht begegnen können:

1. Zur Sicherung der zukünftigen staatlichen Handlungsfähigkeit ist – insbesondere mit Blick auf die Erhaltung der finanziellen Gestaltungsfähigkeit – eine Anpassung öffentlicher Angebote, einschließlich derjenigen im Bereich der Infrastruktur, an die veränderte Nachfrage unverzichtbar. Hiervon sind alle Politikbereiche betroffen.
2. Zur Sicherung eines ausreichenden Bevölkerungspotenzials in Sachsen sind vor allem Maßnahmen in der Familien- und Arbeitsmarktpolitik zu nennen. Dabei geht es insbesondere um die Absicherung der Vereinbarkeit von Familienaufgaben und Erwerbstätigkeit. Auch in Bezug auf den Alterungsprozess der Gesellschaft ist die Förderung der Familie von Bedeutung.
3. Der Freistaat Sachsen muss sich im Wettbewerb mit anderen Regionen als attraktiver Standort behaupten. Nur aus der Summe wirtschaftlicher und kultureller Attraktivität lässt sich das für die zukünftige Entwicklung Sachsens erforderliche Bevölkerungspotenzial halten bzw. gewinnen, was ausdrücklich auch Leistungseliten mit einschließt. Dies ist bei der notwendigen Anpassung von öffentlichen Angeboten einschließlich der Infrastruktur angemessen zu berücksichtigen.

Auf Grundlage der 3. Regionalisierten Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes, die eine weitere Verstärkung des Bevölkerungsrückganges zum Ergebnis hat, sollen die aus dem demographischen Wandel absehbaren Folgen insbesondere vor dem Hintergrund der in Sachsen regional nicht einheitlich verlaufenden Entwicklung weiterhin durch die Interministerielle Arbeitsgruppe laufend analysiert werden.

3.3 Wirtschaftsentwicklung

3.3.1 Wirtschaftskraft

Der Freistaat Sachsen verfügt im Vergleich mit den neuen Bundesländern über die höchste Wirtschaftskraft, gemessen am Bruttoinlandsprodukt je Einwohner (Stand 2000). Allerdings liegt Sachsen beim Wachstum dieser Kennziffer in den letzten Jahren auf Rang 2 hinter Thüringen.

Mit einem Anteil am Bruttoinlandsprodukt der Bundesrepublik von 3,6 % (Stand 2001) liegt Sachsen auf Rang 8 aller Bundesländer.

Bruttoinlandsprodukt (BIP) absolut

Das Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen stieg in Sachsen im Zeitraum 1997 bis 2000 um ca. 4 % auf 72.407 Mio. €.

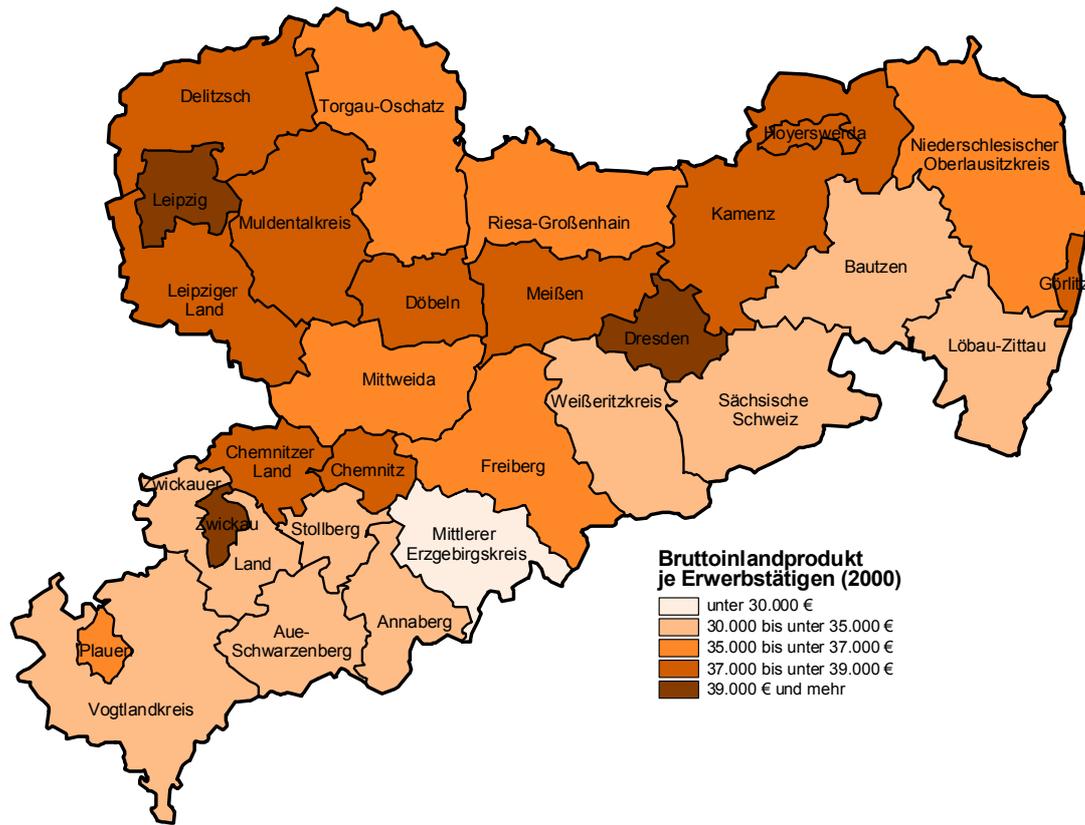
Unter den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten verzeichnete die Stadt Zwickau mit 23,7 % den höchsten Zuwachs in diesem Zeitraum. Um jeweils mehr als 10 % nahm das Bruttoinlandsprodukt im Landkreis Kamenz, in der Stadt Dresden und im Landkreis Riesa-Großenhain zu. Das durchschnittliche Wachstum der Landkreise lag bei 2,4 %, bei den Kreisfreien Städten war dagegen im Mittel ein Wachstum von 3,8 % zu verzeichnen, bei einer Streuung der Werte von -10,2 % (Stadt Görlitz) bis +23,7 % (Stadt Zwickau).

Im Jahr 2000 wurden im Regierungsbezirk Chemnitz 34,4 % des sächsischen Bruttoinlandsproduktes erwirtschaftet, der Anteil des Regierungsbezirkes Dresden lag mit 39,4 % darüber, der von Leipzig mit 26,2 % dagegen deutlich darunter. Mit 11 Mrd. € verzeichnete die Stadt Dresden 2000 die absolut höchste Wirtschaftsleistung aller sächsischen Kreise, dicht gefolgt von Leipzig (10,4 Mrd. €). Auf die drei größten Städte Sachsens entfielen 2000 rund 37 % des Bruttoinlandsproduktes.

Gesamtwirtschaftliche Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit (Produktivität) einer Region lässt sich anhand des Bruttoinlandsproduktes je Erwerbstätigen besser beurteilen als im Vergleich von Absolutwerten des Bruttoinlandsproduktes.

Im Jahr 2000 wurde für die Stadt Zwickau mit einem Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen von 41.210 € die höchste regionale Wirtschaftsleistung in Sachsen ausgewiesen. Im Vergleich dazu lag der Landesdurchschnitt bei 36.747 €. Mit Ausnahme von Plauen (36.184 €) lag das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen 2000 in allen Kreisfreien Städten über dem Sachsen-durchschnitt. Dies war außerdem in acht Landkreisen der Fall. Die geringste Wirtschaftsleistung verzeichnete der Mittlere Erzgebirgskreis (28.359 €). Hier wurden weniger als 80 % des sächsischen Durchschnitts im Jahr 2000 erreicht. In den Landkreisen Annaberg, Löbau-Zittau, Sächsische Schweiz, im Vogtland- und im Weißeritzkreis lag die Wirtschaftsleistung 2000 mehr als 10 % unter dem Sachsendurchschnitt.



Karte 21: Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen im Jahr 2000 nach Kreisen

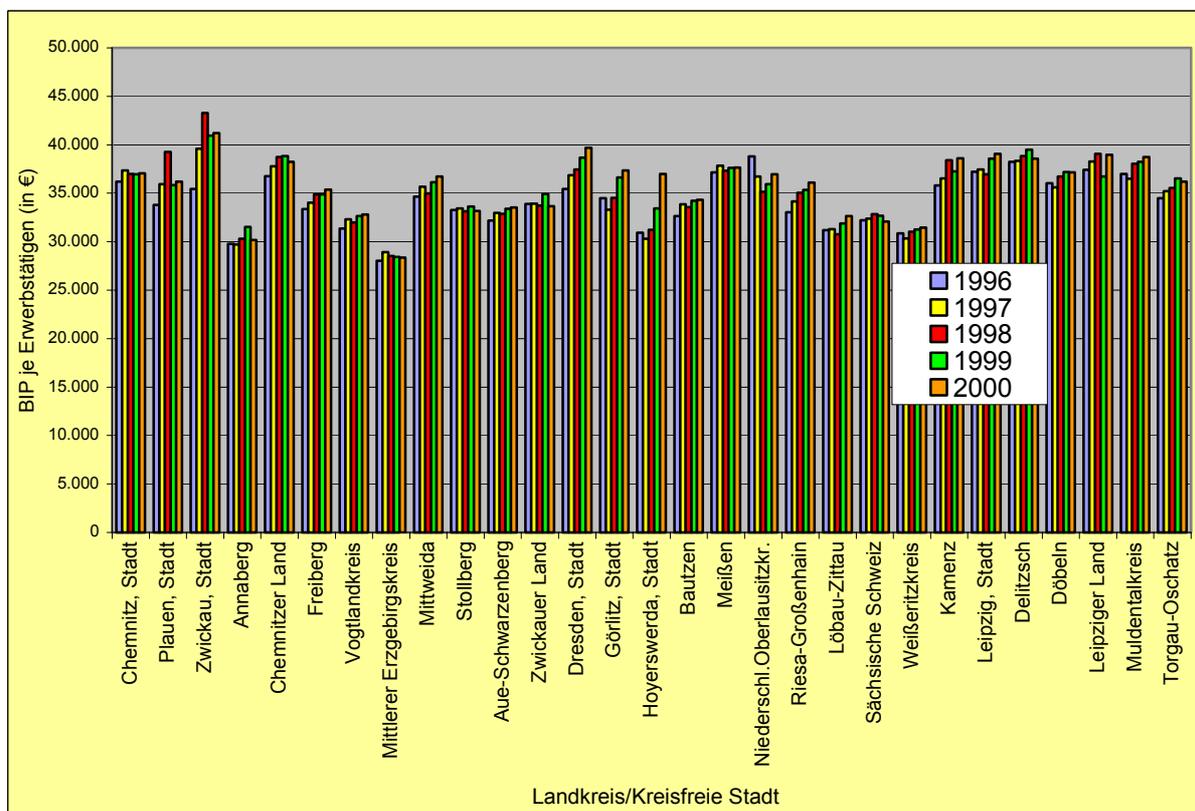


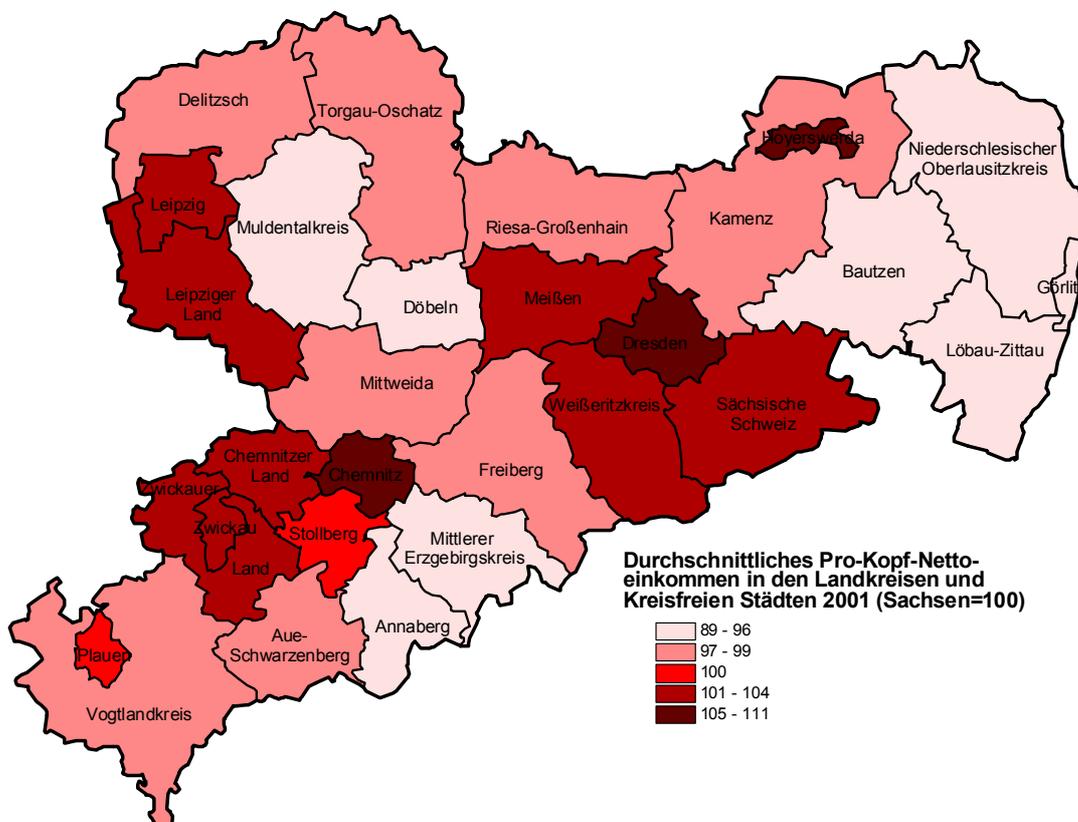
Abb. 15: Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes je Erwerbstätigen 1996-2000 nach Kreisen

Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes je Erwerbstätigen verlief in den Kreisen des Freistaates sehr differenziert. Nachdem die Produktivität in der Kreisfreien Stadt Hoyerswerda 1996/97 stark zurückgegangen war, konnte hier im Zeitraum 1997 bis 2002 die größte Steigerung in Sachsen erzielt werden. In vier Landkreisen ging dagegen die Produktivität in diesem Zeitraum zurück.

3.3.2 Einkommen

Im Jahr 2001 erzielte die sächsische Bevölkerung pro Kopf ein durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen von 887 €. Das waren 6,5 % bzw. 54 € mehr als 1998. Bis auf Görlitz (-1,0 %) ist das Nettoeinkommen in allen Kreisen Sachsens seit 1998 gestiegen. Die höchsten Zuwächse verzeichneten die Landkreise Löbau-Zittau (13,4 %) und Freiberg (13,0 %) sowie die Kreisfreie Stadt Hoyerswerda (11,0 %). Das geringste Wachstum gab es im Landkreis Leipziger Land (1,6 %), gefolgt vom Muldentalkreis (2,2 %) und dem Landkreis Döbeln (3,0 %).

Die höchsten Nettoeinkommen wurden 2001 in den Kreisfreien Städten – mit Ausnahme von Görlitz – erzielt. Den Spitzenwert erreichte Dresden mit einem 11 % über dem sächsischen Durchschnitt liegenden Nettoeinkommen, gefolgt von Chemnitz und Hoyerswerda, die jeweils 5 % darüber lagen. Aber auch Landkreise, die an Kreisfreie Städte grenzen – wie z.B. Meißen und der Weißeritzkreis – wiesen vergleichsweise hohe Einkommen auf.



Karte 22: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen der Bevölkerung der Kreise im Vergleich zu Sachsen, (Stand 2001)

Am geringsten war das Nettoeinkommen im Landkreis Löbau-Zittau, wo mit 788 € der sächsische Durchschnitt um 11 % unterschritten wurde. Insgesamt erreichten 16 der 29 Kreise den sächsischen Einkommensdurchschnitt nicht (vgl. auch Tabelle 12).

Die größte Steigerungsrate beim durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkommen der Bevölkerung im Zeitraum 1998 bis 2001 weisen die Landkreise Sächsische Schweiz (+13,4 %) und Freiberg (+ 13,0 %) auf. Leicht zurückgegangen ist der Wert dagegen in diesem Zeitraum in der Kreisfreien Stadt Görlitz.

Landkreis/Kreisfreie Stadt	Monatliches Nettoeinkommen pro Kopf der Bevölkerung				
	1998	2001	Veränderung	Sachsen=100	
	€	€	2001/1998 %	1998	2001
Chemnitz, Stadt	884	928	5,0	106	105
Plauen, Stadt	811	884	9,0	97	100
Zwickau, Stadt	860	911	5,9	103	103
Annaberg	790	852	7,8	95	96
Chemnitzer Land	819	895	9,3	98	101
Freiberg	771	871	13,0	93	98
Vogtlandkreis	813	879	8,1	98	99
Mittlerer Erzgebirgskreis	762	803	5,4	91	90
Mittweida	788	868	10,2	95	98
Stollberg	836	884	5,7	100	100
Aue-Schwarzenberg	779	856	9,9	94	97
Zwickauer Land	851	892	4,8	102	101
Dresden, Stadt	932	984	5,6	112	111
Görlitz, Stadt	830	822	-1,0	100	93
Hoyerswerda, Stadt	835	927	11,0	100	105
Bautzen	778	821	5,5	93	93
Meißen	851	917	7,8	102	103
Niederschl. Oberlausitzkreis	786	841	7,0	94	95
Riesa-Großenhain	796	864	8,5	96	97
Löbau-Zittau	745	788	5,8	89	89
Sächsische Schweiz	801	908	13,4	96	102
Weißeritzkreis	847	917	8,3	102	103
Kamenz	805	871	8,2	97	98
Leipzig, Stadt	876	917	4,7	105	103
Delitzsch	798	880	10,3	96	99
Döbeln	800	824	3,0	96	93
Leipziger Land	885	899	1,6	106	101
Muldentalkreis	826	844	2,2	99	95
Torgau-Oschatz	832	862	3,6	100	97
Sachsen	833	887	6,5	100	100

Ergebnisse des Mikrozensus; errechnet über Median; ohne selbstständige Landwirte in der Haupttätigkeit sowie Personen, die kein Einkommen haben bzw. keine Angaben über ihr Einkommen gemacht haben

Tab. 12: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen der Bevölkerung in Sachsen

3.3.3 Sektorale Wirtschaftsstruktur

Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftssektoren lässt sich anhand der Bruttowertschöpfung messen.

Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei), d.h. des primären Sektors, an der Bruttowertschöpfung war im Zeitraum 1996-2000 sehr gering. Sachsenweit lag der Anteil dieses Sektors unter 2 %, wobei er in den Kreisfreien Städten praktisch unbedeutend war. Der Leistungsbeitrag des Produzierenden Gewerbes (sekundärer Sektor) sank von ca. 33 % im Jahre 1996 auf ca. 30 % im Jahr 2000. Mehr als zwei Drittel der Wertschöpfung wurden in den Dienstleistungsbereichen (tertiärer Sektor) erbracht, wobei dieser Anteil von Jahr zu Jahr zunahm.

In den Kreisen, in denen die Bruttowertschöpfung im Jahr 2000 am höchsten war, wurde auch der höchste Leistungsbeitrag der Dienstleistungsbereiche festgestellt. In der Stadt Chemnitz lag er bei 72 %, in Dresden bei 74 % und in Leipzig sogar bei 80 %. Gegenüber 1996 stieg der Wertschöpfungsanteil des tertiären Sektors in den meisten Kreisfreien Städten zwischen knapp einem und über sieben Prozentpunkten an. Ausnahmen stellen die Städte Zwickau und Dresden dar. Der Leistungsbeitrag des tertiären Sektors nahm z. B. in Zwickau seit 1996 zugunsten des Produzierenden Gewerbes zwischenzeitlich bis auf 55 % ab. Hier macht sich die Auswirkung großer Industrieansiedlungen bemerkbar, die den Wertschöpfungsanteil des Produzierenden Gewerbes in Zwickau 1998 bis auf den sachsenweit höchsten Anteil von 45 % steigen ließ (2000: 41,5 %). In Dresden wurde dagegen nur eine leichte Verringerung des Anteils des Dienstleistungsbereiches von 2 Prozentpunkten zwischen 1998 und 2000 zugunsten des Produzierenden Gewerbes registriert.

Im Landkreis Leipziger Land und im Niederschlesischen Oberlausitzkreis lag der Wertschöpfungsanteil des Produzierenden Gewerbes 2000 ebenfalls noch über 40 %. Hier ist der Anteil des tertiären Sektors deutlich unterdurchschnittlich.

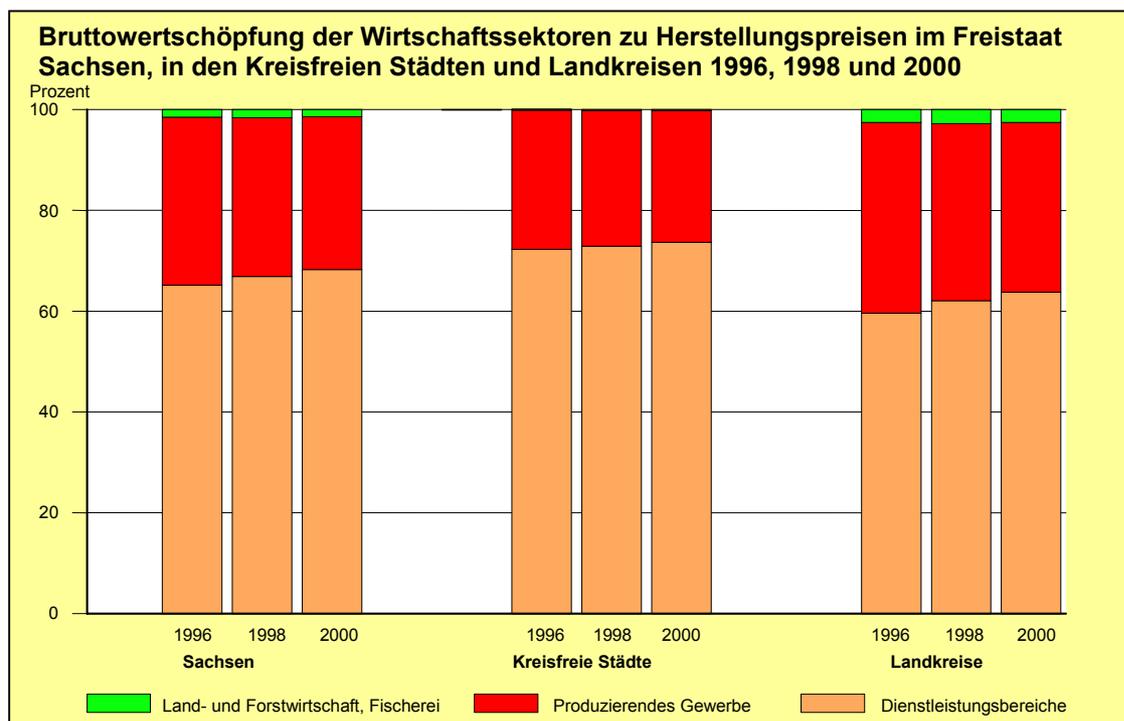


Abb. 16: Bruttowertschöpfung der Wirtschaftssektoren 1996, 1998 und 2000 (Grafik: Statistisches Landesamt)

3.3.4 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit

3.3.4.1 Erwerbstätigkeit

Die Zahl der Erwerbstätigen ging zwischen 1997 und 2001 um 47.300 auf 1.873.300 Personen zurück (Quelle: Statistisches Landesamt, Mikrozensus). Lässt man die öffentlich geförderte Beschäftigung (ABM/SAM) außer Betracht, verringerte sich die Zahl um 37.400 Personen auf 1.818.200. Dabei ist eine Zunahme der Erwerbstätigkeit bei Frauen zu verzeichnen. Bei Männern dagegen ging die Zahl der Beschäftigten zurück.

Trotz des Rückganges der Erwerbstätigkeit blieb die Erwerbstätigenquote (Erwerbstätige in Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) nahezu unverändert, weil die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ebenfalls abgenommen hat. Die geschlechtsspezifische Erwerbstätigenquote stieg bei den Frauen an, während bei Männern ein Rückgang zu verzeichnen war.

Die Nachfrage nach Arbeitsplätzen (Erwerbsneigung: Erwerbspersonen in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) ging gegenüber 1997 um 0,2 Prozentpunkte auf 77,1 % leicht zurück. Anders als bei der Erwerbstätigkeit ging die Erwerbsneigung von Frauen zurück, während bei Männern eine leichte Zunahme zu registrieren war.

Die Erfüllung des Wunsches nach Erwerbstätigkeit (Erwerbstätige in Prozent der Erwerbspersonen) blieb gegenüber 1997 mit 81,3 % fast unverändert, wobei bei Frauen ein Anstieg und bei Männern ein Rückgang zu verzeichnen war. Dies zeigt sich vergleichbar in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Bleiben Maßnahmen der öffentlich geförderten Beschäftigung außer Betracht, war die jeweilige Entwicklung sogar noch etwas stärker ausgeprägt.

	1997	1998	1999	2000	2001	1997	1998	1999	2000	2001
	insgesamt					ohne ABM / SAM				
	Erwerbstätige (1000 Personen)									
Gesamt	1.920,6	1.887,4	1.948,1	1.908,4	1.873,3	1.855,6	1.814,9	1.843,5	1.842,2	1.818,2
Frauen	852,9	840,4	879,3	865,2	864,3	815,3	801,0	826,7	831,1	836,7
Männer	1.067,6	1.047,1	1.068,8	1.043,2	1.009,0	1.040,2	1.014,1	1.016,8	1.011,1	981,5
	Erwerbstätigenquote (%) ¹⁾									
Gesamt	62,7	61,9	64,1	63,2	62,6	60,6	59,6	60,7	61,0	60,8
Frauen	56,7	56,2	59,0	58,2	58,9	54,2	53,5	55,5	55,9	57,0
Männer	68,4	67,5	69,1	68,1	66,2	66,7	65,4	65,7	66,0	64,4
	Erwerbsneigung (%) ²⁾									
Gesamt	77,3	77,3	77,9	76,9	77,1	-	-	-	-	-
Frauen	73,8	73,4	73,7	72,3	73,2	-	-	-	-	-
Männer	80,5	81,1	82,0	81,3	80,8	-	-	-	-	-
	Erfüllung "Erwerbswunsch" (%) ³⁾									
Gesamt	81,2	80,1	82,3	82,2	81,3	78,4	77,0	77,9	79,3	78,9
Frauen	76,8	76,5	80,1	80,5	80,5	73,5	73,0	75,3	77,3	78,0
Männer	84,9	83,2	84,3	83,7	81,9	82,8	80,6	80,2	81,1	79,7

¹⁾ Erwerbstätige zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter; ²⁾ Erwerbspersonen zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

³⁾ Erwerbstätige zu Erwerbspersonen

Tab. 13: Entwicklung der Erwerbstätigkeit 1997-2001

3.3.4.2 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit hat sich in der Gesamtbetrachtung seit 1998 geringfügig verringert. Dabei stieg jedoch die offene Arbeitslosigkeit spürbar an, weil Entlastungsmaßnahmen stetig zurückgegangen sind.

	1997	1998	1999	2000	2001	2002
	Arbeitslosenquote (%) ¹⁾					
Gesamt	18,4	18,8	18,6	18,5	19,0	19,3
Frauen	22,0	21,7	21,0	19,8	19,8	19,7
Männer	15,1	16,1	16,3	17,2	18,2	19,0
	Quote der Arbeitslosigkeit insgesamt (%) ²⁾					
Gesamt	26,5	26,8	26,6	24,8	24,4	24,6
Frauen	31,1	30,3	29,4	26,5	25,3	24,7
Männer	22,1	23,5	24,0	23,3	23,5	24,4

¹⁾ Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen (azEWP);

²⁾ Arbeitslose, Kurzarbeit, ABM, SAM, FbW, Alüg, § 428 SGB III in Prozent der azEWP

Quelle: Landesarbeitsamt, SMWA

Tab. 14: Entwicklung der Arbeitslosenquote und Quote der Gesamtarbeitslosigkeit 1997-2002

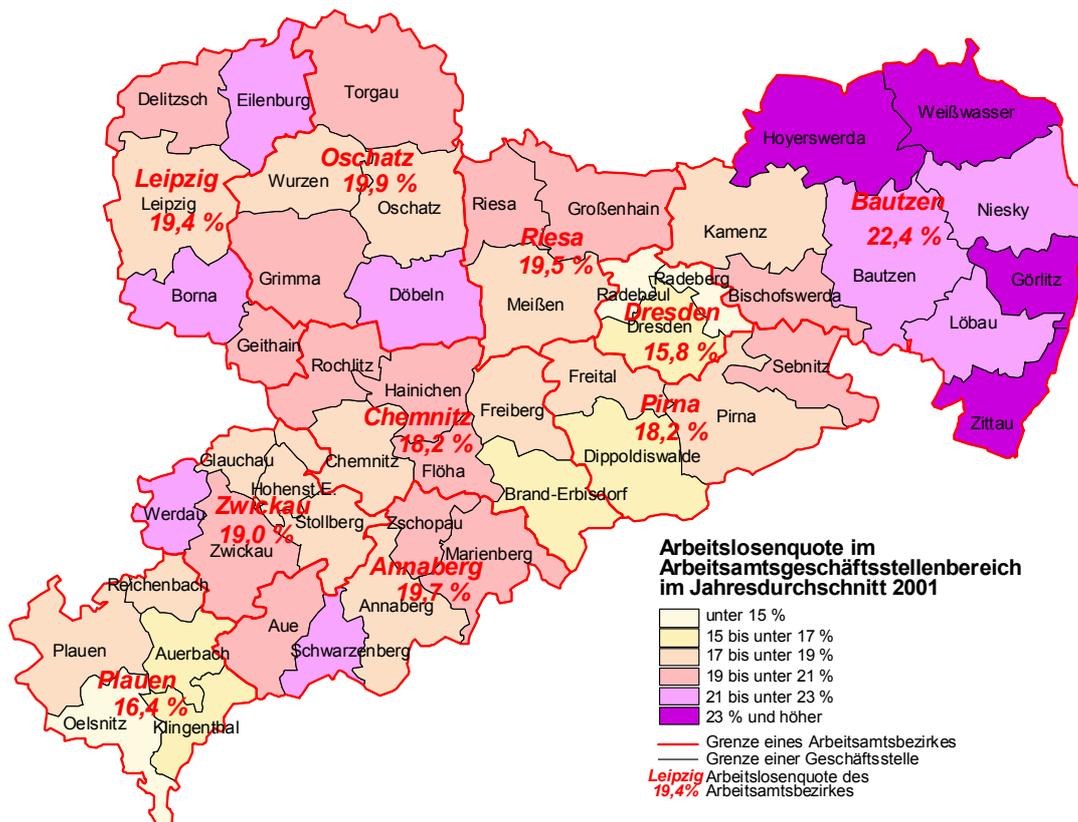
Der leichte Rückgang der Arbeitslosigkeit seit 1998 war durch demographische Einflüsse begünstigt. Allerdings muss für 2002 wieder ein leichter Anstieg der Arbeitslosigkeit (Gesamtbetrachtung von offener Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarktentlastung) verzeichnet werden.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen und die ihr entsprechende Arbeitslosenquote (Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen) ist seit 1997, mit einer Unterbrechung im Jahr 1999, angestiegen. 2002 waren in Sachsen durchschnittlich 405.250 Personen arbeitslos gemeldet, ca. 31.100 mehr als 1997.

Die Zahl der in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen geförderten Personen verringerte sich nach einem Anstieg bis 1999 stetig. 2002 wurden ca. 43.600 Personen weniger in ABM, SAM und FbW gefördert als noch 1997.

Die Entlastung des Arbeitsmarktes durch besondere Regelungen für ältere Arbeitnehmer ging zwischen 1997 und 2001 um fast 20.400 Personen zurück. Von 2001 zu 2002 war wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen.

Die räumliche Differenzierung der Arbeitslosigkeit zeigt über den Zeitraum 1997 bis 2001 ein annähernd gleichbleibendes Bild. Während die Oberzentren Dresden, Chemnitz und Leipzig und ihre unmittelbaren Einzugsbereiche die geringste Arbeitslosigkeit innerhalb Sachsens aufweisen, haben Regionen wie die Lausitz, das mittlere und westliche Erzgebirge sowie die Landkreise Döbeln, Leipziger Land und die nördlichen Teile der Landkreise Delitzsch und Torgau-Oschatz nach wie vor mit den höchsten Arbeitslosenquoten zu kämpfen. Eine Sonderstellung nimmt das Vogtland mit seit Jahren stabilen niedrigen Arbeitslosenquoten ein. Hier ist allerdings der hohe Pendleranteil in das benachbarte Bayern zu berücksichtigen.



Karte 23: Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2001 nach Arbeitsamtsgeschäftsbereichen

Strukturen der Arbeitslosigkeit

Ebenso wie bei der Erwerbstätigkeit ist bei der Arbeitslosigkeit eine unterschiedliche Entwicklung bei Frauen und Männern zu verzeichnen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit bei Frauen ist allerdings nur zu einem geringen Teil der Erhöhung des Frauenanteils an den Erwerbstätigen geschuldet. Entscheidend hierfür waren demographische Einflüsse. Die Arbeitslosigkeit bei Männern nahm zu. Dieser Entwicklung folgten die Quote der Arbeitslosigkeit insgesamt sowie der Anteil von Frauen an den Arbeitslosen.

Der Frauenanteil an arbeitsmarktpolitischen Fördermaßnahmen entsprach zwischen 1997 und 2002 im Durchschnitt fast dem Frauenanteil an Arbeitslosen.

	Frauenanteil (%)					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Arbeitslose	57,6	55,7	55,0	52,5	50,9	49,6
arbeitsmarktpol. Instrumente	59,2	54,5	51,9	52,5	51,0	48,0

Quelle: Landesarbeitsamt

Tab. 15: Frauenanteil an den Arbeitslosen 1997-2002

Jugendarbeitslosigkeit

Die Zahl arbeitsloser Jugendlicher, einschließlich der durch arbeitsmarktpolitische Instrumente und das „Sofortprogramm der Bundesregierung zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“ geförderten Jugendlichen, stieg von 1997 bis 2002 von 43.100 auf 67.800 Personen.

Gemessen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen unter 25 Jahren ist jedoch die Quote infolge der Entwicklungen in den Alterskohorten nur bis 1999 angestiegen. Seitdem ist ein leichter Rückgang zu beobachten. Die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit wird von der Altersgruppe 20 bis 25 Jahre bestimmt.

Jugendliche unter 25 Jahren	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Arbeitslose Tsd. Pers.	36,8	39,1	38,3	43,2	44,9	48,0
davon						
unter 20 Jahren	8,5	8,9	8,9	9,3	9,4	9,6
20 bis 25 Jahre	28,3	30,2	29,4	33,9	35,5	38,5
in arbeitsmarktpol. Maßn. ¹⁾	6,2	13,1	13,7	10,3	7,8	6,5
im Sofortprogramm ²⁾	---	---	8,9	9,9	14,4	13,3
zusammen Tsd. Pers.	43,1	52,2	60,9	63,4	67,1	67,8
Anteil an abh. ziv. EWP (%)	17,1	21,2	24,0	23,2	22,7	21,7
Arbeitslosenquote (%) ³⁾						
unter 20 Jahren	10,2	10,4	10,2	9,7	8,8	8,8
20 bis 25 Jahre	16,9	18,8	17,7	19,1	18,7	19,4
unter 25 Jahren	14,6	15,9	15,1	15,8	15,2	15,4

vorläufige JD-Angaben; Differenzen durch Rundung der Einzelwerte möglich; ¹⁾ Teilnehmer in ABM, SAM, FbW jeweils unter 25 Jahren
²⁾ „Sofortprogramm der Bundesregierung zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“ hier: ohne Artikel 7-Trainingsmaßnahmen (in Alo-zahl enthalten); ³⁾ Arbeitslose der entspr. Altersgruppe in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen der entspr. Altersgruppe
 Quelle: Landesarbeitsamt, SMWA

Tab. 16: Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit 1997-2002

Langzeitarbeitslosigkeit

Die Zahl der Langzeitarbeitslosen (1 Jahr und länger arbeitslos) ist in den letzten Jahren, dem Rückgang der arbeitsmarktentlastenden Maßnahmen folgend, stetig angestiegen. Der Anteil Langzeitarbeitsloser an allen registrierten Arbeitslosen lag 1997 noch bei 27,6 %, 2002 betrug er im Durchschnitt 39,3 %.

Langzeitarbeitslose		1997	1998	1999	2000	2001	2002
Langzeitarbeitslose gesamt (Tsd. Personen)	gesamt	103,3	128,3	127,9	134,8	144,7	159,1
	Frauen	75,0	89,0	87,0	87,7	89,3	94,1
	Männer	28,3	39,3	40,9	47,0	55,4	65,0
Anteil Langzeit- arbeitsloser an Arbeitslosen (%)	gesamt	27,6	33,5	33,7	34,8	36,2	39,3
	Frauen	34,8	41,7	41,7	43,1	43,9	46,8
	Männer	17,8	23,2	23,9	25,5	28,3	31,8
Frauenanteil an allen Langzeitarbeitslosen (%)		72,6	69,4	68,0	65,1	61,7	59,1

vorläufige JD-Werte; Differenzen durch Rundung der Einzelwerte möglich; Quelle: Landesarbeitsamt, SMWA

Tab. 17: Langzeitarbeitslose 1997-2002

Frauen sind nach wie vor besonders von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, wenn auch mit abnehmender Tendenz. Der Frauenanteil an allen registrierten Langzeitarbeitslosen ging seit 1997 von 72,6 % auf 59,1 % zurück.

Die Verweildauer von Langzeitarbeitslosen hat sich zwischen 1997 und 2002 spürbar erhöht. Der Anteil der 2 Jahre und länger arbeitslos gemeldeten Personen an allen Arbeitslosen hat sich von 10,7 % im Jahr 1997 bis 2002 verdoppelt.

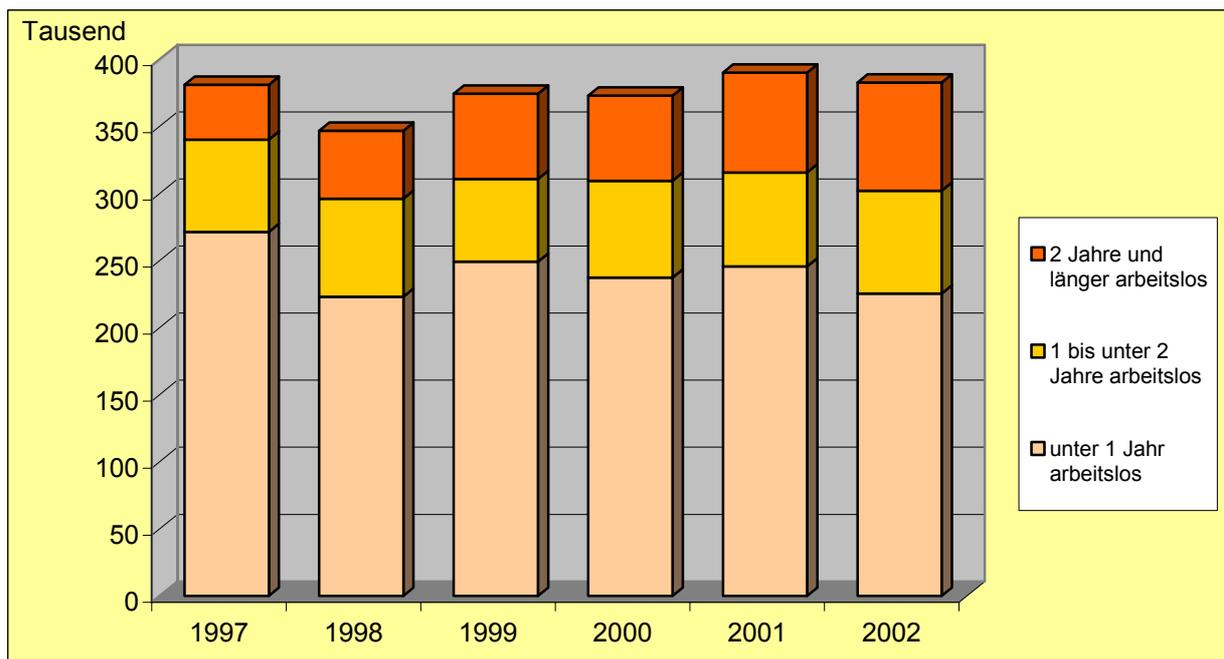


Abb. 17: Anteil der Langzeitarbeitslosen 1997-2002 (Quelle: Landesarbeitsamt/ SMWA)

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Gesamtarbeitslosenzahl stellt sich – ähnlich wie die Arbeitslosenquote – räumlich differenziert dar. Während in der Lausitz, in der Region Chemnitz-Zwickau und im Südraum Leipzig ein relativ hoher Anteil Langzeitarbeitsloser zu verzeichnen ist, fällt dieser im Osterzgebirge, in der Sächsischen Schweiz und ganz besonders im Vogtland eher gering aus.

Gesamtbilanz

Merkmal	1997	1998	1999	2000	2001	2002
abhängige zivile Erwerbspersonen	2.033,7	2.034,2	2.042,9	2.096,7	2.104,8	2.095,4
Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (15-65 J.; Stand: 31.12.d.J.)	3.106,0	3.098,6	3.079,4	3.051,1	3.016,5	(2001) 3.016,5
Erwerbstätige (am Arbeitsort) ¹⁾	1.971,3	1.970,3	1.987,3	1.970,4	1.940,9	1.923,1
dar. Kurzarbeiter	13,5	9,2	8,0	7,9	9,5	19,6
Kurzarbeit (Vollerwerbspers.)	6,2	4,3	3,7	4,2	5,1	10,7
Arbeitslose u. Instrumente (Registrierte Erwerbsnachfrage)						
- Arbeitslose	374,1	382,8	379,7	387,8	399,3	405,3
- ABM ²⁾	44,0	43,7	48,7	46,4	38,5	28,9
- SAM ³⁾	17,2	43,0	45,9	22,0	12,5	8,9
- FbW ⁴⁾	51,8	38,8	36,2	35,4	33,7	31,5
Summe						
Personen	487,1	508,2	510,4	491,5	484,0	474,6
% abh. ziv. EWP	24,0	25,0	25,0	23,4	23,0	22,7
außerdem:						
Arbeitsmarktentlastung (Früheres Nachfragepotential)						
- Vorruhestands-/Altersüberg.-geld	18,1	0,6	0,2	0,0	0,0	0,0
- § 428 SGB III ⁵⁾	26,5	31,4	29,4	25,2	24,3	29,4
Arbeitslosigkeit insgesamt ⁶⁾ (Nachfragepotenzial)						
Personen	537,9	544,6	543,7	520,9	513,4	514,7
% abh. ziv. EWP	26,5	26,8	26,6	24,8	24,4	24,6
Bedingte Nachfrage						
- Westpendler	43,2	46,3	53,0	62,8	73,5	80,2

vorläufige JD-Angaben in Tausend; Differenzen durch Rundung der Einzelwerte möglich

¹⁾ vorläufige Jahresdurchschnittswerte; Länderrechnung 2001, Stand: März 2002;

²⁾ Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

³⁾ 1993 - 1997: § 249 h AFG; ab 1998: Strukturanpassungsmaßnahmen (SAM) gemäß SGB III

⁴⁾ 1991 - 1997: Fortbildung u. Umschulung (FuU); ab 1998: Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW) gemäß SGB III

ab 1998 bedingte Vergleichbarkeit zu den Vorjahren durch methodische Änderung der Erhebung

⁵⁾ 1992 - 1997: § 105 c AFG; ab 1998 § 428 SGB III (58jährige u. ältere Arbeitnehmer, die nicht mehr der Vermittlung zur Verfügung stehen wollen und nicht als Arbeitslose registriert werden)

⁶⁾ Arbeitslose, Kurzarbeit, ABM, SAM, FbW, Vorruhestands- u. Altersübergangsgeld, § 428 SGB III

Quellen: Statistisches Landesamt, Landesarbeitsamt; SMWA

Tab. 18: Gesamtbilanz Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt 1997-2002

Ausblick

Auch in den nächsten Jahren sind keine gravierenden Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt zu erwarten. Wirtschaftliche Impulse fehlen und das Erwerbspersonenangebot wird, beeinflusst durch Bevölkerungsentwicklung und Erwerbsneigung, zunächst nur in einer Größenordnung von ca. 11.000 Personen pro Jahr abnehmen. Der Trend zur Verringerung der Erwerbstätigenzahl wird sich zunächst fortsetzen.

3.3.5 Entwicklung der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft

Die einzelhandelsrelevante Kaufkraft gibt Auskunft darüber, in welchem Umfang verfügbares Einkommen in einem Gebiet potenziell für Güter des Einzelhandels ausgegeben wird. Die Kenntnis des regionalen Kaufkraftpotenzials ermöglicht Handelsbetrieben eine valide Aussage über künftige Umsatzerwartungen.

Als Maßstab für die Veränderung der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft zwischen 1997 und 2001 in den Landkreisen wird die durchschnittliche Kaufkraft im Freistaat Sachsen herangezogen. Die zum Teil großen Unterschiede innerhalb der Landkreise werden bei dieser Betrachtung nicht berücksichtigt.

1997 entsprach die Kaufkraft im Landkreis Riesa-Großenhain 90,4 % und im Landkreis Meißen 99,8 % des Landesdurchschnitts. In den anderen Landkreisen lag das Niveau der Kaufkraft innerhalb dieser Spanne. Seither hat sich der Abstand zum Durchschnitt überall verringert. In den Landkreisen Meißen, Weißeritzkreis, Vogtlandkreis und Leipziger Land kann sich der Einzelhandel inzwischen auf eine überdurchschnittliche Kaufkraft einstellen.

1997 lag die Kaufkraft in der Stadt Dresden 13,6 % über dem Durchschnitt, im Jahr 2001 nur noch 6,5 %. Der Vorsprung zum Landesdurchschnitt ist in allen großen Städten Sachsens geringer geworden. Auf das niedrigste Kaufkraftpotenzial im Regierungsbezirk Dresden trifft der Einzelhandel in den Grenzregionen. Im Jahr 2001 verzeichnete der Landkreis Löbau-Zittau den niedrigsten Wert, obwohl auch hier das Niveau gegenüber 1997 um 1,9 Prozentpunkte leicht angestiegen ist. Am stärksten angezogen hat die Kaufkraft mit 4,8 Prozentpunkten im Landkreis Riesa-Großenhain.

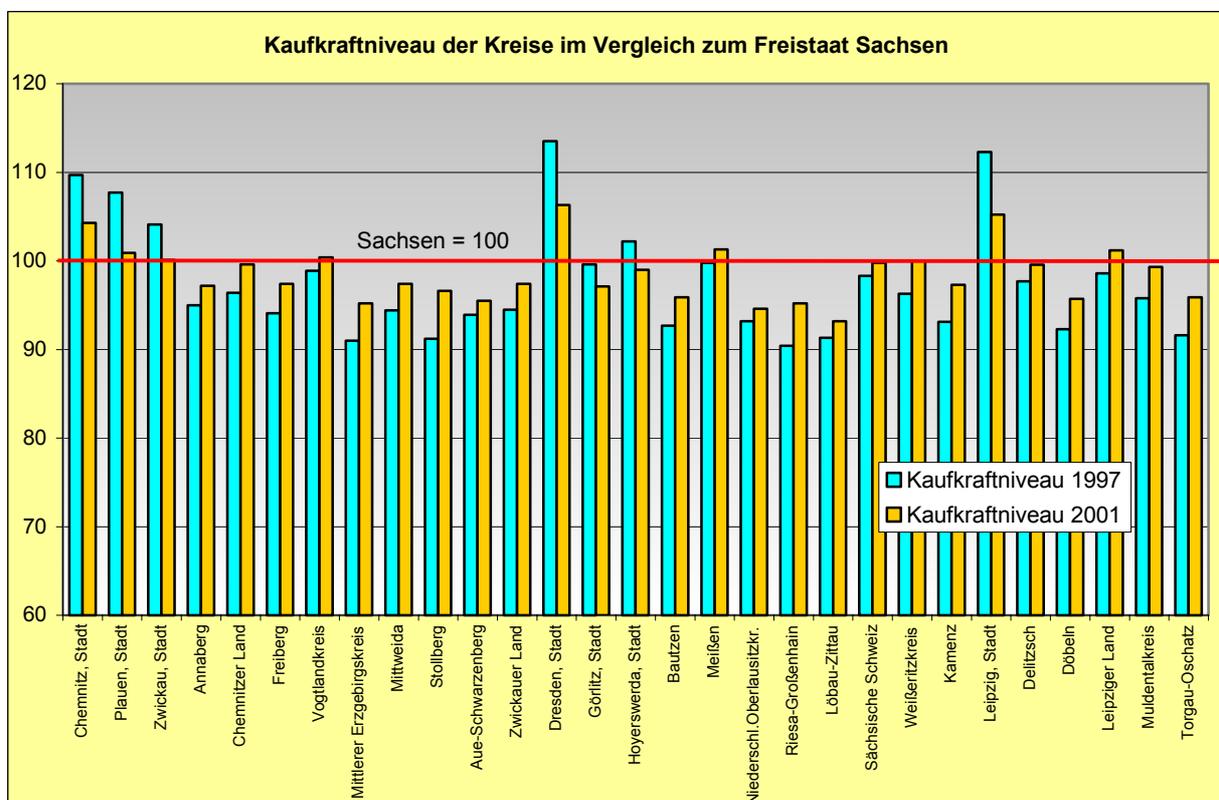


Abb. 18: Kaufkraftniveau der Landkreise und Kreisfreien Städte 1997 und 2001 (Quelle: IHK-Handelsatlas)

Im Mittleren Erzgebirgskreis und im Landkreis Stollberg lag die Kaufkraft 1997 mit 91 % bzw. 91,2 % am weitesten vom Landesdurchschnitt entfernt. In beiden Landkreisen ist das Niveau bis 2001 aber um mehr als 5 Prozentpunkte angestiegen. Der Vogtlandkreis stand dagegen an der Spitze aller Landkreise im Regierungsbezirk (2001: 100,4 %). Der Abstand des Vogtlandkreises zum Kaufkraftniveau der Stadt Chemnitz hat sich von 10,8 (1997) auf knapp 4 Prozentpunkte (2001) verringert.

Im Landkreis Leipziger Land (2001: 101,2 %) bis in den Landkreis Delitzsch hinein ist die Kaufkraft besonders hoch und seit 1997 in Relation zum sächsischen Durchschnitt weiter angestiegen. In den Landkreisen Döbeln (1997: 92,3 %, 2001: 95,7 %) und Torgau-Oschatz (1997: 91,6 %, 2001: 95,9 %) ist das Niveau niedriger. Die Kaufkraft hat sich hier ähnlich entwickelt wie im Mittleren Erzgebirgskreis und anderen ländlich geprägten Landkreisen Sachsens.

3.4 Gebiete mit besonderen Entwicklungs-, Sanierungs- und Förderungsaufgaben

Gebiete mit besonderen Entwicklungs-, Sanierungs- und Förderungsaufgaben sind gemäß LEP 1994 Gebiete, in denen auf Grund ihrer Lage im Raum, ihrer großflächigen umwelt- oder bergbaubedingten Belastungen die Lebensbedingungen oder die Entwicklungsvoraussetzungen in ihrer Gesamtheit im Verhältnis zum Landesdurchschnitt wesentlich zurückgeblieben sind oder in denen ein solches Zurückbleiben zu befürchten ist.

Solche Gebiete sind in Sachsen insbesondere die Bergbaufolgelandschaften des Braunkohlenbergbaus, des ehemaligen Steinkohlen-, Uranerz- und sonstigen Erzbergbaus. Darüber hinaus wurden die peripher gelegenen grenznahen Gebiete an der EU-Außengrenze zur Tschechischen Republik und zur Republik Polen – im LEP 1994 auf Basis der Landkreise mit Anteil an der Außengrenze abgegrenzt – in diese Gebietskulisse einbezogen. Weiterhin gehörten dazu laut LEP 1994 die Waldschadensgebiete im Erzgebirge (einschließlich der beeinträchtigten Siedlungsgebiete), die in den zurückliegenden Jahren aber weitgehend wieder aufgeforstet wurden und in denen sich auch die Schadstoffbelastung inzwischen stark minimiert hat (siehe Kapitel 4.2.6).

Die Bezeichnung der Gebiete suggeriert dem Außenstehenden, dass diese Gebietskulisse gleichzeitig die Abgrenzung der besonders zu fördernden Räume darstellt. Zweifellos wurden und werden diese Gebiete in die verschiedenen Förderprogramme der Ressorts schwerpunktmäßig einbezogen. Es gibt aber darüber hinaus in Sachsen weitere Räume, die jeweils spezifische und damit zumeist auch durch spezifische Fachförderprogramme zu betreuende Strukturchwächen aufweisen.

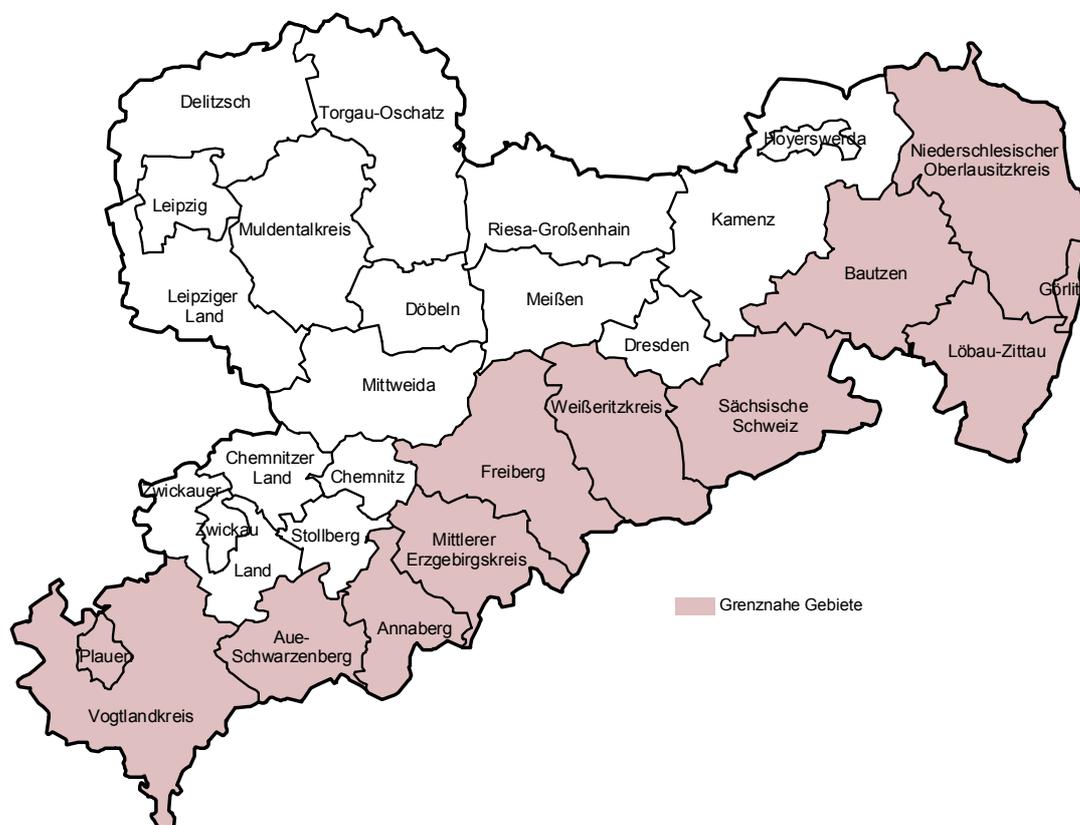
3.4.1 Grenznahe Gebiete

Die grenznahen Gebiete sind entsprechend LEP 1994 bevorzugt mit dem Ziel zu stärken, dass Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie eine Wirtschafts- und Sozialstruktur geschaffen werden, die denen im gesamten Gebiet des Freistaates Sachsen gleichwertig sind. Vordringlich sind Bildungs-, Kultur-, Verkehrs-, Versorgungs- und Verwaltungseinrichtungen sowie Sozial- und Jugendhilfeeinrichtungen zu schaffen.

Zwischen den grenznahen Gebieten und den angrenzenden Gebieten der Tschechischen Republik, Polens und Bayerns sind Planungen insbesondere zur Entwicklung der Wirtschaft, des Verkehrs und zur Verbesserung des Umweltschutzes soweit wie möglich und erforderlich abzustimmen. Daraus abzuleitende Maßnahmen sollen soweit wie möglich und erforderlich gemeinsam umgesetzt werden.

Die grenznahen Gebiete in Sachsen, die gemäß Abgrenzung im LEP 1994 fast die Hälfte der Fläche des Freistaates einnehmen, haben seit jeher mit Lagenachteilen zu kämpfen, die politisch administrative, aber auch natürliche Ursachen haben. So bilden besonders Vogtland und Erzgebirge sowie Lausitzer Bergland und Zittauer Gebirge auch eine Art natürliche Grenze, die sich besonders auf die Möglichkeiten der Erschließung und der Ausstattung mit technischer Infrastruktur auswirkt. Die geringe Siedlungs- und Bevölkerungsdichte, der Rückgang der traditionellen, zum Teil auf den ursprünglich vorhandenen Rohstoffen und dem Bergbau basierenden Industrie sowie die Unterschützstellung großer Flächen auf Grund ihrer naturräumlichen Sensibilität stellen nach wie vor strukturelle Benachteiligungen in diesen Gebieten

dar. Dabei muss beachtet werden, dass die Abgrenzung auf Basis der Landkreise die tatsächlichen Strukturunterschiede statistisch etwas „verwischt“, weil einige dieser Kreise von der Grenze bis in die Verdichtungsräume und zum Teil unmittelbar an die Oberzentren reichen.



Karte 24: Grenznahe Gebiete gemäß Landesentwicklungsplan 1994

In den grenznahen Gebieten nach bisheriger Abgrenzung leben auf ca. 47 % der Fläche des Freistaates knapp 33 % der Einwohner. In Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung ist im Zeitraum 1997 bis 2001 ein Rückgang um 4,3 % zu verzeichnen. Im Vergleich dazu betrug in den übrigen Gebieten der Rückgang nur 2,4 %, im gesamten Freistaat Sachsen 3,1 %. Mit durchschnittlich fast 48 Fortzügen je 1000 EW im Jahr 2001 lagen die Gebiete deutlich über der Abwanderungsrate der übrigen Kreise. Als Folge liegt auch der Anteil der älteren (weniger mobilen) Menschen an der Gesamtbevölkerung höher als in den übrigen Gebieten des Freistaates.

Auch Kennziffern wie Arbeitslosenquote, Steuereinnahmekraft und durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen kennzeichnen deutlich die strukturellen Niveauunterschiede zwischen den grenznahen Gebieten und den übrigen Kreisen des Freistaates. Unter Beachtung der oben bereits erwähnten Tatsache, dass innerhalb der zu den grenznahen Gebieten zählenden Kreise teilweise noch ein deutliches strukturelles Gefälle von den Rändern der Verdichtungsräume zu den unmittelbaren Grensräumen hin besteht, ist aus Sicht der Landesplanung die Beibehaltung dieser Kategorie als Gebiete mit besonderen Entwicklungs- und Sanierungsaufgaben erforderlich, um auch weiterhin durch gezielte Steuerung und Bündelung von Maßnahmen der verschiedenen Ressorts Strukturunterschiede zu verringern und ein Zurückbleiben dieser Gebiete zu verhindern. Dabei müssen die sich verändernden Bedingungen durch die bevorstehende EU-Osterweiterung mit einbezogen werden. Die räumliche Abgrenzung könnte z. B. in Bezug auf die Zuordnung der Stadt Plauen überdacht werden. Die grundsätzliche Abgrenzung

auf Kreisbasis wird aber auch aus förderpolitischer Hinsicht erhalten bleiben müssen, da insbesondere auf EU-Ebene die Kreise als kleinste räumlich-administrative (und statistische) Einheit betrachtet werden.

Kennziffer	Sachsen	grenznahe Gebiete	übrige Kreise
Fläche (km ²)	18413	8602	9811
Anteil (%)	100	46,72	53,28
Bevölkerung am 31.12.2001	4384192	1483777	2900415
Anteil 2001 (%)	100	32,82	67,18
Bevölkerung am 31.12.1997	4522412	1550957	2971455
Anteil 1997 (%)	100	34,29	65,71
Bevölkerungsdichte	238	172	296
Altersgruppe 15-65 (2001)	3016495	1008812	2007683
Anteil (%) zur jeweiligen Gesamtbev.	68,80	67,99	69,22
Altersgruppe ab 65 (2001)	845472	293255	552217
Anteil (%) zur jeweiligen Gesamtbev.	19,28	19,76	19,04
Fortzüge 2001	202502	71186	131316
Fortzüge je 1000 EW	46,19	47,98	45,27
Arbeitslose am 31.12.2001	402014	142517	259497
Anteil Arbeitsloser an erwerbsf. Bev.(%)	13,33	14,13	12,93
Steuereinnahmekraft 2001 (1000 €)	1364235	369389	994846
Steuereinnahmekraft je EW (€)	311	249	343
Kommunale Schulden 2001 (1000 €)	5531376	1513716	4017660
Verschuldung je EW	1262	1020	1385
Invest. im verarb. Gewerbe 2001 (1000 €)	2716835	653430	2063405
Invest. im verarb. Gewerbe je EW	620	440	711
Krankenhausbetten 2000	29608	9164	20444
Krankenhausbetten je 1000 EW	6,8	6,2	7
Ärzte 2000 (ohne Zahnärzte)	13825	10074	3751
Ärzte je 1000 EW	3,2	2,5	3,5
durchschn. monatl. Haushaltsnettoeink.2000	2870	2859	2876

Tab. 19: Statistischer Vergleich ausgewählter Kennziffern der grenznahen Gebiete mit „Restsachsen“

In den grenznahen Gebieten sollen die Gemeinden eine grenzüberschreitende kommunale Zusammenarbeit mit den entsprechenden Gebietskörperschaften der angrenzenden Gebiete der Tschechischen Republik, Polens und Bayerns anstreben (LEP 1994).

Zwischen den unmittelbaren Grenzanliegergemeinden beiderseits der Grenze sowie teilweise zwischen kommunalen Behörden und Zweckverbänden der Grenzregionen gibt es bereits vielfältige Formen der Zusammenarbeit, die sehr stark vom Engagement der jeweils vor Ort agierenden Akteure, häufig auch vom persönlichen Einsatz einzelner Personen geprägt sind. Dabei kann die Ebene, auf der die Zusammenarbeit funktioniert, sehr unterschiedlich sein. Dies belegen beispielhaft

- zahlreiche Verbindungen von Vereinen, Kulturensembles, Kirchen, Schulen, Feuerwehren
- ein gemeinsames Abwasserprojekt der Gemeinden Bärenstein und Vejperly,
- die Zusammenarbeit der sächsischen und böhmischen Kurbäder,
- das grenzüberschreitende Verkehrsunternehmen „Egronet“ im Dreiländereck Sachsen /Böhmen/ Bayern und
- das grenzüberschreitende Entwicklungs- und Handlungskonzept „Kleines Dreieck“ Zittau - Hrádek nad Nisou - Bogatynia.

3.4.2 Bergbausanierung, Bergbaufolgelandschaften

Auch die Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft ist ohne eine länderübergreifende Abstimmung nicht denkbar. Die Ländergrenzen verlaufen oftmals quer durch die neu entstehenden Landschaften, auch und gerade durch die entstehenden Tagebauseen. Im Interesse der Nutzung der Potenziale, die sich aus der Sanierungstätigkeit ergeben, ist ein abgestimmtes Handeln geboten. Zur Koordination dieser Aktivitäten wurde in Fortführung der Aktivitäten der LIWAG (vgl. oben 2.3.2) zwischen dem Freistaat Sachsen und dem Land Brandenburg die Schaffung einer temporären Arbeitsgruppe unter der Bezeichnung LISA (für länderübergreifende interministerielle Seen-Arbeitsgruppe) gebildet. Die Arbeitsgruppe soll insbesondere das Vorhaben der Gewässerverbindung zwischen den entstehenden Seen und die touristische Nutzung befördern helfen. Das im Auftrag der Wirtschaftsministerien beider Länder erstellte „Wirtschafts- und Nutzungskonzept zur abgestimmten Entwicklung der entstehenden Wasserflächen der Lausitzer Seenkette, Stufe 1“ dokumentiert diese Bemühungen. Die Aktivitäten werden zielgerichtet fortgeführt und sollen in Kombination mit dem regionalen Entwicklungs- und Handlungskonzept als Grundlage für eine regionale Entwicklungsstrategie für die Revitalisierung der sanierten Bergbauflächen, insbesondere der Wasserflächen dienen.

3.4.2.1 Braunkohlensanierung

Aus der Umstrukturierung der ostdeutschen Braunkohlenindustrie und der damit verbundenen Abspaltung der nicht privatisierungsfähigen Braunkohlenbetriebe ist die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) hervorgegangen. Sie hat als bundeseigene Gesellschaft die rechtliche Verpflichtung zur Sanierung und Wiedernutzbarmachung der stillgelegten Gewinnungs- und Veredlungsbetriebe übernommen. Die rechtliche Grundlage für diese Arbeiten bilden Sanierungsrahmenpläne und bergrechtliche Abschlussbetriebspläne.

Vom Bund und von den Ländern sind für die Braunkohlensanierung bisher insgesamt ca. 12 Mrd. DM aufgewendet worden, fast die Hälfte der Summe wurde in Sachsen eingesetzt.

Im Zeitraum von 1998 bis 2002 sind die Sanierungsarbeiten auf der Grundlage des Verwaltungsabkommens über die Regelung der Finanzierung ökologischer Altlasten (VA Altlastenfinanzierung) und seiner Ergänzungen, insbesondere des Verwaltungsabkommens Braunkohlensanierung vom 18. Juli 1997 (VA II) durch die LMBV weitergeführt worden. Inzwischen sind die Massenbewegungen zur Gestaltung der Tagebaurestlöcher, die Demontage und Verschrottung von Großgeräten sowie der Abbruch von baulichen Einrichtungen so gut wie abgeschlossen. Die Arbeitsschwerpunkte liegen jetzt bei der Wiedernutzbarmachung der bergbaulich in Anspruch genommenen Flächen und der Wiederherstellung eines ausgeglichenen und sich weitestgehend selbstregulierenden Wasserhaushalts inkl. der Flutung der Tagebaurestlöcher.

Zusätzlich wurden im Zeitraum von 1998 bis 2002 insgesamt ca. 160 Mio. DM aus sächsischen Landesmitteln für Maßnahmen im Rahmen der erweiterten Braunkohlensanierung nach § 4 des Verwaltungsabkommens II aufgewendet. Mit diesen Mitteln sind vorrangig Maßnahmen zur Gefahrenabwehr im Grundwasserwiederanstiegsbereich, zur Vermeidung von Gefährdungen durch den Braunkohlenaltbergbau und zur Erreichung eines Folgenutzungsstandards entsprechend den Zielen der Raumordnung und Landesplanung finanziert worden. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Arbeiten zum Schutz der Stadt Hoyerswerda vor wieder aufsteigendem Grundwasser. Ziel ist die Errichtung eines wirksamen Entwässerungssystems, das die Absenkung des Grundwasserspiegels gewährleistet. Hierdurch soll die Gefährdung von Gebäuden und technischen Anlagen in der Stadt Hoyerswerda dauer-

haft verhindert werden. Bei der Bewirtschaftung des Grundwassers muss neben der quantitativen Seite des Grundwasserwiederanstiegs auch der Qualität des Grundwassers besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. So weisen die Grundwasserkörper durch das aus Tagebaukippen anströmende Grundwasser großräumig sehr niedrige pH-Werte auf, was im weiteren zur Mobilisierung von Schwermetallen führt.

Mit der Einigung über ein Verwaltungsabkommen zur Finanzierung der Braunkohlensanierung in den Jahren 2003 bis 2007 (VA III) sind die Voraussetzungen gegeben, um die Sanierung der Altlasten in der Braunkohle auf dem bisherigen hohen Niveau fortzuführen und in diesem Zeitraum auch weitestgehend abzuschließen.

3.4.2.2 Wismutsanierung

In Sachsen saniert die bundeseigene Wismut GmbH Hinterlassenschaften des Uranbergbaus an den Standorten Schlema-Alberoda, Pöhla, Zwickau-Crossen, Königstein und Dresden-Gittersee. Ziel der Sanierung ist es, die dort vorhandenen Anlagen so stillzulegen und schadstoffhaltige Materialien so zu verwahren, dass in Zukunft von diesen auch langfristig keine Gefahr für Mensch und Umwelt ausgehen kann. Durch eine geordnete Wiedernutzbarmachung der in Anspruch genommenen Flächen soll eine anspruchsvolle Folgenutzung ermöglicht werden.

Die Arbeiten umfassen – mit sich verlagernden Schwerpunkten – im Wesentlichen

- die Flutung der Bergwerke mit vorbereitenden und nachsorgenden Maßnahmen,
- die Verwahrung von Schächten und oberflächennahen Grubenbauen,
- die Sanierung von Absetzanlagen,
- den Rückbau von Betriebsanlagen und die Rekultivierung von Betriebsflächen,
- die Sanierung und Gestaltung von Halden und
- die Umgebungsüberwachung (Monitoring).

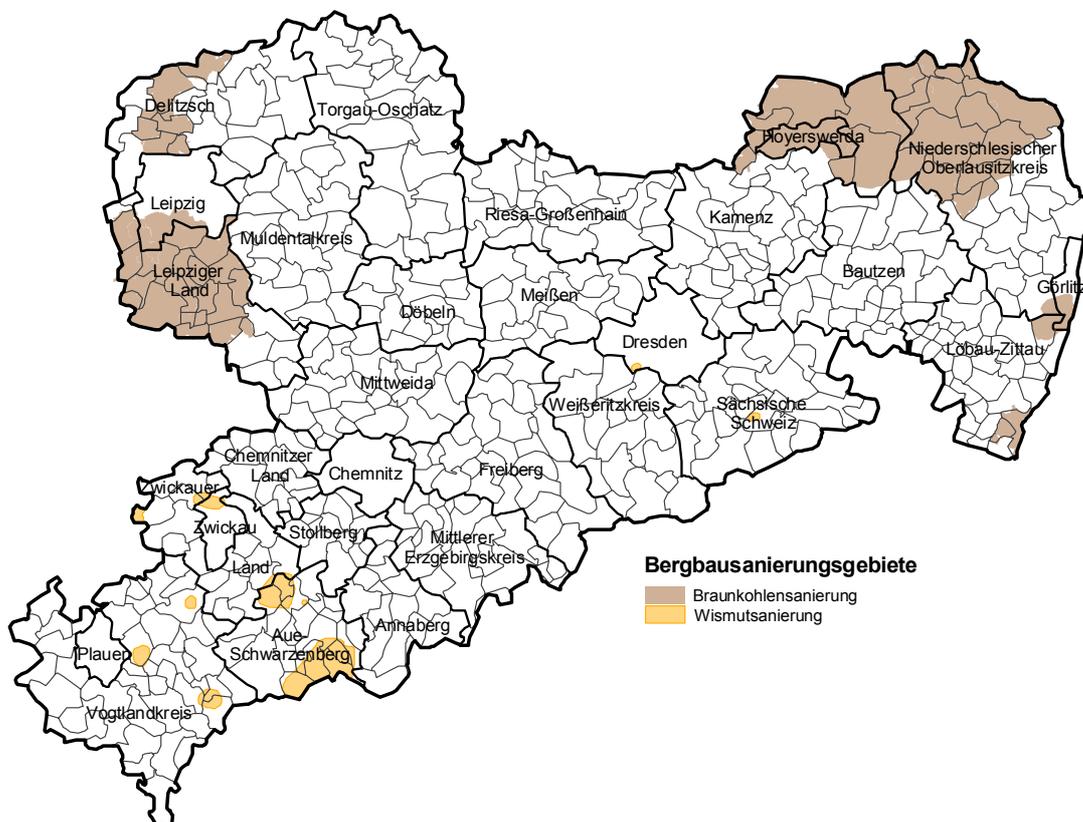
Im Sanierungsbereich Schlema-Alberoda waren die Arbeitsschwerpunkte in den Jahren 1997 bis 2001 die Verwahrung oberflächennaher Grubenbaue und die Sanierung von Betriebsflächen und Halden sowie die Flutung der Grube. Im Rahmen der Sanierung der Halden wurden die Standsicherheit des Haldenkörpers hergestellt und durch geeignete Sanierungsmaßnahmen die radiologischen und chemischen Belastungen der Umwelt verringert. Ein weiteres Ziel der Haldensanierung ist deren landschaftsgerechte Gestaltung und Begrünung. Insbesondere im Umfeld des Ortes Schlema wurden darüber hinaus Gewässer und Grünanlagen neu gestaltet und standorttypische Gehölze gepflanzt. Damit wurden wesentliche Voraussetzungen zur Weiterentwicklung der Bereiche Naherholung und Kurwesen geschaffen.

Wegen der durch das Gewinnungsverfahren bedingten besonders hohen Schadstoffbelastung und der damit verbundenen Gefährdung eines regional bedeutsamen Grundwasserleiters wird für die Grube Königstein (Landkreis Sächsische Schweiz) eine kontrollierte und etappenweise Flutung mit untertägiger Überwachung durch ein Kontrollstreckensystem umgesetzt. Nach der sogenannten Experimentalflutung zum Test des Flutungsmodells in den Jahren 1999 bis 2000 wurde die reguläre Flutung im Januar 2001 eingeleitet. Während der Flutung wird das aus der Grube abströmende Flutungswasser im Kontrollstreckensystem gefasst, nach über Tage gefördert und nach Reinigung in einer speziellen Wasserbehandlungsanlage in die Elbe eingeleitet. Sobald sich naturnahe Verhältnisse eingestellt haben, wird die Wasserbehandlung beendet.

In der Grube Dresden-Gittersee sollen die aufsteigenden Flutungswässer über die ehemaligen Abbaufelder der Steinkohlengewinnung in Richtung „Elbstolln“ abgeführt und der Elbe zugeleitet werden. Dazu wurde der ca. 6 km lange „Elbstolln“ zwischen Freital-Zauckerode und Dresden-Cotta nach über hundertjähriger Betriebszeit in den Jahren 1997 bis 2001 saniert. Zwischenzeitlich sollen über den „Schurf 60“ die Grubenwässer in die Weißeritz eingeleitet werden.

Das Konzept der Sanierung der industriellen Absetzanlage Helmsdorf sieht eine trockene sogenannte „in-situ“-Verwahrung vor. Nach dem Entfernen des Freiwassers wird die Oberfläche der Anlage konturiert und den geomorphologischen Bedingungen angepasst.

Ein besonderes Problem stellen die sogenannten Wismutaltstandorte dar. Nach den Regelungen des Wismut-Gesetzes ist die Wismut GmbH nicht zur Sanierung von Anlagen und Flächen verpflichtet, die bereits vor 1962 durch die SDAG Wismut endgültig nicht mehr betrieben bzw. benutzt wurden. Für diese Altstandorte waren in der Vergangenheit nur Abwehrmaßnahmen bei akuter Gefahr möglich.



Karte 25: Bergbausanierungsgebiete der Braunkohlensanierung und der Wismutsanierung in Sachsen

Bekanntestes Beispiel ist der Raum Johanngeorgenstadt, der in seiner Entwicklung nachhaltig eingeschränkt ist. Um den betroffenen Regionen eine Perspektive zu geben, ist auch dort eine geordnete Sanierung, die sich an der bergrechtlichen Wiedernutzbarmachung orientiert, durchzuführen.

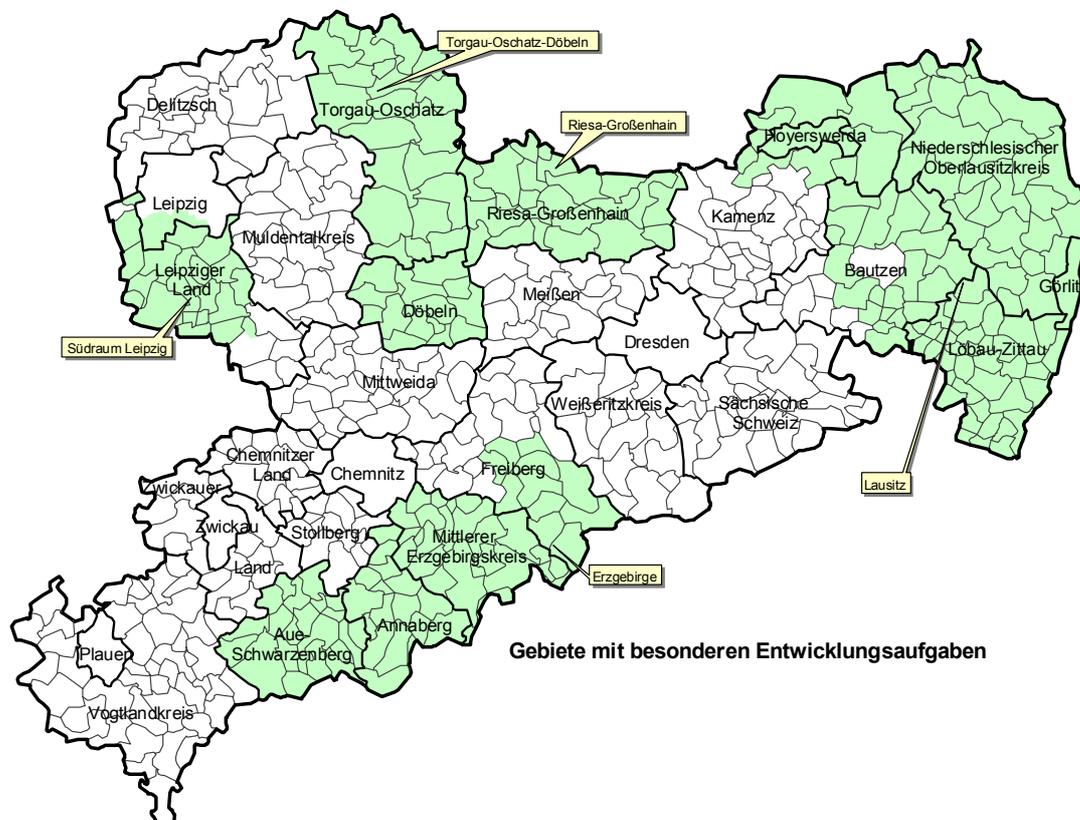
Ziel des Freistaates Sachsen ist es, mit dem Bund zu einer vertraglichen Regelung zu kommen, die die Finanzierung einer planmäßigen Sanierung aller Wismutaltstandorte absichert.

3.4.3 „Gebiete mit besonderen Entwicklungsaufgaben“ (GmbE)

Auf Grundlage der vor allem in den Jahren 1997/98 gewachsenen Erkenntnis, dass die Regionen des Freistaates Sachsen sich in ihrem Entwicklungstempo zunehmend unterscheiden, wurde mit Beschluss des Kabinetts vom November 1999 das SMWA federführend damit beauftragt, der Staatsregierung ein Konzept für die beschleunigte Entwicklung der in ihrer Entwicklung gehemmten Gebiete vorzulegen.

Die sächsische Staatsregierung hat mit Kabinettsbeschluss vom 12. September 2000 auf Grundlage sozioökonomischer Indikatoren und gewichteter Sonderfaktoren zunächst folgende Regionen als „Gebiete mit besonderen Entwicklungsaufgaben“ ausgewiesen:

- Erzgebirge (Landkreis Annaberg, Landkreis Aue-Schwarzenberg, Mittlerer Erzgebirgskreis, Altkreis Brand-Erbisdorf);
- Mittelsachsen (Landkreis Döbeln, Landkreis Torgau-Oschatz, Landkreis Riesa-Großenhain), ab Februar 2001 Aufteilung dieses GmbE in die Gebiete „Riesa-Großenhain“ und „Torgau-Oschatz-Döbeln“
- Oberlausitz (Altkreis Bautzen – ohne Stadt Bautzen / Landkreis Löbau-Zittau / Niederschlesischer Oberlausitzkreis / Altkreis Hoyerswerda / Kreisfreie Stadt Hoyerswerda / Kreisfreie Stadt Görlitz);
- Südraum Leipzig (Wirkungsgebiet des „Zweckverbandes Kommunales Forum Südraum Leipzig“ im Landkreis Leipziger Land).



Karte 26: Abgrenzung der Gebiete mit besonderen Entwicklungsaufgaben (GmbE) gemäß Kabinettsbeschluss

Der Entwicklungsansatz für die GmbE beruht auf dem Grundprinzip einer koordinierten Projektarbeit in den Regionen (bottom-up), die von der Staatsregierung unterstützt wird (top-down).

In allen GmbE sowie im Wirkungsbereich der brandenburgisch-sächsischen Lausitz-Initiative begleitet und koordiniert seit der zweiten Jahreshälfte 2001 ein GA-gefördertes Regionalmanagement regionale Projekte, Ideen und Initiativen. Die von der Staatsregierung unterstützten, durch die jeweilige Region entwickelten, beschlossenen und priorisierten Projekte der regionalen Akteure dienen vor allem der Schaffung neuer Arbeitsplätze sowie besserer Zukunftschancen für junge Menschen und qualifizierte Arbeitskräfte im Sinne einer Bindung an und Rückkehr in die Region.

Das SMWA koordiniert die aktive Mitarbeit der Ressorts der Staatsregierung in den Gebieten. Zudem begleitet es die Entwicklungsprozesse in Form der Integration in die Politik auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Die Staatsregierung legte in einschlägigen Förderprogrammen bereits eine Reihe von Präferenzen für die GmbE fest.

Im Zeitraum 2002-2003 werden die regionalen Akteure mit Unterstützung der Staatsregierung eigene regionale Kompetenzprofile erstellen. Darauf aufbauend, sollen eigens dafür benannte Beauftragte – nach dem Beispiel des sächsischen Textilbeauftragten – die auf die Kernbranchen der Gebiete auszurichtende Zufuhr von Kapital und Wissen organisieren.

Die Förderung des Regionalmanagements ist bis maximal 2005 gesichert. Vorbehaltlich einer positiven Bewertung seitens der regionalen Akteure wird seine Verstetigung angestrebt.

3.5 Flächennutzung

Im Freistaat Sachsen wurde die aktuellste Flächenerhebung zum Stand 31.12.2000 für 544 Gemeinden durchgeführt. Vier Jahre zuvor geschah dies mit 831 und vor acht Jahren mit 1.571 Gemeinden, weshalb eine Vergleichbarkeit auf Gemeindebasis kaum möglich ist.

Die Gesamtfläche des Freistaates Sachsen 2001 umfasst 1.841.294 ha. Davon waren am 31.12. 2000 :

- 1.031.675 ha Landwirtschaftsfläche,
- 487.886 ha Waldfläche,
- 119.123 ha Gebäude- und Freifläche,
- 71.294 ha Verkehrsfläche,
- 48.383 ha Flächen anderer Nutzung,
- 37.303 ha Betriebsfläche,
- 33.100 ha Wasserfläche und
- 12.531 ha Erholungsfläche.

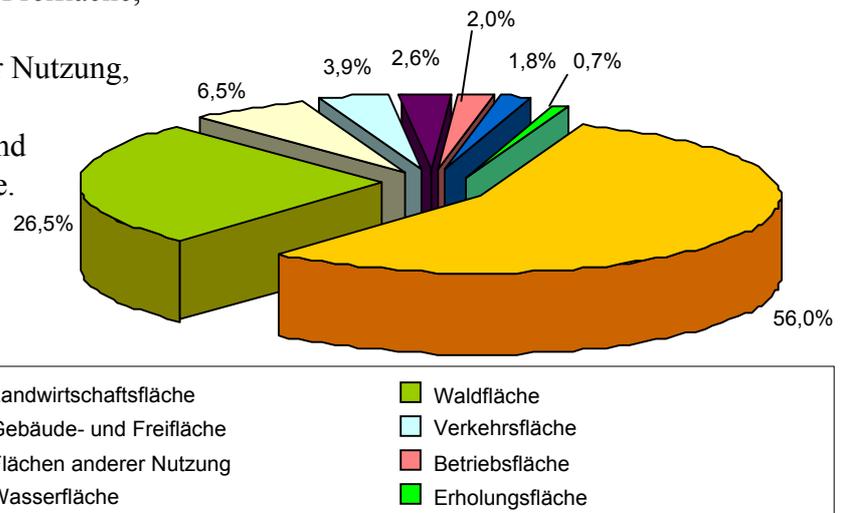


Abb. 19: Anteile der Flächennutzungsarten 2000

207.288 ha (11,3 % der Gesamtfläche) sind als Siedlungs- und Verkehrsfläche kategorisiert. Sie setzt sich zusammen aus der Gebäude- und Freifläche, der Betriebsfläche ohne Abbau-land, der Erholungsfläche, der Verkehrsfläche und der Fläche für Friedhöfe.

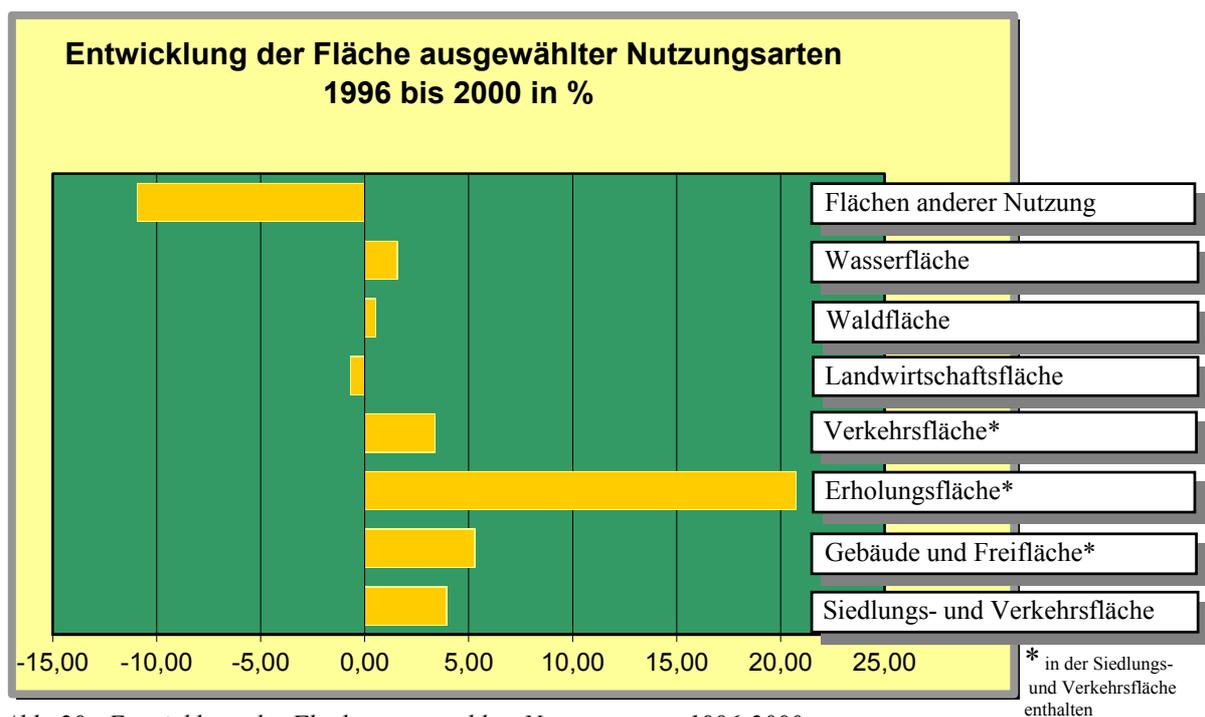


Abb. 20: Entwicklung der Fläche ausgewählter Nutzungsarten 1996-2000

Gegenüber der Erhebung im Jahr 1996 haben sich folgende Veränderungen ergeben: Die Gebäude- und Freifläche ist um 5.987 ha (5,3 %) größer geworden. Daran haben alle Regierungsbezirke einen Anteil. Die Betriebsfläche ohne Abbauland ist um 1.597 ha (150 %) angewachsen und das Abbauland hat sich um 1.902 ha (5,2 %) verringert. Die Erholungsfläche hat sich im Freistaat um 2.153 ha (20,7 %) vergrößert. Die Verkehrsfläche erfuhr einen Zuwachs um 2.340 ha (3,4 %). Die Landwirtschaftsfläche reduzierte sich um 7.293 ha (0,7 %), wohingegen die Waldfläche um 2.584 ha (0,5 %) und die Wasserfläche um 511 ha (1,6 %) zunahm. Die Flächen anderer Nutzung (Übungsgelände, Schutzflächen, Unland usw.) nahmen im Freistaat um 5.947 ha (10,9 %) ab.

Die Siedlungs- und Verkehrsfläche ist ein Indikator für den Flächenverbrauch. Sie ist im Zeitraum 1997 bis 2001 um ca. 12.000 ha (= 0,7 % der Landesfläche) angewachsen. Dies bedeutet einen landesweiten Zuwachs der Siedlungs- und Verkehrsfläche von ca. 8 ha pro Tag. Die Zunahme in den Regierungsbezirken betrug in Chemnitz 3.859 ha (5,7 %), in Dresden 4.813 ha (6,0 %) und in Leipzig 3.361 ha (6,9 %).

Beim Anteil der Gebäude- und Freifläche an der Gesamtfläche liegen die Kreisfreien Städte naturgemäß über dem Durchschnitt der Landkreise. Die Größenordnungen differieren aber auch hier zwischen der Stadt Leipzig mit 25,9 % und der Stadt Hoyerswerda mit 9,9 %.

Das meiste Abbauland weisen die Regierungsbezirke Leipzig mit 16.856 ha (3,8 % der Fläche des Regierungsbezirkes) und Dresden mit 16.088 ha (2,0 %) gegenüber dem Regierungsbezirk Chemnitz mit 1.696 ha (0,3 %) auf.

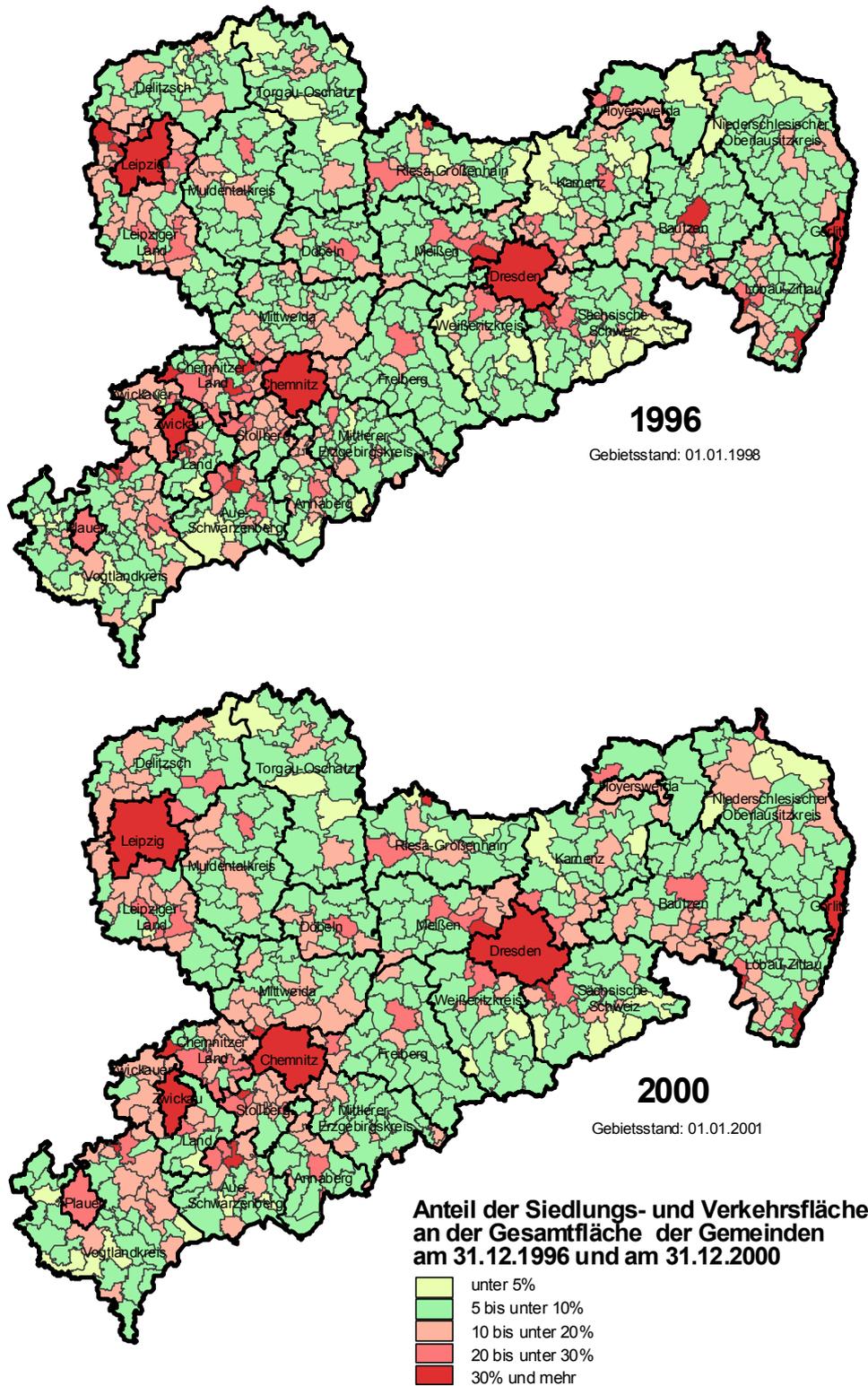
Die Erholungsfläche hat im Regierungsbezirk Chemnitz mit 4.146 ha einen Flächenanteil von 0,7 %, im Regierungsbezirk Dresden mit 4.818 ha einen Anteil von 0,6 % und im Regierungsbezirk Leipzig mit 3.566 ha einen Anteil von 0,8 %.

Die Verkehrsfläche des Freistaates von 71.294 ha verteilt sich mit 29.557 ha auf den Regierungsbezirk Dresden, 24.444 ha auf den Regierungsbezirk Chemnitz und 17.293 ha auf den Regierungsbezirk Leipzig.

56 % der Flächen des Freistaates werden landwirtschaftlich genutzt. Im Regierungsbezirk Leipzig sind dies sogar 65,4 %, im Regierungsbezirk Chemnitz 54,5 % und im Regierungsbezirk Dresden 52,1 %.

26,5 % des Freistaates gelten als Waldfläche. Die Regierungsbezirke Chemnitz (30,6 %) und Dresden (29,7 %) sind waldreicher als der Regierungsbezirk Leipzig (15,1 %).

Von der Wasserfläche Sachsens mit insgesamt 33.100 ha (1,8 %) verfügt der Regierungsbezirk Dresden mit 18.917 ha (2,4 % der Fläche) über den größten Anteil gegenüber dem Regierungsbezirk Leipzig mit 7.763 ha (1,8 %) und dem Regierungsbezirk Chemnitz mit 6.421 ha (1,1 %). Der Niederschlesische Oberlausitzkreis und der Landkreis Kamenz verfügen mit 5.228 ha und 4.369 ha über die mit Abstand größten Wasserflächenanteile in Sachsen.



Karten 27/28: Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche nach Gemeinden 1996 und 2000

4 Raumbedeutsame Fachplanungen (fachlicher Teil)

4.1 Gewerbliche Wirtschaft

4.1.1 Verarbeitendes Gewerbe

4.1.1.1 Gesamtüberblick und Branchenstruktur

Im Freistaat Sachsen hat sich das Verarbeitende Gewerbe in den vergangenen Jahren zum Wachstumsmotor der sächsischen Wirtschaft entwickelt, nachdem es in Folge der Wiedervereinigung zunächst zu einem Zusammenbruch nicht wettbewerbsfähiger Industriebereiche und zum Wegfall vieler unrentabler Arbeitsplätze gekommen war. Sachsen ist mittlerweile dabei, sich zu einem wettbewerbsfähigen Industriestandort von internationalem Ruf zu entwickeln. Es knüpft damit an die große und lange zurückliegende industrielle Tradition des Landes vor dem zweiten Weltkrieg an.

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe in Sachsen ¹⁾				
	Betriebe	Beschäftigte	Beschäftigte je Betrieb	Umsatz	Umsatz je Beschäftigten
	Anzahl	Personen	Personen	Mio. €	€
1998	2.574	205.218	79,7	26.276,9	128.044
2001	2.726	221.046	81,1	33.786,3	152.847
Veränderung 2001/1998 in %	5,9	7,7	1,8	28,6	19,4

1) Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Tab. 20: Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes 1998-2001

1998 gab es im Freistaat Sachsen im Verarbeitenden Gewerbe 2.574 Betriebe (Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten). Bis 2001 stieg ihre Zahl kontinuierlich auf 2.726, das entspricht einem Zuwachs von 5,9 %.

Gleichzeitig ist auch die Beschäftigtenzahl gewachsen, nachdem noch bis 1997 jährlich ein Rückgang zu verzeichnen war. Im Jahr 2001 waren mit 221.046 Personen 7,7 % mehr im Verarbeitenden Gewerbe Sachsens beschäftigt als 1998. Die Betriebsgröße (Beschäftigte je Betrieb) hat sich dabei jedoch kaum verändert.

Sprunghaft angestiegen ist der erbrachte Umsatz, der von rd. 26,3 Mrd. € im Jahr 1998 auf 33,8 Mrd. € im Jahr 2001 wuchs (+28,6 %). Gleichzeitig verzeichnete auch die Produktivität (Umsatz je Beschäftigten) eine positive Entwicklung, die anders als die Zunahmen in den Jahren davor nicht durch Personalabbau, sondern durch Umsatzsteigerung erreicht wurde.

Innerhalb der ostdeutschen Bundesländer (einschließlich Berlin Ost) hat der Freistaat Sachsen im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2001 sowohl bei den Beschäftigten mit 36,0 % als auch beim Umsatz mit 33,6 % den größten Anteil. Hierbei gab es seit 1998 kaum Veränderungen.

Die wichtigsten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes im Freistaat Sachsen waren 1998 und sind auch 2001

- Fahrzeugbau,
- Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung,
- Metallherzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallherzeugnissen,
- Maschinenbau einschl. Herstellung von Büromaschinen sowie
- Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik.

In diesen fünf Branchen arbeiteten im Jahr 2001 ca. 67 % der Beschäftigten des sächsischen Verarbeitenden Gewerbes insgesamt, die 74 % des Umsatzes erbrachten. Während das große Gewicht des Fahrzeugbaus, der Herstellung von Büromaschinen, der Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik und der Metallherzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallherzeugnissen seit 1998 noch zugenommen hat, haben die anderen Branchen leichte Rückgänge zu verzeichnen.

Weiter abgenommen hat die Bedeutung des Textil- und Bekleidungsgewerbes, die bereits im Zeitraum 1991 bis 1998 stark zurückgegangen war. In Folge des sich vollziehenden Anpassungsprozesses im Baubereich hat auch das Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden seit 1998 an Gewicht verloren.

Wirtschaftszweig	Anteile in %					
	Betriebe		Beschäftigte		Umsatz	
	1998	2001	1998	2001	1998	2001
Verarbeitendes Gewerbe	100	100	100	100	100	100
Ernährungsgew. u. Tabakverarbeitung	12,8	11,7	11,9	10,8	16,1	14,0
Textil- u. Bekleidungsgewerbe	8,8	7,8	7,7	7,0	4,5	3,7
Holzgewerbe	3,6	3,4	2,1	2,0	1,7	1,9
Papier-, Verlags- u. Druckgewerbe	5,3	5,4	5,5	5,7	6,1	5,7
Chemische Industrie	2,6	2,8	4,1	3,9	4,2	4,8
Herst. v. Gummi- u. Kunststoffwaren	5,6	5,5	3,9	4,2	3,0	2,7
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen u. Erden	9,6	9,1	6,5	5,7	6,0	4,1
Metallherz. u. -bearbeitung., Herst. v. Metallherzeugnissen	17,1	18,6	14,5	15,9	11,8	12,5
Maschinenbau	14,3	15,0	15,7	15,4	12,6	12,5
Herst. v. Büromaschinen, Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik	10,8	11,4	12,4	13,6	11,1	12,1
Fahrzeugbau	3,5	3,7	10,9	11,4	19,4	22,6
Recyclg., Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstr., Spielw. etc.	5,4	5,0	4,1	3,8	3,0	2,7

1) Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe, Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Tab. 21: Branchenstruktur im Verarbeitenden Gewerbe Sachsens 1998 und 2001

4.1.1.2 Betriebe, Umsatz und Beschäftigtenentwicklung

Eine räumliche Differenzierung des Verarbeitenden Gewerbes allein kann auf Kreisebene aus Datenschutzgründen nicht vorgenommen werden. Deshalb beziehen sich die folgenden Aussagen auf eine Zusammenfassung der Daten des Verarbeitenden Gewerbes und des Bergbaus einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden.

Entwicklung der Anzahl der Betriebe

Die Anzahl der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ist in Sachsen seit 1997 insgesamt kontinuierlich gewachsen: von ursprünglich 2.638 Betrieben auf zuletzt 2.813. Dies entspricht einem Zuwachs von 6,6 %.

Im Regierungsbezirk Chemnitz mit dem deutlich größten industriellen Bestand wuchs die Zahl der Betriebe zwischen 1998 und 2001 um 5,2 % auf 1.243 Betriebe, im Regierungsbezirk Dresden mit 6,4 % etwas stärker auf 1.017 Betriebe. Im Regierungsbezirk Leipzig war die Wachstumsrate, vom geringsten Bestand ausgehend, mit 6,6 % auf 552 Betriebe am stärksten.

Eine Betrachtung auf Kreisbasis zeigt, dass sich die Zahl der Betriebe in den Landkreisen Stollberg (+ 19,1 %), Riesa-Großenhain (+ 17,4 %), Meißen (+ 13,2 %), Delitzsch (+ 13,2 %) sowie in der Stadt Chemnitz (+ 14,2 %) am stärksten erhöht hat.

Die absolut meisten Industriebetriebe haben (Stand 2001) ihren Standort in der Stadt Dresden (211 Betriebe), im Vogtlandkreis (180), in den Städten Chemnitz und Leipzig (je 161) sowie in den Landkreisen Kamenz (157), Freiberg (130) und Mittweida (129).

Beschäftigtenentwicklung

Auch die Anzahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden hat sich seit 1997 in Sachsen von 205.626 Mitarbeitern kontinuierlich auf 224.690 Mitarbeiter positiv entwickelt. Das entspricht einer Steigerung von fast 10 %. Die durchschnittliche Betriebsgröße hat sich, bezogen auf den Freistaat insgesamt, 1997-2001 nur geringfügig verändert. 1997 beschäftigte ein Betrieb durchschnittlich 78,0 Mitarbeiter, 2001 waren es durchschnittlich 79,9 Mitarbeiter.

Die Aufschlüsselung der Betriebsgrößen nach Regierungsbezirken ergibt ein differenziertes Bild: Im Regierungsbezirk Leipzig mit der geringsten Anzahl an Betrieben ist auch die durchschnittliche Betriebsgröße am kleinsten. Sie lag 1998 bei 74 Mitarbeitern und hat sich bis 2001 sogar noch auf 71 Mitarbeiter verringert. Im Regierungsbezirk Chemnitz (größte Anzahl an Betrieben) lag die durchschnittliche Betriebsgröße 1998 bei 78,2 Mitarbeitern, sie ist bis 2001 auf 81,8 Mitarbeiter gestiegen. Im Regierungsbezirk Dresden sind die Betriebe vergleichsweise am größten. Hier hat sich allerdings die Zahl von 84,1 Mitarbeitern (1998) auf 82,6 Mitarbeiter (2001) verringert.

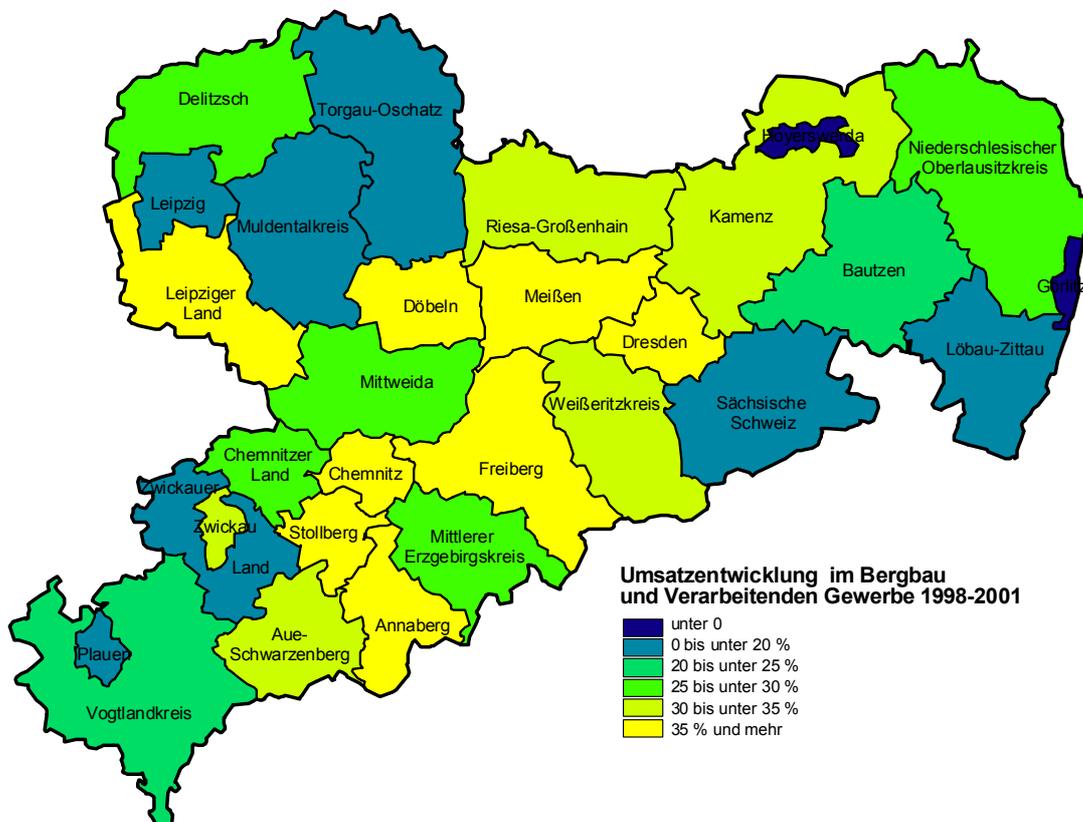
Statistisch gesehen hat die Kreisfreie Stadt Zwickau die größten Betriebe mit durchschnittlich 214,5 Mitarbeitern (MA). Dieser Durchschnitt dürfte aber maßgeblich durch das dortige VW-Werk geprägt sein. Nach der durchschnittlichen Betriebsgröße folgen die Kreisfreien Städte Görlitz (108,7 MA), Hoyerswerda (106,3 MA), Dresden (104,7 MA), Plauen (103,1 MA) und Chemnitz (89,5 MA). In Leipzig beträgt die durchschnittliche Betriebsgröße 80,1 MA. Die Größenentwicklung ist aber mit Ausnahme der Stadt Dresden in allen Kreisfreien Städten rückläufig. Im Gegensatz dazu ist die Betriebsgröße in den Landkreisen Freiberg, Vogtlandkreis, Bautzen, Döbeln und Torgau-Oschatz jeweils zwischen 1998 und 2001 gestiegen.

Umsatzentwicklung

Parallel zur Anzahl der Betriebe hat sich in Sachsen der Umsatz der Betriebe seit 1997 positiv von ursprünglich 23,5 Mrd. € auf 34,3 Mrd. € im Jahr 2001 entwickelt. Allerdings war diese Entwicklung Schwankungen unterworfen. Der Umsatz stieg von 1997 zu 1998 um 14,4 %, im Folgejahr nur um 5,4 %, im Zeitraum 1999-2000 wieder um 10,4 %. Von 2000 zu 2001 betrug der Anstieg 9,8 %.

Die höchste Produktivität im Verarbeitenden Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Jahr 2001 konnte die Stadt Zwickau mit einem Umsatz von 423.002 € pro Beschäftigten aufweisen, wobei auch hierzu maßgeblich das VW-Werk beigetragen haben dürfte. Es folgen die Landkreise Riesa-Großenhain (203.426 € pro Beschäftigten) und Kamenz (202.765 € pro Beschäftigten), die Stadt Dresden (180.047 € pro Beschäftigten), der Landkreis Leipziger Land (175.951 € pro Beschäftigter) sowie die Stadt Chemnitz (164.528 € pro Beschäftigten). Auffallend ist die relativ geringe Produktivität in der Stadt Leipzig (122.146 € pro Beschäftigten).

Den stärksten Produktivitätsanstieg seit 1998 weist der Landkreis Leipziger Land mit einem Plus von 69,2 % auf, gefolgt von der Stadt Chemnitz (34,8 %), der Stadt Zwickau (33,1%) und von den Landkreisen Döbeln (+ 28,4 %) und Riesa-Großenhain (+ 23,9 %). Die Stadt Leipzig erreichte im Zeitraum 1998-2001 nur ein Plus von 1,7 %.



Karte 29: Entwicklung des Gesamtumsatzes im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe 1998-2001 nach Kreisen

4.1.1.3 Investitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe

Die Gesamtzahl der Betriebe mit Bruttozugängen an Sachanlagen (Investitionen) ist im Vergleich der Jahre 1998 (absolute Zahl: 2.206) und 2000 (absolute Zahl: 2.240) relativ konstant geblieben. 1998 wurden in 88 % aller Betriebe neue Investitionen getätigt, 2000 waren es 86 %. Der Schwerpunkt der Investitionen lag in beiden Jahren bei Ausrüstungen und Anlagen (Maschinen und maschinelle Anlagen). Hierfür wurden 1998 und 2000 jeweils 2,3 Mrd. € ausgegeben. Die Bauinvestitionen waren dagegen 2000 leicht rückläufig. 1998 wurden hierfür 426 Mio. € (15,5 % aller Investitionen) investiert, 2000 nur 379 Mio. € (13,9 % aller Investitionen).

Bei regionaler Betrachtungsweise der Investitionen lag der Schwerpunkt in beiden Jahren im Regierungsbezirk Dresden. Hier betrug das durchschnittliche Investitionsvolumen pro investierenden Betrieb mit Bruttozugang an Sachanlagen im Jahr 2000 bei 1,74 Mio. €, im Regierungsbezirk Chemnitz bei 0,99 Mio. € und im Regierungsbezirk Leipzig bei 0,73 Mio. €.

In 15 Landkreisen und Kreisfreien Städten haben die Unternehmen im Jahr 2000 mehr investiert als 1998. Spitzenreiter war die Stadt Dresden mit 179 Betrieben, die im Jahr 2000 ca. 875 Mio. € investierten, gefolgt von der Stadt Zwickau, dem Landkreis Freiberg und dem Landkreis Chemnitzer Land. Die geringsten Investitionen wurden 2000 in der Stadt Görlitz getätigt, gefolgt von der Stadt Hoyerswerda und dem Landkreis Torgau-Oschatz. Auch 1998 gab es bereits eine ähnliche regionale Verteilung der höchsten und niedrigsten Investitionsbeträge.

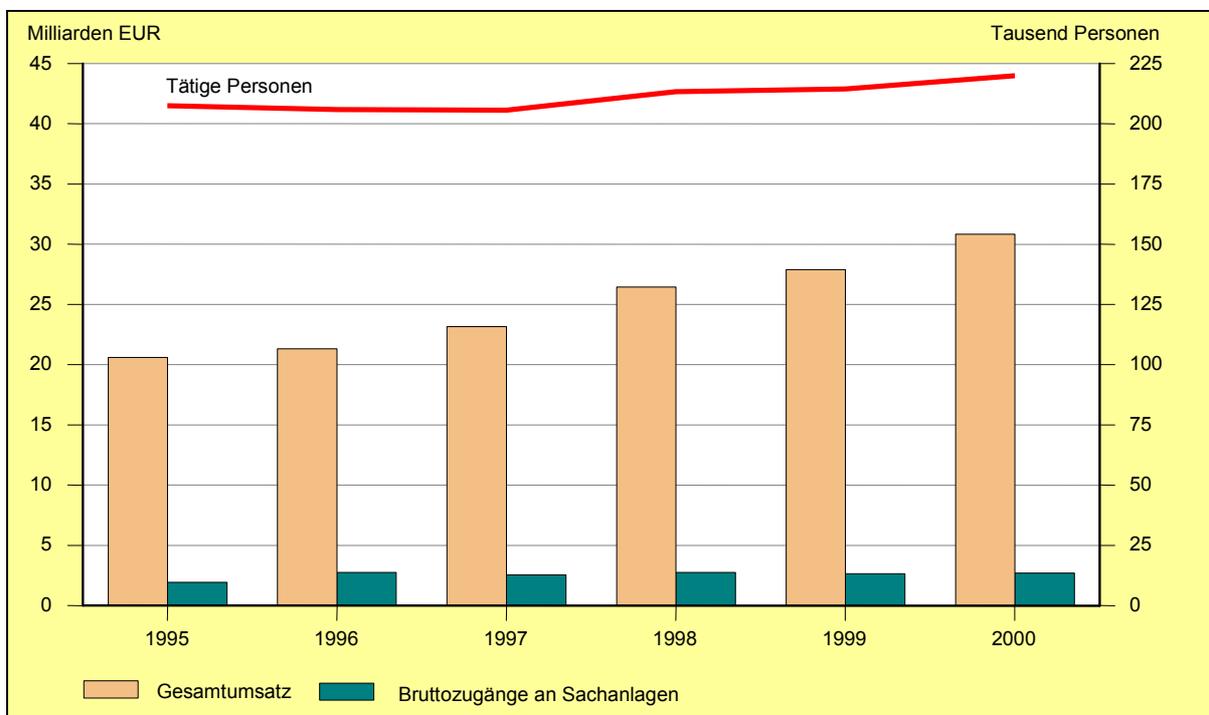


Abb. 21: Gesamtumsatz, Bruttozugänge an Sachanlagen und tätige Personen in Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden 1995 bis 2000 (Grafik: Statistisches Landesamt)

4.1.2 Bauhauptgewerbe

Die Betriebe des Bauhauptgewerbes sind in Sachsen relativ gleichmäßig verteilt. Während die Entwicklung der Anzahl der Betriebe und der Beschäftigten in allen Teilen des Freistaates weitgehend ähnlich verlief, weist die Umsatzentwicklung deutliche räumliche Unterschiede, besonders zwischen den Verdichtungsräumen und dem ländlichen Raum auf (vgl. Tab. 22).

Als Reaktion auf die insgesamt deutlich rückläufige Nachfrage seit Mitte der neunziger Jahre mussten im sächsischen Bauhauptgewerbe in großem Umfang Kapazitäten und nachfolgend auch Arbeitsplätze abgebaut werden.

	Betriebe				Beschäftigte				Umsatz			
	1998		2001		1998		2001		1998		2001	
	Anzahl	Anteil %	Anzahl	Anteil %	Anzahl	Anteil %	Anzahl	Anteil %	TDM	Anteil %	TDM	Anteil %
Chemnitz, Stadt	310	5,3	344	5,4	6.046	5,5	5.845	7,3	105.111	7,3	111.975	9,4
Plauen, Stadt	80	1,4	86	1,4	1.304	1,2	821	1,0	15.054	1,0	12.484	1,0
Zwickau, Stadt	102	1,7	131	2,1	1.745	1,6	1.210	1,5	23.534	1,6	15.720	1,3
Annaberg	147	2,5	159	2,5	2.218	2,0	1.899	2,4	23.863	1,7	20.454	1,7
Chemnitzer Land	227	3,9	238	3,8	4.625	4,2	2.742	3,4	62.714	4,3	33.761	2,8
Freiberg	197	3,4	206	3,3	3.631	3,3	2.339	2,9	40.075	2,8	28.611	2,4
Vogtlandkreis	371	6,4	401	6,3	6.256	5,7	4.719	5,9	68.323	4,7	52.220	4,4
Mittlerer Erzgebirgskreis	118	2,0	133	2,1	1.964	1,8	1.695	2,1	21.495	1,5	19.914	1,7
Mittweida	205	3,5	226	3,6	3.167	2,9	2.534	3,2	30.818	2,1	29.756	2,5
Stollberg	127	2,2	140	2,2	2.104	1,9	1.789	2,2	21.518	1,5	20.737	1,7
Aue-Schwarzenberg	185	3,2	219	3,5	3.205	2,9	2.456	3,1	36.320	2,5	31.713	2,7
Zwickauer Land	244	4,2	281	4,4	3.504	3,2	2.782	3,5	45.524	3,1	30.753	2,6
Regierungsbezirk Chemnitz	2.313	39,7	2.564	40,5	39.769	36,3	30.831	38,7	494.350	34,2	408.097	34,2
Dresden, Stadt	396	6,8	504	8,0	7.872	7,2	5.796	7,3	151.951	10,5	176.202	14,8
Görlitz, Stadt	43	0,7	51	0,8	584	0,6	634	0,8	5.473	0,4	4.703	0,4
Hoyerswerda, Stadt	34	0,6	44	0,7	1.133	1,0	497	0,6	12.742	0,9	5.568	0,5
Bautzen	205	3,5	236	3,7	4.841	4,4	3.243	4,1	59.020	4,1	42.583	3,6
Meißen	227	3,9	232	3,7	4.470	4,1	2.709	3,4	59.631	4,1	38.404	3,2
Niederschlesischer Oberlausitzkreis	153	2,6	149	2,4	2.998	2,8	1.774	2,3	32.945	2,3	19.791	1,7
Riesa-Großenhain	121	2,1	123	1,9	3.337	3,0	2.484	3,1	43.373	3,0	38.044	3,2
Löbau-Zittau	208	3,6	218	3,4	4.640	4,2	2.709	3,4	48.346	3,3	29.457	2,5
Sächsische Schweiz	240	4,1	242	3,8	4.343	4,0	3.045	3,8	50.200	3,5	39.441	3,3
Weißeritzkreis	194	3,3	205	3,2	3.762	3,4	2.625	3,3	43.184	3,0	32.530	2,7
Kamenz	228	3,9	230	3,6	4.206	3,8	3.483	4,4	47.077	3,3	46.904	3,9
Regierungsbezirk Dresden	2.049	35,2	2.234	35,2	42.186	38,5	28.999	36,4	55.3940	38,3	473.626	39,7
Leipzig, Stadt	428	7,4	577	9,1	8.052	7,4	7.796	9,8	159.919	11,1	135.667	11,4
Delitzsch	125	2,2	215	3,4	3.217	2,9	2.725	3,4	38.118	2,6	37.375	3,1
Döbeln	111	1,9	110	1,7	1.858	1,7	1.192	1,5	21.697	1,5	15.045	1,3
Leipziger Land	440	7,6	257	4,0	7.433	6,8	3.296	4,1	93.270	6,4	57.886	4,8
Muldentalkreis	203	3,5	226	3,6	3.792	3,5	2.513	3,2	47.898	3,3	34.806	2,9
Torgau-Oschatz	152	2,6	155	2,4	3.226	3,0	2.353	3,0	37.104	2,6	30.005	2,5
Regierungsbezirk Leipzig	1.459	25,1	1.540	24,3	27.578	25,2	19.875	24,9	398.006	27,5	310.785	26,1
Sachsen	5.821	100,0	6.338	100,0	109.533	100,0	79.705	100,0	1.446.297	100,0	1.192.508	100,0

Tab. 22: Bauhauptgewerbe in Sachsen 1998/2001

Bis zum Jahr 2000 stieg die Zahl der Betriebe stetig an. Erstmals 2001 (Stichtag der Totalerhebung: 30.06.) ging in Sachsen die Zahl der Unternehmen gegenüber 2000 zurück. Im Ver-

gleich zum 30.06.1998 waren 2001 mit 6.338 Betrieben nominal noch 8,9 % mehr Betriebe am Markt. Dabei nahm die Anzahl der Betriebe im Regierungsbezirk Chemnitz, der auch per 30.06.2001 mit 40,5 % den größten Anteil an Betrieben aufweist, mit +10,8 % überdurchschnittlich zu. Alle Kreise des Regierungsbezirkes Chemnitz verzeichneten hier Zunahmen. Per 30.06.2001 weist der Regierungsbezirk Dresden 35,2 % der in Sachsen ansässigen Betriebe aus und liegt mit einem Plus von 9,0 % gegenüber 1998 im sächsischen Trend. Mit Ausnahme des Niederschlesischen Oberlausitzkreises (-2,6 %) stieg die Betriebszahl auch hier in allen Kreisen im Vergleich zu 1998.

Die Zunahme der Unternehmenszahlen fiel im Regierungsbezirk Leipzig mit +5,6 % weniger stark aus als im sächsischen Durchschnitt. Infolgedessen sank der Anteil des Regierungsbezirkes Leipzig von 25,1 % im Jahr 1998 auf 24,3 % im Jahr 2001. Die einzelnen Kreise verzeichnen dabei eine recht unterschiedliche Entwicklung. Insbesondere der Landkreis Döbeln (+72,0 %) und die Stadt Leipzig (+34,8 %) weisen eine überdurchschnittliche Zunahme bei den Betrieben aus. Der Landkreis Leipziger Land verlor dagegen in diesem Zeitraum 41,6 % seiner Betriebe im Bauhauptgewerbe.

Der sich beschleunigende Rückgang des sächsischen Bauhauptgewerbes spiegelt sich in der Entwicklung des Gesamtumsatzes wider. Insbesondere in den Jahren 2000 und 2001 waren die größten Umsatzeinbrüche zu verzeichnen. Zum Stichtag der Totalerhebung 2001 erzielten die Betriebe des sächsischen Bauhauptgewerbes insgesamt 11,1 % weniger Umsatz gegenüber 2000 und -17,5 % gegenüber 1998.

Nur die Kreisfreien Städte Chemnitz (+6,5 %) und Dresden (+16,0 %) hatten keine Umsatzverluste zu verzeichnen. Dagegen mussten insbesondere die Betriebe der Landkreise Chemnitzer Land (-46,2 %), Freiberg (-28,6 %), Zwickauer Land (-32,4 %), Meißen (-35,6 %), Niederschlesischer Oberlausitzkreis (-39,9 %), Leipziger Land (-37,9 %) und der Kreisfreien Stadt Hoyerswerda (-56,3 %) im Zeitraum 1998 bis 2001 dramatische Umsatzeinbrüche verkraften. Zudem ist beim Umsatz eine weitere regionale Konzentration zu beobachten: der Anteil der drei großen Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig ist von 28,9 % (1998) auf 35,6 % (2001) gestiegen.

Verbunden mit dem Umsatzeinbruch ist ein radikaler Kapazitätsabbau. Die Anzahl der Arbeitsplätze im Bauhauptgewerbe nahm im sechsten Jahr in Folge ab. So gab es 2001 noch 79.705 Beschäftigte in der sächsischen Baubranche. Das waren 29.828 Arbeitsplätze weniger als 1998 und entspricht einem Rückgang von -27,2 %. Allein in den beiden letzten Jahren gingen 25.591 Arbeitsplätze in Sachsen verloren (Totalerhebung jeweils per 30.06. d. J.).

Der Beschäftigtenrückgang im Regierungsbezirk Chemnitz – obwohl mit -22,5 % auch hier im zweistelligen Bereich – lag per 30.06.2001 unter dem sächsischen Durchschnitt. Am stärksten sank die Anzahl den Beschäftigten im Bauhauptgewerbe im Regierungsbezirk Dresden (-31,3 %). Auch der Regierungsbezirk Leipzig lag mit -27,9 % über dem durchschnittlichen Beschäftigtenrückgang in Sachsen.

Alle sächsischen Kreise verzeichneten mit Ausnahme von Görlitz Arbeitsplatzverluste. In Görlitz stieg entgegen dem Trend die Zahl der Beschäftigten, wenn auch auf niedrigem Niveau, um +8,6 %. Außerordentliche Arbeitsplatzverluste im Bauhauptgewerbe mussten die Landkreise Chemnitzer Land (-40,7 %), Freiberg (-35,6 %), Meißen (-39,4 %), Löbau-Zittau (-41,6 %) und Leipziger Land (-55,7 %) sowie die Kreisfreie Stadt Hoyerswerda (-56,1 %) registrieren.

4.1.3 Dienstleistungen

Der ausgeprägte Strukturwandel in Richtung „Dienstleistungsgesellschaft“ in den letzten Jahren zeigt sich auch in der sächsischen Wirtschaft ganz deutlich. So betrug der Anteil des Dienstleistungssektors (tertiärer Sektor) an der realen Bruttowertschöpfung im Jahr 2000 ca. 67 %. Damit ist dieser Anteil im Freistaat Sachsen nur leicht niedriger als in Westdeutschland.

Hinter dem konstanten Anteil der Dienstleistungsbereiche an der sächsischen Bruttowertschöpfung verbirgt sich eine starke Dynamik im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen. Der Wertschöpfungsanteil dieses Bereiches betrug zuletzt 27,2 % und lag damit leicht über dem ostdeutschen Durchschnitt. Zuwachsraten seit 1995 machen deutlich, dass dieser Bereich Motor für die Entwicklung des Dienstleistungssektors ist.

Dagegen hat der Wertschöpfungsanteil der öffentlichen und privaten Dienstleister in den letzten Jahren immer weiter abgenommen und in fast dem gleichen Maß an Bedeutung verloren, wie der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen hinzugewonnen hat. Dieser Bedeutungsverlust ist auf die fortgesetzte notwendige Verschlankung des staatlichen Bereiches zurückzuführen.

Bei der Arbeitsproduktivität wurden in den sächsischen wie auch in den anderen ostdeutschen Dienstleistungsbereichen in den letzten Jahren große Fortschritte erzielt. Im Jahr 2000 erreichte die unternehmensnahe Dienstleistungswirtschaft einschließlich Finanzierung und Vermietung in Sachsen 66 % des Produktivitätsniveaus der alten Bundesländer, 1991 waren es 29 %.

Während die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen in den letzten Jahren insgesamt sank, war bezogen auf den gesamten tertiären Sektor nahezu eine Stagnation zu verzeichnen. So stellte der Dienstleistungssektor am 30.06.2001 mit 968.768 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen Anteil von ca. 65 %. Eine deutlich positive Entwicklung gab es bei den unternehmensorientierten Dienstleistungen. Vor allem die wissensbasierten Segmente der Unternehmensdienste leisten einen wichtigen Beitrag zum Wirtschaftswachstum und beschäftigen hochqualifizierte Arbeitskräfte. Der umfassendste Beschäftigungsabbau fand in den Bereichen Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung statt.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen ist im tertiären Sektor überdurchschnittlich hoch, 2001 erreichte er 59,6 %. Insbesondere im Gesundheitswesen, im Kredit- und Versicherungsgewerbe, im Gastgewerbe, in der Hauswirtschaft, in der öffentlichen Verwaltung und in Erziehung und Unterricht sind zum Großteil Frauen beschäftigt.

Der wichtige Teilbereich der EDV-Dienstleistungen wuchs in Sachsen allein im Zeitraum 1996 bis 1999 um 25 % und damit merklich schneller als im Durchschnitt der neuen Länder (ca. 19 %), aber langsamer als in Westdeutschland (ca. 32 %). Die Arbeitsplatzdichte der EDV-Dienste in Sachsen übertrifft zwar den Ost-Durchschnitt, ist aber niedriger als in Westdeutschland.

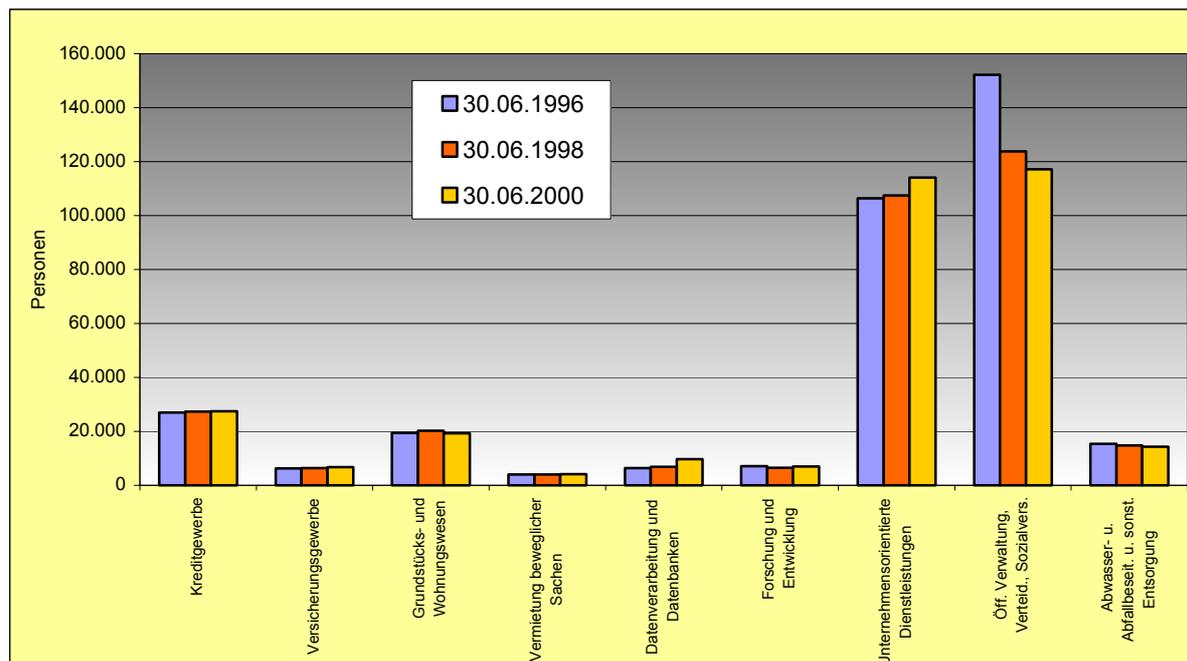


Abb. 22: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den sächsischen Dienstleistungsbereichen
(Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des ifo Instituts.)

Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen bestimmen maßgeblich die Entwicklung des gesamten Dienstleistungsbereichs. Obwohl die Wachstumsrate der Beschäftigten in unternehmensorientierten Diensten in Sachsen in den letzten fünf Jahren unter dem ostdeutschen Durchschnitt lag, übersteigt die Arbeitsplatzdichte in diesem Bereich im Freistaat noch immer die der anderen ostdeutschen Länder mit Ausnahme Berlins.

Entsprechend der allgemeinen wirtschaftlichen Situation sind bei den unternehmensorientierten Dienstleistungen in einzelnen Bereichen rückläufige Entwicklungen zu verzeichnen. Betroffen sind dabei insbesondere Architektur- und Ingenieurleistungen, aber auch DV-Dienstleistungen, Vermietung sowie die Logistikbranche.

Seit einiger Zeit sind die unternehmensorientierten Dienstleistungen fester Bestandteil der Mittelstandsförderung im Freistaat Sachsen. Dies ist angesichts der Bedeutung des tertiären Sektors nicht allein ein wirtschaftspolitisches Signal, sondern zugleich eine Chance für den dienstleistenden Mittelstand. Vordergründiges Ziel ist dabei, neben der Unterstützung der Dienstleister an sich auch aus deren Verflechtung mit der Industrie heraus Netzwerke zu forcieren, um bestehende Märkte zu erhalten sowie neue Absatzmöglichkeiten zu akquirieren.

4.1.4 Mittelstand und Handwerk

Mittelstand

Als mittelständisch gelten nach EU-Kriterien Unternehmen mit weniger als 250 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten. Der Anteil dieser Betriebe an allen Unternehmen in Sachsen ist seit 1997 relativ konstant geblieben und lag durchweg über 99 %. Dabei dominieren nach wie vor die Kleinstunternehmen. 1997 beschäftigte laut IAB-Betriebspanel fast jeder zweite Unternehmer (49 %) in Sachsen weniger als 5 Mitarbeiter, im Jahr 2000 betrug dieser

Anteil 52 %. Die Paneldaten weisen für die mittleren Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten für 2000 einen Anteil von 10 % aus. Ein stärkeres Gewicht der mittleren Betriebe innerhalb der Größenstruktur wäre verbunden mit einem Zuwachs an Arbeitsplätzen und Leistungskraft der sächsischen Wirtschaft. Wichtig ist deshalb, dass mittelständische Betriebe künftig Wachstum realisieren können. Dafür günstige Bedingungen zu schaffen, bleibt eine aktuelle Aufgabe.

Größenklasse (Beschäftigte pro Betrieb)	Verteilung der Betriebe nach Größenklassen in %			
	1997	1998	1999	2000
1 bis 4	49	49	56	52
5 bis 19	38	38	32	37
20 bis 99	12	11	11	10
100 bis 499	1	2	1	2

Tab. 23: Verteilung der Betriebe nach Größenklassen (Quelle: IAB Betriebspanel)

Auch die Umsatzsteuerstatistik lässt erkennen, dass sich die Dominanz kleiner Betriebe noch verstärkt hat. Der Anteil kleiner Betriebe nach dem Umsatz (Abgrenzung bis 1999: 32.500 bis 1 Mio. DM Jahresumsatz) an allen Steuerpflichtigen lag 1997 bei 81,4 % und 1999 bei 83,3 %. Ihr Beitrag zum Gesamtumsatz stieg von 17,1 % auf 18 %. Der Umsatzanteil des Mittelstandes insgesamt liegt seit 1997 konstant bei 67,7 %.

Mit der Euro-Umstellung wurden die Betriebsgrößenklassen neu eingeteilt. Als klein gelten nunmehr Betriebe mit bis zu 5 Mio. € Jahresumsatz.

Im Jahr 2000 betrug im umsatzstärksten Bereich „Verarbeitendes Gewerbe“ der Anteil kleiner Betriebe 95,9 % (14.466 Betriebe). Sie erwirtschafteten 36,2 % (7,2 Mrd. €) des Umsatzes in diesem Wirtschaftszweig. Im Wirtschaftszweig „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ sind 98,3 % (33.982) kleine Betriebe mit einem Umsatz von weniger als 5 Mio. €. Diese steuerten 61,1 % (11,8 Mrd. €) zum Gesamtumsatz der Branche bei. Im Baugewerbe sind 98,9 % der Unternehmen klein. Ihr Anteil am Umsatz der Branche liegt bei 73,9 %.

Größenklasse (Beschäftigte pro Betrieb)	Verteilung der Beschäftigten auf die Größenklassen in %			
	1997	1998	1999	2000
1 bis 4	9	9	11	11
5 bis 19	23	23	21	25
20 bis 99	31	31	33	31
100 bis 499	37	37	35	33

Tab. 24: Prozentuale Verteilung der Beschäftigten der Klein- und Mittelständischen Unternehmen in Sachsen auf die Betriebsgrößenklassen 1997-2000 (Quelle: IAB Betriebspanel)

Ende der 90er Jahre gingen besonders in Kleinstbetrieben viele Arbeitsplätze verloren. Allein zwischen Juni 1998 und Juni 1999 waren es 28.000. Die Lage im Baugewerbe, aber auch Beschäftigungsverluste im Dienstleistungssektor haben zu diesem Abbau beigetragen. Im Jahr 2000 wurde vor allem bei den unternehmensnahen Dienstleistungen und im Verarbeitenden Gewerbe wieder mehr Arbeit angeboten. Dies wirkte sich positiv auf die Beschäftigung in den kleinen Betrieben aus, die zwischen Juni 1999 und Juni 2000 wieder um 3 % bzw. 8.000 Personen stieg. Insgesamt arbeiteten im Jahr 2000 mehr Sachsen in mittelständischen Betrie-

ben als noch 1997. In Betrieben mit weniger als 100 Mitarbeitern stieg die Zahl in diesem Zeitraum um 71.000 und der Anteil an allen Beschäftigten von 63 % auf 67 %.

Der Bestand an Unternehmen ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen. Das Gründungsgeschehen hat allerdings weiter an Dynamik verloren. 1997 wurden 45.484 Gewerbe angemeldet. Im Jahr 2001 waren es 7.558 weniger. Auch die Gewerbeabmeldungen haben sich verringert, nachdem sie 1998 den bisherigen Höchstwert von 38.819 erreichten. Im Jahr 2001 wurden 36.090 Gewerbe abgemeldet. Darin enthalten sind auch Betriebe, die übernommen und weitergeführt werden bzw. solche, die ihre Betriebsstätte verlagert haben. Vor allem durch die Zurückhaltung bei den Anmeldungen hat sich der Gründungssaldo stetig verringert. 1997 betrug der Saldo aus An- und Abmeldungen 8.489, im Jahr 2001 noch 1.836.

Das Land unterstützt die Klein- und Mittelständischen Unternehmen (KMU) weiterhin durch die Förderung unter anderem von Intensivberatungen/Coaching, organisationseigene Berater, Außenwirtschaftsberatung sowie durch Förderung von Messen, Kooperationen und Produktdesign. Die Hilfen zum Aufbau von Kooperationen sind zunehmend in den Mittelpunkt der Mittelstandsförderung gerückt. Durch eine stärkere Vernetzung und gegenseitige Nutzung von Kapazitäten können KMU im Wettbewerb größenbedingte Nachteile kompensieren. Der Aufbau von Netzwerken wird auch in den kommenden Jahren ein Schwerpunkt der Mittelstandsförderung sein.

Handwerk

Trotz anhaltendem konjunkturellen Abwärtstrend in der deutschen Binnenwirtschaft wurde im Berichtszeitraum im Jahr 1999 der Höchststand an Handwerksbetrieben registriert (insgesamt 52.258 Betriebe des Handwerks und handwerksähnlichen Gewerbes). Die bis dahin zu verzeichnenden Zuwachsraten im Betriebsbestand sind jedoch ausschließlich auf den Zuwachs im handwerksähnlichen Gewerbe, hier besonders der Gewerbegruppen Bau/Ausbau, Holz und dem Gesundheits- und Körperpflegehandwerk zurückzuführen.

Im Vollhandwerk gab es seit 1999 mit Ausnahme des nach wie vor boomenden Gesundheits- und Körperpflegehandwerks keinerlei Zuwächse mehr. Steigende Betriebszahlen verzeichnet nur noch das handwerksähnliche Gewerbe, hier das Metall- und Elektrogewerbe sowie das Gesundheits- und Körperpflegehandwerk.

Trotz des strukturellen Anpassungsprozesses im Baugewerbe war die Entwicklung bei den Bauhandwerksbetrieben insgesamt bezüglich Anzahl und Umsatz bis 1999/2000 noch relativ stabil. Im Jahr 2001 hat die schwache Binnennachfrage nach Bauleistungen auch das handwerksähnliche Gewerbe erfasst. Im gesamten Berichtszeitraum fiel bei einer leichten Steigerung der Betriebszahlen um 0,5 % (Handwerk: -2,5 %, handwerksähnliches Gewerbe: +11 %) die Zahl der Beschäftigten um 28,3 %, die Umsätze sanken um 20,7 %.

Ausgehend von der Betriebs-, Umsatz- und Beschäftigtenentwicklung verzeichnen die Unternehmen des Gesundheits- u Körperpflegehandwerks die beste wirtschaftliche Lage im Freistaat. Einem Zuwachs von 6,1 % der Betriebe stehen im Berichtszeitraum Steigerungen der Beschäftigtenzahl um 4,3 % und des Umsatzes um 13,9 % gegenüber. Die Zunahme der insgesamt zahlenmäßig geringen Betriebe im handwerksähnlichen Gewerbe bis 2000 kann jedoch nicht über die seit Mitte der 90er Jahre anhaltende schwierige gesamtwirtschaftliche Lage hinwegtäuschen. Einem relativ geringen Rückgang der Betriebszahlen um 0,8 % stehen Umsatzeinbußen um 10,7 % und ein Beschäftigungsabbau um 16,1 % gegenüber.

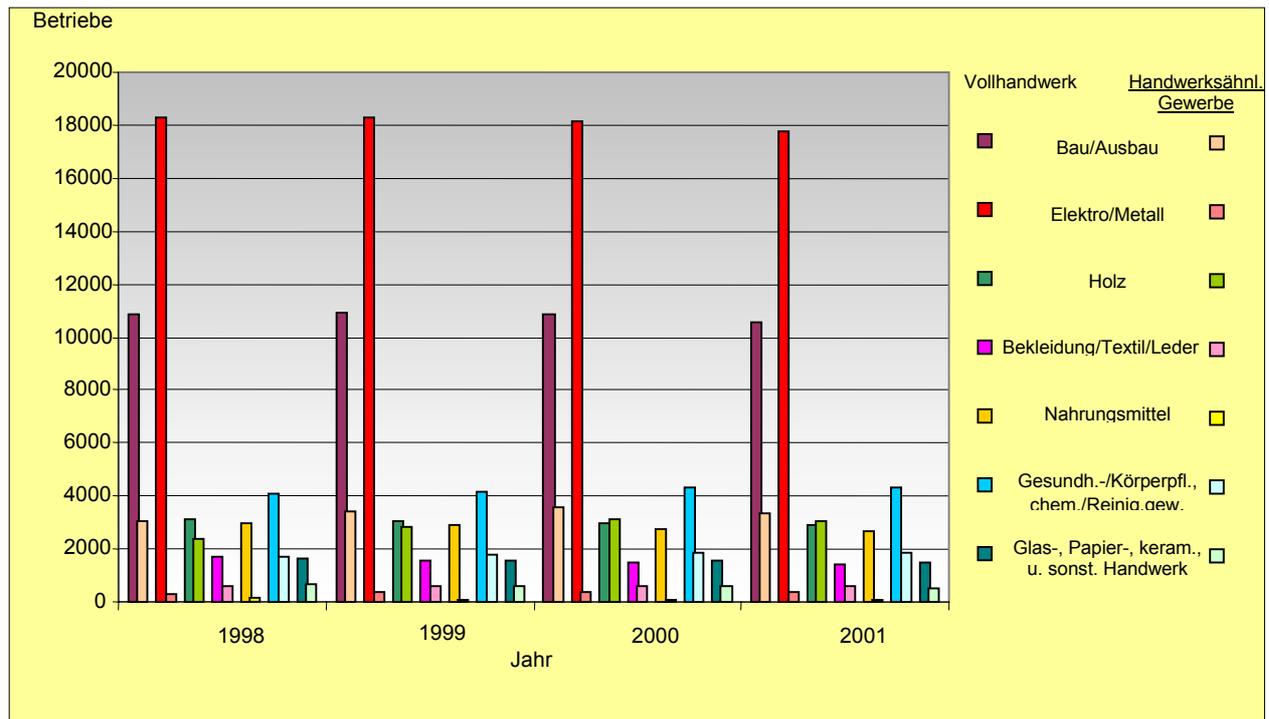


Abb. 23: Entwicklung des Handwerks und handwerksähnlichen Gewerbes 1998-2001
(Quelle: Sächsischer Handwerkstag)

Die große Zahl der Unternehmensgründungen in den neuen Bundesländern, vor allem in Sachsen, brachte schnell ein Überangebot an handwerklichen Leistungen, insbesondere im Bau- und Ausbaugewerbe. So lag die Betriebsdichte in Sachsen 2001 weit über dem Bundesdurchschnitt. Auswirkungen waren u. a. sinkende Angebotspreise bis hin zu Dumpingpreisen. Starke Konkurrenz und eine Zunahme von Insolvenzen im Handwerk waren die Folgen. Nach einem Höchststand von Gesamtvollstreckungs- bzw. Insolvenzverfahren sächsischer Handwerksbetriebe 1998 folgte 1999 ein Rückgang auf das Niveau von 1996. (Im Jahre 1999 endet die Erfassung entsprechender Handwerksdaten.)

Jahr	Verfahren	Gesamtvollstreckungs- bzw. Insolvenzverfahren					
		davon Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel ¹⁾	Gastgewerbe	Dienstleistungen ²⁾	übrige Wirtschaftsbereiche
1997	363	54	275	20	2	6	6
1998	402	49	298	31	3	13	8
1999	298	40	240	11	1	3	3

1) Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern

2) Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen

Tab. 25: Gesamtvollstreckungs- und Insolvenzverfahren im sächsischen Handwerk 1997-1999

Die Hauptursachen für drohende Insolvenzen von Handwerksbetrieben lagen z. B. im Fehlen einer tragfähigen Unternehmenskonzeption, in fehlender Hausbankenbegleitung, allgemeinen Fehlern im Management, kaufmännischen und juristischen Defiziten, mangelhaftem unternehmerischen Denken, Kapitalverzehr durch zu geringe Ertragskraft und zu hohem Fremdfinanzierungsanteil. Unternehmenskrisen wurden häufig nicht oder zu spät erkannt. Das Fehlen kostendeckender Aufträge, hohe Überkapazitäten (insb. im Bau-/Baunebengewerbe) und dadurch ruinöser Wettbewerb, Forderungsausfälle, die zunehmend restriktivere Kreditverga-

bepaxis der Banken und gesetzliche Restriktionen waren oft Hauptursachen für die Insolvenz von Unternehmen.

Zur Unterstützung von Unternehmen in finanziellen Schwierigkeiten hat der Freistaat spezielle Programme aufgelegt, wie beispielsweise das Liquiditätshilfedarlehen bei der Sächsischen Aufbaubank oder Rettungs- und Umstrukturierungsbeihilfen.

Die zunehmende Globalisierung der Märkte und die Erweiterung der Europäischen Union bringen neue Möglichkeiten, aber auch neue Anforderungen. Das Handwerk muss im Kampf um wirtschaftliche Stabilisierung auf seine Kernkompetenzen wie Flexibilität, Leistungsstärke und Qualitätsarbeit aufbauen. Neue Informations- und Kommunikationstechniken müssen intensiv genutzt werden. Ende 2000 arbeiteten rund 80 % der Handwerksbetriebe mit dem Internet.

4.1.5 Forschung und Entwicklung im Hochtechnologiebereich

Dem Hochtechnologiebereich werden Branchen mit einem Anteil des Forschungs- und Entwicklungsaufwandes von mehr als 3,5 % am Umsatz zugerechnet. FuE-betreibende sächsische Unternehmen erreichten im Jahr 2000 eine aufwandsbezogene Forschungsintensität von 5,7 %. Deshalb werden diese Unternehmen im Folgenden in ihrer Gesamtheit als dem Hochtechnologiebereich zugehörig betrachtet, auch wenn sie in einer Branche tätig sind, die nicht dem Hochtechnologiebereich zugeordnet ist.

Im Jahr 2000 betrieben rund 1.100 sächsische Unternehmen Forschung und Entwicklung (FuE), ca. 780 davon kontinuierlich. Seit 1996 hat sich die Zahl der FuE-betreibenden Unternehmen um mehr als 16 % erhöht. Im Jahr 2000 waren im Wirtschaftssektor Sachsens insgesamt 8.818 Personen in Forschung und Entwicklung tätig, 91 % davon kontinuierlich. Die personellen FuE-Ressourcen wuchsen um 4 bis 5 % pro Jahr. Wie in den übrigen neuen Bundesländern auch sind in Sachsen 3/4 des FuE-Personals in kleinen und mittleren Unternehmen tätig. In den alten Bundesländern hingegen sind 80 % des FuE-Potenzials in Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern konzentriert. 42 % der FuE-treibenden sächsischen Unternehmen haben weniger als 20 Mitarbeiter.

Fast die Hälfte des sächsischen Industrieforschungspotenzials ist im Regierungsbezirk Dresden angesiedelt. Der Regierungsbezirk Chemnitz rangiert mit einem Anteil von 39 % an zweiter Stelle. In den Oberzentren Dresden und Chemnitz sind mit 24,2 % bzw. 10,6 % die größten Anteile konzentriert. Leipzig folgt mit 8,0 %.

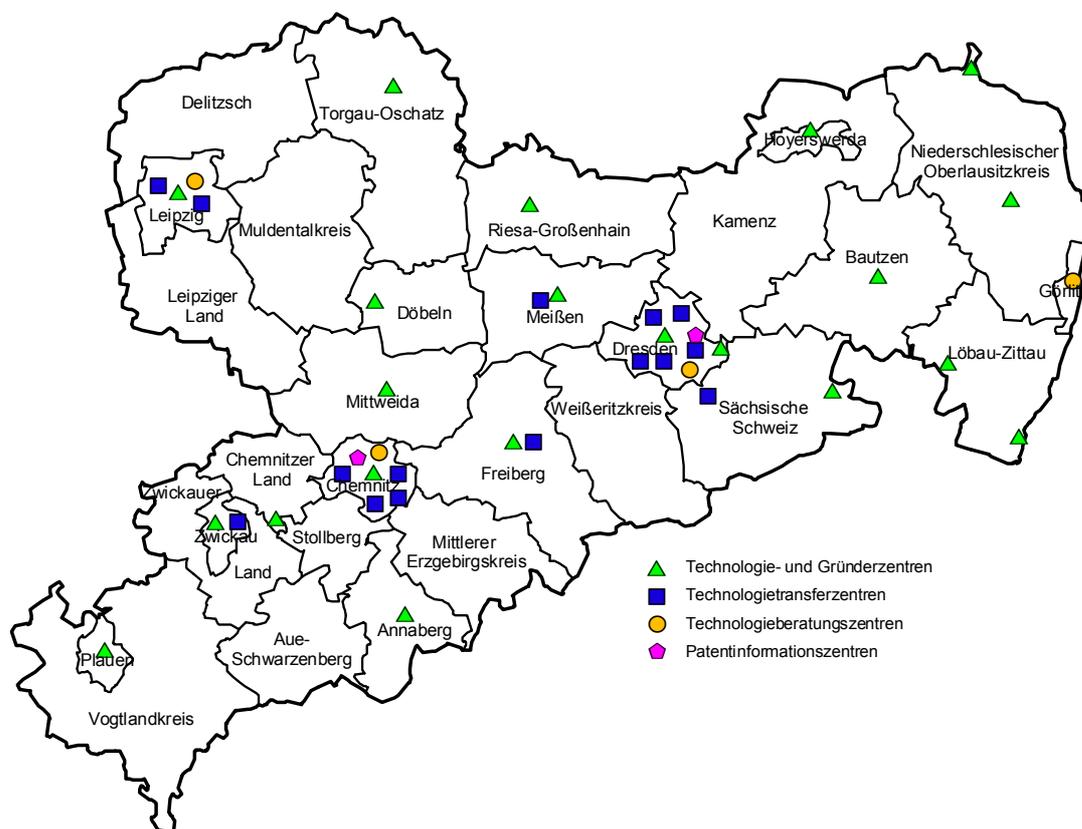
Die kontinuierlich FuE-betreibenden Unternehmen konnten ihren Gesamtumsatz seit 1996 um 90 % steigern. Je Unternehmen betrug die Steigerungsrate durchschnittlich 65 %. Eine Analyse von mehr als 200 FuE-betreibenden, durch das SMWA geförderten Unternehmen kam zu dem Ergebnis, dass diese im Zeitraum von 1995 bis 2000 ihre Beschäftigtenzahlen um nahezu ein Drittel erhöhen und ihr Exportvolumen auf das Zweieinhalbfache steigern konnten.

Wesentliche Impulse für eine dynamische Wirtschaftsentwicklung gehen von technologieorientierten Unternehmensgründungen aus. Im Spitzentechnologiebereich und im Bereich der höherwertigen Technik erreichte Sachsen im Zeitraum 1996 bis 1999 mit einer jahresdurchschnittlichen Gründungsintensität von 0,2 bzw. 0,26 Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige jeweils den Durchschnitt der ostdeutschen Länder einschließlich Berlin. Auch im Bereich technologieorientierter Dienstleistungsunternehmen erreichte Sachsen mit 2,73 nahezu den

Wert für Ostdeutschland (2,79). Innerhalb des Freistaates war die Gründungsintensität im Spitzentechnologiebereich in der Stadt Dresden am höchsten.

Im Bereich der höherwertigen Technik sind die höchsten Intensitäten in der Region Vogtland - Zwickau - Stollberg - Aue-Schwarzenberg - Mittleres Erzgebirge - Chemnitzer Land sowie im Landkreis Döbeln zu verzeichnen. Im Bereich technologieorientierter Dienstleistungen war das Gründungsgeschehen in Dresden und Leipzig am höchsten.

Wegen ihrer überwiegend geringen Betriebsgrößen sind FuE-betreibende Unternehmen in Sachsen in besonderem Maße gehalten, zu kooperieren und regionale Netzwerke mit Hochschulen, Forschungseinrichtungen und weiteren Unternehmen zu bilden. Als Gradmesser für FuE-Kooperationen dienen die externen FuE-Aufwendungen. Im Jahr 2000 betrug der Anteil der externen FuE-Aufwendungen an den gesamten FuE-Aufwendungen der relevanten sächsischen Unternehmen 10,8 %. Damit liegt Sachsen etwas unter dem deutschen Durchschnitt von 15,4 % und auch unter dem ostdeutschen von 12,1 %. Mehr als die Hälfte der Kooperationen erfolgten innerhalb Sachsens bzw. im Bereich der neuen Bundesländer.



Karte 30: Einrichtungen zur Unterstützung des Technologietransfers in Sachsen

Zur Unterstützung des Technologietransfers von Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen in kleine und mittlere Unternehmen steht ein Netzwerk von 42 Einrichtungen für Technologieberatung, Technologievermittlung sowie Betreuung technologieorientierter Existenzgründer zur Verfügung. Zu diesem Netzwerk gehören zwei Patentinformationszentren, vier Technologieagenturen, 15 Technologietransferzentren sowie 21 Technologie- und Gründerzentren. In den Gründerzentren sind insgesamt 642 junge Technologieunternehmen mit 3960 Arbeitsplätzen angesiedelt.

Rund 14 % des FuE-Personals kontinuierlich FuE betreibender sächsischer Unternehmen sind in 33 außeruniversitären wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen tätig. Diese als Forschungs-GmbHs bezeichneten Einrichtungen entstanden im Ergebnis des wirtschaftlichen Transformationsprozesses aus den Forschungsbereichen der früheren Industriekombinate. Sie haben sich mit Unterstützung des SMWA zu gewerblichen Unternehmen, innovativen Dienstleistern oder Branchenforschungseinrichtungen profiliert. Der jeweiligen Orientierung entsprechend handelt es sich dabei um 13 gemeinnützige und 20 gewerbliche Einrichtungen.

Mit rund 12 % entfällt ein besonders hoher Personalanteil auf den Technologiebereich Elektronik/Mikroelektronik/Optik. Das sind fast 950 Personen in 64 vorrangig auf dem Gebiet der Mikroelektronik FuE-betreibenden Unternehmen. Im Zeitraum von 1996 bis 2000 stieg die Zahl der FuE-Beschäftigten in der Mikroelektronik um ca. 270 % an. Dieses Wachstum ist auf eine Sogwirkung vorhandener Potenziale zurückzuführen. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Firmen, die auf dem Gebiet der Mikroelektronik Forschung und Entwicklung betreiben, diese jedoch nicht als ihr Haupttätigkeitsgebiet ansehen. Auf dem Gebiet der sich in Sachsen als Schlüsseltechnologie zunehmend etablierenden Biotechnologie waren im Jahr 2000 ca. 240 FuE-Beschäftigte in 28 kontinuierlich FuE-betreibenden Unternehmen tätig. Zusammen mit den die Biotechnologie als Nebentätigkeitsfeld bearbeitenden Unternehmen wird das Potenzial auf 1300 wissenschaftliche Mitarbeiter geschätzt. Das zahlenmäßig größte Cluster verkörpert jedoch der Maschinenbau mit fast 40 % des sächsischen Industrieforschungspotenzials. Auf die Branche Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik und Optik und auf die chemische Industrie entfallen jeweils etwa 10 % des Gesamtpotenzials.

4.1.6 Informations-, Kommunikations- und Medienwirtschaft

Die Informations-, Kommunikations- und Medienwirtschaft (IKM-Wirtschaft) gehört national und international zu den Branchen, die sich besonders dynamisch entwickeln und entsprechende Potenziale für Wirtschafts- und Beschäftigungszuwachs bieten. Der Freistaat Sachsen möchte überdurchschnittlich von diesen Potenzialen profitieren und unterstützt daher entsprechende Ansiedlungen, Gründungen bzw. Erweiterungen von Unternehmen, Entwicklung und Anwendung innovativer IKM-Technologien, Messe-Auftritte der IKM-Unternehmen sowie Netzwerke (www.smwa.sachsen.de/telematik).

Derzeit sind im Freistaat Sachsen ca. 2000 IKM-Unternehmen im engeren Sinne tätig (Hinweis: Es gibt bisher keine allgemeingültige Abgrenzung der Branche, da diese in der wenig flexiblen Klassifikation der Wirtschaftszweige kaum zu fassen ist). Die IKM-Unternehmen beschäftigen zur Zeit ca. 58.000 Mitarbeiter, hatten in den vergangenen drei Jahren eine positive Umsatzentwicklung und blicken optimistisch in die Zukunft (vgl. „Telematikbericht Sachsen 2001“).

Im Verhältnis zur Gesamtwirtschaft hatte die Branche in der Vergangenheit hohe Wachstumsraten zu verzeichnen. Ob diese Raten in Höhe von jährlich 4 % auch in Zukunft erreicht werden, ist schwer einschätzbar – ein solides und überproportionales Wachstum ist jedoch weiterhin wahrscheinlich. Der Freistaat unterstützt daher auch zukünftig diese Branche und hat dabei gute Chancen im Wettbewerb mit seinen Konkurrenten. Die wesentlichen Standortfaktoren der IKM-Wirtschaft, wie qualifiziertes Personal, niedrige Personalkosten und günstige Immobilienpreise, sind auch zukünftig in Sachsen gewährleistet.

Durch den vermehrten Einsatz von IKM-Technologien in Wirtschaft und Gesellschaft entstehen „elektronische Marktplätze“ und „virtuelle Unternehmen“. Mittels IKM-Technologien

können Unternehmen ihre internen und externen Geschäftsprozesse optimieren und dadurch wettbewerbsfähiger werden und neue Märkte erobern. Der Freistaat Sachsen unterstützt alle Unternehmen (insbesondere KMU der „klassischen“ Branchen) bei der Nutzung der IKM-Technologien, indem das SMWA E-Business-Projekte fördert (www.sab.sachsen.de) und vielfältige Informationen und Beratungsangebote bereitstellt bzw. bereitstellen lässt.

Nach dem „Telematikbericht Sachsen 2001“ verfügen 90 % der KMU im Freistaat bereits über einen Internet-Zugang. Davon haben etwa 60 % eine eigene Homepage und 33 % nutzen E-Business Projekte. Ein guter Indikator zur Nutzung des Internets sind zudem die registrierten Adressen – die sogenannten Domainzahlen. Der Freistaat Sachsen erreichte im Jahr 2001 mit ca. 150.000 Domains die höchsten Werte in Ostdeutschland und verbuchte in den vergangenen Jahren signifikante Steigerungsraten (z. B. von 2000 auf 2001 annähernd 50 %). Nach den genannten Zahlen sind die Potenziale für die Nutzung von IKM-Technologien in KMU aber noch nicht ausgeschöpft. Aus diesem Grund fördert das SMWA auch weiterhin entsprechende E-Business-Projekte.

4.2 Entwicklung ländlicher Räume / Land- und Forstwirtschaft

Die folgenden Aussagen zur Entwicklung der ländlichen Räume sowie zur Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft orientieren sich im Wesentlichen an den Zielen des Landesentwicklungsplanes 1994. Für detailliertere Darstellungen zu diesen Inhalten sei auf die Sächsischen Agrarberichte 1999 bis 2002, herausgegeben vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, verwiesen.

4.2.1 Entwicklung ländlicher Räume

Während für die Raumkategorie „Ländlicher Raum“ nach Ziff. 3.1.1 des LEP 1994 vor allem fehlende industrielle Produktionskerne und eine niedrige Bevölkerungsdichte sowie das Vorherrschen agrarwirtschaftlicher Arbeitsplätze Kriterien für die Gebietsabgrenzung waren, werden hier als ländlicher Raum in Sachsen Gebiete betrachtet, die in ihrer geschichtlichen Entwicklung maßgeblich durch die land- und forstwirtschaftliche Landnutzung geprägt wurden und deren Ortslagen aus Bauernsiedlungen hervorgegangen sind. Ökologisch wertvolle Teilflächen und Elemente dieser Landschaften haben für die Sicherung der Stabilität des Naturhaushaltes herausragende Bedeutung. Diese Landschaften sind nicht nur für die Raumkategorie „Ländlicher Raum“ (Abschnitt 3.1.1 LEP 1994) charakteristisch und prägend, sie sind auch in der Raumkategorie „Verdichtungsraum“ vorhanden, wo ihnen vor allem Bedeutung für Umweltbelange und Lebensqualität zukommt.

Die Förderung der „Entwicklung ländlicher Räume“ hat sich deshalb bisher nicht auf die Gebiete der Raumkategorie „Ländlicher Raum“ beschränkt, sondern wurde differenziert in allen ländlich geprägten Räumen eingesetzt. Andererseits wurden Siedlungen mit überwiegend städtischer Bausubstanz und damit verbundener größerer Einwohnerzahl (> 2.000 EW je Ortslage) i. d. R. auch im Ländlichen Raum nur konsultativ oder mit ausgewählten Einzelvorhaben in die Förderung einbezogen.

Bei der ländlichen Entwicklung bemühen sich die Akteure zunehmend um einen ganzheitlich integrierten Prozess. Dafür stehen unter anderem die folgenden Instrumente zur Verfügung:

- Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung (AEP) – bevorzugt übergemeindlich,
- Örtliche Entwicklungskonzepte (ÖEK) – teilweise für mehrere Dörfer/Ortsteile,
- Verfahren der Bodenordnung (LwAnpG) und der Ländlichen Neuordnung (FlurbG),
- spezielle regionale Initiativen wie LEADER II, Telematikprojekt „SalZ“ u. a.

Maßnahmen für die ländliche Entwicklung	Anzahl	Zuschuss (TDM)	Investitionsvolumen (TDM)
Maßnahmen insgesamt 1997-2001	30.515	1.262.045	2.667.161
darunter:			
- Dorfentwicklung insgesamt	27.865	1.075.208	2.412.372
- Wasser- und Kulturbau, ökologische Pflanzungen	879	76.920	106.644
- dörfliches Gemeinschaftsleben, kommunale Initiativen, agrar- und forsthistorische Einrichtungen, ländliches Kulturerbe	755	18.650	24.373
- LEADER II	431	44.221	49.647
- INTERREG II	64	30.103	45.127

Tab. 26: Geförderte Maßnahmen für die „ländliche Entwicklung“ 1997-2001 (Quelle: SMUL)

Der „Ländliche Raum“, der etwa 70 % der Landesfläche umfasst und etwa 40 % der Landesbevölkerung beherbergt, wird auch künftig vorrangig durch die agrarwirtschaftliche Nutzung geprägt sein. Er besitzt gegenüber dem städtisch geprägten „Verdichtungsraum“ einen eigenständigen Kulturlandschaftscharakter.

4.2.2 Agrarstrukturelle Entwicklungsplanungen (AEP)

Auch im Zeitraum 1997-2001 wurden AEP als informelle Fachplanungen für die ganzheitliche Entwicklung ländlicher Räume unter besonderer Berücksichtigung der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft durch private Planungsbüros erarbeitet und mit Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK)“ gefördert. Auftraggeber sind Kommunen und deren Zusammenschlüsse. Gegenwärtig sind ca. 61 % der Fläche des Freistaates Sachsen überplant.

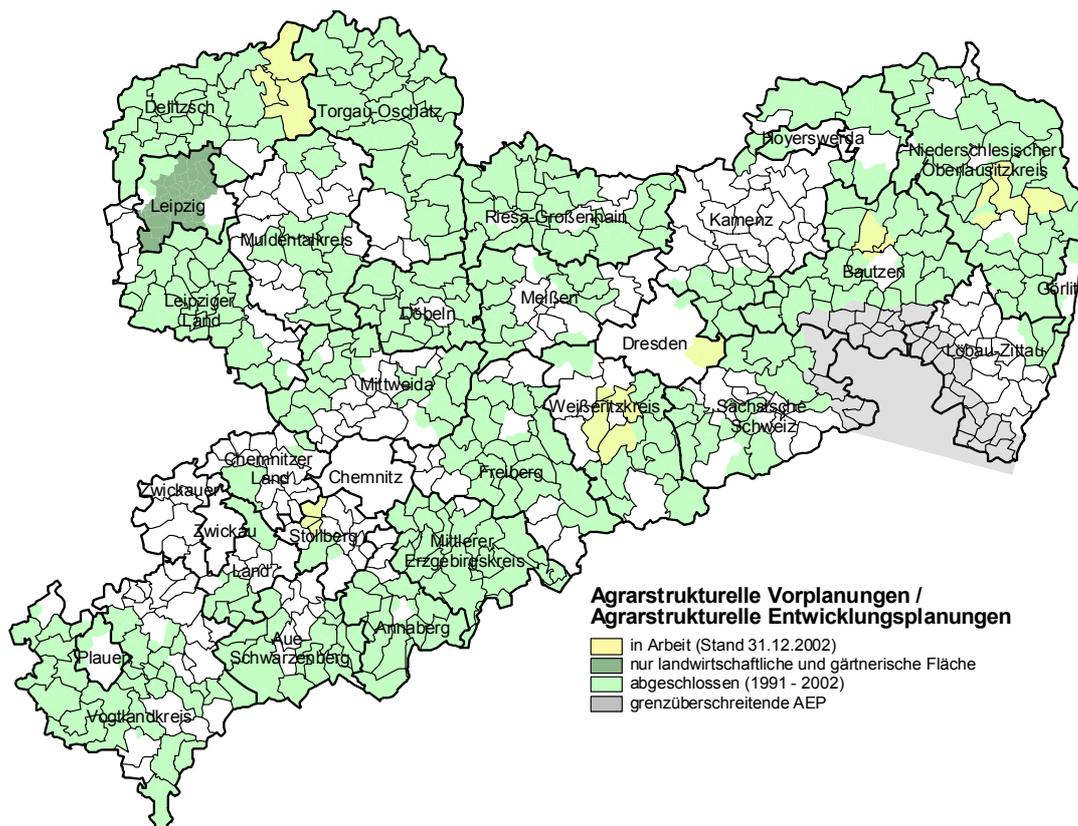
Die jeweiligen Planungsgebiete umfassen einen agrarstrukturell zusammenhängenden Raum, bezogen auf die Funktionen Landbewirtschaftung, Veredlung, Vermarktung und Zuerwerb, unter Berücksichtigung naturräumlicher Gegebenheiten und Erfordernisse des Naturhaushaltes sowie soziokultureller Traditionen. Sie sind damit meist über mehrere Gemeinden ausgelegt und haben eine Größe von etwa 5.000 bis 15.000 ha. In der AEP werden Konfliktbereiche, Entwicklungsmöglichkeiten und Entscheidungsbedarf in der Agrarstruktur in ländlichen Räumen aufgezeigt, gebietsspezifische Leitbilder und/oder Landnutzungskonzeptionen für den Planungsraum entwickelt sowie Vorschläge für Handlungskonzepte und umsetzbare Maßnahmen unterbreitet.

Die AEP sollen dem ganzheitlichen Ansatz für ein Leitbild und das Entwicklungsprogramm gerecht werden. Neben dem konkreten Maßnahmenprogramm haben die AEP weitere vielfältige Wirkungen:

- Hilfe bei der Umsetzung der Gemeindegebietsreform und der Folgeentwicklung,
- Erkenntnisse und Vorleistungen für die Bauleitplanung,
- Vorleistungen für Verfahren der Ländlichen Neuordnung/Bodenordnung,
- Grundsätze für die Dorfentwicklungsplanung und zur Schaffung von Arbeitsplätzen,
- Maßnahmevorschläge für LEADER-Programme,
- Stärkung des Identitätsbewusstseins der ansässigen Bürger durch die aktive Mitgestaltung der Planung, deren integrierte Umsetzung und die Revitalisierung von soziokulturellen Traditionen (z. B. Vereine),
- Informationen für die Regionalplanung.

Um großräumig Entwicklungspotenziale für die Landesentwicklung aufzuzeigen, wurde eine erste regionale AEP (AEP-R) für das gesamte Gebiet des Regionalen Planungsverbandes Oberlausitz/Niederschlesien erarbeitet. Derzeit wird geprüft, ob auch für weitere Regionale Planungsverbände AEP-R als Beitrag zur Landesentwicklung erarbeitet werden sollen.

Um die Umsetzbarkeit der vernetzten privaten und kommunalen Maßnahmen zu erreichen, wurde von Beginn an eine vielfältige und aktiv gestaltende Bürgermitwirkung organisiert. Im Jahre 2001 wurden die Fördergrundsätze um eine „Qualifizierte Umsetzungsbegleitung“ durch geeignete Fachkräfte (z. B. den Planer) erweitert. Für die Umsetzung haben sich vielfach die Planungsgebiete als „Region“ zusammengefunden und in einem gemeinnützigen Förderverein organisiert (z. B. Region Annaberger Land, Region Obere Mandau/Spreequellen).



Karte 31: Agrarstrukturelle Entwicklungsplanungen in Sachsen, Stand 2002 (Quelle: SMUL)

4.2.3 Entwicklung ländlicher Freiräume

Im Zeitraum 1997 bis 2001 wurde im Rahmen der vorhandenen Fördermöglichkeiten ein wesentlicher Beitrag zur ganzheitlichen und nachhaltigen Entwicklung der ländlichen Räume und damit auch zur Umsetzung der Ziele des Landesentwicklungsplanes erbracht.

Wasser

Im Berichtszeitraum wurden umfangreiche Maßnahmen zum Ausgleich des Wasserabflusses, zur Verhinderung der weiteren Verschlechterung bzw. zur weiteren Verbesserung von Güte und Menge des Wassers für Landökosysteme realisiert, darunter:

- Gewässerausbau bzw. Renaturierung an 50 Objekten mit insgesamt 123,4 km Ausbaulänge,
- 45 stehende Gewässer mit 68,5 ha Fläche,
- 4 Kleinspeicher mit 14.500 m³ Stauinhalt.

Außerdem wurden 1999 zum Ausgleich der Schäden des Hochwassers vom Juli 1999 im Mittleren Erzgebirgskreis 10,1 Mio. DM aus EU-Mitteln eingesetzt.

Schutzpflanzungen, ökologische Maßnahmen

Im Rahmen der Umsetzung der Zielstellungen des Landesentwicklungsplanes im ländlichen Raum wurden mit staatlicher Förderung umfangreiche Gehölzpflanzungen angelegt, die unter anderem folgende Aufgaben erfüllen sollen:

- Aufbau ökologischer Verbundsysteme,
- Biotop- und Artenschutz,
- Erhalt und Neuanlage von Biotopen,
- Schutz der Gewässer durch Uferbegleitpflanzung,
- Begleitpflanzung an ländlichen Wegen und Straßen,
- Erhaltung der typischen Landschafts- und Siedlungsformen,
- Beitrag zur Landschaftsästhetik,
- Klima- und Bodenschutz.

Landwirtschaftsbetriebe und Landschaftspflegeverbände sowie Privatflächeneigentümer legten insgesamt 387 Gehölzpflanzungen an. Diese umfassen z. B.:

- 108,9 km linienförmige Schutz- und Begleitpflanzungen,
- 45,1 ha flächenförmige Schutz- und Begleitpflanzungen,
- 15,8 ha neue Feldgehölze,
- 53 Verjüngungsmaßnahmen für überalterte Windschutzpflanzungen.

Ländliche Wege

Der Ausbau des Wegenetzes leistet einen Beitrag zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse im ländlichen Raum. Das ländliche Wegenetz bildet eine Grundlage für die nachhaltige und ganzheitliche Entwicklung des jeweiligen Gebietes. Dabei geht es insbesondere um eine zweckmäßige Erschließung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen, die Verbindung von und mit verschiedenen Siedlungseinheiten und den Anschluss an das übergeordnete Verkehrssystem. Deshalb wird der Neubau und der grundhafte Ausbau von ländlichen Wegen mit staatlichen Zuschüssen unterstützt. Dabei wurden im Zeitraum 1997-2001, ohne Berücksichtigung von Verfahren der ländlichen Neuordnung, bei denen ebenfalls der Bau von ländlichen Wegen staatlich unterstützt wird, 181,4 km ländliche Wege geschaffen, davon 64 km mit Pflasterung, 66,7 km mit bituminöser Deckschicht und 71,7 km mit sandgeschlämmter Schotterdecke. Insgesamt wurden ca. 40 % in ökologischer Bauweise errichtet bzw. ausgebaut.

Regionales und überregionales Reitwegenetz

Eines der Ziele des LEP 1994 ist die Entwicklung eines Reitwegenetzes in Sachsen. Der Landesverband Pferdesport Sachsen e.V. (LPV) hat sich als Berater und Koordinator dieser Aufgabe angenommen. In Zusammenarbeit mit den Regionalen Planungsverbänden hat er bis Sommer 2002 alle abgestimmten Konzepte zum regionalen und überregionalen Reitwegenetz für den Freistaat Sachsen zusammengefasst. Die Bearbeitung der Vorschläge erfolgt derzeit durch Projektgruppen der Landkreise und Kreisfreien Städte in Zusammenarbeit mit den Kommunen und Fachbehörden. Damit soll in den Regionen ein „reiterfreundliches Klima“ entstehen.

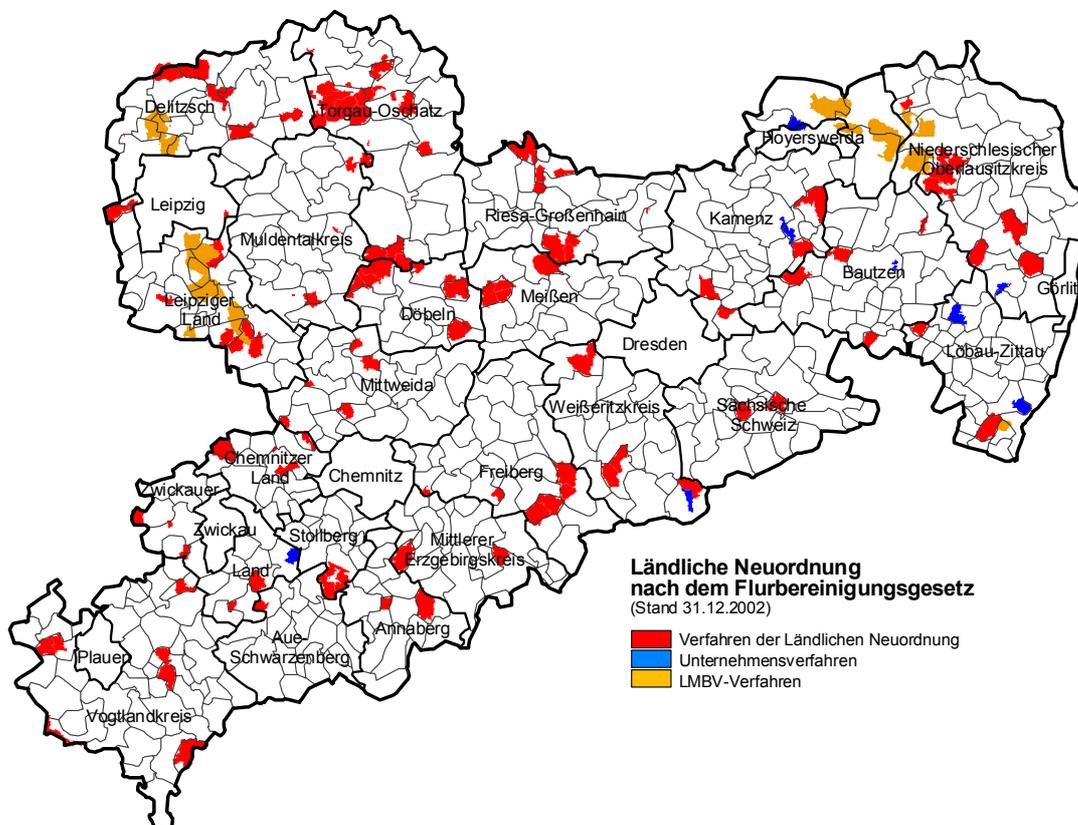
Nach dem vorliegenden Konzept sind 2292 km Reit- und Fahrtrouten rechtlich gesichert, weitere 1369 km befinden sich im Abstimmungsverfahren. Die praktische Umsetzung kann über die Richtlinie zur Förderung des Landtourismus bis 2006 gefördert werden.

Ländliche Neuordnung

Die Verfahren der Ländlichen Neuordnung nach dem Flurbereinigungsgesetz stellen die umfassendste Maßnahme zur Entwicklung des ländlichen Raumes dar. Hier können neben gemeinschaftlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur auch öffentliche Maßnahmen z. B. der Dorferneuerung unter einem gemeinsamen Leitbild geplant und umgesetzt werden. In Sachsen werden Ländliche Neuordnungsverfahren unter Leitung der Staatlichen Ämter für Ländliche Neuordnung (ALN) durchgeführt. Entscheidende Teile des Verfahrens wurden in die Hände der örtlichen Teilnehmergemeinschaft (Gemeinschaft der beteiligten Grundeigentümer) gelegt. Deren gewählter Vorstand nimmt Aufgaben der unteren Flurneuordnungsbehörde wahr. Damit ist gewährleistet, dass die Maßnahmen nicht durch Behörden am Interesse der Beteiligten vorbei geplant werden. Die betroffenen Bürger planen und verwirklichen die Maßnahmen als eigenständiger Träger.

Auf Grund von Anträgen von Grundstückseigentümern, landwirtschaftlichen Betrieben, Gemeinden und Unternehmensträgern wurden bisher 123 Verfahren angeordnet. Diese umfassen 115.572 ha Fläche, d. h. etwa 10 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Freistaates Sachsen. Etwa 65.000 Grundeigentümer sind mit ihren Grundstücken an den Verfahren beteiligt.

Die sogenannten Regelverfahren nach den §§ 1, 4 und 37 Flurbereinigungsgesetz (FlurbG) dienen der Verbesserung der Agrarstruktur und der Förderung von Maßnahmen der Landentwicklung und der Landeskultur.



Karte 32: Verfahren zur Ländlichen Neuordnung in Sachsen, Stand 2002 (Quelle: SMUL)

In den Verfahren werden Beiträge zur Umsetzung des Grundsatzes der Raumordnung, der Erhaltung und Schaffung gleichwertiger und gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Teilräumen des Landes, geleistet. Sie tragen zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft durch Sicherung nachhaltig bewirtschaftbarer Flächen sowie durch die Unterstützung der gemeindlichen Entwicklung bei.

In Unternehmensverfahren nach § 87 ff. FlurbG werden öffentliche Großbauvorhaben durch Landbereitstellung und Maßnahmen zur Vermeidung von Schäden für die Landeskultur unterstützt. Damit kann die Flurneuordnung wesentlich zur Verbesserung der Infrastruktur und damit zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Sachsen auf regionaler wie auch auf lokaler Ebene beitragen.

4.2.4 Dorfentwicklung, ländliches Kulturerbe

Die Dorfentwicklung im Freistaat Sachsen trägt grundsätzlich dazu bei, den nach wie vor vorhandenen Nachholbedarf in der Infrastrukturausstattung, in der Gebäudesanierung und in der wirtschaftlichen Entwicklung zu unterstützen. Ziel ist eine ganzheitliche, d. h. eine wirtschaftlich tragfähige, sozial ausgewogene, ökologisch verträgliche und somit nachhaltige Entwicklung der ländlichen Räume und der Dörfer.

Im Sinne des Leitbildes der Raumordnung und Landesentwicklung werden über die Dorfentwicklung im Freistaat Sachsen u. a. die ortsbildprägende Bausubstanz, darunter als Schwerpunkt Baudenkmale, und andere Kulturgüter in den Dörfern geschützt und gepflegt, deren Umgebung angemessen gestaltet und gleichzeitig Gestaltungsspielraum für eine neue Entwicklung eröffnet. Der absolute Schwerpunkt ist aber die Unterstützung von „Baumaßnahmen im Bestand“ für andere Nutzungsarten, insbesondere die Umnutzung leerstehender landwirtschaftlicher Bausubstanz.

Im Ergebnis des EU-Forschungsprojektes „Umweltwirkung und Nachhaltigkeit der Dorfentwicklung in Sachsen“ wurde 1998 eine Zwischenbilanz der Dorfentwicklung seit 1990 gezogen, die zeigt, dass die sächsische Dorfentwicklung dem Anspruch an die Nachhaltigkeit weitgehend gerecht wird. Reserven bestehen teilweise noch in der wissenschaftlich fundierten Herangehensweise und bei der Folgeabschätzung der Maßnahmen. Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung müssen in Verbindung mit sozio-kulturellen und ökologischen Problemen thematisiert werden. Hinzu kommt eine noch konsequentere Einbeziehung und Sensibilisierung, Motivierung und moderierte Mitwirkung aller gesellschaftlichen Gruppen.

Mit der Umsetzung des Operationellen Programms für die Jahre 2000 bis 2006 wird ein besonderer Schwerpunkt im Bereich der Verbesserung der Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnisse in den ländlichen Räumen gelegt, um insbesondere der Abwanderung junger Menschen aus den strukturschwachen Regionen entgegenzuwirken. Neben dem gezielten Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur und der Verbesserung der sozio-kulturellen Rahmenbedingungen in den Dörfern wird dieses Ziel vor allem über die Umnutzung leerstehender Bausubstanz für gewerbliche Zwecke verfolgt.

Ländliche Neuordnung / Bodenordnung in Ortslagen

In den Regelverfahren (nach §§ 1,4 und 37 Flurbereinigungsgesetz) wurden neben der Verbesserung der Agrarstruktur in zunehmendem Maße auch Belange der Landeskultur und der

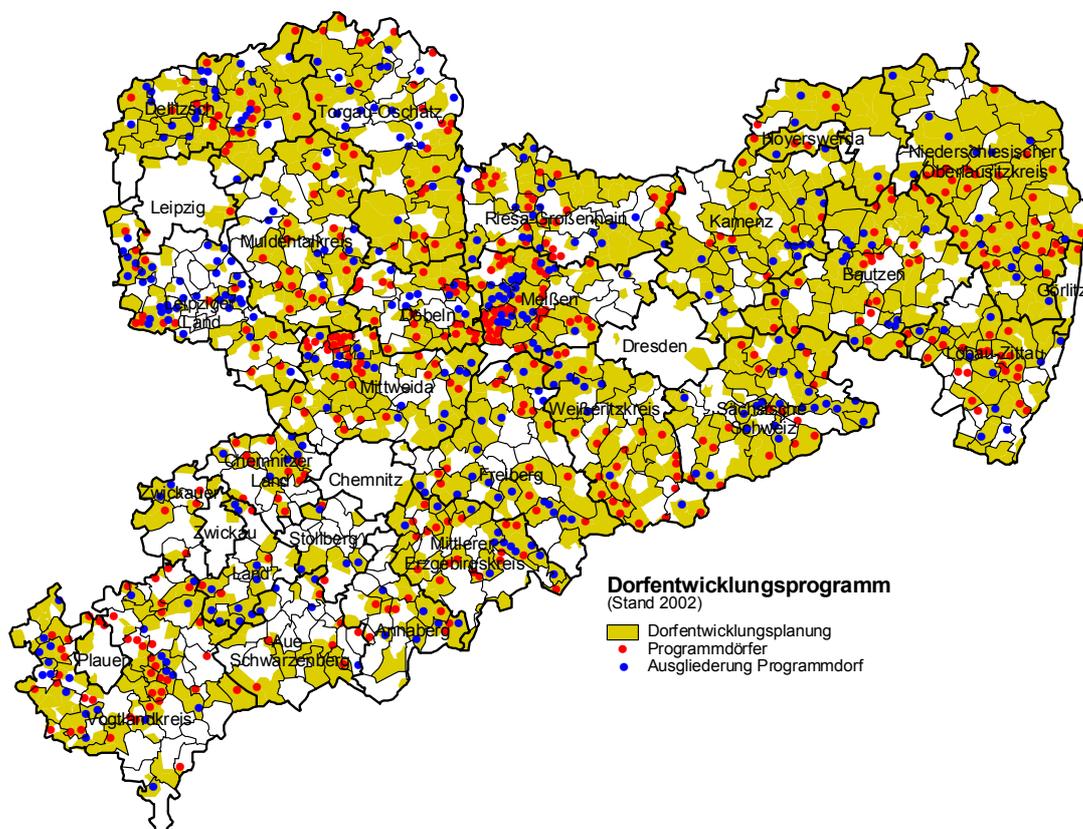
Landentwicklung berücksichtigt. Dazu wurden vielfach komplette Ortslagen in die Verfahren einbezogen und Maßnahmen zur Ansiedlung von Gewerbebetrieben und zur Schaffung einer bedarfsgerechten ländlichen Infrastruktur durchgeführt. Durch diesen ganzheitlichen Ansatz konnte die wirtschaftliche Entwicklung dieser Gemeinden besser gefördert werden.

Örtliche Entwicklungskonzepte (ÖEK)

Der planerische Vorlauf für die ganzheitliche Dorfentwicklung mittels ÖEK als informelles Instrument wurde seit dem Jahr 1997 systematisch ausgebaut und weiter entwickelt. Für die überwiegende Mehrheit der ca. 3400 Dörfer im Freistaat Sachsen liegen ÖEK vor. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der umfassenden und insbesondere frühzeitigen Einbeziehung der Bürger in die Fragen der künftigen ganzheitlichen Entwicklung der Dörfer. Neben der Leitbilderstellung für die einzelnen Dörfer sollen vor allem örtliche Entwicklungshemmnisse abgebaut und nachhaltige Projektansätze soweit möglich auch auf lokaler Ebene im kommunalen und auch im privaten Bereich unterstützt werden.

Sächsisches Dorfentwicklungsprogramm

Seit dem Beginn des Sächsischen Dorfentwicklungsprogrammes im Jahr 1993 konnten bislang 838 Dörfer aus 336 Gemeinden in ihrer Entwicklung unterstützt werden. Die Programmlaufzeit in den einzelnen Dörfern beträgt dabei je nach Entwicklungsbedarf zwischen 3 und 5 Jahren mit dem Ziel, eine konzentrierte Beratungs- und Investitionstätigkeit zu unterstützen.



Karte 33: Programmdörfer im Sächsischen Dorfentwicklungsprogramm, Stand 2002 (Quelle: SMUL)

Für die 838 Programmdörfer wurden insgesamt rund 482 Mio. DM an Zuschüssen für 16.979 private und 3.980 kommunale Vorhaben ausgereicht und damit Investitionen von rund 1,6 Mrd. DM unterstützt. 394 Dörfer konnten bereits aus dem Sächsischen Dorfentwicklungsprogramm entlassen werden, wobei damit nicht die Weiterführung von Entwicklungsprojekten abgeschlossen ist. Für das Jahr 2002 wurden weitere 120 Dörfer in das Programm aufgenommen.

Umnutzung von leerstehenden Gebäuden

Im Jahr 1997 konnte mit der Broschüre „Sächsische Umnutzungsfibel“ eine Handreichung für potenzielle Antragsteller herausgegeben werden, die sowohl gelungene Umnutzungsvorhaben vorstellt, als auch einen methodischen Leitfaden zur Umnutzung beinhaltet, der für interessierte Bauherren den Weg von der Idee bis zur Umsetzung aufzeigt.

Über die Dorfentwicklung wurden zwischen 1997 und 2001 in der Summe 1.082 Umnutzungsvorhaben für Wohnzwecke, 275 gewerbliche und 286 Umnutzungen für soziokulturelle Begegnungsstätten gefördert. Neben der Erhaltung historisch wertvoller Bausubstanz und der Siedlungsstruktur ist die Umnutzung von Gebäuden ein wesentlicher Beitrag zum Ressourcenschutz.

Mit der im Jahr 1997 als Pilotvorhaben begonnenen „Ländlichen Gebäudebörse“ wird mit der Vermittlung von Eigentümern und potenziellen Interessenten an leerstehenden Gebäuden im Dorf ein praktischer Beitrag zur Lösung des Problems ungenutzter Bausubstanz angestrebt. Nach dem Pilotversuch auf Ebene des Landkreises Leipziger Land ist die Gebäudebörse seit dem Jahr 2000 über den sächsischen IT-Beitrag SalZ (Sachsens lebendige Zukunft) zur Initiative EuroTiRA über das Internet geschaltet und deutschlandweit aktiv. Bislang (Stand 5/2002) konnten 65 Gebäude vermittelt werden.

Ländliches Kulturerbe

Gemäß den Grundsätzen des Landesentwicklungsplanes sind die ländlichen Räume unter Berücksichtigung ihrer Eigenart mit ihren vielfältigen Funktionen als eigenständige, gleichwertige und zukunftssträchtige Lebensräume zu bewahren und weiterzuentwickeln. Damit soll insbesondere der Abwanderung junger Menschen entgegengewirkt werden. Aus diesem Grunde werden im Rahmen der ganzheitlichen Dorfentwicklung soziale, kulturelle und historische Potenziale sowie Eigeninitiative und Engagement der ländlichen Bevölkerung staatlich unterstützt.

Im Freistaat Sachsen gibt es ca. 60-70 museale Einrichtungen, die sich mit Agrargeschichte befassen. Im Berichtszeitraum wurden vom SMUL Bewilligungen für 94 agrar- und forsthistorische sowie agrarkulturelle Objekte erlassen. Darunter sind beispielhafte Rekonstruktionen von verschiedenen Windmühlen, vor allem im Regierungsbezirk Leipzig, oder auch Gutspark-Rekonstruktionen und die Erhaltung historischer Bauernhäuser zu nennen.

Für 379 private und kommunale Initiativen wurden Investitionszuschüsse ausgereicht. Ein Großteil davon ging an Kommunen vor allem für den Ausbau und den Anlaufbetrieb von soziokulturellen Begegnungsstätten. In den ländlichen Gemeinden ist allgemein eine Belebung des Vereinswesens zu verzeichnen, wobei es aber regionale Unterschiede gibt.

Urlaub auf dem Lande / Urlaub auf dem Bauernhof, Landtourismus

Der Landtourismus in Sachsen verbindet eine marktorientierte Entwicklung des ländlichen Raumes mit wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Alternativen für meist strukturschwache Gebiete. Diese Entwicklung wurde und wird durch verschiedene Förderprogramme unterstützt:

- 1997 bis 1999 Förderung aus dem EAGFL-A und INTERREG II A
- 2000 bis 2006 Förderung aus dem EAGFL-A, LEADER + und INTERREG III A

Im Rahmen der Richtlinien für die Förderung von Urlaub auf dem Land und für die Förderung des Landtourismus wurden 498 Maßnahmen mit insgesamt fast 1.000 Gästebetten gefördert.

Bis 2001 erhielten in Sachsen bereits 58 Betriebe das DLG-Gütezeichen (GZ) „Urlaub auf dem Bauernhof“ und 28 Betriebe das DLG-Prüfzeichen (PZ) „Landurlaub“, das durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft e.V. (DLG) bundesweit vergeben wird.

Um dem Segment Landtourismus ein unverwechselbares Profil zu geben, wurden folgende Maßnahmen und Aktivitäten gefördert:

- 1995/96 Erarbeitung der Studie zum Thema "Untersuchung zum gegenwärtigen Stand und den Entwicklungsmöglichkeiten des Landtourismus im Freistaat Sachsen"
- 1998 Erarbeitung der "Grundzüge der Sächsischen Tourismuspolitik" durch das SMWA einschließlich der Rolle des Landtourismus
- 1998/99 Erarbeitung des "Leitbildes für den Landtourismus in Sachsen" durch die Touristische Gemeinschaft Sächsischer Dörfer (40 Gemeinden)
- 2000 Erarbeitung eines Kommunikationskonzeptes für den Landtourismus und des Marketingkonzeptes „SACHSENLand erleben“
- 2001 Vergabe der Marketingkampagne „SACHSENLand erleben“ für die Weiterentwicklung des Landtourismus für die Jahre 2001 bis 2003

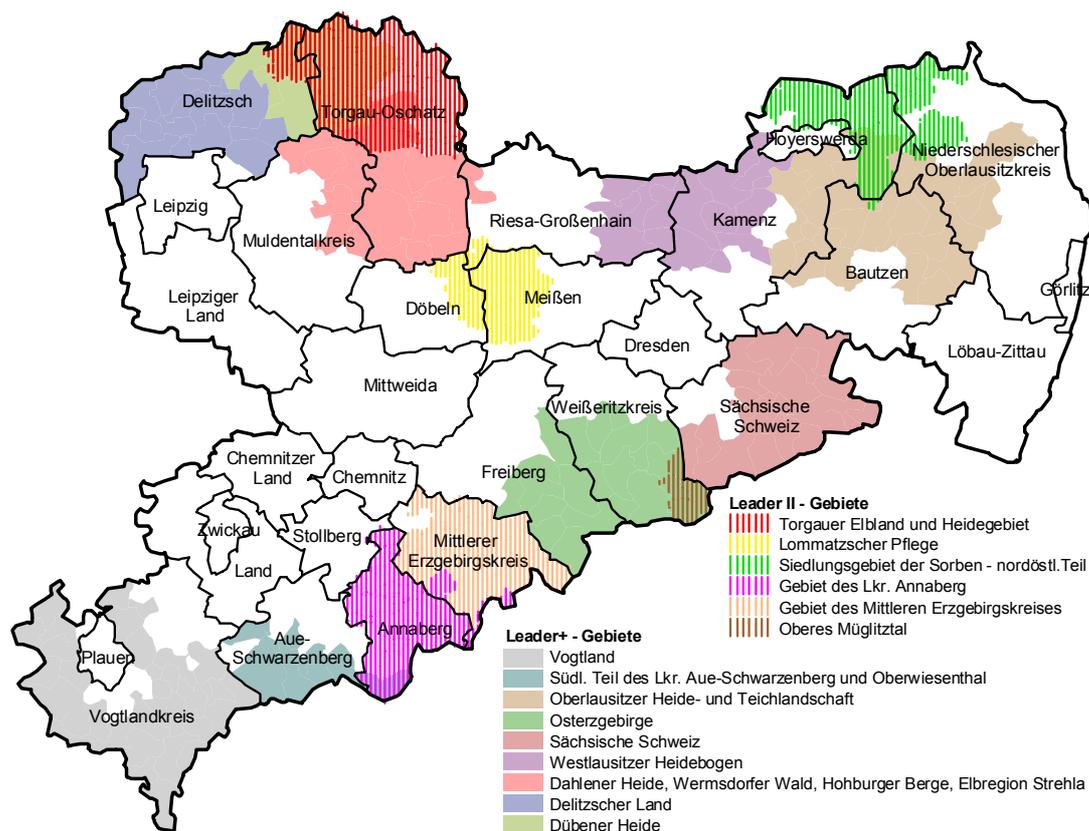
LEADER II

Die EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER II unterstützte Aktionen mit modellhaftem, innovativem Charakter, die zur ganzheitlichen Entwicklung des ländlichen Raumes beitragen. Zusätzliche Synergieeffekte entwickelten sich bei der interdisziplinären Arbeit in den Koordinierungskreisen der sechs LEADER II-Gebiete

- Torgauer Elbland- und Heidegebiet,
- Siedlungsgebiet der Sorben – nordöstlicher Teil,
- Oberes Müglitztal,
- Lommatzcher Pflege,
- Mittlerer Erzgebirgskreis und
- Landkreis Annaberg.

Zusätzlich gab es zwei Kollektive Aktionsträger (KA), wobei der KA Holzverbund später an ein LEADER II-Gebiet angegliedert wurde, während der KA Dreiskau-Muckern bis zum Ende der Laufzeit des Programms 1999 seine Arbeit beibehielt.

Über die gesamte Laufzeit der Gemeinschaftsinitiative LEADER II wurden ca. 50 Mio. DM für Projekte ausgezahlt. Es wurden insgesamt 77 Komplexprojekte mit 600 Einzelprojekten realisiert. Durch LEADER II konnten 114 Arbeitsplätze neu geschaffen und 92 Arbeitsplätze erhalten werden.



Karte 34: Gebietskulisse der Programme LEADER II und LEADER+

LEADER+

Am 01.01.2000 lief die EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ für die Strukturperiode 2000 bis 2006 an. Für diesen Zeitraum stehen Mittel in Höhe von ca. 29 Mio. € von EU und Freistaat Sachsen zur Verfügung. Am 18.05.2000 wurden die Leitlinien durch die Europäische Kommission bekannt gegeben. Mit Stichtag 18.11.2000 wurde das Operationelle Programm LEADER+ des Freistaates Sachsen bei der Europäischen Kommission eingereicht. Die Genehmigung des Dokuments folgte am 29.01.2002.

Neun Regionen sollen die Möglichkeit erhalten, über LEADER+ ihr Gebiet ganzheitlich und nachhaltig zu entwickeln. Dazu wurden integrierte Entwicklungsstrategien erarbeitet, die Pilotcharakter aufweisen. LEADER+ zeichnet sich insbesondere auch durch einen intersektoralen Ansatz aus, der durch das bottom-up-Prinzip zusätzlich verstärkt wird.

Telematik im ländlichen Raum

Die Telekommunikationstechnologie hat sich im ländlichen Raum bisher nur teilweise etablieren können. Sie kann künftig vielfältige Dienstleistungsaufgaben für die in Städten angesiedelten Wirtschaftsbereiche und für den Bereich der Wissensvermittlung im ländlichen Raum übernehmen. Für dieses Ziel konnte mit Hilfe der Europäischen Union in den Jahren 1998-2001 das Rahmenprogramm SalZ (Sachsens lebendige Zukunft) zur Förderung der Telematik im ländlichen Raum initiiert werden. Hierbei wurden mit verschiedenen Trägern Pilotprojekte als Beispiele zur Nutzung bzw. Umsetzung dieser Zukunftstechnologie entwickelt und realisiert, so z. B. die sächsische Landmaschinenbörse und die ländliche Gebäude-

börse im Internet, das virtuelle Rathaus Mildenau oder die virtuelle Kommune Geyer. Aufbauend auf dem bisher Erreichten müssen mittels Telematik neue Arbeitswelten für den ländlichen Raum Sachsens erschlossen werden.

4.2.5 Landwirtschaft, Garten- und Weinbau, Fischerei

Betriebsstruktur

Einer der Grundsätze des LEP 1994 fordert, für den ländlichen Raum eine vielfältige landwirtschaftliche Betriebsstruktur unter Berücksichtigung aller Betriebs- und Besitzformen zu entwickeln. Nach einer Phase tiefgreifender Veränderungen hat sich die sächsische Agrarstruktur in den vergangenen Jahren konsolidiert. In Sachsen entstanden Strukturen, die eine nachhaltige, umweltgerechte und wettbewerbsfähige Landwirtschaft ermöglichen.

Die Vielfalt der Betriebsstrukturen ist ein wesentlicher Faktor zur Erhaltung der Kulturlandschaft, historisch gewachsener Dorfstrukturen sowie einer insgesamt wettbewerbsfähigen Landwirtschaft.

Rechtsformen	1999			2000			2001		
	Anzahl	ha ges.	ha je Betrieb	Anzahl	ha ges.	ha je Betrieb	Anzahl	ha ges.	ha je Betrieb
Juristische Personen	544	557.824	1.025	555	561.477	1.012	555	558.923	1.007
dar. GmbH	217	158.319	730	222	165.711	746	229	167.047	729
GmbH & Co. KG	48	58.021	1.209	47	54.571	1.161	45	53.178	1.182
e.G.	238	325.912	1.369	235	326.704	1.390	233	323.456	1.388
Natürliche Personen	5.880	349.040	59	5.880	347.888	59	5.881	348.958	59
dav. Personengesellschaften	360	111.419	309	355	107.428	303	363	107.565	296
dar. GbR	349	103.250	296	345	99.153	287	353	99.477	282
KG/OHG	11	8.169	743	10	8.274	827	10	8.089	809
dav. Einzelunternehmen	5.520	237.621	43	5.525	240.460	44	5.518	241.393	44
dar. Haupterwerb (HE)	1.736	186.625	108	1.752	190.141	109	1.730	190.173	110
Nebenerwerb (NE)	3.784	50.996	13	3.773	50.320	13	3.788	51.220	14
Unternehmen des Bereiches Landwirtschaft insgesamt	6.424	906.865	141	6.435	909.365	141	6.436	907.882	141

Tab. 27: Anzahl und Größe landwirtschaftlicher Unternehmen nach Rechtsformen

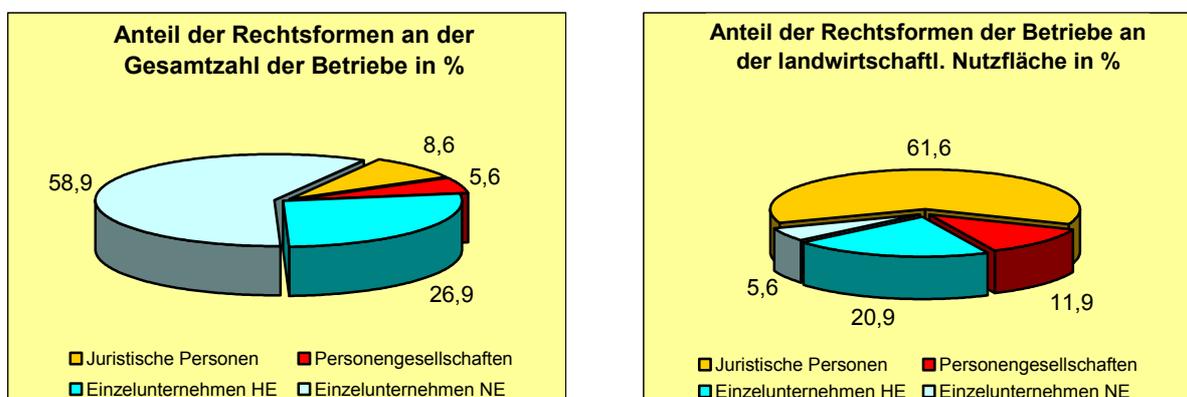


Abb. 24: Anteil der Rechtsformen der landwirtschaftlichen Betriebe an der Gesamtzahl der Betriebe und an der landwirtschaftlichen Nutzfläche (Stand 2001)

Die Ländliche Neuordnung soll der Land- und Forstwirtschaft die Anpassung an die sich ändernden Rahmenbedingungen erleichtern und die ökologischen, sozialen, siedlungsstrukturellen sowie wirtschaftlichen Belange unterstützen (siehe auch Kap. 4.2.2).

Flächennutzung

Laut Grundsatz im LEP 1994 sind landwirtschaftliche Flächen mit höherwertigen Böden und klimatisch günstigen Bedingungen nur im unbedingt notwendigen Umfang für andere Nutzungen vorzusehen. In den Regionalplänen wurden deshalb ausgewählte Flächen mit Bodenwertzahlen über 50 als Vorbehaltsgebiete für Landwirtschaft ausgewiesen. Zusätzlich sollen in Gebieten, die keine oder nur in geringem Umfang derartige Flächen aufweisen, die Bodenflächen, die gegenüber ihrer Umgebung besonders wertvoll sind, auch dann als Vorbehaltsgebiete ausgewiesen werden, wenn sie die Bodenwertzahl 50 nicht erreichen (siehe auch Kap. 4.16).

Am 1. Januar 2001 betrug die Landwirtschaftsfläche im Freistaat Sachsen nach Angaben des Statistischen Landesamtes 10.316,75 km², das sind ca. 56 % der Landesfläche. Die Anteile nach der Art der tatsächlichen Nutzung haben sich in den letzten vier Jahren weiter zu Lasten der Landwirtschaftsfläche verändert. Den größten Anteil des Flächenentzuges nehmen dabei Gebäude- und Freiflächen sowie Verkehrsflächen ein (siehe auch Kap. 3.5).

Kulturlandschaftsprogramm

Landwirtschaftliche Flächen, die ständig oder zeitweise aus der landwirtschaftlichen Erzeugung ausscheiden, sollen unter Beachtung des Naturschutzes und der Landschaftspflege im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms und des Vertragsnaturschutzes insbesondere durch Land- und Forstwirte gepflegt werden (LEP 1994).

Im Rahmen des Programms „Umweltgerechte Landwirtschaft“ konnte insbesondere das „Kulturlandschaftsprogramm“ (KULAP) hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Das Teilprogramm "Extensive Grünlandwirtschaft" bzw. das "Kulturlandschaftsprogramm, Teil I" kam auf einer Fläche von insgesamt 117.470 ha, darunter 114.961 ha Grünland und 821 ha Teichfläche, zur Anwendung.

Umweltgerechte Landwirtschaft

Die landwirtschaftlichen Betriebe sollen durch eine standortgerechte Nutzung, schonende Bodenbewirtschaftung und maßvolle Anwendung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln eine umweltgerechte Landwirtschaft betreiben (LEP 1994).

Der Freistaat Sachsen hat seit 1993 mit seinem Programm "Umweltgerechte Landwirtschaft" (UL) vielen Landwirten einen Einstieg in eine umweltfreundlichere und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Produktion ermöglicht. Es stellt ein geeignetes Anreizsystem dar, die nicht über den Markt entlohnten Umweltleistungen honoriert zu bekommen. In folgenden Bereichen kommt das Programm zur Anwendung:

- Umweltgerechter Ackerbau (UA)
- Extensive Grünlandwirtschaft (im Rahmen des KULAP)
- Umweltgerechter Gartenbau, Weinbau und Hopfenanbau (UGA)
- Erhaltung genetischer Ressourcen (ER)
- Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft (NAK)

Untersuchungen belegen die positiven Umwelteffekte des Programms „Umweltgerechte Landwirtschaft“. Durch das Programm wurde die Nitratstickstoffbelastung der Böden um etwa 5.000 Tonnen (Stand 2000) verringert. Mittels bodenschonender Anbauverfahren wie Mulchsaat oder Zwischenfruchtanbau wurden über 200.000 Tonnen Boden vor dem Abschwemmen bewahrt. Damit trug das Programm maßgeblich zur Lösung der schwerwiegendsten Bodenschutzprobleme der sächsischen Landwirtschaft – Nitratauswaschung und Bodenabschwemmung durch Wasser – bei.

Schwerpunkt des Programms bildet das Teilprogramm "Umweltgerechter Ackerbau". Zur Umsetzung des Programms wurden 6.995 ha nach den Grundsätzen des ökologischen Landbaus und 497.466 ha nach den Grundsätzen des integrierten Landbaus bewirtschaftet. Auf 172.019 ha (34 % der in das Programm einbezogenen Fläche) wurden zusätzlich umweltentlastende Maßnahmen (Zusatzförderung I: Reduzierung der N-Düngung, Verzicht auf den Einsatz von Wachstumsregulatoren) durchgeführt. Bodenschonende Maßnahmen wie Zwischenfruchtanbau und Mulchsaat (Zusatzförderung II) wurden auf 186.621 ha (37 % der einbezogenen Fläche) angewandt.

Vermarktung / Ernährungswirtschaft

Durch die Schaffung wettbewerbsfähiger Einrichtungen für die Erfassung, Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse soll die Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe verbessert und somit ein Beitrag zur Erhaltung des ländlichen Raumes geleistet werden (LEP 1994). Mit dem Aufbau leistungsfähiger Strukturen hierfür ist es gelungen, das sächsische Nahrungs- und Genussmittelgewerbe zum zweitumsatzstärksten Wirtschaftszweig innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes zu entwickeln.

Die sächsische Ernährungswirtschaft erwirtschaftete 2001 einen statistisch erfassten Gesamtumsatz von 4,738 Mrd. € (+6,6 % gegenüber 2000). Die Entwicklung einzelner Warenbereiche zeigt nachfolgende Übersicht.

Warenbereich	Umsatz 1999	Umsatz 2000	Umsatz 2001	Entwicklung 1999-2001
	Mio. €	Mio. €	Mio. €	%
Milchverarbeitung	735	855	1.020	+ 38,7
Bierherstellung	524	549	546	+ 4,2
Backwarenherstellung	319	333	346	+ 8,5
Fleischverarbeitung	357	340	350	- 2,0
Obst- und Gemüseverarbeitung	250	267	353	+ 41,2
Mineralwasser/ Erfrischungsgetränke	172	198	156	- 9,3
Futtermittelherstellung	107	111	121	+ 13,1
Spirituosenherstellung	101	98	113	+ 11,9
Süßwarenherstellung	91	88	100	+ 9,9

Tab. 28: Umsatzentwicklung der sächsischen Ernährungswirtschaft nach Warenbereichen 1999-2001

In den Jahren 1997 bis 2001 wurden im Rahmen des Programms „Förderung im Bereich der Marktstrukturverbesserung“ 76 Vorhaben zur Schaffung bzw. zum Ausbau wettbewerbsfähiger Unternehmen für die Erfassung, Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit einem Investitionsvolumen von 140 Mio. € mit Zuwendungen in Höhe von

ca. 54 Mio. € unterstützt. Ferner wurde den Unternehmen beim Markteintritt bzw. Marktausbau mit umfangreichen staatlichen Absatzfördermaßnahmen (u. a. Unterstützung von Messeauftritten und Verkaufsfördermaßnahmen) geholfen.

Der durchschnittliche Umsatz pro Beschäftigten in der sächsischen Ernährungswirtschaft, zu der die o. g. Unternehmen zum großen Teil gehören, stieg von 166.615 € im Jahre 1997 auf 197.961 € im Jahre 2001 an. Es werden damit aber im Jahr 2001 trotzdem nur 74,2 % des durchschnittlichen Umsatzes der in den alten Bundesländern Beschäftigten erreicht. Daher sollen die o. g. Unterstützungsmaßnahmen in den nächsten Jahren weiter fortgesetzt werden.

Weinbau

Gemäß LEP 1994 ist der Weinbau im Elbtal und in den angrenzenden Gebieten zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die Umwidmung von Rebflächen zu anderen Nutzungen ist zu vermeiden. Die Bewirtschaftung der Weinberge hat umweltgerecht unter Beachtung ihres landschaftsgestaltenden Wertes zu erfolgen.

Die Rebfläche ist seit 1995 um 100 ha auf 423 ha angestiegen. Dieses Ergebnis konnte erreicht werden, weil umfangreiche Förderungen für den Erhalt der Steil- und Terrassenlagen (Mauersanierung) günstige Voraussetzungen boten. Außerdem bietet der Weinbau in Sachsen einer Reihe von Betrieben eine wirtschaftlich günstige Einkommensmöglichkeit.

Der überwiegende Teil der Flächen (215 ha) erfährt eine nachhaltige Bewirtschaftung auf der Grundlage des Programms „Umweltgerechte Landwirtschaft“. Hierdurch werden Bewirtschaftungs Nachteile durch reduzierte Stickstoffdüngung und Begrenzung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln teilweise finanziell ausgeglichen. Der Einsatz mineralischer Dünger erfolgt in Abhängigkeit von den Ergebnissen aus den Bodenuntersuchungen.

Teichwirtschaft

Die sächsischen Teichlandschaften sind für die Fischwirtschaft zu erhalten. Die Bewirtschaftung der Teiche hat umweltgerecht unter Beachtung ihres hohen ökologischen Wertes zu erfolgen. Die fischereiwirtschaftliche Nutzung ist als Erwerbsmöglichkeit zu gewährleisten (LEP 1994).

In Sachsen bilden ca. 8.400 ha Teichfläche für die Karpfenteichwirtschaft die Grundlage für die Produktion. Forellenproduktion erfolgt an mehreren Standorten vor allem im Mittelgebirge sowie in Netzkäfiganlagen in Bergbaurestseen. In einigen Fischzuchtanlagen werden hochwertige Speisefische, z. B. Störe und Welse, sowie Zierfische produziert. 98,8 % dieser Flächen werden im Rahmen des Programms „Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft“ oder im Rahmen von Agrar- Umweltmaßnahmen umweltgerecht bewirtschaftet.

4.2.6 Forstwirtschaft

Mit einer Fläche von rund 514.500 ha hat der Wald im Jahr 2002 einen Anteil an der Gesamtfläche des Freistaates Sachsen von knapp 28 %. Er soll so erhalten, gepflegt und vermehrt werden, dass er seine Aufgaben für die Rohstoffversorgung, den ökologischen Ausgleich, den Gewässer-, Boden- und Klimaschutz sowie als Erholungsraum für die Menschen und als Lebensraum der Tier- und Pflanzenwelt nachhaltig erfüllen kann.

Waldflächenentwicklung

Der Freistaat Sachsen strebt einen Waldflächenanteil von 30 % an. Er hat dieses Ziel 1994 im Landesentwicklungsplan (LEP Ziel III 10.2.1) verankert und durch Kabinettsbeschluss vom 31.3.1998 erneut bekräftigt. Dazu sind noch Aufforstungen in einem Umfang von rund 38.000 Hektar erforderlich. Um dem Ziel näher zu kommen, wurden u.a.:

- 1998 unter Federführung der Ämter für Landwirtschaft eine Arbeitsgruppe „Waldmehrung“ gebildet,
- landeseigene Liegenschaften aufgeforstet: z. B. im Herbst 1999 eine Fläche des Freistaates im waldarmen Süden von Leipzig (bei Zwenkau) im Umfang von 98 ha,
- eine neue Förderrichtlinie in Kraft gesetzt, durch die Landwirte – unabhängig von der Ackerwertzahl ihrer Böden – eine jährliche Prämie von 690 € für jeden Hektar neu gepflanzten Wald erhalten können.

Nach einer 1998 im Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften e.V. (Finstertal) in Auftrag gegebene Studie kann zum Stand 01.01.2002 erwartet werden, dass langfristig noch ca. 5.400 ha Wald in den sächsischen Braunkohlerevieren im Rahmen der Rekultivierung neu entstehen. Der insgesamt bilanzierte Waldflächenzuwachs von 1998 bis 2001 in Höhe von 2.110 ha ist zu 8 % den Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, zu 29 % den von Jahr zu Jahr stark schwankenden Aufforstungsaktivitäten im Bergbau und zu 63 % der Erstaufforstung zuzurechnen. Im Ergebnis hat die Waldfläche im Zeitraum von 1998 bis 2001 jährlich um durchschnittlich 527 ha zugenommen. Für die Zukunft wird mit geringeren Zuwachsraten gerechnet, da die mit der neuen Förderrichtlinie mobilisierten Grundbesitzer ihre Möglichkeiten bereits weitgehend genutzt haben und der Flächenbedarf der landwirtschaftlichen Betriebe hoch ist.

Waldbewirtschaftung

Für den sächsischen Staatswald (44 % der Waldfläche) gelten die Grundsätze einer standortgerechten und naturnahen Waldbewirtschaftung, die mit gemischten, strukturreichen Wäldern die Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktionen des Waldes nachhaltig sichert. Die Besitzer von Privat- und Körperschaftswald (46 % der Waldfläche) werden auf der Grundlage der für den sächsischen Landeswald geltenden Waldbaurichtlinien beraten und bei deren Umsetzung mit Fördermitteln unterstützt. Etwa 10 % der sächsischen Waldfläche stehen noch zur Privatisierung an und befinden sich daher übergangsweise im Besitz der Bodenverwaltungs- und -verwertungsgesellschaft (BVVG).

Forstliche Maßnahmen im Privat- und Körperschaftswald konnten im Zeitraum 1998 bis 2001 mit ca. 70 Mio. DM auf der Grundlage von ca. 19.000 Anträgen gefördert werden. Die Fördermittel setzten sich zu 25 % aus Landes- und Bundesmitteln sowie zu 75 % aus EU-Mitteln zusammen. Erstaufforstungsmaßnahmen sowie Erstaufforstungsprämien machten einen Anteil von 23 % an den ausgezahlten Fördermitteln des Berichtszeitraumes aus. Damit konnte auf einer Fläche von 1.318 ha Wald neu begründet werden. Mit ca. 17 % nahmen die Jungwuchs- und Jungbestandspflege den drittgrößten Anteil an der gesamten Fördermittelsumme über den Berichtszeitraum ein.

Waldumbaumaßnahmen hatten mit ca. 26 % den größten Anteil an der gesamten Fördermittelsumme. Sie dienen dem Aufbau naturnaher, vielfältig strukturierter und stabiler Mischwaldbestände. Auf insgesamt 1.833 ha wurden ungefähr 7,5 Mio. Bäume gepflanzt.

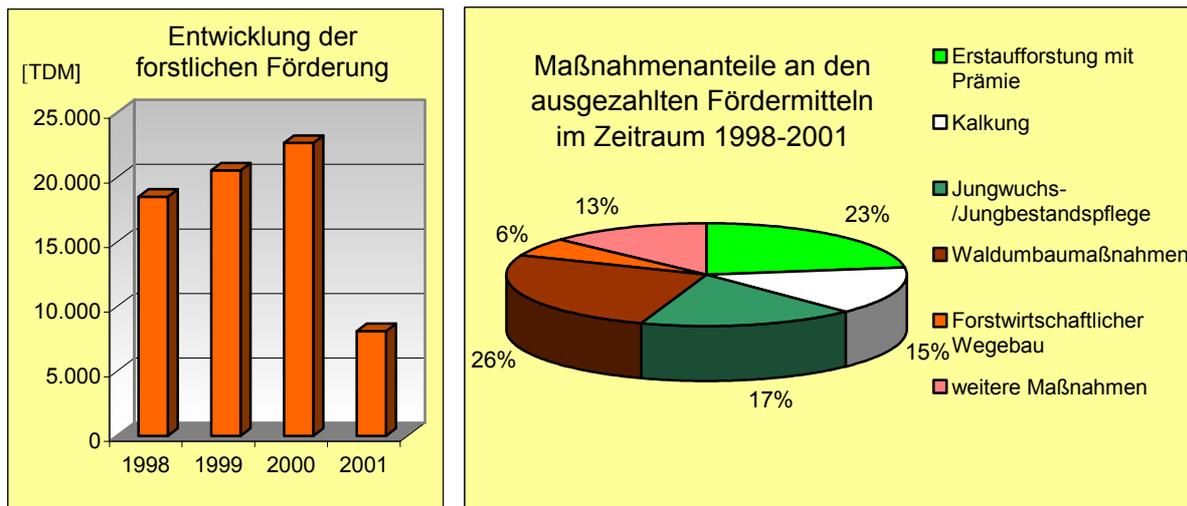


Abb. 25: Entwicklung der Förderung im Bereich der Forstwirtschaft und Verteilung auf die Maßnahmebereiche (Quelle: SMUL)

Auf den forstwirtschaftlichen Wegebau (Wegeneubau und Unterhaltung) entfallen ca. 6 % der ausgezahlten Fördermittel. Damit wurden ca. 94 km Wege gebaut bzw. instandgesetzt. Der forstwirtschaftliche Wegebau stellt ein wesentliches Instrument zur Intensivierung der Waldpflege und Holznutzung im Privatwald dar. Außerdem sind instandgehaltene Wege Voraussetzung für die Nutzung des Waldes als Erholungsort. Die Erschließung im Privat- und Körperschaftswald in Sachsen ist häufig unzureichend. Zudem genügt der Wegezustand vielerorts nicht mehr den Anforderungen der heutigen Holztransporte.

Waldfunktionen

Voraussetzung für die nachhaltige Sicherung der Waldfunktionen ist deren Erfassung und Kartierung. Dies wurde im Rahmen der sogenannten Waldfunktionskartierung 1999 zum Abschluss gebracht. Im Ergebnis erfüllt statistisch gesehen jeder Hektar Wald in Sachsen zwei Funktionen von besonderer Bedeutung. Neben zum Teil mehrfachen Überlagerungen der Waldfunktionen (z. B. Landschaftsschutzgebiet / Wasserschutzgebiet / Bodenschutzwald) verbleiben auch nicht kartierte Waldflächen. Diese Wälder erfüllen Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion in normalem Maße, d. h. sie sind nicht ohne Funktion.

Waldfunktionen	Waldfläche	Anteil an der Gesamtwaldfläche
	[ha]	[%]
Bereich Boden	44.366	8,6
Bereich Wasser	203.653	39,6
Bereich Luft	75.171	14,6
Bereich Natur	132.756	25,8
Bereich Landschaft	258.602	50,3
Bereich Kultur	18.838	3,7
Bereich Erholung	272.583	53,0

Anmerkung: Die Waldfunktionen überlagern sich teilweise.

Tab. 29: Waldfunktionen im Freistaat Sachsen, Stand 06/2002 (Quelle: LAF)

Die insgesamt in Sachsen ausgewiesenen besonderen Waldfunktionen sind nach ihrem Flächenanteil etwa zu $\frac{3}{4}$ Schutz- und zu $\frac{1}{4}$ Erholungsfunktionen.

Holznutzung

Um die Nutzung einheimischer Hölzer zu fördern

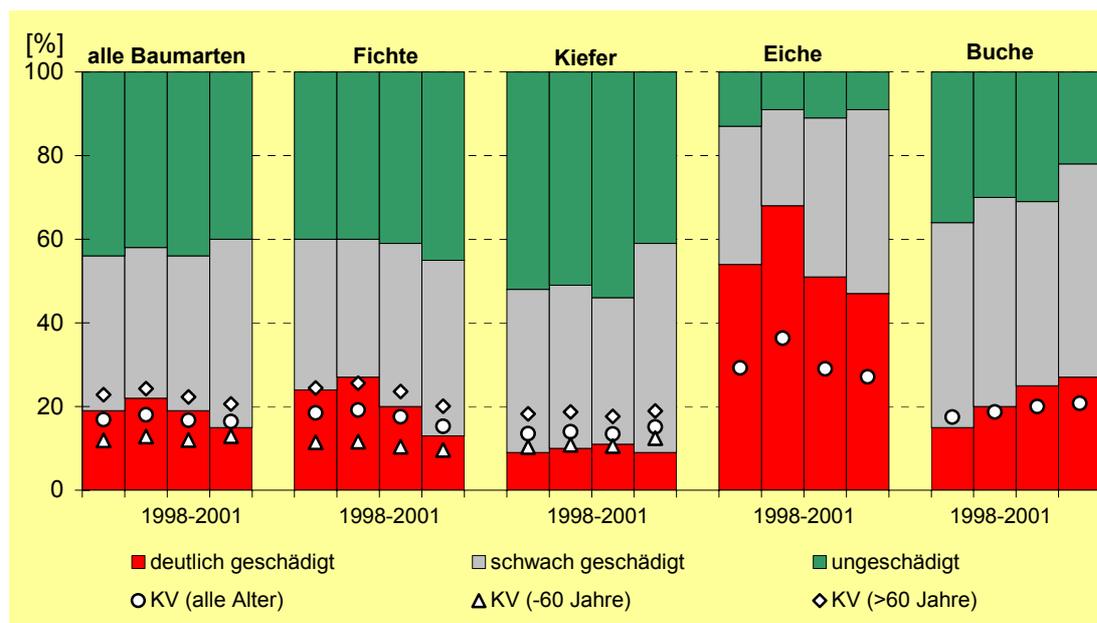
- wurden in den Jahren 1999, 2000 und 2001 Wertholzsubmissionen in Sachsen durchgeführt, bei denen Hölzer bester Qualität zu sehr guten Preisen verkauft werden konnten,
- eröffnet seit dem Jahr 2001 eine Förderrichtlinie für den Privat- und Körperschaftswald auch die Möglichkeit einer Unterstützung in den Bereichen Lagermöglichkeiten von Schadholz, Marketingmaßnahmen und energetische Holzverwertung,
- wurden auf Messen, zu „Brennholztage“ der Forstämter und mit der Herausgabe von Faltblättern bzw. Broschüren die Verwendungsmöglichkeiten für einheimisches Holz aufgezeigt.

Aus dem sächsischen Landeswald konnte im Zeitraum 1998-2001 eine Holzmenge von 2,96 Mio. Festmeter (m³) Holz verkauft werden, die für den Freistaat Sachsen nach Abzug der Holzerntekosten einen Erlös von 69,2 Mio. DM erbrachten.

Waldzustand

Im Zeitraum 1998 bis 2001 sind in Sachsen die Waldschäden weiter zurückgegangen. Im Jahr 2001 wurden 15 % der Waldfläche als deutlich geschädigt, 45 % als schwach geschädigt und 40 % ohne erkennbare Schädmerkmale ausgewiesen. Der bereits im Vorjahr beobachtete Trend einer Verbesserung des Belaubungs-/Benadelungszustandes der Bäume setzt sich fort.

Der Anteil deutlicher Schäden in den einzelnen Wuchsgebieten schwankt zwischen 11 % im Vogtland und 34 % im Sächsisch-Thüringischen Löss-Hügelland und lässt damit erhebliche lokale Unterschiede erkennen.



KV= Kronenverlichtung

Abb. 26: Waldzustand nach Baumarten im Zeitraum 1998-2001 (Quelle: LAF)

Das Wuchsgebiet Sächsisch-Thüringisches Löss-Hügelland stellt einen regionalen Schadensschwerpunkt dar. Diese Situation ist in erster Linie auf den schlechten Kronenzustand der dort dominierenden Laubbaumarten zurückzuführen.

Im Erzgebirge, dem walddreichsten Wuchsgebiet Sachsens, hat sich im Jahr 2001 der Zustand des Waldes spürbar verbessert. Der Flächenanteil deutlicher Schäden erreicht mit 16 % fast den Landesdurchschnitt und ist auf den geringsten Wert seit Beginn der Erhebungen gesunken. Die Schadausprägung ist innerhalb des Wuchsgebietes jedoch differenziert. In allen übrigen Wuchsgebieten liegt der Flächenanteil deutlicher Schäden zwischen 11 und 14 %.

4.3 Städtebau und Wohnungswesen

4.3.1 Stadtentwicklung

Nahezu alle sächsischen Städte verfügen über eine Bausubstanz, die für die langfristig zu erwartende Bevölkerungsentwicklung erheblich zu groß ist. Gerade die Wohnbausubstanz ist deshalb auf ein zukunftsfähiges Maß zu reduzieren. Kleinteilige Maßnahmen reichen dafür nicht aus. Ein weitgehender Stadtumbau ist erforderlich.

Wenn heute in Sachsen über 400.000 Wohnungen leer stehen, dann ist das auch darauf zurückzuführen, dass seit 1990

- über 45.000 Wohnungen, die zu DDR-Zeiten unbewohnt waren, saniert und dem Wohnungsmarkt wieder zur Verfügung gestellt wurden und
- 33.000 Familien ein eigenes Haus gebaut haben und damit als Mieter für den Mietwohnungsbau entfallen.

Aufgrund dieses Überangebotes an Wohnungen erfolgte im Betrachtungszeitraum ein völliger Paradigmenwechsel in der sächsischen Wohnungs- und Städtebaupolitik. Nach einer Zeit von Aktivitäten, die vorrangig auf einen Ausgleich quantitativer Defizite – insbesondere im Wohnungsbereich – ausgerichtet waren, folgt die Wohnungspolitik heute mehr stadtstrukturellen und vermögensbildenden Zielen. Sie schließt dabei Wohnungsmarktkonsolidierung und städtebauliche Aufwertung gleichermaßen ein. Unter diesem Aspekt mussten die Weichen für eine Stadtentwicklungsplanung der „Schrumpfung“ gestellt werden. Das bedeutet einen umfangreichen Stadtumbau mit einem Maßnahmenbündel aus Rückbau und Erneuerung des Bestandes und punktuellm Neubau.

Für die notwendige Abkehr von der herkömmlichen, auf Wachstum orientierten Stadtentwicklung hin zum Rückbau vorhandener Bausubstanz galt es, die Akzeptanz aller stadtentwicklungsrelevanten Fachbereiche zu erlangen. Auf das mit dem Stadtumbau verfolgte Ziel stellt sich der Geschäftsbereich Landesentwicklung, Städte- und Wohnungsbau des SMI mit einer künftig noch stärker vernetzten Förderstrategie ein.

Folgende Förderschwerpunkte werden auch weiterhin den Rahmen zur Unterstützung des noch über viele Jahre andauernden Stadtumbauprozesses bilden:

1. Stärkung der Innenstädte durch Revitalisierung aller die Urbanität der Städte fördernden Komponenten (z. B. Wohnen, Handel, Gewerbe)
2. Reduzierung der Plattensiedlungen auf ihre zukunftsfähigen, in die gewachsenen Stadtstrukturen integrierbaren Kernbestände
3. Wohneigentumsbildung im Bestand unter Nutzung von Bestandsimmobilien, Brachflächen und Baulücken

4.3.2 Wohnungsbestand und Wohnungsleerstand

Wohnungsbestand

Zum Zeitpunkt der letzten Gebäude- und Wohnungszählung am 30. September 1995 gab es in Sachsen 717.605 Gebäude mit Wohnraum. Darin befanden sich 2.185.416 Wohnungen (darunter 2.137.559 Wohnungen in Wohngebäuden – ohne Wohnheime). Sachsen hat in Deutschland den größten Bestand an alten Gebäuden. Über zwei Drittel der Wohngebäude sind mehr

als 50 Jahre alt. In diesen Gebäuden befinden sich mehr als die Hälfte aller sächsischen Wohnungen. Der Teil des Gebäude- und Wohnungsbestandes, der sich im Besitz natürlicher Personen befindet, stammt zu über 70 % aus dieser Bauzeit. In der Zeit von 1949 bis 1990 führte insbesondere die Plattenbauweise zu einem Zuwachs von insgesamt 56.000 Gebäuden mit rund 554.000 Wohnungen, die heute fast ausschließlich Eigentum der kommunalen Wohnungsgesellschaften oder -genossenschaften sind.

1995 hatte nach Einschätzung der Gebäudeeigentümer nur rund ein Viertel der Gebäude und Wohnungen keine Schäden an wichtigen Bauteilen, während noch für jedes zweite Gebäude Instandhaltungsbedarf und für jedes vierte Gebäude sogar Sanierungsbedarf angezeigt wurde. Der Anteil der sanierungsbedürftigen Wohngebäude nahm mit dem Alter und der Größe der Gebäude drastisch zu. Jedes dritte Mehrfamilienhaus war wegen Schäden am Gebäude sanierungsbedürftig, aber nur jedes sechste Ein- und Zweifamilienhaus. Viele dieser Gebäude sind in den letzten Jahren mit Hilfe öffentlicher Fördermittel saniert und instandgesetzt worden.

Ausgehend von der Gebäude- und Wohnraumzählung 1995 wird der Wohnungsbestand jährlich anhand der Baufertigstellungs- und Bauabgangsstatistiken durch das Statistische Landesamt fortgeschrieben. Die Wohnungsbestandsfortschreibung 2001 weist zum 31.12.2001 2.356.561 Wohnungen aus (davon 2.310.397 Wohnungen in Wohngebäuden – ohne Wohnheime). Dies entspricht einem Zuwachs von ungefähr 8 % im Vergleich zum Wohnungsbestand am 30.09.1995. Viele neue Wohnungen sind in Ein- und Zweifamilienhäusern entstanden.

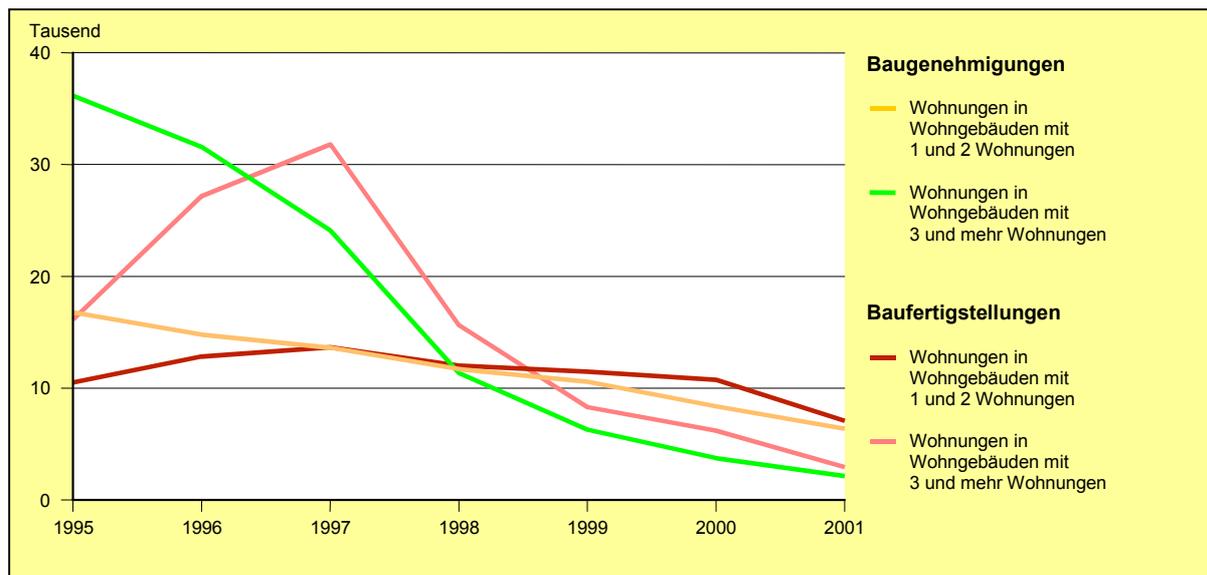


Abb. 27: Wohnungsneubau 1995-2001 (Grafik: Statistisches Landesamt)

Die Veränderungen des Wohnungsbestandes seit der Totalerhebung von 1995 stellen sich in den Landkreisen und Kreisfreien Städten stark differenziert dar. Während in den Städten Leipzig und Dresden sowie den Landkreisen Delitzsch und Muldentalkreis Zuwachsraten von über 10 % erreicht wurden, wuchs der Wohnungsbestand in strukturschwachen Regionen, wie den Landkreisen Löbau-Zittau und Aue-Schwarzenberg, lediglich mit Raten unter 4 %. Für Hoyerswerda wurde sogar eine Verringerung des Wohnungsbestandes um rund 2 % festgestellt. Hier wurden allein im Jahr 2001 ca. 980 Wohnungen abgerissen. Größere Abgänge sind 2001 auch aus Chemnitz (1.187 Wohnungen) und Leipzig (798 Wohnungen) gemeldet worden, die aber die Zuwachszahlen nicht überschreiten.

Der Rückgang der Baugenehmigungen in Sachsen deutet darauf hin, dass der Wohnungsbestand in den kommenden Jahren nur noch in geringem Maße wachsen wird. In der Wohnungsprognose 2015 des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) und des Institutes für ökologische Raumentwicklung (IÖR) Dresden wird erwartet, dass im Zeitraum 2001 bis 2015 jährlich durchschnittlich 2,4 Wohnungen je 1.000 Einwohner, das entspricht ungefähr 10.000 Wohnungen, durch den Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern fertig gestellt werden. Das Ergebnis des Jahres 2001 lag mit 7.093 fertig gestellten Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern und 2.942 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern insgesamt bereits im Rahmen dieser Prognose. Die Entwicklung der Baugenehmigungen zu Anfang 2002 weist auf weitere Rückgänge hin.

Wohnungsleerstand

Die Gebäude- und Wohnraumzählung von 1995 stellte in Sachsen 185.000 leer stehende Wohnungen in Wohngebäuden fest. Das entsprach einer Leerstandsquote von 8,7 %. Die Stichprobe des Mikrozensus ergab 1998 eine fast doppelt so hohe Quote von 16,8 %. Rund 375.000 Wohnungen standen zu diesem Zeitpunkt in Wohngebäuden in Sachsen leer. Ungefähr 73 % der leer stehenden Wohnungen befanden sich in Gebäuden, die vor 1949 gebaut wurden.

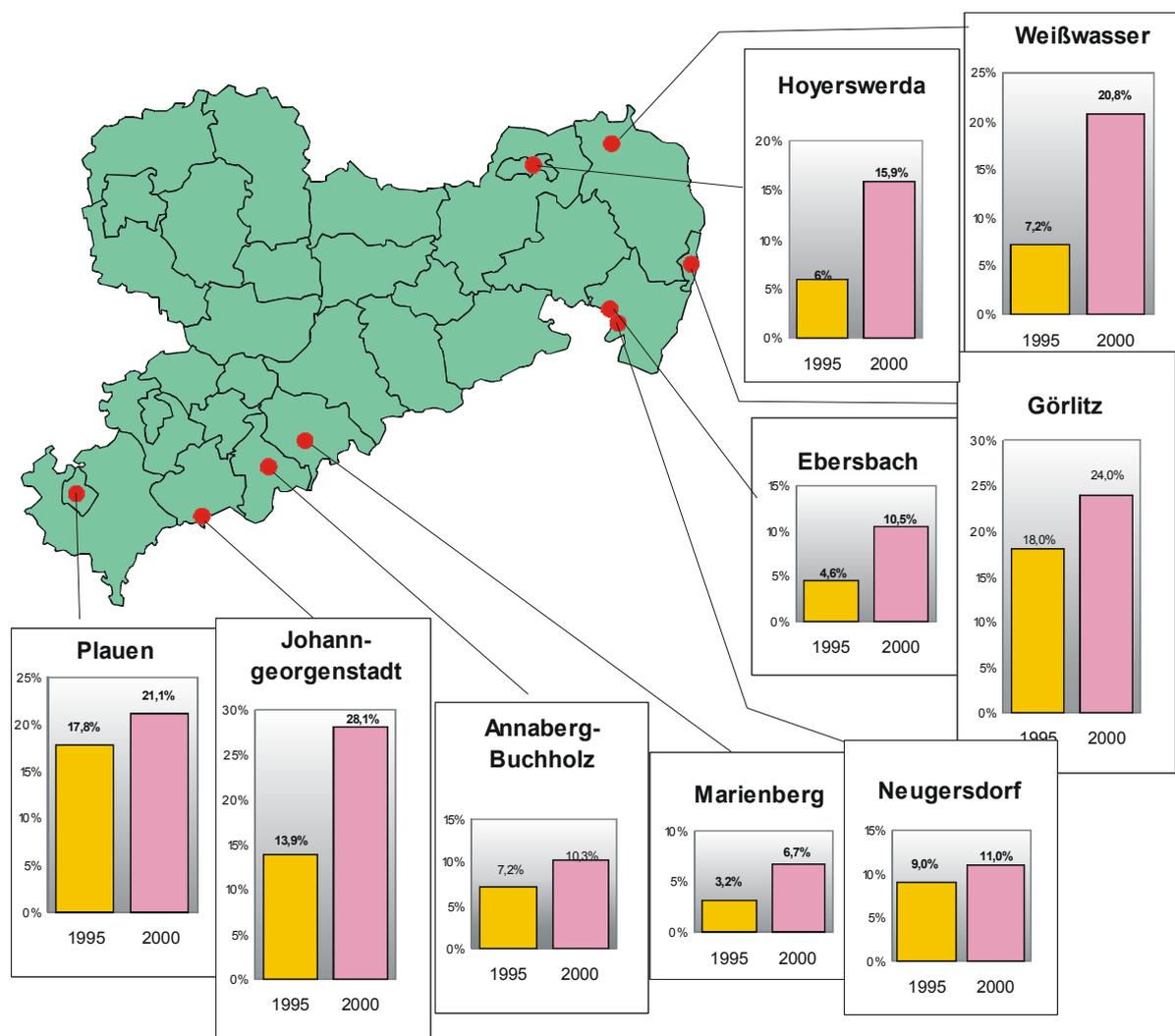


Abb.28 : Entwicklung des Wohnungsleerstandes in ausgewählten Städten des Freistaates Sachsen 1995-2000

Schätzungen weisen aus, dass in einigen innerstädtischen Vierteln bereits Leerstände von 25 bis 30 % eingetreten sein können. Die Zunahme des Wohnungsleerstandes steht in Zusammenhang mit der regional differenzierten, insgesamt rückläufigen Bevölkerungsentwicklung und der Realisierung von veränderten Wohnungswünschen, insbesondere durch den Neubau von Ein- und Zweifamilienhäusern.

4.3.3 Städte- und Wohnungsbauförderung

Während im Bereich Städtebau die politisch manifestierten Ziele der 90er Jahre auch über den Jahrtausendwechsel weiter verfolgt wurden, war das Ziel der sächsischen Wohnungspolitik, die Bevölkerung mit angemessenem Wohnraum zu versorgen, Ende der 90er Jahre infolge erheblicher Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen sowie durch Neubauten weitestgehend erreicht. Bereits ab dem Jahr 1997 wurde deshalb im Freistaat Sachsen die Mietwohnungsbauförderung sukzessive reduziert.

Mit dem von der Staatsregierung im Juni 2000 beschlossenen Paradigmenwechsel begann ein komplexer Prozess des Stadtumbaus, der im Wesentlichen die Handlungsfelder

- Revitalisierung der Innenstädte,
- Stadtumbau durch Aufwertung und Abriss sowie
- verstärkte Lenkung der Wohneigentumsförderung in den Wohnungsbestand umfasst.

Grundlegendes Instrumentarium für die Umsetzung der Förderpolitik in den genannten Handlungsfeldern sind „Integrierte Stadtentwicklungskonzepte“ (INSEK).

Im Juni 2000 wurden vom Staatsministerium des Innern 55 Gemeinden des Freistaates aufgefordert, bis zum 31.12.2001 „Integrierte Stadtentwicklungskonzepte“ zu erarbeiten. Weitere 19 Städte haben sich freiwillig angeschlossen. Die Auswahl der 55 Kommunen erfolgte vorrangig nach ihrer zentralen Bedeutung als Ober- oder Mittelzentrum und im Hinblick auf den Einsatz von Wohnungs- und Städtebaufördermitteln. Gemessen an den Daten der Wohnungsbestandsfortschreibung wurden mit diesen Konzepten bis zum 31.12.2001 zwei Drittel aller Wohnungen im Freistaat erfasst.

Darüber hinaus haben im Jahr 2002 im Rahmen des Bundesprogramms Stadtumbau Ost weitere 38 sächsische Gemeinden mit der Erarbeitung solcher INSEK begonnen. Danach werden 90 % aller städtischen Wohnungen und 73 % des gesamten Bestandes in Konzepte eingebunden sein.

Revitalisierung der Innenstädte

Die Städtebauförderung hat mit der Erhaltung der städtebaulichen Struktur, der Gestaltung des öffentlichen Raumes, der Wiederherstellung des historischen Erscheinungsbildes sowie der Aufwertung des Wohnungsbestandes und des Wohnumfeldes in den Kernbereichen der Städte den Grundstein für Urbanität und für die Wiederbelebung der Identifizierung der Menschen mit ihrer Stadtkultur gelegt.

Die bisher erfolgreiche Sanierungstätigkeit in den Stadtkernen und den großen Stadterweiterungsgebieten hat dazu geführt, dass die Altstadtbereiche wieder zu Wohnungsmärkten wurden. Dieser Weg muss konsequent weiter beschritten werden, um den notwendigen Stadtumbau und die damit verbundene Bevölkerungswanderung in den Gemeinden nach den Festlegungen der „Integrierten Stadtentwicklungskonzepte“ steuern zu können.

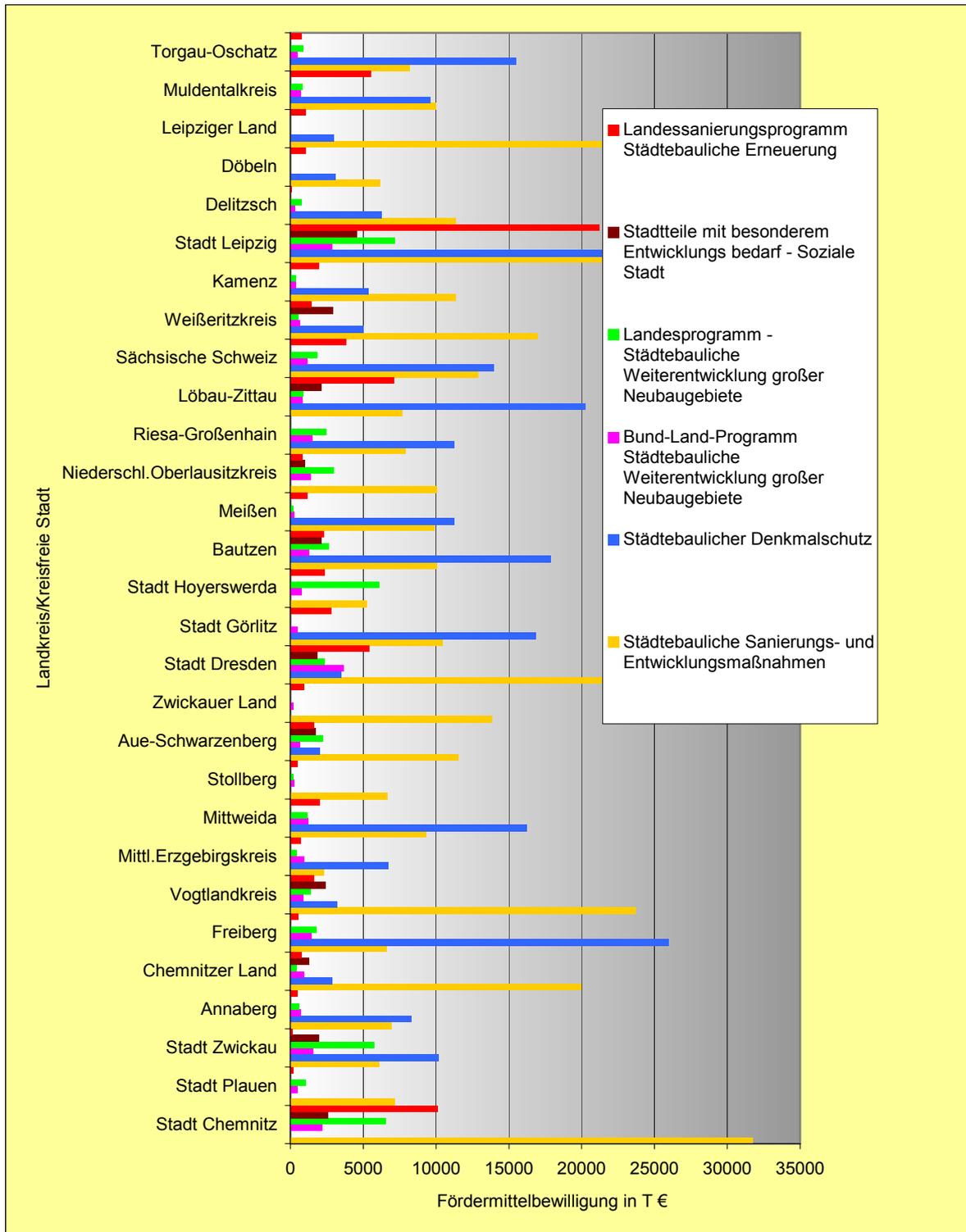


Abb. 29: Bewilligungen in den Städtebauförderprogrammen 1998-2001

Nur wenn der städtische Lebensraum von den Bürgern als solcher akzeptiert wird, sind die Städte auf Dauer lebensfähig. Die Revitalisierung der Innenstädte ist daher neben der Bewältigung des Schrumpfungsprozesses, der in den meisten Fällen vom Stadtrand zum Kernbereich des Gemeindegebietes hin stattfindet, wesentliches Ziel der städtebaulichen und infrastrukturellen Maßnahmen der Gemeinden. Sie folgt dem Leitbild der europäischen Stadt. Diese nach innen gerichtete Siedlungsentwicklung ist auch Kernbestand des integrierten Ansatzes im neuen Programm Stadtumbau Ost, das die Ziele und Mittel der Städte- und Wohnungsbauförderung zum Teil verbindet.

Stadtumbau

Parallel zu den Maßnahmen zur Revitalisierung der Innenstädte begann im Jahr 2000 der Abriss von nicht mehr benötigtem Wohnraum am Stadtrand, überwiegend in den Gebieten des „komplexen Wohnungsbaues“, also den Plattenbaugebieten.

Der notwendige Rückbau von langfristig am Markt nicht mehr benötigtem Wohnraum gliedert sich als Baustein des Stadtumbauprozesses in die Gesamtheit aller Maßnahmen ein, die die Gemeinde in ihrem „integrierten Stadtentwicklungskonzept“ zur Bewältigung der aktuellen und zukünftigen Aufgaben auf dem Gebiet der Stadtentwicklung darstellt. Neben der Bewältigung dieser gesamtstädtischen Betrachtungsweise des „Stadtumbaus“ im Rahmen der Konzepte liegt die Problematik insbesondere in der Abstimmung der Akteure untereinander. Hier ist von den Gemeinden als Moderator des Stadtumbauprozesses ein völlig neuartiges Aufgabenspektrum zu meistern. Neben anderen gehen vor allem die Städte Chemnitz, Leipzig und Zwickau mit ihren Konzepten und Methoden beispielhaft voran.

Integrierte Entwicklung städtischer Problemgebiete

Für den integrierten Ansatz der Förderung, der sich auch schon bei den von der Europäischen Kommission initiierten Pilotprojekten der Gemeinschaftsinitiative URBAN I in Chemnitz und Zwickau in den Jahren 1994-1999 bewährt hat, setzt der Freistaat seit 2001 auch erstmalig EU-Mittel in der Stadtentwicklung ein.

Bei der Entwicklung städtischer Problemgebiete kann seitens der Kommunen eine Vielzahl von Fördermöglichkeiten für die wirtschaftliche Entwicklung, den Städtebau und das Wohnumfeld, die soziokulturelle Infrastruktur, die Verbesserung der Umweltsituation und die Stadtteilarbeit in Anspruch genommen werden. Unterschiedliche Maßnahmen sollen untereinander abgestimmt und unter Beteiligung der entsprechenden Akteure bzw. Maßnahmenträger – und das heißt auch der Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil – konzipiert und umgesetzt werden. Dadurch sollen Synergieeffekte erzeugt, die städtischen Entwicklungspotenziale insgesamt gestärkt und die Eigeninitiative im Stadtteil gefördert werden. Voraussetzung für die Förderung sind gebietsbezogene integrierte Handlungskonzepte, die den fachübergreifenden Ansatz besonders betonen und deutlich machen, wie eng z. B. Maßnahmen der Wirtschaftsförderung auch mit städtebaulichen Maßnahmen zusammenhängen und sich gegenseitig in ihrer Wirkung stärken können.

Revitalisierung von Brachflächen

Im Freistaat Sachsen besteht nach wie vor ein großer Handlungsbedarf zur Revitalisierung brachgefallener Gewerbe- und Industrieflächen und ehemals militärisch genutzter Liegen-

schaften (Erhebung des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft, Stand 03/1999: ca. 17.890 ha Brachflächen insgesamt). Neben der Altlastenproblematik konzentriert sich die Förderpolitik insbesondere auf die Bedeutung der Revitalisierung innerstädtischer Brachflächen für die Stadtentwicklung. Übergeordnete Entwicklungsziele sind dabei die Stärkung der Innenstädte und eine Reduzierung des Flächenverbrauchs und der Zersiedlung im Umland der Städte.

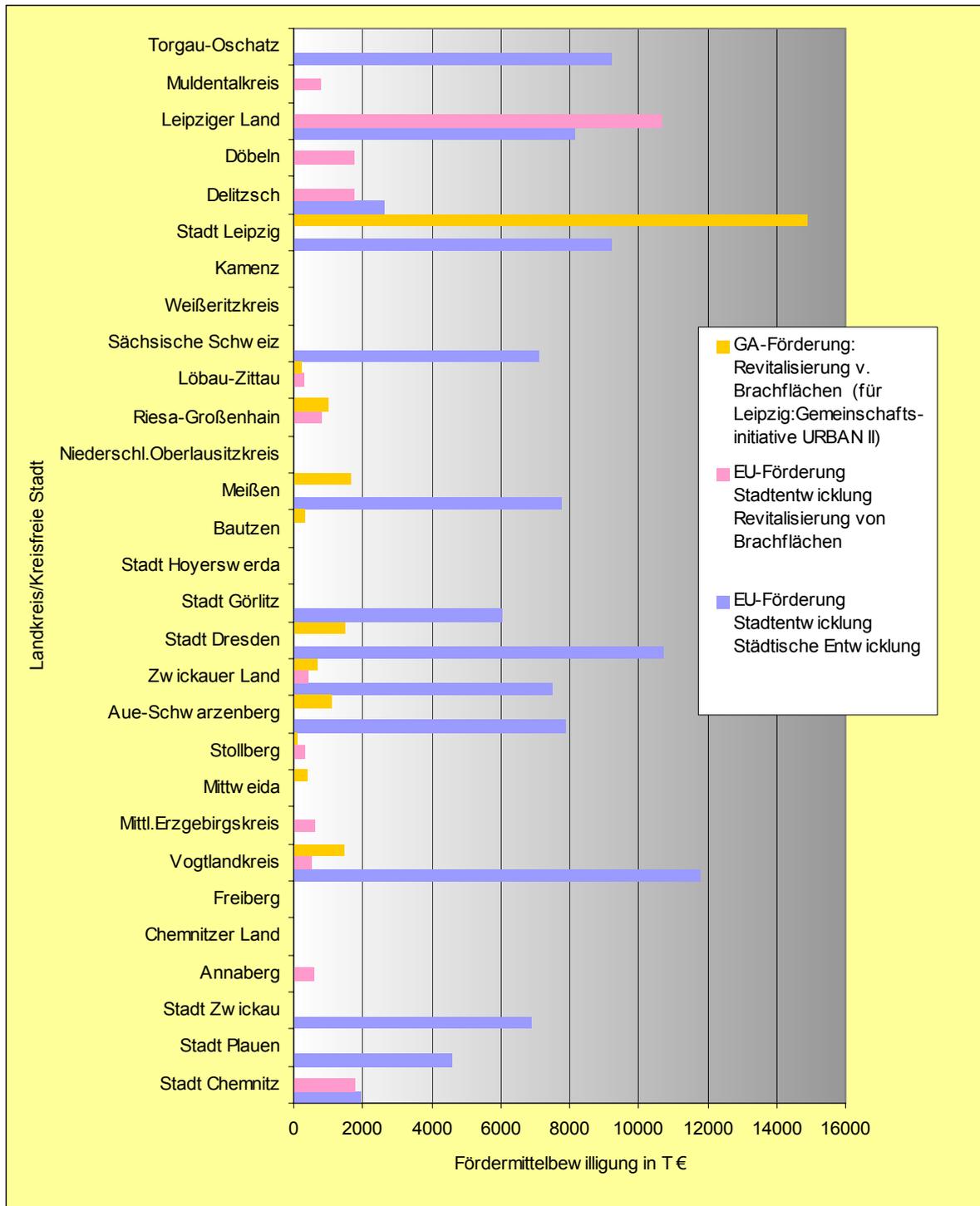


Abb. 30: Bewilligungen in den EU-Förderprogrammen 1998-2001

Es ist im Interesse der Stadtentwicklung erforderlich, die Kommunen bei der Revitalisierung von Brachflächen auch dann zu unterstützen, wenn eine konkrete wirtschaftliche Nachnutzung noch nicht feststeht. Die Kommunen haben die Möglichkeit, Fördermittel zur Beseitigung innerstädtischer „Schandflecken“ zu erhalten, ohne dass der Nachnutzer für eine Fläche bereits feststeht, wenn sich die beabsichtigte wirtschaftliche Nutzung der Fläche in ein schlüssiges städtisches Entwicklungskonzept einfügt.

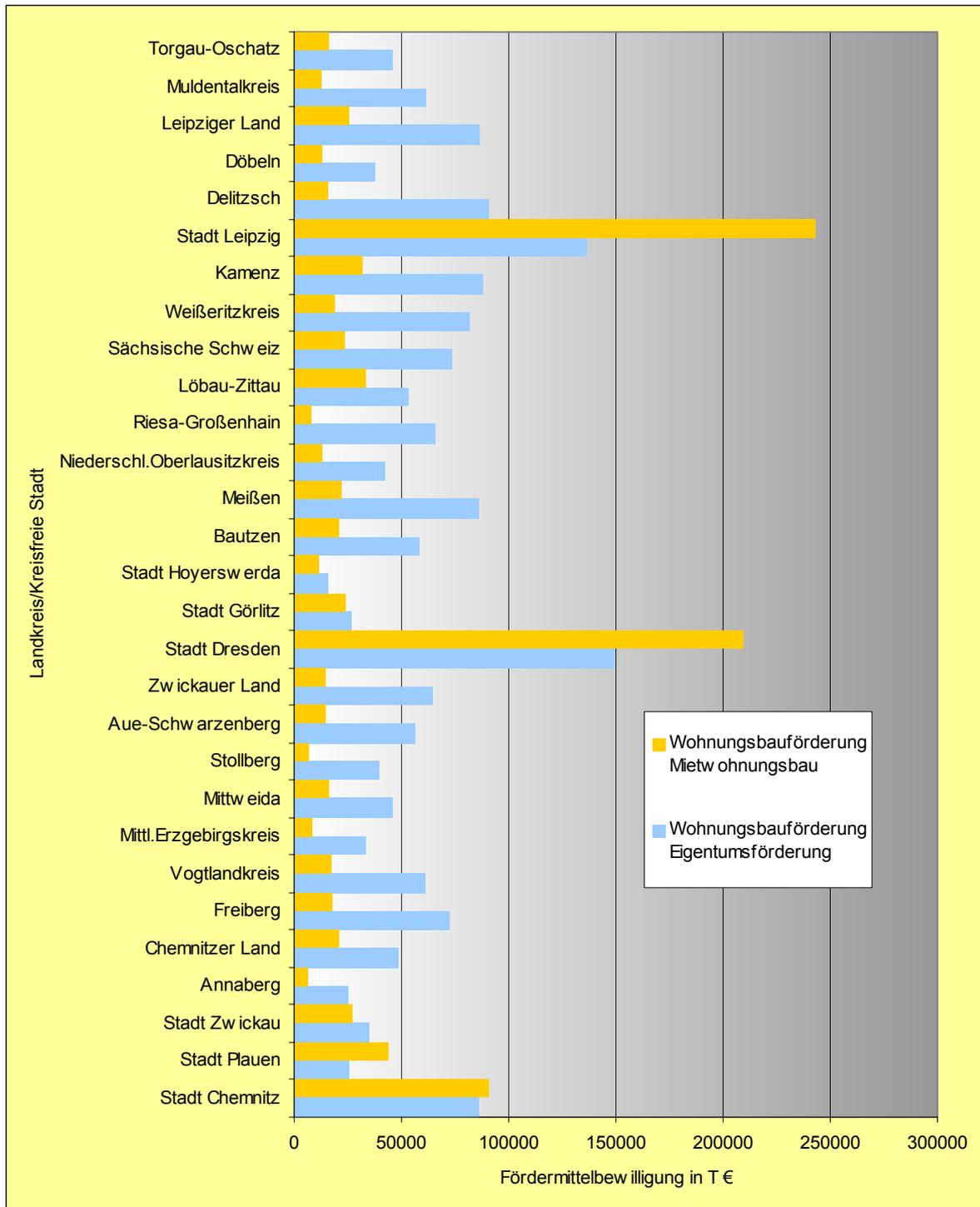


Abb. 31: Bewilligungen in den Wohnungsbauförderprogrammen 1998-2001

Eigentumsförderung

Die Wohneigentumsförderung ist wesentlicher Bestandteil der mit dem Stadtumbauprozess verbundenen Revitalisierung der Innenstädte. Um einen Anreiz zu bieten, in die innerörtlichen Quartiere zu ziehen und damit auch die vorhandene Infrastruktur besser auszunutzen, können drei Förderbereiche (Wohneigentumsprogramm, Innenstadtzulage und steuerliche Förderung) kombiniert werden.

Um der von Wohnungsleerstand und seinen Folgen geprägten Lage des sächsischen Wohnungsmarktes Rechnung zu tragen und um innerörtliche Lagen im Sinne des Paradigmenwechsels aufzuwerten, ist eine Förderung von neu errichtetem Wohneigentum grundsätzlich auf innerörtliche Brachen und Lagen beschränkt, die bereits am 03.10.1990 einen Bebauungszusammenhang nach § 34 Baugesetzbuch aufgewiesen haben.

Familien mit mindestens zwei Kindern, Schwerbehinderte und Bauherren von Passivhäusern können aber aus übergeordneten familien- bzw. sozialpolitischen sowie aus Umweltschutzgründen eine Neubauförderung unabhängig von der Lage des Bauvorhabens in Anspruch nehmen.

4.4 Großflächiger Einzelhandel

4.4.1 Einzelhandel insgesamt

Im Freistaat Sachsen hat sich die Anzahl der IHK-zugehörigen Handelsunternehmen (inkl. Betriebsstätten) im Jahr 2000 im Vergleich zu 1996 um 7 % auf 64.793 erhöht. Dabei ist die Zahl der Gewerbeanmeldungen stärker zurückgegangen als die der Gewerbeabmeldungen, was darauf schließen lässt, dass die Zunahme der Betriebsstätten zum großen Teil auf der Erweiterung von Filialnetzen vorhandener Unternehmen basiert.

Die Verkaufsfläche des Einzelhandels insgesamt hat sich von 1997 bis 2001 um 10,4 % vergrößert. Die größte Zunahme verzeichnete der IHK-Kammerbezirk Dresden mit ca. 17 %, im Kammerbezirk Leipzig waren es ca. 13 % und im Kammerbezirk Südwestsachsen (Reg.-bez. Chemnitz) nur ca. 2,5 %. Bezogen auf die Einwohnerzahl liegt die Einzelhandelsverkaufsfläche im Jahr 2001 mit 1,59 m² je Einwohner in Sachsen bereits deutlich über dem Durchschnitt der alten Bundesländer. Spitzenreiter innerhalb Sachsens ist der Kammerbezirk Dresden mit 1,67 m²/EW. Die Kammerbezirke Südwestsachsen mit 1,55 m²/EW und Leipzig mit 1,52 m²/EW liegen deutlich darunter. Die Versorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen ist damit grundsätzlich gewährleistet. Allerdings ist im ländlichen Raum in kleinen Gemeinden abseits der großen Einkaufszentren und auch teilweise in Wohngebieten der Städte die wohnortnahe Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs nicht immer ausreichend gesichert, weil hier vor allem für die weniger mobilen Bevölkerungsschichten kleine Einzelhandelsbetriebe fehlen.

4.4.2 Großflächiger Einzelhandel (ab 700 m² Verkaufsfläche)

Gemäß LEP 1994 sollen Einkaufszentren sowie großflächige Einzelhandelsbetriebe nur an solchen Standorten ausgewiesen, errichtet oder erweitert werden, wo sie sich nach Größe, Einzugsgebiet und Entfernung in das zentralörtliche Versorgungssystem einfügen. Mit dem Ziel, die Zentralen Orte mit ihren überörtlichen Funktionen zu stärken, ist im LEP 1994 festgelegt, dass großflächige Einzelhandelsbetriebe mit mehr als 700 m² Verkaufsfläche nur in Oberzentren und Mittelzentren zulässig sind. Darüber hinaus ist der Bau solcher Einrichtungen auch in Unterzentren des Ländlichen Raumes möglich, wenn dies nach raumordnerischer Einzelfallprüfung für die Versorgung der Bevölkerung erforderlich ist.

Mehr als 30 % der Gesamtverkaufsfläche der seit 1990 entstandenen Verkaufseinrichtungen des großflächigen Einzelhandels in Sachsen wurden – bezogen auf den zum jeweiligen Zeitpunkt gültigen Gebietsstand – außerhalb der Ober- und Mittelzentren errichtet. Der größte Teil der Objekte wurde allerdings bereits vor dem In-Kraft-Treten des LEP 1994 (vor allem 1990/91) genehmigt. Nach den umfangreichen Eingemeindungen im Umland der großen Städte Anfang 1999 befinden sich zwar die meisten großen Einkaufszentren wieder innerhalb der administrativen Grenzen Zentraler Orte, in Bezug auf die Siedlungsstruktur jedoch meist außerhalb der Städte. Einige solcher nichtintegrierten Standorte wurden inzwischen durch ein „Nachwachsen“ der Siedlungen in Form von Wohn- oder Gewerbegebieten nachträglich mit dem vorhandenen Siedlungskörper verbunden. Unter den Einzelhandelszentren „auf der grünen Wiese“ bieten 30 % fast ausschließlich innenstadtrelevante Sortimente an, weitere 23 % haben zumindest teilweise innenstadtrelevante Sortimente im Angebot. Zu letzteren gehören auch die großen Einkaufszentren um Chemnitz, Dresden oder Leipzig. Von den großen Objekten mit Verkaufsflächen über 5000 m² liegen heute noch 14 in nichtzentralen Orten bzw. in Kleinzentren, weitere 22 befinden sich in Unterzentren.

Der Trend der Flächenexpansion und Konzentration im Einzelhandel, bei dem die Handelsunternehmen Standorte in peripheren Stadtrandlagen und „auf der grünen Wiese“ bevorzugen, hält, allerdings stark vermindert, weiter an. Insbesondere an vorhandenen Einkaufszentren am Stadtrand ist ein „Erweiterungsdruck“ deutlich spürbar. Das betrifft sowohl die Ausdehnung der vorhandenen Verkaufsfläche als auch die Ansiedlung von neuen Unternehmen.

Dennoch entstanden vor allem in den letzten Jahren auch neue Einzelhandelszentren in den Innenstädten der Oberzentren bzw. sind noch geplant oder im Bau, so dass die Zunahme der Verkaufsfläche im großflächigen Einzelhandel nun auch wieder den Innenstädten zugute kommt. Dabei siedeln sich vor allem Shopping-Center in den Innenstädten an, während die großen Fach- und Verbrauchermärkte weiterhin den Stadtrand bevorzugen.

Parallel zur notwendigen Veränderung der Zentrale-Orte-Struktur wird im Rahmen der Fortschreibung des Landesentwicklungsplanes vor dem Hintergrund der bezüglich der Verkaufsfläche bereits vorhandenen Bedarfsdeckung auch die Zulässigkeit derartiger Bauvorhaben außerhalb der Siedlungsstruktur der höherrangigen Zentralen Orte (Oberzentren, Mittelzentren) weiter einzuschränken sein.

4.4.3 Verkaufsflächenstruktur im Einzelhandel

Im Jahr 1997 betrug der Anteil des großflächigen Einzelhandels (ab 700 m² Verkaufsfläche) an der Gesamtverkaufsfläche des Einzelhandels im Freistaat Sachsen insgesamt rund 64 %. Ein ähnlich hoher Anteil entfiel davon wiederum mit 63 % auf großflächige Einzelhandelszentren mit mehr als 5000 m² Verkaufsfläche.

Während sich die Gesamteinzelhandelsfläche im Freistaat Sachsen von 1997 bis 2001 um ca. 10,4 % erhöhte, ging der Anteil des großflächigen Einzelhandels sachsenweit ganz leicht zurück. Allerdings ergibt sich bereits auf der Ebene der Kammerbezirke der IHK ein deutlich differenzierteres Bild. Während der Anteil des großflächigen Einzelhandels an der Einzelhandelsfläche insgesamt 2001 im Kammerbezirk Leipzig im Vergleich zu 1997 etwa gleich blieb (61,7 %), hat er sich im Kammerbezirk Südwestsachsen von 64 % (1997*) auf 55,1 % (2001) verringert und ist im Kammerbezirk Dresden von 65,2 % auf 71,4 % angestiegen.

(* 1997 im Kammerbezirk Südwestsachsen abweichende Erfassungsgrenze ab 650 m²)

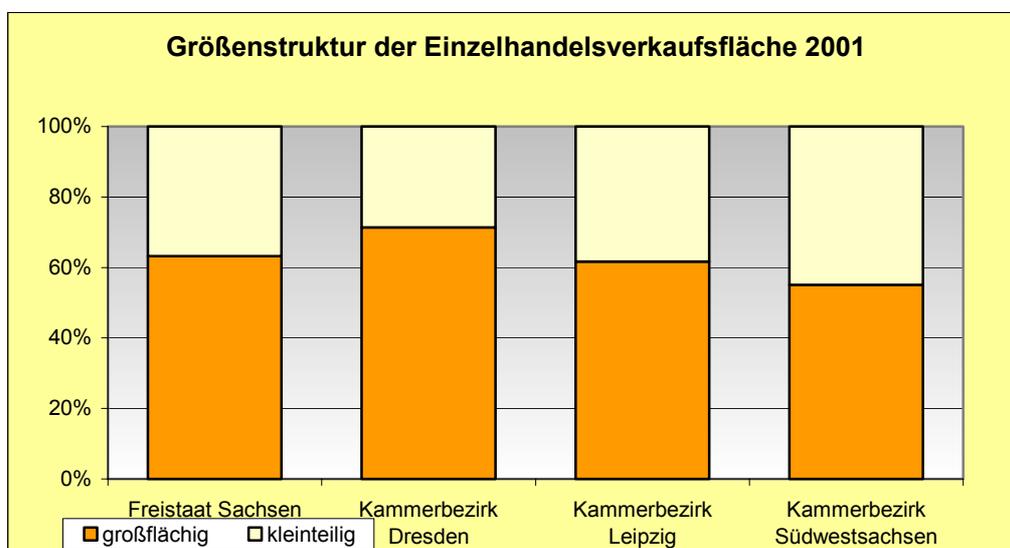
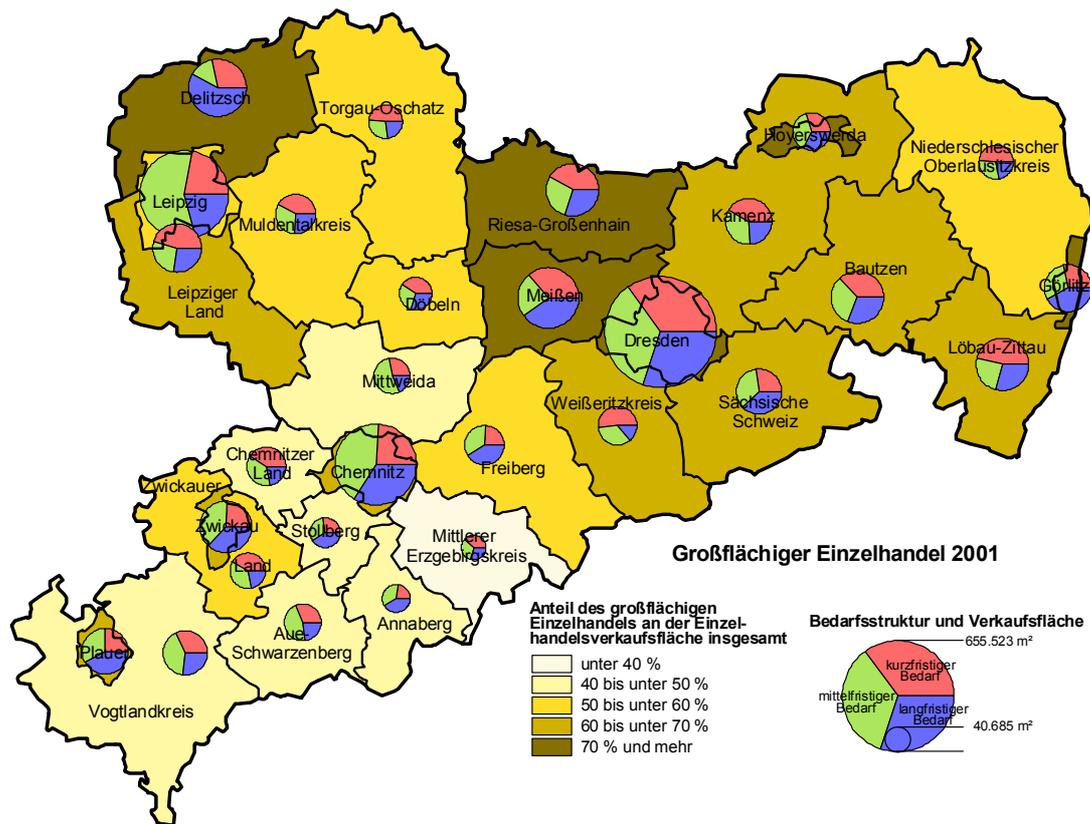


Abb.32: Anteil des großflächigen Einzelhandels an der Gesamtverkaufsfläche 2001 (Quelle: IHK)



Karte 35: Anteil des großflächigen Einzelhandels an der Verkaufsfläche der Kreise und Bedarfsstruktur (Quelle: Regierungspräsidien)

4.4.4 Großflächige Einzelhandelseinrichtungen über 5000 m²

Neben der Sortimentsstruktur und der siedlungsstrukturellen Integration spielt besonders die Größe der installierten Verkaufsfläche bei der raumordnerischen Bewertung eine Rolle.

Seit 1990 wurden im Freistaat Sachsen insgesamt 223 großflächige Einzelhandelseinrichtungen mit Verkaufsflächen über 5000 m² neu errichtet. Davon sind etwa ein Drittel als Einzelstandorte (Einzelobjekte wie Kaufhaus, Fachmarkt oder Verbrauchermarkt) zu bezeichnen. Die Übrigen sind als Agglomerationen von Fach- und/oder Verbrauchermärkten, als Einzelhandelseinrichtungen in Funktionsmischung mit anderen Einrichtungen oder als Shopping-Center angelegt.

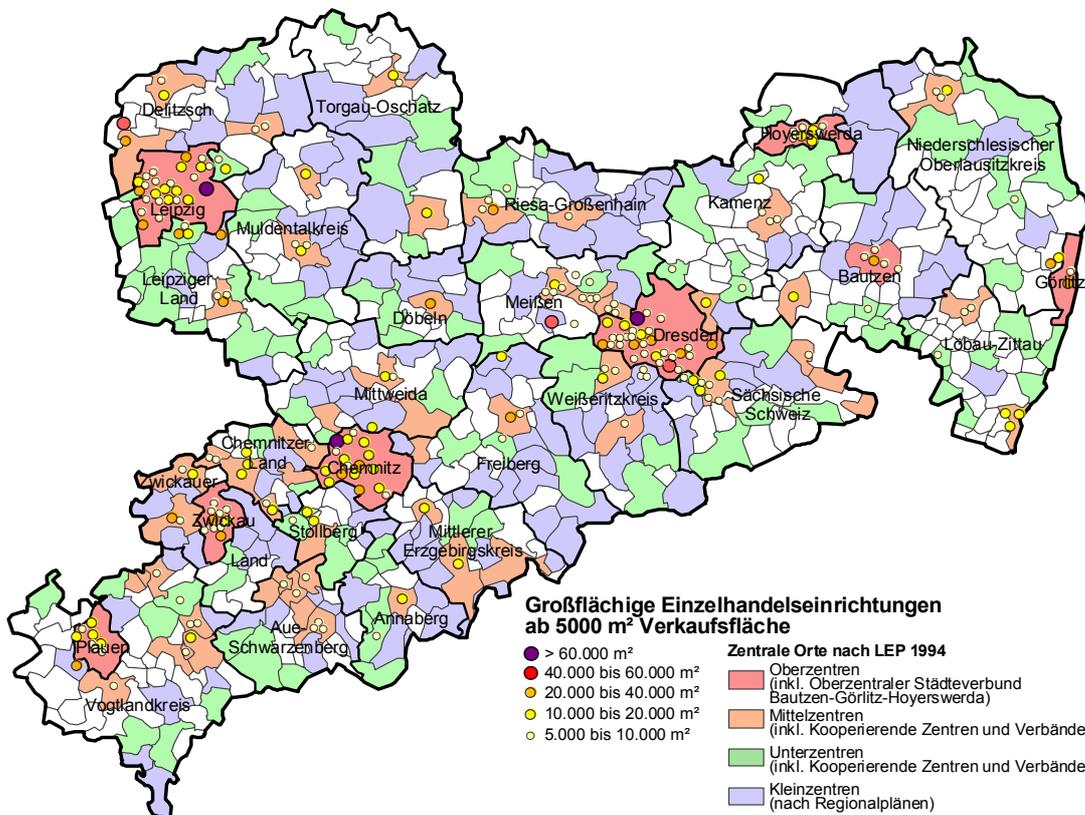
Die Verkaufsfläche aller seit 1990 errichteten großflächigen Einzelhandelseinrichtungen über 5000 m² summierte sich bis Mitte 2001 auf über 2.700.000 m². Weitere 152.000 m² waren zu diesem Zeitpunkt im Bau (Realisierung teilweise 2002) und über 430.000 m² in Planung. Diese zukünftig über 3 Mio. m² Verkaufsfläche verteilen sich auf 247 Einzelhandelseinrichtungen verschiedener Größenklassen.

Die Einzelhandelseinrichtungen über 40.000 m² sind fast durchweg „klassische“ Einkaufszentren. Nur zwei Möbelmärkte in Taubenheim und in Wiedemar bei Leipzig befinden sich als reine Fachmärkte in dieser Größenklasse. Die drei größten bisher fertiggestellten Einzelhandelseinrichtungen mit jeweils über 70.000 m² sind die Einkaufszentren Chemnitz-Center,

Paunsdorf-Center Leipzig und Elbepark Dresden. Für zwei weitere wurde die Erweiterung auf über 60.000 m² Verkaufsfläche bereits genehmigt (Stand 2001).

Seit 1990 genehmigte großflächige EHZ über 5000 m ²	
Größenklasse (m ²)	Anzahl
5.000 - 10.000	133
10.000 - 20.000	73
20.000 - 40.000	33
40.000 - 60.000	3
größer 60.000	5

Tab. 30: Verteilung der seit 1990 genehmigten großflächigen EHZ über 5000 m² nach Größenklassen der Verkaufsfläche



Karte 36: Großflächige Einzelhandelseinrichtungen ab 5000 m², Stand 2001 (Quelle: Regierungspräsidien)

4.5 Verkehr

Die Sicherung der Mobilität für Wirtschaft und Bürger ist vorrangiges Ziel sächsischer Verkehrspolitik und setzt eine leistungsfähige Infrastruktur für alle Verkehrsträger voraus. Trotz aller erreichten Fortschritte beim Aus- und Neubau der Verkehrsinfrastruktur besteht noch erheblicher Nachholbedarf bei allen Verkehrsträgern. Gutachten weisen aus, dass in der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur in Sachsen erst etwa 50 % des Standards der alten Bundesländer erreicht wurden.

Im Freistaat Sachsen wurde 1996 der Landesverkehrsplan (LVP) veröffentlicht. Er enthält Aussagen zur langfristigen Verkehrsinfrastrukturentwicklung. Ein Teil der dort vorgesehenen Projekte ist zwischenzeitlich verwirklicht oder befindet sich im Bau. Um die Ziele der raumbedeutsamen Vorhaben der verkehrspolitischen Konzeption des Freistaates Sachsen rechtlich abzusichern, wurde auf der Grundlage des Landesentwicklungsplanes und des LVP der Fachliche Entwicklungsplan Verkehr (FEV) aufgestellt. Auf diesem Wege werden wichtige Trassen und Standorte der Verkehrsinfrastruktur vorsorglich freigehalten. Der FEV ist somit ein rechtliches Instrument zur Durchsetzung der verkehrlichen Planungsziele Sachsens. Damit wird planerische Sicherheit auf allen Ebenen geschaffen.

Mit der angestrebten Wirtschaftsentwicklung und der EU-Erweiterung wird ein weiteres Verkehrswachstum prognostiziert. Die aktualisierten Prognosen zum Bundesverkehrswegeplan machen die hohen Zuwächse deutlich, insbesondere auf Grund der EU-Osterweiterung (20 % im Personen- und 64 % im Güterverkehr). Die Straße muss dabei, trotz angenommener starker Erhöhung der Schienenverkehrsleistung, einen großen Anteil des Wachstums übernehmen (+ 71 % im Straßengüterfernverkehr). Beim grenzüberschreitenden Verkehr wird mit einer Verdopplung gerechnet. Damit steht die sächsische Verkehrsinfrastruktur neben dem dringend erforderlichen weiteren Abbau des teilungsbedingten Nachholbedarfs mit der EU-Osterweiterung vor neuen Herausforderungen.

4.5.1 Öffentlicher Personennahverkehr

Mit dem Gesetz über den ÖPNV im Freistaat Sachsen von 1995 wurde dem Grundgedanken der Regionalisierung entsprochen, die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten vor Ort zusammenzufassen. Die Planung, Organisation und Ausgestaltung des ÖPNV ist Aufgabe der Landkreise und Kreisfreien Städte. Sie arbeiten flächendeckend in den Nahverkehrsräumen Vogtland, Chemnitz/Zwickau, Leipzig, Oberelbe und Oberlausitz/Niederschlesien in Zweckverbänden zusammen. Die Zweckverbände haben die Aufgabenträgerschaft für den Schienenpersonennahverkehr übernommen und koordinieren die Ausgestaltung. Sie erstellen und beschließen für den Nahverkehrsraum einen verbindlichen Nahverkehrsplan und schreiben ihn fort. Der Freistaat Sachsen wirkt dabei im Rahmen seiner Gesamtverantwortung auf einen Interessenausgleich hin und unterstützt die kommunalen Aufgabenträger finanziell und organisatorisch.

Folgende Entwicklungsziele werden angestrebt:

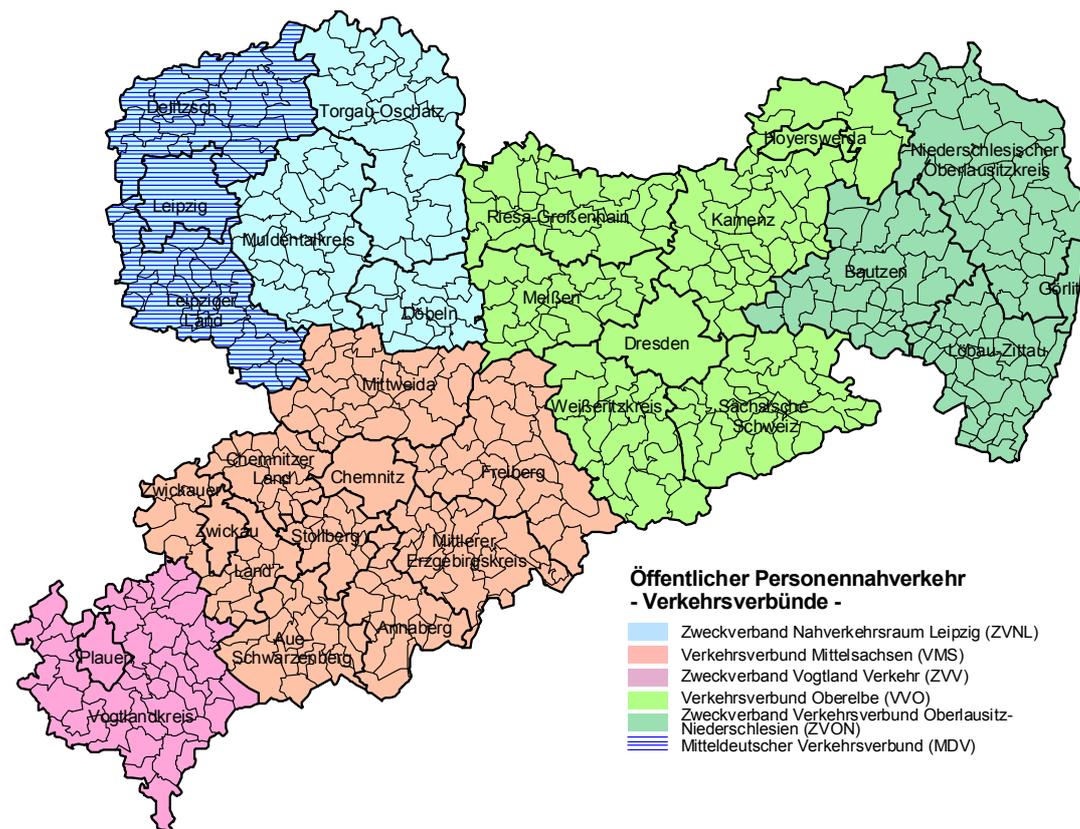
- Der ÖPNV soll im Interesse des Umweltschutzes, der Verkehrssicherheit, der Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur sowie der Herstellung und Sicherung gleichwertiger Lebensbedingungen im gesamten Freistaat die Mobilität aller Bevölkerungsgruppen sichern.

- Die Bedienung mit öffentlichen Verkehrsmitteln soll auf die Bedürfnisse der Bevölkerung ausgerichtet werden und den Grundsatz der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit berücksichtigen.
- In verdichteten Räumen ist ein nachfrageorientierter Bedienungstakt vorzusehen, um eine angemessene Erschließung mit öffentlichen Verkehrsmitteln sicherzustellen. Dem ÖPNV soll in verdichteten Räumen der Vorrang vor dem motorisierten Individualverkehr eingeräumt werden. In ländlichen Räumen sind entsprechend der Nachfrage abgestufte Bedienungskonzepte anzubieten.
- Schienengebundene Verkehrsleistungen sollen als Grundangebot ausgestaltet und die übrigen Leistungen des ÖPNV darauf ausgerichtet werden.
- Zur Verbesserung des ÖPNV ist eine integrierte Verkehrsgestaltung durch die Bildung von Verkehrskooperationen (Tarifgemeinschaften, Verkehrsgemeinschaften oder Verkehrsverbände) auch Ländergrenzen überschreitend anzustreben.

Der Freistaat Sachsen ist durch das Strecken- und Liniennetz von Eisenbahn, Straßenbahn, Regional- und Stadtbahn und den damit angebotenen ÖPNV-Leistungen gut erschlossen. Neue infrastrukturelle Verflechtungen auf Grund der raumstrukturellen Entwicklungen, begrenzte Finanzmittel der Aufgabenträger und demografische Faktoren erfordern, dem Dienstleistungscharakter des ÖPNV entsprechend, eine kontinuierliche Anpassung dieser Netze an veränderte Rahmenbedingungen.

Schwerpunkte der notwendigen Um- und Ausgestaltung des straßengebundenen ÖPNV bilden die Verbesserung der Infrastruktur, die Modernisierung des Fahrzeugparks sowie begleitende Maßnahmen der Nahverkehrsplanung und Verbundförderung. Beispielgebend für technische und bauliche Vorhaben sind die Fortführung des Projektes Stadtbahn-Neubaustrecke Zwickau-Neuplanitz und die Straßenbahn-Neutrassierung in Görlitz im Bereich Görlitz-Königshufen.

Das Zusammenwirken zwischen dem Freistaat Sachsen und den Nahverkehrsräumen bzw. regionalen ÖPNV-Zweckverbänden ermöglichte frühzeitig die Gründung von Verkehrsverbänden. Dabei werden Verkehrsleistungen verschiedener Verkehrsmittel und Verkehrsunternehmen unter dem Verbundgedanken "ein Fahrplan, ein Fahrschein, ein Fahrpreis" angeboten. Seit Anfang 2002 werden bis auf wenige Ausnahmen im gesamten Freistaat Sachsen flächendeckende ÖPNV-Tarife angewandt. Der Mitteldeutsche Verkehrsverbund und die Verkehrsverbände Oberelbe, Vogtland, Mittelsachsen und Oberlausitz/Niederschlesien wurden durch den teilweisen Ausgleich der verbundbedingten Mehraufwendungen bisher mit 26,0 Mio. € vom Freistaat Sachsen unterstützt.



Karte 37: Verkehrsverbünde im öffentlichen Personennahverkehr im Freistaat Sachsen

Im Freistaat Sachsen hat sich der ÖPNV zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor entwickelt. In 285 Verkehrsunternehmen des Straßenpersonenverkehrs sind über 10.200 Arbeitskräfte beschäftigt.

Der ÖPNV auf Schiene und Straße muss seine "Marktanteile" am Gesamtverkehr erhalten und ausbauen. Die Vorteile des ÖPNV sind durch organisatorische Elemente wie Bevorrechtigungsmaßnahmen, Schaffung von Busspuren, eigene bzw. besondere Bahnkörper für Stadt- und Straßenbahnen u. a. zu untersetzen. Darüber hinaus ist ein unkomplizierter Zugang mit einfachen Tarifsystemen und abgestimmten Wegekettensystemen zu schaffen.

Die Verbesserung der Infrastruktur und der Organisation führte seit 1998 zu einer kontinuierlichen Erhöhung der Inanspruchnahme der öffentlichen Verkehrsmittel.

4.5.2 Straßenbau/Straßenverkehr

Die Straße ist wichtiger Bestandteil eines integrierten und vielfach verzweigten Verkehrssystems, sie trägt die Hauptlast des Verkehrs. Ein Industrie- und Transitland wie Sachsen ist auf ein leistungsfähiges Straßennetz angewiesen. Die Anforderungen an das Straßennetz werden mit der wirtschaftlichen Entwicklung und mit der bevorstehenden Erweiterung des Gemeinschaftsraumes der EU und den damit zunehmenden wirtschaftlichen Verflechtungsbeziehungen weiter anwachsen. Auch wenn die Schiene größere Anteile vor allem im Güterverkehr übernehmen muss, wird bei insgesamt weiter wachsendem Verkehr die Verkehrsleistung auf der Straße auch künftig absolut zunehmen.

Ein wesentliches Kriterium für Mobilität und Straßenbelegungen ist der Motorisierungsgrad. In den neuen Bundesländern wurde ein ca. 20-jähriger Motorisierungsrückstand (1989 hatte der Regierungsbezirk Dresden mit 249 Pkw/1.000 Einwohner den Motorisierungsgrad der Altbundesländer aus dem Jahre 1970) innerhalb weniger Jahre aufgeholt. Die Annäherung an das westdeutsche Motorisierungsniveau ist fortgeschritten. Der Fahrzeugbestand in Sachsen beträgt ca. 2,9 Millionen Fahrzeuge (Januar 2002). Damit ergibt sich ein Motorisierungsgrad von 509 Pkw/1.000 Einwohner bzw. 593 Kfz/1.000 Einwohner.

Das vorhandene überörtliche Straßennetz ist das Ergebnis einer langen historischen Entwicklung. Das betrifft die Ausbildung der einzelnen Straßen, aber auch ihre Einteilung in Straßenklassen (Bundesautobahnen, Bundesstraßen, Staatsstraßen, Kreisstraßen) nach ihrer Verkehrsbedeutung.

Der Freistaat Sachsen besitzt ein dichtes, weitverzweigtes Straßennetz für den überörtlichen Verkehr von 13.550 km Länge. Die Dichte des überörtlichen Straßennetzes von 739 m/km² gewährleistet eine ausreichende Erschließung. Der Ausbaustandard der Straßen in den westdeutschen Ländern konnte aber erst etwa zur Hälfte erreicht werden. Es fehlen nach wie vor großräumige Verbindungen und Ortsumgehungen sowie durchgängig leistungsfähige und verkehrssicher ausgebaute Straßen und Knotenpunkte.

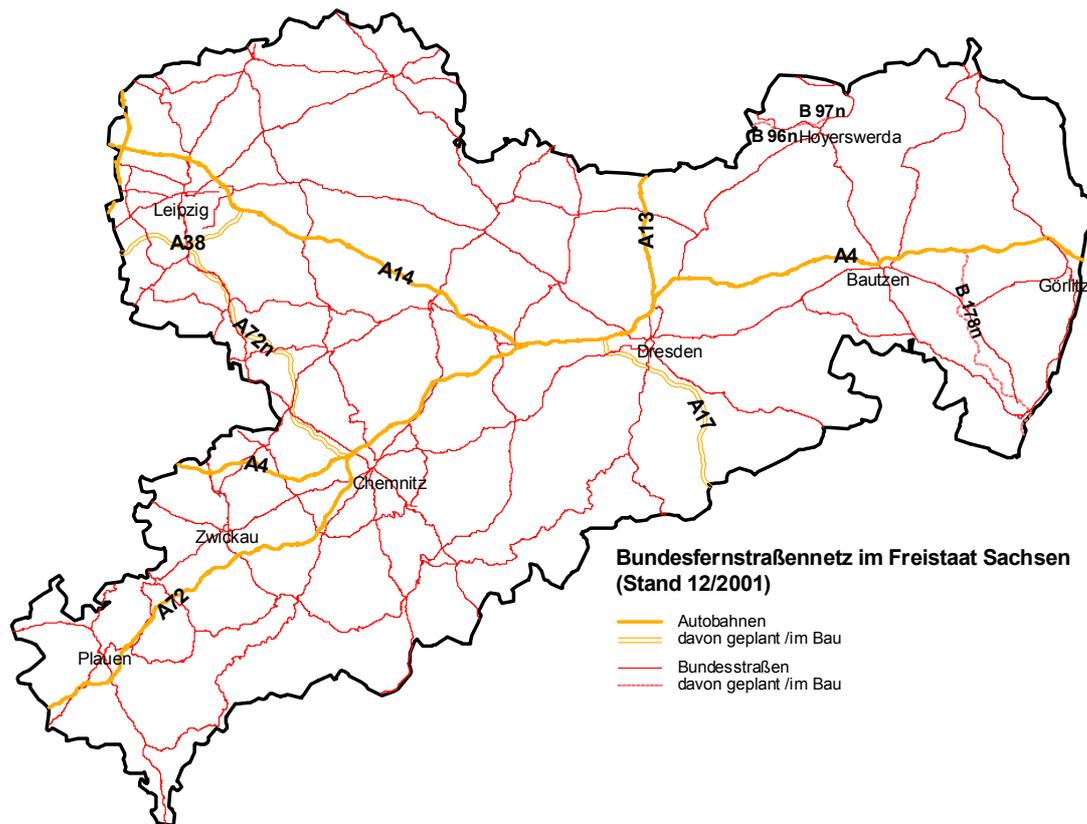
Die geplanten Aus- und Neubauvorhaben im Bundesfernstraßennetz orientieren sich am Verlauf der überregionalen und regionalen Achsen. Notwendigkeit, Umfang und Dringlichkeit der Maßnahmen leiten sich grundsätzlich aus der Diskrepanz zwischen der Verkehrsbedeutung und den bestehenden Verkehrsverhältnissen, der Entwicklung der Siedlungstätigkeit, den Anforderungen der Wirtschaft sowie den Belangen des Umweltschutzes ab.

Der Aus- und Neubau von Bundesautobahnen ist von besonderer verkehrspolitischer Dringlichkeit. Die Autobahnen im Freistaat Sachsen müssen den neuen Erfordernissen bei der dauerhaften Überwindung der Teilung Europas in den Ost-West- sowie Nord-Süd-Verbindungen Rechnung tragen. Außerdem ist das Autobahnnetz aufgrund seiner hohen Effizienz und Verkehrssicherheit prädestiniert zur Entlastung nachgeordneter Netze. Mit dem Bau von Ortsumgehungen im Zuge von Bundes- und Staatsstraßen werden der Verkehrsfluss, die Verkehrssicherheit und die Umweltsituation (Luft, Lärm, Erschütterung) in den Ortslagen entscheidend verbessert.

Neben den Lückenschlüssen (A 72, A 4 - bereits fertig gestellt) und Netzergänzungen im Bundesautobahnnetz (A 17, A 38, A 72) sind nahezu 300 Ortsumgehungen im Bundes- und Staatsstraßennetz zu realisieren. Alle Neubaumaßnahmen sind in Bedarfsplänen für die Bundesfern- und Staatsstraßen sowie im Fachlichen Entwicklungsplan Verkehr des Freistaates Sachsen enthalten.

Straßen des überörtlichen Verkehrs (Längenstatistik Stand: 01.01.2002):

Bundesautobahnen	455 km
Bundesstraßen	2.420 km
Staatsstraßen	4.741 km
Kreisstraßen	5.934 km



Karte 38: Bundesfernstraßennetz im Freistaat Sachsen, Stand 12/2001 (Quelle: SMWA / LISI)

Die Bauinvestitionen für Bundesfernstraßen sind seit 1998 rückläufig (u. a. auf Grund der weitgehenden Fertigstellung des vorrangig finanzierten Verkehrsprojektes Deutsche Einheit Bundesautobahn A 4). Mit dem von der Bundesregierung beschlossenen Investitionsprogramm 1999-2002 und dem Zukunftsinvestitionsprogramm 2001-2003 gingen darüber hinaus die Investitionen im Bundesfernstraßenbau von nahezu 0,5 Mrd. € 1997 auf etwa 0,32 Mrd. € im Jahr 2002 deutlich zurück.

Mit Vorrang erfolgt der Aus- und Neubau des sächsischen Autobahnnetzes. Im Jahr 2001 wurden für den Autobahnbau 234 Mio. € ausgegeben, das sind ca. 31 % der Gesamtstraßenbauinvestitionen. Nach der Fertigstellung der Autobahn A 4 zwischen dem Autobahndreieck Dresden-Nord und der Bundesgrenze bei Görlitz 1999 konnte im Dezember 2001 der Abschnitt zwischen Dresden-Nord und der Anschlussstelle Limbach-Oberfrohna (außer Bereich Bahrebachviadukt bei Chemnitz) sechsstreifig dem Verkehr übergeben werden.

Das Netz der Bundes- und Staatsstraßen ist schrittweise leistungsfähiger und verkehrssicherer zu gestalten. Durch den Bau von Ortsumgehungen sind Städte und Gemeinden vom Durchgangsverkehr zu entlasten. Im Jahr 2001 wurden die Bundesstraßen mit einem Aufwand von 127 Mio. € aus- bzw. neugebaut, bei den Staatsstraßen betrug der Aufwand mehr als 128 Mio. €.

Die Förderung der kommunalen Straßen- und Brückenbaumaßnahmen erfolgte aus Mitteln des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes (GVFG), aus Mitteln des Programms Aufschwung Ost, aus Landesmitteln und seit 2001 auch aus Mitteln des Europäischen Fonds für

regionale Entwicklung (EFRE). Durch zahlreiche Neu- und Ausbaumaßnahmen und durch die systematische Erneuerung bestehender Straßen und Brücken ist das Straßennetz leistungsfähiger und sicherer geworden, wobei auch die Aspekte der Umweltverträglichkeit berücksichtigt wurden. Im Jahr 2001 wurden insgesamt 161,1 Mio. € Fördermittel ausgereicht. Damit konnten 1.170 kommunale Straßen- und Brückenbaumaßnahmen realisiert werden.

Im 1998 erstmalig vom Freistaat geschaffenen Sonderprogramm zur Förderung des kommunalen Straßen- und Brückenbaus („Schwarzdeckenprogramm“) konnten von 1998 bis 2001 4.329 Vorhaben (überwiegend Deckenbau- und Sanierungsmaßnahmen) mit einem Fördervolumen von 319,1 Mio. € aus Landesmitteln bezuschusst werden.

Darüber hinaus stehen seit dem Jahr 1999 bis zum Jahr 2003 für Maßnahmen der Grunderneuerung an kommunalen Straßenbrücken über Schienenwege der ehemaligen Deutschen Reichsbahn mehr als 33 Mio. € zur Verfügung. Bisher wurden 12 derartige Vorhaben mit einem Fördervolumen von 9,2 Mio. € bezuschusst.

Für kapazitätserweiternde Maßnahmen (Neubaumaßnahmen) werden Bedarfspläne aufgestellt. Bedarfspläne umfassen einen Zeitraum von 10 bis 20 Jahren und werden bei Erfordernis fortgeschrieben. Zum Aus- und Neubau der Bundesautobahnen und Bundesstraßen wurde 1991/92 der erste gesamtdeutsche Bedarfsplan aufgestellt. Gegenwärtig wird der Bedarfsplan 1992 fortgeschrieben. Die Aktualisierung des Bedarfsplanes Bundesfernstraßen sieht im Wesentlichen vor, alle noch nicht realisierten Maßnahmen des Bedarfsplanes '92 (außer so genannten indisponiblen Maßnahmen) und neue Anmeldungen mit einem modernisierten Verfahren zu bewerten und danach die Dringlichkeiten festzulegen. Der Freistaat Sachsen hat 156 Fernstraßenmaßnahmen mit einem Kostenumfang für den Baulastträger Bund von ca. 3 Mrd. € zur Bewertung angemeldet. Zeithorizont für den neuen Bundesverkehrswegeplan ist das Jahr 2015.

4.5.3 Schienenverkehr

Das sächsische Eisenbahnnetz weist eine Länge von insgesamt rund 2.600 km auf. Davon werden 2.300 km für den Schienenpersonennahverkehr genutzt. Seit 1990 ist das Eisenbahnnetz Sachsens insgesamt um ca. 400 km verringert worden. Die Deutsche Bahn AG ist auch in Sachsen Marktführer. Darüber hinaus gibt es in Sachsen acht weitere im Eisenbahnverkehr tätige, nicht im Eigentum des Bundes stehende Eisenbahnunternehmen (NE-Bahnen).

Auf einer Gesamtstreckenlänge von rund 900 km vollzieht sich der Eisenbahnfernverkehr. Die Fern- und Ballungsnetzstrecken der DB AG verbinden die sächsischen Zentren untereinander und stellen die Verbindung zu den Zentren der benachbarten Bundesländer her. Das Fernverkehrsnetz schafft zudem internationale Verbindungen unmittelbar nach Polen und Tschechien und darüber hinaus.

Die bedeutendsten Achsen des Schienenpersonenfernverkehrs (SPFV) in Sachsen sind die Strecken:

- Görlitz - Dresden - Chemnitz - Zwickau - Plauen - Hof bzw. Leipzig - Werdau - Hof (Sachsenmagistrale),
- Berlin - Dresden - Grenze D/CZ - Prag,
- Dresden - Leipzig - Frankfurt (Main),
- Chemnitz/Zwickau - Gera - Erfurt - Düsseldorf (Mitte-Deutschland-Verbindung),
- Leipzig - Halle – Magdeburg und
- Berlin - Leipzig - München.

Das Eisenbahnhahverkehrsnetz (Regionalnetz) verbindet Aufkommensschwerpunkte in der Region und bindet diese an übergeordnete Zentren an. Es erfüllt die Verbindungs-, Sammel- und Verteilfunktion insbesondere im Berufs- und Schülerverkehr, aber auch auf bedeutsamen Relationen des Tourismus- und Freizeitverkehrs.

Die Zuständigkeit für die Vorhaltung und den Ausbau des Schienennetzes in Sachsen liegt beim Bund (Artikel 97 e Abs. 4 GG) bzw. bei der Deutschen Bahn AG. Der Freistaat Sachsen bringt in diesen Prozess seine verkehrspolitischen Ziele ein. Im Bundesverkehrswegeplan 1992 und speziell im Programm Verkehrsprojekte Deutsche Einheit (VDE) sind geplante Neu- und Ausbauprojekte enthalten. Das Investitionsprogramm des Bundes für die Jahre 1999 bis 2002 gibt für die hochprioritären Maßnahmen im Freistaat Sachsen die Investitionsansätze des Bundes wieder.

Im Einzelnen betrifft das folgende Strecken (z. T. nur anteilig in Sachsen):

- *Sachsenmagistrale, Ausbaustrecke (Karlsruhe - Stuttgart - Nürnberg - Hof - Leipzig/Dresden)*
Die 300 km lange Sachsenmagistrale mit ihren beiden Streckenabschnitten Werdau - Chemnitz - Dresden (136 km) und Hof - Werdau - Leipzig (164 km) hat sowohl für die Fernverkehrsanhbindung des Freistaates Sachsen als auch für den sächsischen SPNV herausragende Bedeutung. Rund 160 km des Streckenastes Dresden - Werdau - Hof sowie der Abschnitt Crimmitschau - Werdau des Streckenastes Werdau - Leipzig sind bereits fertig gestellt. Seit dem Fahrplanwechsel 2001/2002 erfolgt der Einsatz von ICE-Neigetechnikzügen in Dieseltraktion. Damit wird die Fahrzeit zwischen Dresden und Hof bzw. Nürnberg um rund eine Stunde verkürzt.
- *Verkehrsprojekt Deutsche Einheit Nr. 9 (VDE 9) Leipzig - Dresden*
Die bestehende Eisenbahnstrecke Leipzig - Dresden wird weitgehend für eine Streckengeschwindigkeit von 200 km/h ausgebaut. Der Abschnitt Leipzig - Riesa wird Ende 2002 fertiggestellt.
- *Verkehrsprojekt Deutsche Einheit Nr.8 (VDE 8) Nürnberg - Erfurt - Leipzig/Halle - Berlin*
Das Verkehrsprojekt sieht nach bisheriger Planung auf der Relation München - Berlin eine Verbindung Nürnberg - Erfurt - Leipzig/Halle - Berlin mittels Neubaustrecken sowie den Ausbau vorhandener Strecken vor. Für die Eisenbahninfrastruktur im Freistaat Sachsen sind die Teilprojekte 8.2 (Neubau der Strecke Leipzig/Halle - Erfurt für 250 km/h) und 8.3 (Ausbau der Strecke Leipzig/Halle - Berlin für 200 km/h) von Bedeutung. Der Abschnitt Leipzig Hauptbahnhof - Flughafen Leipzig/Halle - Gröbers geht vollständig Mitte 2003 in Betrieb. Der Weiterbau des VDE-Projektes 8.2 im Abschnitt Gröbers - Erfurt ist von der Bundesregierung zugesichert worden.
Der Flughafenbahnhof wird als ICE-Bahnhof geplant und gebaut. Die Kosten für den rund 20 Mio. € teuren Bahnhof teilen sich der Freistaat Sachsen mit 12,6 Mio. € und die DB AG mit 7,4 Mio. €. Nach der Inbetriebnahme des Bahnhofs wird zum 01.07.2003 der Flughafen Leipzig/Halle in das Fernnetz der Deutschen Bahn AG integriert.
- *Ausbaustrecke (ABS) Berlin - Dresden*
Die Gesamtinvestitionen betragen 1,0 Mrd. €. Im Anti-Stau-Programm des Bundes für die Jahre 2003-2007 sind 250 Mio. € für den Streckenausbau vorgesehen.

- *Ausbaustrecke Dresden - Pirna - Grenze D/CZ - Prag*
Die Strecke ist zusammen mit der Strecke Dresden - Berlin Teil des Paneuropäischen Korridors IV. Die Gesamtinvestitionen bis 2002 betragen 110 Mio. €.
- *Ausbaustrecke Dresden - Görlitz*
Die Strecke ist Teil der Sachsenmagistrale. Es ist vorgesehen, dass der Bund zum Ausbau der Relation Dresden - Görlitz - Breslau (Wroclaw) eine Vereinbarung mit der Republik Polen abschließt. Die Kosten betragen 200 Mio. €. Es wurden bereits 50 Mio. € investiert.
- *S-Bahn- bzw. Ballungsraumnetze*

S-Bahn-Netz Dresden

Für die Region Dresden ist ein S-Bahn-Netz mit den folgenden Linien und Endpunkten geplant:

- Linie S1: Meißen/Triebischtal - Dresden Hbf. - Pirna - Schöna,
- Linie S2: Arnsdorf/Flughafen Dresden - Dresden Hbf. - Heidenau,
- Linie S3: Dresden Hbf. - Tharandt,

Seit 1997 wird der Streckenabschnitt Dresden Hbf. - Pirna ausgebaut. Die Fertigstellung ist für Ende 2004 geplant. In einer zweiten Etappe folgt der Ausbau des Abschnittes Dresden Hbf. - Meißen/Triebischtal. Im Jahr 2001 wurde mit dem Teilabschnitt Dresden Hbf. - Dresden-Neustadt mit dem Schwerpunkt Marienbrücke begonnen. Dieser Teil soll 2004 fertig gestellt sein. Der Bau des Abschnittes Dresden-Neustadt bis Meißen/Triebischtal wird voraussichtlich nach 2003 in Angriff genommen.

Schienenanbindung Flughafen Dresden

Die vorhandene Eisenbahnstrecke Dresden-Klotzsche - Dresden-Grenzstraße wurde ausgebaut und um 1,3 km bis zum neuen Flughafenterminal verlängert. Der Flughafenbahnhof befindet sich direkt unter dem Terminal, wodurch das Umsteigen wesentlich erleichtert und verkürzt wird. Damit ist der Flughafen direkt an die Innenstadt (Fahrzeit 20 Minuten) und das Schienennetz des Regional- und Fernverkehrs angebunden. Nach der Elektrifizierung des Streckenabschnittes Dresden-Neustadt - Flughafen ist die Verlängerung der Flughafenlinie bis Heidenau und somit die Einbindung in das Dresdner S-Bahn-System vorgesehen.

S-Bahn-Netz Leipzig mit City-Tunnel

Die Deutsche Bahn AG, der Freistaat Sachsen und das Land Sachsen-Anhalt planen seit 1996 Länder übergreifend eine S-Bahn zwischen Leipzig Hbf. und Halle Hbf. Die Gesamtkosten für die 33 km lange Strecke mit 13 Bahnhöfen und Haltepunkten betragen ca. 231 Mio. €. Die S-Bahn Leipzig - Halle soll 2004 fertig gestellt sein. Im Zuge des Ausbaus des S-Bahn-Netzes Leipzig ist die Schaffung einer direkten Verbindung des Hauptbahnhofes Leipzig mit dem Bayerischen Bahnhof Leipzig von herausragender Bedeutung. Der Tunnel soll eine direkte Erschließung des Leipziger Stadtzentrums ermöglichen sowie die Außenäste des künftigen S-Bahn-Netzes miteinander verbinden. Der Flughafen Leipzig/Halle sowie die Neue Messe Leipzig werden über die Neubaustrecke und den City-Tunnel direkt mit der Innenstadt verbunden. Die Attraktivität des Leipziger Stadtzentrums wird erheblich gesteigert. Darüber hinaus ist die Nutzung durch Linien des Fernverkehrs vorgesehen. Die Finanzierung wird durch Mittel der EU-Strukturfonds, des Bundes, des Freistaates Sachsen und der Deutschen Bahn AG gesichert. Baubeginn ist im Jahr 2003 vorgesehen.

Chemnitzer Modell

Das Chemnitzer Modell hat leistungsfähige und schnelle Schienendirektverbindungen zwischen der Chemnitzer Innenstadt und den zentralen Orten der Region unter Nutzung vorhandener Eisenbahn- und Stadtbahntrassen sowie die Einrichtung weiterer Zugangsstellen zum Ziel. Infolge dieser deutlichen Angebotsverbesserung durch umsteigearme ÖPNV-Verbindungen zwischen Stadt und Region, einer durchgehenden Tarifgestaltung sowie des Einsatzes moderner Niederflur-Stadtbahnfahrzeuge werden Fahrgastzuwächse und Verkehrsverlagerungen zugunsten des ÖPNV erwartet. Es soll ein stufenweiser Ausbau des Chemnitzer Modells erfolgen. Der Streckenabschnitt Chemnitz Hbf. - Stollberg ist am 15.12.2002 in Betrieb gegangen.

- *Regionalnetze*

Mit der "Mittelstandsoffensive" der DB AG sollen Regionalnetzstrecken in regionale Verantwortung übergeben werden. Damit sollen Synergieeffekte durch Kompetenz vor Ort und kurze Entscheidungswege genutzt und ein flexibles Reagieren auf örtlich konkrete Erfordernisse ermöglicht werden.

Für den Freistaat Sachsen sind die folgenden RegioNetze von der DB AG strukturiert:

- RegioNetz Erzgebirgsbahn: 217 km
- REGENT-Netz Ostsachsen: 357 km mit Modellprojekt Neißetalbahn
- REGENT-Netz Mittelsachsen: 90 km
- REGENT-Netz Vogtland – Bestandteil des grenzüberschreitenden Nahverkehrsprojektes EgroNet: 650 km

Bisher hat der Freistaat Sachsen Fördermittel in Höhe von rund 92 Mio. € für die Ertüchtigung der regionalen Eisenbahnstrecken bereitgestellt.

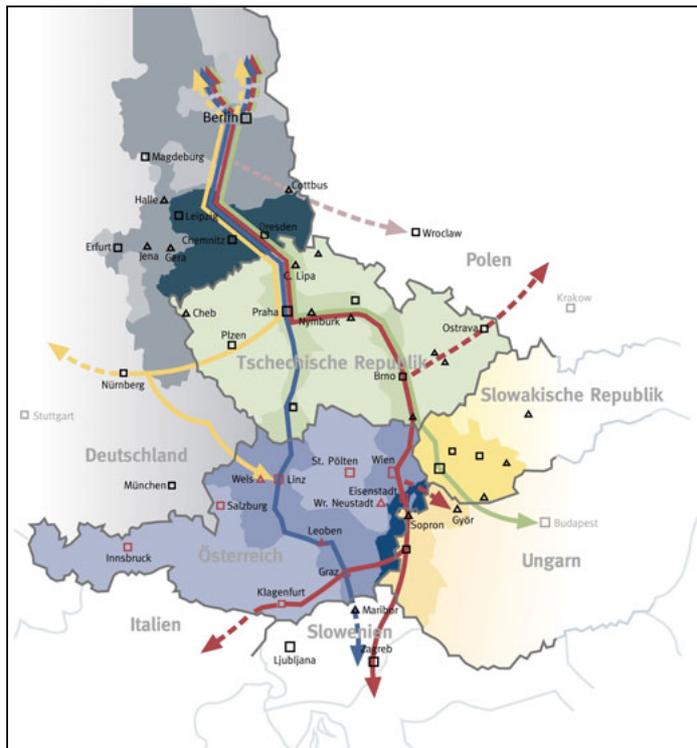
- *Schmalspurbahnen*

Die Schmalspurbahnen Sachsens sind eine Besonderheit des regionalen Schienenpersonennahverkehrs (SPNV). Mit Schmalspurbahnen wird heute in Sachsen noch SPNV und Schülerverkehr auf einer Streckenlänge von 88 km gefahren. Als touristische Attraktionen sollen die Bahnen an bestimmten Tagen mit Dampflokomotiven fahren und so zur Entwicklung des Fremdenverkehrs in diesen Regionen beitragen.

4.5.4 Transrapid

Die überregionale Erreichbarkeit des Sachsendreiecks (vgl. Kapitel 1.4.2) ist im Vergleich mit anderen in- und ausländischen Metropolregionen (z. B. Stuttgart, Rhein-Main, Lyon, Brüssel) insbesondere hinsichtlich der Bahnreisezeiten schlechter und insgesamt unzureichend. Auch für den Freistaat Sachsen insgesamt ist unter dem Blickwinkel der EU-Osterweiterung eine bessere Anbindung benachbarter Metropolregionen (z. B. Berlin, Prag, Wien, Budapest) dringend erforderlich.

Von der Europäischen Kommission wurde 1998/99 die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie über mögliche Transrapidstrecken östlich und südlich von Berlin finanziell unterstützt. Im Ergebnis der durchgeführten Untersuchung wurde die Verbindung Berlin - Dresden/Leipzig - Prag - Brünn - Wien - Bratislava - Budapest u. a. wegen der Anzahl der verbundenen großen Städte, der prognostizierten Fahrgastzahlen und der möglichen Anbindung von drei EU-Beitrittskandidaten mit Tschechien, der Slowakei und Ungarn als am aussichtsreichsten für eine zukünftige Transrapidstrecke ausgewählt.



Im Rahmen der transnationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumordnung wurde mit der Erarbeitung einer Studie zur Streckenführung und den raumordnerischen Auswirkungen einer Transrapidstrecke im Korridor Berlin - Dresden/Leipzig - Prag - Wien - Budapest begonnen. Erwartet werden auch detaillierte Kostenschätzungen, Vorschläge für Finanzierungsmodelle und die Benennung kompetenter Finanzierungspartner. Im Ergebnis wird weiterhin eine fachlich fundierte Trassen- und Systemempfehlung durch die Gutachter erwartet.

*Karte 39: Wichtige Verkehrsbeziehungen im Bereich des paneuropäischen Verkehrskorridors IV mit Untersuchungsbedarf für den Transrapid-Einsatz
(Quelle: IPE GmbH Wien – geändert)*

Das Vorhaben würde im Falle einer Realisierung von einem internationalen Lenkungsausschuss mit Vertretern der betroffenen Länder und Gebietskörperschaften begleitet. Erste Abstimmungen mit Vertretern Berlin/Brandenburgs sowie den österreichischen und tschechischen Verkehrsministerien zu den Chancen und Möglichkeiten des Projektes sind bereits erfolgt.

Mit einer Transrapidstrecke z.B. über Dresden könnten die Reisegeschwindigkeiten zwischen Berlin, Dresden, Prag, Wien und Budapest von derzeit 80 km/h um den Faktor 4 erhöht werden. Die attraktiven kurzen Reisezeiten würden zwischen den genannten Städten den Flugverkehr weitgehend überflüssig machen und wesentliche Impulse für die berührten Metropolregionen und einen Raum mit ca. 13 Mio. Einwohnern ermöglichen. Dies wäre mit keinem anderen Verkehrsmittel in ähnlicher Weise erreichbar.

4.5.5 Luftverkehr

Mit den Flughäfen Leipzig/Halle und Dresden verfügt Sachsen über zwei leistungsfähige internationale Verkehrsflughäfen, die bedarfsorientiert weiter ausgebaut werden. Seit dem 01.01.2002 sind ihre Betreibergesellschaften unter dem Dach der Mitteldeutschen Flughafen AG vereinigt. Neben der Flughafen Leipzig/Halle GmbH und der Flughafen Dresden GmbH gehören auch die neu gegründete Port-Ground GmbH, die die Bodenabfertigungsdienste für beide Flughäfen erbringt, sowie die EasternAirCargo GmbH zur Holding. Der Freistaat Sachsen ist mit 67,06 % an der Holding beteiligt. Die übrigen Aktionäre sind das Land Sachsen-Anhalt sowie die Städte Leipzig, Dresden und Halle.

Der Allgemeinen Luftfahrt (General Aviation) stehen darüber hinaus in Sachsen 22 Verkehrs- und Sonderlandeplätze sowie 34 Hubschrauber-Landeplätze zur Verfügung, die von Kommunen, privaten Unternehmen und anderen öffentlichen Einrichtungen betrieben werden.

Flughafen Leipzig/Halle

Am 24. März 2000 wurde am Flughafen Leipzig/Halle die neue 3600 m lange Start- und Landebahn nördlich der Bundesautobahn (BAB) A 14 eröffnet, die auch interkontinentalen Flugverkehr ermöglicht. Mit seinem 2-Bahnensystem, der 24-Stunden-Betriebserlaubnis sowie der Allwetterflugbetriebsstufe Cat III b wurden am Flughafen Leipzig/Halle die technischen Voraussetzungen geschaffen, um im internationalen Luftverkehrsmarkt konkurrenzfähig zu sein. Ein neues Zentralgebäude wird bei seiner Inbetriebnahme zum Flugplanwechsel im März 2003 über eine Abfertigungskapazität von 4 Mio. Fluggästen pro Jahr verfügen. Die Abfertigungseinrichtungen können bei Bedarf erweitert werden. In das Zentralgebäude werden ein Parkhaus mit 2.700 Stellplätzen (bereits in Betrieb) sowie ein Bahnhof integriert sein. Der Flughafen Leipzig/Halle wird sowohl an den Hochgeschwindigkeits- als auch an den Regionalbahnverkehr der Deutschen Bahn AG angeschlossen. Im Südteil des Flughafens Leipzig/Halle ist der Bau eines leistungsfähigen Frachtzentrums für bis zu 130.000 t Fracht pro Jahr geplant.

Flughafen Dresden

Am 25. März 2001 wurde am Flughafen Dresden das neue Terminal in Betrieb genommen. Bis zu 3,5 Mio. Passagiere pro Jahr können am Flughafen Dresden abgefertigt werden. Über sechs Fluggastbrücken gelangen die Passagiere direkt ins Flugzeug bzw. vom Flugzeug ins Terminal. Neben den Abfertigungseinrichtungen befinden sich im neuen Terminal weitere Service-Einrichtungen, Handelseinrichtungen und Gastronomie sowie Konferenzräume. Eine gläserne Fußgängerbrücke verbindet das Terminal mit dem Parkhaus, welches über 1.500 Stellplätze verfügt. Direkt unter der Zufahrt zum neuen Terminal befindet sich der S-Bahnhof. Die S-Bahn verkehrt halbstündlich von/zum Bahnhof Dresden-Neustadt/Dresden-Hauptbahnhof. Seit 1998 ist der Flughafen Dresden über die BAB A 4 und A 13 direkt erreichbar.

Landeplätze

1990 befand sich auf dem Gebiet des Freistaates Sachsen neben den beiden Flughäfen Dresden und Leipzig eine Reihe von Militärflughäfen, Ausbildungsflugplätzen der ehemaligen Gesellschaft für Sport und Technik der DDR sowie Arbeitsflugplätze der ehemaligen Interflug (Agrarflug). Nachdem im Landesverkehrsplan (Fachplan) 1996 das Entwicklungspotenzial der erhaltenswerten Flugplätze aufgezeigt wurde, legte der Fachliche Entwicklungsplan Verkehr als Grundsatz fest, diese zu erhalten und als Bestandteil eines integrierten Verkehrssystems weiter zu entwickeln. Ihnen kommt die Aufgabe zu, den Bedarf der allgemeinen Luftfahrt abseits der Flughäfen zu decken.

Verkehrslandeplätze (VLP) sind öffentlich gewidmete Verkehrsanlagen, die dem allgemeinen Luftverkehr dienen. Sie können von jedermann zu festen Betriebszeiten genutzt werden.

Aufgrund ihrer verkehrspolitischen Bedeutung wird unterschieden in:

- Regionale Verkehrslandeplätze:
Bautzen, Brandis, Chemnitz/Jahnsdorf, Rothenburg
- Lokale Verkehrslandeplätze:
Auerbach, Böhlen, Görlitz, Großenhain, Großröckerswalde, Kamenz, Riesa-Göhlis, Roitzschjora, Zwickau

- Sonderlandeplätze:
Brauna, Klix, Langhennersdorf, Mohorn, Nardt, Oschatz, Pirna-Pratzschwitz, Pretzschendorf, Taucha
(Sonderlandeplätze sind einer Sondernutzung durch spezielle Nutzer vorbehalten und dienen in Sachsen überwiegend dem Luftsport sowie der Ausbildung von Luftfahrern.)

In den zurückliegenden zehn Jahren ist die Zahl der Teilnehmer am Luftverkehr ständig gewachsen. Flugschulen und Luftfahrtunternehmen sind entstanden, die maßgeblichen Anteil an der Verkehrsentwicklung an den sächsischen Flugplätzen haben. Die jährlichen Flugbewegungen an den sächsischen Landeplätzen haben sich auf einem Niveau von etwa 170.000 konsolidiert.

4.5.6 Wasserstraße Elbe / Sächsische Binnenhäfen

In Sachsen gibt es drei öffentliche Binnenhäfen in Dresden, Riesa und Torgau, die von der Sächsischen Binnenhäfen Oberelbe GmbH (SBO) verwaltet werden, die auch Aufgaben einer Hafenbehörde wahrnimmt. Hundertprozentiger Gesellschafter der SBO ist der Freistaat Sachsen. Die Gesellschaft hat die Aufgabe, in den drei Häfen eine leistungsfähige Infrastruktur vorzuhalten und die Häfen zu trimodalen Schnittstellen zwischen Straße/Schiene und der Wasserstraße Elbe zu entwickeln.

Bundeswasserstraße Elbe

Die Elbe durchfließt Sachsen auf einer Länge von 180 km. Sie ist gemäß Leitlinien des Trans-europäischen Netzes (TEN) eine europäische Binnenwasserstraße, der als Verkehrsweg europäische Priorität zukommt. Der Bundesverkehrswegeplan 1992 sieht für die Elbe auf einer Länge von 566 km Strombaumaßnahmen zur Niedrigwasserregulierung vor. Ziel der Maßnahmen ist eine Mindestfahrrentiefe von 1,60 m, die an durchschnittlich 345 Tagen pro Jahr vorhanden bzw. überschritten sein soll. Eine Tauchtiefe von 2,50 m, die bisher nur an 100 Tagen im Jahr möglich war, soll künftig an 140 bis 200 Tagen vorhanden bzw. überschritten sein.

In den vergangenen Jahren wurden vorrangig Arbeiten zur Instandsetzung bzw. Wiederherstellung von Buhnen und Deckwerken, Unterhaltungsbaggerungen und Uferinstandsetzungen durchgeführt. Bis 2001 wurden am sächsischen Teil der Elbe Strombaumaßnahmen und Maßnahmen an der Erosionsstrecke in Höhe von 41,4 Mio. € durchgeführt.

Sächsische Binnenhäfen

Die Häfen Dresden, Riesa und Torgau wurden vor über 100 Jahren als so genannte Eisenbahnhäfen errichtet. Der Zustand der Hafenanlagen und das ungünstige Verhältnis von Verkehrs- und Nutzfläche erforderten eine grundlegende Umgestaltung der Häfen.

Am 13. Juni 1995 hat das Kabinett einen Hafenentwicklungsplan beschlossen. Danach sind die sächsischen Binnenhäfen für ca. 66,5 Mio. € zu leistungsfähigen Schnittstellen zwischen den Verkehrsträgern Schiene/Straße/Wasserstraße umzugestalten und auszubauen. Das Programm ist weitgehend verwirklicht. Bisher wurden 62,3 Mio. € in die drei Häfen investiert.

Die Umgestaltung und der Ausbau der Häfen waren die Voraussetzung für die Ansiedlung gewerblicher Investoren. Gegenwärtig sind 45 Unternehmen, insbesondere aus den Branchen Spedition, Handel, Industrie und Recycling, angesiedelt. Sie sichern direkt 470 Arbeitsplätze. Durch diese Unternehmen wurden bisher 42,6 Mio. € investiert.

Die Häfen haben sich zu Dienstleistungszentren mit folgenden Leistungen entwickelt:

- Partner für Umschlag und Lagerung von Massen-, Stück- und Schwergut,
- Dienstleister der in den Häfen angesiedelten Unternehmen,
- Bindeglieder der regionalen Ver- und Entsorgungslogistik,
- Organisatoren von Logistikketten im kombinierten Ladungsverkehr,
- Partner der Elbe-Container-Linie (ECL 2000) und
- Anbieter von Ansiedlungsflächen für Industrie und Gewerbe.

Damit leisten die Häfen einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung der regionalen Wirtschaft. Über die Bundeswasserstraße Elbe sind die Häfen an das europäische Wasserstraßennetz und die Seehäfen der Nord- und Ostsee angeschlossen.

Im Jahr 2001 wurden in den sächsischen Häfen 1.603.840 Tonnen Güter umgeschlagen. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einem Minus von 8,3 %. Die wesentlichen Gründe sind das lang anhaltende Niedrigwasser der Elbe und konjunkturbedingte Einbrüche der Wirtschaft, insbesondere der Bauwirtschaft.

Weiter entwickeln konnte sich der kombinierte Verkehr mit der Elbe-Container-Linie, die regelmäßig zwischen den Häfen Dresden, Riesa und Hamburg verkehrt. Im Jahr 2001 wurden insgesamt 4.195 Container in Dresden und Riesa umgeschlagen.

4.6 Technische Infrastruktur

4.6.1 Energieversorgung

Mit Investitionen in Milliardenhöhe wurde in Sachsen nach der Wiedervereinigung eine moderne, leistungsfähige und sichere Energieversorgung aufgebaut. Mit neuen Strom- und Gasversorgungsunternehmen wurde eine ausgewogene Versorgungsstruktur geschaffen, die aus Verbundunternehmen, Regionalversorgern und Stadtwerken besteht. Heute versorgen in Sachsen die Verbundunternehmen Vereinigte Energiewerke AG (VEAG), VNG Verbundnetz Gas AG, Wintershall Gas GmbH (WINGAS), 4 Regionalversorgungsunternehmen sowie 72 Stadtwerke Bevölkerung und Wirtschaft zuverlässig mit Strom und Gas.

Dieser Prozess ist längst noch nicht abgeschlossen. Immer wieder werden durch Fusionen und Zusammenschlüsse Effizienzsteigerungen bei den Unternehmen erzielt. Für die neuen Bundesländer war dabei die Veräußerung der von E.ON und RWE gehaltenen Anteile an VEAG und Lausitzer Braunkohle AG (LAUBAG) an die Hamburgische Electricitäts-Werke AG (HEW) von ganz entscheidender Bedeutung. Damit wurde der Weg frei für die Bildung einer „Neuen Kraft“ am deutschen Strommarkt, dem drittgrößten deutschen Stromkonzern Vattenfall Europe. Er wird künftig aus den Unternehmen VEAG, LAUBAG, HEW und Berliner Stadtwerke (Bewag) bestehen. Sachsen ist in der eigens zur politischen Begleitung des Prozesses gebildeten „Task Force - Neue Kraft“ vertreten und wird eine möglichst rasche Herausbildung des neuen Wettbewerbs nach besten Kräften unterstützen.

Weitere Zusammenschlüsse gab es auf der Ebene der Regionalversorger. So ist die Energieversorgung Südsachsen AG (*envia*) vor drei Jahren aus der Fusion von Energieversorgung Südsachsen AG (EVSAG), Westsächsischer Energie AG (WESAG) und Energieversorgung Spree Schwarze Elster AG (ESSAG) hervorgegangen. Jetzt entstand aus *envia* und der Hallenser MEAG der größte und wirtschaftlich stärkste Regionalversorger in Ostdeutschland mit Hauptsitz in Chemnitz - *envia* M.

Im Gasmarkt haben sich im Jahr 2000 die Erdgas Westsachsen GmbH (EWS) und die Gasversorgung Sachsen-Anhalt GmbH zur Mitteldeutschen Gasversorgung GmbH (MITGAS) zusammengeschlossen.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein für eine effiziente Energieinfrastruktur waren die beiden Inbetriebnahmen der Grundlastkraftwerke der VEAG in Boxberg und Lippendorf im Jahr 1999. Mit einer Investitionssumme von insgesamt 4,3 Mrd. € sind an diesen beiden Standorten mit Wirkungsgraden von über 42 % weltweit modernste und leistungsfähigste Braunkohlenkraftwerke entstanden. Im Kraftwerk Lippendorf wurden im Juni 2000 zwei 933-MW-Blöcke offiziell in Betrieb genommen. Vier Monate später wurde am Standort Boxberg der neue 907-MW-Einzelblock ans Netz geschaltet. Zusammen mit dem anlagen- und umwelttechnisch modernisierten Altkraftwerk erhöht sich die gesamte installierte Leistung an diesem Standort auf 1.907 MW. Gemeinsam mit den neu gebauten und modernisierten Blockheizkraftwerken, Gas- und Dampfturbinen-Anlagen und Heizkraftwerken beträgt die Kraftwerksleistung (brutto) aller Erzeugeranlagen in Sachsen ca. 5.000 MW.

In den Kraftwerken der VEAG wird als Energieträger Braunkohle aus den nahe gelegenen Tagebauen Nochten/Reichwalde bzw. Vereinigtes Schleenhain eingesetzt und somit deren langfristige Nutzung gesichert. Braunkohle ist in Sachsen der wichtigste heimische Energieträger. Durch die Nähe der Tagebaue zu den Kraftwerken können Synergieeffekte genutzt

werden. Der Braunkohlenabbau ist somit subventionsfrei und langfristig wettbewerbsfähig. Die Braunkohlenpolitik ist heute ein fester Bestandteil der sächsischen Energiepolitik.

Aber nicht nur die Versorgungsstrukturen wurden erneuert, sondern auch die gesetzlichen Grundlagen novelliert. Am 29. April 1998 wurde das Gesetz zur Neuregelung des Energiewirtschaftsrechts verabschiedet. Damit ist ein völlig neuer Ordnungsrahmen entstanden, der eine Phase des Umbruchs einleitete. Mit dem Wegfall geschlossener Versorgungsgebiete wurde der Markt generell für den Wettbewerb geöffnet und der Netzzugang für Dritte ermöglicht.

Für mehr Markttransparenz sorgt auch die erste deutsche Strombörse. Sachsen hat zusammen mit der skandinavischen Strombörse NordPool, der SachsenLB und der Stadt Leipzig die erste deutsche Energiebörse LPX Leipzig Power Exchange gegründet, an der seit dem 14.06.2000 mit Strom gehandelt wird. Die LPX hat im Jahr 2002 ihre Kräfte mit der Frankfurter European Energy Exchange (EEX) in einer gemeinsamen Energiebörse, ebenfalls mit Sitz in Leipzig, gebündelt und ist nunmehr die erfolgreichste Strombörse in Kontinentaleuropa.

Im Zuge der Liberalisierung des Strommarktes sind die Preise mit der Einführung des Wettbewerbes zunächst gefallen. Die Entlastung der Verbraucher wurde jedoch durch neue Steuern und Abgaben wieder aufgezehrt und das zum Teil alte Strompreisniveau wieder erreicht.

Nachdem nunmehr die Marktöffnung für Strom im Wesentlichen vollzogen ist, wird die Liberalisierung im Gasmarkt fortgeführt.

Der umfassende Veränderungsprozess in der Energiewirtschaft wird auch beim Energieverbrauch sowie in der Energieträgerstruktur deutlich. Das zeigt sich insbesondere an einer erhöhten Diversifizierung der Energieversorgungsstruktur, der deutlichen Steigerung der Effizienz bei Erzeugung und Verbrauch von Energie sowie einer spürbaren Verringerung der Umweltbelastung durch drastische Reduzierung der Schadstoffemissionen.

Bei der Energieträgerstruktur standen einem deutlichen Rückgang des Braunkohleeinsatzes Verbrauchszuwächse bei Mineralöl und Gas gegenüber. Damit hat sich die sächsische Energieträgerstruktur an gesamtdeutsche Versorgungsstrukturen in nur zehn Jahren angeglichen. Wesentlich in diesem Wandlungsprozess ist die Steigerung der Energieeffizienz. Bei einer kontinuierlichen Zunahme des realen Bruttoinlandsproduktes und der Motorisierung sowie einer nahezu unveränderten Bevölkerungsentwicklung hat die sächsische Wirtschaft immer weniger Energie für ihr Wachstum benötigt. Das zeigt, dass sich das Wirtschaftswachstum zunehmend vom Energieverbrauch entkoppelt. Ein Überblick über die Entwicklung von Primär- und Endenergieverbrauch ist in beiden folgenden Tabellen ersichtlich.

	Energieverbrauch in PJ				
	1990	1997	1998	1999	2000
Braunkohle	788,6	287,2	155,8	138,5	194,9
Steinkohle	21,6	5,5	8,1	5,3	4,8
Mineralöl	103,1	205,6	230,9	231,2	230,1
Gase ¹⁾	49,3	130,3	137,4	139,2	133,2
Stromaustauschsaldo	-39,3	-27,0	9,4	11,8	-15,2
Sonstige ²⁾	1,0	3,3	7,8	8,8	10,5
Gesamt	924,3	604,9	549,4	534,7	558,3

1) einschl. Import von Stadtgas; 2) einschl. Regenerative Energien

Tab. 31: Primärenergieverbrauch im Freistaat Sachsen nach Energieträgern [in PetaJoule] (Quelle: SMWA)

	Energieverbrauch in PJ				
	1990	1997	1998	1999	2000
Industrie ¹⁾	188,0	60,8	63,0	65,5	67,6
Verkehr	78,5	100,4	102,0	104,8	103,4
Haushalte	141,6	108,2	106,0	103,8	101,9
Kleinverbraucher	136,0	83,1	84,2	81,3	74,9
Gesamt	544,1	352,5	355,2	355,3	347,8

1) Gewinnung von Steine und Erden, sonst. Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

Tab. 32: Endenergieverbrauch im Freistaat Sachsen nach Sektoren [in PetaJoule] (Quelle: SMWA)

Mit der Novellierung des Energiewirtschaftsgesetzes ist der ordnungspolitische Rahmen grundsätzlich verändert worden. Wie leistungsfähig die sächsischen Energieversorgungsunternehmen unter den neuen Bedingungen sein werden, wird die Zukunft zeigen. Bereits heute ist jedoch erkennbar, dass durch weitere Kooperationen und Fusionen immer wieder Potenziale zur Effizienzsteigerung frei werden. Dadurch wird sich auch die Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Unternehmen im nationalen und internationalen Energiemarkt erhöhen. Darüber hinaus werden zahlreiche Dienstleister, insbesondere Energiehändler, in den Energiemarkt eintreten und so für eine zusätzliche Belebung des Wettbewerbs sorgen. Eine optimale Versorgung und die Nähe zum Kunden müssen dabei stets im Vordergrund stehen. Mit der Fortschreibung des sächsischen Energieprogramms für den Zeitraum bis 2030 sollen dafür die notwendigen politischen Rahmenbedingungen geschaffen werden.

4.6.2 Erneuerbare Energien

Erneuerbare Energien und Energieeffizienz sind unverzichtbar für den Klimaschutz und die Ressourcenschonung. Die Sächsische Staatsregierung hat in den vergangenen Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, die Nutzung erneuerbarer Energien voranzubringen. So wurden im Rahmen des Förderprogramms Immissions- und Klimaschutz einschließlich der Nutzung erneuerbarer Energien im Zeitraum 1997-2001 ca. 6.000 Anlagen mit Fördermitteln in Höhe von etwa 39 Mio. DM errichtet. Den Schwerpunkt der Förderung bildeten dabei Sonnenkollektoranlagen und kleine Holzfeuerungsanlagen.

Eine weitere Initiative Sachsens zum Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien war der Start der Sächsischen Solarinitiative im März 1999. Zu diesem Zeitpunkt lag Sachsen bei der Nutzung von Sonnenenergie im Bundesvergleich noch weit zurück. Im Solarwärmebereich waren in Sachsen bis Ende 1998 etwa 5.400 Sonnenkollektoranlagen mit einer Gesamtkollektorfläche von etwa 48.000 m² in Betrieb. Dies entsprach einem Durchschnitt von etwa 10 m² Kollektorfläche je 1.000 Einwohner. Der Bundesdurchschnitt lag zu diesem Zeitpunkt bei etwa 25 m² Kollektorfläche je 1.000 Einwohner. Mit Hilfe der Solarinitiative wurden sowohl Verbraucher als auch Planer und Handwerker zur verstärkten Nutzung von Solarwärme angesprochen. Erste positive Ergebnisse sind bereits zu verzeichnen. So konnte bis Ende 2001 in Sachsen die Zahl der Sonnenkollektoranlagen auf insgesamt 11.600 mit einer Fläche von etwa 113.000 m² erhöht werden. Der Installationsgrad ist im Vergleich zu 1998 auf 26 m² Kollektorfläche je 1.000 Einwohner angestiegen. Der Bundesdurchschnitt liegt derzeit bei 44 m².

Insgesamt entstanden in Sachsen von 1991 bis 2001:

11.600	Sonnenkollektoranlagen mit einer Fläche von etwa 113.000 m ²
4.200	Holzfeuerungsanlagen
32	Biogasanlagen (einschließlich Deponie- und Klärgasanlagen)
517	Windkraftanlagen mit 416 MW installierter elektrischer Leistung
485	Fotovoltaikanlagen mit 1,6 MW installierter elektrischer Leistung
276	in Betrieb befindliche Wasserkraftanlagen
994	Wärmepumpenanlagen
7	Pflanzenölanlagen

Dies führte u. a. dazu, dass der Anteil der erneuerbaren Energien an der öffentlichen Stromversorgung von 1,9 % 1997 auf 3,75 % im Jahr 2000 gestiegen ist. Der Anteil erneuerbarer Energien am Endenergieverbrauch betrug im Jahr 2000 ca. 1,2 %.

Die Sächsische Staatsregierung hat sich in ihrem im Jahr 2001 verabschiedeten Klimaschutzprogramm das Ziel gestellt, bis spätestens 2010 ca. 5 % des Endenergieverbrauches in Sachsen aus erneuerbaren Energien zu decken. Die Nutzung der Biomasse weist dabei die größten Potenziale auf und ist deshalb ein Schwerpunkt in den künftigen Aktivitäten der Staatsregierung. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Nutzung der Sonnenenergie, deren Ausbau durch die Fortführung der Sächsischen Solarinitiative weiter unterstützt werden soll. Das anspruchsvolle Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn neben dem Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien der Gesamtenergiebedarf durch höhere Energieeffizienz und Energieeinsparung gesenkt werden kann.

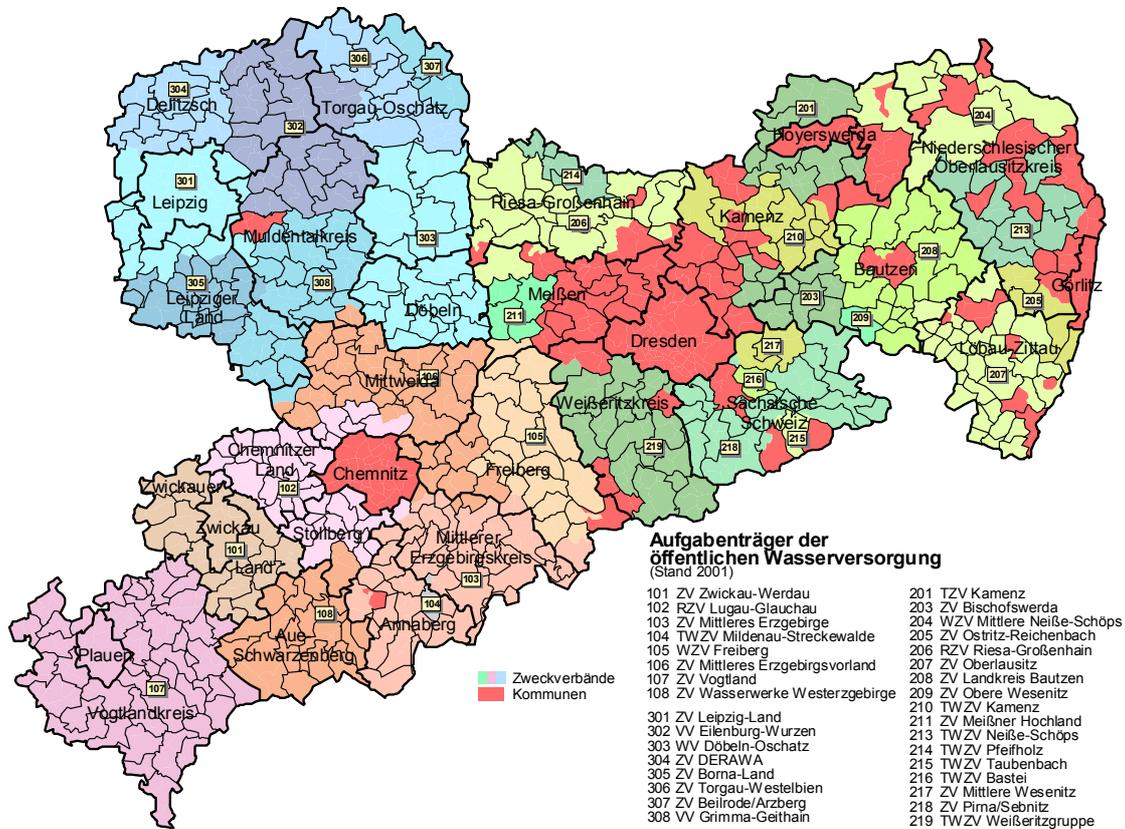
Zentrale Instrumente zum Ausbau der erneuerbaren Energien sind das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) sowie die Förderprogramme des Bundes und der Länder. Das sächsische Förderprogramm Immissions- und Klimaschutz wurde auf Grund der neuen umweltpolitischen Erfordernisse und unter Berücksichtigung der vom Bund im Rahmen des Marktanzreizprogramms Erneuerbare Energien durchgeführten Breitenförderung überarbeitet. Förderschwerpunkte sind jetzt neben Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz die Durchführung von Pilotvorhaben und die Errichtung kombinierter Biomasse- und Sonnenkollektoranlagen.

Die Bedeutung erneuerbarer Energien in der Landwirtschaft wird durch die neue Richtlinie „Nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft“ gestärkt, in der außer Wind- und Wasserkraft alle erneuerbaren Energien unter bestimmten Voraussetzungen gefördert werden können.

4.6.3 Öffentliche Wasserversorgung

Die öffentliche Wasserversorgung im Freistaat Sachsen wird durch einen weitgehenden Verbund zwischen örtlicher Wasserversorgung und überregionaler bzw. Fernwasserversorgung geprägt. Hauptziel ist die Sicherung einer qualitativ hochwertigen Versorgung der Bevölkerung mit Wasser entsprechend der Trinkwasserverordnung. Zu diesem Zweck wurde die öffentliche Wasserversorgung im Freistaat Sachsen von 480 Gemeinden auf 33 Zweckverbände übertragen. In 62 Städten und Gemeinden (davon 18 Gemeinden in 2 Teilzweckverbänden) wird die Wasserversorgung der Bevölkerung in eigener Verantwortung wahrgenommen.

Zur Sicherung der Trinkwasserqualität wurden bis 2001 über 90 % der Grenzwertüberschreitungen abgebaut. Gesundheitsrelevante Überschreitungen von Parametern gibt es bei öffentlichen Versorgungsanlagen nicht mehr.



Karte 40: Aufgabenträger der öffentlichen Wasserversorgung, Stand 31.12.2001 (Quelle: LfUG)

Anschlussgrad

Der Anschlussgrad der Bevölkerung an die öffentliche Wasserversorgung hat sich im Freistaat Sachsen seit 1990 von 93,8 % auf 98,9 % im Jahr 2001 erhöht. Das bedeutet, dass insgesamt nur noch ca. 47.000 Einwohner nicht an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen sind. Die Hauptversorgungsräume und Großstädte sind in der Regel bereits zu 100 % angeschlossen. Handlungsbedarf gibt es nur noch im ländlichen Raum.

Anschlussgrad an die öffentliche Wasserversorgung im Freistaat Sachsen						
Jahr	1990	1997	1998	1999	2000	2001
Anschlussgrad in %	93,8	98,4	98,5	98,7	98,8	98,9
nicht angeschlossene Einwohner	330.000	72.600	68.600	57.200	53.600	47.000

Tab. 33: Anschlussgrad an die öffentliche Wasserversorgung 1990 und 1997-2001 (Quelle: LfUG)

Wasserdargebote

Die Sicherung der öffentlichen Wasserversorgung erfolgte im Jahr 2000 zu 57 % aus Grundwasser und zu 43 % aus Oberflächenwasser. Dabei wird das Oberflächenwasser überwiegend aus Talsperren gewonnen. Die Verringerung des Grundwasseranteiles ist auf die Stilllegung einer Vielzahl örtlicher Dargebote zurückzuführen.

Wasserverbrauch

Seit 1992 hat sich der Gesamttrinkwasserverbrauch pro Einwohner und Tag (l/EW·d) von 221 auf 149 l reduziert. Der spezifische Wasserverbrauch der Bevölkerung ist im gleichen Zeitraum von 141 auf 89 l/EW·d zurückgegangen. Zum Vergleich: der bundesweite Durchschnitt des Wasserverbrauches der Bevölkerung lag 1998 bei 129 l/EW·d. In den nächsten Jahren ist mit einem etwa gleich bleibenden Wasserbedarf zu rechnen. Gründe für den gravierenden Rückgang des Wasserverbrauches im Freistaat Sachsen sind der Einsatz wassersparender Techniken und der sparsame Einsatz von Wasser auf Grund gestiegener Entgelte.

Mit dem rückläufigen Wasserverbrauch hat sich auch die Anzahl der bilanzwirksamen Wasserversorgungsanlagen reduziert. Im Jahr 1992 wurde die Wasserversorgung durch 2.120 bilanzwirksame Anlagen gesichert, die eine Wassermenge von ca. 1.035 Tm³/d förderten. Bis zum Jahr 2000 hat sich die Zahl der Anlagen auf 590 mit einer Fördermenge von 674 Tm³/d verringert. Durch die Sanierung der Rohrnetze konnten auch die Wasserverluste von durchschnittlich noch 29 % (1995) auf 21 % im Jahr 2000 zurückgeführt werden.

4.6.4 Abwasserbeseitigung

Im Freistaat Sachsen sind gegenwärtig 804 kommunale Kläranlagen mit einer Kapazität ab 50 Einwohner in Betrieb. Der Anteil der seit 1991 insgesamt neu errichteten, sanierten oder erweiterten Anlagen an der gesamten vorhandenen Behandlungskapazität beträgt 85 %. Die Verteilung der Anzahl von Kläranlagen auf die Größenklassen gemäß Abwasserverordnung ist für die neuen, sanierten oder erweiterten Kläranlagen und für den gesamten Kläranlagenbestand in Abbildung 33 dargestellt. Die Kläranlagen sind im Landesdurchschnitt zu 80 % ausgelastet.

In 96 % der Kläranlagen wird das Abwasser biologisch behandelt. In nur noch 4 % der kommunalen Kläranlagen wird Abwasser lediglich mechanisch gereinigt. Eine weitergehende Abwasserreinigung mit Phosphor- und/ oder Stickstoffeliminierung erfolgt gegenwärtig in 16 % aller Kläranlagen. Der Anteil der Anlagen mit einer Kapazität über 10.000 EW, die eine 3. Reinigungsstufe besitzen, liegt bei 87 %.

Der Anschlussgrad der sächsischen Bevölkerung an öffentliche Abwasserbehandlungsanlagen hat sich von ca. 56 % im Jahr 1990 auf etwa 77 % im Jahr 2001 erhöht. Die Verteilung des Anschlussgrades über Gemeinde-Größenklassen zeigt Abbildung 35. Im ländlichen Raum liegt in Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern der Anschlussgrad im Durchschnitt unter 50 %. Hier tragen auch zunehmend Einzellösungen nach dem Stand der Technik zur ordnungsgemäßen Abwasserbeseitigung bei. In Kommunen mit mehr als 10.000 Einwohnern wird dagegen ein Anschlussgrad an öffentliche Abwasseranlagen von über 85 % erreicht. In den vier sächsischen Großstädten mit 30 % der Bevölkerung Sachsens sind 96 % der Einwohner angeschlossen.

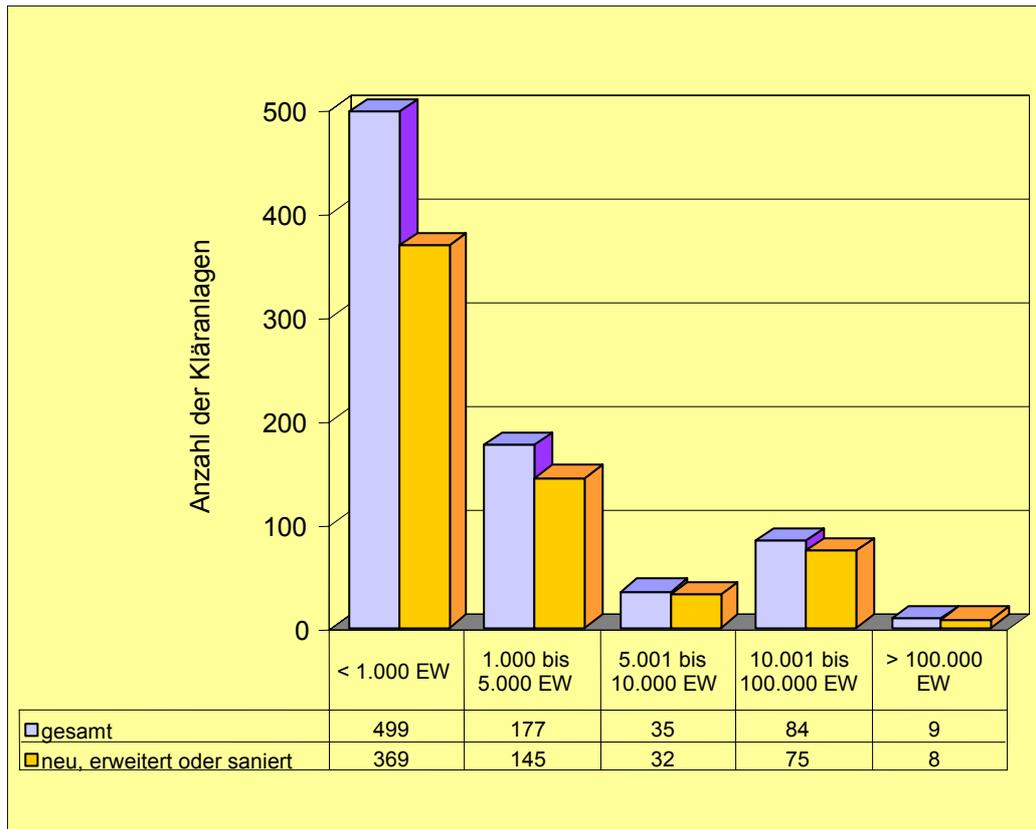


Abb. 33: Vorhandene und seit 1991 neu errichtete, sanierte oder erweiterte kommunale Kläranlagen (Quelle: LfUG)

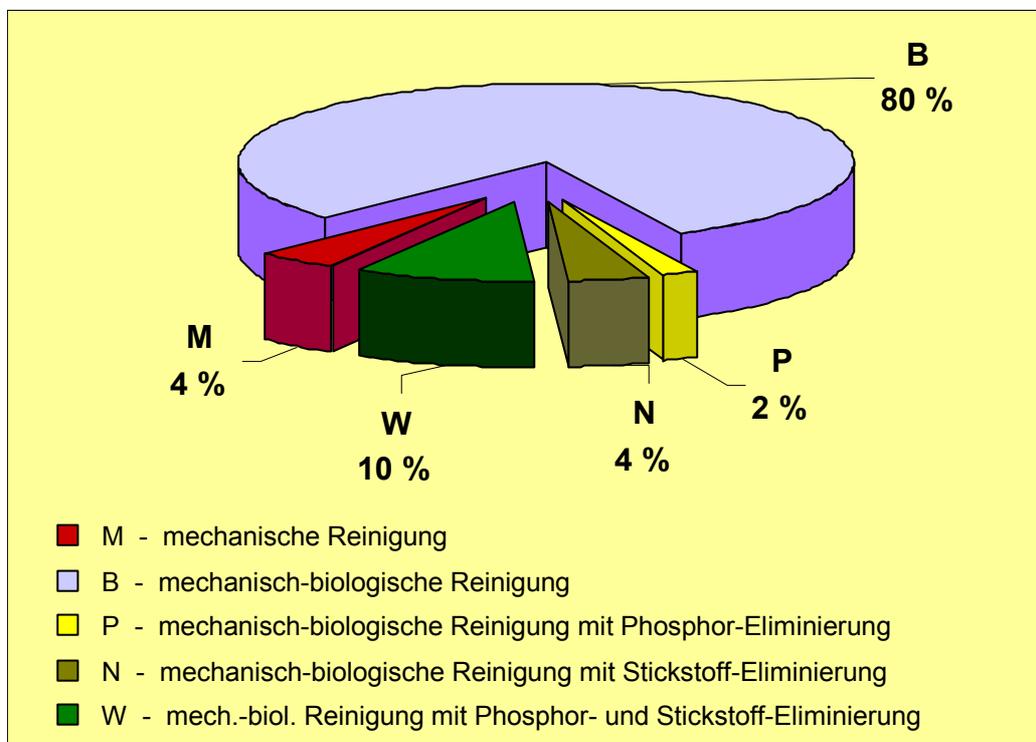


Abb. 34: Art der Abwasserbehandlung in kommunalen Kläranlagen bezüglich der Anlagenzahl (Quelle: LfUG)

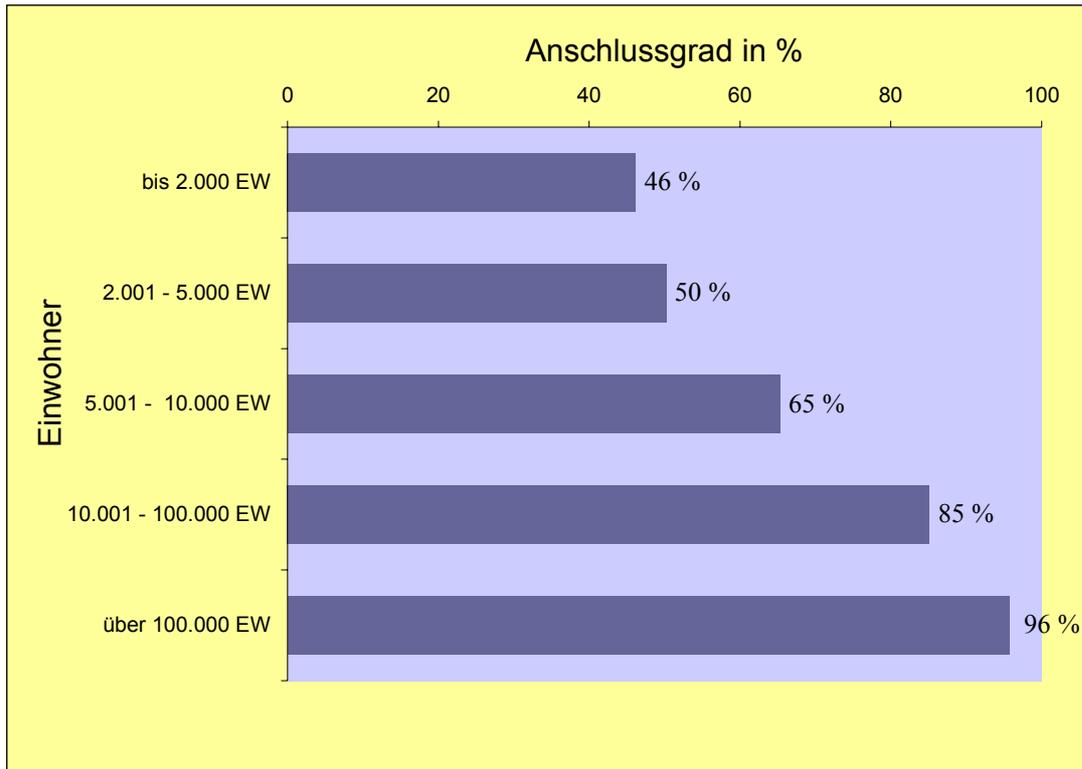
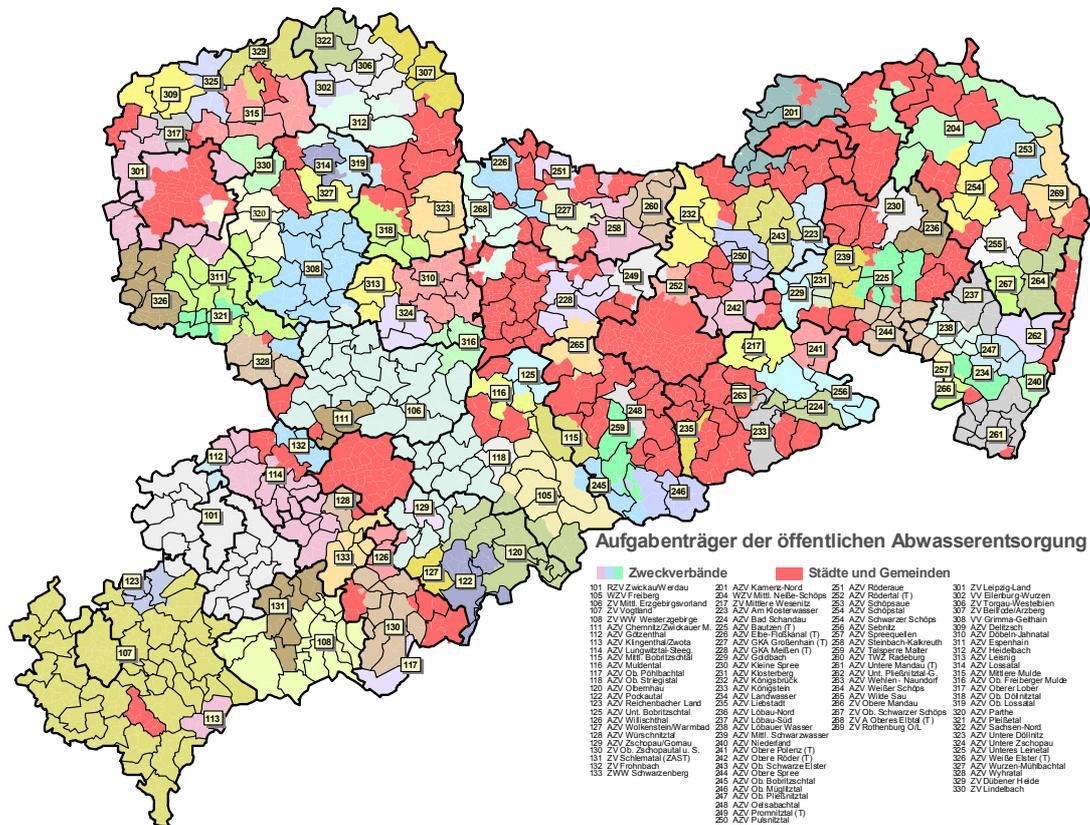


Abb. 35: Anschlussgrad an öffentliche Abwasserbehandlungsanlagen nach Gemeinde-Größenklassen (Quelle: LfUG)



Karte 41: Aufgabenträger der öffentlichen Abwasserentsorgung, Stand 2001 (Quelle: LfUG)

4.6.5 Telekommunikation / Neue Medien

Mit dem Übergang von der Industrie- in die Informationsgesellschaft steht der Freistaat Sachsen vor großen Herausforderungen zur Transformation seiner Wirtschaft. Zu den Zielen der Staatsregierung gehört, die Herausforderungen der multimedialen Informationsgesellschaft anzunehmen und die Entwicklungschancen für das Land, seine Bürger und Unternehmen optimal zu nutzen. Hierzu hat die Staatsregierung Schwerpunkte in folgenden fünf Handlungsfeldern definiert: „Mensch und Gesellschaft“, „Bildung“, „Forschung“, „Private Wirtschaft“ und „Öffentliche Verwaltung“. Zu diesen Handlungsfeldern hat das SMWA Kennzahlen und Indikatoren festgelegt, dazu Erhebungen durchführen lassen und die Ergebnisse in den Telematikberichten veröffentlicht (siehe auch www.smwa.sachsen.de/telematik).

Einen ersten Eindruck zur Entwicklung der Informationsgesellschaft in den verschiedenen Handlungsfeldern zeigt für Sachsen die Entwicklung folgender Kernparameter: Im Jahr 2001 waren bereits über 1.1 Mio. Privathaushalte mit PC ausgestattet, fast 350 Schulen und mehr als 220 Städte und Gemeinden hatten eine eigene Homepage und im Wintersemester 1999/2000 waren über 15.000 Studenten in einem Fach aus dem Bereich Informations-, Kommunikations- und Medienwissenschaften (IKM-Wissenschaften) an einer sächsischen Hochschule immatrikuliert.

Von zentraler Bedeutung für den Freistaat Sachsen ist das Handlungsfeld „Private Wirtschaft“. Hier zeigt sich unmittelbar, ob und wie einheimische Unternehmen im globalen Wettbewerb bestehen können (vgl. Kap. 4.1.6).

Infrastruktur

Im Freistaat Sachsen besteht eine flächendeckende Versorgung mit Festnetz- und Mobilkommunikation auf dem neuesten technischen Stand. Sachsen wird sich auch weiterhin für einen bedarfsgerechten Ausbau moderner Telekommunikationssysteme, wie z. B. der UMTS-Technologie, einsetzen.

Die Entwicklung der Infrastruktur in der Zeit von Ende 1997 bis August 2001 verdeutlichen folgende Zahlen (siehe auch „Telematikbericht Sachsen 2001“): Die ISDN-Anschlüsse der Privathaushalte stiegen von 56.000 auf 437.000, die privaten Internet-Anschlüsse von 101.000 auf 739.000. Die Festnetzanschlüsse wuchsen im gleichen Zeitraum von 1.913.000 auf 2.005.000, die Ausstattung mit Mobiltelefonen von 200.000 auf 1.527.000. Gleichzeitig hatten 1.241.000 Haushalte Kabel-TV, 860.000 Satelliten-TV und 123.000 Pay-TV.

Ein Schwerpunkt der IKM-Infrastruktur ist in Deutschland das Gigabit-Wissenschaftsnetz G-WiN, über das Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie neuerdings auch Bibliotheken, Schulen und Verwaltungen verbunden sind. Mit Hilfe dieses Netzes sind sehr schnelle Datenübertragungen und neue multimediale Anwendungen möglich. Die Zahl der angeschlossenen Institutionen nimmt in Sachsen ständig zu. Im August 2001 waren 22 sächsische Hauptanschlüsse vorhanden, wobei im II. Quartal 2001 das Datenvolumen 72 Tbyte betrug („Telematikbericht Sachsen 2001“).

Der Freistaat präsentiert sich unter dem Portal www.sachsen.de im Internet. Dieses Portal enthält zahlreiche Informationen und Links der Staatsregierung mit ihren Ministerien sowie von nachgeordneten Einrichtungen und Institutionen. Hohe Zahlen der Seitenaufrufe verdeut-

lichen die gute Online-Präsenz des Landes und die Akzeptanz der Nutzer. Sachsen.de hatte im Jahr 2001 ca. 38.000 Seitenaufrufe pro Tag.

Für die Kommunikation der Landesbehörden wurde der InfoHighway Landesverwaltung Sachsen eingerichtet. Zur Plattform InfoHighway gehören auch die Zentralen Dienste mit einem zentralen Internet-Zugang für alle Landesbehörden (siehe Kap. 1.3.2).

4.7 Bildungswesen

4.7.1 Schulnetzplanung

Die Schulnetzplanung ist ein dynamischer Prozess, der ein ausreichendes schulisches Angebot gemäß Schulgesetz in guter Qualität und zumutbarer Erreichbarkeit sichern soll. Entsprechend den zurückgehenden Schülerzahlen wurden die Ressourcen überwiegend auf den Ausbau qualitativ hochwertiger Beschulungsangebote konzentriert. Die zumutbare Erreichbarkeit der Schulen konnte in jedem Fall durch die Anlehnung der Gestaltung des Schulnetzes an die Verteilung der Zentralen Orte gemäß Landesentwicklungsplan 1994 gesichert werden. Schulen wurden nur dann aufgehoben, wenn in zumutbarer Entfernung ein alternatives Beschulungsangebot bereitstand.

Durch die Novellierung des Schulgesetzes wurde die Schulnetzplanung ab dem 1. August 2001 als Aufgabe der Landkreise und Kreisfreien Städte gesetzlich festgeschrieben. Diese sollten bis zum 1. August 2002 für ihr Gebiet einen Schulnetzplan vorlegen, der gemäß der SchulnetzVO zu erstellen und vom Staatsministerium für Kultus zu genehmigen ist. Die Bewertung der vorgelegten Pläne soll möglichst kurzfristig erfolgen. Im Ergebnis gemeinsamer Arbeit mit den Landkreisen und Kreisfreien Städten sowie ggf. mit Unterstützung des Staatsministeriums des Innern sollen möglichst für alle Landkreise und Kreisfreien Städte in Vorbereitung des Schuljahres 2003/2004 bestätigte Schulnetzpläne vorliegen, die in den Folgejahren der demographischen wie auch der pädagogischen Entwicklung anzupassen sind.

Zusätzlich zu den Aufhebungen der letzten Jahre wurde die Aufhebung von weiteren insgesamt ca. 130 Grundschulen, Mittelschulen und Gymnasien in den kommenden Jahren (ab 2002) bereits abschließend entschieden.

Allgemein bildende Schulen, Förderschulen, berufsbildende Schulen und Schulen des zweiten Bildungsweges im Schuljahr 2001/2002 (öffentliche Schulen und Schulen in freier Trägerschaft)		
Schulart	Anzahl ¹⁾	Schülerinnen und Schüler
Grundschulen ²⁾	925	99.479
Mittelschulen	619	196.095
Gymnasien	182	130.211
Förderschulen ³⁾	186	23.721
berufsbildende Schulen	295	167.990
Schulen des zweiten Bildungsweges	8	1.930

1) Schulen im verwaltungsrechtlichen Sinne (Einrichtungen); 2) ohne Kinder in Vorbereitungsklassen an Grundschulen gemäß § 5 Absatz 3 Schulgesetz; 3) einschließlich Krankenhausschulen sowie Förderschulklassen an Grundschulen und freien Waldorfschulen

Tab. 34: Schulen und Schülerzahlen zu Beginn des Schuljahres 2001/2002 in Sachsen

Grundsätzlich wird weiterer Handlungsbedarf zur Straffung des Schulnetzes gesehen. In welchem Umfang über die genannte Anzahl hinaus noch Schulen geschlossen werden müssen, kann erst nach Prüfung und Bewertung der Schulnetzpläne der Landkreise und Kreisfreien Städte abschließend beurteilt werden.

4.7.2 Bauzustand der Schulen

Unabhängig vom Baualter war 1990 der größte Teil der Schulbauten sanierungsbedürftig. Hinzu kam, dass bis 1989 vorrangig ein- und zweizügige Polytechnische Oberschulen gebaut wurden, die in der Regel für die Einrichtung eines Gymnasiums ein unzureichendes Raumangebot aufwiesen. Es wurden daher in den Folgejahren große Anstrengungen unternommen, durch Neubauten sowie Sanierungs- und Renovierungsmaßnahmen eine den Anforderungen an ein modernes Schulwesen genügende Schulbausubstanz zu schaffen.

Die Kommunen wurden hierbei durch die Bereitstellung umfangreicher Fördermittel seitens des Freistaates Sachsen unterstützt. So standen allein im Berichtszeitraum 1998-2001 im Bereich der allgemein bildenden Schulen mehr als 300 Mio. DM (rund 153,4 Mio. €) zur Bewilligung zur Verfügung. Mit diesen Mitteln wurden mehr als 400 Maßnahmen gefördert. Im selben Zeitraum standen im Bereich der beruflichen Bildung aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung rund 430 Mio. DM (rund 220 Mio. €) zur Verfügung, die für 70 Vorhaben an Beruflichen Schulzentren eingesetzt wurden. Dennoch besteht trotz des Rückgangs der Schülerzahlen auch weiterhin kurz- und mittelfristig ein erheblicher Sanierungsbedarf.

Für die Förderung des Schulbaus an allgemein bildenden Schulen eingesetzte Fördermittel - in DM -				
Jahr	Summen	RP Chemnitz	RP Dresden	RP Leipzig
1998	47.922.223,40	21.321.088,94	16.929.734,46	9.671.400,00
1999	71.097.400,42	26.511.746,53	25.964.778,36	18.620.875,53
2000	79.404.740,40	29.572.095,02	32.511.847,55	17.320.797,83
2001	61.933.914,73	24.975.152,39	19.737.352,85	17.221.469,49

Tab. 35: Für die Förderung des Schulbaus an allgemein bildenden Schulen eingesetzte Fördermittel 1998-2001 (Quelle: SMK)

4.7.3 Außerschulische Bildungsangebote

Ab April 1997 wurde vom SMK in Zusammenarbeit mit anderen Ressorts und den in der Erwachsenenpädagogik tätigen Professoren der Universitäten in Chemnitz, Dresden und Leipzig die „Konzeption zur allgemeinen, beruflichen, politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Weiterbildung im Freistaat Sachsen“ erstellt, in die sowohl die Erfahrungen aller Beteiligten als auch die jüngsten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung zu Fragen der Erwachsenenpädagogik und zum lebenslangen Lernen einfließen.

Aufbauend auf einer Bestandsaufnahme des 1997 erreichten Entwicklungsstandes im Bereich der Erwachsenenbildung wurden in der Konzeption pädagogische Zielvorstellungen formuliert und konkrete Handlungsempfehlungen beschrieben, die dazu dienen,

- die Ressourcen zu bündeln,
- innovationsfördernde Rahmenbedingungen zu schaffen,
- die Transparenz des Weiterbildungsbereiches zu erhöhen und
- die Qualität der Angebote zu steigern.

Am 29. Juni 1998 beschloss der Sächsische Landtag das Gesetz über die Weiterbildung im Freistaat Sachsen. Das Gesetz widmet sich der Definition von Begriffen, Zielen und Aufga-

ben der Weiterbildung, der Beschreibung von Strukturen der Weiterbildung, der Definition von Fördergrundsätzen und dem Landesbeirat für Erwachsenenbildung. Das Weiterbildungsgesetz ordnet sich nahtlos in die Weiterbildungspolitik der Staatsregierung ein.

Die Gestaltung der Weiterbildungslandschaft kann der Freistaat Sachsen allerdings insgesamt nur mittelbar beeinflussen, da die Weiterbildungseinrichtungen in den Bereichen allgemeine, kulturelle und politische Weiterbildung, soweit sie in die Zuständigkeit des SMK fallen, sich in kommunaler, konfessioneller oder sonstiger freier Trägerschaft befinden.

Mittelbar nimmt der Freistaat Sachsen lediglich über die Weiterbildungsförderung Einfluss in Richtung eines breiten Bildungsangebotes. Von der Weiterbildungsförderung sind gegenwärtig allerdings außerschulische Angebote für Jugendliche weitestgehend ausgeschlossen.

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist die Zahl von Weiterbildungseinrichtungen, die nach der einschlägigen Richtlinie zur Förderung der Weiterbildung vom 20. Februar 1997 anerkannt wurden, auf 38 gewachsen. Dabei handelt es sich um 22 Volkshochschulen in kommunaler Trägerschaft, 8 Volkshochschulen in freier Trägerschaft sowie 8 weitere Weiterbildungseinrichtungen in freier Trägerschaft, wozu ein Landesverband gehört. Diese Einrichtungen wurden institutionell durch eine Grund- und Zusatzförderung gefördert. Darüber hinaus konnten innovative und in geringerem Umfang investive Projekte gefördert werden, wie der folgenden Tabelle zu entnehmen ist.

Fördermittel für die Weiterbildung										
Förderart	1997		1998		1999		2000		2001	
	in DM	in %								
Grundförderung	5.994.986	82,8	6.665.176	82,7	6.473.874	82,8	7.011.769	80,4	7.523.337	85,4
Zusatzförderung	725.938	10,0	729.681	9,1	654.160	8,4	802.487	9,2	516.150	5,9
innovative Projektförderung	188.788	2,6	154.571	1,9	181.022	2,3	293.619	3,4	334.423	3,8
investive Projektförderung	0	0,0	91.026	1,1	44.664	0,6	199.675	2,3	0	0,0
Landesverband	329.700	4,6	422.200	5,2	467.000	6,0	415.000	4,8	432.000	4,9
gesamt	7.239.412	100	8.062.654	100	7.820.720	100	8.722.550	100	8.805.910	100

Tab. 36: Fördermittelbereitstellung für die Weiterbildung 1997-2001 (Quelle: SMK)

4.7.4 Hochschulen

Im Ergebnis der Hochschulerneuerung waren im Freistaat Sachsen bis zum Jahr 1993 aus ehemals 22 Einrichtungen vier Universitäten, eine universitäre Einrichtung besonderer Art, fünf Kunsthochschulen und fünf Fachhochschulen hervorgegangen. Gesetzliche Grundlagen hierfür waren das Sächsische Hochschulerneuerungsgesetz vom 25. Juli 1991 und das Sächsische Hochschulstrukturgesetz vom 10. April 1992, die gemeinsam durch das Sächsische Hochschulgesetz (SHG) vom 4. August 1993 ersetzt wurden.

Die Änderung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) vom 20. August 1998 erforderte auch die Neufassung des Sächsischen Hochschulgesetzes. Die Neufassung des Sächsischen Hochschulgesetzes (SächsHG) vom 11. Juni 1999 erfolgte darüber hinaus mit dem Ziel, die Eigenverantwortung der Hochschulen zu stärken und eine Reihe von Kompetenzen des SMWK auf die Hochschulen zu übertragen. Darüber hinaus wurde das Gesetz von inzwischen nicht mehr erforderlichen Regelungen befreit.

Mit dem Gesundheitsstrukturgesetz (Bundesgesetz) wurden die Rahmenbedingungen für die universitäre Medizin entscheidend verändert. Seit 1993 ist das Prinzip der Selbstkostendeckung für Krankenhäuser aufgehoben und durch den Grundsatz leistungsgerechter, von den internen Kosten eines Krankenhauses unabhängiger Vergütungen ersetzt worden. Um die Kosten der universitären Krankenversorgung aus den Einnahmen decken und die durch den Freistaat für Lehre und Forschung zur Verfügung gestellten Mittel zweckentsprechend verwenden zu können, beschloss die Staatsregierung im Sommer 1998, medizinische Fakultäten und Universitätsklinika rechtlich und wirtschaftlich voneinander zu trennen. Mit dem Sächsischen Hochschulmedizingesetz (SHMG) vom 6. Mai 1999 wurden die dafür erforderlichen rechtlichen Voraussetzungen geschaffen. Die Trennung von medizinischen Fakultäten und Universitätsklinika wurde am 1. Juli 1999 vollzogen.

Die Entwicklung der sächsischen Hochschullandschaft folgte im Zeitraum bis 2001 den Festlegungen des Hochschulentwicklungsplans, der letztmalig am 29. Juli 1998 fortgeschrieben wurde. Wesentlichste Ziele des Hochschulentwicklungsplanes waren die Ausprägung eines unverwechselbaren Profils jeder einzelnen Hochschule durch Konzentration von Lehre und Forschung auf Kernkompetenzen, die Weiterentwicklung des Fächerspektrums jeder Hochschule, die Weiterentwicklung der kooperativen Zusammenarbeit der Hochschulen untereinander, der weitere Ausbau der einzelnen Hochschulstandorte sowie die Erhöhung der Effizienz des gesamten sächsischen Hochschulsystems.

Die sächsische Hochschullandschaft (Hochschulen im Geschäftsbereich des SMWK) besteht aus folgenden Hochschulen:

Universitäten

Universität Leipzig

Technische Universität Dresden

Technische Universität Chemnitz

Technische Universität Bergakademie Freiberg

sowie

Internationales Hochschulinstitut Zittau

Künstlerische Hochschulen

Hochschule für Bildende Künste Dresden

Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn Bartholdy" Leipzig

Hochschule für Musik "Carl Maria von Weber" Dresden

Palucca Schule Dresden - Hochschule für Tanz

Fachhochschulen

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH)

Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH)

Hochschule Mittweida (FH)

Hochschule Zittau/Görlitz (FH)

Westsächsische Hochschule Zwickau (FH)

Außerdem gibt es im Freistaat Sachsen weitere 10 Hochschuleinrichtungen, die nicht dem Geschäftsbereich des SMWK unterstehen (siehe Karte 42). Die folgenden Aussagen in diesem Kapitel beziehen sich nur auf die Hochschulen im Geschäftsbereich des SMWK.

Studentenzahlen

Die steigende Attraktivität der sächsischen Hochschullandschaft wird an der Entwicklung der Studienanfänger- und Studentenzahlen deutlich. Seit Beginn der Erneuerung der sächsischen Hochschullandschaft sind kontinuierlich steigende Studienanfänger- und Studentenzahlen zu verzeichnen. Waren im Jahr 1992 an den Hochschulen im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst zunächst nur 53.000 Studierende eingeschrieben, so waren es im Jahr 1998 bereits 73.000 und im Jahr 2001 fast 87.000.

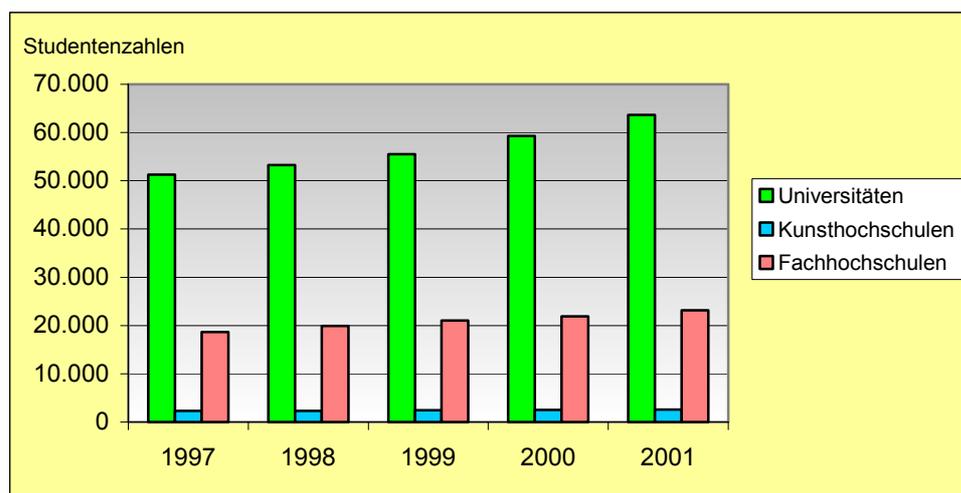


Abb. 36: Entwicklung der Studentenzahlen an sächsischen Hochschulen 1997-2001 (Quelle:SMWK)

Die Prognose der Studienanfänger- und Studentenzahlen lässt erwarten, dass die Studentenzahlen bis ca. 2007/08 noch ansteigen werden.

Der immer raschere Wissensfortschritt erfordert lebenslanges Lernen, d. h. ständige Weiterbildung in allen Bereichen menschlicher Betätigungsfelder. Den Hochschulen kommt hierbei im Rahmen der wissenschaftlichen und technischen Weiterbildung eine bedeutende Rolle zu. Den neuen Erfordernissen entsprechend werden Aufbau- und Weiterbildungsstudiengänge von meist kürzerer Dauer einen immer größeren Umfang einnehmen. Entsprechend dieser Entwicklung werden sich die Studierenden von morgen zu einem immer größeren Anteil aus bereits Graduierten zusammensetzen. Sich darauf einzustellen ist eine vorrangige Aufgabe insbesondere für alle Universitäten und Fachhochschulen.

Entwicklungen im Bereich des Hochschulbaues

Bund und Länder fördern auf der Grundlage des Hochschulbauförderungsgesetzes (HBFG) Gesamtplanungen von Hochschulen, den Erwerb von Grundstücken, Baumaßnahmen und Ersteinrichtungen, die Beschaffung von Großgeräten und den Erwerb von Büchergrundbeständen.

Im Zeitraum 1991 bis 2001 wurden insgesamt 1.815 Mio. € im Rahmen der Hochschulbauförderung für die sächsischen Hochschulen verausgabt.

Diese Ausgaben setzen sich wie folgt zusammen:

- Baumaßnahmen einschl. baulicher Entwicklungsplanungen	1.321 Mio. €
- Ersteinrichtungen (meist in Verbindung mit Baumaßnahmen)	135 Mio. €
- Ausstattung mit Großgeräten	246 Mio. €
- Ergänzung der Büchergrundbestände	84 Mio. €

- Grund- und Gebäudeerwerb	27 Mio. €
- Strukturplanungen	2 Mio. €

Der Bestand an flächenbezogenen Studienplätzen ist im Freistaat Sachsen von 49.162 im Jahr 1992 über 58.000 im Jahr 1998 auf 61.134 im Jahr 2001 angestiegen. Mit den im Bau befindlichen Studienplätzen werden voraussichtlich im Jahr 2005 bereits ca. 63.600 Studienplätze erreicht. Das Ausbauziel beträgt insgesamt 65.000 Studienplätze.

Im Zeitraum 1998 bis 2002 wurden u. a. folgende Baumaßnahmen realisiert:

Universität Leipzig: Wiederaufbau, Rekonstruktion und Erweiterung der Universitätsbibliothek, Neubau der Geisteswissenschaften, Ausbau der Veterinärmedizin, Neubauten in der Medizin für Krankenversorgung und Forschung

TU Dresden: Ersatzneubauten für Forstwissenschaften und Chemie, Neubau der Sächsischen Staats- und Universitätsbibliothek, Neubau für das Medizinisch-Theoretische Zentrum, Ausbau des Chirurgischen Zentrums, Ersatzneubau für Kinder- und Frauenklinik

TU Chemnitz: Neubau eines Hörsaal- und Seminarraumzentrums, umfangreiche Modernisierungen von Hochschulgebäuden

TU Bergakademie Freiberg: Umbau und Sanierung im Bereich Zentraler Einrichtungen wie Hörsaalgebäude, Mensa, Bibliothek sowie im historischen Hauptgebäude

Hochschule für Bildende Künste Dresden: Umbau und Sanierung des Akademiegebäudes an der Brühlschen Terrasse

Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig: Abschluss des Umbaus und der Sanierung des Hochschulgebäudes

Hochschule für Musik und Theater Leipzig: Sanierung des Hauptgebäudes, Wiedererrichtung eines Konzertsales, Erwerb, Umbau und Sanierung eines Gebäudes für den Theaterbereich.

Hochschule für Musik Dresden: Sanierung des Hauptstandortes

HTW Dresden (FH): Umbau und Sanierung des Zentralen Instituts- und Seminargebäudes, Neubau eines Laborgebäudes, Ausbau des Standortes Pillnitz

HTWK Leipzig (FH): Modernisierung und Umbau der Gebäude an den Hauptstandorten, Neubau des Laborgebäudes für den Fachbereich Bauwesen

Hochschule Mittweida (FH): Neubau von zwei Laborgebäuden, Modernisierung der Mensa/Bibliothek

Hochschule Zittau/Görlitz (FH): Umbau und Sanierung von Hochschulgebäuden am Standort Zittau, Neubau eines Gebäudes für den Fachbereich Sozialwesen am Standort Görlitz

Westfälische Hochschule Zwickau (FH): Umbau und Sanierung der Hauptgebäude, Neubau eines Laborgebäudes für die Kraftfahrzeugtechnik

Weitere Entwicklung der sächsischen Hochschullandschaft

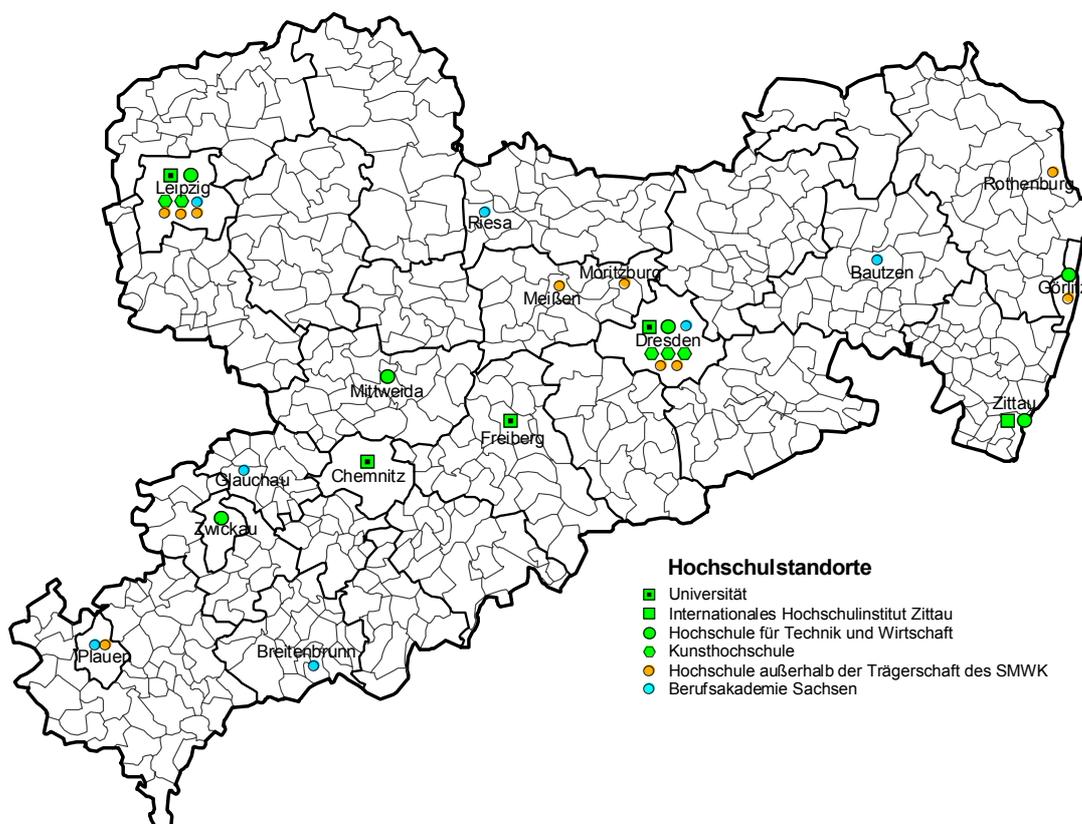
Das Sächsische Kabinett hat im Juli 1999 beschlossen, sich von einer unabhängigen Expertenkommission Vorschläge zur weiteren Entwicklung der sächsischen Hochschullandschaft erarbeiten zu lassen. Diese Kommission (Sächsische Hochschulentwicklungskommission – SHEK) nahm im Dezember 1999 ihre Tätigkeit auf und übergab im März 2001 ihre Empfehlungen an die Staatsregierung. Auf Grundlage einer Bestandsaufnahme der einzelnen Hochschulen und im Sinne der weiteren Erhöhung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit hat die SHEK sowohl fächer- als auch standortbezogene Empfehlungen erarbeitet.

Die sächsischen Hochschulen haben auf der Basis dieser Empfehlungen und unter der Berücksichtigung eines angemessenen Beitrages zur Konsolidierung des Landeshaushaltes

Profilierungskonzepte erarbeitet. Ziel der Staatsregierung ist es, die Leistungsfähigkeit und Effizienz der sächsischen Hochschullandschaft weiter zu erhöhen und den Hochschulen auf der Grundlage der mit der Staatsregierung abgestimmten Profilierungskonzepte Planungssicherheit zu gewähren. Es ist vorgesehen, mit den Hochschulen eine Vereinbarung über die Entwicklung bis 2010 abzuschließen, in der ihnen die nötige Planungssicherheit gewährt wird. Im Gegenzug legen die Hochschulen in Entwicklungsvereinbarungen ihre Wettbewerbsziele konkret und abrechenbar fest.

Schwerpunkte der weiteren Entwicklung der sächsischen Hochschullandschaft sind u. a. folgende Empfehlungen der SHEK:

- Weitere Differenzierung der Hochschullandschaft durch schärfere Profilierung der einzelnen Hochschulen
- Intensivierung der Kooperation der Hochschulen insbesondere in der Lehre
- Erarbeitung von Angeboten differenzierter, modularer, internationaler und auf lebenslanges Lernen hin konzipierter Studienangebote
- Nutzung neuer Technologien für orts- und zeitunabhängiges Lernen
- Zentrale Rolle der Hochschulen in einer marktorientierten und mit marktgerechten Preisen arbeitenden Weiterbildung
- Weiterer Ausbau der bestehenden Kooperationen zwischen Hochschulen und Wirtschaft in Forschung und Lehre



Karte 42: Hochschulstandorte und Standorte der Berufsakademie im Freistaat Sachsen 2001 (Quelle: SMWK)

4.7.5 Berufsakademie

Das Studienangebot der Universitäten, Kunst- und Fachhochschulen wird im Freistaat Sachsen durch das der Berufsakademie ergänzt. Die Studienakademien der Berufsakademie Sachsen, die wie die Hochschulen zum tertiären Bildungsbereich zählen, bieten gemeinsam mit Praxispartnern ein dreijähriges duales Studium an, das unmittelbar auf eine berufliche Tätigkeit im mittleren und gehobenen Management - zumeist beim Praxispartner - vorbereitet. Die Absolventen sind auf dem Arbeitsmarkt sehr begehrt. Mehr als 90 % der Studierenden hatten in den vergangenen Jahren bereits vor dem Abschluss der Diplomprüfungen einen Anstellungsvertrag, in der Regel mit dem ausbildenden Unternehmen. In ausgewählten Studienrichtungen einzelner Studienakademien erreicht die Übernahmequote sogar 100 %. Neben der kurzen Studiendauer und der bedarfsgerechten Qualifikation besteht ein weiterer Vorzug des Berufsakademiestudiums darin, dass die meisten Praxispartner ihren Studenten eine Ausbildungsvergütung zahlen. Darüber hinaus können Studierende der Berufsakademie Sachsen nach dem Bundessausbildungsförderungsgesetz (BAföG) gefördert werden.

Auf der Grundlage des novellierten Berufsakademiegesetzes wurden im Jahr 1999 die sechs ehemaligen Studienabteilungen der Studienakademie Sachsen an den Studienstandorten Bautzen, Breitenbrunn, Dresden, Glauchau, Leipzig und Riesa in eigenständige Staatliche Studienakademien als Anstalten des öffentlichen Rechts umgewandelt. Auf der Basis eines Kabinettsbeschlusses vom 13.07.1999 wird im Rahmen eines Modellversuchs in Plauen ein weiterer Studienstandort erprobt.

Gegenwärtig studieren an der Berufsakademie Sachsen mehr als 4.200 Studenten, fast die Hälfte davon sind Frauen. An allen Studienakademien werden Studienrichtungen des Bereiches Wirtschaft angeboten. An der Studienakademie Breitenbrunn wird dieses Angebot durch Studienrichtungen des Bereiches Sozialwesen und an den übrigen Studienakademien durch Studienrichtungen des Bereiches Technik ergänzt. Unter den zwischenzeitlich 46 Studiengängen findet man neben traditionellen Studiengängen wie Handel, mittelständische Wirtschaft und Industrie heute besonders gut nachgefragte innovative Studienangebote wie Biotechnik, Medienproduktion, mobile Kommunikation und Sport-, Veranstaltungs- und Marketingmanagement. Weitere neue Studienangebote, darunter auch Weiterbildungs- und Aufbaustudiengänge, sind in Vorbereitung.

Die Nachfrage nach Studienplätzen an der Berufsakademie Sachsen ist unvermindert hoch. Da die Praxispartner seit Jahren deutlich mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen als Studienplätze an der Berufsakademie Sachsen bestehen, hat der Sächsische Landtag den stufenweisen Ausbau der Berufsakademie Sachsen beschlossen. Danach soll die Ausbildungskapazität der Berufsakademie Sachsen von 4.200 im Jahr 2002 auf 4.500 im Jahr 2004 anwachsen, wobei die Studenten des Modellversuches Plauen noch nicht mit eingerechnet sind. Neueste Trendanalysen der Wirtschaft (Praxispartner) lassen erkennen, dass sich die Nachfrage nach Studienplätzen an den Studienakademien insbesondere in den Studiengängen der Informationstechnik, Elektrotechnik/Elektronik und der Ingenieurwissenschaften erhöhen und die Einrichtung zusätzlicher innovativer Studienrichtungen erforderlich machen wird.

Die Staatlichen Studienakademien der Berufsakademie Sachsen sind in Liegenschaften des Freistaates Sachsen untergebracht. Für den Gebäudebestand der zumeist ehemaligen Ingenieur- und Fachschulen bzw. ehemaliger Hochschulaußenstandorte besteht noch immer ein erheblicher Baurekonstruktionsbedarf. Für die Sanierung dieser Liegenschaften und für Ersatzneubauten stellt der Freistaat Sachsen in einem Zeitraum von zehn Jahren ca. 50 Mio. € (ohne Modellversuch Plauen) zur Verfügung. Die Baumaßnahmen an den Standorten Brei-

tenbrunn und Leipzig haben bereits begonnen, an den übrigen Standorten sollen diese in den Jahren ab 2003 folgen.

4.7.6 Studentenwerke

Die Studentenwerke sind anstaltlich verfasste Einrichtungen der studentischen Selbsthilfe. Die vier Studentenwerke Chemnitz-Zwickau, Dresden, Freiberg und Leipzig versorgen jeweils die Hochschulen einer Region mit Dienstleistungen auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet. Auf vertraglicher Basis können ihnen auch Dienstleistungen für die Studenten der Staatlichen Studienakademien übertragen werden.

Schwerpunktaufgaben der Studentenwerke im Freistaat Sachsen sind die Bereitstellung und Bewirtschaftung von Studentenwohnheimen und Mensen sowie die Bearbeitung von Anträgen auf Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BaföG). Die Bedeutung der Wohnraumversorgung durch das Studentenwerk hat angesichts des günstiger gewordenen Angebots auf dem privaten Wohnungsmarkt, das auf erhebliche Leerstände zurückzuführen ist, abgenommen. Seit 1998 verringerte sich die Zahl der Wohnheimplätze von ca. 23.100 auf ca. 20.150, wovon über 12.500 in sanierten Wohnheimen angeboten werden (1998 ca. 9.900). Von besonderer Bedeutung sind die Wohnheimangebote für die gegenwärtig ca. 6.000 ausländischen Studenten in Sachsen.

Die Wirtschaftlichkeit der Mensen der Studentenwerke hat sich im Zeitraum 1998 bis 2001 deutlich erhöht. Während der Umsatzerlös um 9,3 % angestiegen ist, betrug die Steigerung des Aufwandes nur 2,5 %. Die Sanierung der Mensen ist im Zeitraum 1998 bis 2002 deutlich vorangekommen. Als herausragendes Beispiel hierfür sei die Generalsanierung der zentralen Mensa in Chemnitz im Wertumfang von ca. 11 Mio. € durch das Studentenwerk Chemnitz-Zwickau genannt.

Die Anzahl der auf der Grundlage des Bundesausbildungsfördergesetzes (BaföG) geförderten Studenten (Förderfälle) hat sich von ca. 19.450 im Jahr 1998 auf ca. 27.850 im Jahr 2001 erhöht. Gründe hierfür sind die kontinuierlich gestiegenen Studentenzahlen und die Novellierung des BaföG im Jahre 2001, die auch die Erhöhung des Anteils der zu Fördernden zum Ziel hatte.

4.8 Forschung

4.8.1 Hochschulforschung

Die Hochschulen bilden das Rückgrat der neuen sächsischen Forschungslandschaft. Das Spektrum der Hochschulforschung ist weit gefächert und reicht von der Grundlagenforschung bis hin zur angewandten Forschung und zur Lösung von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben für die Wirtschaft.

In der angewandten Forschung nehmen die Hochschulen für Technik und Wirtschaft (FH) entsprechend ihrem spezifischen Forschungsauftrag gemäß Sächsischem Hochschulgesetz (SächsHG) eine in der Bundesrepublik Deutschland herausragende Stellung ein. Forschungszentren an den Fachhochschulen und An-Institute fungieren als Mittler zwischen Hochschulen und regionaler Wirtschaft. 1993 wurde das erste Forschungszentrum in Sachsen an der Fachhochschule Mittweida gegründet. Seit 1998 verfügt jede sächsische Fachhochschule über ein Forschungszentrum. Gemäß § 104 SächsHG sind sie auf Dauer eingerichtet und arbeiten als rechtlich selbständige Einrichtungen auf Grundlage einer Kooperationsvereinbarung eng mit „ihrer“ Fachhochschule zusammen.

Gegenwärtig wird in Dresden und Leipzig je ein Bioinnovationszentrum eingerichtet, in das die Universität am jeweiligen Standort mit ihrem biowissenschaftlichen Zentrum integriert ist. Die Arbeitsgruppen der Universitäten werden in den Bioinnovationszentren mit innovativen Unternehmen unter einem Dach arbeiten.

Sachsens Hochschulen partizipieren mit wachsendem Erfolg an allen überregional und regional ausgerichteten Fördermaßnahmen. Die Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in der Allgemeinen Forschungsförderung und zur Errichtung von Sonderforschungsbereichen, Graduiertenkollegs und Innovationskollegs sowie die Projektförderung auf Bundes- und Landesebene konnte durch die sächsischen Hochschulen seit 1993 zunehmend in Anspruch genommen werden. Im Zeitraum bis 2001 wurden an sächsischen Hochschulen bislang 16 Sonderforschungsbereiche und 25 Graduiertenkollegs durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft eingerichtet. Weiterhin förderte die DFG bis Ende 2001 insgesamt sechs Innovationskollegs. Im Rahmen der Bundes-Förderprogramme „InnoRegio“ sowie „Innovative regionale Wachstumskerne in den neuen Ländern“ beteiligen sich die sächsischen Hochschulen mit ihren hochschulnahen Forschungseinrichtungen in den einzelnen Vorhaben der Regionen und sind somit in die entstandenen Netzwerke eingebunden. Die sächsischen Fachhochschulen beteiligen sich mit großem Erfolg am Förderprogramm „Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Im Jahr 2001 betrugen die Projektfördermitteleinnahmen insgesamt knapp 192 Mio. €. Von internationalen Organisationen – und hier in erster Linie von der Europäischen Union – wurden rund 8 Mio. € eingeworben.

Die sächsischen Hochschulen partizipieren gleichfalls an den Projektförderprogrammen des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst.

4.8.2 Außeruniversitäre Forschung

Der Freistaat Sachsen unterstützt die intensive Zusammenarbeit der Hochschulen mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen und den Unternehmen der Wirtschaft. Hier sollen Synergieeffekte erzeugt und der Transfer von Forschungsergebnissen beschleunigt werden. Durch zahlreiche Kooperationsvereinbarungen zwischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen und den bis Ende 2001 daraus resultierenden über 30 gemeinsamen Berufungen sind entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen worden. Zudem entstanden Forschungsverbände, die eine enge Verzahnung von Hochschul- und außeruniversitärer Forschung befördern. Im Raum Dresden wurde 1993 auf dem Gebiet der Materialforschung ein Forschungsverbund aufgebaut. Dieser Verbund umfasst heute ein Forschungspotenzial von mehr als 1.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Ebenfalls 1993 wurden in Leipzig Zentren für Umweltmedizin und Umwelt-epidemiologie sowie für Umweltbiotechnologie und im April 1994 ein weiterer großer „Forschungsverbund Public Health Sachsen“ gegründet.

Das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst betreute 2001 mehr als 50 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mit etwa 2.800 grundfinanzierten Stellen und mehr als 1.565 Drittmittelstellen. Sie erhielten 2001 eine Förderung von rund 135 Mio. € durch den Freistaat Sachsen, die der Bund mit weiteren ca. 136,5 Mio. € mitfinanzierte.

Das Umweltforschungszentrum Leipzig/Halle der Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren sowie die Einrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz und Landesinrichtungen wurden 2001 mit rd. 146 Mio. €, darunter rd. 73,8 Mio. € Landesmittel, gefördert. Der Fraunhofer-Gesellschaft für angewandte Forschung stellte Sachsen im Jahre 2001 Mittel in Höhe von rd. 6,6 Mio. € und der Max-Planck-Gesellschaft von rd. 42,4 Mio. € zur Verfügung. Hinzu kommen Forschungseinrichtungen und Landesanstalten mit Aufgaben unter anderem für die Staatsministerien für Soziales, Gesundheit und Familie sowie Umwelt und Landwirtschaft. Dieses Forschungspotenzial umfasst über 370 Haushaltsstellen. Insgesamt finden in der außeruniversitären Forschung des Freistaates Sachsen gegenwärtig mehr als 4.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Arbeitsplatz. In den wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen aus dem Geschäftsbereich des Staatsministeriums für Wirtschaft und Arbeit sind weitere Forschungskapazitäten in nicht unbedeutender Anzahl vorhanden.

Sachsen hat in den vergangenen zehn Jahren die geisteswissenschaftliche Forschung im außeruniversitären Bereich ausgebaut und verfügt heute mit

- der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig,
- dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden,
- dem Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig,
- dem Sorbischen Institut Bautzen,
- dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der Technischen Universität Dresden,
- dem Tanzarchiv Leipzig und
- dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum für Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig

über sieben überregional und z. T. international renommierte außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Letztgenanntes erhält zu seiner Grundfinanzierung vom Freistaat Sachsen eine ergänzende Projektfinanzierung von der DFG.

Das Umweltforschungszentrum Leipzig/Halle (UFZ) trägt zur Lösung drängender Aufgaben der Umwelt- und Gesundheitsforschung bei. Durch die Erforschung von regionalen Umweltproblemen werden Ergebnisse mit überregionaler Bedeutung erzielt. Mit der Eingliederung des Instituts für Gewässerforschung in Magdeburg wurde das Forschungsspektrum des UFZ deutlich verbreitert. Enge Forschungskontakte zur Universität Leipzig sowie zu vielen anderen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen weisen das UFZ heute als gefragten Kooperationspartner aus.

Die sieben Institute der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz sind wegen ihrer Größe, ihrer Struktur und ihrer inhaltlichen Ausrichtung für Sachsen von überragender Bedeutung. Sie prägen die Forschungslandschaft im Raum Dresden sowie Leipzig u. a. durch ihr Potenzial zur Material- und Umweltforschung entscheidend mit. Das Forschungszentrum Rossendorf e. V. ist überdies das größte Institut der Wissenschaftsgemeinschaft in der ganzen Bundesrepublik. Durch die erfolgreiche Verknüpfung von Grundlagen- und angewandter Forschung sind sie als Partner der Hochschulen und der innovativen Unternehmen gleichermaßen von Bedeutung. Ihre Konsolidierung und weitere Profilierung ist deshalb für Sachsen ein zentrales Anliegen.

Die zehn Fraunhofer-Einrichtungen als Träger der angewandten Forschung in Sachsen sind auf Grund ihrer erfolgreichen Arbeit seit Juli 1994 als unbefristete Institute in das bestehende Netzwerk der Fraunhofer-Gesellschaft eingebunden. Sie bilden das wichtigste Element der wissenschaftlich-technologischen Infrastruktur Sachsens. Die Fraunhofer-Institute prägen das wirtschaftliche Umfeld zunehmend mit und bewähren sich als Zentren des Technologietransfers.

Zur weiteren Verbesserung der Forschungsinfrastruktur wurde 1995 mit EFRE-Mitteln (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung) begonnen, vier Fraunhofer-Institute in einem Fraunhofer-Zentrum in Dresden zu konzentrieren. Nach Abschluss der Bautätigkeiten und Anlauf der neu eingerichteten Institute wurde auf Grund des hohen Forschungsbedarfs beschlossen, diese Einrichtungen in einem zweiten Bauabschnitt zu erweitern. Diese Bauphase wurde Anfang 2002 begonnen und wird nicht vor 2005 abgeschlossen sein.

Mit der Gründung eines Fraunhofer-Anwendungszentrums für Verarbeitungsmaschinen und Verpackungstechnik an der Technischen Universität in Dresden im Juli 1995 etablierte sich eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen Hochschule, Fraunhofer-Gesellschaft und Wirtschaft. Die Fraunhofer-Institute sind sowohl für kleine und mittelständische Unternehmen als auch für die Ansiedlung von großen Unternehmen der Hochtechnologie eine entscheidende Komponente. Deutlich wird dies in der Zusammenarbeit der Unternehmen mit INFINEON und AMD in Dresden, für die die mikroelektronisch ausgerichteten Fraunhofer-Einrichtungen ein interessantes Umfeld darstellen. Ausdruck für die Leistungskraft der sächsischen Fraunhofer-Institute sind unter anderem das in den letzten Jahren stark gestiegene Drittmittelaufkommen und die wachsende Zahl an Industrieaufträgen. So wurden 1996 ca. 25,6 Mio. € eingeworben, dem stehen 53 Mio. € im Jahre 2001 gegenüber.

Die Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft besitzen für Sachsens Forschung als Träger der Grundlagenforschung im außeruniversitären Bereich einen unschätzbaren Stellenwert. Neben den seit 1992 bis 1997 existierenden drei Arbeitsgruppen an sächsischen Universitäten und dem Teilinstitut in Freiberg ist in den letzten Jahren deshalb besonderes Augenmerk auf die Ansiedlung von Max-Planck-Instituten gerichtet worden. Die Leistungsfähigkeit des vorhandenen regionalen Forschungspotenzials bildete eine wichtige Grundlage für das 1993 gegründete Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme in Dresden und das 1994

errichtete Max-Planck-Institut für neuropsychologische Forschung in Leipzig, das eng mit einer neuropsychologischen Tagesklinik der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig zusammenarbeitet. 1995 beschloss der Senat der Max-Planck-Gesellschaft, in Leipzig das neue Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften und in Dresden das Max-Planck-Institut für chemische Physik fester Stoffe zu errichten. Im Jahr 1997 wurde in Dresden zudem das Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik gegründet, das nach Fertigstellung eines Neubaus 2001 seine Arbeit in unmittelbarer Nachbarschaft zur Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus/Universitätsklinikum der TU Dresden aufnahm. Das Forschungspotenzial der Max-Planck-Gesellschaft in Sachsen wurde mit der Gründung des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie in Leipzig im Jahr 1997 weiter ausgebaut.

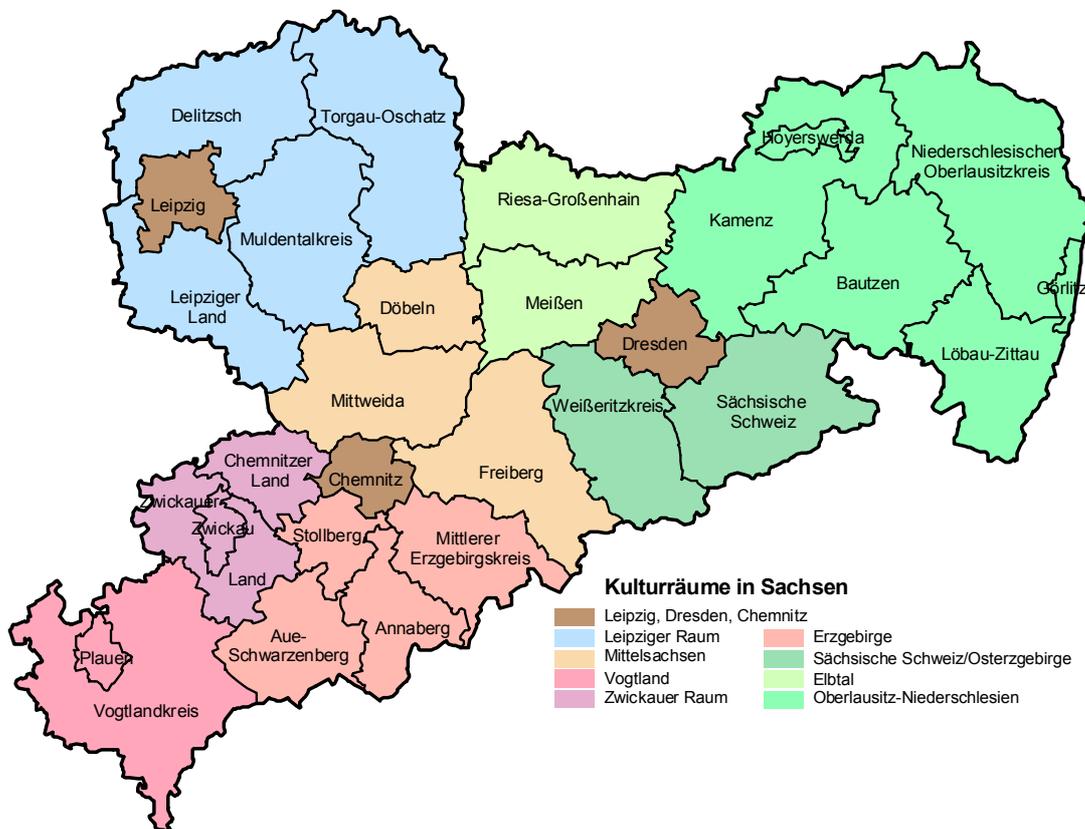
Der Freistaat Sachsen unterstützt die Forschung seiner Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen auch mit eigenen Projektfördermitteln. Die wichtigsten Förderziele sind dabei die Schaffung von zusätzlichen Drittmittelstellen, die verstärkte Zusammenarbeit von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Unternehmen, eine verbesserte Geräteausstattung sowie die höhere Wettbewerbsfähigkeit bei der Einwerbung von Drittmitteln. Das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst hat in den Jahren 1992 bis 2001 insgesamt 558 Forschungsprojekte in den Bereichen der Grundlagenforschung und innovativen Forschung mit einem Gesamtfinanzvolumen von ca. rd. 74 Mio. € bewilligt, davon entfielen auf den Hochschulbereich etwa 52 Mio. € zur Realisierung von 390 Projekten.

Die Forschungsprojekte waren zum überwiegenden Teil auf den Gebieten Werkstoff- und Umweltforschung, Mikroelektronik sowie Biotechnologie für 2001 angesiedelt. Projektfördermittel wurden außerdem für Geräteinvestitionen, wissenschaftliche Tagungen und Gastaufenthalte von Wissenschaftlern aus Osteuropa sowie im Jahre 2001 rd. 0,7 Mio. € zur Unterstützung bei der Beantragung von Forschungsprojekten bei der Europäischen Union bereitgestellt. Für die Förderung von Projekten durch die anderen sächsischen Staatsministerien, unter anderem Soziales, des Innern, Landwirtschaft und Umwelt, wurden im Jahre 2001 Haushaltsmittel in Höhe von rd. 7,8 Mio. € bereitgestellt.

4.9 Kultur

4.9.1 Kulturräume

Im Freistaat Sachsen bestehen seit dem 1. August 1994 acht ländliche und drei urbane Kulturräume als Zweckverbände. Gesetzliche Grundlage hierfür ist das Sächsische Kulturraumgesetz vom 20. Januar 1994. Als ländliche Kulturräume bestehen Vogtland, Zwickauer Raum, Erzgebirge, Mittelsachsen, Leipziger Raum, Elbtal, Sächsische Schweiz/Osterzgebirge und Oberlausitz-Niederschlesien. Die urbanen Kulturräume sind die Zentren Chemnitz, Dresden und Leipzig. Die Kulturräume fördern solidarisch regional bedeutsame kommunale Einrichtungen und Maßnahmen. Das Kulturraumgesetz wurde mit dem Willen verabschiedet, nach dem Auslaufen der kulturellen Sonderprogramme des Bundes nach Art. 35 des Einigungsvertrages ein Fördersystem für die kommunalen Kultureinrichtungen und Maßnahmen auf landesgesetzlicher Grundlage zu schaffen.



Karte 43: Kulturräume im Freistaat Sachsen 2001

Zur Unterstützung der Kulturräume stellt der Freistaat jährlich insgesamt rund 76,7 Mio. € zur Verfügung. Die ländlichen Kulturräume erheben zusätzlich von ihren Mitgliedern, den Landkreisen und Kreisfreien Städten, eine Umlage. Die Entscheidungen über die Kulturförderung in den ländlichen Kulturräumen trifft der Kulturkonvent. Stimmberechtigte Mitglieder der Konvente sind die Landräte und Oberbürgermeister der Kreisfreien Städte. Der Konvent wird beraten durch den Kulturbeirat, der sich aus Kultursachverständigen zusammensetzt.

Die Ausgaben der Kulturräume für die Kulturförderung betrugen 102,3 Mio. € im Jahr 1998, 101,7 Mio. € im Jahr 1999, 100,2 Mio. € im Jahr 2000 und 99,6 Mio. € im Jahr 2001.

Um trotz steigender Kosten weiterhin ein bürgernahes Kulturangebot finanzieren zu können, waren in den Kulturräumen zahlreiche strukturelle Reformen erforderlich. Bis 2002 wurden in fünf Kulturräumen Theater und Orchester zusammengeführt.

Zur Halbzeit des auf zehn Jahre befristeten Gesetzes fand am 12. Januar 1999 im Plenum des Sächsischen Landtages die Erste Kulturraumkonferenz statt. Dabei wurde eine positive Zwischenbilanz der Wirkung des Gesetzes gezogen. Insgesamt ergab die Konferenz, dass es den Kulturräumen gelungen ist, ihre kulturellen Traditionen zu bewahren, neue Formen zu entwickeln und im zunehmenden Maß moderne und finanzierbare Leistungsstrukturen einzuführen. Im Ergebnis der Konferenz wurde eine Kulturraum-Kommission ins Leben gerufen, die Vorschläge für die Kulturförderung nach dem Auslaufen des Kulturraumgesetzes erarbeitet hat. Die Zweite Sächsische Kulturraumkonferenz am 7. November 2001 stand im Zeichen der Fortschreibung des Kulturraumgesetzes. Ende 2002 hat der Sächsische Landtag die Laufzeit des Gesetzes bis zum 31. Dezember 2007 verlängert.

4.9.2 Theater, Orchester, Museen und Freie Künste

Theater und Orchester

Der Freistaat Sachsen ist ein jahrhundertealtes Kulturland mit einer langen, ununterbrochenen Orchester- und Theatertradition. Die sächsische Theater- und Orchesterlandschaft zählt zu den dichtesten der Welt. Diese Fülle der Einrichtungen stellt einen unschätzbaren Reichtum dar, dessen Erhaltung für die Rechtsträger durch steigende Kosten und die sinkende Finanzkraft der öffentlichen Haushalte zunehmend schwieriger geworden ist. Bis zur Gegenwart ist es dennoch gelungen, ein flächendeckendes Theaterangebot und ein hohes künstlerisches Leistungsniveau zu erhalten.

Ein Großteil der Einrichtungen wurde in den vergangenen Jahren in neue Betriebsformen bzw. Trägerschaften überführt. Mit diesen Maßnahmen soll ein Ausgleich für die Kostensteigerungen im Theater- und Orchesterbereich erreicht werden.

Im Freistaat Sachsen bestehen gegenwärtig 12 Theater und 13 Kulturorchester in kommunaler Trägerschaft. Der öffentliche Zuschuss für diese Einrichtungen betrug im Jahr 2002 ca. 170 Mio. €. Die meisten von ihnen werden auf privatrechtlicher Basis betrieben. Die in den vergangenen Jahren vollzogenen Theater- und Orchesterfusionen in Plauen und Zwickau, Annaberg und Aue haben sich als erfolgreich erwiesen.

In Trägerschaft des Freistaates Sachsen befinden sich die Sächsische Staatsoper Dresden, das Staatsschauspiel Dresden und die Landesbühnen Sachsen. Die Sächsische Staatsoper und das Staatsschauspiel Dresden sind seit Januar 1997 Staatsbetriebe mit kaufmännischer Buchführung und Kostenrechnung. Die Landesbühnen Sachsen sollen ab 2004 ebenfalls als Staatsbetrieb geführt werden. Die Voraussetzungen dazu werden 2003 geschaffen.

Die Sächsische Staatsoper Dresden zählt zu den bedeutendsten deutschen und europäischen Opernhäusern. In den vergangenen zehn Jahren besuchten mehr als 3.794.000 Besucher das Opernhaus. Mit einer Besucherauslastung von über 97 % im Jahr 2001 (71 % im Jahr 1991) und einem Kostendeckungsgrad von über 30 % nimmt sie im Vergleich mit den anderen deutschen Opernhäusern diesbezüglich eine Spitzenposition ein.

Einen besonderen Höhepunkt bildete im September 1998 das 450-jährige Jubiläum der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Insgesamt wurden allein in Dresden bei Konzerten und Veranstaltungen im Rahmen des Kapelljubiläums 140.000 Besucher gezählt.

Das Staatsschauspiel Dresden mit seinen vier Spielstätten hatte in den vergangenen zehn Jahren etwa 1.455.000 Besucher zu verzeichnen. Insgesamt fanden 6.295 Veranstaltungen statt. Jährlich werden ca. 21 Werke neu einstudiert. Im Jahr 1996 richtete das Staatsschauspiel Dresden das Festival „Theater der Welt“ mit großem Erfolg aus. Es fand erstmals in den neuen Bundesländern statt. Das „Kleine Haus“ des Staatsschauspiels Dresden wurde am 1. Juli 1998 geschlossen und soll 2004/2005 mit erweitertem Bespielungskonzept eröffnet werden.

Die Landesbühnen Sachsen haben den kulturpolitischen Auftrag, die gesamtsächsische Region zu bespielen. Sie sind ein leistungsfähiges Dreipartentheater mit gut funktionierender Logistik. Die Besucherauslastung stieg von 65 % im Jahre 1991 auf ca. 80 % im Jahr 2000 an. In den vergangenen zehn Jahren fanden 5.371 Veranstaltungen über 1.743.800 Besuchern statt. Jährlich werden ca. 18 Werke neu einstudiert und aufgeführt. Die Landesbühnen Sachsen spielen ohne sommerliche Theaterferien das ganze Jahr hindurch. In den Sommermonaten erfreuen sich die Aufführungen der Landesbühnen Sachsen auf der Felsenbühne Rathen besonderer Beliebtheit. In der Zeit vom 1. Mai 2000 bis zum 17. Oktober 2001 wurde das Stammhaus der Landesbühnen Sachsen mit einem Bauaufwand von 8 Mio. € saniert, umgebaut und um einen Foyerbau erweitert.

Im Jahr 2001 besuchten allein über 760.000 Besucher die 1.562 Veranstaltungen der drei Staatstheater. 43 Neuinszenierungen gelangten in diesem Jahr zur Aufführung.

Auch im Bereich der nicht institutionalisierten Musik- und Theaterszene sind im Freistaat Sachsen eine Vielzahl unterschiedlichster Aktivitäten zu verzeichnen, von denen wiederum die internationalen Wettbewerbe und zahlreichen Festivals eine besondere Aufmerksamkeit genießen.

Sie alle stellen einen wichtigen Bestandteil des kulturellen Angebots in den sächsischen Regionen dar. Zumeist haben sie sich auf Grund ihrer hervorragenden künstlerischen Qualität und langjährigen Tradition einen guten Ruf erworben, der weit über die Landesgrenzen Sachsens und teilweise sogar über Deutschland hinaus reicht.

Zu den bekanntesten, arrivierten Maßnahmen im Bereich der Darstellenden Kunst und der Musik im Freistaat Sachsen zählen unter anderem die Dresdner Musikfestspiele, die Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik, die Gottfried-Silbermann-Tage, die Leipziger Jazztage, das Sächsische Mozartfest, das Festival Mitte Europa, die euro-scene Leipzig, das Bach-Fest Leipzig, der Internationale Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb Leipzig, die Internationalen Instrumentalwettbewerbe Markneukirchen/Klingenthal und der Robert-Schumann-Wettbewerb in Zwickau.

Eine wesentliche Aufgabe für die Zukunft wird sein, diese Strukturen zu stabilisieren, ihre Einbindung in gesamtdeutsche Zusammenhänge zu verstetigen und bestehende sowie im Aufbau begriffene Verbindungen zu den osteuropäischen Nachbarn zu vertiefen.

Im Jahr 2001 förderte das SMWK sechs für die Kunst und Kultur des Freistaates Sachsen besonders bedeutsame Einrichtungen und Verbände, sechs Projekte im Bereich der Jugendmusik, zwei internationale Musikwettbewerbe und 18 Festivals auf den Gebieten der Darstel-

lenden Kunst und Musik. Darüber hinaus stellte es Mittel zur Förderung des Laienmusikschaffens und zur Erforschung und Pflege mitteldeutscher Traditionen auf dem Gebiet der Alten Musik/Barockmusik zur Verfügung.

Museen

Sachsens kulturelles Erscheinungsbild wird von seiner Museumslandschaft maßgeblich mitgeprägt. Neben den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, den musealen Angeboten der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (ehemals Sächsische Schlösserverwaltung), sechs weiteren Staatlichen Museen, Kustodien und Sammlungen der Universitäten und Hochschulen sowie Stiftungen mit Landesbeteiligung bestehen ca. 350 kommunale und andere nichtstaatliche Museen mit einem sehr breiten Spektrum. Bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden steht der beginnende Umzug von Museen in das ehemalige Dresdner Residenzschloss im Mittelpunkt, das künftig deren zentrale Heimstatt werden wird. Im Bereich der Staatlichen Museen gilt es darüber hinaus auch weiterhin, verbliebene Kriegsfolgen zu überwinden und für eine angemessene Unterbringung und Präsentation zu sorgen. Ziel der Landesregierung ist es auch, Chemnitz als Standort mit bedeutenden Museen zu stärken. Mit dem Sächsischen Industriemuseum ist dazu bereits ein erster Schritt getan worden, dem die Einrichtung eines „Hauses der Archäologie“ im ehemaligen Kaufhaus Schocken folgen wird.

Im Freistaat Sachsen wurde im Jahr 2001 erstmals eine Museumskonzeption erarbeitet, die für die Staatlichen Museen eine langfristige Entwicklungsperspektive umreißt. Sie wird aktuell fortgeschrieben, um sowohl die Attraktivität als auch die Effizienz der staatlichen Museen zu steigern.

Die Förderung kommunaler und nichtstaatlicher Museen konzentriert sich u. a. auf Projekte wie Ausstellungskonzeptionen und -gestaltungen und Restaurierungen sowie auf Öffentlichkeitsarbeit und Ankäufe.

Freie Künste

Das Grundgesetz garantiert im Art. 5 Abs. 3 im Kunstbereich die Freiheit für die künstlerische Betätigung sowie deren Darbietung und Verbreitung.

Nach 1990 waren zunächst Hilfestellungen des Staates zur Entflechtung, Umstrukturierung und Privatisierung der Strukturen im Bereich der Freien Künste vonnöten. Die Ergebnisse einer vom SMWK veranlassten, im Frühjahr 2001 erschienenen Studie „Zur sozialen Lage der freiberuflichen Künstlerinnen und Künstler im Freistaat Sachsen“ lassen erkennen, dass diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Sozialwirkungen (als ein Kriterium für das Verbleiben oder Abwandern von künstlerischem Potenzial) im Wesentlichen erfolgreich waren. Die Befragten haben sich mehrheitlich zufrieden zur eigenen Freiberuflichkeit geäußert und ziehen diese einem Anstellungsverhältnis vor. Die durchschnittlichen Einkommen lagen im Ermittlungszeitraum 1998/99 nicht wesentlich unter dem Durchschnitt der sonstigen Bevölkerung.

Als wichtige staatliche Hilfe zur Schaffung neuer künstlerischer Werke haben sich für Freiberufler und unabhängige Produktionsunternehmen die Stipendien (Arbeitsstipendien, Aufenthaltsstipendien, Reisestipendien, Austauschprogramme), Preise und Produktionszuschüsse im Rahmen der Förderrichtlinie Kunst und Soziokultur des SMWK erwiesen. Zur Effektivitätsmessung dieser Fördermaßnahmen können lediglich mittelbare Kriterien herangezogen werden. Anhand der Anzahl von Veröffentlichungen, Preisen, Wettbewerbs- und Festivalteil-

nahmen im nationalen und internationalen Rahmen kann aber eine sehr positive Bilanz in Bezug auf Wahrnehmung und Würdigung des sächsischen Kunstschaffens gezogen werden.

Der Präsentation künstlerischen Schaffens haben sich in den Kunstsparten verschiedenste Vereine und gemeinnützige GmbH gewidmet. Deren im besonderen Landesinteresse liegende Initiativen wurden teilweise auf dem Wege anteiliger institutioneller Förderung, teilweise mit Zuschüssen zum kommunalen Hauptanteil abgesichert.

Im Folgenden werden einige herausragende Initiativen im Berichtszeitraum genannt:

Bildende Kunst:

- „CYNETart – Festival für computergestützte Kunst“, jährlich in Dresden (mittlerweile eines der bedeutendsten internationalen Festivals im deutschsprachigen Raum),
- „Marianne Brandt-Wettbewerb“ Chemnitz 2001;

Literatur:

- „1. Sächsische Literaturtage“ 1999 im Kulturraum Vogtland und „2. Sächsische Literaturtage“ 2001 im Kulturraum Zwickauer Raum, unter Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten (im Jahr 2001 ca. 100 literarische Veranstaltungen in 30 vorrangig ländlichen Orten),
- „Bardinale“, Festival der Poeten, jährlich in Dresden (ein ungewöhnlicher, aber gelungener Versuch, junge Leute an Poesie heranzuführen);

Film:

- „Internationales Leipziger Dokumentar- und Animationsfilmfestival“, jährlich in Leipzig (traditionsreiches A-Festival im Bereich Dokumentarfilm),
- „Filmfest Dresden – Internationales Animations- und Kurzfilmfestival“, jährlich in Dresden (im Berichtszeitraum neben Oberhausen zum bedeutendsten deutschen Kurzfilmfestival mit herausragender internationaler Beteiligung und Besucherrekorden avanciert),
- „Internationales Chemnitzer Kinder- und Jugendfilmfestival Schlingel“, jährlich in Chemnitz (im Berichtszeitraum Entwicklung von einer regionalen Kinderfilmschau zu einem beachteten Festival mit internationalem Wettbewerb).

Die kontinuierliche Förderung einiger Institutionen hat in den letzten Jahren verstärkt zur Popularisierung sächsischen Kunst- und Kulturschaffens und zum internationalen Austausch beigetragen. Erwähnt seien das Deutsche Institut für Animationsfilm e.V., der Sächsische Literaturrat e.V., der Filmverband Sachsen e.V., der Sächsische Kinder- und Jugendfilmdienst e.V. und der Sächsische Künstlerbund e.V., die mit fundierten Dokumentationen, internationalen Workshops, Wettbewerben und Zielgruppenveranstaltungen hervortraten.

4.9.3 Bibliotheken und Archive

Bibliotheken

Sachsen ist mit einem reichhaltigen Bestand an Schätzen des regionalen, nationalen und Weltkulturerbes ausgestattet und zählt seit Jahrhunderten zu den bedeutenden Bibliothekslandschaften in Deutschland. Der Freistaat Sachsen hat sich zu dieser Tradition bekannt und von 1991 bis 2001, auch mit Unterstützung des Bundes, erhebliche Mittel zum Aus- und Aufbau der Bibliotheken aufgewendet. Ebenso haben die Kommunen die Verantwortung für

ihre Bibliotheken wahrgenommen, die ihnen nach Auflösung der zentralstaatlichen Verwaltung seit 1990 wieder zurückgegeben wurden.

Zurzeit sind dem SMWK die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), weitere 13 Universitäts- bzw. Hochschulbibliotheken sowie die Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig (DZB) unterstellt. Alle anderen Bibliotheken unterstehen ihren jeweiligen staatlichen, kommunalen oder sonstigen Trägern. Für sie ist das SMWK der Ansprechpartner in übergreifenden Fachfragen. Zur Erfüllung dieses Aufgabengebietes sind dem SMWK die in den drei Regierungsbezirken tätigen Staatlichen Fachstellen für Bibliotheken zugeordnet, die Beratungs-, Planungs- und Weiterbildungsdienste für die Bibliotheken erbringen.

Die Leistungen der Bibliotheken sind in den ersten zehn Jahren seit Wiedergründung des Freistaates Sachsen erheblich gestiegen. Zum Ende des Jahres 2001 betrug der Gesamtbestand der Bibliotheken rund 36,3 Mio. Medieneinheiten (ME), das bedeutet im Vergleich zu 1991 (26,8 Mio. ME) eine Erhöhung um fast 35 %. Die Anzahl der Entleihungen aller Bibliotheken stieg insgesamt von 16,2 Mio. ME im Jahr 1991 auf 25,5 Mio. ME im Jahr 2001. Das bedeutet einen Anstieg um 57 % gegenüber 1991, aber einen Rückgang um 5 % seit 1998 (26,8 Mio. ME), der auf geringere Angebote und die Einführung von Benutzungsgebühren in den öffentlichen Bibliotheken zurückzuführen ist.

Mit ca. 7 Mio. Besuchern pro Jahr erreicht in Sachsen keine andere Kultursparte auf kommunaler Ebene einen so hohen Anteil der Bevölkerung wie die Öffentlichen Bibliotheken. Die räumlichen und technischen Bedingungen konnten in den meisten Bibliotheken durch Neubauten, Bausanierungen, Anmietungen sowie Neuausstattungen erheblich verbessert werden. Im Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken sind für den Berichtszeitraum der Wiederaufbau der „Bibliotheca Albertina“ für die Universitätsbibliothek Leipzig, der Neubau für die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden sowie der Neubau der Bibliothek der Westsächsischen Hochschule Zwickau (FH) hervorzuheben. Für diese und weitere Maßnahmen wurde eine Gesamtsumme von ca. 251 Mio. DM (davon ca. 99 Mio. DM Bundesmittel) aufgewendet. Ebenso haben die Städte und Gemeinden mit teilweise recht umfangreichen Bau- und Sanierungsmaßnahmen bis zum Jahr 2001 in 464 Bibliotheken die räumlichen Verhältnisse grundlegend verbessert; auch die technische Ausstattung wurde den neuen Erfordernissen angepasst (z. B. Ende 2001: EDV-Einsatz in 183 öffentlichen Bibliotheken).

1995 wurde über zentrale Finanzierung durch das SMWK mit der kontinuierlichen Verfilmung von durch Papierzerfall akut gefährdeten Bibliotheksbeständen begonnen. Dadurch konnten mit einem Kostenaufwand von 2,3 Mio. DM bis Ende 2001 ca. 10.000 Jahrgänge von 323 regional bedeutsamen Zeitschriften gesichert werden (ca. 6 Mio. Einzelaufnahmen).

Die sächsischen Bibliotheken müssen – auf ihren bisherigen Leistungen aufbauend – auch künftig umfassend und nutzergerecht dem wachsenden kultur- und bildungspolitischen Anspruch gerecht werden, wobei sie in die nationale und internationale Entwicklung einzubinden sind. Schwerpunkte stellen dabei u. a. dar:

- Weitere Profilierung der SLUB als Staatsbibliothek durch Ausbau und Übernahme zentraler Funktionen (Leihverkehrszentrale; Kompetenzzentrum für EDV-Anwendung im Lokalsystem und im Verbund, für die Digitale Bibliothek, für Bestandserhaltung; Speichermagazin)

- Weitere Entwicklung der SLUB und der Hochschulbibliotheken zu modernen Dienstleistern für Lehre, Studium und Forschung durch ausgewogene Angebote sowohl intern vorgehaltener als auch extern verfügbarer Medien und Informationen
- Verstärkte Integration der DZB in das sächsische Bibliothekswesen und Einführung eines digitalen Produktions-, Archivierungs- und Distributionssystems für blindengerechte Informationsmedien an der DZB
- Erhaltung des überlieferten bewahrenswerten Kulturgutes der Bibliotheken durch die kontinuierliche Durchführung eines langfristig angelegten Bestandserhaltungsprogramms
- Zusammenwirken zwischen öffentlichen Bibliotheken und Schulen zur Unterstützung der Lesefähigkeit von Schülern, insbesondere Erhöhung der Leistungsfähigkeit von Schulbibliotheken.

Archive

Die Archive Sachsens sind kollektives Gedächtnis von Verwaltung und Gesellschaft, Informationsspeicher sowie Dienstleister in der modernen Informationsgesellschaft. Als Teil des kulturellen Erbes steht Archivgut unter dem Schutz von Art. 11 der Verfassung des Freistaates.

Staatsarchive

Die Aufgaben sowie die Grundzüge der Organisation des staatlichen Archivwesens sind im SächsArchivG von 1993 geregelt. Danach gliedert sich die Sächsische Archivverwaltung in das Sächsische Hauptstaatsarchiv in Dresden mit dem Staatsarchiv Chemnitz und dem Bergarchiv Freiberg sowie dem Depot Kamenz als Außenstellen und das Sächsische Staatsarchiv Leipzig einschließlich der Deutschen Zentralstelle für Genealogie. Die Fachaufsicht obliegt dem Sächsischen Staatsministerium des Innern. Dieses nimmt auch die Planungs-, Grundsatz- und Koordinierungsaufgaben einer Landesarchivdirektion wahr.

Die Neuordnung des sächsischen Archivwesens konnte wegen umfangreicher Prüfung des Unterbringungsbedarfs der staatlichen Archive noch nicht zum Abschluss gebracht werden.

Derzeit verteilen sich die Aufgaben wie folgt:

- Hauptstaatsarchiv Dresden: Überlieferung ab dem Jahr 948, zuständig für die Ministerien sowie für die Gerichte und Behörden in Mittel- und Ostsachsen
- Staatsarchiv Chemnitz: Überlieferung ab 1233, zuständig für die Gerichte und Behörden in Südwestsachsen
- Staatsarchiv Leipzig: Überlieferung ab 1350, zuständig für die Gerichte und Behörden in Nordwestsachsen sowie für die Aufgaben der Deutschen Zentralstelle für Genealogie
- Bergarchiv Freiberg: Überlieferung ab 1477, Spezialarchiv für die Montanindustrie und die sächsischen Bergbehörden
- Staatsfilialarchiv Bautzen: Überlieferung ab 1319 bis 1952. Die staatlichen Archivgutbestände in Bautzen sind vertraglich in den Archivverbund mit dem Stadtarchiv Bautzen eingebracht und somit weiterhin vor Ort zugänglich.
- Depot Kamenz des Hauptstaatsarchivs Dresden: zur Auflösung vorgesehen, sobald die erforderlichen Raumkapazitäten am Standort Dresden geschaffen worden sind

In Schloss Hubertusburg/Wermsdorf sollen bestimmte Aufgaben der Archivverwaltung konzentriert werden. Geplant ist, eine Zentralwerkstatt für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut (ZErAB) als Innovationszentrum mit Bündelungsfunktionen für die Bestandserhal-

tung und ein Depot für verfilmtes Archivgut einzurichten. Die Planungen berücksichtigen auch Konservierungs- und Restaurierungskapazitäten für die sächsischen Bibliotheken. Geprüft wird außerdem die Nutzung als Zwischenarchiv der Landesverwaltung.

Die Unterbringung der Staatsarchive konnte bisher nur in Leipzig abschließend geregelt werden. 1995 wurde ein moderner Zweckbau bezogen, der auch für die Aufgaben im Bereich der politisch-historischen Bildungsarbeit und des 1997 eingerichteten Sachgebietes AV-Medien ausreichende Möglichkeiten bietet. Im Archivverbund Bautzen ist das Archivgut des Staatsfilialarchivs seit 2000 in einem Magazinneubau nach fachlichen Grundsätzen untergebracht. Die Umsetzung der Planung für die ZErAB in Schloss Hubertusburg ist im Doppelhaushalt 2003/04 eingeordnet. Erweiterung und Sanierung des Hauptstaatsarchivs Dresden sind ab 2004 vorgesehen.

Die Archivverwaltung ist eine „Wachstumsverwaltung“. Der Umfang des staatlichen Archivgutes ist beispielsweise allein im Bereich Akten von 44,3 km im Jahr 1989 auf 85,6 km im Jahr 2000 gestiegen. Bis zum Jahr 2010 wird eine Steigerung auf 121,6 km prognostiziert. Die Wachstumsraten im Bereich Papierüberlieferung werden sich voraussichtlich erst nach 2010 durch verstärkte Nutzung elektronischer Verfahren in der Verwaltung reduzieren. Eine neue IT-Infrastruktur zur Archivierung elektronischer Unterlagen muss in den nächsten Jahren aufgebaut werden.

Archive sonstiger öffentlicher Stellen

Das SächsArchivG regelt auch die Rechtsverhältnisse der Archive des Sächsischen Landtages, der kommunalen Träger der Selbstverwaltung, der staatlichen Hochschulen und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig sowie von der Aufsicht des Freistaates Sachsen unterstehenden juristischen Personen des öffentlichen Rechtes, die mit Zustimmung der Staatsregierung eigene fachlich geleitete Archive unterhalten können.

Sachsen besitzt auch außerhalb der Staatlichen Archivverwaltung eine reiche und vielfältige Archivlandschaft. Der Sächsische Landtag hat in Dresden ein eigenes Archiv eingerichtet. Kreisarchive bestehen in Annaberg (Überlieferung ab 1669), Aue-Schwarzenberg (ab 1515), Bautzen, Chemnitzer Land (ab 1527), Delitzsch (ab 1713), Döbeln (ab 1549), Freiberg (ab 1559), Kamenz (ab 1752), Leipziger Land (ab 1623), Löbau-Zittau (ab 1770), Meißen (ab 1654), Mittlerer Erzgebirgskreis (ab 1545), Mittweida (ab 14. Jh.), Muldentalkreis (ab 15. Jh.), Niederschlesischer Oberlausitzkreis (ab 19. Jh.), Riesa-Großenhain (ab 16. Jh.), Sächsische Schweiz (ab 1695), Sächsischer Oberlausitzkreis (ab 1945), Stollberg (ab 1531), Torgau-Oschatz (ab 1838), Vogtlandkreis (ab 1567), Weißeritzkreis (ab 1479) und Zwickauer Land (ab 1532). Die von ihnen verwahrten Überlieferungen, darunter zahlreiche Deposita von Gemeinden, wuchsen zwischen 1990 und 2000 insgesamt von ca. 37,3 km auf ca. 89,2 km. Davon entfallen 42 km auf Zwischenarchivbestände, z. B. mit Bau- und Patientenunterlagen. Als Beispiel für eine Verbesserung der Unterbringung mit regionaler Zentralisierung ist auf die Planung des Vogtlandkreises zu verweisen, der nach Abschluss der Restaurierung des Schlosses Voigtsberg in Oelsnitz dort die Zusammenführung des Kreisarchivs plant.

Die Städte und Gemeinden des Freistaats verfügen nur teilweise über eigene Archive. Insbesondere ist beispielhaft auf folgende Einrichtungen zu verweisen: Bautzen (im Archivverbund mit dem Staatsfilialarchiv) im engen baulichen Konnex mit der Stadtbibliothek, so dass seit 2000 von einem wissenschaftlichen Zentrum gesprochen werden kann (Überlieferung ab 1256); Bischofswerda (ab 1628); Chemnitz mit 2002 neugestaltetem, erweiterten Nutzungsbereich, Magazinneubau geplant (ab 1296); Delitzsch seit 1997 neu eingerichtet, neue

Unterbringung 2002; Dresden mit 2000 eröffnetem innovativem Archiv (ab 1260); Görlitz (ab 1282); Grimma (ab 1287); Kamenz (ab 1327); Leipzig (ab 12. Jh.); Löbau (ab 1306); Marienberg (ab 1523); Meißen (ab 1316); Pirna (ab 1294); Plauen (ab 1278); Reichenbach (ab 1453); Torgau (ab 1305); Zwickau (ab 1273). Die Zuwachsraten der Bestände sind äußerst unterschiedlich. In der Unterbringung besteht teilweise erheblicher Nachholbedarf.

Die staatlichen Hochschulen unterhalten eigene Archive: Hochschule für Technik und Wirtschaft Mittweida (ab 1867); Hochschule für Technik und Wirtschaft Zwickau (ab 1859); Technische Universität Chemnitz-Zwickau (Bestände ab 1836); Technische Universität Dresden (ab 1800); Technische Universität Bergakademie Freiberg (ab 1702); Universität Leipzig (ab 1362). Das Archiv der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (ab 1945) wird vom Universitätsarchiv Leipzig mitverwaltet.

4.9.4 Sorbische Sprache und Kultur

Die sorbische Kultur bereichert die sächsische Kultur. Die sorbische Sprache, sorbische Grund- und Mittelschulen und das Sorbische Gymnasium Bautzen gehören dabei ebenso zum Bild des sorbischen Siedlungsgebietes wie sorbische Einrichtungen, so das Sorbische Nationalensemble, der Domowina-Verlag, das Sorbische Institut, das Deutsch-Sorbische Volkstheater oder das Sorbische Museum Bautzen. Die Stiftung für das sorbische Volk arbeitet seit dem Jahr 1999 als selbständige Stiftung öffentlichen Rechts. Sie fördert sorbische Kunst und Kultur sowie die sorbischen Institutionen. Die Stiftung wird vom Bund, vom Land Brandenburg und dem Freistaat Sachsen gemeinsam gefördert.

Im sorbischen Siedlungsgebiet des Freistaates Sachsen sind sorbische Traditionen und deren Pflege stark verwurzelt. Sorbische Kultur und Kunst wird in Vereinen, Ensembles und Chören aber auch in der Dorfgemeinschaft, in den Familien und in den Kirchgemeinden gepflegt.

Sorbische Zeitungen, Kinder- und Fachzeitschriften, sorbische Rundfunksendungen und monatlich ein sorbischsprachiges Magazin im MDR-Fernsehen stehen den sorbischsprachigen aber auch interessierten deutschsprachigen Bürgern zur Verfügung.

4.10 Tourismus

Seit 1991 hat die Staatsregierung die Rahmenbedingungen für die Herausbildung und Stabilisierung einer eigenständigen starken Tourismuswirtschaft geschaffen. Neben der Gewährung von Zuschüssen für Investitionen an gewerbliche Unternehmen oder Kommunen und der Gewährung von finanziellen Hilfen für Marketing und Vertrieb pflegt die Staatsregierung eine enge Zusammenarbeit mit den touristischen Institutionen, wie dem Landestourismusverband Sachsen e.V. (LTV), den regionalen Tourismusverbänden, dem Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) Sachsen und anderen. 1998 wurden die "Grundzüge der Sächsischen Tourismuspolitik" erarbeitet. Mit dieser Veröffentlichung legte die Sächsische Staatsregierung für den Tourismus Orientierungen, Ziele und Arbeitsschwerpunkte vor.

Der Hauptanteil der seit 1991 bestehenden Förderung für gewerbliche Maßnahmen im Tourismusbereich und für die touristische Infrastruktur war bis Ende 1997 realisiert. Ab 1998 ist ein deutlicher Rückgang an Förderung festzustellen, der seine Ursachen vor allem in einer Änderung der Förderpolitik zugunsten von Erhaltungs- bzw. Modernisierungsinvestitionen im gewerblichen Bereich und zu Ergänzungsinvestitionen im infrastrukturellen Bereich hatte.

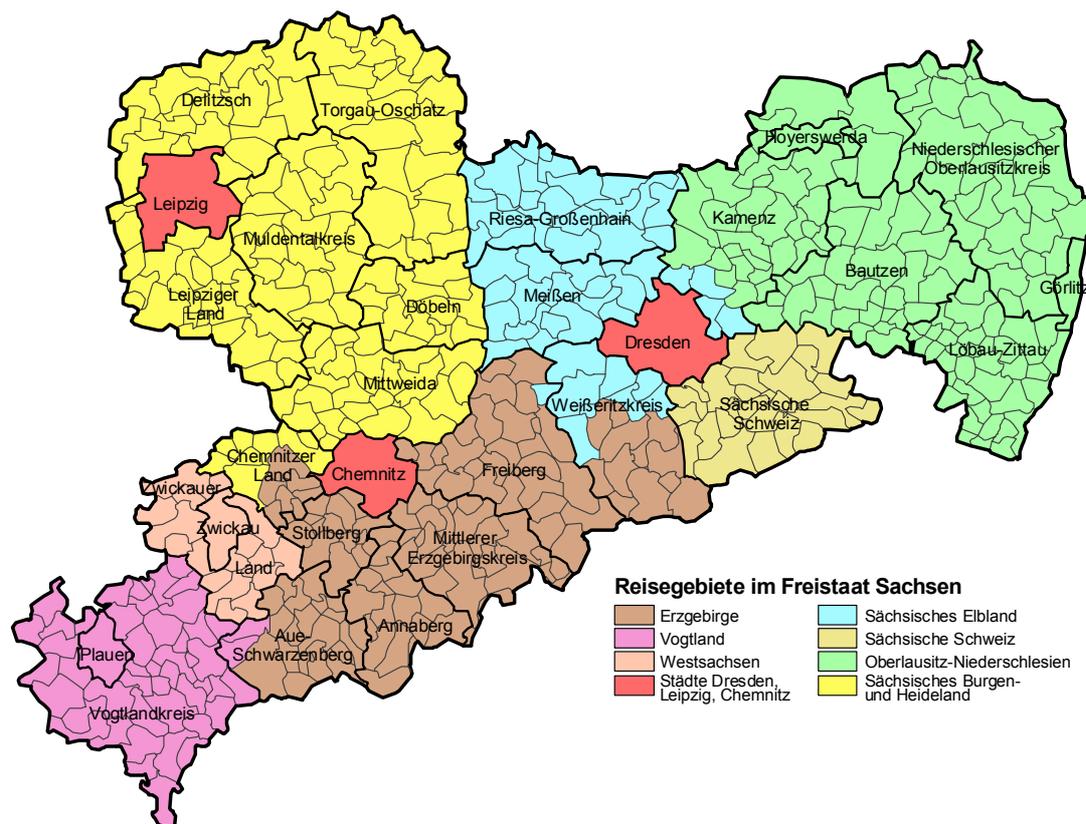
Mit Fördermitteln von EU, Bund und Land konnte somit seit 1990 in der Tourismuswirtschaft des Freistaates Sachsen eine gute Basis geschaffen werden. Durch die Investitionen wurde eine weitestgehende Marktabdeckung in allen gastgewerblichen Angebotssegmenten erreicht.

4.10.1 Organisationsstrukturen im Tourismus

Wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Veränderungen erfordern auch im Tourismus eine regelmäßige Anpassung der Strukturen. Insbesondere aber die Verschärfung des Wettbewerbes, der zunehmende Kampf um Neukunden machten eine Professionalisierung des Marketing- und Vertriebsgeschäftes erforderlich. Folgerichtig wurde 1999 mit der Gründung der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH (TMGS) das Marketinggeschäft von der politisch geprägten Verbandsarbeit des LTV abgekoppelt.

Neben dem Landestourismusverband, ehemals Landesfremdenverkehrsverband, bestehen im Freistaat Sachsen gegenwärtig sieben regionale Tourismusverbände sowie drei Organisationen der Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig. Ihre Gründung in den Jahren 1991 bis 1993 basierte z. T. auf bis dahin bestehenden traditionellen Feriengebieten, aber auch administrativen Zuordnungen. Die Arbeit der Regionalverbände wird auf Gebiets- bzw. Ortsebene durch Gebietsgemeinschaften und örtliche Vereine unteretzt.

Weitere tourismusrelevante Landesverbände sind der Sächsische Heilbäderverband e.V., der Sächsische Verein zur Förderung von kulturvollem Leben und Erholen auf dem Lande e.V. (seit 2002 Verein Landurlaub in Sachsen e.V.) und der DEHOGA Sachsen als Branchenverband. Außerdem hat sich ein Verband der Campingplatzbetreiber in Sachsen e.V. gegründet.



Karte 44: Regionale Tourismusverbände / Reisegebiete im Freistaat Sachsen 2001

4.10.2 Beherbergungsangebot

1997 gab es im Freistaat Sachsen ca. 2.100 geöffnete Beherbergungsbetriebe. Deren Anzahl hat sich seitdem nur wenig auf ca. 2.170 im Jahr 2001 erhöht.

Jahr	Geöffnete Beherbergungsbetriebe	Angebote Bettens	Durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten
	Anzahl (jeweils im Juli d. Jahres)		%
1997	2.098	109.149	32,9
1998	2.127	111.849	32,5
1999	2.055	111.201	34,2
2000	2.160	114.812	36,0
2001	2.170	114.434	36,1

Tab. 37: Beherbergungsbetriebe und angebotene Betten in Sachsen 1997-2001

Auf Dresden und die beiden angrenzenden Gebiete Sächsische Schweiz bzw. Sächsisches Elbland konzentriert sich mit 591 Betrieben mehr als ein Viertel aller Beherbergungsbetriebe Sachsens. Mit 524 Beherbergungsbetrieben verfügt auch das Erzgebirge über knapp ein Viertel aller Betriebe in Sachsen mit mehr als 8 Betten.

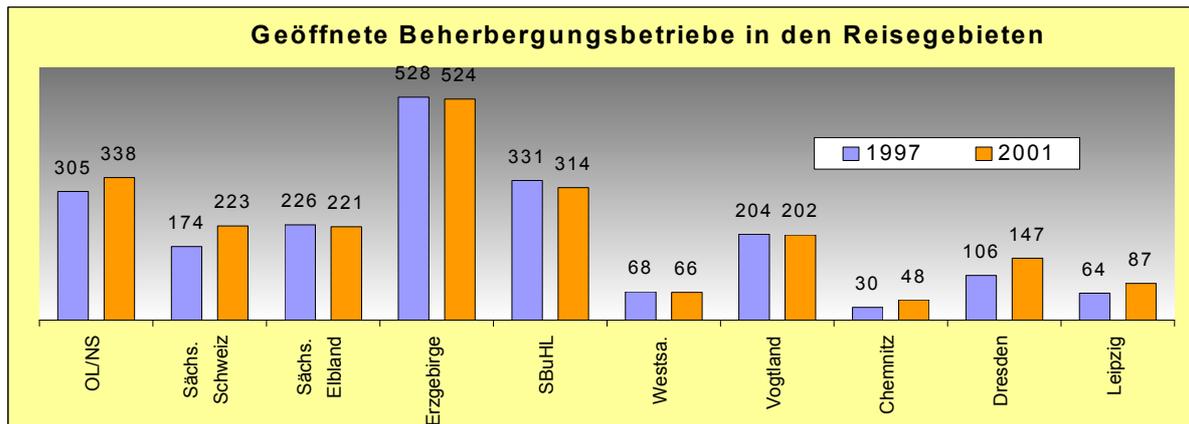


Abb. 37: Anzahl der Beherbergungsbetriebe in den Reisegebieten des Freistaates Sachsen 1997 und 2001

Die Struktur der Beherbergungsbetriebe mit mehr als 8 Betten hat sich seit 1997 wie folgt verändert: Die Zahl der Hotels und Hotels Garni ist seit 1997 rückläufig und liegt derzeit trotz steigender Nachfrage bei 838 geöffneten Betrieben. Als Ursachen werden u. a. betriebswirtschaftliche Gründe (zunehmend hohe Kapitaldienstlast) angenommen. Die Zahl der Gasthöfe und Pensionen (941) sowie der Anbieter von Ferienwohnungen und Ferienhäusern (109) nahm zu. 2001 gab es in Sachsen zudem 10 Feriencentren und 38 Vorsorge- und Rehakliniken.

Der Bestand an angebotenen Betten und Schlafgelegenheiten in allen Betriebsarten nahm im Zeitraum 1997-2001 von rd. 109.100 auf etwa 114.400 zu. Während sich zwischen 1992 und 1997 der Bettenbestand mehr als verdoppelt hatte, führte die veränderte Förderpolitik zwischen 1997 und 2001 folgerichtig zu einem deutlich geringeren Wachstum der Kapazitäten.

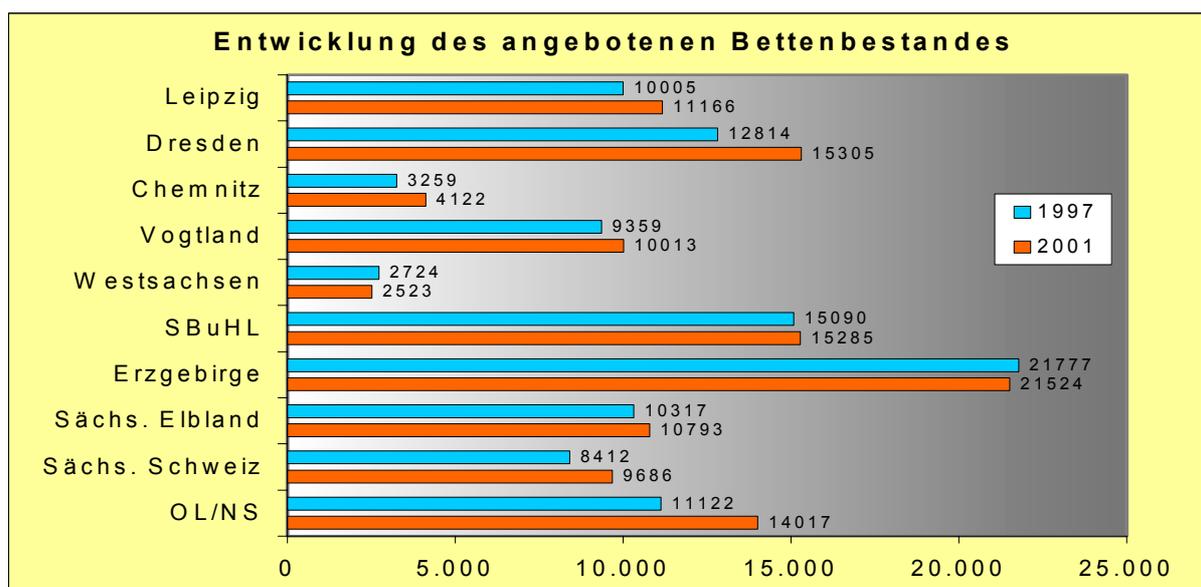


Abb. 38: Angebotene Fremdenverkehrsbetten nach Reisegebieten 1997 und 2001

Das Erzgebirge, das Burgen- und Heideland und die Region Oberlausitz/Niederschlesien bieten zusammen allein ca. 50 % aller Bettenkapazitäten an. Auf das Elbtal (zwischen Elbland und Sächsischer Schweiz einschl. Dresden) entfällt rund ein Drittel aller Bettenkapazitäten.

Die Auslastung der angebotenen Kapazitäten hat sich kontinuierlich erhöht und betrug 2001 in Sachsen durchschnittlich 36,1 %. Betrachtet man die einzelnen Betriebsarten, so wird deutlich, dass insbesondere die Vorsorge- und Rehakliniken mit einer Auslastung von 81,4 % im Jahr 2001 zu diesem positiven Ergebnis beigetragen haben. Alle anderen Betriebsarten liegen auf Grund anderer Realisierungsbedingungen deutlich darunter. Mittelfristiges Ziel ist es deshalb, eine für die Betriebe existenzsichernde Auslastung von durchschnittlich mindestens 40 % zu erreichen.

Sachsen verfügt auch über eine breitgefächerte Campinglandschaft. Seit 1997 erhöhte sich die Zahl der Campingplätze von 83 auf 94 bei einem gleichzeitigen Rückgang der angebotenen Stellplätze für Campingtouristen von 6.900 auf 6.100. Die meisten Campingplätze gab es 2001 im Reisegebiet Oberlausitz/Niederschlesien (22) und im Burgen- und Heideland (22). Gegenwärtig sind insgesamt 11 sächsische Campingplätze nach bundeseinheitlichem Standard mit drei bis fünf Sternen klassifiziert. Campingtouristen bleiben auf sächsischen Campingplätzen durchschnittlich 2,7 Tage.

Neben dem amtlich erfassten Beherbergungssektor nimmt der sogenannte "Graue Beherbergungsmarkt", zu dem Anbieter mit weniger als 9 Betten, der Dauercampingbereich, der Bekannten- und Verwandtenbesuch und das Freizeitwohnen gehören, einen erheblichen Gästeanteil auf. Es wird geschätzt, dass in diesem Beherbergungssektor etwa doppelt so viele Übernachtungen erfolgen, wie von der amtlichen Statistik erfasst werden.¹

4.10.3 Nachfrageentwicklung

Seit 1997 zeigten jedes Jahr mehr Touristen Interesse an einem Urlaub oder einer Reise nach Sachsen. Die Zahl der Gästeankünfte nahm insgesamt um fast 785.000 zu.

Die Zahl der in Anspruch genommenen Übernachtungen erhöhte sich bis 2001 um fast zwei Millionen. Für 2002 wird eine weitere leichte Zunahme (+2,5 %) der Zahl der Gästeankünfte auf etwa 5,3 Millionen sowie der Gästeübernachtungen auf etwa 14,9 Millionen erwartet.²

Die Gästenachfrage entwickelte sich seit 1997 im Freistaat Sachsen wie folgt:

Jahr	Gäste	Übernachtungen	Durchschnittl. Aufenthaltsdauer
	in Tsd.	in Tsd.	Tage
1997	4.362	12.560	2,9
1998	4.533	12.795	2,8
1999	4.733	13.470	2,8
2000	5.143	14.565	2,8
2001	5.146	14.538	2,8

Tab. 38: Entwicklung der Gästenachfrage in Sachsen 1997-2001

¹ Ostdeutscher Sparkassen- und Giroverband, Jahresbericht "Tourismusbarometer 2002"

² FVV 6/2002 v. 11.3.2002, FVV-Trendumfrage, abgeglichen mit den Statistischen Landesämtern

Die Aufenthaltsdauer der Gäste lag in den letzten vier Jahren konstant bei durchschnittlich 2,8 Tagen. In einzelnen Reisegebieten, wie der Sächsischen Schweiz oder dem Vogtland, lag die Verweildauer anhaltend bei mehr als 4 Tagen.

Die Gästeverweildauer in Hotels und Hotels Garni lag konstant bei durchschnittlich 2,2 Tagen. Bei Gasthöfen und Pensionen betrug sie bis zu 3 Tage, in Ferienhäusern und Ferienwohnungen lag sie erwartungsgemäß mit durchschnittlich 4,5 Tagen entsprechend höher.

4.10.4 Kurorte / Erholungsorte

Die Entwicklung des sächsischen Kurwesens stellt sich insgesamt positiv dar. Bereits im Jahr 2000 hatten sich die Kurorte nach dem durch die Gesundheitsreform erlittenen Einbruch 1996/1997 deutlich erholt und mit einer durchschnittlichen Auslastung von 62,8 % der dort angebotenen Betten auf hohem Niveau stabilisiert. Die sächsischen Kur- und Rehabilitationskliniken haben inzwischen wieder eine Auslastung von durchschnittlich über 80 % erreicht.

Auch in den sächsischen Erholungsorten liegt die durchschnittliche Bettenauslastung über dem Landesdurchschnitt (Jahresmittel 2000: 38,9 % gegenüber 36 % Landesdurchschnitt). Diese allgemein positive Tendenz ist auch den erheblichen Aktivitäten im Marketingbereich zu verdanken, die durch den Sächsischen Heilbäderverband umgesetzt wurden. Hierbei wurde ganz vorrangig auf die weitere Popularisierung des Gesundheitsurlaubs in sächsischen Heilbädern und Kurorten gebaut.

Sachsen hat derzeit insgesamt 13 Kur- und 105 Erholungsorte (Stand 06/02). Nach § 10 der Verordnung der Sächsischen Staatsregierung über die Voraussetzung der Anerkennung als Kur- oder Erholungsort im Freistaat Sachsen haben 8 der 13 Kurorte und 95 der insgesamt 105 Erholungsorte nach ehemaligem DDR-Recht Bestandsschutz als Kur- oder Erholungsorte bis zum 12.05.2005 im so genannten Überleitungsverfahren erlangt.

Zehn Erholungsorte und weitere fünf Kurorte, die vor 1990 keine Kurorte waren, haben bereits eine Neuprädikatisierung nach dem Sächsischen Kurortegesetz und damit auch nach Bundesstandards erreicht.

Die acht sächsischen Kurorte mit Bestandsschutz bereiten ihre Anträge auf Neuprädikatisierung vor. Um den Bestandsschutz nahtlos in das Neuprädikat überführen zu können, müssen auch von den Erholungsorten Anträge auf Neuprädikatisierung gestellt werden. Dies muss bis zum Mai 2005 erfolgt sein.

Kur- und Erholungsorte bilden nach wie vor einen Schwerpunkt regionaler touristischer Förderung, da insbesondere die Schaffung spezieller touristischer Anziehungspunkte über die Grundausrüstung hinaus, aber auch die weitere Qualifizierung der Kur- und Erholungseinrichtungen selbst erforderlich ist, um die Wettbewerbsfähigkeit zu gewährleisten. Die Weiterentwicklung der Kur- und Erholungsorte wird auch in Zukunft einen konzeptionellen tourismuspolitischen Schwerpunkt bilden, um eine nachhaltige Platzierung unserer Kur- und Erholungsorte im nationalen und internationalen Wettbewerb zu erreichen.

4.10.5 Städtetourismus

Rund 45 % aller Ankünfte und etwa ein Drittel aller Gästeübernachtungen in Sachsen entfallen auf die Städte mit 50.000 und mehr Einwohnern.

Die nachstehende Übersicht verdeutlicht den prozentualen Anteil der drei Großstädte Chemnitz, Dresden und Leipzig am touristischen Gästeaufkommen sowie an den Gästeübernachtungen in Sachsen in den Jahren 1997 bis 2001.

Jahr	Anteil am Gästeaufkommen des Freistaates Sachsen in %					
	Chemnitz		Dresden		Leipzig	
	Ankünfte	Übernachtungen	Ankünfte	Übernachtungen	Ankünfte	Übernachtungen
1997	3,4	2,3	19,3	14,4	12,8	9,9
1998	3,6	2,6	20,3	15,3	12,8	9,0
1999	4,1	2,9	21,6	15,9	14,5	9,8
2000	3,9	2,9	22,2	16,5	15,2	10,1
2001	3,9	2,9	22,3	17,1	15,2	9,9

Tab. 39: Anteil der Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig am Gästeaufkommen des Freistaates Sachsen 1997-2001

Dresden und Leipzig können sich bezüglich Übernachtungen im Reiseverkehr und Bettenauslastung mit anderen deutschen Großstädten vergleichen. Dresden befindet sich dabei mit einer durchschnittlichen Bettenauslastungsquote von 45,3 % im Jahr 2001 im Vordergrund. Leipzig verzeichnet eine Auslastung von 35,8 %.

Beide Städte sind auf Grund ihrer Spezifika als Kunst- und Kulturstadt (Dresden) bzw. Messe-, Handels- und Medienplatz (Leipzig) für den Städtetourismus prädestiniert. Chemnitz hat bisher für den Städtetourismus eine eher untergeordnete Rolle gespielt und insofern Nachholbedarf. Daneben sind weitere Städte Sachsens Anziehungspunkte für Touristen, die auf Grund ihrer Geschichte oder besonderer Sehenswürdigkeiten Bestandteil von Reiseprogrammen sind, wie z. B. Bautzen, Görlitz, Meißen oder Torgau.

Der Vorsprung, den die Städte bisher gegenüber den übrigen Reisegebieten hatten, scheint sich zu verringern. Als ein Grund wird die bereits zu Beginn 2001 eingesetzte globale Rezession gesehen, die insbesondere den Geschäftsreisemarkt, eine Domäne der Städte, belastet. In folgenden Trends sehen die Städte Chancen für eine Belebung des Städtetourismus:

1. Kurzreisen: Reisen von wenigen Tagen Dauer werden die Gäste wegen des begrenzten Budgets der Reisenden vermehrt in deutsche Städte führen.
2. Preistransparenz: Der Euro wird den Gästen das gute Preis-Leistungs-Verhältnis deutscher Städte in Einzelhandel, Gastronomie und Hotellerie im Vergleich mit Rom oder Paris deutlicher machen.
3. Events: Großereignisse sind und bleiben Gästemagneten. Daneben ist der Tagungs- und Kongresstourismus noch ausbaufähig.
4. Professionalität: Die in den Städten bestehenden oder noch zu gründenden Marketinggesellschaften können professionellere und attraktivere Leistungspakete und nutzerfreundliche Online-Auftritte anbieten.
5. Kooperationen: Zunehmend arbeiten die Städte und deren Umland eng zusammen, um sich zu ergänzen und Synergien zu erschließen.

4.10.6 Erlebnistourismus

Den Nachfragetrends entsprechend ist der Erlebnistourismus im Freistaat Sachsen vor allem orientiert auf:

- kulturelle und sportliche Ereignisse als Leistungsbestandteil touristischer Angebote,
- touristische Schwerpunktthemen von überregionaler Bedeutung („Silberstraße“, „Sächsische Weinstraße“, „Tal der Burgen“, regionale handwerkliche Traditionen) und
- Freizeit- und Erlebnisparks.

Kulturelle und sportliche Ereignisse

In den Regionen Sachsens entwickelten sich besondere Ereignisse und Anlässe zu gefragten touristischen Anziehungspunkten, wie

- Kultur- und Musikfestivals (z.B. Dresdner Musikfestspiele, Dixielandfestival Dresden, Bachfest Leipzig, Festival „Sandstein & Musik“ Sächsische Schweiz),
- Sportveranstaltungen (SUMO-Ringerwettbewerbe Riesa, ATP-Tennisturniere Dresden/Leipzig, Rennschlitten- und Bobsportwettkämpfe Altenberg),
- Landesgartenschauen Lichtenstein, Zittau, Großenhain,
- Landesausstellung „Zeit und Ewigkeit“ Kloster St. Marienstern Panschwitz-Kuckau,
- Karl-May-Festspiele Radebeul, Hengstparade /Abfischen Moritzburg, Plauener Spitzfest u. a., oder
- Kunstfestival „dreiklang – Drei Kulturen – Ein Fest“.

Als innovative Form der Tourismus- und Standortwerbung fand auf Initiative des SMWA im Sommer 2001 erstmals das Kunstfestival „dreiklang - Drei Kulturen - Ein Fest“ mit 31 Konzerten und Aufführungen an 16 Spielorten statt. Für die organisatorische Vorbereitung und Durchführung war die Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH (TMGS) verantwortlich. Die finanzielle Absicherung erfolgte durch Mittel aus dem Landeshaushalt und der beteiligten Kommunen und Landkreise. Die positive Publikums- und Presseresonanz (über 9.000 Besucher) belegte die Akzeptanz des Festivals in der Region.

Auf Landesebene hat sich der inzwischen traditionell etablierte jährliche „Tag der Sachsen“ als touristisch bedeutsame Veranstaltung erwiesen.

Über die TMGS und die betreffenden Tourismusverbände werden die Veranstaltungen in die touristische Angebotsgestaltung einbezogen. Im Angebotskatalog der TMGS sind Veranstaltungstermine und Buchungsinformationen von ca. 40 Festivals enthalten, die zum Besuch in Sachsen und den Grenzregionen in Polen und Tschechien einladen. Das umfangreiche kulturelle Angebot unterstreicht die Bedeutung Sachsens als traditionsreiche Kunst- und Kulturlandschaft Europas und als besondere Attraktion für kulturinteressierte Touristen.

Ein weiterer Höhepunkt für die touristische Angebotsgestaltung wird die 2. Sächsische Landesausstellung „Glaube & Macht. Sachsen im Europa der Reformationszeit“ 2004 in Torgau sein.

Touristische Schwerpunktthemen für den Erlebnistourismus

Die für die Tourismusregionen charakteristischen touristischen Produktangebote werden unter ein bestimmtes Rahmenthema gestellt und entsprechend vermarktet.

Besonderes Interesse finden nach wie vor die historischen Bergstädte mit Kunstdenkmälern und Stätten der Bergbautraditionen (Besucherbergwerke) entlang der „Silberstraße“.

Die 55 km lange „Sächsische Weinstraße“ zwischen Pirna und Diesbar-Seußlitz wird von Touristen gut angenommen und führte von 1992 bis 2002 zu einer Verdopplung der Gästezahl in der Region des Sächsischen Elblandes.

Das Sächsische Burgen- und Heideland hat in den letzten Jahren sein touristisches Profil weiter ausgebaut. Neben den kulturhistorischen Anziehungspunkten der Burgen und Schlösser im „Tal der Burgen“ wurde besonders der Aktivtourismus entwickelt, so z. B. Floßfahrten auf der Mulde, Wandern ohne Gepäck und Radwandern entlang des Muldental-Radwanderweges.

In der Region Sächsische Schweiz agiert seit 1995 unter dem Slogan „5 ohnegleichen“ ein Werbeverbund von fünf staatlichen Schlössern mit dem Ziel der gemeinsamen touristischen Vermarktung dieser attraktiven Baudenkmäler.

Regional übergreifend bieten „Sachsens schönste Schlösser, Burgen und Gärten“ ein vielfältiges kulturelles Erlebnisangebot insbesondere für Familien an.

Die traditionellen Handwerke wie die erzgebirgische Volkskunst, die Musikinstrumenten- und Spitzenherstellung im Vogtland, die Porzellanherstellung und -malerei in Meißen sowie Töpferei, Blaudruck, Damastweberei, Pfefferkuchenherstellung in der Lausitz tragen seit Jahren dazu bei, diese Regionen touristisch zu nutzen und über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu machen. Sie sind ein bedeutendes Segment der touristischen Besucherprogramme in Sachsen und werden auch in Zukunft Bestandteil der touristischen Pauschalangebote sein.

Freizeit- und Erlebnisparks

In den Jahren 1997/1998 gab es eine Vielzahl von geplanten Investitionsvorhaben für die Errichtung von Freizeit- und Erlebnisparks in Sachsen. Die meisten Ferienparkprojekte scheiterten an der fehlenden Gesamtfinanzierung.

Realisiert wurde seit 1996 der Märchen- und Erlebnispark „Forellenhof Plohn“ im Vogtland. Er ist gegenwärtig der einzige größere Erlebnispark in Sachsen und ein familiengeführtes Unternehmen mit positiver Besucherentwicklung.

Im Südraum Leipzig erfolgte im Jahre 2001 an einem gefluteten Tagebaurestsee, dem Cospudener See, die Grundsteinlegung für einen Freizeit- und Vergnügungspark. Dieser Park wird nach seiner Fertigstellung zu den ersten neu gebauten Freizeitparks der neuen Bundesländer und zu den touristischen Großprojekten im Freistaat Sachsen zählen. Mit der Eröffnung 2003 sollen über 200 neue Dauerarbeitsplätze entstehen. Damit würde der Vergnügungspark „Belantis“ Leipzig zum größten Arbeitgeber in der Tourismusbranche in dieser Region.

4.10.7 Naherholung

Mit erheblichen Investitionen wurde in Sachsen nahezu flächendeckend eine infrastrukturelle Grundausstattung für den Tourismus geschaffen, die gleichzeitig Naherholungsfunktion hat. Das Vorhandensein touristischer Infrastruktur erhöht gleichzeitig auch die Lebensqualität für die vor Ort oder in der näheren Umgebung ansässige Bevölkerung.

Hervorzuheben ist hierbei der konsequent betriebene Ausbau des touristischen Wegenetzes. Zum Ausbau touristischer Radwanderwege wurde eine Radwegekonzeption (mit 12 Haupt-radrouten) entwickelt, die internationale, nationale und überregionale Radwanderwege umfasst und schrittweise umgesetzt wird.

Wichtiger Bestandteil des Naherholungspotenzials ist auch das öffentliche Sportstättenangebot. Entsprechend der aktuellen Sportstättenstatistik (öffentlich nutzbare Sportstätten) des Freistaates Sachsen gibt es

- 1.772 Turn- und Sporthallen,
- 1.468 Großspielfelder,
- 1.793 Kleinspielfelder,
- 1.137 Sportplatzgebäude,
- 292 400-m-Rundlaufbahnen,
- 177 Tennisplätze und
- 112 Hallen- und 275 Freibäder.

Für die Naherholung als Naturerlebnis übernehmen auch Nationalparks und Biosphärenreservate wichtige Funktionen. Seit 1992 werden von der Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz jährlich rund 250 Veranstaltungen zur Naturerfahrung mit ca. 7.000 Kindern und Jugendlichen aus der Region durchgeführt. Seit 1994 existiert im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft das Naturerfahrungsprogramm „Kinder der Dörfer“. In diesem Rahmen wurden und werden jährlich rund 150 Veranstaltungen mit ca. 1.500 Kindern und Jugendlichen aus der Oberlausitz durchgeführt.

4.11 Sozial- und Gesundheitswesen

4.11.1 Kindertageseinrichtungen

Ziel der sächsischen Staatsregierung ist es, gemeinsam mit den Kommunen quantitativ ausreichende und qualitativ gut entwickelte, differenzierte Angebote zur Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern im Krippen-, Kindergarten und Hortalter vorzuhalten. Auch das am 1. Januar 2002 neu in Kraft getretene Sächsische Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SächsKitaG) verfolgt dieses Ziel durch spezifische Regelungen weiter. Danach haben alle Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres bis zum Schuleintritt Anspruch auf den Besuch eines Kindesgartens. Zur Betreuung von Kindern im Krippen- und Hortalter haben die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertageseinrichtungen zu sorgen. Im Freistaat Sachsen standen zur Realisierung dieses gesetzlich fixierten Anspruchs ausreichend Plätze in Kindertageseinrichtungen zur Verfügung.

Altersgruppe	1996	1998	2000	2001	2002
Krippenalter	16.856	15.084	18.855	20.258	22.611
davon in Krippenbetreuung	36,5 %	32,0 %	33,8 %	36,3 %	37,0 %
Kindergartenalter	125.798	87.028	88.849	93.969	99.921
davon in Kindergartenbetreuung	93,8 %	98,5 %	95,3 %	95,2 %	99,3 %
Hortalter	115.535	101.086	73.594	60.057	55.025
davon in Hortbetreuung	46,9 %	47,5 %	61,5 %	57,7 %	54,4 %

Stand jeweils April d. J.

Tab. 40: Inanspruchnahme von Plätzen in Kindertageseinrichtungen 1996-2002 (Quelle: SMS)

Um den Eltern die Wahl der Einrichtung für die Betreuung, Bildung und Erziehung ihres Kindes zu erleichtern hat das neue SächsKitaG die Bestimmungen des Wunsch- und Wahlrechts nach § 5 Sozialgesetzbuch Achtes Buch für das Angebot in Kindertageseinrichtungen konkretisiert. Danach ist es den Eltern nun auch möglich, Einrichtungen außerhalb der Wohnsitzgemeinde zu wählen, vorausgesetzt in der Nachbargemeinde sind Plätze frei verfügbar.

Die qualitative Weiterentwicklung der Tageseinrichtungen war und ist Anliegen der Staatsregierung. Der besondere Schwerpunkt wurde auf den Bildungs- und Erziehungsauftrag von Kindertageseinrichtungen gelegt. Mit Hilfe von Modellprojekten wurden die Ziele und Aufgaben für die Kindertageseinrichtungen im SächsKitaG auch mit Blick auf den Übergang in die Schule konkretisiert und weiterentwickelt sowie notwendige Maßnahmen für deren Praxisumsetzung ergriffen.

4.11.2 Senioren, soziale Betreuung und Pflege

Offene Altenarbeit, Betreutes Wohnen

Die Altersphase hat sich heute auf Grund gesellschaftlicher Veränderungen zu einem zeitlich umfangreichen, eigenständigen Lebensabschnitt, dem so genannten dritten Lebensalter, ent-

wickelt, das immer mehr aktiv genutzt wird. Damit stand und steht auch die Seniorenpolitik vor entsprechenden Herausforderungen.

Ziel der zukunftsorientierten Seniorenpolitik ist es, die Integration und gesellschaftliche Teilhabe älterer und alter Menschen zu sichern. Die offene Altenarbeit hat sich in diesem Zusammenhang in den letzten Jahren zu einem eigenständigen Tätigkeitsfeld entwickelt. Sie ist von einer Vielzahl von Angeboten unterschiedlicher Träger und einer Vielfalt von Inhalten, Arbeitsformen und Methoden geprägt. Dabei steht die aktive Teilnahme von Senioren am soziokulturellen und gesellschaftlichen Leben im Mittelpunkt der Arbeit, z. B. in Seniorenklubs und -begegnungsstätten. Dieser Bereich liegt in der Hauptsache in der örtlichen Zuständigkeit und wird von unterschiedlichen, auch freien und privaten, Trägern gestaltet. Vielerorts haben sich in Sachsen Initiativen gebildet wie z. B. Seniorenvereine, Seniorenbüros oder Selbsthilfegruppen. Sie zeigen in eindrucksvoller Weise, wie über entsprechende Angebotsformen lebenszugesichertes und zufriedenes Alter aussehen kann.

Seit 1995 konnten in Sachsen dank des hohen Engagements vor allem privater Investoren, der Gemeinden und Landkreise zahlreiche betreute Wohnanlagen geschaffen werden. Die Sächsische Staatsregierung hat Förderungen ausgereicht, um beispielgebende Angebote im Bereich des Betreuten Wohnens im Alter zu realisieren. Die Förderung erfolgte ergänzend zu der Förderung von Projekten des Mietwohnungsbauprogramms zur Schaffung von altersgerechten und barrierefreien Wohnungen. In den Jahren 1995 bis 2001 konnte so der Neubau sowie der Um- und Ausbau von alten- und behindertengerechten Wohnungen gefördert werden. Mit diesem Programm wurden allein 1.371 altersgerechte Wohnungen geschaffen.

Ambulante Altenhilfe

Nicht nur bei der Pflege, sondern generell in der Altenhilfe gilt der Vorrang der ambulanten vor der stationären Hilfe. Die insgesamt entstandenen Strukturen im Bereich der Altenhilfe sind vielfältig und oft für die Betroffenen schwer durchschaubar. Damit die Hilfen dem jeweiligen individuellen Bedarf und in der erforderlichen Effizienz zur Verfügung gestellt werden können, sind perspektivisch Koordinierungs-, Beratungs- und Vernetzungsleistungen notwendig. Deshalb fördert der Freistaat Sachsen ab 2002 eine bestimmte Anzahl von Personalstellen, durch die solche Koordinierungs- und Vernetzungsleistungen angeboten werden.

Den Auf- und Ausbau eines territorial abgestimmten und von den regionalen Gebietskörperschaften anerkannten Netzes von Sozialstationen unterstützt der Freistaat Sachsen seit 1993 durch entsprechende Förderungen. Die Zahl der ambulanten Pflegeeinrichtungen ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Zum Stichtag 15.12.2001 waren im Freistaat Sachsen bereits 879 ambulante Pflegedienste tätig, die sich überwiegend in privater Trägerschaft befanden. Diese Zahl ist inzwischen auf weit über 900 gewachsen. Darüber hinaus gibt es derzeit eine Reihe von speziellen ambulanten Hospizdiensten, davon 13 vom Land geförderte und drei stationäre Hospize. In diesem Bereich ist damit in Sachsen flächendeckend die ausreichende Versorgung pflegebedürftiger Menschen mit ambulanten Pflegeleistungen sicher gestellt.

Stationäre Altenpflege

Nach dem Landesentwicklungsplan von 1994 sollen teilstationäre und stationäre Altenhilfeeinrichtungen ausreichend und in zumutbarer Entfernung für die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen unter Berücksichtigung der Trägervielfalt angeboten werden. Dabei sollen

stationäre Altenhilfeeinrichtungen in allen Ober- und Mittelzentren, aber auch in geeigneten Unterzentren errichtet werden.

Der Freistaat Sachsen hat bereits seit 1991 die Sanierung und den Neubau von 37 Altenpflegeheimen sowie Kurzzeit- und Tagespflegeeinrichtungen gefördert. Mit der Einführung des Pflege-Versicherungsgesetzes 1995 wurde die Finanzierung von Pflegeeinrichtungen auf eine neue gesetzliche Grundlage gestellt. Dazu stellte der Bund dem Freistaat Sachsen bis 2002 Finanzhilfen zur Verfügung. Die Vorhaltung einer leistungsfähigen, wirtschaftlichen und zahlenmäßig ausreichenden pflegerischen Versorgungsstruktur wurde mit Einrichtungen in den Ober- und Mittelzentren und auch in einigen Unterzentren bzw. nichtzentralen Orten umgesetzt.

Nach Abschluss des Investitionsprogramms stehen einschließlich der frei finanzierten Pflegeeinrichtungen im Freistaat Sachsen ausreichend Plätze zur Verfügung, um den derzeitigen Bedarf an stationärer Pflege decken zu können. Die Statistik des Freistaats Sachsen über Pflegeeinrichtungen weist am 15.12.2001 insgesamt 36.154 Plätze in stationären Einrichtungen für pflegebedürftige Menschen aus. Davon waren 33.884 Plätze in Altenpflegeheimen. Nach Abschluss des „Art.-52-Investitionsprogramms“ Ende 2004 werden mit 333 Vorhaben insgesamt 19.611 Altenpflegeplätze, 709 Kurzzeitpflegeplätze, 1.058 Tagespflegeplätze, 618 Plätze für Menschen mit Behinderungen und 192 Plätze für Apalliker neu geschaffen oder saniert zur Verfügung stehen. Die durch Bund und Land öffentlich förderfähigen Kosten belaufen sich hierbei auf ca. 1,1 Mrd. €. Das Ziel der Trägervielfalt wurde erreicht. Von den 499 derzeit bestehenden Pflegeeinrichtungen befinden sich ca. 12 % in kommunaler, ca. 27 % in freigemeinnütziger und 24 % in privater Trägerschaft.

4.11.3 Krankenhäuser

Ziel der staatlichen Krankenhausplanung ist es, ein bedarfsgerechtes, funktional abgestimmtes Netz einander ergänzender Krankenhäuser zu schaffen, das sich eng am Zentrale-Orte-System der Landesentwicklung orientiert und die bedarfsgerechte Versorgung in leistungsfähigen, sparsam und eigenverantwortlich wirtschaftenden Krankenhäusern sicherstellt.

Die Entwicklung der Krankenhauslandschaft ist ein kontinuierlicher Prozess. Die Jahre 1997 bis 2001 waren davon geprägt, die stationäre Versorgung auf ein umfassendes modernes Niveau zu bringen und sowohl qualitativ als auch quantitativ Strukturen zu schaffen, die mittelfristig bis langfristig tragfähig sind.

Im Freistaat Sachsen besteht ein flächendeckendes Netz von Krankenhäusern in einem gegenwärtig dreistufig gegliederten System mit 2 Universitätskliniken, 10 Schwerpunktversorgungskrankenhäusern, 54 Regelversorgungskrankenhäusern und 23 Fachkrankenhäusern.

Im Berichtszeitraum wurden nicht nur Überkapazitäten abgebaut, sondern auch notwendige neue hochspezialisierte Angebote, wie ein Schwerbrandverletztzentrum und eine Einheit zur Behandlung hochkontagiöser (ansteckender) Infektionserkrankungen in Leipzig neu aufgenommen.

Ein Schwerpunkt in der Strukturierung der Krankenhäuser war die Optimierung im Fachgebiet Kinderheilkunde. Auf Grund der rückläufigen Kinderzahlen wurden bzw. werden Kinderabteilungen weiter konzentriert, um dem Anliegen der Qualitätssicherung nachzukommen.

Die Strukturen für die Behandlung geriatrischer Patienten nach der Rahmenkonzeption zur geriatrischen Hilfe im Freistaat Sachsen wurden im stationären Bereich aufgebaut. Das vorhandene Netz der geriatrischen Anschlussbehandlungen in der Planungshoheit der Kostenträger wird weiter ausgebaut.

Einen hohen Stellenwert nahm die koordinierte Betreuung krebskranker Patienten im ambulanten, teilstationären, stationären und rehabilitativen Gesundheitsbereich ein. Es wurden fünf Tumorzentren in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau und Görlitz eingerichtet, die als Leitkliniken in der Zusammenarbeit regionaler Betreuungsangebote agieren.

Zum 1. Januar 2002 sicherten in Sachsen 89 Krankenhäuser mit insgesamt 29.124 Betten die stationäre Krankenhausbehandlung der Patienten. Im Vergleich zum Krankenhausplan 1996/1997 nahm die Zahl der Krankenhäuser im aktuellen Plan (2002-2004) um 7 ab und die Bettenkapazität verringerte sich um 1.457 Betten.

Planungsregion	Plankrankenhäuser	Planbetten	Plankrankenhäuser	Planbetten
	01.01.1996		01.01.2002	
Chemnitz-Erzgebirge	16	5.991	13	5.546
Oberes Elbtal/Osterzgebirge	20	6.884	21	6.791
Oberlausitz-Niederschlesien	17	4.667	15	4.307
Südwestsachsen	17	5.258	16	4.959
Westsachsen	26	7.781	24	7.521
Summe	96	30.581	89	29.124

Tab. 41: Plankrankenhäuser und Planbetten (inkl. Universitätskliniken und Bundeswehrkrankenhäuser) 1996 und 2002 nach Planungsregionen (Quelle: SMS)

Die stationäre Versorgung der Bevölkerung hat sich in den Krankenhäusern des Freistaates Sachsen seit 1991 wesentlich verbessert, der medizinische Standard ist auf hohem Niveau gesichert. Das trifft auch auf die Ausstattung mit medizinischen Großgeräten, wie Computertomographen, Magnetresonanztomographen, Linksherzkathetermessplätze, Strahlentherapiegeräte, Positronenemissionstomographen und Lithotripter, zu.

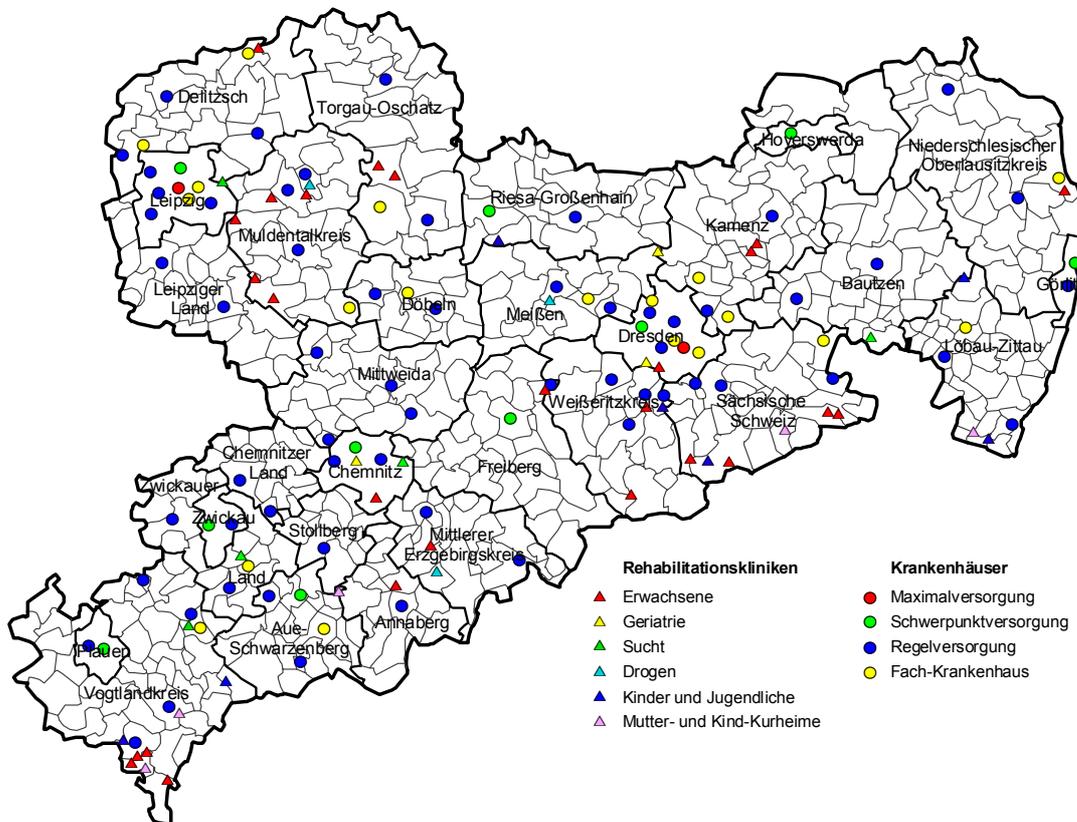
Auch der bauliche Zustand der Krankenhäuser hat an zahlreichen Standorten bereits heute durch Teil- und Totalersatzbauten ein hohes bedarfsgerechtes Niveau erreicht. 90 große Krankenhausbaumaßnahmen, davon 10 Neubauten, konnten bereits abgeschlossen werden. Weitere 29 große Baumaßnahmen sind im Bau und 21 in der Prüfung oder in der Planung.

Fast jedes der 89 sächsischen Krankenhäuser hat mindestens eine große Baumaßnahme realisiert oder begonnen. Für Krankenhausinvestitionen wurden im Zeitraum 1997-2001 wiederum beträchtliche Mittel in Höhe von 205 Mio. € als Pauschalfördermittel sowie 1.229 Mio. € als Einzelfördermittel sowie Förderung nach §§ 12-16 SächsKHG bereitgestellt.

Der „Sächsische Weg“ zur Umsetzung der Krankenhausinvestitionsprogramme hat sich bewährt und hat bundesweit Anerkennung gefunden. Das anspruchsvolle Ziel des Freistaates Sachsen, alle sächsischen Krankenhäuser auf ein hohes, mit den alten Bundesländern vergleichbares Niveau zu bringen, wird erreicht.

Der Bedarf an Krankenhausleistungen unterliegt einem ständigen Anpassungsprozess. Neben der rückläufigen Einwohnerzahl bei zunehmendem Anteil älterer Patienten ermöglicht der medizinisch-technische Fortschritt ständig neue, auch sehr kostenintensive Behandlungen.

Die mittlere Verweildauer im Krankenhaus wird sich kontinuierlich verringern. Mittelfristig ist daher von einer weiteren notwendigen Kapazitätsreduzierung auszugehen, ohne dass damit die leistungsgerechte stationäre Versorgung eingeschränkt wird.



Karte 45: Krankenhäuser und Rehabilitationseinrichtungen im Freistaat Sachsen, Stand 2001 (Quelle:SMS)

4.11.4 Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen

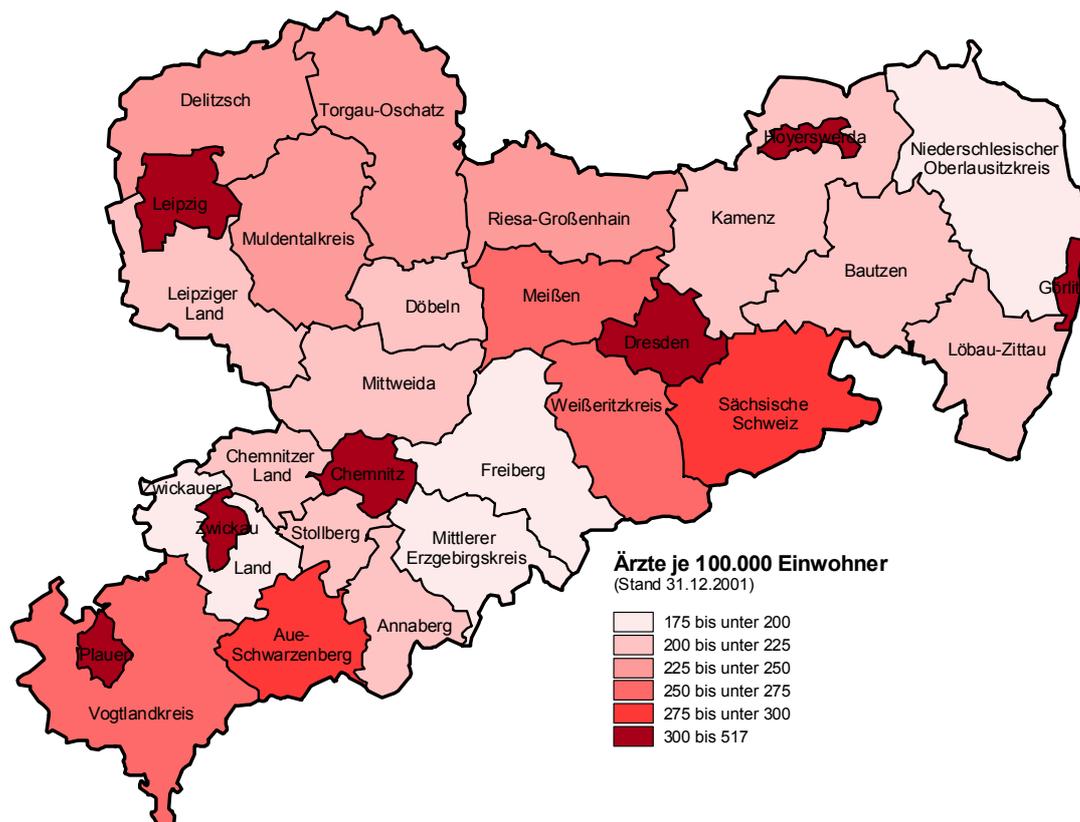
Das System der Rehabilitation ist ein wichtiger Bestandteil des Gesundheitssystem in der Bundesrepublik Deutschland. In Sachsen ist es gelungen, ein stabiles Netz an Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen zur Wiederherstellung, Erhaltung und Besserung der Gesundheit, der Leistungsfähigkeit und der Erwerbsfähigkeit zu etablieren. Von 1991 bis 2001 erhöhte sich die Zahl der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen in Sachsen um 20 auf 44. Darunter sind 28 Einrichtungen für Erwachsene, 3 geriatrische Einrichtungen, 7 Suchteinrichtungen, 5 Einrichtungen für Kinder und Jugendliche und 3 Mutter-Kind-Einrichtungen. Im Jahr 2001 verfügten die Einrichtungen insgesamt über 8.928 Betten.

Bei einem Verhältnis von 20 Betten auf 10.000 Einwohner besteht im Freistaat Sachsen kein Überangebot an Rehabetten. Versorgungsverträge und Belegungszusagen wurden nur nach vorheriger Abstimmung mit einem „Rehakoordinierungskreis“ und nur für Kliniken, die wirklich benötigt wurden, erteilt. Bei der Planung und Auswahl der Standorte sind traditionelle Kurorte – z. B. die Sächsischen Staatsbäder – berücksichtigt worden. Neben dem Bau von Einrichtungen, die für einen Kur- und Reha-Aufenthalt erforderlich sind, wie z. B. Kurmittelhäuser, wurde auch die sonstige Infrastruktur verbessert.

In Sachsen werden für alle wesentlichen medizinischen Indikationen Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen angeboten.

4.11.5 Niedergelassene Ärzte

Maßgeblicher Träger der ambulanten medizinischen Versorgung ist der in der eigenen Praxis niedergelassene Vertragsarzt. Zum Stichtag 1. April 2002 betrieben in Sachsen 5.899 niedergelassene Ärzte eine zum großen Teil hochmodern eingerichtete Praxis.



Karte 46: Ärzte je 100.000 Einwohner nach Kreisen (Stand 31.12.2001)

Mit 3.103 Zahnärzten (Stand 01.04.2002) ist eine wünschenswerte Versorgungsdichte erreicht. Ärzte und Zahnärzte haben ihre freie Niederlassung oftmals auch in Ärztehäusern und als Gemeinschaftspraxen organisiert. Diese Möglichkeit bot sich besonders dort an, wo Polikliniken aufgelöst wurden. Derzeit praktizieren in den verbliebenen (früher staatlichen, heute kommunalen) 21 Polikliniken und Ambulatorien noch 32 Ärzte und 177 Zahnärzte.

Jeder Patient hat das Recht, einen Arzt seiner Wahl aufzusuchen. Diese Tatsache ist für den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Arzt und Patient von großer Bedeutung. Die vertragsärztliche Versorgung ist in Sachsen durch ein flächendeckendes Netz von Arztpraxen gesichert.

Ärzte	01.07.1998	1999	2000	2001	01.04.2002
niedergelassene Ärzte (insgesamt)	5702	5793	5852	5858	5899*
niedergelassene Zahnärzte	3256	3253	3271	3113	3103
Polikliniken und Ambulatorien	30	2	21	21	21
Ärzte in Einrichtungen	47	36	31	32	32
Zahnärzte in Einrichtungen	142	173	170	163	177

*davon 3291 Frauen

Tab. 42: Entwicklung der ambulanten medizinischen Versorgung in Sachsen 1998 bis 2002 (Quelle: KVS)

4.11.6 Rettungswesen

Zur schnellen Alarmierung der Feuerwehr und des Rettungsdienstes sollen gemäß LEP 1994 gemeinsame Leitstellen eingerichtet und betrieben werden. Zur flächendeckenden und effektiven Versorgung der Bevölkerung mit Leistungen des Rettungsdienstes (Notfallrettung und Krankentransport) sollen Rettungswachen in ausreichender Anzahl errichtet werden.

Aufgabe des Rettungsdienstes ist die Sicherstellung einer bedarfsgerechten Versorgung der Bevölkerung mit Leistungen der Notfallrettung und des Krankentransports. Die dazu erforderlichen Rettungswachen wurden überwiegend neu errichtet.

Regierungsbezirk	Rettungswachen			
	Rettungswachen	Außenstellen	Bergwacht	Wasserwacht
Chemnitz	43	33	7	10
Dresden	51	15	4	6
Leipzig	19	19	0	0

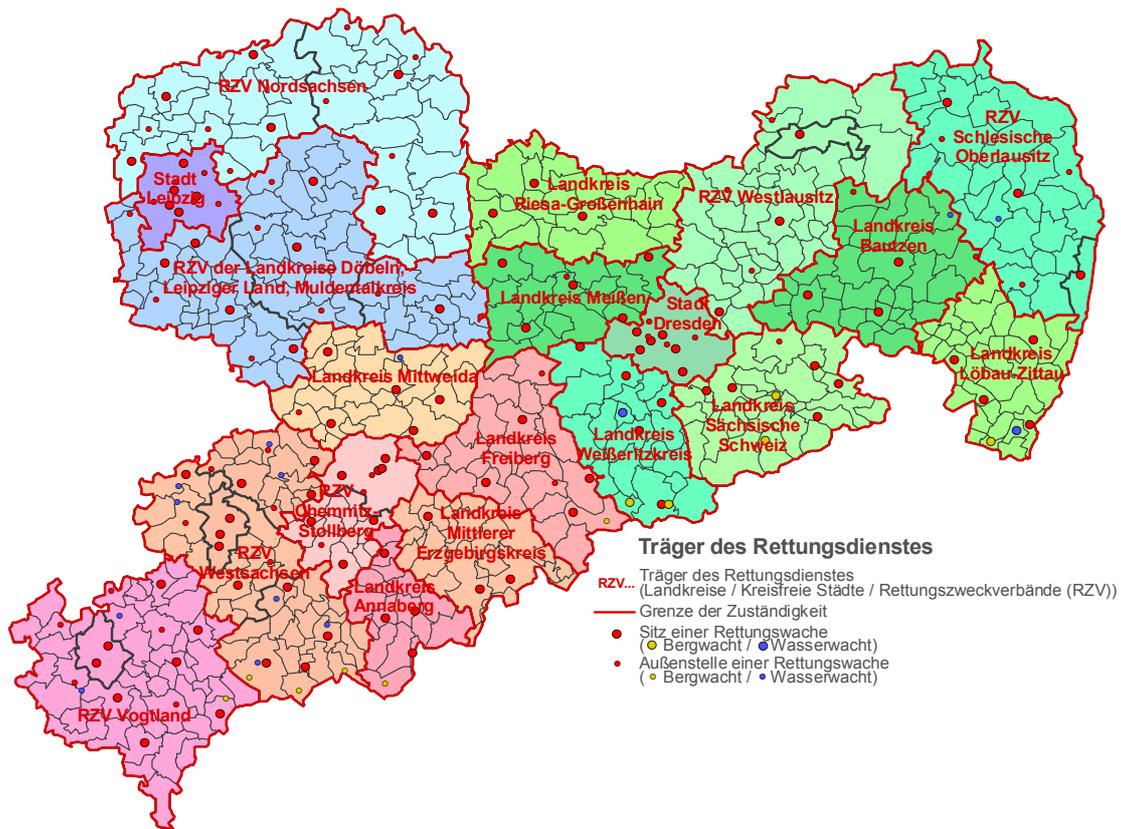
Tab. 43: Anzahl der Rettungswachen nach Regierungsbezirken (Quelle: SMI)

Der Rettungsdienst umfasst auch die Bergwacht und den Wasserrettungsdienst.

Träger des öffentlichen Rettungsdienstes sind im Freistaat Sachsen die Landkreise und Kreisfreien Städte. 16 von ihnen haben sich zu 7 Rettungszweckverbänden zusammengeschlossen.

Die jeweiligen Träger übertragen die Durchführung des Rettungsdienstes vor allem auf die privaten Hilfsorganisationen (Deutsches Rotes Kreuz, Malteser Hilfsdienst, Johanniter-Unfall-Hilfe, Arbeiter-Samariter-Bund). In einigen größeren Städten wird der Rettungsdienst zum Teil auch von der Berufsfeuerwehr durchgeführt.

Die Luftrettung als Sonderform des Rettungsdienstes wird vom Freistaat Sachsen wahrgenommen. Sie unterstützt und ergänzt den bodengebundenen Rettungsdienst mit Rettungshubschraubern. Luftrettungsstationen gibt es in Dresden, Leipzig, Zwickau sowie in Bautzen und Jahnsdorf. Die Rettungshubschrauber der Stationen Bautzen und Jahnsdorf werden vorrangig für Verlegungsflüge eingesetzt.



Karte 47: Träger des Rettungsdienstes und Standorte der Rettungswachen im Freistaat Sachsen (Quelle: SMI)

Die Anzahl des derzeit im Freistaat Sachsen im Rettungsdienst eingesetzten Personals sowie der dazu benötigten Fahrzeuge ist aus der folgenden Übersicht ersichtlich:

Personal		Fahrzeuge des Rettungsdienstes	
Notärzte	1538	Rettungstransportwagen	187
davon Leitende Notärzte	146	Notarzteinsatzfahrzeuge	88
Rettungsassistenten	1207	Krankentransportwagen	155
Rettungsassistenten	1134		

Tab. 44: Eingesetztes Personal und Fahrzeugbestand im Rettungsdienst am 31.12.2001 (Quelle: SMI)

Die Träger des Rettungsdienstes errichten und unterhalten Rettungsleitstellen, die jeweils mit den Leitstellen der Feuerwehr zusammenzufassen sind. Diese Leitstellen veranlassen und lenken die Einsätze von Notfallrettung und Krankentransport innerhalb des Rettungsdienstbereiches.

Zukünftig sollen im Freistaat Sachsen fünf „Integrierte Leitstellen“ errichtet werden, die so miteinander vernetzt werden, dass bei einem Ausfall alle Funktionen einer Leitstelle von einer der anderen Leitstellen übernommen werden können.

4.11.7 Einrichtungen zur Versorgung von psychisch Kranken und Suchtkranken

Psychisch kranke, psychisch behinderte und von psychischer Krankheit oder Behinderung bedrohte Menschen und ihre Angehörigen sind in besonderer Weise auf öffentliche Hilfen angewiesen. Im Sächsischen Gesetz über die Hilfen und die Unterbringung bei psychischen Krankheiten vom 16. Juni 1994 (SächsPsychKG), in der Richtlinie zur Förderung sozialpsychiatrischer Hilfen, der Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe (Richtlinie Psychiatrie und Suchthilfe - RL-PsySu vom 15. Juni 1998) und weiteren fachlichen Verlautbarungen wie dem Netzplan sozialtherapeutischer Wohnstätten für chronisch psychisch Kranke wurde der Erste Sächsische Landespsychiatrieplan von 1993 konkret umgesetzt.

Stationäre Krankenhausversorgung von psychisch Kranken

Mit der Etablierung von 31 psychiatrischen Krankenhäusern bzw. Abteilungen für Allgemeinpsychiatrie oder für Kinder- und Jugendpsychiatrie wurde die psychiatrische Krankenhausversorgung dezentralisiert und regionalisiert und damit die Ballung der Behandlungskapazitäten an den acht ehemaligen Großkrankenhäusern weitgehend beseitigt. Konzentrierten sich dort 1990 noch rund 90 % aller Krankenhausbetten, so sind heute bereits fast 50 % dieser Kapazitäten in psychiatrischen Abteilungen an Allgemeinkrankenhäusern angesiedelt. Im Endausbau wird dieser Anteil etwa 60 % betragen.

Die ehemaligen Großkrankenhäuser haben durch bauliche Umgestaltungen und interne Umstrukturierungen – hier ist vor allem die Ausgliederung der früheren Langzeitbereiche zu nennen – weitgehend ihren Anstaltscharakter verloren. Als moderne psychiatrische Fachkrankenhäuser nehmen sie – gemeinsam mit den psychiatrischen Abteilungen an Allgemeinkrankenhäusern – gleichberechtigt an der Patientenversorgung teil.

Durch die Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales, Gesundheit und Familie zur Festlegung von Einzugsgebieten für die psychiatrische Krankenhausversorgung vom 19. Juni 1997 sind alle psychiatrischen Abteilungen und Krankenhäuser zur Pflichtversorgung für ein exakt definiertes Einzugsgebiet verpflichtet. Zurzeit werden diese Einzugsgebiete den aktuellen Gegebenheiten und Bettenzahlen der Häuser im Rahmen einer Überarbeitung der Einzugsgebietsverordnung angepasst. Ein „Abschieben“ schwieriger Patienten in die Fachkrankenhäuser ist nicht mehr möglich.

Komplementäre und ambulante Versorgung

Für die komplementäre und ambulante Versorgung gelten die Prinzipien, Hilfen möglichst gemeindenah und bedarfsdeckend anzubieten, der Ausgrenzung psychisch kranker und behinderter Menschen entgegenzuwirken und so weit wie möglich Hilfe zur Selbsthilfe zu vermitteln.

In jedem Landkreis und in jeder Kreisfreien Stadt gibt es gegenwärtig mindestens einen, in der Regel von einem Facharzt oder einer Fachärztin für Psychiatrie geleiteten sozialpsychiatrischen Dienst. Insgesamt arbeiten in Sachsen zurzeit 42 solcher Dienste. Daneben bieten 40 psychosoziale Kontakt- und Beratungsstellen fachlich qualifizierte Hilfen für psychisch kranke Mitbürger an. An der medizinischen Versorgung dieser Menschen sind ferner über 200 in freier Niederlassung tätige Fachärzte – neben einer Reihe von ebenfalls ambulant tätigen Fachpsychologen – beteiligt. Seit April 2001 sind neben den Fachkrankenhäusern auch die psychiatrischen Abteilungen an Allgemeinkrankenhäusern zur ambulanten Behandlung in

Institutsambulanzen berechtigt. Darüber hinaus existieren vor allem in den Oberzentren spezialisierte Fachdienste wie z. B. Krisendienste und Fachberatungsstellen für die berufliche Wiedereingliederung psychisch Kranker, die so genannten Psychosozialen Dienste.

Im Rahmen des Aufbaus betreuter Wohnformen stehen derzeit über 1.100 Plätze in Wohnstätten für chronisch psychisch Kranke zur Verfügung. Etwas mehr als 200 davon befinden sich in älteren, inzwischen sanierten und zu sozialtherapeutischen Wohnstätten umgestalteten Heimen. Fast 900 Plätze wurden völlig neu geschaffen. In den nächsten Jahren sollen noch rund 200 Plätze dazukommen, so dass im Endausbau etwa 1.300 solcher Wohnstättenplätze bereitstehen werden. Betreuung im ambulant betreuten Einzelwohnen konnte – finanziert vom Landeswohlfahrtsverband Sachsen – mit Stand vom 30.06.2001 etwa 940 chronisch psychisch Kranken gewährt werden.

Für die investive Förderung – in erster Linie für den Bau von Wohnstättenplätzen – wurden vom Freistaat von 1997 bis 2001 über 81 Mio. DM bereitgestellt. Personal- und Sachkosten, insbesondere der sozialpsychiatrischen Dienste und psychosozialen Kontakt- und Beratungsstellen, wurden mit mehr als 38 Mio. DM gefördert.

Einrichtungen zur Versorgung von Suchtkranken

Nach dem Sächsischen Gesetz über die Hilfen und die Unterbringung bei psychischen Krankheiten sind die Landkreise und Kreisfreien Städte in Sachsen verpflichtet, vorsorgende, begleitende und nachsorgende Hilfen für psychisch Kranke und Suchtkranke einzurichten.

Im Jahr 1998 ist eine Richtlinie zur staatlichen Förderung der gemeindepsychiatrischen Versorgungssysteme für psychisch Kranke und Suchtkranke in Kraft getreten, wonach die staatliche Förderung verstärkt unter qualitativen Gesichtspunkten erfolgt. Die Bewertung der Qualität erfolgt nach einem vom Sozialministerium entwickelten, mit den Gebietskörperschaften und Freien Trägern abgestimmten Bewertungssystem für die bereitgestellten Leistungen, wodurch die Eigenverantwortung der Landkreise und Kreisfreien Städte für den Aufbau vernetzter Hilfesysteme, die modernen fachlichen und betriebswirtschaftlichen Anforderungen genügen, gestärkt wird.

Der Freistaat Sachsen verfügt gegenwärtig über ein flächendeckendes Netz von mehr als 350 Selbsthilfegruppen für Suchtkranke und 48 Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB). Davon sind 10 SBB zur ambulanten Rehabilitation zugelassen. Selbsthilfegruppen für Drogenabhängige und Elternkreise für Eltern mit drogengefährdeten oder drogenabhängigen Kindern werden zur Zeit aufgebaut. In jedem Landkreis und jeder Kreisfreien Stadt befindet sich mindestens eine SBB, in Ballungszentren sind es entsprechend mehr. Diese Beratungsstellen haben sich seit 1991 zu regionalen Koordinierungsstellen der Suchtkrankenhilfe entwickelt. Alle sächsischen Großstädte haben spezielle Beratungsangebote für Drogenabhängige geschaffen.

Für Alkohol- und Medikamentenabhängige stehen gegenwärtig in 15 psychiatrischen Kliniken bzw. Abteilungen und einem Teil der Rehabilitationskliniken etwa 360 Plätze zur stationären qualifizierten Entzugsbehandlung zur Verfügung.

Eine gesonderte akutpsychiatrische Behandlung für drogenabhängige Kinder und Jugendliche ist derzeit in drei Einrichtungen mit insgesamt 35 Plätzen und für drogenabhängige Erwachsene in zwei Einrichtungen mit insgesamt 30 Plätzen möglich. Dieses Hilfeangebot wird in den kommenden Jahren bedarfsabhängig ausgebaut.

Für die stationäre Rehabilitationsbehandlung von Alkohol- und Medikamentenabhängigen stehen mit 443 Betten in fünf Einrichtungen ausreichend Plätze zur Verfügung.

Stationäre Rehabilitation Drogenabhängiger wird in Sachsen in zwei Einrichtungen mit insgesamt 64 Plätzen ermöglicht, davon 32 Plätze vorrangig für Jugendliche und 32 Plätze vorrangig für Erwachsene. Über den weiteren Ausbau wird auch hier nach dem jeweils aktuellen Bedarf entschieden.

Eine soziale Wiedereingliederung chronisch mehrfachgeschädigter Abhängigkeitskranker erfolgt gegenwärtig in acht Einrichtungen mit rund 320 Plätzen. Die Errichtung einer neunten Einrichtung mit rund 30 Plätzen ist geplant. Nach deren Fertigstellung werden in Sachsen insgesamt rund 350 Plätze für diese chronisch Suchtkranken zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus werden in zwei Pflegeeinrichtungen 55 Plätze für Alkoholabhängige genutzt.

Im Zeitraum 1998 bis 2000 wurden alle Maßnahmen zur Suchtprävention in Sachsen in den sozialen Einrichtungen, Schulen und bei der Polizei wissenschaftlich bewertet. Die Ergebnisse dieser Untersuchung bildeten eine wichtige Grundlage für den Ersten Sächsischen Landesplan zur primären Suchtprävention, der 2001 dem Landtag vorgelegt wurde. Die Empfehlungen dieses Planes zum Ausbau der Fachstellen für Suchtprävention und zur Qualifizierung der auf diesem Gebiet tätigen Fachkräfte werden bereits verwirklicht.

Der stufenweisen Umsetzung dieser Empfehlungen für die Primärprävention sollen Empfehlungen für die Sekundärprävention folgen. Dies ist jedoch nur auf der Grundlage einer zusätzlichen repräsentativen Erhebung und wissenschaftlichen Standortbestimmung sinnvoll. Entsprechende Untersuchungen haben in Sachsen im Jahr 2002 begonnen und sollen im Jahr 2003 abgeschlossen werden. Auf deren Grundlage soll der Zweite Sächsische Landesplan zur sekundären und tertiären Suchtprävention bis zum Ende des ersten Halbjahres 2004 dem Landtag vorgelegt werden.

4.11.8 Einrichtungen der Behindertenhilfe

Im Zusammenhang mit dem 2. Bericht zur Lage der Menschen mit Behinderung und zur Entwicklung der Rehabilitation im Freistaat Sachsen wurden erstmals 1999 die „Regionalen und überregionalen Dienste und Angebote zur Hilfe und Selbsthilfe für Menschen mit Behinderungen“ dargestellt. Dieses umfassende Verzeichnis wurde 2001 aktualisiert. Es beweist, dass die vorhandenen Angebote und Dienste den bestehenden Bedarf prinzipiell decken. Bei differenzierter Betrachtung ergeben sich jedoch Gesichtspunkte, die bei der künftigen Landesentwicklungsplanung noch stärker beachtet werden müssen.

Nach der Schwerbehindertenstatistik (geordnet nach Gebietskörperschaften) leben in den Kreisfreien Städten relativ mehr schwerbehinderte Personen als in den übrigen Gebieten. Diese Statistik basiert auf der (freiwilligen) Antragsstellung für einen Schwerbehindertenausweis. Ein solcher Antrag wird aber häufig nicht gestellt, wenn der betroffene Bürger sich noch nicht mit seiner Behinderung identifiziert hat, wenn er dadurch Diskriminierung oder soziale Ablehnung befürchtet, oder auch dann, wenn die mit dem Schwerbehindertenausweis verbundenen Nachteilsausgleiche für den Einzelnen bedeutungslos oder ihm nicht bekannt bzw. in seinem näheren Umfeld nicht vorhanden sind.

Es gibt Hinweise dafür, dass Personen im ländlichen Raum seltener einen Antrag stellen. Zum anderen ziehen Menschen mit Behinderungen auch mit ihren Angehörigen oft bewusst in die Stadt, weil dort die zur Bewältigung notwendigen Hilfen leichter und schneller zur Verfügung stehen und auch eine gewisse Wahlmöglichkeit besteht. Dies betrifft die gesamte Palette der Angebote und Dienste für Menschen mit Behinderung. Durch fehlende und unzureichende Mobilitätsmöglichkeiten können Beratungs-, Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebote häufig auch aus Kostengründen (Pkw-Anschaffung, Pkw-Unterhaltung) nicht genutzt werden. Dies gilt insbesondere für die Ausübung von ehrenamtlicher Tätigkeit, für die Mitarbeit in Selbsthilfegruppen, für die Nutzung der Angebote der Erwachsenenbildung und der kulturellen und sportlichen Freizeitgestaltung. Neben den Hemmnissen durch mangelnde Mobilität sind die noch vorhandenen Barrieren bei öffentlichen Gebäuden und im öffentlichen Verkehrsraum sowie Schwierigkeiten bei der Informationsbeschaffung gerade in kleinen Gemeinden stärker zu berücksichtigen.

Diese Aussagen werden durch die Befragungsergebnisse im Behindertenreport 1998 unterstützt. Die Mehrzahl der Angebote, Leistungen und Dienste für Menschen mit Behinderungen ist in den Mittel- und Oberzentren angesiedelt, zum Teil sind sie auch in Unterzentren und nur vereinzelt in kleineren Orten zu finden. Im ländlichen Raum ist die Wahlfreiheit erheblich eingeschränkt, da eine Trägervielfalt der Angebote hier nur selten gewährleistet werden kann.

Das bestehende Netz von Einrichtungen der Behindertenhilfe wurde nach den Vorgaben des LEP 1994 aufgebaut. Bei künftigen Investitionen muss stärker die barrierefreie Gestaltung der öffentlichen Gebäude, des öffentlichen Verkehrsraumes und der Fahrzeuge (z. B. ÖPNV) berücksichtigt werden. Besonders für Personen, denen kein Pkw zur Verfügung steht bzw. die ihn nicht mehr selbst bedienen können, müssen erhebliche Nutzungserleichterungen geschaffen werden. Diese kommen nicht nur behinderten Menschen zugute, sondern dienen in gleicher Weise Familien mit Kindern, kranken Menschen und Personen, die vorübergehend in ihrer Mobilität eingeschränkt sind (d. h. insgesamt fast 1/3 der Bevölkerung).

Im ländlichen Raum bestehen Schwierigkeiten beim Aufbau des betreuten Wohnens, da hierfür geeigneter und bezahlbarer Wohnraum nur eingeschränkt zur Verfügung steht. Die Möglichkeiten der Inanspruchnahme von speziellen ambulanten Diensten und von Kurzzeitbetreuung müssen im ländlichen Raum noch erweitert werden. Die inneren Barrieren bei den Nutzern (insbesondere bei den Angehörigen) sind behutsam abzubauen, um das Hilfesystem der Kernfamilie und auch der im ländlichen Raum noch vorhandenen Nachbarschaftshilfen nicht zu überfordern und langfristig zu erhalten. Die Qualität der Angebote im ländlichen Raum kann durch die Nutzung von Synergieeffekten z. B. durch Mehrfachnutzung vorhandener Einrichtungen bzw. integrativ gestaltete Angebote (Kindergarten, Schule, Kirche, Vereinshäuser) verbessert werden. Die Angebote aus den Unter- und Mittelzentren sind über Außenstellensprechstunden und Hausbesuche auszubauen. Dazu sind besonders in diesem Bereich die Träger der Dienste hinsichtlich der entstehenden Fahrtkosten stärker zu unterstützen.

Beschäftigungsmöglichkeiten im 1. Arbeitsmarkt, Integrationsprojekte und Außenstellen von Werkstätten für Behinderte sollten den Bereich „Arbeit“ zu den behinderten Menschen bringen. Schulungsangebote der Erwachsenenbildung, z. B. für den Zugang im Internet, sind konsequent zu verbessern. Die Wahrnehmung solcher Angebote ist gegenwärtig noch eng an die Mobilität und die damit verbundenen Kosten gebunden und für Behinderte häufig nicht finanzierbar. Die bestehenden Nachteilsausgleiche für Behinderte kommen im Wesentlichen den Berufstätigen und den in den Mittel- und Oberzentren lebenden Menschen mit Behinderungen zugute.

Künftig ist es besonders wichtig, dass die Bereitstellung von Hilfen, Leistungen und Angeboten in der sozialen Arbeit allgemein mit anderen Leistungen (ÖPNV, Fahrdiensten, Beschäftigungsmaßnahmen, o. ä.) noch besser abgestimmt und vernetzt wird.

4.11.9 Einrichtungen der Familienhilfe

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen

Schwangerschaftsberatungsstellen bieten umfassende Informationen über alle öffentlichen und privaten Hilfen für Schwangere, Eltern und Kinder. Sie unterstützen die Ratsuchenden bei der Geltendmachung von Ansprüchen, bei der Wohnungssuche oder bei der Suche nach einer Betreuungsmöglichkeit für das Kind. Die Beratungsstellen geben auch Hinweise und Tipps in Bezug auf mögliche Hilfeleistungen durch andere Stellen. Seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 28. Mai 1993 besteht eine Beratungspflicht vor einem Schwangerschaftsabbruch. Die Schwangerschaftskonfliktberatung wird in anerkannten Schwangerschaftsberatungsstellen durchgeführt. Ziel ist es, den Schutz vorgeburtlichen Lebens zu gewährleisten und schwangeren Frauen bei der Bewältigung von Konfliktsituationen wirksame Hilfe zu geben.

Im Freistaat gibt es 73 anerkannte Beratungsstellen, davon befinden sich 51 in freier und 22 in kommunaler Trägerschaft. Diese Beratungsstellen führen sowohl die Schwangerschaftsberatung als auch die Schwangerschaftskonfliktberatung durch. Mit diesem Angebot wird die geforderte Wohnortnähe erreicht.

Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen

Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz des Landes (Art. 22 der Verfassung des Freistaates Sachsen). Deshalb ist es für den Freistaat Sachsen eine vordringliche Aufgabe, Familien besonders in Konflikt- und Problemsituationen Hilfe durch eine sachgerechte Beratung anzubieten. Landesweit existieren 21 mit staatlichen Mitteln finanziell geförderte Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen. Träger dieser Beratungsstellen sind in der Regel die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege.

Familienzentren

Der Freistaat Sachsen fördert den Aufbau und Erhalt örtlicher und regionaler Familienzentren. Neben unterschiedlichen Bildungsangeboten für die Region sind sie Stätten der Entwicklung und Förderung von Kreativität und musischer Gestaltung sowie Pflege kultureller regionaler Traditionen und bieten Gelegenheiten zur Begegnung und zum Erfahrungsaustausch. Die Familienzentren sind Ausgangspunkte von Selbsthilfeinitiativen und häufig Initiatoren von familienpolitischen Aktivitäten auf örtlicher und regionaler Ebene. Sie orientieren sich an den Bedürfnissen der Familien und tragen aktiv dazu bei, den Alltag und das Leben innerhalb der Familien verantwortungsbewusst zu gestalten und Eigeninitiative zu entfalten. Dabei beziehen sie bewusst Menschen aus unterschiedlichsten Lebens- und Familiensituationen mit ein.

Frauen- und Kinderschutzeinrichtungen

Um misshandelten oder von Misshandlung bedrohten Frauen zu helfen, wurde mit staatlicher Förderung ein Netz von Zufluchtsstätten aufgebaut, die diesen Frauen und ihren Kindern eine

vorübergehende, schützende und sichere Unterkunft sowie beratende Hilfe bieten. Im Freistaat Sachsen stehen 22 Frauen- und Kinderschutzhäuser bzw. Frauennotwohnungen mit ca. 400 Plätzen zur Verfügung. Träger der Frauenhäuser und Notwohnungen sind die Verbände der freien Wohlfahrtspflege, Kommunen und Frauenvereinigungen.

4.11.10 Behörden und Einrichtungen des gesundheitlichen Verbraucherschutzes und des Veterinärwesens

Die größte Bedeutung bei der Wahrnehmung und Kontrolle des gesundheitlichen Verbraucherschutzes sowie aller veterinärrechtlichen Aufgaben kommt den 29 Lebensmittelüberwachungs- und Veterinärämtern als Behörden in den Landkreisen und Kreisfreien Städten zu. Die Koordination und Anleitung wird durch die Regierungspräsidien sowie die zuständige Fachabteilung im Sächsischen Staatsministerium für Soziales wahrgenommen. Eine notwendige Einrichtung ist die Landesuntersuchungsanstalt für das Gesundheits- und Veterinärwesen Sachsens, an der im Berichtszeitraum alle staatlich und amtlich vorgegebenen Untersuchungen auf den Gebieten der Lebensmittelüberwachung, des Verbraucherschutzes sowie der Tierseuchenüberwachung und zur Bekämpfung von Tierkrankheiten erfolgten.

Die Lebensmittelüberwachungs- und Veterinärämter (LÜVA) sind Beratungsbehörden, Kontrollbehörden und Vollzugsbehörden auf allen Gebieten des gesundheitlichen Verbraucherschutzes und des Veterinärwesens. Dazu zählen

- der Verkehr mit Lebensmitteln, kosmetischen Mitteln und Bedarfsgegenständen,
- die Schlachtbetriebe (Durchführung der Schlachtier- und Fleischuntersuchung),
- die Ein- und Ausfuhr von Tieren, Lebensmitteln und Erzeugnissen tierischer Herkunft an den EU-zugelassenen Grenzkontrollstellen,
- die Bekämpfung von Tierseuchen und Tierkrankheiten, einschließlich der vom Tier auf den Menschen übertragbaren Krankheiten,
- der Verkehr mit Tierarzneimitteln,
- die unschädliche Beseitigung von verendeten Tieren und Erzeugnissen in den Tierkörperbeseitigungsanstalten und
- die Einhaltung der Tierschutzbestimmungen.

Im Berichtszeitraum erfolgte in den Überwachungsbehörden sowie Untersuchungseinrichtungen ein nicht unerheblicher Aufgabenzuwachs, insbesondere auf dem Gebiet des gesundheitlichen Verbraucherschutzes, infolge der BSE-Krise und von Lebensmittelskandalen (Dioxin, Nitrofen u. ä.). Die umfassende Wahrnehmung der per Gesetz übertragenen Aufgaben stellt für die Kommunen zunehmend ein vor allem kapazitätsbedingtes Problem dar.

Die im Freistaat Sachsen errichtete Struktur der Lebensmittelüberwachungs- und Veterinärbehörden hat sich bewährt. Die vielfältigen, sich entwicklungsbedingt ständig verändernden Aufgaben werden durch die Behörden und Einrichtungen umfassend und verantwortungsbewusst wahrgenommen.

4.12 Naturschutz und Landschaftspflege

4.12.1 Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für Natur und Landschaft

Gebiete, in denen den Belangen des Naturschutzes vorrangige bzw. besondere Bedeutung in der Abwägung mit anderen Nutzungsinteressen zukommt, wurden im Landesentwicklungsplan Sachsen 1994 (siehe Kap. 2.2.2) und in den Regionalplänen der fünf Planungsregionen Sachsens (siehe Kap. 2.2.3) als Vorrang- bzw. Vorbehaltsgebiete für Natur und Landschaft festgesetzt. Damit liegen nunmehr verbindliche Maßgaben für die Integration von raumordnerisch relevanten Zielstellungen des Natur- und Landschaftsschutzes in die kommunale Bauleitplanung vor.

4.12.2 Schutzgebiete

4.12.2.1 Naturschutzgebiete

Bis zum Jahr 1999 erfolgte die Ausweisung neuer Naturschutzgebiete im Rahmen des Schutzgebietsprogramms des Freistaates Sachsen. Ziel dieses Programms war die Ergänzung des bestehenden Schutzgebietssystems nach naturschutzfachlichen Kriterien bzw. die Angleichung der aus DDR-Recht übergeleiteten Schutzvorschriften an geltendes Recht. Ab 1999 wurde der Schwerpunkt auf Verfahren zur Rechtsangleichung bestehender Schutzgebiete gelegt, wobei neben verordnungsrechtlichen Neuregelungen auch Änderungen der flächenmäßigen Abgrenzung entsprechend fachlicher Kriterien vorgenommen wurden.

Regierungsbezirk	Naturschutzgebiete			
	1997		2001	
	Anzahl	Fläche (ha)	Anzahl	Fläche (ha)
Chemnitz	81	5.272	85	5.601
Dresden	81	14.227	81	31.390
Leipzig	38	7.501	43	10.255

Tab. 45: Festgesetzte Naturschutzgebiete im Freistaat Sachsen 1997 und 2001

Insgesamt erhöhte sich im Berichtszeitraum die Zahl der Naturschutzgebiete von 200 auf 209, ihre Fläche wuchs von ca. 27.000 ha auf 47.246 ha. Entsprechend den Vorgaben des Landesentwicklungsplanes wurden dabei schwerpunktmäßig u. a. Flächen ehemaliger Truppen- oder Standortübungsplätze als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Deren naturschutzrechtliche Sicherung kann grundsätzlich als abgeschlossen gelten. Landes- bzw. bundesweite Bedeutung haben dabei die Daubaner Heide, die Königsbrücker Heide und die Gorischeide mit einem Flächenumfang von jeweils mehreren Tausend Hektar.

Die Unterschutzstellung ökologisch bedeutsamer Brachflächen im Bereich von Bergbaufolgelandschaften sowie die Rechtsangleichung übergeleiteter Schutzgebiete werden zukünftige Schwerpunkte bei der Ausweisung von Naturschutzgebieten sein. Darüber hinaus können im Einzelfall weitere ökologisch wertvolle Gebiete naturschutzrechtlich gesichert werden.

4.12.2.2 Landschaftsschutzgebiete

Die Festsetzung von Landschaftsschutzgebieten erfolgte überwiegend unter Repräsentanzgesichtspunkten sowie dem Ziel der Sicherung einer natur- und landschaftsverträglichen Raumnutzung. Die Rechtsangleichung übergeleiteter Landschaftsschutzgebiete war ein weiterer Schwerpunkt, wenngleich in deutlich geringerem Umfang.

Regierungsbezirk	Landschaftsschutzgebiete			
	1997		2001	
	Anzahl	Fläche (ha)	Anzahl	Fläche
Chemnitz	62	138.600	67	147.955
Dresden	62	216.707	70	231.739
Leipzig	29	138.995	34	150.137

Tab. 46: Festgesetzte Landschaftsschutzgebiete im Freistaat Sachsen 1997 und 2001 (Quelle: SMUL)

Das System der Landschaftsschutzgebiete ist im Berichtszeitraum um 18 Gebiete auf 171 Gebiete erweitert worden, die unter Landschaftsschutz stehende Fläche wuchs um 35.529 ha auf 529.831 ha.

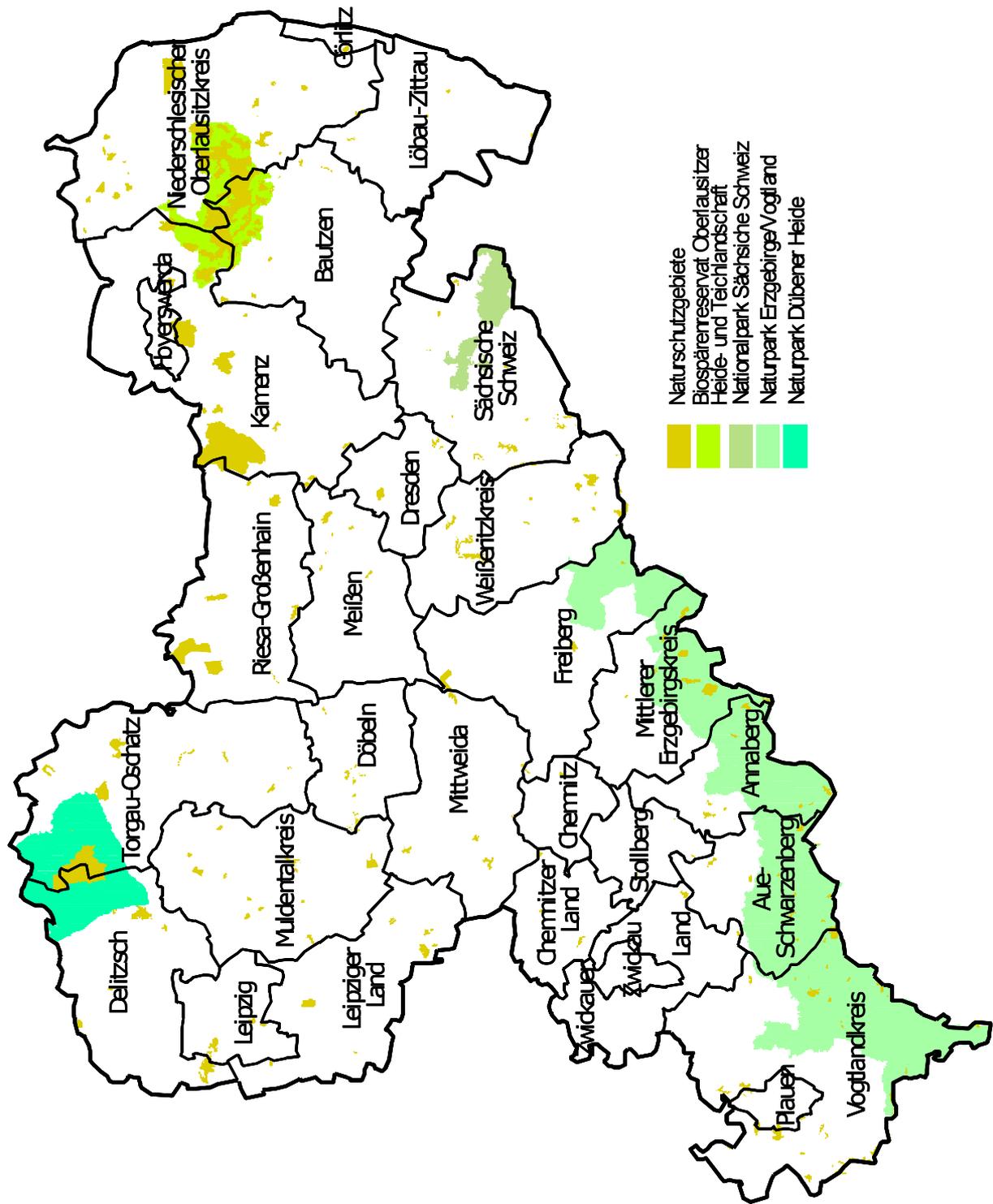
4.12.2.3 Großschutzgebiete

Nationalpark Sächsische Schweiz

Wesentliche Ergebnisse bei der Umsetzung der im Nationalparkprogramm von 1994 verankerten Rahmenkonzeption für den Nationalpark Sächsische Schweiz sind im Berichtszeitraum:

- die Einstellung der forstlichen Nutzung und Pflege auf 40 % der Fläche zur angestrebten Gewährleistung überwiegend natürlicher Abläufe in den Waldökosystemen ohne nutzende und lenkende Eingriffe durch den Menschen,
- die im Ergebnis intensiver Abstimmungen mit den Bergsportverbänden einvernehmlich verabschiedete Wegekonzeption für den Nationalpark,
- die Rekonstruktion eines Systems von 400 km einheitlich markierten Wanderwegen und Aussichtspunkten,
- der Aufbau eines Besucherinformationssystems (z. B. Eröffnung der Informationsstelle „Eishaus“ auf dem Großen Winterberg),
- die Durchführung einer Vielzahl von Programmen zur Naturerfahrung (z. B. geführte Wanderungen, Projektstage und -wochen), insbesondere für Kinder und Jugendliche, mit durchschnittlich 7.000 Teilnehmern pro Jahr.

Mit der Eröffnung des Nationalparkhauses im Oktober 2001 in Bad Schandau konnte unter Leitung der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt ein modernes Besucherzentrum und zugleich ein Forum für die An- und Einwohner des Nationalparkes geschaffen werden. In der Tschechischen Republik wurde per Gesetz am 1. Januar 2000 der Nationalpark Böhmisches Schweiz in unmittelbarem Anschluss an den Nationalpark Sächsische Schweiz festgesetzt. Dieser Beschluss der tschechischen Regierung hat weitreichende positive Auswirkungen für den gesamten Naturraum Elbsandsteingebirge auf dem Weg zu einem großräumig einheitlich zu entwickelnden Schutzgebiet und wurde von deutscher Seite unterstützt.



Karte 48: Naturschutzgebiete und Großschutzgebiete im Freistaat Sachsen (Quelle: LfUG)

Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“

Der Biosphärenreservatsverwaltung mit Sitz in Mücka (Niederschl. Oberlausitzkreis) obliegt die Beratung und Information von Bürgern und Bewirtschaftern der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft, von Gemeinden, Verbänden und anderen Institutionen sowie die Umweltbildung. Im Berichtszeitraum wurden im Biosphärenreservat außerdem folgende Projekte realisiert:

- Erarbeitung umfassender Planwerke, wie Naturschutzfachplanungen, Planungen zur naturverträglichen Landnutzung und nachhaltigen Regenerierung, Siedlungs-, Tourismus- und Verkehrsentwicklungskonzeptionen und deren Umsetzung,
- Projekte zur Verbesserung der Biotopverbundfunktion von Fließgewässern sowie zum Schutz besonders gefährdeter Tierarten,
- Eröffnung eines Naturerlebnispfads Mücka - Kreba (8,5 km), der sich an 31 Stationen mit Landschaft und Landschaftswandel in der Aue des Schwarzen Schöps befasst.

Mit 24 Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben der Fischerei und 21 Betrieben der Landwirtschaft konnten Verträge über die naturschutzgerechte Bewirtschaftung ihrer Flächen geschlossen werden. Weitere 16 Bewirtschafter bearbeiten Projekte im Bereich Landschaftspflege.

Nach der Festsetzung des Biosphärenreservates im Jahr 1998 wurde im gleichen Jahr der Biosphärenreservatsrat ins Leben gerufen. In ihm arbeiten Vertreter aller Gemeinden an Planungen der Biosphärenreservatsverwaltung mit. So wurden im Jahr 2000 das Rahmenkonzept und im Jahr 2001 das Tourismuskonzept beschlossen.

Naturparke

In Sachsen wurden bisher zwei Gebiete zu Naturparken erklärt:

- 1996 die oberen Lagen des Erzgebirges und des Vogtlandes zum Naturpark Erzgebirge/Vogtland mit einer Fläche von 149,5 km² in Trägerschaft eines Zweckverbandes der berührten fünf Landkreise und
- Ende 2000 der Naturpark Dübener Heide, Teilgebiet Sachsen, mit einer Fläche von 36 km² in Trägerschaft eines überwiegend ehrenamtlich arbeitenden Vereines.

Die Naturparkträger fördern die naturverträgliche Erholungsnutzung im Naturpark, wirken auf die schutzzweckgerechte Pflege und Entwicklung des Gebietes hin und unterstützen die Maßnahmen des Naturschutzes, insbesondere zum Schutz und zur Pflege der Pflanzen- und Tierwelt.

4.12.3 Natura 2000-Gebiete – Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) und der Vogelschutzrichtlinie der Europäischen Union

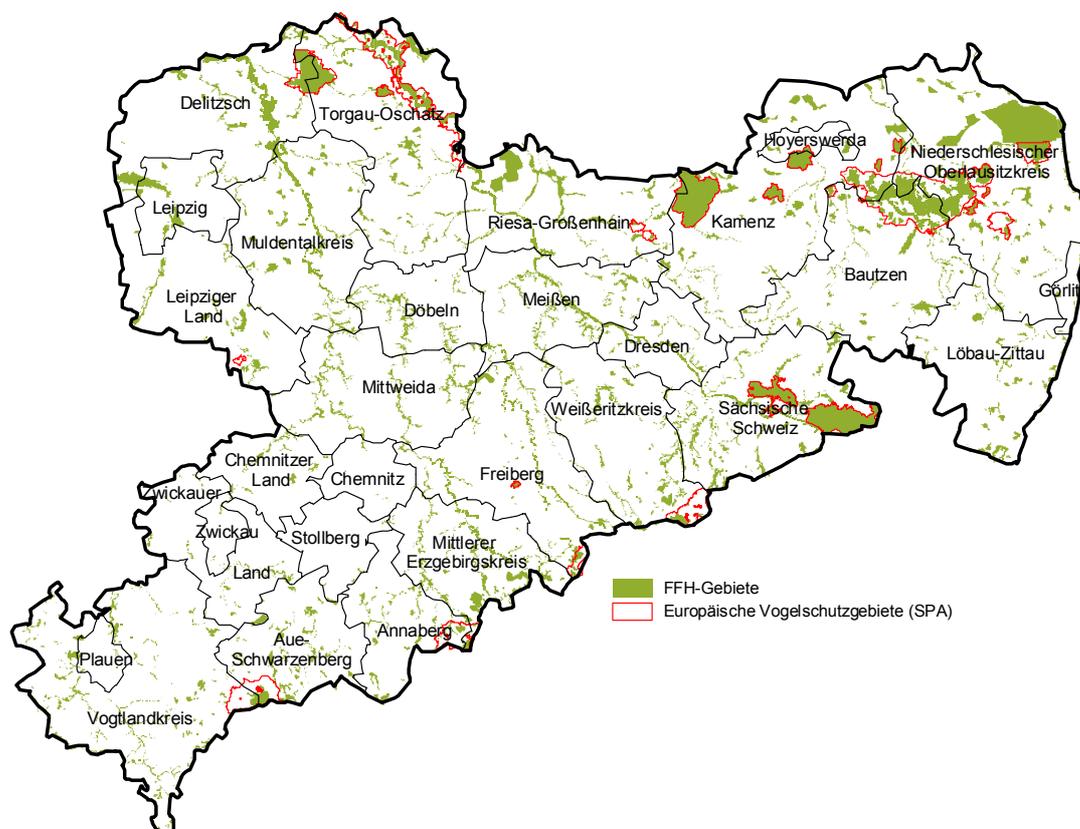
Hauptziel der FFH-Richtlinie 92/43/EWG ist es, die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu fördern, wobei jedoch die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und regionalen Anforderungen berücksichtigt werden sollen. Die Richtlinie leistet somit einen Beitrag zu dem allgemeinen Ziel einer nachhaltigen Entwicklung.

Die Staatsregierung hat Mitte 1998 insgesamt 64 FFH-Gebiete in einer so genannten ersten Meldetranche und nach Kabinettsbeschluss am 07.12.1999 weitere 37 FFH-Gebiete in einer zweiten Meldetranche an die EU-Kommission gemeldet. Diese umfassten im überwiegenden

Maße Schutzgebiete, wie den Nationalpark „Sächsische Schweiz“, Naturschutzgebiete und die Schutzzonen I und II des Biosphärenreservats „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“.

Am 19.03.2002 hat die Staatsregierung über eine weitere FFH-Gebietsmeldung entschieden. Die FFH-Gebietsliste umfasst mit der dritten Meldetranche nunmehr insgesamt 270 Gebiete mit einer Gesamtfläche von 166.683 ha, was einem Anteil von 9,05 % der Landesfläche entspricht. Davon sind 23 Gebiete mit 1,12 % der Landesfläche auf einer gesonderten Konfliktliste aufgeführt. Der Freistaat Sachsen möchte damit erreichen, dass die EU-Kommission die Konflikte berücksichtigt und auf die Aufnahme dieser Gebiete in die nationale Gebietsliste verzichtet. Die FFH-Gebiete wurden Mitte Juli 2002 vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit zur Weiterleitung an die Europäische Kommission gemeldet.

Zur Wahrung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes der natürlichen Lebensräume und Arten von gemeinschaftlichem Interesse sind besondere Schutzgebiete auszuweisen, um nach einem genau festgelegten Zeitplan ein zusammenhängendes europäisches ökologisches Netz „Natura 2000“ zu schaffen. Über die Aufnahme der vorgeschlagenen Gebiete zur endgültigen Ausweisung als FFH-Gebiet entscheidet die EU-Kommission im Einvernehmen mit dem Mitgliedstaat. Alle ausgewiesenen Gebiete, einschließlich der europäischen Vogelschutzgebiete sind in das Netz „Natura 2000“ einzugliedern.



Karte 49: Gebiete nach der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie in Sachsen (Quelle: LfUG)

Die Vogelschutzrichtlinie 79/409/EWG zielt auf die Erhaltung sämtlicher wildlebender Vogelarten, die im Gebiet der EU heimisch sind. Schutz, Pflege oder Wiederherstellung einer

bestimmten Vielfalt und Flächengröße der Lebensräume ist für die Erhaltung aller Vogelarten unentbehrlich. Für einige Vogelarten müssen Schutzgebiete ausgewiesen und besondere Maßnahmen zur Erhaltung ihres Lebensraumes getroffen werden, um Fortbestand und Fortpflanzung dieser Arten in ihrem Verbreitungsgebiet zu gewährleisten. Der Freistaat Sachsen hat bereits im Jahre 1992 zehn Vogelschutzgebiete an die EU-Kommission gemeldet. Die Vogelschutzgebiete nehmen eine Gesamtfläche von 78.282 ha ein, was einem Anteil an der Landesfläche von 4,25 % entspricht. Die FFH-Gebiete und Vogelschutzgebiete überlagern sich in ihren Flächen zum großen Teil erheblich, so dass der Natura 2000-Flächenanteil rund 11% der Landesfläche ausmacht.

	Anzahl	Fläche in ha*	Flächenanteil (%)*
FFH-Gebiete	270	166.683	9,05
Vogelschutzgebiete	10	78.282	4,25
Natura 2000-Gebiete		198.331	10,8

* Zum Teil überlagern sich die Flächen der FFH- und Vogelschutzgebiete

Tab. 47: Gebiete nach der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie in Sachsen (Quelle: SMUL)

4.12.4 Landschaftspflege

Die Industrialisierung der Landwirtschaft und die Kollektivierungsmaßnahmen der Nachkriegszeit führten zur Verarmung der sächsischen Kulturlandschaft an naturnahen Strukturelementen. Mit den Maßnahmen der EU-Agrarpolitik konnte diesem Zustand in den 90er Jahren nur in ersten kleinen Schritten begegnet werden.

In Sachsen sind derzeit über 50 % der Pflanzen- und Schmetterlingsarten und sogar über 70 % der Amphibienarten gefährdet bzw. vom Aussterben bedroht. Die Rote Liste der gefährdeten Biotope zeigt, dass in der Kulturlandschaft Sachsens immerhin 50-60 % der Biotope einen Gefährdungsgrad aufweisen. Dabei gehört zu diesen Biotopen eine Vielzahl von Lebensräumen, die durch landwirtschaftliche Nutzung entstanden sind und die heute nur durch eine Weiterführung der Nutzung bzw. eine entsprechende Landschaftspflege zu erhalten sind. Ausgehend davon ist ein vordringliches Ziel des Naturschutzes und der Landschaftspflege in Sachsen die Pflege und pflegliche Nutzung der Kulturlandschaft. Dabei geht es vor allem um die dauerhafte Erhaltung der noch vorhandenen Restflächen der Kulturlandschaft als Rückzugsgebiet bedrohter Pflanzen- und Tierarten.

Bis 1999 wurden die dazu entwickelten Förderprogramme vor allem mit Haushaltsmitteln des Freistaates Sachsen finanziert. Wichtigste Förderrichtlinie für Naturschutzmaßnahmen war die „Richtlinie für die Förderung von Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege im Freistaat Sachsen vom 26. Juni 1997“, kurz „Landschaftspflegeleitlinie“ genannt. Seit 1991 wurden praktische Maßnahmen der Biotoppflege und -gestaltung, des Artenschutzes und der Pflege aufgegebenen landwirtschaftlicher Flächen unterstützt. Jährlich konnten so über 1.000 Einzelmaßnahmen zur Erhaltung von Lebensräumen in unserer Kulturlandschaft und zum Schutz gefährdeter Pflanzen- und Tierarten gefördert werden. Die gepflegte Biotopfläche betrug in den letzten drei Jahren jährlich ca. 5.000 ha. Es ist geplant, die Richtlinie über den derzeitigen Geltungszeitraum hinaus fortzuführen.

Der bis Ende 1999 angebotene „Vertragsnaturschutz“ (Landwirtschaft und Fischerei) für solche Flächen, auf denen die bestehende Bewirtschaftung an die Anforderungen des Naturschutzes angepasst werden sollte, wurde durch das Programm „Naturschutz und Erhalt Kulturlandschaft (NAK)“ ersetzt. Dabei wurden die naturschutzgerechten Bewirtschaftungsvari-

anten des Vertragsnaturschutzes und des Kulturlandschaftsprogramms gebündelt, wesentlich erweitert und in der Art der Vorgaben flexibel gestaltet. Gefördert werden im Bereich der Landwirtschaft wie bisher z. B. die naturschutzgerechte Wiesennutzung, die Streuobstwiesepflege oder auch die Stilllegung landwirtschaftlicher Nutzflächen zur Biotopentwicklung. Neu hinzugekommen sind u. a. Fördermöglichkeiten zur naturschutzgerechten Ackerbewirtschaftung und zum Erhalt historischer Merkmale auf landwirtschaftlichen Flächen (z. B. Steirücken, Hecken, magere Raine, auch als Rückzugsgebiete für Flora und Fauna). Wesentlicher Pluspunkt von NAK ist die Möglichkeit, die Vorgaben für die Bewirtschaftung ganz individuell, vom jeweiligen naturschutzfachlichen Ziel bestimmt, vereinbaren zu können.

Ebenfalls neu ist das seit 2001 im Rahmen der „Richtlinie zur Förderung der naturnahen Waldbewirtschaftung und der Forstwirtschaft“ angebotene Programm „Vertragsnaturschutz im Wald“.

Zusätzlich konnten Fördermittel des Bundes für drei Naturschutzgroßprojekte (Presseler Heidewald- und Moorgebiet, Teichgebiete Niederspree-Hammerstadt, Bergwiesen im Osterzgebirge) sowie der EU für ein LIFE-Natur-Projekt (Doberschützer Wasser) eingesetzt werden. Naturschutzgroßprojekte sind Projekte, die bundesweit mit dem Ziel durchgeführt werden, gesamtstaatlich repräsentative und gefährdete Gebiete mit nationaler Bedeutung für den Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz dauerhaft zu sichern. Die Projekte werden anteilig vom Bund mit 75%, vom Freistaat Sachsen mit 20 % und vom jeweiligen Projektträger mit mindestens 5 % der Ausgaben finanziert.

4.12.5 Landschaftsplanung

Die Landschaftsplanung als das zentrale planerische Instrument des Naturschutzes und der Landschaftspflege wird in Sachsen auf drei Ebenen (siehe Tabelle) vollzogen.

Planungsebene	Naturschutzrecht	Maßstab	Raumordnungsrecht/ Baurecht	Fachplanungsrecht
Land	Landschaftsprogramm	1:300.000	Landesentwicklungsplan	Fachpläne, fachliche Rahmenpläne, Plangenehmigungen, sonstige Entscheidungen anderer Fachbehörden
Region	Landschaftsrahmenplan	1:100.000	Regionalplan	
Gemeinde	Landschaftsplan	1:10.000	Flächennutzungsplan	
Gemeindeteil	Grünordnungsplan	1:5.000 bis 1:1.000	Bebauungsplan	

Tab. 48: Systematik der Landschaftsplanung in Sachsen (Quelle: SMUL)

Die fachlichen Inhalte der Landschaftsplanung leiten sich unmittelbar aus den im Bundesnaturschutzgesetz definierten und im Sächsischen Naturschutzgesetz ergänzten Zielen und Grundsätzen des Naturschutzes und der Landschaftspflege ab. Betrachtet werden, ganz im Sinne des integrativen Ansatzes einer ganzheitlichen, modernen Naturschutzpolitik, nicht nur die "klassischen Themen" des Naturschutzes wie Biotope, Lebensgemeinschaften, Tier- und Pflanzenarten, sondern auch abiotische Faktoren wie Boden, Wasser, Klima/Luft. Darüber hinaus trifft die Landschaftsplanung Aussagen zum Landschaftsbild/Landschaftserleben einschließlich kulturgeschichtlicher Elemente der Landschaft, zur Erholungsvorsorge und zu

den Anforderungen an die Flächennutzung im jeweiligen Planungsraum. Die Landschaftsplanung ist einerseits Fachplanung des Naturschutzes und der Landschaftspflege, andererseits aber auch ökologische Grundlage der räumlichen Gesamtplanung (Raumordnung, Bauleitplanung) und anderer Fachplanungen. Sie dient als Maßstab für die Beurteilung der Umweltverträglichkeit von Planungen und Maßnahmen.

4.12.5.1 Landschaftsprogramm und Landschaftsrahmenpläne

In Sachsen gibt es keine eigenständige überörtliche Landschaftsplanung. Vielmehr übernimmt der Landesentwicklungsplan zugleich die Funktion des Landschaftsprogrammes, die Regionalpläne übernehmen die Funktion der Landschaftsrahmenpläne.

Mit dem Landesentwicklungsplan Sachsen 1994 (siehe Kap. 2.2.2) und den im Berichtszeitraum genehmigten Regionalplänen (siehe Kap. 2.2.3) liegt die erste Generation des Landschaftsprogramms und der Landschaftsrahmenpläne für alle fünf sächsischen Planungsregionen vor.

Die Neuregelung des sächsischen Landesplanungsrechtes im Dezember 2001 (siehe Kap. 2.2.1), mit der neben dem Landesplanungsgesetz auch die planungsrelevanten Bestimmungen in den §§ 4 bis 7 des Naturschutzgesetzes novelliert wurden, hat den gesetzlichen Rahmen für eine effiziente und moderne überörtliche Landschaftsplanung in Sachsen gesetzt. Im Hinblick auf Inhalte und Methodik der Landschaftsplanung fanden insbesondere die von der Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung (LANA) bundeseinheitlich erarbeiteten „Mindestinhalte der überörtlichen Landschaftsplanung“ und die Ergebnisse des FuE-Vorhabens „Weiterentwicklung der Landschaftsrahmenplanung und ihre Integration in die Regionalplanung“ Berücksichtigung in den neuen gesetzlichen Regelungen. Demnach wird künftig als Voraussetzung für die Integration in den jeweiligen Raumordnungsplan ein Fachbeitrag erarbeitet, der die Grundlagen (Analyse und Bewertung des Zustandes von Natur und Landschaft) und die Inhalte (Leitbilder und für den Planungsraum konkretisierte Ziele sowie für deren Umsetzung notwendige Erfordernisse und Maßnahmen) der Landschaftsplanung zusammenhängend in Text und Karten darstellt.

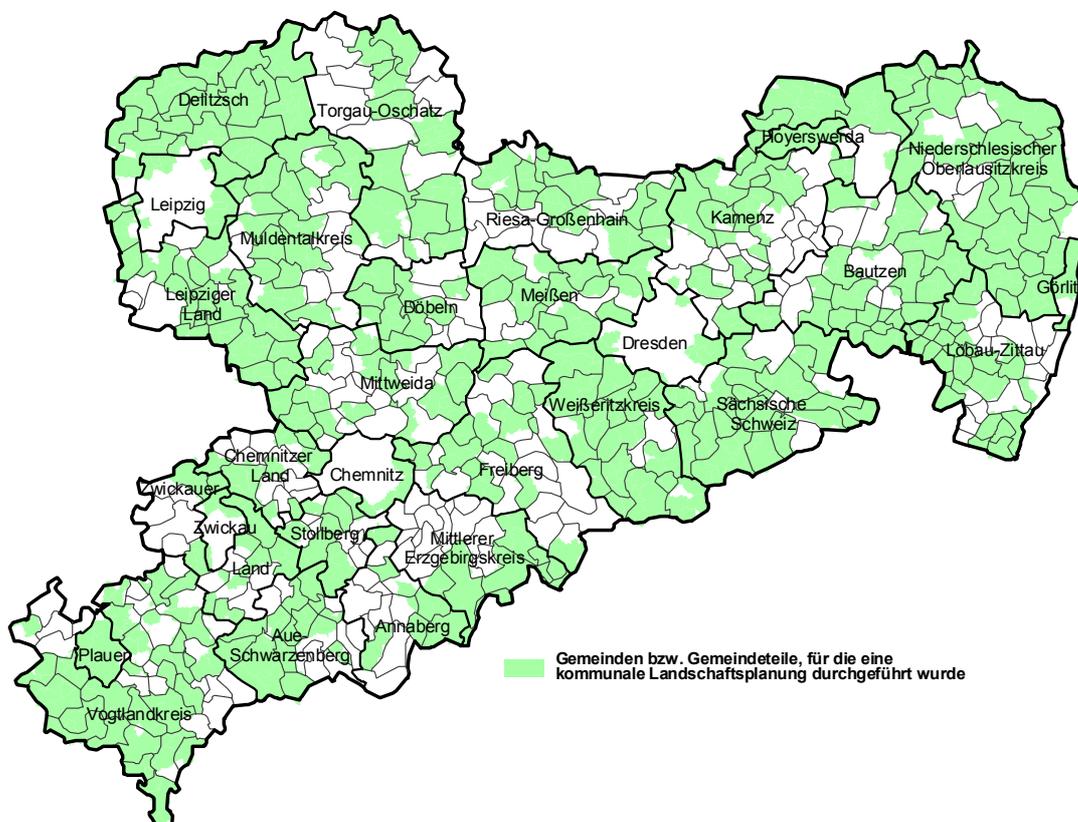
Bei der anstehenden Fortschreibung des Landesentwicklungsplanes – und damit des Landschaftsprogramms – sowie der unmittelbar daran anschließenden Fortschreibung der Regionalpläne – und damit der Landschaftsrahmenpläne – werden die neuen gesetzlichen Regelungen erstmals umzusetzen sein. Das Landesamt für Umwelt und Geologie (LfUG) erarbeitet den Entwurf des Fachbeitrages zum Landschaftsprogramm. Wesentliche Grundlagen sind hierfür z. B. aus dem Bereich Naturschutz und Landschaftspflege unter anderem folgende Erhebungen und Konzepte des LfUG:

- Biotopvernetzungsplanung des Freistaates Sachsen (Grobkonzept, 1998-2003)
- CIR-Biotoptypen- und Landnutzungskartierung (1992/93, digital verfügbar seit 1999)
- Landesweite floristische und faunistische Kartierungen (Brutvögel, Farn- und Samenpflanzen; Amphibien, ausgewählte weitere Tierarten 1993-2001)
- Defizitanalysen für NSG in Bezug auf Wald-, Offenland- und Gewässerlebensräume (1995-2000)
- Erhebungen in FFH-Lebensraumtypen und Arten sowie die daraus abgeleiteten Gebietsmeldungen (1998-2002)
- 2. Durchgang Selektive Biotopkartierung (1996-2003)
- Landschaftspflegekonzeption (1999)

4.12.5.2 Landschaftspläne und Grünordnungspläne

Die örtlichen Erfordernisse und Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege sind auf der Grundlage von Landschaftsprogrammen und Landschaftsrahmenplänen in Landschaftsplänen flächendeckend darzustellen.

Der Landschaftsplan gibt den Gemeinden die Möglichkeit, geplante Nutzungsansprüche an die Landschaft mit der Tragfähigkeit des Naturhaushaltes abzustimmen. Insbesondere bei konkurrierenden Nutzungsinteressen können so ökologisch fundierte Entscheidungen schon bei der Aufstellung der Bauleitpläne getroffen und damit Planungssicherheit geschaffen werden. Auf diese Weise aufgestellte Bauleitpläne sind belastbar, ermöglichen qualifizierte Standortentscheidungen und können somit zu einer Beschleunigung und verträglicheren Gestaltung von Vorhaben im Gemeindegebiet führen.



Karte 50: Stand der kommunalen Landschaftsplanung zum 31.12.2001 (Quelle: SMUL)

Vom Freistaat Sachsen wurden von 1992 bis 2001 385 Anträge auf Erstaufstellung von kommunalen Landschaftsplänen sowie Integration der Landschaftsplanung in die Flächennutzungsplanung und (in Ausnahmefällen) auf Aufstellung von Grünordnungsplänen mit einem Volumen von insgesamt 14.144 TDM bewilligt.

Damit liegen für ca. 61,5 % der Fläche des Freistaates Sachsen geförderte Landschaftspläne vor. Die Förderung der Landschaftsplanung ist zum 31.12.2002 ausgelaufen.

4.13 Wasserwirtschaft

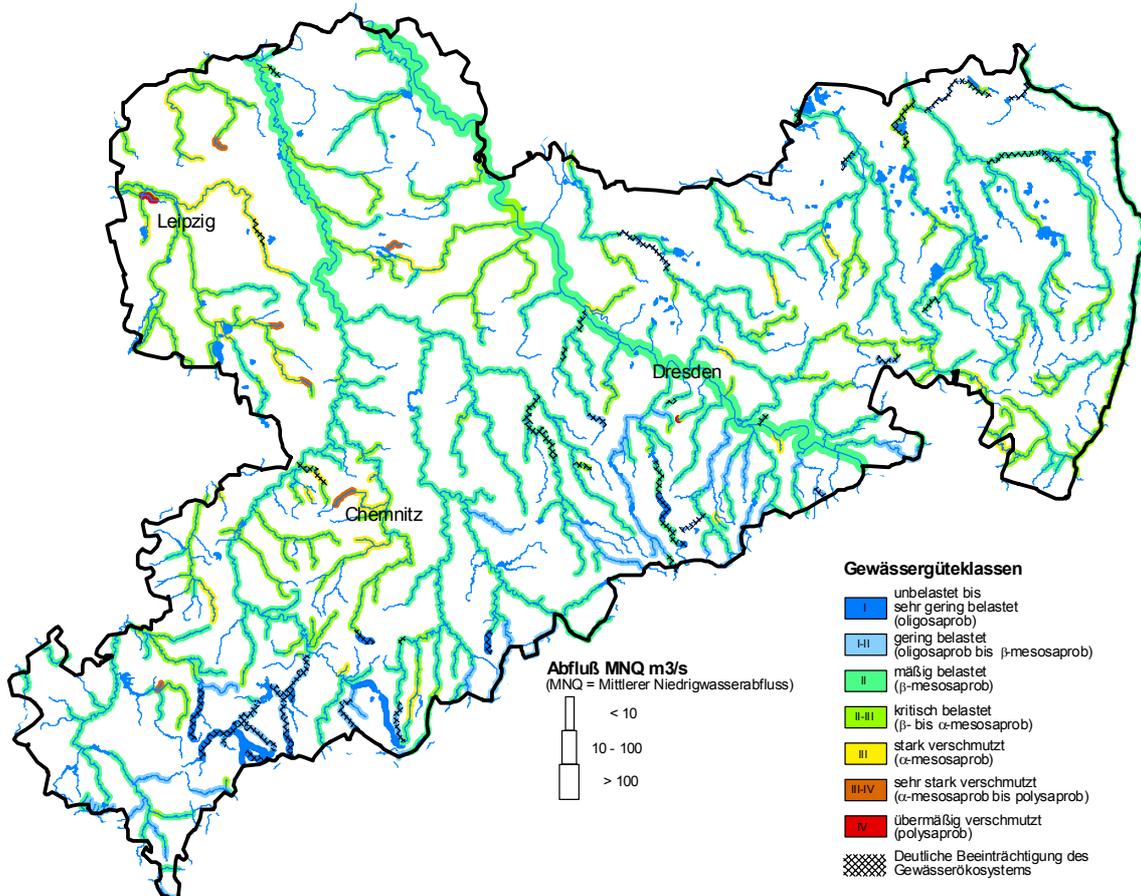
4.13.1 Gewässerschutz

Der Mensch hat zunehmend in die natürlichen Gegebenheiten eingegriffen: durch Änderungen der Flussläufe, Kanalbau, Landwirtschaft oder Entnahme von Trink- und Brauchwasser aus Grundwasserleitern und Oberflächengewässern. Nicht zuletzt die globalen und regionalen Klimaveränderungen wirken auf die sensiblen Beziehungen des Wasserhaushalts.

Der Freistaat Sachsen hat in den letzten Jahren gewaltige Anstrengungen unternommen, die Qualität des Wassers zu stabilisieren und zu verbessern. Dabei wurden bereits deutliche Erfolge erzielt.

Gewässergüte der Fließgewässer

Die Gewässer Sachsens sind von Natur aus vielgestaltig. Durch übermäßige Nutzung, strukturelle Veränderungen wie Verbau, Wehr- und Stauanlagen sowie Schadstoffeinträge aus Abwasseranlagen und Landwirtschaft wurden in der Vergangenheit zahlreiche Flüsse nachhaltig geschädigt. In den letzten Jahren ist es in Sachsen gelungen, den biologischen Zustand vieler Fließgewässer erheblich zu verbessern.



Karte 51: Gewässergüte der sächsischen Fließgewässer, Stand 2002 (Quelle: LfUG)

Grundlage für die Ermittlung der Wasserbeschaffenheit der Fließgewässer und deren Entwicklung ist das Messprogramm Oberflächenwasser-Beschaffenheit des Freistaates Sachsen. Das Messprogramm gewährleistet eine flächendeckende chemisch-physikalische und biologische Gewässergüteüberwachung. Es erfasst ca. 4150 km Gewässerstrecke, die die Wasserbeschaffenheit in den Fließgewässern des Freistaates Sachsen repräsentativ widerspiegeln.

Die Gewässergüte wird auf Grundlage der Saprobienindices bestimmt. Hierzu werden Vorkommen, Anzahl und Vielfalt bestimmter Kleinlebewesen (sogenannte Saprobien) im Faulschlamm bestimmt, und mit standardisierten Formeln die Gewässergüte (Güteklasse I – unbelastet – bis Güteklasse IV – übermäßig verschmutzt) festgelegt. Diese biologische Gewässergütebewertung beschreibt nur einen Teilaspekt aus dem auftretenden Belastungsspektrum, nämlich die sich auf den Sauerstoffhaushalt auswirkenden Abbauvorgänge der Kohlenstoff- und Stickstoffoxidation. Damit beschränkt sich der Geltungsbereich der Gewässergütekarte auf diesen spezifischen Belastungsaspekt. Belastungen, die als Störgrößen für die Gewässerflora und -fauna klar erkennbar sind, wie pH-Wert und Eisengehalt, werden in der Karte mittels Sondersignatur (Kreuzschraffur) hervorgehoben.

Gewässer	Gewässerstrecke (km)	Jahr	Gewässergüteklasse (km)						
			I	I - II	II	II - III	III	III - IV	IV
Elbe	1177	1991	-	-	-	-	127	50	-
		1994	-	-	-	177	-	-	-
		1997	-	-	10	167	-	-	-
		2000	-	-	171	6	-	-	-
Weiße Elster	116	1991	-	-	35	21	52	8	-
		1994	-	-	24	22	70	-	-
		1997	-	-	41	22	53	-	-
		2000	-	-	92	24	-	-	-
Zwickauer Mulde	166	1991	20	3	-	41	53	49	-
		1994	-	16	-	57	81	7	5
		1997	12*	14*	27	113	-	-	-
		2000	13*	32*	96	25	-	-	-
Freiberger Mulde	120	1991	23	25	44	28	-	-	-
		1994	-	4	42	74	-	-	-
		1997	-	4	58	58	-	-	-
		2000	-	21	99	-	-	-	-
Vereinigte Mulde	92	1991	-	-	-	92	-	-	-
		1994	-	-	-	90	2	-	-
		1997	-	-	26	62	4	-	-
		2000	-	-	92	-	-	-	-
Schwarze Elster	62	1991	-	-	-	33	29	-	-
		1994	-	-	7	55	-	-	-
		1997	-	-	30	32	-	-	-
		2000	-	-	62	-	-	-	-
Spree	113	1991	-	-	26	27	43	9	8
		1994	-	-	17	43	38	15	-
		1997	-	-	13	86	14	-	-
		2000	-	-	92	17	4	-	-
Neiße	125	1991	-	-	-	69	50	-	-
		1994	-	-	-	55	70	-	-
		1997	-	-	18	107	-	-	-
		2000	-	-	92	33	-	-	-
Gesamt	971	1991	4,4 %	2,9 %	10,8 %	32,0 %	36,5 %	12,6 %	0,8 %
		1994	-	2,0 %	9,3 %	59,0 %	26,9 %	2,3 %	0,5 %
		1997	1,2 %	1,9 %	23,0 %	66,6 %	7,3 %	-	-
		2000	1,3 %	5,5 %	82,0 %	10,8 %	0,4 %	-	-
Gesamt klassifizierte Gewässerstrecke im Freistaat Sachsen	4149	1994	1,2 %	4,1 %	26,4 %	38,8 %	21,0 %	6,2 %	2,2 %
		1997	1,7 %	5,2 %	38,8 %	40,3 %	9,8 %	1,4 %	2,8 %
		2000	2,2 %	8,1 %	60,9 %	23,8 %	4,4 %	0,5 %	0,1 %

* = versauert

Tab. 49: Entwicklung der Wassergüte in den Sächsischen Fließgewässern 1991-2000 (Quelle: SMUL)

Mussten 1991 noch rund 50 % der Hauptfließgewässer als stark verschmutzt der Güteklasse III, III-IV oder IV zugeordnet werden, lag dieser Anteil 2000 nur noch bei 0,4 %. Im Jahr 2000 haben ca. 70 % der klassifizierten Gewässer (gesamt klassifizierte Gewässerstrecke 4149 km) im Freistaat Sachsen das im Landesentwicklungsplan ausgewiesene Güteziel – Güteklasse II – erreicht. Nur im Einzugsgebiet der Elbe und der Weißen Elster musste für einzelne kleine Gewässerabschnitte (< 1 %) im Jahr 2000 noch die Güteklasse IV ermittelt werden. Entscheidend zu diesem Erfolg beigetragen haben abwassertechnische Maßnahmen wie Neubau und Modernisierung zahlreicher Kläranlagen. Die künftigen Anstrengungen bei der Gewässerreinigung gelten vor allem den Gewässern, die das Güteziel noch nicht erreicht haben.

Gewässerstruktur der Fließgewässer

Die ökologische Funktionsfähigkeit der Gewässer wird maßgeblich durch Wasserbeschaffenheit, Abflussdynamik und Gewässerstrukturzustand bestimmt. Ausbau und Unterhaltung von Gewässern führen häufig zur Beeinträchtigung des Lebensraumes von gewässergebundenen Pflanzen und Tieren.

Bei einer erstmaligen Übersichtskartierung der Gewässerstruktur von insgesamt ca. 2000 Kilometern repräsentativ ausgewählter vorwiegend großer und mittelgroßer sächsischer Fließgewässer im Jahr 2000 sind Defizite im Hinblick auf den ökomorphologischen Zustand festzustellen. Die Bewertung der Gewässerstruktur erfolgte dabei als Grad der Abweichung vom potenziell natürlichen Zustand mit einer siebenstufigen Bewertungsskala, die von Stufe 1 (unverändert) bis Stufe 7 (vollständig verändert) reicht.

Demnach konnte nur für ca. 30 % der kartierten sächsischen Fließgewässer eine Strukturklasse 3 (mäßig verändert) oder besser ausgewiesen werden. Diese naturnahen Fließgewässerabschnitte sind meist in den weniger dicht besiedelten Gebieten des Erz- und Elbsandsteingebirges sowie der Oberlausitz anzutreffen. Ca. 70 % der kartierten sächsischen Fließgewässer wiesen erhebliche strukturelle Defizite auf und mussten in die Strukturklassen 4 (deutlich verändert) bis 7 (vollständig verändert) und damit als naturfern eingestuft werden.

Als besonders problematisch zeigt sich der Zustand der natürlichen Auen. Diese sind in vielen Abschnitten stark beeinträchtigt. Den Flüssen fehlen natürliche Überschwemmungsräume.

4.13.2 Grundwasserbeschaffenheit

Grundwassermenge und -beschaffenheit werden durch die natürliche Bedeckung, die Art des Grundwasserleiters sowie die Speisungsgebiete und -bedingungen bestimmt. Durch die intensive Nutzung der Grundwasserressourcen, durch atmosphärische Einträge sowie durch großflächige und lokale Schadstoffeinträge, wie z. B. die landwirtschaftliche Nutzung, wird die natürliche Grundwasserbeschaffenheit beeinflusst.

Messprogramm Grundwasser

Sachsen hat ein Grundwasserbeobachtungssystem aufgebaut, das die weitgehend vom Menschen unbeeinflussten Grundwasserverhältnisse und die Auswirkungen langfristiger Einflussfaktoren aus Landwirtschaft, Siedlungstätigkeit und Industrie erfassen soll.

Das Messprogramm besteht aus einem Grundmessnetz und mehreren Sondermessnetzen. Bei Bedarf werden die Ergebnisse aus Kontroll- und Steuernetzen in die Auswertungen einbezogen. Die Messstellen der Kontroll- und Steuernetze werden von Dritten (Deponiebetreibern, Wasserwerken u. ä.) in Eigenverantwortung betrieben.

Nitratbelastung

Da die Nitratbelastung des Grundwassers in vielen Gebieten ein anhaltendes Problem darstellt, ist der Nitratgehalt ein wichtiger Parameter für die Bewertung der Grundwasserbeschaffenheit. Zur Bewertung wurden die Daten des Grundmessnetzes, des Sondermessnetzes Landwirtschaft und Ergebnisse der Wasserversorgungsunternehmen herangezogen.

Im Rahmen des Grundmessnetzes wurden im Jahr 2000 insgesamt 95 Messstellen untersucht. Die Auswertung zeigt, dass bei 20 Messstellen (12,6 %) der Grenzwert der Trinkwasserverordnung (TrinkWV) von 50 mg/l überschritten wird. Davon weisen 7 Messstellen (7,4 %) eine starke Belastung von über 90 mg/l auf.

An den Messstellen der Wasserversorgungsunternehmen stellt sich die Situation nicht ganz so problematisch dar. Bei 9 % der übermittelten Werte liegt der Nitratgehalt über dem Grenzwert der Trinkwasserverordnung. Messstellen mit einem Nitratgehalt über 90 mg/l wurden für das Jahr 2000 nur in einem Fall gemeldet. Auch die regionale Verteilung der Belastungsschwerpunkte unterscheidet sich etwas von den Aussagen aus dem Grundmessnetz.

Nitratbelastung an den Messstellen der Wasserversorgungsunternehmen im Jahr 2000		
Grad der Belastung	Nitratgehalt [mg/l]	Anzahl der Messstellen
Unbeeinflusst	< 10	204
Weitgehend unbeeinflusst	10 – 25	180
Gefährdet	>25 – 50	162
Belastet	>50 – 90	45
Stark belastet	> 90	1
Summe Messstellen		592

Tab. 50: Nitratbelastung an Messstellen der Wasserversorgung im Jahr 2000 (Quelle: SMUL)

Regional betrachtet bilden die Landkreise Meißen, Kamenz und Riesa-Großenhain (Teil Großenhain), der Muldentalkreis sowie der Westteil des Landkreises Mittweida die Schwerpunktgebiete der Nitratbelastung. Allgemein sind die Flachfassungen in der Verwitterungszone des Festgesteins im Regierungsbezirk Chemnitz durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung als gefährdet bzw. belastet einzuschätzen. Dagegen spielt die Nitratbelastung in den Tiefbrunnen der Gebirge bisher nur eine untergeordnete Rolle. Ebenfalls niedrige Konzentrationen zeigen die Gebiete im Osten Sachsens, insbesondere im Niederschlesischen Oberlausitzkreis.

Eine Trendanalyse für Einzelfälle wurde an 107 Messstellen durchgeführt. Es wurden Messstellen aus dem Grundmessnetz und dem Sondermessnetz Landwirtschaft in die Auswertung einbezogen. Die zeitliche Entwicklung der Nitratsituation im Zeitraum 1996 bis 2000 zeigt keinen eindeutigen Trend. Die meisten Messstellen sind der Klasse „gleich bleibend“ zuzuordnen.

Belastung mit Pflanzenschutzmitteln

Gegenwärtig sind in Deutschland ca. 250 Pflanzenschutzmittel-Wirkstoffe (PSM) zugelassen, die in über 1.000 verschiedenen Präparaten zum Einsatz kommen. Aus dieser umfangreichen Liste wurde vom Sächsischen Landesamt für Umwelt und Geologie ein Parameterkatalog erarbeitet, der neben aktuell zugelassenen auch grundwasserrelevante PSM mit ausgelaufener Zulassung und Abbauprodukte von PSM, sog. Metabolite, umfasst.

Die zur Beurteilung der PSM-Belastung des Grundwassers herangezogenen Grundwasserproben stammen aus

- 95 Grundwassermessstellen des Grundmessnetzes,
- 77 Grundwassermessstellen aus Sondernetzen und
- 218 Rohwasserentnahmestellen der Wasserversorgungsunternehmen.

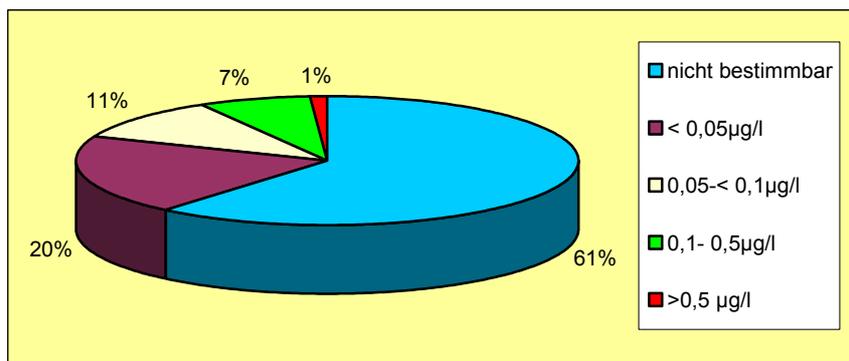
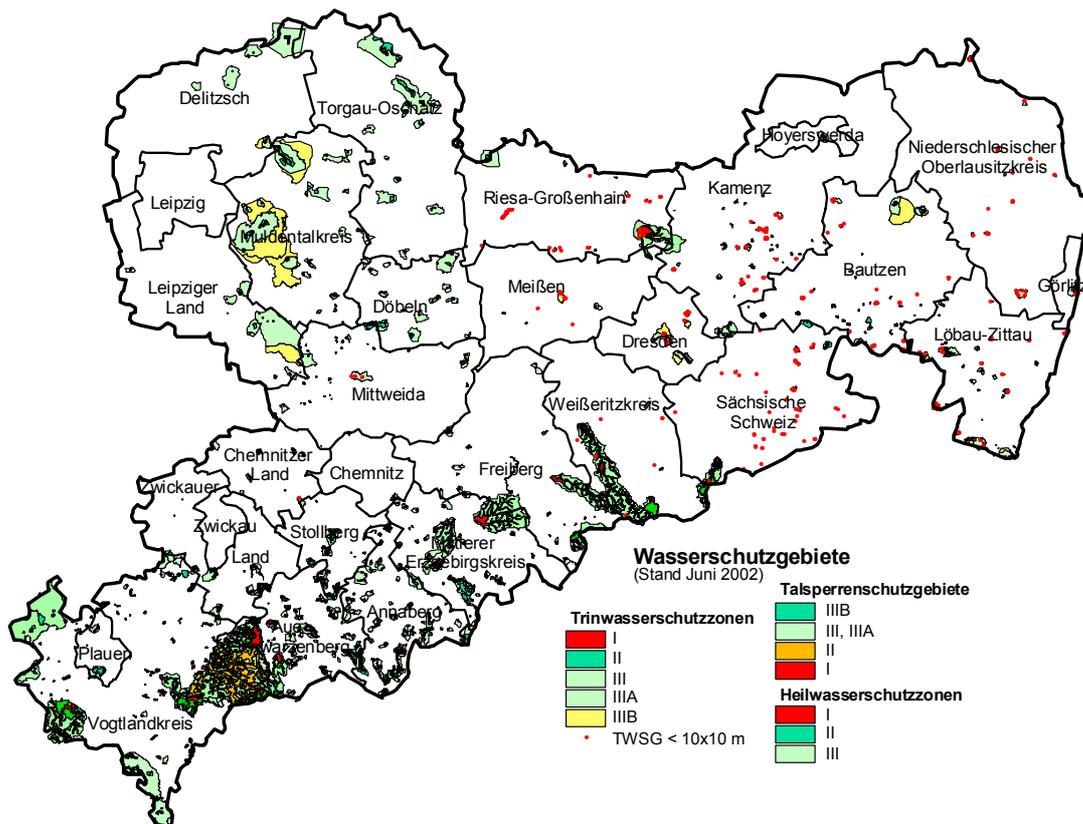


Abb. 39: Häufigkeitsverteilung der PSM-Befunde an den Messstellen des Grundmessnetzes für 2000
(Quelle: SMUL)

Die Aufgabe einer verantwortungsbewussten und umweltverträglichen Landwirtschaft ist es, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln auf das unbedingt nötige Maß zu beschränken und nach Möglichkeit andere Methoden oder boden- und gewässerschonende Mittel zum Pflanzenschutz anzuwenden. Erfolge sind allerdings erst auf lange Sicht nachweisbar.

4.13.3 Wasserschutzgebiete

Die Anzahl der Wasserschutzgebiete im Freistaat Sachsen hat sich in den vergangenen zehn Jahren um ca. 55 % auf 1.028 im Jahr 2000 reduziert, die Fläche der Wasserschutzgebiete hingegen nur um ca. 25 % auf 200.000 ha. Die Reduzierung der Wasserschutzgebiete resultiert aus der Stilllegung einer Vielzahl von unbedeutenden oder vorsorgungsunwirksamen Gebieten infolge zurückgehenden Bedarfs und Unwirtschaftlichkeit. Die Anzahl der Neufestsetzungen ist im Verhältnis zu den Aufhebungen gering. Im Wesentlichen wurden vorhandene Wasserschutzgebiete neu abgegrenzt.



Karte 52: Wasserschutzgebiete im Freistaat Sachsen, Stand 2002 (Quelle: LfUG)

Anlagenbezogener Gewässerschutz

Die Statistik über Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen ist in Tabelle 51 dargestellt. Mit der Novellierung des Umweltstatistikgesetzes des Bundes wurden ab dem Erhebungsjahr 1996 nicht nur Unfälle bei der Lagerung und dem Transport, sondern die Unfälle im gesamten Umgangsbereich und bei der Beförderung wassergefährdender Stoffe aufgenommen, deren Auswertung Anhaltspunkte für die Ableitung vorbeugender Gewässerschutzmaßnahmen liefern kann.

Anzahl	1996	1997	1998	1999	2000
Unfälle insgesamt	119	122	120	139	111
Unfälle beim Umgang	48	44	38	35	26
Unfälle beim Befördern	71	78	82	104	85

Tab. 51: Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen (Quelle: SMUL)

Die zahlenmäßig überwiegenden Beförderungsunfälle sind in erster Linie auf die Beschädigung von Betriebsstofftanks zurückzuführen.

Bei den Unfällen beim Umgang mit wassergefährdenden Stoffen handelt es sich in erster Linie um Unfälle in Lageranlagen, bei denen fast 50 % der Fälle zur Verunreinigung der Oberflächengewässer führten. In einem Fall war sogar Fischsterben die Folge.

Am Unfallgeschehen sind in allen Jahren überwiegend Mineralölprodukte beteiligt, gefolgt von Unfällen mit Jauche, Gülle und Silagesickersäften.

Im Rahmen der Arbeiten innerhalb der Internationalen Kommission zum Schutz der Elbe (IKSE) ist der Freistaat Sachsen in das Internationale Warn- und Alarmsystem eingebunden. Der 1995 novellierte "Internationale Warn- und Alarmplan Elbe" bildet die Grundlage für eine wirksame Störfallabwehr und die rechtzeitige Warnung der Gewässernutzer. Durch regelmäßige Testung wird der reibungslose Ablauf der Meldewege trainiert sowie das Zusammenspiel der Behörden geprobt.

4.13.4 Talsperren, Wasserspeicher und Hochwasserrückhaltebecken

Im Freistaat Sachsen gibt es 196 Talsperren, Wasserspeicher und Hochwasserrückhaltebecken (nachfolgend auch als Stauanlagen bezeichnet) mit einer Höhe des Absperrbauwerks von mehr als 5 m oder einem Nutzraum von mehr als 100.000 m³ (Stand Dezember 2001). Sie dienen vorrangig der Bereitstellung von Trink- und Brauchwasser sowie dem Hochwasserschutz. Darüber hinaus werden sie für Energieerzeugung, Niedrigwasseraufhöhung, Binnenfischerei, Naturschutz und Erholung genutzt. Die folgende Tabelle enthält eine Übersicht u.a. zu Eigentumsverhältnissen und den Hauptnutzungen der Talsperren, Wasserspeicher und Hochwasserrückhaltebecken in Sachsen.

Talsperren, Wasserspeicher und Hochwasserrückhaltebecken im Freistaat Sachsen				
		Klasse 1 ¹⁾	Klasse 2 ¹⁾	Summe
Bestand gesamt		66	130	196
Art der Stauanlage	Talsperren	42	84	126
	Wasserspeicher ²⁾	16	31	47
	Hochwasserrückhaltebecken	8	14	22
Eigentumsverhältnisse	landeseigen	54	66	120
	kommunal	2	27	29
	andere	10	26	36
	ungeklärt	0	11	11
Hauptnutzung	Trinkwasser	24	22	46 ³⁾
	Brauchwasser	21	24	45
	Hochwasserschutz	8	19	27
	Wasserkraftnutzung	5	0	5
	Niedrigwasseraufhöhung	4	0	4
	gewerbliche Fischerei	3	22	25
	Erholung	1	27	28
	Naturschutz	0	4	4
	ohne / kA	0	12	12
regionale Zuordnung	Regierungsbezirk Chemnitz	30	48	78
	Regierungsbezirk Dresden	25	42	67
	Regierungsbezirk Leipzig	11	40	51

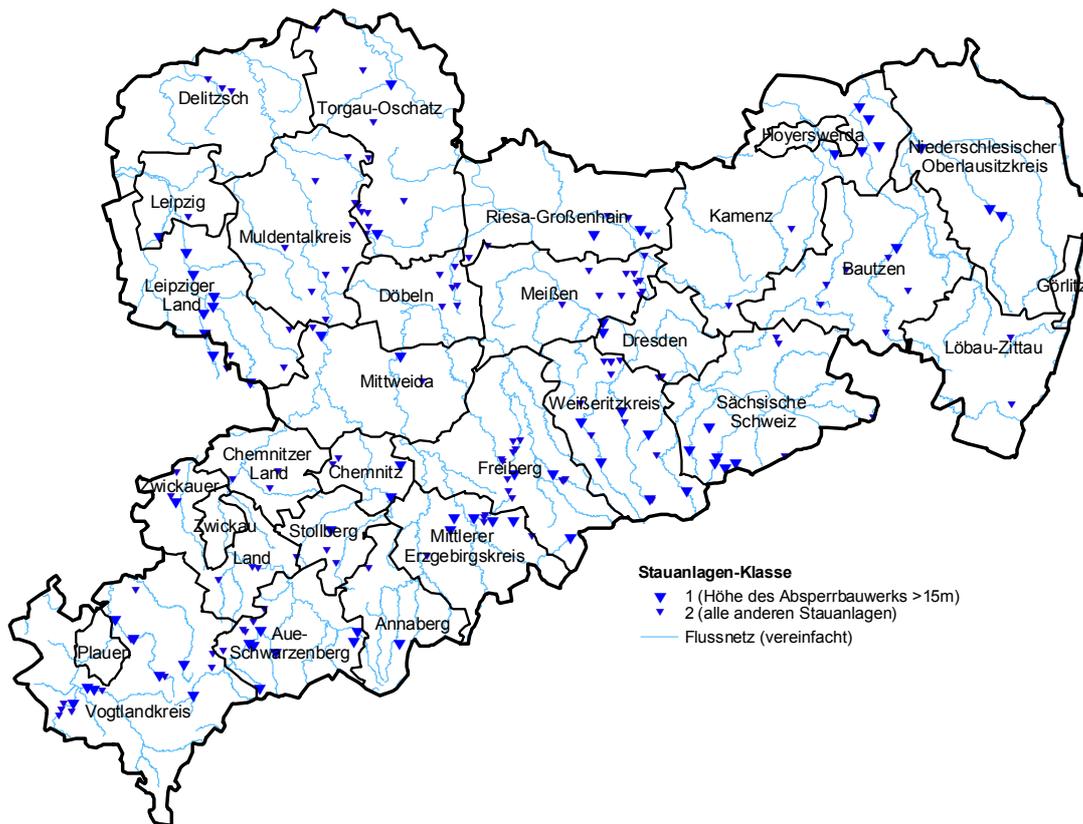
¹⁾ ... Klassen: Klasse 1: H > 15 m oder I_S > 1 Mio. m³, Klasse 2: alle anderen Anlagen (in Anlehnung an E DIN 19700, Teil 11) (Stauraum I_S nach DIN 4048-1 und Höhe H des Absperrbauwerks nach § 84 Abs. 1 SächsWG)

²⁾ ... einschließlich 6 Tagebaurestseen

³⁾ ... einschließlich der zu den Trinkwassertalsperren gehörenden 19 Vorsperren und Vorbecken

Tab. 52: Bestandsübersicht der Talsperren, Wasserspeicher und Hochwasserrückhaltebecken, Stand 2001
(Quelle: SMUL)

Von besonderer wasserwirtschaftlicher Bedeutung sind die 72 Stauanlagen des Freistaates Sachsen, die von der Landestalsperrenverwaltung (LTV) betrieben und unterhalten werden.



Karte 53: Talsperren, Wasserspeicher und Rückhaltebecken, Stand 2002 (Quelle:LfUG)

Die von der LTV bewirtschafteten Talsperren und Speicher haben einen Nutzraum von insgesamt 567 Mio. m³, davon 112 Mio. m³ Hochwasserrückhalteraum (Stauanlagen einschließlich Vorsperren und Vorbecken, Stand Dezember 2001). Im Jahr 2000 wurden

- 109 Mio. m³ Rohwasser für die Trinkwasserversorgung,
- 59 Mio. m³ Rohwasser für die Brauchwasserversorgung und
- 275 Mio. m³ Rohwasser zur energetischen Nutzung abgegeben.

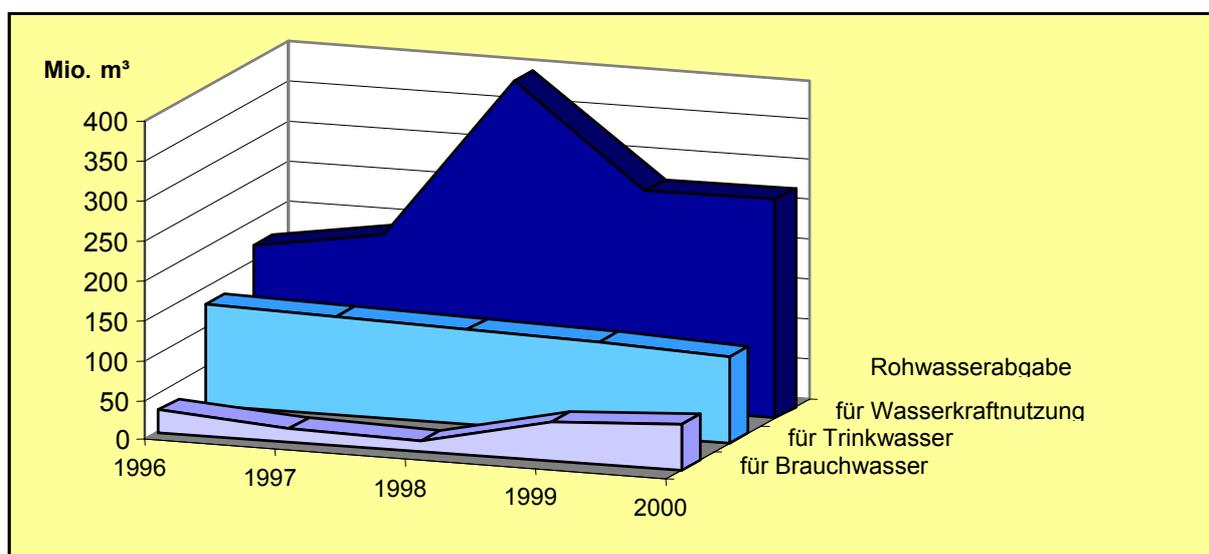


Abb. 40: Entwicklung der Rohwasserabgaben der LTV von 1996-2000 (Quelle: LTV)

4.13.5 Wasserkraftanlagen

Im Freistaat Sachsen gibt es derzeit 277 Wasserkraftanlagen mit einer installierten Leistung von 72.974 kW (Stand 2001). Von diesen Anlagen werden 275 als Laufwasserkraftwerke im Haupt- oder Nebenschluss von Fließgewässern und 2 als Pumpspeicherkraftwerke betrieben. 12 Wasserkraftanlagen sind als Nebennutzung an Talsperren der Landestalsperrenverwaltung in Betrieb.

Einzugsgebiet	Installierte Leistung [kW]
Freiberger Mulde	34 324
Zwickauer Mulde	21 955
Elbe	8 377
Lausitzer Neiße	3 775
Weißer Elster	1 596
Spree	744
Schwarze Elster	228

Tab. 53: Installierte Leistung [kW] der Wasserkraftanlagen in den Hauptflussgebieten sächsischer Gewässer, Stand 2001 (Quelle: SMUL)

Der Großteil der Wasserkraftanlagen liegt im Einzugsgebiet der Freiberger und Zwickauer Mulde, alle anderen wasserwirtschaftlich bedeutsamen sächsischen Gewässer spielen hinsichtlich der Wasserkraftnutzung eine eher untergeordnete Rolle.

4.14 Luftreinhalteung

Das 1998 in Nordböhmen abgeschlossene Stilllegungs- und Sanierungsprogramm für Großemittenten, die Modernisierung des an der deutschen Grenze liegenden polnischen Kraftwerkes Turow und vielfältige Maßnahmen in Sachsen haben dazu geführt, dass der ab Juli 2001 geltende strenge Grenzwert für Schwefeldioxid zum Schutz von Ökosystemen von $20 \mu\text{g}/\text{m}^3$ (Winterhalbjahreswert) nach der EU-Richtlinie zur Kontrolle und Beurteilung der Luftqualität seit dem Winter 1998/99 eingehalten wird. Die Schwefeldioxidbelastung ging erheblich zurück (siehe Abb. 41). Im Ergebnis der nachhaltigen Verbesserung der lufthygienischen Situation hob die Sächsische Staatsregierung die Smog-Verordnung 1999 mit den elf ausgewiesenen Smog-Gebieten auf.

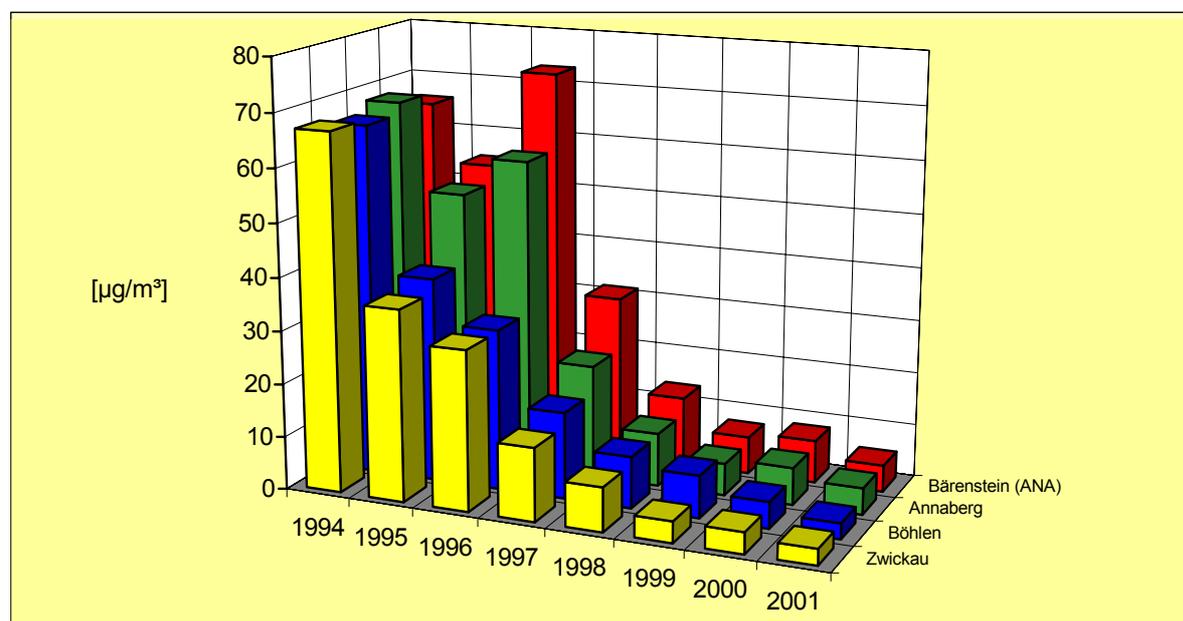


Abb. 41: Entwicklung der Schwefeldioxidbelastung (Jahresmittelwerte) an ausgewählten Messstellen (Quelle: LfUG)

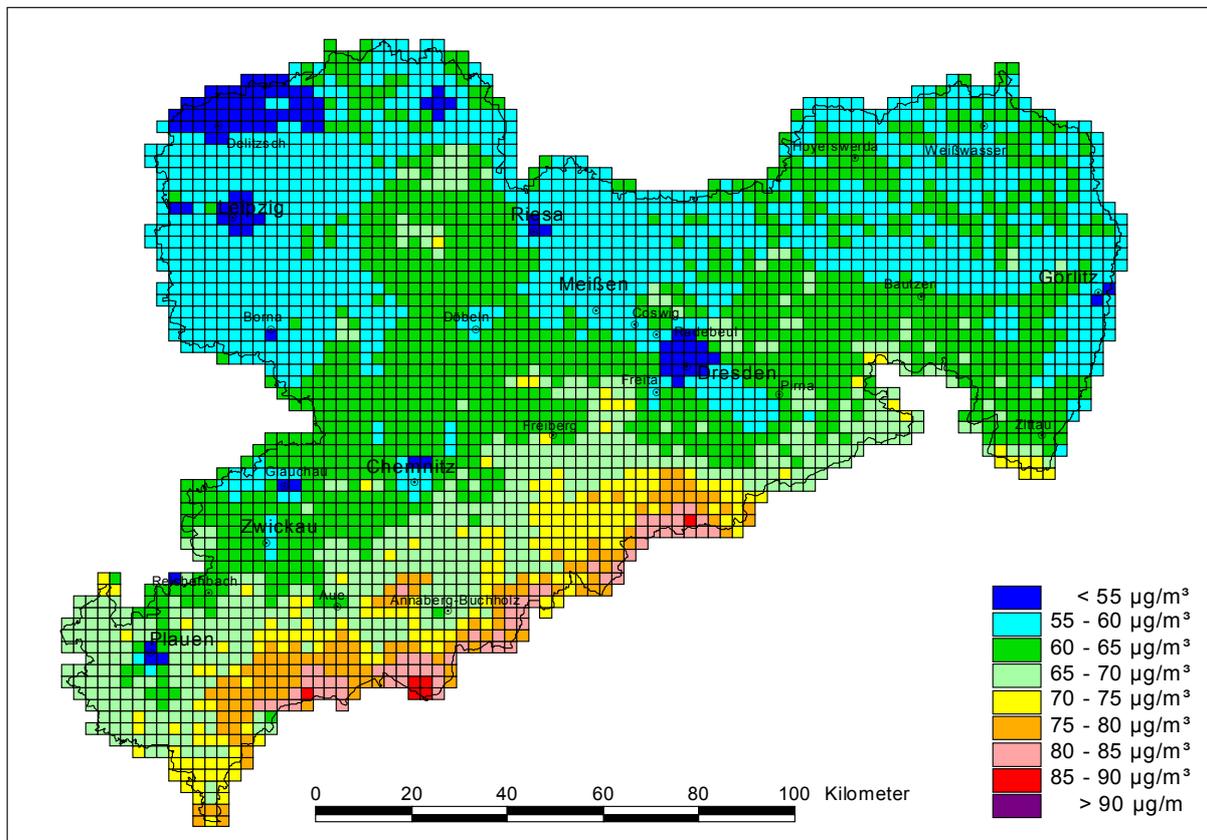
Bei der Luftreinhalteung haben sich in den letzten Jahren die Prioritäten geändert. Der Schwerpunkt liegt künftig bei der Reduzierung der Feinstaubbelastung und der Ozonvorläufersubstanzen (flüchtige organische Verbindungen und Stickoxide). Gegenwärtig ist der Verkehr die bedeutendste Emittentengruppe, er hatte 2000 einen Anteil von 58 % an der Stickoxidemission, 67 % an der Kohlenmonoxidemission und 58 % an der Emission flüchtiger organischer Verbindungen. Darüber hinaus ist der Verkehr einer der wichtigsten Partikelemittenten.

Die Emissionen verkehrsbedingter Luftschadstoffe in Sachsen sind auf Grund deutlicher Verbesserungen der Fahrzeugtechnik seit mehreren Jahren rückläufig. Das Emissionsminderungspotenzial durch Verbesserungen der Fahrzeugtechnik wurde allerdings durch das Wachstum der Fahrzeugbestände und der Fahrleistungen teilweise kompensiert, so dass der Straßenverkehr nach wie vor mit erheblichen Umweltbelastungen verbunden ist. Nichttechnische Möglichkeiten zur Minderung der Schadstoffemissionen wie Verkehrsvermeidung und Verkehrsverlagerung sowie verkehrslenkende und -beschränkende Maßnahmen kamen bisher nur unzureichend zur Geltung.

Die Einhaltung des Tagesmittelwertes für Feinstaub PM 10 und des Jahresgrenzwertes für Stickstoffdioxid nach der EU-Richtlinie 1999/30/EG bereitet insbesondere an Standorten mit hohem Verkehrsaufkommen in Sachsen weiterhin Schwierigkeiten.

Seit Jahren ist die Ozonbelastung im Sommerhalbjahr – trotz Rückgang der VOC*- und NO_x-Emission – auf einem hohen Niveau. In siedlungsfernen Waldgebieten in Sachsen wird der 24h-Schwellenwert zum Schutz der Vegetation von 65 µg/m³ im Sommer permanent überschritten (Schwarzenberg an 81 %, Carlsfeld an 78 %, Zinnwald 83 % und Fichtelberg an 90 % der Tage im Sommerhalbjahr 2001).

* VOC = Leichtflüchtige organische Kohlenwasserstoffe



Karte 54: Mittelwerte der Ozonkonzentration des Sommerhalbjahres 2001 (Quelle: LfUG)

Von 1992 bis 2000 wurden vom Freistaat Sachsen 235,6 Mio. DM für lufthygienische Sanierungsmaßnahmen bereitgestellt und damit Investitionen von 745 Mio. DM ausgelöst. Davon wurden von 1997 bis 2000 im Erzgebirge 36,6 Mio. DM im Rahmen des Sonderförderprogramms „Hausbrand im grenznahen Raum“ für die Umrüstung von 5.660 Heizungsanlagen von privaten Haus- und Wohnungseigentümern auf umweltfreundliche Energieträger bewilligt.

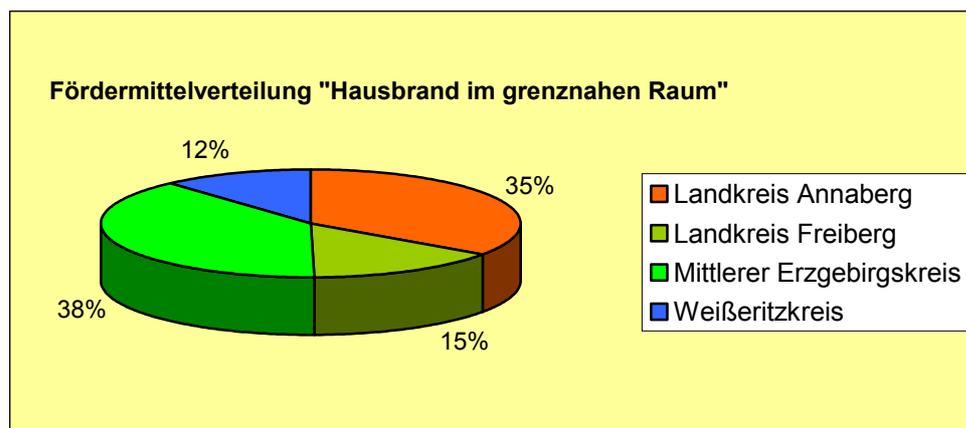


Abb. 42: Verteilung der Fördermittel im Sonderprogramm "Hausbrand im grenznahen Raum" 1997-2000
(Quelle: SMUL)

Der Trend zur Verringerung der Luftschadstoff-Emissionen aus technischen Anlagen, insbesondere aus den immissionsschutzrechtlich genehmigungsbedürftigen Anlagen, hat sich in den letzten vier Jahren fortgesetzt. Dies ist im Ablauf der Sanierungsfristen nach TA Luft (Technische Anleitung zu Reinhaltung der Luft) bzw. nach der Großfeuerungsanlagen-Verordnung und dem entsprechenden Abschluss von Sanierungs- und Stilllegungsmaßnahmen solcher Anlagen begründet. Die Emissionsverminderungen sind anschaulich und detailliert in den jährlich vom Landesamt für Umwelt und Geologie erstellten Emissionsberichten für den Freistaat Sachsen dargestellt.

Die Emissionen aus den Tierhaltungsanlagen, die nach dem BImSchG genehmigungsbedürftig sind, wurden nach dem Stand der Technik vermindert. Dazu wurden die in der TA Luft vorgesehenen baulichen, technischen und betrieblichen Maßnahmen realisiert. Eine Verminderung der Emissionen aus Tierhaltungsanlagen wurde insbesondere durch die Errichtung und den Betrieb von Biogasanlagen erreicht. Das in diesen Anlagen gewonnene Biogas wird in Blockheizkraftwerken in elektrische Energie und in Wärme umgewandelt.

Durch den Einsatz emissionsarmer Ausbringungstechniken für Gülle wurde ein erheblicher Beitrag zur Verminderung von Luftschadstoffen und Gerüchen geleistet. In der Regel wurden solche Maßnahmen auch staatlich gefördert.

4.15 Abfall, Altlasten

4.15.1 Abfall

Das Ziel einer modernen Kreislaufwirtschaft ist es, Abfälle zu vermeiden und nicht vermeidbare Abfälle vorrangig zu verwerten. Wenn das nicht möglich ist, sind Abfälle umweltverträglich zu entsorgen. Auch Industrie und Gewerbe sind angehalten, Produktionsprozesse und Produkte abfall- und schadstoffarm zu gestalten, langlebige und reparaturfreundliche Produkte zu entwickeln, Sekundärrohstoffe einzusetzen sowie Rücknahme- und Verwertungssysteme einzurichten.

Feste Siedlungsabfälle

Feste Siedlungsabfälle sind Abfälle aus Haushalten sowie gewerbliche und industrielle Abfälle ähnlicher Zusammensetzung. Sie beinhalten Restabfälle, sperrige Abfälle, Bioabfälle und getrennt gesammelte Altstoffe sowie die Abfälle von öffentlichen Flächen (Straßenkehricht, Marktabfälle sowie Garten- und Parkabfälle).

Das Landesamt für Umwelt und Geologie erstellt jährlich eine Siedlungsabfallbilanz für Sachsen. Diese enthält alle wichtigen Informationen zur Menge und zu den Entsorgungswegen der Siedlungsabfälle. Die nachfolgende Abbildung zeigt das Siedlungsabfallaufkommen in Sachsen für die Jahre 1995-2000.

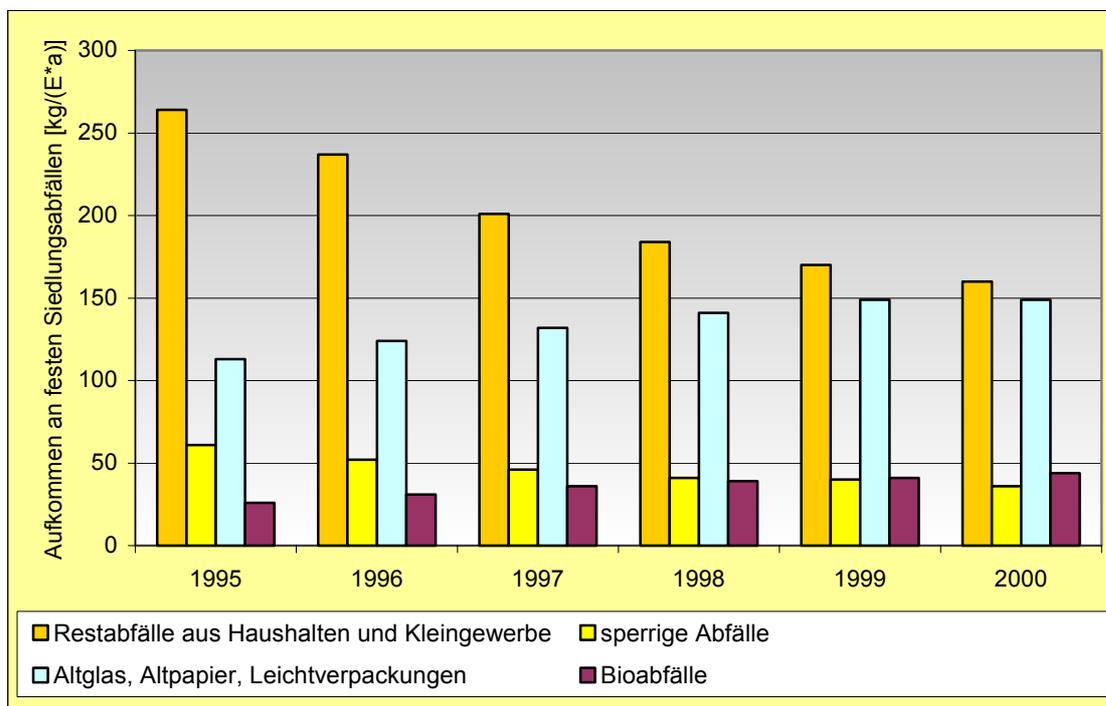


Abb. 43: Aufkommen an festen Siedlungsabfällen ohne Abfälle von öffentlichen Flächen 1995-2000

Das Aufkommen an Restabfällen und sperrigen Abfällen verringerte sich seit dem Jahr 1995 stetig. So sank das Restabfallaufkommen von 264 Kilogramm je Einwohner und Jahr [kg/(E*a)] im Jahr 1995 auf 160 kg/(E*a) im Jahr 2000. Im gleichen Zeitraum stieg die Menge an getrennt gesammelten Bioabfällen von 26 kg/(E*a) auf 44 kg/(E*a) und Altstoffen (Altglas, Altpapier, Leichtverpackungen) von 113 kg/(E*a) auf 149 kg/(E*a).

Deponien

Der nicht verwertete Anteil der Siedlungsabfälle wird überwiegend auf Deponien entsorgt. Zu Beginn des Jahres 2002 wurden in Sachsen noch 20 Siedlungsabfalldeponien betrieben. Um die umweltverträgliche Ablagerung der Restabfälle zu gewährleisten, hat der Freistaat Sachsen in den vergangenen Jahren erhebliche Fördermittel für die Nachrüstung und Anpassung der Deponien an den Stand der Technik bereitgestellt. Etwa drei Viertel der sächsischen Deponiekapazitäten haben eine Basisabdichtung, die dazu dient, den Boden und das Grundwasser vor schädlichen Verunreinigungen zu schützen. Ab dem Jahr 2005 dürfen nur noch vorbehandelte Abfälle auf Deponien abgelagert werden. Dadurch wird sich die abzulagernde Abfallmenge und deren Schadstoffpotenzial deutlich verringern.

Sonderabfälle

Sonderabfälle sind Abfälle, die nach Art, Beschaffenheit oder Menge in besonderem Maße gesundheits-, luft- oder wassergefährdend, explosibel oder brennbar sind oder übertragbare Krankheiten enthalten oder hervorbringen können.

Bis zum Jahr 1999 hat das sächsische Sonderabfallaufkommen jährlich zugenommen. Im Jahr 2000 verringerte sich das Sonderabfallaufkommen erstmalig. Nach der Prognose des Abfallwirtschaftsplans für den Freistaat Sachsen wird die jährlich erzeugte Sonderabfallmenge noch weiter zurückgehen.

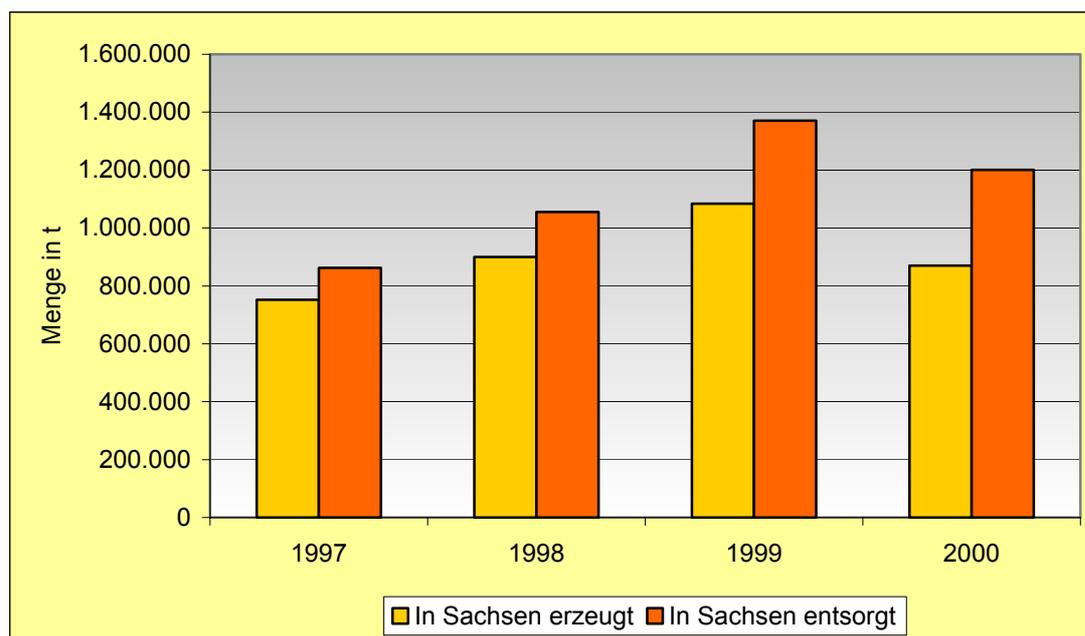


Abb. 44: In Sachsen erzeugte und entsorgte Sonderabfälle 1997-2000 (Quelle: SMUL)

In Sachsen werden mehr Sonderabfälle entsorgt als erzeugt. Damit ist Sachsen ein Importland für Sonderabfälle, was vor allem einer wirtschaftlich optimalen Auslastung der vorhandenen Behandlungs- und Entsorgungskapazitäten zugute kommt. Etwa die Hälfte der Sonderabfälle wird in chemisch-physikalischen oder biologischen Behandlungsanlagen, etwa ein Viertel in thermischen Behandlungsanlagen, ca. 20 % auf Deponien entsorgt, ca. 5 % werden in Zwischenlager verbracht.

4.15.2 Altlasten

In der Vergangenheit sind in Sachsen viele Flächen durch ihre Nutzung zum Beispiel als Industriestandorte oder Tankstellen, militärische Nutzung oder durch unsachgemäßen Umgang mit gefährlichen Stoffen mit Schadstoffen belastet worden. Von diesen Flächen gehen auch heute noch Gefahren für die Gesundheit oder die Umwelt, insbesondere für das Grundwasser (von ca. 60 % der erfassten Flächen) aber auch für Flüsse und andere Oberflächengewässer aus. Hier besteht teilweise akuter Handlungsbedarf.

Erfassung und Untersuchung von Altlasten

In den 90er Jahren lag ein Schwerpunkt in der Erfassung von Altlasten-Flächen, von denen nachgewiesene Gefahren ausgingen oder Gewässerschäden verursacht wurden, sowie altlastenverdächtiger Flächen, von denen vermutlich Gefahren ausgehen. Derzeit werden im Sächsischen Altlastenkataster (SALKA) 27.697 Altlasten- und altlastenverdächtige Flächen verwaltet.

Altlasten in Sachsen, Stand 3/2000			
Anzahl	Altablagerungen	Altstandorte	militärische und Rüstungsaltlasten
27.697 Flächen	8.592	18.595	510
34.191 Teilflächen	8.945	23.113	2.133

Tab. 54: Anzahl der Altlasten- und Altlastenverdachtsflächen in Sachsen im März 2000 (Quelle: SMUL)

Nach der Erfassung der Standorte wird vorerst ohne technische Untersuchungen geprüft, ob sich Anhaltspunkte für eine Belastung mit Schadstoffen ergeben. Ist dies der Fall, folgen orientierende Untersuchungen mittels Stichproben. Der aus diesen Schritten folgende Handlungsbedarf wird durch das Bodenschutzrecht festgelegt und in die Kategorien A – kein Altlastenverdacht (Ausscheiden der Fläche aus der Bearbeitung)
B – für die derzeitige Nutzung keine Gefährdung vorhanden (Belassen)
C – Fläche ist zu überwachen (Controlle) und
E – Weiterbehandlung der Fläche (Erkunden und Sanieren) eingeteilt.

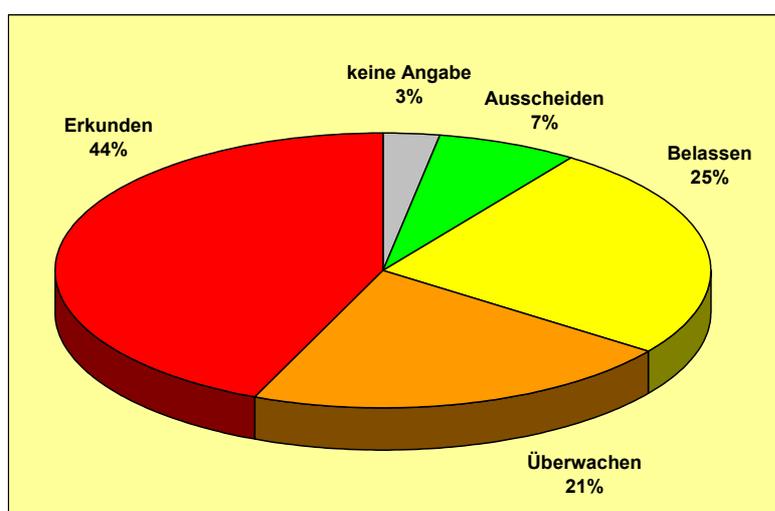


Abb. 45: Handlungsbedarf nach der orientierenden Erkundung von 14.247 altlastenverdächtigen Flächen (Stand 3/2000, Quelle: SMUL)

Im Ergebnis der historischen Erkundung konnten 13 % der untersuchten Flächen aus der Bearbeitung genommen werden (Kategorie A). Bei einem Drittel ist bei derzeitiger Nutzung keine Gefährdung vorhanden (Kategorie B), 48 % mussten weiter erkundet werden (Kategorie E). Nach der orientierenden Untersuchung konnten weitere 7 % als unbelastet eingeschätzt werden. Bei immerhin 44 % der untersuchten Flächen ergab sich aber die Notwendigkeit der Weiterbearbeitung.

Sanierung von Altlasten

Bei der Sanierung von Altlasten kommen je nach örtlicher Situation verschiedene Verfahren zum Einsatz. Am häufigsten wird Boden ausgehoben und umgelagert oder deponiert. Damit wird die Gefahr endgültig beseitigt. Oftmals werden Abdeckungs- und Abdichtmaßnahmen ergriffen, so dass Schadstoffe nicht mehr in die Umwelt austreten können, ein Wiederaufleben der Gefahr durch Schäden an den Dichtungen besteht jedoch weiterhin. Ein weiteres Verfahren für den Boden ist die biologische Behandlung. Dafür wird Boden ausgehoben und in einer aufgeschichteten Miete mit Nährlösung und Luftzufuhr so behandelt, dass bodeneigene Mikroorganismen die Schadstoffe abbauen. Nach Abschluss der Behandlung kann dann der Boden wieder verwendet werden.

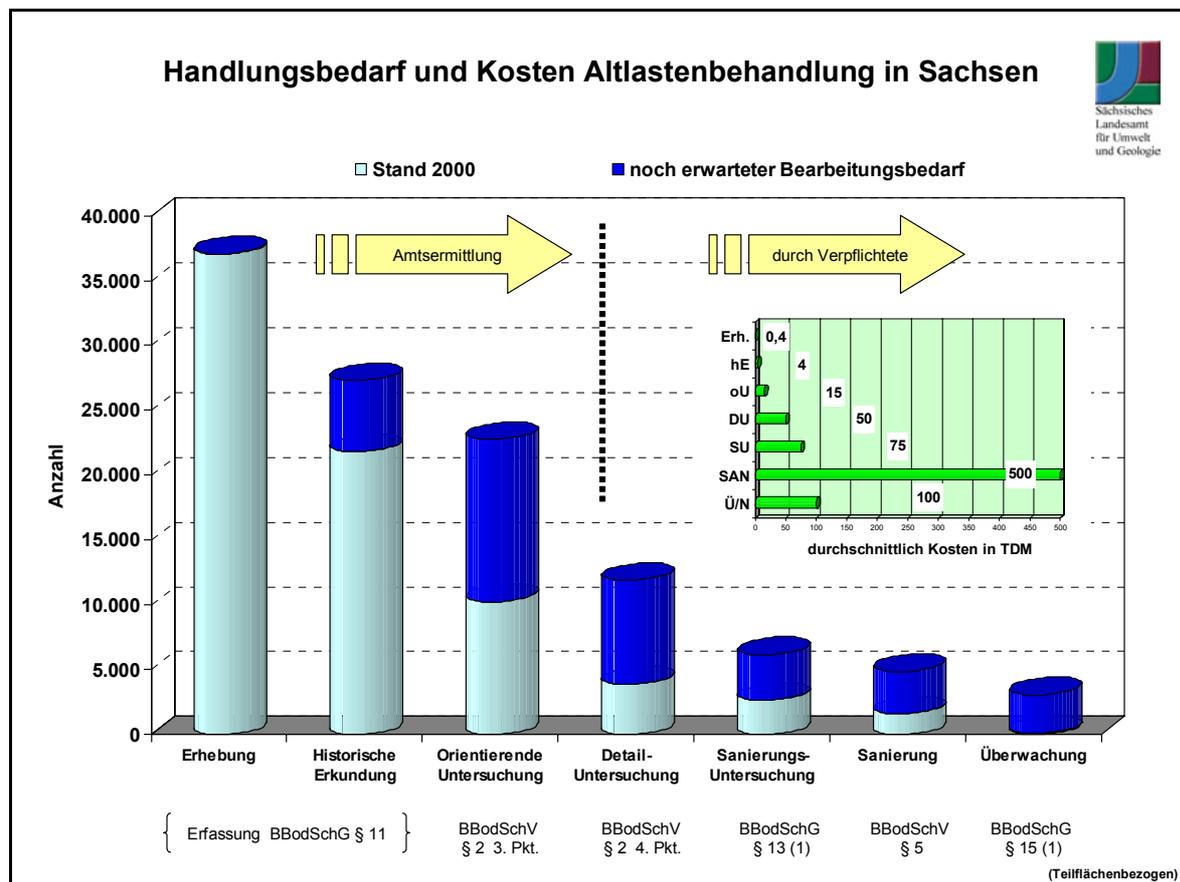


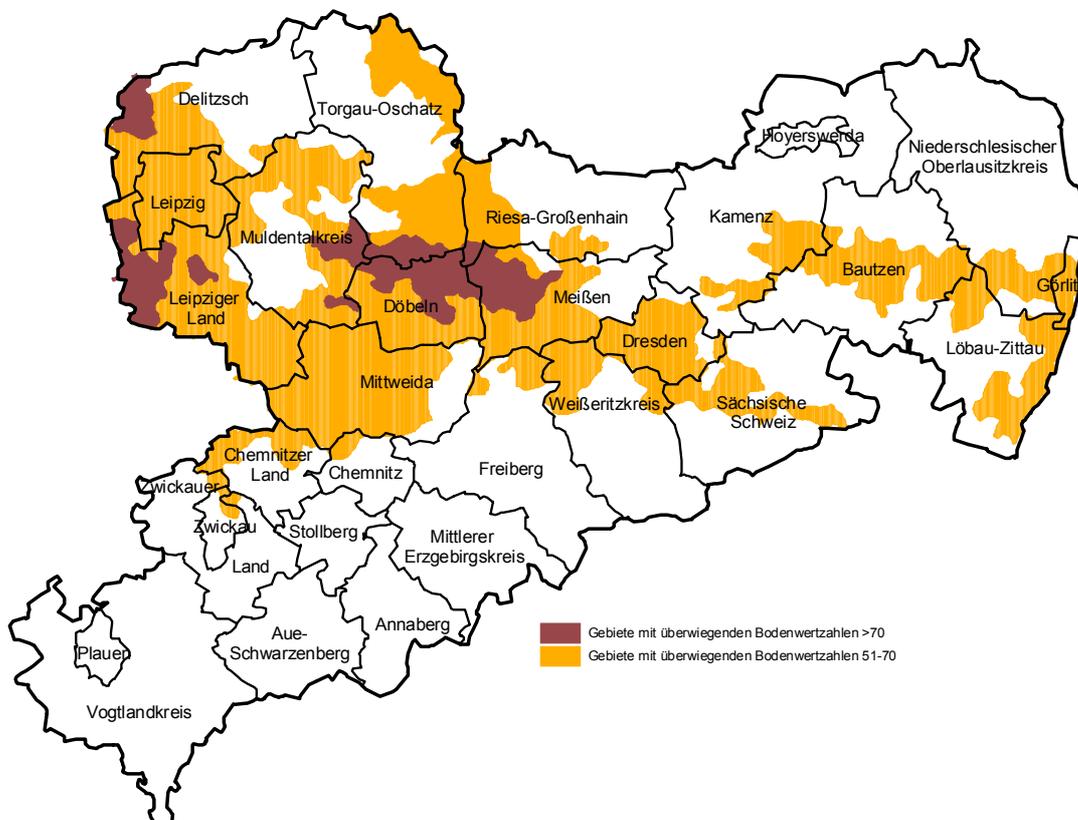
Abb. 46: Stand der Altlastenbehandlung im Jahr 2000 und erwarteter Mindesthandlungsbedarf sowie durchschnittlich zu erwartende Kosten pro Teilfläche und Bearbeitungsstufe (Quelle: LfUG)

Die Feststellung eines hinreichenden Verdachts auf Vorliegen einer Altlast obliegt den zuständigen Behörden (bis zur Stufe der orientierenden Untersuchung) im Rahmen ihrer Amtsermittlungspflicht. Für die nachfolgenden Stufen haben grundsätzlich die Verpflichteten die Kosten zu tragen. Dabei ist nach Einzelfallprüfung finanzielle Unterstützung im Rahmen der Freistellung und aus Förderprogrammen für kommunale Körperschaften und Private möglich.

4.16 Bodenschutz

Zu den Grundsätzen zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen im LEP 1994 gehören auch die zum Bodenschutz: Der Boden ist als Naturkörper und Grundlage der Landnutzung in seinen Funktionen zu erhalten. Verluste an Substanz und Funktionsfähigkeit des Bodens, insbesondere durch Versiegelung, Erosion, Auswaschung und Schadstoffanreicherung, sollen bei allen Maßnahmen und Nutzungen so gering wie möglich gehalten werden. Geschädigte Böden, insbesondere durch Versiegelung, Verunreinigung, Erosion, großräumige Abgrabung und Altlasten, sollen soweit möglich und vertretbar rekultiviert bzw. renaturiert werden, so dass sie natürliche oder nutzungsbezogene Funktionen wahrnehmen können.

Gemäß den Vorgaben des Bundesbodenschutzgesetzes ist die sächsische Bodenschutzpolitik in erster Linie auf den Erhalt bzw. die Verbesserung oder Wiederherstellung der Bodenfunktionen ausgerichtet. Dabei ist der staatliche Bodenschutz auf die Zusammenarbeit mit vielen anderen Fachbereichen angewiesen. Ein Beispiel dafür bietet die Landwirtschaft. So konnte auf Grund intensiver Beratungstätigkeit der Anteil an konservierend bearbeiteten Ackerflächen im Freistaat Sachsen in den vergangenen zehn Jahren erheblich gesteigert werden. Diese Art der Bewirtschaftung vermindert Bodenverdichtung und dient dem Erosionsschutz. Darüber hinaus erhöht sie die Wasseraufnahmefähigkeit des Bodens, was gleichzeitig dem Hochwasserschutz zugute kommt. Trotz aller Fortschritte ist jedoch festzustellen, dass der Aspekt "standortgerechte Nutzung" für den Bodenschutz zukünftig weiteres Potenzial bietet. Er muss deshalb auch in Planungsverfahren zukünftig stärker berücksichtigt werden.



Karte 55: Gebiete mit wertvollen Ackerböden mit Bodenwertzahlen über 50 (Quelle: LfUG)

In den Regionalplänen wurden neben regionalen Grünzügen und Grünzäsuren sowie der nachrichtlichen Übernahme von Schutzgebieten nach Naturschutzrecht zur Unterstützung des Bodenschutzes unter anderem Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für Landwirtschaft und Bodenschutz bzw. für Forstwirtschaft und Bodenschutz, oder als Bereiche der Landschaft mit besonderen Nutzungsanforderungen Schwerpunktgebiete Erosionsschutz bzw. Gebiete mit hoher und sehr hoher Erosionsgefährdung ausgewiesen. Auch die Ausweisungen von Sanierungsgebieten Boden-Grundwasser dienen indirekt dem Bodenschutz. Die Formulierung der diesen Ausweisungen zugrunde liegenden Grundsätze und Ziele bedarf einer Präzisierung und Fortschreibung.

In Sachsen sind fast 80 % der Ackerfläche potenziell erosionsgefährdet. Die Bodenerosion durch Wasser und Wind stellt demzufolge landesweit ein ernst zu nehmendes Problem dar.

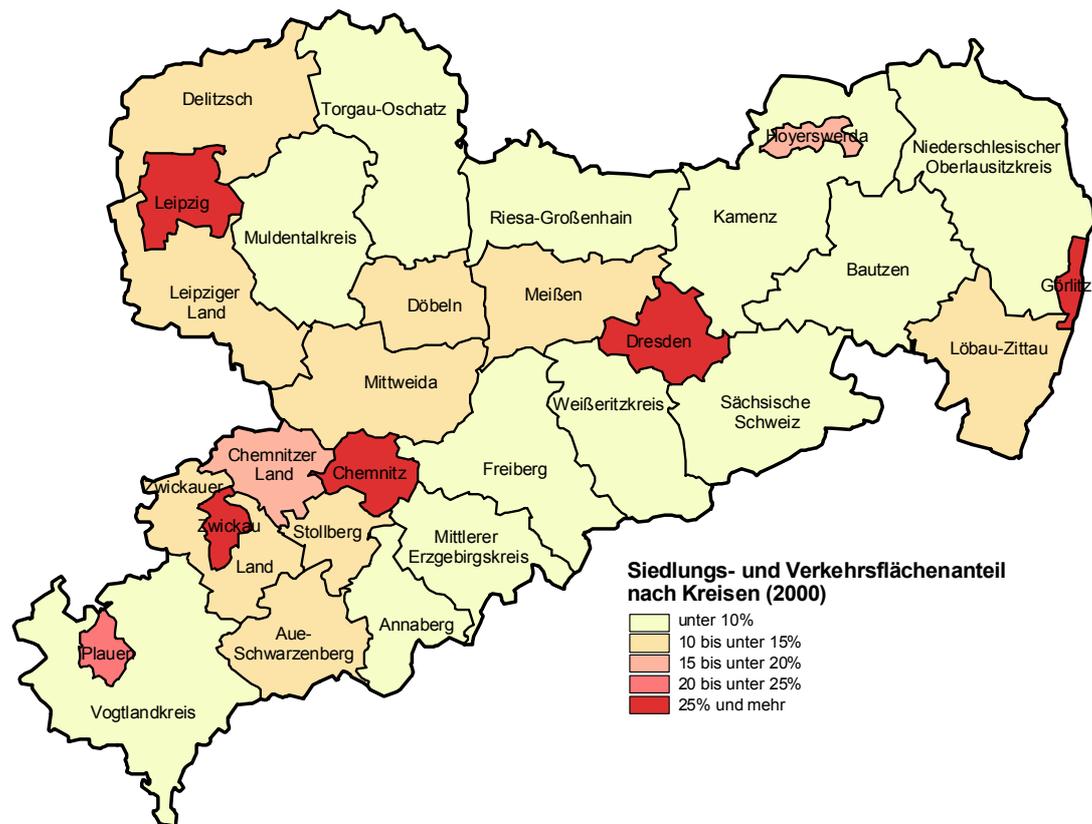
Anhaltspunkte für das Auftreten flächenhafter Bodenveränderungen durch Schadstoffe sind vorwiegend im Einflussbereich des ehemaligen Erzbergbaus sowie der dazugehörigen Hüttenindustrie zu finden.

Neben der Ausweisung der Erosionsgefährdung und der Sanierungsbedürftigkeit beeinträchtigter Böden wird der vorsorgende Schutz wertvoller Böden mit besonderer Funktionalität durch regionalplanerische Festlegungen zukünftig eine noch größere Rolle spielen. Dies betrifft z. B. besonders naturnahe Böden oder Böden mit besonderer Filter- oder Speicherfunktion.

Eines der wichtigsten Anliegen des Bodenschutzes stellt die deutliche Verminderung der Flächeninanspruchnahme durch Siedlung und Verkehr dar. Bodenversiegelung ist meist mit einem totalen Verlust der Bodenfunktionen verbunden. Der Landesentwicklungsplan von 1994 enthält eine Vielzahl von Grundsätzen und Zielen zur sparsamen und schonenden Flächeninanspruchnahme und zum Vorrang der Brachflächenrevitalisierung gegenüber der Neuversiegelung.

Insgesamt soll der intensiven Nutzung vorhandener Bauflächen der Vorrang vor der Ausweisung neuer Baugebiete eingeräumt werden. Bei der Ansiedlung von Industrie soll darauf hingewirkt werden, dass diese möglichst vorrangig auf geeigneten industriellen Altstandorten und anderen geeigneten brachgefallenen Flächen erfolgt. Bei der Errichtung von Einkaufszentren u. ä. soll durch den Bau von Parkhäusern, Parkdecks und Tiefgaragen übermäßiger Flächenverbrauch vermieden werden. Beim Verkehrswegebau soll Ausbau gegenüber Neubau bevorzugt werden. Nicht mehr benötigte Verkehrsflächen sollen ebenso wie z. B. Abbauflächen zurückgebaut, renaturiert bzw. rekultiviert werden.

Die Intensität der Flächeninanspruchnahme wird durch den Versiegelungsgrad gekennzeichnet. Es kann davon ausgegangen werden, dass durchschnittlich etwa die Hälfte der Siedlungs- und Verkehrsfläche versiegelt ist. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche im Freistaat Sachsen ist im Zeitraum 1997 bis 2001 um ca. 12.000 ha (= 0,7 % der Landesfläche) auf nunmehr 207.288 ha (= 11,3 % der Landesfläche) angewachsen. Davon besonders betroffen sind die Oberzentren mit ihrem Umland, insbesondere Dresden, Leipzig sowie der Verdichtungsraum Chemnitz-Zwickau. Nur noch ein Landkreis zeigte im Jahr 2001 einen Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche unterhalb von 6 %. Für die folgenden Jahre wird zunächst mit einem teilweise noch steigenden Flächenverbrauch durch Siedlung und Verkehr im Freistaat Sachsen gerechnet. Demographischer Wandel, flächensparende Bau- und Siedlungsformen, ein vielerorts zunehmender Leerstand sowie das Potenzial zur Wiedernutzung von Brachflächen sind Chancen für einen zukünftig leichten Rückgang im Flächenverbrauch.



Karte 56: Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche nach Kreisen

Für die Zukunft ist vorgesehen, den Bodenschutz noch stärker in die Landes- und Regionalplanung einzubinden.

4.17 Abbau oberflächennaher Rohstoffe

4.17.1 Steine und Erden

Die Förderung von Steine- und Erden-Rohstoffen umfasst in Sachsen die Gewinnung von

- Festgesteinen und Herstellung von Mineralgemischen, Schotter, Splitt, Edelsplitt sowie Werk- und Dekorsteinen,
- Kiesen und Sanden, in geringem Umfang auch als Nebengewinnung aus Braunkohlentagebauen sowie
- Kaolin, Spezial- und Ziegelton, Kalkstein, Quarz- und Formsanden.

Die gewonnenen Festgesteine werden hauptsächlich in Form von Splitt oder Edelsplitt als Asphaltmischgut sowie als Mineralgemisch direkt im Straßenbau oder als Schotter im Gleisbau eingesetzt. Die in Sachsen gewonnenen Kiese werden dagegen fast ausschließlich zur Herstellung von Beton in Transportbeton- und Betonfertigteilterwerken genutzt. Die bei der Kiesgewinnung anfallenden Sande werden überwiegend als Füllmaterial verwendet, unter anderem aber auch zu Porenbeton- oder Kalksandsteinen verarbeitet.

Die anderen in Sachsen gewonnenen Steine- und Erden-Rohstoffe werden in großem Umfang zu höherwertigen Erzeugnissen weiterverarbeitet. So wird Spezialton zu sanitärkeramischen Erzeugnissen und Kaolin darüber hinaus zu Feinkeramik oder technischer Keramik verarbeitet. Ziegeltonen werden zur Herstellung von Klinkern, Mauer- und Dachziegeln, Quarzsande unter anderem als mineralische Rohstoffe in der Glasindustrie und als Formsande in der Gießereitechnik verwendet.

Im Jahre 1997 wurden in ca. 300 Gewinnungsbetrieben insgesamt ca. 52 Mio. t Steine- und Erden-Rohstoffe gefördert.

Während die Fördermengen bei Spezialrohstoffen im Berichtszeitraum im Wesentlichen konstant geblieben sind, ist die Gewinnung von Kiesen und Kiessanden bzw. Festgestein bis 2001 um rund 43 % auf 28 Mio. t zurückgegangen. Die Anzahl der fördernden Betriebe ist dabei in etwa unverändert geblieben. Dabei differieren die einzelnen Gewinnungsbetriebe – auch in Abhängigkeit von der Lagerstätte und vom gewonnenen Rohstoff – in ihren Fördermengen, ihrer Mitarbeiterzahl und ihrer Flächeninanspruchnahme zum Teil erheblich.

Die Flächeninanspruchnahme der Steine- und Erden-Betriebe inkl. Betriebsflächen beträgt gegenwärtig zwischen 0,2 und 0,3 % der Fläche des Landes Sachsen.

Auf Grund der auch weiterhin bestehenden Bergbauberechtigungen erfolgt der Abbau von Steine- und Erden-Rohstoffen in Sachsen gegenwärtig noch vorwiegend im Geltungsbereich des Bundesberggesetzes und nicht, wie es in den alten Bundesländern der Fall ist, nach Baurecht, Wasserrecht oder Naturschutz- bzw. Immissionsschutzrecht. Dieser Zustand, der auf die Sonderregelungen des Einigungsvertrages zurückzuführen ist, wird auch in nächster Zeit noch bestehen bleiben.

Die Entwicklung der Fördermengen von 1997 bis 2001 ist aus Abb. 47 ersichtlich.

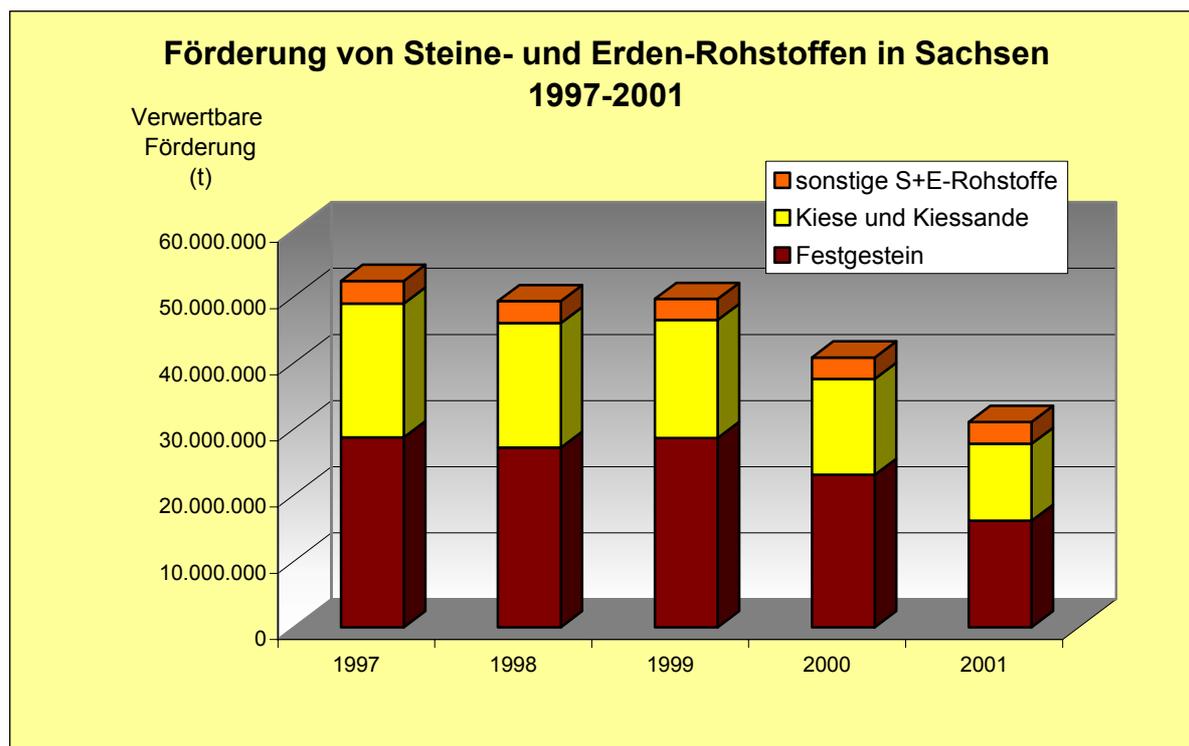


Abb. 47: Entwicklung der Fördermengen von Steine- und Erden-Rohstoffen 1997-2001 (Quelle: SMWA)

Im Rückgang der Förderung von Massenrohstoffen spiegelt sich die allgemein rückläufige Entwicklung in der Baubranche als dem Hauptabnehmer der Steine- und Erdenprodukte wider.

Trotz des Nachfragerückgangs entspricht der Pro-Kopf-Verbrauch in Sachsen mit ca. 10 t/Jahr dem langjährigen Bundesdurchschnitt. Geht man davon aus, dass in Sachsen im Vergleich zu den westdeutschen Bundesländern insbesondere im Straßenbau weiterhin Nachholbedarf besteht, wird auch in den nächsten Jahren mit einem vergleichbaren Baustoffbedarf zu rechnen sein. Nach heutigem Stand der Technik wird dabei der Einsatz von Recycling-Material keinen entscheidenden Einfluss auf das Marktverhalten ausüben, da der Einsatzbereich dieses Materials begrenzt ist. Die Endprodukte der Steine-Erden-Bergbaubetriebe sind zum überwiegenden Teil Massengüter, deren Transport auf Grund der begrenzten Marktpreise nur in einem bestimmten Radius (< 90 km) wirtschaftlich durchführbar ist. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, weitgehend flächendeckend Steine-Erden-Bergbaubetriebe in Sachsen zu betreiben sowie vorhandene Lagerstätten zu schützen.

Gemäß der am 1. Januar 1998 in Kraft getretenen Novelle des Raumordnungsgesetzes (ROG) sind für die vorsorgende Sicherung sowie die geordnete Aufsuchung und Gewinnung von standortgebundenen Rohstoffen die räumlichen Voraussetzungen zu schaffen.

Mit den genehmigten Regionalplänen sind in Sachsen durch ausgewiesene Vorrang- und Vorbehaltsgebiete wertvolle Steine- und Erden-Rohstoffe raumordnerisch gesichert. Als Ziele der Raumordnung sind die Vorranggebiete mit anderen Zielen der Raumordnung abschließend abgestimmt. Eine Ausweisung als Vorbehaltsgebiet bedeutet, dass dem Rohstoffbelang bei der Abwägung mit anderen Belangen ein besonderes Gewicht beizumessen ist. Diese Ausweisungen in den Regionalplänen sagen jedoch nichts darüber aus, ob überhaupt, wann, in welchem Umfang und auf welche Art und Weise abgebaut werden wird. Das bleibt entsprechenden Genehmigungsverfahren z. B. nach Bergrecht oder nach Baurecht vorbehalten.

Die Staatsregierung lässt zur Zeit die Lagerstätten in Sachsen unter geologischen, bergbau-lichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten neu bewerten. Dies ist ein weiterer Schritt, die raumplanerisch geordnete und damit rationelle Ressourcennutzung auf der Grundlage besser gesicherter Erkenntnisse fortzuführen und so die Versorgung mit Baurohstoffen und Industriemineralien mittel- und langfristig zu gewährleisten. Mit dieser Untersuchung soll die Nachvollziehbarkeit von Entscheidungsfindungen und damit die Akzeptanz plausibler Entscheidungen im Zuge der Fortschreibung des Landesentwicklungsplanes und der Regionalpläne erhöht werden.

4.17.2 Braunkohle

Sachsen verfügt durch Anteile am Lausitzer und am Mitteldeutschen Revier über bedeutsame Braunkohlenvorkommen. Die Braunkohle ist ein wichtiger Pfeiler der Stromversorgung und der einzige heimische Energieträger, der in Deutschland in großem Umfang zu international wettbewerbsfähigen Preisen zur Verfügung steht. Die Sächsische Staatsregierung hat mit einer klaren energiepolitischen Position den Rahmen für einen langfristigen Braunkohlenabbau in einem umweltverträglichen, aber auch wirtschaftlichen Maß vorgegeben. Braunkohlengewinnung und die darauf aufbauende Energieerzeugung tragen mithin auch wesentlich zur Wertschöpfung und Arbeitsplatzsicherung in den Braunkohlengebieten bei.

In Sachsen werden die Lausitzer Braunkohlentagebaue Nochten und Reichwalde von der Lausitzer Braunkohlen AG (LAUBAG) und der Tagebau Vereinigtes Schleenhain im Mitteldeutschen Revier von der Mitteldeutschen Braunkohlengesellschaft mbH (MIBRAG) betrieben. Die Braunkohle wird fast ausschließlich direkt in den neu errichteten Kraftwerken Boxberg und Lippendorf verstromt, nur ein geringer Teil wird zu hochwertigen Brennstoffen veredelt.

Die MIBRAG betreibt darüber hinaus im Mitteldeutschen Revier den die Landesgrenze überschreitenden Tagebau Profen, dessen Schwerpunkt in Sachsen-Anhalt liegt, der aber auch Baufeldteile auf sächsischem Gebiet umfasst. Mit Braunkohle aus dem Tagebau Profen wird u. a. das Braunkohlekraftwerk in Chemnitz beliefert.

Rechtliche Grundlage für die Gewinnung sind die Braunkohlenpläne (siehe Kap. 2.2.3.2) und die bergrechtlichen Zulassungen.

Abbildung 48 gibt einen Überblick über die Braunkohlenförderung in den Jahren 1997 bis 2001.

In der Entwicklung der Fördermengen spiegeln sich die durchgreifenden Veränderungen in den Bereichen Gewinnung/Tagebaubetrieb und Stromerzeugung in beiden Revieren wider. Nach Stilllegung des Kraftwerkes Hagenwerder und der letzten 201-MW-Blöcke im Kraftwerk Boxberg im Lausitzer Revier wurde im Jahr 2000 in Boxberg ein Neubaublock mit einer Bruttonennleistung von 709 MW in Betrieb genommen. Die Versorgung der Kraftwerke wurde bis 1999 durch die beiden Tagebaue Nochten und Reichwalde sichergestellt, danach auf Grund der geänderten Kraftwerksplanung aber auf den Tagebau Nochten konzentriert. Der Tagebau Reichwalde ist seit dem Oktober 1999 gestundet, seine Betriebsbereitschaft wird durch Weiterführung der Wasserhebung zur Gewährleistung der geotechnischen Sicherheit im Tagebau aufrecht erhalten.

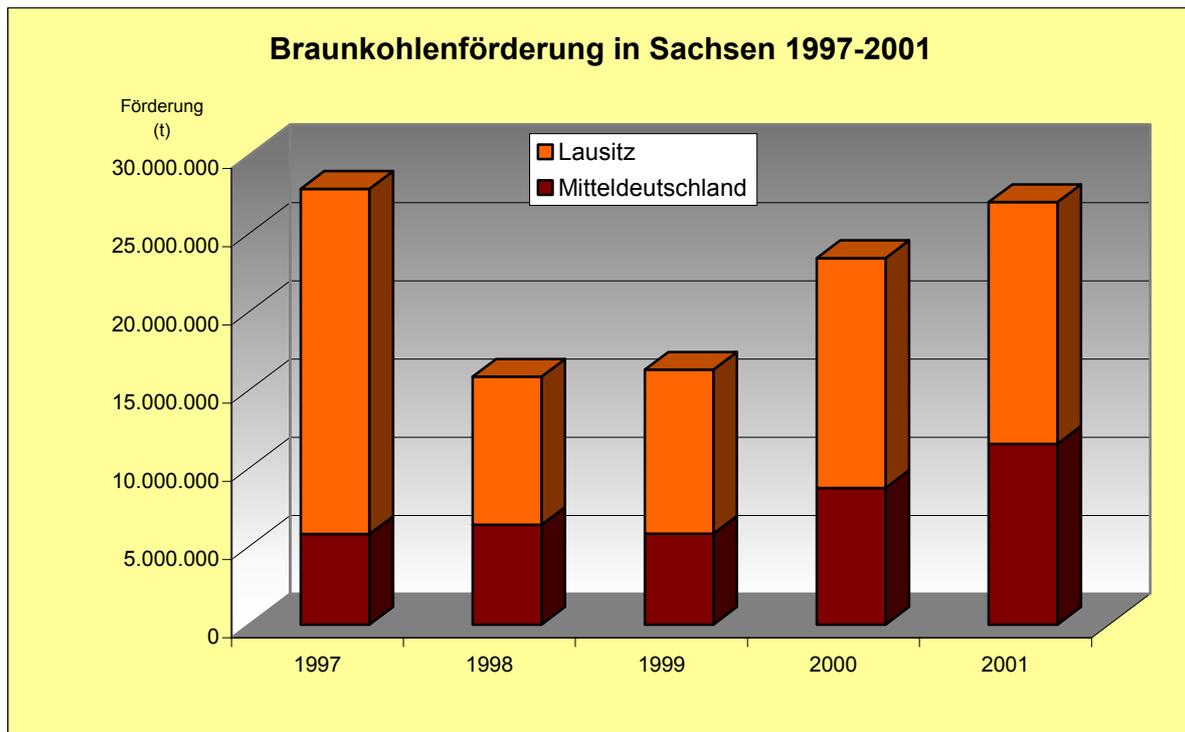


Abb. 48: Entwicklung der Fördermengen in der Braunkohlenförderung 1997-2001 (Quelle: SMWA)

Im Mitteldeutschen Revier ist im September 1999 nach vierjähriger Umrüstung der Tagebau Vereinigtes Schleenhain wieder in Betrieb gegangen. Damit sind die technischen Voraussetzungen gegeben, das im gleichen Jahr in Betrieb genommene Kraftwerk Lippendorf über die gesamte geplante Betriebszeit aus dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Tagebau versorgen zu können.

Anhang

Kapitel 5

Überblick über die im Freistaat Sachsen durch das Augusthochwasser 2002 eingetretenen Schäden

Kapitel 6

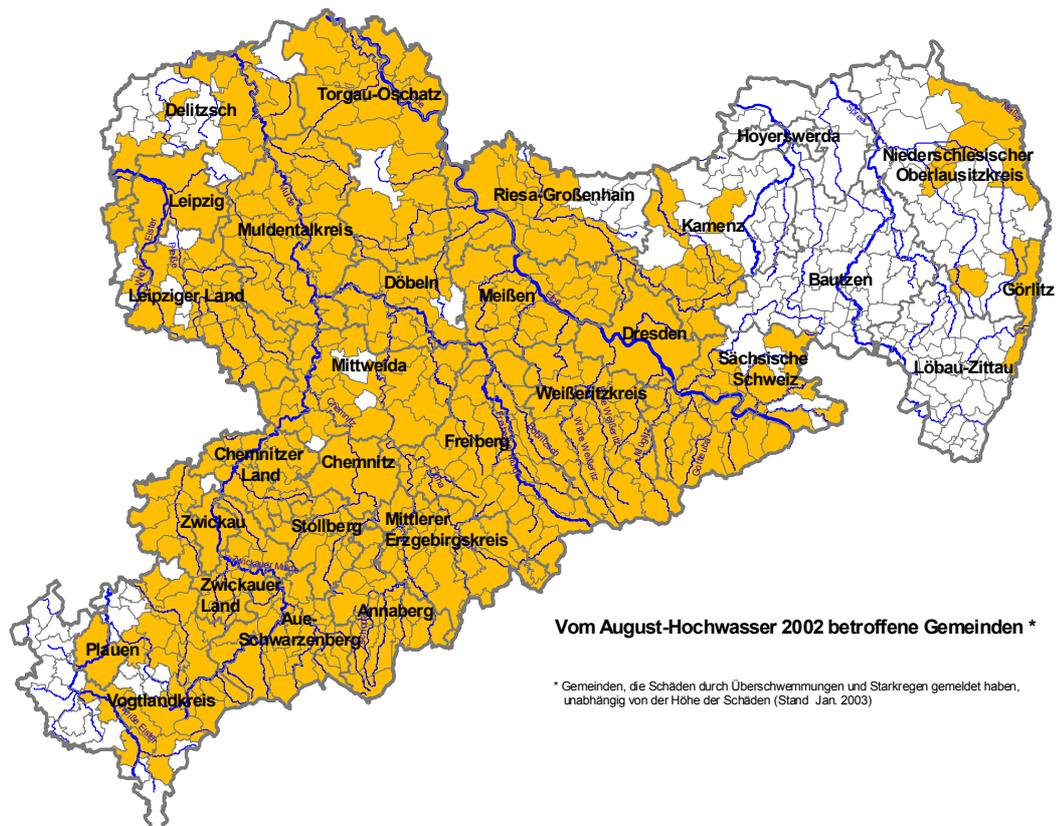
Sachstandsbericht zu den bisherigen Erkenntnissen und raumordnungsrelevanten Aktivitäten in Auswertung des Augusthochwassers 2002

5. Überblick über die im Freistaat Sachsen durch das Augusthochwasser 2002 eingetretenen Schäden

- gekürzter, leicht geänderter Auszug aus dem Bericht der Sächsischen Staatsregierung zur Hochwasserkatastrophe im August 2002 -

Das Augusthochwasser 2002 hat besonders im Freistaat Sachsen außergewöhnlich hohe Schäden hinterlassen. Dies gilt sowohl für die Zahl der Einzelschäden wie auch für das Schadensvolumen insgesamt. Daher stellte bereits die Erhebung der entstandenen Schäden und die Verständigung auf eine einheitliche Schadensdefinition eine Herausforderung für die mit dem Schadensausgleich und Wiederaufbau beauftragten staatlichen Einrichtungen dar. Auf Erfahrungen und Methoden konnte wegen der historischen Einmaligkeit der Katastrophe nicht zurückgegriffen werden.

Mehr als zwei Drittel der sächsischen Gemeinden waren – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – vom Hochwasser betroffen. Besonders schwere Schäden richteten die Wassermassen in den Tälern der Müglitz, der Roten und der Wilden Weißeritz sowie an Elbe, Freiburger und Zwickauer Mulde bzw. vereinigter Mulde an.



Karte 5.1: Vom Augusthochwasser 2002 betroffene Gemeinden

5.1 Personenschäden

Insgesamt forderte die Hochwasserkatastrophe:

- 21 Todesopfer, 2 weitere Personen begingen Suizid
- 110 Verletzte.

Unter den Toten ist auch ein hauptamtlicher Angehöriger der Freiwilligen Feuerwehr Pirna. Er wurde bei einer Rettungsaktion im Tal der Seidewitz von einem angeschwemmten Auto unter Wasser gedrückt.

5.2 Schadensbilanz für Sachsen

Die unmittelbaren Schäden im Freistaat Sachsen belaufen sich auf 6.196 Millionen €³ und gliedern sich wie folgt:

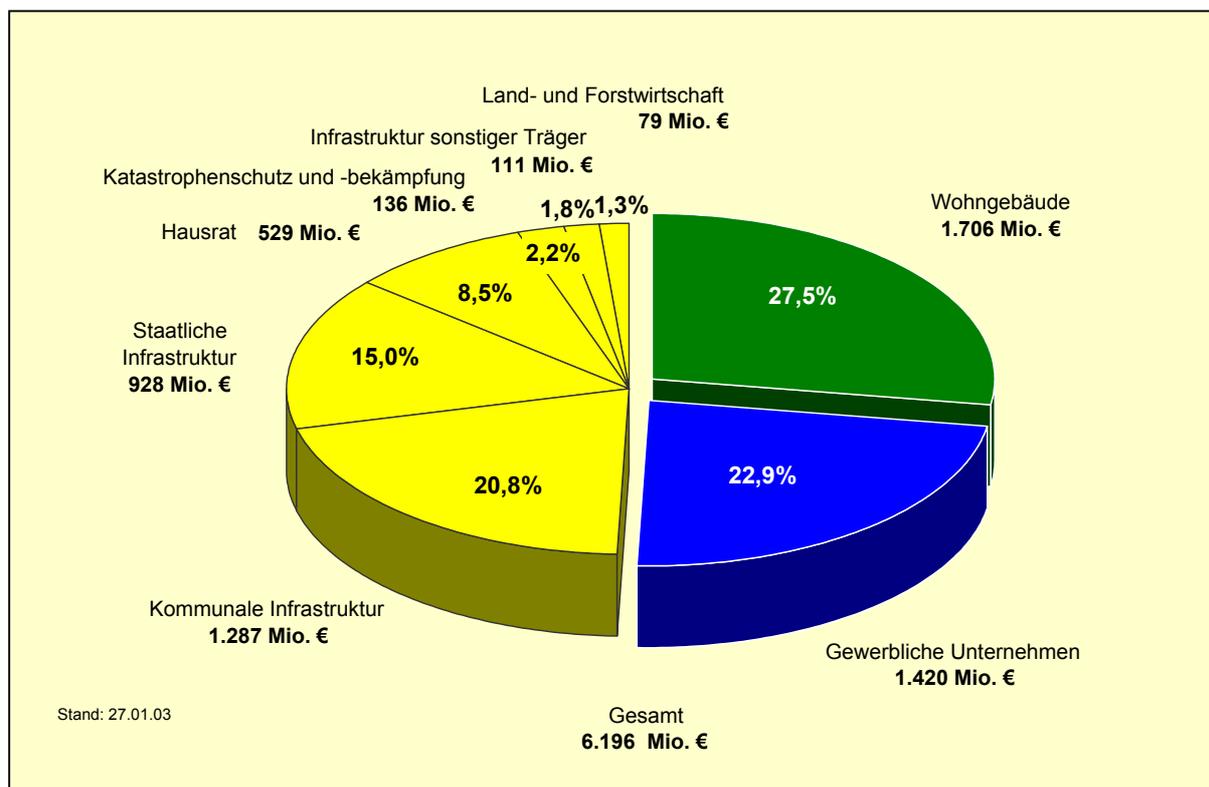


Abb. 5.1: Verteilung der Hochwasserschäden auf die Schadensbereiche

Die Schadensbereiche Wohngebäude und Gewerbliche Unternehmen machen die Hälfte aller Schäden aus.

Gegenüber der Schadensbilanz vom 30.11.2002 von 6.084 Mio. € hat sich die Gesamtsumme der Schäden nochmals geringfügig erhöht. Dies hängt insbesondere mit der mittlerweile genaueren und landesweit einheitlichen Erfassung der Schäden an kommunaler Infrastruktur in der Datenbank „WASAX“ zusammen.

³ In fünf Schadensbereichen ist der Stand vom 30.11.2002 angegeben.

Verdeckte Schäden bzw. bauliche Folgeschäden des Augusthochwassers 2002 wie beispielsweise geo-hydrologische Schäden an Bauwerken, die erst nach der Frostperiode sichtbar werden, konnten bisher noch nicht erfasst werden. Diese Schäden sind folglich noch nicht in den Schadenssummen enthalten.

Einschließlich verdeckter baulicher Schäden und Folgeschäden wird der Gesamtschaden aus dem Augusthochwasser 2002 auf rund 6.500 Mio. € geschätzt. Mittelbare Schäden wie Ertrags- und Umsatzeinbußen sind darin nicht enthalten.

5.3 Schäden in privaten Haushalten

Der private Bereich war durch Schäden am Hausrat und an Wohngebäuden in besonders hohem Maße betroffen. Insgesamt sind Hausratsschäden in Höhe von 529 Mio. € entstanden.

Laut Aussage der Versicherungswirtschaft waren ca. 50 % der Haushalte in den neuen Bundesländern elementarschadensversichert. Die Versicherungswirtschaft reguliert in diesem Bereich einen Schaden von rund 240 Mio. €. Diese entstanden insbesondere durch Überflutung der im Erdgeschoss und teilweise auch in den höher liegenden Etagen befindlichen Wohnungen.

5.4 Schäden an Wohngebäuden

Durch das Hochwasser sind Schäden an 25.652 Wohngebäuden in einer Höhe von 1.706 Mio. € entstanden. Die Wohngebäudeschäden stellen mit 28 % der Gesamtschäden den größten Schadensbereich dar. Die größten Schäden an Wohngebäuden sind im Regierungsbezirk Dresden aufgetreten.

Regierungsbezirk	Leichte Schäden		Umfangreiche Schäden		Einsturzgefahr		Totalverlust		Summe
	T€	%	T€	%	T€	%	T€	%	T€
Chemnitz	88.385	24	246.699	68	20.002	6	5.883	2	360.969
Dresden	241.868	25	625.966	66	47.977	5	37.126	4	952.937
Leipzig	69.408	18	271.699	69	35.814	9	15.175	4	392.096
Sachsen	399.661	23	1.144.364	67	103.793	6	58.184	3	1.706.002

Tab. 5.1: Schadensklassen und regionale Verteilung der Schäden

Mit der Erfassung der Schäden an Wohngebäuden wurden die Ingenieur- und Architektenkammern des Freistaates Sachsen beauftragt. Durch ungefähr 650 Ingenieure und Architekten aus rund 490 Büros wurden Gutachten erstellt. Der Gesamtschaden an Wohngebäuden wurde insoweit zum 17.09.2002 festgestellt.

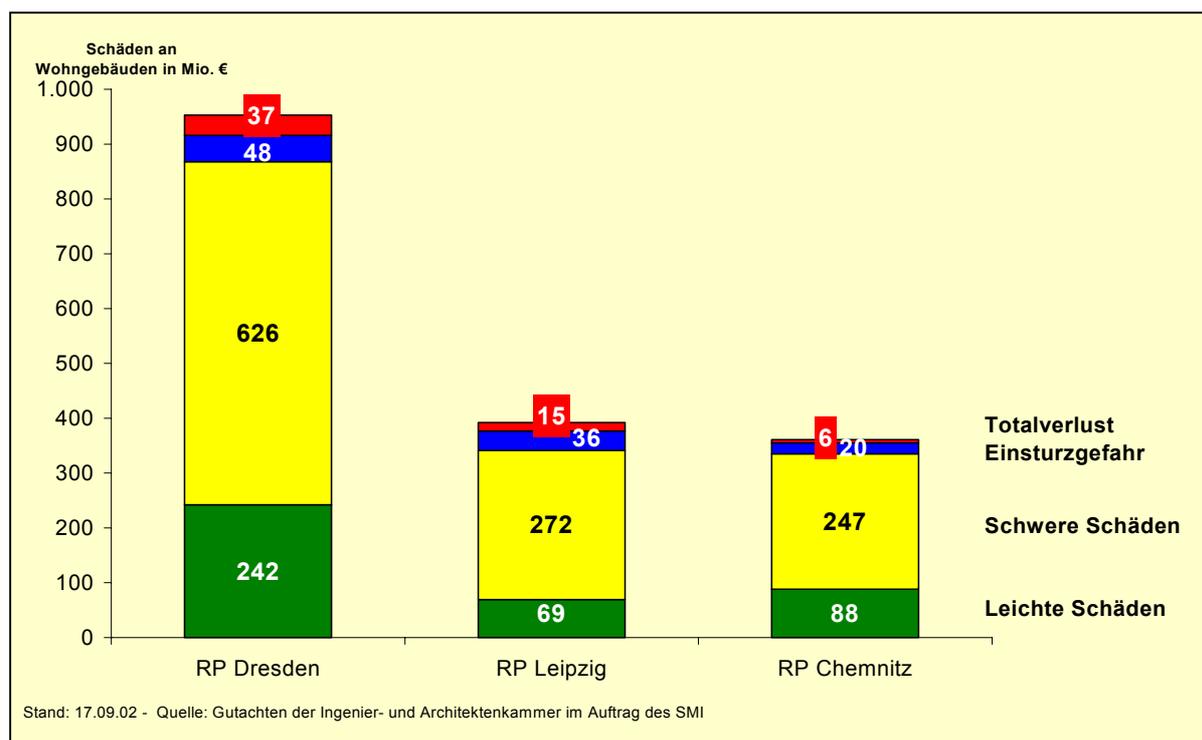


Abb. 5.2: Wohngebäudeschäden nach Regierungsbezirken

In dieser Schadensanalyse sind auch Schäden enthalten, die nicht über die staatlichen Förderprogramme reguliert werden, sondern aus Versicherungsleistungen, Eigenleistungen und Spenden.

5.5 Schäden in der gewerblichen Wirtschaft

Insgesamt 11.961 Unternehmen mit 108.198 Arbeitnehmern sind durch das Hochwasser unmittelbar betroffen. Die Schäden in der gewerblichen Wirtschaft und bei den freien Berufen betragen gemäß der Schadensbilanz vom 30.11.2002 1.302 Mio. € und betreffen hauptsächlich Gebäude, Maschinen und Anlagen sowie den Verlust von Warenlagern. Besonders stark betroffen war der Handel.

Die meisten Schäden der gewerblichen Wirtschaft lagen im Regierungsbezirk Dresden.

Regierungsbezirk	Mio. €	%
Chemnitz	311	23,9
Dresden	770	59,2
Leipzig	221	16,9
Sachsen	1.302	100,0

Tab. 5.2: Schäden der gewerblichen Wirtschaft nach Regierungsbezirken

Die Erfassung der Schäden erfolgte durch die Sächsische Aufbaubank (SAB) im Antrags- und Bewilligungsverfahren von Sofort- und Aufbauhilfen, gestützt auf Gutachten, Bilanzen, Analysen der Hausbanken und Sonderprüfungen.

Die Schadensbilanz ist in diesem Bereich noch nicht abschließend, da bei der Schadenserfassung auf das fortlaufende Antrags- und Bewilligungsverfahren abgestellt wird. Die Schäden steigen tendenziell an.

In jedem Falle hinzu kommen die Schäden der Energieversorgungsunternehmen in Höhe von 118 Mio. €¹. Dabei geht es um 54 Unternehmen der Versorgungswirtschaft in den Bereichen Strom, Gas und Fernwärme.

Werden diese Schäden hinzugerechnet, so ergibt sich bisher ein Gesamtschaden im Bereich der gewerblichen Wirtschaft von 1.420 Mio. €.

5.6 Schäden in der Land- und Forstwirtschaft

In der Land- und Forstwirtschaft hat das Hochwasser Schäden in Höhe von 79 Mio. € verursacht. Davon entfällt mit 36 Mio. € fast die Hälfte auf Schäden an Wirtschaftsgütern.

	Mio. €	%
Schäden an Wirtschaftsgütern	36	45,6
Schäden an Feldinventar	24	30,4
Aufräum- und Evakuierungskosten	15	19,0
Holzverluste sowie sonstige forstwirtschaftliche Schäden	4	5,1
Summe	79	100,0

Tab. 5.3: Verteilung der Schäden in der Land- und Forstwirtschaft

Insgesamt sind 1.375 Betriebe betroffen. Die Schadensermittlung basiert auf Erhebungen der Ämter für Landwirtschaft und externer Sachverständiger.

5.7 Infrastrukturschäden in Kommunen

Ohne verdeckte bauliche Schäden und Folgeschäden hat die Infrastruktur in den Kommunen Schäden in Höhe von insgesamt 1.287 Mio. €² erlitten.

Mehr als ein Drittel der kommunalen Schäden liegt im Bereich Straßen und Brücken. Nach bisherigem Stand betreffen diese Schäden:

- 459 km Gemeindestraßen
- 75 Gemeindebrücken
- 143 km Kreisstraßen
- 44 Kreisbrücken

Die Schäden im Bereich Gewässer und Hochwasserschutz beziehen sich grundsätzlich auf alle Gewässer 2. Ordnung.

¹ Stand: Schadensbilanz vom 30.11.2002

² Ohne Berücksichtigung der Schäden an kommunalen Kultureinrichtungen in Höhe von ungefähr 15 Millionen EUR, die über das Kulturelle Hilfsprogramm abgewickelt werden.

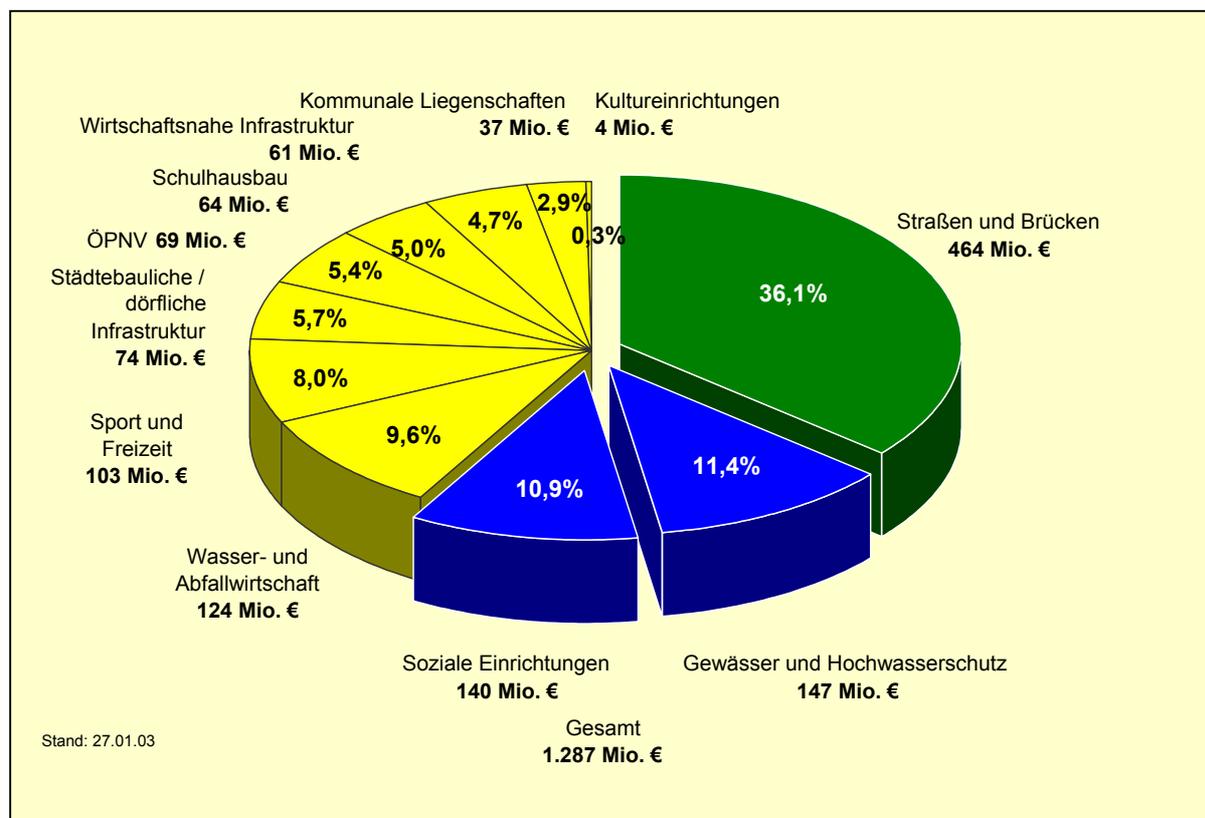


Abb. 5.3: Verteilung der Schäden an kommunaler Infrastruktur

Die Schäden an sozialen Einrichtungen betreffen hauptsächlich:

- 267 Gebäude und Anlagen
- 14 Krankenhäuser

Hinzu kommen 44 Schadensfälle an Gebäuden und Ausstattungen von Sozialversicherungsträgern sowie 568 Schadensfälle im Bereich Jugend-, Sozialhilfe- und Wohlfahrtseinrichtungen. Darunter fallen auch die Schadensfälle in Kindertages- und Behinderteneinrichtungen.

Insgesamt 236 Schulgebäude wurden durch die Flut beschädigt.

Die Schäden der Wasser- und Abfallwirtschaft umfassen:

- 120 Unternehmen der Wasser- und Abwasserwirtschaft
- Kanalisation ländlicher und nicht-ländlicher Gemeinden
- Beräumung von Naturräumen
- Flurbereinigung
- Messpegelnetz
- Deponieschäden

Bei den Schäden im Bereich ÖPNV sind neben 142 Gebäuden hauptsächlich Gleisanlagen, Fahrzeuge und rollendes Material betroffen.

Die Schäden an kommunalen Liegenschaften betreffen die Gebäude und die Ausstattung von 65 kommunalen Verwaltungen. Hinzu kommen die noch nicht abschließend festgestellten Schäden am kommunalen Datennetz (KDN).

Bei zahlreiche kommunalen Kultureinrichtungen wurden Gebäude und Ausstattung beschädigt.

Die Erhebung der Daten erfolgte mittels der Datenbank WASAX, in der alle Schäden gemäß den Maßnahmeplänen der betroffenen Gemeinden erfasst sind. Alle Maßnahmen waren durch Gutachten und Kostenberechnungen (HOAI, Leistungsphase 1-2) zu belegen.

Es wird eingeschätzt, dass der infrastrukturelle Gesamtschaden in den Kommunen einschließlich der sich erst nach der Frostperiode abzeichnenden verdeckten baulichen Schäden und Folgeschäden bei rund 1.600 Mio. € liegen wird.

5.8 Schäden an staatlicher Infrastruktur

Auch die Infrastruktur des Freistaates Sachsen weist umfangreiche Hochwasserschäden auf. Ohne verdeckte bauliche Schäden und Folgeschäden belaufen sie sich auf ca. 928 Mio. €.

	Mio. €	%
Gewässer und Hochwasserschutz	590	63,6
Straßen und Brücken	113	12,2
Staatliche Liegenschaften¹	106	11,4
Sonstiges	95	10,2
Ausstattung von Hochschulen / Forschungseinrichtungen	24	2,6
Summe	928	100,0

Tab. 5.4: Verteilung der Schäden an staatlicher Infrastruktur

Gegenüber der Schadensbilanz vom 30.11.2002 in Höhe von 1.027 Mio. € ergibt sich eine rein rechnerische Korrektur auf Grund einer anderen Zuordnung der Schäden an Gewässern 2. Ordnung, die jetzt richtigerweise zur kommunalen Infrastruktur gezählt werden.

Die Schäden im Bereich „Gewässer und Hochwasserschutz“ betreffen insbesondere:

- 630 km Gewässer
- 35 Talsperren
- 185 km Deiche

Die Schäden im Bereich Staatliche Liegenschaften¹ betreffen insbesondere Gebäude und Ausstattung der Landesverwaltung und Landesbeteiligungen an Unternehmen privaten Rechts.

¹ Die Schadenserhebung an staatlichen Liegenschaften ist noch nicht abgeschlossen. Einschließlich verdeckter Schäden muss in diesem Bereich mit einem weitaus höheren Schaden gerechnet werden.

Im Einzelnen geht es um:

- 255 Liegenschaften
- 74 Objekte landeseigener Gesellschaften

Die Schäden an staatlichen Straßen und Brücken betreffen insbesondere:

- 170 km Staatsstraßen
- 466 Brücken

Die Schäden an Ausstattung von Hochschulen / Forschungseinrichtungen betreffen:

- 9 Einrichtungen des Hochschulbereiches
- 1 Forschungseinrichtung
- 12 Objekte eines Studentenwerkes (einschließlich Gebäudeschäden)

Den Schadenssummen liegen Gutachten, Begehungen durch die Staatshochbauämter, Kostenschätzungen und Angebote zu Grunde. Dabei gilt auch für die staatliche Infrastruktur, dass weitere geo-hydrologische Folgeschäden zu erwarten sind, die erst nach Ende der Frostperiode sichtbar wurden. Daher werden die Schäden an den Straßen und Brücken bei geschätzten rund 200 Mio. € liegen. Die Schadenserhebung an staatlichen Liegenschaften ist ebenfalls noch nicht abgeschlossen. Einschließlich verdeckter Schäden muss in diesem Bereich mit einem Schaden von rund 150 Mio. € gerechnet werden. Damit wird sich der Gesamtschaden an staatlicher Infrastruktur auf über 1.000 Mio. € erhöhen.

Die Schäden im Bereich der Infrastruktur an bundeseigenen Einrichtungen und Anlagen im Gebiet des Freistaates Sachsen wurden lediglich nachrichtlich erfasst. Die unmittelbaren Schäden betragen 941 Mio. €.

Mit Schäden in Höhe von 810 Mio. € ist die Deutsche Bahn AG die Hauptgeschädigte. Die Schadensbeseitigung ist auch hier noch nicht abgeschlossen. Auch wichtige Fernstrecken, wie z.B. die Sachsenmagistrale, sind hiervon betroffen.

Die Straßenbauämter haben an Bundesstraßen und Bundesautobahnen Schäden in Höhe von 129 Mio. € festgestellt. Auch in diesem Bereich sind bisher noch nicht abschließend feststellbare Folgeschäden zu erwarten.

6. Sachstandsbericht zu den bisherigen Erkenntnissen und raumordnungsrelevanten Aktivitäten in Auswertung des Augusthochwassers 2002

Das Augusthochwasser 2002 in der Elbe und ihren Nebenflüssen hat in Sachsen 21 Menschenleben gefordert, viel menschliches Leid über Tausende Betroffene gebracht und materielle Schäden in Milliardenhöhe angerichtet. Dies wird auch eine Neubewertung der Belange des Hochwasserschutzes in der Raumordnung erfordern. Deshalb wird an dieser Stelle ein kurzer Sachstandsbericht zu den bisherigen Erkenntnissen und raumordnungsrelevanten Aktivitäten in Auswertung des Augusthochwassers 2002 gegeben, obwohl viele der hier genannten Maßnahmen noch nicht abgeschlossen sind und zum Teil weit in die Zukunft greifen.

Die für die Raumordnung relevante Strategie zur Verbesserung des Hochwasserschutzes ist insbesondere in den „Handlungsempfehlungen der Ministerkonferenz für Raumordnung zum vorbeugenden Hochwasserschutz vom 14. Juni 2000“ festgehalten. Es geht dabei im Wesentlichen um:

1. die Sicherung und Rückgewinnung von Überschwemmungsbereichen und die entsprechenden Nutzungsregelungen,
2. die Risikovorsorge in potenziellen Überflutungsbereichen und den Wasserrückhalt im Einzugsgebiet.

Der Freistaat Sachsen hat bereits wesentliche Schritte in diese Richtung unternommen.

In der bis Ende 2003 vorgesehenen Fortschreibung des Landesentwicklungsplans werden die Grundsätze und Ziele zum Hochwasserschutz gegenüber dem LEP 1994 wesentlich ergänzt. Dies betrifft insbesondere Aussagen über vorbeugende Maßnahmen zum Hochwasserschutz, z. B. durch Verbesserung des Wasserrückhaltevermögens sowie konkrete Aufgabenstellungen an die Regionalplanung zur Ausweisung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten für Belange des Hochwasserschutzes.

Im Gesetz zur Erleichterung des Wiederaufbaus und zur Verbesserung des Hochwasserschutzes vom 14. November 2002 (SächsGVBl. S. 307) wurden neben Verfahrenserleichterungen zum raschen Wiederaufbau insbesondere Regelungen zum Hochwasserschutz im Sächsischen Wassergesetz implementiert. Folgende Regelungen wurden neu eingeführt:

- Festlegung von Gewässerrandstreifen von 10 m (in Ortschaften 5 m) per Gesetz,
- Genehmigungspflicht bei Wiedererrichtung zerstörter wasserbaulicher Anlagen, Forderung nach Stand der Technik und Vereinbarkeit mit dem Hochwasserschutz,
- vorläufige Festsetzung von Überschwemmungsgebieten bezogen auf HQ100 kraft Gesetzes auf der Grundlage von Arbeitskarten der Umweltverwaltung; in diesen Gebieten u. a. Verbot der Ausweisung von Baugebieten und der Errichtung baulicher Anlagen,
- Kennzeichnungspflicht für Überschwemmungsgebiete und potenzielle Überflutungsgebiete in Raumordnungs- und Bauleitplanung; besondere Anforderungen an den Umgang mit wassergefährdenden Stoffen,
- grundsätzliche Pflege der Deiche durch Schafhut.

Eine erneute Novellierung des Sächsischen Wassergesetzes, die u. a. einen weiter verbesserten Hochwasserschutz zum Ziel hat, wird derzeit vorbereitet.

Der Wiederaufbau nach der Flut musste sowohl in der erforderlichen Geschwindigkeit als auch nachhaltig ermöglicht werden. Deshalb wurden u. a. die folgenden praktischen Schritte sofort in Angriff genommen:

1. Schadensermittlung und -beseitigung an Gewässern:

Es wurden insgesamt 16.415 Schäden an Gewässern festgestellt, darunter mehr als 130 Deichbrüche und Schäden, deren Behebung für die Bewohner in Flussnähe bedeutsam sind. Bis Ende März 2003 wurden an Gewässern 1. Ordnung rund 102 km repariert, d. h. ca. 21 % der Schadensfälle beseitigt. An Gewässern 2. Ordnung wurden rund 142 km repariert, d. h. ca. 6 % der Schadensfälle beseitigt. Hinzu kommt die überwiegend provisorische Schließung der 130 Deichbruchstellen.

2. Erarbeitung von Hochwasserschutz- und Deichkonzepten:

Diese Konzepte, die den Hochwasserschutz entlang des gesamten Wasserlaufs integriert betrachten, entstehen in einer völlig neuen Qualität. Für das Schadensgebiet des Auguthochwassers werden diese Konzepte sukzessive bis zum Jahresende 2003 erarbeitet. Auch für die Gebiete außerhalb der Gebietskulisse des Schadensgebietes Auguthochwasser 2002 sollen die Konzepte zügig erarbeitet werden, um ein konsistentes Gesamtbild für Sachsen zu erhalten.

Voraussetzung für eine sinnvolle Instandsetzung der Deiche an größeren Gewässern sind Deichkonzepte, die Bestandteil der Flussgebietskonzepte sein müssen. In diese Konzepte werden als Alternativen zum Ausbau bestehender Deiche bzw. zu Neuanlagen die Rückverlegung von Deichabschnitten, die Einbindung von Tagebaurestseen und der Bau von Hochwasserrückhaltebecken einbezogen. Derzeit werden solche Konzepte für Vereinigte Mulde, Elbe, Zwickauer Mulde und Weiße Elster erarbeitet.

3. Hochwasserrückhalteräume:

Des Weiteren wurden die bereits vor dem Auguthochwasser für 2003 vorgesehenen Veränderung der Stauraumaufteilung zugunsten des Hochwasserschutzes bei einer Reihe von Talsperren mit einem Gesamtvolumen von ca. 10,3 Mio. m³ (auf 175 % des bisherigen Hochwasserschutzraumes der betrachteten Talsperren) und weitere Veränderungen mit einem Gesamtvolumen von 11,7 Mio. m³ (auf 260 %) zunächst per Erlass zum vorläufigen befristeten Vollzug eingeführt. Weitere Vorschläge zur Erweiterung des Hochwasserrückhalteriums bestehender Stauanlagen in der Größenordnung von 8,2 Mio. m³ (auf 320 %) sind geplant. Für die Errichtung weiterer Hochwasserrückhaltebecken insbesondere im Erzgebirgsraum und in der Lausitz wurden Standortuntersuchungen in Auftrag gegeben.

4. Gefahrenhinweiskarten:

Eine Ausschreibung zur Erarbeitung von für die Gewässer erster Ordnung flächendeckenden Gefahrenhinweiskarten in enger Anlehnung an den „Rheinatlas“, gerade auch als Grundlage für die Raum- und Bauleitplanung, ist im April 2003 erfolgt.

5. Hochwasserfrühwarnsystem:

Auch im Bereich des Hochwasserfrühwarnsystems sind bereits Verbesserungen eingeführt worden. So existiert seit dem 01.04.2003 ein Landeshochwasserzentrum im Landesamt für Umwelt und Geologie.

Kartenverzeichnis		Seite
Karte 1	Administrative Gliederung des Freistaates Sachsen am 01.01.2002	12
Karte 2	Administrative Gliederung des Freistaates Sachsen 1990	14
Karte 3	Administrative Gliederung mit Verwaltungsgemeinschaften und Verwaltungsverbänden 2002	16
Karte 4	Lage des Freistaates Sachsen in Bezug auf die EU-Osterweiterung	28
Karte 5	Abgrenzung der deutschen Metropolregionen	30
Karte 6	Regionale Planungsverbände im Freistaat Sachsen	34
Karte 7	Aktionsräume für Maßnahmen der Regionalentwicklung	48
Karte 8	Euroregionen mit sächsischer Beteiligung	55
Karte 9	Raumstruktur nach LEP 1994, fortgeschrieben in den Regionalplänen	63
Karte 10	In den Regionalplänen ausgewiesene überregionale und regionale Achsen	65
Karte 11	Zentrale Orte im Freistaat Sachsen (Stand 01.01.2002)	67
Karte 12	Kommunale Baulandausweisung 1999-2001	68
Karte 13	Bevölkerungsdichte 2001	70
Karte 14	Bevölkerungsentwicklung der Bundesländer	72
Karte 15	Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden 1999	75
Karte 16	Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden 2001	75
Karte 17	Bevölkerungsanteile unter 15 Jahren nach Gemeinden	77
Karte 18	Bevölkerungsanteile über 65 Jahren nach Gemeinden	77
Karte 19	Gemeindetypisierung nach Pendlermerkmalen 2001	81
Karte 20	Prognose der Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und Kreisfreien Städten bis 2020	84
Karte 21	Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen im Jahr 2000 nach Kreisen	89
Karte 22	Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen der Bevölkerung der Kreise im Vergleich zu Sachsen, Stand 2001	90
Karte 23	Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2001 nach Arbeitsamts-geschäftsbereichen	95

Karte 24	Grenznahe Gebiete gemäß Landesentwicklungsplan 1994	102
Karte 25	Bergbausanierungsgebiete der Braunkohlensanierung und der Wismut- sanierung in Sachsen	106
Karte 26	Abgrenzung der Gebiete mit besonderen Entwicklungsaufgaben (GmbE)	107
Karte 27	Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche nach Gemeinden 1996	111
Karte 28	Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche nach Gemeinden 2000	111
Karte 29	Entwicklung des Gesamtumsatzes im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe 1998 bis 2001 nach Kreisen	116
Karte 30	Einrichtungen zur Unterstützung des Technologietransfers in Sachsen	126
Karte 31	Agrarstrukturelle Entwicklungsplanungen in Sachsen (Stand 2002)	131
Karte 32	Verfahren zur Ländlichen Neuordnung in Sachsen (Stand 2002)	133
Karte 33	Programmdörfer im Sächsischen Dorfentwicklungsprogramm (Stand 2002)	135
Karte 34	Gebietskulisse der Programme LEADER II und LEADER+	138
Karte 35	Anteil des großflächigen Einzelhandels an der Verkaufsfläche der Kreise und Bedarfsstruktur	158
Karte 36	Großflächige Einzelhandelseinrichtungen ab 5000 m ² , Stand 2001	159
Karte 37	Verkehrsverbünde im öffentlichen Personennahverkehr	162
Karte 38	Bundesfernstraßennetz im Freistaat Sachsen (Stand 12/2001)	164
Karte 39	Wichtige Verkehrsbeziehungen im Bereich des paneuropäischen Verkehrs- korridors IV mit Untersuchungsbedarf für den Transrapid-Einsatz	169
Karte 40	Aufgabenträger der öffentlichen Wasserversorgung (Stand 31.12.2001)	177
Karte 41	Aufgabenträger der öffentlichen Abwasserentsorgung (Stand 2001)	180
Karte 42	Hochschulstandorte und Standorte der Berufsakademie 2001	189
Karte 43	Kulturräume im Freistaat Sachsen 2001	196
Karte 44	Regionale Tourismusverbände / Reisegebiete im Freistaat Sachsen 2001	206
Karte 45	Krankenhäuser und Rehabilitationseinrichtungen im Freistaat Sachsen 2001	218
Karte 46	Ärzte je 100.000 Einwohner nach Kreisen (Stand 31.12.2001)	219

Karte 47	Träger des Rettungsdienstes und Standorte der Rettungswachen im Freistaat Sachsen	221
Karte 48	Naturschutzgebiete und Großschutzgebiete im Freistaat Sachsen	230
Karte 49	Gebiete nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie in Sachsen	232
Karte 50	Stand der kommunalen Landschaftsplanung zum 31.12.2001	236
Karte 51	Gewässergüte der sächsischen Fließgewässer (Stand 2002)	237
Karte 52	Wasserschutzgebiete im Freistaat Sachsen (Stand 2002)	242
Karte 53	Talsperren, Wasserspeicher und Rückhaltebecken (Stand 2002)	244
Karte 54	Mittelwerte der Ozonkonzentration des Sommerhalbjahres 2001	247
Karte 55	Gebiete mit wertvollen Ackerböden mit Bodenwertzahlen über 50	253
Karte 56	Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche nach Kreisen	255

Anhang

Karte 5.1	Vom Augusthochwasser 2002 betroffene Gemeinden	
-----------	--	--

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Entwicklung der Verteilung der Gemeinden auf die Gemeindegrößenklassen 1990-2002	15
Abb. 2	InfoHighway der Landesverwaltung	19
Abb. 3	Portal des Intranets der Landesverwaltung	21
Abb. 4	Raumordnungsbehörden im Freistaat Sachsen	
Abb. 5	Raumordnungspläne im Freistaat Sachsen	34
Abb. 6	Regionalpläne der fünf Regionalen Planungsverbände	40
Abb. 7	Auszug aus dem Braunkohlenplan Delitzsch-Südwest	41
Abb. 8	Bildschirmansicht am Auskunftspunkt für das Digitale Raumordnungskataster (DIGROK)	45
Abb. 9	Testprojekt DIGROK-Auskunft per Internet (RP Leipzig)	46
Abb. 10	Natürliche Bevölkerungsentwicklung 1970-2001	72
Abb. 11	Altersaufbau der Bevölkerung am 31.12.2001 und Veränderung zu 1990	76
Abb. 12	Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Freistaat Sachsen gegenüber den anderen Bundesländern und dem Ausland zum Stichtag 31.12.2001	79
Abb. 13	Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung 2002 bis 2020 (Prognose)	83
Abb. 14	Alterspyramide für den Freistaat Sachsen 2001 und Prognose bis 2020	85
Abb. 15	Entwicklung des Bruttoinlandproduktes je Erwerbstätigen 1996-2000 nach Kreisen (in Euro)	89
Abb. 16	Bruttowertschöpfung der Wirtschaftssektoren 1996, 1998 und 2000	92
Abb. 17	Anteil der Langzeitarbeitslosen 1997-2002	97
Abb. 18	Kaufkraftniveau der Landkreise und Kreisfreien Städte 1997 und 2001	99
Abb. 19	Anteile der Flächennutzungsarten 2000	109
Abb. 20	Entwicklung der Fläche ausgewählter Nutzungsarten 1996-2000	109
Abb. 21	Gesamtumsatz, Bruttozugänge an Sachanlagen und tätige Personen im Verarbeitenden Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden 1995 bis 2000	117

Abb. 22	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den sächsischen Dienstleistungsbereichen	121
Abb. 23	Entwicklung des Handwerks und handwerksähnlichen Gewerbes 1998-2001	124
Abb. 24	Anteil der Rechtsformen der landwirtschaftlichen Betriebe an der Gesamtzahl der Betriebe und an der landwirtschaftlichen Nutzfläche	139
Abb. 25	Entwicklung der Förderung im Bereich der Forstwirtschaft und Verteilung auf die Maßnahmebereiche	144
Abb. 26	Waldzustand nach Baumarten im Zeitraum 1998-2001	146
Abb. 27	Wohnungsneubau 1995-2001	148
Abb. 28	Entwicklung des Wohnungsleerstandes in ausgewählten Städten des Freistaates Sachsen 1995-2000	149
Abb. 29	Bewilligungen in den Städtebauförderprogrammen 1998-2001	151
Abb. 30	Bewilligungen in den EU Förderprogrammen 1998-2001	153
Abb. 31	Bewilligungen in den Wohnungsbauförderprogrammen 1998-2001	154
Abb. 32	Anteil des großflächigen Einzelhandels an der Gesamtverkaufsfläche nach IHK-Kammerbezirken 2001	157
Abb. 33	Vorhandene und seit 1991 neu errichtete, sanierte oder erweiterte kommunale Kläranlagen	179
Abb. 34	Art der Abwasserbehandlung in kommunalen Kläranlagen	179
Abb. 35	Anschlussgrad an öffentliche Abwasserbehandlungsanlagen nach Gemeinde-Größenklassen	180
Abb. 36	Entwicklung der Studentenzahlen an sächsischen Hochschulen 1997-2001	187
Abb. 37	Anzahl der Beherbergungsbetriebe in den Reisegebieten des Freistaates Sachsen 1997 und 2001	207
Abb. 38	Angebotene Fremdenverkehrsbetten nach Reisegebieten 1997 und 2001	207
Abb. 39	Häufigkeitsverteilung der PSM-Befunde an den Messstellen des Grundmessnetzes für 2000	241
Abb. 40	Entwicklung der Rohwasserabgaben der LTV 1996-2000	244

Abb. 41	Entwicklung der Schwefeldioxidbelastung (Jahresmittelwerte) an ausgewählten Messstellen	246
Abb. 42	Verteilung der Fördermittel im Sonderprogramm "Hausbrand im grenznahen Raum" 1997-2000	248
Abb. 43	Aufkommen an festen Siedlungsabfällen in Sachsen ohne Abfälle von öffentlichen Flächen 1995-2000	249
Abb. 44	In Sachsen erzeugte und entsorgte Sonderabfälle 1997-2000	250
Abb. 45	Handlungsbedarf nach der orientierenden Erkundung von 14.247 altlastenverdächtigen Flächen (Stand 3/2000)	251
Abb. 46	Stand der Altlastenbehandlung im Jahr 2000 und erwarteter Mindesthandlungsbedarf sowie durchschnittlich zu erwartende Kosten pro Teilfläche und Bearbeitungsstufe	252
Abb. 47	Entwicklung der Fördermengen von Steine- und Erden-Rohstoffen 1997-2001	257
Abb. 48	Entwicklung der Fördermengen in der Braunkohlenförderung 1997-2001	259
Anhang		
Abb. 5.1	Verteilung der Hochwasserschäden auf die Schadensbereiche	
Abb. 5.2	Wohngebäudeschäden nach Regierungsbezirken	
Abb. 5.3	Verteilung der Schäden an kommunaler Infrastruktur	

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Kennziffernvergleich der Regionen Stuttgart, Sachsendreieck, Hannover	31
Tab. 2	Stand der Braunkohlenplanung im Lausitzer Braunkohlenrevier	43
Tab. 3	Stand der Braunkohlenplanung im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier	44
Tab. 4	Förderergebnisse des Fachförderprogramms „FR-Regio“	51
Tab. 5	Anteile der Gebietskategorien an Gemeindezahl, Bevölkerung und Fläche	64
Tab. 6	Bevölkerungsverteilung nach Gemeindegrößenklassen 2001 und 1997 sowie Vergleich zu 1990	71
Tab. 7	Bevölkerungsentwicklung der Bundesländer	71
Tab. 8	Räumliche Bevölkerungsentwicklung 1990-2001	73
Tab. 9	Verteilung der Bevölkerung auf die Altersgruppen	76
Tab. 10	Haushaltgrößen 1998 und 2001	78
Tab. 11	Lastquotienten des Freistaates Sachsen 1990-2020	86
Tab. 12	Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen der Bevölkerung in Sachsen	91
Tab. 13	Entwicklung der Erwerbstätigkeit 1997-2001	93
Tab. 14	Entwicklung der Arbeitslosenquote und Quote der Gesamtarbeitslosigkeit 1997-2002	94
Tab. 15	Frauenanteil an den Arbeitslosen 1997-2002	95
Tab. 16	Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit 1997-2002	96
Tab. 17	Langzeitarbeitslose 1997-2002	97
Tab. 18	Gesamtbilanz Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt 1997-2002	98
Tab. 19	Statistischer Vergleich ausgewählter Kennziffern der grenznahen Gebiete mit „Restsachsen“	103
Tab. 20	Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes 1998-2001	113
Tab. 21	Branchenstruktur im Verarbeitenden Gewerbe Sachsens 1998 und 2001	114
Tab. 22	Bauhauptgewerbe in Sachsen 1998/2001	118

Tab. 23	Verteilung der Betriebe nach Größenklassen	122
Tab. 24	Prozentuale Verteilung der Beschäftigten der Klein- und Mittelständischen Unternehmen in Sachsen auf die Betriebsgrößenklassen 1997-2000	122
Tab. 25	Gesamtvollstreckungs- und Insolvenzverfahren im sächsischen Handwerk 1997-1999	124
Tab. 26	Geförderte Maßnahmen für die „ländliche Entwicklung“ im Freistaat Sachsen 1997-2001	129
Tab. 27	Anzahl und Größe landwirtschaftlicher Unternehmen nach Rechtsformen	139
Tab. 28	Umsatzentwicklung der sächsischen Ernährungswirtschaft nach Warenbereichen 1999-2001	141
Tab. 29	Waldfunktionen im Freistaat Sachsen (Stand: 06/02)	145
Tab. 30	Verteilung der seit 1990 genehmigten großflächigen EHZ über 5000 m ² nach Größenklassen der Verkaufsfläche	159
Tab. 31	Primärenergieverbrauch im Freistaat Sachsen nach Energieträgern	174
Tab. 32	Endenergieverbrauch im Freistaat Sachsen nach Sektoren	175
Tab. 33	Anschlussgrad an die öffentliche Wasserversorgung 1990 und 1997-2001	177
Tab. 34	Schulen und Schülerzahlen zu Beginn des Schuljahres 2001/2002 in Sachsen	183
Tab. 35	Für die Förderung des Schulbaus an allgemein bildenden Schulen eingesetzte Fördermittel 1998-2001	184
Tab. 36	Fördermittelbereitstellung für die Weiterbildung 1997-2001	185
Tab. 37	Beherbergungsbetriebe und angebotene Betten in Sachsen 1997-2001	206
Tab. 38	Entwicklung der Gästenachfrage in Sachsen 1997-2001	208
Tab. 39	Anteil der Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig am Gästeaufkommen des Freistaates Sachsen 1997-2001	210
Tab. 40	Inanspruchnahme von Kita-Plätzen 1996-2002	214
Tab. 41	Plankrankenhäuser und Planbetten nach Planungsregionen 1996 und 2002	217
Tab. 42	Entwicklung der ambulanten medizinischen Versorgung in Sachsen 1998-2002	220
Tab. 43	Anzahl der Rettungswachen nach Regierungsbezirken	220

Tab. 44	Eingesetztes Personal und Fahrzeugbestand im Rettungsdienst am 31.12.2001	221
Tab. 45	Festgesetzte Naturschutzgebiete im Freistaat Sachsen 1997 und 2001	228
Tab. 46	Festgesetzte Landschaftsschutzgebiete im Freistaat Sachsen 1997 und 2001	229
Tab. 47	Gebiete nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie in Sachsen	233
Tab. 48	Systematik der Landschaftsplanung in Sachsen	234
Tab. 49	Entwicklung der Wassergüte in den Sächsischen Fließgewässern 1991-2000	238
Tab. 50	Nitratbelastung an Messstellen der Wasserversorgung im Jahr 2000	240
Tab. 51	Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen	242
Tab. 52	Bestandsübersicht der Talsperren, Wasserspeicher und Hochwasserrückhaltebecken (Stand 2001)	243
Tab. 53	Installierte Leistung [kW] der Wasserkraftanlagen in den Hauptflussgebieten sächsischer Gewässer (Stand 2001)	245
Tab. 54	Anzahl der Altlasten- und Altlastenverdachtsflächen in Sachsen im März 2000	251
Anhang		
Tab. 5.1	Schadensklassen und regionale Verteilung der Schäden	265
Tab. 5.2	Schäden der gewerblichen Wirtschaft nach Regierungsbezirken	266
Tab. 5.3	Verteilung der Schäden in der Land- und Forstwirtschaft	267
Tab. 5.4	Verteilung der Schäden an staatlicher Infrastruktur	269

Abkürzungsverzeichnis

ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
ABS	Ausbaustrecke
Abs.	Absatz
AEP	Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung
AFG	Arbeitsförderungsgesetz
AG	Arbeitsgruppe
ALK	Automatisierte Liegenschaftskarte
ALB	Automatisiertes Liegenschaftsbuch
ALN	Staatliches Amt für Ländliche Neuordnung
Alüg	Altersübergangsgeld
AMD	Advanced Micro Devices GmbH
ATKIS	Amtliches Topographisch Kartographisches Informationssystem
AV	Audiovisuell
azEWP	abhängige zivile Erwerbspersonen
BAB	Bundesautobahn
BaföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BBodSchG	Bundesbodenschutzgesetz
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BImSchG	Bundes-Immissionsschutzgesetz
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BVVG	Bodenverwaltungs- und Verwertungsgesellschaft
CADSES	Mitteuropäischer, Adriatischer, Donau- und Südosteuropäischer Raum
CBC	Cross-Border Cooperation - grenzüberschreitende Zusammenarbeit
CCP	CADSES Contact Point
CIR	Color-Infrarot
DB AG	Deutsche Bahn Aktiengesellschaft
DEHOGA	Deutscher Hotel- und Gaststättenverband
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DIAF	Deutsches Institut für Animationsfilm
DIGROK	Digitales Raumordnungskataster des Freistaates Sachsen
DLG	Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft
DLM	Deutsches Landwirtschaftsmuseum
DMS	Dokumenten-Management-System
DTAG	Deutsche Telekom AG
DV	Datenverarbeitung
DZB	Deutsche Zentralbücherei für Blinde
EAGFL	Europäischer Agrarfonds
ECL	Elbe-Container-Linie
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EEG	Erneuerbare-Energien-Gesetz
EEX	European Energy Exchange
EFRE	Europäische Fonds für regionale Entwicklung
EHZ	Einzelhandelszentrum
ELSTER	Einkommensteuerprogramm der Steuerverwaltung von Bund und Län- dern
ER	Erhaltung genetischer Ressourcen
ESSAG	Energieversorgung Spree Schwarze Elster AG
EU	Europäische Union

EUREK	Europäisches Raumentwicklungskonzept
EVSAG	Energieversorgung Südsachsen AG
EW	Einwohner
EWP	Erwerbspersonen
EWS	Erdgas Westsachsen
FbW	Förderung beruflicher Weiterbildung
FEV	Fachliche Entwicklungsplan Verkehr
FFH	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen
FH	Fachhochschule
FhE	Fraunhofer-Einrichtungen
FlurbG	Flurbereinigungsgesetz
FÖMISAX	Fördermitteldatenbank Sachsen
FR-Regio	Fachförderprogramm der Sächsischen Landesentwicklung (Erstellung und Umsetzung Regionaler Entwicklungs- und Handlungskonzepte sowie von Modellvorhaben der Raumordnung)
FuE	Forschung und Entwicklung
FuU	Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahme
GA	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“
GAK	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
GIS	Geographisches Informationssystem
GmbE	Gebiete mit besonderen Entwicklungsaufgaben
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GSN	Gesamtstraßennetz
GVFG	Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz
HBFG	Hochschulbauförderungsgesetz
HE	Landwirtschaft im Haupterwerb
HQ 100	Hochwasserstand bei einem Hochwasser mit etwa 100jähriger Wahrscheinlichkeit
i.d.R.	in der Regel
IAB	Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung
IHK	Industrie- und Handelskammer
IKM	Informations-, Kommunikations- und Medienwirtschaft
INFINEON	Infineon Technologies AG
INSEK	Integriertes Stadtentwicklungskonzept
INTERREG II C	Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union (Förderperiode 1997-1999) Förderung der transnationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumentwicklung und -planung
INTERREG III A	Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union (Förderperiode 1995-1999) Förderung der lokalen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und der Regionalentwicklung
INTERREG III B	Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union (Förderperiode 2000-2006) Förderung der transnationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumentwicklung und -planung
IÖR	Institut für ökologische Raumentwicklung Dresden
IS GSN	Informationssystem Gesamtstraßennetz
IT	Informationstechnik
JD	Jahresdurchschnitt
KA	Kollektive Aktionsträger

KDN	Kommunales Datennetz
KMU	Kleine und mittelständische Unternehmen
KoBIT	Koordinierungs- und Beratungsstelle Informationstechnik der Sächsischen Staatsregierung
KULAP	Kulturlandschaftsprogramm
KV	Kronenverlichtung der Bäume
KVS	Kassenärztliche Vereinigung Sachsen
LAF	Sächsische Landesanstalt für Forsten
LANA	Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung
LAUBAG	Lausitzer Braunkohle AG
LEADER	Liasion Entre Actions de Developpement de l' Economie Rusale (EU-Gemeinschaftsinitiative für Ländliche Neuordnung)
LEB	Landesentwicklungsbericht
LEP	Landesentwicklungsplan
LfUG	Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie
LISA	Länderübergreifende interministerielle Seen-Arbeitsgruppe
LIWAG	Länderübergreifende interministerielle Arbeitsgruppe Brandenburg-Sachsen zur Sanierung des Wasserhaushalts in der Lausitz
LMBV	Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft m.b.H.
LN	Landwirtschaftliche Nutzfläche
LNO	Ländliche Neuordnung
LPV	Landesverband Pferdesport
LPX	Leipzig Power Exchange
LTV	Landestalsperrenverwaltung
LTV	Landestourismusverband Sachsen e.V.
LÜVA	Lebensmittelüberwachungs- und Veterinäramt
LVP	Landesverkehrsplan
LwAnpG	Landwirtschaftsanpassungsgesetz
MA	Mitarbeiter
ME	Medieneinheiten
MIBRAG	Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH
MITGAS	Mitteldeutsche Gasversorgungs GmbH
MKRO	Ministerkonferenz für Raumordnung
NAK	Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft
NE	Landwirtschaft im Nebenerwerb
NOL	Niederschlesischer Oberlausitzkreis
NSG	Naturschutzgebiet
ODERREGIO	Transnationale Kooperation zur raumordnerischen Hochwasservorsorge im Einzugsgebiet der Oder
ÖEK	Örtliches Entwicklungskonzept
OL/NS	Reisegebiet Oberlausitz/Niederschlesien
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PHARE	Poland Hungary Assistent for Reconstruction for Economics
PSM	Pflanzenschutzmittel
PZ	Prüfzeichen
REK	Regionales Entwicklungs- und Handlungskonzept
ROG	Raumordnungsgesetz
RP	Regierungspräsidium
SAB	Sächsische Aufbaubank
Sächs.GVBl.	Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt

Sächs.KitaG	Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen
Sächs.KHG	Sächsisches Krankenhausgesetz
Sächs.KomZG	Sächsisches Gesetz über kommunale Zusammenarbeit
Sächs.LPIG	Sächsisches Landesplanungsgesetz
SächsArchivG	Sächsisches Archivgesetz
SächsHG	Sächsisches Hochschulgesetz
SächsNatschG	Sächsisches Naturschutzgesetz
SächsPsychKG	Sächsisches Gesetz über die Hilfen und die Unterbringung bei psychischen Krankheiten
SAKD	Sächsische Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung
SALKA	Sächsisches Altlastenkataster
SalZ	Telematik-Projekt Sachsens lebendige Zukunft
SAM	Strukturanpassungsmaßnahme
SBB	Suchtberatungs- und Behandlungsstelle
SBO	Sächsische Binnenhäfen Oberelbe
SBuHL	Reisegebiet Sächsisches Burgen- und Heideland
SET	Sächsische Entwicklungsgesellschaft für Telematik
SGB	Sozialgesetzbuch
SHEK	Sächsische Hochschulentwicklungskommission
SHMG	Sächsisches Hochschulmedizingesetz
SLP	Sonderlandeplatz
SLT	Sächsischer Landtag
SLUB	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek
SMI	Sächsisches Staatsministerium des Innern
SMK	Sächsisches Staatsministerium für Kultus
SMS	Sächsisches Staatsministerium für Soziales
SMUL	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
SMWA	Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit
SMWK	Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
SPFV	Schienenpersonenfernverkehr
SPNV	Schienenpersonennahverkehr
SSG	Sächsischer Städte- und Gemeindetag
TA Luft	Technische Anleitung zur Reinhaltung der Luft
TEN	Transeuropäisches Netz
TESTA	Netzverbund von Kommunen, Bundesländern, Bund
TMGS	Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen
TrinkWV	Trinkwasserverordnung
TTSIB	Straßeninformationsdatenbank
TU	Technische Universität
UA	Umweltgerechter Ackerbau
UFZ	Umweltforschungszentrum Leipzig/Halle
UGA	Umweltgerechter Gartenbau, Weinbau und Hopfenanbau
UL	Umweltgerechte Landwirtschaft
URBAN 21	Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union zur baulichen Entwicklung der Städte
VA	Verwaltungsabkommen
VDE	Verkehrsprojekt Deutsche Einheit
VE	Vereinigte Energiewerke
VEAG	Vattenfall Europe AG
VLP	Verkehrslandeplatz
VNG	Verbundnetz Gas

VOC	Leichtflüchtige organische Kohlenwasserstoffe
VwV	Verwaltungsvorschrift
WESAG	Westsächsische Energie AG
WINGAS	Wintershall Gas
ZErAB	Zentralwerkstatt für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut
ZGBS	Zentrale Grundbuchstelle

Kommunale Gebietsstrukturentwicklungen im Freistaat Sachsen seit 1990

Gliederung

- 1. Einleitender Überblick**
- 2. Reformen auf der Landkreisebene**
- 3. Reformen auf der Gemeindeebene**
- 4. Gegenwärtige Gemeindestrukturentwicklung**

1. Einleitender Überblick

Der Freistaat Sachsen aktuell im Überblick

Einwohner: **4,05 Mio.**

Fläche: **18.420 km²**

Kommunale Ebene: **10 Landkreise**

3 Kreisfreie Städte

427 kreisangehörige Gemeinden, davon

234 selbständige Gemeinden

71 Verwaltungsgemeinschaften mit 172 Mitgliedsgemeinden

6 Verwaltungsverbände mit 21 Mitgliedsgemeinden

(Daten per 01.01.2015)

Haushaltsvolumen des Freistaates Sachsen: 17,0 Mrd. €

Haushaltsvolumen der Kommunalhaushalte: 10,4 Mrd. €

(Daten 2014)

Gebietsreformen im Freistaat Sachsen – Überblick

I Im Freistaat Sachsen gab es seit 1990 **3 Gebietsreformen**

- **1. Kreisgebietsreform: 1994 / 1996**
- **Gemeindegebietsreform 1998**
- **Verwaltungsreform 2008 (2. Kreisgebietsreform und Funktionalreform)**

I **48 Landkreise** zählte der Freistaat vor der Gebietsreform 1994 – heute nach der Gebietsreform 2008 sind es **10**

I **Zahl der Gemeinden:**

1990:	1.626
2015:	430

Gebietsreformen im Freistaat Sachsen – Rechtsgrundlagen

I Verfassung des Freistaates Sachsen Artikel 88

- Abs. 1 Gebietsänderungen aus Gemeinwohlgründen zulässig
- Abs. 2 Gemeindegebietsänderungen durch Vereinbarung mit staatlicher Genehmigung, durch Gesetz oder aufgrund Gesetz
- Abs. 3 Änderung Landkreisgebiet durch Gesetz oder aufgrund Gesetz

I Landkreisordnung für den Freistaat Sachsen § 7

- Abs. 1 Kreisgebietsänderungen aus Gründen des Wohls der Allgemeinheit zulässig
- Abs. 2 Kreisgebietsänderungen durch Gesetz oder infolge einer Kreisgrenzen überschreitenden Gemeindegebietsänderung

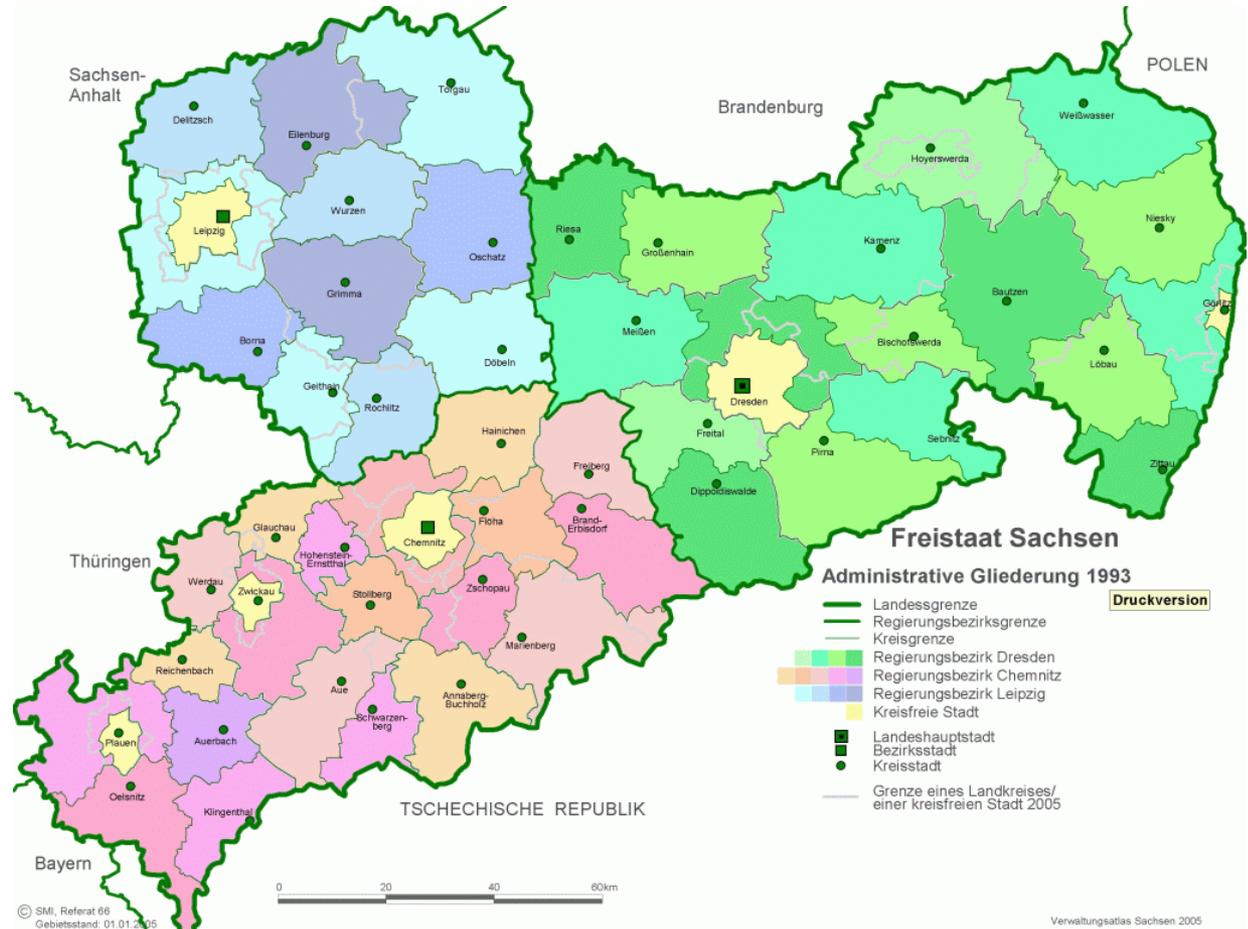
I Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen § 8

- Abs. 1 Gemeindegebietsänderungen aus Gründen des Wohls der Allgemeinheit zulässig durch Gesetz oder durch Vereinbarung der Gemeinden mit rechtsaufsichtsbehördlicher Genehmigung

2. Reformen auf der Landkreisebene

Administrative Gliederung des Freistaates Sachsen vor den Reformen 1994

48 Landkreise
6 Kreisfreie Städte



Kreisgebietsreform 1994

48 Landkreise

**6 Kreisfreie
Städte**



22 Landkreise

**7 Kreisfreie
Städte**

Kreisgebietsreform 1994

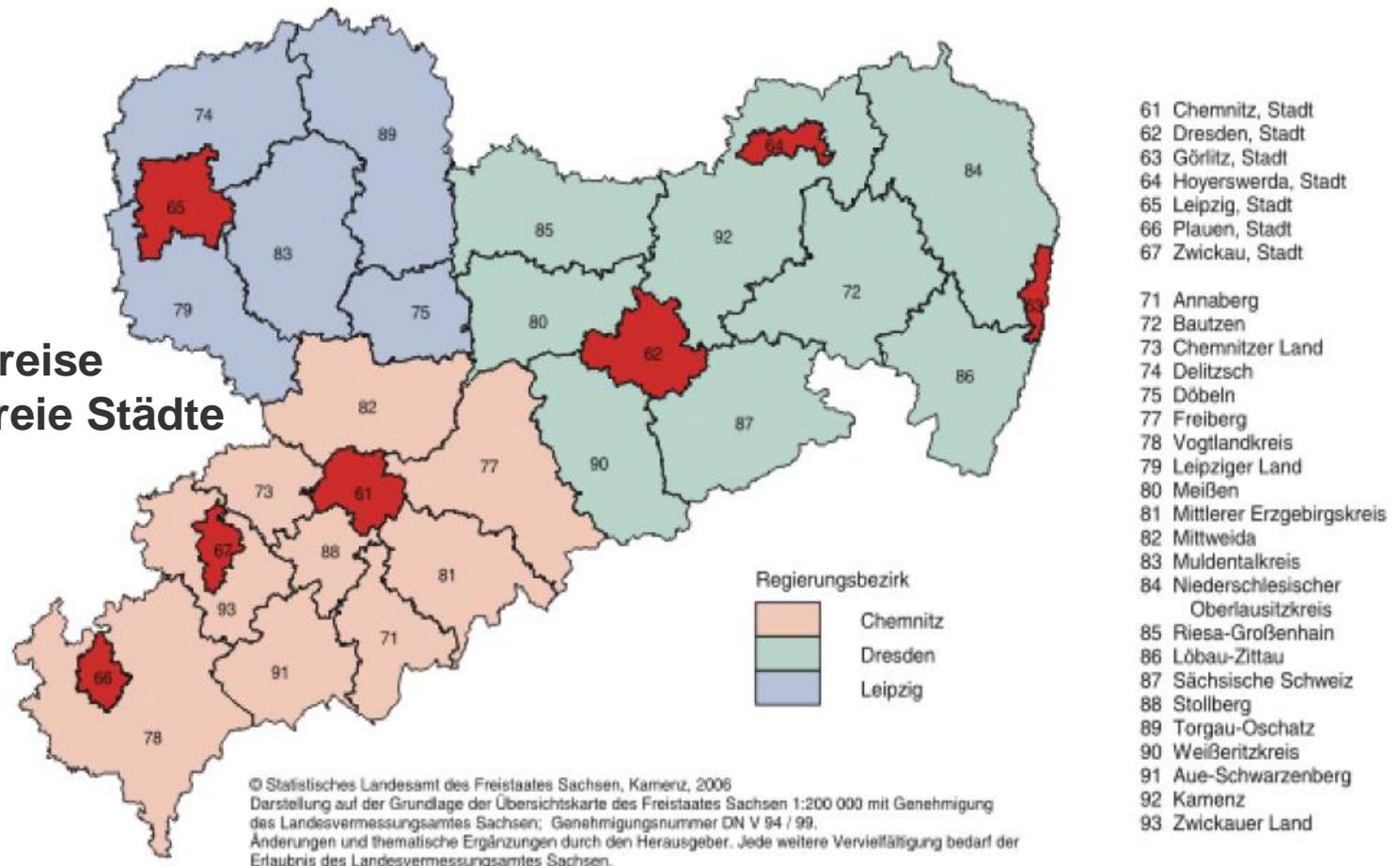
Ziele und Kriterien für die Neugliederung der Landkreise

- **Mindesteinwohnerzahl** 125.000 Einwohner / Landkreis
- einheitlichere Größe und Leistungskraft der Landkreise
- rechtsstaatliche Verwaltung auf Kreisebene stärken
- Entwicklung qualifizierter und spezialisierter personeller Kompetenzen
- Rechtsaufsicht über die kreisangehörigen Gemeinden in hoher Qualität
- Bewältigung der Selbstverwaltungsaufgaben mit übergemeindlichem Charakter sichern
- Bewältigung der übertragenen Pflichtaufgaben sichern
- keine starre Anwendung der Kriterien

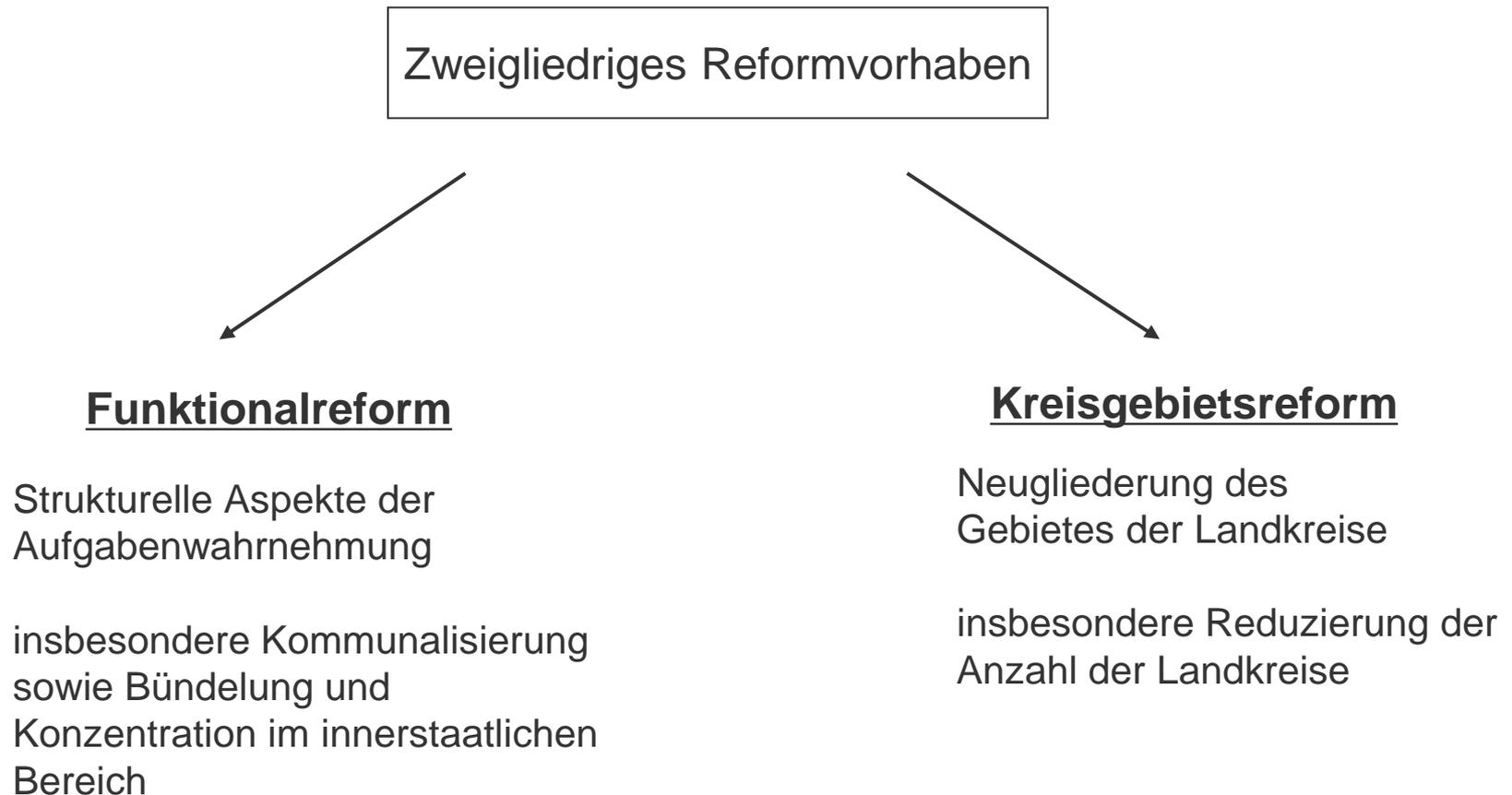
Außerdem Berücksichtigung kommunaler Initiativen zur Kreisneugliederung

Kreisfreie Städte und Landkreise des Freistaates Sachsen zum Gebietsstand 1. Januar 1996

22 Landkreise
7 Kreisfreie Städte



Verwaltungsreform in Sachsen 2008



Funktionalreform 2008

Kommunalisierung

- Übertragung von Aufgaben der besonderen Staatsbehörden auf künftige Landkreise und Kreisfreie Städte bzw. den Kommunalen Sozialverband Sachsen (KSV)
- Übertragung von Aufgaben der früheren Regierungspräsidien auf künftige Landkreise und Kreisfreie Städte bzw. den KSV
- Interkommunale Aufgabenverlagerungen – Übertragung von Aufgaben der Landkreise und Kreisfreien Städte auf die kreisangehörigen Gemeinden

Innerstaatliche Bündelung und Konzentration

- Bündelung in besonderen Staatsbehörden
- Bündelung von Aufgaben in den Landesdirektionen

Funktionalreform 2008 (2)

Übersicht betroffener Personalstellen

Maßnahme

- Kommunalisierung auf Landkreise und Kreisfreie Städte sowie den Kommunalen Sozialverband
- Bündelung und Konzentration im innerstaatlichen Bereich

Mitarbeiter

ca. 4.400

ca. 3.700

Übersicht betroffener Behörden

Maßnahme

- Anzahl von Funktionalreform betroffener Behörden:
- Anzahl zum 01.08.2008 entfallener Behörden:
- Anzahl zum 01.01.2011 entfallener Behörden:

Behörden

94

-35

-7

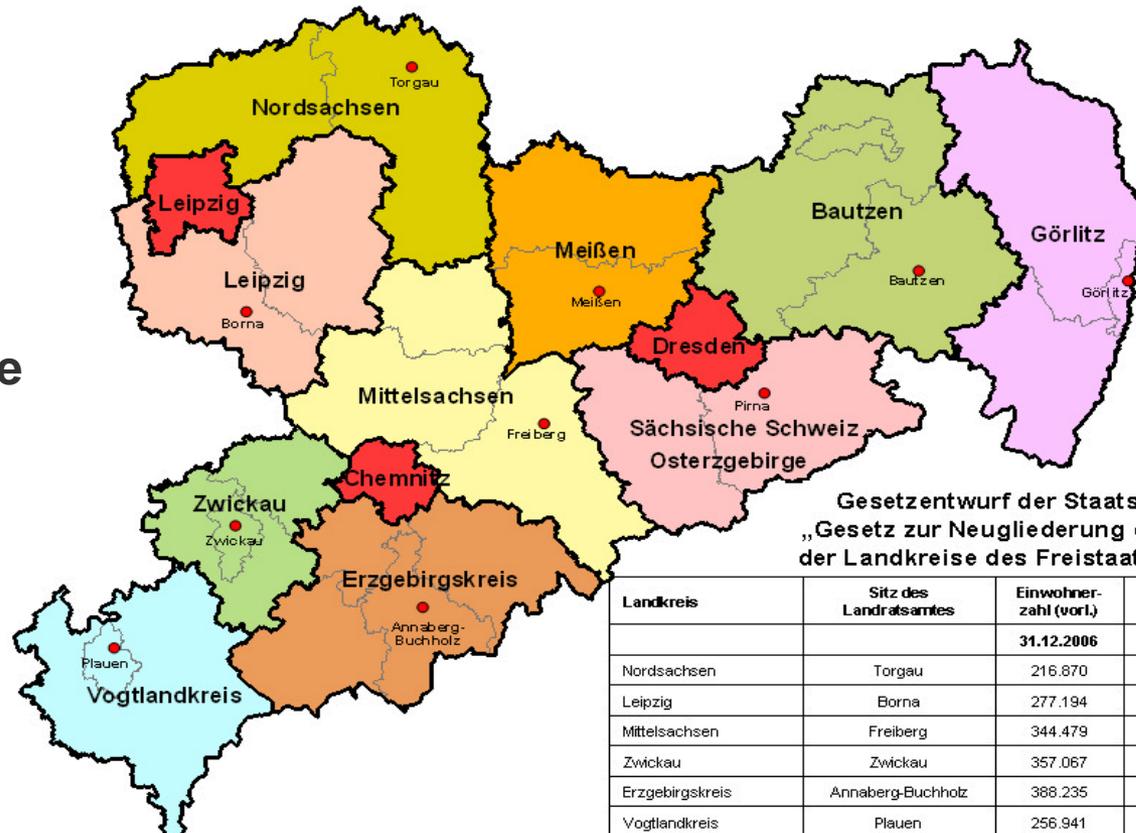
Kreisgebietsreform 2008

Kriterien für die Abgrenzung der Landkreise

- **Mindesteinwohnerzahl** 200.000 Einwohner / Landkreis,
- **Flächengröße** max. 3.000 km²,
- Raumordnerische, landesentwicklungspolitische sowie wirtschafts- und infrastrukturelle Aspekte,
- Ganzheitliche und gleichwertige **Betrachtung der bestehenden Landkreise**,
- ausgleichende Zusammenfassung von Landkreisen mit unterschiedlicher Finanz- und Leistungskraft,
- **Verkehrsanbindungen** / Erreichbarkeitsverhältnisse, landschaftliche und topografische Situation,
- Bürger- und Problemnähe wahren,
- **Berücksichtigung der Stadt-Umland-Verhältnisse**,

Kreisfreie Städte und Landkreise des Freistaates Sachsen mit Gebietsstand 1. Januar 2009

10 Landkreise
3 Kreisfreie Städte



Gesetzesentwurf der Staatsregierung
„Gesetz zur Neugliederung des Gebietes
der Landkreise des Freistaates Sachsen“

Landkreis	Sitz des Landratsamtes	Einwohnerzahl (vorl.)	4.Prognose 2020	Fläche (km²)
		31.12.2006	Variante 2	
Nordsachsen	Torgau	216.870	196.000	2.020
Leipzig	Borna	277.194	256.600	1.647
Mittelsachsen	Freiberg	344.479	297.700	2.112
Zwickau	Zwickau	357.067	308.600	950
Erzgebirgskreis	Annaberg-Buchholz	388.235	334.100	1.828
Vogtlandkreis	Plauen	256.941	223.000	1.412
Meißen	Meißen	261.690	240.900	1.452
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Pirna	259.725	239.400	1.654
Bautzen	Bautzen	338.267	295.800	2.391
Görlitz	Görlitz	293.029	247.600	2.106

© Sächsisches Staatsministerium des Innern (Stand: 15.05.2007)
Verwaltungsgrenzen: Landesvermessungsamt Sachsen 2006
Bevölkerungsdaten: Statistisches Landesamt / eigene Berechnungen

3. Reformen auf der Gemeindeebene

Gemeindegebietsreform 1998

Ziele und Kriterien für die Neugliederung der Gemeinden

- **Mindestzahl 5.000 Einwohner** / selbständige Gemeinde bzw. Verwaltungseinheit; speziell im Verdichtungsraum, angrenzend an Oberzentren 8.000 Einwohner
- Mindestzahl 1.000 Einwohner für unselbständige Gemeinde

- Gebiet und Umland der Kreisfreien Städte ordnen

- einheitlichere Größe und Leistungskraft der Gemeinden
- rechtsstaatliche Verwaltung auf Gemeindeebene stärken
- Entwicklung qualifizierter und spezialisierter personeller Kompetenzen
- Bewältigung der gemeindlichen Selbstverwaltungsaufgaben sichern
- Bewältigung der übertragenen Pflichtaufgaben sichern

Gemeindegebietsreform 1998 - Phasen

Freiwilligkeitsphase ab 1991

- Grundlagen Sächsische Gemeindeordnung, Gesetz über Kommunale Zusammenarbeit,
- ab 1991 Erarbeitung von Grundsätzen und Eckwerten für Gemeindegebietsreform, „Grundsätze für die kommunale Zielplanung“ 12/1993 beschlossen, Stadt-Umland Gutachten TU Dresden 1995,

- Gemeindezusammenschlüsse in der Freiwilligkeitsphase 1990 – 1997:

1990 **1.626** Gemeinden

01.01.1998 **787** Gemeinden ⇒ **52 % Reduzierung**

- Reformziel **537** Gemeinden ⇒ **67 % freiwillig erreicht**

Gemeindegebietsreform 1998 - Phasen

Gesetzgebungsphase

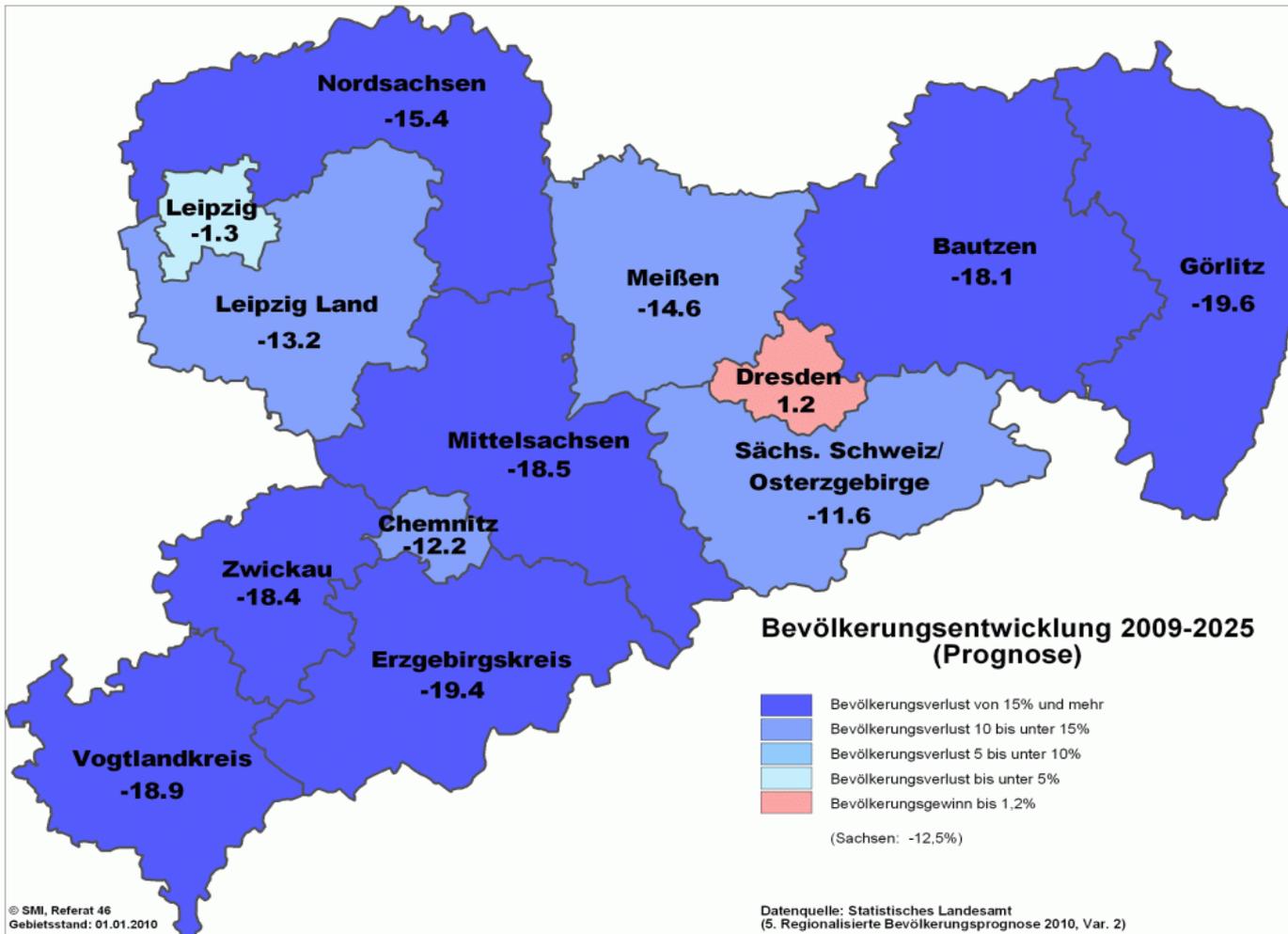
ab 1996 Gespräche mit Landkreisen und Gemeinden, Gesetzentwürfe, Anhörungen,
1998 Verabschiedung von insgesamt 10 Gesetzen im Landtag:

- Gemeindeneugliederungen für alle 5 Planungsregionen
- Gemeindeeingliederungsgesetze zu 7 Kreisfreien Städten

Vollzugsphase

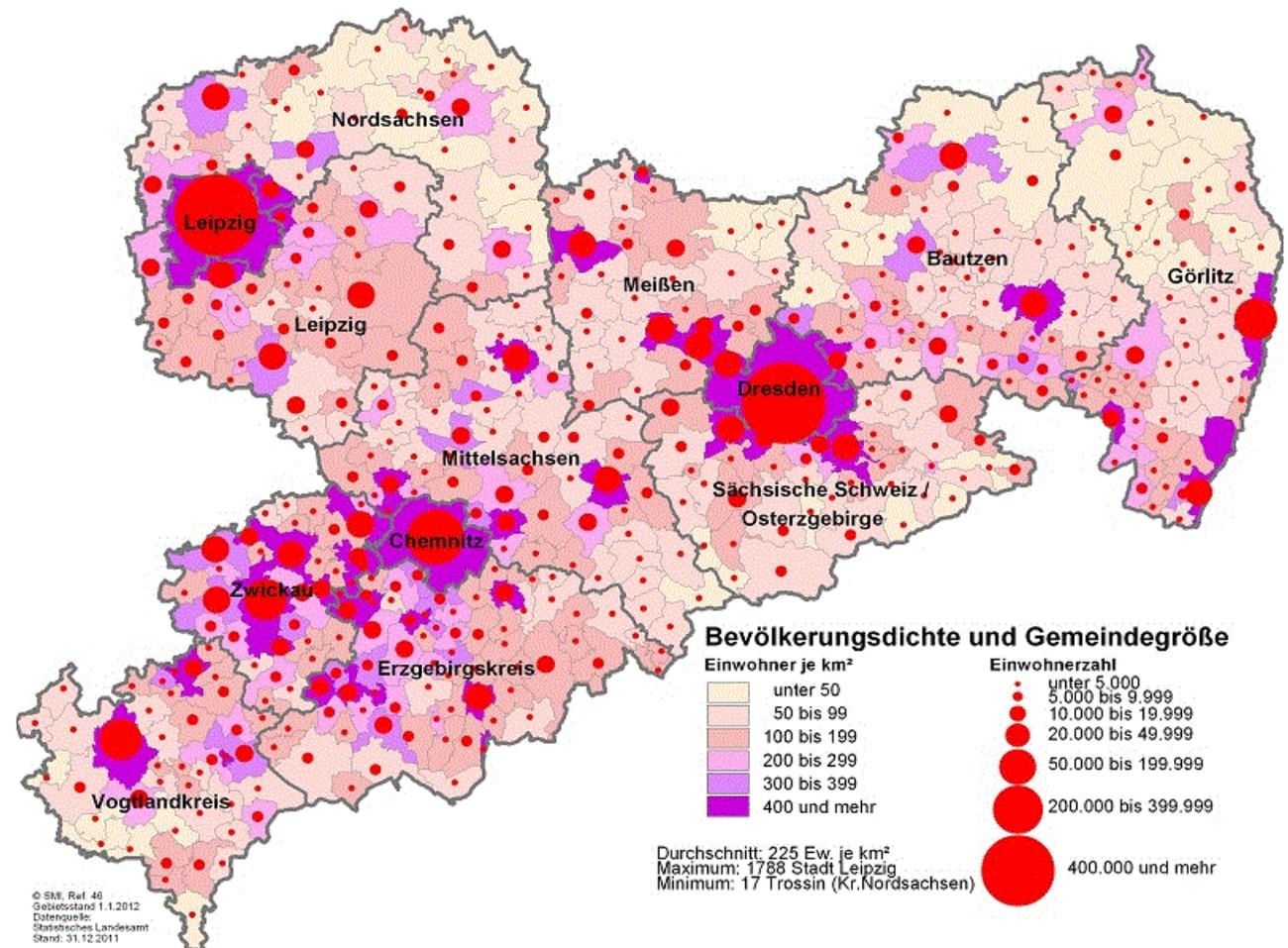
Gesetze traten am 1. Januar 1999 in Kraft,
Gemeindezusammenschlüsse /-eingliederungen wurden 1. Januar 1999 wirksam,
die Bildung / Erweiterung von Verwaltungsgemeinschaften nach Maßgabe der
Gesetze war bis 30. September 1999 zwischen den Gemeinden zu vereinbaren,

Aktuelle Bevölkerungsentwicklung → weiterer, erneuter Handlungsbedarf



Bevölkerungsdichte im Freistaat Sachsen

Gesamtdurchschnitt
224 Einwohner/km²



4. Gegenwärtige

Gemeindestrukturentwicklung

Aktuell: Freiwillige Gemeindezusammenschlüsse

„Freiwillige Zusammenschlüsse von Gemeinden und kommunalen Zweckverbänden werden wir weiterhin fördern.“

Koalitionsvertrag 2014 , S. 89

„Wir unterstützen weiterhin freiwillige Zusammenschlüsse von Kommunen.“

Koalitionsvertrag 2009 , S. 54

Effekte durch von freiwillige Gemeindezusammenschlüsse

- stärkere finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinde allgemein
- Erhöhung der Investitionsfähigkeit
- effizientere Verwaltung , Synergien
- mehr unmittelbare Entscheidungen der Gemeindeorgane und Bürger
- stärkere und stabile Basis für interkommunale Zusammenarbeit
- breiterer und qualitativ besserer Bürgerservice
- besser überschaubare Strukturen

Grundsätze für freiwillige Gemeindezusammenschlüsse

Maßstäbe und Kriterien Leitbild 2010 (Auswahl)

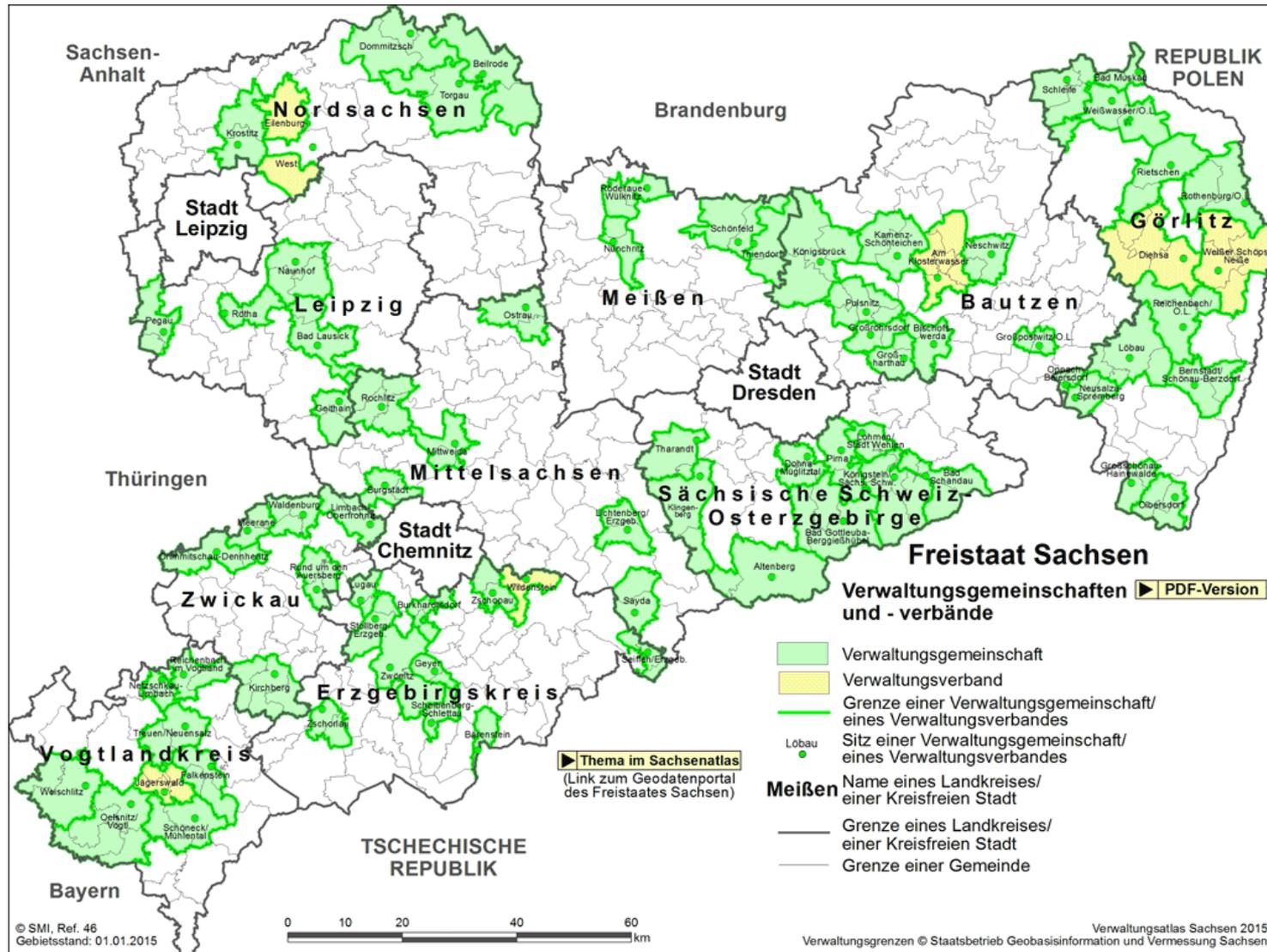
- I Gewährleistung der gemeindlichen Aufgabenerfüllung**
- I strukturelle Zielstellung Einheitsgemeinde, mindestens 5.000 Einwohner** (Unterschreitung ausnahmsweise und max. 15%)
- I Beibehaltung der räumlichen Abgrenzung der Verwaltungsräume der VG / VV im Regelfall**
- I Stärkung des Systems der Zentralen Orte**

Hauptadressatengruppen der Leitbildempfehlungen

- **Verwaltungsgemeinschaften und
Verwaltungsverbände**
- **selbständige Gemeinden < 5.000 Einwohner**
- **Zentrale Orte, bes. kleine Grundzentren**

Aspekte der Leitbildgerechtigkeit von freiwilligen Gemeindezusammenschlüssen

- **Regelungen und Intentionen der Gebietsreformgesetze 1998**
- **Zugehörigkeit zu funktionalen Verflechtungsbereichen**
- **Prognostische Leistungsfähigkeit der fusionierten Gemeinde**
- **Funktionserhaltung und Stabilisierung des Zentralörtlichen Systems**
- **Vereinbarkeit mit sonstigen gesamträumlichen Erfordernissen**



Förderung freiwilliger Gemeindezusammenschüsse

finanziell

nichtmonetär

Finanzielle Förderung

Komponenten:

I Sächsisches Finanzausgleichsgesetz

**Allgemeine Schlüsselzuweisung nach Abschnitt 3 SächsFAG,
Bedarfszuweisungen nach § 22 Abs. 2 Ziff. 4 SächsFAG**

I Förderung von Konzepten mittels FR-Regio, Abschn. II. 1. und 3. (z.B. RAK, SUK)

I Nutzung von Fördermöglichkeiten der Fachförderung (z.B. KSP)

Nichtmonetäre Förderung

Komponenten:

Fortbestand bereits vorhandener Förderinstrumente

- **Grundsätze für freiwillige Zusammenschlüsse von Gemeinden im Freistaat Sachsen vom 26.10.2010 (Leitbild)**
- **5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose, Prognosehorizont 2025**
- **Regelungen nach SächsGemO und SächsKomZG,**
speziell angepasst durch Gesetz zur Erleichterung freiwilliger
Gebietsänderungen vom 18. November 2012
- **Verwaltungsvorschrift Gebietsänderung**
- **individuelle Gemeindeberatung durch die Landratsämter, die
Landesdirektion Sachsen und das Staatsministerium des Innern**

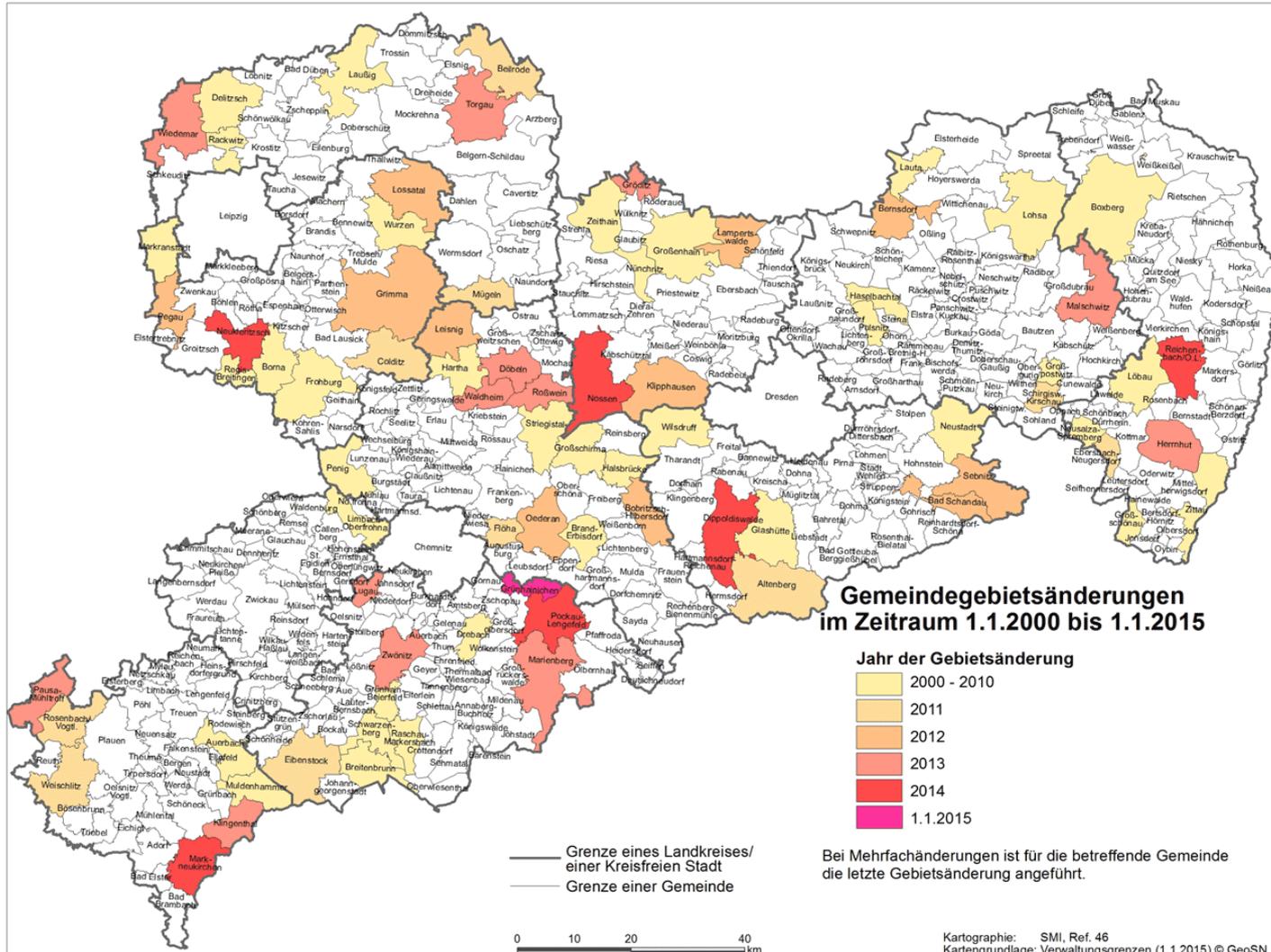
Nichtmonetäre Förderung (2)

Komponenten:

Hinzufügung neuer oder Fortschreibung vorhandener Förderinstrumente

- I Überarbeitung „Leitfaden zur Förderung freiwilliger Gemeindezusammenschlüsse“ (IV/ 2015)
- I „Erfahrungsberichte“ freiwilliger Gemeindezusammenschlüsse (IV/2015)

(Stand 06/2015)



Aktive Begleitung der Gemeinden durch die Landratsämter als untere Rechtsaufsichtsbehörden

- Animation zu Zusammenschlüssen durch aktive Beratung
- Vorteile aufzeigen
- Vertrauen aufbauen
- begleitende Hilfe anbieten
- Fehlorientierungen vorbeugen
- Balance zwischen Dranbleiben und Geduld
- Zielgruppen (VG, VV, EG) für Kreisgebiet analysieren
- Zielgruppen benötigen spezifische Grundansprache

Die Entwicklung der gemeindlichen Strukturen im Freistaat Sachsen seit 1990 im Überblick

	03.10.1990	01.01.1998	01.01.2000	01.01.2011	01.01.2015
Gemeinden	1.626	787	544	470	430
Örtliche Verwaltungseinheiten (incl. Kreisfreier Städte)		559	361	326	314
Einheitsgemeinden (incl. Kreisfreier Städte)		447	242	230	237
Verwaltungs- gemeinschaften		86 (mit 229 Mitglieds- gemeinden)	108 (mit 264 Mitglieds- gemeinden)	89 (mit 215 Mitglieds- gemeinden)	71 (mit 172 Mitglieds- gemeinden)
Verwaltungsverbände		26 (mit 111 Mitglieds- gemeinden)	11 (mit 38 Mitglieds- gemeinden)	7 (mit 25 Mitglieds- gemeinden)	6 (mit 21 Mitglieds- gemeinden)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Kontakt:
Christian Wehner
Referatsleiter Kommunale Gebietsstrukturen
Tel.: +49 (351) 564 3430
E-Mail: christian.wehner@smi.sachsen.de

Home > Lexikon > U > Unbestimmter Rechtsbegriff

Unbestimmter Rechtsbegriff - Definition, Bedeutung, Erklärung und Beispiele

Lexikon, zuletzt bearbeitet am: 30.11.2022 | [Jetzt kommentieren](#)

Inhaltsverzeichnis

- [Unbestimmter Rechtsbegriff](#)
- [Unbestimmter Rechtsbegriff – Auslegung](#)
- [Unbestimmter Rechtsbegriff – Verwaltung](#)

Als ein „unbestimmter Rechtsbegriff“ wird ein Merkmal innerhalb einer gesetzlichen Bestimmung bezeichnet, welches vom Gesetzgeber nicht genau festgelegt worden ist. Aus sprachlicher Sicht scheint dieses Merkmal keinen eindeutigen Inhalt zu besitzen. Damit sich ein gewisser Sinn ergibt, bedarf es der **Auslegung** dieses Merkmals. Bei der Auslegung ist zu beachten, dass sämtliche individuelle Umstände bewertet und berücksichtigt werden müssen.

Beispiele für einen unbestimmten Rechtsbegriff sind Begriffe wie „Unzulässigkeit“, „öffentliches Interesse“, „Treu und Glauben“, „Gemeinwohl“ und „gute Sitten“.

Unbestimmter Rechtsbegriff

Der Gesetzgeber ist trotz des Gebots hinreichender Bestimmtheit der Gesetze gemäß **Art. 20 Abs. 3 GG** nicht dazu verpflichtet, jeden Tatbestand mit genau erfassbaren Maßnahmen zu umschreiben. Somit besteht keine verfassungsrechtliche Beanstandung der Verwendung unbestimmter Rechtsbegriffe; sie können genauso angewandt werden wie das Gegenteil davon, die „bestimmten Rechtsbegriffe“. So liegt es bei der Festlegung eines Tatbestands im Ermessen des Gesetzgebers, zu entscheiden, ob er dies mithilfe eines bestimmten oder eines unbestimmten Rechtsbegriffs tun möchte.

Der unbestimmte Rechtsbegriff darf aber nicht als ein Ausdruck der legislativen Unsicherheit bei der Tatbestandserfassung für ein bestimmtes Sachgebiet angesehen werden. Primär geht es dem Gesetzgeber darum, für die Zukunft alltägliche Entwicklungen nicht bereits im Vorfeld auszuschließen.

Unbestimmter Rechtsbegriff – Auslegung

Bei der Auslegung von unbestimmten Begriffen geht es darum, diesen Begriffen begriffliche Inhalte zuzuordnen. Diese hängen von dem jeweiligen individuellen Sachverhalt ab, wobei den betreffenden Behörden nur ausnahmsweise ein Beurteilungsspielraum zusteht. Dies bedeutet in der Praxis, dass eine Auslegung seitens der Behörde von einem Gericht aufgehoben werden kann, wenn dieses zu einer anderen Auslegung gekommen ist. Daran lässt sich erkennen, dass unbestimmte Rechtsbegriffe gerichtlich überprüfbar sind; verfassungsrechtlich wird die Konkretisierung unbestimmter Rechtsbegriffe den Gerichten überlassen.

Bei der Auslegung von unbestimmten Rechtsbegriffen wird davon ausgegangen, dass es individuell nur eine richtige **Entscheidung** geben kann. Bei der Ermessensentscheidung hingegen sind mehrere Möglichkeiten gegeben.

Um eine Auslegung unbestimmter Rechtsbegriffe korrekt durchführen zu können, werden die allgemeingültigen Regelungen zur Auslegung angewendet:

- Grammaticale Auslegung (= Wortauslegung)
- Historische Auslegung
- Systematische Auslegung
- Teleologische Auslegung

Die grammatische Auslegung orientiert sich sowohl am Wortlaut als auch am sprachlichen Sinn eines Gesetzestextes. Ihr Ziel ist es, die Bedeutung zu ermitteln, die in dem Wort (oder Satz) vorhanden ist. Die **Rechtsnorm** wird also anhand ihrer sprachlichen Fassung ausgelegt,

Sie benötigen fachkundige Rechtsberatung vom Anwalt?

So einfach geht es auf JuraForum.de:

1. Frage stellen
2. Preis selbst bestimmen
3. Antwort vom Anwalt

JETZT RECHTSFRAGE STELLEN



DATENSCHUTZ VORLAGEN



Alle **Datenschutz-Vorlagen** zum vergünstigten Gesamtpaket!

- ✓ DSGVO - Checkliste / Überblick
- ✓ Verschwiegenheit
- ✓ Unternehmensrichtlinien
- ✓ T.O.M. – technische und organisatorische Maßnahmen

Jetzt über 60% günstiger als Einzelkauf!

DATENSCHUTZ PAKET BESTELLEN

DATENSCHUTZVORLAGEN GENERATOR



wobei ein besonderes Augenmerk auf folgende Bereiche der Sprachwissenschaft zu legen ist:

- Bedeutung sprachlicher Zeichen (Semantik)
- Arten sprachlicher Zeichen und ihr wechselseitiges Verhältnis (Syntax)
- Gebrauch sprachlicher Zeichen in Äußerungen (Pragmatik)

Die grammatische Auslegung beschäftigt sich also mit der Frage: „Was wird gesagt?“ und nicht etwa „Was ist gemeint?“

Die historische Auslegung hingegen geht vom Willen des konkreten subjektiven Gesetzgebers aus. Die Norm wird hierbei anhand der Rechtsgeschichte ausgelegt; anhand von Texten von Normvorläufern wird hierbei die Frage beantwortet: „Wie wurde dies früher geregelt?“ Historische, auch mittlerweile außer Kraft gesetzte Normtexte werden bei der historischen Auslegung berücksichtigt. Die historische Auslegung ist unter zwei verschiedenen Gesichtspunkten vorzunehmen:

dem Willen des Gesetzgebers bei Erlass des Gesetzes

die Entstehungsgeschichte des Gesetzes: „Was wollte der Gesetzgeber mit diesem Gesetz erreichen?“

Einen speziellen Fall im Bereich der historischen Auslegung spielt die genetische Auslegung: dabei werden auch andere Texte als Normtexte berücksichtigt, wie beispielsweise amtliche Begründungen.

Bei der systematischen Auslegung wird die Norm ebenfalls anhand von anderen Normtexten ausgelegt, allerdings werden bei dieser Methode noch gültige verwendet. Aus dem Regel- und Bedeutungszusammenhang dieser verschiedenen Normen wird dann die Norm ausgelegt.

Die teleologische Auslegung beschäftigt sich mit dem Sinn und Zweck einer Norm. Sie ist als eine Fortentwicklung der historischen Methode anzusehen, da sie an die Aufgabenstellung der Norm bei ihrem Erlass anknüpft und diese in die Gegenwart fortführt: „Welchen Sinn und Zweck erfüllt die Norm zum Zeitpunkt ihrer Anwendung?“ Dabei muss insbesondere Rücksicht auf aktuelle Lebensbedürfnisse, bestehende Wertvorstellungen sowie moderne wissenschaftliche Erkenntnisse genommen werden.

In der Praxis ist die Auslegung unbestimmter Rechtsbegriffe recht schwierig, denn es besteht die These, dass es für jeden Rechtsbegriff im individuellen Fall nur eine einzige Auslegung gibt. Welche dies aber konkret sein wird, liegt wiederum im Beurteilungsspielraum der Behörde beziehungsweise des Gerichts. Von daher lässt sich nicht von Vorneherein erkennen, wie eine derartige Auslegung getroffen werden kann.

Unbestimmter Rechtsbegriff – Verwaltung

Auch bei der Anwendung von unbestimmten Rechtsbegriffen in der Verwaltung unterliegt diese – im Gegensatz zu Entscheidungen einer Behörde, welche auf kognitivem Ermessen beruht – im vollen Umfang der Überprüfung durch ein Gericht. Insbesondere bei der Beurteilung des Verhaltens des Prüfers bedarf es einer gerichtlichen Überprüfung. Kommt das Gericht zu dem Entschluss, dass die Auslegung eines bestimmten Rechtsbegriffs seitens einer Behörde verfassungswidrig sind, so ist die betreffende Entscheidung nicht rechtswirksam [BVerfG, 06.12.2005, 1 BvR 1905/02].

Ausnahmen bestehen jedoch bei Prüfungsentscheidungen: sie sind nur beschränkt gerichtlich überprüfbar, und zwar bezüglich der Beantwortung folgender Fragen:

- Sind die Verwaltungsvorschriften eingehalten worden?
- Wurde der korrekte Prüfungsmaßstab angewendet?
- Haben keine sachfremden Erwägungen zur Entscheidungsfindung beigetragen?
- Wurde der korrekte Sachverhalt zugrunde gelegt?

Weitere Ausnahmen der gerichtlichen Überprüfung bestehen bei

- Beamtenrechtlichen Beurteilungen
- Prognoseentscheidungen
- Risikobeurteilungen
- Wertungsentscheidungen weisungsfreier Ausschüsse und Gremien



Datenschutzerklärung für Ihre Website **kostenlos** erstellen:

- ✔ Analytics-Dienste
- ✔ Online-Marketingdienste
- ✔ Vertragsabwicklung
- ✔ Kontaktaufnahme u.v.m.

DATENSCHUTZERKLÄRUNG GENERIEREN

ÄHNLICHE THEMEN

Zivilrecht Möglichkeit

Begründung

UNBESTIMMTER RECHTSBEGRIFF –

WEITERE BEGRIFFE IM UMKREIS



Restriktive Auslegung

Bei der restriktiven Auslegung handelt es sich um einen terminus technicus aus der juristischen Methodenlehre. Der Begriff bedeutet „einschränkende Auslegung“ und bezeichnet ein Instrument zur Ausfüllung von Gesetzeslücken. Die restriktive...



Kindeswohl

Kindeswohl oder auch „Wohl des Kindes“ ist ein unbestimmter Rechtsbegriff, welcher im Familienrecht, im Adoptionsrecht, im Jugendhilferecht sowie im Recht von Scheidungsfolgen von immenser Bedeutung ist und der das gesamte Wohlergehen eines...



Kindeswohlgefährdung

Kaum ein Thema ist heutzutage derart stark in den Fokus des öffentlichen Interesses gerückt wie die Kindeswohlgefährdung. „Kindeswohl“ oder auch „Wohl des Kindes“ ist ein unbestimmter Rechtsbegriff, der das gesamte Wohlergehen eines Kindes...



Ruhen des Verfahrens

Die Möglichkeit eines Ruhen des Verfahrens ist ausdrücklich in § 251 ZPO [Zivilprozessordnung] und in § 363 AO [Abgabenordnung] genannt, kommt aber auch in allen anderen Betracht, soweit dort ebenso die erforderlichen Voraussetzungen gegeben...

In jenen Fällen steht der betreffenden Behörde ein Beurteilungsspielraum zu, innerhalb dessen Grenzen die Entscheidung zu treffen ist. Bei derartigen Fällen darf das Verwaltungsgericht lediglich überprüfen, ob sich die Behörde innerhalb dieser Grenzen gehalten hat. Wenn dies der Fall ist, so hat das Gericht die Entscheidung der Behörde zu akzeptieren.

f Teilen
Twittern
E-Mail

Jetzt sofort Frage stellen

Fragen Sie jetzt einen Anwalt!
Online-Rechtsberatung

Frage stellen →



BEARBEITEN

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN



Home-Office-Pflicht, genauer: Pflicht zum Angebot

... jedenfalls kann ebenfalls nicht unter allen Umständen zum Home-Office verpflichtet werden. Daher auch die zwingenden betriebsbedingten Gründe. Das ist ein unbestimmter Rechtsbegriff, der also abstrakter Auslegung bedarf. Beispiele können etwa der stationäre Einzelhandel sein, also der Blumenstand auf dem Wochenmarkt, der Bäcker usw. Aber auch bei bestimmten Bürotätigkeiten kommt ...



Creifelds Rechtswörterbuch - 20. Auflage

... Auflage vorliegt. Ganze Generationen von Jurastudenten und Juristen haben mit dem Werk schon gearbeitet. Aber nicht nur für Rechtswissenschaftler ist dieses Lexikon als Nachschlagewerk interessant. Auch Behörden und juristische Laien greifen gerne darauf zurück. Creifelds Rechtswörterbuch bietet einen schnellen Überblick über insgesamt mehr als 12.000 Rechtsbegriffe in alphabetischer ...



VG Cottbus: Kein Wassernutzungsentgelt soweit Grundwasser nicht verändert wurde

... unaufbereitete (Wieder-)Einleitung von Wasser, das bereits bei der Entnahme behördlich festgesetzte Werte (hier hinsichtlich des Eisengehalts) überschreite, sei demgegenüber nicht entgeltspflichtig. Wenn diese Auslegung der Norm durch das Gericht nicht vollständig dem - nicht eindeutig feststellbaren - Willen des Gesetzgebers entsprechen sollte, einen Anreiz für eine ökologisch sinnvolle ...



§ Gewer Mietvertrag
 Inhaltsübersicht 1. Einführung 2. Rechtsgrundlagen 3. Schriftform 4. Inhalt 1. Einführung Die Existenzgründung ist vielfach mit einer notwendigen Anmietung von Geschäftsräumlichkeiten verbunden. Grundsätzlich muss der...

§ Stellenbewertung
 Die Zuordnung einer Stelle zu einer bestimmten Entgelt- oder Besoldungsgruppe wird als „Stellenbewertung“ bezeichnet, wobei als deren Grundlage eine detaillierte Erfassung aller mit dieser Stelle Anforderungen sowie Leistungen dient. Die...

§ Anerkenntnis
 Mit einem Anerkenntnis bestätigt der Beklagte im Rahmen eines Zivilprozesses, dass er die Ansprüche des Klägers als rechtlich zutreffend anerkennt (Anerkenntnisurteil). Anerkenntnis - Allgemeines Ein Anerkenntnisurteil ergeht demnach...

§ Verhältnismäßigkeitsprinzip
 Das Verhältnismäßigkeitsprinzip will aussagen, dass Interessen, die einander zuwiderlaufen, irgendwelche gewährten staatsbürgerlichen Freiheiten und die Prinzipien des Rechts, nur dann ausgewogen zueinander sind, wenn das Interesse, die...

JURAFORUM-SUCHE

Durchsuchen Sie hier JuraForum.de nach bestimmten Begriffen:

Ihr Suchbegriff 



Kein Anspruch des Arbeitnehmers auf ein bEM

... Einleitung und Durchführung eines betrieblichen Eingliederungsmanagements (bEM) begründet. Der Kläger kann die Klageforderung nicht auf § 167 Abs. 2 Satz 1 SGB IX stützen. Dies ergibt die Auslegung der Bestimmung. Für die Auslegung von Gesetzen ist der in der Norm zum Ausdruck kommende objektivierte Wille des Gesetzgebers maßgebend, wie er sich aus dem Wortlaut der ...



BVerfG: Regelungen des Versicherungsaufsichtsg teilweise verfassungswidrig

... die Entscheidung über die Genehmigung und die dabei vorzunehmende Abwägung einzubringen sind. 3. Der festgestellte Mangel lässt sich nicht durch eine den verfassungsrechtlichen Anforderungen genügende Auslegung der Normen des Versicherungsaufsichtsgesetzes beheben. Der Prüfungsmaßstab gibt keine hinreichenden Anhaltspunkte für die Erfüllung der Schutzaufgabe. Eine den Besonderheiten der ...



OVG: Keine Rundfunkgebührenbefreiung für ALG II-Empfänger mit geringen Zuschlägen

... Berlin, dass in derartigen Fällen, die § 6 Abs. 1 Nr. 3 des Rundfunkgebührenstaatsvertrages ohne Rücksicht auf die Höhe des Zuschlags von der Befreiung ausschließt, dennoch im Wege verfassungskonformer Auslegung eine besondere Härte im Sinne des § 6 Abs. 3 dieses Staatsvertrages anzunehmen sei. Letztgenannte Norm sei wegen des klar entgegenstehenden Willens des Gesetzgebers keiner ...



BVerfG: Anwendbarkeit des Transsexuellengesetzes auf ausländische Transsexuelle

... Regelung eines anderen Staates nicht anzuwenden ist, wenn dies zu einem Ergebnis führte, das mit wesentlichen Grundsätzen des deutschen Rechts offensichtlich unvereinbar wäre. Damit ermöglicht diese Norm vor allem bei mit der Anwendung ausländischen Rechts verbundenen Grundrechtsverletzungen den Rückgriff auf das deutsche Recht, um solche Verletzungen zu verhindern. 2. § 1 Abs. ...



BVerfG: Antragslose Teilzeitbeschäftigung von Beamten verfassungswidrig

... die Anordnung der Teilzeitbeschäftigung rechtswidrig. Das Bundesverwaltungsgericht bestätigte die Entscheidung. Die Niedersächsische Landesregierung hält die Regelung, unabhängig von einer beschränkenden Auslegung, für gültig und hat deshalb das Bundesverfassungsgericht angerufen. Der Zweite Senat des Bundesverfassungsgerichts kam zu dem Ergebnis, dass die antragslose Teilzeitbeschäftigung von ...



BVerfG: Strafbarkeit des Geschwisterinzests verfassungsgemäß

... Abs. 2 Satz 2 StGB zu mehreren Freiheitsstrafen verurteilten Beschwerdeführers ohne Erfolg. Der Richter Hassemer hat der Entscheidung eine abweichende Meinung angefügt. Nach seiner Auffassung steht die Norm mit dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit nicht in Einklang. Der Entscheidung liegen im Wesentlichen folgende Erwägungen zu Grunde: Die Entscheidung des Gesetzgebers, den ...



Tätowierung mit dem Schriftzug „Aloha“

... 2 Satz 1 BayBG durchaus naheliegende – bloße Ermächtigung an die Exekutive, nähere Bestimmungen, etwa durch Verwaltungsvorschriften, zu treffen, nicht aus. Deshalb verletze eine solche Auslegung der Vorschrift revidibles Recht, weil sie die erforderliche parlamentarische Leitentscheidung des Gesetzgebers auf die Exekutive verlagere. Das angefochtene Berufungsurteil ...



BVerfG: Beitragssatzsicherungsgesetz mit Grundgesetz vereinbar

... bestehe kein Anlass, hiervon abzugehen. Soweit es auf den Rang einzelner Bestimmungen ankomme, könne er in aller Regel ohne weiteres den Verkündungsblättern entnommen werden. Etwaige Zweifel seien durch Auslegung zu klären. Aus der mehr als 50jährigen Praxis sei kein Fall belegt, in dem dies nicht bewältigt worden sei. Entgegen der Senatsmehrheit gehe es auch nicht um Unklarheiten hinsichtlich ...



Rückwirkende Klarstellung von Gesetzen durch den Bundestag erschwert

Karlsruhe. Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe hat dem Bundestag rückwirkende Klarstellungen in Gesetzen stark erschwert. Nach einem am Donnerstag, 20. Februar 2014, veröffentlichten Beschluss ist eine solche Klarstellung immer unzulässig, wenn die Auslegung des alten Textes völlig offen war und sich Bürger – beispielsweise als Steuerzahler – auf eine vertretbare Auslegung berufen (Az.: ...

KOMMENTAR SCHREIBEN

Kommentar*

Name/Nickname*

E-Mail* (wird nicht veröffentlicht)

Internetseite

Sicherheitsfrage

72 + Ach t =

Ja, ich habe die [Datenschutzerklärung](#) gelesen.

* Pflichtfeld

TOP ORTE DER ANWALTSSUCHE ZUM RECHTSGEBIET ZIVILRECHT

[Anwalt Zivilrecht Berlin](#)

[Anwalt Zivilrecht Bielefeld](#)

[Anwalt Zivilrecht Bochum](#)

[Anwalt Zivilrecht Bonn](#)

[Anwalt Zivilrecht Bremen](#)

[Anwalt Zivilrecht Dortmund](#)

[Anwalt Zivilrecht Dresden](#)

[Anwalt Zivilrecht Duisburg](#)

[Anwalt Zivilrecht Düsseldorf](#)

[Anwalt Zivilrecht Essen](#)

[Anwalt Zivilrecht Frankfurt am Main](#)

[Anwalt Zivilrecht Hamburg](#)

[Anwalt Zivilrecht Hannover](#)

[Anwalt Zivilrecht Köln](#)

[Anwalt Zivilrecht Leipzig](#)

[Anwalt Zivilrecht Mannheim](#)

[Anwalt Zivilrecht München](#)

[Anwalt Zivilrecht Nürnberg](#)

[Anwalt Zivilrecht Stuttgart](#)

[Anwalt Zivilrecht Wuppertal](#)

WEITERE ORTE FINDEN SIE UNTER:

[Rechtsanwälte Zivilrecht](#)



JURAFORUM

JuraForum.de durchsuchen ...

Suchen



NEWS

FORUM

URTEILE

GESETZE

WIKI

VORLAGEN

ANWALTSSUCHE

ANWALT ONLINE

VERTRÄGE PRÜFEN

RA-MONEY

Redaktion

Foren-Registrierung

Foren-Login

Impressum

Disclaimer

Datenschutz

RSS-Feeds

AGB

Bewertungskriterien

Cookie-Einstellungen

KOSTENLOSE JURA TOOLS

Disclaimer Muster

Impressum Generator

Datenschutzerklärung Muster

Datenschutzbeauftragter Check

Auskunftersuchen beantworten

Verzugszinsenrechner

Pfändungsrechner

Tools

Frag einen Anwalt

ANWALTSSUCHE

Anwalts-Login

Anwälte nach Orten

Anwälte nach Rechtsgebieten

Anwälte nach Ländern

Anwaltseintrag

Notfall? Anwalt online fragen ▶▶

Als Anwalt **kostenlos** testen ▶▶

[Presse](#)

[Werbung](#)

[Artikel/Newsletter buchen](#)

[DSGVO Mitarbeiterschulung](#)

[DSGVO Vorlagen](#)

[Verarbeitungstätigkeiten](#)

© 2003-2023 JuraForum.de — Alle Rechte vorbehalten. Keine Vervielfältigung, Verbreitung oder Nutzung für kommerzielle Zwecke.



Ortschaften in der Kommunalpolitik

 vom 4.06.2018

[< zurück](#)

aus der Kommunal-Info 4/2018

von Dr. Achim Grunke

Mit dem Zusammenschluss bzw. der Eingliederung vieler Gemeinden durch die Gemeindegebietsreform 1999 und in den Folgejahren hat die Ortschaftsverfassung in Sachsen noch mehr an Bedeutung gewonnen. Wurden 1990 noch 1.619 kreisangehörige Städte und Gemeinden in Sachsen gezählt, so waren es bis 1994 nur noch knapp 970, nach der Gemeindegebietsreform 1999 nur noch 537 und mit Stand vom 1. Januar 2018 noch ganze 418. Verschuldung und finanzielle Zwänge der Gemeinden und die Schrumpfung der Bevölkerung haben diesen Prozess vorangetrieben.

Nach § 65 der Sächsischen Gemeindeordnung¹ kann für nach dem 1. Mai 1993 im Rahmen einer Gebietsänderung entstandene Ortsteile einer Gemeinde die Ortschaftsverfassung eingeführt werden. Dabei können mehrere benachbarte Ortsteile zu einer Ortschaft zusammengefasst werden. Außerdem können bestehende Ortschaften einer Gemeinde durch Beschluss des Gemeinderates und im Einvernehmen mit den Ortschaftsräten zu einer Ortschaft vereinigt werden. Der Beschluss der Ortschaftsräte bedarf jeweils der Mehrheit der Stimmen aller Mitglieder der betreffenden Ortschaften.

Kreisangehörige Städte und Gemeinden erhalten eine Übergangsfrist bis längstens Ende 2024, um auch weiterhin die Ortschaftsverfassung für Ortsteile ohne Eingemeindungshintergrund einzuführen, wenn die erstmalige Wahl des Ortschaftsrates vor dem 31. Dezember 2024 stattfindet.

Örtliche Identität bewahren

Die Ortschaftsverfassung stellt im Rahmen kommunaler Selbstverwaltung eine besondere Selbstverwaltungsform² dar. Sie soll die die Integration von Ortsteilen in das Gemeindeganze unterstützen, die örtliche Identität und eine angemessene Eigenverantwortlichkeit der Ortschaft bewahren helfen und mehr bürgerschaftliche Mitwirkung ermöglichen.

Die Ortsteile sollen über eine ausreichende Bevölkerung verfügen und ein erkennbares örtliches Eigenleben zeigen. Die Zusammenfassung mehrerer Ortsteile zu einer Ortschaft erlaubt die Schaffung angemessener innergemeindlicher Strukturen und verhindert eine zu große und damit unübersichtliche Zahl von Ortschaften.

Mit der Möglichkeit, die Ortschaftsverfassung einzuführen, soll „die mit den Gemeindegemeinschaften verloren gegangene örtliche demokratische Substanz... mit der Möglichkeit eigenverantwortlicher bürgerschaftlicher Verwaltung in der engeren örtlichen Gemeinschaft in gewissem Umfang wieder ausgeglichen werden. Genutzt werden sollen die besonderen Ortskenntnisse, die eine sachgerechte Berücksichtigung der örtlichen Belange ermöglichen und eine bürgernahe Verwaltung gewährleisten sollen.“³

Ortschaften verfügen jedoch nicht über jene Zuständigkeiten wie sie den Gemeinden zukommen. Sie besitzen keine eigene Rechtspersönlichkeit und sind keine rechtsfähigen Körperschaften des öffentlichen Rechts, sondern nur Verwaltungsbezirke einer Gemeinde mit der Besonderheit einer eigenen bürgerschaftlichen Vertretung in Gestalt des Ortschaftsrats. Sie haben keinen eigenen Haushalt und können Ausgaben nur im Rahmen der Mittel beschließen, die ihnen der Gemeindehaushalt zuweist. Obwohl sie sich nicht auf die Selbstverwaltungsgarantie des Art. 28 des Grundgesetzes berufen können, sind sie bei Verletzung der ihnen im „Innenverhältnis“ zustehenden Rechte, z.B. bei Verletzung des Anhörungsrechts, im Kommunalverfassungsklage klageberechtigt. Die Klage ist dabei gegen die Gemeinde zu richten.⁴

Festlegungen in Hauptsatzung

Die Einführung der Ortschaftsverfassung liegt ganz in der Kompetenz des Gemeinderats und liegt grundsätzlich in seinem Ermessen. Ein Selbsteinsetzungsrecht durch die Bürgerinnen und Bürger der Ortschaft besteht nicht. Entscheidet sich der Gemeinderat für die Einführung einer Ortschaftsverfassung, ist das in der Hauptsatzung zu regeln. In der Hauptsatzung sind folgende Bestimmungen vorzunehmen:

- die Einführung der Ortschaftsverfassung als solche (§ 65 Abs. 1);
- das territoriale Gebiet der Ortsteile, für die die Ortschaftsverfassung eingeführt werden soll;
- die Zahl der Ortschaftsräte (§ 66 Abs. 2).

- welche weiteren Angelegenheiten der Gemeinderat dem Ortschaftsrat zur dauernden Erledigung übertragen möchte, die die Ortschaft betreffen (§ 67 Abs. 3).

Eingliederungs- oder Vereinigungsvertrag

Die Einführung der Ortschaftsverfassung kann aber auch im Ergebnis einer Eingliederung oder Vereinigung von Gemeinden durch den Eingliederungs- bzw. Vereinigungsvertrag (§ 9 Abs. 5) erfolgen. In diesem Falle ist nachfolgend eine entsprechende Anpassung in der Hauptsatzung vorzunehmen.

Die Einhaltung von Zusagen aus dem Eingemeindungsvertrag kann die aufnehmende Gemeinde mit einem allgemeinen „Haushaltsvorbehalt“ mittels einer einfachen Rats- oder Verwaltungsentscheidung nicht einfach ins Leere laufen lassen und sich so von „unwirtschaftlichen“ Regelungen des Eingemeindungsvertrags trennen. Grundsätzlich sind auch „unwirtschaftliche“ Bestimmungen von Eingliederungsverträgen einzuhalten, soweit sie im Rahmen der gesetzlichen Gestaltungsfreiheit ausgehandelt wurden und wirksam sind. Eingliederungsverträge werden gerade zu dem Zweck abgeschlossen, verbindliche Regelungen für den Fall zu treffen, sollte die aufnehmende Gemeinde den Inhalt früherer Zusicherungen nicht mehr als zweckmäßig erachten.⁵

Der Ortschaftsrat

Die Wahl des Ortschaftsrates erfolgt wie für den Gemeinderat nach den Bestimmungen des Kommunalwahlgesetzes und der Kommunalwahlordnung. Ortschaftsräte und Gemeinderat haben grundsätzlich die gleiche Wahlperiode. Wenn die Einführung der Ortschaftsverfassung während der Wahlperiode des Gemeinderates stattfindet, erfolgt die Wahl nicht für die volle Dauer von fünf Jahren, sondern nur für die verbleibende Wahlperiode.

Wahlberechtigt und wählbar sind alle Bürger der Gemeinde (dazu zählen auch die ausländischen Unionsbürger), die am Tage der Wahl seit mindestens drei Monaten in der Ortschaft wohnen. Auch wer innerhalb der Gemeinde in die Ortschaft umzieht, ist ohne Wartezeit wahlberechtigt und wählbar. Die Eigenschaft einer eigenständigen „Ortschaftsbürgerschaft“ gibt es indes nicht.

Die erstmalige Einberufung des neugewählten Ortschaftsrates erfolgt durch den Bürgermeister, weil noch kein Ortsvorsteher gewählt ist. Er hat auch die Aufgabe, die Ortschaftsräte in der ersten Sitzung öffentlich auf die gewissenhafte Erfüllung der Aufgaben als Ortschaftsrat zu verpflichten. Wird die Ortschaftsverfassung jedoch durch Eingliederungs- bzw. Vereinigungsvertrag eingeführt, so nimmt, sofern vereinbart, der bisherige Bürgermeister diese Aufgaben wahr, dem das Amt des Ortsvorstehers übertragen wurde. Die Zahl der zu wählenden Ortschaftsräte ist in der Hauptsatzung der Gemeinde festzusetzen. Bei einer erstmaligen Einführung der Ortschaftsverfassung ist darauf zu achten, dass die die

Bestimmung der Zahl der Ortschaftsräte rechtzeitig, d.h. spätestens zur öffentlichen Bekanntmachung der Wahl am 69. Tag vor der Wahl in Kraft tritt.

Der Ortsvorsteher

Der Ortsvorsteher ist nach § 68 zugleich Vorsitzender des Ortschaftsrates sowie ständiger Stellvertreter des Bürgermeisters und der Beigeordneten beim Vollzug der Beschlüsse des Ortschaftsrates.

Der Ortschaftsrat wählt den Ortsvorsteher und einen oder mehrere Stellvertreter für seine Wahlperiode. Es gelten die allgemeinen Wählbarkeitsvoraussetzungen zur Bürgermeisterwahl, d.h. Voraussetzung ist die deutsche Staatsangehörigkeit und die Vollendung des 18. Lebensjahres sowie die persönlichen Voraussetzungen zur Ernennung in das Beamtenverhältnis; das 65. Lebensjahr darf nicht vollendet sein. Der Ortsvorsteher ist zum Ehrenbeamten auf Zeit zu ernennen. Bürgermeister und Beigeordnete können nicht gleichzeitig Ortsvorsteher sein, da diese Personen Weisungs- und Vertretungsbefugnisse haben, die einer Personalunion entgegenstehen.

Die Amtszeit des Ortsvorstehers endet mit der Amtszeit der Ortschaftsräte. Der Ortsvorsteher führt nach Freiwerden seiner Stelle die Geschäfte bis zur Ernennung des neugewählten Ortsvorstehers weiter. Für den Fall, dass er die Geschäfte nicht weiterführt, nimmt der an Lebensjahren älteste Ortschaftsrat die Aufgaben des Ortsvorstehers wahr.

Der Vorsitz im Ortschaftsrat steht allein dem Ortsvorsteher zu, erforderlichenfalls seinem Stellvertreter. Hingegen dürfen weder der Bürgermeister noch ein Beigeordneter diese Funktion ausüben. In seiner Funktion als Vorsitzender des Ortschaftsrats ist der Ortsvorsteher auch nicht an Weisungen des Bürgermeisters gebunden.

Bei Gemeindeeingliederungen kann vereinbart werden, dass dem bisherigen Bürgermeister bis zum Ablauf seiner Amtszeit das Amt des Ortsvorstehers übertragen wird; mit der Übertragung des Amtes ist er stimmberechtigtes Mitglied des Ortschaftsrates. Außerdem kann vereinbart werden, dass der Ortsvorsteher, wenn er als Bürgermeister bisher hauptamtlicher Beamter auf Zeit war, hauptamtlicher Beamter auf Zeit bleibt.

Als ständiger Vertreter des Bürgermeisters und in Gemeinden mit Beigeordneten auch als Vertreter der Beigeordneten bei Vollzug der Beschlüsse des Ortschaftsrates unterliegt der Ortsvorsteher allgemein oder im Einzelfall den Weisungen des Bürgermeisters und der Beigeordneten und ist damit in die Verwaltungshierarchie der Gemeinde eingebunden. Allerdings bezieht sich das Weisungsrecht nur auf jene Fälle, in denen der Ortsvorsteher den Bürgermeister oder den Beigeordneten vertritt. Handelt er dagegen in seiner originären Zuständigkeit als Ortsvorsteher im Rahmen der dem Ortschaftsrat zugewiesenen Aufgaben (§ 67), besteht grundsätzlich kein Weisungsrecht des Bürgermeisters oder der Beigeordneten.

Stellt der Bürgermeister jedoch fest, dass Beschlüsse des Ortschaftsrats rechtswidrig sind, kann er eingreifen und dem Ortsvorsteher die Weisung erteilen, entsprechende Schritte nach § 52 Abs. 2 zu deren Aufhebung einzuleiten. Ebenso kann der Bürgermeister in dringenden Angelegenheiten nach § 52 Abs. 3, deren Erledigung auch nicht bis zu einer frist- und formlos einberufenen Sitzung des Ortschaftsrats aufgeschoben werden kann, entsprechende Weisungen erteilen.

Örtliche Verwaltung

Nach § 65 Abs. 4 kann in den Ortschaften eine örtliche Verwaltung eingerichtet werden, die auch für mehrere benachbarte Ortschaften zuständig sein kann. Diese örtliche Verwaltung ist nur ein unselbständiger Teil der Gemeindeverwaltung und soll dazu dienen, im Gebiet der Ortschaft eine bürgernahe Verwaltung zu platzieren.

Die Einrichtung der örtlichen Verwaltung erfolgt nicht durch eine Regelung in der Hauptsatzung im Ergebnis eines Gemeinderatsbeschlusses, sondern unterliegt dem Organisationsrecht des Bürgermeisters nach § 53 Abs. 1. Dabei sind etwaige haushaltsrelevante Vorgaben des Gemeinderats nach § 28 oder mögliche Festlegungen aus Eingliederungs- bzw. Vereinigungsverträgen nach § 9 zu beachten. Die Ernennung, Einstellung und Entlassung des Leiters der örtlichen Verwaltungsstelle hat im Benehmen mit dem Ortschaftsrat zu erfolgen (§ 67 Abs. 2).

„Die Organisation der örtlichen Verwaltung ist im Grundsatz Aufgabe des Ortsvorstehers. Da er jedoch dem Bürgermeister gegenüber weisungsgebunden ist, kann er seine Vorstellungen diesem gegenüber jedoch nicht durchsetzen, sondern ist auf dessen Zustimmung angewiesen.“⁶

Aufgaben des Ortschaftsrats

In § 67, Abs. 1 werden jene Aufgaben aufgelistet, die in die originäre Zuständigkeit des Ortschaftsrates fallen und über die er im Rahmen der ihm zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel entscheiden kann:

- die Unterhaltung, Ausstattung und Benutzung der in der Ortschaft gelegenen öffentlichen Einrichtungen, deren Bedeutung über die Ortschaft nicht hinausgeht, mit Ausnahme von Schulen;
- die Festlegung der Reihenfolge der Arbeiten zum Um- und Ausbau sowie zur Unterhaltung und Instandsetzung von Straßen, Wegen und Plätzen, deren Bedeutung über die Ortschaft nicht hinausgeht, einschließlich der Beleuchtungseinrichtungen;
- die Pflege des Ortsbildes sowie die Unterhaltung und Ausgestaltung der öffentlichen Park- und Grünanlagen, deren Bedeutung nicht wesentlich über die Ortschaft hinausgeht;
- die Förderung von Vereinen, Verbänden und sonstigen Vereinigungen in der Ortschaft;

- die Förderung und Durchführung von Veranstaltungen der Heimatpflege und des Brauchtums in der Ortschaft;
- die Pflege vorhandener Patenschaften und Partnerschaften;
- die Information, Dokumentation und Repräsentation in Ortschaftsangelegenheiten.

Zur Vermeidung von Abgrenzungsschwierigkeiten ist der Gemeinderat zwar befugt, die Zuständigkeiten im Einzelnen abzugrenzen oder auch durch allgemeine Richtlinien zu regeln. Soweit der Ortschaftsrat sich jedoch in seinem originären Aufgabenbereich bewegt, kann ihm der Gemeinderat in diesem Bereich keine Weisungen erteilen.

Weitere Aufgabenübertragung

Nach § 67, Abs. 2 können dem Ortschaftsrat vom Gemeinderat „weitere Angelegenheiten“ zur dauernden Erledigung übertragen werden. Diese Angelegenheiten müssen in der Hauptsatzung hinreichend bestimmt sein. Zur Vermeidung der Überschneidung von Zuständigkeiten muss es sich dabei um Aufgaben handeln, die ausschließlich in die Zuständigkeit dieser Ortschaft fallen. Es genügt nicht, dass die Angelegenheit auch die Ortschaft betrifft. Nicht übertragbar sind auf den Ortschaftsrat jene Angelegenheiten, die auch nicht auf beschließende Ausschüsse übertragen werden können.

Weist eine Hauptsatzung dem Ortschaftsrat z.B. die Kompetenz für die Ausgestaltung und Unterhaltung des Feuerlöschwesens zu, soweit es den Ortsteil betrifft, so erstreckt sich damit grundsätzlich nicht die Entscheidungsbefugnis über die Personalangelegenheiten.⁷

Bei den „weiteren Angelegenheiten“, die dem Ortschaftsrat zur dauernden Erledigung übertragen wurden, kann der Ortschaftsrat dem Gemeinderat eine Angelegenheit zur Beschlussfassung unterbreiten, wenn sich im Einzelfall eine besondere Bedeutung für die Gemeinde ergibt. Für einen solchen Antrag ist die Zustimmung von einem Fünftel aller Mitglieder des Ortschaftsrates erforderlich. Der Gemeinderat seinerseits kann jedoch die Behandlung ablehnen und an den Ortschaftsrat zurückgeben.

Andererseits kann der Gemeinderat bei diesen „weiteren Angelegenheiten“ die Zuständigkeit an sich ziehen und Beschlüsse des Ortschaftsrats, so lange sie noch nicht vollzogen sind, ändern oder aufheben.

Der Ortschaftsrat kann auch mit der Vorberatung einer Angelegenheit betraut werden, die die Ortschaft berührt und für die eine Entscheidung im Gemeinderat oder im beschließenden Ausschuss ansteht.⁸

Finanzielle Ausstattung

Nach § 67, Abs. 4 sind dem Ortschaftsrat zur Erfüllung der ihm zugewiesenen Aufgaben angemessene Haushaltsmittel zu Verfügung zu stellen. Die ortschaftsbezogenen Haushaltsansätze werden im Rahmen der Gesamtausgaben der Gemeinde unter

Berücksichtigung des Umfangs der in der Ortschaft vorhandenen Einrichtungen festgesetzt. Was angemessen ist, richtet sich nach den finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde sowie dem Umfang der gesamtgemeindlichen Aufgaben und Verpflichtungen auf der einen Seite und dem finanziellen Bedarf in der Ortschaft, insbesondere dem für die Errichtung und Unterhaltung der in der Ortschaft vorhandenen Einrichtungen auf der anderen Seite.

Dem Gemeinderat steht bei der Festlegung der Mittel ein erheblicher Einschätzungsspielraum zu, jedoch darf der Betrag nicht gleich „Null“ sein. Es muss sichergestellt sein, dass der Ortschaftsrat die ihm gesetzlich zugewiesenen Aufgaben nach § 67 Abs. 1 und die „weiteren Angelegenheiten“ nach § 67 Abs. 3 überhaupt erfüllen kann.⁹

Bei der Aufstellung des Haushalts steht dem Ortschaftsrat ein Anhörungsrecht und auch ein Vorschlagsrecht zu. Deshalb ist der Ortschaftsrat im Aufstellungsverfahren rechtzeitig zu beteiligen, damit er Gelegenheit hat, seine Vorstellungen zu äußern und seinen Mittelbedarf rechtzeitig anzumelden.

Die Zuweisung von Haushaltsmitteln an den Ortschaftsrat führt nicht dazu, dass für die Ortschaften ein eigener Haushaltsplan aufzustellen ist, Ortschaften haben keine eigene Finanzhoheit und kein eigenes Budgetrecht. Auch sind Einzelhaushaltspläne für einzelne Ortschaften nicht zulässig.

Diese der Ortschaft unmittelbar zugewiesenen Mittel sind von den Mitteln zu unterscheiden, die die Gemeinde im Rahmen ihres Haushalts zugunsten ihrer Ortschaften verwendet oder die einer Ortschaft direkt zugeordnet werden können.

Außerdem ist es nicht möglich, den Ortschaften Haushaltsmittel zur eigenen „freien Verfügung“ zuzuweisen. Der Haushaltsgrundsatz der sachlichen Spezialität verlangt, dass die Ausgaben nach hinreichend bestimmten Einzelzwecken zu veranschlagen sind. Im Rahmen der einzelnen Haushaltstitel ist es allerdings möglich, durch entsprechende erläuternde Planvermerke die Haushaltsmittel auf die einzelnen Ortschaften aufzuteilen.¹⁰

Anhörungs- und Vorschlagsrecht

Bei Angelegenheiten, die für die Ortschaft von besonderer Bedeutung sind, hat der Ortschaftsrat nach § 67, Abs. 6 ein Anhörungsrecht. Eine besondere Bedeutung für die Ortschaft ist dann gegeben, wenn die Ortschaft selbst als eigenes Gebilde gegenüber der Gemeinde in ihren Aufgaben, Rechten, Befugnissen und in gewisser eigener räumlicher und kultureller Entwicklung betroffen ist. Es genügt deshalb nicht, wenn die Entscheidung einer bestimmten Angelegenheit die Ortschaft irgendwie berührt, es muss schon eine konkrete, die Belange der Ortschaft in spezieller Weise berührende Auswirkung festzustellen sein.¹¹

Das Anhörungsrecht besteht insbesondere zu folgenden Angelegenheiten:

- bei der Aufstellung der ortschaftsbezogenen Haushaltsansätze,

- der Wahrnehmung der gemeindlichen Planungshoheit, bei der Aufstellung und Änderung von Bebauungsplänen und
- der Vermietung, Verpachtung oder Veräußerung der in der Ortschaft gelegenen öffentlichen Grundstücke.

Der Beschluss des Ortschaftsrates mit dem im Rahmen der Anhörung Stellung genommen wird, ist zwingend zum Beratungsgegenstand des Gemeinderates bzw. des beschließenden Ausschusses zu machen. Eine Bindung an die Stellungnahme besteht allerdings nicht. Das Unterlassen der Anhörung stellt einen schwerwiegenden Verfahrensfehler dar, der zur Rechtswidrigkeit des Gemeinderatsbeschlusses führt. Außerdem ist es opportun, den Ortschaftsrat auch über den Komplex der anhörungspflichtigen Gegenstände hinaus anzuhören. Ein Vorschlagsrecht hat der Ortschaftsrat zu allen Angelegenheiten, die die Ortschaft betreffen, dies ist also nicht nur auf „wichtige“ Angelegenheiten“ beschränkt. Ein konkreter Ortschaftsbezug muss aber ebenso gegeben sein. Mit dem Vorschlagsrecht hat der Ortschaftsrat die Möglichkeit, selbst Initiativen zu ergreifen.

Der Ortschaftsrat kann nach § 67, Abs. 7 verlangen, dass ein Verhandlungsgegenstand, der in seine Zuständigkeit fällt, auf die Tagesordnung spätestens der übernächsten Sitzung des Gemeinderats gesetzt wird. Damit soll erreicht werden, dass der Gemeinderat sich, wenn dies vor Ort gewünscht ist, mit besonderen Problemen der Ortschaft befassen muss. Diese Regelung gilt nicht, wenn der Gemeinderat den gleichen Verhandlungsgegenstand innerhalb der letzten sechs Monate bereits verhandelt hat, es sei denn, dass sich seit der Behandlung die Sach- und Rechtslage wesentlich geändert hat.

Sitzungen des Ortschaftsrats

Der Bürgermeister (im Fall seiner Verhinderung sein allgemeiner Stellvertreter) und die Gemeinderäte, die in der Ortschaft wohnen, können an den Sitzungen des Ortschaftsrats teilnehmen. Dem Bürgermeister ist nach § 66, Abs. 4 auf Verlangen „jederzeit“ durch den Vorsitzenden das Wort zu erteilen. Dies hat zur Folge, dass der Vorsitzende ihn auch bereits vor den etwa vorliegenden Wortmeldungen Gelegenheit zur Äußerung geben muss. Damit besitzt der Bürgermeister aber kein förmliches Antragsrecht, er kann lediglich nur Anregungen und Empfehlungen geben. Er kann nicht an Stelle des Ortsvorstehers handeln; er kann den Ortsvorsteher allerdings auffordern, gegen eine Entscheidung des Ortschaftsrates Widerspruch einzulegen, wenn sie rechtswidrig oder für die Ortschaft nachteilig ist. Den Widerspruch kann er allerdings nicht selbst einlegen, da er nicht anstelle des Ortsvorstehers handeln kann.

Der Bürgermeister kann auch Beigeordnete und Gemeindebedienstete mit seiner Vertretung bei Sitzungen des Ortschaftsrats beauftragen.¹²

Gemeinderäte, die in der Ortschaft wohnen und nicht Ortschaftsräte sind, können nach § 66,

Abs. 4 an allen Sitzungen des Ortschaftsrats mit beratender Stimme teilnehmen, sie besitzen jedoch kein Stimmrecht. Sie sind zu allen Sitzungen des Ortschaftsrates einzuladen, also auch zu nichtöffentlichen Sitzungen. Damit sie ihre beratende Funktion wahrnehmen können, ist ihnen auch ein Rederecht einzuräumen. Anders als dem Bürgermeister steht ihnen allerdings kein sofortiges Rederecht zu, sie sind aber auf die Rednerliste zu setzen. Über den Gegenstand, den Gang und das Ergebnis einer nichtöffentlichen Sitzung des Ortschaftsrats können sie dem Gemeinderat berichten, sofern es sich um Angelegenheiten handelt, für die der Gemeinderat zuständig ist. Die Unterrichtung darf allerdings nur in einer nichtöffentlichen Sitzung erfolgen. Gemeinderäten aus anderen Ortsteilen ist nur bei öffentlichen Sitzungen die Teilnahme als Zuhörer möglich.¹³

¹ Die Paragraphen im fortlaufenden Text beziehen sich immer auf die Sächsische Gemeindeordnung,.

² Vgl. Hegele/Ewert, Kommunalrecht im Freistaat Sachsen, 3. Aufl., S. 167.

³ Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen. Ergänzbarer Kommentar, E. Schmidt Verlag, G § 65, Randnummer (Rn) 1.

⁴ Vgl. ebenda, G § 66, Rn 7a.

⁵ Vgl. ebenda, G § 65, Rn 7.

⁶ Ebenda, Rn 15.

⁷ Vgl. ebenda, G 67, Rn 5.

⁸ Binus/Sponer/Koolmann, Sächsische Gemeindeordnung. Kommentar, 1. Aufl. 2016, S. 228. 9 Vgl. ebenda.

¹⁰ Menke/Arens, Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen. Kommentar, S. 165.

¹¹ Ebenda.

¹² Binus/Sponer/Koolmann, Sächsische Gemeindeordnung. Kommentar, 1. Aufl. 2016, S. 225.

¹³ Vgl. Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen. Ergänzbarer Kommentar..., G § 66, Rn 10-12.

Diese Homepage wird finanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts.

[Impressum](#)

[Datenschutzerklärung](#)

[Cookie-Richtlinie \(EU\)](#)



Suchen ...

Suchen

Zschorlau

12°
Gleich



Heute 24.04.



vormittags

nachmittags

abends



kachelmannwetter.com

DIGITALE BAUHERRENMAPPE

Aktuelle Seite: [Startseite](#) / [Bürgerservice](#) / Politik / Ratsinformationssystem

Rats- und Bürgerinformationssystem

Im Rats- und Bürgerinformationssystem können Sie sich über die Sitzungen folgender Gremien informieren:

- › Gemeinderat Zschorlau
- › Verwaltungsausschuss
- › Technischer Ausschuss
- › Ortschaftsrat Albernau
- › Ortschaftsrat Burkhardtgrün
- › Gemeinschaftsausschuss

[Hier finden Sie das Rats- und Bürgerinformationssystem der Gemeinde Zschorlau](#)

Wir nutzen Cookies auf unserer Website. Einige von ihnen sind essenziell für den Betrieb der Seite, während andere uns helfen, diese Website und die Nutzererfahrung zu verbessern (Tracking Cookies). Sie können selbst entscheiden, ob Sie die Cookies zulassen möchten. Bitte beachten Sie, dass bei einer Ablehnung womöglich nicht mehr alle Funktionalitäten der Seite zur Verfügung stehen.

Akzeptieren

Ablehnen

[Weitere Informationen](#) [Impressum](#)



Entwicklungsprogramm
für den ländlichen Raum
im Freistaat Sachsen
2014 - 2020

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des
ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



Ziel war es, eine benutzerfreundliche und informative Seite im responsive Design zu erstellen, welche auch die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und Organisationen verbessert und der Netzworkebildung dient. [Projektpartner]



WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren

Als PDF herunterladen

In anderen Sprachen

Norsk bokmål

Links bearbeiten

Artikel **Diskussion**

Kreis Aue

[Lesen](#)

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

Wikipedia durchsuchen

Der **Kreis Aue** war ein **Landkreis** im **Bezirk Karl-Marx-Stadt** der **DDR**. Von 1990 bis 1994 bestand er als **Landkreis Aue** im Freistaat **Sachsen** fort. Sein Gebiet liegt heute im **Erzgebirgskreis** in Sachsen. Der Sitz der Kreisverwaltung befand sich in **Aue**.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Geographie](#)
 - 1.1 [Lage](#)
 - 1.2 [Nachbarkreise](#)
- 2 [Geschichte](#)
 - 2.1 [Einwohnerentwicklung](#)
- 3 [Wirtschaft](#)
- 4 [Verkehr](#)
- 5 [Bevölkerungsdaten](#)
- 6 [Kfz-Kennzeichen](#)
- 7 [Einzelnachweise](#)

Geographie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Kreis Aue lag im westlichen **Erzgebirge** an der Grenze zur **Tschechoslowakei**.

Nachbarkreise [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Kreis Aue grenzte im Uhrzeigersinn im Südwesten beginnend an die Kreise **Klingenthal**, **Auerbach**, **Zwickau-Land**, **Stollberg**, **Annaberg** und **Schwarzenberg**. Im Süden grenzte er an die **Tschechoslowakei**.

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1874 wurden im Königreich Sachsen im

Basisdaten

Bezirk:	Karl-Marx-Stadt
Verwaltungssitz:	Aue
Fläche:	365 km²
Einwohner:	116.242 <i>(1989)</i>
Bevölkerungsdichte:	318 Einwohner je km²
Kfz-Kennzeichen:	T, X (1953–1990) TB, XB (1974–1990) AU (1991–1994)

Lage des Kreises in der DDR



Rahmen einer umfassenden Verwaltungsreform auch die [Amtshauptmannschaft Schwarzenberg](#) gebildet. 1947 wurde als deren Nachfolger im Land Sachsen in der Sowjetischen Besatzungszone der Landkreis Schwarzenberg in Landkreis Aue umbenannt.^[1] Am 1. Juli 1950 wurde der Landkreis Stollberg aufgelöst. Die Stadt Zwönitz und vier Gemeinden dieses Kreises (Beutha, Gablenz, Lenkersdorf sowie Oberdorf) kamen zum Landkreis Aue. Am 17. Dezember 1951 wurden die Städte Johanngeorgenstadt und Schneeberg als Stadtkreise aus dem Landkreis ausgegliedert. Gleichzeitig wurden aus dem verbleibenden Kreisgebiet die neuen Kreise Aue (21 Gemeinden) und Schwarzenberg (15 Gemeinden) gebildet.

Das durch den sächsischen Landtag am 25. Juli 1952 verabschiedete „*Gesetz über die weitere Demokratisierung des Aufbaus und der Arbeitsweise der staatlichen*

Organe im Lande Sachsen“ trat am gleichen Tag in Kraft.^[2] So bildeten nun folgende 22 Gemeinden den (neuen) Kreis Aue: Affalter, Albernau, Aue, Bernsbach, Blauenthal, Bockau, Burkhardtgrün, Carlsfeld, Dittersdorf, Eibenstock, Grüna, Hundshübel, Grünheide, Lauter, Lößnitz, Schönheide, Sosa, Stützengrün, Wildenthal, Zschorlau, Zwönitz sowie Lichtenau vom [Kreis Zwickau](#). Der Kreis wurde dem Bezirk Karl-Marx-Stadt zugeordnet, Kreissitz wurde Aue.^[3]

Schneeberg verlor nach fast sieben Jahren seine Kreisfreiheit und wurde am 23. November 1958 wieder in den Kreis Aue zurückgegliedert.

Bis zur Auflösung des Kreises 1994 ergaben sich folgende Gemeindegebietsänderungen und Umgliederungen:

- Die Gemeinden [Schönheide](#), [Schönheiderhammer](#) und [Neuheide](#) wurden am 1. Juli 1948 in einem rückwirkend in Kraft getretenen Gesetz zusammengelegt (Gesetz über den Zusammenschluss der Gemeinden Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide – Landkreis Aue – vom 29. April 1949).^[4] Der Sächsische Landtag hatte dieses Gesetz einstimmig verabschiedet.^[5]
- 17. Dezember 1951 – Eingemeindung von Steinbach in die Stadt Johanngeorgenstadt, die als Stadtkreis Johanngeorgenstadt aus dem Kreis Aue ausgegliedert wird
- 17. Dezember 1951 – Eingemeindung von Griesbach, Lindenau, Radiumbad Oberschlema und Niederschlema in die Stadt Schneeberg, die als Stadtkreis Schneeberg aus dem Kreis Aue ausgegliedert wird
- 1. April 1952 – Beutha, Gablenz und Oberdorf wechseln in den



Ortseingangsschild im Kreis Aue mit russischem Text („Schönheide/Erzgeb.“) als Zusatz (1950er Jahre)



Ortseingangsschild im Kreis Aue (1980er Jahre)

wiedergegründeten Kreis Stollberg zurück

- 1. April 1952 – Eingemeindung von Lenkersdorf in die Stadt Zwönitz
- 4. Dezember 1952 – Lichtenau wechselt in den Landkreis Zwickau zurück
- 4. Dezember 1952 – Wildbach wechselt vom Kreis Zwickau in den Kreis Aue
- 23. November 1958 – Auflösung des Stadtkreises Schneeberg und Wiedereingliederung der Stadt Schneeberg in den Kreis Aue
- 23. November 1958 – Bildung von Schlema aus Nieder- und Oberschlema, nach Ausgliederung aus der Stadt Schneeberg
- 23. November 1958 – Ausgliederung von Lindenau aus der Stadt Schneeberg
- 5. August 1962 – Die Gemeinde Lauter/Sa. erhält das Stadtrecht
- 1971 – [Carolagrün](#) wird als Ortsteil von Schönheide ausgegliedert in den Kreis Auerbach^[6]
- 1. Februar 1974 – Eingemeindung von Dittersdorf in die Stadt Lößnitz
- 1. Februar 1974 – Eingemeindung von Grüna in Affalter
- 1. Januar 1994 – Eingemeindung von Wildbach in Schlema
- 1. Januar 1994 – Eingemeindung von Blauenthal und Wildenthal in die Stadt Eibenstock

Am 17. Mai 1990 wurde der Kreis in Landkreis Aue umbenannt.^[1] Anlässlich der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten wurde der Landkreis im Oktober 1990 dem wiedergegründeten Land Sachsen zugesprochen. Bei der [ersten sächsischen Kreisreform](#) ging er am 1. August 1994 fast vollständig im neuen Landkreis Westergebirgskreis auf, der 1995 in [Landkreis Aue-Schwarzenberg](#) umbenannt wurde. Die Stadt Zwönitz wechselte zu ihrem „alten“ Landkreis Stollberg, dem sie bis Juni 1950 angehört hatte.^[3]

Einwohnerentwicklung [Quelltext bearbeiten]

Kreis Aue ^[7]				
Jahr	1960	1971	1981	1989
Einwohner	140.352	134.733	123.824	116.242

Wirtschaft [Quelltext bearbeiten]

Die Wirtschaft im Kreis wurde dominiert vom [Uranbergbau](#) durch die [Sowjetisch-Deutschen Aktiengesellschaft Wismut](#) mit dem großen Abbaubetrieb [Schneeberg/Schlema/Alberoda](#).

Weiter bedeutende Betriebe waren unter anderen:

- VEB [Nickelhütte Aue](#)
- VEB [Besteck- und Metallwaren Aue](#)
- VEB [Textima Aue](#)
- VEB Spielwarenwerke Schneeberg
- VEB Meßgerätewerk Zwönitz

Verkehr [Quelltext bearbeiten]

Dem überregionalen Straßenverkehr dienen die [F 93](#) von Schneeberg nach [Zwickau](#), die [F 101](#) von Aue nach [Annaberg-Buchholz](#), die [F 169](#) von [Plauen](#) über Aue nach [Karl-Marx-Stadt](#) und die [F 283](#) von Aue nach [Klingenthal](#).

Das Kreisgebiet wurde von den Eisenbahnstrecken [Chemnitz–Aue–Adorf](#) und [Zwickau–Aue–Schwarzenberg](#) erschlossen.

Bevölkerungsdaten [Quelltext bearbeiten]

Bevölkerungsübersicht aller 23 Gemeinden des Kreises, die 1990 in das wiedergegründete Land Sachsen kamen.^[8]

AGS	Gemeinde	Einwohner		Fläche (ha)
		3. Oktober 1990	31. Dezember 1990	
14012010	Affalter	1 488	1 480	1 106
14012020	Albernau	1 251	1 247	256
14012030	Aue, Stadt	24765	24447	2099
14012040	Bernsbach	4 251	4 220	875
14012050	Blauenthal	303	306	360
14012060	Bockau	3 125	3 112	1 915
14012070	Burkhardtgrün	347	349	305
14012080	Carlsfeld	1 119	1 106	2 418
14012100	Eibenstock, Stadt	6 365	6 277	4 077
14012120	Hundshübel	1 310	1 306	1 163
14012130	Lauter/Sa., Stadt	5699	5589	2154
14012140	Lichtenau	440	434	624
14012150	Lindenau	663	667	514
14012160	Lößnitz, Stadt	10589	10790	1949
14012170	Schlema	5 504	5 431	880
14012180	Schneeberg, Stadt	20 446	20 303	1 921
14012190	Schönheide	6 347	6 301	2 809
14012200	Sosa	2 444	2 438	2 199
14012210	Stützensgrün	2 467	2 451	1 050
14012220	Wildbach	595	590	568
14012230	Wildenthal	320	322	2 180
14012240	Zschorlau	4 121	4 098	1 639
14012250	Zwönitz, Stadt	10 180	10 084	3 413

14012	Landkreis Aue	114 139	113 348	36 474
-------	---------------	---------	------------	--------

Kfz-Kennzeichen [Quelltext bearbeiten]

Den Kraftfahrzeugen (mit Ausnahme der Motorräder) und Anhängern wurden von etwa 1974 bis Ende 1990 dreibuchstabile Unterscheidungszeichen, die mit den Buchstabenpaaren *TB* und *XB* begannen, zugewiesen.^[9] Die letzte für Motorräder genutzte Kennzeichenserie war *XW 00-01* bis *XW 50-00*.^[10]

Anfang 1991 erhielt der Landkreis das Unterscheidungszeichen *AU*. Es wurde bis zum 31. Dezember 1994 ausgegeben. Seit dem 9. November 2012 ist es im [Erzgebirgskreis](#) erhältlich.

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ ^{*a*} ^{*b*} [Gesetz über die Selbstverwaltung der Gemeinden und Landkreise in der DDR \(Kommunalverfassung\) vom 17. Mai 1990](#) ↗
- ↑ [Beschreibung bei Archiv.Sachsen.de](#) ↗, Abruf am 3. Dezember 2020
- ↑ ^{*a*} ^{*b*} Statistisches Bundesamt (Hrsg.): *Gemeinden 1994 und ihre Veränderungen seit 01.01.1948 in den neuen Ländern*. Metzler-Poeschel, Stuttgart 1995, ISBN 3-8246-0321-7.
- ↑ *Verzeichnisse der seit Mai 1945 eingemeindeten Gemeinden*. Herausgeber Ministerium des Innern des Landes Sachsen, Dresden 1952, OCLC 314156849 ↗.
Gesetz über den Zusammenschluss der Gemeinden Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide vom 29. April 1949, in: *Beschlüsse des Plenums der 1. Wahlperiode des Sächsischen Landtages*, S. 172 ↗
- ↑ Protokoll über die 59. Sitzung am 29. April 1949 der 1. Wahlperiode des Sächsischen Landtags, S. 1270 (Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden) ↗
- ↑ *Das östliche Vogtland* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 59). 1. Auflage. Verlag Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar 1998, ISBN 3-7400-0938-1, S. 163.
- ↑ *Statistische Jahrbücher der Deutschen Demokratischen Republik*. ↗ In: *DigiZeitschriften*. Abgerufen am 6. Oktober 2009.
- ↑ [Regionalregister Sachsen](#) ↗
- ↑ Andreas Herzfeld: *Die Geschichte der deutschen Kennzeichen*. 4. Auflage. Deutsche Gesellschaft für Flaggenkunde e. V., Berlin 2010, ISBN 978-3-935131-11-7, S. 303.
- ↑ Andreas Herzfeld: *Die Geschichte der deutschen Kennzeichen*. 4. Auflage. Deutsche Gesellschaft für Flaggenkunde e. V., Berlin 2010, ISBN 978-3-935131-11-7, S. 526.

Kreise und Stadtkreise des Bezirkes Karl-Marx-Stadt

[Annaberg](#) | **[Aue](#)** | [Auerbach](#) | [Brand-Erbisdorf](#) | [Flöha](#) | [Freiberg](#) | [Glauchau](#) | [Hainichen](#) | [Hohenstein-Ernstthal](#) | [Johanngeorgenstadt \(Stadtkreis\)](#) | [Karl-Marx-Stadt-Land](#) | [Karl-](#)

[Marx-Stadt \(Stadtkreis\)](#) | [Klingenthal](#) | [Marienberg](#) | [Oelsnitz](#) | [Plauen-Land](#) | [Plauen \(Stadtkreis\)](#) | [Reichenbach](#) | [Rochlitz](#) | [Schneeberg \(Stadtkreis\)](#) | [Schwarzenberg](#) | [Stollberg](#) | [Werdau](#) | [Zschopau](#) | [Zwickau-Land](#) | [Zwickau \(Stadtkreis\)](#)

Siehe auch: [Stadtkreis \(DDR\)](#) und [Bezirk Karl-Marx-Stadt](#)

Kategorien: [Kreis \(DDR\)](#) | [Bezirk Karl-Marx-Stadt](#)

| [Ehemalige Verwaltungseinheit \(Erzgebirgskreis\)](#)

| [Ehemaliger Landkreis in Sachsen](#) | [Aufgelöst 1994](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 1. April 2023 um 15:47 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

[Hauptseite](#)
[Themenportale](#)
[Zufälliger Artikel](#)

[Mitmachen](#)

[Artikel verbessern](#)
[Neuen Artikel anlegen](#)
[Autorenportal](#)
[Hilfe](#)
[Letzte Änderungen](#)
[Kontakt](#)
[Spenden](#)

[Werkzeuge](#)

[Links auf diese Seite](#)
[Änderungen an verlinkten Seiten](#)
[Spezialseiten](#)
[Permanenter Link](#)
[Seiteninformationen](#)
[Artikel zitieren](#)
[Wikidata-Datenobjekt](#)

[Drucken/exportieren](#)
[Als PDF herunterladen](#)

[In anderen Sprachen](#)
[Norsk bokmål](#)
 [Links bearbeiten](#)

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

Wikipedia durchsuch

Kreis Schwarzenberg

Der **Kreis Schwarzenberg** war ein **Landkreis** im **Bezirk Karl-Marx-Stadt** der **DDR**. Von 1990 bis 1994 bestand er als **Landkreis Schwarzenberg** im Freistaat **Sachsen** fort. Sein Gebiet liegt heute im **Erzgebirgskreis** in Sachsen. Der Sitz der Kreisverwaltung befand sich in **Schwarzenberg**.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Geographie](#)
 - 1.1 [Lage](#)
 - 1.2 [Nachbarkreise](#)
- 2 [Geschichte](#)
 - 2.1 [Einwohnerentwicklung](#)
- 3 [Wirtschaft](#)
- 4 [Verkehr](#)
- 5 [Bevölkerungsdaten](#)
- 6 [Kfz-Kennzeichen](#)
- 7 [Einzelnachweise](#)

Geographie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Kreis Schwarzenberg lag im westlichen **Erzgebirge**.

Nachbarkreise [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Kreis Schwarzenberg grenzte im Uhrzeigersinn im Westen beginnend an die Kreise **Aue** und **Annaberg**. Im Süden grenzte er an die **Tschechoslowakei**.

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Landkreis Schwarzenberg entstand 1939 durch Umbenennung der 1874

Basisdaten (Stand 1994)

Bestandszeitraum:	1951–1994
Bezirk:	Karl-Marx-Stadt
Verwaltungssitz:	Schwarzenberg
Fläche:	198 km²
Einwohner:	58.316 <i>(1989)</i>
Bevölkerungsdichte:	295 Einwohner je km²
Kfz-Kennzeichen:	T und X (1953–1990) TU (1974–1990) SZB (1991–1994)
Kreisgliederung:	16 Gemeinden (1957–1994)

Lage des Kreises in der DDR



gebildeten [Amtshauptmannschaft Schwarzenberg](#). 1947 wurde er in Landkreis Aue umbenannt.

Am 17. Dezember 1951 wurden die Städte [Johanngeorgenstadt](#) und [Schneeberg](#) aus dem damaligen Landkreis Aue ausgegliedert und damit zu [Stadtkreisen](#). Gleichzeitig wurden aus dem verbleibenden Kreisgebiet die neuen Landkreise [Aue](#) und [Schwarzenberg](#) gebildet, die am 25. Juli 1952 dem [Bezirk Karl-Marx-Stadt](#) zugeordnet wurden.^[1]

Folgende 15 Gemeinden bildeten am 17. Dezember 1951 den neuen Landkreis Schwarzenberg: Antonsthal, Beierfeld, Bermsgrün, Breitenbrunn, Erla, Grünhain, Grünstädtel, Markersbach, Pöhla, Raschau, Rittersgrün, Schwarzenberg, Steinheidel, Tellerhäuser, Waschleithe.

Der Kreis erfuhr bis zu seiner Auflösung nur geringe Änderungen:

- 20. Juni 1957 – Eingliederung der Kreisfreien Stadt [Johanngeorgenstadt](#)
- 15. Juli 1967 – Umbenennung von Steinheidel in Erlabrunn
- 1. März 1994 – Eingemeindung von Tellerhäuser in Rittersgrün.

Am 17. Mai 1990 wurde der Name des Kreises in Landkreis Schwarzenberg geändert.^[2] Anlässlich der [Wiedervereinigung](#) der beiden deutschen Staaten wurde der Landkreis im Oktober 1990 dem wiedergegründeten Land [Sachsen](#) zugesprochen und dort 1991 in den [Regierungsbezirk Chemnitz](#) eingegliedert. Bei der [ersten sächsischen Kreisreform](#) ging er am 1. August 1994 im neuen [Landkreis Aue-Schwarzenberg](#) auf.^[1]

Einwohnerentwicklung [Quelltext bearbeiten]

Kreis Schwarzenberg ^[3]				
Jahr	1960	1971	1981	1989
Einwohner	62.275	60.907	58.402	58.316

Wirtschaft [Quelltext bearbeiten]

Die Wirtschaft im Kreis wurde in den 1950er Jahren dominiert vom [Uranbergbau](#) durch die [Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft Wismut](#) mit den Abbaubetrieben [Johanngeorgenstadt](#), [Antonsthal](#) und [Pöhla](#).

Weitere bedeutende Betriebe waren unter anderem:

- VEB [Waschgerätewerk Schwarzenberg](#)
- VEB Formenbau Schwarzenberg

Verkehr [Quelltext bearbeiten]

Dem überregionalen Straßenverkehr diente die [F 101](#) von [Aue](#) über [Schwarzenberg](#) nach [Annaberg-Buchholz](#).

An das Eisenbahnnetz der DDR war der Kreis durch die [Bahnstrecke Zwickau–Schwarzenberg](#) angebunden. Daneben existierten die Nebenbahnen [Schwarzenberg–Johanngeorgenstadt](#) und [Schwarzenberg–Annaberg-Buchholz](#).

Die [Pöhlatalbahn](#) von [Grünstädtel](#) nach [Rittersgrün](#) wurde 1971 stillgelegt.

Bevölkerungsdaten [[Quelltext bearbeiten](#)]

Bevölkerungsübersicht aller 16 Gemeinden des Kreises Schwarzenberg, die 1990 in das wiedergegründete Bundesland Sachsen kamen.^[4]

AGS	Gemeinde	Einwohner		Fläche (ha)
		3. Oktober 1990	31. Dezember 1990	
14049010	Antonsthal	1 600	1 588	782
14049020	Beierfeld	3 807	3 761	490
14049030	Bermstgrün	1 258	1 248	1 062
14049040	Breitenbrunn/Erzgeb.	2 679	2 657	2 181
14049050	Erla	1 521	1 524	439
14049060	Erlabrunn	1 272	1 274	849
14049070	Grünhain, Stadt	2 905	2 886	1 343
14049080	Grünstädtel	857	855	359
14049090	Johanngeorgenstadt, Stadt	9 094	8 926	2 960
14049100	Markersbach	2 222	2 211	1 832
14049110	Pöhla	1 437	1 427	1 179
14049120	Raschau	5181	5151	2 124
14049130	Rittersgrün	1 968	1 959	1 922
14049140	Schwarzenberg/Erzgeb., Stadt	20 551	20 478	1 585
14049150	Tellerhäuser	148	145	266
14049160	Waschleithe	535	532	388
14049	Landkreis Schwarzenberg	57 035	56 622	19 761

Kfz-Kennzeichen [[Quelltext bearbeiten](#)]

Den Kraftfahrzeugen (mit Ausnahme der Motorräder) und Anhängern wurden von etwa 1974 bis Ende 1990 dreibuchstabile Unterscheidungszeichen, die mit dem Buchstabenpaar *TU* begannen, zugewiesen.^[5] Die letzte für Motorräder genutzte Kennzeichenserie war *XV 65-01* bis *XV 99-99*.^[6]

Anfang 1991 erhielt der Landkreis das Unterscheidungszeichen *SZB*. Es wurde bis zum 31. Juli 1994 ausgegeben. Seit dem 9. November 2012 ist es im [Erzgebirgskreis](#) erhältlich.

Einzelnachweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

- ↑ ^{*a*} ^{*b*} Statistisches Bundesamt (Hrsg.): *Gemeinden 1994 und ihre Veränderungen seit 01.01.1948 in den neuen Ländern*. Metzler-Poeschel,

Stuttgart 1995, ISBN 3-8246-0321-7.

- ↑ [Gesetz über die Selbstverwaltung der Gemeinden und Landkreise in der DDR \(Kommunalverfassung\) vom 17. Mai 1990](#) ↗
- ↑ *Statistische Jahrbücher der Deutschen Demokratischen Republik.* ↗ In: *DigiZeitschriften*. Abgerufen am 6. Oktober 2009.
- ↑ [Regionalregister Sachsen](#) ↗
- ↑ Andreas Herzfeld: *Die Geschichte der deutschen Kennzeichen*. 4. Auflage. Deutsche Gesellschaft für Flaggenkunde e. V., Berlin 2010, ISBN 978-3-935131-11-7, S. 303.
- ↑ Andreas Herzfeld: *Die Geschichte der deutschen Kennzeichen*. 4. Auflage. Deutsche Gesellschaft für Flaggenkunde e. V., Berlin 2010, ISBN 978-3-935131-11-7, S. 526.

Kreise und Stadtkreise des Bezirkes Karl-Marx-Stadt

[Annaberg](#) | [Aue](#) | [Auerbach](#) | [Brand-Erbisdorf](#) | [Flöha](#) | [Freiberg](#) | [Glauchau](#) | [Hainichen](#) | [Hohenstein-Ernstthal](#) | [Johanngeorgenstadt \(Stadtkreis\)](#) | [Karl-Marx-Stadt-Land](#) | [Karl-Marx-Stadt \(Stadtkreis\)](#) | [Klingenthal](#) | [Marienberg](#) | [Oelsnitz](#) | [Plauen-Land](#) | [Plauen \(Stadtkreis\)](#) | [Reichenbach](#) | [Rochlitz](#) | [Schneeberg \(Stadtkreis\)](#) | **[Schwarzenberg](#)** | [Stollberg](#) | [Werdau](#) | [Zschopau](#) | [Zwickau-Land](#) | [Zwickau \(Stadtkreis\)](#)

Siehe auch: [Stadtkreis \(DDR\)](#) und [Bezirk Karl-Marx-Stadt](#)

Kategorien: [Kreis \(DDR\)](#) | [Bezirk Karl-Marx-Stadt](#)
| [Ehemalige Verwaltungseinheit \(Erzgebirgskreis\)](#)
| [Ehemaliger Landkreis in Sachsen](#) | [Aufgelöst 1994](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 30. April 2022 um 11:09 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)



Kommunal-Info 9/2016

26. Oktober 2016

Inhalt

	Seite
Kreisgebietsreform 2008 in Sachsen	1-5
Klimaschutz in Kommunen Die erweiterte Kommunalrichtlinie eröffnet neue Fördermöglichkeiten	6-9

Kreisgebietsreform 2008 in Sachsen

Mit der Kreisgebietsreform von 2008 in Sachsen hat sich die durchschnittliche Fläche der Landkreise von 782 qkm auf ca. 1.757 qkm erhöht und damit mehr als verdoppelt. Die durchschnittliche Einwohnerzahl stieg von 124.037 auf 274.205 Einwohner an und hat sich ebenfalls mehr als verdoppelt. Mit ihrer durchschnittlichen Fläche von 1.757 qkm befinden sich die sächsischen Landkreise über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 1.158 qkm. Ebenso liegen die sächsischen Landkreise mit der durchschnittlichen Einwohnerzahl von 274.205 über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 186.605 Einwohnern.

Zum Thema „*Die Kreisgebietsreform im Freistaat Sachsen. Auswirkungen des territorialen Neuzuschnitts auf die Wahrnehmung des kommunalpolitischen Ehrenamts*“ hat nun Frau Svenja Ems 2016 ihre Masterarbeit auf dem Gebiet der Verwaltungswissenschaften an der Universität Potsdam abgeschlossen. Die am Kommunalwissenschaftlichen Institut (KWI) der Universität betreute Arbeit wurde jetzt in deren Schriftenreihe „KWI-Arbeitshefte“ Nr. 24 veröffentlicht.*

Ziel der Untersuchung

Mit der vorgelegten Arbeit sollen die Auswirkungen des territorialen Neuzuschnitts der sächsischen Landkreise auf die Wahrnehmung des kommunalpolitischen Ehrenamts untersucht werden. Im Erkenntnisinteresse steht dabei die Frage, welchen Einfluss die territoriale Vergrößerung der sächsischen Landkreise auf die Ausübung des Kreistagsmandats und die Bereitschaft zur Kandidatur bei Kreistagswahlen hat. Im Ergebnis soll mit der vorgelegten Arbeit ein empirisch fundierter Beitrag zur Debatte über Kreisgebietsgrößen und deren Einfluss auf die demokratische Partizipation in der kommunalen Selbstverwaltung geleistet werden.

Dafür wurde eine breit angelegte Literatur- und Dokumentenrecherche durchgeführt. Neben der einschlägigen Fachliteratur zum Thema wurden Gesetzestexte, Gerichtsurteile, öffentliche Stellungnahmen und Berichte sowie (rechts-) wissenschaftliche Studien und Drucksachen aus dem sächsischen Landtag analysiert und ausgewertet.

Ganz besonders wurde das aufsehenerregende Urteil des Landesverfassungsgerichts von Mecklenburg-Vorpommern aus dem Jahr 2007 zur dort geplanten Kreisgebietsreform zum Ausgangspunkt der Untersuchung genommen. Bei dem ersten Reformgesetz, nach dem die bestehenden 12 Landkreise und sechs kreisfreien Städte zu 5 neuen Großkreisen zusammengefasst werden sollten, sah das Gericht, dass durch eine beträchtliche Vergrößerung der Kreisfläche die ehrenamtliche Tätigkeit als Mitglied des Kreistags beträchtlich erschwert werde. Infolge des höheren Zeitaufwands, der gestiegenen Entfernungen und der stärkeren Arbeitsbelastung drohte erkennbar die Gefahr, dass die Bereitschaft von Bürgern, ein Ehrenamt auf Kreisebene wahrzunehmen, weiter nachlässt. Eine kraftvolle Selbstverwaltung sei aber darauf angewiesen, dass sich Vertreter aus möglichst vielen gesellschaftlichen Gruppen im Kreistag und seinen Ausschüssen zusammenfinden.

Datenbasis der Untersuchung

Für die Untersuchung wurden von den insgesamt 914 Kreisräten aller 10 sächsischen Kreistage 583 Kreisräte per E-Mail zur Teilnahme an der Umfrage gebeten. Bis zum Ende des Befragungszeitraums gingen 138 gültige Teilnahmen ein, womit eine effektive Rücklaufquote von 23,7% erreicht werden konnte. Immerhin sind die 138 teilnehmenden Kreisräte 15% von den insgesamt 914, was in den Sozialwissenschaften als repräsentativ gilt.

Von den 138 Kreisräten, die insgesamt an der Online-Umfrage teilgenommen haben, waren 69 Personen nach eigenen Angaben bereits vor der Kreisgebietsreform Mitglied eines Kreistags bzw. Mitglied der Vertretungskörperschaft einer ehemals kreisfreien Stadt. Der Fragebogen war so konzipiert, dass ausschließlich diese Personengruppe Fragen zu möglichen Veränderungen seit der Kreisgebietsreform gestellt bekommen haben. Die anderen 69 Kreisräte erhielten hingegen nur jene Fragen, die sich auf die aktuelle Situation im Kreisgebiet bezogen.

Ergebnisse der Untersuchung

Am Beginn der Untersuchung standen 6 Hypothesen. Anhand der Ergebnisse der Befragungen wurde dann geprüft, ob und inwieweit die Hypothesen am Fallbeispiel der Kreisgebietsreform im Freistaat Sachsen bestätigt werden konnten.

Aufwand zur Mandatsausübung

Hypothese 1: Das vergrößerte Kreisgebiet führt bei der Ausübung des Kreistagsmandats zu einem erhöhten Zeitaufwand und einer stärkeren Arbeitsbelastung.

Hier zeigt die Untersuchung, dass die vergrößerten Kreisgebiete zu einem Anstieg der für das kommunale Ehrenamt aufzubringenden Zeit geführt haben. Sowohl die Anzahl der mandatsbezogenen Termine als auch der zeitliche Aufwand für die Wahrnehmung dieser Termine inklusive deren Vor- und Nachbereitung sowie die erforderlichen Fahrzeiten sind bei der überwiegenden Mehrheit der befragten Kreisräte seit der Kreisgebietsreform gestiegen.

Die befragten Kreisräte nehmen zwar eine Veränderung der Anforderungen und Bedingungen wahr, schätzen diese allerdings nicht als so gravierend ein, als dass eine ehrenamtliche Kreisratstätigkeit nicht mehr möglich wäre. Gleichzeitig weisen die Befragungsergebnisse aber auch auf eine zunehmende Professionalisierung innerhalb der Fraktionen und Kreistagsgruppen hin, durch die der gestiegene Zeitaufwand sowie die größere Arbeitsbelastung zum Teil abgedeckt werden können. Auch wird die vermehrte Beschäftigung von hauptamtlichem Personal in den Fraktionen angesichts des Aufgabenzuwachses von einer großen Mehrheit der befragten Kreisräte als sinnvoll angesehen.

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass der individuelle Aufwand zur Mandatsausübung zwar sowohl hinsichtlich der aufzubringenden Zeit als auch der Arbeitsbelastung ge-

stiegen ist, sich dies jedoch in einem Rahmen bewegt, der es weiterhin ermöglicht, das Kreistagsmandat ehrenamtlich wahrzunehmen.

Überschaubarkeit des Kreisgebiets

Hypothese 2: Die Kreisgebietsreform hat zu einer mangelnden Überschaubarkeit des Kreisgebiets geführt.

Anhand der vorliegenden Ergebnisse wird bestätigt, dass die befragten Kreisräte die Überschaubarkeit der überörtlichen Gegebenheiten seit der Kreisgebietsreform im Durchschnitt schlechter bewerten als vor der Reform. Während die Überschaubarkeit der überörtlichen Gegebenheiten in den alten Kreisgebieten von den befragten Kreisräten im Durchschnitt als „gut“ bezeichnet wird, ist sie in den neuen Landkreisen hingegen durchschnittlich nur noch „befriedigend“.

Gleichwohl macht die Untersuchung deutlich, dass trotz der gesunkenen Überschaubarkeit der überörtlichen Gegebenheiten die zu behandelnden und damit relevanten Themen mehrheitlich auch in den neuen Kreisgebieten überblickt werden können. Die Autorin verweist hier auch auf andere bereits vorliegende Untersuchungen, wo festgestellt wird, dass die überwiegenden politischen Entscheidungen keine physische Überschaubarkeit des Kreisgebiets voraussetzen und daher die Verschlechterung der Überschaubarkeit einen geringen Stellenwert in der praktischen Kreistagsarbeit einnehme.

Insgesamt kann durch die vorliegenden empirischen Befunde bestätigt werden, dass sich die Überschaubarkeit der überörtlichen Gegebenheiten seit der Kreisgebietsreform zwar verschlechtert hat, jedoch nicht zwangsläufig zu unzumutbaren Erschwernissen in der Ausübung des Ehrenamts führe.

Arbeitsfähigkeit der Gremien des Kreistags

Hypothese 3: Die deutliche Vergrößerung der Kreistage erschwert die Arbeitsfähigkeit innerhalb der einzelnen Gremien (Ausschüsse, Fraktionen, Plenum).

Im Zuge der sächsischen Kreisgebietsreform wurde die Zahl der Kreistagsmandate pro Kreistag zwar deutlich erhöht, doch können Befürchtungen, dass dadurch die Arbeitsfähigkeit innerhalb der einzelnen Gremien der Kreistage erschwert wird, durch die Untersuchung nicht bestätigt werden. Obwohl die Ergebnisse darauf hindeuten, dass sowohl der Koordinationsaufwand und Abstimmungsbedarf innerhalb der Gremien als auch die Dauer von Entscheidungsfindungsprozessen durch die Vergrößerung der Kreistage gestiegen sind, sehen die befragten Kreisräte mehrheitlich keine Veränderung hinsichtlich der Arbeitsfähigkeit der Gremien der Kreistage. Damit hat die Vergrößerung der Kreistage nach den Befragungsergebnissen zwar zu steigenden internen Koordinationskosten geführt, doch bewegen sich diese ebenfalls in einem Rahmen, der die Arbeitsfähigkeit der Gremien nicht beeinträchtigt.

Fachliche Spezialisierung

Hypothese 4: Die Ausübung des Kreistagsmandats ist seit der Kreisgebietsreform durch eine zunehmende fachliche Spezialisierung innerhalb der Fraktionen und Ausschüsse gekennzeichnet.

Allgemein wird als ein Vorteil der Vergrößerung der Kreistage die verbesserte Möglichkeit für eine fachliche Spezialisierung innerhalb der Fraktionen und Ausschüsse gesehen. Eine solche Entwicklung wird auch durch die vorgelegten Untersuchungsergebnisse bestätigt. So deuten die Befragungsergebnisse auf eine seit der Kreisgebietsreform zunehmende fachliche Spezialisierung innerhalb der Fraktionen und Ausschüsse hin, die von der Mehrheit der be-

fragten Kreisräte als nützlich wahrgenommen wird. Zudem hat die Untersuchung gezeigt, dass Kreisräte, die einen Anstieg der fachlichen Spezialisierung innerhalb ihres Kreistags attestieren, diese eher als hilfreich bewerten. Es ist demnach zu vermuten, dass die fachliche Spezialisierung innerhalb der sächsischen Kreistage in Zukunft weiter voranschreiten wird.

Informations- und Kommunikationstechnologien

Hypothese 5: Seit der Kreisgebietsreform erfolgen mandatsbezogene Tätigkeiten verstärkt über die Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die befragten Kreisräte für ihre mandatsbezogenen Tätigkeiten seit der Kreisgebietsreform ebenfalls vermehrt digitale Hilfsmittel nutzen. Allerdings ist ein positiver Nutzen anhand der Beurteilung der Kreisräte nicht signifikant festzustellen. Die Ergebnisse können damit die Annahme nicht bestätigen, dass durch den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien durch die Kreisgebietsreform entstandene Nachteile ausgeglichen werden können.

Ebenso wenig lassen die Befragungsergebnisse erkennen, dass vor allem jüngere Kreisräte von ihrem veränderten Informations- und Kommunikationsverhalten profitieren und durch ihre erweiterten Mobilitätsmöglichkeiten mögliche Nachteile leichter ausgleichen können. Vielmehr wurde in der vorliegenden Untersuchung deutlich, dass es keinen Zusammenhang zwischen dem Alter der Kreisräte und deren Angabe gibt, ob entstandene Nachteile durch digitale Hilfsmittel kompensiert werden können.

Insgesamt kam es bei einer deutlichen Mehrheit der befragten Kreisräte seit der Kreisgebietsreform zu einem Ausbau des Angebots an digitalen Hilfsmitteln für die Mandatsträger. So hat die Untersuchung gezeigt, dass überwiegend gute Voraussetzungen für die Kommunikation per E-Mail sowie die Nutzung von digitalisierten Unterlagen und Internetportalen bestehen. Ein deutlicher Nachholebedarf zeigt sich jedoch beim Angebot der Konferenztechnik. Für die Zukunft wünscht sich die große Mehrheit der befragten Kreisräte einen weiteren Ausbau des digitalen Angebots.

Bereitschaft zur Kandidatur

Hypothese 6: Die neuen Rahmenbedingungen haben Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Kandidaten, die sich zur Kreistagswahl stellen.

In Anlehnung an die Ressourcentheorie wurde in der vorliegenden Untersuchung zwischen zwei Personengruppen unterschieden: der „normal“ berufstätigen und der „ressourcenstarken“ Gruppe. Dabei werden zu den „normal“ **Berufstätigen** hier Angestellte, Arbeiter und Unternehmer bzw. Selbständige gezählt, zur „ressourcenstarken“ **Gruppe** aber diejenigen, die über ein besseres Zeitbudget bzw. die notwendige zeitliche Flexibilität verfügen und/oder sich durch ihre überdurchschnittlichen Fachkenntnisse besser auf das anspruchsvollere Funktionsprofil der Landkreise einstellen können wie z.B. Angehörige des öffentlichen Dienstes, nicht mehr erwerbstätige Rentner, Bundes- oder Landtagsabgeordnete und Bürgermeister sowie Mitarbeiter von kreisangehörigen Städten und Gemeinden.

Zunächst wurde angenommen, dass sich die veränderten Rahmenbedingungen negativ auf die Motivation und Bereitschaft der „normal“ Berufstätigen auswirken, für ein Kreistagsmandat zu kandidieren. Die statistischen Daten, die sowohl aus der Online-Befragung als auch aus der Analyse der Wahlvorschlagslisten für die Kreistagswahlen in den Jahren 2004, 2008 und 2014 gewonnen wurden, zeigen, dass diese Annahmen für die betrachtete Stichprobe bzw. die betrachteten Kreistagswahlen nicht bestätigt werden können.

So hat die Analyse der Kandidatenlisten zu den Kreistagswahlen in den Jahren 2004, 2008 und 2014 deutlich gemacht, dass sich die Zusammensetzung der Bewerber über den Betrachtungs-

tungszeitraum nicht verändert hat. Auffallend ist hierbei, dass die „normal“ Berufstätigen bei allen drei Wahlen den deutlich größten Anteil an Kandidaten darstellen. Befürchtungen, nach denen vor allem Angehörige dieser Personengruppe aufgrund der höheren Komplexität und des steigenden Zeit- und Arbeitsaufwands nicht mehr bereit sind, für ein Kreistagsmandat zu kandidieren, sind durch die gewonnenen Daten nicht aufrecht zu erhalten. Ebenso wenig lassen die Daten eine Zunahme von „ressourcenstarken“ Kandidaten erkennen. Dennoch haben die erhobenen Daten gezeigt, dass „ressourcenstarke“ Kreisräte durch anspruchsvollere Aufgabenstellungen eher motiviert sind, bei Kreistagswahlen zu kandidieren, als „normal“ Berufstätige.

Zusammenfassend kann jedoch die Hypothese, dass die neuen Rahmenbedingungen Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Kandidaten haben, nicht bestätigt werden. Zwar ist insgesamt bei einzelnen Mandatsträgern ein gewisser Unmut zu erkennen, ein tendenzieller Rückgang der Motivation macht sich bei den befragten aktiven Politikern jedoch nicht bemerkbar.

Aufgrund des hohen Durchschnittsalters der sächsischen Kreisräte wird es in naher Zukunft jedoch zu einem „Altersumbruch“ in den Kreistagen kommen, wodurch die kommunale Ebene vor allem vor der Aufgabe steht, einen ausreichend großen Personenkreis an neuen Kandidaten zu erschließen.

Größe der Landkreise

Über eine zulässige flächenmäßige Ausdehnung von Landkreisen bestehen unterschiedliche Auffassungen.

Der Deutsche Landkreistag als der kommunale Spitzenverband der Landkreise in Deutschland sprach sich 2006 für eine grundsätzliche Maximalgröße von 2.000 qkm aus. In der Literatur werden aber auch Maximalgrößen von 2.500 bis 3.000 qkm genannt. Bei der Kreisgebietsreform 2008 in Sachsen wurde von der grundsätzlichen Orientierung ausgegangen, dass die künftigen Landkreise dauerhaft mindestens 200.000 Einwohner in einer Fläche von maximal 3.000 qkm umfassen sollen.

Auf jeden Fall wäre eine flächenmäßige Ausdehnung von mehr als 5.000 qkm aus verfassungsrechtlicher Perspektive problematisch, da bei dieser Größenordnung die durch das Grundgesetz und die Landesverfassungen gezogene Grenze überschritten sein dürfte.

Wie aktuelle Reformvorhaben in anderen Bundesländern zeigen, wird die Berücksichtigung der bürgerschaftlich-demokratischen Dimension auch zukünftig den Reformdiskurs prägen. So werden z.B. in Brandenburg und Thüringen Kreisgebietsreformmodelle diskutiert, die deutlich über die Flächendimension der Landkreise im Freistaat Sachsen und auch in Mecklenburg-Vorpommern hinausgehen. Welche Folgen die Schaffung solcher „Großkreise“ für die bürgerschaftlich-demokratische Selbstverwaltungsfähigkeit haben wird, kann aufgrund fehlender empirischer Eindeutigkeit nur vermutet werden. Zwar liefere die vorliegende Arbeit hilfreiche Erkenntnisse darüber, wie sich eine durchschnittliche Verdopplung der Flächendimensionen der Landkreise auf die Wahrnehmung des kommunalpolitischen Ehrenamts auswirkt, doch sind Rückschlüsse auf die Partizipationsfähigkeit in Kreisen, die eine Flächendimension von 3.000 qkm weit überschreiten, nach Meinung der Autorin nur sehr begrenzt möglich.

AG

* Svenja Ems, *Die Kreisgebietsreform im Freistaat Sachsen. Auswirkungen des territorialen Neuzuschnitts auf die Wahrnehmung des kommunalpolitischen Ehrenamts*, Universitätsverlag Potsdam, Masterarbeit 2016, KWI-Arbeitshefte 24. Der vollständige Text kann unter www.uni-potsdam.de/kwi/aktuelles.html abgerufen werden.

Klimaschutz in Kommunen

Die erweiterte Kommunalrichtlinie eröffnet neue Fördermöglichkeiten¹

VON GRETA LINK UND BENJAMIN KROUPA

Service- und Kompetenzzentrum Kommunaler Klimaschutz,
Deutsches Institut für Urbanistik

Das Bundesumweltministerium hat die erfolgreiche Förderung des Klimaschutzes weiter ausgebaut. Das Programm bezuschusst erstmalig Klimaschutzmaßnahmen in Rechenzentren und den Austausch von Elektrogeräten in Schul- und Lehrküchen sowie Kitas. Ebenfalls neu: Gemeinnützige Sportvereine können sich Energiesparmaßnahmen, wie die Sanierung der Hallenbeleuchtung, fördern lassen und mehrheitlich kommunale Unternehmen sind für einen Großteil der Förderschwerpunkte antragsberechtigt. Gleichzeitig bleiben bewährte Förderschwerpunkte - von der Einstiegsberatung über die Erstellung von Klimaschutzkonzepten bis hin zu investiven Maßnahmen - weiterhin bestehen.

Das Antragsfenster ist vom 1. Januar bis 31. März und vom 1. Juli bis 30. September geöffnet. Für die Förderschwerpunkte Klimaschutzmanagement und Energiesparmodelle in Schulen und Kitas können ganzjährig Anträge eingereicht werden.

Die Klimaziele der Bundesregierung sind ehrgeizig: Bis zum Jahr 2020 sollen die nationalen Treibhausgasemissionen um 40 Prozent gegenüber dem Vergleichsjahr 1990 reduziert werden, bis zum Jahr 2050 um 80 bis 95 Prozent. Die „Richtlinie zur Förderung von Klimaschutzprojekten in sozialen, kulturellen und öffentlichen Einrichtungen im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative“ (Kommunalrichtlinie) ist ein wichtiger Schritt auf diesem Weg. Seit 2008 wurden rund 3.300 Kommunen in rund 9.300 Projekten dabei unterstützt, ihre Treibhausgasemissionen (THG-Emissionen) zu reduzieren. Seit dem 1. Juli 2016 bietet die Erweiterung der Kommunalrichtlinie nun noch mehr Handlungsmöglichkeiten und schafft zusätzliche Anreize für Kommunen und lokale Akteure, sich für den Klimaschutz einzusetzen. Ein Engagement, das sich mehrfach lohnt: Klimaschutzinvestitionen helfen nicht nur dem Klima, sondern entlasten auch dauerhaft den (kommunalen) Haushalt und tragen zur Wertschöpfung vor Ort bei. Auch finanzschwache Kommunen müssen Investitionen für Klimaschutz nicht scheuen, denn sie erhalten eine erhöhte Förderung.

Green-IT: Energieverbrauch in Rechenzentren senken

Kühlung und Stromversorgung verbrauchen rund die Hälfte des Energieverbrauchs eines Rechenzentrums². Große Potenziale zur Einsparung von THG-Emissionen liegen daher in der Optimierung der bestehenden Infrastruktur sowie dem Einsatz von energiesparenden Hardwarekomponenten. Verschiedene Maßnahmen zur Erhöhung der Energie- und Ressourceneffizienz von Rechenzentren werden seit dem 1. Juli 2016 vom Bundesumweltministerium gefördert. Einen Zuschuss von bis zu 40 Prozent der zuwendungsfähigen Ausgaben erhalten Antragsteller beispielsweise für die Einführung der Nutzung freier Kühlung, einer Wärmestromführung, der Abwärme-Nutzung oder einer Bedarfssteuerung. Auch der Ersatz einzelner oder mehrerer Hardwarekomponenten wie Server, Kälteanlagen, Kühlsysteme und effiziente Netzteile, die die Anforderungen des Umweltzeichens Blauer Engel einhalten, ist förderfähig. Kindertagesstätten, Schulen sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe erhalten eine erhöhte Förderquote von bis zu 50 Prozent.

Alt gegen neu: Effizienz bei weißer Ware

Elektrogeräte wie Kühlschränke, Waschmaschinen oder Gefriergeräte, sogenannte weiße Ware, verbrauchen je nach Effizienzklasse sehr viel Energie. Im Durchschnittshaushalt entfallen etwa 40 Prozent³ der gesamten Energiekosten auf Waschen, Trocknen, Kühlen, Spülen und Kochen. In Schulküchen und Kitas fällt dieser Anteil häufig noch höher aus. Zum 1. Juli 2016 hat das Bundesumweltministerium daher einen neuen Förderschwerpunkt eingeführt: Werden in Schul- und Lehrküchen sowie in Kitas Elektrogeräte, die älter als zehn Jahre sind, gegen Geräte der höchsten Energieeffizienzklasse (derzeit A+++)⁴ gemäß EU-Label ausgetauscht, übernimmt der Bund bis zu 40 Prozent der zuwendungsfähigen Investitionskosten. Ebenfalls bezuschusst wird der Austausch von Elektroherden und Konvektomaten (Heißluftdämpfern). Die fachgerechte Entsorgung des Altgeräts ist nachzuweisen.

Neue Fördermöglichkeiten für Sportvereine und kommunale Unternehmen

Gute Nachrichten für Sportvereine mit Gemeinnützigkeitsstatus: Mit der Erweiterung der Kommunalrichtlinie können auch sie erstmals einen Zuschuss für die Umsetzung investiver Klimaschutzmaßnahmen beantragen. Attraktive Förderquoten erhalten Sportvereine beispielsweise für den Austausch ineffizienter Lüftungsanlagen (bis zu 35 Prozent) oder die Umrüstung auf LED bei der Innen- und Hallenbeleuchtung (bis zu 40 Prozent) und der Außenbeleuchtung (bis zu 30 Prozent). Weitere investive Maßnahmen wie der Austausch alter Umwälzpumpen durch Hocheffizienzpumpen oder der Einbau einer Gebäudeleitetchnik werden mit einem Zuschuss von bis zu 40 Prozent gefördert.

Auch für mehrheitlich kommunale Unternehmen hat sich die Förderung verbessert. Sie sind mittlerweile für den Großteil aller Förderschwerpunkte antragsberechtigt. Dazu gehören neben der Erstellung und Umsetzung verschiedener Klimaschutzteilkonzepte auch alle investiven Maßnahmen der Kommunalrichtlinie.

Bewährtes bleibt bestehen

Einstiegsberatung, Klimaschutzkonzepte und Klimaschutzmanagement

Die Einstiegsberatung bietet Kommunen, die ganz am Anfang ihrer Klimaschutzaktivitäten stehen, weiterhin die Möglichkeit eines strukturierten Einstiegs mit Hilfe von externen Beraterinnen und Beratern. Klimaschutzkonzepte und themenbezogene Teilkonzepte (z. B. für nachhaltige Mobilität, Green-IT oder Industrie- und Gewerbegebiete) helfen, die unterschiedlichen Potenziale für den Klimaschutz vor Ort zu identifizieren. Und um den Klimaschutz dauerhaft vor Ort zu verankern, können Kommunen ihr Personal mit professionellen Klimaschutzmanagerinnen und –managern verstärken. Diese begleiten die Umsetzung der Klimaschutzkonzepte, organisieren Beteiligungsprozesse und sind für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Für modellhafte Klimaschutzmaßnahmen, die mindestens 70 Prozent THG-Emissionen einsparen, können die Klimaschutzmanagerinnen und –manager Zuschüsse von bis zu 50 Prozent beantragen.

Beliebt bei Bildungseinrichtungen wie Kitas und Schulen ist die Förderung sogenannter Energiesparmodelle. Das Prinzip ist einfach: Vermindern die Nutzer und Träger der Einrichtungen die THG-Emissionen durch einen bewussten Umgang mit Strom und Wärme, erhalten sie zum Beispiel einen Anteil an der Energiekosteneinsparung.

Nachhaltige Investitionen: Von der LED-Beleuchtung bis hin zur klimafreundlichen Mobilität

Moderne LED-Lichtsysteme können gegenüber herkömmlichen Leuchten bis zu 80 Prozent der THG-Emissionen einsparen. Seit Oktober 2015 wird die Umrüstung auf LED vom Bundesumweltministerium bezuschusst. Die Fördersätze betragen für die Außenbeleuchtung 20 bzw. 25 Prozent in Verbindung mit einer Steuer- und Regelungstechnik sowie für LED-Lichtsignalanlagen und die LED-Innen- und Hallenbeleuchtung bis zu 30 Prozent. Für die

Erneuerung und den Austausch von Lüftungsanlagen können Zuschüsse bis zu 25 Prozent beantragt werden. Fortgeführt wird ebenfalls die Unterstützung von Maßnahmen im Mobilitätsbereich mit bis zu 50 Prozent der Investitionskosten, wie z.B. die Errichtung von verkehrsmittelübergreifenden Mobilitätsstationen oder der Lückenschluss von Radwegen. Weiterhin fördert der Bund die aerobe In-situ Stabilisierung von stillgelegten Siedlungsabfalldeponien zur Reduzierung der Methanbildung mit bis zu 50 Prozent.

Erhöhte Förderquoten für finanzschwache Kommunen sowie Bildungseinrichtungen und Sportstätten

Weiterhin gelten besonders attraktive Förderquoten für finanzschwache Kommunen, beispielsweise von bis zu 90 Prozent für die Erstellung oder Umsetzung von Klimaschutzkonzepten. Auch Kitas, Schulen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Sportstätten erhalten erhöhte Förderquoten für ausgewählte Klimaschutzinvestitionen.

Sie möchten einen Förderantrag stellen?

Neben Kommunen richtet sich die Kommunalrichtlinie auch an andere Institutionen, wie z. B. Bildungseinrichtungen, Sportvereine, kommunale Unternehmen und Religionsgemeinschaften mit Körperschaftsstatus sowie deren Stiftungen.

Wichtige Termine

Anträge auf Förderung können vom 1. Januar bis 31. März sowie vom 1. Juli bis 30. September eines Jahres gestellt werden. Ganzjährig können Anträge eingereicht werden: für das Klimaschutzmanagement, das Anschlussvorhaben zum Klimaschutzmanagement sowie die ausgewählte Maßnahme, für Energiesparmodelle an Schulen und Kitas, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und Sportstätten sowie für das Starterpaket im Rahmen der Energiesparmodelle.

Weitere Informationen

Das „Service- und Kompetenzzentrum: Kommunaler Klimaschutz“ (SK:KK) beim Deutschen Institut für Urbanistik ist Ansprechpartner in Fragen des kommunalen Klimaschutzes. Im Auftrag des Bundesumweltministeriums berät das SK:KK zu Fördermöglichkeiten, bietet ein umfangreiches und vielfältiges Veranstaltungsportfolio und motiviert durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit dazu, Klimaschutzprojekte umzusetzen. Gleichzeitig bringt es seine Expertise in den wissenschaftlichen und fachpolitischen Diskurs ein. Durch seine Arbeit trägt das SK:KK zur Umsetzung der Nationalen Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums bei.

Tel.: 030 39 001-170

E-Mail: skkk@klimaschutz.de

Weitere Informationen unter www.klimaschutz.de/kommunalrichtlinie.

Projektträger Jülich

Der Projektträger Jülich (PtJ) ist verantwortlich für die Beratung zu fachlichen und administrativen Fragen zur Antragstellung, Projektdurchführung und Ergebnisverwertung. PtJ bearbeitet die eingereichten Förderanträge, begleitet die laufenden Vorhaben und führt die Mittelbewirtschaftung sowie die Erfolgskontrolle durch.

Fragen zur Antragstellung werden gern durch die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beantwortet unter:

Tel.: 030 20199-577 oder E-Mail: ptj-ksi@fz-juelich.de

Weitere Informationen unter www.ptj.de/klimaschutzinitiative-kommunen.

Nationale Klimaschutzinitiative

Die Nationale Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums unterstützt seit 2008 zahlreiche Projekte, die einen Beitrag zur Senkung der Treibhausgasemissionen leisten. Die Förderung erstreckt sich von der Entwicklung langfristiger Strategien bis hin zu konkreten Hilfestellungen und investiven Maßnahmen. Die guten Ideen aus den Projekten tragen dazu bei, den Klimaschutz vor Ort zu verankern. Hiervon profitieren Verbraucherinnen und Verbraucher, Kommunen, Unternehmen und Bildungseinrichtungen.

Weitere Informationen unter: www.klimaschutz.de

¹ Das Service- und Kompetenzzentrum Kommunalen Klimaschutz beim Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) hat uns gebeten, diesen Beitrag auf unseren Seiten zu veröffentlichen.

² Bitkom e.V. (2015): Energieeffizienz in Rechenzentren. Leitfaden, Berlin, S. 9.

³ BDEW Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V. (2016): Energie-Info. Stromverbrauch im Haushalt, Berlin, S. 10.

Förderquoten und Antragsberechtigte für die einzelnen Förderschwerpunkte der Kommunalrichtlinie

FÖRDSCHWERPUNKT	ANTRAGSBERECHTIGTE								
	Kommunen	Finanzschwache Kommunen	Kitas, Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe	Hochschulen	Religionsgemeinschaften sowie deren Stiftungen	Betriebe, Unternehmen (mind. 50,1 % kommunal)	Kulturelle Einrichtungen und Werkstätten für behinderte Menschen	Wirtschaftsförderungs-gesellschaften und Industrie-/ Gewerbegebiete	Sportvereine mit Gemeinnützigkeitsstatus
Einstiegsberatung sowie Klimaschutzkonzepte und Klimaschutzteilkonzepte (TK)									
Einstiegsberatung	65 %	90 %							
Integrierte Klimaschutzkonzepte	65 %	90 %		65 %	65 %				
TK Flächenmanagement, TK Anpassung	50 %	70 %							
TK Liegenschaften, TK innovativ	50 %	70 %	50 %	50 %	50 %	50 %			
TK Industrie-/Gewerbegebiete	50 %	50 %				50 %		50 %	
TK erneuerbare Energien, TK Wärmenutzung, TK Mobilität	50 %	70 %			50 %	50 %			
TK Green-IT	50 %	70 %	50 %*	50 %	50 %	50 %			
TK Trinkwasser	50 %	70 %				50 %			
TK Abfall	50 %	50 %		50 %		50 %			
Potenzialstudie Siedlungsabfalldeponien, TK Abwasser	50 %	70 %		50 %		50 %			
Klimaschutzmanagement (KSM)									
Umsetzung integrierter Klimaschutzkonzepte	65 %	90 %		65 %	65 %				
Umsetzung TK Anpassung	65 %	90 %							
Umsetzung TK Liegenschaften	65 %	90 %	65 %	65 %	65 %	65 %			
Umsetzung TK Mobilität	65 %	90 %			65 %	65 %			
Umsetzung TK Industrie-/Gewerbegebiete	65 %	90 %				65 %		65 %	
Anschlussvorhaben KSM	40 %	56 %	40 %	40 %	40 %	40 %		40 %	
Ausgewählte Maßnahme im Rahmen des KSM	50 %**	50 %	50 %	50 %	50 %	50 %		30 %	
Energiesparmodelle	65 %	90 %	65 %						
Starterpaket für Energiesparmodelle	50 %	62 %	50 %						
Investive Klimaschutzmaßnahmen									
LED-Außen-/Straßenbeleuchtung, Lichtsignalanlagen	20-30 %	25-37 %		20-30 %		20-30 %			20-30 %
LED-Innen-/Hallenbeleuchtung	30 %	37 %		30 %	30 %	30 %	30 %		30 %
Sanierung und Austausch von Lüftungsanlagen	25 %	31 %		25 %	25 %	25 %	25 %		25 %
Rechenzentren	40 %	50 %		40 %	40 %	40 %	40 %		40 %
Nachhaltige Mobilität	50 %	62 %	50 %***	50 %		50 %			
Klimaschutz bei stillgelegten Siedlungsabfalldeponien	50 %	62 %				50 %			
Klimaschutzinvestitionen in Kindertagesstätten, Schulen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Sportstätten									
LED-Außenbeleuchtung	30 %	39 %	30 %			30 %			30 %
LED-Innen-/Hallenbeleuchtung, Austausch von Elektrogeräten	40 %	52 %	40 %			40 %			40 %
Sanierung und Austausch von Lüftungsanlagen	35 %	45 %	35 %			35 %			35 %
Rechenzentren	50 %	65 %	50 %			50 %			50 %
Weitere ausgewählte investive Maßnahmen	40 %	52 %	40 %			40 %			40 %

* Die Antragsberechtigung gilt nur für Kitas und Schulen, nicht für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.
 ** Ausnahmen bilden Maßnahmenumsetzungen des Klimaschutzteilkonzepts Industrie- und Gewerbegebiete mit einer maximalen Förderquote von 30 Prozent.
 *** Zuwendungsfähig ist ausschließlich die Errichtung von Radabstellanlagen.
 Die Antragsberechtigten sind aus Gründen der besseren Lesbarkeit gekürzt dargestellt. Die rechtlich gültige Bezeichnung entnehmen Sie bitte der Kommunalrichtlinie. Bei den angegebenen Förderquoten handelt es sich jeweils um die maximale förderfähige Zuwendung.

Impressum:
 Kommunalpolitisches Forum Sachsen e.V.
 01127 Dresden
 Großenhainer Straße 99
 Tel.: 0351-4827944 oder 4827945
 Fax: 0351-7952453
info@kommunalforum-sachsen.de
www.kommunalforum-sachsen.de
 Redaktion: A. Grunke
 V.i.S.d.P.: P. Pritscha



WIKIPEDIA Die freie Enzyklopädie

- Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel
Mitmachen
Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

- Werkzeuge
Links auf diese Seite
Änderungen an verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

- Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

- In anderen Projekten
Commons
Wikinews
Wikiquote
Wikisource
Wikivoyage

In anderen Sprachen

- Afrikaans
Alemannisch
АԥԹԷԛ
Aragonés
العربية
مصرى
Asturianu
Aymar aru
Azərbaycanca
تۆرکجه
Башҡортса
Basa Bali
Boarisch
Беларуская
Беларуская (тарашкевіца)
Български
বাংলা
Brezhoneg
Bosanski
Буряад
Català
閩東語 / Ming-dǝng-ngṳ̌
Нохчийн
Cebuano
کوردی
Corsu
Qırımtatarca
Čeština
ЧӀавашла
Cymraeg
Dansk
Zazaki
Dolnoserbski
Ελληνικά
Emiliàn e rumagnòl
English
Esperanto
Español
Eesti
Euskara
فارسی
Suomi
Français
Nordfriisk
Frysk
Gaeilge
Gàidhlig
Galego
Avañe'ẽ
Gaelg
客家語/Hak-kâ-ngî
עברית
हिन्दी

Artikel Diskussion

Lesen Quelltext bearbeiten Versionsgeschichte Wikipedia durchsuchen

Koordinaten: 51° 3' N, 13° 44' O

Sachsen

Der Titel dieses Artikels ist mehrdeutig. Weitere Bedeutungen sind unter Sachsen (Begriffsklärung) aufgeführt.

Sachsen ([zaksn] ⓘ anhören^{?1}, Abkürzung SN; amtlich Freistaat Sachsen; obersorbisch Swobodny stat Sakska) ist ein Land im Osten der Bundesrepublik Deutschland. Mit mehr als vier Millionen Einwohnern ist Sachsen nach Bevölkerung das siebtgrößte, mit einer Fläche von rund 18.450 Quadratkilometern das zehntgrößte Bundesland und nimmt damit eine mittlere Stelle unter den 16 deutschen Ländern ein. Die Landeshauptstadt ist Dresden, die bevölkerungsreichste Stadt hingegen Leipzig als Zentrum der länderübergreifenden Metropolregion Mitteldeutschland, dritte Großstadt des Bundeslandes ist Chemnitz.

Der Freistaat hat im Süden Anteil an mehreren Mittelgebirgen wie dem Erzgebirge, Elbsandsteingebirge und dem Lausitzer Bergland. Im Norden bestimmt Flachland wie etwa die Leipziger Tieflandsbucht und die nördliche Oberlausitz, in der Mitte prägt Hügelland als charakteristische Landform das Landschaftsbild.

Seine staatsrechtliche Ordnung beruht auf der Verfassung des Freistaates Sachsen. Die Bezeichnung Freistaat trägt Sachsen seit 1918 mit der Ausrufung als Republik und dem damit verbundenen Ende des Königreiches Sachsen. Nach der Auflösung der Länder im Gebiet der DDR im Jahr 1952 wurde Sachsen am 3. Oktober 1990 als Bundesland wiedergegründet und hat wie bereits als Land der Weimarer Republik per Landesverfassung die Bezeichnung als Freistaat angenommen.

Der Freistaat Sachsen gliedert sich seit der Kreisreform 2008 in zehn Landkreise und drei kreisfreie Städte. Nachbarländer innerhalb Deutschlands sind Bayern im Südwesten, Thüringen im Westen, Sachsen-Anhalt im Nordwesten sowie Brandenburg im Norden. Im Osten grenzt es an die Republik Polen, im Süden an die Tschechische Republik.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 Geographie und Geologie
1.1 Lage und Gliederungen
1.2 Gewässer
1.3 Wald
1.4 Klima
1.5 Flächennutzung
1.6 Tierwelt
2 Geschichte
3 Bevölkerung
3.1 Staatsvolk
3.2 Bevölkerungsentwicklung
3.3 Sprachen und Dialekte
3.4 Religionen
4 Politik
4.1 Basis
4.2 Staatsregierung
4.3 Legislative
4.4 Justiz
4.5 Europapolitik
4.6 Politischer Extremismus
4.6.1 Rechtsextremismus
4.6.2 Linksextremismus
5 Verwaltungsgliederung
5.1 Landesdirektion Sachsen
5.2 Landkreise
5.3 Städte und Gemeinden
6 Kultur und Sport
6.1 Museen
6.2 Musik
6.3 Weitere Kulturgüter
6.4 Kulturdenkmale
6.5 Feiertage
6.6 Sächsischer Bürgerpreis
6.7 Sport
6.7.1 American Football
6.7.2 Basketball
6.7.3 Floorball/Unihockey
6.7.4 Fußball
6.7.5 Handball
6.7.6 Tennis
6.7.7 Volleyball
6.7.8 Eishockey
6.7.9 Para-Eishockey
6.7.10 Judo
6.7.11 Motorsport
6.7.12 Weitere regionale Wettbewerbe
7 Wirtschaft und Infrastruktur
7.1 Überblick
7.2 Ballungsräume und Infrastruktur
7.3 Tourismus
7.4 Energie
7.5 Gesundheitswesen
7.6 Bildung
7.7 Hochschulen und Forschungseinrichtungen

Freistaat Sachsen

Swobodny stat Sakska (obersorbisch)



Basisdaten

Table with 2 columns: Attribute (Sprache, Landeshauptstadt, Staatsform, Fläche, Gründung, ISO 3166-2, Website) and Value (Deutsch und Obersorbisch, Dresden, parlamentarische Republik, 18.449,9 km², 10. November 1918, DE-SN, www.sachsen.de)

Bevölkerung

Table with 2 columns: Attribute (Einwohnerzahl, Bevölkerungsdichte) and Value (4.043.002, 219 Einwohner pro km²)

Wirtschaft

Table with 2 columns: Attribute (Bruttoinlandsprodukt, Schulden, Arbeitslosenquote) and Value (134,511 Mrd. EUR, 5,552 Mrd. Euro, 6,2%)

Politik

Table with 2 columns: Attribute (Regierungschef, Landtagspräsident, Regierende Parteien) and Value (Ministerpräsident Michael Kretschmer, Landtagspräsident Matthias Rößler, CDU, Grüne und SPD)

Sitzverteilung des 7. Landtags:



Table with 2 columns: Attribute (Sitzverteilung im Landesparlament) and Value (CDU 45, Grüne 12, SPD 10, Opposition 52: AfD 35, Linke 14, Fraktionslose 3, Bündnis Deutschland 1, Parteilose 2)

Table with 2 columns: Attribute (Letzte Wahl, Nächste Wahl, Stimmen im Bundesrat) and Value (1. September 2019, voraussichtlich 2024, 4)



- Hrvatski
- Hornjoserbsce
- Magyar
- Հայերեն
- Interlingua
- Bahasa Indonesia
- Interlingue
- Ido
- Íslenska
- Italiano
- 日本語
- Jawa

- ქართული
- Qaraqalpaqsha
- Kongo
- Қазақша
- 한국어
- Ripoarisch
- Kurdî
- Kernowek
- Кыргызча
- Latina
- Ladino
- Lëtzebuergesch
- Limburgs
- Ligure
- Ladin
- Lombard
- Lietuvių
- Latviešu
- Македонски
- മലയാളം
- Монгол
- मराठी
- Bahasa Melayu
- Napulitano
- Plattdüütsch
- Nedersaksies
- नेपाली
- Nederlands
- Norsk nynorsk
- Norsk bokmål
- Novial
- Occitan
- Ирон
- ਪੰਜਾਬੀ
- Karampangang
- Rapiamentu
- Pälzisch
- Polski
- Piemontèis
- پنجابی
- پښتو
- Português
- Runa Simi
- Rumantsch
- Română
- Русский
- Sardu
- Scots
- سنڌي
- Davvisámegiella
- Srpskohrvatski / српскохрватски
- Simple English
- Slovenčina
- Slovenščina
- Shqip
- Српски / srpski
- Seeltersk
- Svenska
- Kiswahili
- Ślůnski
- தமிழ்
- Тоҷикӣ
- ጥቡ
- Tagalog
- Türkçe
- Татарча / tatarça
- Українська
- اردو
- Oʻzbekcha / ўзбекча
- Vèneto
- Tiếng Việt
- West-Vlams
- Volapük
- Winaray
- 吴语
- ᄎᆞᆯ
- Yorùbá
- 中文
- Bân-lâm-gú
- 粵語
- Links bearbeiten

- 8 Medien
 - 8.1 Zeitungen
 - 8.2 Hörfunk
 - 8.3 Fernsehen
- 9 Literatur
- 10 Film
- 11 Siehe auch
- 12 Weblinks
- 13 Einzelnachweise



Geographie und Geologie [Quelltext bearbeiten]

Lage und Gliederungen [Quelltext bearbeiten]

Siehe auch: *Naturräume in Sachsen* und *Liste der Landschaften in Sachsen*

Sachsen liegt im Osten **Mitteldeutschlands** und grenzt an die Länder Bayern (Länge der Grenze 41 km), Thüringen (274 km), Sachsen-Anhalt (206 km), Brandenburg (242 km), die Republik Polen (123 km) und die Tschechische Republik (454 km). Der Freistaat Sachsen gehört wie auch Thüringen und Teile Sachsen-Anhalts zur Region Mitteldeutschland. Die **Lage seines Mittelpunktes** wird abhängig vom zugrundeliegenden Berechnungsverfahren heute unterschiedlichen Ortschaften zugeordnet.

Nach topografischen Gesichtspunkten ist es sinnvoll, Sachsen in **Flachland**, **Hügelland** und **Mittelgebirge** einzuteilen. Zum Flachland gehören vor allem die **Leipziger Tieflandsbucht** sowie die nördliche **Oberlausitz**. Beide sind durch jüngere Ablagerungen aus dem **eiszeitlichen Pleistozän** und den Flussniederungen gekennzeichnet sowie insbesondere durch deren tertiäre Braunkohlevorkommen im Untergrund. Das **Mittelsächsische Hügelland** weiter südlich mit seinen weiträumigen **Lössablagerungen** (Lösshügelland) und der damit verbundenen hohen Bodenqualität geht auf die **Endmoränenbildung** zurück.

Die sächsischen Mittelgebirge gliedern sich von West nach Ost durch eher unscharfe Grenzen. Im Südwesten Sachsens erstreckt sich das bis nach Bayern, Thüringen und **Böhmen** reichende **Vogtland** mit dem **Erzgebirgsbecken** als Nordgrenze und dem **Elstergebirge** im Südosten. Nach Osten folgt die **Pultscholle** des **Erzgebirges**, das meist in **West- und Ostergebirge** (geteilt durch das **Flöhatal**), seltener auch zusätzlich in das **Mittlererzgebirge** untergliedert wird. Die Höhenlagen nehmen dabei von West nach Ost langsam ab, weshalb auch die höchste Erhebung Sachsens, der 1215 Meter hohe **Fichtelberg**, zum West- bzw. Mittlererzgebirge gehört. Südlich der Landesgrenze fällt das Erzgebirge steil zum **Egertalgraben** ab. Den südlichen Bereich des Erzgebirges entlang der Kammlagen nimmt der **Naturpark Erzgebirge/Vogtland** ein. Östlich des Erzgebirges durchbricht die Elbe die Mittelgebirgskette und formte durch tiefe Einschürfungen das **Elbsandsteingebirge**. Am nordöstlichen Rand des Elbtals bildet die **Lausitzer Verwerfung** die scharfe Grenze zum **Lausitzer Bergland**, welches schließlich im äußersten Südosten Sachsens in das weit nach Tschechien reichende **Lausitzer Gebirge** übergeht. Neben diesen Landschaftseinheiten gibt es zahlreiche weitere Unterscheidungen und Nuancen, welche in der *Liste der Landschaften in Sachsen* verzeichnet sind.



Hauptbodenarten (Stand 1930)



Gesteine



Sachsen topografisch mit den wichtigsten Landschaften, Flüssen und Städten

Gewässer [Quelltext bearbeiten]

Eine weitere Gliederung Sachsens kann nach **hydrologischen** Gesichtspunkten erfolgen. Der wichtigste, größte und einzig schiffbare Fluss ist die **Elbe**. Sie durchzieht den Freistaat von Südosten nach Nordwesten. Wichtige Quellflüsse sind die **Mulde**, die **Weißeritz**, die **Zschopau**, die **Weißer Elster** und die **Spree**, deren allgemeine Fließrichtung Norden ist und die ebenfalls zum **Flusssystem** der Elbe gehören. Im Osten wird der Freistaat von der **Lausitzer Neiße** begrenzt, die in die **Oder** mündet. Nirgends in Deutschland befinden sich die Gewässer in einem schlechteren Zustand als in Sachsen. Die hohen **Gülemengen** aus der **Massentierhaltung** machen den Gewässern zu schaffen.^[8]

Wald [Quelltext bearbeiten]



Karte der Waldflächen in Sachsen 2019

Die sächsischen Wälder nehmen mit insgesamt 520.539 Hektar eine landesweite Bewaldung von 28,2 % ein. Bei den verschiedenen Eigentumsarten hat den höchsten Anteil der Privat- und **Treuhand**restwald mit 45,6 % und der **Landeswald** mit 39,4 %. Weitere Eigentumsformen sind der Körperschaftswald (8,2 %), der Bundeswald (4,7 %) und der Kirchenwald (2,0 %). Insgesamt sind die Wälder zu 70 % von Nadelbaumarten geprägt.

Häufigste Baumarten sind die Fichte mit 35 % sowie die Kiefer mit 31 % Anteil. Häufigste Laubbaumarten sind die Birke mit 7 %, Eiche mit 6 % und Buche mit 3 %. In Sachsen sind 72 % aller Bestände jünger als 80 Jahre.^[9]

Die Waldflächen in Sachsen sind inhomogen verteilt. Waldreich sind das **Erzgebirge** und die **Sächsische Schweiz** im Süden sowie die nordöstlichen Teile von Sachsen. Geringer bewaldet oder sogar teils äußerst walddarm sind die intensiv landwirtschaftlich genutzten Lößgebiete Sachsens mit Schwerpunkt im nordwestlichen Teil des Freistaates. Der Erzgebirgskreis ist mit einer Bewaldung von 46,7 % der waldreichste Landkreis und der Landkreis Leipzig mit nur ca. 15 % Wald am wenigsten bedeckt.^[10]

Laut 5. Forstbericht wuchs in den Wäldern Sachsens innerhalb von zehn Jahren der Holzvorrat um über 20 % oder 25,88 Millionen m³ bis Ende 2017 auf 156,62 Millionen m³ Holz zu.^[11] Zum Vergleich: der **Orkan Kyrill** verursachte im Januar 2007 ca. 1,82 Mio. m³ Wurf- und Bruchholz.^{[12][13]}

Klima [Quelltext bearbeiten]

Sachsen liegt in der **gemäßigten Klimazone** Mitteleuropas bei vorherrschender Westwindströmung. Da zwischen den westlichen Meeren und dem Freistaat bereits einige schützende Mittelgebirge liegen, ist das Klima **kontinentaler** geprägt als im Westen und Norden Deutschlands. Dies zeigt sich vor allem durch kältere Winter und trockenere Sommer als in anderen Teilen der Bundesrepublik.

Innerhalb Sachsens gibt es große klimatische Unterschiede. Die durchschnittliche Jahrestemperatur in den nördlichen Flach- und zentralen Hügelländern liegt zwischen 8,5 und 10 Grad Celsius (Zeitraum 1991–2005) mit dem Dresdner Stadtzentrum als wärmste Region Sachsens mit 10,4° im Jahresmittel. In den **Mittelgebirgsregionen** beträgt die Durchschnittstemperatur etwa 6 bis 7,5 Grad Celsius, am Fichtelberg als kälteste Region etwa 4 Grad Celsius.^[14] Das Gleiche gilt auch für den durchschnittlichen Jahresniederschlag, bei 500 bis 800 Millimetern im Flachland (Zeitraum 1991–2005) und circa 900 bis 1200 Millimetern im Mittelgebirgsland (am Fichtelberg etwa 1250 Millimeter).^[14]

Flächennutzung [Quelltext bearbeiten]

Flächennutzung im Freistaat Sachsen 2015^[15]

Nutzung	Fläche in Hektar	Anteil in Prozent
Gebäude- und Freifläche	131.887	7,15
Betriebsfläche	34.375	1,87
Erholungsfläche	25.146	1,37

Verkehrsfläche	80.002	4,34
Landwirtschaftsfläche	1.007.799	54,71
Waldfläche	498.914	27,09
Wasserfläche	38.653	2,10
Flächen anderer Nutzung	25.250	1,37
Gesamtfläche	1.842.025	100,00

Der Freistaat Sachsen hat einen **Nationalpark** (9.350 ha), das **Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft** (30.000 ha) und drei **Naturparke** (insgesamt 198.837 ha) ausgewiesen. Des Weiteren sind 222 **Naturschutzgebiete** (insgesamt 55.032 ha) und 178 **Landschaftsschutzgebiete** (insgesamt 565.281 ha) festgesetzt.^{[16][17]}

Tierwelt [Quelltext bearbeiten]

Siehe auch: *Liste der Wirbeltiere in Sachsen*

Geschichte [Quelltext bearbeiten]

→ **Hauptartikel: Geschichte Sachsens**

Als Sachsen wird heute ein Gebiet an der oberen Mittelelbe, in der südlichen Lausitz und im Erzgebirge bezeichnet. Es war nie Bestandteil des weitaus älteren **Stammesherzogtums Sachsen**, des Siedlungsraumes des historischen **Volkes der Sachsen** in Norddeutschland. Auf die oben genannten, größtenteils im späten **Mittelalter germanisierten** Gebiete ging der Landesname erst durch verschiedene dynastische Verschiebungen über. Die Bewohner des Freistaates stehen also nicht in direkter Tradition jener Sachsen, die in der **Antike** und **Spätantike** mit dem lateinischen Ausdruck **Saxones** (griechisch: Σάξονες) bezeichnet wurden. Von 1247 bis 1485 deckte sich die Geschichte Sachsens zudem in weiten Teilen mit der **Thüringens**. Zur historischen Abgrenzung nennt man heutige Sachsen auch **Obersachsen**, im Unterschied zu **Niedersachsen** oder **Altsachsen**.

Schon in der Urgeschichte war das heutige Sachsen ein wichtiges Gebiet für diejenigen, die über die Mittelgebirge reisen wollten. Archäologische Spuren weisen eine Besiedlung des Gebiets durch **Bandkeramische Kulturen** um 5500 v. Chr. aus dem späteren Böhmen heraus nach. Bevorzugter Siedlungsraum waren die weiten Flussauen von Elbe, Mulde und Spree im Vorland der Gebirge.

Bis ins 6. Jahrhundert standen Teile des späteren Freistaates unter dem Einfluss der **Thüringer**, die ihr Königreich im Jahre 531 an die **Franken** verloren, deren Siedlungen aber teils bis ins 8./9. Jahrhundert bestanden. Vom 7. bis ins 10. Jahrhundert besiedelten von Osten her **slawische Völker (Sorben)** das spätere Territorium Sachsens.

Die im Jahr 929 mit dem Burgbau in Meißen gegründete **Markgrafschaft Meißen** kann als Vorläufer des heutigen Sachsens angesehen werden. Die weitere Geschichte der Markgrafschaft ist seit 1100 von der Besiedlung und Landnahme durch überwiegend aus Franken stammende Zuwanderer (**Hochmittelalterliche Ostsiedlung**) geprägt, die bestehende slawische Burgen, Dörfer und stadthähnliche Anlagen übernahmen und weiter entwickelten sowie neue Orte gründeten. Eine Vielzahl von **Ortsnamen** und **Gewässernamen** in Sachsen (zum Beispiel jene mit der Ortsnamensendung **-itz**) sind **sorbischen** Ursprungs.

Vor allem im Erzgebirge kam es, bedingt durch Erzbergbau und Handel, zu Wohlstand und zu Gründungen von Städten. Im Jahr 1089 kamen die Markgrafschaft und ihre Bevölkerung in den Besitz der **Wettiner**, die bereits in Thüringen über Besitzungen herrschten.



Gebietsänderungen im Zuge der **Wittenberger Kapitulation** von 1547. Die ernestinischen Länder wurden zum **Herzogtum** und Vorläufer des heutigen **Thüringen**. Die albertinischen Länder wurden zum **Kurfürstentum** und Vorläufer des heutigen Sachsens.

Ab 1423 vergrößerten die Wettiner ihren Herrschaftsbereich. Als wichtigsten Zugewinn bekamen sie das ehemals askanische Herzogtum **Sachsen-Wittenberg**. Es war mit der **Kurwürde** verbunden. Als Folge der **historischen Namensverschiebung** wurde nun die Bezeichnung „Sachsen“ für den gesamten Herrschaftsbereich der Wettiner üblich.^[18]

Auch das bisherige **askanische Wappen** wurde weiter geführt. Durch die **Leipziger Teilung** von 1485 löste sich Sachsen von Thüringen in der weiteren Entwicklung ab. In der Folge wurde **Dresden** zur Residenzstadt des sächsischen Herzogs ausgebaut.

Mit der durch **Martin Luther** 1517 ausgelösten **Reformation** fiel das ernestinische Kursachsen zunehmend in katholisch-kaiserliche Ungnade. Der ernestinische Kurfürst konvertierte 1525 zum **Luthertum**. Der albertinische Herzog folgte 1539.

Nach dem **Schmalkaldischen Krieg**, den das ernestinische Kursachsen im **Schmalkaldischen Bund** verlor, ging mit der Herrschaft über Teile Kursachsens 1547 auch die Kurwürde von der **ernestinischen** auf die **albertinische** Linie der Wettiner über. Die Konfession in beiden Ländern blieb aber lutherisch.

Im **Dreißigjährigen Krieg** war Sachsen auf Seite der katholischen Habsburger und zog gegen Böhmen. Kursachsen besetzte dabei die Lausitz und erhielt diese zur Deckung der eigenen Kriegskosten zunächst als Pfand. Sachsen verhielt sich daraufhin neutral, wechselte aber später auf die protestantische Seite, als es seine Neutralität durch Plünderungen in der Lausitz missachtet sah. In der **Schlacht bei Breitenfeld (1631)** gelang es Sachsen zusammen mit Schweden erstmals, kaiserliche Truppen zu schlagen. 1635 erhielt Sachsen im sog. Sonderfrieden von Prag endgültig die Herrschaft über beide Lausitzen bei gleichzeitiger Neutralitätsverpflichtung sowie Bestandsgarantie für die dortigen konfessionellen Verhältnisse.

Das am 8. Oktober 1656 eröffnete Testament **Johann Georgs I.** sah vor, Teile Kursachsens seinen drei Söhnen **August**, **Christian** und **Moritz** zu vermachen und sie in einer **kursächsischen Sekundogenitur** als eigenständige Herzogtümer einzurichten. Es entstanden die Herzogtümer **Sachsen-Weißenfels**, **Sachsen-Merseburg** und **Sachsen-Zeitz**. In den folgenden Jahrzehnten ging Sachsen vergleichsweise stark aus dem Krieg hervor und gehörte zu den Fürstentümern, die sich am schnellsten erholen konnten. Sachsen verhielt sich dabei kaisertreu und stellte zum Beispiel 1683 Truppen für die siegreiche **Schlacht am Kahlenberg** gegen die Türken. Unter **Friedrich August I.** (genannt *August der Starke*) versuchte Kursachsen seine Herrschaft und Stellung im Heiligen Römischen Reich auszubauen. Das Land durchlebte eine „goldene Ära“ die zu einer wirtschaftlichen und kulturellen Blüte führte und als **Augusteisches Zeitalter** bezeichnet wird. Die wettinischen Kurfürsten Friedrich August I. und sein Sohn **Friedrich August II.** regierten zeitweise Polen als König und Sachsen als Kurfürst in der Personalunion **Sachsen-Polen**. Im **Großen Nordischen Krieg** wurde die Personalunion Sachsen-Polen verheert. Territorialgewinne blieben dem Kurfürstentum verwehrt, während sein nördlicher Nachbar und Konkurrent Preußen gestärkt wurde.

Die **Preußisch-sächsischen Beziehungen** verschlechterten sich seit den 1740er Jahren und im **Siebenjährigen Krieg** wurde Sachsen durch Preußen besetzt. Es kämpfte später in einer Allianz aus **Österreich**, **Russland** und **Frankreich** gegen Preußen und Großbritannien und wurde 1759 von dieser Allianz befreit. 1760 belagerte Preußen Dresden erfolglos, richtete dabei aber erstmals große Schäden in der Hauptstadt an. In der Folge ging Schlesien, welches eine Gebietsverbindung zwischen Sachsen und Polen hätte werden können, an Preußen. Das Kurfürstentum wurde nach und nach **wiederhergestellt**.



Józef Brodowski, 1895.

Gemäß der **Pillnitzer Deklaration** gehörte Sachsen zu den Ländern, die an der Seite Preußens gegen die Französische Revolution kämpften. Nachdem im späteren Verlauf Napoleon 1806 weit nach Deutschland eingedrungen war, stellten sich ihm die sächsischen und preußischen Truppen gemeinsam entgegen, wurden aber in der **Schlacht bei Jena und Auerstedt** vernichtend geschlagen. Daraufhin besetzten die Franzosen neben Preußen auch Sachsen. Nach dem baldigen Beitritt zum **Rheinbund** wurde das Kurfürstentum noch 1806 zum **Königreich Sachsen** erhoben. Bei den besonders von Preußen getragenen **Befreiungskriegen** im Jahr 1813 war



Territoriale Veränderung Sachsen zwischen 1815 und 1990



Löwe im Wappen der Markgrafschaft Meißen im Ingeram-Codex von 1459



Die Markgrafschaft Meißen in den Umfängen von 983, 1156 und 1273



Kursachsen um 1648 mit den im Laufe des Dreißigjährigen Kriegs neuerworbenen Lausitzen

Napoléon Bonaparte überquert die Elbe bei der Schlacht um Dresden (Rückkehr Napoleons 1813, Teil der Befreiungskriege)

Sachsen Hauptkriegsschauplatz und kämpfte weiter an der Seite Frankreichs bis zur Besetzung durch Preußen und Russen nach der **Völkerschlacht bei Leipzig** im Oktober. Daher wollte Preußen beim **Wiener Kongress** Sachsen vereinnahmen, was nur durch den Schutz Österreichs und auch die französische Position verhindert wurde; der Kompromiss war die **Teilung des Königreiches Sachsen**. Sachsen blieb danach zwar weiterhin Königreich, musste jedoch im



Norden 40 % seiner Einwohner und damit auch etwa 60 % seiner Fläche an Preußen abtreten. Die **Revolution 1848/1849** wurde in Sachsen niedergeschlagen, indem preußische Truppen im Auftrag der Reichsexekution die Rückkehr des während des **Dresdner Maiaufstands** geflohenen Königs nach Dresden ermöglichten.

Im **Deutschen Krieg** 1866 stand Sachsen mit **Österreich** erneut auf der Verliererseite. Wie 1815 beabsichtigte Preußen die vollständige Annexion Sachsens, was nur durch ausdrückliche Fürsprache des Kaisers Franz Joseph für den Verbündeten verhindert werden konnte.^[19] Sachsen wurde in Folge Mitglied des **Norddeutschen Bundes** und nahm 1870/71 am **Deutsch-Französischen Krieg** teil. Das Königreich Sachsen war seit 1871 ein Bundesstaat des **Deutschen Kaiserreichs**, das als **kleindeutscher** Nationalstaat von Preußen geprägt wurde.

Am **Ersten Weltkrieg** nahm letztmals eine eigene **sächsische Armee** im Rahmen des **deutschen Heeres** teil. Im Zuge der **Novemberrevolution** wurde Sachsen im Herbst 1918 **Freistaat** im **Deutschen Reich**, das nun nach der **Verfassung von 1919 Weimarer Republik** genannt wurde (siehe: *Geschichte Sachsens → Freistaat Sachsen (1918 bis 1933)*). Mit der Gleichschaltung der Länder 1934 verlor der Freistaat Sachsen den Großteil seiner politischen Kompetenzen zugunsten der in Sachsen territorial deckungsgleichen NSDAP-Gaustruktur, wurde aber wie die übrigen Länder im Reich nicht offiziell aufgelöst. Nach dem **Zweiten Weltkrieg** wurde das Land durch die sowjetische Besatzungsmacht rekonstituiert und um die deutsch gebliebenen Teile der preußischen Provinz Schlesien erweitert. 1952 wurden die Länder im Rahmen der DDR-Verwaltungsreform aufgelöst. Am 3. Oktober 1990 entstand zugleich mit der **deutschen Wiedervereinigung** das **Bundesland Sachsen**.^[20] Es umfasste die Bezirke **Dresden, Karl-Marx-Stadt/Chemnitz** und **Leipzig** (ohne die Landkreise **Altenburg** und **Schmölln**, aber zuzüglich der Landkreise **Hoyerswerda** und **Weißwasser**) der ehemaligen DDR.

Bevölkerung [Quelltext bearbeiten]

Staatsvolk [Quelltext bearbeiten]

Laut **Art. 5** der **sächsischen Verfassung** gehören dem Volk des Freistaates Sachsen Bürger deutscher, sorbischer und anderer Volkszugehörigkeit an. Die Sorben werden im Artikel 6 explizit nochmals als gleichberechtigter Teil des Staatsvolkes genannt.

Bevölkerungsentwicklung [Quelltext bearbeiten]

Die Bevölkerungszahl Sachsens war seit ca. 1950 bis 2013 rückläufig, danach wuchs sie per Saldo wieder. Der ländliche Raum, diverse **Mittelzentren** und auch manche **oberzentrale** Orte verloren Bevölkerung durch Abwanderung und zu niedrige Geburtenraten. Die Einwohnerzahlen der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz konnten in den 2010er Jahren teils signifikante Zuwächse verzeichnen, ebenso ihr Umland. **Dresden** erlebte so zwischen den Jahren 2000 bis 2011 eine Zunahme von annähernd 52.000 Einwohnern, **Leipzig** im selben Zeitraum eine Zunahme von mehr als 38.600 Einwohnern und **Chemnitz** zwischen 2011 und 2015 von gut 8.000 Einwohnern (jeweils ohne Änderung des Gebietsstandes). Diesen Städten wird ein weiteres Wachstum prognostiziert. Auch die Großen Kreisstädte **Radebeul** als Wohnquartier für Dresden sowie **Marktleuberg** am Rande von Leipzig wuchsen in dieser Zeit signifikant.

Der **Ausländeranteil** in Sachsen betrug Ende 2020 5,3 Prozent, was etwa 216.000 Ausländern bei gut vier Millionen Einwohnern entsprach.

Die **Bevölkerungsentwicklung** in Sachsen seit 1905:

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1905	4.508.601	1995	4.566.603	2008	4.192.801	2017	4.081.308
1925	4.996.138	2000	4.425.581	2009	4.168.732	2018	4.077.937
1939	5.158.329	2001	4.384.192	2010	4.149.477	2019	4.071.971
1946	5.558.566	2002	4.349.059	2011	4.054.182	2020	4.056.941
1950	5.682.802	2003	4.321.437	2012	4.050.204	2021	4.043.002
1964	5.463.571	2004	4.296.284	2013	4.046.385		
1970	5.419.187	2005	4.273.754	2014	4.055.274		
1981	5.152.857	2006	4.249.774	2015	4.084.851		
1990	4.775.914	2007	4.220.200	2016	4.081.783		

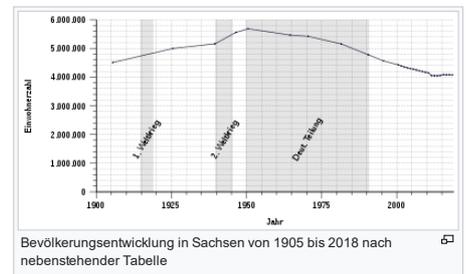
Die Bevölkerungszahlen beziehen sich auf den jeweiligen Gebietsstand des sächsischen Staates. Bis 1927 betrug dieser ca. 14.993 km². Infolge eines Gebietsaustausches mit **Thüringen** schrumpfte dieser auf ca. 14.986 km². Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Sachsen die westlich der Neiße gelegenen Teile der **preußischen Provinz Niederschlesien** zugeschlagen. Der sächsische Gebietsstand betrug damit ca. 17.004 km². Zwischen 1952 und 1990 gab es keinen sächsischen Staat, sondern auf weiten Teilen dessen Gebiets die **Bezirke Dresden, Leipzig** und **Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)**. Die Angaben beziehen sich auf den heutigen Gebietsstand, der seit 1990 und der Rückgliederung einiger vogtländischer Gemeinden nach Sachsen 1992 ca. 18.450 km² umfasst. Der Zuwachs ergab sich ganz überwiegend aus der Zuteilung der nördlichen Gebiete des ehemaligen Bezirkes Leipzig um die Städte **Torgau, Eilenburg** und **Delitzsch**, die seit 1815 nicht mehr zu Sachsen gehört hatten.

Im Jahr 2014 wanderten 3819 Menschen aus Sachsen ab, insgesamt zogen aber 14.387 Menschen mehr zu als den Freistaat verließen. Das Durchschnittsalter der Sachsen beträgt 46,6 Jahre (2014).^[22] Die jüngste Bevölkerung lebte in der sorbischen Gemeinde **Ralbitz-Rosenthal** (39,7), die älteste in **Bad Brambach** (50,7 Jahre).^[23]

Die durchschnittliche **Kinderzahl** in Sachsen lag im Jahr 2014 bei 1,57 je Frau und hat damit deutschlandweit die erste Stelle unter den Bundesländern inne.^[24] Bei der Geburt ihres ersten Kindes waren sächsische Mütter im Jahr 2015 durchschnittlich 28,9 Jahre alt (deutscher Durchschnitt: 29,6).^[25] 2019 lag die Kinderzahl bei 1,56 Kinder je Frau.^[26]

Die durchschnittliche **Lebenserwartung** lag im Zeitraum 2015/17 bei 77,8 Jahren für Männer und bei 83,8 Jahren für Frauen. Die Männer belegen damit unter den deutschen Bundesländern Rang 10, während Frauen Rang 2 belegen.^[27] Regional hatten 2013/15 **Dresden** (Gesamtbevölkerung: 82,30 Jahre), **Meißen** (81,35) und **Sächsische Schweiz-Osterzgebirge** (80,86) die höchste, sowie **Görlitz** (80,12), **Vogtlandkreis** (80,08) und **Zwickau** (80,01) die niedrigste Lebenserwartung. In Deutschland wurde die Lebenserwartung von Frauen in Dresden (84,89) nur von **Breisgau-Hochschwarzwald** (84,96) übertroffen.^[28]

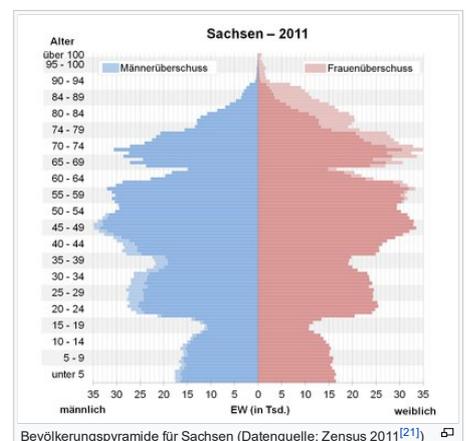
Am 19. April 2016 veröffentlichte der Freistaat die 6. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung mit zwei Varianten. In Variante V1 fand eine Zuwanderung aus *jüngster Zeit* (gemeint ist die Zeit der Erstellung der Prognose) besondere Berücksichtigung. Variante V2 basiert auf Annahmen aus der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes (Variante G1-L1-W2).^[29]



Bevölkerungsentwicklung in Sachsen von 1905 bis 2018 nach nebenstehender Tabelle

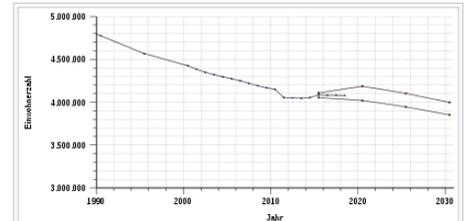


Karte der Bevölkerungsdichte in Sachsen im Jahr 1930 (Lange-Diercke, Sächsischer Schulatlas)



Bevölkerungspyramide für Sachsen (Datenquelle: Zensus 2011^[21])

Jahr	obere Variante (V1)	untere Variante (V2)	tatsächlicher Wert
2015	4.107.700	4.053.700	4.084.851
2020	4.186.300	4.019.200	4.056.941
2025	4.102.100	3.945.400	
2030	3.997.500	3.851.400	



Grafische Darstellung der nebenstehenden Tabellendaten im Vergleich zur realen Bevölkerungsentwicklung von 1990 bis 2018

Sprachen und Dialekte [Quelltext bearbeiten]

Im Freistaat Sachsen werden vorwiegend **ostmitteldeutsche Dialekte** gesprochen. Es handelt sich um das **Meißnische** und das **Osterländische**, die zusammen die Kerngruppe des **Obersächsischen** bilden und damit zur **thüringisch-obersächsischen Dialektgruppe** gehören, sowie das **Lausitzische**.

Kennzeichen all dieser Dialekte ist die **Lenisierung** der stimmlosen Konsonanten. So wird das Wort „Koffer“ als „Goffer“ ausgesprochen. Die **Sächsische Kanzleisprache**, eine spätmittelalterliche Ausgleichsprache der überwiegend ostmitteldeutschen Dialekte im wettinischen Herrschaftsgebiet, bildete für **Martin Luther** die Grundlage des **Neuhochdeutschen**.

Weiter leben in den Mittelgebirgen Südsachsens insgesamt etwa 700.000 Sprecher des **Vogtländischen** und des **Erzgebirgischen**. Beides sind eigenständige Dialekte mit Verwandtschaft zum **Ostfränkischen** und **Nordbairischen**. Beim Südvogtländischen im südlichsten **Gebietszipfel** des Vogtlandes handelt es sich in der Tat um ein (mittlerweile) isoliertes altbairisches Sprachgebiet. Dies erklärt sich daraus, dass es bis 1945 der nördlichste Teil eines geschlossenen Sprachgebietes von Altbayern über das **Sudetenland** (**Ascher Zipfel**) bis eben hierher war.

In der **Lausitz** werden auch mehrere Dialekte des **Obersorbischen** sowie **Übergangsdialekte** zwischen dem Ober- und **Niedersorbischen** gesprochen. Die **sorbische Sprache** zählt zur westslawischen Sprachgruppe; im Freistaat Sachsen sprechen schätzungsweise 15.000 bis 20.000 Menschen Sorbisch als Alltagssprache. Das Obersorbische ist auch zweite **Amtssprache**, wird jedoch auch im **Sorbischen Siedlungsgebiet** heute nur noch von einer Minderheit aktiv verwendet. Eine Ausnahme ist das **Obersorbische Kernsiedlungsgebiet** als einziges Gebiet Deutschlands, wo in mehreren Gemeinden vorrangig eine nicht-deutsche Sprache im Alltag gesprochen wird. In der südlichen **Oberlausitz** ist die **Oberlausitzer Mundart** verbreitet.

Vermutlich bereits mit Herausbildung des Neuhochdeutschen bildete sich, ausgehend von den größeren Städten und begünstigt durch eine relativ hohe Bevölkerungsdichte und Dichte der Infrastruktur im **mitteleuropäischen Raum**, eine **Regional- bzw. Umgangssprache** heraus, die landläufig als „Sächsisch“ bezeichnet wird. Dieses Sächsisch wird in einem unscharf abgegrenzten Raum gesprochen, der auch Teile Sachsen-Anhalts, Thüringens und Brandenburgs umfasst.^[30]



Zweisprachig sorbisch-deutsche Beschilderung in Rosenthal

Religionen [Quelltext bearbeiten]

Der überwiegende Teil der sächsischen Bevölkerung ist **konfessionslos**.

Die meisten Gemeinden gehören der evangelischen Kirche an, im Freistaat Sachsen vertreten durch die **Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens**, die **Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz**, die **Evangelische Kirche in Mitteldeutschland** sowie die **Herrnhuter Brüdergemeine**. Zum Jahresende 2019 zählten zur Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens 663.525 Personen.^[31]

Auch die **römisch-katholische Kirche** ist an vielen Orten vertreten und bildet in einigen überwiegend sorbischen Gemeinden zwischen Bautzen, Kamenz und Hoyerswerda die zahlenstärkste Konfession; ihre Gemeinden gehören zu einem Großteil zum **Bistum Dresden-Meißen**, ferner auch zu den Bistümern **Görlitz** und **Magdeburg**. Im katholischen Bistum Dresden-Meißen mit Gemeinden in Sachsen und Ostthüringen wurden 140.363 Mitglieder im Jahr 2019 gezählt.^[31]

Die **altkatholische Kirche** ist nur in einigen wenigen Orten vertreten.^[32]

Etwa 60 **Evangelisch-Freikirchliche Gemeinden** (überwiegend kleinere **Baptisten-** und **Brüdergemeinden**) bestehen im Land.^[33]

Gemeinden der evangelisch-methodistischen Religionsgesellschaft gehören zur **Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland**.

Gemeinden der **Siebenten-Tags-Adventisten** gehören zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Sachsen, **K. d. ö. R.**

Es gibt eine Reihe weiterer **Freikirchen**, darunter die in Sachsen entstandene **Evangelisch-Lutherische Freikirche** (ELFK) und andere christliche Gemeinschaften.

Es gibt in Sachsen drei jüdische Gemeinden mit jeweils einer eigenen Synagoge. Die Zahl der Gemeindeglieder hat sich – vor allem durch die Zuwanderung aus Osteuropa – von 190 im Jahr 1992 auf 2.524 im Jahr 2018 kontinuierlich erhöht. Die Anzahl der Menschen muslimischen Glaubens in Sachsen betrug 2015 ca. 0,48 Prozent.^[34]

Nach dem Bevölkerungszensus von 2011 fühlen sich zudem 0,3 Prozent den orthodoxen Kirchen zugehörig; der **jüdischen** und der **muslimischen** Minderheit (ca. 0,4 Prozent im Herbst 2014^[35]), sowie Gemeinden und Gruppen anderer Konfessionen bzw. Religionen gehören nur wenige Sachsen an.

Die Bevölkerungsanteile hinsichtlich der Religionen verteilen sich gemäß Ergebnis des **Zensus 2011** (Berichtszeitpunkt 9. Mai 2011) wie folgt:

Religionen im Freistaat Sachsen (gemäß Zensus 2011)^[36]

Konfession	Bevölkerungsanteil in Prozent
evangelisch	21,4
römisch-katholisch	3,8
evangelische Freikirchen	0,9
orthodoxe Kirchen	0,3
Sonstige	1,0
keiner öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaft zugehörig	72,6

Politik [Quelltext bearbeiten]

Basis [Quelltext bearbeiten]

Grundlage des sächsischen politischen Systems ist die **Verfassung des Freistaates Sachsen** vom 27. Mai 1992. Mit dem Beitritt der **DDR** zum Geltungsbereich des **Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland** wurde das Land Sachsen zum Freistaat Sachsen, einem der seitdem 16 Gliedstaaten der Bundesrepublik. Dieser Freistaat, der sich am 26. Mai 1992 seine **Landesverfassung** gab, ist eine parlamentarische Republik und der erste demokratische sächsische Staat mit eigener **Verfassungsgerichtsbarkeit** und drei **geteilten Staatsgewalten**. Der Freistaat Sachsen ist als **deutsches Land** originäres **Staatsrechtssubjekt**. Am 9. November 1990 wurde der Freistaat Sachsen erstmals bei einer Sitzung des **Bundesrates** vertreten und kann seitdem wieder über diese **Vertretung der Gliedstaaten** an der Bundesgesetzgebung und -verwaltung mitwirken.

Die sächsische Verfassung wurde bisher erst einmal geändert, um eine **Schuldenbremse** einzufügen. Daran wurde auch in Folge der Corona-Pandemie festgehalten. Sachsen hat mit 5,053 Mrd. Euro sowohl die niedrigsten Gesamtschulden, als auch die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung (1.244 Euro). Mit durchschnittlich 575 Euro pro Kopf trifft das auch auf die Gemeinden zu.^[37]

Staatsregierung [Quelltext bearbeiten]

Die **Sächsische Staatsregierung** wird von einem **Ministerpräsidenten** geführt, der vom Landtag **gewählt** wird. Sitz der Regierung ist die **Sächsische Staatskanzlei** in der Dresdner **Innenen Neustadt**.



Die CDU ist in Sachsen seit der Wiedervereinigung die mit Abstand stärkste Partei und stellt seitdem den Ministerpräsidenten. Kurt Biedenkopf regierte von 1990 bis April 2002 in einer CDU-Alleinregierung. Auf ihn folgte Georg Milbradt, der nach der Wahl 2004 eine schwarz-rote Koalition mit der SPD einging. Nach Milbradts Rücktritt im Mai 2008 übernahm Stanislaw Tillich das Amt des Ministerpräsidenten und setzte die CDU-SPD-Koalition bis zur Landtagswahl 2009 fort. Zwischen September 2009 und 2014 regierte Tillich in einer schwarz-gelben Koalition zusammen mit der FDP, seit der Landtagswahl 2014 mit dem Ausscheiden der FDP aus dem Landtag erneut mit der SPD.^[38] Das Amt des Ministerpräsidenten übernahm ab Dezember 2017 Michael Kretschmer. Nach der Landtagswahl 2019 regiert Kretschmer seit Dezember 2019 mit einer Koalition von CDU, Grünen und SPD.

Zusammensetzung der amtierenden Staatsregierung (siehe auch *Kabinett Kretschmer I* und *Kabinett Kretschmer II*):

- **Ministerpräsident: Michael Kretschmer** (CDU)
- **Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft**, Staatsminister und Stellvertretender Ministerpräsident: **Wolfram Günther** (Grüne)
- **Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr**, Staatsminister und Zweiter Stellvertretender Ministerpräsident: **Martin Dulig** (SPD)
- **Sächsisches Staatsministerium der Finanzen**, Staatsminister: **Hartmut Vorjohann** (CDU)
- **Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung**, Staatsministerin: **Katja Meier** (Grüne)
- **Sächsisches Staatsministerium des Innern**, Staatsminister (designiert ab 25. April 2022): **Armin Schuster** (CDU)
- **Sächsisches Staatsministerium für Kultus**, Staatsminister: **Christian Piwarz** (CDU)
- **Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt**, Staatsministerin: **Petra Köpping** (SPD)
- **Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus**, Staatsminister für Wissenschaft: **Sebastian Gemkow** (CDU), Staatsministerin für Kultur und Tourismus: **Barbara Klepsch** (CDU)
- **Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung**, Staatsminister: **Thomas Schmidt**
- **Sächsische Staatskanzlei**, Staatsminister für Bundesangelegenheiten und Medien und Chef der Staatskanzlei: **Oliver Schenk** (CDU)

Die Hauptgebäude der Staatsregierung befinden sich in Dresden – räumlich getrennt von der Legislative – im **Regierungsviertel** in der Inneren Neustadt.

Legislative [Quelltext bearbeiten]

Die **Legislative** des Freistaates Sachsen ist der **Sächsische Landtag**. Er besteht in der siebten Wahlperiode aus **119 Abgeordneten** (regulär 120). Diese teilten sich nach der **Wahl im Herbst 2019** wie folgt auf: **CDU** 45 Sitze, **AfD** 38 Sitze, **Linke** 14 Sitze, **Grüne** 12 Sitze und **SPD** 10 Sitze. Mittlerweile sind drei Abgeordnete aus der AfD-Fraktion ausgetreten und gehören dem Parlament nunmehr als fraktionslose Abgeordnete an. Landtagspräsident ist seit 2009 **Matthias Rößler** (CDU). Es existieren drei Vizepräsidenten: **Andrea Dombos** (CDU), **André Wendt** (AfD) und **Luise Neuhaus-Wartenberg** (Linke). Der Vorsitzende der CDU-Fraktion ist **Christian Hartmann**, der AfD-Fraktion **Jörg Urban**, der Linke-Fraktion **Rico Gebhardt**, der Grüne-Fraktion **Wolfram Günther** und der SPD-Fraktion **Dirk Panter**.

Justiz [Quelltext bearbeiten]

Der **Verfassungsgerichtshof des Freistaates Sachsen** befindet sich in Leipzig. Dieser ist neben der Landesregierung und dem Landtag ein oberstes und im Sinne der **Gewaltenteilung** unabhängiges **Staatsorgan**.

Die sonstigen Gerichte in Sachsen sind dem **Sächsischen Staatsministerium der Justiz** nachgeordnete Behörden.^[39] Die Rechtsprechung ist dabei unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen.^[40]

Das **Oberlandesgericht Dresden** ist das höchste Gericht der sächsischen **Ordentlichen Gerichtsbarkeit**. Ihm sind fünf **Landgerichte** in **Chemnitz**, **Dresden**, **Görlitz**, **Leipzig** und **Zwickau** nachgeordnet.

Weiterhin gibt es in Sachsen Gerichte der **Fachgerichtsbarkeit**. Der Sitz des **Sächsischen Obergerichtes** ist die **Ortenburg** in **Bautzen**. In Chemnitz befinden sich das sächsische **Landessozial-** und **Landesarbeitsgericht**. Das **Sächsische Finanzgericht** befindet sich in Leipzig.

Die **Generalstaatsanwaltschaft** hat ihren Sitz in Dresden. Dieser nachgeordnete **Staatsanwaltschaften** gibt es an den Standorten der Landgerichte. Der Freistaat Sachsen führt zehn **Justizvollzugsanstalten**. Das **Landesjustizprüfungsamt** beim Sächsischen Staatsministerium der Justiz ist das sächsische **Prüfungsamt** für die juristischen **Staatsexamen**.

In Sachsen befinden sich Einrichtungen der **bundesstaatlichen Justiz**, die dem **Bundesministerium der Justiz** nachgeordnet sind. In Leipzig befinden sich das **Bundesverwaltungsgericht** und der **5. Strafsenat des Bundesgerichtshofes** mit einem Teil der **Behörde des Generalbundesanwalts**.

Europapolitik [Quelltext bearbeiten]

Viele Entscheidungen der europäischen Institutionen haben unmittelbaren Einfluss auf die Menschen und Organisationen in den Regionen Europas, so auch in Sachsen.^[41] Die sächsische Europapolitik wird durch eine Vielzahl von Akteuren und Institutionen geprägt. Über verschiedene Wege werden die Interessen des Freistaates in der Europäischen Union wahrgenommen. Durch die **Sächsische Staatskanzlei** wird die Europapolitik Sachsens in der Staatsregierung koordiniert.

Auf Bundesebene wirkt die Staatsregierung über den **Bundesrat**, die **Vertretung des Freistaates Sachsen beim Bund** und die **Europaministerkonferenz** auch an der europäischen Gesetzgebung mit.

In Brüssel unterhält die Staatsregierung das **Sachsen-Verbindungsbüro Brüssel**, das u. a. die aktuellen Entwicklungen und Entscheidungen der europäischen Institutionen beobachtet, dann für den Freistaat relevante Themen identifiziert und an die zuständigen Stellen in der Staatsregierung und dem Landtag übermittelt. Im **Ausschuss der Regionen** wird Sachsen durch den Europaminister Jürgen Martens und Landtagsabgeordneten **Heinz Lehmann** (CDU) vertreten. Sechs Abgeordnete vertreten derzeit die sächsischen Bürger im **Europäischen Parlament**: **Anna Cavazzini** (Grüne), **Cornelia Ernst** (Linke), **Andreas Glück** (FDP), **Peter Jahr** (CDU), **Maximilian Krah** (AfD) und **Matthias Ecke** (SPD).^[42]

Zur Zusammenarbeit mit den unmittelbaren europäischen Nachbarn unterhält der Freistaat seit 2012 zwei weitere Auslandsvertretungen in Tschechien und Polen – das **Verbindungsbüro in Prag**^[43] (im Barockgebäude des **Wendischen Seminars**) und das **Verbindungsbüro in Breslau**.^[44]

Im **Sächsischen Landtag** fasst sich der Verfassungs-, Rechts- und Europaausschuss unter Vorsitz von **Marko Schiemann** (CDU) mit europapolitischen Grundsatzfragen. Im April 2011 haben Landtag und Staatsregierung eine Subsidiaritätsvereinbarung geschlossen, die die Informationspflichten der Regierung gegenüber dem Parlament und die Mitwirkungsrechte des Landtages an europapolitischen Positionen des Landes regelt.^[45]

Politischer Extremismus [Quelltext bearbeiten]

Sowohl Rechts- wie auch Linksextremismus werden im sächsischen Verfassungsschutzbericht regelmäßig aufgeführt. Ein Bericht für 2021 gab an, dass in Sachsen etwa 4.350 Rechts- und 850 Linksextremisten aktiv waren. Zudem gab es etwa 450 Islamisten.^[46]

Rechtsextremismus [Quelltext bearbeiten]

In der 2016 veröffentlichten Studie *Sachsen-Monitor 2016* der sächsischen Regierung heißt es: „Ressentiments gegen Personen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit – insbesondere gegen Ausländer und Muslime – sind in Teilen der sächsischen Bevölkerung verbreitet. Eine Mehrheit der Sachsen ist der Meinung, dass Deutschland aufgrund der hier lebenden Ausländer in einem gefährlichen Maß ‚überfremdet‘ sei.“^[47] Nach Recherchen des **Tagesspiegels** ist die Bevölkerung „deutlich fremdenfeindlicher als der Durchschnitt der Bevölkerung im Rest der Republik“.^[48]

In Sachsen geschahen 2014 die mit Abstand meisten rassistisch motivierten Körperverletzungen gegen Flüchtlinge.^[49] Auch 2015 erfolgten dort überdurchschnittlich häufig rassistische **Angriffe auf Ausländer und Flüchtlinge**, in absoluten Zahlen nach dem deutlich bevölkerungsreicheren Nordrhein-Westfalen die zweitmeisten im Vergleich der Bundesländer.^[50] 2015 wurde in Sachsen



Sitz der Regierung ist die Sächsische Staatskanzlei



Ministerpräsident Kretschmer



Der Plenarsaal des Sächsischen Landtags in Dresden



Verfassungsgerichtshof und Landgericht Leipzig



Oberlandesgericht Dresden



ein Fünftel aller Angriffe auf Asylbewerberheime in Deutschland begangen.^[51]

Auch der organisierte **Rechtspopulismus** und **Rechtsextremismus** sind in Sachsen überdurchschnittlich präsent. **Völkische**, rassistische Organisationen wie **Pegida** entwickelten sich in Sachsen und sind dort so stark wie in keinem anderen Bundesland.^[52] In keinem anderen Bundesland gibt es so viele Immobilien, die dauerhaft von Rechtsextremisten zu politischen Zwecken genutzt werden.^[54] 2012 fanden in Sachsen mit Abstand die meisten Neonazi-Konzerte statt, fast ein Viertel allein in einem einzigen Gasthof im nordsächsischen **Staupitz**.^[55]

Die acht Mitglieder der **rechtsterroristischen Gruppe Freital**, die mehrere Sprengstoffanschläge auf Flüchtlingsunterkünfte und politische Gegner in **Freital** und Dresden verübt hatten und wegen Bildung einer terroristischen Vereinigung und versuchten Mordes beziehungsweise Beihilfe dazu vom Oberlandesgericht Dresden zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt wurden, waren in Sachsen tätig.^[56]

Die rechtsextreme **NPD** zog **2004** und **2009** in den Dresdner Landtag ein. Bei der **Bundestagswahl 2017** wurde die rechtsextreme **Alternative für Deutschland** (AfD) in Sachsen stärkste Kraft und gewann drei der sechzehn sächsischen **Bundestagswahlkreise** direkt.^[57] Bei der Bundestagswahl 2021 konnte die Partei dieses Ergebnis auf 10 Wahlkreise verbessern, wobei sie sie in allen 12 Flächenwahlkreisen nach Zweitstimmen die stärkste Kraft wurde.^[58]

Der **Politikwissenschaftler Hans Vorländer** legte im Februar 2016 basierend auf seinen Untersuchungen dar: „Sachsen sind, nach dem[,] was wir aus Befragungen wissen, nicht ausländerfeindlicher oder islamfeindlicher als die Bewohner anderer Bundesländer im Westen oder im Osten.“ Die teils aggressiven Einstellungen gegenüber Zugewanderten seien vielmehr ein Ausdruck einer vor allem kleinbürgerlichen Unzufriedenheit mit politischen Entscheidungen. Das Gewaltmonopol des Staates werde^[59] von der Landesregierung nicht mit der nötigen „Entschiedenheit“ bzw. dem nötigen „Augenmaß“ durchgesetzt.^[60]

Linksextremismus [Quelltext bearbeiten]

In den sächsischen Großstädten werden drei Viertel aller Straftaten mit linksextremistischem Hintergrund verübt. Besonders Leipzig entwickle sich zu einem Sammelpunkt für Linksextreme aus ganz Deutschland, so Sachsens Innenminister **Armin Schuster**.^[46]

Leipzigs Oberbürgermeister **Burkhard Jung** sprach im Hinblick auf linksextreme Anschläge gar von „Terror“, der sich gegen Sachen richte.^[61] Besonders bekannt für Ausschreitungen ist der Leipziger Stadtteil **Connewitz**, in dem ein Potpourri aus **Hausbesetzerszene**, **Antifa** und sogenannten **Autonomen**, besonders am **Tag der Arbeit** oder bei politischen Treffen wie dem G20-Gipfel, tätig ist.^[62] Dabei wird auch die Polizei angegriffen. Besonders die Polizeiwache in Connewitz wurde bei Ausschreitungen schon häufig beschädigt oder beschmiert.^{[63][64]}

2019 wurde die Sonderkommission Linksextremismus (SoKo LinX) gegründet.^[65]

Verwaltungsgliederung [Quelltext bearbeiten]

→ **Hauptartikel: Liste der Landkreise und kreisfreien Städte in Sachsen**

Landesdirektion Sachsen [Quelltext bearbeiten]

Im Jahr 2012 wurden die bisherigen drei Direktionsbezirke **Chemnitz**, **Dresden** und **Leipzig** zur **Landesdirektion Sachsen** mit Hauptsitz in Chemnitz zusammengefasst. Sie enthält insgesamt zehn **Landkreise** und drei **kreisfreie Städte**.

Die zehn sächsischen Landkreise:

- **Bautzen** (*Budyšin*)
- **Erzgebirgskreis**
- **Görlitz** (*Zhorjela*)
- **Leipzig**
- **Meißen**
- **Mittelsachsen**
- **Nordsachsen**
- **Sächsische Schweiz-Osterzgebirge**
- **Vogtlandkreis**
- **Zwickau**

Die drei kreisfreien Städte Sachsens:

- **Chemnitz**
- **Dresden**
- **Leipzig**

Landkreise [Quelltext bearbeiten]

→ **Hauptartikel: Kreisreform Sachsen 1994/1996**

→ **Hauptartikel: Kreisreform Sachsen 2008**

Der Großteil der bis zum 31. Juli 2008 bestehenden Landkreise wurde in den **Kreisreformen von 1994 und 1996** gebildet. Im Rahmen der Verwaltungsreform der Landesbehörden entstanden zum 1. August 2008 durch eine erneute Kreisreform zehn neue Landkreise. Die Zahl der kreisfreien Städte verringerte sich dabei von sieben auf drei. In den kreisangehörigen Gemeinden des Landes leben 2.832.288, in den kreisfreien Städten 1.304.763 Einwohner (Dezember 2011).^[66]



Neuer Landkreis	Ehemalige Stadt- und Landkreise	Kfz-Kennzeichen	Fläche in km²	Einwohnerzahl am 31. Dez. 2008	Einwohner je km² 2008	Einwohnerzahl am 31. Dez. 2018 ^[67]	Einwohner je km² 2018	Einwohnerprognose 2025 ^[68]	Einwohnerprognose je km² 2025
Bautzen (<i>Budyšin</i>)	Bautzen, Kamenz, Hoyerswerda	BZ, BIW, HY, KM	2.395,60	328.990	138	302.634	126	273.500	114
Erzgebirgskreis	Stollberg, Annaberg, Aue-Schwarzenberg, Mittlerer Erzgebirgskreis	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP	1.827,93	377.245	206	340.373	186	307.300	168
Görlitz (<i>Zhorjela</i>)	Niederschlesischer Oberlausitzkreis, Löbau-Zittau, Görlitz	GR, LÖB, NOL, NY, WSW, ZI	2.111,44	284.790	135	256.587	122	232.100	110
Leipzig (Landkreis)	Leipziger Land, Muldentalkreis	L, BNA, GHA, GRM, MTL, WUR	1.651,29	271.863	165	258.008	156	241.800	147
Meißen	Meißen, Riesa-Großenhain	MEI, GRH, RG, RIE	1.454,59	256.638	177	242.862	167	223.900	154
Mittelsachsen	Freiberg, Mittweida, Döbeln	FG, BED, DL, FLÖ, HC, MW, RL	2.116,87	335.797	159	308.153	146	277.500	132

Nordsachsen	Delitzsch, Torgau-Oschatz	TDO, DZ, EB, OZ, TG, TO	2.028,56	211.356	105	197.794	98	182.000	90
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Weißeritzkreis, Sächsische Schweiz	PIR, DW, FTL, SEB	1.654,21	255.459	154	245.418	148	232.200	140
Vogtlandkreis	Vogtlandkreis, Plauen	V, AE, OVL, PL, RC	1.412,46	250.246	177	229.584	163	205.000	145
Zwickau	Chemnitzer Land, Zwickauer Land, Zwickau	Z, GC, HOT, WDA	949,75	348.834	368	319.998	337	288.500	304

Siehe auch: [Liste der Gebietsänderungen in Sachsen](#) und [Liste der Landräte in Sachsen](#)

Städte und Gemeinden [Quelltext bearbeiten]

→ Hauptartikel: [Liste der Städte und Gemeinden in Sachsen](#) und [Liste der Großen Kreisstädte in Sachsen](#)



Bautzen



Chemnitz



Delitzsch



Dresden



Görlitz



Leipzig



Meißen



Plauen



Zwickau

Sachsen besteht aus insgesamt 419 politisch selbständigen Städten und Gemeinden (Stand: 1. Januar 2021). Diese unterteilen sich in 169 Städte, darunter drei [kreisfreie Städte](#) und 50 [Große Kreisstädte](#) sowie 250 nichtstädtische Gemeinden. Die kreisangehörigen Gemeinden haben sich teilweise zur Erledigung ihrer Verwaltungsgeschäfte zu [Verwaltungsgemeinschaften](#) zusammengeschlossen. 160 Gemeinden sind in 65 Verwaltungsgemeinschaften und 21 Gemeinden in sechs [Verwaltungsverbänden](#) eingebunden.^[69]

Nach der Wiedervereinigung verloren zunächst sehr viele Städte rasch an Einwohnern. Am stärksten betroffen davon waren die Städte Leipzig, Dresden, Chemnitz und auch die damalige Großstadt Zwickau, in denen sich die Folgen der [Suburbanisierung](#) und der Abwanderung in die [alten Bundesländer](#) am stärksten auswirkten. Seit der Wiedervereinigung im Jahre 1990 ist die Einwohnerzahl im Freistaat Sachsen durch Abwanderung und Sterbeüberschuss aufgrund geringer Geburtenraten um 600.000 Einwohner zurückgegangen.

Seit der Jahrtausendwende begann sich diese Entwicklung jedoch auszudifferenzieren, was sich in den Jahren danach noch verstärkte. So konnten Leipzig und Dresden sowie deren jeweils unmittelbar angrenzenden Nachbarstädte Marktleuberg beziehungsweise Radebeul seit etwa 2000 wieder kontinuierlich durch leichte Geburtenüberschüsse und positiven Wanderungssaldo wachsen und damit dem Trend der Schrumpfung entgegenwirken. Dabei gehört die sächsische Landeshauptstadt in den letzten Jahren sogar zu den Städten mit dem durchschnittlich höchsten Bevölkerungswachstum der Bundesrepublik. In Chemnitz verringerte sich die Schrumpfung weitgehend und eine stärkere Stabilisierung setzt ein. Zwickau hingegen ist seit 2003 keine Großstadt mehr und verliert schrittweise an Einwohnern.

Alle anderen Städte des Freistaates, insbesondere die in ländlichen Gebieten, sind von einem mehr oder weniger starken Grad an Abwanderung ([räumliche Bevölkerungsentwicklung](#)) sowie Geburtendefizit und der damit resultierenden Überalterung ([natürliche Bevölkerungsentwicklung](#)) betroffen. Dabei existieren auch regionale Unterschiede, so sind beispielsweise Gebiete in Ost- und Südsachsen stärker vom Bevölkerungsrückgang betroffen als Gebiete in Mittel- und Westsachsen. Insbesondere Städte mit einer großen und vielfältigen Anzahl an Bildungs-, Forschungs- und Kultureinrichtungen sowie ausgeprägten Gewerbe und Industrie profitieren von Bevölkerungszuwachs.

In der folgenden Tabelle sind alle sächsischen [Mittel-](#) und [Großstädte](#), geordnet nach ihrer Einwohnerzahl am 31. Dezember 2018 aufgeführt.

Stadt	Landkreis	Einwohner					
		3. Oktober 1990 ^[70] Gebietsstand 2012	31. Dezember 2000 ^[71] Gebietsstand 2012	31. Dezember 2011 ^[66] Gebietsstand 2012	Veränderung 2000 bis 2011 in %	31. Dezember 2018 neue Berechnungsgrundlage auf Basis des Zensus 2011	Veränderung 2011 bis 2017 in %
Leipzig	kreisfrei	560.387	493.208	531.809	+7,83	581.980	+9,4
Dresden	kreisfrei	514.071	477.807	529.781	+10,88	551.072	+4,0
Chemnitz	kreisfrei	317.486	259.246	243.173	−6,20	246.855	+1,5
Zwickau	Zwickau	124.788	103.008	93.128	−9,59	90.192	−3,2
Plauen	Vogtlandkreis	77.191	71.543	65.738	−8,11	65.148	−0,9
Görlitz	Görlitz	76.603	61.599	55.350	−10,15	56.391	+1,9
Freiberg	Mittelsachsen	50.896	45.428	41.498	−8,65	41.496	0,0
Bautzen (<i>Budyšin</i>)	Bautzen	52.884	43.353	40.457	−6,68	39.429	−2,6
Freital	Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	41.480	40.129	39.329	−2,00	39.300	−0,1
Pirna	Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	46.081	42.108	38.735	−8,01	38.276	−1,2
Radebeul	Meißen	31.195	32.246	33.769	+4,72	33.954	+0,5

Hoyerswerda (<i>Wojerecy</i>)	Bautzen	68.982	50.203	36.687	−26,92	33.116	−9,7
Riesa	Meißen	47.049	39.367	33.549	−14,78	30.392	−9,4
Grimma ¹	Leipzig	34.904	31.459	29.779	−5,35	28.153	−5,5
Meißen	Meißen	35.187	29.398	27.555	−6,27	28.061	+1,8
Zittau ²	Görlitz	41.404	32.775	27.845	−15,04	25.575	−8,2
Delitzsch ³	Nordsachsen	31.284	29.287	26.035	−11,04	24.794	−4,8
Markkleeberg	Leipzig	19.624	23.157	24.402	+5,37	24.644	+1,0
Limbach-Oberfrohna	Zwickau	28.916	27.552	25.141	−8,75	24.066	−4,3
Döbeln ⁴	Mittelsachsen	28.697	24.322	21.077	−13,34	23.728	+12,6
Glauchau	Zwickau	29.509	27.285	24.234	−11,18	22.718	−6,3
Werdau	Zwickau	28.162	26.077	22.303	−14,47	20.795	−6,8
Coswig	Meißen	26.123	24.035	21.157	−11,97	20.899	−1,2
Annaberg-Buchholz	Erzgebirgskreis	28.492	24.495	21.604	−11,80	20.000	−7,4

¹ Eingemeindung von **Großbardau** am 1. Januar 2007, Eingemeindung von **Großbothen** und **Nerchau** am 1. Januar 2011, Eingemeindung von **Mutzschen** am 1. Januar 2012

² Eingemeindung von **Hirschfelde** (mit **Dittelsdorf** und **Schlegel**) am 1. Januar 2007

³ Eingemeindung von **Döbernitz** am 1. März 2004

⁴ Eingemeindung von **Ebersbach** am 1. Juli 2011

Kultur und Sport [Quelltext bearbeiten]

Museen [Quelltext bearbeiten]

Dieser Abschnitt bedarf einer grundsätzlichen Überarbeitung:
 *Sachsen hat auch Kultur, daher gibts hier noch einiges zu schreiben.*
 Bitte hilf mit, ihn zu **verbessern**, und entferne anschließend diese Markierung.

Landesweit werden von der Bevölkerung Sachsens die Bauwerke (z. B. **Residenzschloss**, **Zwinger** und **Semperoper** Dresden, **Lustschloss Pillnitz**, Jagdschlösser **Moritzburg** und **Hubertusburg**) und Sammlungen (z. B. **Grünes Gewölbe**, **Gemäldegalerie Alte** und **Neue Meister, Rüstkammer**) der sächsischen Kurfürsten als sächsische Kulturgüter wahrgenommen. Der Freistaat Sachsen betreibt diese in Nachfolge zur **Wettiner** Adelsfamilie. Auf Volksfesten personifiziert wird diese mit dem Hofstaat **Augusts des Starken** inkl. Premierminister **Heinrich von Brühl**, Mätresse **Gräfin Cosel** und **Hofnarr Fröhlich**, obwohl auch andere Kurfürsten zu den Bauten und Sammlungen beitrugen. Die Fokussierung auf August den Starken ist vor allem auf die Filme *Der galante König – August der Starke* (1920) und *Sachsens Glanz und Preußens Gloria* (1985–1987) zurückzuführen, letzterer basiert auf den Büchern der *Sachsentrilogie* **Józef Ignacy Kraszewskis**.^[72]

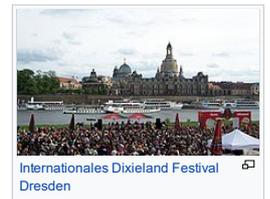
Die in den Dresdner Gemäldegalerien vorhandenen Bilder werden wegen der früh begonnenen Sammlung der Kurfürsten i. A. zur sächsischen Kultur gezählt, auch wenn die Künstler nur einen Teil ihres Lebens in Sachsen verbrachten. Dies trifft insbesondere auf Gemälde mit typisch sächsischen Landschaftsmotiven zu, z. B. die Darstellungen von Dresden und Pirna des italienischen Malers **Canaletto** sowie der Sächsischen Schweiz des gebürtigen Greifswalders **Caspar David Friedrich**.

Musik [Quelltext bearbeiten]

In Sachsen werden mehrere Festivals veranstaltet, so werden mit Festivals wie **Internationales Dixieland Festival Dresden**, **Kosmonaut Festival**, **Leipziger Jazztage**, **Highfield-Festival**, **Bachfest Leipzig**, **ThInk?**, **Nachtdigital**, **Dresdner Gitarrenfest**, **Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik**, **Wave-Gotik-Treffen** und dem **Endless Summer Open Air** viele verschiedene Musikrichtungen bedient.

Musikalisch sind in Dresden die Aufführungen der weltberühmten **Sächsischen Staatskapelle** in der Semperoper und des **Kreuzchores** in der **Kreuzkirche** hervorzuheben. Die **Orgellandschaft Sachsen** ist durch das Wirken von **Gottfried Silbermann** geprägt, dem Vollender der mitteldeutschen Barockorgel. 31 seiner berühmten Instrumente sind noch erhalten, fast alle stehen in Sachsen.^[73]

Leipzig ist weithin als Musikstadt bekannt. Der Komponist **Johann Sebastian Bach** war der bekannteste **Thomaskantor** des seit 1212 existierenden Leipziger **Thomanerchores**. Das **Bachfest Leipzig** ist ein Festival für klassische Musik. Das **Gewandhausorchester** Leipzig ist ebenso wie die **Leipziger Oper** eine bürgerliche Gründung. Das **Museum der bildenden Künste** zeigt unter anderem das bei der **Sächsisch-Thüringischen-Gewerbeausstellung 1897** noch umstrittene Gemälde *Christus im Olymp* und die Beethoven-Skulptur **Max Klingers**.^[74]



Internationales Dixieland Festival Dresden

Weitere Kulturgüter [Quelltext bearbeiten]

Weitere über seine Grenzen bekannte Kulturgüter Sachsens sind das **Meißner Porzellan**, welches das erste europäische Porzellan ist und die besonders in **Seiffen** beherrschte erzgebirgische Holzschnitzkunst.^[72] Überregional bekannt und seit 2014 als **immaterielles Kulturerbe** eingetragen sind die Feste und Bräuche der **Sorben** in der **Lausitz**.

Kulturdenkmale [Quelltext bearbeiten]

Die **Kulturdenkmale** in den Städten und Gemeinden des Freistaats werden über die **Liste der Kulturdenkmale in Sachsen** erschlossen.

Feiertage [Quelltext bearbeiten]

Neben den **bundesweit gültigen Feiertagen** Neujahr, Karfreitag, Ostern, Tag der Arbeit, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Tag der Deutschen Einheit und Weihnachten sind in Sachsen das **Reformationsfest** und der **Buß- und Betttag** gesetzliche Feiertage (§ 1 ↗ Abs. 1 SächsSFG). In bestimmten Gemeinden und Gemeindeteilen des Landkreises Bautzen (katholische Teile des **sorbischen Siedlungsgebiets**) ist **Fronleichnam** ein gesetzlicher Feiertag (§ 1 ↗ FronleichnamVO). In den anderen Gemeinden und Gemeindeteilen ist Fronleichnam (wie auch Erscheinungsfest, Frühjahrsbußtag^[75], Gründonnerstag, Johannestag, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen und Mariä Empfängnis) ein religiöser Feiertag (§ 3 ↗ Abs. 1 SächsSFG).

Sächsischer Bürgerpreis [Quelltext bearbeiten]

Der Freistaat Sachsen verleiht gemeinsam mit der **Stiftung Frauenkirche Dresden** und der **Kulturstiftung Dresden** der **Dresdner Bank** den **Sächsischen Bürgerpreis**. Er wird in den Kategorien gesellschaftlich-soziales Engagement und kulturell-geistliches Engagement vergeben und ist mit jeweils 5000 Euro dotiert. Die erste Verleihung fand 2011 statt.^[76]

Sport [Quelltext bearbeiten]

Im **Landessportbund Sachsen** sind im Jahr 2021 656.189 Mitglieder in 4.436 Vereinen registriert, das entspricht 16,11 Prozent der Bevölkerung.^[77]

American Football [Quelltext bearbeiten]

Das als Saxonia Monarchs am Anfang des Jahres 1992 gegründete **American Football** Team wurde Mitte 1992 in **Dresden Monarchs** umbenannt und nimmt seit 2003 erfolgreich im Spielbetrieb der **German Football League** teil.

Basketball [Quelltext bearbeiten]

Die **Niners Chemnitz** spielen in der ersten **Basketball-Bundesliga**^[78] und die **Dresden Titans** in der zweithöchsten **Basketball-Bundesliga**. Die Basketballerinnen der **ChemCats Chemnitz** spielten von 2013 bis 2019 in der **1. Damen-Basketball-Bundesliga**, zogen sich aber in der Saison 2019/2020 in die **2. Bundesliga** zurück, um den Nachwuchs zu fördern.^[79]

Floorball/Unihockey [Quelltext bearbeiten]

Die Mannschaften der **Floor Fighters Chemnitz** und des **MFBC Leipzig** spielen in der **Floorball-Bundesliga**, die Mannschaften der **Unihockey Igels Dresden** und des **SC DHfK Leipzig** in der **2. Floorball-Bundesliga**.

Fußball [Quelltext bearbeiten]

Fußball ist der Sport mit der höchsten Zuschauerresonanz, so sind in der Saison 2022/23 **RB Leipzig** in der **1. Bundesliga**, der **FC Erzgebirge Aue**, die **SG Dynamo Dresden** sowie der **FSV Zwickau** in der **3. Liga** und der **Chemnitzer FC**, der **1. FC Lokomotive Leipzig** und **BSG Chemie Leipzig** in der **Regionalliga Nordost** vertreten.

Handball [Quelltext bearbeiten]

Das Frauenteam des **HC Leipzig**, mehrfacher deutscher Meister und Pokalsieger, musste 2017 insolvenzbedingt aus der **Frauen-Handball-Bundesliga** in die **3. Liga** zwangsabsteigen. Dafür rückten die Damen des **HC Rödertal** aus **Großröhrsdorf** zur Saison 2017/18 in die **1. Bundesliga** nach. Beide Frauen-Mannschaften treten ab der Saison 2019/20 in der **2. Handball-Bundesliga** an. Die Herren des **DHfK Leipzig** spielen seit 2015 in der **Handball-Bundesliga**. Zudem spielt der **EHV Aue** seit der Saison 2012/13 in der **2. Bundesliga**. Mit dem **HC Elbflorenz** aus **Dresden** stieg zur Saison 2017/18 eine weitere sächsische Mannschaft in die **2. Bundesliga** auf.

Tennis [Quelltext bearbeiten]

→ *Hauptartikel: **TC Blau-Weiß Dresden-Blasewitz***

Die erste Damenmannschaft des **TC Blau-Weiß Dresden-Blasewitz** stieg 2016 in die **2. Bundesliga** auf und spielt seit 2019 in der **1. Bundesliga**.

Die erste Herrenmannschaft spielte 2007 und von 2014 bis 2016 in der **2. Bundesliga** und seit 2019 in der **Regionalliga Südost** (3. Liga).

Volleyball [Quelltext bearbeiten]

Die Mannschaften der Damen des **Dresdner SC** sind in der **1. Bundesliga**, die Damen des **VC Olympia Dresden** und des **VV Grimma** in der **2. Bundesliga Süd**, sowie die Herren der **L.E. Volleys** aus Leipzig, des **GSVE Delitzsch** und des **VC Dresden** in der **2. Bundesliga Süd** vertreten.

Eishockey [Quelltext bearbeiten]

Weiterhin zählt in Sachsen auch Eishockey zu den verbreiteten Sportarten. Dabei nehmen in der **2. Eishockey-Bundesliga** die Mannschaften des **Eispiraten** aus **Crimmitschau**, der **Lausitzer Füchse** aus **Weißwasser/Oberlausitz** und die **Dresdner Eislöwen** teil.

In der dritthöchsten Spielklasse sind die **Icefighters Leipzig** in der **Oberliga Nord** vertreten.

Der **EHV Schönheide 09** ist seit der **Saison 2017/18** unter dem neuen Namen **Schönheider Wölfe** aufgrund von Insolvenz in die **Regionalliga Ost** abgestiegen. Die Teams des **SV Rot-Weiß Bad Muskau**, der **Chemnitz Crushers**, der **Dresdner Eislöwen 1b**, des **ELV Tornado Niesky** und der **ESC Black Panther Jonsdorf** gehen in der viertklassigen **Eishockey-Regionalliga** auf Punktejagd.

Para-Eishockey [Quelltext bearbeiten]

Im Jahr 1998 wurde die Dresdner **Para-Eishockeymannschaft Dresdner Eislöwen Sledge** gegründet, die im **ESC Dresden** als Abteilung organisiert ist. Seit der **Spielzeit 2000/01** spielt das Team in der **Deutschen Para-Eishockey Liga** und wurde in der **Spielzeit 2019/20** deutscher Meister.

Judo [Quelltext bearbeiten]

In der **2. Deutschen Judo-Bundesliga** ist ein Frauenteam des **Judoclub Leipzig** vertreten.

Die Herren-Mannschaft des **VFL Riesa** tritt in der **1. Judo-Bundesliga** an, die Herren des **JC Leipzig** treten in der **1. und 2. Judo-Bundesliga** an. Vor dem Zwangsabstieg des **JV Ippon Rodewisch** erkämpfte der Verein 2001 bis 2003 drei Bronzemedailen in der **Judo-Bundesliga**.^[80]

Motorsport [Quelltext bearbeiten]

Motorsport hat eine lange Tradition, so findet seit 1995 auf dem Flugplatz in **Großenhain** ein Lauf der **internationalen deutschen Meisterschaft (IDM)** im **Supernoto** sowie jährlich seit 1998 im Juli der **deutsche Motorrad-Weltmeisterschafts-Grand-Prix** auf dem **Sachsenring in Hohenstein-Ernstthal** statt. Im offroad-Bereich sind die Sparten **Auto-** und **Rallycross**, **Enduro**, **Motocross** und **Speedway** in verschiedenen Regionen im Freistaat seit vielen Jahren Tradition. In verschiedenen Eisstadion und -hallen werden dabei auch **Eisspeedway**-Rennen ausgetragen.

Weitere regionale Wettbewerbe [Quelltext bearbeiten]

- Wintersport

Hier gibt es das Olympiazentrum um **Oberwiesenthal** mit Bob- und Rennrodelbahnen sowie Sprungschancen und Loipen.^[81] Häufig werden talentierte Sportler von renommierten Firmen gefördert.^[82]

- Drei-Talsperren-Marathon

Seit dem Jahr 1995 organisiert der Sportverein Eibenstock für die sächsischen Verwaltungen einen **Marathonlauf**, der im Rahmen der Sächsischen Behördenmeisterschaft ausgetragen wird. Die Läufer/Läuferinnen legen die übliche Marathonstrecke zurück, die auf den Staumauern der Talsperren **Eibenstock**, **Carlsfeld** und **Sosa** verläuft.^{[83][84]}

Wirtschaft und Infrastruktur [Quelltext bearbeiten]

Überblick [Quelltext bearbeiten]

Mit Ende des **Zweiten Weltkrieges** wurden seit 1946 im Auftrag der **Sowjetischen Militäradministration in Deutschland** viele Industriezweige zu **Volkseigenen Betrieben (VEB)** umstrukturiert und bis zum **Gesetz zur Privatisierung und Reorganisation des volkseigenen Vermögens (Treuhandgesetz)** vom 17. Juni 1990 gab es eine eigene Wirtschaftsentwicklung Sachsens innerhalb der **DDR**.^[85]

Nach der **Deutschen Wiedervereinigung** hat die sächsische Wirtschaft einen starken Strukturwandel erlebt. Viele der meist stark rückständigen Industriebetriebe wurden geschlossen. Braunkohletagebaue und -kraftwerke wurden stillgelegt oder durch neue ersetzt. Zahlreiche ehemalige Tagebaurestlöcher befinden sich in der **Rekultivierung**.

Heute steht Sachsen vor Thüringen auf einem Spitzenplatz der ostdeutschen Wirtschaft. Im Dezember 2018 waren etwa 118.000 Menschen in Sachsen arbeitslos, das entspricht einer Arbeitslosenquote von 5,6 %.^[86]

Sachsen hat mit Wachstumsraten einzelner Industriebereiche zwischen acht und zehn Prozent die höchsten in Deutschland und kann in Teilen bei wichtigen Wohlstandsindikatoren zu den westlichen Bundesländern bereits aufschließen. So liegt das verfügbare Einkommen der Altersgruppe von 20 bis 35 über dem Bundesdurchschnitt, jedoch wird das Gesamtergebnis von den niedrigen Einkommen der Gruppen ab 40 kompensiert. Insgesamt ist der Strukturwandel noch nicht abgeschlossen. Im Vergleich mit dem **Bruttoinlandsprodukt** der **Europäischen Union (EU-27: 100)** ausgedrückt in Kaufkraftstandards erreichte Sachsen 2004 einen Index von 85,9.^[87] Im Jahr 2010 wurde ein Index von 86 ermittelt, wobei nach Regierungsbezirken aufgeschlüsselt Dresden 87, Chemnitz 83 und Leipzig 91 erreichte.^[88] Zu beachten ist allerdings, dass bei diesen Zahlen die Pendlerströme z. B. nach **Bayern** unberücksichtigt sind.

Im Jahr 2016 betrug die Wirtschaftsleistung in Sachsen gemessen am **Bruttoinlandsprodukt** rund 118,5 Milliarden Euro.^[90]

Der Schuldenstand des Freistaats Sachsen liegt bei 2.656 Euro pro Einwohner, das ist neben Bayern bundesweit der niedrigste Wert.



Im Vergleich mit dem **Bruttoinlandsprodukt** der **Europäischen Union**, ausgedrückt in Kaufkraftstandards, erreicht Sachsen einen Indexwert von 94,0 (EU-28: 100,0 Deutschland: 126,0) im Jahr 2014.^[91] Damit liegt Sachsen leicht unter dem EU-Durchschnitt, jedoch deutlich unter dem Wert Deutschlands.

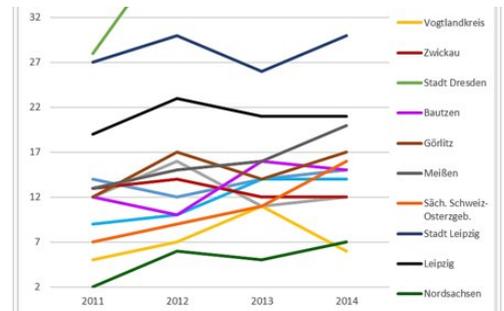
In Sachsen lebten im Jahr 2014 139 Einkommensmillionäre, mit 36 die meisten davon in der Stadt Dresden, in der Stadt Leipzig 30 und im Landkreis Leipzig lebten 21 Einkommensmillionäre.^[89]

Bedeutendste Standorte sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung^[92]

Arbeitsort	sozialvers. Beschäftigte 30. Juni 2019	Veränderung seit 30. Juni 2015 in Prozent ²	Pendlersaldo 30. Juni 2019 ²	Arbeitsplatzdichte ^{1,2}
Leipzig	272.873	+9,61	+31.900	767
Dresden	269.422	+9,16	+40.346	831
Chemnitz	117.159	+4,6	+24.072	894
Zwickau	52.278	-0,9	+16.288	1.123
Bautzen	25.922	-0,64	+11.031	1.297
Plauen	24.451	-1,54	-549	725
Görlitz	22.752	+4,78	+4.234	783
Freiberg	19.236	-5,59	+3.928	869
Schkeuditz	18.264	+17,08	+10.300	1.811
Pirna	15.338	+6,98	+470	802

¹ Sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze pro 1000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren; Zahlen zum 31. Dezember 2018 gemäß Fortschreibung des Bevölkerungsstandes^[93] nach **Bevölkerungstatistikgesetz** auf Basis des Zensus 2011.^[94]

² Eigene Berechnung



Verlauf der Anzahl der Steuerfälle mit einem Bruttoeinkommen von über 1 Million Euro je Landkreis / kreisfreier Stadt. Dargestellt ist die Summe der nach Grundtarif und Splittingtarif veranlagten Fälle.^[89]

Entwicklung der Arbeitslosenquote

Jahr ^[95]	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Arbeitslosenquote in %	17,0	17,5	17,8	17,9	17,8	18,3	17,0	14,7	12,8	12,9	11,8	10,6	9,8	9,4	8,8	8,2	7,5	6,7	6,0	5,5	6,1	5,9

Ballungsräume und Infrastruktur [Quelltext bearbeiten]

Das **Ballungsgebiet Dresden** ist gemessen am Bruttoinlandsprodukt der wirtschaftlich stärkste Raum Sachsens. Dresden spielt dabei durch die Ansiedlung von **Globalfoundries** und **Infineon** sowie vieler Zulieferbetriebe eine wichtige Rolle in der Mikroelektronik. Daneben sind die Ballungsräume **Leipzig-Halle** und **Chemnitz-Zwickau** ebenfalls Antrieb der sächsischen Wirtschaft. Leipzig, Zwickau und Chemnitz gehören zur **Metropolregion Mitteldeutschland**.

Außerdem gibt es in der südlichen Lausitz, dem Vogtland und dem Erzgebirge auch verdichtete ländliche Räume, die dünnbesiedelten Gebieten in Nordsachsen gegenüberstehen.

Die **Autobahn 4** durchzieht Sachsen auf einer West-Ost-Achse. Die wichtigsten Streckenabschnitte entstanden schon in den 1930er Jahren. Sie wurden nach 1990 auf einen modernen Stand gebracht. Zugleich erfolgte mit dem Ausbau von Bautzen bis zur Grenzstadt Görlitz ein Lückenschluss im europäischen Autobahnnetz. Wichtiges Autobahnbauprojekt ist die Verbindung der **A 72** zwischen Chemnitz und Leipzig. Bereits fertiggestellt sind die **A 17** zwischen Dresden und Prag und die **A 38** als Südumfahrung Leipzigs.

Sachsen besaß in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts das dichteste Eisenbahnnetz Europas. Zur Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert war kaum ein Ort in Sachsen mehr als 15 km von einem Bahnhof oder Haltepunkt entfernt. Eine wichtige Rolle spielten dabei die **Schmalspurbahnen** im Tiefland um **Müglitz**, um **Wilsdruff** und im Erzgebirge. Noch heute sind in Sachsen sieben Schmalspurbahnen hauptsächlich für touristische Zwecke unterwegs. Eine große Zahl von Strecken wurde allerdings stillgelegt.

Gegenwärtig werden die Strecken **Leipzig-Riesa-Dresden** und **Dresden-Berlin** für den Schnellverkehr ausgebaut. Im Dezember 2015 wurde die **Neubaustrecke Leipzig/Halle-Erfurt** fertiggestellt. Der Bau des **Leipziger City-Tunnels**, welcher die Grundlage für das neue **Mitteldeutsche S-Bahn-Netz** ist, wurde Ende 2013 abgeschlossen. Ein weiteres **S-Bahn-Netz** besteht im Großraum Dresden.

Sachsen ist, trotz des dichten Eisenbahnnetzes, das Land mit den wenigsten **Fernbahnhöfen** der neuen Bundesländer (sechs Bahnhöfe im Vergleich zu sieben in Thüringen, acht in Brandenburg, neun in Sachsen-Anhalt und 13 in Mecklenburg-Vorpommern). Vier dieser Bahnhöfe liegen in oder bei Dresden und Leipzig. Der **Ballungsraum Chemnitz-Zwickau** gehört zu den Großstadregionen mit den schlechtesten Bahnanbindungen in Deutschland.^[96] Der **Leipziger Hauptbahnhof** ist der flächenmäßig größte Kopfbahnhof Europas.

Dresden und **Leipzig** verfügen über internationale Flughäfen, daneben existieren eine Reihe von Verkehrslandeplätzen und Sonderflugplätzen (siehe Karte).

Im internationalen Verkehr sind die Verbindungen nach Tschechien von Bedeutung, während der Großteil des Verkehrs in Richtung Polen über Görlitz verläuft.

Tourismus [Quelltext bearbeiten]

Touristisch gesehen lässt sich der Freistaat in sechs Regionen einteilen: **Erzgebirge** im Süden, **Burgen- und Heide** im Nordwesten, **Eibland** im Norden, **Sächsische Schweiz** im Südosten, **Oberlausitz** im Osten und das **Vogtland** im Südwesten.

Insbesondere das Erzgebirge, das Vogtland, die Sächsische Schweiz und das **Zittauer Gebirge** sind als sächsische Landschaften vom **Tourismus** geprägt. Hauptreiseziel in Sachsen ist Dresden mit rund 4,5 Millionen Übernachtungen (2018), weitere Ziele im Städtetourismus sind Leipzig, Bautzen, Görlitz und Chemnitz. Neben Erholungs- und Sportmöglichkeiten begründet sich die Tourismuswirtschaft insbesondere in der Architektur und den kulturellen Gegebenheiten vor allem in den Groß- aber auch Kleinstädten. Ebenso die kulinarischen (**Sächsische Küche**) und handwerklichen Produkte (**Erzgebirgische Volkskunst**) des Freistaates sind ein maßgebender Zweig der Tourismuswirtschaft.

Die Anzahl der Übernachtungen im Freistaat ist seit der Wiedervereinigung stetig steigend. So haben sich die Übernachtungs- und die **Beherbergungsbetriebsanzahl** im Zeitraum von 1992 bis 2012 fast verdreifacht. Während 1992 noch 6.749.402 Sachsenurlauber in 862 Beherbergungsbetrieben übernachteten, waren es 2012 schon 18.355.248 Gäste in 2.182 Beherbergungsbetrieben.^[97] Dabei lag die Anzahl der angebotenen Betten im Juni 2012 bei 120.929, mit einer durchschnittlichen Auslastung von 41,3 %.

Im Jahr 2012 waren 75,4 % der insgesamt 779.239 ausländischen Gäste Europäer, 10,8 % Asiaten, 10,7 % Amerikaner, 1,3 % Touristen aus **Ozeanien** und 0,5 % Afrikaner (für 1,4 % existieren keine Angaben).^[97]

Nicht zuletzt auf Grund vieler kultureller und historischer Sehenswürdigkeiten führte Sachsen Ende 2007 das Ranking der inländischen Kultururlaubsziele vor Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen an.^[98] Der **Städtetourismus** ins Land wird häufig auch mit Einkäufen kombiniert, die großen **Einkaufszentren** können dabei als Zugpferde wirken.

Seit 1990 wurden mehrere **touristische Radrouten in Sachsen** konzipiert und auf bestehender oder neu gebauter Infrastruktur umgesetzt.



Karte der Flughäfen und Landeplätze in Sachsen



Die 1851 errichtete **Basteibrücke**, ein Wahrzeichen der **Sächsischen Schweiz**

Energie [Quelltext bearbeiten]

Der **Endenergieverbrauch** im Land ist seit der Wende stark gesunken und erreichte im Jahr 1992 einen vorläufigen Tiefpunkt mit 320,7 **Petajoule**. Im Jahr 1990 betrug er noch 544,1 Petajoule. Seitdem ist der Verbrauch allerdings wieder etwas gestiegen, befindet sich seit 1996 jedoch auf einem recht konstanten Niveau bei 365,1 Petajoule im Jahr 2010.^[99] Die Energieproduktivität, also das Verhältnis von wirtschaftlicher Produktivität zur eingesetzten Energie, verändert sich in den letzten Jahren nur unwesentlich: Zwar ist der Wert wendebedingt schnell gestiegen und erreichte im Jahr 1999 seinen bisherigen Höhepunkt bei 230,96 % im Vergleich zum Basisjahr 1991. Seitdem ist die Energieproduktivität leicht gesunken und erneut gestiegen, bewegt sich aber in einem kleineren Rahmen und erreichte im Jahr 2010 217,22 %.^[100]

Bei der **Stromerzeugung** in Sachsen dominiert der Einsatz von **Braunkohle** bei faktischer Abwesenheit von **Steinkohle**: Mit fast 78,8 % hat die Braunkohle den mit Abstand größten Anteil an der **Bruttostromerzeugung** im Jahr 2010. Im bundesweiten Schnitt trägt dieser Energieträger nur zu 23,2 % bei, zusammen mit der Steinkohle beläuft sich der bundesweite Schnitt auf 41,8 %. Auf dem zweiten Rang befindet sich die Nutzung von **Erdgas**, die mit 9,1 % zur Bruttostromerzeugung beiträgt. Der bundesweite Schnitt liegt mit 13,8 % nur geringfügig höher. Unterdurchschnittlich ist die Nutzung von **erneuerbaren Energien**, die 2010 einen Anteil von 8,6 % besaßen – der bundesweite Durchschnittsanteil lag bei 16,4 %. **Pumpspeicherwasser** trägt mit 2,8 % bei, **Mineralölprodukte** mit 0,1 % und andere mit 0,5 %.^[101]

Die größten Energieverbraucher im Jahr 2010 sind die privaten Haushalte, die einen Anteil von 33,1 % am Endenergieverbrauch auf sich vereinen. Einen fast ebenso großen Anteil hat der Verkehrsbereich, der 30,6 % der Endenergie verbraucht. Etwas abgeschlagen ist die Industrie mit 21,9 %. Sie liegt jedoch vor Gewerbe, Handel, Dienstleistungen und übrigen Verbrauchern, die insgesamt 14,3 % der Endenergie benötigen.^[102]

Der **Energiewirtschaft** wird eine hohe wirtschaftliche Bedeutung zugeschrieben. Der gesamte Wirtschaftsbereich „Energie- und Wasserversorgung“ besaß 2008 einen Anteil von 3,7 % an der Bruttowertschöpfung im Land und war damit überdurchschnittlich hoch (bundesdeutscher Durchschnittswert: 2,7 %). Das Land liegt dabei in Deutschland an dritter Stelle hinter Brandenburg (5,1 %) und Nordrhein-Westfalen (4,0 %).^[103] In der Energiewirtschaft einschließlich des Braunkohlebergbaus arbeiteten im Jahr 2009 etwa 15.000 Arbeitnehmer. Dieser Bereich umfasst somit ca. fünf Prozent der Beschäftigten im gesamten produzierenden Gewerbe.^[104] Beim **Ausstieg aus der Kohleverstromung in Deutschland** ist die Abschaltung der sächsischen Kraftwerke für 2035 und 2038 vorgesehen.

Gesundheitswesen [Quelltext bearbeiten]

→ *Hauptartikel: Gesundheitswesen in Sachsen*

In Sachsen gibt es 79 Krankenhäuser mit ca. 26.300 Krankenhausbetten. Mit etwa 45.000 Mitarbeitern sind die Krankenhäuser, vertreten durch die Krankenhausgesellschaft Sachsen, einer der bedeutendsten Arbeitgeber im Freistaat. Jährlich werden ca. 945.000 Patienten stationär behandelt.^[105] Darunter sind das **Klinikum Chemnitz**, das **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden** und das **Universitätsklinikum Leipzig** als Maximalversorger sowie neun Schwerpunktversorger, die kommunalen Häuser **Klinikum Dresden**, **Klinikum Görlitz**, **Klinikum St. Georg Leipzig** und **Heinrich-Braun-Klinikum Zwickau**, die teilprivatisierten in Freiberg und **Hoyerswerda** (beide **Sana Kliniken**) sowie die beiden **Helios Kliniken** in Aue und Plauen.

Die **Elblandkliniken** sind die größte kommunale Klinikgruppe in Sachsen mit Standorten in **Riesa**, **Meißen**, **Radebeul** und **Großenhain**.^[106] Die Klinikgruppe verfügt über 1000 Betten im somatischen und psychiatrischen Bereich. Beschäftigt sind dafür rund 2500 Mitarbeiter.

Das größte Krankenhaus in Sachsen ist mit 1765 Betten (Stand: 2017) das **Klinikum Chemnitz**; mit seinen drei Standorten ist es gleichzeitig das größte kommunale Haus seiner Art in Ostdeutschland. Außerdem ist es am Schneeberger Krankenhaus beteiligt.^[107]

In Rodewisch befindet sich das auf Psychiatrie und Neurologie spezialisierte **Sächsische Krankenhaus Rodewisch**. Zusätzlich ist in der Stadt ein weiteres Krankenhaus angesiedelt.

Die Gesundheitsausgaben in Sachsen stiegen 2009 um 3,7 %. Mit 3328 Euro lagen die Gesundheitsausgaben je Einwohner 2009 nur noch 2 % unter dem Bundesdurchschnitt, 2006 waren es noch 8 %.

Das Gesundheitsziel Sachsens ist mit dem Ziel „Aktives Altern – Altern in Gesundheit, Autonomie und Mitverantwortlichkeit“ Vorreiter in Deutschland.^{[108][109]}

In Sachsen studierten und arbeiteten viele bekannte Mediziner wie **Heinrich Braun** (Braunsche Schiene), **Carl Gustav Carus**, **Paul Ehrlich** (Nobelpreis 1908), **Paul Flechsig**, **Hermann Hartmann** (Gründer des **Hartmannbundes**), **Johann Christian August Heinroth** (Inhaber der weltweit ersten **Psychiatrieprofessur**), **Wilhelm His**, **Bernard Katz** (Nobelpreis 1970), **Carl Ludwig**, **Moritz Schreiber** („Schreibergärten“), **Carl Thiersch** und **Friedrich Trendelenburg**.

Siehe auch: *Liste der Hubschrauberlandeplätze in Sachsen*

Bildung [Quelltext bearbeiten]

→ *Hauptartikel: Bildungsgeschichte Sachsens*

Hochschulen und Forschungseinrichtungen [Quelltext bearbeiten]

Der Freistaat Sachsen hat vier traditionsreiche und leistungsstarke Universitäten, darunter Dresden als eine der elf deutschen Exzellenzuniversitäten und die einzige Ostdeutschlands. Die Standorte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Freiberg zeichnet ein breites Fächerangebot von Ingenieur-, Natur-, Geistes-, Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften aus:

- **TU Dresden**
- **Universität Leipzig**
- **TU Chemnitz**
- **TU Bergakademie Freiberg**

Für ein praxisnahes Studium eignen sich die fünf Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Sachsen:

- **HTWK Leipzig**
- **HTW Dresden**
- **Hochschule Mittweida**
- **Westfälische Hochschule Zwickau**
- **Hochschule Zittau/Görlitz**

Zudem gibt es noch die **Berufsakademie Sachsen**.

Insbesondere in Dresden und Leipzig haben sich Forschungseinrichtungen der großen deutschen Forschungsinstitute angesiedelt. So gibt es heute acht Institute der **Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz**, sechs Institute der **Max-Planck-Gesellschaft**, 17 Einrichtungen der **Fraunhofer-Gesellschaft** und drei Forschungseinrichtungen der **Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren**.

Medien [Quelltext bearbeiten]

Der Freistaat Sachsen besitzt eine lebendige Medienlandschaft aus Printmedien, landesweiten und lokalen Hörfunk- und Fernsehprogrammen.^[110]

Zeitungen [Quelltext bearbeiten]

In Sachsen erscheinen mehrere Tageszeitungen mit ihren regionalen Ausgaben.^[111] Zu den auflagenstärksten und meistverkauften zählen die **Sächsische Zeitung** und **Dresdner Neueste Nachrichten** im Gebiet der Stadt sowie dem ehemaligen Direktionsbezirk Dresden, die **Leipziger Volkszeitung** in der Region Leipzig und die **Freie Presse** im Raum Chemnitz. Hinzu kommen die **Lausitzer Rundschau** und die **Serbske Nowiny**, die einzige Tageszeitung in **obersorbischer Sprache** für den ostsächsischen Raum. Als tägliche **Boulevardzeitungen** erscheinen die **Bild-Zeitung** und die **Morgenpost** mit ihren jeweiligen Regionalausgaben. Darüber hinaus werden wöchentlich mehrere kostenlose Anzeigenblätter, wie zum Beispiel der **WochenSpiegel** oder der **BLICK** veröffentlicht.^[112]

Hörfunk [Quelltext bearbeiten]

Im Sendegebiet erfolgt die Ausstrahlung über **UKW** und zunehmend über **DAB+**.^[113]



Elblandklinikum Meißen

Öffentlich-rechtliche Hörfunkveranstalter^[114]

- MDR Aktuell
- MDR Jump
- MDR Klassik
- MDR Kultur
- MDR Sachsen (inkl. Sorbischer Rundfunk)
- MDR Sputnik

Freie Radios^[115]

- Radio Blau
- coloRadio
- Radio T
- mephisto 97.6

Private Hörfunkveranstalter^[116]

- Apollo radio
- Hitradio RTL Sachsen
- R.SA
- Radio PSR
- Energy Sachsen
- Lausitzwelle
- Radio Chemnitz
- Radio Zwickau
- Radio Erzgebirge
- Radio Leipzig
- Radio Lausitz
- Radio Dresden
- Vogtland Radio
- SecondRadio

Fernsehen [Quelltext bearbeiten]

Öffentlich-rechtliche Fernsehsender^[117]

- MDR Fernsehen

Private Fernsehsender

- Sachsen Fernsehen
- Dresden Fernsehen
- Leipzig Fernsehen
- TV Zwickau
- Vogtland Regional Fernsehen
- Lausitzwelle Fernsehen
- erzTV
- Mittel-Erzgebirgs-Fernsehen^[118]

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- **Karlheinz Blaschke**: *Bevölkerungsgeschichte von Sachsen bis zur Industriellen Revolution*. Böhlau Verlag, Weimar 1967.
- Karlheinz Blaschke: *Geschichte Sachsens im Mittelalter*. C.H. Beck, München 1990, ISBN 3-406-31722-7.
- **Reiner Groß**: *Geschichte Sachsens*. Edition Leipzig, Berlin 2001 (4., erw. und aktualisierte Aufl., Edition Leipzig, Leipzig 2012, ISBN 978-3-361-00674-4).
 - als *Braille-Ausgabe*/Blindenschrift, Deutsch: **Reiner Groß**: *Geschichte Sachsens*. *Pdb*. 6 (= 3. Aufl.). ZDB, Leipzig 2007, OCLC 213396645 ↗.
- **Wolfgang Ismayr**, Klemens H. Schrenk: *Freistaat Sachsen*. In: Uwe Andersen, **Wichard Woyke**: *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland*. 6. Auflage, VS-Verlag, Wiesbaden 2009, ISBN 978-3-531-15727-6, S. 394–399.
- **Rainer Karlsch**, Michael Schäfer: *Wirtschaftsgeschichte Sachsens im Industriezeitalter*. Edition Leipzig, Dresden/Leipzig 2006, ISBN 3-361-00598-1.
- Hartmut Kowalke (Hrsg.): *Sachsen (= Reihe Perthes Länderprofile)*. Klett-Perthes-Verlag, Gotha/Stuttgart 2000, ISBN 3-623-00672-6 (23 Übersichten und 115 Tabellen; im Anhang ein farbiger Bildteil mit Kommentaren).
- Landurlaub in Sachsen e. V. (Hrsg.), *Nebelschütz 2022*^[119]
- **Karl Mannsfeld**, Olaf Bastian: *Sächsische Landschaften. Zwischen Dübener Heide und Zittauer Gebirge*. Edition Leipzig, Leipzig 2012, ISBN 978-3-361-00678-2.
- **Joachim Menzhausen**: *Kulturgeschichte Sachsens*. Erg. und aktualis. Neuaufl., Edition Leipzig, Leipzig 2007, ISBN 978-3-361-00628-7; (als Sonderausg. für die *Sächsische Landeszentrale für politische Bildung*) erg. und aktualisierte Neuaufl., Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Dresden/Leipzig 2008.
- **Carl Friedrich Mosch**: *Sachsen historisch-topographisch-statistisch und mit naturhistorischen Bemerkungen*. Dresden/Leipzig 1816 (2 Bände; Digitalisat ↗).
- Friedrich Ludwig Müller, Angela Pfothenhauer, Elmar Lixenfeld, Florian Monheim: *Barock in Sachsen (= Monumente-Edition)*. Monumente-Publikation der *Deutschen Stiftung Denkmalschutz*, Bonn 2000, ISBN 3-935208-01-4.
- Norman Pohl, Mathias Deutsch: *Umweltgeschichte Sachsens*. Edition Leipzig, Leipzig 2013, ISBN 978-3-361-00686-7.
- **Steffen Raßloff**: *Kleine Geschichte Sachsens*. Rhino, Ilmenau 2018 (2. Aufl. 2019), ISBN 978-3-95560-062-4.
- **Steffen Raßloff**: *Mitteldeutsche Geschichte. Sachsen – Sachsen-Anhalt – Thüringen*. Leipzig 2016, überarbeitete Neuausgabe Sax Verlag, Markkleeberg 2019, ISBN 978-3-86729-240-5.
- **Michael Richter**: *Die Bildung des Freistaates Sachsen. Friedliche Revolution, Föderalisierung, deutsche Einheit 1989/90 (= Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung. Band 24)*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004, ISBN 3-525-36900-X.
- Sächsische Landeszentrale für politische Bildung/Landesverein Sächsischer Heimatschutz e. V. (Hrsg.): *Sachsen. Heimatgeschichte, Volkskunde, Denkmalpflege, Dorfgestaltung, Natur und Landschaft*. Dresden 2007, OCLC 254068271 ↗.
- **Albert Schiffner**: *Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreichs Sachsen*. 2 Bände, Leipzig 1839/40.
- Ulrich Walz, Frank Ueberfuhr, **Peter Schauer**, Esther Halke: *Historische Kulturlandschaften Sachsens*. In: *Schriftenreihe des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie*. ISSN 1867-2868 ↗, Heft 33/2012, Dresden 2012 (*Kurzfassung in Deutsch* ↗; *Volltext* ↗ (PDF; 2 MB); *Anlagenband* ↗; PDF; 6,1 MB).
- **Reiner Zimmermann**: *Mehr Sein als Scheinen. Kulturpolitik in Sachsen nach 1990*. Donatus-Verlag, Niederjahna 2022, ISBN 978-3-946710-51-6.
- **Frank-Lothar Kroll** (Hrsg.): *Die Herrscher Sachsens, Markgrafen, Kurfürsten, Könige. 1089–1918*. C.H. Beck, München 2007, ISBN 978-3-406-54773-7; u. a. Friedrich der Weise S. 56–65, Johann Georg III, S. 160–167, August der Starke S. 173–191.
- **Prinz Ernst Heinrich von Sachsen**: *Mein Lebensweg vom Königsschloss zum Bauernhof*. Paul List Verlag, München 1968, S. 115–152; Sohn von **Friedrich August III.**, berichtet in Erinnerungen über seinen Vater und über seine Erfahrungen während der Wilhelminischen Ära, Erster Weltkrieg, Novemberrevolution, Weimarer Republik, Drittes Reich, Zweiter Weltkrieg, Irland.

Film [Quelltext bearbeiten]

- **Staatsarchiv Leipzig** (Hrsg.): *Land, Leute und Maschinen. Sachsen im Film 1912–1940*. DVD, Bearbeitet von Stefan Gööck, Musik von Hubertus Schmidt, Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs. *Reihe D: Digitale Veröffentlichungen*. Band 2. **Mitteldescher Verlag**, Halle (Saale) 2008, ISBN 978-3-89812-528-4.
- *August der Starke und die Liebe* ↗, 6. Teil von *Die Deutschen II*. (Autoren: Jan Peter und Yury Winterberg, Leitung: Guido Knopp und Peter Arens). ZDF Enterprises GmbH, Gruppe 5 Filmproduktion GmbH, Köln 2010, ISBN 978-3-8312-9952-2.

Siehe auch [Quelltext bearbeiten]

- **Portal: Sachsen** – Übersicht zu Wikipedia-Inhalten zum Thema Sachsen
- Liste der sächsischen Ministerpräsidenten
- Liste der Mitglieder des Sächsischen Landtags (7. Wahlperiode)

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

- sachsen.de – Portal des Freistaates Sachsen ↗
- Daten und Fakten (Statistisches Landesamt) ↗
- Linkkatalog zum Thema Sachsen ↗ bei *curlie.org* (ehemals DMOZ)
- Literatur von und über Sachsen ↗ im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Sächsische Bibliographie ↗
- SACHSEN.digital, die interdisziplinäre Wissensplattform zur Geschichte, Kultur und Landeskunde Sachsens ↗

	Weitere Inhalte in den Schwesterprojekten der Wikipedia:
	Commons – Medieninhalte (Kategorie)
	Wiktionary – Wörterbucheinträge
	Wikinews – Nachrichten
	Wikiquote – Zitate
	Wikisource – Quellen und Volltexte
	Wikivoyage – Reiseführer
	Wikidata – Wissensdatenbank

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ Gemäß der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen
- ↑ *Flächennutzung: Eckdaten für Sachsen* ↗, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen
- ↑ *Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021)*. ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. *(Hilfe dazu)*.
- ↑ *Bruttoinlandsprodukt von Sachsen von 1991 bis 2021 (in Millionen Euro)* ↗, statista.com
- ↑ *Vorläufiger Schuldenstand der Länder*. ↗ Destatis, 23. September 2022, abgerufen am 23. September 2022.
- ↑ *Arbeitslose und Arbeitslosenquoten – Deutschland, West/Ost, Länder und Regionaldirektionen (Zeitreihe Monatszahlen ab 1991)*. ↗ In: *statistik.arbeitsagentur.de*. Statistik der Bundesagentur für Arbeit, abgerufen am 4. Mai 2023.
- ↑ *Zusammensetzung Sächsischer Landtag*. ↗ Sächsischer Landtag, abgerufen am 24. Januar 2023.
- ↑ *WWF beklagt schlechten Zustand der deutschen Gewässer*. ↗ In: *mdr.de*. 5. November 2018, archiviert vom *Original* am 5. November 2018; abgerufen am 5. November 2018: „Nicht berücksichtigt wurden für die Studie Hamburg und Bremen. Laut WWF gibt es in Hamburg keine natürlichen Fließgewässer mehr. Bremen melde die Daten nicht durchgängig.“
- ↑ *Daten zum Wald* ↗, abgerufen am 27. September 2019
- ↑ *Aktuelle Waldfläche und Waldverteilung* ↗, abgerufen am 27. September 2019
- ↑ 5. Forstbericht der Sächsischen Staatsregierung – Berichtszeitraum 1. Januar 2013 bis 31. Dezember 2017 ↗ (PDF, 8 MB, S. 17)
- ↑ *Bericht zur Halbzeitbewertung des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2007 bis 2013* ↗ (PDF, S. 26).
- ↑ siehe auch *Waldzustandsbericht 2018* ↗ (PDF, 4 MB)
- ↑  ^a  ^b *Valeri Goldberg, Christian Bernhofer: Sachsen im Klimawandel – eine Analyse der letzten Jahrzehnte*. ↗ (Memento vom 6. Oktober 2014 im *Internet Archive*), 2008, S. 11/16 (PDF; 5,9 MB).
- ↑ *Bodenfläche nach Art der tatsächlichen Nutzung am 31. Dezember 1992 bis 2015 nach Nutzungsarten*. ↗ (PDF; 9,6 kB) In: *statistik.sachsen.de*. Statistisches Landesamt Sachsen, Dezember 2016, archiviert vom *Original* am 11. Januar 2019; abgerufen am 26. April 2018.
- ↑ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: *Bundestagswahl 2021 - Wahlen - sachsen.de*. ↗ Abgerufen am 28. Juni 2022.
- ↑ Justus Bender: *Fremdenfeinde in Sachsen: „Viele fühlen sich heimatlos, ausgesetzt und abgehängt“*. In: *FAZ.NET*. ISSN 0174-4909 ↗ (*faz.net* ↗ [abgerufen am 4. Februar 2021]).
- ↑ Justus Bender: *„Viele fühlen sich heimatlos, ausgesetzt und abgehängt“*. ↗ 23. Februar 2016, abgerufen am 4. Mai 2018.
- ↑ WELT: *«Null Toleranz»: Sachsen und Leipzig gegen Linksextremismus*. In: *DIE WELT*. 8. November 2019 (*welt.de* ↗ [abgerufen am 28. Juni 2022]).
- ↑ Josa Mania-Schlegel, Valerie Schönian: *Leipzig-Connewitz: Wo die militanten Linken wohnen*. ↗ In: *Die Zeit*. 31. August 2017, abgerufen am 28. Juni 2022.
- ↑ LVZ - nöß: *Krawalle in Leipzig-Connewitz: Randalierer errichten brennende Barrikaden und greifen Polizisten an*. ↗ Abgerufen am 28. Juni 2022.
- ↑ *In Connewitz und Plagwitz: Polizeiwachen in Leipzig angegriffen*. In: *FAZ.NET*. ISSN 0174-4909 ↗ (*faz.net* ↗ [abgerufen am 28. Juni 2022]).
- ↑ WELT: *«Null Toleranz»: Sachsen und Leipzig gegen Linksextremismus*. In: *DIE WELT*. 8. November 2019 (*welt.de* ↗ [abgerufen am 28. Juni 2022]).
- ↑  ^a  ^b Statistisches Landamt Sachsen: *Bevölkerung des Freistaates Sachsen am 31. Dezember 2011 nach Gemeinden* ↗ (Memento vom 16. September 2012 im *Internet Archive*) (PDF; 63 kB)
- ↑ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: *Statistik – Bevölkerungsbestand*. ↗ Abgerufen am 28. Januar 2019.
- ↑ statistik.sachsen.de: *5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2025* ↗ (Memento vom 6. Januar 2013 im Webarchiv *archive.today*)
- ↑ *Verwaltungsgliederung des Freistaates Sachsen am 1. Januar 2017*. ↗ (PDF; 3,5 kB) In: *Verwaltungsgliederung auf www.statistik.sachsen.de*. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 27. Mai 2017.
- ↑ Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen: *Einwohnerzahlen am 3. Oktober 1990, nach ausgewählten Gemeinden* ↗, abgerufen am 15. Mai 2013.
- ↑ Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen: *Einwohnerzahlen am 31. Dezember 2000, nach ausgewählten Gemeinden* ↗, abgerufen am 15. Mai 2013.
- ↑  ^a  ^b *Matthias Donath, André Thieme: Sächsische Mythen*. Edition Leipzig, 2011.

16. ↑ *Schutzgebietsverzeichnis der Naturschutzgebiete*. (XLS; 81,50 KB) (Nicht mehr online verfügbar.) In: *Sachsen.de*. ↗ Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, 1. Januar 2019, ehemals im Original; abgerufen am 5. November 2020. (Seite nicht mehr abrufbar. Suche in Webarchiven.)
17. ↑ *Schutzgebietsverzeichnis der Landschaftsschutzgebiete*. ↗ (XLS; 77,50 KB) (Nicht mehr online verfügbar.) In: *Sachsen.de*. ↗ Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, 1. Januar 2019, archiviert vom Original am 12. November 2020; abgerufen am 5. November 2020. ⓘ Info: Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß Anleitung und entferne dann diesen Hinweis.
18. ↑ Matthias Springer: *Die Sachsen*. Kohlhammer, Stuttgart 2004, ISBN 3-17-016588-7, S. 13 ff.
19. ↑ *Prager Frieden (1866) – Wikisource*. ↗ Abgerufen am 2. September 2017.
20. ↑ *Die Gründung des Landes Sachsen*. ↗ Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, abgefragt am 26. Mai 2020.
21. ↑ Datenbank Zensus 2011, Sachsen, Alter + Geschlecht ↗
22. ↑ Gunnar Saft: *Sachsen schrumpft langsamer*. In: *Sächsische Zeitung*. Band 69, Nr. 295, 20. Dezember 2014, ZDB-ID 2448502-0 ↗, S. 1 (kostenpflichtig online ↗).
23. ↑ *Demografische Grunddaten auf statistik.sachsen.de* ↗ (Memento vom 7. Dezember 2019 im Internet Archive)
24. ↑ Statistisches Bundesamt: *Pressemitteilung vom 16. Dezember 2015 – 468/15 – Anstieg der Geburtenziffer 2014 auf 1,47 Kinder je Frau* ↗ (Memento vom 21. September 2018 im Internet Archive) (PDF; 73 kB)
25. ↑ *Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt des Kindes 2015 (biologische Geburtenfolge) nach Bundesländern*. ↗ In: *destatis.de*. Statistisches Bundesamt, archiviert vom Original am 19. Januar 2017; abgerufen am 26. April 2018.
26. ↑ *Geburtenziffer – Kinder pro Frau in Deutschland nach Bundesländern 2019*. ↗ Abgerufen am 29. September 2020.
27. ↑ *Lebenserwartung in Deutschland nach Bundesländern und Geschlecht 2015/2017*. ↗ Abgerufen am 22. Oktober 2019.
28. ↑ *BBSR Homepage – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) – Forschung und Politikberatung – Wo in Deutschland die Lebenserwartung am höchsten ist*. ↗ (Nicht mehr online verfügbar.) Archiviert vom Original am 22. Oktober 2019; abgerufen am 22. Oktober 2019.
29. ↑ *Prognose zur Bevölkerungsentwicklung* ↗ auf sachsen.de
30. ↑ Gunter Bergmann, *Kleines sächsisches Wörterbuch*, Verlag C. H. Beck, München 1986, ISBN 3-406-31407-4.
31. ↑ *Kirchen in Sachsen verzeichnen erneut Mitgliederschwund*. ↗ Der Sonntag, abgerufen am 13. August 2020
32. ↑ Deutschlandfunk, Sendung „Tag für Tag“: *Altkatholiken in Sachsen* (14. April 2009).
33. ↑ *Jahrbuch 2020/21 des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.* Oncken-Verlag / Blessings 4 you GmbH, Kassel 2020.
34. ↑ *Religion in Sachsen* ↗
35. ↑ Sendung *Maybrit Illner*, 11. Dezember 2014.
36. ↑ *Ergebnisse des Zensus 2011*. ↗ Zensusdatenbank Zensus 2011 der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Abgerufen am 20. Januar 2015.
37. ↑ *Pro-Kopf-Verschuldung steigt im Jahr 2020 auf über 26 000 Euro*. ↗ Abgerufen am 27. Juni 2022.
38. ↑ *Schwarz-rote Koalition steht*. ↗ In: *tagesspiegel.de*. Abgerufen am 23. Oktober 2014.
39. ↑ Sächsisches Staatsministerium der Justiz: *Organigramm nachgeordneter Behörden* ↗ (Memento vom 19. Juli 2011 im Internet Archive) (PDF; 8 kB)
40. ↑ *Verfassung des Freistaates Sachsen Art. 77, Abs. 2* ↗
41. ↑ Weiterführende Informationen zur Bedeutung der Europapolitik für den Freistaat Sachsen auf dem EU-Regionalportal ↗
42. ↑ *Abgeordnete für Sachsen*. ↗ Abgerufen am 28. Juni 2022.
43. ↑ Sächsische Staatskanzlei: *Verbindungsbüro des Freistaates Sachsen in Prag* ↗
44. ↑ Sächsische Staatskanzlei: *Verbindungsbüro des Freistaates Sachsen in Breslau* ↗
45. ↑ Vereinbarung zwischen dem Sächsischen Landtag und der Sächsischen Staatsregierung über die Konsultation des Landtags im Rahmen der Subsidiaritätsprüfung nach Artikel 6 bis 8 des Protokolls über die Anwendung der Grundsätze der Subsidiarität und der Verhältnismäßigkeit sowie über die Zusammenarbeit in Angelegenheiten der Europäischen Union (Subsidiaritätsvereinbarung) ↗ vom 20. April 2011.
46. ↑ *mdr.de: Verfassungsschutz sieht Rechtsextreme als größte Bedrohung in Sachsen | MDR.DE*. ↗ Abgerufen am 28. Juni 2022.
47. ↑ *Studie „Sachsen-Monitor 2016“, Fazit, Seite 38* ↗ abgerufen am 26. April 2018.
48. ↑ *Studie „Sachsen-Monitor“: Sachsen sehen Deutschland „in gefährlichem Maß überfremdet“*. ↗ In: *tagesspiegel.de*. 22. November 2016, abgerufen am 28. April 2018.
49. ↑ *Sachsen verzeichnet besonders viele rassistische Übergriffe*. ↗ zeit.de, 26. Januar 2015.
73. ↑ Markus Zimmermann: *Silbermann, Gottfried*. ↗ In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 24, Duncker & Humblot, Berlin 2010, ISBN 978-3-428-11205-0, S. 409 f. (Digitalisat ↗).
74. ↑ Matthias Donath: *Leipziger Land*. Edition Leipzig, 2010.
75. ↑ *Frühjahrsbußtag*, abgerufen am 9. November 2022 ↗
76. ↑ *Der Sächsische Bürgerpreis* ↗
77. ↑ *Mitgliederentwicklung im Landessportbund Sachsen 1991–2021*. ↗ (PDF) Landessportbund Sachsen, abgerufen am 28. Oktober 2021.
78. ↑ *Spielbetrieb eingestellt: NINERS Chemnitz zum sportlichen Aufsteiger erklärt*. ↗ In: *chemnitz99.de*. 17. März 2020, abgerufen am 21. August 2020.
79. ↑ *Keine einfache Entscheidung*. ↗ DBBL, 15. Mai 2019, abgerufen am 11. Januar 2021.
80. ↑ Administrator: *JV IPPON Rodewisch – einer der erfolgreichsten Judovereine Sachsens*. ↗ In: *JV Ippon Rodewisch*. Abgerufen am 23. Juni 2022 (deutsch).
81. ↑ *Wintersport im Erzgebirge* ↗, abgerufen am 2¹. September 2018.
82. ↑ s. u. a. Blaufarbenwerk Aue mit einem Biathlonclub.
83. ↑ Pressemitteilung aus dem Rathaus der Stadt Aue: *Mitarbeiterin der Stadt Aue erfolgreich bei Behördenmeisterschaft 23. Drei-Talsperren-Marathon*, 19. September 2018.
84. ↑ *Homepage www.drei-talsperren-marathon.de* ↗, abgerufen am 21. September 2018.
85. ↑ *Wirtschaft in Sachsen 1946–1990 im Staatsarchiv Chemnitz* ↗.
86. ↑ *Sachsen – statistik.arbeitsagentur.de*. ↗ Abgerufen am 17. Januar 2019.
87. ↑ Eurostat News Release 23/2007: *Regional GDP per inhabitant in the EU27* ↗ (PDF; 134 kB)
88. ↑ Eurostat Pressemitteilung 46/2013: *Regionales BIP pro Kopf in der EU im Jahr 2010* (Online ↗ (Memento vom 11. November 2013 im Internet Archive) als PDF; 0,2 MB).
89. ↑ *a b* Sächsisches Staatsministerium der Finanzen: *Antwort auf Kleine Anfrage, Drs.-Nr.: 6/6428*. Hrsg.: Sächsischer Landtag, Dresden Oktober 2016 (kleineanfragen.de ↗).
90. ↑ *Übersicht der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder* ↗ (Memento vom 11. Januar 2018 im Internet Archive)
91. ↑ *Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-3-Regionen*. ↗ Eurostat, 26. Februar 2016, abgerufen am 2. Dezember 2016.
92. ↑ *Einzelheftsuche - Statistik der Bundesagentur für Arbeit*. ↗ Gemeindedaten sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wohn- und Arbeitsort - Deutschland, Länder, Kreise und Gemeinden (Jahreszahlen), 15. Januar 2020, abgerufen am 30. November 2020.
93. ↑ *Bevölkerung nach Geschlecht und Altersgruppen (17) - Stichtag 31.12. - regionale Tiefe: Gemeinden*. ↗ Fortschreibung des Bevölkerungsstandes. Statistische Ämter des Bundes und der Länder, *Regionaldatenbank Deutschland*, 31. Dezember 2018, abgerufen am 30. November 2020.
94. ↑ *Zensusdatenbank* ↗
95. ↑ *Arbeitslose, Arbeitslosenquote, Gemeldete Arbeitsstellen: Bundesländer, Jahre*. ↗ Statistisches Bundesamt – GENESIS-Online, 2019, abgerufen am 27. November 2020.
96. ↑ Technische Universität Chemnitz: *Wie die Deutsche Bahn eine ganze Region im Stich läßt* ↗.
97. ↑ *a b* www.statistik.sachsen.de: *Tourismus in Tabellen und Grafiken* ↗, abgerufen am 7. April 2013.
98. ↑ *Pressemitteilung: Sachsen will deutsche Spitze bei Kulturreisen bleiben* ↗
99. ↑ *Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr: Energiedaten 2010* (Memento vom 31. Oktober 2014 im Internet Archive) (PDF; 3,5 MB), S. 4, abgerufen am 2. August 2013.
100. ↑ *Statistische Ämter der Länder: Energieproduktivität* ↗, abgerufen am 2. August 2013.
101. ↑ *Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr: Energiedaten 2010* (Memento vom 31. Oktober 2014 im Internet Archive) (PDF; 3,5 MB), S. 26, abgerufen am 2. August 2013.
102. ↑ *Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr: Energiedaten 2010* (Memento vom 31. Oktober 2014 im Internet Archive) (PDF; 3,5 MB), S. 14, abgerufen am 2. August 2013.
103. ↑ *Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr: Energie- und Klimaprogramm Sachsen 2012* (PDF; 2,2 MB), S. 13, abgerufen am 2. August 2013.
104. ↑ *Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr: Energie- und Klimaprogramm Sachsen 2012* (PDF; 2,2 MB), S. 15, abgerufen am 2. August 2013.
105. ↑ *Krankenhausgesellschaft Sachsen* ↗ (am 20. Juni 2011)
106. ↑ *Internetauftritt der Elblandkliniken* ↗ (abgerufen am 14. April 2016)
107. ↑ *Internetauftritt des Klinikums Chemnitz* ↗. (abgerufen am 22. Januar 2018)
108. ↑ *Aktives Altern – Altern in Gesundheit, Autonomie und Mitverantwortlichkeit* (Memento vom 6. Februar 2011 im Internet Archive), Gesunde.Sachsen.de
109. ↑ *www.Gesundheitsziele.de* ↗. (abgerufen am 1. Juli 2011)
110. ↑ Referat Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit: *Medien – Sächsische Medienlandschaft*. ↗ In: *medien.sachsen.de*. Abgerufen am 27. Mai 2017.
111. ↑ Referat Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit: *Medien – Printmedien*. ↗ In:

50. ↑ *Auflistung der Regierung: In NRW und Sachsen gab es die meisten Angriffe auf Flüchtlingsheime.* ↗ In: *tagesspiegel.de*. 12. Februar 2016, abgerufen am 28. April 2018.
51. ↑ Maximilian Popp: *Rassistische Übergriffe: Immer wieder Sachsen* ↗ bei *spiegel.de* vom 22. Februar 2016, abgerufen am 28. April 2018.
52. ↑ *Was ist los in Sachsen?* In: *Tagesspiegel*. 22. Februar 2016 (*archive.org* ↗).
53. ↑ *tagesschau.de*: *„Pegida“-Aktionstag floppt.* ↗ (Nicht mehr online verfügbar.) In: *tagesschau.de*. 7. Februar 2016, archiviert vom *Original* am 24. Februar 2016; abgerufen am 20. Februar 2016.
54. ↑ *mdr.de*: *Verfassungsschutz: Rechtsextreme nutzen immer mehr Immobilien in Sachsen.* ↗ In: *mdr.de*. 6. Februar 2018, abgerufen am 10. Februar 2018.
55. ↑ *RechtsRock boomt in Sachsen.* ↗ (Nicht mehr online verfügbar.) In: *publikative.org*. 29. Oktober 2012, archiviert vom *Original* am 13. Oktober 2016; abgerufen am 10. Februar 2018.
56. ↑ Antonie Rietzschel: *Lange Haftstrafen gegen Terror-Gruppe Freital.* ↗ In: *sueddeutsche.de*. 7. März 2018, abgerufen am 26. April 2018.
57. ↑ *AfD versetzt Sachsens CDU einen Schock* ↗, MDR Sachsen, zuletzt gesehen am 29. September 2017.
112. ↑ *Übersicht nach Bundesländern.* ↗ (Nicht mehr online verfügbar.) In: *bvda.de*. Archiviert vom *Original* am 29. August 2011; abgerufen am 28. Februar 2015.
113. ↑ *DAB+ MDR nimmt neue Sendestandorte in Betrieb.* ↗ In: *radiowoche.de*. 29. November 2016, abgerufen am 29. September 2020 (Pressemitteilung des MDR).
114. ↑ Referat Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit: *Medien – Radio.* ↗ In: *medien.sachsen.de*. Abgerufen am 27. Mai 2017.
115. ↑ *Bundesverband Freier Radios.* ↗ In: *freie-radios.de*. 23. Januar 2015, abgerufen am 28. Februar 2015.
116. ↑ *UKW – Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien* ↗ (Memento vom 4. Dezember 2007 im *Internet Archive*)
117. ↑ Referat Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit: *Medien – Fernsehen.* ↗ In: *medien.sachsen.de*. Abgerufen am 27. Mai 2017.
118. ↑ *aktuelles – Mittel-Erzgebirgs-Fernsehen Online.* ↗ Abgerufen am 14. Februar 2020.
119. ↑ *Landurlaub in Sachsen e. V.,* abgerufen am 30. November 2022 ↗

Länder der Bundesrepublik Deutschland	
Aktuelle Länder:	Baden-Württemberg Bayern Berlin Brandenburg Bremen Hamburg Hessen Mecklenburg-Vorpommern Niedersachsen Nordrhein-Westfalen Rheinland-Pfalz Saarland Sachsen Sachsen-Anhalt Schleswig-Holstein Thüringen
Ehemalige Länder:	(Süd-)Baden Württemberg-Baden Württemberg-Hohenzollern
Mitgliedstaaten des Rheinbundes (1806–1813)	
Rang erhöht durch <i>Napoleon</i> → Königreiche: Bayern Sachsen Württemberg Großherzogtümer: Baden Hessen Herzogtum: Nassau	
Napoleonische Staaten → Königreiche: Westphalen Großherzogtümer: Berg Würzburg Fürstentümer: Aschaffenburg (ab 1810 als <i>Großherzogtum Frankfurt</i>) Von der Leyen Regensburg (bis 1810)	
Unverändert → Herzogtümer: Anhalt-Bernburg Anhalt-Dessau Anhalt-Köthen Arenberg-Meppen Mecklenburg-Schwerin Mecklenburg-Strelitz Oldenburg Sachsen-Coburg-Saalfeld Sachsen-Gotha-Altenburg Sachsen-Hildburghausen Sachsen-Meiningen Sachsen-Weimar, Sachsen-Eisenach (seit 1741 Personalunion, ab 1809 Realunion), Sachsen-Weimar-Eisenach Fürstentümer: Hohenzollern-Hechingen Hohenzollern-Sigmaringen Isenburg-Birstein Liechtenstein Lippe Reuß-Ebersdorf Reuß-Greiz Reuß-Lobenstein Reuß-Schleiz Salm-Kyrburg Salm-Salm Schaumburg-Lippe Schwarzburg-Rudolstadt Schwarzburg-Sondershausen Waldeck	
Mitgliedstaaten des Deutschen Bundes (1815–1866)	
Kaisertum	Österreich
Königreiche	Bayern • Hannover • Preußen • Sachsen • Württemberg
Kurfürstentum	Hessen (Kassel)
Großherzogtümer	Baden • Hessen (Darmstadt) • Luxemburg • Mecklenburg-Schwerin • Mecklenburg-Strelitz • Oldenburg • Sachsen-Weimar-Eisenach
Herzogtümer	Anhalt (ab 1863) • Anhalt-Bernburg (bis 1863) • Anhalt-Dessau (bis 1863) • Anhalt-Köthen (bis 1847) • Holstein • Lauenburg • Limburg (1839-1866) • Nassau • Sachsen-Altenburg (ab 1826) • Sachsen-Coburg-Saalfeld – ab 1826 als Sachsen-Coburg-Gotha • Sachsen-Gotha-Altenburg (bis 1826) • Sachsen-Hildburghausen (bis 1826) • Sachsen-Meiningen • Herzogtum Braunschweig
Fürstentümer	Hessen-Homburg (1817-1866) • Hohenzollern-Hechingen (bis 1850) • Hohenzollern-Sigmaringen (bis 1850) • Liechtenstein • Lippe • Reuß älterer Linie • Reuß jüngerer Linie (ab 1848) • Reuß-Ebersdorf (bis 1824) • Reuß-Lobenstein (bis 1824) • Reuß-Lobenstein und Ebersdorf (1824–1848) • Reuß-Schleiz (bis 1848) • Schaumburg-Lippe • Schwarzburg-Rudolstadt • Schwarzburg-Sondershausen • Waldeck-Pyrmont
Freie Städte	Bremen • Frankfurt am Main • Hamburg • Lübeck
Mitgliedstaaten des Deutschen Zollvereins (1834–1919)	
Preußen (ab 1834) (mit den zugehörigen Gebieten: Anhalt-Bernburg (1834–1863), Anhalt-Dessau (1834–1863), Anhalt-Köthen (1834–1847), Anhalt (ab 1863), Waldeck (ab 1834), Lippe (ab 1841), Lauenburg (1865–1876), Schleswig-Holstein (ab 1867)) Hessen-Darmstadt (ab 1834) Hessen-Kassel (1834–1866) Hessen-Homburg (1835–1866) Bayern (ab 1834) Württemberg (ab 1834) (mit den zugehörigen Gebieten: Hohenzollern-Hechingen (1834–1850), Hohenzollern-Sigmaringen (1834–1850)) Sachsen (ab 1834) Zoll- und Handelsverein der Thüringischen Staaten (ab 1834) (mit den zugehörigen Gebieten: Sachsen-Weimar-Eisenach (ab 1834), Sachsen-Altenburg (ab 1834), Sachsen-Meiningen (ab 1834), Sachsen-Coburg und Gotha (ab 1834), Schwarzburg-Rudolstadt (ab 1834), Schwarzburg-Sondershausen (ab 1834), Reuß-Greiz (ab 1834), Reuß jüngerer Linie (ab 1848), Reuß-Schleiz (1834–1848), Reuß-Lobenstein und Ebersdorf (1834–1848)) Baden (ab 1835) Nassau (1835–1866) Frankfurt (1836–1866) Braunschweig (ab 1841) Luxemburg (ab 1842) Hannover (1854–1866) (mit den zugehörigen Gebieten: Schaumburg-Lippe (ab 1854)) Oldenburg (ab 1854) Hamburg (ab 1858) Bremen (ab 1858) Lübeck (ab 1868) Elsaß-Lothringen (ab 1871) Mecklenburg-Strelitz (ab 1867) Mecklenburg-Schwerin (ab 1867)	
Bundesstaaten des Norddeutschen Bundes (1866/1867–1871)	
Königreiche	Preußen in Personalunion mit Lauenburg • Sachsen
Großherzogtümer	Hessen (nur Provinz Oberhessen nördlich des Mains) • Mecklenburg-Schwerin • Mecklenburg-Strelitz • Oldenburg • Sachsen-Weimar-Eisenach
Herzogtümer	Anhalt • Braunschweig • Sachsen-Meiningen • Sachsen-Altenburg • Sachsen-Coburg und Gotha
Fürstentümer	Lippe • Reuß älterer Linie • Reuß jüngerer Linie • Schaumburg-Lippe • Schwarzburg-Rudolstadt • Schwarzburg-Sondershausen • Waldeck-Pyrmont
Freie Städte	Bremen • Hamburg • Lübeck
Bundesstaaten des Deutschen Kaiserreichs (1871–1918)	
Königreiche	Bayern • Preußen • Sachsen • Württemberg
Großherzogtümer	Baden • Hessen-Darmstadt • Mecklenburg-Schwerin • Mecklenburg-Strelitz • Oldenburg • Sachsen-Weimar-Eisenach
Herzogtümer	Anhalt • Braunschweig • Sachsen-Altenburg • Sachsen-Coburg und Gotha • Sachsen-Meiningen
Fürstentümer	Lippe • Reuß älterer Linie • Reuß jüngerer Linie • Schaumburg-Lippe • Schwarzburg-Rudolstadt • Schwarzburg-Sondershausen • Waldeck-Pyrmont

Stadtrepubliken  Bremen •  Hamburg •  Lübeck

Reichsland  Elsaß-Lothringen

Länder des Deutschen Reiches zur Zeit der Weimarer Republik (1919–1933)

 Anhalt |  Baden |  Bayern |  Braunschweig |  Bremen |  Hamburg |  Hessen |  Lippe |  Lübeck |  Mecklenburg-Schwerin |  Mecklenburg-Strelitz |  Oldenburg |  Preußen |  Sachsen |  Schaumburg-Lippe |  Thüringen (ab 1920) |  Württemberg

 Saargebiet (unter Völkerbundsverwaltung 1920-1935)

 Reuß (bis 1920) |  Sachsen-Altenburg (bis 1920) |  Sachsen-Gotha (bis 1920)^{*} |  Sachsen-Meiningen (bis 1920) |  Sachsen-Weimar-Eisenach (bis 1920) |  Schwarzburg-Rudolstadt (bis 1920) |  Schwarzburg-Sondershausen (bis 1920)

 Waldeck-Pyrmont (bis 1929)

^{*}Der Landesteil Coburg löste sich nach der Abdankung von Herzog Carl Eduard aus der Union mit Gotha, organisierte sich als Freistaat Coburg und schloss sich 1920 Bayern an. Reichsrechtlich wurde die Eigenständigkeit Coburgs allerdings nicht anerkannt und es weiterhin als Landesteil Gothas angesehen.

Länder des Deutschen Reiches zur Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945)

Anhalt | Baden | Bayern | Braunschweig | Bremen | Hamburg | Hessen | Lippe | Lübeck (bis 1937) | Mecklenburg (ab 1934) | Mecklenburg-Schwerin (1933) | Mecklenburg-Strelitz (1933) | Oldenburg | Preußen | Saarland (als Saargebiet bis 1935 unter Völkerbundsverwaltung) | Sachsen | Schaumburg-Lippe | Thüringen | Württemberg

Länder der Deutschen Demokratischen Republik (bis 1952)

 Brandenburg |  Mecklenburg |  Sachsen |  Sachsen-Anhalt |  Thüringen

Normdaten (Geografikum): [GND: 4051176-5](#) [LCCN: n85164514](#) [VIAF: 201974690](#)

Kategorien: [Sachsen](#) | [Bundesland \(Deutschland\)](#) | [Verwaltungseinheit als Namensgeber für einen Asteroiden](#) | [Mitteldeutschland](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 11. Mai 2023 um 11:53 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) · [Über Wikipedia](#) · [Impressum](#) · [Mobile Ansicht](#) · [Entwickler](#) · [Statistiken](#) · [Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

- Hauptseite
- Themenportale
- Zufälliger Artikel
- Mitmachen
- Artikel verbessern
- Neuen Artikel anlegen
- Autorenportal
- Hilfe
- Letzte Änderungen
- Kontakt
- Spenden
- Werkzeuge
- Links auf diese Seite
- Änderungen an verlinkten Seiten
- Spezialseiten
- Permanenter Link
- Seiteninformationen
- Artikel zitieren
- Wikidata-Datenobjekt
- Drucken/exportieren
- Als PDF herunterladen
- In anderen Projekten
- Commons
- Wikinews
- Wikisource
- Wikivoyage

- In anderen Sprachen
- Acèh
- Afrikaans
- Alemannisch
- አማርኛ
- Aragonés
- العربية
- مصرى
- Asturianu
- Aymar aru
- Azərbaycanca
- تۆرکجه
- Башҡортса
- Basa Bali
- Boarisch
- Беларуская
- Беларуская (тарашкевіца)
- Български
- বাংলা
- Brezhoneg
- Bosanski
- Català
- Нохчийн
- Cebuano
- كوردی
- Qırımtatarca
- Čeština
- Kaszëbsczi
- ЧӀавашна
- Cymraeg
- Dansk
- Zazaki
- Dolnoserbski
- Ελληνικά
- Emiliàn e rumagnòl
- English
- Esperanto
- Español
- Eesti
- Euskara
- فارسی
- Suomi
- Français
- Nordfrisisk
- Frysk
- Gaeilge
- Gàidhlig
- Galego
- Avafie̊
- Gaelg
- 客家語/Hak-kâ-ngî
- עברית

Artikel Diskussion

Mecklenburg-Vorpommern

Lesen Quelltext anzeigen Versionsgeschichte ordinaten: 53° 37′ N, 12° 49′ O Wikipedia durchsuchen

Dieser Artikel beschreibt das deutsche Land. Weitere Bedeutungen sind unter [Mecklenburg-Vorpommern \(Begriffsklärung\)](#) aufgeführt.

Mecklenburg-Vorpommern

[ˈmɛːklɒnbuːk ˈfoːppʊmɐn]
anhören[?]/i,
 (niederdeutsch *Mäkelborg-Vörpommern*)^[6]
[ˈmɛːklɔɐ̯ fœæˈpɔmmæən],
 Abkürzung *MV*) ist ein Land im Nordosten Deutschlands im Zentrum des südlichen Ostseeraumes. Es grenzt im Norden an die Ostsee, im Westen an Schleswig-Holstein und Niedersachsen, im Süden an Brandenburg und im Osten an die Woiwodschaft Westpommern der Republik Polen. Mecklenburg-Vorpommern ist das am dünnsten besiedelte deutsche Bundesland.

Die Geschichte von Mecklenburg-Vorpommern als politische Einheit beginnt 1945 durch die Vereinigung des Landes Mecklenburg (die historischen Landesteile Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz) mit dem bei Deutschland verbliebenen Teil Vorpommerns (ohne Stettin). Jede der beiden Regionen des Landes hatte zuvor über Jahrhunderte hinweg eine weitgehend eigenständige Geschichte durchlaufen. Im Zuge einer Verwaltungsreform in der DDR wurde das Land 1952 aufgelöst und auf drei Bezirke (Rostock, Schwerin, Neubrandenburg) aufgeteilt. Das Land Mecklenburg-Vorpommern wurde 1990 mit neuem Gebietszuschnitt neu gegründet und mit der Wiedervereinigung zu einem Land der Bundesrepublik Deutschland. Das Land mit 1,6

Land Mecklenburg-Vorpommern

Mäkelborg-Vörpommern (niederdeutsch)



Basisdaten	
Sprache	Deutsch, Niederdeutsch ^[1]
Landeshauptstadt	Schwerin
Staatsform	parlamentarische Republik, teilsouveräner Gliedstaat eines Bundesstaates
Fläche	23.211,25 km²
Gründung	9. Juli 1945 3. Oktober 1990 (Wiedergründung)
ISO 3166-2	DE-MV
Website	www.mecklenburg-vorpommern.de

Bevölkerung	
Einwohnerzahl	1.611.160 (31. Dezember 2021) ^[2]
Bevölkerungsdichte	69 Einwohner pro km²
Wirtschaft	
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	49,46 Mrd. EUR (14.) (2021) ^[3]
Schulden	8,361 Mrd. Euro (30. Juni 2020) ^[4]
Arbeitslosenquote	7,8 % (April 2023) ^[5]
Politik	
Regierungschefin	Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD)
Landtagspräsidentin	Birgit Hesse (SPD)
Regierende Parteien	SPD und Die Linke



Sitzverteilung im Landesparlament	Von 79 Sitzen entfallen auf: Regierung (43) <ul style="list-style-type: none"> SPD 34 Linke 9 Opposition (36) <ul style="list-style-type: none"> AfD 14 CDU 12 Grüne 5 FDP 5
Letzte Wahl	26. September 2021
Nächste Wahl	voraussichtlich im Herbst 2026
Stimmen im Bundesrat	3



- हिन्दी
- Hrvatski
- Homjoserbsce
- Magyar
- Interlingua
- Bahasa Indonesia
- Interlingue
- Ilokano
- Ido
- Íslenska
- Italiano
- 日本語
- ქართული
- Kongo
- Қазақша
- 한국어
- Ripoarisch
- Kurdî
- Kernowek
- Latina
- Lëtzebuergesch
- Lingua Franca Nova
- Limburgs
- Ligure
- Ladin
- Lombard
- Lietuvių
- Latviešu
- Македонски
- മലയാളം
- Монгол
- मराठी
- Bahasa Melayu
- Pia̍t-tiâⁿ-jī
- Nedersaksies
- नेपाली
- Nederlands
- Norsk nynorsk
- Norsk bokmål
- Occitan
- Ирон
- Karapıngan
- Papiamentu
- Deitsch
- Pälzisch
- Polski
- Piemontèis
- پنجابی
- پښتو
- Português
- Runa Simi
- Rumantsch
- Română
- Русский
- Русиньскый
- Sardu
- Scots
- سنڌي
- Davisámegiella
- Srpskohrvatski / српскохрватски
- Simple English
- Slovenčina
- Slovenščina
- Shqip
- Српски / srpski
- Seeltersk
- Svenska
- Kiswahili
- Тоҷикӣ
- ᐅᐅ
- Tagalog
- Türkçe
- Татарча / tatarça
- Українська
- اردو
- O'zbekcha / ўзбекча
- Vèneto
- Tiếng Việt
- West-Vlams
- Volapük
- Winaray
- 吴语
- שׂוֹן
- Yorùbá
- 中文
- Bân-lâm-gú
- 粵語
- 🌐 Links bearbeiten

Millionen Einwohnern (2020) gliedert sich in sechs Landkreise und zwei kreisfreie Städte. Seine Landeshauptstadt ist Schwerin. Die größte Stadt unter den 84 Städten des Landes ist die Regiopole Rostock mit über 200.000

Einwohnern. Weitere Zentren sind Schwerin, Neubrandenburg, Greifswald, Stralsund, Wismar, Güstrow, Waren (Müritz), Pasewalk und Neustrelitz. Die Metropolregionen von Hamburg und Berlin wirken in das Land hinein, ebenso Stettin mit seinem grenzübergreifenden Ballungsraum. Abseits der größeren Städte ist Mecklenburg-Vorpommern ländlich geprägt, vor allem durch historisch gewachsene Landstädte und Gutsdörfer sowie ihre umgebenden Kulturlandschaften.

Die Wirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns konnte sich nach der Umbruchphase in den 1990er Jahren neu strukturieren, die Zahl der Arbeitsplätze hat sich dem Bundesdurchschnitt angenähert und die Wirtschaftskraft wächst. Die Struktur ist von vielen kleinen und mittelständischen Unternehmen und einigen großen Betrieben geprägt. Hauptsächlich verarbeitende Industriezweige sind maritime Wirtschaft, Maschinenbau, Automobilzulieferer, Energietechnik und die Konsum- und Lebensmittelindustrie. Wachstumsbranchen sind vor allem Bereiche der Spitzentechnologie, insbesondere Biotechnologie, Medizintechnik, Luft- und Raumfahrt und Informationstechnik. Der Tourismus in Mecklenburg-Vorpommern, Dienstleistungen, die Landwirtschaft und die Gesundheitswirtschaft tragen ebenfalls erheblich zur Wirtschaftsleistung bei.

Die beiden Universitäten im Land, Greifswald und Rostock, wurden bereits im Mittelalter gegründet und zählen zu den ältesten Hochschulen der Welt. Diese und die weiteren Wissenschafts- und Hochschulstandorte wie Neubrandenburg, Wismar und Stralsund sind Anziehungspunkte für Gründer und Start-up-Unternehmen sowie etablierte Technologiefirmen. Als Ausbildungsstandorte sind zudem die Fach- und Berufsschulen bedeutend. Infrastrukturell sind vor allem die Flughäfen Rostock-Laage und Heringsdorf (Insel Usedom), die Autobahnen A 19, A 20 und A 24, die Bundesstraßen, Schienenwege samt Bahnhöfen, Wasserstraßen, sowie die Seehäfen Rostock, Wismar und Sassnitz von überregionaler Bedeutung.

Zu Mecklenburg-Vorpommern gehören drei der 16 deutschen Nationalparks und damit mehr als zu jedem anderen Bundesland; zudem gibt es acht Naturparks und hunderte Landschafts- und Naturschutzgebiete. In der Kulturlandschaft haben sich eine Vielzahl von Baudenkmalen erhalten, darunter Altstädte, Schlösser und Bauernhäuser. Große Landschaftsteile werden zunehmend zur Energieerzeugung durch Windkraftanlagen genutzt. Die zwei größten deutschen Inseln, Rügen und Usedom, befinden sich an der pommerschen Ostseeküste. Mecklenburg-Vorpommern ist als Teil des norddeutschen Tieflands überwiegend flach; bedingt durch die letzte Eiszeit gibt es aber in vielen Landesteilen Hügelketten wie zum Beispiel die Mecklenburgische Schweiz, Steilküsten, und Seenlandschaften wie das Mecklenburger Seenland. Im wasserreichen Land gibt es etwa 2000 km Küstenlinie samt Außenküste und diversen Buchten und Lagunen sowie ein landesweites Netz von Flüssen und Kanälen. Hinzu kommen über 2000 Seen, von denen der größte die Müritz ist, die zugleich der flächengrößte binnendeutsche See ist. Das Klima ist kühlgemäßigt und im Küstenbereich durch den maritimen Einfluss der Ostsee geprägt.



Die historischen Landesteile Mecklenburg und Vorpommern, getrennt durch die gestrichelte rote Linie. Dargestellt sind die Landkreise seit der Reform 2011.



Das Schweriner Schloss ist ein Wahrzeichen Mecklenburg-Vorpommerns und Sitz des Landtags. Es ist eines von über 2000 Schlössern, Burgen und Gutshäusern im Land.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]	
1	Geographie
1.1	Landesgebiet
1.2	Landschaft
1.2.1	Küste und Wasserflächen
1.2.2	Land
1.3	Klima
2	Name
2.1	Name des Landes
2.1.1	Aussprache und Gebrauch
2.1.2	Entstehungsgeschichte
3	Geschichte
4	Verwaltungsgliederung
4.1	Landkreise und kreisfreie Städte
4.2	Städte, Ämter und Gemeinden
4.3	Größte Städte
5	Politik

- 5.1 Ministerpräsidenten
 - 5.1.1 In der Nachkriegs- und der Zeit der DDR
 - 5.1.2 Seit der Wiederherstellung des Landes in der Bundesrepublik 1990
- 5.2 Landesregierung
- 5.3 Landtag
- 5.4 Kommunalpolitik
- 5.5 Kreistage
- 5.6 Bundespolitik
- 5.7 Internationale Beziehungen und Europapolitik
- 5.8 Direkte Demokratie
- 5.9 Gerichte
- 5.10 Wappen und Flaggen
- 6 Wirtschaft
 - 6.1 Zukunftsbranchen
 - 6.2 Industriesektor
 - 6.2.1 Maritime Wirtschaft
 - 6.2.2 Luft- und Raumfahrt
 - 6.2.3 Energiesektor
 - 6.3 Tourismus
 - 6.4 Kennzahlen der Wirtschaft
 - 6.5 Weiteres
- 7 Verkehr
 - 7.1 Eisenbahn
 - 7.2 Öffentlicher Personennahverkehr
 - 7.3 Straße
 - 7.4 Schiffsverkehr
 - 7.5 Flugverkehr
 - 7.6 Fahrrad
- 8 Bildung und Forschung
 - 8.1 Schulen
 - 8.2 Hochschulen
 - 8.2.1 Universitäten
 - 8.3 Forschungseinrichtungen
- 9 Bevölkerung
 - 9.1 Religion
 - 9.1.1 Christentum
 - 9.1.2 Sonstige
 - 9.1.3 Konfessionsstatistik
- 10 Kultur
 - 10.1 Sprache
 - 10.2 Baudenkmale
 - 10.3 Museen
 - 10.4 Theater
 - 10.5 Veranstaltungen
 - 10.6 Feiertage
 - 10.7 Münzen
- 11 Medien
 - 11.1 Printmedien/Zeitungen
 - 11.2 Radio
 - 11.2.1 Internetradio
 - 11.3 Fernsehen
 - 11.4 Film
- 12 Sport
 - 12.1 Ballsportarten
 - 12.2 Wassersport
 - 12.3 Weitere Sportarten
- 13 Siehe auch
- 14 Literatur
- 15 Weblinks
- 16 Einzelnachweise

Geographie

Landesgebiet

Geografisch gehört Mecklenburg-Vorpommern zu **Norddeutschland**. Das Land Mecklenburg-Vorpommern umfasst das Gebiet **Mecklenburgs**, das etwa zwei Drittel der Landesfläche ausmacht, sowie den nach 1945 bei Deutschland verbliebenen Teilen der ehemals **preußischen Provinz Pommern (Vorpommern, Amt Gartz (Oder)** ausgenommen), kleine Teile der **Prignitz** und dem nördlichsten Zipfel der **Uckermark** (ehemals **brandenburgisch**). Bis 1950 gehörte auch der **Fürstenberger Werder** noch zum Landesgebiet.





Relief und Gewässer Mecklenburg-Vorpommerns: Geländehöhen (braun) jeweils auf dem Höhenpunkt, Höhen der Gewässerspiegel dunkelblau, Wasserscheiden kreuzende Gewässer lila.

Landschaft

Küste und Wasserflächen

Mecklenburg-Vorpommern hat insgesamt eine Küstenlänge von etwa 2000 km und damit die längste Küste aller deutschen Bundesländer. Den Großteil davon nehmen **Buchten** und die Vorpommersche Bodden- und Haffküste ein, denn die Küste im östlichen Landesteil ist besonders stark durch **Lagunen** und Meerengen gegliedert. Die Außenküste ist etwa 350 km lang.

Die beiden größten Inseln Mecklenburg-Vorpommerns, **Rügen** und **Usedom**, sind zugleich **Deutschlands größte Inseln**. Weitere größere Inseln sind **Poel** (drittgrößte des Landes und siebtgrößte Deutschlands), **Ummanz** und **Hiddensee**.^[7] Die bedeutendste Halbinsel ist **Fischland-Darß-Zingst**. Zu den bekannten **Binneninseln** des Landes gehören die Altstadtinsel von **Malchow** im **Malchower See**, die **Schlossinsel Mirow** und die Neubrandenburger **Torpedo-Trümmerinsel** im **Tollensesee**.

Das Land MV wird durch **Flüsse und Kanäle** mit einer Gesamtlänge von mehr als 26.000 km durchkreuzt. Mit seinen über **2028 Seen** mit einer Gesamtfläche von 738 km² besitzt Mecklenburg-Vorpommern eine einzigartige Seen- und Wasserlandschaft. Die **Müritz** ist der **größte** vollständig auf deutschem Territorium liegende See in Deutschland und ist ein Teil des weitläufigen **Mecklenburger Seenlands** (auch als **Seenplatte** bekannt). Andere große Seen sind der **Plauer See**, der **Schweriner See** und der **Schaalsee** in Westmecklenburg, sowie der **Malchiner See**, **Kummerower See** und **Tollensesee** im östlichen Landesteil. Weitere seenreiche Gebiete sind die **Feldberger** und die **Sternberger Seenlandschaft**. Im Zuge der Hochwasserkrisen 2011 und 2013 wurde ein neues Katastrophenschutz-Vorwarnsystem eingerichtet, um besser in Krisensituationen reagieren zu können. Der **Küstenschutz** spielt im Ostseeraum eine wichtige Rolle.

Siehe auch: *Liste der Gewässer in Mecklenburg-Vorpommern*

Land

Die Landschaft Mecklenburg-Vorpommerns im **Norddeutschen Tiefland** ist durch die **Weichseleiszeit (Pleistozän)** geprägt. Die Landschaftsformen südlich der Küstenlinie gliedern sich etwa von Nordost nach Südwest:^[8]

- Das nordöstliche Flachland umfasst etwa das Vorpommersche Festland. Es hat überwiegend lehmige Böden und liegt insgesamt weniger als 50 m über NHN. Die Spiegel der meisten Gewässer liegen sogar weniger als 10 m über dem Meer.
- Der **Baltische Landrücken** mit der **Mecklenburgischen Seenplatte** zieht sich als **Jungmoränenlandschaft** von Nordwestmecklenburg bis in den Mecklenburger Südosten. Große Teile liegen deutlich mehr als 50 m, zahlreiche Hügelkuppen mehr als 100 m ü. **NHN**. Der Spiegel der **Müritz** liegt 62,1 m, der des **Carwitzer Sees** bei **Feldberg** nahe der Grenze zu **Brandenburg** gar 83,8 m über dem Meer.
- Das südwestliche Vorland der **Seenplatte**, also das Gebiet südwestlich der Landeshauptstadt Schwerin, wird zum **Elbetal** hin entwässert, an dem Mecklenburg seit der Abtretung des **Amtes Neuhaus** nur noch einen kleinen Anteil hält.

Das Land ist flach bis hügelig. Von den **höchsten Erhebungen** gehören einige zum Baltischen Landrücken, so die **Helpter Berge** (179 m), die **Ruhner Berge** (176,6 m)



Kreidefelsen im Nationalpark Jasmund auf Rügen



Die Müritz (hier bei Röbel) ist ein Teil des Mecklenburger Seenlands



Brohmer Berge

und die **Brohmer Berge** (153,1 m). Andere liegen nahe der Küste wie der **Piekberg** auf Rügen (161 m), die **Kühlung** (129,7 m) nordwestlich von Rostock und der **Golm** (69,1 m) auf **Usedom**. Ausgeprägte Tallandschaften weisen die Flüsse **Warnow**, **Recknitz** und **Tollense** auf, sowie kürzere Abschnitte von **Peene**, **Trebel** und **Großem Landgraben**.

Mit dem **Nationalpark Jasmund**, dem **Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft** und dem **Müritz-Nationalpark** liegen insgesamt drei der 16 deutschen Nationalparks in Mecklenburg-Vorpommern, das somit über mehr dieser besonderen Schutzgebiete verfügt als jedes andere deutsche Bundesland.

*Siehe auch: **Naturschutz in Mecklenburg-Vorpommern***

Klima

Das Klima wird in Mecklenburg-Vorpommern durch den Übergang vom maritimen Einfluss im Küstenbereich der Ostsee zu kontinentalgemäßem Klima im Binnenland geprägt. So nimmt die **Niederschlagsneigung** im Binnenland ab. Die Ostseeregion, vor allem im Bereich der Inseln Usedom, Rügen und Hiddensee, hat die deutschlandweit höchste Zahl an Sonnentagen.

Name

Name des Landes



Ehemaliges Logo des Landes Mecklenburg-Vorpommern^[9]

Aussprache und Gebrauch
Das Wort



Denkmal für die **Burg Mecklenburg** bei **Wismar**

Mecklenburg wird im Land gängigerweise [**me:klɛnbʊɛç**] oder *Meeklenburch* ausgesprochen. Das „e“ wird lang gesprochen (dies ist als deutschlandweite korrekte Aussprache des „E“ zu verstehen; siehe: **CK im Norden**) und das „g“ wie ein *palatales „ch“*. Die Veränderung des „G“ im Auslaut ist ein Überrest *niederdeutscher* Phonologie.

In den *mecklenburgisch-vorpommerschen* Varietäten des *Niederdeutschen* gebraucht man die Namensform *Mek̊elborg*.

Als Abkürzung für den Namen des Landes ist *MV* gebräuchlich.

Die Bewohner des Landes werden je nach Landesteil als *Mecklenburger* oder *Pommern* bzw. *Vorpommern* bezeichnet; die Bezeichnung als *Mecklenburg-Vorpommern* ist unüblich, da die zwei Landesteile eine jeweils eigene Geschichte und Identität haben.

Entstehungsgeschichte

Der Name Mecklenburg („Mikelenburg“) taucht erstmals in einer Urkunde auf, die Kaiser Otto III. auf der „Mikelnburg“ gezeichnet hat. Die Urkunde stammt aus dem Jahr 995. Im *Altniederdeutschen* bedeutete *mikil* „groß“ und der im 10./11. Jahrhundert entstandene Name *Mikilinborg* („große Burg“) bezieht sich auf die **Burg Mecklenburg** bei **Wismar**. Im Mittelalter wurde daraus *mittelniederdeutsch* *Mekelenborch*, später deutsch *Meklenburg* und Mecklenburg.



Mecklenburg-Schwerin, **Mecklenburg-Strelitz** und der Westen der *preußischen Provinz Pommern*, wie sie von 1815 bis 1934 Bestand hatten

Der Name *Pommern* ist *slawischer* Herkunft. Der Name Vorpommern entstand erst relativ spät (16./17. Jahrhundert) als Bezeichnung für die westlich der Oder liegenden Gebiete des *Herzogtums Pommern*. Der Name Pommern wiederum leitet sich aus einer slawischen Wortzusammenrückung mit der Bedeutung „am Meer“ ab (siehe Pommern). Dieser politisch-geographische Terminus ist in etwa ebenso alt wie der von Mecklenburg. Bereits 1046 wird der erste Pommernfürst **Zemuzil** erwähnt. Der Begriff Pommern wurde im weiteren Verlauf des Mittelalters zur tragenden Bezeichnung des Herrschaftsgebietes der Dynastie der **Greifen**.

Entstanden ist der Name „Mecklenburg-Vorpommern“ erstmals durch die Vereinigung des ehemaligen Landes Mecklenburg mit den westlich der Oder-Neiße-Linie gelegenen Gebieten (unter Ausgliederung von **Stettin** und **Swinemünde**) der früheren preußischen *Provinz Pommern* aufgrund eines Befehls der Sowjetischen Militäradministration von Anfang Juli 1945. Anfangs kursierten verschiedene Bezeichnungen für das neue Verwaltungsgebilde, u. a. „Mecklenburg-Pommern“ und auch schon früh, unter Ignorierung der pommerschen Landesteile, einfach nur „Mecklenburg“. Letztere Bezeichnung wurde auf Anweisung der sowjetischen Besatzungsmacht ab dem 25. Februar 1947 verbindlich.

Erst mit der Neukonstituierung als **Land** in verändertem Gebietszuschnitt – Basis waren die drei **DDR-Nordbezirke** Rostock, Schwerin und Neubrandenburg – im Herbst 1990 erhielt das Land wieder die Bezeichnung „Mecklenburg-Vorpommern“.

Geschichte

→ *Hauptartikel: [Geschichte Mecklenburg-Vorpommerns und Neue Länder](#)*

Zur *Geschichte der historischen Territorien bis 1945*, siehe: *[Geschichte Mecklenburgs und Geschichte Pommerns](#)*.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern wurde nach Ende des [Zweiten Weltkriegs](#) am 9. Juli 1945 von der [Sowjetischen Militäradministration](#) aus dem ehemaligen Land [Mecklenburg](#), dem bei Deutschland verbliebenen, also überwiegenden Teil [Vorpommerns](#) sowie dem ehemals [hannoverschen Amt Neuhaus](#)^[10] gebildet. Schon im Jahre 1947 wurde der Landesteil Vorpommern aus dem Landesnamen entfernt und das Territorium bestand nunmehr als *Land Mecklenburg* bis 1952 fort.^[11]



Bereits 1952 wurde im Rahmen der Verwaltungsreform in der [DDR](#) das Land aufgelöst und im Wesentlichen in die drei Bezirke [Neubrandenburg](#) (der Südosten), [Rostock](#) (die Küste) und [Schwerin](#) (der Südwesten) aufgeteilt.

Mit der [deutschen Wiedervereinigung](#) im Jahr 1990 erfolgte die Neugründung des Landes Mecklenburg-Vorpommern aus den Bezirken [Neubrandenburg](#), [Rostock](#) und [Schwerin](#) ohne die Landkreise [Perleberg](#), [Prenzlau](#) und [Templin](#) und entsprach so in etwa jener territorialen Ausdehnung, die Mecklenburg bei der Auflösung 1952 gehabt hatte. [Schleswig-Holstein](#) und die [Freie und Hansestadt Hamburg](#) waren während des Aufbaus der neuen Verwaltungsstrukturen Partnerländer von Mecklenburg-Vorpommern.

Seit der politischen [Wende](#) wurden im gesamten Land weite Teile zahlreicher Städte im Rahmen der [Städtebauförderung](#) saniert. Die [Historischen Altstädte Stralsund und Wismar](#) wurden 2002 in die Liste der [UNESCO-Weltkulturerbe](#) aufgenommen. Mecklenburg-Vorpommern sieht sich seit der Wende nicht nur mit einem tiefgreifenden Struktur-, sondern auch mit einem erheblichen [Demografiewandel](#) konfrontiert. Bereits 1994 reagierte die Landesregierung daher mit einer umfassenden [Kreisgebietsreform](#), der im Jahr 2011 [eine zweite](#) folgte.

Mecklenburg-Vorpommern war 2007 Gastgeber des global bedeutenden [G8-Gipfels der Industriestaaten](#), dieser fand in [Heiligendamm](#) nahe Rostock statt. Ab 1990 befand sich der [Wahlkreis](#) der von 2005 bis 2021 regierenden Bundeskanzlerin [Angela Merkel](#) im Nordosten Mecklenburg-Vorpommerns, ihr Wahlkreisbüro ist in Stralsund. Der ehemalige Rostocker Pastor [Joachim Gauck](#) war von 2012 bis 2017 [deutscher Bundespräsident](#) und hielt wie die Kanzlerin regelmäßig Veranstaltungen im Land ab.

Verwaltungsgliederung

Landkreise und kreisfreie Städte

→ *Hauptartikel: [Liste der Landkreise und kreisfreien Städte in Mecklenburg-Vorpommern](#)*

Seit der [Kreisgebietsreform 2011](#) ist das Land in sechs Landkreise und zwei kreisfreie Städte gegliedert. Fünf der Landkreise sind seitdem die [flächengrößten Deutschlands](#).



Landkreis oder kreisfreie Stadt	Landesteil	Kreissitz	Einwohner 31. Dezember 2021 ^[12]	Fläche km²	Einwohner pro km²
Rostock	Mecklenburg	—	208.400	181,26	1149
Schwerin	Mecklenburg	—	95.740	130,52	734
Landkreis Ludwigslust-Parchim	Mecklenburg	Parchim	211.899	4.751,86	45
Landkreis Mecklenburgische Seenplatte	Mecklenburg (teils Vorpommern)	Neubrandenburg	257.525	5.470,03	47
Landkreis Nordwestmecklenburg	Mecklenburg	Wismar	158.449	2.118,45	75
Landkreis Rostock	Mecklenburg	Güstrow	217.796	3.422,23	64
Landkreis Vorpommern	Vorpommern				

Vorpommern-Greifswald	(teils Mecklenburg)	Greifswald	235.451	3.929,48	60
Landkreis Vorpommern-Rügen	Vorpommern (teils Mecklenburg)	Stralsund	225.900	3.207,22	71

Städte, Ämter und Gemeinden

→



Hauptartikel: [Liste der Städte und Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern](#), [Liste der Städte in Mecklenburg-Vorpommern](#) und [Liste der Ämter in Mecklenburg-Vorpommern](#)

Das Land Mecklenburg-Vorpommern besteht aus insgesamt 726 politisch selbständigen Städten und Gemeinden. Diese verteilen sich wie folgt: zwei kreisfreie Städte und 724 kreisangehörige Städte und Gemeinden. Von den kreisangehörigen Städten und Gemeinden sind 38 amtsfrei. Die 686 amtsangehörigen Städte und Gemeinden sind zur Erledigung ihrer Verwaltungsgeschäfte zu 76 Ämtern zusammengeschlossen (Stand: 30. Juni 2016). Neben den vier Oberzentren Rostock, Schwerin, Stralsund-Greifswald und Neubrandenburg erfüllen 18 Städte im Land die Funktion als Mittelzentrum für ihre Region, [siehe Liste](#). Weiterhin sind [Grundzentren](#) im ländlichen Raum und im Stadtumland definiert.^[13]

Größte Städte

Die 25 größten Städte im Land sind:

Stadt	Landkreis	Einwohner am 31. Dezember 2021 ^[12]
Rostock	kreisfreie Stadt	208.400
Schwerin	kreisfreie Stadt	95.740
Neubrandenburg	Mecklenburgische Seenplatte	63.043
Greifswald	Vorpommern-Greifswald	59.332
Stralsund	Vorpommern-Rügen	59.171
Wismar	Nordwestmecklenburg	42.785
Güstrow	Rostock (Landkreis)	29.026
Waren (Müritz)	Mecklenburgische Seenplatte	21.116
Neustrelitz	Mecklenburgische Seenplatte	20.103
Parchim	Ludwigslust-Parchim	17.467
Ribnitz-Damgarten	Vorpommern-Rügen	15.451
Bergen auf Rügen	Vorpommern-Rügen	13.647
Bad Doberan	Rostock (Landkreis)	12.752
Anklam	Vorpommern-Greifswald	12.177
Hagenow	Ludwigslust-Parchim	12.146
Ludwigslust	Ludwigslust-Parchim	12.070
Wolgast	Vorpommern-Greifswald	11.890
Boizenburg/Elbe	Ludwigslust-Parchim	10.689
Demmin	Mecklenburgische Seenplatte	10.337
Grevesmühlen	Nordwestmecklenburg	10.440
Pasewalk	Vorpommern-Greifswald	9841
Grimmen	Vorpommern-Rügen	9260
Sassnitz	Vorpommern-Rügen	9064
Torgelow	Vorpommern-Greifswald	8929
Barth	Vorpommern-Rügen	8692



Politik

Grundlage der mecklenburg-vorpommerschen Politik ist die [Verfassung des Landes Mecklenburg-Vorpommern](#) vom 23. Mai 1993, die am 15. November 1994 in Kraft trat.

Ministerpräsidenten

In der Nachkriegs- und der Zeit der DDR

Die Ministerpräsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern (1945–1947) und des Landes Mecklenburg (1947–1952) waren [Wilhelm Höcker](#) (1945–1951, [SPD/SED](#)), [Kurt Bürger](#) (19. bis 28. Juli 1951, [SED](#)) und [Bernhard Quandt](#) (1951–1952, [SED](#)).

Von 1952 bis zur [deutschen Wiedervereinigung](#) im Jahr 1990 existierte Mecklenburg-Vorpommern nicht. Das Territorium bildete den Hauptteil der drei [DDR-Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg](#).

Seit der Wiederherstellung des Landes in der Bundesrepublik 1990

Von 1990 bis 1992 war [Alfred Gomolka](#) ([CDU](#)) erster Ministerpräsident des wiederhergestellten Landes nach der [deutschen Wiedervereinigung](#). Er wurde vom [CDU-Politiker Berndt Seite](#) (1992–1998) abgelöst, der 1992 bis 1994 in einer Koalition der CDU mit der FDP und ab 1994 in einer [Großen Koalition](#) aus CDU und SPD regierte. [Harald Ringstorff](#) ([SPD](#)) hatte, unter einer Koalition der SPD zusammen mit der [PDS](#), von 1998 bis 2008 die bisher längste Amtszeit. Von Oktober 2008 bis Juli 2017 war [Erwin Sellering](#) ([SPD](#)) Ministerpräsident in einer [rot-schwarzen Koalition](#). Nach der [Landtagswahl 2011](#) trat Sellering am 25. Oktober 2011 seine zweite Amtszeit, nach der [Landtagswahl 2016](#) am 1. November 2016 schließlich seine dritte Amtszeit an. Am 30. Mai 2017 kündigte er wegen einer Krebserkrankung seinen Rücktritt von allen Ämtern an.^[14]

Landesregierung

→ *Hauptartikel: [Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern](#)*

Die Regierungsgeschäfte in Mecklenburg-Vorpommern sind auf den Ministerpräsidenten oder die Ministerpräsidentin und acht Minister verteilt. Dem [Kabinett der Landesregierung](#) (Schwesig II) gehören seit dem 15. November 2021 an:

Amt	Name	Partei
Ministerpräsidentin	Manuela Schwesig	SPD
Stellvertreterin der Ministerpräsidentin	Simone Oldenburg	Linke
Bildung und Kindertagesstätten	Simone Oldenburg	Linke
Wirtschaft, Infrastruktur, Tourismus und Arbeit	Reinhard Meyer	SPD
Inneres, Bau und Digitalisierung	Christian Pegel	SPD
Justiz, Gleichstellung und Verbraucherschutz	Jacqueline Bernhardt	Linke
Soziales, Gesundheit und Sport	Stefanie Drese	SPD
Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten	Bettina Martin	SPD
Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt	Till Backhaus	SPD
Finanzen	Heiko Geue	SPD

Landtag

Siehe auch: [Landtagswahlen in Mecklenburg-Vorpommern](#)

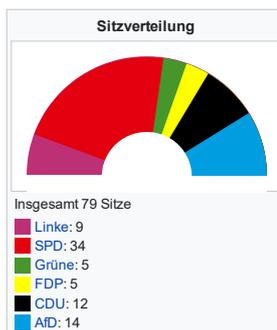
Der [Landtag Mecklenburg-Vorpommern](#) ist das [Landesparlament](#) von Mecklenburg-Vorpommern. Er konstituierte sich am 26. Oktober 1990, zwölf Tage nach der [ersten Landtagswahl](#) und 23 Tage nach der [Wiedervereinigung Deutschlands](#). Er hat seinen Sitz im [Schweriner Schloss](#). Als zentrales Organ der [Legislative](#) des Landes ist der Landtag zuständig für die Wahl des [Ministerpräsidenten](#), die Verabschiedung beziehungsweise die Änderung von [Landesgesetzen](#), sowie für die Kontrolle der [Landesregierung](#)



Das [Schweriner Schloss](#) ist der Sitz des [Landtags](#).



Die [Staatskanzlei](#) in [Schwerin](#) ist der Sitz der [Ministerpräsidentin](#).



und der Landesverwaltung. Die [Wahlperiode](#) beträgt seit 2006 fünf Jahre.

Die [letzte Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern](#) fand am 26. September 2021 statt. Seitdem setzt sich der Landtag aus den [Fraktionen](#) (nach Größe sortiert) der folgenden Parteien zusammen: [SPD](#), [AfD](#), [CDU](#), [Die Linke](#), [Bündnis 90/Die Grünen](#) und [FDP](#). Zuvor war seit 1990 die [NPD](#) in zwei Wahlperioden im Landtag vertreten.

Kommunalpolitik

Siehe: [Kommunalwahlrecht \(Mecklenburg-Vorpommern\)](#), [Kommunalpolitik in Deutschland](#)

Kreistage

Siehe: [Kreistag \(Mecklenburg-Vorpommern\)](#)

Bundespolitik

Siehe: [Vertretung des Landes Mecklenburg-Vorpommern beim Bund](#)

Internationale Beziehungen und Europapolitik

Zu mehreren Ländern unterhält Mecklenburg-Vorpommern eigene enge Beziehungen, [bilaterale Partnerregionen](#) gibt es in Polen ([Euroregion Pomerania – Woiwodschaft Westpommern/Stettin](#) seit 2000 und [Pommern/Danzig](#) seit 2001), den USA ([Mecklenburg County](#) in North Carolina seit 1994), Finnland ([Turku-Region](#) seit 2000), Russland (Leningrader Gebiet ([Oblast Leningrad](#)) seit 2002), und Frankreich ([Poitou-Charentes](#) seit 2003).^[15] Seit 2013 wird eine Partnerschaft zu den drei nördlichen Provinzen der Niederlande [Groningen](#), [Friesland](#) und [Drente](#) aufgebaut.^[16] Intensive Beziehungen werden in den 2010er Jahren auch zu [Österreich](#) und der [Schweiz](#) aufgebaut.^[17] Im Land finden zudem zahlreiche [Konferenzen](#) und [Messen](#) mit Beteiligung aus aller Welt statt, vor allem zu maritimen, touristischen, kulturellen, landwirtschaftlichen, sowie medizinischen und anderen technologischen Fachgebieten, was durch die Landesregierung unterstützt wird.^[18] Im länderübergreifenden Städtebund [Neue Hanse](#) sind mehrere Städte des Landes engagiert.

Mecklenburg-Vorpommern wird in der [Wahlperiode 2014–2019](#) durch fünf [Europaabgeordnete](#) (MEPs) im [Europäischen Parlament](#) vertreten: [Werner Kuhn](#) (CDU), [Iris Hoffmann](#) (SPD), [Reinhard Bütikofer](#) (Bündnis 90/Die Grünen), [Helmut Scholz](#) (Die Linke) und [Arne Gericke](#) (Familien-Partei Deutschlands).^[19] Das Land unterhält ein Informationsbüro in [Brüssel](#) sowie ein [Online-Europaportal](#).^[20]

Direkte Demokratie

Siehe: [Direkte Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern](#)

Gerichte

Siehe: [Liste der Gerichte des Landes Mecklenburg-Vorpommern](#), [Gerichtsstrukturgesetz](#) und [Gerichtsstrukturreform](#)

Wappen und Flaggen

→ [Hauptartikel: Wappen Mecklenburg-Vorpommerns und Flagge Mecklenburg-Vorpommerns](#)



Wirtschaft

Im Industriesektor haben die [maritime Industrie](#), der [Maschinenbau](#), die [Energiewirtschaft](#) und die [Lebensmittelindustrie](#) einen großen Anteil. Die [Landwirtschaft](#) ist in der Fläche sehr präsent. Darüber hinaus spielen der [Tourismus](#), der [Gesundheitssektor](#), die [Immobilienwirtschaft](#), [Dienstleistungsbetriebe](#) und die [Hochtechnologie](#) eine zunehmend große Rolle für die Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern.



Zukunftsbranchen

Als Zukunftsbranchen Mecklenburg-Vorpommerns gelten wissensbasierte Felder der [Spitzentechnologie](#), vor allem [Biotechnologie](#), [Life Sciences](#) und [Medizintechnik](#)^[21], [Energie-](#) und [Umweltechnik](#)^[22], [Luft- und Raumfahrttechnik](#)^[23] und [Informationstechnik](#)^[24] (kurz IT).



Technologiecampus in Rostock-Warnemünde (TZW)

Unternehmen aus diesen Bereichen siedeln sich zunehmend um die Städte Rostock und Greifswald mit ihren leistungsstarken Universitäten, sowie um die Hochschulstandorte Stralsund, Wismar, Schwerin und Neubrandenburg und ihre [Technologiezentren](#) an.^{[25][26]} Die Zentren wie auch mehrere Initiativen befördern vor allem [innovative Unternehmensgründungen \(StartUps\)](#), z. B. der [Entrepreneurs Club Rostock](#)^[27], [Gründungswerft Greifswald](#)^[28], [Wismars Entrepreneurs](#)^[29], [Gründer MV](#)^[30], [IT-Lagune Vorpommern](#)^[31], [IT-Initiative MV](#)^[32], [Kreative MV](#)^[33] und [BioCon Valley](#).^[34]

Um die beiden traditionsreichen Universitäten des Landes, die [Universität Rostock](#) (gegr. 1419) und die [Universität Greifswald](#) (gegr. 1456), haben sich zudem bereits zahlreiche [Forschungsinstitute](#) angesiedelt (siehe [Bildung und Forschung](#)). Die Wissenschaftsstandorte des Landes tragen erheblich zur kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung und zur globalen [Profilstärkung](#) bei.

Industriesektor

Maritime Wirtschaft

Die Maritime Industrie in MV mit den Bereichen Schiff- und Bootsbau sowie maritime Zulieferer und Dienstleister einschließlich der Meeres- und Offshore-Technik ist ein wesentlicher industrieller Kern und von daher von außerordentlicher wirtschafts- und beschäftigungspolitischer Bedeutung für das Land. In den knapp 300 Unternehmen erwirtschaften ca. 11.500 Beschäftigte einen Umsatz von rd. 1,5 Mrd. Euro.^[35]



Ehemalige Volkswerft und Rügenbrücke am Hafen von Stralsund

Größere Unternehmen im [maritimen Wirtschaftsbereich](#) sind zum Beispiel die weltweit agierende [Deutsche Seereederei](#), [Scandlines](#), die [Mecklenburger Metallguss](#) (MMG), die [Weiße Flotte](#) und [Liebherr](#)^[36] (maritime Kräne und Anlagen). Das Kreuzfahrtunternehmen [AIDA Cruises](#) hat seinen Deutschlandsitz im [Rostocker Stadthafen](#) und beschäftigt über 8000 Arbeitnehmer, womit es das größte Unternehmen Mecklenburg-Vorpommerns ist.^{[37][38]}

Entlang der Ostseeküste gibt es mehrere Werften, die größten sind in [Rostock-Warnemünde](#), [Wismar](#), [Stralsund \(MV Werften/Genting\)](#) und in [Wolgast \(Peene-Werft/Lürssen\)](#).

Zudem gibt es mittelständische Schiffbauer wie die [Hanse Yachts AG](#) in Greifswald (einer der drei größten [Yachtbauer](#) der Welt^[39]), [Vilm Yachts](#) in [Lauterbach](#), [Yachtbau Oelke](#) in [Marlow](#), die [Werft Rammin](#) und die [Schiffswerft Barth GmbH](#) in [Barth](#), [Bootsbau Schubert](#) in [Plate](#), [MoLe Bootsbau](#) in [Plau](#), die [Wiekier Boote GmbH](#) in [Wiek](#) und die [REAN GmbH](#) in [Sassnitz](#).^[40]

In Rostock findet im Zweijahrestakt die „Zukunftskonferenz der Maritimen Wirtschaft“ statt.^[41]

Luft- und Raumfahrt

Mecklenburg und Vorpommern haben eine bedeutende Geschichte im Bereich der [Luft- und Raumfahrtindustrie](#). Seit der deutschen Wiedervereinigung 1990 konnte sich die Branche im Land erneut entwickeln.^[23] So haben sich seitdem im Großraum Rostock und am [Flughafen Rostock-Laage](#) Betriebe der Luft- und Raumfahrt angesiedelt, dazu gehören u. a. mehrere [Airbus-Zulieferer](#) mit insgesamt rund tausend Mitarbeitern^[42] wie die [RST Rostock-System-Technik GmbH](#). Auch [Edag](#), die [Iuratec AG](#), [Assystem](#), [Ferchau Engineering](#) und [Diehl Aerospace](#) sind am Standort Rostock.^[43] Im November 2007 wurde das Warnemünder [Zentrum für Luft- und Raumfahrt](#) eröffnet.^[44] Weiterhin gibt es in [Pasewalk](#) im Großraum [Stettin](#) das [Kompetenzzentrum für Flugzeugentwicklung und Flugzeugbau](#)^[45], in dessen Umfeld sich der [Leichtflugzeug-Konstrukteur REMOS AG](#) angesiedelt hat.^[46] Das [Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt](#) (DLR) unterhält in [Neustrelitz](#) Einrichtungen des [Deutschen Fernerkundungsdatenzentrums](#) sowie des Instituts für Kommunikation und Navigation. Die Neustrelitzer Forscher sind maßgeblich an der Entwicklung der europäischen Satellitennavigation [Galileo](#) beteiligt.^[47] Von Neubrandenburg aus wird die im deutschsprachigen Raum vertriebene Zeitschrift [Raumfahrt Concret](#) herausgegeben, die dort und an anderen Orten im Land mit mehreren Partnern jährlich die „Tage der Raumfahrt“ ausrichtet, zu denen auch Wissenschaftler und Astronauten nach Mecklenburg-Vorpommern kommen.^[48]

Zu DDR-Zeiten wurden spätestens ab 1961 praktisch alle Unternehmen der Branche [enteignet](#) und z. B. auf landwirtschaftliche Produktion umgerüstet oder vollständig [liquidiert](#). In der Vorkriegszeit wurden jedoch zahlreiche Erfindungen und Unternehmen in der Region geboren. Der bedeutende Astronom [Tycho Brahe](#)

studierte im 16. Jahrhundert an der Universität Rostock. Der **Anklamer Otto Lilienthal** war der bedeutendste deutsche Fluggionier und brachte mit dem **Normalsegelapparat** 1894 das erste **Serienflugzeug** der Welt auf den Markt. Die 1913 von Berlin nach Schwerin umgezogene **Fokker Aeroplanbau GmbH** hatte ihren Sitz direkt am **Schweriner See** in der Bornhövedstraße, die Flugzeugbaufirma wurde u. a. für ihre **Dreidecker** mit dem „**Roten Baron**“ weltberühmt.

In Rostock-**Warnemünde** entstand mit den **Ernst Heinkel Flugzeugwerken** im Jahr 1922 einer der größten **Flugzeugbauer** der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die **Heinkel He 178** war das weltweit erste **Düsenflugzeug**^[49] und hatte ihren Jungfernflug am 27. August 1939 in **Rostock-Marienehe**. Ab 1921 gab es in Warnemünde zudem die **Arado Flugzeugwerke**. Ebenfalls zunächst in Warnemünde und ab 1934 in **Ribnitz** war der **Walther-Bachmann-Flugzeugbau** ansässig. Für die Aufrüstungspolitik ab 1933 wurden die meisten Firmen enteignet bzw. mussten auf Militärfertigung umstellen. Von 1933 bis 1945 wurden die **Norddeutschen Dornier-Werke** in **Wismar** mit späterer Außenstelle in **Neustadt-Glewe** auf Kriegsproduktion eingestellt.



Replika der Heinkel He 178 im Flughafen Rostock-Laage. Das erste Düsenflugzeug der Welt erlebte seinen Erstflug am 27. August 1939 über Rostock-Marienehe.

Ebenfalls der militärischen Aufrüstung verpflichtet wurde 1936 die **Heeresversuchsanstalt Peenemünde** im Westen der Insel **Usedom** eingerichtet, 1938 kam das **Werk West** der Luftwaffe hinzu. In den Anlagen wurde die erste funktionsfähige Großrakete **Aggregat 4** (A4, Propagandaname „V2“) unter Leitung von **Wernher von Braun** und **Walter Dornberger** entwickelt und getestet. Die Rakete war mit ihrem ersten erfolgreichen Flug am 3. Oktober 1942 das erste von Menschen gebaute Objekt, das in den Grenzbereich zum **Weltraum** eindrang. Damit gilt **Peenemünde**, trotz der unmenschlichen Umstände der Raketenfertigung mit tausenden Toten in **Mittelbau-Dora**, als *Wiege der Raumfahrt*. Auch die weltweit erste Anlage für industrielles **Fernsehen** wurde dort zur Übertragung der Raketenstarts eingerichtet. Zeitgleich wurden auf der Halbinsel **Zingst** Großraketen erprobt. Viele der V2-Ingenieure von Peenemünde wurden nach dem Zweiten Weltkrieg ranghohe Entwickler bei der US-Raumfahrtbehörde **NASA**, so wirkte neben Technikdirektor Wernher von Braun u. a. **Arthur Rudolph** am **Apollo-Programm** zu den ersten **Mondlandungen** mit. Andere Beteiligte wie **Helmut Gröttrup** wechselten während des **Wettlaufs ins All** zum **sowjetischen Raumfahrtprogramm**.^[50]

Siehe auch: **Deutsche Raumfahrt**

Energiesektor

Mecklenburg-Vorpommern ist im Bereich der **erneuerbaren Energien** unter den Spitzenreitern in Deutschland, sowohl was die Stromproduktion als auch die Fertigung von **Windkraftanlagen** und **Photovoltaikanlagen** angeht.^[51] In einem durchschnittlichen Windjahr können bereits ca. 46 % des Strombedarfs im Bundesland durch **Windenergie** gedeckt werden. In Mecklenburg-Vorpommern gab es Mitte 2016 1819 Windkraftanlagen mit einer installierten Leistung von 3008 Megawatt.^[52] Vor der Küste Mecklenburg-Vorpommerns befinden sich einige **Offshore-Windparks** (EnBW **Baltic 1** und **Baltic 2**), weitere sind in Bau bzw. in Planung. In Rostock befindet sich mit der **Nordex SE** ein Hersteller von Windenergieanlagen. **Dezentrale Biogasanlagen** und Photovoltaikanlagen spielen ebenfalls eine große Rolle bei der umweltverträglichen Energiegewinnung. In Greifswald und Wismar gibt es **Solarmodul-Fabriken**. Das in der damaligen DDR erste Pilotprojekt eines **Geothermiekraftwerks** ist die seit Ende der 1980er Jahre genutzte **Geothermische Heizzentrale Neubrandenburg**, die 2004 zum Langzeit-Tiefenspeicher ergänzt wurde.

In der Nähe von Greifswald landet die von einem russisch-deutsch-niederländischen Konsortium gebaute Pipeline **Nord Stream** aus dem russischen **Wyborg** an, mit der Deutschland und Westeuropa mit russischem **Erdgas** versorgt werden. Größere Kraftwerke in Mecklenburg-Vorpommern sind die Kraftwerke **Rostock** und **Schwerin-Süd**. Der ehemals größte Stromerzeuger auf dem Landesgebiet war das **Kernkraftwerk Lubmin**, das heute stillgelegt ist. Zwei Projekte für ebenfalls in Lubmin geplante Kraftwerke, ein **Kohlekraftwerk** sowie ein **Gas-und-Dampf-Kombikraftwerk**, wurden eingestellt.



Stromenergiemix in MV



Verteilung von Windenergieanlagen in MV

Tourismus

→ *Hauptartikel: **Tourismus in Mecklenburg-Vorpommern***

Siehe auch: [Liste der Seebäder, Kur- und Erholungsorte in Mecklenburg-Vorpommern](#)

Mecklenburg-Vorpommern ist das beliebteste innerdeutsche Reiseziel.^[53] Seit dem Jahr 2012 hatte Mecklenburg-Vorpommern jeweils das größte Wachstum an internationalen Übernachtungsgästen in Deutschland.^[54]

Die Inseln [Usedom](#), [Rügen](#) und [Hiddensee](#) im Landesteil [Vorpommern](#) sind Schwerpunkte des [Tourismus in Deutschland](#), ebenso wie die Halbinsel

[Fischland-Darß-Zingst](#) und die [mecklenburgischen Seebäder](#) wie z. B.

[Heiligendamm](#), [Graal-Müritz](#) oder

[Kühlungsborn](#) mit ihrer [Bäderarchitektur](#). Zudem sind die historischen Hansestädte [Stralsund](#), [Greifswald](#), [Rostock](#) (mit [Warnemünde](#)) und [Wismar](#) mit ihren bedeutenden Altstädten sowie die mecklenburgischen Residenzstädte [Güstrow](#), [Ludwigslust](#) und [Schwerin](#) mit ihren Schlössern, und Hauptorte des [Seenlandes](#) wie [Neustrelitz](#), [Neubrandenburg](#), [Malchow](#), [Mirow](#), [Röbel](#) und [Waren \(Müritz\)](#) wichtige Anziehungspunkte. Die [historischen Altstädte von Stralsund und Wismar](#) sind seit 2002 [UNESCO-Welterbe](#). Daneben gibt es zahlreiche weitere sehenswerte [historische Stadtkerne](#) mit [backsteingotischen](#) Kirchen, Bürgerhäusern, [Wehranlagen](#) und [Stadttores](#) sowie weiteren [Baudenkmalen](#). Durch das Land führen [mehrere Ferienstraßen](#).

Für Naturliebhaber, Angler und Wassersportler sind im Landesinneren das [Mecklenburger Seenland](#) und der dortige [Müritz-Nationalpark](#) bedeutend. Entlang der Küste locken unter anderem der [Nationalpark Jasmund](#) mit der berühmten [Kreideküste](#) vor [Rügen](#) und der [Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft](#) mit seinen Lagunen. Des Weiteren gibt es unzählige verschiedene Landschafts- und [Naturschutzgebiete](#).

In Mecklenburg und Vorpommern gibt es mehr als zweitausend [Guthäuser](#), [Schlösser und Burgen](#) (z. B. [Schloss Kalkhorst](#), [Jagdschloss Granitz](#), [Schloss Basedow](#), [Schloss Bothmer](#), [Burg Stargard](#)), die u. a. für kulturelle Veranstaltungen oder als Hotels genutzt werden. Daneben gibt es im ländlichen Raum viele weitere Sehenswürdigkeiten, wie historische Dorfkern, [Kirchen](#), [Klöster](#), [Windmühlen](#), [Leuchttürme](#), Zeugnisse der [Slawenbesiedlung](#), [Denkmäler](#) und [Aussichtspunkte](#).

Rostocks Stadtteil [Warnemünde](#) ist der passagierstärkste [Kreuzfahrthafen](#) in Deutschland.^[55] Die jeden Sommer in [Warnemünde](#) stattfindende [Warnemünder Woche](#) und die [Hanse Sail](#) ziehen jährlich über eine Million Touristen nach Rostock.

Daneben hat sich die [Müritz Sail](#) in [Waren \(Müritz\)](#) als Veranstaltung auf dem Binnengewässer etabliert.

Auch außerhalb der [Sommersaison](#) ist der Tourismus in MV von großer Bedeutung, das Geschäft in der Nebensaison und im Winter wächst beständig. An kühlen Tagen werden häufig Innenangebote wie die [zahlreichen Museen](#), [Theater](#), Einkaufsmöglichkeiten und [Freizeitbäder](#) wahrgenommen. In den Wintermonaten sind Besuche der traditionellen Weihnachtsmärkte (vor allem in [Rostock](#), [Schwerin](#), [Stralsund](#), [Neubrandenburg](#) und in den [Seebädern](#)) sowie [Silvester-](#) und [Wellness-](#)Arrangements populär.

Kennzahlen der Wirtschaft

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) lag 2017 bei 42,8 Milliarden Euro. Insgesamt erbrachte Mecklenburg-Vorpommern 1,3 Prozent der Gesamtwirtschaftsleistung Deutschlands. Die Dienstleistungsbranche hatte einen Anteil von 76,2 Prozent an der Bruttowertschöpfung Mecklenburg-Vorpommerns, das produzierende Gewerbe erwirtschaftete 21,6 Prozent.^[56] Das [Bruttoinlandsprodukt \(BIP\) je Einwohner](#) betrug 2019 in Mecklenburg-Vorpommern mit 28.940 Euro knapp 83 % des durchschnittlichen Wertes innerhalb der [EU-Mitgliedsstaaten](#).^[57] Auch beim [Kaufkraftindex](#) liegt Mecklenburg-Vorpommern mit 83,1 (2019) im [Deutschlandvergleich](#) auf dem letzten Rang.^[58] Bei der [Reichtumsquote](#) belegte Mecklenburg-Vorpommern 2019 den vorletzten Platz im Vergleich der Bundesländer vor [Sachsen-Anhalt](#) mit 3,6 % (Bundesdurchschnitt: 7,9 %).^[59]

Der Landeshaushalt weist seit dem Jahr 2006 eine ausgeglichene oder positive Bilanz auf, d. h., es wurden zehn Jahre in Folge keine neuen Schulden aufgenommen.^[60] Das Land plant einen ausgeglichenen Haushalt bis ins Jahr 2020 und von 2006 bis 2015 konnten insgesamt 900 Millionen Euro an Schulden zurückgezahlt werden.^[61]

Die [Arbeitslosenquote](#) im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern stieg ab 1990 an auf bis zu 20 Prozent (September 2004) und sank anschließend kontinuierlich auf



Der [Strandkorb](#) gilt als Symbol des [Tourismus in Mecklenburg und Vorpommern](#), vor allem an der [Ostseeküste](#) (hier [Ahlbeck](#) auf [Usedom](#)). Es gibt zahlreiche [Seebäder, Kur- und Erholungsorte](#) im Land.



[Leuchtturm Dornbusch](#) auf der [autofreien Insel Hiddensee](#)

7,6 % im Dezember 2018 auf den niedrigsten Stand seit 1990.^[62] Regionale Unterschiede zeigen sich insbesondere zwischen den westlichen Landkreisen **Ludwigslust-Parchim** (5,5 %), **Rostock** (5,6 %) und **Nordwestmecklenburg** (6,1 %) einerseits und den südöstlicheren Landkreisen **Vorpommern-Greifswald** (9,2 %), **Mecklenburgische Seenplatte** (9,1 %) und **Vorpommern-Rügen** (9,5 %) andererseits (Stand: Dezember 2018).^[62] Nach wie vor hat Mecklenburg-Vorpommern die geringsten Löhne in Deutschland. Jeder Dritte verdient trotz Vollzeitjob nicht mehr als 2000 Euro brutto.^[63] Im Jahre 2017 betrug der Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2.391 Euro im Vergleich zum westdeutschen Durchschnitt von 3.339 Euro.^[64]

Die zehn wichtigsten Standorte sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung sind (**Arbeitsortangaben**):^[65]

Stadt	sozialvers. Beschäftigte 30. Juni 2019	Veränderung seit 30. Juni 2015 in % ²	Pendlersaldo 30. Juni 2019 ²	Arbeitsplatzdichte ^{1,2}
Rostock	92.514	+7,27	+11.512	691
Schwerin	50.834	+3,24	+15.107	868
Neubrandenburg	33.978	+3,8	+10.406	862
Greifswald	28.716	+6,88	+5.074	720
Stralsund	25.767	+10,25	+5.340	706
Wismar	18.604	+6,15	+3.094	712
Güstrow	12.915	+1,23	+2.397	735
Waren (Müritz)	10.849	+5,02	+2.905	883
Neustrelitz	9.387	+2,24	+1.837	783
Parchim	9.354	+0,6	+2.971	891

¹ Sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze pro 1000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren; Zahlen zum 31. Dezember 2018 gemäß Fortschreibung des Bevölkerungsstandes^[66] nach **Bevölkerungstatistikgesetz** auf Basis des Zensus 2011.^[67]

² Eigene Berechnung

Entwicklung der Arbeitslosenquote

Jahr ^[68]	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Arbeitslosenquote in %	17,8	18,3	18,6	20,1	20,4	20,3	19,0	16,5	14,1	13,5	12,7	12,5	12,0	11,7	11,2	10,4	9,7	8,6	7,9	7,1	7,8	7,6

Weiteres

Geburtsstätte des Kaufhauses

Historisch entstanden in Mecklenburg und Vorpommern die Mutterhäuser der ersten großen deutschen **Kaufhausketten** wie **Karstadt** (gegründet 1881 in **Wismar**), **Kaufhof** (gegründet 1879 in Stralsund) und **Wertheim** (gegründet 1875 in Stralsund).



Karstadt-Stammhaus, 1881 in Wismar gegründet

Kreativwirtschaft

Die **Kultur- und Kreativwirtschaft** nimmt heute in Mecklenburg-Vorpommern einen zunehmenden Stellenwert ein, also die **unternehmerische Kulturschöpfung** z. B. durch Filmschaffende und andere Künstler (u. a. zu sehen auf dem **Filmkunstfest**), **Festivals und Konzerte** und weitere **Veranstaltungen**, **Theater** (z. B. **Störtebeker-Festspiele**), **Mode** und Design (z. B. **Fashion Week Warnemünde**^[69] und **LOOK Schwerin**^[70]).

Immobilienwirtschaft

Der **Immobilienmarkt** und die **Bauwirtschaft** haben in Mecklenburg-Vorpommern lokal eine große Bedeutung. Es gibt eine hohe Nachfrage in landschaftlich reizvollen Lagen wie an den Küsten und in **Seengebieten** sowie in den **historischen Altstädten** und Dörfern.^[71] Dabei soll laut **Landesentwicklungsprogramm** die Entwicklung auf die Innenbereiche der Gemeinden konzentriert werden, um vorhandene Infrastruktur zu nutzen und **Zersiedelung** der Landschaft zu vermeiden. Insgesamt gab es im Land 2013 erstmals seit 1990 mehr **Zuzüge** als Fortzüge.^[72] Orte mit guter **Infrastruktur** verzeichnen häufiger Zuwanderung, insbesondere in den Randgebieten der Metropolregionen **Hamburg**, **Berlin** und **Stettin**^[73] sowie in der **Regiopolegion um Rostock**.^{[74][75]} Auch die zahlreichen **Schlösser und Herrenhäuser des Landes** stehen seit einigen Jahren im Fokus der Regional- und Immobilienentwicklung.^[76]

Lebensmittelindustrie

Die **Verarbeitung von Lebensmitteln** ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im Land. Beispiele aus der Lebensmittelindustrie sind die Kartoffelveredelung durch **Pfanni** in **Stavenhagen**, das **Nestlé-Werk** in Schwerin und die Tiefkühlproduktion der **Oetker-**



Gruppe in Wittenburg. Auch die Trolli-Süßwaren aus Hagenow und die Grabower Süßwaren sind über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Es gibt im Land über 20 Brauereien. Die größten und bekanntesten sind die Mecklenburgische Brauerei Lübz, die Störtebeker Braumanufaktur in Stralsund, die Hanseatische Brauerei Rostock und die Darguner Brauerei. Zudem gibt es kleinere Spezial- und Handwerksbrauereien zum Beispiel in Vielank, in Barth, auf Usedom und auf Rügen.^[77]

Landesmarketing

Seit 2004 wirbt die Landesregierung mit dem Motto „MV tut gut.“ für Mecklenburg-Vorpommern als Wirtschaftsstandort und Lebensumfeld. Beim Passieren der Landesgrenzen auf den Fernstraßen wird für Mecklenburg-Vorpommern als „Land zum Leben“ geworben.^[78] Ziel der Landes-Marketingkampagne ist, die Stärken und Potenziale Mecklenburg-Vorpommerns bekannter zu machen und mit den für das Land wichtigen Kernbereichen Gesundheit, Ernährung, Tourismus, Kultur, Wissenschaft, Technologie und Bildung zu verknüpfen.^[79]

Verkehr

Eisenbahn

Durch die südwestliche Landschaft Mecklenburg-Vorpommerns verläuft die Berlin-Hamburger Bahn. Von dieser Strecke abweigend bestehen Verbindungen über Schwerin und den Bad Kleinen nach Wismar und wiederum von Bad Kleinen nach Rostock (Fortführung in Richtung Stralsund-Rügen). Weitere Hauptstrecken verlaufen in Nord-Süd-Richtung von Berlin über Neustrelitz nach Rostock/Neubrandenburg-Stralsund und von Berlin über Pasewalk-Anklam-Greifswald nach Stralsund. Eine fast 200 km lange West-Ost-Querverbindung im Landesinneren bildet die Bahnstrecke Bützow-Stettin. Hinzu kommen verschiedene von den Hauptstrecken abgehende Nebenstrecken und in Rostock ein S-Bahn-Netz.

In den letzten Jahren wurden eine erhebliche Zahl an Schienenstrecken und an Schieneninfrastruktur (vor allem viele Nebenbahnen und kleinere Bahnhöfe sowie Nebengleise) stillgelegt und meist abgebaut. Umfangreiche Kürzungen im Schienenpersonennahverkehr (SPNV) erfuhr das Land zum Beispiel im Dezember 2012, als eine größere Zahl an Linien abbestellt oder ausgedünnt wurde.^[80] Auch an größeren Bahnhöfen wurden und werden im Rahmen von Modernisierungsmaßnahmen Gleise zurückgebaut und der Betrieb stark vereinfacht. Erhebliche Personaleinsparungen wurden durch Automatisierung (u. a. von Bahnübergängen) durchgeführt. Es gibt mittlerweile Streckenabschnitte von über 20 km Länge ohne Zwischenhalt (z. B. bei dem RE 5), da dort nur noch langlaufende Regional-Express-Linien (RE) verkehren.

Größtes und leistungsstärkstes Eisenbahnverkehrsunternehmen in Mecklenburg-Vorpommern ist die DB Regio AG, die den Schienenpersonennahverkehr (SPNV) zu großen Teilen erbringt.^[81] Auf einigen Nebenstrecken im Landesteil Vorpommern wird der SPNV erfolgreich vom Deutsche-Bahn-Tochterunternehmen UBB betrieben. Als ein nicht-bundeseigenes Eisenbahnunternehmen ist die ODEG zu nennen, die drei SPNV-Linien im Raum Westmecklenburg betreibt.^[82]

Bekannte historische Schmalspurbahnen im Land sind der Rasende Roland auf Rügen und die Bäderbahn Molln im Landkreis Rostock. Als weitere touristische Schmalspurbahnen existieren in Galenbeck-Schwichtenberg die Mecklenburg-Pommersche Schmalspurbahn sowie bei Boltenhagen der Klützer Kaffeebrenner.

Siehe auch: *Liste der Personenbahnhöfe in Mecklenburg-Vorpommern* und *Kategorie: Bahnstrecke in Mecklenburg-Vorpommern*

Öffentlicher Personennahverkehr

Den am stärksten ausgebauten öffentlichen Personennahverkehr im Land gibt es in der Hansestadt Rostock. Dieser wird über den Verkehrsverbund Warnow (VWV) koordiniert.

Im Land gibt es sowohl kommunale Verkehrsgesellschaften mit eigenen Bussen – wie die MVVG – als auch private Betreiber. Das Liniennetz ist in den Oberzentren und Mittelzentren meist gut ausgebaut, in kleineren Orten fahren die Busse insgesamt seltener. Neben den

Biergarten der Störtebeker Braumanufaktur in Stralsund



Die Berlin-Hamburger Bahn führt durch den Südwesten des Landes.



Hanse-Express in Gelbensande (Bahnstrecke Stralsund-Rostock)



Das VWV-Liniennetz im Nahverkehr im Rostocker Ballungsraum (2017). Neben S-Bahn und Straßenbahn verkehren weitere Verkehrsträger.

Nahverkehrsbetrieben gibt es auch [Reisebusanbieter](#), und seit der Öffnung des Marktes 2013 auch mehrere [Fernbuslinien](#). Dazu gehören die Verbindung „schnurstracks“ der VVG zwischen Greifswald und Neubrandenburg sowie mehrere [Linien](#) zwischen Berlin, Hamburg, Neubrandenburg, Rostock, Schwerin und den Urlaubsorten von Anbietern wie der [UBB](#) und [Flixbus](#), die in viele Großstädte Deutschlands führen.^[83] Der Südosten des Landes ist durch Buslinien der VVG mit Stettin verbunden.^[84]

[Normalspurige Straßenbahnen](#) gibt es [in der Hansestadt Rostock](#) und [in der Landeshauptstadt Schwerin](#). Von 1900 bis 1966 wurde die [Stralsunder Straßenbahn](#) betrieben.

Siehe auch: [Kategorie:Öffentlicher Personennahverkehr \(Mecklenburg-Vorpommern\)](#)

Straße

Mecklenburg-Vorpommern wird durch die [Autobahn A 20](#) von [Lübeck](#) über [Wismar](#), [Rostock](#) und [Neubrandenburg](#) zum [Dreieck Uckermark](#), die [A 24](#) von [Hamburg](#) nach [Berlin](#) mit Anschluss über die [A 14](#) nach [Schwerin](#) und [Wismar](#) sowie die [A 19](#) von [Berlin](#) nach [Rostock](#) und im äußersten Südosten von der [A 11](#) ([Berlin-Stettin](#)) erschlossen.

Verschiedene [Bundesstraßen](#) durchziehen das Land, wobei die bedeutendste Nord-Süd-Verbindung die [B 96](#) ist, in Ost-West-Richtung sind es die [B 104](#), [B 105](#) (der einstigen [Hansischen Ostseestraße](#) folgend), die [B 110](#) und die [B 192](#).

Zur touristischen Nutzung sind mehrere [Ferienstraßen in Mecklenburg-Vorpommern](#) ausgewiesen.

Siehe auch: [Kategorie:Straße in Mecklenburg-Vorpommern](#)

Schiffsverkehr

Wichtige [Seehäfen](#) befinden sich in [Rostock](#), [Wismar](#) und [Sassnitz \(Port Mukran\)](#) auf [Rügen](#), weitere sind in [Stralsund](#), [Greifswald](#), [Wolgast](#), [Lubmin](#), [Uckermünde](#) und [Vierow](#). Vom [Überseehafen Rostock](#) und vom [Fährhafen Sassnitz](#) führen [Fährlinien](#) nach [Dänemark](#), [Schweden](#), [Finnland](#), [Polen](#) und ins [Baltikum](#). Im Jahr 2017 wurden in den

Häfen von MV rund 3,6 Mio. ein- und aussteigende Passagiere auf Fähr- und Kreuzfahrtschiffen gezählt, davon allein in Rostock fast 3,2 Mio. 2013 wurden gut 1,9 Mio. Fährpassagiere über die Rostocker Häfen befördert.^[55] Im Jahr 2017 wurden in den Häfen von Mecklenburg-Vorpommern rund 27 Millionen Tonnen Güter umgeschlagen, davon in Rostock 20,4 Mio. t, Wismar 3,2 Mio. t, Sassnitz 1,5 Mio. t und Stralsund 0,97 Mio. t.^[85] 2015 waren es zusammen noch 39,52 Mio. t, davon 15,3 Mio. t im [RoRo-Verkehr](#) und 4,1 Mio. t Stückgut.^[86]

Rostocks Stadtteil [Warnemünde](#) war bei 181 [Kreuzfahrt-Schiffsanläufen](#) mit über 766.000 abgefertigten Passagieren im Jahr 2016 der größte Kreuzfahrthafen in Deutschland.^[87]

In vielen Küstenorten gibt es Segel- und [Sportboot-Marinas](#). Die größten Sportboothäfen befinden sich neben den größeren am Wasser gelegenen Städten in [Lubmin](#), [Niendorf](#), [Darß](#), [Prerow](#), [Born](#), [Glowe](#), [Neuhof](#), [Lauterbach/Putbus](#), [Kröslin](#), [Karlsdagen](#), [Mönkebude](#) und [Uckermünde](#). Die vielen Seen im Hinterland sind über die [Warnow](#), die [Recknitz](#), die [Peene](#) und verschiedene Kanäle für die Schifffahrt miteinander und mit der Ostsee verbunden. Besonders im [Mecklenburger Seenland](#) gibt es eine Vielzahl von Sportboothäfen. In [Greifswald](#) gibt es einen [Museumshafen](#) mit historischen Schiffen.

Flugverkehr

In Mecklenburg-Vorpommern befinden sich ein größerer Flughafen, vier mittlere Regionalflughäfen (auf denen Flugzeuge bis zur Größe des [Airbus A320](#) landen können), sowie zahlreiche kleinere Flugplätze und Landebahnen. Der mit Abstand größte und passagierreichste Flughafen ist der [Flughafen Rostock-Laage](#). Er gewinnt in den letzten Jahren u. a. als Zubringer für den [Kreuzfahrttourismus](#) an Bedeutung, für Urlaubsflüge, sowie für Geschäftsflüge im deutschsprachigen Raum.^[88]

Regionalflughäfen sind der [Flughafen Heringsdorf auf Usedom](#), der [Flughafen Neubrandenburg](#), der [Flughafen Barth](#) und der [Flughafen Schwerin-Parchim](#). Sie sind aus ehemaligen [Luftwaffenstützpunkten](#) der [NVA](#) und der Luftstreitkräfte der [Sowjetunion](#) entstanden. Der Schwerin-Parchimer Flughafen sollte ab 2014 zu einem [Logistik-Drehkreuz](#) ausgebaut werden^[89], tatsächlich musste der Flughafen aber im Jahr 2019 Insolvenz anmelden.^{[90][91]} Heute dient der Flughafen als



Autobahnkreuz Wismar als Verbindung von A 14 und A 20



Seehafen Rostock



Flughäfen und Landeplätze in Mecklenburg-Vorpommern

Parkplatz.

Weiterhin gibt es zahlreiche kleinere Flugplätze, zum Beispiel den [Flugplatz Rügen](#) bei [Bergen](#), [Flugplatz Anklam](#), [Müritz Airpark](#) bei [Röbel](#), [Flugplatz Wismar](#), [Flugplatz Peenemünde](#) auf [Usedom](#), [Flugplatz Rerik](#), [Flugplatz Pasewalk](#), [Flugplatz Tutow](#), [Flugplatz Waren/Vielitz](#), [Flugplatz Purkshof](#) bei [Rostock](#), [Flugplatz Schmoldow](#) bei [Greifswald](#), [Flugplatz Pinnow](#) bei [Schwerin](#), [Flugplatz Güstrow](#) oder den [Flugplatz Neustadt-Glewe](#), auf denen vorrangig die Sportfliegerei betrieben wird. Diese wird durch den [Luftsportverband MV](#) koordiniert.

Für das Land spielen auch die grenznahen internationalen Flughäfen [Stettin-Goleniów](#), [Hamburg](#) und die [Berliner Flughäfen](#) eine Rolle.

Fahrrad

Die Radinfrastruktur in Mecklenburg-Vorpommern wurde nach 1990 stark erweitert, ist aber weiterhin sehr lückenhaft. Gut ausgebaut sind häufig nur die großen Ferienrouten, darunter der [Radweg Berlin–Kopenhagen](#), der [Radfernweg Berlin–Usedom](#), die [Eiszeitroute Mecklenburgische Seenplatte](#), der [Radfernweg Hamburg–Rügen](#), der [Mecklenburgische Seen-Radweg](#), der [Oder-Neiße-Radweg](#), die [Ostsee–Oberbayern-Route \(D11\)](#) und die [Ostseeküstenroute \(D2\)](#).

Bildung und Forschung

Schulen

Siehe auch: [Liste der Schulen in Mecklenburg-Vorpommern](#) und [Schulsystem in Deutschland](#)

Daten des Statistischen Amtes Mecklenburg-Vorpommern zufolge gab es im Jahr 2015 im Land insgesamt 143.146 Schüler an allgemein bildenden Schulen, 32.545 Schüler an beruflichen Schulen und 12.429 hauptberufliche Lehrkräfte.^[92]

Mecklenburg und Vorpommern haben einige der [ältesten Schulen im deutschen Sprachraum](#) auf ihrem Gebiet. Die älteste unter ihnen ist die [Domschule Güstrow](#), die 1236 als Stiftsschule zur Ausbildung des [Kleriker-Nachwuchses](#) gegründet wurde, und 1552 als [Lateinschule](#), später als [Gymnasium](#) neu gegründet wurde. Auch das [Lilienthal-Gymnasium Anklam](#) (1535), die [Große Stadtschule Wismar](#) (1541), das [Albert-Einstein-Gymnasium Neubrandenburg](#) (1553), das [Fridericianum Schwerin](#) (1553), das [Jahn-Gymnasium Greifswald](#) (1561), das [Parchimer Friedrich-Franz-Gymnasium](#) (1564), die [Große Stadtschule Rostock](#) (1580), die [Niels-Stensen-Schule Schwerin](#) (1735), das [Gymnasium Carolinum Neustrelitz](#) (1795) und das [Pädagogium Putbus](#) (1836) können auf eine außergewöhnlich lange Historie verweisen. Das [humanistische Gymnasium Stralsund](#), 1560 gegründet, wurde nach der Einnahme Stralsunds durch die [Rote Armee](#) am 1. Mai 1945 nicht wieder eröffnet.

Im Sekundarbereich gibt es neben dem klassischen [Gymnasium](#) die Schulform [Regionale Schule](#) (ehemals Haupt- oder Realschule). Es existieren darüber hinaus insbesondere in den größeren Städten auch einige wenige [Gesamtschulen](#). Um eine spätere Schullaufbahnentscheidung und ein längeres gemeinsames Lernen zu ermöglichen, wechseln Schüler nach der [Grundschule](#) (erste bis vierte Klasse) gemeinsam an eine [Regionalschule](#). Nach der sechsten Klasse kann dann ein Wechsel auf ein [Gymnasium](#) und der Erwerb des [Abiturs](#) erfolgen oder an der Regionalschule die [Berufsreife](#) oder die [mittlere Reife](#) erlangt werden. Seit 2008 ist das [Abitur nach der zwölften Jahrgangsstufe](#), das vor 2001 bereits die Regel war, wieder an allen Gymnasien eingeführt worden. Darüber hinaus wurde die Erhöhung der Entscheidungsautonomie der einzelnen Schulen kontinuierlich mit Modellversuchen (z. B. [Selbstständige Schule](#)) erprobt und mit Gesetzesreformen erhöht. Das Modell der [Europaschule](#) fördert die interkulturelle Zusammenarbeit, ein Beispiel dafür ist das [Deutsch-Polnische Gymnasium Löcknitz](#).

Neben den staatlichen Schulen gibt es auch mehrere Schulen in [privater Trägerschaft](#) durch private gemeinnützige Träger, die zum Teil auch konfessionell gebunden sind, wie beispielsweise die katholische [Bernostiftung](#), oder sonstige Privatschulen wie das [Internatsgymnasium Schloss Torgelow](#) bei [Waren](#).

Die Schülerzahlen sind insgesamt seit dem Jahr 2000 zurückgegangen. Im Jahr 2009 kamen in Mecklenburg-Vorpommern auf 100 Einwohner etwa acht Schüler. In den städtischen Zentren wie [Rostock](#), [Schwerin](#), [Greifswald](#), [Stralsund](#), [Wismar](#), [Neubrandenburg](#) und weiteren für Familien attraktiven Orten nimmt die Zahl der Schüler in den letzten Jahren wiederum stetig zu, was eine Folge steigender Geburtenraten und Zuzüge ist.

Hochschulen

Siehe auch: [Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern](#)

Daten des Statistischen Amtes Mecklenburg-Vorpommern zufolge gab es im Jahr 2015 im Land insgesamt 38.541 Studenten an Hochschulen, darunter 24.625 an den Universitäten, sowie insgesamt 15.576 Hochschulmitarbeiter.^[92]



Das [Gymnasium Carolinum](#) in [Neustrelitz](#).



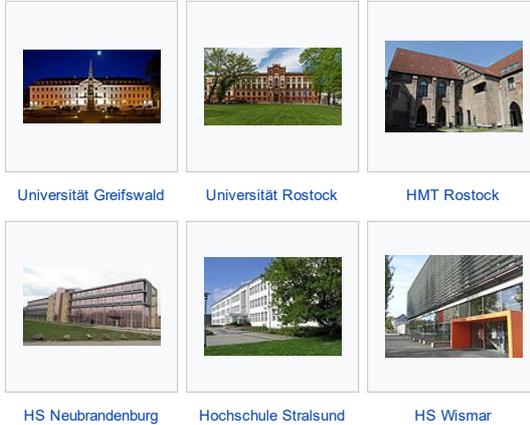
Bildung in MV, 2000–2009

Staatliche Hochschulen neben den Universitäten sind die [Hochschule für Musik und Theater Rostock](#), die [Hochschule Neubrandenburg](#), die [Hochschule Stralsund](#) und die [Hochschule Wismar](#), die [Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege](#) in [Güstrow](#) sowie ein Campus der [Hochschule der Bundesagentur für Arbeit](#) in Schwerin. Die private [Fachhochschule des Mittelstands](#) (ehemals [Baltic College](#)) hat Standorte in Schwerin und Rostock. Studienangebote gibt es auch an der privaten [Designschule Schwerin](#).

Universitäten

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es zwei [Universitäten](#). Die [Universität Greifswald](#) (gegründet 1456) und die [Universität Rostock](#) (gegründet 1419) sind die beiden [ältesten Universitäten](#) in Nordeuropa und gehören zu den ältesten Hochschulen der Welt.

Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern



Universität Greifswald

Universität Rostock

HMT Rostock

HS Neubrandenburg

Hochschule Stralsund

HS Wismar

Forschungseinrichtungen

Es gibt zahlreiche außeruniversitäre Forschungseinrichtungen im Land, die sich hauptsächlich in und um die Universitäten in Greifswald und Rostock konzentrieren und sich vorwiegend mit Medizin, Biologie, Physik, Raumfahrt, Tiergesundheit, Agrarwissenschaften und Demografie beschäftigen.^[93] Zu den bedeutenden Instituten zählen das [Max-Planck-Institut für demografische Forschung](#), das [Fraunhofer IGD](#), das [Forschungsinstitut für Nutztierbiologie](#), das [Leibniz-Institut für Ostseeforschung](#), das [Leibniz-Institut für Atmosphärenphysik](#) und das [Leibniz-Institut für Katalyse](#) in Rostock, das [Max-Planck-Institut für Plasmaphysik](#) in Greifswald und das [Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt](#) mit Zweigstellen in [Neustrelitz](#).



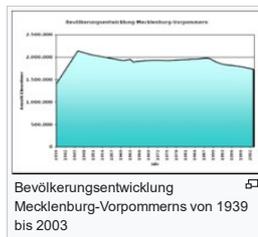
Fusionsforschungsprojekt Wendelstein 7-X in Greifswald

Im Land sind mehrere bedeutende Institute der Medizinforschung, wie das [DZNE für Nervenkrankheiten](#), das [Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie](#) und das Herz- und Diabeteszentrum MV am [Klinikum Karlsburg](#). Mit dem [Friedrich-Loeffler-Institut](#) befindet sich auf der zu Greifswald gehörenden Insel [Riems](#) ein nationales Forschungsinstitut. Zu den bekannten Forschungsergebnissen aus MV gehören zum Beispiel die Erfindung des [Wasserskalpells](#), auch bekannt als [Helix-Hydro-Jet](#), oder die erste [künstliche Leber](#) für Kinder.

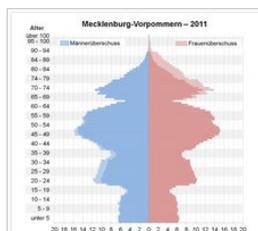
Siehe auch: [Kategorie:Wissenschaft in Mecklenburg-Vorpommern](#)

Bevölkerung

In Mecklenburg-Vorpommern leben heute rund 1,6 Millionen Menschen (Stand: 31. Dezember 2019).^[94] Die Bevölkerung setzt sich aus [Mecklenburgern](#) und [Pommern](#) und zum kleinen Teil aus [Brandenburgern](#) zusammen. Hinzu kamen nach dem [Zweiten Weltkrieg](#) viele [Flüchtlinge und Vertriebene](#), überwiegend aus dem östlichen Pommern und [Ostpreußen](#), sowie Zugezogene aus den anderen Regionen Deutschlands und ihre Nachkommen, politisch bedingt hauptsächlich aus dem Gebiet der damaligen [DDR](#), die insbesondere in den Industriezentren Rostock und Stralsund Arbeit fanden, sowie nach der [Wiedervereinigung](#) [russlanddeutsche Aussiedler](#) bzw. [Spätaussiedler](#). Die größte Gruppe der Bürger ausländischer Herkunft kam 2014 aus [Polen](#) (16 Prozent), gefolgt von



Bevölkerungsentwicklung Mecklenburg-Vorpommerns von 1939 bis 2003



Russland (9 Prozent), der **Ukraine** (7 Prozent) und **Vietnam** (Stand: November 2013).^[95] Seit 2015 ist aufgrund der Flüchtlingswellen durch den Syrischen Bürgerkrieg die größte Gruppe aus **Syrien** (um 20 Prozent). Der Anteil der gesamten ausländischen Bevölkerung an der Landesbevölkerung liegt bei 4 Prozent (Stand September 2016).^[96]



Der Zustrom von fast einer Million Vertriebenen, die in der **SBZ/DDR** „Umsiedler“ genannt werden mussten, führte zu einem sprunghaften Anstieg der Bevölkerungszahl auf 2,1 Millionen 1945/1946. Seit dem Erreichen dieses Höchstwerts sank die Einwohnerzahl kontinuierlich. Etwa acht Prozent der Vertriebenen, die bis 1950 die vier Besatzungszonen erreichten, ließen sich in Mecklenburg-Vorpommern nieder und hatten einen Anteil von bis zu 45 Prozent an der dortigen Gesamtbevölkerung.^[97]

Der erhebliche Bevölkerungsverlust nach 1989 (zwischen 1990 und 2013: -17 %^[98]) ist eine Folge der Westabwanderung und eines Einbruchs bei den Geburtenzahlen. Diese Trends haben sich in den 2010er Jahren verlangsamt bzw. wurden gestoppt; es wandern wieder mehr Leute zu und es werden mehr Kinder geboren. Zum Jahr 2008 etwa hatte das Land deutschlandweit den höchsten Geburtenanstieg, die **Geburtenrate** legte von 1,36 auf 1,41 zu.^[99] Zudem ist im Jahr 2015 eine Entwicklung zu **Mehrkindfamilien** abzusehen, die Gebärwahrscheinlichkeit ist bei Familien höher, die bereits ein Kind haben.^[100] Die Anstiege werden vonseiten der Politik u. a. auf die gute **Kita**-Versorgung, gesteigerte Anstrengungen in der **frühkindlichen Bildung**, die bessere Arbeitsmarktlage und die allgemein verbesserte **Lebensqualität** im Land zurückgeführt.^[101] Insgesamt zeichnet sich ab, dass der periphere ländliche Raum mit schlechter **Infrastruktur** dünn besiedelt bleibt, während die **städtischen Zentren** sowie landschaftlich und infrastrukturell attraktive Orte wieder Einwohner gewinnen. Insgesamt gab es in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2013 erstmals seit 1990 mehr **Zuzüge** ins Land als Fortzüge.^[72] Bis 2016 verzeichnete das Land ein positives Wanderungssaldo, das durch einen stetigen Überschuss der Anzahl Gestorbener über die Anzahl Lebendgeborener, somit ein negatives natürliches Bevölkerungssaldo, reduziert wurde, sodass das Land im Jahr 2016 einen erneut sinkenden Bevölkerungsstand erlebte.^[102] Eine Studie des Berlin-Instituts von 2019 sieht Mecklenburg-Vorpommern in einem „demografische[n] Zwischenhoch“ und erwartet aufgrund der hohen Überalterung und geringen Zahl potentieller Eltern bis 2035 ein weiteres starkes Abschrumpfen um 11,1 % auf 1,43 Millionen Einwohner.^[103]

Mecklenburg-Vorpommern ist das am dünnsten besiedelte und am ländlichsten geprägte deutsche Bundesland. Die Mehrzahl der Bevölkerung wohnt entlang der Ostseeküste, während besonders der Süden und das Binnenland im Osten des Landes dünn besiedelt sind. Die Hansestadt **Rostock** ist mit etwa 209.000 Einwohnern die einzige **Großstadt** im Land und gilt als **Regiopole**. Rostock ist ebenfalls das größte der vier **Oberzentren** des Landes, gefolgt von **Greifswald** und **Stralsund** (zusammengerechnet etwa 118.000 Einwohner, Stand 31. Dez. 2020), der Landeshauptstadt **Schwerin** (rund 95.000 Einwohner) und der Stadt **Neubrandenburg** (rund 64.000 Einwohner). Alle anderen Städte haben weniger als 50.000 Einwohner, die bedeutendsten Städte dieser Gruppe sind die **Hansestadt Wismar** und **Güstrow** sowie **Waren (Müritz)**, **Neustrelitz** und **Parchim**. Die über 400.000 Einwohner starke polnische Hafenstadt **Stettin** wirkt heute als ein Wachstumsmotor für das östliche Mecklenburg-Vorpommern, vor allem im Bereich ihrer **Metropolregion**. Für die südlichen Landesteile wirkt sich die Nähe zu **Berlin** vorteilhaft aus, Westmecklenburg ist in die **Metropolregion Hamburg** und den Verflechtungsraum mit Rostock und **Lübeck** eingebunden und verzeichnet ebenfalls Zuwächse.

Die durchschnittliche **Lebenserwartung** lag im Zeitraum 2015/17 bei 78,6 Jahren für Männer und bei 83,0 Jahren für Frauen. Die Männer belegen damit unter den deutschen Bundesländern Rang 15, während Frauen Rang 8 belegen.^[104] Regional hatten 2013/15 die Stadt **Rostock** (Erwartung der Gesamtbevölkerung: 80,84 Jahre), der **Landkreis Rostock** (80,23) und die **Mecklenburgische Seenplatte** (80,04) die höchste, sowie **Ludwigslust-Parchim** (79,78), **Schwerin** (79,76) und **Vorpommern-Greifswald** (79,23) die niedrigste Lebenserwartung.^[105]

Religion

Das Land Mecklenburg-Vorpommern war 2020 eines von neun deutschen Bundesländern, in denen der Anteil der beiden großen Kirchen an der Einwohnerzahl unter 50 Prozent liegt. Dies waren die sechs östlichen Länder und drei nördliche Länder (Hamburg seit 1995, Bremen seit 2014 und Schleswig-Holstein seit 2019).^[106]

Christentum

Die evangelischen Kirchgemeinden in der Nordkirche sind unterteilt in den „Kirchenkreis Mecklenburg“ und den „Kirchenkreis Pommern“. Mecklenburgs Katholiken gehören zum **Erzbistum Hamburg**, während die Katholiken in Vorpommern dem **Erzbistum Berlin** angehören.



Daneben bestehen Gemeinden der





Evangelische Kirche St. Marien in Stralsund



Katholische Kirche Maria Rosenkranzkönigin in Demmin

Evangelisch-reformierten Kirche in der EKD, der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und der evangelischen Freikirchen wie den Baptisten, freien evangelischen Gemeinden, Methodisten, Mennoniten oder den Siebenten-Tags-Adventisten. Daneben gibt es mehrere kleinere christliche Kirchen wie die Neapostolische Kirche oder die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen).^[107]

Sonstige

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es je eine jüdische Gemeinde in der Landeshauptstadt Schwerin (inklusive Wismar) sowie in Rostock. Beide Gemeinden sind im Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern organisiert, der Mitglied im Zentralrat der Juden in Deutschland ist. Über historische Synagogen informiert die Liste der Synagogen in Mecklenburg-Vorpommern.

Islamische Moscheen gibt es zum Beispiel in Schwerin und in Rostock.^[108]

Konfessionsstatistik

Der überwiegende Teil der Einwohner Mecklenburg-Vorpommerns ist konfessionslos. Laut der Volkszählung 2011 waren 17,2 % der Einwohner evangelisch, 3,3 % römisch-katholisch und 79,5 % waren konfessionslos, gehörten einer anderen Religionsgemeinschaft an oder machten keine Angabe.^[109] Einer Abnahme der Zahl der Protestanten steht eine geringfügige Zunahme der Zahl der Katholiken gegenüber. Ende 2021 hatte Mecklenburg-Vorpommern 1.611.160 Einwohner davon waren 13,7 % evangelisch, 3,4 % katholisch und 82,9 % hatte entweder eine andere oder gar keine Religionszugehörigkeit.^[110] Drei Jahren vorher waren 14,8 % (Stand Dezember 2018) Mitglieder der evangelisch-lutherischen Kirche in Norddeutschland (kurz: „Nordkirche“).^[111]

Kultur

Sprache

In weiten Teilen des Landes wird bis heute neben Hochdeutsch von der älteren Generation auch Niederdeutsch („Plattdütsch“) mindestens verstanden und zuweilen auch gesprochen. Die Jüngeren beherrschen es seltener. Heute gibt es diverse Initiativen, mit vielfältigen Schulprojekten, Vereinsarbeit, Wettbewerben und Festivals den nachwachsenden Generationen die regional gefärbte Sprache ihrer Heimat nahezubringen.



Heutige Verbreitung des Ostniederdeutschen

Der sogenannte mecklenburgisch-vorpommersche Sprachraum gehört zum Ostniederdeutschen und entspricht in etwa den heutigen Grenzen des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Dabei gibt es keine eindeutig festzumachenden Grenzen zwischen mecklenburgischem und vorpommerschem Niederdeutsch, sondern die dialektalen Unterschiede drücken sich, geographisch betrachtet, in einem West-Ost-Kontinuum aus. Es kommen also keine Isoglossenbündel vor.

Für die Dokumentation beider Sprachräume etablierten sich das Pommersche Wörterbuch und das Mecklenburgische Wörterbuch. Bedeutende niederdeutsche Schriftsteller aus der Region sind unter anderem Fritz Reuter, John Brinckman und Rudolf Tarnow. Zu den bedeutendsten historischen Schriftstücken der Region zählt die mittelniederdeutsche Barther Bibel.

Neben dem Niederdeutschen gibt es vor allem im östlichen Landesteil Vorpommern durch die lange Zugehörigkeit zu Preußen und den „uckermärkischen Zipfel“ um Strasburg auch mark-brandenburgische Dialekte, die dem Berliner Dialekt nahe sind.

Für die Pflege der mecklenburgisch-vorpommerschen Variationen des Niederdeutschen engagieren sich u. a. die Sprachgesellschaften der Fritz Reuter Gesellschaft mit Sitz in Neubrandenburg, die Johannes Gillhoff Gesellschaft mit Sitz in Ludwigslust-Glaisin und die John Brinckman Gesellschaft mit Sitz in Jürgenstorf. Daneben gibt es in vielen Orten Heimatvereine und niederdeutsche Kulturgruppen, die sich um den Erhalt des Niederdeutschen kümmern.

Baudenkmale

→ Hauptartikel: Liste der Baudenkmale in Mecklenburg-Vorpommern

Museen

Siehe auch: Liste der Museen in Mecklenburg-Vorpommern

Bemerkenswerte Museen sind zum Beispiel das Staatliche Museum Schwerin, das Pommersche Landesmuseum in Greifswald



und das [Phantechnikum](#) in Wismar. Das [Darwineum](#) im [Rostocker Zoo](#) verbindet museale Erlebnis-Ausstellung mit zoologischer Sammlung. Das [Deutsche Meeresmuseum](#) mit dem [Ozeaneum](#) und dem [Nautineum](#) in Stralsund ist das

meistbesuchte Museum in Norddeutschland. Das [Müritzeum](#) in Waren (Müritz) wartet mit Europas größten Süßwasseraquarien für heimische Fischarten auf.

Bedeutende Kunstausstellungen neben der Schweriner [Galerie Alte & Neue Meister](#) sind u. a. die [Kunsthalle Rostock](#) und das [Kunstmuseum Ahrenshoop](#), zudem gibt es an wechselnden Orten wertvolle Exponate, etwa in der [Kunstsammlung Neubrandenburg](#).

Das älteste Museum Mecklenburg-Vorpommerns ist das Stralsunder [Kulturhistorische Museum](#). Im [Kloster zum Heiligen Kreuz](#) befindet sich das Rostocker Pendant. Das [Regionalmuseum Neubrandenburg](#) und [Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz](#) in [Neustrelitz](#) sind bedeutende Kultur Museen im Südosten des Landes. Daneben gibt es in vielen weiteren Orten kleinere Kultur- und Regional- bzw. Heimatmuseen, etwa das [Heimatmuseum Warnemünde](#), das [Volkskundemuseum in Schönberg](#), das [Grimmener Mühlenort](#) und die Heringsdorfer [Villa Irmgard](#). Daneben gibt es größere Spezialausstellungen wie im [Deutschen Bernsteinmuseum](#) in Ribnitz-Damgarten oder im [Niederdeutschen Bibelzentrum](#) in Barth.

Auch die [Freilichtmuseen](#) im Land sind beliebte Besuchsziele, z. B. in [Groß Raden](#), [Klockenhagen](#) und [Schwerin-Mueß](#), die Slawendörfer [Passentin](#) und Neustrelitz, das [Steinzeitdorf Kussow](#), das Hanse-Viertel in [Demmin](#) sowie das Torgelower [Ukränenland](#). Ebenfalls im Freien befinden sich mehrere [Miniaturenparks](#).

Zu besichtigen sind auch viele der mehr als 2000 [Schlösser, Burgen und Gutshäuser im Land](#) – einige von ihnen werden als Museen geführt, neben den [Herzogsresidenzen](#) z. B. die Burgen in [Burg Stargard](#), [Penzlin](#), [Plau](#), [Dömitz](#) und [Neustadt-Glewe](#), oder auch die [Schlossinsel Mirow](#), das [Schloss Hohenzieritz](#), das [Schloss Ueckermünde](#), das [Jagdschloss Granitz](#) auf Rügen und das [Barockschloss Bothmer](#) zwischen Wismar und Lübeck.



Die [Burg Stargard](#) mit [Burgmuseum](#), ↗
nördlichste erhaltene [Höhenburg](#)
Deutschlands

Theater

Siehe auch: [Kategorie:Theater \(Mecklenburg-Vorpommern\)](#)

Die größten öffentlichen Theater des Landes sind das [Mecklenburgische Staatstheater Schwerin](#), das [Volkstheater Rostock](#), das [Theater Vorpommern](#) mit Spielstätten in Greifswald, Stralsund und Putbus und die [Theater und Orchester GmbH Neubrandenburg/Neustrelitz](#) mit Spielstätten in Neubrandenburg und Neustrelitz. Alle vier Theater bieten sowohl Schauspiel als auch Musiktheater und Orchestermusik.

Weitere wichtige Theater sind das [Ernst-Barlach-Theater](#) in [Güstrow](#), das [Mecklenburgische Landestheater Parchim](#), die [Vorpommersche Landesbühne](#) und das [Theater Wismar](#). Zudem gibt es viele meist privat betriebene saisonale Theater und [Freilichtbühnen](#) in größeren Städten, an der Ostseeküste und in [Künstlerdörfern](#) sowie [Kurorten](#). Die [Störtebeker-Festspiele](#) finden seit 1993 in [Ralswiek](#) auf der Insel Rügen statt. Sie sind Deutschlands erfolgreichstes Freilichttheater. Auch die [Vineta-Festspiele](#) auf Usedom, das [Piraten-Open-Air](#) in [Grevesmühlen](#) und die [Müritz-Saga](#) in [Waren](#) sind über die Landesgrenzen hinaus bekannt.



[Mecklenburgisches Staatstheater](#) in ↗
Schwerin



[Konzertkirche Neubrandenburg](#), ↗
renommierte Spielstätte der
[Neubrandenburger Philharmonie](#)

Theater	Besucher 2010/2011 ^[112]
Mecklenburgisches Staatstheater Schwerin	168.177
Vorpommersche Theater- und Sinfonieorchester GmbH Greifswald/Stralsund	147.990
Theater und Orchester GmbH Neustrelitz/Neubrandenburg	93.634
Volkstheater Rostock	111.174
Vorpommersche Landesbühne Anklam	65.947
Mecklenburgisches Landestheater Parchim	15.904

Veranstaltungen

Alle zwei Jahre findet der [MV-Tag](#) als offizielles [Landesfest](#) statt, im Jahr 2018 in [Rostock](#), zum 800-jährigen Jubiläum der Hansestadt.^[113]

Zu den überregional bedeutenden Veranstaltungen in Mecklenburg-Vorpommern gehören:

Musikfestivals

Die jährlich im Sommer stattfindenden „Festspiele Mecklenburg-Vorpommern“ sind ein Festival für [klassische Musik](#). Die Festspielorte sind über das ganze Bundesland verteilt, häufig in Gutshäusern, Schlössern, Kirchen, Scheunen, Industriebauten und auch in Parks. An der Ostseeküste und an den Seen gibt es kleinere Festspiel-Reihen, die mit Musik und Theater das kulturelle Angebot in den Urlaubsorten ergänzen, so z. B. der [Schönberger Musiksommer](#) und das [Usedomer Musikfestival](#) im Herbst. Sie sind wie die Festspiele Teil der Veranstaltungsreihe „Musikland MV“.^[14]

Weitere renommierte Musikveranstaltungen sind:

- **Airbeat One:** Festival für [elektronische Tanzmusik](#) in [Neustadt-Glewe](#), das seit 2002 jährlich stattfindet.
- **Eldenaer Jazz Evenings: Open-Air-Jazzfestival** in [Greifswald-Eldena](#), das 1981 erstmals veranstaltet wurde. Seitdem gastieren in Eldena alljährlich im Juli Jazzmusiker aus der ganzen Welt.
- **Fusion Festival:** Ein Festival für junge Kunst auf dem [Flugplatz Lärz](#) südlich der [Müritz](#). Es findet seit 1997 jährlich statt und ist ein Schaufenster für alternative Musik, Kunst und Theater mit weltweiter Strahlkraft. Es kommen dazu u. a. Künstler des avantgardistischen [Burning Man](#) Festivals ins Mecklenburger Seenland.
- **Greifswalder Bachwoche:** Seit 1946 stattfindende Musikreihe für klassische Musik in [Greifswald](#).
- **Honky Tonk:** Jährlich in den Innenstädten von Rostock, Schwerin, Stralsund und Wismar stattfindendes Kneipen-Musikfestival.
- **Immergut Festival:** [Indie-Rock](#)-Musikfestival in [Neustrelitz](#), das seit 2000 jährlich Ende Mai stattfindet.
- **Studentenfestivals:** Im Land finden mehrere große Musikveranstaltungen statt, die von studentischen Organisationen durchgeführt werden. Dazu gehören der *Hochschultag* in [Neubrandenburg](#), das *Campus Spektakel* in [Stralsund](#) und das *Campus Open Air* in [Wismar](#). In Rostock gibt es u. a. das *Campuserwachen*, die *Campus Explosion* und das *Campus Sommerfest*. In [Greifswald](#) gibt es neben den erwähnten Veranstaltungen im Sommer das *International Students Festival* (Gristuf) mit der [Fête de la Musique](#).
- **Zappanale:** Musikfestival in [Bad Doberan](#), das seit 1990 stattfindet. Es widmet sich mit verschiedensten Künstlern und Interpretationen dem Erbe des Komponisten und Musikers [Frank Zappa](#).



Jährliches Fusion Festival in Lärz

Film

- **Darsser Naturfilmfestival:** [Filmfestival](#) für Natur- und Umweltfilme auf der Halbinsel [Darß](#), das seit 2005 jährlich im Herbst stattfindet. Während der Veranstaltung wird der Deutsche Naturfilmpreis vergeben.
- **dokumentART:** [Filmfestival](#) für [Dokumentarfilme](#) in [Neubrandenburg](#), das seit 1992 jährlich im Herbst stattfindet. Gleichzeitig wird das Festival im polnischen [Stettin](#) ausgetragen.
- **Festival im Stadthafen (FISH):** [Kurzfilmfestival](#) in [Rostock](#), vor allem für junge Filmkunst.
- **Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern:** [Filmfestival](#) mit rund 17.000 Besuchern im Jahr in [Schwerin](#), bei dem seit 2002 der [Goldene Ochse](#) für herausragende Beiträge zur deutschen Filmkultur verliehen wird.

Theater

- **Festspiele im Schlossgarten:** [Operettenfestspiele](#) in [Neustrelitz](#) mit bis zu 30.000 Besuchern, die seit 2001 im Schlossgarten stattfinden.
- **Müritz-Saga: Freilichttheater**, das seit 2006 jährlich im Sommer im Amphitheater auf dem Mühlenberg in [Waren \(Müritz\)](#) stattfindet.
- **Piraten-Open-Air:** Freilichttheater in [Grevesmühlen](#) bei [Wismar](#) mit über 50.000 Besuchern jährlich, das seit 2005 jährlich im Sommer stattfindet.
- **Schlossfestspiele Schwerin: Opernfestival** in [Schwerin](#), das seit 1993 jährlich vom [Mecklenburgischen Staatstheater](#) veranstaltet wird. Bis zu 70.000 Besucher besuchen die Festspiele jeden Sommer.
- **Störtebeker-Festspiele:** Freilichttheater in [Ralswiek](#) auf der [Insel Rügen](#) mit über 350.000 Besuchern jährlich, das seit 1993 alljährlich im Sommer stattfindet.
- **Vineta-Festspiele:** Freilichttheater in [Zinnowitz](#) auf der [Insel Usedom](#), das seit 1997 jährlich im Sommer stattfindet.



Störtebeker-Festspiele auf Rügen

Volksfeste und Kulturfeste

- **Erntedankfeste:** Das Landeserntedankfest findet seit 1990 jeweils am ersten Oktoberwochenende statt. Höhepunkt sind die Festlichkeiten am Sonntag mit [ökumenischem Gottesdienst](#), Festumzug und Übergabe



der **Erntekrone**. Das 26.

Landeserntedankfest fand 2016 in **Brüsewitz** statt,^[115] 2017 ist

Siedenbollentin der Veranstaltungsort.^[116] Regional finden im Herbst weitere Erntedankfeste statt, etwa in Stralsund.^[117]

- **Karneval** bzw. Fasching: Es gibt in vielen Gemeinden des Landes Karnevalsvereine, die Veranstaltungen wie **Umzüge**, **Sessionen** mit „Rathausbesetzungen“, **Gardetänze**, **Büttenreden** und Tanzabende organisieren.^[118] Der **Karneval-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern** ist der Dachverband von 82 Karnevalsvereinen im Land, in denen rund 6000 Karnevalisten aktiv sind.
- **Kulturpark-Feste**: Im **Neubrandenburger Kulturpark** finden regelmäßig Volksfeste statt, die eine Anziehungskraft über die Landesgrenzen hinaus haben, wie das **Landesfest**, das Lichtfest *Fontänen in Flammen* (*Nordlichtzauber*) und das **Mecklenburger Oktoberfest**.
- **Martensmann**: Die Tradition der November-Reise des Martensmannes von **Lübeck** nach Schwerin zum **Martinstag** besteht seit 1520. Sie führt über **Schönberg** und wird in **Rehna** und Schwerin als Volksfest bzw. **Martensmarkt** begangen.
- **Nordischer Klang**: Das größte Festival für nordeuropäische Kultur außerhalb Skandinaviens. Es findet jährlich im Mai in **Greifswald** statt.
- **polenmARkT**: Das bedeutendste Festival für **polnische Kultur** außerhalb Polens. Es findet an meist zehn Tagen im November in Greifswald und umliegenden Orten statt.
- **Schwedenfest**: Jedes Jahr im Spätsommer wird bei dieser Veranstaltung in **Wismar** der langen Zugehörigkeit zur schwedischen Krone gedacht, die nach dem Dreißigjährigen Krieg 1648 begann.
- **Tanzbälle**: Herausragende festliche Ballveranstaltungen sind der jährliche Landespresseball MV, der Theaterball im Mecklenburgischen Staatstheater zu Schwerin und der Festball der **Neubrandenburger Philharmonie**.
- **Wallensteinage**: Seit 1825 begangenes Volksfest in Stralsund, bei dem jedes Jahr im Juli der Abwehr der Belagerung der Stadt durch **Wallenstein** im Jahr 1628 gedacht wird. Es ist das größte historische Volksfest Norddeutschlands.
- **Weihnachtsmärkte**: Der traditionelle **Rostocker Weihnachtsmarkt** gilt als größter Norddeutschlands, auch die Weihnachtsmärkte von Stralsund, Wismar, Schwerin, Neubrandenburg (Weberglockenmarkt) und in den Seebädern an der Küste sind überregional bekannt. Doch auch in kleineren Orten und Dörfern finden sich Märkte, z. B. an Gutshäusern, in der **Scheune Bollewick** und am **Kloster Zarrentin**.^[119]

*Sportveranstaltungen werden im Abschnitt **Sport** behandelt.*

Feiertage

Neben den **bundesweit gültigen Feiertagen** Neujahr, Karfreitag, Ostern, Tag der Arbeit, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Tag der Deutschen Einheit und Weihnachten ist in Mecklenburg-Vorpommern der **Reformationstag** ein gesetzlicher Feiertag. Ab 2023 ist auch der **Internationale Frauentag** ein gesetzlicher Feiertag.^[120]

Seit dem Jahr 2002 ist der 8. Mai im Land Mecklenburg-Vorpommern staatlicher Gedenktag, als Tag der **Befreiung vom Nationalsozialismus** und der Beendigung des Zweiten Weltkrieges.

Münzen

Seit 2006 erscheinen jährlich **2-Euro-Gedenkmünzen** mit einem Motiv des Landes, das den **Präsidenten des Bundesrates** stellt. 2007 war dies Mecklenburg-Vorpommern, es wurden rund 30 Millionen 2-Euro-Münzen mit dem **Schweriner Schloss** als Motiv geprägt, die als offizielles Zahlungsmittel im Umlauf sind.

Medien

Die **Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern** (MMV) ist das rechtsgültige Organ gemäß dem Landesrundfunkgesetz, das zur Entwicklung von Funk und Fernsehen beiträgt und die Aktivitäten privater und offener Medienstationen überwacht, sowie Rundfunklizenzen ausschreibt. Seit 2006 wird durch sie der **Medienkompetenzpreis** verliehen, mit dem herausragende Leistungen von engagierten Erwachsenen und Kindern gewürdigt werden.^[121]

Printmedien/Zeitungen

Die auflagenstärksten regionalen Tageszeitungen sind die **Ostsee-Zeitung**, die **Schweriner Volkszeitung** mit ihrer Rostocker Lokalausgabe, die **Norddeutschen Neuesten Nachrichten**, und der **Nordkurier**. Keine der Zeitungen besitzt eine eigene **Vollredaktion**.^[122] Daneben gibt es verschiedene regionale Anzeigenblätter wie den **Blitz**.



Das Landeserntedankfest zum 25. Landesjubiläum fand 2015 in **Semlow** statt



Rostocker Weihnachtsmarkt



Hauptgebäude [Ostsee-Zeitung](#) in Rostock



Hauptgebäude [Schweriner Volkszeitung](#) in Schwerin



Hauptgebäude des [Nordkurier](#) in Neubrandenburg

Radio

Radio steht zum analogen und digitalen Empfang zur Verfügung. Es gibt auch diverse *Offene Kanäle*, auch bekannt als *Bürgerfunk* oder *Bürgerrundfunk*.

Auswahl öffentlich-rechtlicher Radiosender und deren Empfangsmöglichkeiten:

- [NDR 1 Radio MV](#) (UKW, DAB+, DVB-S)
- [NDR 2](#) (UKW, DAB+, DVB-S)
- [NDR Blue](#) (DAB+, DVB-S)
- [NDR Info](#) (UKW, DAB+, DVB-S)
- [NDR Kultur](#) (UKW, DAB+, DVB-S)
- [NDR Schlager](#) (DAB+, DVB-S)
- [N-Joy](#) (UKW, DAB+, DVB-S)
- [Deutschlandfunk](#) (UKW, DAB+, DVB-S)
- [Deutschlandradio Kultur](#) (UKW, DAB+, DVB-S)

Private Radiosender:

- [80s80s MV](#) (UKW)
- [Ostseewelle](#) (UKW)
- [radio B2](#) (UKW)
- [Radio Paradiso](#) (UKW)

Offene Radiosender:

- [LOHRO](#) (UKW)
- [NB-Radiotreff 88,0](#) (UKW)
- [radio 98eins](#) (UKW)
- [Welle Kummerower See](#) (UKW)
- [Radio MSP](#) (UKW)



[Antenne MV](#), ehemaliges Funkhaus ⁵³ in [Plate](#) bei Schwerin

Internetradio

Zu den [Webradios](#) aus Mecklenburg-Vorpommern zählen die *Ostseemelodie* aus Schwerin, *Radio Hagenow*, *Radio MSP* aus Neustrelitz, *Radio Nordland* aus Leopoldshagen und *Webradio Powerplay* aus Rostock. Daneben verfügen die meisten terrestrisch verbreiteten Radiostationen über [Streams](#), die auf den jeweiligen Webpräsenzen übertragen und empfangen werden können.

Fernsehen

Die öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsender können über [Kabel](#) und [Satellit](#) empfangen werden. Einige öffentlich-rechtliche Sender werden zudem *terrestrisch* über [DVB-T](#) ausgestrahlt. Das [NDR Fernsehen](#) ist der überregionale TV-Sender des [Norddeutschen Rundfunks](#), der neben Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bremen auch Mecklenburg-Vorpommern mit regionalen Informationen versorgt. Das Landesprogramm des NDR Fernsehens ist das [Nordmagazin](#). Im September 2012 ging mit [MV1](#) das erste landesweite Privatfernsehen auf Sendung.

Es gibt einzelne Fernsehsender, die lokal oder regional auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt senden können. Das lokale Angebot wird von privaten und offenen TV-Stationen betrieben. Folgende lokale, offene und private TV-Sender können derzeit über Kabel und teilweise über Internet im [Stream](#) als [Internet TV](#) empfangen werden:



Studio von [tv.rostock](#) in der [Südstadt](#) ⁵³

- [Anklam TV](#) – [Anklam](#) und [Vorpommern-Greifswald](#)
- [aveo – Mein Fernsehen](#) – Schwerin und Umgebung
- [FAS – Fernsehen am Strelasund](#) – Stralsund
- [Fernsehen in Schwerin](#) – Schwerin
- [Greifswald TV](#) – Greifswald
- [Güstrow TV](#) – Güstrow
- [MV1](#)
- Neu.Eins – [Neubrandenburg](#) und Umgebung
- [Peene TV](#) – [Demmin](#) und Umgebung
- [rok-tv](#) – Rostock
- [tv.rostock](#) – Rostock
- [Rügen TV](#) – Rügen
- [Wismar TV](#)
- [Wolgast TV](#) – [Wolgast](#) und teilweise [Insel Usedom](#)
- [Grimmen TV](#) – Grimmen

Film

Mecklenburg-Vorpommern ist ein beliebtes Panorama für [deutsche](#) und internationale [Filmproduktionen](#). Die [Filmland M-V gGmbH](#) ist der Ansprechpartner und zugleich Koordinator für die Filmbranche. Das Land Mecklenburg-Vorpommern fördert durch die Verleihung des [Medienkompetenzpreises](#) beim [FiSH](#) u. a. junge Filmproduktionen. Das [Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern](#) ist das wichtigste Filmfest des Landes und ist eines der größten Publikumsfestivals Deutschlands, bei dem der [Fliegende Ochse](#) als Hauptpreis verliehen wird (*siehe auch [Filmveranstaltungen](#)*).



Capitol Schwerin, jeden Mai
Hauptspielstätte des [Filmkunstfestes MV](#)

Bekannte Schauspieler aus Mecklenburg-Vorpommern sind u. a. [Matthias Schweighöfer](#) (gebürtiger [Anklamer](#)), [Nadja Uhl](#) ([Stralsunderin](#)), [Charly Hübner](#) ([Neustrelitzer](#)), [Katrin Sass](#) ([Schwerinerin](#)), [David C. Bunnars](#) ([Neubrandenburger](#)), [Tim Wilde](#) ([Stralsunder](#)), [Jule Böwe](#) ([Rostockerin](#)), [Devid Striesow](#) ([Rüganer](#)), [Hinnerk Schönemann](#) ([Rostocker](#)) und [Anne-Catrin Märzke](#) ([Parchimerin](#)).

MV als Filmkulisse

Ein Filmklassiker ist der 1922 veröffentlichte Horrorfilm [Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens](#), in dem der Hauptort durch [Wismar](#) dargestellt wird.^[123] Die Insel [Usedom](#) diente dem [Loriot](#)-Film [Pappa ante portas](#) als Kulisse. Die Fernsehserien [Ein Bayer auf Rügen](#) und [Hallo Robbie!](#) machten das Land und die Insel [Rügen](#) in ganz Deutschland bekannt. Der mit der [Goldenen Palme](#) prämierte Kinofilm [Das weiße Band](#) von 2009 spielt zum Teil in MV, ebenso wie der vielfach ausgezeichnete Thriller [Der Ghostwriter](#) von 2010. Im [Sat.1](#)-Fernsehfilm [Die Grenze](#) von 2010 spaltet sich Mecklenburg-Vorpommern, inzwischen von radikalen Linken regiert, von der Bundesrepublik Deutschland ab und existiert als „[Demokratische Sozialistische Republik Mecklenburg-Vorpommern](#)“ als unabhängiger Staat weiter. Auch die Filme [Die Gustloff](#) und [Die Jagd nach dem Schatz der Nibelungen](#) spielen zum Teil an Standorten in Mecklenburg und Vorpommern. Darüber hinaus gibt es zahlreiche [Krimi](#)-Filme und -Reihen, die Schauplätze in Mecklenburg-Vorpommern verwenden, u. a. der [Polizei](#) [110](#) aus [Rostock](#) (der allerdings in großen Teilen in [Hamburg](#) aufgenommen wird), die [ZDF](#)-Samstagskrimireihe [Stralsund](#), [Der Usedom-Krimi](#) von der Insel [Usedom](#) und [SOKO Wismar](#).^[124]

Programmkino

Neben Multiplexkinos mit mehreren Sälen in den größeren Städten und vereinzelt privaten Kinos gibt es den in Europa einmaligen Verband der kulturellen Kinos und Filmklubs, den [Filmkommunikation-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern](#), in dem fast alle [Programmkinos](#) (wie das [Li.Wu](#) [Rostock](#) im [Frieda 23](#), das [Latücht](#) [Neubrandenburg](#) oder die [BasisKulturfabrik](#) [Neustrelitz](#)) und Filmklubs des Landes organisiert sind. Durch seine Struktur mit Abspielrängen und mobilem Kino ermöglicht er selbst kleinen Orten anspruchsvolles Kino, häufig ehrenamtlich organisiert und als eine der wenigen Kulturstätten vor Ort.

Sport

Der [Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern](#) mit Sitz in [Schwerin](#) ist seit 1990 der Dachverband des organisierten Sports in Mecklenburg-Vorpommern. Die [Sportjugend MV](#) ist seine Jugendorganisation. Das Land hat eine Reihe von Weltmeistern und Olympiasiegern in verschiedenen Sportarten hervorgebracht, etwa die erfolgreichen Fußballvereins- und



Die Zahl der [Vereinssportler](#) ist in MV seit 1991 stetig angestiegen.

Nationalspieler [Toni Kroos](#) und [Tim Borowski](#), die Radfahrer [Jan Ullrich](#) und [André Greipel](#), den Ruderer [Hannes Ocik](#), sowie den Triathleten und Ironman [Andreas Raelert](#), als auch Sportler des [SC Neubrandenburg](#) wie den Kanuten [Andreas Dittmer](#), die Kugelstoßerin [Astrid Kumbernuss](#) und die Sprinterin [Katrin Krabbe](#). Der [F.C. Hansa Rostock](#) spielte über 12 Jahre in der [1. Fußball-Bundesliga](#) und ist die bislang erfolgreichste Mannschaft aus dem ehemaligen Ostteil Deutschlands. Daneben hat das Land u. a. erfolgreiche Sportler und Vereine im Volleyball, Handball, Reiten, Motorsport, im Boxen und in weiteren Sportarten vorzuweisen. Historisch wirkte im Land u. a. [Friedrich Ludwig Jahn](#), 1802 bis 1804 Sport- und Hauslehrer in [Neubrandenburg](#) und Begründer der [Turnbewegung](#). Der [TSV 1814 Friedland](#) ist der älteste [Sportverein](#) Deutschlands.^[125]

Ballsportarten

Fußball

Der [F.C. Hansa Rostock](#) spielt in der [Saison 2022/23](#) in der [2. Bundesliga](#) im Profifußball der Herren. Die 1965 gegründete Mannschaft ist mit zwölf Bundesligasaisons



die erfolgreichste Mannschaft nach der Wende aus der DDR und hat eine der größten Fangemeinden unter allen deutschen Teams.^[126]

Der [Greifswalder FC](#) spielt in der Saison 2022/23 in der viertklassigen [Regionalliga Nordost](#). In der fünftklassigen [Oberliga](#) spielen 2022/23 [Hansa Rostock II](#), der [TSG Neustrelitz](#), der [MSV Pampow](#), der [Rostocker FC](#), der [FC Mecklenburg Schwerin](#) und die [SG Dynamo Schwerin](#). Der [Landesfußballverband MV](#) organisiert die [Verbandsliga MV](#) und richtet alljährlich den [MV-Pokal](#) aus, der Sieger nimmt am [DFB-Pokal](#) teil.

Im [Beachsoccer](#) (Strandfußball) sind die [Rostocker Robben](#) erfolgreich, sie wurden 2014 erster Landesmeister bei der MV-Beachsoccer-Tour und gewannen mehrere deutsche und internationale Turniere. Seit 2013 findet in [Rostock-Warnemünde](#) der bundesweite [DFB-Beachsoccer-Cup](#) statt.^[127] Zudem gibt es im Land Hallenfußball nach den Regeln des [Futsal](#).

Volleyball

Die [Volleyballmannschaft](#) des [Schweriner SC](#) ist in der 1. Frauen-Bundesliga vertreten und zwölfmal [deutscher Meister](#), zuletzt 2018. Die Frauen des 1. [VC Stralsund](#) und des [VC Olympia Schwerin](#) spielen in der [Zweiten Frauen-Bundesliga](#). Bei den Herren spielt der [SV Warnemünde](#) in der [2. Bundesliga Nord](#). Der jährliche [Usedom-Beachcup](#) gilt als weltweit teilnehmerstärkster Wettkampf im [Beachvolleyball](#).

Handball

Der [HC Empor Rostock](#) spielt seit der Saison 2020/21 in der [2. Bundesliga](#), die [Mecklenburger Stiere Schwerin](#) sind in der [3. Liga](#) vertreten. Auch in der [Handball-Oberliga](#) spielen mehrere Teams aus Mecklenburg-Vorpommern.

Basketball

Im [Basketball](#) spielen die [Rostock Seawolves](#) seit der Saison 2022/23 in der höchsten Spielklasse des deutschen Basketballs, der [Basketball-Bundesliga \(BBL\)](#).

Eishockey

Die [Eishockeymannschaft Rostock Piranhas](#) spielt seit der Saison 2010/11 in der [Eishockey-Oberliga Nord](#) (3. Liga).

Hockey

Im [Hallenhockey](#) ist das jährliche [Höcker-Turnier](#) in [Güstrow](#) von bundesweiter Bedeutung.

Golf

[Golf](#) erfreut sich zunehmender Beliebtheit, vor allem durch die Schaffung neuer Plätze auch für Anfänger. Der Golfverband [Mecklenburg-Vorpommern](#)^[128] hatte 2011 rund 13.500 Mitglieder, darunter etwa die Hälfte aus anderen Bundesländern und dem Ausland.^[129] Bedeutende Turniere finden u. a. auf dem [WINSTONopen](#) in [Vorbeck](#) bei Schwerin statt.



Golfclub Balmer See auf Usedom

Weitere

Im [Tischtennis](#) richtet der [TTSV 90 Neubrandenburg](#) alljährlich das „Tischtennis-Turnier der Tausend“ aus.^[130] Das Team [UWR 071 Rostock](#) spielt seit der Saison 2013/2014 in der [1. Bundesliga](#) im [Unterwasser-Rugby](#). Der [Demminer Radballverein](#) spielte von der Saison 2008/2009 bis 2013/2014 & 2018/2019 bis 2021/2022 in der [2. Radball-Bundesliga](#). Die [DBU](#) koordiniert den Bereich [Billard](#), MV gehört innerhalb dessen zum [Norddeutschen Billard-Verband](#).

Wassersport

Segeln

An der Ostseeküste und auf den zahlreichen kleineren Gewässern wird [Segelsport](#) betrieben. Auf den meisten größeren Gewässern werden [Regatten](#) abgehalten. Große jährliche Sportereignisse um den Segelsport sind die [Hanse Sail](#) und die [Warnemünder Woche](#) in Rostock. In Stralsund findet jeden Sommer das [Hafenfest](#) statt, in [Wismar](#) gibt es die [Hafentage](#) und in [Sassnitz](#) auf Rügen [Sail Sassnitz](#). In [Ueckermünde](#) wird jährlich die [Haff Sail](#) ausgerichtet. Im Binnenland ist die [Müritz Sail](#) in [Waren](#) populär, auf dem [Tollensesee](#) in [Neubrandenburg](#) wird um das „blaue Band“ gesegelt.^[131] Der [Segler-Verband Mecklenburg-Vorpommern](#) mit Sitz in [Rostock-Warnemünde](#) betreut die meisten örtlichen Segelvereine.^[132]



Hanse Sail in Rostock

Windsurfen und Kitesurfen

Die Ostseeküste und viele Seen eignen sich zum [Windsurfen](#) und [Kitesurfen](#). Über 50 [Surfspots](#) sind etabliert,^[133] zudem zahlreiche Surfschulen.^[134]

Kanusport

Der [Paddelsport](#) ist im ganzen Land populär – Kanu-, Kajak- und Drachenbootvereine sind überall präsent. Auch die Trendsportart [Stehpaddeln](#) erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Der [Landeskanuverband MV](#) hat seinen Sitz

in Neubrandenburg.^[135] Dort findet auch alljährlich die **Outrigger-Regatta** im Kanusport statt.

Schwimmen

Beim Stralsunder **Sundschwimmen** wird alljährlich von über tausend Schwimmern der **Strelasund** durchschwommen. Das **Müritzschwimmen** ist ein Wettbewerb, der seit 1969 ausgetragen wird. Der Schwimmverband MV ist in Rostock angesiedelt und betreut neben den Schwimmern auch die **Wasserspringer** und **Wasserballer**.^[136]

Tauchen

Das **Sporttauchen** ist im gesamten Land sowohl in vielen Binnenseen als auch in der Ostsee möglich. Viele Tauchbasen bieten Schnuppertauchen, Tauchausbildung, geführte Touren und/oder Ausrüstung an.^[137]

Weitere Sportarten

Motorsport

Im **Motorsport** sind jährlich wiederkehrende Höhepunkte das **Internationale Bergiringrennen** auf dem **Teterower Bergiring** zu Pfingsten, mit dem abendlichen Speedwayrennen um den **Auerhahn-Pokal** in der **Bergiring-Arena**, das internationale **Speedwayrennen um den Pfingstpokal** in **Güstrow** im **Stadion an der Plauer Chaussee** und in Stralsund die **Speedway-Bundesliga** und der **Internationale**



Bergiringrennen in Teterow

Speedway-Ostseepokal. Die jährlichen **Stockcar-Rennen** im „Hexenkessel“ von **Grimmen**, sowie in **Sanitz** (Wendorf) und **Stavenhagen** („Basepohler PS-Hölle“) erfreuen sich großer Beliebtheit bei Startern und Zuschauern. Im **Motoball** („Motorrad-Fußball“) sind der **MSC Kobra Malchin** und der **MSC Jarmen** erfolgreich.

Eine **Wettbewerbsrallye** ist der sommerliche **ADAC Rallyesprint „Rund um den Bergiring“** in Teterow.^[138] **Oldtimerrallyes** finden im ganzen Land statt, populär sind u. a. die **Kaiser Classic Tour** über die Insel **Usedom**^[139], die über Rügen führende **Rügenclassics** und die von vielen Old- und Youngtimer-Fahrern genutzte **ADAC Sunflower Rallye** im Westen Mecklenburgs.^[140] Im Land gibt es mehrere **Motorsport-Rennstrecken** und **Kartbahnen**.^[141] Der Landes-Motorsport-Fachverband MV (LMFV) mit Sitz in Rostock koordiniert vor allem die Aktivitäten in den Bereichen **Motorrad-** und **Kartsport**.^[142]

Kampfsport

Zu den populärsten **Kampfsportarten** in MV zählen **Boxen** und **Kickboxen**, **Judo**, **Jiu Jitsu** und **Karate**. Der **Boxverband MV** hat über 1500 Mitglieder, die **Karateunion Mecklenburg-Vorpommern** zählt 37 Mitgliedsvereine.^[143] Für ein breites Publikum finden im Jahr mehrere **Fight Nights** mit verschiedenen Kampfsportarten statt. Mehrere Weltmeisterkämpfe im Boxen fanden unter anderem in der **Sport- und Kongresshalle Schwerin** und im **Jahnsportforum Neubrandenburg** statt. Einige bekannte Boxweltmeister kommen aus dem Land, dazu gehören **Sebastian Sylvester** und **Jürgen Brähler**. Der wohl berühmteste deutsche Boxer, **Max Schmeling** (1905–2005), wurde im damals uckermärkischen **Klein Luckow** geboren, das später zum Landesgebiet Mecklenburg-Vorpommerns kam. Bekannt sind auch die erfolgreichen Boxtrainer **Fritz Sdunek** (1947–2014) und **Michael Timm** (* 1962).

Reiten

Der **Reitsport** spielt in Mecklenburg-Vorpommern eine große Rolle und hat eine lange Tradition. Das **Landgestüt Redefin** ist für seine **Hengstzuchtungen** und die dortigen **Paraden** und **Ausbildungen** weltbekannt. **André Thieme** aus Plau am See gehört zu den erfolgreichsten **Springreitern** der Welt. Die **Ostseerennbahn** in **Bad Doberan** ist die älteste auf dem europäischen **Festland**. Der Pferdesportverband MV hat seinen Sitz in Rostock.^[144]

Radsport

Der **Radsport** ist in allen Altersgruppen populär. In Rostock gibt es eine Radrennbahn von 250 Metern Länge.^[145] Die **Mecklenburger Seenrunde** mit Start- und Zielpunkt in Neubrandenburg ist seit 2014 das größte **Jedermannrennen** in Deutschland^[146] und soll in den Folgejahren als europäisches Radrennen etabliert werden, das Teil der **UCI Europe Tour** werden könnte.^[147]

Läufe

Der **Rügenbrückenlauf** mit Marathon führt die Teilnehmer alljährlich über die **Rügenbrücke**. Weitere populäre Marathonstrecken führen **durch Rostock**, um die **Müritz**, um den **Tollensesee**^[148], über **Usedom**, den **Darß** und am **Stettiner Haff** entlang.^[149]

Luftsport

Luftsport ist vor allem außerhalb der Wintermonate populär, z. B. **Kunstflug**, **Ultraleichtfliegen**, **Paragleiten** und **Drachensport**. Neben den größeren **Flugplätzen** gibt es zahlreiche kleine Fliegerhorste und Segelfluggelände, bei denen Übungsstunden absolviert werden können. Der Luftsportverband MV organisiert u. a. die jährliche **Flugrallye** und die **deutsche Meisterschaft im Motorflug** am **Flughafen Neubrandenburg**.^[150]

Schützensport

Über 180 Schützenvereine koordiniert der [Landesschützenverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.](#) (LSV M-V) mit Sitz in Neubrandenburg.^[151]

Siehe auch

Portal: Mecklenburg-Vorpommern – Übersicht zu Wikipedia-Inhalten zum Thema Mecklenburg-Vorpommern

- [Persönlichkeiten \(Mecklenburg-Vorpommern\)](#)
- [Mecklenburgische Küche und Pommersche Küche](#)
- [Polizei Mecklenburg-Vorpommern](#)

Literatur

Um eine vollständige Übersicht landeskundlicher Literatur bemüht sich die [Landesbibliographie MV](#).

- Thomas Balzer, Siv Stippekoht: *Atlas des Aufbruchs. Geschichten aus 25 Jahren Mecklenburg-Vorpommern*. Ch. Links Verlag, Berlin 2015. ISBN 978-3-86153-847-9.
- Hans-Christian Feldmann, [Georg Dehio](#): *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Mecklenburg-Vorpommern*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Deutscher Kunstverlag, Berlin u. a. 2016. ISBN 978-3-422-03128-9.
- [Ernst Eichler](#), Werner Mühlmer: *Die Namen der Städte in Mecklenburg-Vorpommern*. Rostock 2002. ISBN 3-935319-23-1.
- [Gerhard Heitz](#); [Henning Rischer](#): *Geschichte in Daten. Mecklenburg-Vorpommern*. München u. a. 1995. ISBN 3-7338-0195-4.
- Wolf Karge, Reno Stutz: *Illustrierte Geschichte Mecklenburg-Vorpommerns*. Hinstorff, Rostock 2008. ISBN 978-3-356-01284-2.
- Landeskundlich-historisches Lexikon Mecklenburg-Vorpommern*. Hrsg.: Geschichtswerkstatt Rostock und Landesheimatverband Mecklenburg-Vorpommern. Rostock 2007. ISBN 978-3-356-01092-3.
- Mecklenburg-Vorpommern in alten Ansichten*. Elektronische Ressource (CD-ROM mit hochauflösenden Bildern). Yorck Project, Gesellschaft für Bildarchivierung, Berlin 2002. ISBN 3-936122-81-4.
- [Michael North](#): *Geschichte Mecklenburg-Vorpommerns*. Beck, München 2008. ISBN 978-3-406-57767-3.
- [Grete Grewolls](#): *Wer war wer in Mecklenburg und Vorpommern – das Personenlexikon*. Hinstorff, Rostock 2011. ISBN 978-3-356-01405-1 (DVD: EPUB und PDF).
- [Gunnar Müller-Waldeck](#): *Der Wilde von den Sandwichinseln. Unterhaltsames über Dichter, Denker, Strategen und Haudegen in Mecklenburg und Vorpommern*. Edition Pommern, Elmenhorst/Vorpommern 2014. ISBN 978-3-939680-19-2.
- [Gunnar Müller-Waldeck](#): *Die Torte in der Landschaft. Unterhaltsame kulturgeschichtliche Streifzüge um Dichter, literarische Orte und Landschaften in Mecklenburg und Vorpommern*. Edition Pommern, Elmenhorst/Vorpommern 2018. ISBN 978-3-939680-42-0.
- Mecklenburg-Vorpommern in Europa*. Friedrich-Ebert-Stiftung MV, Schwerin 2019 ([Digitalisat](#))

Hörbuch

- Corinna Hesse: *Mecklenburg-Vorpommern hören, erleben, entdecken. Eine Reise durch die Kultur und Geschichte in Mecklenburg-Vorpommern von der Eiszeit bis in die Gegenwart*. Mit Musik von Stefan Weinzierl. Silberfuchs-Verlag, 2015. ISBN 978-3-940665-38-6.

Weblinks

- Webpräsenz des Landes [Mecklenburg-Vorpommern](#)
- Landesrechts-Informationssystem von Mecklenburg-Vorpommern
- Offizielles Tourismusportal von Mecklenburg-Vorpommern
- Invest in MV – Wirtschaftsfördergesellschaft Mecklenburg-Vorpommern
- Landesbibliographie Mecklenburg-Vorpommern
- Literatur von und über Mecklenburg-Vorpommern im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#)

Weitere Inhalte in den Schwesterprojekten der Wikipedia:	
 Commons	– Medieninhalte (Kategorie)
 Wiktionary	– Wörterbucheinträge
 Wikinews	– Nachrichten
 Wikisource	– Quellen und Volltexte
 Wikivoyage	– Reiseführer
 Wikidata	– Wissensdatenbank

Einzelnachweise

- ↑ Nach der [Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen](#)
- ↑ Statistisches Amt M-V – [Bevölkerungsstand der Kreise, Ämter und Gemeinden 2021](#) (XLS-Datei) (Amtliche Einwohnerzahlen in Fortschreibung des Zensus 2011) ([Hilfe dazu](#)).
- ↑ Bruttoinlandsprodukt von Mecklenburg-Vorpommern seit 1991 auf [statista.com](#), abgerufen am 7. Juni 2022.

4. ↑ [Vorläufiger Schuldenstand der Länder](#). ↗ Destatis, 30. Juni 2020, abgerufen am 12. November 2020.
5. ↑ [Arbeitslose und Arbeitslosenquoten – Deutschland, West/Ost, Länder und Regionaldirektionen \(Zeitreihe Monatszahlen ab 1991\)](#). ↗ In: [statistik.arbeitsagentur.de](#). Statistik der Bundesagentur für Arbeit, abgerufen am 4. Mai 2023.
6. ↑ [Verfassung von dat Land Mäkelborg-Vörpommern](#). Landtag Mecklenburg-Vorpommern, Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Schwerin 1999.
7. ↑ [Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 2009](#), S. 25 ↗.
8. ↑ [Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern \(Hrsg.\): Gutachtliches Landschaftsprogramm Mecklenburg-Vorpommern](#). Schwerin 2003, S. 7f. (Online ↗ (Memento vom 3. März 2016 im [Internet Archive](#)), PDF).
9. ↑ [Landesportal Mecklenburg-Vorpommern, Landesignet „MV tut gut.“](#) ↗ (Memento vom 15. November 2012 im [Internet Archive](#)), abgerufen am 22. Januar 2013
10. ↑ [Wolfgang Benz: Potsdam 1945: Besatzungsherrschaft und Neuaufbau im Vier-Zonen-Deutschland](#), Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 1986 (dtv Reihe Deutsche Geschichte der neuesten Zeit vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart; Bd. 4522), S. 270. ISBN 3-423-04522-1.
11. ↑ [Chronik Mecklenburg-Vorpommerns auf dem M.-V.-Landesportal](#) ↗ (Memento vom 13. Januar 2011 im [Internet Archive](#))
12. ↑ ^a ^b [Statistisches Amt M-V – Bevölkerungsstand der Kreise, Ämter und Gemeinden 2021](#) ↗ (XLS-Datei) (Amtliche Einwohnerzahlen in Fortschreibung des Zensus 2011) (Hilfe dazu).
13. ↑ [Landesraumentwicklungsprogramm MV](#) ↗ – Fortschreibung von 2005, Beteiligungsverfahren 2015, abgerufen am 9. Juli 2015.
14. ↑ [Der Spiegel: Ministerpräsident Sellering tritt zurück – Schwesig soll nachfolgen.](#) ↗
15. ↑ [Partnerregionen Mecklenburg-Vorpommerns in der Welt](#) ↗ (Memento vom 30. Juni 2015 im [Internet Archive](#)) – Europaportal MV.
16. ↑ [Ostseekooperation und regionale Partnerschaften](#) ↗ (Memento vom 21. August 2016 im [Internet Archive](#)), Regierungsportal MV, abgerufen am 9. Juli 2015.
17. ↑ [Wirtschaftsminister wirbt in Österreich für MV](#) ↗, Regierungsportal.
18. ↑ [Außenwirtschaft, Messen, Entwicklungszusammenarbeit – Unterstützungsinstrumente der Landesregierung.](#)
19. ↑ [EIZ Rostock: Europaabgeordnete für Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗.
20. ↑ [Informationsbüro des Landes Mecklenburg-Vorpommern bei der EU](#) ↗ (Memento vom 20. November 2015 im [Internet Archive](#)).
21. ↑ [Investorenportal MV](#) ↗ Bio- und Medizintechnik.
22. ↑ [Branchen und Wachstumsfelder](#) ↗ (Memento vom 11. November 2014 im [Internet Archive](#)), Landesportal MV, abgerufen am 10. November 2014.
23. ↑ ^a ^b [Förderkreis Luft- und Raumfahrt Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗
24. ↑ [IT-Beauftragter des Landes Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗.
25. ↑ [Technologie- und Kompetenzzentren in Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗ Investorenportal Mecklenburg-Vorpommern, abgerufen am 14. Januar 2014.
26. ↑ [Hohe Bedeutung von Technologiezentren im Land](#) ↗ – insgesamt 450 Firmen mit 3000 Arbeitsplätzen, 9. Juli 2015.
27. ↑ [Entrepreneurs Club Rostock](#) ↗ (Memento vom 17. April 2016 im [Internet Archive](#)) – Gründungslandschaft Mecklenburg-Vorpommern / Startup-Karte.
28. ↑ [Gründungswertf Greifswald, Gründer-Initiative in Vorpommern](#) ↗ (Memento vom 22. September 2017 im [Internet Archive](#))
29. ↑ [Wismars Entrepreneurs](#) ↗ (Memento vom 17. April 2016 im [Internet Archive](#)), Gründer-Initiative in Wismar.
30. ↑ [gruender-mv.de](#) ↗, Website für junge Unternehmen in MV.
31. ↑ [IT-Lagune Vorpommern e. V.](#) ↗
32. ↑ [IT-Initiative Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗
33. ↑ [AG Kreative MV](#) ↗ (Memento vom 1. Februar 2016 im [Internet Archive](#))
34. ↑ [BioCon Valley Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗.
35. ↑ [Maritime Industrie - Regierungsportal M-V.](#) ↗ Abgerufen am 14. Juli 2020.
36. ↑ [Liebherr in Rostock](#) ↗
37. ↑ [Die 100 größten Arbeitgeber Mecklenburg-Vorpommerns 2012](#) ↗ (Memento vom 28. Februar 2014 im [Internet Archive](#)), NordLB, abgerufen am 22. Februar 2014.
38. ↑ [Unternehmer aus MV: Wer sind die Macher von MV?](#) ↗, [Schweriner Volkszeitung](#), 29. Januar 2018.
39. ↑ [hansegroupp.com](#) ↗
40. ↑ [Liste von Bootsbauern in MV](#) ↗, abgerufen am 22. Februar 2014.
41. ↑ [Zukunftskonferenz der Maritimen Wirtschaft](#) ↗ (Memento vom 10. Juli 2015 im [Internet Archive](#)), IHK zu Rostock, abgerufen am 9. Juli 2015.
42. ↑ [Wachstumsbranche Luft- und Raumfahrt-Zulieferindustrie](#) ↗ (Memento vom 8. Juni 2013 im [Internet Archive](#)), Wirtschaftsministerium MV, abgerufen am 12. November 2014.
43. ↑ [Unternehmen der Luftfahrt und Raumfahrt im Raum Rostock](#) ↗ (Memento vom 10. November 2014 im [Internet Archive](#)), Rostock Business, abgerufen am 10. November 2014.
44. ↑ [Forschungszentrum für Luft- und Raumfahrt in Warnemünde eröffnet](#) ↗, [airliners.de](#), 16. November 2007, abgerufen am 12. November 2014

45. ↑ Kompetenzzentrum für Flugzeugentwicklung und Flugzeugbau Pasewalk [↗](#).
46. ↑ Remos AG Leichtflugzeuge Pasewalk [↗](#) (Memento vom 10. November 2014 im *Internet Archive*)
47. ↑ DLR: Standort Neustrelitz [↗](#).
48. ↑ Raumfahrt Concret [↗](#) – Magazin aus Neubrandenburg und Ausrichter der Tage der Raumfahrt.
49. ↑ Heinkel He 178 [↗](#), fliegerweb.com, abgerufen am 10. November 2014.
50. ↑ Rainer Eisfeld: *Mondsüchtig. Wernher von Braun und die Geburt der Raumfahrt aus dem Geist der Barbarei*. Paperback, 2012, ISBN 978-3-86674-167-6, S. 12.
51. ↑ *Bundesländer-Vergleichsstudie Erneuerbare Energien 2014* [↗](#), abgerufen am 29. November 2014.
52. ↑ *Status des Windenergieausbaus an Land in Deutschland, Stand 30. Juni 2016* [↗](#) (Memento vom 30. Juli 2016 im *Internet Archive*). Internetseite der Deutschen Windguard, abgerufen am 31. Juli 2016.
53. ↑ *Im 25. Jahr ganz vorn: Mecklenburg-Vorpommern erstmals Deutschlands Reiseziel Nummer 1* [↗](#), Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern e. V., 4. März 2015.
54. ↑ Ministerium für Wirtschaft, Bau und Tourismus MV [↗](#) – „Von Januar bis September 2012 begrüßte der Nordosten mit knapp 280.000 ausländischen Gästen 13,5 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum – damit ist MV in diesem Jahr Primus in Deutschland. Mit rund 372.000 Übernachtungen allein in den Sommermonaten Juli und August registrierte das Statistische Amt zudem die bisher erfolgreichste Hauptsaison im internationalen Tourismus.“
55. ↑ ^a ^b *Leichtes Umschlagwachstum in Rostock und Kiel*. In: *Schiff & Hafen*, Heft 3/2014, S. 68–70
56. ↑ *Daten und Fakten - Landesportal Mecklenburg-Vorpommern*. [↗](#) Abgerufen am 14. Juli 2020.
57. ↑ *Bruttoinlandsprodukt je Einwohner nach Bundesländern 2019*. [↗](#) Abgerufen am 14. Juli 2020.
58. ↑ *Studie zur Kaufkraft 2019 in Deutschland. Gesamtkaufkraft steigt auf über 2.000 Mrd. Euro*. [↗](#) Abgerufen am 14. Juli 2020 (deutsch).
59. ↑ *Einkommensreichumsquote gemessen am Bundesmedian in Prozent im Zeitvergleich*. [↗](#) Abgerufen am 14. Juli 2020.
60. ↑ *MV-Haushalt mit 220-Millionen-Euro-Plus* [↗](#), Bericht des NRD vom 16. Februar 2016.
61. ↑ Landesregierung: *Schulden* [↗](#), Statement des Finanzministeriums MV.
62. ↑ ^a ^b *Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt im Überblick – Berichtsmonat Dezember 2018, Abruf 18. Januar 2019* [↗](#).
63. ↑ WELT: *Arbeitsmarkt: 3,4 Millionen verdienen in Vollzeit unter 2000 Euro brutto*. 28. April 2019 ([welt.de](#) [↗](#) [abgerufen am 28. April 2019]).
64. ↑ BT-Drucksache 19/6067: *Niedriglöhne in der Bundesrepublik Deutschland*. [↗](#) (PDF) 28. November 2018, abgerufen am 28. April 2019.
65. ↑ *Einzelheftsuche - Statistik der Bundesagentur für Arbeit*. [↗](#) Gemeindedaten sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wohn- und Arbeitsort – Deutschland, Länder, Kreise und Gemeinden (Jahreszahlen). 15. Januar 2020, abgerufen am 30. November 2020.
66. ↑ *Bevölkerung nach Geschlecht und Altersgruppen (17) - Stichtag 31.12. – regionale Tiefe: Gemeinden*. [↗](#) Fortschreibung des Bevölkerungsstandes. Statistische Ämter des Bundes und der Länder, *Regionaldatenbank Deutschland*, 31. Dezember 2018, abgerufen am 30. November 2020.
67. ↑ ^a ^b *Zensusdatenbank* [↗](#) (Memento vom 23. Mai 2020 im *Internet Archive*)
68. ↑ *Arbeitslose, Arbeitslosenquote, Gemeldete Arbeitsstellen: Bundesländer, Jahre*. [↗](#) Statistisches Bundesamt (Destatis), GENESIS-Online, 2019, abgerufen am 27. November 2020.
69. ↑ *Fashion Week Warnemünde* [↗](#) (Memento vom 27. April 2015 im *Internet Archive*)
70. ↑ *LOOK Fashion Show Schwerin* [↗](#)
71. ↑ *Immobilien-Kompass* [↗](#) (Memento vom 3. November 2014 im *Internet Archive*), *Capital*, abgerufen am 3. November 2014
72. ↑ ^a ^b *Trend umgekehrt: MV wird Zuwanderer-Land* [↗](#) (Memento vom 23. Dezember 2014 im *Internet Archive*), NDR, 6. Februar 2014, abgerufen am 4. November 2014.
73. ↑ *Eine Stadt bekämpft den Wandel* [↗](#), Nordkurier, Printausgabe: Blickpunkt, 4. November 2014, S. 2.
74. ↑ *Rostock wächst weiter* [↗](#), Rostock Heute, abgerufen am 4. November 2014
75. ↑ *Rostock: Zahlen und Fakten* [↗](#), rostock.de, abgerufen am 4. November 2014.
76. ↑ *Schloss-Immobilien in MV im Investguide* [↗](#).
77. ↑ *Brauereien aus Mecklenburg-Vorpommern* [↗](#), bierbasis.de, abgerufen am 13. November 2015.
78. ↑ *Land zum Leben: MV stellt neue Schilder auf* [↗](#), Ostsee-Zeitung, 9. Juli 2014.
79. ↑ *MV tut gut*. [↗](#) (Memento vom 27. Oktober 2011 im *Internet Archive*)
80. ↑ *Angebotsveränderungen im Schienenpersonennahverkehr ab Dezember 2012* [↗](#).

81. ↑ [Kleine Anfrage – EVU mit SPNV-Leistungen in Mecklenburg-Vorpommern mit Marktanteil](#) ↗.
82. ↑ [Kleine Anfrage – Regionalisierungsmittel für SPNV](#) ↗.
83. ↑ [FlixBus: Ziele ab/nach Rostock](#) ↗.
84. ↑ <http://vvg-bus.de/sommerfahrplan-nach-szczecin-stettin/> ↗
85. ↑ *Weniger Umschlag in MV · Häfen des Landes bearbeiten 2017 rund 27 Millionen Tonnen*. In: *Täglicher Hafenbericht* vom 26. Juni 2018, S. 2.
86. ↑ *39,5 Millionen Tonnen bewegt · Mecklenburg-Vorpommerns Häfen mit Rekordumschlag*. In: *Täglicher Hafenbericht* vom 17. Februar 2016, S. 4.
87. ↑ [Statistiken: Kreuzfahrtschiffanläufe & Passagiere](#) ↗ (Memento vom 6. Januar 2017 im *Internet Archive*), Rostock Port Authority, abgerufen am 29. Dezember 2016
88. ↑ [Kreuzfahrtpassagiere beleben Flughafen Rostock-Laage](#) ↗, Rostock heute, 5. Juni 2015.
89. ↑ [Parchim International Airport](#) ↗
90. ↑ [Flughafen Parchim stellt Insolvenzantrag](#). ↗ Norddeutscher Rundfunk, 9. Mai 2019, abgerufen am 9. Mai 2019.
91. ↑ n-tv.de: [Am Boden zerstört](#) ↗
92. ↑ ^a ^b [Bildung & Kultur, Daten 2015](#) ↗ – Landesamt für innere Verwaltung – Statistisches Amt MV, abgerufen am 13. Januar 2017.
93. ↑ [Auswahl von Forschungsinstituten in Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗, abgerufen am 20. April 2015.
94. ↑ [Bevölkerung](#) ↗ (Nicht mehr online verfügbar.) Archiviert vom [Original](#) am 9. Juli 2021; abgerufen am 21. Januar 2019.
95. ↑ [Statistik MV, Ausländerquote in Mecklenburg-Vorpommern beträgt 2,1 Prozent](#), abgerufen am 8. September 2014.
96. ↑ [Ausländische Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern \(Ausländerzentralregister\) 2016](#) ↗, „Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern ↗: Veröffentlichungen Statistische Berichte: Bevölkerung, Haushalte, Familien, Fläche“, abgerufen am 5. September 2016.
97. ↑ [Jochen Oltmer: Zwangswanderungen nach dem Zweiten Weltkrieg](#), in: *Deutschland Archiv Online* ↗, hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, 15. März 2005.
98. ↑ [Manuel Slupina u. a.: Die demografische Lage der Nation](#) ↗ (Memento vom 8. April 2019 im *Internet Archive*). Wie zukunftsfähig Deutschlands Regionen sind. Berlin 2019, S. 51.
99. ↑ [Geburten: Mecklenburg-Vorpommern legt am meisten zu](#) ↗, bild.de, 28. Januar 2010, abgerufen am 4. November 2014.
100. ↑ [Studie: In MV geht der Trend zum Zweitkind](#) ↗, Ostsee-Zeitung, 15. Juni 2015.
101. ↑ [Familie und Gesundheit](#) ↗ (Memento vom 4. November 2014 im *Internet Archive*), Landesportal Mecklenburg-Vorpommern.
102. ↑ [Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Natürliche Bevölkerungsbewegung in Mecklenburg-Vorpommern 3. Vierteljahr 2016](#). ↗ (PDF) 15. November 2017, abgerufen am 16. Januar 2018.
103. ↑ [Manuel Slupina u. a.: Die demografische Lage der Nation](#) ↗ (Memento vom 8. April 2019 im *Internet Archive*). Wie zukunftsfähig Deutschlands Regionen sind. Berlin 2019, S. 50 u. 51.
104. ↑ [Lebenserwartung in Deutschland nach Bundesländern und Geschlecht 2015/2017](#). ↗ Abgerufen am 22. Oktober 2019.
105. ↑ [BBSR Homepage - Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung \(BBSR\) - Forschung und Politikberatung - Wo in Deutschland die Lebenserwartung am höchsten ist](#). ↗ (Nicht mehr online verfügbar.) Archiviert vom [Original](#) am 22. Oktober 2019; abgerufen am 22. Oktober 2019.
106. ↑ [EKD, Kirchenmitglieder nach Bundesländern am 31. Dezember 2019](#) ↗, abgerufen am 17. März 2021.
107. ↑ [Mecklenburg-Vorpommern: Kirchen und Konfessionen](#). ↗ (Nicht mehr online verfügbar.) Archiviert vom [Original](#) am 31. Januar 2015; abgerufen am 11. Januar 2015.
108. ↑ [islam.de](#) ↗
109. ↑ [Religion](#) ↗ (Memento vom 23. Mai 2020 im *Internet Archive*), *Zensus 2011*.
110. ↑ [Statistik Mitgliederzahlen in Prozent \(2021\) in den Bundesländern](#) ↗, abgerufen am 18. März 2022.
111. ↑ [Evangelische Kirche in Deutschland – Kirchenmitgliederzahlen Stand 31. Dezember 2018](#) ↗ EKD, Januar 2020.
112. ↑ [Statistisches Jahrbuch 2013](#)
113. ↑ [MV-Tag 2016, offizielles Landesfest in Güstrow](#) ↗, abgerufen am 7. März 2016.
114. ↑ [Musikland Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗.
115. ↑ [Landeserntedankfest mit Festumzug in Brüsewitz](#) ↗, NDR, 23. September 2016.
116. ↑ [27. Landeserntedankfest Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗
117. ↑ [Erntedankfest](#) ↗ (Memento vom 2. Oktober 2016 im *Internet Archive*), stralsund.de, abgerufen am 30. September 2016.
118. ↑ [Karnevalsveranstaltungen in MV](#) ↗, *Ostsee-Zeitung*, abgerufen am 7. März 2016.

119. ↑ [Weihnachtsmärkte in Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗, NDR, abgerufen am 24. November 2014.
120. ↑ [Frauentag in MV: Landtag beschließt neuen Feiertag](#) ↗. In: *NDR.de*. 28. Juni 2022, abgerufen am 28. Juni 2022.
121. ↑ [Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern: Medienkompetenzpreis](#) ↗, abgerufen am 22. Juli 2015.
122. ↑ Günter Herkel: *Einfall statt Vielfalt*. In: *M – Menschen Machen Medien*, Ausgabe 8/9 2009, S. 15–16.
123. ↑ [Drehorte](#) ↗ in [Wismar, damals und heute](#). Seite des Studiengangs Kommunikationsdesign und Medien an der [Hochschule Wismar](#), abgerufen am 27. Juli 2015.
124. ↑ [Stilles Land und großes Kino. Filme, Drehorte und Stars in Mecklenburg-Vorpommern entdecken](#) ↗, Buch von 2015, [Hinstorff Verlag](#).
125. ↑ *Ein Besuch beim ältesten Sportverein Deutschlands*, Boris Herrmann in: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 3 vom 4./5./6. Januar 2014, S. 33.
126. ↑ [FC Hansa Rostock Fanclubs](#) ↗ (Memento vom 26. April 2016 im *Internet Archive*)
127. ↑ [DFB-Beachsoccer-Cup beim Landesfußballverband Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗ (Memento vom 23. April 2015 im *Internet Archive*)
128. ↑ [Golfverband MV](#) ↗
129. ↑ [golfen-mv.de](#) ↗ (Memento vom 15. Januar 2014 im *Internet Archive*)
Entwicklung der Mitgliederzahlen im Deutschen Golfverband, 27. Januar 2012, abgerufen am 14. Januar 2014.
130. ↑ [Tischtennis-Turnier der Tausend in Neubrandenburg](#) ↗
131. ↑ *Die nachstehende Seite ist nicht mehr abrufbar, festgestellt im Januar 2017.* (Suche in [Webarchiven](#) ↗.) [Segelverein Neubrandenburg: Segelwettbewerb Blaues Band](#) ↗, abgerufen am 17. April 2015.
132. ↑ [Segler-Verband Mecklenburg-Vorpommern e. V.](#) ↗
133. ↑ [Surfspot.de](#) ↗ – Surfspots in Mecklenburg-Vorpommern
134. ↑ [Surfmap-MV.de](#) ↗ (Memento vom 29. November 2014 im *Internet Archive*)
– Surfschulen in Mecklenburg-Vorpommern.
135. ↑ [Landeskanuverband Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗ (Memento vom 15. Juli 2014 im *Internet Archive*)
136. ↑ [Schwimm-Verband Mecklenburg-Vorpommern e. V.](#) ↗
137. ↑ <https://www.auf-nach-mv.de/tauchen> ↗ – Tauchbasen und Tauchsots in M-V
138. ↑ [Rallyesprint Rund um den Bergring Teterow](#) ↗ (Memento vom 27. Juni 2015 im *Internet Archive*)
139. ↑ [Kaiser Classic Tour](#) ↗ – Oldtimer-Rallye auf Usedom
140. ↑ [ADAC Sunflower Rallye](#) ↗
141. ↑ [Kartbahnen in MV](#) ↗
142. ↑ [Landes-Motorsport-Fachverband e. V. Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗
143. ↑ [Karateunion Mecklenburg-Vorpommern e. V.](#) ↗
144. ↑ [Landesverband Mecklenburg-Vorpommern für Reiten, Fahren und Voltigieren e. V.](#) ↗
145. ↑ [Radsportverband Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗ (Memento vom 27. Juni 2014 im *Internet Archive*)
146. ↑ [Radsport für alle: Die Mecklenburger Seenrunde](#) ↗, NDR online, 11. Mai 2015.
147. ↑ [Mecklenburger Seen-Runde](#) ↗ (Memento vom 17. Mai 2014 im *Internet Archive*)
148. ↑ [Tollenseseelauf](#) ↗
149. ↑ [Haffmarathon](#) ↗
150. ↑ [Luftsportverband Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗
151. ↑ [Landesschützenverband Mecklenburg-Vorpommern](#) ↗

Länder der Bundesrepublik Deutschland	
Aktuelle Länder:	 Baden-Württemberg  Bayern  Berlin  Bremen
	 Brandenburg  Hamburg  Hessen  Mecklenburg-Vorpommern  Niedersachsen
	 Nordrhein-Westfalen  Rheinland-Pfalz  Saarland  Sachsen  Sachsen-Anhalt
	 Schleswig-Holstein  Thüringen
	 (Süd-)Baden  Württemberg-Baden  Württemberg-Hohenzollern

Normdaten (Geografikum): [GND: 4242861-0](#) ↗ | [LCCN: n91071090](#) ↗ | [VIAF: 125624951](#) ↗

Kategorien: [Mecklenburg-Vorpommern](#) | [Bundesland \(Deutschland\)](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 2. Mai 2023 um 22:41 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „Creative Commons Attribution/Share Alike“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit

den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





Es ist mehr als ein Ortsname -Gebietsreformen vernichten Identität!

© 123rf

Studie: Gebietsreformen wirken sich negativ aus



VON CHRISTIAN ERHARDT
Chefredakteur | KOMMUNAL
1. AUGUST 2018

Was die Forscher in Sachsen und Sachsen-Anhalt in Sachen Gebietsreformen herausgefunden haben, darf als Bankrotterklärung bezeichnet werden. Übertrieben gesagt gibt es nur Verlierer aber keine Gewinner.

Heute exakt vor 10 Jahren - im August 2008 - wurden in Sachsen zahlreiche Landkreise zusammengelegt. Auch Sachsen-Anhalt zog im Jahr 2007 eine Kreisgebietsreform durch. Nun haben sich Forscher vom Ifo Institut in Dresden und vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in Mannheim die Ergebnisse der Gebietsreformen wissenschaftlich angesehen. Feierlaune komme zum Jubiläum der Reformen kaum auf, so die Forscher.

Wir verwenden technische, analytische und Marketing-Cookies, damit wir unsere Webseite für Sie optimal gestalten und fortlaufend verbessern können.

Hier erfahren Sie mehr darüber, wie wir Cookies verwenden:

Funktionell

Cookies welche für die Funktion der Webseite notwendig sind. Es werde dabei keinerlei Nutzerdaten gesammelt.

Analytics

Helfen Sie uns kommunal.de stetig zu verbessern. Die von Ihnen gesammelten Nutzerdaten sind selbstverständlich anonymisiert.

[Einstellungen speichern](#)

[Alle Cookies akzeptieren](#)

protected by reCAPTCHA

Gebietsreformen: Das haben sie wirklich gebracht

Die Studie ist eindeutig: Die durchgeführten Gebietsreformen haben demnach weder Einsparungen gebracht noch eine gemeinsame Identität hervorgebracht. In Sachsen-Anhalt sei zwar - ebenso wie in Sachsen - ein finanzieller Vorteil nicht nachweisbar, dafür aber ein Rückgang der

Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen. "Das Interesse der Bürger an der Kreispolitik ist rückläufig", heißt es in der Studie wörtlich.

Die Forscher weisen in ihrer Studie zudem nach, dass die Verwaltungsaufgaben in fusionierten und nicht-fusionierten Landkreisen sich völlig gleichmäßig entwickeln - vor und nach den Gebietsreformen. Die durchschnittlichen Verwaltungsausgaben je Bürger entwickeln sich völlig unabhängig davon nach oben, ob ein Reform stattfand oder nicht. Die Kostensteigerung lag zwischen 2007 und 2014 im Schnitt bei 28 Prozent. Das ist sogar ein minimal stärkere Erhöhung der Ausgaben im Vergleich zu den nicht-fusionierten Landkreisen. Dort lag die Kostensteigerung bei 27 Prozent.



Auch in den Bereichen Personal- und Sachausgaben sind die Verschiebungen wissenschaftlich nicht messbar. Kosteneinspareffekte gab es nicht.

Reform brachte auch keine Ausgabenverschiebung

Gerade Sozialpolitiker hatten immer wieder argumentiert, so könne das Geld effektiver in bestimmten Bereichen ausgegeben werden, auch wenn die eigentlichen Verwaltungsausgaben nicht sinken. So untersuchten die Forscher auch, ob es Verschiebungen innerhalb der Ausgabenbereiche gab - etwa im Bereich Soziales und Bildung. Doch auch hier Fehlanzeige! In keinem Bereich gab es größere Veränderungen. Auch in den Bereichen Personal- und Sachausgaben sind die Verschiebungen wissenschaftlich nicht messbar. Kosteneinspareffekte gab es nicht.

Die große Gefahr der Gebietsreformen

Während sich also finanziell keine Auswirkungen feststellen lassen, sind die Folgen bei den Bürgern besonders drastisch. Vereinfacht gesagt schwindet das Interesse der Bürger an der Politik vor Ort massiv. Und das gilt in allen Bundesländern, in denen Gebietsreformen durchgeführt wurden. In Mecklenburg-Vorpommern etwa sagen 85 Prozent aller Kreistagsmitglieder, dass sie ein schwindendes Interesse der Bürger seit der dortigen Kreisgebietsreform feststellen. In Sachsen-Anhalt führte die Kreisfusion nach Berechnung der Wissenschaftler zu einem Rückgang der Wahlbeteiligung um über 4 Prozent, ähnlich das Ergebnis in Sachsen. In beiden Ländern ist zudem der Stimmanteil für rechtspopulistische- bzw. extreme Parteien bei den Kreistagswahlen gestiegen - und das bereits deutlich vor der Gründung der AfD und vor der Diskussion über die deutsche Flüchtlingspolitik im Jahr 2015.

Es war nicht die erste vernichtende Studie



Erst im Juni war in Niedersachsen eine ähnliche Studie erschienen. Dort wurden die Folgen einer freiwilligen



Die Bürger wünschen sich überschaubare Orte und kurze Wege

Zusammenlegung von Göttingen und Osterode

untersucht. Finanziell ging

hier der Schuss sogar nach hinten los - die Verwaltung ist seither teurer geworden. Hier ein Auszug aus unserem Artikel vom 26. Juni 2018:

Neu, größer, Göttingen hieß es damals zur Fusion. Hauptziel: Verwaltungskosten sparen und so Schulden abbauen. 80 Millionen Euro Entschuldungshilfe bekam der neue Landkreis dafür vom Land Niedersachsen obendrauf - verbunden mit der Auflage zu sparen. Die Folge hat sich die Kommunalaufsicht des Landes nach 19 Monaten in einer Zwischenbilanz mal angesehen. Seither wurden in der Verwaltung 72 neue Stellen geschaffen.

Dass Gebietsreformen zudem das Ehrenamt massiv gefährden, hatte KOMMUNAL-Chefredakteur Christian Erhardt bereits im Jahr 2016 in seinem Leitartikel gewarnt. Damals waren die Reaktionen aus der Politik sehr gemischt - vor allem Landespolitiker aus Thüringen (vor allem der Linken) hatten sich zu Wort gemeldet und Kritik an dem Artikel geübt.



Gebietsreformen gefährden Ehrenamt

Bei radikalen Gebietsreformen droht Gefahr der Entfremdung - ohne dass es Einspareffekte bringt. Ein Kommentar von Christian Erhardt-Maciejewski

[MEHR](#)

Die Studie aus Sachsen und Sachsen-Anhalt finden Sie übrigens ausführlich auch online hinter [DIESEM Link](#):

KOMMUNEHEUTE
Der Newsletter für kommunale Entscheidungsträger. Lesen Sie was Kommunen bewegt

E-Mail *

KOSTENLOS ABONNIEREN

AUCH VON CHRISTIAN ERHARDT



JEDE MENGE AUSNAHMEN

Trotz 49-Euro-Ticket: Warum der ÖPNV ein Flickenteppich bleibt

VON CHRISTIAN ERHARDT

TARIFEINIGUNG



Teuerster Tarifabschluss aller Zeiten - so ändern sich die Gehälter im öffentlichen Dienst

VON CHRISTIAN ERHARDT



RECHTSGUTACHTEN

Neuer Streit um die Grundsteuer treibt Kommunen Sorgenfalten ins Gesicht

VON CHRISTIAN ERHARDT

LESEN SIE AUCH...

GEBIETSREFORM

Polit-Krimi um Eingemeindungen

VON GUDRUN MALLWITZ

WISSENSCHAFTLICHE ANALYSE

Studie: Gebietsreform ist Gefahr für Demokratie - spart aber kein Geld!

VON JULIA MATTERN

INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT

So erfolgreich arbeiten Kommunen zusammen

VON GUDRUN MALLWITZ

NEUESTER INHALT

OB-BAROMETER 2023

Steigende Zahl von Flüchtlingen größte Herausforderung für Kommunen

VON GUDRUN MALLWITZ

EMISSIONSFREIER NAHVERKEHR

Wasserstoff: Diese Stadt setzt im ÖPNV darauf

VON ANNETTE LÜBBERS

K+ BÜNDNIS

Wie das Demografieforum funktioniert

VON DOROTHEA WALCHSHÄUSL

SCHLAGWÖRTER

Gebietsreformen

ZURÜCK ZUR STARTSEITE

KOMMUNAL.

[KOMMUNALBESCHAFFUNG](#) [LESERSERVICE](#) [AGB](#) [DATENSCHUTZERKLÄRUNG](#) [IMPRESSUM](#) [MEDIADATEN](#)

[VERTRÄGE KÜNDIGEN](#) [DATENSCHUTZEINSTELLUNGEN](#)

[f WIR AUF FACEBOOK](#)



Politik Sachsen

- Anzeige -

Grüne wollen wissen, ob die Gebietsreform von 2008 was gebracht hat oder ein Schuss in den Ofen war

Von Ralf Julke

12. Juni 2017 0 14



Consent to Cookies & Data processing

On this website we use cookies and similar functions to process end device information and personal data. The processing is used for purposes such as to integrate content, external services and elements from third parties, statistical analysis/measurement, personalized advertising and the integration of social media. Depending on the function, data is passed on to up to 389 third parties and processed by them. This consent is voluntary, not required for the use of our website and can be revoked at any time using the icon on the bottom left.

- Store and/or access information on a device
- Marketing
- Precise geolocation data, and identification through device scanning
- Personalised content, content measurement, audience insights, and product development
- Personalised ads and content, ad and content measurement, audience insights and product development
- Zusätzliche Messungen und Anzeigen
- Messung
- Personalised ads profile and display
- Basic ads, personalised content, ad and content measurement, audience insights, and product development
- Personalised ads, and ad measurement

Accept all

Settings

T&C | Legal notice

Willkommen in der Kreisstadt B
Wohl zu Recht fühlen sic
Innenminister auf zwei F
Evaluation und/oder ein
Bezug auf die kommunal
worden.“

Da führt die sächsische Regierung 2008 mit viel Getrommel und Heilsversprechen eine gewaltige Gebiets- und Funktionalreform durch, schmeißt zuvor eigenständige Landkreise zusammen, beschneidet den Regierungsbezirk Leipzig, dünnt die Bezirksdirektionen aus und weist den Kommunen viele Aufgaben zu, die zuvor Landesaufgaben waren – und dann fühlt man sich in den nächsten neun Jahren nicht einmal animiert, mal nachzurechnen, ob diese riesige Reform irgendetwas gebracht hat. Und was sie gebracht hat.

Oder ob sie gar das gebracht hat, was man damals den Bürgern versprochen hat.

lauf LZ

g:
ig
koordina
lich
ngen zu



n für den
lt plant
ontrollen
Verkehrs



: Erstes



n der
ße
eo



Straße

lkampf:
ot
cht für
sitz



pzig –
m Glanz

und neuen
Herausforderungen

Mikro-Makramee: Neue Ideen für filigrane Kunstwerke von Heike Becker



Donnerstag, der 11. Mai 2023: 50-stündiger Bahnstreik ab Sonntag und verkehrsberuhigter Superblock im Leipziger Osten eröffnet



Logisch, dass die Grünen sich von soviel Arbeitsverweigerung brüskiert fühlen. Und nicht nur sie. Denn auch die betroffenen Bürger haben wohl zu Recht das Gefühl, dass diese Reform alles Mögliche bedeutete – aber keine Erleichterung für ihr Leben in den zusehends aufgeblähten Kreisen.

„Mit zum Teil über 2.000 km² Größe wurden riesige Flächenlandkreise geschaffen – hört man in die Landkreise hinein, dann wird immer wieder von Identifikationsschwierigkeiten der Menschen mit diesen Gebilden berichtet. Dies ist bis heute nicht abgeebbt“, schreiben die Grünen in ihrem Antrag, mit dem sie jetzt die Staatsregierung dazu bringen wollen, endlich nachzuprüfen, ob die Gebietsreform tatsächlich die verheißenen Folgen gehabt hat. „Die Erfahrungen, welche Verwaltung und Bürgerinnen und Bürger in den neu geschaffenen Landkreisen machen, sind zwiespältig. Haushalterisch lohnt der Blick: so müssen bereits jetzt sechs der zehn Landkreise über die Hälfte ihres Etats für Sozialausgaben bereitstellen, Tendenz steigend. Die Kreisgebietsreform scheint hier keinerlei positive Wirkungen erzielt zu haben – ob sie die Situation gar verschärft hat, gilt es, von Seiten der Staatsregierung endlich zu prüfen.“

Und versprochen hatte die damalige Milbradt-Regierung alles Mögliche: So zum Beispiel *„eine leistungsstarke, moderne und ortsnah gestaltete Verwaltung zu schaffen, die somit zukunftsfähig ausgerichtet ist; transparente Zuständigkeiten und eine Verwaltung der kurzen Wege zu schaffen für Bürgerinnen und Bürger (jetzt und für zukünftige Generationen) aber auch für sächsische Unternehmen; die Entscheidungsautonomie der Staatsbehörden und der Träger der kommunalen Selbstverwaltung zu stärken; die gestalterischen Handlungsspielräume für eine ausgewogene Politik für Arbeits- und Ausbildungsplätze, Bildungschancen, Familien- und Generationen Politik und soziale Gerechtigkeit zu bewahren und zu erweitern; die Verwaltung im Freistaat unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung und des Gebotes der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu strukturieren. Weiterhin ging es darum, die Landkreise als moderne dienstleistende und bürgerorientierte Verwaltung weiterzuentwickeln, die eng mit den Segmenten Wirtschaft, Verkehr, Soziales, Ökologie Arbeit und Leben verbunden und dadurch in der Lage sind, sich verstärkt als Impulsgeber der regionalen Entwicklung zu profilieren.“*

Alles Dinge, die die finanziell überforderten Kommunen augenscheinlich nicht leisten können. Oder nicht so wie erwartet.

Denn dazu müsste man über Personal und Kosten reden.

Zahlen die Kommunen vielleicht sogar drauf und der Freistaat hat sich auf Kosten der Kommunen wieder ein paar Aufwendungen erspart?

Melder

Kinderuni der Universität Leipzig startet am 2. Juni

2. Polizeibericht 11. Mai: Einbruch in Café, Verkehrsunfall zwischen Traktor und Transporter

Das Leipziger Stadtfest feiert im Jahr 2023 Jubiläum: 30. Leipziger Stadtfest – Mein Leipzig

Leserinnen empfehlen

Besorgnis in Schleußig: Wird jetzt wieder ein Ufergrundstück zugebaut?



Poller und Markierungsarbeiten: Superblock in Volkmarshaus wird am Donnerstag eröffnet + Video



Keiner weißt es.

Die Grünen jedenfalls vermuten, dass die ganze Reform nur eine riesige Blase war. Und dass die Regierung deswegen lieber gar nicht genauer berichten will, wer dabei eigentlich draufgezahlt hat.

„Die Staatsregierung ist gegenüber Sachsens Einwohnerinnen und Einwohnern verpflichtet zu prüfen, ob die erhofften Ziele erfüllt werden konnten, welche Zusammenhänge zwischen bestimmten Entwicklungen und der Kreisgebietsreform von 2008 bestehen und wo gehandelt werden muss“, schreiben sie in ihrem Antrag und weisen darauf hin: „Aktuelle Studien zu Gebietsreformen zeigen, dass angestrebte Einsparungsziele nicht erreicht werden konnten – weder im Personalbereich noch anderweitig. Auch der Wunsch, dass Verwaltung effizienter werde, hat sich im Rahmen der Studie wohl nicht bestätigt. Das deckt sich mit dem, was Verantwortliche vor Ort in den Kreisen berichten.“

Einige Kreise haben mittlerweile massive Probleme, ihre Haushalte zur Deckung zu bringen. Viele Aufgaben bleiben liegen, weil allein schon die Sozialtats und die Kernhaushalte die verfügbaren Gelder verschlingen.

Ergebnis: Die Kommunen werden immer abhängiger vom finanziellen Goodwill der Staatsregierung. Sie haben durch die Reform keine Souveränität gewonnen, sondern Handlungsspielräume eingebüßt.

Die Grünen: „Zunehmend gestalten sich die Finanzbeziehungen zwischen Kommunen und Freistaat wie ein Flickwerk, an dem ausgebessert wird – die Gebietsreform steht damit unmittelbar im Zusammenhang.“

Jetzt kann man gespannt sein, ob auch dieser Antrag wieder abgelehnt wird, weil er beim „Regierungshandeln“ stört und ungewollte Erkenntnisse ans Tageslicht bringen würde. Oder ob die sächsische Regierung den Mumm hat, ihre Reform von 2008 tatsächlich mal auf den Prüfstand zu stellen und nachzuschauen, ob sie wirklich funktioniert hat. Und wenn nicht: Was nicht funktioniert hat und dringend repariert werden muss.

[Der Antrag der Grünen zur Evaluation der Gebietsreform von 2008. Drs 9493](#)

Idee wird Realität: Teil der Merseburger Straße wird zur verkehrsberuhigten Flaniermeile



Dienstag, der 9. Mai 2023: Velo-city 2023 gestartet, Die-in am Hauptbahnhof und Ehrenbürgerin Leipzigs verstorben + Video



Erste Regionalkonferenz in Chemnitz: Gewässer in Sachsen in einem miserablen Zustand



In eigener Sache: Lokaler Journalismus in Leipzig sucht Unterstützer

freikäufer ...machen Journalismus
in Leipzig erst möglich...

VIELEN DANK AN UNSERE 450 #freikäufer!
Jetzt für 99 Euro im Jahr die L-IZ.de freikaufen.

In eigener Sache (Stand Mai 2017): 450 Freikäufer und weiter gehts

Im Gegensatz zu manchen Beobachtern wussten wir, dass es schwer werden würde. Und länger dauern, als mancher vielleicht gehofft hatte. Mit unserer „Freikäufer“-Aktion versuchen wir in absehbarer Zeit gesamt 1.500 Unterstützer für ein wieder für alle offene und frei zugängliche Lokalzeitung mit einem breiten Themenspektrum zu sorgen. Dabei haben uns nun bislang – neben den bereits 760 früheren Abonnenten bereits vor der Freikäufer-Aktion – weitere 450 Menschen geholfen und 99 Euro beigetragen (Stand 03.05.2017). Vielen Dank dafür!



TAGS Gebietsreform

[weitere Artikel von Ralf Julke lesen](#)

So können Sie die Berichterstattung der Leipziger Zeitung unterstützen:

Ralf Julke über **PayPal** einen freien Förderbetrag senden.

oder



Förderbetrag für
die Redaktion



Kombi-Jahresabo
„LZ & L-IZ.de“



L-IZ Leserclub

Keine Kommentare bisher

SCHREIBEN SIE EINEN KOMMENTAR

Sie müssen **angemeldet** sein, um einen Kommentar abzugeben.

Mehr zum Thema

Sachsens Regierung hat nicht mal die Folgen der Reformen von 2008 untersucht



Aktuell wichtig in der Leipziger Zeitung:

Warnstreik, ver.di, LVB, Lindenthal, Stötteritz, Motorboote, Stadtrat, Burkhard Jung, Falschparken, Tempo 30, Shiny Flakes, Galeria Karstadt Kaufhof, Wilhelm-Leuschner-Platz, Demonstrationen, Connewitz, Südvorstadt, Grünau, Eisenbahnstraße, Clara-Zetkin-Park, Völkerschlachtdenkmal, Zoo Leipzig, Schulneubau, Rezensionen, Klimakrise, Klimawandel, Klimapolitik, Kohleausstieg, Letzte Generation, Auwald, Baumfällungen, NABU Leipzig, Markkleeberg, Abschiebung, Razzia, Waffenverbotszone, Prozessberichte, Lina E., Stadtwerke Leipzig, LWB, Buchmesse Leipzig, Flughafen Leipzig/Halle, Michael Kretschmer

LZ MEDIEN GMBH

Bernhard Göring Straße 152
04277 Leipzig



[Kontakt/Impressum](#)
[Redaktion/Terminredaktion](#)
[Werbung/Mediadaten](#)
[Verkaufsstellen](#)

[Stellenmarkt](#)
[VPN Vergleich](#)
[Shop](#)
[Haftungsausschluss/Disclaimer](#)
[Datenschutz](#)



ENERGIE-KRISE UKRAINE GASTRONOMIE NA >

24.01.2005 | 00:00

Bald eine Million Dresdner?

Gebietsreform. Sachsens Metropole wächst weiter, aber nicht sofort. Der Widerstand in der Region formiert sich.



SÄCHSISCHE SZ DE*

Mit Werbung weiterlesen ...

Besuchen Sie saechsische.de wie gewohnt mit Werbung und Tracking. Ihre Zustimmung können Sie jederzeit über die Datenschutz-Seite widerrufen.¹

Akzeptieren und weiter

... oder mit contentpass

Nutzen Sie saechsische.de und über 200 weitere Websites ganz ohne Werbebanner, personalisiertes Tracking und Werbespots für nur 2,99 € / Monat.

Werbefrei für 2,99

Mehr Infos zu Werbung und Tracking in unseren [Datenschutzhinweisen](#) und im [Datenschutzinformationszentrum](#).

€ / Monat

Bereits contentpass

[Hier](#)

ingou Roßberg (CDU). „Dresden ist nachheimlich schon jetzt größer als München. Ich bin gegenüber neuen Eingemeindungen eher skeptisch.“ Dresden muss erst mal seine Beute von 1997 bis 1999 verdauen. Das waren immerhin acht Gemeinden mit rund 35000 Einwohnern. Um sie unter das gemeinsame Dach der Landeshauptstadt zu locken, räumte Ex-OB Herbert Wagner (CDU) den Neubürgern damals viele teure Zugeständnisse ein.

Nach Meinung von OB Roßberg hat die Integration von Weixdorf und Langebrück gut geklappt, die von Schönfeld-Weißig nicht. Roßberg: „Ich möchte erst mal anstehende Probleme lösen, ehe ich mir neue auf den Tisch ziehe.“ So sei er inzwischen bereits Strahlenschutzbeauftragter von Rossendorf. Wer weiß, was für neue unangenehme Jobs bei weiteren Eingemeindungen auf ihn warten würden.

Pirnas Oberbürgermeister Markus Ulbig (CDU) sieht den Trend glasklar in Richtung weitere Eingemeindung laufen. Die jetzige Gemeindestruktur hat dauerhaft keinen Bestand. „Pirna wird sicher kein Ortsteil von Dresden, dazu sind wir zu stark. Aber es wird Veränderungen geben“, sagte Ulbig. Wenn die drei Regierungspräsidien wegfallen, müssen die Kreise und Städte größer werden.

Das Innenministerium widerspricht nicht. Helmut Ahrens, Abteilungsleiter Recht und Kommunales, erwartet im Sommer die Ergebnisse von Untersuchungen einer Expertenkommission. Ziel: Eine neue Verwaltungsreform in Sachsen, um Kosten zu senken und die Behördenstruktur zu vereinfachen.

Aus dem aktuellen Sandkastenspiel können sich knallharte Konsequenzen für die räumliche Gliederung ergeben. Laut Ahrens entwickeln Landkreise und kreisfreie Städte schon jetzt eigene und mitunter ungewöhnliche Vorstellungen zu neuen Gliederungen. Wer mit wem? Riesa mit Oschatz zum Beispiel. Ex-

Oberbürgermeister Wolfram Köhler (CDU) träumte gar von einem Groß-Riesa mit über 80000 Einwohnern. Solche früher vielleicht größenwahnsinnigen Ideen sind jetzt wieder gefragt. Die neue Expertenkommission des Innenministeriums möchte sie hören. Ahrens: „Was alles passieren wird, ist derzeit noch nicht abzusehen. Fest steht für mich aber eines: Wer ungewöhnlichen Entwicklungen erfolgreich Paroli bieten will, muss auch den Mut zu ungewöhnlichen Lösungen aufbringen.“

Die ungewöhnlichen Entwicklungen liegen auf der Hand: Abwanderung, Geburtenrückgang, Entvölkerung. Die demographische Entwicklung, von den Politikern über Jahre tapfer ignoriert, zwingt den Staat zum Handeln. Immer weniger Bürger, immer weniger Steuern, dafür mehr Bürokratie. Das geht so nicht weiter.

Das mehr oder minder versteckte Liebäugeln des Freistaates mit weiteren freiwilligen Eingemeindungen rund um Dresden wird allerdings nur von wenigen der betroffenen Kommunen unterstützt. So vom Vorstand der Freitaler Wohnungsgenossenschaft Gewo, Sonja Schmidt. Die Frau regt an, Freital möge sich nach Dresden eingemeinden lassen. Bereits in der Weimarer Republik liefen Eingemeindungsverhandlungen. Besser ein Dresdner sein als ein Meißner oder Pirnaer. Denn nach der nächsten Gebietsreform wird Freital den Status einer Kreisstadt verlieren. Freitals OB Klaus Mättig (CDU) schüttelt über solche Vorschläge nur fassungslos den Kopf.

Der Radebeuler OB Bert Wendsche regt sich auf. Über jede Form der Anbiederung an Dresden. Der Mann gilt als Kämpfer gegen Hegemonieansprüche des großen Nachbarn. Sein Motto ist einfach: Eingemeindung - niemals! Wendsche führt vor allem ganz praktische Gründe auf: Weshalb soll Radebeul in der Anonymität der Großstadt untergehen? Warum sollen die Unternehmer höhere Gewerbesteuern zahlen? Warum sollen die Hauseigentümer und Mieter höhere Grundsteuern bezahlen? Da niemandem in Radebeul dazu eine halbwegs plausible Antwort einfällt, hat der OB das Volk auf seiner Seite. Die Leute mögen ihre Weinberge, die

schönen Villen, die grüne, ruhige Natur. Das Dresdner Rathaus mögen sie nicht, selbst wenn sie als Radebeuler dort arbeiten.

Schon Kultstatus hat die Männerfeindschaft von Radebeuls CDU-Fraktionschef Ulrich Reusch mit dem Dresdner Stadtoberhaupt. Reusch hatte Roßberg öffentlich Eingemeindungsgelüste vorgeworfen, worauf dieser antwortete, ein Reusch sei für die Region ebenso nützlich wie die Reblaus für die Meißner Weinberge.

Radeberg für die Region

Die Radeberger sind da anders gestrickt. Sie trinken ja auch lieber Bier und streiten nicht mit Roßberg. Seit Jahren wirbt die örtliche Brauerei mit der Dresdner Semperoper. Die Stadt Radeberg gehört zur Region Dresden. Das wird Bürgermeister Gerhard Lemm (SPD) nicht müde zu wiederholen. Er gilt als ein glühender Verfechter des regionalen Schulterschlusses mit Dresden. Der Blick von Dresdens OB schweift aber in die Ferne. „Wenn er könnte, will er ja eigentlich“, verrät sein Sprecher Kai Schulze, „Chemnitz eingemeinden.“



UNSERE PARTNER



Semperoper

Abo

Sächsische.de-Abo

Print-Abo

SZ Digital Abo

SZ Card

SZ-Recht

Aboservice

Kooperationspartner

Gasvergleich

Stromvergleich

sz Portale

sz gewinnspiel

sz immo

sz jobs

sz lebensbegleiter

sz partnersuche

sz pinnwand

sz reisen

sz ticketservice

sz trauer

Portale

E-Paper

Sächsische.de zum Hören

Augusto Sachsen

dawo-dresden

DDV Lokal

journalist-werden

Unternehmerpreis

Wirtschaft in Sachsen

Prospektverteilung

Service

Kontakt

Häufige Fragen – FAQ

Leserbriefe

Impressum

AGB

Datenschutz

RSS-Feeds

Unternehmensprofil

Mediadaten

Anzeigen

News als Push erhalten

Newsletter

Rätsel

Cookie-Einstellungen

FOLGEN SIE UNS

 Facebook

 Twitter

 Google News

 Instagram

 Youtube

*sächsische.de ist ein Produkt der

DDV  **MEDIENGRUPPE**



WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

[Hauptseite](#)
[Themenportale](#)
[Zufälliger Artikel](#)

Mitmachen

[Artikel verbessern](#)
[Neuen Artikel anlegen](#)
[Autorenportal](#)
[Hilfe](#)
[Letzte Änderungen](#)
[Kontakt](#)
[Spenden](#)

Werkzeuge

[Links auf diese Seite](#)
[Änderungen an verlinkten Seiten](#)
[Spezialseiten](#)
[Permanenter Link](#)
[Seiteninformationen](#)
[Artikel zitieren](#)
[Wikidata-Datenobjekt](#)

[Drucken/exportieren](#)

[Als PDF herunterladen](#)

[In anderen Projekten](#)

[Commons](#)

[In anderen Sprachen](#)

[Norsk bokmål](#)

[Links bearbeiten](#)

Artikel [Diskussion](#)

Lesen

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

Wikipedia durchsuchen

Koordinaten: 50° 38′ 40″ N, 12° 45′ 24″ O﻿ / ﻿50.644444444444° N 12.756666666667° O﻿ / 50.644444444444; 12.756666666667

Affalter

Dieser Artikel behandelt den Ortsteil der Stadt Lößnitz. Zum Ortsteil des Markt Biberbach siehe [Affaltern](#).

Das Dorf **Affalter** ist ein Ortsteil der Stadt [Lößnitz](#) im [Erzgebirgskreis](#) in [Sachsen](#).

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- [Geographie](#)
 - [Lage](#)
 - [Naturraum](#)
- [Geschichte](#)
 - [Ortsname](#)
 - [Ortsgeschichte](#)
 - [Entwicklung der Einwohnerzahl](#)
- [Literatur](#)
- [Weblinks](#)
- [Einzelnachweise](#)

Geographie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das nordöstlich von Lößnitz gelegene Affalter erstreckt sich mehr als vier Kilometer bergaufwärts rechts und links des [Affalterbaches](#) in einer Höhenlage von 440 m bis 627 m ü. [NN](#). Der höchste Punkt befindet sich dabei auf dem [Katzenstein](#) und der tiefste Punkt am Dorfausgang in Richtung Lößnitz.

Am nördlichen Rand des [Westerzgebirges](#) gelegen entwickelte sich der ländliche Wohnort im Einzugsbereich von [Zwönitz](#), [Lößnitz](#) und [Aue](#) geprägt durch eine lange landwirtschaftliche Tradition.

Der seit dem 1. Januar 1999 zur Stadt Lößnitz gehörende Ortsteil Affalter gehört zum [Städtebund Silberberg](#) und besteht aus den Ortsteilen [Grüna](#), [Streitwald](#) und Affalter.

Die Gemarkung von Affalter umfasst 1193 [ha](#), wobei ein Fünftel der Fläche (239 ha) von Wald bedeckt ist. Folgende Orte grenzen an Affalter, im Uhrzeigersinn von Norden beginnend: [Niederzwönitz](#), [Lenkersdorf](#), [Dittersdorf](#), [Lößnitz](#), [Grüna](#), [Beutha](#) und [Gablenz-Waldschänke](#).

An den überregionalen Verkehr ist Affalter durch die [Bundesstraße 169](#) in Richtung Süd-Westen nach [Lößnitz-Aue](#), in Richtung Norden nach [Gablenz](#) und [Stollberg](#) angebunden. Von 1895 bis 1967 hatte Affalter im Oberdorf einen Haltepunkt auf dem Abschnitt [Zwönitz–Stollberg](#) der [Bahnstrecke Zwönitz–Chemnitz Süd](#) (heute ist der Abschnitt [Stollberg–Chemnitz](#) als [Würschnitztalbahn](#) bekannt).

Naturraum [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Gemarkung Affalter liegt im unteren [Erzgebirge](#) zwischen der [Zwickauer Mulde](#) und dem [Zwönitztal](#), etwa 40 km nördlich des Hauptkammes. Die Ortsteile [Grüna](#) und [Affalter](#) werden durch die [B 169](#) voneinander getrennt. [Grüna](#) liegt nordwestlich und [Affalter](#) südöstlich der [Bundesstraße](#).

Affalter

Stadt [Lößnitz](#)

Höhe:	505 (440–560) m
Fläche:	8,48 km²
Einwohner:	1443 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	170 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 1999
Postleitzahl:	08294
Vorwahl:	03771



Lage von Affalter in Sachsen



Oberer Teil des Ortes



Rathaus Affalter

Morphologische Kennzeichen des Gebietes sind Hochflächen, in die sich Quermulden und **Kerbtäler** eingearbeitet haben. Affalter liegt in einem von dem „Dorfbach“ durchflossenen Tal, das etwa 100 m tief eingeschnitten ist. Die Steilhänge steigen bis zu einer Höhenlage von ca. 600 m ü. NN an. Die Geländeneigung beträgt bis zu 30°. Der Dorfbach hat seinen Ursprung im Bereich des Streitwaldes, wird an der Gemarkungsgrenze zu Lößnitz zum **Lößnitzbach** und mündet bei Aue in die Zwickauer Mulde. Das Tal verläuft in SW-NE-Richtung. Die natürliche Vegetation ist ein **Fichtenwald**, in dem vereinzelt auch **Tannen** und **Buchen**, sowie gelegentlich **Ebereschen** zu finden sind. Geologisch gesehen ist die Gemarkung durch **ordovizische** Schichten geprägt. Daneben finden sich **silurische Tuffe** und **Effusiva** sowie **pleistozäne** Gehänge**lehme** und Schutt. Im südöstlichen Teil der Gemarkung befinden sich **Schiefersteinbrüche**. Die Jahresmitteltemperaturen betragen in diesem Teil des Erzgebirges in den Tallagen 7,5 °C, in den Hochlagen 6,5 °C. Die mittleren Januartemperaturen liegen bei -1,5 °C (-2,5 °C), die mittleren Julitemperaturen bei 16,5 °C (15,5 °C). An 205 (190) Regentagen fallen durchschnittlich 700 mm bis 900 mm Niederschlag.

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Glockenturm auf dem Friedhof 

Ortsname [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Name Affalter ist von den althochdeutschen Wörtern *afal* oder *aful* (Apfel) und *tra* (Baum - gotisch *triu*, englisch *tree*) abzuleiten. Der Apfelbaum ist auch im Wappen von Affalter zu sehen.

Ortsgeschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Affalter entstand in der Zeit um 1200, als Bauern aus allen Teilen Deutschlands kamen, um das bis dahin **wilde Waldland** urbar zu machen. Jedem neu siedelnden Bauern wurde ein Flurstreifen, eine sogenannte **Hufe** zugewiesen. Da

Wald gerodet werden musste, nennt man eine solche Gründung **Waldhufendorf**. Die erste urkundliche Erwähnung im **Zinsregister** der Stadt Lößnitz fällt in das Jahr 1396. Beide Orte (Nieder- und Oberaffalter) wurden erstmals 1497 als **Nideraffalder** und **Obiraffalder** urkundlich erwähnt. Historisch gehörte Oberaffalter zu **Hartenstein**. Niederaffalter war geteilt, die 15 westlichen Güter gehörten gleichfalls zu Hartenstein, die sieben östlichen zu **Schönburg**. 1712 gab es die erste gemeinsame Schule für Ober- und Niederaffalter, und nach einer kurzen Unterbrechung dieser Zusammenarbeit wurde 1777 von den beiden Orten ein gemeinsames Schulhaus erbaut. Seit dem Jahre 1560 befinden sich Angaben über die Vorgänge der Gemeinde im Lößnitzer **Kirchenbuch**. Die **evangelische** Kirche von Affalter wurde 1931 geweiht^[2], die **methodistische** Kirche 1935.

Neben üblichen Futterpflanzen und Getreide wurde auch **Flachs** angebaut, deshalb existierte im Niederdorf eine Ölmühle und eine Garnbleiche. Mit Entstehen Lößnitzer Fabriken arbeiteten dort viele Leute aus Affalter, vorwiegend aus dem Niederdorf. Seit dem 17. Jahrhundert fand ein größerer Teil der Bevölkerung Beschäftigung in der Schieferbruchindustrie. 1869 wurde im Albrechtschen

Schieferbruch ein Pferde**göpel** betrieben, um Wasser aus dem Bruch zu holen. Um 1870 sollen insgesamt 17 Brüche in Betrieb gewesen sein. Nieder- und Oberaffalter wurden mindestens bis 1816 durch das Amt Hartenstein verwaltet, 1843 durch die Ämter Hartenstein und Stein, 1875 durch die **Schönburgischen Herrschaften** und 1885 durch die **Amtshauptmannschaft Schwarzenberg**.

Affalter entstand 1925 durch den Zusammenschluss der beiden Waldhufendorfer Nieder- und Oberaffalter,



Pfarrkirche 



Evangelisch-methodistische Christuskirche 



Grundschule Affalter 

welche im Bereich der heutigen Schule aneinandergrenzen. Gegen Ende der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts entstand in der sogenannten Spellhütte (ein Überbleibsel aus der Zeit des Schieferabbaus) eine **Jugendherberge**, die zu DDR-Zeiten nach **Clara Zetkin** benannt war. Trotz seiner Nähe zu industriereichen Städten ist Affalter als landwirtschaftlich geprägter Ort weitestgehend erhalten geblieben, dies gilt auch für die Gründungsform des Waldhufendorfes, da Ortserweiterungen sich neben einigen Lückenschließungen auf den oberen Bereich von Oberaffalter und den Streitwald beschränken.

Am 1. April 1939 wurde **Streitwald** eingemeindet, am 1. Februar 1974 folgte **Grüna**.^[3]

Von 1955 bis 1973 befand sich in der Nähe von Affalter der **Sender Katzenstein**, ein Fernseh- und UKW-Sender.

Bis 1966 hatte Affalter Anschluss an die **Bahnstrecke Zwönitz–Chemnitz Süd**.

Am 1. Januar 1999 schloss sich Affalter mit seinen Ortsteilen der nahe gelegenen Stadt Löbnitz auf freiwilliger Basis an.^[4]

Entwicklung der Einwohnerzahl [Quelltext bearbeiten]

Jahr	Einwohnerzahl ^{[5][6][7]}	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1497 ¹	20 besessene Mann, 96 Inwohner	1871 ¹	478	1925	1353	1990	1488
1546 ²	16 Hufner, 2 Hausgenossen	1871 ²	502	1939	1658	2011	1443
1750 ¹	20 besessene Mann, 15 Häusler	1890 ¹	516	1946	1739		
1750 ²	16 besessene Mann, 4 Gärtner, 14 Häusler	1890 ²	542	1950	1931		
1834 ¹	302	1910 ¹	565	1964	1726		
1834 ²	349	1910 ²	704	1971	1671		

¹ Niederaffalter

² Oberaffalter

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- *Zwischen Zwickauer Mulde und Geyerschem Wald* (= *Werte unserer Heimat*. Band 31). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1978.
- **Siegfried Sieber**: *Affalter. Aus der Geschichte eines Erzgebirgsdorfes*, 1930

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Affalter** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Private Homepage zur Geschichte von Affalter](#) ↗
- [Affalter](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Niederaffalter](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Oberaffalter](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Löbnitz, Stadt*. ↗ (PDF; 0,23 MB) **Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen**, September 2014, abgerufen am 30. Januar 2015.
- ↑ *Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Affalter* ↗ (Memento vom 11. März 2014 im *Internet Archive*)
- ↑ *Gemeinden 1994 und ihre Veränderungen seit 01.01.1948 in den neuen Ländern*, Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart, 1995, **ISBN 3-8246-0321-7**, Herausgeber: Statistisches Bundesamt
- ↑ *StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1999* ↗
- ↑ Vgl. [Affalter](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- ↑ Vgl. [Niederaffalter](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

7. ↑ Vgl. [Oberaffalter](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*



Gemeindeteile der Stadt **Löbnitz**

Affalter mit [Streitwald](#) | [Dittersdorf](#) mit [Dreihansen](#) | [Grüna](#) | [Löbnitz](#) mit [Niederlöbnitz](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4547304-3](#)

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Ersterwähnung 1396](#)
| [Gemeindeauflösung 1999](#) | [Geographie \(Löbnitz, Erzgebirge\)](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 30. November 2022 um 10:56 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#) [Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons

In anderen Sprachen

Norsk bokmål
Links bearbeiten

Artikel [Diskussion](#)

Albernau

Lesen

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

50°32′56″N, 12°39′21″O﻿ / ﻿50.54889°N 12.65583°O﻿ / 50.54889; 12.65583
Wikipedia durchsuchen

Albernau ist ein Ortsteil der Gemeinde **Zschorlau** im **Erzgebirgskreis**. Er wurde am 1. Januar 1998 eingemeindet.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- [Lage](#)
- [Geschichte](#)
- [Entwicklung der Einwohnerzahl](#)
- [Persönlichkeiten](#)
- [Literatur](#)
- [Weblinks](#)
- [Einzelnachweise](#)

Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Albernau liegt im **Westerzgebirge** in einer Höhenlage von rund 550 m ü. NN auf einer nach Osten in das Tal der **Zwickauer Mulde** abfallenden Hochfläche südöstlich des Ortszentrums von **Zschorlau**. Durch den Ort führt die Verbindungsstraße nach **Bockau**. Unweit des Ortes befindet sich die sogenannte **Kanzel** (579 m ü. NN), von der eine Aussicht in das Muldental und zum **Auersberg** möglich ist.

Der Ort liegt nach der **Naturraumkarte von Sachsen** in der **Mesogeochore** „Auer Talkessel mit Höhenrücken“ und gehört zu den Mikrogeochoren „Albernauer Steinberg-Rücken“ und „Bockauer Mulde-Tal“.^[2]

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Albernau	
Gemeinde Zschorlau	

Höhe:	544 m
Einwohner:	1121 (9. Mai 2011) ^[1]
Eingemeindung:	1. Januar 1998
Postleitzahl:	08321
Vorwahl:	03771



Lage von Albernau in Sachsen



Albernau, Ortsansicht



Albernau wurde wahrscheinlich von fränkischen Siedlern in der spätmittelalterlichen Zeit der Erschließung des das **Erzgebirge** bedeckenden Urwaldes besiedelt. Die erste urkundliche Erwähnung



St.-Johannis-Kirche Albernau
(geweiht 1897)

des Ortes stammt aus dem Jahre 1524, damals war Albernau die Bezeichnung eines auf einem Bergrücken abseits von Zschorlau gelegenen [Freigutes](#) (der Hof war von allen Auflagen der [Herrschaft Schwarzenberg](#) befreit). Der Name Albernau stammt wahrscheinlich von der wendischen Bezeichnung für eine Pappelart, den „Albern“ und deren Standort, einer vom 733 m hohen [Steinberg](#) zur Zwickauer Mulde hingezogenen Bergaue.

Zwischen 1524 und 1533 vollzog sich eine Entwicklung zum Dorf hin durch die Ansiedlung erster Hufenbauern und deren Gesinde. Das amtssässige Freigut wurde 1555 nach den Pestjahren von Hans von Klintzschkau wieder neu aufgebaut und hatte am Tiefenbach oder auch Dorfbach eine Mahlmühle. Die Plünderung durch die Kaiserlichen Truppen unter General [Holk](#) ging auch an Albernau nicht spurlos vorüber und brachte Hunger, Leid und Armut mit sich. Während des [Siebenjährigen Krieges](#) wurde das nachbarschaftlich gelegene Kirchspiel Zschorlau, dem Albernau damals schon zugeordnet war, von den Schweden geplündert, die Einwohner flüchteten sich nach Albernau. Das größte Gut des Ortes war nun Besitz der Familie von [Gottlob Heinrich von Lindenau](#) und dessen Erben. Dort befand sich in späterer Zeit eine Handkämmerei, die jedoch 1856 niederbrannte und im Folgenden nach [Schedewitz](#) ausgelagert wurde.

Albernau lag bis 1832 im [kursächsischen](#) bzw. [königlich-sächsischen Kreisamt Schwarzenberg](#).^[3] Nach dessen Teilung gehörte der Ort zwischen 1832 und 1856 zum [Amt Eibenstock](#).^[4] Ab 1856 gehörte der Ort zum [Gerichtsamtschneeberg](#) und ab 1875 zur [Amtshauptmannschaft Schwarzenberg](#),^[5] die 1947 in Landkreis Aue umbenannt wurde.

1947 erfolgte der Abbruch des Freigutes auf den Befehl der sowjetischen Kommandantur hin. Durch die zweite Kreisreform in der [DDR](#) kam Albernau im Jahr 1952 zum [Kreis Aue](#) im Bezirk Chemnitz (1953 in [Bezirk Karl-Marx-Stadt](#) umbenannt), der ab 1990 als sächsischer „Landkreis Aue“ fortgeführt wurde und 1994 im [Landkreis Aue-Schwarzenberg](#) aufging.

Zu Albernau gehört das 1649 von [Erasmus Schindler](#) gegründete [Schindlersche Blaufarbenwerk](#), direkt an der [Zwickauer Mulde](#) gelegen. Auch hier bildete sich nach dem Bau eines Herrenhauses eine Arbeitersiedlung aus. Nach dem Wegfall der Produktion von Kobaltblau wurde auf synthetisiertes Ultramarinblau umgestellt. Als „Ultramarinfabrik Schindlerswerk“ in der „Schneeberg GmbH“ ist sie heute die weltweit älteste noch produzierende Farbenfabrik. Mit ihr verbunden ist eine lange Tradition der Kobaltblauproduktion und der gewerblichen Herstellung von Farbpigmenten. Als *Blaufarbenwerk Schindlers Werk* ist es eine Stätte des [UNESCO-Welterbes Montanregion Erzgebirge](#).

Ebenfalls im Tal der Zwickauer Mulde befindet sich eines von Sachsens ältesten Gasthäusern, das wiedereröffnete „Rechenhaus“, 1556 als Kontrollhaus für den Wehrwärter am Abzweig des [Floßgrabens](#) errichtet ist eine Bewirtung seit 1694 gegeben.

Am 1. Januar 1998 wurde Albernau nach Zschorlau eingemeindet^[6], 1999 die Grundschule (vormals [Polytechnische Oberschule](#)) geschlossen. Derzeitiger Ortsvorsteher ist Lothar Süß. Seit 2008 gehört der Ort zum Erzgebirgskreis.

Im Sommer 2008 wurde das 50-jährige Jubiläum des großen Schul- und Heimatfestes von 1958 gefeiert.

Entwicklung der Einwohnerzahl [[Quelltext bearbeiten](#)]

Jahr	Einwohnerzahl ^[7]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1533	12 besessene Mann	1890	1060	1946	1616
1791	30 Häusler , Freigut und Mühle	1910	1855	1950	1854
1834	720	1925	1597	1964	1639
1871	842	1939	1695	1990	1251

Persönlichkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Lothar Kolditz](#) (* 30. September 1929), Chemiker und ehemaliger parteiloser Präsident des Nationalrates der [Nationalen Front](#) der DDR.
- Georg Bochmann (* 18. September 1913; † 8. Juni 1973 in Offenbach am Main), [Oberführer](#) der [Waffen-SS](#) und Träger des [Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern](#).
- [Markus Müller](#) (* 22. Mai 1988), Fußballprofi, u. a. Spieler bei [Erzgebirge Aue](#), [Hallescher FC](#), [Kickers Offenbach](#).

Literatur [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [George Körner](#): *Kurze historische Nachrichten von dem Freyguthe Albernau und Schindlerischblaufarbenwerke an der Mulde bey Schneeberg im meißnischen Obererzgebirge*, mit Fuldischen Schriften, Schneeberg 1763 ([Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗)
- *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock* (= [Werte der deutschen Heimat](#). Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967, S. 89–91.

Weblinks [[Quelltext bearbeiten](#)]

-  **Commons: Albernau** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- [Albernau](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Geschichte von Albernau auf der Website der Gemeinde Zschorlau](#) ↗

- [Das Freigut Albernau auf www.sachsens-schloesser.de](http://www.sachsens-schloesser.de) ↗

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

1. ↑ [Kleinräumiges Gemeindeblatt für Zschorlau](#). ↗ (PDF; 0,23 MB)
Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, September 2014,
abgerufen am 31. Januar 2015.
2. ↑ [Naturraumkartendienst](#) ↗ des Landschaftsforschungszentrum e.V.
Dresden ([Hinweise](#))
3. ↑ [Karlheinz Blaschke, Uwe Ulrich Jäschke: Kursächsischer Ämteratlas.](#)
Leipzig 2009, ISBN 978-3-937386-14-0; S. 72 f.
4. ↑ [Burkhardtgrün im „Handbuch der Geographie“](#), S. 188 ↗
5. ↑ [Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg im Gemeindeverzeichnis
1900](#) ↗
6. ↑ [StBA: Änderungen bei den Gemeinden](#) ↗
7. ↑ [Vgl. Albernau](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*



Gemeindeteile der Gemeinde **Zschorlau**

Albernau mit [Schindlerswerk](#) | [Burkhardtgrün](#) | [Zschorlau](#)

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#)
| [Ersterwähnung 1524](#) | [Gemeindeauflösung 1998](#) | [Zschorlau](#)
| [Ort an der Zwickauer Mulde](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 3. Dezember 2022 um 23:53 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen
Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge
Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons
Wikivoyage

In anderen Sprachen

تۆرکجه
Башҡортса
Català
Нохчийн
Cebuano
Čeština
Dansk
English
Esperanto
Español
Eesti
فارسی
Suomi
Français
Hornjoserbsce
Magyar
Interlingue
Italiano
日本語
Қазақша
한국어
Кыргызча
Lietuvių
Latviešu
Македонски
Bahasa Melayu
Nederlands
Norsk bokmål
Polski
Português
Română
Русский
Scots
Srpskohrvatski /
српскохрватски
Српски / srpski
Svenska
Türkçe

Nicht angemeldet [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel **Diskussion**

Aue (Lesen Quelltext bearbeiten Versionsgeschichte)

aten: 50°35′7″N, 12°42′3″O﻿ / ﻿Wikipedia durchsuche

Aue ist seit Januar 2019 ein Ortsteil der **Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema** im **sächsischen Erzgebirgskreis** und gehört zum **Städtebund Silberberg**.^[1]

Der Ortsteil liegt in einem tiefen Talkessel der **Zwickauer Mulde** und galt bis zum Ende des 20. Jahrhunderts als bedeutende **Bergbau-** und **Industriestadt**. Im 16. und 17. Jahrhundert erlebte sie durch den Abbau und die Verarbeitung von **Eisen-**, **Silber-** und **Zinnerzen** sowie von **Kaolinerde** eine erste Blüte. Durch die Gewinnung von **Nickel** aus den in der Umgebung vorkommenden Erzen und die Erzeugung von **Argentan** sowie die Industrialisierung im 19. Jahrhundert siedelten sich bedeutende Betriebe der **Metallverarbeitung**, des **Maschinenbaus** und der **Textilverarbeitung** an und trugen zu einem neuen Aufschwung bei. Eine dritte Blütezeit begann nach dem **Zweiten Weltkrieg**, als durch die **SDAG Wismut** der **Abbau von Uran** vorangetrieben wurde. Aue ist vor allem durch den Fußballverein **FC Erzgebirge Aue** und den Handballverein **EHV Aue** überregional bekannt.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 **Geografie**
 - 1.1 **Geografische Lage**
 - 1.2 **Geologie**
 - 1.3 **Ausdehnung des Ortsteils**
 - 1.4 **Nachbargemeinden**
 - 1.5 **Gliederung**
- 2 **Klima**
- 3 **Flora**
- 4 **Geschichte**
 - 4.1 **Erste Besiedlung**
 - 4.2 **17. Jahrhundert bis Ende des 18. Jahrhunderts**
 - 4.3 **19. Jahrhundert bis Ende des Zweiten Weltkriegs**
 - 4.4 **1945 bis zum Ende der DDR**
 - 4.5 **Aue im vereinigten Deutschland**
 - 4.6 **Einwohnerentwicklung**
- 5 **Religionen**
- 6 **Politik**
 - 6.1 **Neubeginn 1990**
 - 6.2 **Stadtrat**

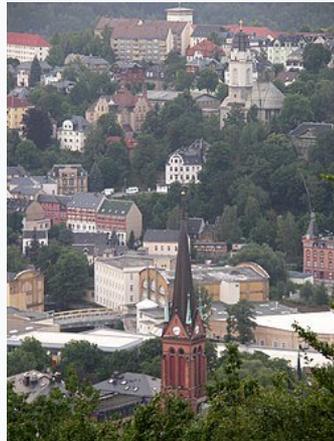
Aue
Große Kreisstadt Aue-Bad Schlema



Höhe:	350 m
Fläche:	20,92 km²
Einwohner:	16.012 (31. Dez. 2017)
Bevölkerungsdichte:	765 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 2019
Postleitzahl:	08280
Vorwahl:	03771



Lage von Aue in Sachsen



Blick über den Kern des Ortsteils

Татарча / tatarça
Українська
O'zbekcha / ўзбекча
Winaray
中文
Links bearbeiten

- 6.3 [Bürgermeister](#)
- 6.4 [Wahlen](#)
- 6.5 [Städtepartnerschaften](#)
- 6.6 [Wappen](#)
- 7 [Wirtschaft und Industrie](#)
 - 7.1 [Bergbau, Maschinenbau, Textilindustrie, Kunstgewerbe](#)
 - 7.2 [Beherbergungswesen \(Auswahl\)](#)
 - 7.3 [Ansässige Unternehmen \(Auswahl\)](#)
- 8 [Infrastruktur](#)
 - 8.1 [Elektrizität, Gas und Wärme](#)
 - 8.2 [Wasser](#)
 - 8.3 [Straßenverkehr](#)
 - 8.4 [Schienenverkehr](#)
 - 8.5 [Medizinische Versorgung](#)
 - 8.6 [Wohnbebauung](#)
 - 8.7 [Plätze und Straßen](#)
 - 8.8 [Brücken](#)
- 9 [Kultur, Bildung, Sport, Vereinswesen und Sonstiges](#)
 - 9.1 [Medien](#)
 - 9.2 [Stadtspark](#)
 - 9.3 [Tiergarten](#)
 - 9.4 [Sport](#)
 - 9.5 [Regelmäßige Feste und Veranstaltungen](#)
 - 9.6 [Erzgebirgsensemble](#)
 - 9.7 [Vereine \(Auswahl\)](#)
 - 9.8 [Sonstiges: Der Stadtname für Schiffe](#)
- 10 [Bauwerke und andere Sehenswürdigkeiten](#)
 - 10.1 [Kirchen](#)
 - 10.2 [Öffentliche Gebäude](#)
 - 10.3 [Denkmale, Skulpturen und mehr](#)
- 11 [Persönlichkeiten](#)
- 12 [Literatur](#)
- 13 [Weblinks](#)
- 14 [Einzelnachweise](#)

Geografie [Quelltext bearbeiten]

Geografische Lage [Quelltext bearbeiten]

Aue liegt im südwestlichen Teil des Landes Sachsen südöstlich von [Zwickau](#) am nördlichen Rand des [Erzgebirges](#). Es kann von der [Bundesautobahn A 72](#) über die Anschlussstellen Zwickau-Ost und Zwickau-West und dann weiter über die [Bundesstraße 93](#) und die Anschlussstelle Hartenstein und dann weiter über die Staatsstraße 255 erreicht werden.

Geologie [Quelltext bearbeiten]

Aue befindet sich am Zusammenfluss der beiden Hauptwasseradern des Westerzgebirges, [Schwarzwasser](#) und [Zwickauer Mulde](#), die sich tief in die nach Norden [abdachende](#)



Blick über Aue

[Pultscholle](#) eingegraben und einen markanten [Talkessel](#) ausgearbeitet haben, dessen tiefster Punkt an der Mulde 330 Meter über Normalnull liegt. Während das [Granitgestein](#) durch [Erosion](#) stärker abgetragen wurde, blieben die härteren [Kontaktschieferzonen](#) als Anhöhen rings um das Tal zurück. Zu diesen zählen der [Brünlasberg](#) (514 m) mit dem Hohen Holz, der [Heidelsberg](#) (512 m), der [Eichert](#)

(564 m), der [Gemauerte Stein](#) (601 m), der [Hirschknochen](#) (517 m) und der [Eisenstein](#) (516 m).

Bei Bauarbeiten wurde 1896 an einem Hang der Schneeberger Straße links der Mulde ein durch Verwitterungsschutt zugedecktes [Torfmoor](#) aufgeschlossen, das im [Pleistozän](#) entstanden und Indiz für eine noch größere frühere Ausdehnung des Talkessels ist. Der Stadtteil [Zelle](#) liegt auf einer Felsterrasse, auf der früher das Flussbett des Schwarzwassers in Richtung [Löbnitzbach](#) verlief. Der steile Hang in Richtung des Stadtteils [Auerhammer](#) ist ein früheres Prallufer der Mulde.

Der Nebenfluss [Zschorlaubach](#) arbeitete die Talweitung aus Richtung Auerhammer aus. Der [Kuttenbach](#) (auch: Rumpelsbach) schüttete den Niederpfannenstieler [Schwemmflächer](#) auf. Der Löbnitzbach bildete mit der Mulde die älteste Flussauere im Tal.

Im Stadtgebiet von Aue befinden sich außer den oben genannten Flussarmen der Mulde und die dargestellten Bäche noch folgende Gewässer: Alberrodaer Bach, Floßgraben und Carolateich.

Der [Mineralienatlas](#) listet in Aue und Umgebung 13 historische Erzabbaustellen auf. Insgesamt sind auf diesem Gebiet 59 verschiedene Mineralien nachgewiesen.^[2]

Ausdehnung des Ortsteils [Quelltext bearbeiten]

Der Ortsbereich von Aue hat eine Gesamtfläche von 20,9 Quadratkilometern und durch seine Lage in einem Talkessel und die eingemeindeten Ortsteile eine zerklüftete Struktur. Die Entfernung zwischen dem [Erzgebirgsstadion](#) im Nordosten der Stadt bis zum Steinbruch an der Bockauer Straße beträgt etwa 3,3 Kilometer. Die Strecke von [Klösterlein](#) Zelle im Nordwesten bis zum südwestlichen



Wettinerstraße mit Blick auf die Friedenskirche [Bild vergrößern]

Ortsausgang auf der Schwarzenberger Straße ist etwa drei Kilometer lang. Die Ortsbereiche Alberroda (im Norden) und Neudörfel (im Westen) befinden sich etwas außerhalb des Stadtgebiets. Die größte Ausdehnung des gesamten Stadtgebiets beträgt in Nord-Süd-Richtung etwa 9 und in Richtung West-Ost etwa 6 Kilometer.^[3] Ab dem 1. Januar 2019 vergrößerte sich das Stadtgebiet um die frühere selbstständige Ortschaft [Bad Schlema](#). Zur Begründung heißt es: „Damit legen wir den Grundstein für eine starke Stadt hier im Westerzgebirge und reagieren damit auf den Einwohnerrückgang und der damit verbundenen rückläufigen Finanzausstattung der Kommunen.“^[1]

Nachbargemeinden [Quelltext bearbeiten]

Aue-Bad Schlema bildet mit den angrenzenden Städten [Lauter-Bernsbach](#), [Löbnitz](#) und [Schneeberg](#) sowie [Schwarzenberg](#) einen [mittelzentralen Städteverbund](#).^[3]

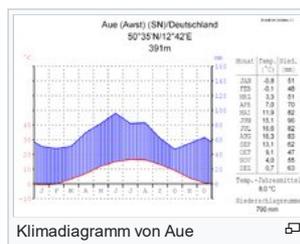
An den Ortsteil grenzen im Norden [Hartenstein](#) ([Landkreis Zwickau](#)) und [Löbnitz](#), im Osten [Lauter-Bernsbach](#), im Süden [Bockau](#), im Westen [Schneeberg](#) und im Südwesten [Zschorlau](#).

Gliederung [Quelltext bearbeiten]

Aue ist seit 2019 neben [Bad Schlema](#), [Wildbach](#) und [Alberoda](#) einer der vier offiziellen Ortsteile von Aue-Bad Schlema. Neben dem historischen Siedlungskern von Aue bestehen die Siedlungsgebiete [Klösterlein](#) und [Zelle bzw. Zeller Berg](#) im Norden und Nordosten, [Niederpfannenstiel](#) im Osten, [Eichert](#) im Südosten, [Auerhammer](#) und [Neudörfel](#) im Süden und [Brünlasberg](#) im Südwesten.

Klima [Quelltext bearbeiten]

Die durchschnittliche Lufttemperatur beträgt 8,0 °C, der jährliche Niederschlag ist mit 790 Millimeter^[4] etwa auf dem deutschen Durchschnittsniveau und etwas geringer als in den Orten, die flussaufwärts des Schwarzwassers liegen. Durch die relativ hohe Anzahl von Tagen mit Niederschlägen und die niedrigen Durchschnittstemperaturen entsteht vor allem in den Übergangsjahreszeiten eine raue Witterung.



Die Waldgebiete [Hirnschädel](#), [Hirschknochen](#), [Eisenstein](#), [Eichert](#), [Heidelsberg](#) und

Hohes Holz sorgen im Mikroklima des Auer Talkessels für die Produktion von Frischluft und den Abfluss von Kaltluft.

Flora [Quelltext bearbeiten]

Auf den Anhöhen um den Auer Talkessel siedelten sich zunächst **Pioniergehölze** wie Fichten, Buchen, Tannen und Kiefern an. Heute sind die Berge mit **Mischwald** bewachsen. Am Ufer der Mulde wachsen **Rot-Erlen**, **Bruch-** und **Sal-Weiden**, verschiedene Arten von **Farnkräutern** und **Rohrglanzgras**. Entlang des Schwarzwassertals hat sich die aus Spanien um 1850 eingeschleppte **Staubige Wucherblume** ausgebreitet, die volkstümlich als **Schwarzenberger Edelweiß** bezeichnet wird. In Flussnähe treten **Hochstauden**, **Schwarze Teufelskralle**, **Rote Nachtreiße** und **Knotige Braunwurz** auf. An den Gleithängen der Flusskrümmungen wachsen im Frühling **Gebirgs-Hellerkraut**, **Maiglöckchen** und Quell-**Schaumkresse**. Im Sommer herrschen Arten mit kräftigem Wuchs vor, darunter **Wald-Engelwurz**, **Behaarter Kälberkropf**, **Alantdistel** und **Wald-Storchschnabel**. Gelegentlich finden sich **Meisterwurz** und **Zittergras-Segge** sowie einfache einheimische Orchideen wie das **Knabenkraut**, das **Große Zweiblatt** oder der **Breitblättrige Sitter**. Auf den Felsoberflächen breiten sich Flechten und Moose aus, von denen die **Rentierflechte**, **Bartflechten** und **Islandmoos** häufig anzutreffen sind.^{[5][6]} Die Stadtverwaltung erließ 2003 für ihr Territorium eine **Baumschutzsatzung**, mit der vor allem die Gliederung des Orts- und Landschaftsbildes, eine „innerörtliche Durchgrünung“, die Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes und eine Minimierung schädlicher Einwirkungen durch Luftverschmutzung und Lärm erreicht werden soll.^[7]

Am 24. April 2007 wurden anlässlich des **Tages des Baumes** im Trinkwasserschutzgebiet **Zschorlauer Wiesen** mehr als 1800 von der Hamburger **Fielmann AG** gestiftete **Weißtannen** gepflanzt.^[8]

Geschichte [Quelltext bearbeiten]

→ *Hauptartikel: **Geschichte der Stadt Aue***

Erste Besiedlung [Quelltext bearbeiten]

Eine 1919 im Auer Tal beim Straßenbau gefundene Steinaxt dient neben den Funden einer **Spitzhaue** und von Keramikscherben als Beleg dafür, dass in der **Jungsteinzeit** Menschen das Gebiet auf ihren Wegen ins **Böhmische Becken** durchstreifen. Eine feste Besiedlung zu diesem Zeitpunkt gilt als ausgeschlossen.^[9]

In einer Urkunde des Kaisers **Friedrich I.** vom 7. Mai 1173 wird die Gründung einer **Augustiner-Chorherren**-Propstei an der Mulde bestätigt,^[10] die als Ursprung der späteren Stadt gilt. Das Gründungsdatum dieser **Celle** wird als Entstehungszeit der späteren Stadt betrachtet und gilt als Bezugspunkt für Jubiläen.

Der Name Aue leitet sich von der Bezeichnung für die **Feuchtwiese** am Zusammenfluss von Schwarzwasser und Zwickauer Mulde ab,^[11] auf der neben dem Klösterlein Zelle Siedler aus der **Herrschaft Schwarzenberg** als Bauern sesshaft geworden waren. Dass *Bertoldus prepositus de Owa*, der 1219 in einer Urkunde als Zeuge im Zusammenhang mit einer Klosterstiftung genannt wird,^[12] tatsächlich Propst des Zeller Klosters war und das dortige Aue gemeint ist, ist zweifelhaft. Auch bei der auf 1286 datierten Erwähnung von *Awe* im Fragment der Naumburger Bistumsmatrikel^[13] handelt es sich nicht um die urkundliche Ersterwähnung, da dieses Dokumentenbruchstück aus der Zeit um 1470 stammt. Vermutlich wurde Aue daher erst 1460/62 im Terminierbuch der **Zwickauer Franziskaner** zum ersten Mal urkundlich erwähnt.^[14]

→ *Hauptartikel: **Klösterlein Zelle***

Aue entwickelte sich nach seiner Entstehung im Spätmittelalter langsam als kleines Bauerndorf und blieb zunächst ohne größere wirtschaftliche Bedeutung.

17. Jahrhundert bis Ende des 18. Jahrhunderts [Quelltext bearbeiten]

Verleihung der Marktrechte [Quelltext bearbeiten]

Mit der Entdeckung abbauwürdiger Eisenerzgänge an den Hängen des Brünlasberges und im Lumbachtal und dem Abbau von Zinn-, Silber- und Kobalterzen ab dem 15. Jahrhundert wandelte sich Aue zu einem Bergarbeiterort. Kurfürst **Johann Georg I.** vergab 1627 das Marktrecht für einen Jahrmarkt zu



Klösterlein Zelle:
Ausgangspunkt für die
Besiedlung der Stadt

Bartholomäus (24. August) am heutigen Altmarkt, 1632 für einen zweiten, den Katharinenmarkt (25. November) am heutigen Neumarkt. Mit der Vergabe der Marktrechte wurde Aue zur Stadt und seit 1635 in Urkunden und im Wappen als solche bezeichnet. Die Einwohner arbeiteten zumeist als Bauern, Bergarbeiter und Fuhrleute.

Dreißigjähriger Krieg und Katastrophen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Während des **Dreißigjährigen Krieges** brannten Söldner des Generals **Holk** aus dem **Wallenstein-Heer** 1633 das Auer Rathaus mit allen Archivalien nieder. Die Zerstörung des **Auer Hammers** konnten die dortigen Schmiede verhindern. Nachdem Aue ein weiteres Mal von den kaiserlichen Truppen heimgesucht worden war, war alles „...bis auf drei kleine Häuserlein“ vernichtet.^[15] Obwohl bereits 1635 ein Friedensvertrag existierte, zogen danach noch schwedische Soldaten durch das Gebirge und plünderten Aue 1637 und 1639. **Veit Hans Schnorr**, Gründer des **Blaufarbenwerkes Niederpfannenstiel** und Besitzer des Auer Hammers, wurde 1648 von herumstreifenden russischen Soldaten gefangen genommen und als Bergbaukundiger in den **Ural** verschleppt.



Auer Talkessel um 1628 nach einer Zeichnung von **Wilhelm Dillich**: Im Vordergrund links die Mulde, in der Bildmitte die Pfarrkirche

Der Ortsbereich war bis ins 17. Jahrhundert mehrfach von im Erzgebirge grassierenden **Pestwellen** betroffen, unter anderem 1599, 1607, 1624–1627 und 1633. 1633 starben in Aue 62 Personen an der Seuche. 1624 und 1627 forderten die ansteckenden Krankheiten **Ruhr** und **Blattern** Opfer.^[16]

Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts hatte sich Aue von den Folgen der Kämpfe, Ausplünderungen und **Epidemien** erholt. Die zerstörten Häuser waren durch neue Gebäude ersetzt worden.^[17]

Eisen- und Zinnbergbau im 17. und 18. Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Kriege und Naturkatastrophen führten in Aue zu Zerstörungen, wirtschaftlichen Rückschlägen und einer schwankenden Einwohnerzahl, die nicht über 800 Personen hinauswuchs. Nachdem 1661 erstmals **Zinnerze** in Aue gefunden worden waren, wandelte sich der Charakter der Stadt deutlich. Neben den vorhandenen Eisenerzbergwerken entstanden Zinnerzgruben, neue **Pochwerke**, **Hammerwerke** und **Mühlen**, die die Erze aufschlossen. Die Metalle und Nebenprodukte der Bergwerke wurden teilweise direkt verkauft, teilweise gleich an Ort und Stelle weiterverarbeitet. In Aue und Umgebung waren bald etwa 250 Erzabbaustellen in Betrieb. Viele Bauern arbeiteten nun als **Köhler**, Bergmänner und Hüttenwerker. Aus anderen deutschen Ländern und benachbarten Staaten kamen Lohnarbeiter in die Stadt, die sich am Heideberg eine eigene Siedlung errichteten (siehe Bild).



Umgebendehaus an der Knappensiedlung Bergfreiheit aus dem 17. Jahrhundert

Entstehung erster Industriebetriebe [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Beim Abbau eisen- und zinnführender Gesteine wurden auch Erze mit Kobalt-, Nickel- und Wismutgehalt gefördert sowie die „weiße Erde“, später **Kaolin** genannt. Die Verarbeitung dieser Materialien führte zu neuartigen Produkten und zur Ansiedlung neuer Betriebe vor allem entlang der Fließgewässer. Die **Blaufarbenwerke** in Pfannenstiel und Oberschlema entstanden, die Kobalt und Wismut erschlossen. Eine neue Legierung aus Kupfer, Zink und Nickel führte zu **Argentan (Neusilber)**, aus dem nichtrostende und preiswerte Bestecke hergestellt werden konnten. Drei Besteckfabriken wurden in Aue gegründet. Außerdem begann die Verarbeitung von **Wolle** und **Baumwolle** in Tuchmanufakturen, Bleichanstalten und Webereien. Die Auer **Weißerdenzeche St. Andreas** erlangte 1711 eine Monopolstellung in Sachsen, da sie per kurfürstlichem **Privileg** zum alleinigen Lieferanten von Kaolin für die **Porzellanmanufaktur in Meißen** wurde.

Der Handel mit den vielen neuen Produkten führte zu europaweiten Beziehungen der Auer Fabrikherren und einem ersten wirtschaftlichen Aufstieg. Die Einwohnerzahlen in der Stadt und den umliegenden Dörfern stiegen. 1839 lebten in Aue 1006 Menschen, die zumeist in den neuen Werken, in der Landwirtschaft

und als Fuhrleute arbeiteten.

19. Jahrhundert bis Ende des Zweiten Weltkriegs [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Weiteres Industriewachstum [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In Aue wurden die Wasser von Zwickauer Mulde, Schwarzwasser und Zschorlaubach vielfach und mehrfach abgeleitet und ermöglichten die Nutzung dieser Energie für die im Umland ansässige zuerst nur handwerkliche Blechverarbeitung und die Gründung zahlreicher neuer Industriebetriebe in den Bereichen Eisenverarbeitung, Maschinenbau (Textil- und Blechbearbeitungsmaschinen) und Textilindustrie. Die sich rasch verbreitenden leistungsstärkeren Antriebstechnologien Dampfmaschine und Elektromotor führten zur Modernisierung der Produktionsstätten in der Stadt. Mit dem Bau von Eisenbahnlinien nach Zwickau und Chemnitz und den 1879 beginnenden Eingemeindungen umliegender Ortschaften wurde Aue eine der bedeutenden Industriestädte in Sachsen. Die Einwohnerzahlen hatten sich zwischen 1839 und 1895 verachtfacht.

Auswirkungen des Ersten Weltkrieges [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Während des [Ersten Weltkrieges](#) wurden zunächst Frauen, später Zwangsarbeiter in den Fabriken der Stadt beschäftigt. Nur bestimmte kriegswichtige Erzeugnisse wie Nickel und Eisenbleche wurden in größeren Mengen produziert. Auch infolge der Bereitstellung von Kriegsanleihen und der [Inflation](#) verlangsamten sich der industrielle Aufschwung und der dringend nötige Wohnungsbau in Aue.

Von der Weimarer Republik bis

1945 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Zwischen den beiden Weltkriegen bestimmten die politischen und finanziellen Entwicklungen Deutschlands das Leben in Aue. Nach der [Hyperinflation](#) arbeiteten die meisten Betriebe wieder auf Hochtouren. Die Einwohner wandten sich in der freien Zeit kulturellen Vergnügungen zu, es entstanden Theater, Kinos, Kaffeehäuser, weitere Parkanlagen und Vereine.



Notgeld der Stadt Aue, 1918
ausgegeben

In der [Zeit des Nationalsozialismus](#) wurden jüdische Handelshausbesitzer wie die Familie Schocken enteignet und es kam zur Umstellung metallverarbeitender Betriebe auf Kriegsproduktion. Weitere jüdische Mitbewohner wurden verfolgt und mussten emigrieren oder kamen in Lager. Erst im Jahre 2012 erfolgten erste öffentliche Aktionen zur Erinnerung an dieses dunkle deutsche Kapitel. In der Schwarzenberger Straße, vor dem Haus Nummer 1, verlegte [Gunter Demnig](#) fünf [Stolpersteine](#) für die Familie Thorn (David Thorn, Rosette Thorn, Max Schüftan, Betty Schüftan (geb. Thorn), Herta Kreinberg (geb. Thorn)). Am 4. Mai 2016 wurde mit einer zweiten Stolperstein-Aktion an das Schicksal der Familie Kaiser erinnert, die zuletzt in der Lessingstraße 1 gewohnt hatte (Lina Kaiser, Gerda Kaiser, Bernd Ludwig Kaiser).^[18]

In den frühen 1940er Jahren kam es zum Zuzug von Flüchtlingen aus den umkämpften ehemaligen Gebieten im Osten.

Von November 1944 bis Ende April 1945 während des Zweiten Weltkrieges existierte im Ort ein [Außenlager](#) des [KZ Flossenbürg](#), dessen 20 Häftlinge [Zwangsarbeit](#) für die SS leisten mussten. Die Häftlinge mussten ein stillgelegtes HJ-Heim zur [SS-Führerschule](#) ausbauen.^[19]

Am Ende des Krieges erreichte die amerikanische Armee Aue, ohne es zu besetzen. In Umsetzung der [Beschlüsse von Jalta](#) zog nach vier Wochen die [sowjetische Armee](#) als Besatzungsmacht in Aue ein.

1945 bis zum Ende der DDR [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Sechs große Auer Fabriken, die in der [NS-Zeit](#) kriegswichtige Güter produziert hatten, wurden nach Kriegsende demontiert und ihre Besitzer enteignet. Ein wirtschaftlicher Neuanfang wurde erschwert. Durch die Uranerzgewinnung für die sowjetische Siegermacht ab 1946 lebte der Bergbau in Aue neu auf. Neu angeworbene Arbeiter bauten unter Anleitung von Spezialisten großflächig uranhaltiges Erz ab; Aue wurde zur Verwaltungszentrale der späteren [SDAG Wismut](#). Die Bevölkerungszahl



Uranerz

vervielfachte sich. Neue Wohnviertel entstanden in den ehemaligen Randsiedlungen, die städtische Infrastruktur wurde deutlich verbessert. Mit rund 40.000 Einwohnern und dem Status einer Kreisstadt erreichte die Entwicklung von Aue zwischen 1950 und 1970 ihren Höhepunkt. Durch den Rückgang des Uranabbaus wegen abnehmender Ausbeute, wegen der Erschließung ausländischer Vorkommen und der Automatisierung in den Fabriken gingen Arbeitsplatz- und Einwohnerzahl stark zurück. Gegen Ende der 1980er Jahre lebten noch etwa 20.000 Menschen in der Stadt. Das Stadtbild wurde zunehmend von maroden Fabrikgebäuden, Bergbauhalden und trostlosen Wohngebieten bestimmt.

Wie in vielen anderen Städten in der DDR kam es 1989 und 1990 in Aue zu Demonstrationen für gesellschaftliche Veränderungen und die Erneuerung des Staates.

Aue im vereinigten Deutschland [Quelltext bearbeiten]

Verwaltungsänderungen und neue Strukturen [Quelltext bearbeiten]

Aue war zunächst Verwaltungssitz des Kreises Aue und ab 1994 Sitz des neuen Westerzgebirgskreises (1995 in [Landkreis Aue-Schwarzenberg](#) umbenannt). Bei der sächsischen [Verwaltungsreform](#) im Jahr 2008 verlor es den Kreissitz. Als Ausgleich wurde der Stadt der Status [Große Kreisstadt](#) verliehen.

Seit 1996 existiert der [Städtebund Silberberg](#), dem neben Aue auch Schneeberg, Schwarzenberg, Bad Schlema, Lauter und Löbnitz angehören.

Das langfristige Ziel ist ein Zusammenschluss zu einer Stadt Silberberg.



Außenstelle des neuen Landratsamts

Zusammenschluss mit Bad Schlema zur Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema [Quelltext bearbeiten]

Seit 1. Januar 2019 bilden Aue und Bad Schlema die *Große Kreisstadt Aue-Bad Schlema*. Das ist ein erster bedeutender Schritt zur Fusion in der Region. Im Oktober 2018 hatte das [Sächsische Innenministerium](#) die Genehmigung zum Zusammenschluss erteilt, deren Urkunde am 22. Oktober in einer kleinen Feierstunde im Auer Rathaus den beiden Stadtverwaltungen übergeben wurde.^{[1][20]}

Einwohnerentwicklung [Quelltext bearbeiten]

Siehe auch: *Geschichte der Stadt Aue#Einwohnerentwicklung*

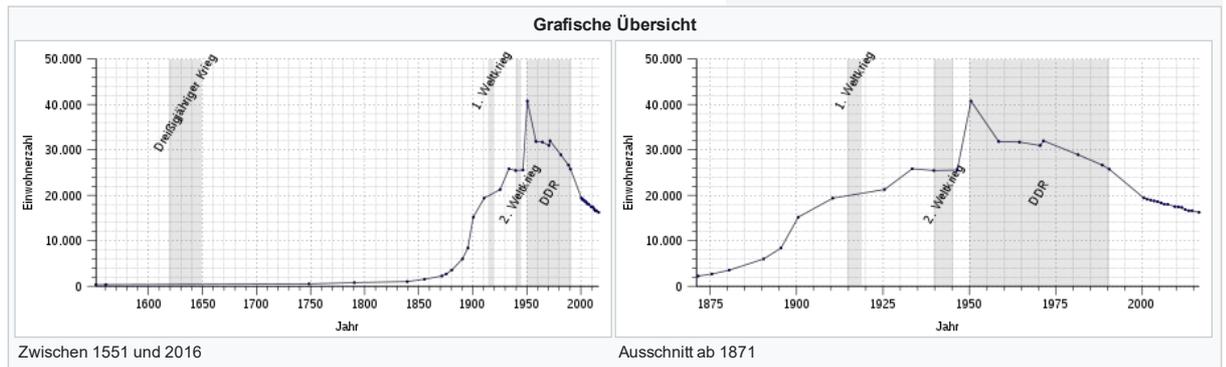
Die Einwohnerzahlen sind seit der Wiedervereinigung durch Abwanderung junger Familien und die im Vergleich zu den Geburten höhere Zahl der Sterbefälle rückläufig. Im Jahr 1998 sank die Zahl unter 20.000 und liegt heute bei etwa 17.000.

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1551	etwa 300–350 (26 Besessene Mann, 19 Häusler, 27 Inwohner)	1900	15.200	2000	19.422
		1910	19.363 und 1.696 (Auerhammer, Neudörfel)	2001	19.124
2002	18.961				
1560	350	1925	21.296 und 1.764 (Auerhammer)	2003	18.759
1748	etwa 500 (96 besessene Mann)			1933 ¹	25.836
		2005	18.327		
1790	790	1939	25.445 und ein Gebietsteil der Gemeinde Bernsbach (1. Okt. 1939)	2006	18.029
				2007 (Juni)	18.000
1839	1.006 und 263 (Auerhammer, Neudörfel, Niederpfannenstiel)	1946	25.567	2009	17.533
				2010	17.447
1855	1.529	1950	40.747	2011	17.326
1871	2.237 und 520 (Auerhammer,			1958	31.840
		2013	16.614		
				2014	16.617
				2016	16.235

	Neudörfel, Niederpfannenstiel)	1964	31.720	2017	16.012
1875	2.677	1970	30.960		
1880	3.523	1971	32.000		
	6.004 und 1.180 (Auerhammer, Neudörfel, Niederpfannenstiel)	1981	28.914		
1890		1988	26.660		
		1990	25.765		
1895	8.400				

¹ Eingemeindungen abgeschlossen

Datenquellen: 1950: Literatur *Aue – 40 Jahre DDR-Alltag*, S. 9; bis 1990: Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen und Literatur *Aue, Mosaiksteine der Geschichte...*; ab 1998: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen; 1



Mit dem Zusammenschluss zwischen Aue und Bad Schlema ab 1. Januar 2019 ist die neue große Kreisstadt mit fast 21.000 Einwohnern die bevölkerungsreichste Stadt im [Erzgebirgskreis](#). Die Standorte der Verwaltungen verbleiben wie bisher in Aue, Goethestraße 5 und in Bad Schlema, Joliot-Curie-Straße 13. In beiden Einrichtungen werden anfänglich alle Aufgaben des Einwohnermeldewesens weiterhin wahrgenommen. An den Postleitzahlen oder Kfz-Kennzeichen ändert sich vorerst ebenfalls nichts. Die 16 doppelt vorhandenen Straßennamen werden schrittweise und unter Einbeziehung von Bürgermeinungen geändert.^[1]

Religionen [Quelltext bearbeiten]

Siehe auch: [Aue \(Sachsen\)#Kirchen](#)

Das religiöse Leben in vorreformatorischer Zeit bestimmten die Mönche des Augustiner-Chorherren-Stiftes Zelle. Sie besorgten die Gottesdienste und versorgten Kranke im Auer Kirchspiel, das vermutlich im 13. Jahrhundert entstand und die Nachbardörfer Bockau (bis 1546) und Zschorlau (bis 1737) mit einbezog.^[21] Im Zuge der Reformation im [ernestinischen](#) Sachsen wurde 1529 ein erster lutherischer Geistlicher eingesetzt. Seither ist die evangelische Glaubensrichtung unter den Gläubigen der Stadt am stärksten vertreten. Heute ist Aue Sitz der *Evangelisch-Lutherischen Superintendentur Aue* und verfügt über die beiden Kirchgemeinden Aue St. Nicolai mit der Nicolaikirche und Aue-Zelle mit der Friedenskirche sowie das *Sächsische Gemeinschafts-Diakonissenhaus*.^[22] Daneben existieren in der Stadt eine Gemeinde der [Landeskirchlichen Gemeinschaft](#), die evangelisch-methodistische Kirchgemeinde Aue mit der Christuskirche, die evangelisch-methodistische Kirchgemeinde Aue-Neudörfel mit der Andreaskapelle sowie Gemeinden der [Siebenten-Tags-Adventisten](#) und der [neupostolischen Kirche](#).



Nach der Zuwanderung weiterer Arbeitskräfte im 19. Jahrhundert aus dem katholischen [Böhmen](#), [Schlesien](#) und [Italien](#) wurde 1907 die römisch-katholische *Expositur* Aue eingerichtet, die neben Aue die Orte [Eibenstock](#), [Hartenstein](#), [Johanngeorgenstadt](#), [Zwickau](#) und [Zwönitz](#) umfasste, zunächst etwa 4050 Gemeindeglieder hatte und 1915 die Pfarrkirche *Mater Dolorosa* baute. Nach der Verkleinerung der Gemeinde durch die Ausgliederung der meisten eingepfarrten Orte in den Zwischenkriegsjahren erfuhr sie durch den Zuzug von Heimatvertriebenen aus den früheren [deutschen Ostgebieten](#) und Bergarbeitern

aus Westdeutschland einen erneuten Aufschwung. 2005 hatte die römisch-katholische Kirchengemeinde der Stadt etwa 1500 Mitglieder. Sie umfasst neben der Auer Kirche *Mater dolorosa* die **Filialkirchen** *St. Pius X.* in Schneeberg, die Kapelle *St. Joseph* in Eibenstock, die Kapelle *Kostbares Blut* in Schönheide und die katholische Kirche *St. Johannis* in Lößnitz.

1970 fand in der evangelischen **St.-Nicolai-Kirche** ein erster **ökumenischer** Gottesdienst mit den Katholiken statt, der seitdem zweimal jährlich abgehalten wird.^[23]

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts ließen sich einige jüdische Familien aus Osteuropa in Sachsen nieder, auch in Aue gab es erste jüdische Bewohner. **Salman Schocken** baute den Warenhandel aus und ließ in Aue ein **Kaufhaus Schocken** herrichten. 1925 lebten in der Stadt 29 Juden, was einem Anteil von 0,14 Prozent an der Gesamtbevölkerung entsprach.^[24] Im Zuge der antisemitischen nationalsozialistischen Gesetzgebung wurde Familie Schocken enteignet und das Kaufhaus in *Mercur* umbenannt. Die renommierte **Baumwollweberei S. Wolle** musste wegen ihres jüdischen Gründers nach seinem „arischen“ Besitzer Curt Bauer benannt werden. In der **Reichspogromnacht** wurde laut Angaben von Zeitzeugen die Schaufensterscheibe eines Wäschegegeschäfts in der Wettiner Straße eingeschlagen. Über eventuelle **Deportationen** liegen keine Dokumente vor.

Übersicht: Angaben absolut, in Klammern in Prozent

Jahr	Einwohner	Evangelische	Katholiken	sonstige Christen	Juden
1925	21.296	20.170 (94,7)	501 (2,35)	25 (0,12)	29 (0,14)
1933	25.836	23.797 (92,1)	612 (2,37)	3 (0,01)	18 (0,07)
17. Mai 1939	22.809	15.435 (67,7)	771 (3,38)	472 (2,07)	14 (0,06)
2005	18.000	?	1 300 ¹ (2,3)	> 200 ² (1,1)	?

¹ Einzugsbereiche Aue, Schneeberg, Eibenstock, Schönheide und Lößnitz

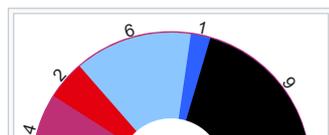
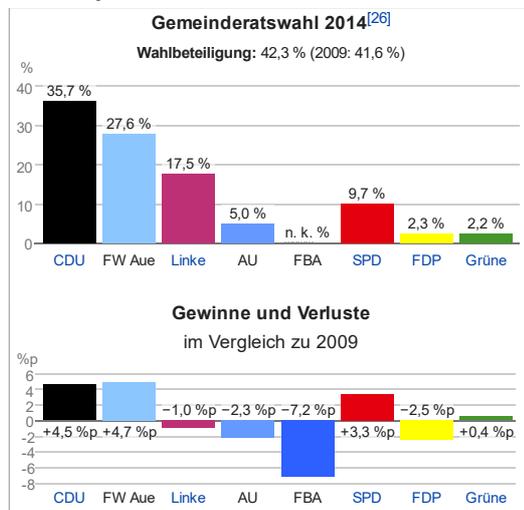
² aus den Angaben der vorhandenen Kirchengemeinden abgeschätzt^{[24][25]}

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Neubeginn 1990 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Nach der Vereinigung beider deutscher Staaten 1990 erfolgte eine vollständige Umstrukturierung der Verwaltungsorgane der Stadt. Oberste Kommunalbehörde wurde die Stadtverwaltung mit dem Bürgermeister (heute: Oberbürgermeister), dem Stadtrat, Mitgliedern von Parteifraktionen, Ausschüssen und Ämtern mit Sachgebieten. 1993 trat die **Sächsische Gemeindeordnung** in Kraft.

Stadtrat [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Insgesamt 22 Sitze

Linke: 4
SPD: 2
FWA: 6
ALdU: 1
CDU: 9

Ab der [Gemeinderatswahl am 25. Mai 2014](#) bis zur Gemeindefusion verteilen sich die 22 Sitze des Stadtrates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

Partei	CDU	FWA	LINKE	SPD	ALdU	Gesamt
Sitze	9	6	4	2	1	22

FWA: Freie Wählervereinigung Aue; FBA: Freie Bürgerforum Aue; ALdU: Auer Liste der Unabhängigen

Der Stadtrat berät Sachthemen und bereitet Abstimmungen vor in den Ausschüssen für Verwaltung, Stadtentwicklung und Kultur/Soziales/Schule/Sport.

Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Seit 1999 amtiert [Heinrich Kohl](#) (CDU) als Stadtoberhaupt von Aue. Seit dem 1. August 2008 wird das Stadtoberhaupt offiziell *Oberbürgermeister* genannt.

Dem Oberbürgermeister stehen der Beigeordnete und die Ämter Hauptamt/Liegenschaften, Finanzen, Ordnung/Umwelt, Bauen, Schule und Soziales sowie die Mitarbeiter des Sachgebietes Wirtschaftsförderung/Tourismus/Stadtmarketing zur Seite.

Die folgende Tabelle zeigt die bisherigen Bürgermeister von Aue und ihre Amtszeiten.

Name	Amtszeit; Bemerkung	Name	Amtszeit; Bemerkung
Maximilian Kretschmar	14. Februar 1889–1913	Max Ebert	Februar bis Dezember 1950
Arthur Hofmann	1913–1934; seit 1924 <i>Erster Bürgermeister</i>	Felix Unger	Dezember 1950 bis 1952
Franz Pilmayer (NSDAP)	1934–1939	Kurt Müller	1952–1954
Paul Geipel	1940–1945	Otto Stange	1954–1956
Max Ziegler	Mai bis Juni 1945; Kommissarischer Bürgermeister	Emil Schuster	1956–1970
Hermann Graf	Juni bis August 1945; Kommissarischer Bürgermeister	Gotthold Scheinpflug	1970–1988
Friedrich Lange	August 1945 bis Januar 1946	Horst Uhlig	1988 bis 20. Juni 1990
Alfred Franz	Februar 1946 bis September 1946	Emanuel Klan (CDU)	1990 bis 31. August 1999
(Dr.) Hennig	September bis November 1946	Heinrich Wetter	31. Dezember 1998 bis 31. Oktober 1999; Beauftragter des Landrats zur Wahrnehmung der Amtsgeschäfte des Bürgermeisters
Johannes Heinz	Dezember 1946 bis Oktober 1949	Heinrich Kohl (CDU)	1. November 1999 bis 31. Dezember 2018 Mit der Vereinigung von Aue mit Bad Schlema wurde Kohl offiziell zum Oberbürgermeister gewählt. ^[27]
Otto Schmutzler	November 1949 bis Januar 1950		

Wahlen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bürgermeisterwahl 2006 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bei der Bürgermeisterwahl am 17. September 2006 in der *Gemeinde Stadt Aue* des Landkreises Aue-Schwarzenberg waren 15.515 Personen wahlberechtigt. Die Wahlbeteiligung lag bei 41,5 % (6445 Stimmen). 88 Stimmen waren ungültig.

Kandidat	Partei	Absolute Stimmen	Stimmenanteil in Prozent
Heinrich Kohl	CDU	4337	68,2
Hans-Jürgen Rutsatz	Einzelbewerber	1077	16,9
Jens Berghold	FWA	943	14,9
Gesamt	–	6357	100

Als hauptamtlicher Bürgermeister wurde damit Heinrich Kohl für eine zweite Amtsperiode gewählt.^[28]

Wahlen zum Kreistag und zum Landrat 2008 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Nach einer Kreis- und Gebietsreform in Sachsen wurden Anfang Juni 2008 gleichzeitig Neuwahlen zum Kreistag und zum Landrat durchgeführt. Von den 15.354 wahlberechtigten Auern gaben 3.648 (23,8 %) ihre Stimme ab. 1,2 % der Stimmen waren ungültig. Aus der *kreisangehörigen Stadt Aue* liegt folgendes Wahlergebnis für den Landrat vor:

Partei	Kandidat	Stimmen	in Prozent
CDU	Frank Vogel	2119	58,8
Die Linke	Klaus Jürgen Tischendorf	1030	28,6
FWE	Marcel Schmidt	248	6,8
NPD	Mario Löffler	133	3,7
Einzelbewerber	Kurt Udo Hertwich	75	2,1
Gesamt	–	3605	100

Im zweiten Wahlgang wurde Frank Vogel mit 55,8 % der Stimmen als Landrat des Erzgebirgskreises gewählt.^[29]

Von den 15.362 Stimmberechtigten für die Kreistagswahl gaben 5.705 (37,1 %) ihre Stimmen ab. 212 Stimmen (3,7 %) waren ungültig. Aus der *kreisangehörigen Stadt Aue* im Wahlkreis Aue-Schwarzenberg liegt folgendes Wahlergebnis für den Kreistag vor:^[28]

Partei	Stimmen absolut	Stimmenanteil in Prozent
CDU	5817	37,2
Die Linke	3718	23,7
FWE	1735	11,1
FDP	1527	9,8
SPD	1266	8,1
NPD	846	5,4
Grüne	532	3,4
DSU	201	1,3
Gesamt	15.642	100

Städtepartnerschaften [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Zu DDR-Zeiten bestanden Partnerschaften mit *Genua*, mit der 1963 ein gemeinsames Freundschaftskomitee gegründet und Delegationen ausgetauscht wurden, und seit 1983 mit der bulgarischen Stadt *Panagjurishte* im Bezirk Pasardshik, nach der bis 1990 die Bockauer Straße benannt war.^[30] Die beiden Partnerschaftsverträge wurden nach dem Ende der DDR nicht verlängert.

Die Partnerschaft mit der nordrhein-westfälischen Stadt *Solingen* geht auf bereits in den 1950er Jahren geknüpfte Verbindungen zwischen den damaligen Sportorganisationen *BSG Aufbau Aue-Bernsbach* und *SV Jahn 09* aus Solingen

zurück. Am 26. April 1990 wurde auf kommunaler Ebene ein Vertrag geschlossen, mit dem freundschaftliche Beziehungen und die Zusammenarbeit auf allen Ebenen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens gefördert werden sollen. Besonders erwähnenswert ist die umfassende und schnelle Hilfe der Partnerstadt nach dem Hochwasser im Jahr 2002, als eine Spende in Höhe von 300.000 Euro bereitgestellt und Unterstützung auf privater Ebene geleistet wurde.^[31]

Seit dem 30. November 2003 besteht eine Partnerschaft mit der tschechischen Stadt **Kadaň**^[32], mit der eine vielfältige Zusammenarbeit auf kommunaler und betrieblicher Ebene und in den Bereichen Tourismus, Kultur, Sport und Bildung angestrebt wird.

Die neueste Partnerschaft wurde am 9. Mai 2011 mit der französischen Stadt **Guingamp** besiegelt. In Aue gründete sich dazu ein *Städtepartnerschaftskomitee Aue / Sachsen e.V.*, das zusammen mit der bereits bestehenden *Sächsisch-Bretonischen Gesellschaft e.V.* vor allem wirtschaftliche, sozio-kulturelle, sportliche und Vereins-Aktivitäten entwickeln oder vertiefen helfen will.^[33]

Seit dem 1. November 2004 war die Stadt Mitglied im Regionalmanagement Erzgebirge,^[34] einer Regionalinitiative des **Erzgebirgskreises** und weiteren zehn Kommunen des **Erzgebirges**.

Wappen [Quelltext bearbeiten]

Das Auer Wappen geht auf eine erste bekannte Version aus dem Jahr 1629 zurück, das eine einfache Holzbrücke mit Geländer über angedeutetem Wasser darstellte.^[35] Mit dem Beschluss Nr. 478 des Auer Stadtrats vom 24. März 2004 wurde das seit 1895 gebräuchliche Wappen wie folgt **blasoniert**: „In blau auf gewellter silberner Wasserfläche in Form eines Wellenschildfußes übereinander zwei goldene Holzbrücken mit je zwei roten Fähnchen auf dem Geländer.“ Damit werden die beiden hölzernen Brücken über die Mulde (Sandbrücke) und das Schwarzwasser (Zellbrücke) symbolisiert. Diese waren seit Anfang des 16. Jahrhunderts neben Furten die einzigen Verkehrsverbindungen über die Flüsse und vor allem für den Bergbau und das Hüttenwesen bedeutsam. Obwohl diese Brücken im 18. Jahrhundert durch steinerne ersetzt wurden, blieben die hölzernen im Wappen erhalten. Seitdem Aue als Ortsteil zu **Aue-Bad Schlema** gehört, ist das hier beschriebene Wappen nur noch zur Kennzeichnung des Ortsteils gebräuchlich, für die neue Große Kreisstadt entstand ein neues Wappen, das im Frühjahr 2021 offiziell eingeführt wurde. Es vereint die Auer Brücken und die Kureinrichtungen von Bad Schlema in einer neuen symbolischen Darstellung. (siehe **Aue-Bad Schlema#Wappen, Fahne und Banner**)



Wirtschaft und Industrie [Quelltext bearbeiten]

Bergbau, Maschinenbau, Textilindustrie, Kunstgewerbe [Quelltext bearbeiten]

Siehe auch: *Geschichte der Stadt Aue*

Die Vorkommen von **Granit**, **Phyllit**, **Schiefer**, **Andalusitglimmerfels**, **Rotgneis**, **Bleierzformationen**, **Wismut-Kobalt-Nickel-Silber-Formationen** und **Skarn** mit den Hauptbestandteilen **Eisen**, **Zinn**, Kobalt und Uran in Aue und in den Anhöhen der Umgebung bildeten die Basis für ein umfassendes Montanwesen in der Stadt. Zu den wichtigsten Abbauprodukten in Aue zählten zunächst Eisenerze, ab dem 17. Jahrhundert Zinnerze, **Kaolin**, Kobalterze und im 20. Jahrhundert Uranerze. Die bedeutenden Auer Fabriken *Nickelhütte* und *Halbzeugwerk Auerhammer* sowie einige Wohnviertel haben ihren Ursprung in diesem Industriezweig.

Das **Klöppelhandwerk**, das im 16. Jahrhundert durch Zugewanderte in das Erzgebirge kam, entwickelte sich in Hausmanufakturen und Heimatstuben. Die Klöppelspitzen fanden im Lauf der Jahrhunderte immer mehr Abnehmer in ganz Europa. Das Klöppeln wird inzwischen als Volkskunst in kleinen Manufakturen und Klöppelstuben betrieben. Einige Schulen im Erzgebirge, etwa die Schule für geistig Behinderte auf dem Brünlasberg, vermitteln das Handwerk als Unterrichtsfach.^[36] In Webereien, Tuch- und Maschinenfabriken wurden Textilien in größerem Umfang produziert, verarbeitet oder entsprechende Maschinen hergestellt.

Wie in anderen Erzgebirgsorten schnitzten Bergleute zunächst als Feierabendbeschäftigung kleine Figuren wie Engel oder Bergleute in historischer Parodetracht. Diese wurden im Verwandten- und Freundeskreis verschenkt. Anfang des 20. Jahrhunderts entstand daraus ein eigener Kunstgewerbezug.

Nach dem Ende des Uranerzbergbaus 1991 begann die neu gegründete *Wismut-Entwicklungsgesellschaft* (später *Wismut GmbH*) mit der Sanierung und der Umsetzung von **Halden** und der Beseitigung von Spätfolgen der Anlage von **Schächten**. Für die Sanierung der Halden des Uranbergbaus stellte die sächsische Landesregierung umfangreiche Fördermittel bereit. Anfang des Jahres 2008 begannen Sanierungsarbeiten an der Halde 296 in Alberoda und Verwehrarbeiten am Schacht 315 am Zeller Berg, der 1950 für den Uranerzbergbau **abgeteuft** worden war und zu Beginn des 21. Jahrhunderts etwa sieben Meter tief eingebrochen ist.^[37]

Das Forschungsprojekt *Regionales Seismologisches Monitoring im Raum Aue-Zwickau*, eine Kooperation des Instituts für Geophysik und Geologie der **Universität Leipzig** und der **Bergakademie Freiberg** in Zusammenarbeit mit der Wismut GmbH, erfasst schwerpunktmäßig die durch Flutung des ehemaligen Bergbaureviere Aue-Alberoda hervorgerufenen **seismischen** Ereignisse und wertet diese aus.^{[38][39]}

Beherbergungswesen (Auswahl) [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das Hotel *Blauer Engel* wurde im 17. Jahrhundert errichtet und gilt als ältestes Gasthaus der Stadt. In den 1920 waren die Gasträume des Hotel offizielles Vereinslokal für den in Aue gegründeten **ADAC-Club Auerthal**.^[40] In der DDR-Zeit bewirtschaftete die **HO** das Hotel und die angeschlossenen Restaurants. Nach der **deutschen Wiedervereinigung** 1990 wurde das Haus reprivatisiert und bis 1995 saniert. Ein Mittelturnaufsatz und Stuckzierat brachten etwas von der historischen Gestalt des Gebäudes zurück. Innen wurden die Räume einem höheren Gästekomfort angepasst.



Das Restaurant *Hutzen Haisel* (siehe auch: **Hutzenstube**) wurde 1969 eröffnet, nach 1990 stand es einige Jahre leer. Dann wurde es privatisiert, rekonstruiert, 2006 wiedereröffnet und bietet vor allem einheimische Speisen an.

Andere Hotels und Gaststätten, die mit der regen Reisetätigkeit Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden waren, wurden geschlossen oder anderweitig genutzt, etwa als Verkaufseinrichtungen, Wohn- oder Geschäftshäuser. In den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts verbesserte sich das Beherbergungswesen vor allem durch Einrichtung von Pensionen und Ferienwohnungen.

Ansässige Unternehmen (Auswahl) [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Nach der **friedlichen Revolution in der DDR** wurden viele große Betriebe der Stadt aufgelöst oder verkauft, darunter die **Auer Besteck- und Silberwarenwerke (ABS)**, die Betriebe der **SDAG Wismut**, Blechbearbeitungsfabriken, Wäschereien und Gießereien. Andere Betriebe wurden privatisiert oder reprivatisiert und durch Rationalisierung und Modernisierung der Anlagen zu marktfähigen Unternehmen ausgebaut.

Für seine wirtschaftlich erfolgreiche Tätigkeit erhielt der Geschäftsführer der **Nickelhütte Aue**, Peter Koch, 2005 die Ehrenbürgerwürde der Stadt Aue. Die **Gebrüder Leonhardt GmbH & Co KG Blema Kircheis** (Verpackungsmaschinen), das Unternehmen **Xetma Vollenweider GmbH** mit ihrer Produktionsstätte in Alberoda (Textilveredlungsmaschinen), die **AWEBA Werkzeugbau GmbH Aue** (Zulieferer der Automobilindustrie) und die **Auerhammer Metallwerk GmbH** (1990 vorübergehende Stilllegung, dann Neubeginn mit Flachwalzprodukten, Nickelerzeugnissen) führen die Traditionen des Auer Maschinenbaus fort. Die Auer Textilindustrie etablierte sich nach der Reprivatisierung des Unternehmens **Weberei Curt Bauer** unter den deutschen Herstellern hochwertiger Tisch- und Bettwäsche wieder.^[41]

Fabrikgebäude von stillgelegten Betrieben wurden abgerissen (vor allem an den Ufern der Flüsse) oder für andere Zwecke umgebaut. Nach ihrer Schließung wurde etwa die große Produktionshalle der Textima-Fabrik im Zentrum der Altstadt mit ihrem charakteristischen, etwa 25 Meter hohen Turm, entkernt, denkmalgerecht saniert und zu einem stark frequentierten Einkaufszentrum (*Simmel*) ausgebaut. Der frühere achtetägige Trockenturm einer Tuchbleicherei wurde um zwei



Saniertes und umfunktioniertes Fabrikgebäude der ehemaligen Textilmaschinenfabrik, links im Vordergrund ein Stück des früheren Trockenturms einer Vorgängerfabrik ↗

Stockwerke verringert, restauriert und dient als Büro- und Geschäftshaus.

Das amtliche *Stadtportal* führte zum 30. Juni 2011 45 Betriebsstätten, 64 Arztpraxen, 389 Handwerksbetriebe und 230 Gewerbetreibende auf.^[42]

Infrastruktur [Quelltext bearbeiten]

Elektrizität, Gas und Wärme [Quelltext bearbeiten]

Nachdem in Aue seit Anfang des 20. Jahrhunderts ein Gaswerk, ein Elektrizitätswerk und viele dezentrale Heizwerke errichtet worden sind, sind heute die Anbieter von Erdgas, Elektroenergie und Fernwärme der Stadt in den 1994 gegründeten **Stadtwerken Aue** zusammengefasst, deren Verwaltungssitz sich in einem denkmalgeschützten Gebäude in der Mühlstraße befindet. Das Versorgungsgebiet reicht über die Stadtgrenzen von Aue hinaus.^[43]

Wasser [Quelltext bearbeiten]

Seit Anfang der 1950er Jahre kommt das Trinkwasser über ein Ringleitungsnetz aus der **Talsperre Sosa** bei Eibenstock.^[44] Das Abwasser der Stadt wurde jahrhundertlang in die Flüsse abgeleitet, erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts konnte ein größeres Klärwerk am Stadtrand in Betrieb genommen werden.

Im wiedervereinigten Deutschland liegen die Trinkwasserbereitstellung und die Abwasserfortleitung für Aue in der Verantwortung des **Zweckverbands Wasserwerke Westergebirge** (Meisterbereich Aue) mit Sitz in **Schwarzenberg**.^[45]

Straßenverkehr [Quelltext bearbeiten]

Die zunächst unbefestigten Straßen, auf denen Pferdefuhrwerke die Waren transportieren, wurden nach der Errichtung der neuen Fabriken im 19. Jahrhundert befestigt. So erfolgte in den Jahren 1830 bis 1834 der chausseemäßige Ausbau der Straße von Schneeberg bis zur Weißerdenzeche St. Andreas. Außerdem kamen neue Straßen und Brücken hinzu.



Blick auf den Becherweg (S255) im Südosten der Stadt

Zur Sicherung des Werkverkehrs entstand nach dem Ersten Weltkrieg ein leistungsfähiges Omnibusnetz, sodass es um 1927 in Aue 100 Linien gab.^[46] Noch bis zum Beginn der 1990er Jahre unterhielt die Stadt Aue einen eigenen *Omnibushof* in der Umlandstraße, nahe am Anton-Günther-Platz. Nach 1990 wurde die Unterhaltung der Omnibusse hier aufgegeben, die früheren Werkstätten und Baracken werden von Kleingewerbetreibenden genutzt.

2008 sind erst wieder vier innerstädtische Busverbindungen und 25 Linien in andere Ortschaften vorhanden. Träger des gesamten Omnibusverkehrs ist der **Mittelsächsische Verkehrsverbund**.^[47] Eine herausragende Rolle zur Verbesserung des Straßenverkehrs kam der 1937 fertiggestellten **Bahnhofsbrücke** zu, die die Folgen einer Engstelle am **Bahnübergang** beseitigte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgten für den Uranbergbau einige Straßenbaumaßnahmen. In den folgenden Jahrzehnten erwiesen sich die vorhandenen Straßen für den Individual- und Lieferverkehr als ausreichend. Ab 1990/91 wurden größere Veränderungen nötig, als die Zahl privater Fahrzeuge sprunghaft anstieg, der Eisenbahngüterverkehr zurückging und sich der Einsatz von Lastkraftwagen verstärkte. Aue ist über drei Bundesstraßen, drei Staatsstraßen und zwei Kreisstraßen an das Straßennetz angeschlossen. Die aus Richtung **Annaberg-Buchholz** in die Stadt führende **B 101** mündet im Stadtzentrum in die **B 169**, die Aue in nordost-westlicher Richtung quert. Die **B 283** führt aus dem oberen **Vogtland** durch den Südwesten der Stadt und mündet am Altmarkt in die **B 101**. Das Zusammentreffen der Hauptverkehrswege führt zu einer erheblichen Verkehrsbelastung der Innenstadt. Die **Staatsstraße 222** beginnt an der Dr.-Otto-Nuschke-Straße und verbindet die Stadt in ostnordöstlicher Richtung mit **Wolkenstein**. Die **Staatsstraße 255** durchquert den Nordosten der Stadt und führt in Richtung Norden zur Anschlussstelle Hartenstein der **Autobahn 72**. Zur langfristigen Verbesserung der Verkehrslage sieht der 2003 aufgestellte Bundesverkehrswegeplan eine vordringliche Verlegung der **B 101** in Aue (Ortskernentlastung) vor. Die Verbindung der Schwarzenberger Straße mit der Löbnitzer Straße am Fuß des Zeller Bergs mit Überquerung der Bahntrasse und der Rudolf-Breitscheid-Straße ist als Brückenbauwerk vorgesehen. Die Anbindung der **B 283** soll durch Umnutzung der stillgelegten Bahntrasse nach Blauenthal in Höhe des Berufsschulzentrums Erdmann-Kircheis erfolgen. Diese Vorschläge befinden sich im Abwägungsprozess. Realisierungstermine sind noch nicht

festgelegt.^[3]

Schienerverkehr [Quelltext bearbeiten]

Der **Bahnhof Aue (Sachs)** war in der Vergangenheit ein bedeutender **Eisenbahnknotenpunkt** an den Strecken **Chemnitz–Aue–Adorf** und **Schwarzenberg–Zwickau**. Erstere wurde 1975 westlich von Aue wegen des Baues der **Talsperre Eibenstock** unterbrochen. Seit einigen Jahren ist die Reststrecke von Aue bis **Blauenthal** ebenfalls stillgelegt; die Gleise wurden abgetragen. Die Trasse wurde bis 2013 schrittweise zum **Muldentalradweg** umgebaut.



Bahnhofsgelände mit Resten der abgebauten Gütergleise, dem Empfangsgebäude und einem **Dieseltriebwagen** der Erzgebirgsbahn, Stand 2008

Als nach 1989 aus der **Deutschen Bundesbahn** und der **Deutschen Reichsbahn** die **Deutsche Bahn AG** (DB AG) entstand, erfolgten auf der Basis von Vereinbarungen zwischen dem **Freistaat Sachsen** und der DB AG für mehrere Millionen D-Mark Sanierungen und ein teilweiser Rückbau von Eisenbahnstrecken und **Bahnhöfen**. Die Auer Gütergleisanlagen wurden abgebaut, die Fläche aber nicht weiter genutzt, daher lag sie lange Jahre brach. Seit Mitte der 2010er Jahre werden Flächen saniert und für neue Nutzungen vorbereitet.^[48] Für den Personenverkehr entstanden die **RegioNetze** mit der Bahntochtergesellschaft **Erzgebirgsbahn**. Das Bahnhofsgelände von Aue wurde bis 2003 saniert und an die bestehenden **Omnibuslinien** angebunden. Nicht mehr benötigte Einrichtungen wie etwa das **Bahnbetriebswerk**, das **Empfangsgebäude** und das **Stellwerk Aue 2** wurden zunächst stillgelegt und bis 2008 vollständig abgerissen.^{[37][49][50][51][52][53]}

Aue ist über zwei Strecken der **Erzgebirgsbahn** an den **SPNV** angeschlossen. Die **Zwönitztalbahn** führt von **Chemnitz** über **Thalheim** in die Stadt und wird tagsüber im Zweistundentakt bedient. Im Stundentakt wird die Strecke von Zwickau über Aue nach **Johanngeorgenstadt** befahren. Während mindestens bis 1989 noch ein D-Zug nach Berlin pendelte, besteht aktuell keine direkte Anbindung an das Fernverkehrsnetz der **Deutschen Bahn**.

Im Zusammenhang mit weiteren Umstrukturierungen des Schienenverkehrs erfolgten ab den 2010er Jahren weitere Umbauten des Auer Bahnhofs: er wurde unter anderem **barrierefrei**. Eine vollständige Stilllegung der Bahnstrecke für den Personenverkehr (eine „Abbestellung der Bahnstrecke Chemnitz–Aue“) konnte durch aktive Bürgerinitiativen mit Unterstützung der Stadtverwaltung verhindert werden. Der **Verkehrsverbund Mittelsachsen** (VMS) hat im Sommer 2016 beschlossen, Züge ab Thalheim künftig im Stundentakt nach Aue fahren zu lassen. Das hier zum Tragen kommende **Chemnitzer Modell**, ein Regionalstadtbahn-System zur Verknüpfung von Eisenbahn- und Straßenbahn-Strecken, mit dem Straßenbahnen die Gleisanbindung in umliegende Orte gewährleisten, wird von allen Beteiligten als großer Erfolg gewertet.^[54]

Medizinische Versorgung [Quelltext bearbeiten]

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts konnten die Einwohner in Spitälern (damals Unterkünfte für Reisende und Hilfsbedürftige) mit den **Elixieren** aus Apotheken und von Kräuterafrauen medizinisch behandelt werden. In katholischer Zeit kümmerten sich Mönche um die Kranken, später sorgten **Bader** und ab 1869 ein Allgemeinmediziner als „Armen-, Polizei- und Impfarzt“ für medizinische Hilfen. Erst als 1931 auf dem Zeller Berg ein Krankenhaus seinen Betrieb aufnahm, besserte sich die Situation deutlich. Im Zweiten Weltkrieg dienten einige Abteilungen des Krankenhauses und andere geeignete Räumlichkeiten in der Stadt als **Lazarett**. Ab 1945 stand neben dem Krankenhaus eine gesonderte Kinderklinik zur Verfügung, die mit einem Flüchtlingstreck aus Tilsit unterwegs gewesen war und in früheren Sanatoriumsgebäuden eingerichtet werden konnte.

→ *Hauptartikel: **Helios Klinikum Aue***

Nach dem regen Zuzug von Arbeitern für den Uranbergbau ab 1946 wurden in den neu entstandenen Stadtvierteln **Polikliniken** eingerichtet. Das Krankenhaus, 1954 nach seinem Förderer **Ernst Scheffler** *Ernst-Scheffler-Krankenhaus* benannt,^[55] in dem 1960 die erste DDR-eigene **künstliche Niere Aue I** entwickelt wurde, und ambulante Einrichtungen (heute in Ärzthäuser umgewandelt) sicherten die medizinische Betreuung der Einwohner von Aue und den Nachbarorten. 1991 wurde das Krankenhaus in *Klinikum Aue* umbenannt und ging 1998 in den Besitz der **Helios Kliniken** über. Hier sind rund 1.000 Mitarbeiter beschäftigt und jährlich werden etwa 55.000 Patienten stationär behandelt.^[56]

Im Jahr 2008 standen neben dem Helios-Klinikum 64 Arztpraxen sowie 33 Apotheken und Therapieeinrichtungen zur Verfügung.^[42]

Wohnbebauung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Mit der industriellen Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert wurden alte Wohnhäuser durch Neubauten ersetzt, die aber kaum heutigen Wohnvorstellungen entsprachen. Ab den 1950er Jahren wurden für die **Uran-Bergarbeiter** und deren Familien umfangreiche Neubauten erstellt.



Bebauung am Wettinerplatz

Der heutige Stadtkern ist von einer mehrgeschossigen **Karreerbebauung** mit einigen Lücken und Neubauten geprägt, die sich in den Randbereichen fortsetzt. An den Ausfahrtsstraßen bestimmen meist zwei- bis viergeschossige straßenbegleitende Häuser das Stadtbild. Aue verfügt über etwa 11.000 Wohneinheiten (Stand: 2007), von denen 40,8 Prozent im Besitz der vier Großvermieter *Auer Wohnungsbaugesellschaft mbH*, *Wohnungsgenossenschaft „Wismut“ Aue/Lößnitz e. G.*, *Wohnungsbau genossenschaft e. G. Aue–Zelle* und *Gebrüder Leonhardt + Dr. Winkler Immobilien & Co KG* sind, die restlichen 59,2 Prozent sind in Privatbesitz. Etwa 83 Prozent aller Wohneinheiten sind vermietet, die übrigen werden von den Besitzern selbst genutzt.^[3]

Plätze und Straßen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der heutige Altmarkt war mit seiner niedrigen Randbebauung der erste Siedlungskern des Ortes und blieb über Jahrhunderte weitgehend unverändert. Erst im 20. Jahrhundert kamen höhere Gebäude hinzu. Das frühere Rathaus direkt am Marktplatz wurde abgerissen und an dessen Stelle Pflastersteine verlegt. Auch danach erfuhr das Gelände mehrmalige Umgestaltungen. Die Kosten der letzten großen Veränderung in den Jahren 2004 und 2005 konnten zu etwa zwei Dritteln aus dem *Europäischen Fonds für Regionalentwicklung* finanziert werden. Andere Straßen und Plätze wie der Anton-Günther-Platz und der Schillerplatz wurden nach 1990 ebenfalls neu hergerichtet.



Brunnen am Altmarkt, Herbst 2008

Brücken [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Brücken spielen in Aue sowohl für die Verkehrsleitung als auch für das Zusammenwachsen der Stadtviertel eine wichtige Rolle. Jahrhundertlang gab es nur zwei Holzbrücken, die die Flüsse Zwickauer Mulde und Schwarzwasser überquerten und als stadtbestimmend in das Wappen aufgenommen wurden. Heute existieren in Aue etwa 60 Brücken verschiedener Größen. Davon verbinden 22 die Ufer der Zwickauer Mulde innerhalb des Stadtgebietes. Acht Brücken führen über das Schwarzwasser, 30 Brücken überqueren die kleinen Bachläufe (Aberodaer Bach, Lößnitzbach, Zschorlaubach, Lumpichbach und Floßgraben), acht dienen dem Eisenbahnverkehr. Aue trägt wegen der vielen Übergänge den Beinamen *Stadt der Brücken*.

Die **Bahnhofsbrücke** gilt wegen ihrer Bauweise in Spannbeton als technisch besonders wertvoll. Andere Brücken tragen bescheidenen Schmuck, darunter die Schul- und die Schillerbrücke. Die meisten Brücken der Stadt wurden nach der Wende saniert und fügen sich in das Stadtbild ein. Die Lößnitztalbrücke führt die Staatsstraße 255 zur Autobahn 72 und wurde von 2004 bis 2006 neu errichtet.^[57]

Seit dem Sommer 2021 sind 13 Brücken in der Stadt beschildert. Die Schilder enthalten den Brückennamen, die Bauweise und das Baujahr.^[58]

Kultur, Bildung, Sport, Vereinswesen und Sonstiges [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Medien [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Über örtliche Ereignisse berichtet der Regionalteil „Auer Zeitung“ der in Chemnitz erscheinenden Tageszeitung **Freie Presse**. Von 1906 bis 1937 erschien das **Auer Tageblatt**. Schon seit 1848 gab es den **Erzgebirgischen Volksfreund**, dessen Erscheinen erst im Jahr 1945 endete.^[59] Seine Ausgaben vom 1. April bis zum 14. Juni sind eine wichtige Informationsgrundlage für die Zeit am Ende des **Zweiten**

Weltkriegs.^[60]

Stadtspark [Quelltext bearbeiten]

Der Ende des 19. Jahrhunderts zu Erholungszwecken an den Hängen des [Heidelsbergs](#) angelegte *Auer Stadtpark* wurde in den folgenden Jahrzehnten mit Spazierwegen, Bänken, Blumenrabatten und dem Bau einer Parkwarte auf der Kuppe des Berges immer wieder dem Zeitgeschmack angepasst. Die hier am Hang angelegte erste Sommerrodelbahn in Deutschland war eine Attraktion für große und gut besuchte Volksfeste.^[61] Nach dem Zweiten Weltkrieg waren wegen der schnellen Bevölkerungszunahme infolge des Uranbergbaus weder Geld noch Kapazitäten für den Unterhalt der Parkanlagen vorhanden. Die Wege verfielen und die Sommerrodelbahn musste abgetragen werden. Die Stadtverwaltung ließ dagegen eine für Kinder und Jugendliche ausgelegte Skisprunganlage und eine Freilichtbühne im Stadtpark neu errichten. So gelang es, das jährlich im August durchgeführte *Parkfest* bis 1962 als ein wichtiges Volksfest zu erhalten. Das größte Gebäude im Park, die historische Parkwarte, wurde dagegen vernachlässigt. Erst mit der Privatisierung der Gaststätte und der Wiederbelebung von Parkveranstaltungen ist der Stadtpark erneut zu einer Sehenswürdigkeit geworden.



Parkwarte auf dem Heidelberg ↗

Tiergarten [Quelltext bearbeiten]

→ *Hauptartikel*: [Zoo der Minis](#)

Der *Tiergarten Aue* entstand 1960 zum überwiegenden Teil im [Nationalen Aufbauwerk](#) unter Leitung des Initiators Wilhelm Häberer auf dem Gelände des ehemaligen Schulgartens der [Pestalozzi-Schule](#). 1964 wurde bereits der 100.000 Besucher begrüßt.

Ein 1991 gegründeter *Tierparkförderverein* konnte die geplante Schließung des Tiergartens verhindern. Die hier untergebrachten Tiere wurden weiter gepflegt, etliche auch an andere Zoos abgegeben. Im Jahr 2005 wurde aus dem Tierparkverein der *Förderverein zoo der minis e. V.*, nachdem sich der Tierpark auf die Haltung und Züchtung von weniger bekannten [Kleintieren](#) wie eichhörnchengroße Affen, schafgroße Rinder oder Känguru-Ratten spezialisiert hatte. Dieser Kleintier-Zoo besitzt mindestens 70 verschiedene Tierarten und insgesamt rund 300 Einzeltiere (Stand per 2009).^[62] Zusammen mit der Stadtverwaltung werden jährliche *Tiergartenfeste* durchgeführt.^[63]

Sport [Quelltext bearbeiten]

Der [FC Erzgebirge Aue](#) ist der bekannteste Sportverein der Stadt. Der traditionsreiche Fußballclub wurde 1946 gegründet, war lange Zeit als *BSG Wismut Aue* aktiv und wurde mehrfach DDR-Meister. Seit 2003/04 – unterbrochen durch drei Jahre 3. Liga 2008 bis 2010 sowie 2016 – spielte die Mannschaft in der [2. Fußball-Bundesliga](#), 2022 stieg man erneut in die 3. Liga ab. Für den Verein wurde 1950 ein Stadion gebaut, das den Namen *Otto Grotewohl* trug und seit 1991 [Erzgebirgsstadion](#) heißt.



Erzgebirgsstadion (mittlerweile baulich verändert), im Hintergrund Lößnitztalbrücke ↗

Zum Stadiongelände gehören weitere Sportplätze. Neben Fußball gab es im Verein die Sektionen [Volleyball](#), [Ringern](#), [Kegeln](#), [Bogenschießen](#), [Gymnastik](#) und [Turnen](#).

Der zweite bekannte Verein aus Aue ist der [EHV Aue](#) (*Erzgebirgische Handballverein Aue*), welcher 1990 aus der Handballabteilung der BSG Wismut Aue hervorging. Seit 2012 spielt der Verein ununterbrochen in der [2. Handball-Bundesliga](#). Die Heimspiele trägt er in der Erzgebirgshalle im Nachbarort [Lößnitz](#) aus.

Für Vereine, Schulen und Privatleute stehen die 1959/60 gebaute Sporthalle auf dem Zeller Berg, die benachbarte, 1976 eingeweihte Schwimmhalle und Freibäder zur Verfügung. Seit 2006 organisiert die Sparkasse den *Firmenlauf Erzgebirge*, einen Staffellauf auf einem innerstädtischen Rundkurs mit je vier Teilnehmern aus Auer Betrieben.^[64]

Regelmäßige Feste und Veranstaltungen [Quelltext bearbeiten]

– geordnet nach dem Datum des Events –

Philharmonikerball [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Mitglieder der [Erzgebirgischen Philharmonie](#) veranstalten in drei Etagen des Auer Kulturhauses zu Beginn jeden Jahres einen [Tanzball](#). Zusätzlich zur Musik der Philharmoniker treten Bands auf. Begonnen hat diese Veranstaltungsreihe im Jahr 2010.^[65]

Robert-Schumann-Straßenfest [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Auf dem Sportplatz in der Robert-Schumann-Straße findet seit Mai 2006 dieses Fest statt, das den Komponisten [Robert Schumann](#) ehrt. Kleine Musikgruppen stellen sich der Öffentlichkeit vor.^[66]

Stadtwerke-Cup [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Mai findet seit dem Jahr 2008 ein von den [Auer Stadtwerken](#) gesponsertes Junioren-Kleinfeldfußball-Turnier statt, an welchem sich Schülerteams aus allen Auer Schulen beteiligen können.^[67]

Tiergarten- und Kneipenfest [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Eine Touristenattraktion ist das jährliche *Tiergartenfest* am letzten Sonntag im Mai. Im und um den [Zoo der Minis](#) finden Kulturveranstaltungen statt, die Zoomitarbeiter bieten Führungen an. Lediglich in den Jahren 2019 bis 2021 fiel das Fest wegen der [Corona-Pandemie](#) aus.

Ab dem Jahr 2000 bis mindestens 2009 organisierte die Stadtverwaltung Aue für die Besucher alljährlich ein *Kneipenfest* in Gaststätten und mobilen Festzelten, die an verschiedenen Orten im Stadtgebiet aufgebaut wurden. Getränke und regionale Speisen wurden angeboten und Musikveranstaltungen mit Rock, Blues und Schlagermusik wurden veranstaltet. Alle beteiligten Lokale konnten mit demselben Ticket besucht werden. Im Jahr 2009 beteiligten sich zehn [Kneipen](#) an dem von mehreren Sponsoren unterstützten Fest.

Roséweinfest [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Juni 2022 organisierte die Stadt in Aue das *erste Roséweinfest* über zwei Tage: In der Martinspassage (Schneeberger Str.) stellten Winzer ihre entsprechenden [Weine](#) vor, es gab Imbissmöglichkeiten und Musikprogramme wurden dargeboten.^[68]

Stadtfest [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Jahr 2005 etablierte die Stadtverwaltung das *Auer Stadtfest*. An der Veranstaltung, die vor allem für Touristen konzipiert ist, sind Kleinbetriebe, Jugendgruppen und Traditionsvereine der Stadt beteiligt.^[69] Das Stadtfest findet jährlich am dritten Wochenende im Juli auf dem Anton-Günther-Platz statt. Es wird mit einem Salutschießen eröffnet, der Oberbürgermeister [sticht ein Bierfass](#) an, auf dem Festplatz gibt es Kulturveranstaltungen und einige Fahrgeschäfte bieten ihre Dienste. Abends gibt es für die Kleinsten einen Lampionumzug in der Innenstadt und ein Feuerwerk mit Lasershow beendet den ereignisreichen Tag.^[70]

Parkfeste [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die ersten *Parkfeste*, die bis auf eine Unterbrechung im Ersten Weltkrieg bis 1939 im *Stadtpark* stattfanden, wurden 1953 wieder aufgenommen und bis 1962 fortgeführt. Nach der Etablierung neuer Kulturveranstaltungen in der DDR-Zeit wie die *Festspielwochen* im Rahmen von [Arbeiterfestspielen](#) und das 1970 ins Leben gerufene *Fest des Liedes und des Tanzes* im und um das Kulturhaus wurden die Parkfeste in den späten 1980er Jahren eingestellt.

Holzbildhauersymposium [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Künstler der Gruppe *eponart* werden eingeladen, in der Öffentlichkeit und für öffentliche Orte Skulpturen zu gestalten. Organisatorisch und finanziell wird das [Symposium](#) vom Rat der Stadt, den Auer Stadtwerken und der Sparkasse Aue unterstützt. Im Jahr 2002 begann diese Kulturveranstaltung als Hochwasserhilfe, hat sich seitdem – jedoch unregelmäßig – im Sommer etabliert. Die während der Veranstaltung entstehenden Kunstwerke bleiben in Aue und werden an verschiedenen Orten im öffentlichen Raum aufgestellt.^[71] Vom 7. bis 11. Juni 2021 fand das Symposium wieder im Auer Stadtgarten statt. Ihre Teilnahme zugesagt haben die Künstler [Robby Schubert](#), [Paul Brockhage](#), [Hartmut Rademann](#), [Friedhelm Schelter](#), [Tobias Michael](#), [Peter Eberlein](#) und [Detlef Jehn](#). Angekündigt sind folgende Darstellungen: [Gänse-Junge](#), [Meißner Kaffeetasse](#), ein Kunstwerk für die Erzgebirgsparkasse (Wandrelief oder Skulptur – steht noch nicht fest), ein Engel und ein Bergmann für den Weihnachtsmarkt Aue (*Raachermannelmarkt*) sowie zwei Bänke (eine für einen Wanderweg, eine für die [Halde 366](#) in [Alberoda](#)).

– Offizielle Auftaktveranstaltungen sind nicht vorgesehen, den Künstlern kann man aber bei der Arbeit zusehen. Dafür lässt die Stadtverwaltung ein Video von den Arbeiten drehen und wird dieses später auf der Stadthomepage einstellen.^[72]

Erzgebirgische Leistungsschau [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Am 17. September 2016 feierte die *Westerzgebirgische Leistungsschau – Aus Liebe zur Region* im Stadtgarten am Carolateich ihre Premiere.

40 Handwerkerbetriebe und Gewerbetreibende zeigten ihre Produkte, boten Jobs und Ausbildungsplätze. Die Schau wurde mit einem großen Familienfest begleitet.^[73]

Oktoberfest [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Herbst 2014 fand das erste **Oktoberfest** nach bayerischem Vorbild in Aue statt. Dazu stellten die Veranstalter auf dem Anton-Günther-Platz ein großes beheizbares Bierzelt auf, in dem Bier ausgeschenkt wurde und Musik spielte. Die Resonanz war gut.^[74]

Weihnachtsmarkt und bergmännische Tradition [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bereits in den 1930er Jahren fand auf dem Altmarkt ein *Weihnachtsmarkt* mit Kinder-Fahrgeschäften, Imbissständen und dem Verkauf von traditionellen

Volkskunstartikeln statt. Eine große motorgetriebene *Pyramide* mit bemalten Holzfiguren (1935 erstmals aufgestellt) bildet den Mittelpunkt. Mit einem öffentlichen *Pyramidenanschieben* startet der Weihnachtsmarkt alljährlich. Im Jahr 2000 kam als weitere Attraktion am Abend vor dem *Anschieben* eine *Parade der lebenden Pyramidenfiguren* hinzu.^[75]



Weihnachtsmarkt auf dem Altmarkt ↗
an der Schwarzenberger Straße: Links Hotel *Blauer Engel*, rechts Pyramide

Im Jahr 1990 begann die Wiederbelebung von altem bergmännischem Brauchtum mit einer *Bergparade* und dem *Raachermannelmarkt* (Räuchermännchenmarkt), der stets am Sonnabend vor dem Ersten Advent beginnt.

Erzgebirgensemble [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

→ *Hauptartikel: Erzgebirgensemble Aue*

Das *Kulturhaus Aue* wurde von 1953 bis 1958 als *Kreiskulturhaus Ernst Thälmann* durch die *SDAG Wismut* errichtet. Hier etablierte sich 1962 ein

Volkskunstensemble, das durch die Pflege und Darbietung erzgebirgischer Lieder und Musik bald weit über Aue hinaus bekannt wurde. Nach der politischen Wende gelang es engagierten Musikern, das Gesangs-,

Tanz- und Orchesterensemble unter dem

Namen *Erzgebirgensemble Aue GmbH* zu erhalten und die Tradition weiterzuführen. Das Kulturhaus besitzt Konzert- und Theatersäle und beherbergt folgende kulturelle Einrichtungen: *Galerie Art Aue*, *Erzgebirgisches Sinfonieorchester*, *Musikschule des Landkreises*, *Erzgebirgensemble Aue*, *Blema-Chor „Gerhard Hirsch“ e. V.* und *Wechselausstellungen*. Der große Saal bietet Platz für 784 Zuschauer.^{[76][77]} Es steht unter Denkmalschutz und wurde mit dem *Museum Schloss Schwarzenberg* im Jahr 2000 zum *Kulturzentrum des Landkreises Aue-Schwarzenberg* zusammengefasst. Zum Kulturdenkmal gehören ebenfalls ein Thälmann-Denkmal (1972) sowie eine Freilichtbühne (1962). Das Denkmalverzeichnis führt das Kulturhaus als „repräsentativen, bis ins Detail original erhaltenen, die Architektur der ‚Nationalen Tradition‘ mit modernen Formen kombinierenden Gemeinschaftsbau der stadtprägenden Wismut-Ära“.



Denkmalgeschütztes Kulturhaus im ↗
Stadtgarten

→ *Hauptartikel: Kulturhaus Aue*

Vereine (Auswahl) [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Nach der *Wende* gründeten sich zahlreiche neue Kultur-, Sozial- und Sportvereine, unter anderem der *Förderverein Klösterlein Zelle*. In Aue sind mehr als 150 Vereine aktiv (Stand: 2008), darunter allein 31 Sportvereine (Stand Frühjahr 2021).^[78]

Heimat- und Wanderverein [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Ein 1876 in Zelle gegründeter Heimat- und Wanderverein zur Pflege erzgebirgischen Kulturgutes, zur Förderung des Heimatgedankens und der Wanderbewegung sowie des Naturschutzes mit einigen örtlichen Zweigvereinen

war bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges aktiv. Nachdem 1955 ehemalige Erzgebirger in der Bundesrepublik den *Erzgebirgsverein* neu gegründet hatten, wurde die Vereinstätigkeit 1990 in *Zschorlau* mit einer ähnlichen Zielsetzung wie 1876 wieder aufgenommen.^[79] Mit Unterstützung der Stadtverwaltung legte der Verein 1996 einen Kulturlehrpfad an, der die bergbaulichen Einrichtungen Museum, *Vestenburger Stollen* und *Weißerdenzeche* verbindet.^[42]

Historischer Bergbauverein Aue e.V. [Quelltext bearbeiten]

Der Sitz dieses 1995 gegründeten Vereins befindet sich im Parkschlösschen. Er entstand, um die noch erhaltenen Reste des Bergbaus in der Stadt und der Umgebung zu erhalten und für Besucher zu erschließen. Für Mitglieder, Freunde und Schaulustige organisiert der Verein jährlich eine *Bergvesper* am Besucherbergwerk *Vestenburger Stolln* (Zwitterweg) mit einem kleinen Bergaufzug.^{[80][81]}

Verein für Gesundheitspflege und Heilkunst [Quelltext bearbeiten]

Die 1886 von dem *Verein für naturgemäße Gesundheitspflege und arzneilose Heilkunst für Aue und Umgebung* eingerichteten 76 *Schrebergärten* auf dem Eichert bestehen noch. Einige wurden inzwischen jedoch wegen der Steilhanglage aufgegeben. Die Mitglieder des Vereins haben sich bereits in den 1970er Jahren ein Vereinsheim errichtet.

Kaninchenzüchter [Quelltext bearbeiten]

Seit dem Jahr 1894 gibt es den *Kleingarten- und Rassekaninchenzuchtverein S9 Auer Tal e.V.*, der sein 120-jähriges Bestehen im Januar 2015 mit einer großen Sonderschau in der Ausstellungshalle (ehem. Disco *Sunrise* an der Parkstraße 48) auf dem *Eichert* beging.^[65]

Modellflugclub [Quelltext bearbeiten]

Im Ortsteil Alberoda gründete sich im Jahr 2008 der *Modellflugclub Aue-Alberoda e.V.* Er nutzt die ehemalige Uranhalde in Alberoda als Übungsplatz und für öffentliche Vorführungen und Mitmachveranstaltungen.^[82]

Sonstiges: Der Stadtname für Schiffe [Quelltext bearbeiten]

In der DDR hieß ein *Minenräumboot Aue*, das von 1955 bis 1968 im Dienst war. In den 1970er Jahren betrieb die *Deutsche Seereederei* einen *Tanker*, der *Aue* hieß. Dieser wurde bald zum Erzfrachter umgebaut und transportierte unter anderem Erze und Öl. Im Jahr 1986 wurde er stillgelegt. Dieses Frachtschiff diente dem Amateur-Modellbauer Axel Dietz aus Aue als Vorbild für ein *Schiffsmodell*, an dem er rund ein Jahr lang gearbeitet hat. Das Schiffsmodell wurde der Öffentlichkeit im Jahr 2020 in *Zwönitz* und am 31. Oktober 2021 in der Auer Schwimmhalle präsentiert. Dann war es im alten Kraftwerk in *Chemnitz* ausgestellt. Im Juli 2022 kam das Modell (Maßstab 1:100) dauerhaft in eine eigens angefertigte Vitrine im öffentlich zugängigen Foyer der Auer Stadtwerke (Aue, Mühlstraße 4).^[83]

Im Internet findet sich (weiterhin) ein Tanker mit dem Namen *Aue*, der auf den Gewässern der Elbe einschließlich Nordsee unterwegs ist.^[84]

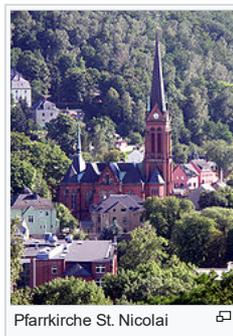
Bauwerke und andere Sehenswürdigkeiten [Quelltext

bearbeiten]

Siehe auch: Liste der Kulturdenkmale in Aue (Sachsen)

Kirchen [Quelltext bearbeiten]

- Die erste Kirche im heutigen Stadtgebiet wurde vermutlich im Zuge der Gründung der *Klosterkirche Zelle* im 12. Jahrhundert gebaut. Die im romanischen Stil gehaltene Klosterkirche an der Straße zum Ortsteil Alberoda ersetzte um 1230 einen früheren hölzernen Kirchbau, war nach der Auflösung des Klosters bis 1914 Dorfkirche von Zelle und wird als Begräbniskapelle benutzt.
- Neben der Klosterkirche existierte bereits im 13. Jahrhundert ein eigenes Auer Kirchspiel mit einem Kirchgebäude am früheren Kirchplatz (dem heutigen Neumarkt). Nach der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg wurde die Kirche an gleicher Stelle neu gebaut, 1895 abgerissen und durch die neue Pfarrkirche St. Nicolai an der Schwarzenberger Straße ersetzt. Zur Nikolaikirchgemeinde gehören des Weiteren die 1951 und 1960 geweihten Kapellen auf dem Eichert und in Auerhammer.



Pfarrkirche St. Nicolai ↻

→ *Hauptartikel: [St. Nicolai \(Aue\)](#)*

- In unmittelbarer Nachbarschaft zur Nicolaikirche befindet sich das 1908 erbaute Gemeinschaftshaus der evangelischen Kirche in der Bockauer Straße.
- Die Zeller Kirchengemeinde ließ am Hang des Zeller Berges von 1912 bis 1914 die Friedenskirche als Pfarrkirche errichten.



Ev. Gemeinschaftshaus ↗

→ *Hauptartikel: [Friedenskirche \(Aue-Zelle\)](#)*

- An der Schneeberger Straße steht das von 1913 bis 1915 errichtete Ensemble von Kirche, Pfarrhaus und Kirchplatz der katholischen Gemeinde *Mater Dolorosa*.

→ *Hauptartikel: [Mater Dolorosa \(Aue\)](#)*

- Die *Christuskirche* an der Thomas-Mann-Straße wurde 1903 von der [Bischöflichen Methodistenkirche](#) geweiht. 1968 vereinigte sich diese mit der [Evangelischen Gemeinschaft](#) zur [Evangelisch-methodistischen Kirche](#), zu der das Gotteshaus seitdem gehört.
- Am Fuß des Heidelberges (in der Jägerstraße) steht der 1908 eingeweihte einfache Bau der Freikirche der [Siebenten-Tags-Adventisten](#).
- In Neudörfel befinden sich in der Ricarda-Huch-Straße die evangelisch-methodistische *Andreaskapelle* und in der Hubertusstraße die [neuapostolische Kirche](#) in sachlichem Baustil. Die neuapostolische Kirche wurde auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofs gebaut und im Jahr 2000 eingeweiht.
- Die kleine Kirche in Alberoda wurde vom Alberodaer Baumeister Oskar Schuster errichtet und am 28. Oktober 1951 geweiht. Die Einwohner des Auer Ortsteils Alberoda sind nach Lößnitz gepfarrt.

Öffentliche Gebäude [[Quelltext bearbeiten](#)]

Amtsgebäude [[Quelltext bearbeiten](#)]

Das 1889/1890 nach Plänen des Stadtbaumeisters Max Püschmann an der *Goethestraße* errichtete neue Rathaus (anfangs Stadthaus genannt) wurde nach 1990 renoviert und beherbergt heute außer den Arbeitsräumen der Stadtverwaltung die *Stadtinformation*. Die Umbauarbeiten hatten zur Folge, dass alle Belange der [Barrierefreiheit](#) unter Beachtung des Denkmalschutzes Berücksichtigung fanden. Das ist der Grund, warum das Auer Rathaus Anfang Mai 2014 den ersten Sächsischen [Inklusionspreis](#) verliehen bekam.^[85] An weiteren Verbesserungen auch der Willkommenskultur, wird stetig gearbeitet.



Ehemaliges Sparkassengebäude mit Figurenschmuck, rechts dahinter das neue Rathaus ↗

Die beiden mit der aufstrebenden Stadt um die Wende des 20. Jahrhunderts gebauten Amtsgebäude des *Königlichen Amtsgerichts* mit angeschlossenem Gefängnis und das *Königliche Finanzamt* sind erhalten und dienen nach umfangreicher Rekonstruktion im Zeitraum 2005–2007 als *Amtsgericht* beziehungsweise *Grundbuchamt* weiterhin hoheitlichen Aufgaben.

In der *Wettinerstraße* (zwischen 1950 und 1991 *Ernst-Thälmann-Straße*) befindet sich ein an den [Jugendstil](#) angelehnter Bau aus dem Jahr 1924, der für die Verwaltung der Firma *Wellner* errichtet worden war. In dem Haus ist eine Abteilung des *Landratsamts* für den Erzgebirgskreis untergebracht.

Post, Feuerwehr und Polizei [[Quelltext bearbeiten](#)]

Das 1912/1913 auf dem damaligen *Ernst-Geßner-Platz* (jetzt *Postplatz*) gebaute Postgebäude wurde rekonstruiert und dient weiterhin als [Post-](#) und Fernmeldeamt.

Die *Freiwillige Feuerwehr Aue*, im Juni 1870 innerhalb eines Turnvereins gegründet, wurde ab 1875 von diesem Verein getrennt und selbstständig.^[86] Über alle finanziellen Schwierigkeiten hinweg nahmen die Männer der Feuerwehr Löscheinsätze, Personenrettungen und Aufgaben bei der Bekämpfung von Hochwasser wahr. Als 1990 das *Kommando Feuerwehr Aue*, eine in der DDR bestehende Berufsfeuerwehr, aufgelöst wurde, lag sämtliche Verantwortung für Brandschutz und Hilfeleistungen wieder bei der Freiwilligen Feuerwehr. Die Stadtverwaltung ließ zwischen 1994 und 1996 ein neues [Feuerwehrhaus](#) einschließlich eines Schlauchturmes auf einem Areal am Muldeufer für rund 6 Millionen [DM](#) errichten. Auch neuere Fahrzeuge konnten angeschafft werden.

Das in der *Lessingstraße* in den 1930er Jahren als [NSDAP-Parteizentrale](#)

errichtete Gebäude diente ab 1945 der Sowjetischen Stadtkommandantur. Seit 1991 befindet sich dort das Auer Polizeirevier mit den Dienstbereichen Aue, Eibenstock, Lauter, Lößnitz und Schneeberg und zuständig für die Gemeinden Bernsbach, Bockau, Bad Schlema, Schönheide, Sosa, Stützengrün und Zschorlau. Es betreut damit insgesamt etwa 92.000 Einwohner.^[87]

Sparkassen und Banken [Quelltext bearbeiten]

Die Verwaltung der Sparvermögen der Einwohner, die Finanzierung von Investitionen und der Bautätigkeit werden von zahlreichen Bank- und Kreditinstituten wahrgenommen. In den Anfangsjahren der Industrialisierung waren dazu bereits die *Stadtsparkasse* (1881), Filialen des *Chemnitzer Bankvereins* (1897), der *Leipziger Bank* (1899–1901), der *Reichsbank* (1901), der *Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt*, der *Deutschen Bank* und die *Vereinsbank Aue* gegründet worden. Zwischen Herbst 1945 bis zur friedlichen Revolution bestanden nur die *Sparkasse*, die *Deutsche Notenbank* (Staatsbank der DDR) und eine *Gewerbebank* in der Stadt. Danach siedelten sich wieder Bankinstitute in Aue an, die historische Gebäude renovierten und nutzen oder Neubauten errichteten.^[88] In Aue sind nun Filialen der *Erzgebirgssparkasse* und weiterer großer und kleiner deutscher Kreditinstitute vorhanden.

Museum [Quelltext bearbeiten]

In einem historischen *Huthaus* aus dem 17. Jahrhundert an der *Bergfreiheit* richteten Heimatinteressierte Anfang des 20. Jahrhunderts mit ersten Schaustücken eine *Heimatstube* ein, die sich über eine *Traditionsstätte Erzbergbau* beziehungsweise dem *Museum für Bergbautechnik und Bergbaugeschichte* zum *Stadtmuseum* wandelte. In einer Dauerausstellung werden Details der Stadtgeschichte und die Entwicklung des Bergbaus im Auer Gebiet gezeigt. Außerdem veranstaltet das Museum Einzelausstellungen zu aktuellen Themen. So gab es im Herbst 2008 eine Ausstellung zur Geschichte der Eisenbahn im Westerzgebirge, anschließend 2008 eine über die *Geschichte der Glocken*.^[89]



Stadtmuseum

Schulen, Bibliotheken, Kulturhaus [Quelltext bearbeiten]

Die historisch entstandenen Schulen im Stadtzentrum und in den äußeren Ortsteilen wurden den jeweiligen Erfordernissen in der Organisation und in der Ausstattung angepasst. Im Jahr 2008 bestanden im Auer Stadtgebiet sieben Grund-, Mittelschulen und Gymnasien, drei Förderschulen, jeweils eine Berufs-, Fach-, Musik- und Volkshochschule und mehrere Aus- und Weiterbildungsinstitute.^[42] Erwähnenswert ist die *Albrecht-Dürer-Schule* am Postplatz, die 1896 eröffnet wurde. Sie feierte am 24. September 2016 ihr 120-jähriges Bestehen mit der Herausgabe eines Kalenders für 2017.^[90] Das *Clemens-Winkler-Gymnasium*, 1911 im Ortsteil *Zelle* eingeweiht, ist die Auer Bildungseinrichtung mit der größten Schülerzahl. Das Schulgebäude steht unter *Denkmalschutz*.



Clemens-Winkler-Gymnasium

→ *Hauptartikel: Clemens-Winkler-Gymnasium*

Die Bibliothek der Stadt, 1879 gegründet, befindet sich nach mehreren Umzügen und Bestandserweiterungen am Schillerplatz und verfügt über einen Gesamtbestand von 33.000 Einheiten.^[91]

Das *Kulturhaus Aue*, in den 1950er Jahren im Auftrag der *Wismut AG* errichtet, zählt inzwischen zu den städtischen Baudenkmalen. In dieser Kulturstätte sind zahlreiche weit über Aue hinaus bekannte Einrichtungen wie das *Erzgebirgsensemble Aue* beheimatet.

→ *Hauptartikel: Kulturhaus Aue*

Denkmale, Skulpturen und mehr [Quelltext bearbeiten]

→ *Hauptartikel: Denkmale und Gedenkstätten in Aue und Kunst im öffentlichen Raum in Aue*



Im gesamten Stadtgebiet sind zahlreiche





Ehrenmal für sowjetische Kriegsgefangene

Denkmale,
Gedenkstätten,
Erinnerungstafeln,
Brunnen,
Skulpturen und
andere Kunstwerke



Brunnen Klatschweiber

vorhanden, darunter im Mai 2009 mindestens 12 größere Denkmale (für Einzelpersonen, Personengruppen oder Ereignisse), 22 Gedenktafeln, drei Brunnen und unzählige Skulpturen im *öffentlichen Raum*.

Die mit Gedenksteinen Geehrten sind Personen, die unmittelbar mit Aue verbunden sind wie *Karl August Müller* (den Gründer des Kleingartenvereins) oder *Siegfried Sieber* (Heimatsforscher). Des Weiteren stehen Denkmale für berühmte Namensgeber von Schulen, Brücken und anderen Gebäuden und vor allem mehrere Ehrenanlagen für die Toten der verschiedenen Kriege.

Am 3. Oktober 2011 wurde in der Stadt ein *Denkmal für die Deutsche Einheit* in der Nachbarschaft des Klatschweiberbrunnens eingeweiht.

Von der *kursächsischen Postmeilensäule* ist nur ein Reststück in Privatbesitz erhalten.

Nennenswert sind die seit dem Jahr 2010 im Auftrag der *Auer Stadtwerke* mit *Graffiti* geschmückten Verteilerkästen, Trafostationen und Gasregelanlagen. Die Aktion wurde im Jahr 2018 fortgesetzt.^[92]

Siehe auch: [Liste der Stolpersteine in Aue](#)

Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

→ *Hauptartikel: Liste von Persönlichkeiten der Stadt Aue-Bad Schlema*

Einige der in Aue geborenen Personen haben nationale Bekanntheit erlangt. Dazu gehören die Ehrenbürger Gustav Hiltmann (1850–1931), Mitbesitzer der Firma Hiltmann & Lorenz (HILO), Stadtrat und Stadtverordneter, *Siegfried Sieber* (1885–1977), Pädagoge, Schriftsteller und Heimatsforscher sowie die Fabrikanten *Alexander Bauer*, Webereibesitzer, und Peter Koch, Geschäftsführer der Nickelhütte Aue GmbH.^[42]

Weitere Personen, die die Geschichte der Stadt mitprägten, sind *Ernst August Papst* (1843–1921), Fabrikbesitzer, der 1862 den Allgemeinen Turnverein und 1870 die Freiwillige Feuerwehr in Aue gründete; er hat ein Ehrengrab auf dem St. Nicolai-Kirchhof und eine Straße trug seinen Namen;^[93] die Künstler *Emil Teubner* (1877–1958), Holzschnitzer und Bildhauer sowie *Kurt Teubner* (1903–1990), Maler und Grafiker. Für die Industrieentwicklung wichtige Personen waren *Veit Hans Schnorr* und *Veit Hans Schnorr von Carolsfeld*, Besitzer des *Auer Hammers*. Die Erfindung des *Argentans* durch *Ernst August Geitner* verhalf Aue zu einer zentralen Rolle in Europa bei der Herstellung von metallischem Tafelgeschirr.

Siehe auch: *Ehrennadel der Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema und Jungunternehmerpreis*

Literatur [Quelltext bearbeiten]

– Neuestes zuoberst –

- *Die Straßennamen von Aue – einer Stadt mit vielen Bezeichnungen*, Hrsg. Stadtverwaltung Aue; 2016, ISBN 978-3-7386-5803-3
- Flyer *Rundgang durch Aue*, Hrsg. Hotel Blauer Engel in Aue, 2007.
- Siegfried Sieber: *Festschrift zur 750-Jahrfeier der Stadt Aue im Erzgebirge am 7. Mai 1923*. 1923, Reprint 2007.
- Ralf Petermann und Lothar Walther: *Aue – 40 Jahre DDR-Alltag*, Reihe Bilder aus der DDR, Sutton Verlag, Erfurt 2005, ISBN 3-89702-857-3.
- Katrin Keller: *Kleinstädte in Kursachsen – Wandlungen einer Städtelandschaft zwischen Dreißigjährigem Krieg und Industrialisierung*. Verlag Böhlau, 2001, ISBN 3-412-11300-X.
- *Aue, Mosaiksteine der Geschichte*, Hrsg. Stadtverwaltung Aue, Druckerei und Verlag Mike Rockstroh, Aue 1997.
- *Aue im Spiegel historischer Bilder der 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts*; Geiger Verlag, Horb am Neckar 1993, ISBN 3-89264-829-8.
- *Aue im Erzgebirge*, Geiger Verlag, Horb am Neckar 1991, ISBN 3-89264-600-7.
- *Aue im Spiegel historischer Bilder; Industrie- und Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert*, Geiger Verlag, Horb am Neckar 1991, ISBN 3-89264-540-X.
- Rat der Stadt Aue (Hrsg.): *1173–1973 Aue. Eine Stadt und ihre Bürger*, Aue 1973.

- *Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt* (= *Werte unserer Heimat*. Band 20). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1972.
- Siegfried Sieber: *Aue und Umgebung*, Berlin 1927.
- **Max Grohmann**: *Aue*. In: *Das Obererzgebirge und seine Städte*, S. 1–28 des 3. Kapitels, Graser Annaberg 1903.
- **Richard Steche**: *Aue*. ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 3.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

Commons: Aue – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

Commons: Historische Ansichtskarten von Aue – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

Wikivoyage: Aue – Reiseführer

Wiktionary: Aue – Bedeutungserklärungen, Wortherkunft, Synonyme, Übersetzungen

- [Homepage der Stadt](#) ↗
- [Virtueller Stadtrundgang in Aue: Luftbild, Gebäude, Sport usw.](#) ↗
- [Aue](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- Michael Rademacher: *Stadt und Landkreis Aue*. ↗ Online-Material zur Dissertation, Osnabrück 2006. In: *eirenicon.com*.

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ ^a ^b ^c ^d Pressemitteilung aus dem Rathaus Aue vom 20. Dezember 2018: *Fusion Bad Schlema mit der Großen Kreisstadt Aue*.
- ↑ [Mineralienatlas – Aue, 2014](#) ↗
- ↑ ^a ^b ^c ^d [Städtebauliches Entwicklungskonzept der Kreisstadt Aue, 2007](#) ↗ (PDF; 1,3 MB)
- ↑ [Deutscher Wetterdienst, Normalperiode 1961–1990](#) ↗
- ↑ *Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt*, S. 55f.
- ↑ *Westliches Erzgebirge*, Wir-Verlag Walter Weller, Aalen 1991, [ISBN 3-924492-56-5](#), S. 42–45.
- ↑ [Baumschutzsatzung von 2003](#) ↗ (PDF; 64 kB)
- ↑ [Info zum Tag des Baumes 2007](#) ↗
- ↑ *Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt*, S. 12.
- ↑ [Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae I, S. 397](#) ↗
- ↑ [Ernst Eichler und Hans Walther: Sachsen. Alle Städtenamen und deren Geschichte](#), Faber und Faber, Leipzig 2007, S. 42 f.
- ↑ [Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae I 3 S. 194–197 Nr. 266, hier S. 196 \(Zeile 34\)](#) ↗
- ↑ [Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae I, S. b196](#) ↗
- ↑ Ernst Költzsch: *Gesamtverzeichnis zum Liber benefactorum im Stadtarchiv Zwickau. Terminierbuch der Zwickauer Franziskaner*, 1996 (Schriftenreihe der AMF, 18)
- ↑ *Aue, Mosaiksteine der Geschichte*, S. 70–72
- ↑ *Neue Sächsische Kirchengalerie, Ephorie Schneeberg*, S. 219 ff.
- ↑ *Aue, Mosaiksteine der Geschichte*, S. 24–25, 39, 62 und 70–72.
- ↑ Pressemitteilung der Auer Stadtverwaltung vom 19. April 2016: „[...] Lina und Gerda Kaiser wurden am 3. Juni 1940 ins Zwickauer Ghettohaus Wilhelmstraße 54 (ehemaliges Möbel- und Warenkreditthaus von Merkur Liebermann) zwangseingewiesen. [...] Gerda war zweimal ohne Judenstern am Mantel unterwegs gewesen und kam dafür einen Monat in das Zuchthaus Zwickau.“
- ↑ [Webseite KZ-Gedenkstätte Flossenbürg](#) ↗ (Memento vom 6. Juli 2016 im *Internet Archive*) Abgerufen am 6. Juli 2016.
- ↑ Pressemitteilung vom 18. Oktober 2018: [Übergabe Genehmigungbescheid Große Kreisstadt Aue-Bad Schlema](#) ↗ (Memento des Originals vom 9. Dezember 2018 im *Internet Archive*) **Info**: Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis..
- ↑ *Neue Sächsische Kirchengalerie*, S. 102ff.
- ↑ [Geschichte des Diakonissenhauses auf seiner Homepage](#). ↗ Abgerufen am 1. Februar 2016.
- ↑ [Altarweihe in Aue zum 90-jährigen Kirchweihjubiläum](#). ↗ (Nicht mehr online verfügbar.) Archiviert vom [Original](#) am 7. Februar 2009; abgerufen am 4. November 2008.

24. ↑ ^{a b} Michael Rademacher: *Stadt und Landkreis Aue*. ↗ Online-Material zur Dissertation, Osnabrück 2006. In: *eirenicon.com*.
25. ↑ Homepages der Evangelischen und Katholischen Kirchengemeinden Aue
26. ↑ *Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2014* ↗
27. ↑ *Oberbürgermeisterwahl Aue-Bad Schlema 2019* ↗, abgerufen am 12. Mai 2020.
28. ↑ ^{a b} Statistisches Landesamt Sachsen; *Kreistagswahlen 2008* ↗
29. ↑ Statistisches Landesamt Sachsen, *Landratswahlen 2008* ↗
30. ↑ *Aue – 40 Jahre DDR-Alltag*, S. 34–35.
31. ↑ *Kurzinfo über Aue auf der Homepage von Solingen* ↗ (Memento vom 10. Februar 2009 im *Internet Archive*)
32. ↑ *Städtepartnerschaft Aue - Kadan* ↗
33. ↑ *Stadthomepage mit Informationen zur Städtepartnerschaft mit Guingamp* ↗, abgerufen am 13. Juni 2020
34. ↑ *Homepage des Regionalmanagements Erzgebirge* ↗, abgerufen am 16. März 2015.
35. ↑ *Aue im Erzgebirge*, S. 6.
36. ↑ *Geschichte der Brünlasbergschule*. ↗ (Nicht mehr online verfügbar.) bruenlasbergschule.de, archiviert vom *Original*; abgerufen am 1. Oktober 2013.
37. ↑ ^{a b} *Öffentliche Bekanntmachungen vom Januar 2008* ↗ (Seite nicht mehr abrufbar, festgestellt im März 2018. *Suche in Webarchiven* ↗).
38. ↑ *Website der Uni Leipzig mit Informationen zu verschiedenen geophysikalischen Forschungsarbeiten* ↗ (Seite nicht mehr abrufbar, festgestellt im Oktober 2022. *Suche in Webarchiven* ↗.) ⓘ **Info**: Der Link wurde automatisch als defekt markiert. Bitte prüfe den Link gemäß *Anleitung* und entferne dann diesen Hinweis.
39. ↑ *Seismologie in Sachsen: Seismologie-Verbund zur Erdbebenbeobachtung in Sachsen*. ↗ (Nicht mehr online verfügbar.) Archiviert vom *Original* am 7. Februar 2009; abgerufen am 15. Mai 2015.
40. ↑ *Sportvereine in Aue: ADAC-Club* ↗, in: *Adreßbuch für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 1926*.
41. ↑ *Homepage Stadtverwaltung zur Wirtschaft* ↗
42. ↑ ^{a b c d e} *Zahlen und Fakten*. ↗ aue.de, abgerufen am 1. Oktober 2013.
43. ↑ *Versorgungsgebiet*. ↗ (Nicht mehr online verfügbar.) swaue.de, archiviert vom *Original* am 1. Februar 2016; abgerufen am 1. Februar 2016.
44. ↑ *Der Auer Ring* ↗ (Memento vom 18. Dezember 2015 im *Internet Archive*).
45. ↑ *Homepage Wasserwerke Westerbirge* ↗, abgerufen am 18. Oktober 2018.
46. ↑ *Aue, ... historische Bilder, ...19. Jahrhundert*, S. 45.
47. ↑ *Verkehrsverbund Mittelsachsen* ↗
48. ↑ *Wismut-Sanierung: alte Uranerzverladestation kostet eine Million* ↗, *Freie Presse*, 2019.
49. ↑ *Tageszeitung Freie Presse*, 6. Oktober 2008, *Kalenderblätter – vor 45 Jahren: Letzter Treff der Bahnbetriebswerker*, S. 14.
50. ↑ *Andreas Funkhänel: Die Eisenbahn hat in Aue schon eine lange Tradition ...*, Oktober 2004 auf der *Fanseite zur Dampfeisenbahn* ↗ (Memento vom 15. Juli 2007 im *Internet Archive*).
51. ↑ *Homepage des Fördervereins Historische Westsächsische Eisenbahnen e. V.* ↗.
52. ↑ *mehrere Artikel von Falk Thomas im Preß-Kurier* ↗, online.
53. ↑ *Homepage der Erzgebirgsbahn* ↗ (Memento vom 11. Dezember 2008 im *Internet Archive*).
54. ↑ *Straßenbahn soll auf Zuggleisen künftig nach Aue durchrollen – ein Erfolg für die Menschen und die Region!*, *Presseinformation der Auer Stadtverwaltung* vom 20. Oktober 2016.
55. ↑ *Aue, ... Bilder der 20er und 30er Jahre...*, S. 61ff.
56. ↑ *Homepage der Helios-Kliniken* ↗.
57. ↑ *Lößnitztalbrücke in der Datenbank „Brückenweb“* ↗.
58. ↑ *Brücken in Aue sind jetzt beschildert*, *Pressemitteilung der Stadtverwaltung Aue-Bad Schlema*, 8. Juli 2021.
59. ↑ *Nach dem Katalog vorhanden in zahlreichen Jahrgängen in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden*, vergleiche die Angaben im *Katalog [1]* ↗, abgerufen am 5. März 2015.
60. ↑ Gareth Pritchard: *Niemandsland. A History of Unoccupied Germany, 1944–1945*, Cambridge University Press, 2012, ISBN 978-1-107-01350-6, S. 232.
61. ↑ *Ansichtskarte mit der Auer Sommerrodelbahn, 1928 abgestempelt* ↗, abgerufen am 7. März 2021.

62. ↑ Sendung *Außenseiter-Spitzenreiter* des MDR-Fernsehens vom 8. Juli 2009.
63. ↑ *Geschichte - Zoo der Minis - Tiergarten Aue : Tierische Zwerge ganz groß.* ↗ Abgerufen am 17. August 2021.
64. ↑ *Homepage der Auer Sparkasse zum Firmenlauf.* ↗
65. ↑ ^{a b} Pressemitteilung aus dem Rathaus Aue zum Stadtfest vom 2. Januar 2015.
66. ↑ Pressemitteilung aus dem Rathaus Aue zum Stadtfest vom 24. April 2014.
67. ↑ Pressemitteilung der Stadt Aue: *8. Stadtwerke-Cup*; 18. Mai 2016.
68. ↑ Presseinformation vom 30. Mai 2022: *Einladung zum 1. Auer Roséweinfest.*
69. ↑ *Impressionen vom Auer Stadtfest 2013* ↗ (Memento vom 1. Februar 2016 im *Internet Archive*) auf drk-asz.com; abgerufen am 1. Februar 2016.
70. ↑ Pressemitteilung aus dem Rathaus Aue zum Stadtfest vom 2. Juli 2014.
71. ↑ Pressemitteilung aus dem Rathaus Aue zum Stadtfest vom 16. Mai 2014.
72. ↑ *Holzbildhauersymposium im Internet.* Pressemitteilung der Stadtverwaltung Aue-Bad Schlema, 1. Juni 2021.
73. ↑ *Westerzgebirgische Leistungsschau am 17. September 2016 in Aue* ↗; abgerufen am 22. September 2016.
74. ↑ Pressemitteilung aus dem Rathaus Aue zum Oktoberfest; 19. September 2014.
75. ↑ *Reisezeit im Erzgebirge.* Zeitung des Tourismusverbandes Erzgebirge; 13. Jahrgang, Herbst/Winter 2008.
76. ↑ Flyer *Kulturhaus Aue* vom Mai 2009.
77. ↑ *Aue im Erzgebirge*, S. 24.
78. ↑ *SDportvereine in Aue-Bad-Schlema* ↗, abgerufen am 2. Juni 2021.
79. ↑ *Aue, Mosaiksteine der Geschichte*, S. 201 ff.
80. ↑ *Einladung zur Bergvesper des Historischen Bergbauvereins Aue e.V.*, ausgesendet von der Pressestelle des Rathauses am 21. November 2017.
81. ↑ *Website zum Historischen Bergbauverein Aue e.V* ↗, abgerufen am 28. Dezember 2017.
82. ↑ *Homepage des Modellflugclubs* ↗ (Memento vom 5. Januar 2015 im *Internet Archive*).
83. ↑ Pressemitteilung aus dem Rathaus Aue-Bad Schlema: *Modell der „MS Aue“ kann jetzt im Foyer der Auer Stadtwerke besichtigt werden*; 8. Juli 2022.
84. ↑ *Vessel: Aue* ↗, www.marinetraffic.com, abgerufen am 13. Juli 2022. **Kommentar:** Es ist unklar, ob der Schiffsname in Beziehung zu der erzgebirgischen Stadt Aue steht.
85. ↑ Pressemitteilung aus dem Rathaus vom April 2014: „Der Großen Kreisstadt Aue wird am 5. Mai 2014 in Chemnitz vom Freistaat Sachsen der 1. Sächsische Inklusionspreis in der Kategorie Barrierefreiheit für das Rathaus der Stadt, Goethestraße 5, verliehen. [...] Geschickt eingebaut und unter Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes und der architektonischen Besonderheiten des Hauses, befinden sich an wichtigen Stellen Fahrstühle, abgesenkte Schreib- und Empfangsbereiche, automatische Türöffner und viele andere Hilfestellungen für körperlich behinderte Menschen.“
86. ↑ *Homepage der Freiwilligen Feuerwehr Aue* ↗ (Memento vom 4. Dezember 2008 im *Internet Archive*).
87. ↑ *Homepage der Polizei Sachsen* ↗ (Memento vom 20. Dezember 2008 im *Internet Archive*).
88. ↑ *Aue, Mosaiksteine der Geschichte*, S. 97–102.
89. ↑ *Homepage der Stadt zum Stadtmuseum* ↗.
90. ↑ Pressemitteilung der Stadtverwaltung Aue: *Kalender zum Schulfest*; 20. September 2016.
91. ↑ *Details zum Medienbestand der Auer Stadtbibliothek* ↗.
92. ↑ *Graffiti im Auftrag der Auer Stadtwerke*, Presseinformation aus dem Auer Rathaus vom 19. April 2018.
93. ↑ Information des Leiters des Stadtmuseums, Ralf Petermann, vom Dez. 2007.



Ortsteile der Stadt Aue-Bad Schlema

Ortsteile: [Alberoda](#) | [Aue](#) | [Bad Schlema](#) | [Wildbach](#)

Stadtteile: [Auerhammer](#) | [Brünlasberg](#) | [Eichert](#) | [Klösterlein](#) | [Niederpfannenstiel](#) | [Niederschlema](#) | [Neudörfel](#) | [Oberschlema](#) | [Zelle \(Zeller Berg\)](#)



Dieser Artikel wurde am 3. Februar 2009 in [dieser Version](#) in die Liste der [lesenswerten Artikel](#) aufgenommen.

Normdaten (Geografikum): [GND: 4267183-8](#) ↗

Kategorien: [Wikipedia:Lesenswert](#) | [Geographie \(Aue-Bad Schlema\)](#)
| [Ehemalige kreisfreie Stadt in Sachsen](#) | [Gemeindeauflösung 2019](#)
| [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Kreisstadt in Sachsen](#)
| [Ehemalige Große Kreisstadt in Sachsen](#) | [Ort an der Zwickauer Mulde](#)
| [Bergstadt \(Sachsen\)](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 14. Mai 2023 um 19:44 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten

Commons

In anderen Sprachen

Башҡортса
Нохчийн
Cebuano
English
Esperanto
Eesti
فارسی
Français
Italiano
Қазақша
Кыргызча
Македонски
Bahasa Melayu
Nederlands

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

50°34′33″N, 12°46′22″O﻿ / ﻿
Wikipedia durchsuche

Bernsbach

Bernsbach ist ein Ortsteil der Stadt **Lauter-Bernsbach** im sächsischen **Erzgebirgskreis**, der zusammen mit dem Ortsteil **Oberpfannenstiel** etwa 4600 Einwohner zählt.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]
1 Geographie
1.1 Geographische Lage
1.2 Nachbarorte
2 Geschichte
3 Einwohnerentwicklung
4 Partnerstadt
5 Verkehr
6 Vereine
7 Persönlichkeiten
7.1 Ehrenbürger
7.2 Weitere Personen, die mit Bernsbach in Verbindung stehen
8 Panorama
9 Literatur
10 Einzelnachweise
11 Weblinks

Bernsbach Stadt Lauter-Bernsbach	
---	--

Höhe:	580 m
Fläche:	8,76 km²
Einwohner:	4480 (31. Dez. 2011)
Bevölkerungsdichte:	511 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 2013
Postleitzahl:	08315
Vorwahl:	03774, 03771



Lage von Bernsbach in Sachsen

Geographie [Quelltext bearbeiten]

Geographische Lage [Quelltext bearbeiten]

Der Ort erstreckt sich vom Tal des **Schwarzwassers** bis zum **Spiegelwald** auf 728 m ü. NN und bietet damit eine gute Aussicht über die erzgebirgischen Städte **Aue** und **Schwarzenberg**. Aus diesem Grund wird Bernsbach auch „Balkon des Erzgebirges“ genannt.

Nachbarorte [Quelltext bearbeiten]

Oberpfannenstiel mit **Dittersdorf**
Dreihansen

Norsk bokmål

Polski

Português

Română

Русский

Srpskohrvatski /
српскохрватски

Српски / srpski

Татарча / tatarça

Ўзбекча / ўзбекча

Winaray

中文

 Links bearbeiten



Lauter

Neuwelt

Beierfeld

Geschichte [[Quelltext bearbeiten](#)]



Dorfplatz und [Pfarrkirche zur Ehre Gottes](#) von Bernsbach 

Bernsbach wurde um 1200 vermutlich von fränkischen Siedlern als [Waldhufendorf](#) gegründet. 1240 wurde es als *Wernhardispach* erstmals urkundlich erwähnt. Um 1460 wurde der Ort im Terminierbuch der [Zwickauer Franziskaner](#) als *Pernsbach* bezeichnet. Bernsbach gehörte zu dieser Zeit dem [Grünhainer Kloster](#) und nach dessen Auflösung ab 1536 zum [Amt Grünhain](#). 1874 wurde die Gemeinde dem Amtsgericht Schwarzenberg zugeteilt und gehört seit 1950 zum Gerichtsstand Aue.

Von 1679 bis 1681 baute man in der Ortsmitte eine [Kirche](#) und löste sich damit vom Nachbarort [Beierfeld](#), in das Bernsbach bis dahin eingepfarrt war.

Während der Blütezeit des Bergbaus im [Erzgebirge](#) fand man auch in Bernsbach Eisen, Silber und Schwefel. Die gewonnenen Erze wurden in einer Schmelzhütte verarbeitet. Um 1538 siedelten sich Hammerschmiede und Verzinner im Oberdorf an und brachten damit die handwerkliche Verarbeitung von Metall in die bis dahin reine Bauernsiedlung. Um die Öfen mit Brennstoffen zu versorgen, kamen außerdem auch Köhler in das Dorf. Weitere handwerkliche Schwerpunkte bildeten die seit dem 17. Jahrhundert betriebene Löffelmacherei sowie die Spitzenklöppelei. In den Jahren um 1800 war



Rathaus Bernsbach 



Hugo-Ament-Grundschule (Bernsbach) 



Ehemaliges Gaswerk Bernsbach 

zudem das Petschaftsstecherhandwerk, die Herstellung von amtlichen Stempeln und Wappen, in Bernsbach heimisch. Mit dem Bau der [Bahnlinie von Zwönitz nach Scheibenberg](#) im Jahre 1900 erfolgte dann ein weiterer Aufschwung der ansässigen Wirtschaft.

Die alte Tradition der Schwarz- und Weißblechproduktion sowie die Herstellung von Eisenwaren ist bis heute in Bernsbach erhalten geblieben.

1987 wurde das 750-jährige Bestehen begangen, das auf eine Erwähnung im Jahr 1237 zurückgeführt wurde.

Zur Festlegung der zukünftigen Entwicklung von Bernsbach wurde am 26. Juni 2011 ein [Bürgerentscheid](#) durchgeführt, ob sich Bernsbach mit der benachbarten Stadt [Lauter](#) oder mit [Grünhain-Beierfeld](#) zusammenschließen soll. Nach dem Bürgerwillen erfolgte am 1. Januar 2013 eine Fusion mit Lauter.^{[1][2]} Die Vereinbarung über die Vereinigung zur Stadt [Lauter-Bernsbach](#) war am 23. August 2012 geschlossen worden.

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Folgende Einwohnerzahlen beziehen sich auf den 31. Dezember des voranstehenden Jahres mit Gebietsstand Januar 2007:

1982 bis 1988	1989 bis 1995	1996 bis 2002	2003 bis 2009	seit 2010
• 1982: 5049	• 1989: 4360	• 1996: 4778	• 2003: 4719	• 2010: 4410
• 1983: 4968	• 1990: 4220	• 1997: 4847	• 2004: 4714	• 2011: 4480
• 1984: 4922	• 1991: 4119	• 1998: 4847	• 2005: 4632	
• 1985: 4827	• 1992: 4057	• 1999: 4747	• 2006: 4562	
• 1986: 4703	• 1993: 4025	• 2000: 4714	• 2007: 4544	
• 1987: 4619	• 1994: 4233	• 2001: 4740	• 2009: 4495	
• 1988: 4530	• 1995: 4568	• 2002: 4761		

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Partnerstadt [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Vohenstrauß, Bayern](#)

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Bahnhof *Bernsbach* wurde am 1. Mai 1900 als Haltestelle an der [Bahnstrecke](#)



Zwönitz–Scheibenberg eröffnet und 1905 zum Bahnhof erhoben. Mit der Demontage des Abschnitts Zwönitz–Elterlein ging er am 21. August 1947 außer Betrieb. Am Standort an der „(Oberen) Bahnhofstraße“ in Bernsbach sind das Empfangsgebäude, der Güterschuppen und einige Wirtschaftsgebäude noch vorhanden.^[3]



Bahnhof Bernsbach, Empfangs- und Wirtschaftsgebäude (2016)

Heute befindet sich der nächste Bahnhof in Lauter am südwestlichen Ortsrand im Schwarzwassertal.

Vereine [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [SV Saxonia Bernsbach](#)
- TV 1864 Bernsbach (Turnverein)
- Bernsbacher Musikanten e. V. (Blasmusikverein)

Persönlichkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

Ehrenbürger [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Wolfgang Kaden](#) (1927–2014), seit 30. Juni 2012, Entwicklung der [künstlichen Niere](#) Aue I und II
- Erika Hackebeil, Gemeindeschwester i. R.
- Manfred Lerch (* 1930) , Gemeinderat a. D.

Weitere Personen, die mit Bernsbach in Verbindung

stehen [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Fritz Alfred Zimmer](#) (1880–1954), Lehrer und Dichter
- [Curt Herbert Richter](#) (1898–1974), Musiker
- [Herbert Stoll](#) (1905–1962), erzgebirgischer Mundartdichter
- [Karl Wolf](#) (1924–2005), Fußball-Nationalspieler in der [Fußballnationalmannschaft der DDR](#)
- [Siegfried Wolf](#) (1926–2017), Fußball-Nationalspieler in der [Fußballnationalmannschaft der DDR](#)
- [Eberhard Goldhahn](#) (1927–2022), Jurist und CDU-Politiker
- [Armin Härtel](#) (1928–2019), erster Bischof der [evangelisch-methodistischen Kirche](#) in der DDR von 1970 bis 1986.
- [Dagmar Meyer](#) (1931–2021), Mundartsprecherin und -autorin
- [Ludwig Mehlhorn](#) (1950–2011), Bürgerrechtler und Mathematiker
- [Gudrun Trendafilov](#) (* 1958), Malerin und Grafikerin
- [Rüdiger Süß](#) (1972–1998), Rennfahrer

Panorama [[Quelltext bearbeiten](#)]





„Balkon des Erzgebirges“: Blick von Barnsbach auf [Schwarzenberg](#), [Lauter](#) und [Aue](#) (von links)

Literatur [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Richard Steche](#): [Barnsbach](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 7.
- Rudolf Scheithauer: *Barnsbach, Erzgebirge: Vergangenheit und Gegenwart*. Rat der Gemeinde, Barnsbach 1967.
- Matthias Hermann, Jens Müller: *Barnsbach-Oberpfannenstiel: zwei Orte – eine Gemeinde*. Horb am Neckar, Geiger 1992. [ISBN 3-89264-719-4](#)
- Gemeindeverwaltung Barnsbach (Hg.): *Festschrift Heimatfest 775 Jahre Barnsbach. 1237–2012*. Barnsbach 2012. [DNB 1023382059](#) ↗
- *Barnsbacher Raum*. In: *Um Aue, Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt (= Werte unserer Heimat*. Band 20). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1972, S. 35.

Einzelnachweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

1. ↑ [Barnsbacher wollen Lauter als Partner – Klares Votum: Mehr als zwei Drittel der Wähler stimmen für Zusammenschluss mit der Vogelbeerstadt](#). ↗ In: *Freie Presse*, Lokalausgabe Schwarzenberg vom 27. Juni 2011
2. ↑ [StBA: Gebietsänderungen vom 01. Januar bis 31. Dezember 2013](#) ↗
3. ↑ [Bahnhof Barnsbach](#). ↗ In: *sachsenschiene.net*

Weblinks [[Quelltext bearbeiten](#)]

-  **Commons: Barnsbach** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- [Barnsbach](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Barnsbach auf der Webseite der Stadt Lauter-Barnsbach](#) ↗



Gemeindeteile der Stadt Lauter-Barnsbach

[Barnsbach](#) | [Lauter](#) | [Oberpfannenstiel](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4301759-9](#) ↗

Diese Seite wurde zuletzt am 5. März 2022 um 15:13 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

[Hauptseite](#)
[Themenportale](#)
[Zufälliger Artikel](#)

Mitmachen

[Artikel verbessern](#)
[Neuen Artikel anlegen](#)
[Autorenportal](#)
[Hilfe](#)
[Letzte Änderungen](#)
[Kontakt](#)
[Spenden](#)

Werkzeuge

[Links auf diese Seite](#)
[Änderungen an verlinkten Seiten](#)
[Spezialseiten](#)
[Permanenter Link](#)
[Seiteninformationen](#)
[Artikel zitieren](#)
[Wikidata-Datenobjekt](#)

[Drucken/exportieren](#)
[Als PDF herunterladen](#)

In anderen Projekten

[Commons](#)

In anderen Sprachen

[Norsk bokmål](#)
[Links bearbeiten](#)

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

50°30′51″N, 12°37′32″O﻿ / ﻿50.51417°N 12.62556°O﻿ / 50.51417; 12.62556
Wikipedia durchsuche

Blauenthal

Blauenthal ist ein Ortsteil der Stadt [Eibenstock](#) im [Erzgebirgskreis](#), der sich im 16. Jahrhundert aus einem [Eisenhammer](#) entwickelt hat.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 [Lage](#)
- 2 [Nachbarorte](#)
- 3 [Geschichte](#)
 - 3.1 [Name](#)
 - 3.2 [Ortsentstehung durch Gewerbeansiedlung](#)
 - 3.3 [Kirche](#)
 - 3.4 [Ortslogo](#)
 - 3.5 [Entwicklung der Einwohnerzahl](#)
- 4 [Religionen](#)
- 5 [Wirtschaft und Infrastruktur](#)
 - 5.1 [Wirtschaft](#)
 - 5.2 [Verkehr](#)
- 6 [Literatur](#)
- 7 [Weblinks](#)
- 8 [Einzelnachweise](#)

Blauenthal	
Stadt Eibenstock	
Höhe:	470 m ü. NN
Einwohner:	60 (9. Mai 2011) ^[1]
Eingemeindung:	1. Januar 1994
Postleitzahl:	08309
Vorwahl:	037752
	
Lage von Blauenthal in Sachsen	

Lage [Quelltext bearbeiten]

Blauenthal liegt im Tal der [Zwickauer Mulde](#) östlich der [Talsperre Eibenstock](#) unweit der Mündung der [Großen Bockau](#) in die Zwickauer Mulde in einer Höhenlage von 470 m ü. NN. Blauenthal liegt nach der [Naturraumkarte von Sachsen](#) in der [Mesogeochore](#) „Eibenstocker Bergrücken“ und gehört zur Mikrogeochore „Blauenthaler Mulde-Tal“.^[2] Wahrzeichen des Ortes ist der [Blauenthaler Wasserfall](#). Ein Fels in der Nähe trägt die Bezeichnung *Teufelsfels*. In einer Sage wird



Oberer Abschnitt des Blauenthaler Wasserfalls (April 2011)

über einen Arbeiter berichtet, dort habe er die „gelbe Blume“ gefunden.^[3]

Nachbarorte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

[Neidhardtsthal](#) [Burkhardtgrün](#) [Bockau](#)

[Wolfsgrün](#)



[Eibenstock](#)

[Wildenthal](#)

[Sosa](#)

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

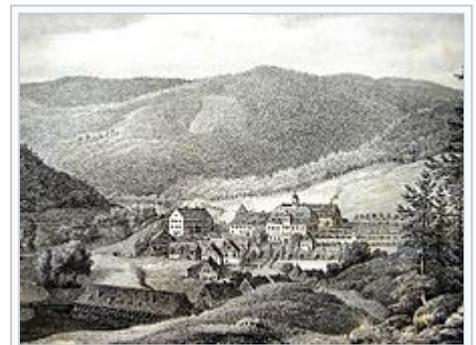
Name [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Blauenthal erhielt seinen Namen nach dem Gründer des dortigen Hammerwerkes, [Andreas Blau](#). Der Ort wurde schon in einer der ältesten Karte der Länder des [Kurfürsten August](#), die [Hiob Magdeburg](#) im Jahr 1566 zeichnete, als *Plauenthal* bezeichnet.^[4]

Ortsentstehung durch Gewerbeansiedlung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Von mittelalterlichen Siedlungsspuren in unmittelbarer Nähe zeugt ein [Ringwall](#) ca. 750 m südlich des Orts. Blauenthal wurde in Abgrenzung zu [Wolfsgrün](#) (Oberblauenthal) früher auch Unterblauenthal genannt. Der Ort ist aus einem Hammerwerk hervorgegangen, das 1536 von [Andreas Blau](#) angelegt wurde.^[5]

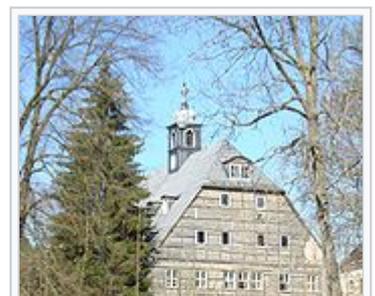
In Blauenthal errichtete er den ersten sächsischen Blechhammer und wurde somit zum Begründer der [Weißblecherzeugung](#) im Erzgebirge. Zu dem Werk gehörten ein [Hochofen](#), Preß- und Schleifwerk, zwei Frisch- und Stabfeuer, zwei Blechfeuer und eine Zinnhütte.^[6] Zu den Besitzern in den folgenden Jahrzehnten gehörten [Jeremias Siegel](#), [Heinrich Siegel](#) (bis 1669), dessen acht Kinder (bis 1671), [Andreas Siegel](#) (bis 1674) und [Friedrich Siegel](#) (bis 1707), der laut Schlussstein mit den Initialen „FS 1677“ das Herrenhaus erneuern ließ. Unter diesem sind 1681 drei Blechfeuer nebst Hohofen auf diesem Hammerwerk erwähnt. Nach Versteigerung 1730 kam Blauenthal in den Besitz von [Johann Heinrich Hennig](#) auf [Carlsfeld](#), nachdem es zuvor Friedrich



Lithographie (1841)



Blauenthal (um 1910)



Siegel besaß, der sich durch die Hochwasserschäden zu [Johanni](#) 1721 verschuldet hatte. Im Jahr 1832 wird Ludwig Reichel als Besitzer erwähnt, der hier Eisengießerei betrieb.^[7]

In dem im Jahr 1841 erschienenen *Saxonia. Museum für Sächsische Vaterlandskunde* heißt es über Blauenthal:

„ein bedeutendes Hammerwerk, schon um 1500 gegründet und nach einer aus Nürnberg stammenden Familie Blau benannt, jetzt dem Herrn C. L. Reichel zugehörig, hat ein bethürmtes Schloß, 1 Hohofen, 4 Frisch-, Stab- und Blechfeuer, 1 Zinnhütte, 1 Schleif- und 4 Pochwerke, bedeutende Holzung und Viehzucht, 1 Schäferei, gute Brauerei und Brennerei, 1 Mahl- und 1 Schleifmühle, 1 Ziegelei, 1 Gasthaus etc. [...] Es zählt über 20 Häuser mit mehr als 300 Einwohnern, welche nach Eibenstock eingepfarrt sind. Es hat aber seine eigene Schule, zu welcher sich auch Wolfsgrün hält, und einen Saal zu einigen kirchlichen Handlungen.“^[8]



Hammerherrenhaus
Blauenthal (April 2010)



Kirche Blauenthal (2011)

Von Carl Reichel, Sohn des Ludwig Reichel, wurde das Hüttenwerk 1882 in eine Holzstofffabrik umgerüstet, die in der Folge in den 1890er Jahren von der Fa. Gustav Toelle in [Niederschlema](#) und [Auerhammer](#) übernommen wurde.^[9]

Im Ort befinden sich u. a. das leerstehende Herrenhaus des ehemaligen Hammerwerks, das *Parkhotel Forelle* und der [Blauenthaler Wasserfall](#), der ursprünglich als Überlauf des Werkgrabens der Holzstofffabrik angelegt worden war. Neben dem Wasserfall befindet sich im Turmalingranit die 10,6 m lange Blauenthalhöhle, im Sächsischen Höhlenkataster der Höhlenforscherguppe Dresden unter Nr. EG-49 geführt.

1994 wurde Blauenthal mit den Ortsteilen Spitzleithe, [Wolfsgrün](#) und [Neidhardtsthal](#) nach Eibenstock eingemeindet.

Kirche [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Eine evangelisch-lutherische Kirchgemeinde gibt es in Blauenthal seit 1910. Viele Jahre kamen die Gemeindeglieder in Wohnungen zusammen. Nach dem Ende des [Zweiten Weltkriegs](#) konnten in Eibenstock Teile einer Baracke gekauft werden, in der bis Kriegsende Rüstungsproduktion stattgefunden hatte. Aus diesen Teilen entstand die erste kleine Kirche. 1982 begann der Bau der jetzigen Kirche, die 1983 geweiht wurde.^[10]

Ortslogo [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Seit 2012 haben die Eibenstocker Ortsteile Blauenthal, Wolfsgrün und Neidhardtsthal ein gemeinsames Ortslogo. Die Elemente Wasser, Hammerwerke, Wasserkraft und Bergbau spiegeln die historischen und gegenwärtigen Begebenheiten der Orte wider.

Das Logo ist zweigeteilt. Der obere Teil ist in grün gehalten. Drei schwarze Hämmer auf der rechten Seite symbolisieren die Hammerherrenhäuser der drei Ortsteile. Das Wasserrad auf der linken Seite symbolisiert die Wasserkraft, welche z. B. an der Staumauer der [Talsperre Eibenstock](#) in Neidhardtsthal heute noch genutzt wird. Das untere blaue Feld ist wellenförmig vom oberen Feld abgetrennt. Dies steht symbolisch für die [Zwickauer Mulde](#), welche durch alle drei Ortsteile fließt. In dem blauen Feld befinden sich Hammer und Schlegel in gekreuzter Form, symbolisch für den Bergbau in der Region.

Entwicklung der Einwohnerzahl [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Jahr	Einwohnerzahl ^[11]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1551	2 besessene Mann, 7 Häusler	1890	177	1946	438
1791	7 Häusler	1910	221	1950	549
1834	328	1925	241	1964	433
1871	254	1939	403	1990	303

Religionen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Blauenthal besitzt eine kleine Kirche mit einem freistehenden Glockenturm, in dem abwechselnd Gottesdienste der ev.-lutherischen Kirchgemeinde Eibenstock und der Landeskirchlichen Gemeinschaft Blauenthal stattfinden.

Wirtschaft und Infrastruktur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Wirtschaft [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Ortsteil gibt es ein kleines Gewerbegebiet, in dem vor allem [erzgebirgisches Kunstgewerbe](#) erzeugt wird: eine Schnitzstube und eine Kunstgusswerkstatt. Zu DDR-Zeiten waren Baufirmen im Ort vertreten, von deren Lagergebäuden noch einige genutzt werden. Auch eine überregional aktive Spedition hat ihren Sitz in Blauenthal. An der Straße in Richtung Aue wird seit Jahrzehnten in einem Steinbruch [Granit](#) gewonnen.

Im Sommer 2013 bezog die Bockauer Firma Zeeh, Heiztechnik und Behälterbau,^[12] im neuen Industriegebiet des Bahnhofsbereichs eine 120 mal 20 Meter große Fertigungshalle sowie das ausgebaute ehemalige Bahnhofsgebäude.





1992: Bahnhof mit Gleisen und Lokomotive der Baureihe [228](#)



2013: saniertes Empfangsgebäude Muldentalradweg



2013: Fabrikneubau auf dem ehemaligen Bahnhofsgelände



Blauenthaler Granit auf der Leipziger Fachmesse „Denkmal“ (2014)

Zwei Gastwirtschaften bieten Wanderern oder anderen Touristen Essen und Unterkunft, das *Parkrestaurant und Hotel Forelle*, zu DDR-Zeiten ein [FDGB-Ferienheim](#), und das Hotel *Zimmersacher*, zu DDR-Zeiten genutzt als Ferienheim des [volkseigenen Betriebes](#) Karosseriewerke Dresden. Die Eibenstocker Verwaltung ließ Wege sanieren und Straßen befestigen. Die Einwohner konnten in den Jahren ab 1990 schrittweise ihre Wohnhäuser sanieren.

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bis zum Bau der [Talsperre Eibenstock](#) hatte Blauenthal Eisenbahnanschluss an die Bahnstrecke [Chemnitz–Aue–Adorf](#). Die letzte Fahrt auf dem Streckenabschnitt nach Adorf fand im Oktober 1975 statt, nach Aue fahren noch bis 1995 Züge.

Die Trasse der stillgelegten Eisenbahn von [Aue](#) über Blauenthal nach [Wolfgrün](#) ist asphaltiert und wird seit 2013 als Teil des

[Muldentalradwanderweges](#) genutzt. Am

ehemaligen Bahnhof in Blauenthal entsteht seit 2013 ein Radweg-Kreuzungspunkt. Von hier zweigt die von [Aue](#) kommende [Karlsroute](#) ab, welche durch das Tal der [Großen Bockau](#) über den [Erzgebirgskamm](#) weiter ins tschechische [Karlsbad](#) führt. Der Muldentalradweg soll bis [Schönheiderhammer](#) fortgeführt werden. Von dort plant die Gemeinde [Schönheide](#) die Fortsetzung bis [Wilzschhaus](#), die Planung bis [Muldenhammer](#) ist ebenfalls in Arbeit.^[13]

Durch die Ortslage führt die Bundesstraße [283](#) von [Adorf](#) nach [Aue](#).



Parkrestaurant Forelle (2011)



Literatur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Unter-Blauenthal](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 12. Band. Schumann, Zwickau 1825, S. 123–126.
- [Albert Schiffner](#): *Der Führer im Muldenthale, von des Voigtlands Höhen bis zur Vereinigung beider Mulden*. In 16 Lieferungen, enthaltend 37 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von Gustav Täubert, lithographiert von J. Riedel, Verlag von Gustav Täubert, Dresden (o. J., 1848) ([Digitalisat in der Universitätsbibliothek Leipzig](#) ↗)
- [Siegfried Sieber](#): *Geschichte von Blauenthal*. In: Glückauf, Kultur- und Heimatblätter der Kreise Aue und Schneeberg 4 (1957)5, S. 89–92
- [Carl Schiffner](#): *Alte Hütten und Hämmer in Sachsen*, bearbeitet von Werner Gräbner, in Reihe: Freiburger Forschungshefte – Kultur und Technik – D 14, Akademie-Verlag, Berlin 1959, S. 104–106
- *Blauenthal*. In: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock (= Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967. S. 118–122.
- Jörg Siegel: *Die Nutzung der Wasserkraft in Blauenthal und Zimmersacher*. In: Stadt Eibenstock (Hrsg.): *Am Auersberg – Schriften zur Geschichte*. Band 9. Eibenstock 2018, ISBN 978-3-00-061531-3.

Weblinks [[Quelltext bearbeiten](#)]

-  **Commons: Blauenthal** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- [Blauenthal](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Historische Fotos](#) ↗ von Blauenthal in [Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) / [Deutsche Fotothek](#), abgerufen am 23. April 2020

Einzelnachweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

1. ↑ [Kleinräumiges Gemeindeblatt \(Zensus 2011\) für Eibenstock, Stadt](#) ↗ (Memento vom 1. August 2017 im *Internet Archive*), [Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen](#), September 2014 (PDF; 0,23 MB)
2. ↑ [Naturraumkartendienst](#) ↗ des Landschaftsforschungszentrum e.V. Dresden ([Hinweise](#))
3. ↑ [Die Erzählung vom Himmelschlüsselchen in Unterblauenthal](#) ↗, abgerufen am 2. Mai 2011
4. ↑ [Link zur Karte in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗
5. ↑ Otfried Wagenbreth und Eberhard Wächtler: *Technische Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik*, 4. Aufl. 1989, unveränderter Nachdruck 2015, Springer Verlag Berlin Heidelberg 2015, S. 94 [Digitalisat](#) ↗, abgerufen am 31. Juli 2015.
6. ↑ [Carl Schiffner: Alte Hütten und Hämmer in Sachsen](#), bearbeitet von Werner Gräbner, in Reihe: Freiburger Forschungshefte - Kultur und Technik - D 14, Akademie-Verlag, Berlin 1959, S. 105ff.

7. ↑ Werner Marggraf: *Erzgebirgische Hammerherrenhäuser*. Sonderheft [Erzgebirgische Heimatblätter](#), 1994, S. 51ff.
8. ↑ Ohne Verf.: *Saxonia. Museum für Sächsische Vaterlandskunde*. Fünfter Band in 24 Lieferungen, mit 72 lithographierten Beilagen, bei Eduard Pietzsch und Comp., gedruckt bei B. G. Teubners Officin in Dresden, 1841, Seite 108 [Digitalisat](#) ↗, abgerufen am 22. Oktober 2014.
9. ↑ Gerhard Ebisch: *Alte Produktionsstätten der Holzschliff-, Pappen- und Papierindustrie in den Tälern der Zwickauer Mulde, des Schwarzwassers und der Mittweida und ihren Nebenflüssen*. Schwarzenberg 2001, S. 49ff.
10. ↑ Evangelisch-lutherische Kirchgemeinde Eibenstock-Carlsfeld (Hrsg.): *Kirchennachrichten*, September 2018, S. 6
11. ↑ vgl. [Blauenthal](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
12. ↑ [\[1\]](#) ↗, Internetseite, abgerufen am 28. August 2013
13. ↑ Schönheider Wochenblatt Nr. 10/2015 vom 6. März 2015, S. 1



Gemeindeteile der Stadt [Eibenstock](#)

Blauenthal | [Carlsfeld](#) (mit [Blechhammer](#), [Neues Wiesenhaus](#) und [Wilzschmühle](#)) | [Eibenstock](#) | [Neidhardtsthal](#) | [Oberwildenthal](#) | [Sosa](#) | [Weitersglashütte](#) | [Wildenthal](#) | [Wolfsgrün](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 1115270508](#) ↗

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Gemeindeauflösung 1994](#) | [Geographie \(Eibenstock\)](#) | [Hammerwerk im Erzgebirge](#) | [Ort an der Zwickauer Mulde](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 29. November 2022 um 00:37 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite

Themenportale

Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern

Neuen Artikel anlegen

Autorenportal

Hilfe

Letzte Änderungen

Kontakt

Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite

Änderungen an
verlinkten Seiten

Spezialseiten

Permanenter Link

Seiteninformationen

Artikel zitieren

Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren

Als PDF herunterladen

In anderen Projekten

Commons

In anderen Sprachen

Башҡортса

Нохчийн

Cebuano

English

Esperanto

Español

Eesti

Euskara

فارسی

Français

Magyar

Italiano

Қазақша

Кыргызча

Artikel **Diskussion**

[Ungesichtete Änderungen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

ordinaten: 50°33′N, 12°41′O﻿ / ﻿50.55°N 12.68°O﻿ / 50.55; 12.68
Wikipedia durchsuche



Der Titel dieses Artikels ist mehrdeutig. Weitere Bedeutungen sind unter [Bockau \(Begriffsklärung\)](#) aufgeführt.



Bockau, in der lokalen **Mundart** „Bucke“^[2] genannt, ist eine Gemeinde im **Erzgebirgskreis** in **Sachsen**. Der Ort ist als Kräuter- und Laborantenort bekannt und führt den werbewirksamen Beinamen *Laborantendorf des Erzgebirges*. Durch den jahrhundertelangen und auch ersten Anbau im Erzgebirge von **Angelika**, deren Wurzeln in der Arznei- und Likörherstellung verwendet werden, wird Bockau im näheren Umkreis auch „de Wurzelbucke“ genannt.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Lage und Nachbargemeinden](#)
- 2 [Geschichte](#)
 - 2.1 [Entstehung des Ortes im 13. Jahrhundert und die Tätigkeiten seiner Bewohner](#)
 - 2.2 [Erdbeben im Jahr 1770](#)
 - 2.3 [Aufschwung und Ende des Arzneiwesens](#)
 - 2.4 [Kirche](#)
 - 2.5 [Hungersnot im Jahr 1771/1772](#)
 - 2.6 [Bergbau und Industrie](#)
 - 2.7 [Neue Gewerbe, Vereine und Sozialgebäude ab dem 19. Jahrhundert](#)
 - 2.8 [Bockau zwischen 1900 und dem Ende der](#)

Wappen



Deutschlandkarte



Basisdaten

Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Verwaltungsgemeinschaft:	Zschorlau
Höhe:	500 m ü. NHN
Fläche:	19,15 km ²
Einwohner:	2193 <i>(31. Dez. 2021)</i> ^[1]
Bevölkerungsdichte:	115 Einwohner je km ²
Postleitzahl:	08324
Vorwahl:	03771
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeineschlüssel:	14 5 21 080
Adresse der Verbandsverwaltung:	August-Bebel-Str. 78 08321 Zschorlau
Website:	www.bockau.de ↗
Bürgermeister:	Franziska Meier (parteilos)

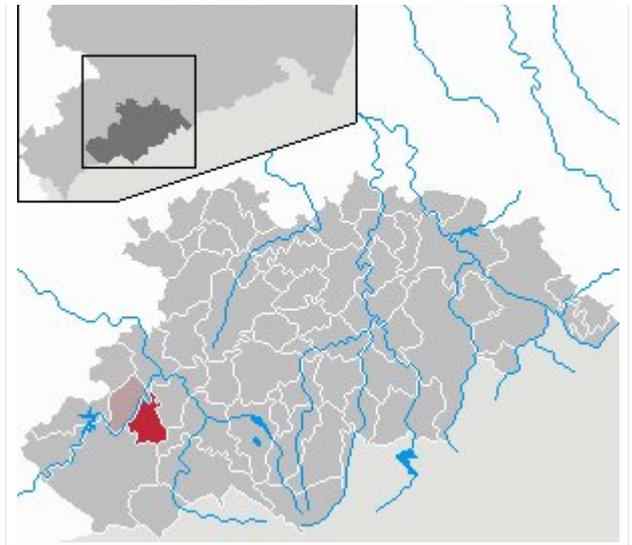
Lage der Gemeinde Bockau im Erzgebirgskreis



- Ladin
- Македонски
- Bahasa Melayu
- Nederlands
- Norsk bokmål
- Polski
- Português
- Română
- Русский
- Srpskohrvatski / српскохрватски
- Српски / srpski
- Svenska
- Татарча / tatarça
- Українська
- O‘zbekcha / ўзбекча
- Winaray
- 中文
-  Links bearbeiten

DDR-Zeit

- 3 Einwohnerentwicklung
- 4 Religionen
- 5 Politik
 - 5.1 Gemeinderat und Bürgermeister
 - 5.2 Ortspartnerschaften
- 6 Bockau nach 1990
 - 6.1 Wirtschaft und Infrastruktur
 - 6.2 Verkehr
 - 6.3 Bildung
 - 6.4 Tourismus
- 7 Sehenswürdigkeiten, Kultur und Sport
 - 7.1 Sehenswürdigkeiten
 - 7.2 Vereine und Feste
- 8 Persönlichkeiten
 - 8.1 Söhne und Töchter der Gemeinde
 - 8.2 Persönlichkeiten, die vor Ort gewirkt haben
- 9 Literatur
- 10 Weblinks
- 11 Einzelnachweise



Blick auf den oberen Ortsteil von Bockau 

Lage und Nachbargemeinden [[Quelltext bearbeiten](#)]

Der Ort liegt im westlichen [Erzgebirge](#) in einer geschützten Talsenke in einem Nebental der [Zwickauer Mulde](#), das sich bis zum 823 m hohen [Ochsenkopf bei Jägerhaus](#) hinaufzieht.

Nachbargemeinden
(alle im [Erzgebirgskreis](#))



Geschichte [[Quelltext bearbeiten](#)]

Entstehung des Ortes im 13. Jahrhundert und die Tätigkeiten seiner Bewohner [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Zahlreiche Einzelfunde und Grabungselemente lassen den Schluss zu, dass Bockau um 1200 angelegt worden ist. Seinen Namen verdankt es dem Fluss Bockau, der in verschiedenen Schreibweisen wie *Bockaw* (1470), *Puckaw* (1495), *Buckaw* (1534), *Pughawe* (1541) oder *Bockaw* (1579) in alten Dokumenten vorkommt und auf das altsorbische *bukava* (*Buchenwasser*) zurückgeführt wird. Eine andere Namensklärung sieht das slawische Wort für Buche *bukowina* als Herkunft. Dabei sei wahrscheinlich im Zuge der Entwicklung aus der Endung *wina* ein *au* geworden. Möglich sei auch die Ableitung aus *bukowy* (für Buch-).^[3]

Fünfzehn **Vollbauern** siedelten sich hier zunächst an. Neben der Landwirtschaft, der Viehhaltung und der Waldnutzung war zu Beginn des 16. Jahrhunderts der freie Bergbau entstanden. Angelockt vom **großen Berggeschrey** des Erzgebirges im 16. Jahrhundert (Funde und Abbau von Silber, Zinn, Kobalt, weißer Erde und kiesigem Erz) fanden zahlreiche **Bergleute** aus dem Harz hier eine neue Heimat, so siedelten sich nun vor allem **Zinnseifner** in Bockau an. Sie errichteten einfache Wohnhäuser, die nur aus einem Raum bestanden und *Seifenhäuschen* genannt wurden. Ihre Zahl wurde im Jahr 1568 mit 55 angegeben, bis 1612 wurden bereits 85 Häuser gezählt.^[4] Bockau bekam den Status eines **Bergfleckens**, was vergleichbar war mit dem Status einer Bergstadt, nur war Bockau eben keine Stadt. Die Blütezeit des **Bergbaus** erstreckte sich bis in das 19. Jahrhundert. **Erzgänge** von Kobalt-Nickel-Silber oder Zinn in Granit wurden erschlossen und ausgebeutet. Weitere Bodenschätze wie **Weißerde**, **Gelberde** oder **Schmirgel** gehörten bald zu den Abbauprodukten, die erfolgreich in andere deutsche Länder verkauft wurden.

Die Bockauer erhielten vom sächsischen Landesfürsten außerdem das Recht, **Pech zu sieden** (1450), Vieh zu schlachten, Bier zu brauen, Fischfang im Dorfbach und in Abschnitten der Mulde zu betreiben. Auch die Jagd auf **Niederwild** war ihnen erlaubt.^[4] Wichtige Nebenerwerbsquellen der Bauern waren der Holzeinschlag, die **Köhlerei**, die Harzweide und die **Flößerei**.

Der **Dreißigjährige Krieg** forderte auch in Bockau Opfer. 1632 wurde Bockau von **Holk'schen Truppen** geplündert. 1633 kamen von 500 Einwohnern 108 durch die **Pest** um. Auch die schwedischen Truppen brachten 1640 Bockauer um oder plünderten ihre Wohnhütten.

Erdbeben im Jahr 1770 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Jahr 1770 war auch Bockau von einem Erdbeben betroffen, über das sogar in einer Zeitung in Augsburg berichtet wurde: *Von Leipzig wird gemeldet, daß zu Bockau, Schneeberg, Johann Georgenstadt, Eybenstock und in der ganzen gebürgischen Gegend ein Erdbeben, jedoch sonder Schaden, verspüret worden.*^[5] Auch George Körner beschreibt das Erdbeben, das sich von Ende Oktober bis in den November mit verschiedenen Erdstößen hingezogen hat, so am 4. November *so stark, daß der Grund von steinernen Stockwercken dadurch bewegt ward und das Gesperre darauf mit Erschütterung desselben krachte, wie denn auch die Schlösser und eisernen Riegel an den Thüren platzeten und sich rüttelten; um 10*

Uhr unter der Predigt etwas nachlassend, doch so, daß man es an der Fenstern verspührete. Das letzte Mal ist das Beben am 20. November 1770 zu spüren gewesen.^[6]

Aufschwung und Ende des Arzneiwesens [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die intensive Waldnutzung führte zur Herausbildung von Kräuter- und Wurzelsammlern und der Weiterverarbeitung mittels [alkoholischer oder wässriger Auszüge](#) oder des [Eindampfens](#) zu Heilextrakten. Vor allem [Bärwurz](#), [Liebstöckel](#), [Angelika](#), [Baldrian](#) und [Rhabarber](#) wurden gesammelt. Aus den ätherischen Ölen der Pflanzenteile entstanden heilsame [Tinkturen](#) in verschiedener Darreichungsform. Nicht zuletzt brannte man [Schnaps](#). Es entwickelte sich ab 1500 eine Art Arznei-Laboranten-Wesen. Die neu entstandenen Laboratorien verarbeiteten bald auch Rohstoffe aus anderen Gegenden und stellten Pillen, Salben, Balsame, Tropfen, Pulver oder Pflaster her. Eine Einwohnerliste aus dem Jahr 1767 gibt an, dass von 120 Erwerbstätigen die Hälfte Arzneiwaren herstellten oder damit handelten. Aufgrund von Beschwerden von Ärzten und Apothekern, die die *Kräutermänner* als „unlautere Konkurrenten“ ansahen, wurde die Herstellung immer mehr erschwert, so dass das Laborantentum im 19. Jahrhundert schließlich zum Erliegen kam.^[4] Noch im Jahr 1873 bezeichnet *Meyers Handlexikon des Allgemeinen Wissens* Bockau als „Hauptort des erzgebirgischen Medicinalkräuteranbaus und früheren Olitätenhandels“.^[7]

Kirche [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Kirche in Bockau



Kirche und Pfarrhaus

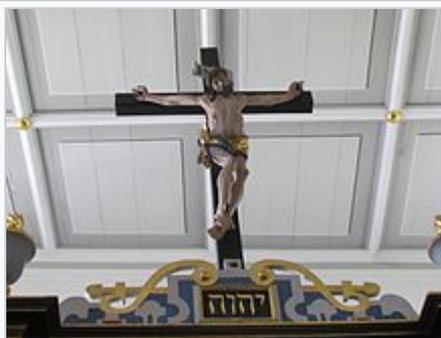




Altar mit Pfingstschmuck



Empore mit Orgel von 1860



Kruzifix über dem Altar



Kanzel von 1658



Die erste Kirche war schon im Jahr 1529 vorhanden. Bei der ersten Kirchenvisitation im Januar/Februar des Jahres 1529 wurde festgestellt, dass Bockau zwar noch keinen eigenen Pfarrer hatte und kirchlich zu Aue gehörte, aber bereits eine Kirche gebaut war.^[8] Die heutige Barockkirche wurde nach einem grundlegenden Umbau des von 1429 stammenden Kirchenbaus am 6. November 1637 geweiht. Nach neueren Erkenntnissen wurde sie an den vorhandenen kleineren Kirchenraum angebaut. Der Turm entstand 1719 bis 1723. Dehios Handbuch der Kunstdenkmäler bewertet im Band Sachsen II das Innere der Kirche: „Reizvoller Saal mit flacher Felderdecke und umlaufenden Emporen“.^[9] Der Altar von 1617 zeigt an den Wangen das kursächsische Wappen, der architektonische Rahmen ist mit Engelsköpfchen geschmückt, ein Gemälde des Abendmahls ist zentral. In „Sachsens Kirchen-Galerie“ stellt Bockaus Pfarrer Friedrich August Apfelstädt im Jahr 1842 heraus: „Dieser Altar enthält ein Gemälde, das jedenfalls das Werk eines großen Meisters, wo nicht des Lucas Cranach ist.“^[10] Richard Steche dagegen nennt es vierzig Jahre später „kunstlos“.^[11] Zwei Zinnleuchter aus der Zeit um 1677^[12] mit dem Motiv von Bergleuten erinnern an die Zeit, als auch in Bockau Bergbau betrieben wurde. Die Leuchter sind ein Geschenk des Steigers Samuel Enderlein.^[13] Die Kanzel von 1658 mit umfangreichen Schnitzereien in den Farben weiß, gold und blau wird ebenfalls von Engelsköpfchen geziert, in die Felder der Brüstung sind Christus, Moses und Evangelisten als Relieffiguren gesetzt. Eine Reihe von Sargschilden, Grabplatten und Bildnissen auch im Vorraum aus verschiedenen Epochen lassen Teile der Kirchengeschichte erkennen. Eine Grabplatte aus Gusseisen des ersten Bockauer Pfarrers Ehrenfried Hain, der 1685 starb, bezeichnet Dehio als „ausgezeichnete“ Arbeit.

Seit 1678 ist Bockau selbstständige Kirchgemeinde. Das Pfarrhaus von 1736 war früher Schule, ein Kreuzgratgewölbe wird dem Vorgängerbau von 1656 zugeschrieben.

1747 wurde Magister [George Körner](#) Pfarrer in Bockau. Er war Chronist und Sprachwissenschaftler sowie der Begründer der Reihe *Bockauer jährliche Nachrichten*. Sein [Porträt](#) hängt in der Kirche. Im Jahr 1768 wurde die *musikalische Gesellschaft oder Cantorey* gegründet „zur Ehre Gottes und Verherrlichung des öffentlichen Gottesdienstes“. Die 13 Gründungsmitglieder, alles Männer, führt George Körner in seiner Nachlese zur Chronik auf.^[14]

Hungersnot im Jahr 1771/1772 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

George Körner schrieb in seinem wohl Anfang des Jahres 1772 erschienenen Buch „Altes und Neues von Bockau“ – Nachlese Nr. 6 aus dem Jahr 1772 – über die Hungersnot:

Die Theuerung drückt noch heute das Land und sonderlich auch uns an der böhmischen Gränze, wo man durch einen gezogenen militairischen Gürtel die Zufuhre gesperret hat, dergestalt daß aller Handel und Nahrung verfallen ist. Das Bergwerk ist, bis auf Neufund zur St. Johannis Fundgrube wieder

eingegangen; die Braunahrung hat auch nachgelassen; der Miswuchs kam darzu, mit anhaltendem Regen zu 6 Wochen lang, und das Armuth mußte fast alles an Kleidungen und Meublen verstoßen, zu Kräutern, Beeren, Schwammen und Kleyenmehle seine Zuflucht nehmen, weil ein Brod zu 6 Pfunden für 7, 8 und 2te halb Groschen nicht bezahlen konnte, davon ihrer viele vermattet und etliche gestorben sind.^[15]

Pastor George Körner starb am 3. Mai 1772 in Bockau während der großen Hungersnot. Diese ließ die Einwohnerzahl von 1.015 im Jahr 1756 auf nur noch 973 im Jahr 1772 sinken.^[16]

Bergbau und Industrie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

[Christoph Gottlob Grundig](#) beschreibt 1754 Bockau als einen „Bergflecken“:

Daselbst ist eine mäßig gebaute Kirche mit einem Pastore. Die darzu gehörige Schule ist klein. ... Auch sind hier schöne Bergwerke, aus welchen Silber, Zinn, Bley, Kupffer und Kobald gegraben wird. Ingleichen findet man daselbst diejenige weiße Erde, welche man in die Porcellain-Fabrique nacher Meisen in großer Quantität liefert. Der größte Theil der Einwohner sind Bergleute...^[17]

Dies schrieb er fast wörtlich bei einem schon 1735 erschienenen Reisebericht ab.^[18]

[Johann Friedrich Wilhelm von Charpentier](#) berichtete in seinem 1778 erschienenen Werk über die mineralogische Geographie Sachsens, in der Bockauer Grube Johannes würden Kobald- und Silbererze gefunden.^[19]

[Kobalterz](#) wurde der Ausgangsstoff für einen neuen Industriezweig. Der aus [Franken](#) stammende [Peter Weidenhammer](#) führte um 1520 die Blaufarbenherstellung im Erzgebirge ein. Doch erst etwa 100 Jahre später gestattete der Kurfürst [Johann Georg I. von Sachsen](#) die Gründung eigener [Farbmühlen](#). [Erasmus Schindler](#) bekam 1649 die Genehmigung für den Bau eines der fünf großen erzgebirgischen [Blaufarbenwerke](#), das heute [Schindlerswerk](#) genannt wird.

Die erzeugte blaue Kobaltfarbe verwendete man zum Färben von Glas und Emaille, für Keramikglasur und später zum Bemalen von Porzellan. Für Sachsens Wirtschaft war die Farbe ein wichtiger [Ausfuhrartikel](#). Als im Jahre 1875 die [Eisenbahnlinie](#) Aue–Adorf gebaut wurde, gelang es dem Werk, den Bahnhof für Bockau in seine unmittelbare Nähe zu bekommen, wodurch die Transportbedingungen bedeutend verbessert werden konnten. Die Bedeutung des Werkes kam auch durch den Besuch von König [Albert von Sachsen](#) am 7. Juli 1880 zum Ausdruck.

George Körner berichtet von sieben Bergwerken, die im Jahr 1770 in Bockau betrieben wurden: *St. Margarethen Fundgrube oder Hennigszeche, Hohneujahrs Stolln, Gnade Gottes Stolln, das Gegentrum der Bleyzeche, Felixstolln, Wilde Bär Fundgrube, St. Johannis neue Fundgrube im Gemeindestolln und Stolln zum Erzengel Michael.*^[20]

Neue Gewerbe, Vereine und Sozialgebäude ab dem 19.

Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bis zum 19. Jahrhundert entstanden in Bockau neue Gewerbe wie die [Schwefelsäurefabrikation](#), Korbflechtereier (aus Fichtenspan gefertigt, eine Weiterführung der Erfahrungen der Schachtelmacher aus der Laborantenzeit) oder die Wollkämmerei. Bereits 1750 führte Gottlieb Lorenz die [Vitriolölbrennerei](#) in Bockau ein. Aus den abgebauten kiesigen Erzen wie Pyrit, die Schwefelsalz (Vitriol) enthalten, wurde durch wochenlanges Erhitzen und „Kochen“ in Steingutgefäßen konzentrierte Schwefelsäure, auch Vitriolöl genannt, gewonnen. Diese wurde zu medizinischen Zwecken eingesetzt und war wichtiger Ausgangsstoff für anorganische und organische [Chemikalien](#). Um 1760 gab es im Ort schon sieben Vitriolhütten. 1812 waren 24 Vitriolölbrennereien in Betrieb.

In einem geografischen Handbuch aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert heißt es über Bockau: *Bockau oder Buckau, Dorf von 140 Häusern.*^[21] 1835 wird über die Produktion von Augentabak berichtet: *Augentabak, mit heilsamen Kräutern und Oelen vermischt, ist, gleich dem schneeberger Schnupftabak, darauf berechnet, zweckmäßig auf die Organe des Kopfes zu wirken; er wird zu Bockau und Schönheyde aus aromatischen Kräutern verfertigt.*^[22]

Handschuhnähen und die Einführung der Metallverarbeitung im Stanzwerk brachten weiter Beschäftigung und Verdienst.

Es wurden erste Vereine wie die Freiwillige Feuerwehr Bockau (gegründet 1867), der Sportverein (gegründet 1869), die [Schützengesellschaft](#) (gegründet 1871), der Geflügelzüchterverein (gegründet 1872) und der [Erzgebirgszweigverein](#) (gegründet 1888) ins Leben gerufen.

Arbeiter aus Bockau verdienten ihren Lohn nun auch in Aue, Schwarzenberg, Schneeberg oder in Lauter. So organisierten sich die [Parteien](#) und [Gewerkschaften](#).

1886/1887 wurde die heutige [Grundschule](#) erbaut.

Bockau zwischen 1900 und dem Ende der DDR-Zeit [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Organisierung der Arbeiterschaft aus Bockau verbesserte sich mit zunehmender Industrialisierung. So demonstrierten am 1. Mai 1903 auch erstmals Bockauer Arbeiter mit roten Fahnen und Transparenten für bessere Arbeitsbedingungen.^[4]

Der [Erste Weltkrieg](#) forderte auch aus Bockau viele Opfer. Die Namen der Gefallenen stehen auf einer Gedenktafel an der Außenwand der Kirche.



1919 gründete sich in Bockau eine kleine Ortsgruppe der [KPD](#) und gewann bei den Gemeinderatswahlen 1921 drei Sitze, 1925 bereits 6.

Als Erwerbsmöglichkeiten wurde die Handschuhnäherei durch Einführung von Maschinen weiter vergrößert, Spankörbe

Gedenktafel für die gestorbenen Bockauer Soldaten des Ersten Weltkriegs an der Kirche

wurden in immer größerer Zahl gefertigt und in alle Welt exportiert. In Bockau wurde ein [Emaillierwerk](#) errichtet, das jedoch 1924 bereits wieder schließen musste.^[4] Unter

der Regie des Arbeiter-, Turn- und Sportvereins entstanden 1927 bis 1930 das Freibad und der Sportplatz.

Im [Zweiten Weltkrieg](#) starben auch zahlreiche Einwohner Bockaus. Die Namen der Gefallenen finden sich in einem Gedenkbuch, das am Eingang des Pfarramts ausliegt.

Zwischen 1947 und 1950 suchte die [SAG/SDAG Wismut](#) im Altbergbaufeld St. Johannes nach [Uranerz](#) und wältigte deshalb den alten *Friedrich-August-Schacht* wieder auf.

Mit der Gründung der [DDR](#) 1949 gingen die noch verbliebenen Produktionseinrichtungen wie etwa das Blechstanzwerk oder die Spankorbherstellung in [Volkseigentum](#) über. Es entstanden die [VEB Blechstanzerei Bockau](#) (untergebracht in einer ehemaligen Wäschefabrik) oder die [VEB Erzgebirgische Spankorbfabrik](#).^[4]

Im Jahr 1950 erfolgte der Zusammenschluss dreier kleiner Likörfabriken zur [VEB Erzgebirgischen Likörfabrik Bockau](#), die dem Getränkekombinat Süd angehörte.

Im Rahmen der programmatischen [Kollektivierung in der Landwirtschaft](#) entstand 1960 die [LPG Bockauer Linde](#) als erzwungener Zusammenschluss der Bockauer Bauern.^[4]

Am 14. Mai 1963 wurde der [Grundstein](#) für die heutige Oberschule gelegt. Aufgrund seiner guten Lage in walddreicher Umgebung und den zahlreichen Unterkunftsmöglichkeiten in Privatquartieren trug Bockau seit 1965 den Titel *Staatlich anerkannter Erholungsort*. In der Folge bauten Großbetriebe im Ort und in seiner Umgebung Betriebsferienheime. Für die Urlauber vor allem in der Sommersaison entwickelte man einige kulturelle Veranstaltungen.

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Für die Zeit um die Mitte des 16. Jahrhunderts werden für Bockau [besessene Mann](#) 25 (Mitte des 18. Jahrhunderts: 34), [Inwohner](#) 38 ([Gärtner](#) 5) und [Häusler](#) 24 (155) angegeben.^[23] Im Jahr 1840 gab es 32 Güter und 127 Häuslernahrungen (Haus und Garten), die zusammen 1600 Einwohner beherbergten.^[24]

• 1702: 987 ^[25]	• 1834: 1.634 ^[26]	• 1875: 2.085 ^[25]	• 1925: 4.344 ^[26]
• 1756: 1.015 ^[25]	• 1840: 1.600 ^[25]	• 1890: 2.601 ^[26]	• 1939: 4.590 ^[26]
• 1772: 973 ^[25]	• 1850: 1.881 ^[25]	• 1900: 3.117 ^[25]	• 1946: 4.415 ^[26]
• 1800: 1.250 ^[25]	• 1871: 1.854 ^[26]	• 1910: 3.984 ^[26]	• 1950: 5.303 ^[27]

- 1964:
4.620^[26]

Folgende Einwohnerzahlen beziehen sich auf den 31. Dezember des jeweils voranstehenden Jahres: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

1982 bis 1988	1989 bis 1995	1996 bis 2002	2003 bis 2012	ab 2013
• 1982: 3.603	• 1989: 3.203	• 1996: 2.870	• 2003: 2.652	• 2013: 2.363
• 1983: 3.573	• 1990: 3.112	• 1997: 2.836	• 2004: 2.633	• 2015: 2.322
• 1984: 3.506	• 1991: 3.052	• 1998: 2.824	• 2005: 2.609	
• 1985: 3.472	• 1992: 2.955	• 1999: 2.815	• 2006: 2.600	
• 1986: 3.436	• 1993: 2.950	• 2000: 2.760	• 2007: 2.538	
• 1987: 3.346	• 1994: 2.930	• 2001: 2.736	• 2009: 2.497	
• 1988: 3.283	• 1995: 2.878	• 2002: 2.705	• 2012: 2.412	

Religionen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Evangelisch-lutherisch](#)
- [Evangelisch-methodistisch](#)
- Landeskirchliche Gemeinschaft

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Gemeinderat und Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Seit der [Gemeinderatswahl am 26. Mai 2019](#) verteilen sich die 10 Sitze des Gemeinderates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

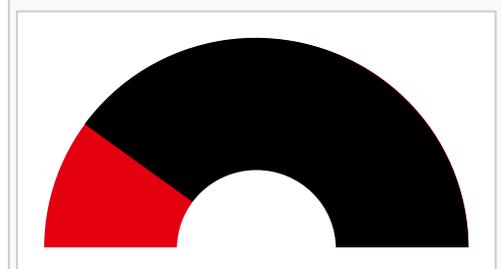
- **CDU**: 8 Sitze – Stimmenanteil 84,6 % (+ 9,7 %p)
- **SPD**: 2 Sitze – Stimmenanteil 15,4 % (– 9,7 %p)

Bürgermeisterin ist Franziska Meier (parteilos).

Ortspartnerschaften [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Durch verwandtschaftliche Beziehungen des Bockauer Tischlermeisters Werner

Sitzverteilung ab 2019 im
Gemeinderat Bockau



Insgesamt 10 Sitze

- SPD: 2
- CDU: 8

Teubner mit der Familie des [Herriedener](#) Bürgermeisters Werner Herzog wurden Ende der 1980er Jahre erste Kontakte zu einer Stadt in der Bundesrepublik Deutschland geknüpft. Am [3. Oktober 1990](#) wurde die Partnerschaftsurkunde unterzeichnet.

Darüber hinaus gibt es eine Partnerschaft mit [Neuhof](#), Ortsteil der Stadt [Bad Sachsa](#) im Südharz (Niedersachsen).

Bockau nach 1990 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Wirtschaft und Infrastruktur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

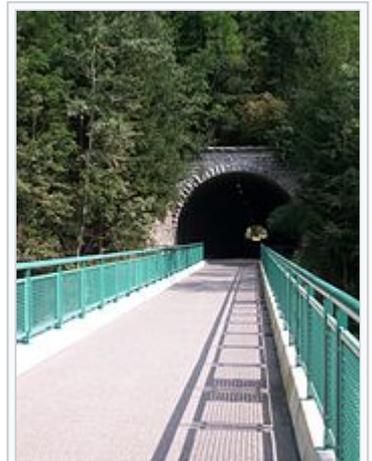
Nach der [Wende](#) 1990 erfolgten einige Privatisierungen früherer VEB, die Likörfabrik wurde umgewandelt in die *Erzgebirgische Destillerie und Liqueurmanufaktur GmbH Bockau* und gehört seitdem zur Marke *Altenburger*. Weitere Betriebe wurden stillgelegt, Einwohner wurden dadurch arbeitslos und viele verließen den Ort. Wie die nachfolgende Einwohnerentwicklung zeigt, verlor der Ort seitdem ein Drittel seiner Einwohner.

Seit 1990 wurden intensive Anstrengungen unternommen, den Gewerbetreibenden und Handwerksbetrieben neue Standorte zur Erweiterung zu bieten oder neue Investoren zu finden. Vor allem im Rahmen der europäischen Initiative für ländlichen Raum ist vorgesehen, auf der etwa 8,5 Hektar großen Fläche der ehemaligen Papierfabrik ein Industrie- und Gewerbegebiet entstehen zu lassen.

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bockau liegt an der [Bundesstraße 283](#). Als typisch gewachsenes Waldhufendorf besteht es aus einem Siedlungsgebiet entlang des Dorfbaches. Eine Kraftomnibuslinie verbindet den Ort mit seinen [Nachbargemeinden](#). Von 1875 bis zum Bau der [Talsperre Eibenstock](#) hatte Bockau eine Station an der [Bahnstrecke Chemnitz–Aue–Adorf](#). Die letzte Fahrt auf dem Abschnitt nach Adorf fand im Oktober 1975 statt, nach Aue und Blauenthal fuhren noch bis 1995 Züge. Die stillgelegte Strecke von Aue über Bockau nach [Blauenthal](#) wurde bis 2013 als Teil des [Mulderadweges zum Bahntrassenweg](#) umgebaut. Der ehemalige Bockauer Bahnhof liegt entfernt vom Ort im Tal der [Zwickauer Mulde](#).

Von 2017 bis 2019 wurde die Bundesstraße 283 im Bereich der Zwickauer Mulde erneuert. Im Zuge der Bauarbeiten wurde die alte, bis dahin unter Denkmalschutz stehende Rechenhausbrücke durch eine modernere Brücke ersetzt. Seit Dezember 2018 ist die neue Brücke für den Verkehr freigegeben. Im Vorfeld gab es verschiedene Bürgerinitiativen zum Erhalt der alten Rechenhausbrücke. Diese konnten sich allerdings nicht durchsetzen. Bockau verlor dadurch ein wichtiges



Bockauer Tunnel^[28] mit Muldental-Bahnradweg (2013)

Baudenkmal.

Bildung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Gemeinde Bockau und die Gemeinde Zschorlau haben einen gemeinsamen Grundschulbezirk mit zwei gleichberechtigten Grundschulen in Bockau und Zschorlau gebildet. Damit ist der Grundschulstandort Bockau dauerhaft gesichert.

Tourismus [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts zählte Bockau zu den beliebten „Sommerfrischen“ von Stadtbewohnern. Um den Erholungssuchenden aus [Leipzig](#), [Zwickau](#), [Chemnitz](#) und anderen Städten angenehme Aufenthalte zu ermöglichen, entstanden Fremdenzimmer und Gasthäuser. Die Eisenbahn bot eine bequeme Anreisemöglichkeit.

Seit dem Ende der [DDR](#) hat die Gemeindeverwaltung etliche Anstrengungen unternommen, die Zahl der Touristen wieder zu vergrößern. Die Infrastruktur und die Sanierung der vorhandenen Gebäude wurden vorangebracht.

Sehenswürdigkeiten, Kultur und Sport [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- siehe auch: [Liste der Kulturdenkmale in Bockau](#)

Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Alpaca-Ranch Zeeh](#)
- Magister [Georg Körner](#)-Haus
- [Muldenradweg](#) mit ehemaligem Eisenbahntunnel der [Bahnlinie Aue-Blauenthal-Adorf](#)
- [Ortspyramide](#)
- Zwei Likörmanufakturen
- [Schneeberger Floßgraben](#), Beginn am Rechenhaus bei Bockau an der [Zwickauer Mulde](#)
- [Steinbackofen](#)
- [Vitriolölhütte](#)
- [Wildgehege](#)
- [Wurzelstube](#)



Vereine und Feste [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das Vereinsleben begann mit der politischen [Wende](#) in den 1990er Jahren von neuem, frühere Vereine wurden wieder belebt oder neue gegründet. Bis dahin gab es lediglich Interessengemeinschaften, insbesondere auf sportlichem Gebiet. Seitdem gestalten die Vereine mit ihren Veranstaltungen das vielfältige aktive Leben des Ortes mit. Zur Tradition geworden sind dabei der

jährlich stattfindende Buchberglauf im Februar, der jährlich durchgeführte *Angelika-Cross-Lauf* am 3. Oktober, das seit 1971 alle zwei Jahre stattfindende *Wurzelfest* mit der Wahl der *Wurzelkönigin* (diese allerdings erst ab 1997) am 3. Wochenende im August^[29], das Familienfest der Feuerwehr im September oder die Bockauer *Kirmes* am 1. Sonntag im November. Folgende Vereine sind in Bockau ansässig:

- Verein zur Förderung des Feuerwehrwesens in der Gemeinde Bockau
- SC Teutonia Bockau
- Skiverein Bockau
- Schützengesellschaft Bockau
- IG Bockauer Bergpreis
- Magister-Georg-Körner-Gesellschaft e. V., Bockau
- Musikverein Holzhacker e. V.
- Junge Gemeinde Bockau

Persönlichkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

Söhne und Töchter der Gemeinde [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Michael Bauer](#) (1662–1745), Bergsänger
- [Friedrich Wilhelm Meschwitz](#) (1815–1888), Oberförster in Bockau und Forstinspektor in Dresden
- [Liddy Hegewald](#) (1884–1950), Filmproduzentin
- [Richard Martin Georgi](#) (1889–1969), Studienrat, Kantor, Dichter in erzgebirgischer Mundart und Komponist
- [Herbert Hübner](#) (1903–1989), Rundfunkredakteur
- [Rudi Albusberger](#) (1919–2022), Turner und Turnlehrer
- [Karl Mann](#) (1920–2010), Jurist, Präsident des Bayerischen Obersten Rechnungshofs
- [Annemarie Esche](#) (1925–2018), Philologin, Professorin an der Humboldt-Universität Berlin
- [Rudi Georgi](#) (1927–2020), DDR-Wirtschaftsfunktionär
- [Siegfried Schlegel](#) (1928–2022), Geografielehrer und Heimatforscher
- [Christoph Georgi](#) (1932–2019), Fotograf

Persönlichkeiten, die vor Ort gewirkt haben [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [George Körner](#) (1717–1772), Pfarrer, Chronist und Sprachforscher
- [Denise Herrmann-Wick](#) (* 1988), Skilangläuferin und Biathletin, in Bockau aufgewachsen

Literatur [[Quelltext bearbeiten](#)]

- George Körner: *Bockauische Chronik*. 1750–1763, bei Karl Wilhelm Fulde, Schneeberg 1763 ([Digitalisat des Originals in der Universitätsbibliothek Halle](#) ↗) (Nachdruck: Magister-George-Körner-Gesellschaft, Bockau 2001, [DNB 962726915](#) ↗)
- George Körner: *Fortsetzung der Beyträge zur Bockauischen Chronik auf das*

Jahr 1764. Band 2 ([Digitalisat](#) ↗).

- *Sachsens Kirchen-Galerie. 8. Band. Die Inspektionen Chemnitz, Stollberg, Zwickau und Neustädtel.* Dresden 1842. ([slub-dresden.de](#) ↗) (Bockaus Pfarrer Friedrich August Apfelstädt beschreibt die Kirchengeschichte, die Ausstattung der Kirche, die Pastoren, die Glocken, die Einwohnerzahl um 1840.)
- **Richard Steche:** *Bockau.* ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen.* 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.* C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 8.
- Pfarrer Heinrich von der Trenck: *Die Parochie Bockau* in: **Georg Buchwald** (Hrsg.): *Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Schneeberg.* Leipzig 1902. Spalten 254–266 ([Digitalisat des Originals in der Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗) (Bockaus Pfarrer Heinrich von der Trenck beschreibt nach dem Stand von 1901 die Kirchen- und Schulgeschichte, Baugeschichte der Kirche, Einwohnerentwicklung, Wirtschafts- und politische Geschichte.)
- *Bockau.* In: Siegfried Sieber: *Aue und Umgebung.* Devista-Verlag, Berlin 1927. (Nachdruck: Akademie-Verlag, Berlin 1974, [DNB 780061748](#) ↗)
- Siegfried Sieber: *Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme in den Gebieten von Aue und Johanngeorgenstadt.* Werte unserer Heimat. Band 20. 3. Auflage. Berlin 1974 (Beschreibung von Geographie, Geologie, Geschichte, Wirtschaft, Wirtschafts- und allgemeine Geschichte, Bevölkerungsentwicklung, Natur usw. auch von Bockau, seiner Ortsteile und Umgebung)
- Gemeinde Bockau (Hrsg.): *750 Jahre Bockau.* 2006, [OCLC 315340058](#) ↗.
- Jochen Härtwig: *Bockau: eine Kirchengemeinde im Erzgebirge. Geschichte - Alltag - Frömmigkeit,* Band 16 der Schriftenreihe der Magister-George-Körner-Gesellschaft, Verlag der Magister-George-Körner-Gesellschaft, 2013, 530 Seiten, [ISSN 1439-1481](#) ↗

Weblinks [[Quelltext bearbeiten](#)]

 **Commons: Bockau** – Sammlung von Bildern

- [Offizielle Internetpräsenz der Gemeinde Bockau](#) ↗
- [Bockau](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Historische Fotos](#) ↗ von Bockau in [Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden / Deutsche Fotothek](#), abgerufen am 23. April 2020
- „Buckau“ in Blatt 222 des Berliner Exemplars der [Meilenblätter von Sachsen](#) von [Friedrich Ludwig Aster](#) aus dem Jahr 1791 ([Link zur Landkarte in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗)

Einzelnachweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

1. ↑ *Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021).* ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. ([Hilfe dazu](#)).

2. ↑ [Interaktives Wörterbuch der erzgebirgischen Mundart Erzgebirgisch.de](#) ↗
3. ↑ Robert Immisch: *Die slavischen Ortsnamen im Erzgebirge*, in Commission von Schmalzer und Pech, Bautzen 1866, S. 8 [Digitalisat](#) ↗
4. ↑ [a b c d e f g](#) Siegfried Sieber: *Um Aue, Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt, (Werte unserer Heimat)*, Akademie-Verlag Berlin 1974, S. 60ff.
5. ↑ Augsburgerische Ordinari Postzeitung von Staatspolitischen und andern Neuigkeiten, Nr. 258 vom 27. Oktober 1770 [Digitalisat](#) ↗
6. ↑ George Körner: *Altes und Neues von dem Bergflecken Bockau bey Schneeberg: zum Neuenjahre 1767 u.s.f. als eine Nachlese zur Chronik*, Nr. 1, Verlag: mit Fulischen Schriften, Schneeberg (o. J., nach 1770), unpag. (Abteilung für 1770 am Ende, ca. S. 40) [Digitalisat](#) ↗
7. ↑ Hermann Julius Meyer: *Handlexikon des allgemeinen Wissens in einem Band*, Verlag des bibliographischen Instituts, Hildburghausen 1873, S. 302 [Digitalisat](#) ↗
8. ↑ Karl August Hugo Burkhardt: *Geschichte der sächsischen Kirchen- und Schulvisitationen von 1524 bis 1529*, Neudruck der Ausgabe Leipzig 1879, Scientia-Verlag, Aalen 1981, S. 24f.
9. ↑ Juliane Adler: *Bockau*, in: Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen II, Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz*, bearbeitet von Barbara Becker, Wiebke Fastenrath, Heinrich Magirius u. a., München 1998, Seite 76.
10. ↑ Sachsens Kirchen-Galerie. 8. Band. Die Inspektionen Chemnitz, Stollberg, Zwickau und Neustädtel. Dresden 1842. Seite 23.
11. ↑ [Richard Steche: Bockau.](#) ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 8.
12. ↑ [Homepage der Kirchengemeinde](#) ↗, abgerufen am 24. Januar 2015
13. ↑ [George Körner: Alte und neue Nachrichten von dem Bergflecken Bockau, Schneeberg 1756](#), [Digitalisat](#) ↗, abgerufen am 24. Januar 2014.
14. ↑ George Körner: *Altes und Neues von dem Bergflecken Bockau bey Schneeberg: zum Neuenjahre 1767 u.s.f. als eine Nachlese zur Chronik*, Nr. 1, Verlag: mit Fulischen Schriften, Schneeberg (o. J., nach 1770), unpag. (Abteilung für 1768) [Digitalisat](#) ↗.
15. ↑ George Körner: *Altes und Neues von Bockau bey Schneeberg zum Neuenjahre 1772 als eine Nachlese zur Chronik*, Verlag bey Karl Wilhelm Fulden, Schneeberg (o. J., nach 1772), unpag. (S. 80, Abteilung für 1772) [Digitalisat in der Bayerischen Staatsbibliothek München](#) ↗
16. ↑ Pfarrer Heinrich von der Trenck: *Die Parochie Bockau* in: [Georg Buchwald](#) (Hrsg.): *Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Schneeberg*. Leipzig 1902. Spalte 256 ([Digitalisat des Originals in der Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗)

17. ↑ Christoph Gottlob Grundig: *Mit nützlichen Nachrichten und Anmerkungen erläuterte Beschreibung seiner im Jahr 1751 in das Kayser-Carls-Bad gethanen Reise*, zu finden bey Carl Wilhelm Fulden, Schneeberg 1754, S. 165 [Digitalisat](#) ↗
18. ↑ Biedermann: *Curieuse Reisebeschreibung des Herrn Androphili*, Leipzig, Hamburg, Breslau 1735, S. 356f. [Digitalisat](#) ↗
19. ↑ Johann Friedrich Wilhelm von Charpentier: *Mineralogische Geographie der chursächsischen Lande*, Verlag Siegfried Lebrecht Crusius, Leipzig 1778, S. 246, ([Link zum Digitalisat](#) ↗)
20. ↑ George Körner: *Altes und Neues von dem Bergflecken Bockau bey Schneeberg: zum Neuenjahre 1767 u.s.f. als eine Nachlese zur Chronik*, Nr. 1, Verlag: mit Fulischen Schriften, Schneeberg (o. J., nach 1770), unpag. (Abteilung für 1770 am Ende) [Digitalisat](#) ↗
21. ↑ **Gerhard Philipp Heinrich Norrmann**: Geographisches und historisches Handbuch der Länder-, Völker- und Staatenkunde, Ersten Bandes Zweite Abtheilung, Hamburg 1786, S. 706 ([Digitalisat](#) ↗)
22. ↑ Carl Courtin: *Allgemeiner Schlüssel zur Waaren- und Produktenkunde*, J. Scheibles Buchhandlung, Stuttgart, und Carl Gerold'sche Buchhandlung, Wien, 1835, S. 838 ([Digitalisat](#) ↗)
23. ↑ Siegfried Sieber: *Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt*. Werte unserer Heimat. Band 20. 3. Auflage. Berlin 1974. Seiten 200 und 201
24. ↑ *Sachsens Kirchen-Galerie. 8. Band. Die Inspektionen Chemnitz, Stollberg, Zwickau und Neustädtel*. Dresden 1842. Seite 25([slub-dresden.de](#) ↗), abgerufen am 2. September 2013
25. ↑ [a b c d e f g h](#) Georg Buchwald (Herausgeber): *Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Schneeberg*. Leipzig 1902. Spalten 256 bis 257([slub-dresden.de](#) ↗ (Memento vom 1. Februar 2016 im *Internet Archive*)), abgerufen am 2. September 2013
26. ↑ [a b c d e f g h](#) Siegfried Sieber: *Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt*. Werte unserer Heimat. Band 20. 3. Auflage. Berlin 1974. Seiten 200 und 201
27. ↑ [Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen](#) ↗, abgerufen am 5. September 2013
28. ↑ [Bockauer Tunnel](#) ↗ auf [muldental-radweg.info](#)
29. ↑ *Bockau hat mit Sabrina Lenk eine neue Wurzelkönigin*. In: Wochenzeitung *Blick* vom 22. August 2018, S. 2.



Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis

[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | **[Bockau](#)** | [Börnichen/Erzgeb.](#) | [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Burkhardtsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deutschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | [Eibenstock](#) | [Elterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gornau/Erzgeb.](#) | [Gornsdorf](#) | [Großolbersdorf](#) | [Großrückerswalde](#) | [Grünhain-Beierfeld](#) | [Grünhainichen](#) | [Heidersdorf](#) | [Hohndorf](#) | [Jahnsdorf/Erzgeb.](#) | [Johanngeorgenstadt](#) | [Jöhstadt](#) |

[Königswalde](#) | [Lauter-Bernsbach](#) | [Lößnitz](#) | [Lugau](#) | [Marienberg](#) | [Mildenaу](#) | [Neukirchen/Erzgeb.](#) | [Niederdorf](#) | [Niederwürschnitz](#) | [Oberwiesenthal](#) | [Oelsnitz/Erzgeb.](#) | [Olbernhau](#) | [Pockau-Lengefeld](#) | [Raschau-Markersbach](#) | [Scheibenberg](#) | [Schleittau](#) | [Schneeberg](#) | [Schönheide](#) | [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) | [Sehmatal](#) | [Seiffen/Erzgeb.](#) | [Stollberg/Erzgeb.](#) | [Stützengrün](#) | [Tannenberg](#) | [Thalheim/Erzgeb.](#) | [Thermalbad Wiesenbad](#) | [Thum](#) | [Wolkenstein](#) | [Zschopau](#) | [Zschorlau](#) | [Zwönitz](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4409569-7](#) ↗

Kategorien: [Bockau](#) | [Gemeinde in Sachsen](#) | [Ort im Erzgebirgskreis](#)
| [Ersterwähnung 1470](#) | [Ort an der Zwickauer Mulde](#)
| [Deutscher Ortsname slawischer Herkunft](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 10. Mai 2023 um 09:19 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons

In anderen Sprachen
Norsk bokmål
🔗 Links bearbeiten

Artikel **Diskussion**

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

em: 50°32′0″N, 12°37′20″O﻿ / ﻿50.53333°N 12.62222°O﻿ / 50.53333; 12.62222
Wikipedia durchsuch

Burkhardtsgrün (Zschorlau)

Burkhardtsgrün ist ein Ortsteil der Gemeinde **Zschorlau** im **Erzgebirgskreis**. Er wurde am 1. Januar 1996 eingemeindet.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- [1 Lage](#)
- [2 Geschichte](#)
- [3 Entwicklung der Einwohnerzahl](#)
- [4 Kirchgemeinden](#)
- [5 Persönlichkeiten](#)
- [6 Literatur](#)
- [7 Einzelnachweise](#)
- [8 Weblinks](#)

Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Burkhardtsgrün liegt im **Westerzgebirge** in einer Höhenlage zwischen 595 und 643 m ü. NN auf einer Blöße am Hang des **Steinberges** an der Verbindungsstraße zwischen **Schneeberg** und **Eibenstock**.

Der Ort liegt nach der **Naturraumkarte von Sachsen** in der **Mesogeochore** „Hochflächen bei Schneeberg“ und gehört zur Mikrogeochore „Burkhardtsgrüner Kuppengebiet“.^[2]

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Ort hat sich wie das benachbarte **Albernau** aus einem **Freigut** entwickelt, das bereits **1395** als *Burgoldisgrün* in der **Herrschaft Schwarzenberg** urkundlich erwähnt wurde. Dieses Gebäude war sehr markant, denn es trug bis 1920 eine Türmchen mit Glocke und Uhr.^[3]

Zwischen 1517 und 1524 wurden von

Burkhardtsgrün	
Gemeinde Zschorlau	
Höhe:	595–643 m
Einwohner:	656 (9. Mai 2011) ^[1]
Eingemeindung:	1. Januar 1996
Postleitzahl:	08321
Vorwahl:	037752



Lage von Burkhardtsgrün in Sachsen



Asmus Schürer, Caspar Schürer und Balthasar Gläser aus Glasmacherfamilien drei Freihöfe in Burkhardtgrün und die damit verbundenen Jagd- und

[Fischfangrechte](#) aufgelassen. Asmus Sohn [Christoph Schürer](#) ging nach [Albernau](#), um dort eine neue [Glashütte](#) anzulegen. Die Glashütte in Burkhardtgrün ist urkundlich erstmals 1533 nachweisbar. Sie war mit dem Freihof von Balthasar Schürer verbunden und scheint schon früher bestanden zu haben. Bereits 1550 produzierte sie nicht mehr. Die Familien Schürer und Gläser sollen nach [Bischofsgrün](#) im Fichtelgebirge ausgewandert sein. 1558 befinden sich

Vertreter der Gläser aber noch im Ort, als der Schneeberger Amtsverwalter [Hans Todt](#) und der Grünhainer Amtsschösser [Wolf Ragwitz](#) im Auftrag des Kurfürsten von Sachsen einen Streit um eine Rainung zu den Besitzungen mit Wiesenburg schlichten.^[4]

Die dörfliche Siedlung, deren Bewohner sich mit Wald-, Seifenarbeit, Bergbau, Nähereien und Stickereien ernährten, bildete sich um die Freigüter, die Glashütte und das neu angelegte Jagdhaus in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Kurfürst [August von Sachsen](#) kaufte 1574 das Freigut und ließ hier einen Viehhof und ein [Gestüt](#) einrichten. Der Ort hatte um 1800 etwa 125 Einwohner. Friedrich Gottlob Leonhardi berichtete im dritten Band seiner Erdbeschreibung der churfürstlich-sächsischen Lande, der 1804 in dritter Auflage erschien: „Burkhardtgrün ein amtssässiges Freyguth mit 16 Häusern und 114 Einwohnern im Jahr 1800, aber nur 110 Einwohnern im Jahre 1801, hat in der Nähe ein Zinn-Seifenwerk.“^[5]

[Johann Traugott Lindner](#) schrieb im Jahr 1848: „Von Burkhardtgrün aus hat man bei der [Chausseegeldereinnahme](#) eine Fernsicht auf das sogenannte [sächsische Sibirien](#), welches diese Benennung in keinerlei Weise verdient.“^[6]

Burkhardtgrün lag bis 1832 im [kursächsischen](#) bzw. [königlich-sächsischen Kreisamt Schwarzenberg](#).^[7] Nach dessen Teilung gehörte der Ort zwischen 1832 und 1856 zum [Amt Eibenstock](#).^[8] Ab 1856 gehörte der Ort zum [Gerichtsamtschneeberg](#) und ab 1875 zur [Amtshauptmannschaft Schwarzenberg](#),^[9] die 1947 in Landkreis Aue umbenannt wurde.

Durch die zweite Kreisreform in der [DDR](#) kam Burkhardtgrün im Jahr 1952 zum [Kreis Aue](#) im Bezirk Chemnitz (1953 in [Bezirk Karl-Marx-Stadt](#) umbenannt), der ab 1990 als sächsischer „Landkreis Aue“ fortgeführt wurde und 1994 im [Landkreis Aue-Schwarzenberg](#) aufging. 1993/94 errichtete die [Union-Bau AG](#) am nördlichen Ortsausgang in Richtung [Schneeberg](#) die HERR-BERGE, ein Seniorenpflegeheim kombiniert mit einem sozialtherapeutischen Wohnheim, mit betreutem Wohnen, Physiotherapie, Ergotherapie und Ferienwohnungen der [Evangelisch-Freikirchen Gemeinden](#).



Blick zum Auersberg (1931)



Evangelisch-methodistische Friedenskapelle



Am 1. Januar 1996 wurde Burkhardtgrün nach **Zschorlau** eingemeindet.^[10] Seit 2008 gehört der Ort zum Erzgebirgskreis.

Entwicklung der Einwohnerzahl [Quelltext bearbeiten]

Jahr	Einwohnerzahl ^[11]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1550/51	2 besessene Mann, 3 Häusler, 3 Inwohner, 1 Hufe	1890	258	1946	380
1791	14 Häusler	1910	380	1950	495
1834	114	1925	368	1964	427
1871	281	1939	397	1990	347

Kirchgemeinden [Quelltext bearbeiten]

- **evangelisch-lutherische** Gemeinde der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (Kirchenbezirk Aue)
- **evangelisch-methodistische** Gemeinde
- **Landeskirchliche Gemeinschaft**



Burkhardtgrün, Evangelisch-lutherische Kirche (2016)

Persönlichkeiten [Quelltext

bearbeiten]

- **Carl Eduard Mannsfeld** (1822–1874), Jurist und Politiker, MdL (Königreich Sachsen)

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- *Burkhardtgrün*. In: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock (= Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967, S. 92–93.

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Zschorlau*. ↗ (PDF; 0,23 MB) Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, September 2014, abgerufen am 31. Januar 2015.
- ↑ Naturraumkartendienst ↗ des Landschaftsforschungszentrum e.V. Dresden (Hinweise)
- ↑ Das Freigut Burkhardtgrün auf www.sachsens-schloesser.de ↗
- ↑ Sächsisches Staatsarchiv, 10004 Kopiale, Archivaliensignatur 0290, Bl. 37.
- ↑ M. Friedrich Gottlob Leonhardi: *Erdbeschreibung der Churfürstlich- und*

Herzoglich-Sächsischen Lande, Band 3, 3. Auflage, bei Johann Ambrosius Barth, Leipzig 1804, Seite 285, Abkürzungen ausgeschrieben [1] [↗](#)

Digitalisat in der Universitätsbibliothek Jena, abgerufen am 3. August 2014

6. [↑](#) Johann Traugott Lindner: *Wanderungen durch die interessantesten Gegenden des Sächsischen Obererzgebirges. Ein Beitrag zur speciellen Kenntniß desselben, seines Volkslebens, der Gewerbsarten, Sitten und Gebräuche. Zweite Wanderung.* Bei Rudolph und Dieterici. Annaberg 1848, Seite 21. ([Digitalisat](#) [↗](#))
7. [↑](#) Karlheinz Blaschke, Uwe Ulrich Jäschke: *Kursächsischer Ämteratlas.* Leipzig 2009, ISBN 978-3-937386-14-0; S. 72 f.
8. [↑](#) Burkhardtsgrün im „Handbuch der Geographie“, S. 189 [↗](#)
9. [↑](#) Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg im Gemeindeverzeichnis 1900 [↗](#)
10. [↑](#) StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1996 [↗](#)
11. [↑](#) Vgl. [Burkhardtsgrün](#) [↗](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Burkhardtsgrün** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Burkhardtsgrün](#) [↗](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Geschichte von Burkhardtsgrün auf der Webseite der Gemeinde Zschorlau](#) [↗](#)



Gemeindeteile der Gemeinde **Zschorlau**

Albernau mit [Schindlerswerk](#) | **Burkhardtsgrün** | [Zschorlau](#)

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#)
| [Gemeindeauflösung 1996](#) | [Zschorlau](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 18. März 2023 um 09:50 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)



Carlsfeld (Eibenstock)

Carlsfeld ist ein Ortsteil der sächsischen Stadt **Eibenstock** im Erzgebirgskreis.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- Geografische Lage und Klima
 - Lage
 - Gemeindegliederung
 - Nachbarorte
 - Klima
- Geschichte
 - Ortsgründung im 17. Jahrhundert
 - Entwicklung im 19. Jahrhundert
 - Carlsfeld bis 1990
 - Nach 1990
 - Entwicklung der Einwohnerzahl
- Wirtschaft und Infrastruktur
 - Glashütte
 - Musikinstrumentenbau
 - Stickerie
 - Weitere Industriebetriebe
 - Verkehr
- Tourismus
- Gedenkstätten
- Sehenswürdigkeiten (Auswahl)
- Persönlichkeiten
 - In Carlsfeld geborene Persönlichkeiten
 - Persönlichkeiten, die vor Ort gewirkt haben
- Literatur
- Weblinks
- Anmerkungen
- Einzelnachweise

Carlsfeld

Stadt **Eibenstock**

Höhe:	837 m
Fläche:	24 km²
Einwohner:	710 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	30 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. April 1997
Postleitzahl:	08309
Vorwahl:	037752



Lage von Carlsfeld in Sachsen

Geografische Lage und Klima [Quelltext bearbeiten]

Lage [Quelltext bearbeiten]

Carlsfeld liegt im oberen **Erzgebirge** unweit der Grenze zu **Tschechien** in einer Höhenlage von etwa 850 m. Nach der **Naturraumkarte von Sachsen** gehört es zur

Mikrogeochore „Carlsfelder Wilzsch-Tal“ und ist Teil der Mesogeochore „Eibenstocker Bergrücken“.^[2] Der Ort ist rings von Fichtenwäldern umgeben, durch die die Staatsstraße 276 von **Wildenthal** nach **Wilzschhaus** führt, unterhalb von Carlsfeld im Tal der **Wilzsch** bis zu deren Mündung in die **Zwickauer Mulde** verlaufend und in Wilzschhaus die **Bundesstraße 283** erreichend.



Passhöhe "Hefekloß" in Carlsfeld 



Blick auf Carlsfeld im Frühjahr 2006 

Gemeindegliederung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Neben dem Hauptort Carlsfeld gehören noch der Ortsteil **Weitersglashütte** und die Siedlungen **Blechhammer**, **Wilzschmühle** und **Neues Wiesenhaus** im Tal der Wilzsch zum Ort. Die Häuser der ehemaligen Siedlung **Weiterswiese** mussten Ende der 1920er Jahre dem Bau der **Talsperre Weiterswiese** weichen.

Nachbarorte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Wilzschhaus **Eibenstock** **Wildenthal**



Morgenröthe **Weitersglashütte**

Sachsengrund **Weiterswiese** **Jelení**

Klima [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Carlsfelder Hochfläche gehört mit 4,8–5,1 °C im Jahresdurchschnitt zu den kältesten Teilen des Westerzgebirges.^[3]

Die sommerlichen Durchschnittstemperaturen im Zeitraum von 1961 bis 1990 betragen 11,3 °C im Juni, 12,8 °C im Juli und 12,5 °C im August.^[4] Aufgrund des Klimawandels stiegen die Durchschnittstemperaturen auf 12,1 °C im Juni, 14,2 °C im Juli und 14,0 °C im August (bezogen auf die Jahre 1981 bis 2010).^[5] Diese Werte ermittelte der **Deutsche Wetterdienst** an seiner automatischen Wetterstation Carlsfeld, die oberhalb des bebauten Ortes auf 897 Metern Höhe liegt.^[5] Damit ist Carlsfeld, bezüglich der Mittelwerte der aktuellen Stationsstandorte (2012) des Deutschen Wetterdienstes, die Ortschaft mit der tiefsten Durchschnittstemperatur

in den Sommermonaten.^[5]

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Ortsgründung im 17.

Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Ort entstand auf Veranlassung des Ratsherrn [Veit Hans Schnorr](#) aus Schneeberg im Jahr 1677 unweit der bereits vorhandenen Weitersglashütte. Dieser hatte hier entlang des Flüsschens Wilzsch Grund und Boden sowie Eisenerz- und Zinngruben gekauft. Zur Weiterverarbeitung ließ Schnorr [Hammerwerke](#) errichten, die unter anderem ausgestattet waren mit zwei [Hochöfen](#), Stab- und Frischfeuer zur Schmiedbarmachung des Eisens, einem Rohrhammer, einer Drahtmühle und einem Zinnhaus. Die Anlagen produzierten vor allem [Weißbleche](#), die europaweit verkauft werden konnten.^[6] Erstes Wohnhaus am Ort war das des [Hammerherren](#) Schnorr. In ihm fanden anfangs bis zum Bau der Carlsfelder Kirche Messen und Andachten statt. Für seine Arbeiter ließ er entsprechend den ihm verliehenen Privilegien eine Mahlmühle sowie ein Malz- und [Brauhaus](#) bauen.

Schnorr betrieb auch ein Gasthaus, den Grünen Baum. Er stiftete den Kirchenbau samt Pfarrhaus und ein 1688 errichtetes Schulgebäude.^[7] Bis 1688 gehörte der nach seinem Gründer benannte Ort Carlsfeld zur [Parochie Schönheide](#), danach wurde die Kirche eigenständig. Die Kirchgemeinde Carlsfeld vereinigte sich 1998 mit der Kirchgemeinde Eibenstock zur evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde Eibenstock-Carlsfeld.

Entwicklung im 19. Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1803 erwarb [Conrad Ludwig Jähling von Waldungen](#) aus [Greiz](#) gemeinsam mit einem Partner aus Schleiz das Hammerwerk Carlsfeld und [Weitersglashütte](#). Aufgrund von Zahlungsschwierigkeiten fand am 21. Oktober 1811 im Gerichtsamt Schneeberg die öffentliche Versteigerung des Hammerwerks Carlsfeld und des dazugehörigen Fleckens Carlsfeld und der Weitersglashütte statt.^[8]



Ortsgründer [Veit Hans Schnorr von Carlsfeld](#) (1688)



Infotafel zur Gründung von Carlsfeld



Ortsansicht um 1900 mit Bahnhof und Glashütte



Schnorr'sches Hammerherrenhaus in Carlsfeld

[August Schumann](#) schrieb 1817 im Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen Carlsfeld betreffend u. a.:

„Der Ort hat mit Ausschluß der einzelnen Waldhäuser und Werke, 65 Häuser und über 800 Einwohner. Das hiesige Hammergut und Hammerwerk wurde von Veit Hans Schnorr angelegt, der im J. 1678 von Johann Georg III. das Privilegium erhielt. Hierauf wurde wegen der sich ansiedelnden böhmischen Exulanten im J. 1680 ein Gericht oder ein [Dingstuhl](#) mit [Erbgerichten](#) angelegt, [...]“^[9]

„Das hiesige Hammerwerk, zu welchem auch die ½ Stunde entfernt gelegene Weiters Glashütte, und ein beträchtliches Wald-Revier gehören, bestehet aus einem [Hohofen](#), 2 [Frischfeuern](#), 2 Blechfeuern, einem [Zainhammer](#), und Privilegien zu Schaufel- und Waffenhammer, Eisen- und Messingdraht-Werken, [Papiermühle](#) etc. Außerdem stehen ihm die Erbgerichte über den Ort und die genannte Glashütte, auch das [Patronatrecht](#) zu.“^[10]

[Albert Schiffner](#) ergänzte 1830:

„Es giebt hier 2 [Mahlmühlen](#) und 1 [Schneidemühle](#). Das Hammerw. hat auch Mittel- und Niederjagd, Brauerei, Teich- u. wilde Fischerei, Concession auf Ziegel- und Kalkbrennerei.“^[11]

Über die Erwerbszweige der Bevölkerung ist bei Schumann Folgendes nachzulesen:

„Die Gegend von Carlsfeld wird von vielen das [sächsische Sibirien](#) genannt und ist allerdings rauh und unfruchtbar. [...] Hier giebt es also noch keinen Getreidebau, doch sind seit mehreren Jahren [Erdäpfel](#) mit Erfolg angebaut worden, nur kann wegen Mangel an Raum nicht der zehnte Theil des Bedürfnisses erzeugt werden. Die Einwohner treiben inzwischen gute Viehzucht, und ihre Nahrung fließt außerdem theils vom hiesigen Eisenhammer, und dem damit verknüpften Bergbau, theils vom [Spitzenklöppeln](#), [Petinetnähen](#) (Durchbrüche im Warenbild)^[12] und dem Betrieb verschiedener Handwerker. In 9 [Nagelschmidtswerkstätten](#) arbeiten immer über 20 Menschen; auch findet man hier geschickte Tischler und andere Handwerker, welche eine gemeinschaftliche Innung bilden.“^[13]

Schiffner ergänzte hierzu 1830:

„Sonderbar dabei, daß nach mehrfachen Spuren u. besond. nach ausgegrab. Feldgeräthen, der Feldbau bis zum [30jähr. Kriege](#) nicht unbedeutend gewesen seyn kann¹ [...]. Seit einigen J. baut man auch Halmfrüchte.“^[14]

Mit dem Aufkommen billiger Weißbleche aus [England](#) wurde der Hammerwerksbetrieb nach 1820 aufgegeben. Stattdessen begann in Carlsfeld die Glasherstellung. Auf dem Gelände des *Neuen Hammers* wurde noch bis zum Jahr 1979 eine [Hohlglasfabrik](#) betrieben.^[6] Die ersten [Odol](#)-Flaschen mit ihrem markanten Design wurden in Millionen Stück im Glaswerk in Carlsfeld produziert.^{[15][16]} Exponate dieser Flaschen sind heute im [Glashüttenmuseum des Erzgebirges](#) in [Neuhausen/Erzgeb.](#) zu sehen.

Uhrenherstellung

In den Gebäuden des früheren Hammerwerkes wurde um 1829 mit dem Bau von Wanduhren nach [Schwarzwälder Art](#) begonnen. Zu Beginn der Produktion waren Uhrmacher aus dem Schwarzwald angeworben worden.^[17] Hugo von Bose berichtet in seinem *Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreichs Sachsen* im Jahr 1847:

„Diese Unternehmung wurde 1829 von einigen Menschenfreunden zur Abhilfe der großen Armuth, welche unter den meisten Bewohnern des im „Sächsischen Sibirien“ gelegenen Dorfes Carlsfeld herrscht, begründet [...] Die hohe Staatsregierung trat mit einem Darlehen von 2000 Thlr. ein, welche bereits bis auf 700 Thlr. wieder zurückgezahlt worden sind. Die Fabrik beschäftigt 45 Personen, wovon 42 im Fabrikgebäude wohnen und vollständig unterhalten werden. Die Fabrik hat [...] circa 40 Sorten“, die sich „durch Güte, Genauigkeit, Dauer, Geschmack und Eleganz sich ganz besonders auszeichnen und den Schwarzwälder weit vorstehen, was durch die große silberne Medaille anerkannt wurde. Es werden jährlich in Carlsfeld mehr denn 7000 Stück Wanduhren gefertigt. Möge in keiner sächsischen Haushaltung eine Carlsfelder Wanduhr fehlen.“^[18]

Schon im Wirtschaftsjahr 1841/42 wurden um 7.000 Uhren hergestellt.^[19] Später folgten Turm- und Bahnhofsuhren.^[20] Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts begann der Niedergang der Uhrenfabrikation. 1866 berichtet die Handelskammer Plauen über eine ungünstige Entwicklung, die auch auf die Konkurrenz durch unerlaubtes Hausieren zurückgeführt wurde, obwohl den Carlsfeldern selbst der Direktvertrieb durch Hausieren erlaubt^[21] worden war.^[22] 1884 wurde die Produktion noch von den drei Firmen W. Lorenz, H. Lorenz und K. Glöckner mit zusammen 14 bis 15 Arbeitern betrieben.

Carlsfeld bis 1990 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Am 7. August 1908 überschwemmte der durch Carlsfeld fließende Wilzschbach große Teile des Ortes. Dieses Hochwasser war das Ergebnis eines dreitägigen ununterbrochenen Regens, das einige Häuser schwer beschädigte. Für die Regulierung des Wassers und zum Hochwasserschutz



Carlsfeld (1930)

beschloss das Gemeindeamt zusammen mit der sächsischen Landesregierung, eine Talsperre zu bauen. So wurden die acht Häuser von Weiterswiese abgerissen und in den Jahren 1926–1929 die [Talsperre Carlsfeld](#) gebaut.

Während des [Ersten Weltkrieges](#) kamen viele Betriebe zum Erliegen oder wurden mit wenigen Arbeitskräften weitergeführt. Die Produktion ging entsprechend zurück – gleiches galt für die Zeit des [Zweiten Weltkrieges](#). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden von der [SDAG Wismut](#) hunderte Kumpel in Carlsfeld einquartiert und für einige Jahre dort ansässig.

In der [DDR-Zeit](#) wurden die Kleinbauern des Ortes unter Führung der [SED](#) zur Gründung einer [Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft](#) (LPG) aufgefordert. Ab 1952 erfolgte zunächst die gemeinsame Hühnerhaltung, 1954 wurde ein Schweinestall und 1958 ein Rinderstall für 65 Tiere errichtet.^[7]

Vom 21. Juni 1897 bis zum 14. Juli 1967 war Carlsfeld Endpunkt der [Schmalspurbahn Wilkau-Haßlau–Carlsfeld](#). Neben dem Bahnhof Carlsfeld gab es auf dem Gemeindegebiet noch die Betriebsstellen Blechhammer, Wilzschmühle und Wiesenhaus im Tal der Wilzsch.

Nach 1990 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die [Wende](#) führte zur Wiedergründung des [Freistaats Sachsen](#), zur Reprivatisierung von landwirtschaftlichen Betrieben und zu völlig neuen Verwaltungsstrukturen. So wurde Carlsfeld am 1. April 1997 nach Eibenstock eingemeindet.^[23] Am 23. Mai 1997 erhielt Carlsfeld das Prädikat „staatlich anerkannter Erholungsort“.

Der Förderverein Historische Westsächsische Eisenbahnen (FHWE) rekonstruierte den alten [Lokschuppen](#) und das ehemalige [Bahnhofsgebäude](#).^[24] Gemeinsam mit der Stadt [Eibenstock](#) erfolgte im Rahmen eines Förderprojektes der Europäischen Union bis 2004 der Umbau des ehemaligen Bahnhofsgeländes und umliegender Flächen zum Ortsmittelpunkt.



Museumsbahnhof Carlsfeld, ganz links ist das abgerissene Gemeindeamt

Außerdem wurden die Gleisanlagen wiederaufgebaut, sodass in Carlsfeld nun ein kleiner Museumsbahnhof an die ehemalige Schmalspurbahn erinnert. Der Verein veranstaltet mit Gastfahrzeugen gelegentlich Fahrten für Eisenbahnfreunde.^[25]

Auf dem Grundstück des 2014 abgerissenen Gemeindeamts entstand 2015 ein neues Depot der Freiwilligen Feuerwehr. Im Zuge der außergewöhnlichen [Schneefälle in Mitteleuropa im Januar 2019](#) war auch Carlsfeld zeitweise von der Außenwelt abgeschnitten.^[26]

Entwicklung der Einwohnerzahl [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Jahr	Einwohnerzahl ^[27]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1791	67 Feuerstätten	1946	1.622	1990	1.119
1834	958	1925	1.750	2011	710
1871	1.277	1939	1.603	2017	694
1890	1.628	1950	2.232		
1910	1.788	1964	1.490		

Wirtschaft und Infrastruktur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Glashütte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Jahre 1840 gründete der Fabrikant Karl



Friedrich Hermann Rockstroh die Glashütten-Werke Carlsfeld G.m.b.H., die 1870 von Arno von Vultejus übernommen wurden. Dieser errichtete ein zweites Werk mit einem zweiten Ofen und vergrößerte die Glasschleiferei. Etwa 80 Arbeiter wurden beschäftigt. 1887 übernahm L. Friedrich die Werke, der auch die Umstellung von Holz- auf Gasfeuerung einführte. Die Glasschleiferei wurde ein weiteres Mal erweitert und fortan mit Dampfkraft betrieben, die Zahl der Beschäftigten stieg auf 200. Hervorgehoben war die Fabrikation von Milchglas. 1907 wurde schließlich ein drittes Werk errichtet, die Arbeiterzahl stieg auf 270. Außer der Dampfkraft wurde die Fabrik mit Elektrizität aus eigener Zentrale betrieben. Die Jahresproduktion umfasste ca. 18 Millionen Glaserzeugnisse. Das Absatzgebiet der rund 4000 verschiedenen Flakons umfasste neben ganz Europa insbesondere Brasilien, Argentinien, Mexiko und Indien. Zum Kernwerk gehörten eine mechanische Werkstatt zur Fertigung von Formen, Werkzeugen und weiteren Utensilien. Das Unternehmen besaß und unterhielt eine [Krankenkasse](#), eine [Sparkasse](#) sowie Arbeiterwohnhäuser.



Nach Konkurs der Glashütte in [Weitersglashütte](#) wurde diese 1913 dem Werk in Carlsfeld angeschlossen und weiterbetrieben. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Produktion in Weitersglashütte eingestellt. Im Jahr 1930 ersetzten [Halbautomaten](#) im hiesigen Glaswerk alle Fertigungsstationen; 1933 wurde die erste Schmelzwanne installiert.

In den 1970er Jahren wurde das Werk verstaatlicht und 1973 dem VEB Glaswerk [Olbernhau](#) angegliedert. Am 29. Oktober 1979 wurde die Produktion von gebogenem Wirtschaftsglas in einem neuen Betrieb mit moderner Werkhalle und einem Sozial- und Bürogebäude in Carlsfeld aufgenommen. Der Betrieb produzierte zum größten Teil für den Export.^[7] Nach der Wende wurde das Glaswerk Olbernhau 1992 reprivatisiert. Da weltweit gleichzeitig die Nachfrage nach geschliffenem und Dekorglas stark zurückging, kam die Glasproduktion in Carlsfeld zum Erliegen.^[28]

Musikinstrumentenbau [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Noch heute gilt Carlsfeld weltweit als die Geburtsstätte des [Bandonions](#) und pflegt rege musikalische Kontakte nach [Argentinien](#), dabei ist der eigentliche Namensgeber und Erfinder der Musikalienhändler [Heinrich Band](#) (1821–1860) aus Krefeld. Hergestellt wurden die Instrumente aber vor allem in der Harmonikafabrik von [Carl Friedrich Zimmermann](#), der 1847 mit der Fabrikation von [Harmonikas](#) begann.^[29] Er wanderte 1864 nach Amerika aus und verkaufte seine Fabrik seinem Werkmeister Ernst Louis Arnold.

1910 kam es mit zunehmender Mechanisierung zur Gründung der Harmonikafabrik von [Alfred Arnold](#),^[30] der ein neues, modernes Fabrikgebäude



Bandoneon Cardenal (ELA, vor 1939)



Detail Bandonion AA

errichten ließ. Die gefertigten Bandonions und Harmonikas wurden durch weltweiten Export international bekannt.^[31] Das Werk wurde nach 1945 verstaatlicht und 1959 mit dem VEB Klingenthaler-Harmonikawerk zusammengelegt. Im Jahr 1964 wurde der Zweigbetrieb in Carlsfeld aufgegeben.^[7]

Der **Tango Milonga Carlsfeld** wurde vom in Buenos Aires geborenen argentinischen Maestro Juan Carlos Caviello komponiert und er übergab dessen Originalpartitur in Anerkennung der Bemühungen für den Erhalt des Bandonionspiels an den Fremdenverkehrsverein.^[32] Auf dem Gelände der ersten *Harmonikafabrik Carlsfeld*, in der ab 1847 die ersten Carlsfelder Harmonikas gebaut wurden und später die Firma Ernst Louis Arnold und Alfred Arnold produzierte, steht heute ein Bandonion-Gedenkstein. Seit 2007 gibt es wieder einen Meisterbetrieb für **Handzuginstrumente** im Ort, wo Bandonions neugebaut und repariert werden.^[33]

Stickerei [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1895 wurde in Carlsfeld die Stickerei Viktor Sommer gegründet. Anfangs wurden hauptsächlich Kleiderbesätze, Gürtel, Hüte und Seidenstickereien für die Textilindustrie angefertigt, später entstanden auch Fertigprodukte, wie Kissen, Decken und Wandbehänge. 1972 wurde der Betrieb volkseigen, nach 1990 wiederum reprivatisiert. Mittlerweile existiert die Stickerei nicht mehr.

Weitere Industriebetriebe [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1964 wurde der VEB **Einspritzpumpelewerk** Wolfspütz neu eingerichtet, der Pumpenelemente für **Dieselmotoren** produzierte. Für die Produktion wurden die Räume der ehemaligen Bandonionfabrik genutzt. 1965 kam das Einspritzpumpenwerk unter die Führung des VEB **Renak-Werke Reichenbach** (Reichenbacher Naben- und Kupplungswerke). 1980/81 wurde eine neue Werkhalle errichtet. 1986 entstanden weitere Produktionshallen und ein Heizhaus. Ende 1988 wurde die Produktion in den neuen Hallen mit modernen Maschinen aufgenommen. Mit 285 Beschäftigten waren es etwa 60–70 Prozent der werktätigen Bevölkerung des Ortes. Das Renak-Werk wurde nach der **Wende** mangels Aufträgen geschlossen und die Immobilie von der Treuhand-Anstalt übernommen. 1993 bezogen ein Obst- und Gemüsehändler sowie ein Hersteller für Lebensmitteltechnik die 1988 errichteten Gebäude.^[7] Alle älteren Gebäude, auch die ehemalige Bandonionfabrik, wurden über die Jahre zurückgebaut.

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Carlsfeld wird von Nordwesten von der Staatsstraße 276 erschlossen, die von Wilzschhaus aus im Tal der Wilzsch verläuft. Des Weiteren gibt es Straßen, die über **Wildenthal** nach **Johanngeorgenstadt** und nach **Eibenstock** führen.

Tourismus [\[Quelltext bearbeiten\]](#)





Wegweiser Europäischer Fernwanderweg E3

Sowohl Sommer- als auch Wintertourismus ist in Carlsfeld möglich. Durch hohe Lage ist vielfach Wintersport möglich, auch wegen einer Beschneiungsanlage, wenn in tiefer gelegenen Gebieten schon kein Schnee mehr liegt. Carlsfeld wirbt mit dem Slogan „Schneesicherster Ort im Erzgebirge 850 m“. Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen sind auf Gäste eingestellt.^[34] Eine Reihe von gespurten Loipen machen Rundtouren möglich. An Carlsfeld führt die [Kammloipe](#) von Johanngeorgenstadt nach Schöneck vorbei. Die Weitwanderwege [WDE](#) (Weg der deutschen Einheit von Zittau nach Wernigerode), [Erzgebirgskammweg](#) und der [Drei-Talsperren-Marathon-Weg](#) führen durch Carlsfeld.^[35] Der WDE hat in diesem Gebiet die gleiche Wegführung wie der [Europäische Fernwanderweg E3](#). Weitere markierte Wanderwege ins Vogtland, nach Eibenstock und nach Wildenthal und zum [Auersberg](#) sind vorhanden. Ein [Bergbaulehrpfad](#) führt vom Ortszentrum nach Norden und durch Wälder über Weitersglashütte an der Talsperre vorbei nach Carlsfeld zurück.^[36] Carlsfeld war zur DDR-Zeit ein Luftkurort. 2017 teilte das sächsische Umweltministerium mit, dass die Feinstaubbelastung in Carlsfeld am geringsten im Freistaat ist.^[37]

Gedenkstätten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Denkmale neben der Kirche
 - Obelisk für die Opfer des [Deutsch-Französischen Krieges 1870/71](#).
 - für die in den Weltkriegen gestorbenen Einwohner Carlsfelds und die *Opfer jeglicher Gewaltherrschaft*.
- Grabstätten im Wald beim Ortsteil [Neues Wiesenhaus](#) für drei [sowjetische KZ-Häftlinge](#) eines [Todesmarsches](#) aus dem [KZ-Außenlager Lengfeld](#) des [KZ Flossenbürg](#), die von [SS-Männern](#) im April 1945 kurz vor dem Ende des [Zweiten Weltkrieges](#) ermordet wurden.^[38]
- Außerdem wurde ein Denkmal für einen Soldaten der US-Armee (*Liberty Convoy*), der die deutschen Truppen in Carlsfeld 1945 zur Kapitulation brachte, errichtet. Es befindet sich am Haupteingang des *Grünen Baums*, des Gemeindehauses von Carlsfeld.



Denkmäler für Opfer des [Deutsch-Französischen Krieges 1870/71](#) (Obelisk rechts) und der zwei Weltkriege. Inschrift links: *Zum Gedenken an die Opfer der Kriege und jeglicher Gewaltherrschaft*.

Sehenswürdigkeiten (Auswahl) [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Evangelische Trinitatiskirche](#) (*Dreifaltigkeitskirche*): bedeutender kleiner Zentralbau, gestiftet von Veit Hans Schnorr 1684–1688, errichtet nach einem [Wolf Caspar von Klengel](#) zugeschriebenen Entwurf. Älteste Vorform des später von [George Bähr](#) bevorzugten und weiterentwickelten Typus von Zentralbauten in Sachsen,



Evangelische Trinitatiskirche in Carlsfeld

Vorläufer der Dresdner [Frauenkirche](#).

Der [Kanzelaltar](#) von Johann Heinrich

Böhme d. J. aus dem Jahre 1688 gilt als einer der frühesten und wertvollsten in Sachsen.

- Das [Hammerherrenhaus](#) Carlsfeld (Schnorrhaus) war das erste um 1680 bei der Ortsgründung von Carlsfeld erbaute Wohnhaus.^{[39][40]}
- Die [Talsperre Carlsfeld](#), auch *Talsperre Weiterswiese* genannt, ist die höchstgelegene Trinkwassertalsperre Sachsens. Sie wurde nach einem schweren Hochwasser der Wilzsch von 1926 bis 1929 erbaut und hat ein Stauvermögen von 3 Mio. Kubikmeter.
- Unweit der Talsperre, in unmittelbarer Nähe der Kammloipe, befindet sich das [Naturschutzgebiet Großer Kranichsee](#), ein Gebiet von europaweiter Bedeutung.

Persönlichkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

In Carlsfeld geborene Persönlichkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Heinz Olbrich](#) (1914–2009), Maler, Grafiker und Hochschullehrer
- [Alfred Arnold](#), (1873–1933), Unternehmer

Persönlichkeiten, die vor Ort gewirkt haben [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Veit Hans Schnorr von Carolsfeld](#) (1644–1715), Hammer- und Blaufarbenherr in Sachsen
- [Carl Friedrich Zimmermann](#) (1817–1898), Instrumentenbauer
- [Adolf Wichmann](#) (1820–1866), Maler

Literatur [[Quelltext bearbeiten](#)]

- Martina Zapf, Nicole Ott: *Carlsfeld. Skizzen aus der Carlsfelder Ortsgeschichte 1679–1994*. Carlsfeld, 1994.
- [Siegfried Sieber](#): *Carlsfeld*. In: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967, S. 158–162.
- [Carlsfeld](#), *[Carlsfeld](#), auch [Karolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 4. Band. Schumann, Zwickau 1817, S. 468–471.
- [Carolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 17. Band. Schumann, Zwickau 1830, S. 204–207.
- Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler – Sachsen II – Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz*. [Deutscher Kunstverlag](#), Berlin 1998, [ISBN 3-422-03048-4](#), S. 101.
- [Richard Steche](#): [Carlsfeld](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 9.

Weblinks [[Quelltext bearbeiten](#)]

- Commons: Carlsfeld** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- [Carlsfeld](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Historische Fotos](#) ↗ von Carlsfeld in [Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) / [Deutsche Fotothek](#)

- „Carlsfeld“ bei [Adam Friedrich Zürner](#), Landkarte von 1711 bis 1742 ([Link zur Karte in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗)
- „Carlsfeld“ in Blatt 220 des Berliner Exemplars der [Meilenblätter von Sachsen](#) aus dem Jahr 1791 von [Friedrich Ludwig Aster](#) ([Link zum Kartenblatt in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗)
- [Homepage des Fremdenverkehrsvereins](#) ↗ mit illustriertem Abriss der Geschichte Carlsfeld
- Carlsfeld in der [Äquidistantenkarte 145 – Section Eibenstock](#) – ↗ aus dem Jahr 1875
- Carlsfeld in der [Äquidistantenkarte 145 – Section Eibenstock](#) ↗ aus dem Jahr 1897
- Carlsfeld in der [topographischen Karte 145 –Eibenstock–](#) ↗ von 1904
- Carlsfeld im [Messtischblatt 145/153 –Eibenstock und Aschberg–](#) ↗ von 1926
- Carlsfeld im Messtischblatt Nummer 5541/5641–Eibenstock und Aschberg– von 1937 ↗

Anmerkungen [[Quelltext bearbeiten](#)]

- ¹ Albert Schiffner äußert weiterhin die Annahme, dass vor dem Dreißigjährigen Krieg bereits eine Siedlung an diesem Ort bestand und *Carlsfeld* somit eine Wiederbesiedelung eines [wüstgefallenen](#) Ortes darstellt. Dies ist jedoch bisher weder belegt noch widerlegt.

Einzelnachweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

- ↑ [Kleinräumiges Gemeindeblatt \(Zensus 2011\) für Eibenstock, Stadt](#) ↗ (Memento vom 1. August 2017 im *Internet Archive*), [Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen](#), September 2014 (PDF; 0,23 MB)
- ↑ [Naturraumkartendienst](#) ↗ des Landschaftsforschungszentrum e.V. Dresden ([Hinweise](#))
- ↑ Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Bereich Landschaftsökologie, Flächennaturschutz, Fachbeitrag zum Landschaftsprogramm – Naturraum und Landnutzung – Steckbrief „Oberes Westerzgebirge“, o. J., S. 4 [Archivlink](#) ↗ (Memento vom 4. März 2016 im *Internet Archive*)
- ↑ [Mittelwerte von 1961 bis 1990 des Deutschen Wetterdienstes](#) ↗
- ↑ ^a ^b ^c [Mittelwerte von 1981 bis 2010 des Deutschen Wetterdienstes](#) ↗
- ↑ ^a ^b Informationstafel neben der Trinitatiskirche *Zum Neuen Hammer an der Wilzsch*.
- ↑ ^a ^b ^c ^d ^e [Orts-Chronik Carlsfeld](#) ↗ (Memento vom 22. Februar 2014 im *Internet Archive*), abgerufen am 24. Februar 2011
- ↑ Allgemeiner Anzeiger der Deutschen, 2. Band, 1811, Sp. 2175f..
- ↑ [Karlsfeld, *Carlsfeld, auch Karolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 4. Band. Schumann, Zwickau 1817, S. 468.
- ↑ [Karlsfeld, *Carlsfeld, auch Karolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 4. Band. Schumann, Zwickau 1817, S. 469 f.
- ↑ [Carolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 17. Band. Schumann, Zwickau 1830, S. 206.

12. ↑ [Petinet](#). ↗ In: *Meyers Großes Konversations-Lexikon*. 6. Auflage. Band 6, Bibliographisches Institut, Leipzig/Wien 1906, S. 659 ↗.
13. ↑ [Karlsfeld](#), *[Carlsfeld](#), auch [Karolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 4. Band. Schumann, Zwickau 1817, S. 468 f.
14. ↑ [Carolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 17. Band. Schumann, Zwickau 1830, S. 205 f.
15. ↑ [Erwähnung auf der Webseite www.pressglas-korrespondenz.de](#) ↗
16. ↑ [Chronik der von Carlsfeld](#) ↗
17. ↑ Thieriot von Weissenbach (Hrsg.): Bericht über die Ausstellung sächsischer Gewerb-Erzeugnisse in Dresden im Jahre 1845, Verlag von B. G. Teubner, Leipzig 1846, S. 230 [Digitalisat](#) ↗
18. ↑ Hugo von Bose: *Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreichs Sachsen*. 2. Auflage. Verlag von Adler und Dietze, Dresden 1847, S. 111, [books.google.de](#) ↗
19. ↑ *Sächsische Vaterlands-Blätter*, Beilage zu Nr. 2. vom 3. Januar 1843, S. 9, [books.google.de](#) ↗
20. ↑ *Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen*: Organ des Vereins, Band 11, Nr. 23/1871 vom 9. Juni 1871, S. 464 [books.google.de](#) ↗
21. ↑ *Zeitschrift für Rechtspflege und Verwaltung: Zunächst für das Königreich Sachsen*. Verlag von Bernhard Tauchnitz jun., Leipzig 1840, Band 3, S. 190 [books.google.de](#) ↗
22. ↑ *Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer Plauen von dem Jahre 1865*. Gedruckt bei Moritz Wieprecht, Plauen 1866, S. 141 [books.google.de](#) ↗
23. ↑ [Änderungen bei den Gemeinden, siehe 1997](#). ↗ StBA
24. ↑ [Wiederaufbau der Carlsfelder Bahnhofsgleisanlage](#) ↗
25. ↑ [Bilder von der Einweihung des Carlsfelder Bahnhofs am 9./10. Oktober 2004](#). ↗ In: *fhwe.de*. Abgerufen am 2. Februar 2019.
26. ↑ [Gefangen im Schnee](#). ↗ *Tagesschau* online (tagesschau.de), 10. Januar 2019.
27. ↑ [Carlsfeld](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
28. ↑ [Geschichte Glaswerk Olbernhau](#) ↗
29. ↑ Gedenktafel am Elternhaus C. F. Zimmermanns (Gebäude Bäckerei Schönfelder) und Denkmal an der Carlsfelder Hauptstraße
30. ↑ [Geschichte des Bandonions und der Firma Alfred Arnold](#) ↗ (Memento des Originals vom 23. Februar 2017 im *Internet Archive*) ⓘ Info: Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.
31. ↑ [bandonionverein-carlsfeld.de](#) ↗ (Memento des Originals vom 18. Februar 2015 im *Internet Archive*) ⓘ Info: Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.
32. ↑ [Tango Carlsfeld](#) ↗ (Memento vom 7. Februar 2017 im *Internet Archive*)
33. ↑ [Musikgeschichte des Bandonions](#) ↗ (Memento vom 19. August 2016 im *Internet Archive*)
34. ↑ Webseite von Carlsfeld [Archivierte Kopie](#) ↗ (Memento vom 3. Januar 2015 im *Internet Archive*)

- 35. [↑ Drei-Talsperren-Marathon](#) ↗
- 36. [↑ Topographische Karte 1:25.000, Ausgabe mit Wanderwegen, Blatt 15 Westerzgebirge Eibenstock, Johanngeorgenstadt, Sächsischer Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung, 2. Auflage, Dresden 2010, ISBN 978-3-86170-717-2](#)
- 37. [↑ Carlsfeld hat die sauberste Luft.](#) ([mdr.de](#) ↗ [abgerufen am 4. März 2018]).
- 38. [↑ Fotos der Grab- und Gedenkstätte](#) bei [Wikimedia Commons](#)
- 39. [↑ Hammerherrenhaus Carlsfeld](#) ↗
- 40. [↑ MDR: "Fakten über Carlsfeld"](#) ↗ (Memento vom 7. Februar 2017 im *Internet Archive*)



Gemeindeteile der Stadt **Eibenstock**

[Blauenthal](#) | [Carlsfeld](#) (mit [Blechhammer](#), [Neues Wiesenhaus](#) und [Wilzschmühle](#)) | [Eibenstock](#) | [Neidhardtsthal](#) | [Oberwildenthal](#) | [Sosa](#) | [Weitersglashütte](#) | [Wildenthal](#) | [Wolfsgrün](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 1136681302](#) ↗

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Gemeindeauflösung 1997](#) | [Geographie \(Eibenstock\)](#) | [Hammerwerk im Erzgebirge](#) | [Staatlich anerkannter Erholungsort in Sachsen](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 29. März 2023 um 16:15 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)



Carlsfeld (Eibenstock)

Carlsfeld ist ein Ortsteil der sächsischen Stadt **Eibenstock** im Erzgebirgskreis.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- Geografische Lage und Klima
 - Lage
 - Gemeindegliederung
 - Nachbarorte
 - Klima
- Geschichte
 - Ortsgründung im 17. Jahrhundert
 - Entwicklung im 19. Jahrhundert
 - Carlsfeld bis 1990
 - Nach 1990
 - Entwicklung der Einwohnerzahl
- Wirtschaft und Infrastruktur
 - Glashütte
 - Musikinstrumentenbau
 - Stickerie
 - Weitere Industriebetriebe
 - Verkehr
- Tourismus
- Gedenkstätten
- Sehenswürdigkeiten (Auswahl)
- Persönlichkeiten
 - In Carlsfeld geborene Persönlichkeiten
 - Persönlichkeiten, die vor Ort gewirkt haben
- Literatur
- Weblinks
- Anmerkungen
- Einzelnachweise

Carlsfeld

Stadt **Eibenstock**

Höhe:	837 m
Fläche:	24 km²
Einwohner:	710 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	30 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. April 1997
Postleitzahl:	08309
Vorwahl:	037752



Lage von Carlsfeld in Sachsen

Geografische Lage und Klima [Quelltext bearbeiten]

Lage [Quelltext bearbeiten]

Carlsfeld liegt im oberen **Erzgebirge** unweit der Grenze zu **Tschechien** in einer Höhenlage von etwa 850 m. Nach der **Naturraumkarte von Sachsen** gehört es zur

Mikrogeochore „Carlsfelder Wilzsch-Tal“ und ist Teil der Mesogeochore „Eibenstocker Bergrücken“.^[2] Der Ort ist rings von Fichtenwäldern umgeben, durch die die Staatsstraße 276 von **Wildenthal** nach **Wilzschhaus** führt, unterhalb von Carlsfeld im Tal der **Wilzsch** bis zu deren Mündung in die **Zwickauer Mulde** verlaufend und in Wilzschhaus die **Bundesstraße 283** erreichend.



Passhöhe "Hefekloß" in Carlsfeld 



Blick auf Carlsfeld im Frühjahr 2006 

Gemeindegliederung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Neben dem Hauptort Carlsfeld gehören noch der Ortsteil **Weitersglashütte** und die Siedlungen **Blechhammer**, **Wilzschmühle** und **Neues Wiesenhaus** im Tal der Wilzsch zum Ort. Die Häuser der ehemaligen Siedlung **Weiterswiese** mussten Ende der 1920er Jahre dem Bau der **Talsperre Weiterswiese** weichen.

Nachbarorte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Wilzschhaus **Eibenstock** **Wildenthal**



Sachsendgrund **Weiterswiese** **Jelení**

Klima [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Carlsfelder Hochfläche gehört mit 4,8–5,1 °C im Jahresdurchschnitt zu den kältesten Teilen des Westerzgebirges.^[3]

Die sommerlichen Durchschnittstemperaturen im Zeitraum von 1961 bis 1990 betragen 11,3 °C im Juni, 12,8 °C im Juli und 12,5 °C im August.^[4] Aufgrund des Klimawandels stiegen die Durchschnittstemperaturen auf 12,1 °C im Juni, 14,2 °C im Juli und 14,0 °C im August (bezogen auf die Jahre 1981 bis 2010).^[5] Diese Werte ermittelte der **Deutsche Wetterdienst** an seiner automatischen Wetterstation Carlsfeld, die oberhalb des bebauten Ortes auf 897 Metern Höhe liegt.^[5] Damit ist Carlsfeld, bezüglich der Mittelwerte der aktuellen Stationsstandorte (2012) des Deutschen Wetterdienstes, die Ortschaft mit der tiefsten Durchschnittstemperatur

in den Sommermonaten.^[5]

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Ortsgründung im 17.

Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Ort entstand auf Veranlassung des Ratsherrn [Veit Hans Schnorr](#) aus Schneeberg im Jahr 1677 unweit der bereits vorhandenen Weitersglashütte. Dieser hatte hier entlang des Flüsschens Wilzsch Grund und Boden sowie Eisenerz- und Zinngruben gekauft. Zur Weiterverarbeitung ließ Schnorr [Hammerwerke](#) errichten, die unter anderem ausgestattet waren mit zwei [Hochöfen](#), Stab- und Frischfeuer zur Schmiedbarmachung des Eisens, einem Rohrhammer, einer Drahtmühle und einem Zinnhaus. Die Anlagen produzierten vor allem [Weißbleche](#), die europaweit verkauft werden konnten.^[6] Erstes Wohnhaus am Ort war das des [Hammerherren](#) Schnorr. In ihm fanden anfangs bis zum Bau der Carlsfelder Kirche Messen und Andachten statt. Für seine Arbeiter ließ er entsprechend den ihm verliehenen Privilegien eine Mahlmühle sowie ein Malz- und [Brauhaus](#) bauen.

Schnorr betrieb auch ein Gasthaus, den Grünen Baum. Er stiftete den Kirchenbau samt Pfarrhaus und ein 1688 errichtetes Schulgebäude.^[7] Bis 1688 gehörte der nach seinem Gründer benannte Ort Carlsfeld zur [Parochie Schönheide](#), danach wurde die Kirche eigenständig. Die Kirchgemeinde Carlsfeld vereinigte sich 1998 mit der Kirchgemeinde Eibenstock zur evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde Eibenstock-Carlsfeld.

Entwicklung im 19. Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1803 erwarb [Conrad Ludwig Jähling von Waldungen](#) aus [Greiz](#) gemeinsam mit einem Partner aus Schleiz das Hammerwerk Carlsfeld und [Weitersglashütte](#). Aufgrund von Zahlungsschwierigkeiten fand am 21. Oktober 1811 im Gerichtsamt Schneeberg die öffentliche Versteigerung des Hammerwerks Carlsfeld und des dazugehörigen Fleckens Carlsfeld und der Weitersglashütte statt.^[8]



Ortsgründer [Veit Hans Schnorr von Carlsfeld](#) (1688)



Infotafel zur Gründung von Carlsfeld



Ortsansicht um 1900 mit Bahnhof und Glashütte



Schnorr'sches Hammerherrenhaus in Carlsfeld

[August Schumann](#) schrieb 1817 im Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen Carlsfeld betreffend u. a.:

„Der Ort hat mit Ausschluß der einzelnen Waldhäuser und Werke, 65 Häuser und über 800 Einwohner. Das hiesige Hammergut und Hammerwerk wurde von Veit Hans Schnorr angelegt, der im J. 1678 von Johann Georg III. das Privilegium erhielt. Hierauf wurde wegen der sich ansiedelnden böhmischen Exulanten im J. 1680 ein Gericht oder ein [Dingstuhl](#) mit [Erbgerichten](#) angelegt, [...]“^[9]

„Das hiesige Hammerwerk, zu welchem auch die ½ Stunde entfernt gelegene Weiters Glashütte, und ein beträchtliches Wald-Revier gehören, bestehet aus einem [Hohofen](#), 2 [Frischfeuern](#), 2 Blechfeuern, einem [Zainhammer](#), und Privilegien zu Schaufel- und Waffenhammer, Eisen- und Messingdraht-Werken, [Papiermühle](#) etc. Außerdem stehen ihm die Erbgerichte über den Ort und die genannte Glashütte, auch das [Patronatrecht](#) zu.“^[10]

[Albert Schiffner](#) ergänzte 1830:

„Es giebt hier 2 [Mahlmühlen](#) und 1 [Schneidemühle](#). Das Hammerw. hat auch Mittel- und Niederjagd, Brauerei, Teich- u. wilde Fischerei, Concession auf Ziegel- und Kalkbrennerei.“^[11]

Über die Erwerbszweige der Bevölkerung ist bei Schumann Folgendes nachzulesen:

„Die Gegend von Carlsfeld wird von vielen das [sächsische Sibirien](#) genannt und ist allerdings rauh und unfruchtbar. [...] Hier giebt es also noch keinen Getreidebau, doch sind seit mehreren Jahren [Erdäpfel](#) mit Erfolg angebaut worden, nur kann wegen Mangel an Raum nicht der zehnte Theil des Bedürfnisses erzeugt werden. Die Einwohner treiben inzwischen gute Viehzucht, und ihre Nahrung fließt außerdem theils vom hiesigen Eisenhammer, und dem damit verknüpften Bergbau, theils vom [Spitzenklöppeln](#), [Petinetnähen](#) (Durchbrüche im Warenbild)^[12] und dem Betrieb verschiedener Handwerker. In 9 [Nagelschmidtswerkstätten](#) arbeiten immer über 20 Menschen; auch findet man hier geschickte Tischler und andere Handwerker, welche eine gemeinschaftliche Innung bilden.“^[13]

Schiffner ergänzte hierzu 1830:

„Sonderbar dabei, daß nach mehrfachen Spuren u. besond. nach ausgegrab. Feldgeräthen, der Feldbau bis zum [30jähr. Kriege](#) nicht unbedeutend gewesen seyn kann¹ [...]. Seit einigen J. baut man auch Halmfrüchte.“^[14]

Mit dem Aufkommen billiger Weißbleche aus [England](#) wurde der Hammerwerksbetrieb nach 1820 aufgegeben. Stattdessen begann in Carlsfeld die Glasherstellung. Auf dem Gelände des *Neuen Hammers* wurde noch bis zum Jahr 1979 eine [Hohlglasfabrik](#) betrieben.^[6] Die ersten [Odol](#)-Flaschen mit ihrem markanten Design wurden in Millionen Stück im Glaswerk in Carlsfeld produziert.^{[15][16]} Exponate dieser Flaschen sind heute im [Glashüttenmuseum des Erzgebirges](#) in [Neuhausen/Erzgeb.](#) zu sehen.

Uhrenherstellung

In den Gebäuden des früheren Hammerwerkes wurde um 1829 mit dem Bau von Wanduhren nach [Schwarzwälder Art](#) begonnen. Zu Beginn der Produktion waren Uhrmacher aus dem Schwarzwald angeworben worden.^[17] Hugo von Bose berichtet in seinem *Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreichs Sachsen* im Jahr 1847:

„Diese Unternehmung wurde 1829 von einigen Menschenfreunden zur Abhilfe der großen Armuth, welche unter den meisten Bewohnern des im „Sächsischen Sibirien“ gelegenen Dorfes Carlsfeld herrscht, begründet [...] Die hohe Staatsregierung trat mit einem Darlehen von 2000 Thlr. ein, welche bereits bis auf 700 Thlr. wieder zurückgezahlt worden sind. Die Fabrik beschäftigt 45 Personen, wovon 42 im Fabrikgebäude wohnen und vollständig unterhalten werden. Die Fabrik hat [...] circa 40 Sorten“, die sich „durch Güte, Genauigkeit, Dauer, Geschmack und Eleganz sich ganz besonders auszeichnen und den Schwarzwälder weit vorstehen, was durch die große silberne Medaille anerkannt wurde. Es werden jährlich in Carlsfeld mehr denn 7000 Stück Wanduhren gefertigt. Möge in keiner sächsischen Haushaltung eine Carlsfelder Wanduhr fehlen.“^[18]

Schon im Wirtschaftsjahr 1841/42 wurden um 7.000 Uhren hergestellt.^[19] Später folgten Turm- und Bahnhofsuhren.^[20] Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts begann der Niedergang der Uhrenfabrikation. 1866 berichtet die Handelskammer Plauen über eine ungünstige Entwicklung, die auch auf die Konkurrenz durch unerlaubtes Hausieren zurückgeführt wurde, obwohl den Carlsfeldern selbst der Direktvertrieb durch Hausieren erlaubt^[21] worden war.^[22] 1884 wurde die Produktion noch von den drei Firmen W. Lorenz, H. Lorenz und K. Glöckner mit zusammen 14 bis 15 Arbeitern betrieben.

Carlsfeld bis 1990 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Am 7. August 1908 überschwemmte der durch Carlsfeld fließende Wilzschbach große Teile des Ortes. Dieses Hochwasser war das Ergebnis eines dreitägigen ununterbrochenen Regens, das einige Häuser schwer beschädigte. Für die Regulierung des Wassers und zum Hochwasserschutz



Carlsfeld (1930)

beschloss das Gemeindeamt zusammen mit der sächsischen Landesregierung, eine Talsperre zu bauen. So wurden die acht Häuser von Weiterswiese abgerissen und in den Jahren 1926–1929 die [Talsperre Carlsfeld](#) gebaut.

Während des [Ersten Weltkrieges](#) kamen viele Betriebe zum Erliegen oder wurden mit wenigen Arbeitskräften weitergeführt. Die Produktion ging entsprechend zurück – gleiches galt für die Zeit des [Zweiten Weltkrieges](#). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden von der [SDAG Wismut](#) hunderte Kumpel in Carlsfeld einquartiert und für einige Jahre dort ansässig.

In der **DDR-Zeit** wurden die Kleinbauern des Ortes unter Führung der **SED** zur Gründung einer **Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft** (LPG) aufgefordert. Ab 1952 erfolgte zunächst die gemeinsame Hühnerhaltung, 1954 wurde ein Schweinestall und 1958 ein Rinderstall für 65 Tiere errichtet.^[7]

Vom 21. Juni 1897 bis zum 14. Juli 1967 war Carlsfeld Endpunkt der **Schmalspurbahn Wilkau-Haßlau–Carlsfeld**. Neben dem Bahnhof Carlsfeld gab es auf dem Gemeindegebiet noch die Betriebsstellen Blechhammer, Wilzschmühle und Wiesenhaus im Tal der Wilzsch.

Nach 1990 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die **Wende** führte zur Wiedergründung des **Freistaats Sachsen**, zur Reprivatisierung von landwirtschaftlichen Betrieben und zu völlig neuen Verwaltungsstrukturen. So wurde Carlsfeld am 1. April 1997 nach Eibenstock eingemeindet.^[23] Am 23. Mai 1997 erhielt Carlsfeld das Prädikat „staatlich anerkannter Erholungsort“.

Der Förderverein Historische Westsächsische Eisenbahnen (FHWE) rekonstruierte den alten **Lokschuppen** und das ehemalige **Bahnhofsgebäude**.^[24] Gemeinsam mit der Stadt **Eibenstock** erfolgte im Rahmen eines Förderprojektes der Europäischen Union bis 2004 der Umbau des ehemaligen Bahnhofsgeländes und umliegender Flächen zum Ortsmittelpunkt.



Museumsbahnhof Carlsfeld, ganz links ist das abgerissene Gemeindeamt

Außerdem wurden die Gleisanlagen wiederaufgebaut, sodass in Carlsfeld nun ein kleiner Museumsbahnhof an die ehemalige Schmalspurbahn erinnert. Der Verein veranstaltet mit Gastfahrzeugen gelegentlich Fahrten für Eisenbahnfreunde.^[25]

Auf dem Grundstück des 2014 abgerissenen Gemeindeamts entstand 2015 ein neues Depot der Freiwilligen Feuerwehr. Im Zuge der außergewöhnlichen **Schneefälle in Mitteleuropa im Januar 2019** war auch Carlsfeld zeitweise von der Außenwelt abgeschnitten.^[26]

Entwicklung der Einwohnerzahl [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Jahr	Einwohnerzahl ^[27]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1791	67 Feuerstätten	1946	1.622	1990	1.119
1834	958	1925	1.750	2011	710
1871	1.277	1939	1.603	2017	694
1890	1.628	1950	2.232		
1910	1.788	1964	1.490		

Wirtschaft und Infrastruktur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Glashütte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Jahre 1840 gründete der Fabrikant Karl



Friedrich Hermann Rockstroh die Glashütten-Werke Carlsfeld G.m.b.H., die 1870 von Arno von Vultejus übernommen wurden. Dieser errichtete ein zweites Werk mit einem zweiten Ofen und vergrößerte die Glasschleiferei. Etwa 80 Arbeiter wurden beschäftigt. 1887 übernahm L. Friedrich die Werke, der auch die Umstellung von Holz- auf Gasfeuerung einführte. Die Glasschleiferei wurde ein weiteres Mal erweitert und fortan mit Dampfkraft betrieben, die Zahl der Beschäftigten stieg auf 200. Hervorgehoben war die Fabrikation von Milchglas. 1907 wurde schließlich ein drittes Werk errichtet, die Arbeiterzahl stieg auf 270. Außer der Dampfkraft wurde die Fabrik mit Elektrizität aus eigener Zentrale betrieben. Die Jahresproduktion umfasste ca. 18 Millionen Glaserzeugnisse. Das Absatzgebiet der rund 4000 verschiedenen Flakons umfasste neben ganz Europa insbesondere Brasilien, Argentinien, Mexiko und Indien. Zum Kernwerk gehörten eine mechanische Werkstatt zur Fertigung von Formen, Werkzeugen und weiteren Utensilien. Das Unternehmen besaß und unterhielt eine [Krankenkasse](#), eine [Sparkasse](#) sowie Arbeiterwohnhäuser.



Nach Konkurs der Glashütte in [Weitersglashütte](#) wurde diese 1913 dem Werk in Carlsfeld angeschlossen und weiterbetrieben. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Produktion in Weitersglashütte eingestellt. Im Jahr 1930 ersetzten [Halbautomaten](#) im hiesigen Glaswerk alle Fertigungsstationen; 1933 wurde die erste Schmelzwanne installiert.

In den 1970er Jahren wurde das Werk verstaatlicht und 1973 dem VEB Glaswerk [Olbernhau](#) angegliedert. Am 29. Oktober 1979 wurde die Produktion von gebogenem Wirtschaftsglas in einem neuen Betrieb mit moderner Werkhalle und einem Sozial- und Bürogebäude in Carlsfeld aufgenommen. Der Betrieb produzierte zum größten Teil für den Export.^[7] Nach der Wende wurde das Glaswerk Olbernhau 1992 reprivatisiert. Da weltweit gleichzeitig die Nachfrage nach geschliffenem und Dekorglas stark zurückging, kam die Glasproduktion in Carlsfeld zum Erliegen.^[28]

Musikinstrumentenbau [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Noch heute gilt Carlsfeld weltweit als die Geburtsstätte des [Bandonions](#) und pflegt rege musikalische Kontakte nach [Argentinien](#), dabei ist der eigentliche Namensgeber und Erfinder der Musikalienhändler [Heinrich Band](#) (1821–1860) aus Krefeld. Hergestellt wurden die Instrumente aber vor allem in der Harmonikafabrik von [Carl Friedrich Zimmermann](#), der 1847 mit der Fabrikation von [Harmonikas](#) begann.^[29] Er wanderte 1864 nach Amerika aus und verkaufte seine Fabrik seinem Werkmeister Ernst Louis Arnold.

1910 kam es mit zunehmender Mechanisierung zur Gründung der Harmonikafabrik von [Alfred Arnold](#),^[30] der ein neues, modernes Fabrikgebäude



Bandoneon Cardenal (ELA, vor 1939)



Detail Bandonion AA

errichten ließ. Die gefertigten Bandonions und Harmonikas wurden durch weltweiten Export international bekannt.^[31] Das Werk wurde nach 1945 verstaatlicht und 1959 mit dem VEB Klingenthaler-Harmonikawerk zusammengelegt. Im Jahr 1964 wurde der Zweigbetrieb in Carlsfeld aufgegeben.^[7]

Der **Tango Milonga Carlsfeld** wurde vom in Buenos Aires geborenen argentinischen Maestro Juan Carlos Caviello komponiert und er übergab dessen Originalpartitur in Anerkennung der Bemühungen für den Erhalt des Bandonionspiels an den Fremdenverkehrsverein.^[32] Auf dem Gelände der ersten *Harmonikafabrik Carlsfeld*, in der ab 1847 die ersten Carlsfelder Harmonikas gebaut wurden und später die Firma Ernst Louis Arnold und Alfred Arnold produzierte, steht heute ein Bandonion-Gedenkstein. Seit 2007 gibt es wieder einen Meisterbetrieb für **Handzuginstrumente** im Ort, wo Bandonions neugebaut und repariert werden.^[33]

Stickerei [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1895 wurde in Carlsfeld die Stickerei Viktor Sommer gegründet. Anfangs wurden hauptsächlich Kleiderbesätze, Gürtel, Hüte und Seidenstickereien für die Textilindustrie angefertigt, später entstanden auch Fertigprodukte, wie Kissen, Decken und Wandbehänge. 1972 wurde der Betrieb volkseigen, nach 1990 wiederum reprivatisiert. Mittlerweile existiert die Stickerei nicht mehr.

Weitere Industriebetriebe [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1964 wurde der VEB **Einspritzpumpelewerk** Wolfspütz neu eingerichtet, der Pumpenelemente für **Dieselmotoren** produzierte. Für die Produktion wurden die Räume der ehemaligen Bandonionfabrik genutzt. 1965 kam das Einspritzpumpenwerk unter die Führung des VEB **Renak-Werke Reichenbach** (Reichenbacher Naben- und Kupplungswerke). 1980/81 wurde eine neue Werkhalle errichtet. 1986 entstanden weitere Produktionshallen und ein Heizhaus. Ende 1988 wurde die Produktion in den neuen Hallen mit modernen Maschinen aufgenommen. Mit 285 Beschäftigten waren es etwa 60–70 Prozent der werktätigen Bevölkerung des Ortes. Das Renak-Werk wurde nach der **Wende** mangels Aufträgen geschlossen und die Immobilie von der Treuhand-Anstalt übernommen. 1993 bezogen ein Obst- und Gemüsehändler sowie ein Hersteller für Lebensmitteltechnik die 1988 errichteten Gebäude.^[7] Alle älteren Gebäude, auch die ehemalige Bandonionfabrik, wurden über die Jahre zurückgebaut.

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Carlsfeld wird von Nordwesten von der Staatsstraße 276 erschlossen, die von Wilzschhaus aus im Tal der Wilzsch verläuft. Des Weiteren gibt es Straßen, die über **Wildenthal** nach **Johanngeorgenstadt** und nach **Eibenstock** führen.

Tourismus [\[Quelltext bearbeiten\]](#)





Wegweiser Europäischer Fernwanderweg E3

Sowohl Sommer- als auch Wintertourismus ist in Carlsfeld möglich. Durch hohe Lage ist vielfach Wintersport möglich, auch wegen einer Beschneiungsanlage, wenn in tiefer gelegenen Gebieten schon kein Schnee mehr liegt. Carlsfeld wirbt mit dem Slogan „Schneesicherster Ort im Erzgebirge 850 m“. Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen sind auf Gäste eingestellt.^[34] Eine Reihe von gespurten Loipen machen Rundtouren möglich. An Carlsfeld führt die [Kammloipe](#) von Johanngeorgenstadt nach Schöneck vorbei. Die Weitwanderwege [WDE](#) (Weg der deutschen Einheit von Zittau nach Wernigerode), [Erzgebirgskammweg](#) und der [Drei-Talsperren-Marathon-Weg](#) führen durch Carlsfeld.^[35] Der WDE hat in diesem Gebiet die gleiche Wegführung wie der [Europäische Fernwanderweg E3](#). Weitere markierte Wanderwege ins Vogtland, nach Eibenstock und nach Wildenthal und zum [Auersberg](#) sind vorhanden. Ein [Bergbaulehrpfad](#) führt vom Ortszentrum nach Norden und durch Wälder über Weitersglashütte an der Talsperre vorbei nach Carlsfeld zurück.^[36] Carlsfeld war zur DDR-Zeit ein Luftkurort. 2017 teilte das sächsische Umweltministerium mit, dass die Feinstaubbelastung in Carlsfeld am geringsten im Freistaat ist.^[37]

Gedenkstätten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Denkmale neben der Kirche
 - Obelisk für die Opfer des [Deutsch-Französischen Krieges 1870/71](#).
 - für die in den Weltkriegen gestorbenen Einwohner Carlsfelds und die *Opfer jeglicher Gewaltherrschaft*.
- Grabstätten im Wald beim Ortsteil [Neues Wiesenhaus](#) für drei [sowjetische KZ-Häftlinge](#) eines [Todesmarsches](#) aus dem [KZ-Außenlager Lengfeld](#) des [KZ Flossenbürg](#), die von [SS-Männern](#) im April 1945 kurz vor dem Ende des [Zweiten Weltkrieges](#) ermordet wurden.^[38]
- Außerdem wurde ein Denkmal für einen Soldaten der US-Armee (*Liberty Convoy*), der die deutschen Truppen in Carlsfeld 1945 zur Kapitulation brachte, errichtet. Es befindet sich am Haupteingang des *Grünen Baums*, des Gemeindehauses von Carlsfeld.



Denkmäler für Opfer des [Deutsch-Französischen Krieges 1870/71](#) (Obelisk rechts) und der zwei Weltkriege. Inschrift links: *Zum Gedenken an die Opfer der Kriege und jeglicher Gewaltherrschaft*.

Sehenswürdigkeiten (Auswahl) [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Evangelische Trinitatiskirche](#) (*Dreifaltigkeitskirche*): bedeutender kleiner Zentralbau, gestiftet von Veit Hans Schnorr 1684–1688, errichtet nach einem [Wolf Caspar von Klengel](#) zugeschriebenen Entwurf. Älteste Vorform des später von [George Bähr](#) bevorzugten und weiterentwickelten Typus von Zentralbauten in Sachsen,



Evangelische Trinitatiskirche in Carlsfeld

Vorläufer der Dresdner [Frauenkirche](#).

Der [Kanzelaltar](#) von Johann Heinrich

Böhme d. J. aus dem Jahre 1688 gilt als einer der frühesten und wertvollsten in Sachsen.

- Das [Hammerherrenhaus](#) Carlsfeld (Schnorrhaus) war das erste um 1680 bei der Ortsgründung von Carlsfeld erbaute Wohnhaus.^{[39][40]}
- Die [Talsperre Carlsfeld](#), auch *Talsperre Weiterswiese* genannt, ist die höchstgelegene Trinkwassertalsperre Sachsens. Sie wurde nach einem schweren Hochwasser der Wilzsch von 1926 bis 1929 erbaut und hat ein Stauvermögen von 3 Mio. Kubikmeter.
- Unweit der Talsperre, in unmittelbarer Nähe der Kammloipe, befindet sich das [Naturschutzgebiet Großer Kranichsee](#), ein Gebiet von europaweiter Bedeutung.

Persönlichkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

In Carlsfeld geborene Persönlichkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Heinz Olbrich](#) (1914–2009), Maler, Grafiker und Hochschullehrer
- [Alfred Arnold](#), (1873–1933), Unternehmer

Persönlichkeiten, die vor Ort gewirkt haben [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Veit Hans Schnorr von Carolsfeld](#) (1644–1715), Hammer- und Blaufarbenherr in Sachsen
- [Carl Friedrich Zimmermann](#) (1817–1898), Instrumentenbauer
- [Adolf Wichmann](#) (1820–1866), Maler

Literatur [[Quelltext bearbeiten](#)]

- Martina Zapf, Nicole Ott: *Carlsfeld. Skizzen aus der Carlsfelder Ortsgeschichte 1679–1994*. Carlsfeld, 1994.
- [Siegfried Sieber](#): *Carlsfeld*. In: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967, S. 158–162.
- [Carlsfeld](#), *[Carlsfeld](#), auch [Karolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 4. Band. Schumann, Zwickau 1817, S. 468–471.
- [Carolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 17. Band. Schumann, Zwickau 1830, S. 204–207.
- Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler – Sachsen II – Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz*. [Deutscher Kunstverlag](#), Berlin 1998, [ISBN 3-422-03048-4](#), S. 101.
- [Richard Steche](#): [Carlsfeld](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 9.

Weblinks [[Quelltext bearbeiten](#)]

- Commons: Carlsfeld** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- [Carlsfeld](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Historische Fotos](#) ↗ von Carlsfeld in [Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) / [Deutsche Fotothek](#)

- „Carlsfeld“ bei [Adam Friedrich Zürner](#), Landkarte von 1711 bis 1742 ([Link zur Karte in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗)
- „Carlsfeld“ in Blatt 220 des Berliner Exemplars der [Meilenblätter von Sachsen](#) aus dem Jahr 1791 von [Friedrich Ludwig Aster](#) ([Link zum Kartenblatt in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗)
- [Homepage des Fremdenverkehrsvereins](#) ↗ mit illustriertem Abriss der Geschichte Carlsfeld
- Carlsfeld in der [Äquidistantenkarte 145 – Section Eibenstock](#) – ↗ aus dem Jahr 1875
- Carlsfeld in der [Äquidistantenkarte 145 – Section Eibenstock](#) ↗ aus dem Jahr 1897
- Carlsfeld in der [topographischen Karte 145 –Eibenstock–](#) ↗ von 1904
- Carlsfeld im [Messtischblatt 145/153 –Eibenstock und Aschberg–](#) ↗ von 1926
- Carlsfeld im Messtischblatt Nummer 5541/5641–Eibenstock und Aschberg– von 1937 ↗

Anmerkungen [[Quelltext bearbeiten](#)]

- ¹ Albert Schiffner äußert weiterhin die Annahme, dass vor dem Dreißigjährigen Krieg bereits eine Siedlung an diesem Ort bestand und *Carlsfeld* somit eine Wiederbesiedelung eines [wüstgefallenen](#) Ortes darstellt. Dies ist jedoch bisher weder belegt noch widerlegt.

Einzelnachweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

- ↑ [Kleinräumiges Gemeindeblatt \(Zensus 2011\) für Eibenstock, Stadt](#) ↗ (Memento vom 1. August 2017 im *Internet Archive*), [Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen](#), September 2014 (PDF; 0,23 MB)
- ↑ [Naturraumkartendienst](#) ↗ des Landschaftsforschungszentrum e.V. Dresden ([Hinweise](#))
- ↑ Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Bereich Landschaftsökologie, Flächennaturschutz, Fachbeitrag zum Landschaftsprogramm – Naturraum und Landnutzung – Steckbrief „Oberes Westerzgebirge“, o. J., S. 4 [Archivlink](#) ↗ (Memento vom 4. März 2016 im *Internet Archive*)
- ↑ [Mittelwerte von 1961 bis 1990 des Deutschen Wetterdienstes](#) ↗
- ↑ ^a ^b ^c [Mittelwerte von 1981 bis 2010 des Deutschen Wetterdienstes](#) ↗
- ↑ ^a ^b [Informationstafel neben der Trinitatiskirche *Zum Neuen Hammer an der Wilzsch*](#).
- ↑ ^a ^b ^c ^d ^e [Orts-Chronik Carlsfeld](#) ↗ (Memento vom 22. Februar 2014 im *Internet Archive*), abgerufen am 24. Februar 2011
- ↑ Allgemeiner Anzeiger der Deutschen, 2. Band, 1811, Sp. 2175f..
- ↑ [Karlsfeld, *Carlsfeld, auch Karolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 4. Band. Schumann, Zwickau 1817, S. 468.
- ↑ [Karlsfeld, *Carlsfeld, auch Karolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 4. Band. Schumann, Zwickau 1817, S. 469 f.
- ↑ [Carolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 17. Band. Schumann, Zwickau 1830, S. 206.

12. ↑ [Petinet](#). ↗ In: *Meyers Großes Konversations-Lexikon*. 6. Auflage. Band 6, Bibliographisches Institut, Leipzig/Wien 1906, S. 659 ↗.
13. ↑ [Carlsfeld](#), *[Carlsfeld](#), auch [Karolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 4. Band. Schumann, Zwickau 1817, S. 468 f.
14. ↑ [Carolsfeld](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 17. Band. Schumann, Zwickau 1830, S. 205 f.
15. ↑ [Erwähnung auf der Webseite www.pressglas-korrespondenz.de](#) ↗
16. ↑ [Chronik der von Carlsfeld](#) ↗
17. ↑ Thieriot von Weissenbach (Hrsg.): Bericht über die Ausstellung sächsischer Gewerb-Erzeugnisse in Dresden im Jahre 1845, Verlag von B. G. Teubner, Leipzig 1846, S. 230 [Digitalisat](#) ↗
18. ↑ Hugo von Bose: *Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreichs Sachsen*. 2. Auflage. Verlag von Adler und Dietze, Dresden 1847, S. 111, [books.google.de](#) ↗
19. ↑ *Sächsische Vaterlands-Blätter*, Beilage zu Nr. 2. vom 3. Januar 1843, S. 9, [books.google.de](#) ↗
20. ↑ *Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen*: Organ des Vereins, Band 11, Nr. 23/1871 vom 9. Juni 1871, S. 464 [books.google.de](#) ↗
21. ↑ *Zeitschrift für Rechtspflege und Verwaltung: Zunächst für das Königreich Sachsen*. Verlag von Bernhard Tauchnitz jun., Leipzig 1840, Band 3, S. 190 [books.google.de](#) ↗
22. ↑ *Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer Plauen von dem Jahre 1865*. Gedruckt bei Moritz Wieprecht, Plauen 1866, S. 141 [books.google.de](#) ↗
23. ↑ [Änderungen bei den Gemeinden, siehe 1997](#). ↗ StBA
24. ↑ [Wiederaufbau der Carlsfelder Bahnhofsgleisanlage](#) ↗
25. ↑ [Bilder von der Einweihung des Carlsfelder Bahnhofs am 9./10. Oktober 2004](#). ↗ In: *fhwe.de*. Abgerufen am 2. Februar 2019.
26. ↑ [Gefangen im Schnee](#). ↗ *Tagesschau* online (tagesschau.de), 10. Januar 2019.
27. ↑ [Carlsfeld](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
28. ↑ [Geschichte Glaswerk Olbernhau](#) ↗
29. ↑ Gedenktafel am Elternhaus C. F. Zimmermanns (Gebäude Bäckerei Schönfelder) und Denkmal an der Carlsfelder Hauptstraße
30. ↑ [Geschichte des Bandonions und der Firma Alfred Arnold](#) ↗ (Memento des Originals vom 23. Februar 2017 im *Internet Archive*) ⓘ Info: Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.
31. ↑ [bandonionverein-carlsfeld.de](#) ↗ (Memento des Originals vom 18. Februar 2015 im *Internet Archive*) ⓘ Info: Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.
32. ↑ [Tango Carlsfeld](#) ↗ (Memento vom 7. Februar 2017 im *Internet Archive*)
33. ↑ [Musikgeschichte des Bandonions](#) ↗ (Memento vom 19. August 2016 im *Internet Archive*)
34. ↑ Webseite von Carlsfeld [Archivierte Kopie](#) ↗ (Memento vom 3. Januar 2015 im *Internet Archive*)

- 35. [↑ Drei-Talsperren-Marathon](#) ↗
- 36. [↑ Topographische Karte 1:25.000, Ausgabe mit Wanderwegen, Blatt 15 Westerzgebirge Eibenstock, Johanngeorgenstadt, Sächsischer Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung, 2. Auflage, Dresden 2010, ISBN 978-3-86170-717-2](#)
- 37. [↑ Carlsfeld hat die sauberste Luft.](#) ([mdr.de](#) ↗ [abgerufen am 4. März 2018]).
- 38. [↑ Fotos der Grab- und Gedenkstätte bei Wikimedia Commons](#)
- 39. [↑ Hammerherrenhaus Carlsfeld](#) ↗
- 40. [↑ MDR: "Fakten über Carlsfeld"](#) ↗ (Memento vom 7. Februar 2017 im *Internet Archive*)

	Gemeindeteile der Stadt Eibenstock
Blauenthal Carlsfeld (mit Blechhammer , Neues Wiesenhaus und Wilzschmühle) Eibenstock Neidhardtsthal Oberwildenthal Sosa Weitersglashütte Wildenthal Wolfsgrün	

Normdaten (Geografikum): [GND: 1136681302](#) ↗

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Gemeindeauflösung 1997](#) | [Geographie \(Eibenstock\)](#) | [Hammerwerk im Erzgebirge](#) | [Staatlich anerkannter Erholungsort in Sachsen](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 29. März 2023 um 16:15 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons

In anderen Sprachen

English

فارسی

Links bearbeiten

Nicht angemeldet [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel **Diskussion**

Hundshübel

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

50°32′50″N, 12°34′26″O﻿ / ﻿50.54722°N 12.57389°O﻿ / 50.54722; 12.57389
Wikipedia durchsuchen

Hundshübel ist ein Ortsteil der kreisangehörigen Gemeinde **Stützengrün** im **sächsischen Erzgebirgskreis**.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Lage](#)
- 2 [Geschichte](#)
- 3 [Entwicklung der Bevölkerungszahl](#)
- 4 [Religion](#)
- 5 [Sehenswürdigkeiten](#)
- 6 [Wirtschaft und Infrastruktur](#)
- 7 [Persönlichkeiten](#)
 - 7.1 [Ehrenbürger](#)
 - 7.2 [Söhne und Töchter der Gemeinde](#)
- 8 [Literatur](#)
- 9 [Weblinks](#)
- 10 [Einzelnachweise](#)

Hundshübel	
Gemeinde Stützengrün	
Höhe:	559 m
Fläche:	11,63 km²
Einwohner:	1070 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	92 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 1999
Postleitzahl:	08328
Vorwahl:	037462



Lage von Hundshübel in Sachsen

Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Hundshübel liegt auf einer Höhe von ca. 600 m am Nordufer der **Talsperre Eibenstock** im **Erzgebirge** an der **B 169**. Der Ort liegt nach der **Naturraumkarte von Sachsen** in der **Mesogeochore** „Hochflächen bei Schneeberg“ und gehört zur Mikrogeochore „**Filzteich-Hochfläche**“.^[2] Nördlich des Orts befindet sich der **Hartmannsdorfer Forst**.

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Jahre 1533 wird Hundshübel – damals *Hundesudell* genannt – zum ersten Mal urkundlich erwähnt, als die Gegend von der Familie **Tettau** an die **Wettiner** verkauft worden ist.^[3] Am Anfang der Ortsentstehung gab es ca. zehn bäuerliche Familien.^[4] Diese kamen größtenteils aus **Eibenstock**^[4] und wurden deshalb zunächst



auch von dort kirchlich versorgt. 1536 war die Zahl der Bauern auf 15 und 1563 auf 22 gestiegen.^[4] Nach der Übernahme der **Herrschaft Schwarzenberg** durch Kurfürst **Johann Friedrich I.** von Sachsen verbreitete sich die neue **evangelische** Lehre, die anfangs nur zögerlich Verbreitung fand, rasch aus. **August Schumann** nennt 1817 im Staatslexikon von Sachsen die Erwerbszweige betreffend:

„Die Einwohner haben einigen Feldbau und Viehzucht, viele nähren sich vom **Spitzenklöppeln**, vom Bergbau, von Holzarbeit, vom Fuhrwesen. Es wird gute Stellmacherarbeit daselbst verfertigt. Einige Spitzenhandlungen und Verleger beziehen die Messen zu **Leipzig** und **Braunschweig**. Mit Eisenartikeln aller Art werden hier gute Geschäfte gemacht.“^[5]

Am 1. Januar 1999 wurde Hundshübel nach Stützengrün eingemeindet.^[6]

Ortsmitte mit Kirche



Kirchplatz, Abbildung in Karl Friedrich Schreyer: *Chronik des Kirchdorfes Hundshübel*, 1889



Entwicklung der Bevölkerungszahl [Quelltext bearbeiten]

Jahr	Einwohnerzahl ^[7]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1550/51	12 besessene Mann, 10 Häusler, 4 Inwohner, 13½ Hufen	1910	1688	1964	1662
		1925	1625	1990	1310
		1939	1619	1998	1251
		1946	1654		
1764	51 besessene Mann, 40 Häusler, 3½ Hufen	1950	1793		
1834	1163				
1871	1371				
1890	1340				

Religion [Quelltext bearbeiten]

In Hundshübel gibt es eine evangelisch-lutherische Kirchgemeinde,^[8] welche zum Kirchenbezirk Aue gehört. Der Ort gehörte von 1533 an kirchlich zu **Eibenstock** und von 1545 bis 1769 an zu **Bärenwalde**. Im Jahre 1770 bekam Hundshübel einen eigenen Pfarrer. 1784 begann der Bau eines neuen Gotteshauses.

Die Landeskirchliche Gemeinschaft Hundshübel gehört zum Gemeinschaftsbezirk **Auerbach/Vogtl.**

Sehenswürdigkeiten [Quelltext bearbeiten]

- Die einschiffige Kirche mit einer Holzdecke wurde 1784–1788 anstelle eines Baus aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts^[9] errichtet, der alte Turm blieb erhalten.^[10] Richard Steche nennt sie „architekturlos“, stellt aber das Taufbecken aus Messing von um 1500, den hölzernen Taufstein, der die Jahreszahl 1792 trägt und noch im Rokokostil gearbeitet sei, sowie einen kupfernen Kelch von 1760 als „gute Rococo-Arbeit“ heraus.^[10]



Nadlerhaus

- Nadlerhaus, ein ehemaliges [erzgebirgisches Tagelöhnerhaus](#) beinhaltet eine Heimatstube mit Museumscharakter.^[11]
- Rasurmuseum mit 2000 Ausstellungsstücken zur Kultur des Rasierens^[12]
- Originalreststück und Nachbildung einer [kursächsischen Ganzmeilensäule](#) am Ortsausgang Richtung [Schneeberg](#) (zur [B 169](#)), Abzweig Marienweg
- Wanderwege rund um die Talsperre, zwei [Kneippanlagen](#) und ein Skihang mit Liftanlage bilden touristische Anziehungspunkte.

Wirtschaft und Infrastruktur [Quelltext bearbeiten]

Bis zur Neutrassierung der [Bundesstraße 169](#) im Jahre 2010 verlief diese Straße durch den Ort. Um eine eventuelle Verschmutzung der [Talsperre Eibenstock](#) im Bereich der Vorsperre bei Hundshübel zu verhindern, wurde die alte Trasse für den Verkehr gesperrt und die Straße Richtung Lichtenau verlegt. Seitdem ist Hundshübel nicht mehr direkt aus Richtung [Schneeberg](#) zu erreichen, was bei den Bürgern für heftige Proteste sorgte.

In Hundshübel gibt es eine [Freiwillige Feuerwehr](#).^[13]

Mühle, eine überregional sehr bekannte Firma stellt hochwertige Rasierpinsel und weiteres Rasierzubehör her.^[14] Sie sieht sich als „weltweit führenden Anbieter hochwertiger Accessoires für die Nassrasur“,^[15] hat einen Laden in [Berlin](#)^[16] und zwei Läden in [London](#).^[17]

Der [Internationale Bergwanderweg der Freundschaft Eisenach–Budapest](#) führt, vom [Kuhberg](#) über Stützengrün her kommend und sich in Richtung Tal der Zwickauer Mulde wendend, durch Hundshübel.^[18]

Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

Ehrenbürger [Quelltext bearbeiten]

- 1933: [Adolf Hitler](#) (1889–1945), Reichskanzler^[19]

Söhne und Töchter der Gemeinde [Quelltext bearbeiten]

- [Heinz Rosner](#) (* 1939), Motorradrennfahrer und Unternehmer

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- [Hundshübel, Hundeshübel](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 4. Band. Schumann, Zwickau 1817, S. 254.
- *Sachsens Kirchengalerie*, Band 8, Die Inspektionen Chemnitz, Stollberg, Zwickau und Neustädtel, Verlag von Hermann Schmidt, Dresden 1842, S. 62 ([Link zum Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗)
- [Richard Steche](#): [Hundshübel](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 16.
- Karl Friedrich Schreyer: *Chronik des Kirchdorfes Hundshübel*. Zwickau 1889 ([Link zum Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗)
- „*Neue Sächsische Kirchengalerie. Die Parochie Schönheide- Hundshübel-Sosa- Stützengrün*“, Leipzig 1902 ([Link zum Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗)
- Arno Lippold: *Chronik von Hundshübel im Erzgebirge*. Hundshübel 1925
- [Siegfried Sieber](#): *Hundshübel*. In: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Hundshübel** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Hundshübel](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Hundshübel auf der Webseite der Gemeinde Stützengrün](#) ↗

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ [Kleinräumiges Gemeindeblatt für Stützengrün](#). ↗ (PDF; 0,23 MB) Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, September 2014, abgerufen am 31. Januar 2015.
- ↑ [Naturraumkartendienst](#) ↗ des Landschaftsforschungszentrum e.V. Dresden ([Hinweise](#))
- ↑ [Internetseite der Kirchgemeinde](#) ↗, Abruf am 24. Januar 2019
- ↑ ^a ^b ^c Hermann Löscher: *Die bäuerliche Nachbesiedlung des Erzgebirges um 1500*, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 91 (1954), S. 130–157 [Digitalisat in der Bayerischen Staatsbibliothek München](#) ↗
- ↑ vgl. [Hundshübel, Hundeshübel](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 4. Band. Schumann, Zwickau 1817, S. 254.
- ↑ [StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1999](#) ↗
- ↑ vgl. [Hundshübel](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- ↑ [Internetseite der Kirchgemeinde](#) ↗, abgerufen am 14. März 2015

9. ↑ [Internetseite der Kirchengemeinde](#) ↗
10. ↑ ^a ^b [Richard Steche: Hundshübel](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 16.
11. ↑ [Das Nadlerhaus in Hundshübel](#) ↗, zuletzt abgerufen am 10. Februar 2010.
12. ↑ [Das Rasurmuseum in Hundshübel](#) ↗, zuletzt abgerufen am 10. Februar 2010.
13. ↑ [Webseite des Fördervereins der Feuerwehr](#) ↗, Abruf am 24. Januar 2019
14. ↑ [Website der Firma Mühle](#) ↗, Abruf am 24. Januar 2019
15. ↑ [Film über die Firma Mühle](#) ↗, Abruf am 24. Januar 2019
16. ↑ [Webseite Geschichte der Firma Mühle](#) ↗, Abruf am 24. Januar 2019
17. ↑ [Presseinformation vom 10. Februar 2014](#) ↗, Abruf am 24. Januar 2019
18. ↑ Topographische Karte 1:25.000, Ausgabe mit Wanderwegen, Blatt 15 Westerzgebirge Eibenstock, Johanngeorgenstadt, Sächsischer Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung, 2. Auflage, Dresden 2010, [ISBN 978-3-86170-717-2](#)
19. ↑ [Eibenstocker Tageblatt vom 13. September 1933](#).



Gemeindeteile der Gemeinde **Stützengrün**

Hundshübel | [Lichtenau](#) | [Stützengrün](#)

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#)
| [Gemeindeauflösung 1999](#) | [Stützengrün](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 7. April 2023 um 16:34 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

[Hauptseite](#)

[Themenportale](#)

[Zufälliger Artikel](#)

Mitmachen

[Artikel verbessern](#)

[Neuen Artikel anlegen](#)

[Autorenportal](#)

[Hilfe](#)

[Letzte Änderungen](#)

[Kontakt](#)

[Spenden](#)

Werkzeuge

[Links auf diese Seite](#)

[Änderungen an verlinkten Seiten](#)

[Spezialseiten](#)

[Permanenter Link](#)

[Seiteninformationen](#)

[Artikel zitieren](#)

[Wikidata-Datenobjekt](#)

[Drucken/exportieren](#)

[Als PDF herunterladen](#)

In anderen Projekten

[Commons](#)

In anderen Sprachen

[العربية](#)

[مصرى](#)

[تۆركجه](#)

[Башҡортса](#)

[Нохчийн](#)

[Cebuano](#)

[English](#)

[Esperanto](#)

[Eesti](#)

[فارسی](#)

[Français](#)

[Italiano](#)

[Македонски](#)

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#)

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

aten: 50°34′0″N, 12°44′0″O﻿ / ﻿50.56667°N 12.73333°O﻿ / 50.56667; 12.73333
Wikipedia durchsuche

Lauter (Lauter-Bernsbach)

Lauter ist ein Ortsteil der am 1. Januar 2013 gebildeten Stadt **Lauter-Bernsbach** im sächsischen Erzgebirgskreis, dessen Geschichte bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann. Im Jahr 1962 wurde Lauter das **Stadtrecht** verliehen. Die Stadtverwaltung wirbt mit dem Zusatz *Stadt der Vogelbeere*.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 **Geographie**
 - 1.1 Geographische Lage und Verkehr
 - 1.2 Nachbarorte
- 2 **Geschichte**
 - 2.1 Gründung und Entwicklung
 - 2.2 Wirtschaftlicher Aufschwung
 - 2.3 Das 20. Jahrhundert
 - 2.4 Einwohnerentwicklung
- 3 **Wappen**
- 4 **Wirtschaft**
- 5 **Bildung und Kultur**
 - 5.1 Schule
 - 5.2 Kommunale Einrichtungen
 - 5.3 Museum
 - 5.4 Kunstgalerie
- 6 **Sehenswürdigkeiten, Sport, Veranstaltungen**
 - 6.1 Rathaus
 - 6.2 Postmeilensäule
 - 6.3 Kirchen
 - 6.4 Sport
 - 6.5 Veranstaltungen

Lauter

Stadt **Lauter-Bernsbach**



Höhe:	480 m
Fläche:	21,55 km²
Einwohner:	4707 (31. Dez. 2011)
Bevölkerungsdichte:	218 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 2013
Postleitzahl:	08315
Vorwahl:	03771



Lage von Lauter in Sachsen

- Bahasa Melayu
- Nederlands
- Norsk bokmål
- Polski
- Português
- Română
- Русский
- Srpskohrvatski / српскохрватски
- Српски / srpski
- Татарча / tatarça
- Ўзбекча / ўзбекча
- Winaray
-  Links bearbeiten

- 7 [Persönlichkeiten](#)
 - 7.1 [Ehrenbürger](#)
 - 7.2 [Söhne und Töchter von Lauter](#)
 - 7.3 [Personen mit Bezug zu Lauter](#)
- 8 [Literatur](#)
- 9 [Einzelnachweise](#)
- 10 [Weblinks](#)

Geographie [[Quelltext bearbeiten](#)]

Geographische Lage und

Verkehr [[Quelltext bearbeiten](#)]

Lauter bildet den südwestlichen Teil der Gemeinde Lauter-Bernsbach. Der Ortsteil erstreckt sich auf einer Fläche von 21,55 km² und liegt zwischen den beiden Städten [Aue](#) und [Schwarzenberg](#). Während das [Schwarzwasser](#) die nordöstliche Flurgrenze in Richtung Aue und [Bernsbach](#) bildet, reicht die Ortsflur im Westen bis an die [Zwickauer Mulde](#). Der nördlich des Siedlungsgebiets von Lauter liegende Burkhardtswald reicht bis zur [Hakenkrümme](#). Im Waldgebiet südlich der Ortslage Lauter befindet sich die 811,6 m ü. [NHN](#)^[1] hohe [Morgenleithe](#) und die Conradswiese mit dem gleichnamigen Waldschulheim.

Durch Lauter führt die [Bundesstraße 101](#) als [Silberstraße](#). Die westliche Ortsflur wird von der [Bundesstraße 283](#) im Tal der Zwickauer Mulde tangiert, durch die südwestliche Ortsflur führt die [Staatsstraße S 228](#). Lauter ist mit einem Bahnhof an der [Bahnstrecke Zwickau–Schwarzenberg](#) an den Schienenverkehr angebunden, welcher von der [Erzgebirgsbahn](#) auf der [Regionalbahn-Verbindung Zwickau–Johanngeorgenstadt](#) bedient wird. Er befindet sich im Tal des [Schwarzwassers](#).

Nachbarorte [[Quelltext bearbeiten](#)]

Aue	Aue (Ortsteil	Oberpfannenstiel,
(Ortsteil	Niederpfannenstiel)	Bernsbach
Eichert)		



Berggaststätte Morgenleithe 



Bahnhof Lauter (Sachsen) mit
ehemaligem Empfangsgebäude (2016) 



Neuwelt

Bockau

Bermsgrün mit
Jägerhaus

Schwarzenberg/Erzgeb.
(Stadtteil Heide)

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Gründung und Entwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Ort wurde vermutlich am Ende des 12. Jahrhunderts als [Waldhufendorf](#) am westlichen Hang des [Schwarzwassertals](#) angelegt und 1460/62 im Terminierbuch der [Zwickauer Franziskaner](#) als *Lawther* erstmals urkundlich erwähnt.^[2] Weitere frühere Namensformen lauten *Lawte* (1501) und *Lauttera* (1509). Die Ortsnamen leiten sich vom Namen des Baches *die Lauter* ab, der heute nicht mehr benutzt wird.

Neben der [Landwirtschaft](#) und der [Flößerei](#) waren der [Bergbau](#) – vor allem die Zinnerzgewinnung – und die [Korbmacherei](#) Haupterwerbsquellen der Bevölkerung. Im [Hussitenkrieg](#), im [Bauernkrieg](#) und dem [Dreißigjährigen Krieg](#) wurde auch Lauter nicht verschont, Zerstörungen und Verwüstungen führten zur Stagnation der Einwohnerzahl.

Wirtschaftlicher Aufschwung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

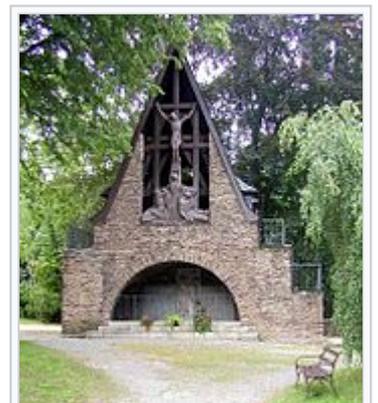
Zu Beginn des 18. Jahrhunderts waren kursächsische Laboranten im Auftrag [Augusts des Starken](#) ausgesandt worden, um Fundstellen von Heilkräutern und -wurzeln ausfindig zu machen. Daraus sollte – ähnlich wie im alten [China](#) – ein Elixier hergestellt werden, das ein langes und gesundes Leben versprach. Die Kräutermänner gründeten in Lauter eine [Manufaktur](#), in der nach *Geheimrezepturen* Heil- und Hausmittel erzeugt wurden. Sie eröffneten im Jahr 1734 die [Destilliererei Lautergold](#) und sorgten so mit für den wachsenden Wohlstand der Einwohner.^[3]

Seit der im 19. Jahrhundert einsetzenden [Industrialisierung](#) bei gleichzeitigem Niedergang des Bergbaus in der Region siedelten sich mehrere Maschinen-, Metall- und Holzverarbeitungsbetriebe sowie ein [Emallierwerk](#) an. Außerdem entstanden Wäsche- und Papierfabriken.

Das 20. Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In den beiden Weltkriegen wurden auch Lauterer Einwohner zum Kriegsdienst einberufen und mussten ihr Leben lassen, woran ein entsprechendes [Kriegerdenkmal](#) erinnert.

Durch die [SAG/SDAG Wismut](#) wurden ab 1947 im Steinbruch Weidauer ein Stolln und ein Tiefschurf [aufgefahren](#). Eine vorgefundene Uranlignimmervererzung wurde abgebaut und die Arbeiten eingestellt.



Zwischen 1950 und 1952 wurden am Nordost-Hang des Burkhardtswaldes ein Erzvorkommen mit dem Schacht 329 sowie mit acht Stollen und vier Tiefschürfen untersucht und 2,1 t **Uran** abgebaut.

Im Jahr 1962 wurde Lauter das Stadtrecht verliehen.

Am 1. Januar 2013 wurde Lauter mit Bernsbach zur neuen Stadt Lauter-Bernsbach zusammengeschlossen.^[4]

Einwohnerentwicklung [Quelltext bearbeiten]

Folgende Einwohnerzahlen beziehen sich auf den 31. Dezember des voranstehenden Jahres; nach 1990 mit Gebietsstand vom Januar 2007:

1962 bis 1988	1989 bis 1995	1996 bis 2002	2003 bis 2011
<ul style="list-style-type: none"> • 1962: 9500 • *) • 1982: 6778 • 1983: 6659 • 1984: 6567 • 1985: 6457 • 1986: 6299 • 1987: 6200 • 1988: 6107 	<ul style="list-style-type: none"> • 1989: 5880 • 1990: 5589 • 1991: 5442 • 1992: 5399 • 1993: 5328 • 1994: 5499 • 1995: 5401 	<ul style="list-style-type: none"> • 1996: 5303 • 1997: 5283 • 1998: 5255 • 1999: 5185 • 2000: 5199 • 2001: 5135 • 2002: 5103 	<ul style="list-style-type: none"> • 2003: 5066 • 2004: 5007 • 2005: 4968 • 2006: 4927 • 2007: 4872 • 2009: 4803 • 2011: 4707

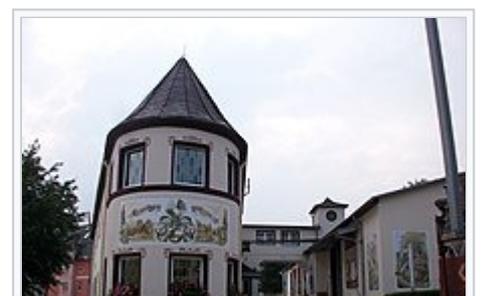
Quellen: *): Homepage der Stadt; sonst: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Wappen [Quelltext bearbeiten]

Das Zentrum des Wappenschildes bildet eine **Tanne**, die den Waldreichtum der Stadt und ihrer Umgebung verkörpert. Um das Wurzelwerk legt sich Farnkraut als Symbol für die **Flussaue**, auf der Lauter einst entstand. Das Blattwerk rechts und links des Nadelbaumfußes charakterisiert die Früchte und Heilkräuter des Waldes. Eine rote umgebende Perlenschnur symbolisierte den früheren Erzreichtum der Stadt. – Wer das Wappen gestaltete, ist nicht überliefert, es wird auf Entwürfe von Volkskünstlern zurückgeführt.^[5] Im Zuge der Umsetzung bundesdeutscher Wappengestaltungen verschwand die Perlenschnur aus dem offiziellen Stadtwappen.

Wirtschaft [Quelltext bearbeiten]

Seit den späten 1990er Jahren gibt es in der Stadt keine größeren Industriebetriebe mehr. Erhalten oder etabliert haben sich dagegen das Emaillierwerk, die Spankorbherstellung, die Likörfabrik. Handwerker, Klein-Gewerbetreibende und etliche Gasthäuser (wie die *Morgenleithe*



oder die Pension *Danelchristelgut*) tragen zur Wirtschaftsstärkung von Lauter bei.

Der Spirituosenhersteller Lautergold, Paul Schubert GmbH hat hier seinen Sitz.



Bildung und Kultur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Schule [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Jahr 1899 wurde eine neue Gemeindeschule eröffnet, die heute die Oberschule der Stadt ist und den Namen *Heinrich-Heine-Schule* trägt.



Kommunale

Einrichtungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Hierzu zählen ein Kinderhaus, eine Jugendbegegnungsstätte, die Stadtbibliothek und ein Kulturhaus. Im Zusammenhang mit der Errichtung der Industriebetriebe entstand die [Freiwillige Feuerwehr](#) Lauter, die es auch heute noch gibt.

Museum [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Aus dem im 18. Jahrhundert gegründeten Stammhaus der Likörfabrik, die in der DDR gut bekannte Liköre wie *Bergmannsgold*, *Steinholder*, *Vugelbeertropfn* oder *Lauterer Tropfen* unter dem Fabriknamen **Lautergold** erzeugte, ging nach 1990 das *Spirituosenmuseum Alte Laborantenkunst* hervor. Es bezeichnet sich selbst als „kleinste und funktionstüchtige Spirituosenfabrik Deutschlands“. In der Museumsschau können Interessenten den Produktionsprozess auf funktionierenden historischen Gerätschaften hautnah verfolgen. Verkostung und Verkauf der heutigen Produkte beschließen einen Besuch.^[3]

Kunstgalerie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Eine privat geführte Kunstgalerie (Rathausstraße) rundet neben den verschiedenen [Stadtfesten](#) die Kulturangebote ab.

Sehenswürdigkeiten, Sport, Veranstaltungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Blick auf Lauter im [Schwarzwassertal](#) (rechts der Bildmitte)

Rathaus [Quelltext bearbeiten]

Im Stadtzentrum lädt das historische Rathaus aus dem Jahre 1875 zu einer Besichtigung. Es diente im 19. Jahrhundert als Schule.

Postmeilensäule [Quelltext bearbeiten]

Eine früher in [Aue](#) vorhanden gewesene [kursächsische Postmeilensäule](#) wurde nach 1990 rekonstruiert und 1995 im Zentrum von Lauter neu aufgestellt.

Kirchen [Quelltext bearbeiten]

Vier kirchliche Einrichtungen befinden sich im Ort, das sind:

- Die [Pfarrkirche](#) im Zentrum der Stadt (Pfarrstraße) geht auf eine um 1250 hier nachgewiesene Dorfkirche zurück. Das jetzige evangelisch-lutherische Gotteshaus wurde 1628 fertiggestellt und inzwischen mehrfach restauriert.
- eine Landeskirchliche Gemeinschaft (Dietrich-Bonhoeffer-Straße)
- eine Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Antonsthaler Straße)^[6] und
- eine evangelisch-methodistische Gemeinde (Kapellenstraße).



Außenschwibbogen an B101 in Lauter



Waldschulheim Conradswiese



Rathaus Lauter, altes Gebäude



Pfarrhaus

Sp

Quel
ltext
bear
beit
en]



Pfarrkirche

Anfang der 1950er Jahre spielte die Sektion Fußball der [BSG Empor Lauter](#) in der [DDR-Oberliga](#), ehe ihre Mannschaft 1954 nach [Rostock](#) delegiert wurde, wo sie der heute als [Hansa Rostock](#) aus dem Gesamtverein gelösten Fußballabteilung des [SC Empor Rostock](#) angeschlossen

wurde.

Ein Freibad aus dem 20. Jahrhundert hat sich erhalten und konnte umfassend erneuert werden. Es liegt in der Nähe einer Kleingartenanlage im Griesetal nahe dem Ortsausgang in Richtung Schwarzenberg. Neben dem 50-Meter-Schwimmbecken laden großzügige Freiflächen zur sportlichen Betätigung wie Fußball- oder Volleyballspielen ein. Daneben gibt es auch einen Kinderspielplatz.

Veranstaltungen [[Quelltext bearbeiten](#)]

Eine an dem Beinamen der Stadt angelehnte Veranstaltung ist das seit 1996 jährlich ausgerichtete [Vogelbeerfest](#), auf dem eine *Vogelbeerprinzessin* gewählt wird.^[7] Außerdem gibt es Heimatfeste und Weihnachtsmärkte sowie regelmäßige Mitmach-Angebote für Kinder, erwachsene Einwohner und Touristen.

Persönlichkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

Ehrenbürger [[Quelltext bearbeiten](#)]

- 1998: Horst Scharf (1925–2008), Lehrer, Chronist und Vorsitzender des Erzgebirgszweigvereins in Lauter^[8]
- 1998: [Steffi Walter](#) geb. Martin (1962–2017), Doppelolympiasiegerin und Weltmeisterin im [Rennrodeln](#)
- 2009: Gottfried Rebner (* 1928), evangelischer Pfarrer

Söhne und Töchter von Lauter [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Johann Georg Rachalß](#) (1630–1671), kursächsischer Oberförster
- [Friedrich Gustav Weidauer](#) (1810–1897), Bürgermeister von Schwarzenberg (1840–1881), MdL (Königreich Sachsen)
- [Carl Fedor von Bose](#) (1856–1919), Regierungsrat in Straßburg, Mitglied der Generaldirektion der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und Ober und Geheimer Baurat
- [Camillo Günther](#) (1881–1958), Architekt
- [Walter Weidauer](#) (1899–1986), 1946 bis 1958 Oberbürgermeister der Stadt [Dresden](#)
- [Otto Auerswald](#) (1900–1962), Chefinspekteur der Transportpolizei und Generalmajor der Volkspolizei
- [Werner Krusche](#) (1917–2009), evangelischer Theologe und Bischof von Magdeburg
- [Rudolf Schneider](#) (1921–1986), Fußballspieler
- [Walter Espig](#) (1921–1993), Fußballspieler
- [Konrad Schubert](#) (1927–2017), Fußballspieler
- [Karl-Heinz Singer](#) (1928–2005), Fußballspieler
- [Johannes Weidauer](#) (* 1930), Politiker (NDPD)
- [Eberhard Riedel](#) (* 1938), Skirennläufer
- [Dieter Schneider](#) (* 1949), Fußballspieler

Personen mit Bezug zu Lauter [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Max Pickel](#) (1884–1976), Lehrer und Scherenschnittkünstler
- [Bruno Herrmann](#) (1870–1927), Mundartdichter, Kammerrat und Bürgermeister
- [Edwin Bauersachs](#) (1893–1948), erzgebirgischer Heimatdichter, war von 1919 bis 1945 in Lauter tätig

Literatur [[Quelltext bearbeiten](#)]

- Stadtverwaltung Lauter (Hrsg.): *Festschrift Heimatfest 850 Jahre Lauter*. Bergstraße Verlagsgesellschaft mbH, 2008 ISBN 978-3-9811372-2-4
- Volker Zimmer: *Bibliografie zur Stadt Lauter /Sa*. Lauter-Bernsbach 2017, urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-170327 [↗](#).
- [Richard Steche](#): [Lauter](#). [↗](#) In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 21.

Einzelnachweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

1. [↑](#) [Karten und Daten](#) [↗](#) des [Bundesamtes für Naturschutz](#) ([Hinweise](#))
2. [↑](#) Ernst Költzsch: *Gesamtverzeichnis zum Liber benefactorum im Stadtarchiv Zwickau. Terminierbuch der Zwickauer Franziskaner*, 1996 (Schriftenreihe der AMF, 18)
3. [↑](#) ^a ^b [Flyer Lautergold. Spirituosenseum Alte Laborantenkunst](#); Hrsg. Paul Schubert GmmbH, Stand April 2011
4. [↑](#) [StBA: Gebietsänderungen vom 01. Januar bis 31. Dezember 2013](#) [↗](#)
5. [↑](#) [Offizielle Homepage von Lauter](#) [↗](#)
6. [↑](#) [Homepage der E.-Freikirchl. Gemeinde Lauter](#) [↗](#) (Memento vom 10. September 2013 im *Internet Archive*)
7. [↑](#) [Homepage von Lauter mit Details zum Vogelbeerfest](#) [↗](#)
8. [↑](#) Herbert Kragl: *Zum 90. Geburtstag des verstorbenen Ehrenbürgers unserer Stadt – Horst Scharf*. [↗](#) (Nicht mehr online verfügbar.) In: *Mitteilungsblatt der Stadt Lauter-Bernsbach Nr. 02/15*. 26. Februar 2015, archiviert vom [Original](#) am 25. August 2016; abgerufen am 29. Juni 2017.

? **Info:** Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.

Weblinks [[Quelltext bearbeiten](#)]

Commons: Lauter/Sa. – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Website von Lauter](#) [↗](#)
- [Lauter](#) [↗](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Lauter \(Sachsen\)](#) [↗](#) im [GenWiki](#)



Gemeindeteile der Stadt Lauter-Bernsbach

[Bernsbach](#) | [Lauter](#) | [Oberpfannenstiel](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4363480-1](#) ↗

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#)
| [Gemeindeauflösung 2013](#) | [Lauter-Bernsbach](#) | [Stadtrechtsverleihung 1962](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 13. September 2022 um 11:41 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen
Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge
Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen
In anderen Projekten
Commons

In anderen Sprachen
🔗 Links hinzufügen

Artikel **Diskussion**

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

en: 50° 33′ 3″ N, 12° 32′ 34″ O
Wikipedia durchsuch

Lichtenau (Stützengrün)

Lichtenau ist ein Ortsteil der sächsischen Gemeinde Stützengrün im Erzgebirgskreis.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Geographie](#)
 - 1.1 [Lage](#)
 - 1.2 [Nachbargemeinden](#)
- 2 [Geschichte](#)
- 3 [Entwicklung der Einwohnerzahl](#)
- 4 [Verkehr](#)
- 5 [Literatur](#)
- 6 [Weblinks](#)
- 7 [Einzelnachweise](#)

Geographie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Lichtenau liegt im **Westerzgebirge**, am Rand des **Hartmannsdorfer Forstes**. Höchste Erhebung ist der Hohe Stein mit 666 m NN. Der durch den Ort fließende *Friedrichsbach* mündet am unteren Ortsausgang von **Bärenwalde** in den **Rödelbach**. Am Ortsrand entspringt der **Filzbach**, welcher im Hartmannsdorfer Forst bei **Schneeberg** zum **Filzteich** aufgestaut wird.

Nachbargemeinden [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bärenwalde (2 km) **Hartmannsdorf** (4 km) **Lindenau** (7 km)



Hundshübel (2 km)

Rothenkirchen (3,5 km) **Stützengrün** (2 km)

Lichtenau Gemeinde Stützengrün	
Höhe:	590 m
Fläche:	6,24 km²
Einwohner:	484 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	78 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 1996
Postleitzahl:	08328
Vorwahl:	037462



Lage von Lichtenau in Sachsen

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Eine erste urkundliche Erwähnung des Ortes ist für 1350 nachweisbar. Lichtenau gehörte lange Zeit zum [Amt Wiesenburg](#) (bis 1843). Nach einer kurzzeitigen Zugehörigkeit zum Amt Kirchberg kam der hauptsächlich landwirtschaftlich geprägte Ort ab 1873 zur [Amtshauptmannschaft Zwickau](#) und später zum umbenannten Kreis [Zwickau](#). Ab 1953 war Lichtenau verwaltungstechnisch dem [Kreis Aue](#) unterstellt und wurde 1996 nach Stützengrün eingemeindet.^[2] Kirchlich ist es bis heute in die ev.-luth. Kirche in [Bärenwalde](#) gepfarrt, welche zum Kirchenbezirk Zwickau und nicht nach Aue gehört.

Das [Streudorf](#) wurde am 1. Januar 1996 im Zuge der Gemeindegebietsreform nach Stützengrün eingemeindet.

Entwicklung der Einwohnerzahl ^[Quelltext bearbeiten]

Jahr	Einwohnerzahl ^[3]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1554	21 besessene Mann, 1 Häusler, 13 Inwohner	1910	518	1964	528
1764	29 besessene Mann, 10 Häusler, 3 ½ Hufen	1925	534	1990	440
1834	541	1939	512	1995	484
1871	582	1946	553		
1890	471	1950	628		

Verkehr ^[Quelltext bearbeiten]

Die [Bundesstraße 169](#) führt an Lichtenau vorbei. Seit der Neutrassierung im Jahr 2010 verläuft die Straße nicht mehr durch [Hundshübel](#), sondern wurde näher an



Hauptstraße



Teilansicht der Streusiedlung Lichtenau (2016)



Ehem. Gaststätte "Geleitshaus" in Lichtenau



Lichtenau herangelegt.

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- **Siegfried Sieber**: *Lichtenau*. In: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967, S. 75 ff.
- *Lichtenau*. In: P. Vater: *Führer durch Zwickau und den Schulaufsichtsbezirk Zwickau*. S. 59–61, Zwickau 1936.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Lichtenau** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Lichtenau](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Lichtenau auf der Webseite der Gemeinde Stützengrün](#) ↗

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Stützengrün*. ↗ (PDF; 0,23 MB) Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, September 2014, abgerufen am 31. Januar 2015.
- ↑ [stuetzengruen.de](#) ↗
- ↑ vgl. [Lichtenau](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*



Gemeindeteile der Gemeinde [Stützengrün](#)

[Hundshübel](#) | [Lichtenau](#) | [Stützengrün](#)

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#)
| [Gemeindeauflösung 1996](#) | [Stützengrün](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 3. Oktober 2021 um 21:36 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

[Hauptseite](#)

[Themenportale](#)

[Zufälliger Artikel](#)

[Mitmachen](#)

[Artikel verbessern](#)

[Neuen Artikel anlegen](#)

[Autorenportal](#)

[Hilfe](#)

[Letzte Änderungen](#)

[Kontakt](#)

[Spenden](#)

[Werkzeuge](#)

[Links auf diese Seite](#)

[Änderungen an
verlinkten Seiten](#)

[Spezialseiten](#)

[Permanenter Link](#)

[Seiteninformationen](#)

[Artikel zitieren](#)

[Wikidata-Datenobjekt](#)

[Drucken/exportieren](#)

[Als PDF herunterladen](#)

[In anderen Projekten](#)

[Commons](#)

[In anderen Sprachen](#)

[Norsk bokmål](#)

[Links bearbeiten](#)

[Nicht angemeldet](#) [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#)

[Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

50°35′18″N, 12°36′14″O﻿ / ﻿
Wikipedia durchsuche

Lindenau (Schneeberg)

Lindenau ist eine ehemals selbständige Gemeinde im **sächsischen Erzgebirge**. 1999 wurde Lindenau in die benachbarte Bergstadt **Schneeberg** eingemeindet und gehört mit dieser zum **Erzgebirgskreis**.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1** [Geographie](#)
 - [1.1](#) [Geographische Lage](#)
 - [1.2](#) [Nachbarorte](#)
- 2** [Geschichte](#)
- 3** [Religionen](#)
- 4** [Entwicklung der Einwohnerzahl](#)
- 5** [Bauwerke](#)
- 6** [Brauchtum](#)
 - [6.1](#) [Vereine](#)
 - [6.2](#) [Regelmäßige Veranstaltungen](#)
- 7** [Verkehr](#)
- 8** [Literatur](#)
- 9** [Weblinks](#)
- 10** [Einzelnachweise](#)

Lindenau Stadt Schneeberg	
Höhe:	489 m
Fläche:	5,29 km²
Einwohner:	771 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	146 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 1999
Postleitzahl:	08289
Vorwahl:	03772

Lage von Lindenau in Sachsen

Geographie [Quelltext bearbeiten]

Geographische Lage [Quelltext bearbeiten]

Lindenau liegt im **Westerzgebirge** am Rand des **Hartmannsdorfer Forsts**, der den westlichen Teil des Dorfs umschließt. Durch den Ort fließen der Knappschaftsbach und Lindenauer Bach, welche Quellarme des **Schlemabachs** sind, der in **Niederschlema** in die **Zwickauer Mulde** mündet. Höchste Erhebung des



Forsteich Lindenau mit Campingplatz

Ortes ist der Sandberg mit 589,5 m. Der obere Ortsteil wird von der historischen Salzstraße durch den Hohen Forst tangiert. Zu Lindenau gehören die Siedlung Dreihäuser, die Fundgrube Michaelismaßen und einige Häuser am [Filzteich](#). In den 1990er Jahren entstand im Zentrum der Gemeinde das Wohngebiet *Am Rautenkranz*. Südlich des Ort befindet sich der Filzteich, dessen Randbereiche teilweise in der [Gemarkung](#) Lindenau liegen.

Nachbarorte [Quelltext bearbeiten]

[Griesbach](#)

[Hartmannsdorf
bei Kirchberg
mit Jahnsgrün](#)



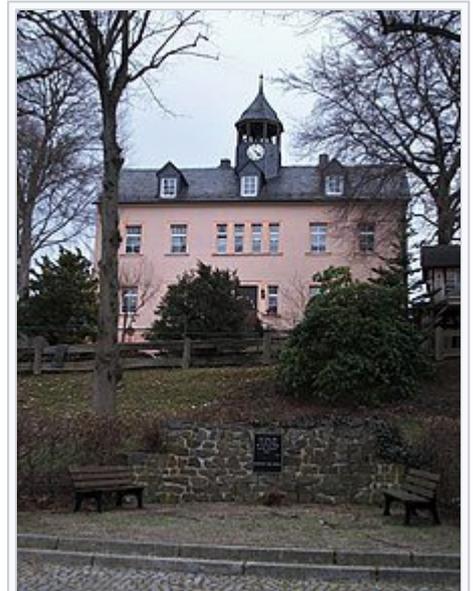
[Hartmannsdorf
bei Kirchberg](#) [Neustädtel mit
\(Hartmannsdorfer \[Wolfgangmaßen\]\(#\)
Forst\)](#)

Geschichte [Quelltext bearbeiten]

Die Gemeinden Grispach ([Griesbach](#)), Lindenawe (Lindenau), Scheibe (das spätere [Neustädtel](#)) und [Zschorlau](#), wurden im 12. Jahrhundert als Waldhufendörfer von fränkischen Bauern gegründet. 1192 wurde Lindenau das erste Mal urkundlich erwähnt. Bis 1413 gehörte der Ort zur Kirchgemeinde in Griesbach, danach zu Neustädtel. Ende des 15. Jahrhunderts entstanden im Zuge des Schneeberger [Berggeschreys](#) 13 Fundgruben auf Lindenauer Flur.

Lindenau gehörte bis ins 19. Jahrhundert zur Herrschaft Wiesenburg und dessen Nachfolger, dem [Amt Wiesenburg](#).^[2] 1843 kam der Ort zum Amt Kirchberg und 1856 zum [Gerichtsamt Schneeberg](#). 1875 erfolgte die Eingliederung in die [Amtshauptmannschaft Schwarzenberg](#). Im Sommer 1945 war Lindenau wie der gesamte Landkreis Schwarzenberg 6 Wochen unbesetzt (siehe dazu [Freie Republik Schwarzenberg](#)).

Von 1951 bis 1958 war Lindenau ein Ortsteil innerhalb des [Stadtkreises Schneeberg](#). Danach gehörte der Ort zum



Dorfschule Lindenau (1853–1993) ↗
mit Denkmalgarten



Gemeindeamt Lindenau (2016) ↗

Kreis Aue, ab 1994 zum **Landkreis Aue-Schwarzenberg** und seit 2008 zum **Erzgebirgskreis**. Seit 1999 ist die Gemeinde ein Ortsteil der Bergstadt Schneeberg mit eigenem Ortschaftsrat.

Religionen [Quelltext bearbeiten]

Seit der Gründung Lindenaus Ende des 12. Jahrhunderts bis 1413 war Lindenau in die damals katholische Gemeinde in Griesbach eingepfarrt. Seit 1413 gehört der Ort zur Kirchgemeinde in Neustädtel und ist seit der Reformation evangelisch-lutherisch. Evangelische Gottesdienste finden jeden dritten Sonntag im Monat im Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft Lindenau statt. Die Kirchgemeinde Neustädtel gehört zur Ephorie Aue der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens.

Die Landeskirchliche Gemeinschaft Lindenau entstand in den 1920er Jahren aus mehreren Bibelkreisen. Um 1946 wurde das Gemeinschaftshaus „Gottesgabe“ errichtet, welches das einzige kirchliche Gebäude im Ort ist. Die Gemeinschaftsstunde findet jeden Sonntag statt.

Die Evangelisch-Methodistische Kirche war von 1939 bis 1957 im Ort ansässig.

Entwicklung der Einwohnerzahl [Quelltext bearbeiten]

Jahr	Einwohnerzahl ^[3]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1553	28 besessene Mann, 6 Inwohner	1910	850	1964	832
1764	23 besessene Mann, 28 Häusler, 3 ½ Hufen	1925	854	1990	663
1834	566	1939	862	1998	831
1871	746	1946	878		
1890	776	1950	1051		

Bauwerke [Quelltext bearbeiten]

- Die Lindenauer Schule wurde 1853 erbaut und 1912 um einen Glockenturm mit Glocke erweitert. Sie diente bis 1971 als Schule. Von 1972 bis 1993 war eine Sonderschule in ihr untergebracht.
- Die Kultur- und Sportstätte wurde 1964 errichtet.



Waldschänke Lindenau ↗



Landeskirchliche Gemeinschaft Lindenau ↗

- Der Forstteich wurde 1745 als Anlage des Bergbaues angelegt. Seit 1968 existiert der Campingplatz an dem Badegewässer.
- Mit der Fundgrube Michaelismaßen und einem Gebiet am [Filzteich](#) hat Lindenau Anteil am [Schneeberg-Neustädter Bergbaulehrpfad](#).

Brauchtum [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Vereine [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Sportverein Lindenau e. V.
- Freizeit- und Wanderreiten Lindenau e. V.
- Heimatverein Lindenau e. V.
- Landfrauenortsverein West erzgebirge e. V.
- Rassegeflügelzuchtverein Lindenau 1889 e. V.
- Landschaftspflegeverband West erzgebirge e. V.

Bis zur Eingemeindung 1999 existierte im Ort die Freiwillige Feuerwehr Lindenau. Das ehemalige Gemeindeamt dient einigen Vereinen als Domizil. In Lindenau wird das erzgebirgische Brauchtum wie Klöppeln und Schnitzen gepflegt. Man spricht [westerzgebirgische](#) Mundart.

Regelmäßige

Veranstaltungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Lindenauer Winterfeuer im Februar
- Lindenauer Traktorentreffen im Mai
- Lindenauer Heimatfest (in der Regel alle fünf Jahre)
- "Anlichteln" am Samstag vor dem 1. Advent

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Lindenau ist über die Ferienstraße [Silberstraße \(B 93\)](#) von Griesbach aus bzw. über die [B 169](#) von Neustädtel aus erreichbar. Eine geplante Weiterführung der [Schlematalbahn](#) Niederschlema – Schneeberg/Neustädtel über Lindenau in Richtung Kirchberg bzw. ins [Vogtland](#) wurden nicht realisiert.

Literatur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Autorenkollektiv im Auftrag des Heimatvereines Lindenau: *Lindenawe – mein Lindenau. Wissenswertes über acht Jahrhunderte Dorfgeschichte*. Druckerei und Verlag Mike Rockstroh, Aue 2003



Osterbrunnen Lindenau (2019) 



Außenschwibbogen zur Weihnachtszeit im Dorfzentrum 

- *Lindenau*. In: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967, S. 27–28.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Lindenau** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Lindenau](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Lindenau](#) auf der Homepage der Bergstadt Schneeberg ↗

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Schneeberg, Stadt.* ↗ (PDF; 0,23 MB) Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, September 2014, abgerufen am 30. Januar 2015.
- ↑ [Lindenau auf Seite 628](#) ↗
- ↑ Vgl. [Lindenau](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*



Gemeindeteile der Stadt **Schneeberg (Erzgebirge)**

[Griesbach](#) | [Lindenau](#) | [Mühlberg](#) | [Neustädtel](#) | [Schneeberg](#) | [Wolfgangmaßen](#)

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#)
| [Geographie \(Schneeberg, Erzgebirge\)](#) | [Gemeindeauflösung 1951](#)
| [Gemeindegründung 1958](#) | [Gemeindeauflösung 1999](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 6. Mai 2023 um 21:50 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen
Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge
Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen
In anderen Projekten
Commons
Wikivoyage

In anderen Sprachen

العربية
تۆرکجه
Башҡортса
Нохчийн
Cebuano
English
Esperanto
Español
Eesti
Euskara
فارسی
Français
Hornjoserbsce
Magyar
Italiano

Artikel [Diskussion](#)

Lößnitz (Erzgebirge)

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

ordinaten: 50°37′N, 12°44′O﻿﻿Wikipedia durchsuchen

Die Bergstadt **Lößnitz** (von **altsorbisch** *Lěšnica* für *Waldbach*)^[2] im **Erzgebirge**, auf Grund des Alters auch *Muhme* genannt, ist eine Stadt im **Erzgebirgskreis**, **Sachsen**, **Deutschland** und gehört zum **Städtebund Silberberg**.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 Geografie
 - 1.1 Ortsteile
 - 1.2 Nachbargemeinden
- 2 Geschichte
 - 2.1 Zwischen der Gründung 1170 und dem Ende des Mittelalters
 - 2.2 17. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts
 - 2.3 Handwerksinnungen in Lößnitz (nach Oesfeld)
 - 2.4 Einwohnerentwicklung
 - 2.5 Niederlößnitz
- 3 Politik
 - 3.1 Stadtrat
 - 3.2 Bürgermeister
 - 3.3 Stadtwappen
 - 3.4 Städtepartnerschaft
- 4 Kultur und Sehenswürdigkeiten
 - 4.1 Lehrpfad
 - 4.2 Bauwerke
 - 4.3 Volksfeste und Märkte
 - 4.4 Gedenkstätten
- 5 Wirtschaft und Infrastruktur
 - 5.1 Wirtschaft
 - 5.2 Verkehr
- 6 Persönlichkeiten
- 7 Literatur

Wappen



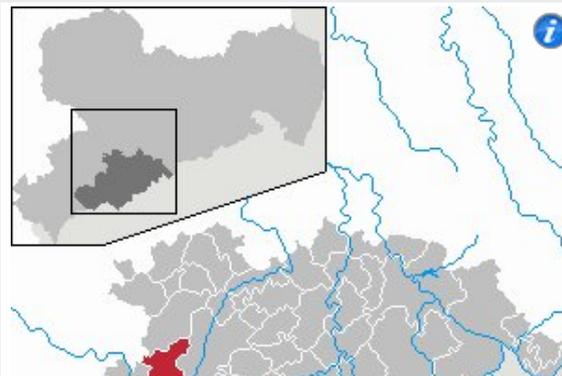
Deutschlandkarte



Basisdaten

Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Höhe:	422 m ü. NHN
Fläche:	30,49 km ²
Einwohner:	7902 (31. Dez. 2021) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	259 Einwohner je km ²
Postleitzahl:	08294
Vorwahl:	03771
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeineschlüssel:	14 5 21 370
Stadtgliederung:	6 Ortsteile
Adresse der Stadtverwaltung:	Marktplatz 1 08294 Lößnitz
Website:	www.loessnitz.de
Bürgermeister:	Alexander Troll (CDU)

Lage der Stadt Lößnitz im Erzgebirgskreis



- [Kurdî](#)
- [Ladin](#)
- [Latviešu](#)
- [Македонски](#)
- [Bahasa Melayu](#)
- [Nederlands](#)
- [Norsk bokmål](#)
- [Polski](#)
- [Português](#)
- [Română](#)
- [Русский](#)
- [Srpskohrvatski / српскохрватски](#)
- [Српски / srpski](#)
- [Svenska](#)
- [Татарча / tatarça](#)
- [Українська](#)
- [O‘zbekcha / ўзбекча](#)
- [Winaray](#)
- [中文](#)
-  [Links bearbeiten](#)

- [8 Weblinks](#)
- [9 Einzelnachweise](#)



Geografie [[Quelltext bearbeiten](#)]

Lößnitz ist eine Kleinstadt im westlichen Teil des Erzgebirges und gehört seit dem Ende des 20. Jahrhunderts zum Erzgebirgskreis. Sie liegt, eingebettet von bewaldeten Höhenzügen, in einem langgezogenen Tal in ca. 432 m [Höhe über NN](#).



Blick auf Lößnitz 

Ortsteile [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Affalter](#) (seit dem 1. Januar 1999)^[3]
- [Dittersdorf](#) (seit dem 1. Februar 1974)^[4]
- [Grüna](#) (seit dem 1. Februar 1974 Ortsteil von Affalter)^[4]
- [Streitwald](#) (seit 1. April 1939 Ortsteil von Affalter)
- [Niederlößnitz](#) (seit 1898)
- [Dreihansen](#) (galt im Jahre 1791 als eigenständige Gemeinde)

Ortsteil	Bevölkerung (31.12.14)
Lößnitz Stadt	6.812 (davon 2.880 in Niederlößnitz)
Affalter	1.074
Grüna	103
Streitwald	339
Dittersdorf	300
Dreihansen	218

Nachbargemeinden [[Quelltext bearbeiten](#)]



Aue
(Stadt Aue-Bad
Schlema) im
Erzgebirgskreis

Stadt Aue-Bad
Schlema im
Erzgebirgskreis

Stadt
Grünhain-
Beierfeld im
Erzgebirgskreis

Geschichte [Quelltext bearbeiten]

Zwischen der Gründung 1170 und dem Ende des Mittelalters [Quelltext bearbeiten]

Lößnitz geht auf eine Gründung der [Meinheringer](#) (spätere [Burggrafen zu Meißen](#)) im Jahr 1170 zurück. In einer Urkunde aus dem Jahr 1284 wurde sie als [Civitas](#) bezeichnet. Der Name der Stadt entwickelte sich aus dem altsorbischen Wort *Lesnica* für Waldbach.^[5] Als „Lesnitz, dem Waldort“ taucht der Ort bereits 1238 urkundlich auf. Auf Lößnitzer Flur befindet sich [Sebottendorf](#), welches 1286 [wüst](#) fiel.

In dem ersten Jahrhundert nach der Stadtgründung war in Lößnitz eine Münze des Stadtherren, des Burggrafen von Meißen, ihr Münzmeister zu Lößnitz ist 1286 bezeugt. (Lößnitzer Brakteat)

Die Geschichte von Lößnitz ist in ihrer Anfangszeit eher spekulativ: Ein im Jahr 1304 erwähnter Schulmeister führte zu der Vermutung, dass die Lößnitzer Lateinschule mindestens seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts besteht. Der 1372 genannte erste Bürgermeister Hermann von Buten erlaubt die Annahme, dass zu dieser Zeit bereits ein [Rathaus](#) bestanden haben muss.

Als „civitas“ 1284 erwähnt, deren Weichbildrecht Kaiser Ludwig 1338 bestätigte. Das Brauwesen als Bestandteil des Weichbildrechts übten 141 Lößnitzer Bürger innerhalb der Stadtmauer als Brauconsortschafft in Form des Reiheschank bis 1871 (Reichsgründung) aus.

- 1284 Lößnitzer Brauwesen **Braumeister**
- 1286 **Münzmeister**
- 1304 Rector Scholarum **Schulmeister**
- 1372 1 **Bürgermeister** benannt
- 1382 Privilegien von Meinherr VI für Bergbau > 1559 Lößnitzer **Bergamt und Bergmeister** (Alte Bergstadt)

Lößnitz verdankt seine Entwicklung dem früh beginnenden Salzhandel, durch den Ort führte die [Salzstraße](#) von Halle über Zwickau und Hartenstein nach [Böhmen](#). Der Burggraf zu Meißen hatte Lößnitz im Jahr 1388 das [Salzprivileg](#) verliehen. Das bedeutete, die durchziehenden Kaufleute mussten ähnlich dem [Niederlagsrecht](#) einen Teil ihrer Waren feilbieten. Das eingenommene Geld durfte nur für den Stadtausbau verwendet werden. Nach Abzug des Salzzehnten an die Obrigkeit blieb der Stadt zu Beginn des 16. Jahrhunderts ein jährlicher Gewinn von 63 [Scheffel](#) aus dem Verkauf des Salzes, das entsprach etwa 80 Zentner Salz. (Ein Kilogramm Salz hatte zu dieser Zeit den Wert eines [Groschens](#), was etwa dem Wochenlohn eines Bergmannes entsprach.) Mit den Einnahmen aus dem Salzhandel leistete sich die Stadt unter anderem eine mächtige Stadtmauer mit drei Türmen.^[6]

Im Jahr 1382 wurde Lößnitz [Bergstadt](#). Doch noch zum Ende des 14. Jahrhunderts brannte es bis auf die Stadtmühle vor den Toren komplett nieder. Im Jahr 1406

erwarb [Graf von Schönburg](#) die [Grafschaft Hartenstein](#) und machte Lößnitz zu deren Hauptort. Auf Bitten von Ernst von Schönburg privilegierten Kurfürst Albrecht und Herzog Ernst von Sachsen die Stadt 1483 mit dem Recht eines Jahrmarktes am Sonntag nach Liebfrauen.

1542 hatte die [Reformation](#) Lößnitz erreicht. Hier fanden in den 1580er Jahren [Hexenprozesse](#) statt. Während dieser [Hexenverfolgung](#) wurden im Jahr 1583 der [Wagner](#) Christoph Brühl und seine Frau umgebracht: Der Mann wurde gehenkt, die Frau unter dem Vorwurf des *Schaden- und Wetterzaubers* verbrannt.^[7]

17. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Zwischen 1601 und 1607 bauten die Bürger ihr bisheriges Rathaus um, zunächst war ein neues Portal fertiggestellt. Allerdings fielen das Rathaus, die [Kirche](#), das Pfarr- und Schulgebäude und weitere 108 Häuser im Jahr 1616 der „Roten Ruhr“ (wie dieser Stadtbrand genannt wurde) zum Opfer. In den Folgejahren hatte die Stadt mit [Plünderungen](#), der [Pest](#) und einem erneuten Stadtbrand zu kämpfen.

Neben der wiederaufgebauten mittelalterlichen [St. Johanniskirche](#) wurde 1714 die [barocke Hospitalkirche St. Georg](#) eingeweiht.^[8]

Am 10. Dezember 1806 fielen das Rathaus, Pfarr- und Schulgebäude, das [Brau- und Malzhaus](#) sowie 182 Häuser und 16 Scheunen dem Feuer zum Opfer. Mitten in dem gerade begonnenen Wiederaufbau setzte ein [Blitzeinschlag](#) 1809 wieder große Teile der Stadt in Brand. Von den bei diesem Stadtbrand zerstörten 104 Häusern waren 26 gerade erneuerte Gebäude dabei. Die alte Stadtpfarrkirche [St. Johannes](#) wurde abgerissen und als steinerner Bau neu errichtet. Am 29. Oktober 1826 wurde sie als Haupt- und Stadtkirche eingeweiht. Spätere Brände zerstörten die Hospitalkirche, die bis 1862 erneuert wurde.

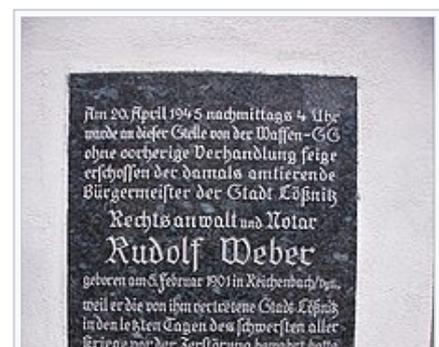
Nachdem die städtische [Gerichtsbarkeit](#) an das Haus Schönburg abgetreten worden war, entstand 1861 das „Fürstlich Schönburgische Justizamt Stein“. Infolge der Übernahme der [schönburgischen Fürstentümer](#) durch das [Königreich Sachsen](#) 1878 erhielt Lößnitz ein Königlich-Sächsisches Amtsgericht, das bis 1931 bestand.

Durch königliches Dekret vom 11. Oktober 1851 wurde am 3. Januar 1852 die Lößnitzer Sparkasse im Rathaus eröffnet. Verzinst wurden die Spareinlagen mit 3 %.

Das erste Geschäftsjahr wies einen Einlagenbestand von 4904 Taler aus.

Im [Ersten Weltkrieg](#) wurden 1917 die [Bronze-Glocken](#) der St. Johanniskirche und der Hospitalkirche eingeschmolzen. Bis zum Jahr 1920 erhielt die St. Johanniskirche drei neue Glocken. Im Jahre 1939 installierte man in der [Turmlaterne](#) der Kirche ein aus 23 Bronzeglocken bestehendes [Glockenspiel](#).

Als das Ende des [Zweiten Weltkriegs](#) abzusehen war, wollte der Zweite Bürgermeister Rudolf Weber am 20. April 1945 die Stadt den Amerikanern kampflos übergeben, woraufhin ihn die in der Stadt präsente [Waffen-SS](#) standrechtlich erschießen ließ.^[9] Zu seinen Ehren ließ die Lößnitzer Stadtverwaltung später am Rathaus eine Gedenktafel anbringen.



Zwischen 1985 und 1992 entstand am Rande der Stadt ein großes Siedlungsgebiet, in dem im 21. Jahrhundert fast die Hälfte der Bevölkerung lebt.

Der älteste Schnitzverein im Erzgebirge ist in Löbnitz und wurde am 12. Januar 1879 gegründet ("Löbnitzer Schnitz- und Bergverein e.V."^[10])



Rathaus Löbnitz, Gedenktafel
Rudolf Weber

Handwerksinnungen in Löbnitz (nach Oesfeld) [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Innungsladen und Briefe im Löbnitzer Stadtarchiv

Fleischhauer 1645

Tuchmacher 1487

Schuhmacher 1475

Böttcher,Wagner,Drechsler,

Fleischhauer,Schmiede,

Schlosser, Büchsenmacher 1640

Zeug - und Leinweber 1650

Maurer,Zimmerleute

Schieferdecker,Glaser 1695

Huf - ,Waffen -,Büchsen Schmiede

Schlosser,Nagelschmiede 1689

Bäcker 1475

Schneider 1550

Posamentierer 1728

Messer - und Nagelschmiede 1369

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Folgende Einwohnerzahlen (ab 1982) beziehen sich auf den 31. Dezember des **voranstehenden** Jahres mit Gebietsstand Januar 2007:

1546 bis 1939	1946 bis 1986	1987 bis 1994	1995 bis 2002	2003 bis 2013	2014 bis
• 1546: 675	• 1946: 7.786	• 1987: 8.484	• 1995: 12.555	• 2003: 10.601	
• 1715 1800	• 1950: 9.488	• 1988: 10.205	• 1996: 12.302	• 2004: 10.479	
• 1815 3194	• 1964: 8.542	• 1989: 11.620	• 1997: 12.041	• 2005: 10.374	2014 bis
• 1871: 5.332	• 1982: 8.876	• 1990: 12.270	• 1998: 11.760	• 2006: 10.184	• 2017: 8559 ^[11]
• 1890: 5.886	• 1983: 8.780	• 1991: 12.951	• 1999: 11.527	• 2007: 10.035	• 2018: 8389 ^[12]

• 1910: 7.378	• 1984: 8.724	• 1992: 13.098	• 2000: 11.262	• 2009: 9.619
• 1925: 7.742	• 1985: 8.648	• 1993: 13.056	• 2001: 11.068	• 2012: 9.142
• 1939: 7.481	• 1986: 8.500	• 1994: 12.801	• 2002: 10.769	• 2013: 8.985

Quellen: Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen (1546–1964), Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (ab 1982)

Das Maximum der Einwohnerzahlen lag in der Mitte der 1990er Jahre, nachdem durch das damals erst neu fertig gestellte Wohngebiet aus Gründen der Wohnungsnot im Altlandkreis Aue viele aus den umliegenden Orten zuzogen. Dieser Trend kehrte sich doch relativ schnell um, da in den Herkunftsorten auch neuer moderner Wohnraum entstand. So gingen viele wieder zurück. Einige wechselten aufgrund der Arbeitsstelle auch in die [alten Bundesländern](#).

Niederlöbnitz [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der heutige Ortsteil Niederlöbnitz war ursprünglich ein Bauerndorf unterhalb des Zuflusses des Aubaches in den [Löbnitzbach](#). Aus dem Jahr 1497 stammt die erste bekannte Nennung des Ortes als *Niderlesenitzs*. Circa 100 Jahre später zählte der Ort bereits 6 [besessene Mann](#). Eines der Güter war vom [Frondienst](#) freigestellt und diente als herrschaftliches Jagdhaus. A. Schumann erwähnte 1820 in seinem Lexikon zwei Mahlmühlen sowie eine [Papiermühle](#). Die Papiermühle, welche zuvor ein [Zain- und Waffenhämmer](#) gewesen sein soll, brannte jedoch 1808 ab und wurde nicht wieder aufgebaut. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts (1875) wurde die [Bahnlinie zwischen Chemnitz und Aue](#) in Betrieb genommen, an welcher 1885 die Haltestelle *Unterer Bahnhof* eröffnet wurde. Nach dem Bau des Bahnhofs entstanden Häuserviertel und Industriebauten, was letztendlich die Eingemeindung des Waldhufendorfes Niederlöbnitz zur Stadt Löbnitz im Jahr 1898 zur Folge hatte.

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Stadtratswahl am 12. Juni 1994

CDU 8 Sitze

SPD 6 Sitze

DSU 1 Sitz

PDS 2 Sitze

Bündnis 90/Die Grünen 1 Sitz

Stadtratswahlen am 13. Juni 1999

CDU 14 Sitze

SPD 4 Sitze

PDS 3 Sitze

Wählervereinigung Affalter 1 Sitz

Stadtratswahlen 13. Juni 2004

CDU 13 Sitze

SPD 2 Sitze



Rathaus Löbnitz



PDS 5 Sitze

Wählervereinigung Affalter 2 Sitze

Stadtratswahlen 7. Juni 2009

CDU 9 Sitze

Die Linke 3 Sitze

SPD 2 Sitze

Wählervereinigung Affalter 2 Sitze

FDP 1 Sitz

NPD 1 Sitz

Stadtratswahlen am 25. Mai 2014

CDU 8 Sitze

Die Linke 4 Sitze

Wählervereinigung Affalter 3 Sitze

SPD 3 Sitze

Stadtratswahlen am 26. Mai 2019

CDU 6 Sitze

AfD 3 Sitze (1 unbesetzt)

MHERZ 3 Sitze

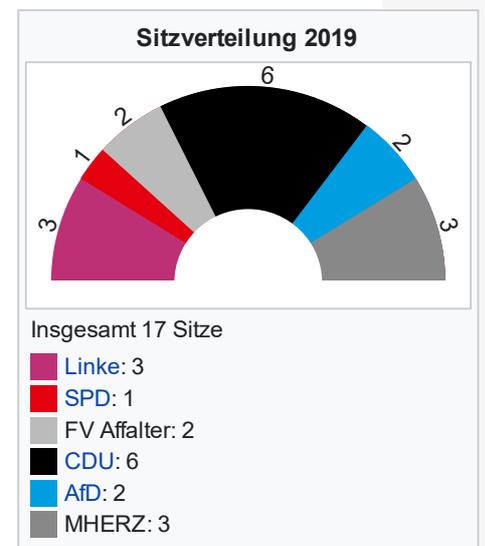
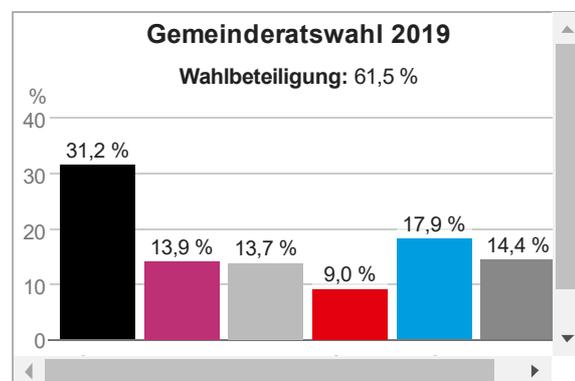
Die Linke 3 Sitze

Wählervereinigung Affalter 2 Sitze

SPD 1 Sitz

Stadtrat [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Gemeinderat besteht aus 17 gewählten Mitgliedern. Die nachfolgende Aufteilung ist das Ergebnis der [Kommunalwahl 2019](#).^[13]



[14]

Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bürgermeister der Stadt Löbnitz seit dem Jahr 1372:

1. 1372 Hermann von der Buten (= Hermann Butener)
2. 1396 Ulrich Holczel im Rat noch 1400
3. 1399 Nickel Glasperg d.Ä.im Rat noch 1429
4. 1400 Johannes Drischel 1449
5. 1406 Hans Fleck *
6. 1411 Hans Reynolt
7. 1425 Nickel Glasperg d. J.
8. 1428 Jorge Dorental (= Jorg Dornthal)
9. 1428 Hans Snebeler
10. 1430 Nickel Hußeler (= Nickel Häußler)*
11. 1437 Michel Weydelich im Rat ab 1422
12. 1441 Peter Motsch
13. 1443 Nickel Horlmann
14. 1449 Matz Schmidt im Rat ab 1428
15. 1452 Nickel Snebel im Rat ab 1430
16. 1455 Hans Frentzel
17. 1461 Lorenz Hummel
18. 1468 Benedix Bornheinrich
19. 1470 Cuntz Glaser im Rat ab 1443
20. 1476 Johannes Zechendorffer *
21. 1477 Peter Geßner *
22. 1479 Andreas Frentzel im Rat ab 1462
23. 1482 Barthel Peck (auch: Barthel Clauß)
24. 1499 Hans Günther *
25. 1502 Hans Seydel
26. 1507 Michael Geßner
27. 1509 Augsten Thuler *
28. 1518 Nickel Ilgen *
29. 1519 Paul Peck
30. 1520 Fabian Frentzel *
31. 1523 Matts Thurler
32. 1535 Oswald Richter
33. 1536 Caspar Lippmann
34. 1539 Michael Zechendorffer *
35. 1544 Valten Ihan
36. 1548 Wolff Bach d. Ä. *
37. 1551 Georg Ilgen *
38. 1560 Oswald Günther (auch Oswald Asmann) *
39. 1562 Blaslus Bach (auch Blaslus Behmisch) *
40. 1564 Michael Bernhart
41. 1565 Matts Schmidt (auch Matts Müller) *
42. 1580 Melchior Clotz *
43. 1588 Hans Spieß
44. 1593 Matts Kempfer
45. 1598 David Geßner *

46. 1603 Wolff Bach d. J.*
47. 1606 Hieronymus Bannewitz
48. 1625 Thomas Schmidt *
49. 1626 Andreas Gersler
50. 1632 Elias Häußler *
51. 1634 Caspar Caleiß
52. 1640 Gregor Bretschneider *
53. 1644 Conrad Rohrlapper
54. 1645 Christoph Struntz d. Ä.
55. 1647 Wolfgang Brückner
56. 1647 Philipp Kupfer *
57. 1669 Johann Beyer
58. 1676 Christoph Häußler *
59. 1686 Christian Kaleiß
60. 1698 Christoph Struntz d. J.
61. 1699 Theodor Falkner
62. 1703 Salomon Leonhard
63. 1721 Siegfried Gerber
64. 1729 Johann Krauß
65. 1733 Johann Christoph Bretschneider
66. 1743 Michael Deumann
67. 1749 Christoph Irmisch
68. 1751 Johann Christoph Rau
69. 1771 Georg Friedrich Gerber
70. 1774 Gottwald Demmler
71. 1775 Georg Christoph Bretschneider
72. 1783 Christoph Günther
73. 1790 Christoph Friedrich Becher
74. 1799 Christian Friedrich Eydner
75. 1804 Gottfried Gerber
76. 1810 Christian Friedrich Günther
77. 1822 Gottlob Friedrich Heeg
78. 1824 Christian Friedrich Graf
79. 1827 David Friedrich
80. 1828 Christian Traugott Schorler
81. 1836 Carl Adolph Stoffel
82. 1848 Dr. Otto Krauße
83. 1884 Dr. Karl Heinrich von Woydt
84. 1886 Friedrich Ernst Zieger
85. 1913 Dr. jur. Heinrich Gottlieb Emil Fabian
86. 1922 Richard Alexander Tauscher
87. 1934 Ernst Oertel
88. 1935 Otto Ottiger
89. 1945 Rudolph Weber
90. 1946 Kurt Friedrich
91. 1950 Kurt Müller (später Karl-Marx-Stadt)
92. 1952 Rolf Böhme

93. 1959 Gottfried Seidel
94. 1966 Gerda Fiedler
95. 1984 Manfred Fankhänel
96. 1989 Erika Walther
97. 1989 Karl-Heinz Neubert
98. 1990 Gotthard Troll (einstimmig / 94 mit 66 % / 2001 mit 98,8 % / 2008 mit 98,8 %)
99. 2015 Alexander Troll

- nachweislich Nachfahren bis heute / Die Bürgermeister Hans und Oswald Günther sind Ahnen vieler heutiger Lößnitzer, auch des Bürgermeisters Gotthard Troll, sowie seines Sohnes Alexander.

Im Juni 2015 wurde im zweiten Wahlgang Alexander Troll zum Nachfolger von Gotthard Troll gewählt.^[15] Bei der Bürgermeisterwahl am 12. Juni 2022 wurde Alexander Troll mit 77,9 % wiedergewählt.^[16]

Stadtwappen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Siegel von 1372 : 3 Türme auf einer Mauer, deren größter und mittlerer das Wappen der Burggrafen von Meißen (Andreaskreuz) trägt

Das Lößnitzer Stadtwappen zeigt im Innenteil ein schwarzes Andreaskreuz (das Wappen der Burggrafen zu Meißen und Gründer der Stadt) auf gelbem Grund. Das Andreaskreuz ist umgeben von drei, auf einer symbolisch dargestellten Mauer gestützten Türmen auf rotem Grund. Mauer und Türme sind Hinweise auf die einstige Wehrhaftigkeit der Stadt, die drei Türme symbolisieren die ehemaligen drei Stadttore.

Städtepartnerschaft [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Seit 1990 besteht eine Städtepartnerschaft mit der westfälischen Stadt [Borgholzhausen](#).

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- siehe auch: [Liste der Kulturdenkmale in Lößnitz](#)

Lehrpfad [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Der [Innerstädtische Lehrpfad](#) erklärt Bauwerke und Geschichte der Stadt.

Bauwerke [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Altstadt mit Marktplatz, ehemaligem Postamtsgebäude, Gaststätte Zum Pranger
- Teile der einstigen Stadtmauer mit dem *Rösselturm*

- [Stadtpfarrkirche St. Johannis](#) aus dem Jahre 1826

Sie ist die größte [klassizistische](#) Kirche des Erzgebirges.^[17] In der Turmlaterne befindet sich seit 1939 das inzwischen zweitälteste [Bronzeglockenspiel](#) Deutschlands. Es besteht aus 23 Glocken der Firma [Franz Schilling Söhne](#)

→ *Hauptartikel: [Johanniskirche \(Lößnitz\)](#)*



St. Johanniskirche, geweiht 1826.^[17]

- [Hospitalkirche St. Georg \(Lößnitz\)](#) aus dem Jahre 1714^[8]
- [Rathaus](#) mit dem Rathausportal aus dem Jahre 1601
- *Muhme-Campus*.

Volksfeste und Märkte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Dorffest Draffaller^[18]
- Lößnitzer Salzmarkt (drittes Wochenende im Juni)
- Naturmarkt (im September)
- Rassegeflügschau^[6]
- Voltigierturnier (Mai)^[6]
- Wochenmarkt an jedem Donnerstag
- Weihnachtsmarkt (jeweils am Wochenende des 3. Advent)

Für Kontroversen sorgte der seit 2016 abgehaltene „Erzgebirgische Heimattag“, da es nach Recherchen von Journalisten personelle Überschneidungen zwischen dem Veranstalterverein *Haamtleit e. V.* und dem Erzgebirge-Ableger der vom Verfassungsschutz als [rechtsextrem](#) eingestuften *Identitären Bewegung* (IB) gibt.^[19] ^[20] Dazu gab es im Sächsischen Landtag eine [kleine Anfrage](#) des Abgeordneten [Valentin Lippmann](#) von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen am 14. September 2016,^[21] die vom damaligen Innenminister Markus Ulbig wie folgt beantwortet wurde "Hierzu liegen der Staatsregierung keine Erkenntnisse vor."

Gedenkstätten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Gedenktafel am Eingang des *Rathauses* zur Erinnerung an den von [SS](#)-Männern ermordeten Bürgermeister Rudolf Weber
- Grabfeld mit drei Gedenksteinen auf dem *Ortsfriedhof* für die hier beigesetzten 19 [sowjetischen Kriegsgefangenen](#), die während des [Zweiten Weltkrieges](#) in der *Schieferzeche Zwangsarbeit* verrichten mussten und an den unmenschlichen Lebensbedingungen zugrunde gingen
- Gedenkstein auf dem kleinen Rathausvorplatz für die Opfer des Faschismus
- [Liste der Stolpersteine in Lößnitz](#)



Weber-Gedenktafel □

Wirtschaft und Infrastruktur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Wirtschaft [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das Marktrecht beschränkte sich auch nicht mehr nur auf den Salzhandel, sodass die Bürger und Händler über die Jahrhunderte zu einigem Reichtum gelangten. Mit der etwa um das Jahr 1850 einsetzenden allgemeinen Industrialisierung wurde Lößnitz ein bedeutendes Industriezentrum des westlichen Erzgebirges. Darunter entwickelten sich vor allem Betriebe der Schuhindustrie, des Maschinenbaus, der Textilveredelung- und -verarbeitung und der Metallwarenindustrie. Auch der Abbau von [Schiefer](#) rund um die Stadt für Wand- und Dachverkleidungen war lange bedeutsam. Mit der deutschen Wiedervereinigung kam es zu tiefgreifenden Veränderungen in der Region und zum Verlust eines großen Teils der heimischen

Industrie.

Verkehr [Quelltext bearbeiten]

Die [Bundesstraße 169](#) führt durch das Ortsgebiet. Nächste Autobahnabfahrten der [A 72](#) sind Hartenstein oder Stollberg.

Lößnitz liegt an der Bahnstrecke Chemnitz–Aue ([Zwönitztalbahn](#)) und besitzt zwei Bahnhöfe (oberer Bahnhof, unterer Bahnhof). Der Bahnverkehr wird durchgeführt von der [Erzgebirgsbahn](#), einem Tochterunternehmen der Deutschen Bahn AG. Im Nahverkehr gilt – wie bei den Lößnitz berührenden Buslinien – der Tarif des [Verkehrsverbund Mittelsachsen](#).



Haltepunkt Lößnitz ob Bf
(2016)



Haltepunkt Lößnitz unt
Bf (2016)

Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

→ *Hauptartikel:* [Liste von Persönlichkeiten der Stadt Lößnitz](#)

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- *Zwischen Zwickauer Mulde und Geyerschem Wald* (= [Werte unserer Heimat](#). Band 31). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1978.
- Dieter Kutschke, Bernd Ullrich: *Zur Geschichte des Schieferbergbaus bei Lößnitz in Sachsen am Nordrand des Erzgebirges*. In: [Der Anschnitt](#) 63(2011) Heft 4/5, S. 168–184
- [Gotthelf Friedrich Oesfeld](#): *Historische Beschreibung einiger merkwürdigen Städte im Erzgebürge – Insonderheit der Hochgräfl. Schönburgl. freyen Bergstadt Lößnitz im Erzgebürge mit ihren umliegenden Gegenden*. Halle, 1776/77; Reprint 1998
- [Lößnitz](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 5. Band. Schumann, Zwickau 1818, S. 811–821.
- [Lößnitz \(Stadt\)](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 17. Band. Schumann, Zwickau 1830, S. 967–971.
- [Richard Steche](#): [Lössnitz](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 22.
- Lößnitz. In: Siegfried Sieber „Aue und Umgebung“, Berlin 1927

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

- [Commons: Lößnitz](#) – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- [Wikivoyage: Lößnitz](#) – Reiseführer

- [Offizielle Homepage der Stadt](#) ↗
- [Lößnitz](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Literatur über Lößnitz](#) ↗ in der *Sächsischen Bibliografie*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ [Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 \(Gebietsstand 01.01.2021\)](#). ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. (Hilfe dazu).
- ↑ [Ernst Eichler, Hans Walther \(Hrsg.\): Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen](#), Berlin 2001, Band I, S. 620, ISBN 3-05-003728-8.
- ↑ [StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1999](#) ↗
- ↑ ^a ^b [Gemeinden 1994 und ihre Veränderungen seit 01.01.1948 in den neuen Ländern](#), Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart, 1995, ISBN 3-8246-0321-7, Herausgeber: Statistisches Bundesamt
- ↑ [Ernst Eichler und Hans Walther: Sachsen. Alle Städtenamen und deren Geschichte](#), Faber und Faber Verlag, Leipzig 2007 ISBN 978-3-86730-038-4, S. 187
- ↑ ^a ^b ^c [Reisezeit im Erzgebirge](#), Ausgabe Frühjahr/ Sommer 2014, Seite 14
- ↑ [Manfred Wilde: Die Zauberei- und Hexenprozesse in Kursachsen](#), Köln, Weimar, Wien 2003, S. 511f.
- ↑ ^a ^b [Die Hospitalkirche Sankt-Georg](#) ↗ (Memento vom 23. September 2016 im *Internet Archive*)
- ↑ [Gisela Reller: Die Lebenden und der Tote](#), in: *Die Stunde Null*, Berlin 1966, S. 47
- ↑ [Website des Lößnitzer Schnitz- und Bergvereins e.V.](#) ↗
- ↑ [Bevölkerungsentwicklung im Freistaat Sachsen nach Gemeinden 2016](#). ↗ Abgerufen am 9. Januar 2019.
- ↑ [Bevölkerung des Freistaates Sachsen jeweils am Monatsende ausgewählter Berichtsmonate nach Gemeinden](#). ↗ Abgerufen am 9. Januar 2019.
- ↑ [Kommunalwahl Sachsen 2019 Ergebnisse der Stadt-/Gemeinderatswahl in Lößnitz, Stadt](#) ↗, auf saechsische.de, abgerufen am 8. November 2020
- ↑ [Stadtarchiv Lößnitz](#)
- ↑ https://www.statistik.sachsen.de/wpr_alt/pkg_s10_bmlr.prc_erg_bm_a?p_bz_bzid=BM151&p_ebene=GE&p_ort=14521370 ↗
- ↑ [Referat Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit: Wahlergebnisse 2022 - Wahlen - sachsen.de](#). (Nicht mehr online verfügbar.) Ehemals im [Original](#); abgerufen am 14. Juni 2022. (Seite nicht mehr abrufbar. Suche in Webarchiven ↗.)
- ↑ ^a ^b [Stadtkirche der Bergstadt Lößnitz](#) ↗ (Memento vom 13. Dezember 2013 im *Internet Archive*)
- ↑ [Dorffest Draffaller; Beispiel aus dem Jahr 2010](#) ↗ (Memento vom 14. Juni 2013 im *Internet Archive*)
- ↑ [Andrea Röpke, Andreas Speit: Völkische Landnahme. Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos](#). Ch. Links Verlag, Berlin 2019, S. 168
- ↑ [Kira Ayyadi: Erzgebirge in Sachsen: Wie junge Menschen in rechtsextremen Hochburgen dagegen halten](#). ↗ *Belltower.News*, 27. August

2019

21. ↑ [kleine Anfrage des Abgeordneten Valentin Lippmann \(Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN\)](#) ↗, auf edas.landtag.sachsen.de



Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis

[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | [Bockau](#) | [Börnichen/Erzgeb.](#) | [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Burkhardtsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deutschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | [Eibenstock](#) | [Elterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gornau/Erzgeb.](#) | [Gomsdorf](#) | [Großolbersdorf](#) | [Großrückerswalde](#) | [Grünhain-Beierfeld](#) | [Grünhainichen](#) | [Heidersdorf](#) | [Hohndorf](#) | [Jahnsdorf/Erzgeb.](#) | [Johanngeorgenstadt](#) | [Jöhstadt](#) | [Königswalde](#) | [Lauter-Bernsbach](#) | **Lößnitz** | [Lugau](#) | [Marienberg](#) | [Mildenaу](#) | [Neukirchen/Erzgeb.](#) | [Niederdorf](#) | [Niederwürschnitz](#) | [Oberwiesenthal](#) | [Oelsnitz/Erzgeb.](#) | [Olbernhau](#) | [Pockau-Lengefeld](#) | [Raschau-Markersbach](#) | [Scheibenberg](#) | [Schlettau](#) | [Schneeberg](#) | [Schönheide](#) | [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) | [Sehmatal](#) | [Seiffen/Erzgeb.](#) | [Stollberg/Erzgeb.](#) | [Stützengrün](#) | [Tannenberg](#) | [Thalheim/Erzgeb.](#) | [Thermalbad Wiesenbad](#) | [Thum](#) | [Wolkenstein](#) | [Zschopau](#) | [Zschorlau](#) | [Zwönitz](#)



Gemeindeteile der Stadt Lößnitz

[Affalter mit Streitwald](#) | [Dittersdorf mit Dreihansen](#) | [Grüna](#) | **Lößnitz** mit [Niederlößnitz](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4111351-2](#) ↗

Kategorien: [Lößnitz \(Erzgebirge\)](#) | [Gemeinde in Sachsen](#)
| [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Gegründet 1170](#) | [Bergstadt \(Sachsen\)](#)
| [Stadt in Sachsen](#) | [Deutscher Ortsname slawischer Herkunft](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 10. Mai 2023 um 21:46 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) | [Über Wikipedia](#) | [Impressum](#) | [Mobile Ansicht](#) | [Entwickler](#) | [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren

Als PDF herunterladen

In anderen Projekten

Commons
Wikivoyage

In anderen Sprachen

العربية
تۆرکجه
Башҡортса
Нохчийн
Cebuano
English
Esperanto
Español
Eesti
Euskara
فارسی
Français
Hornjoserbsce

Artikel [Diskussion](#)

Lößnitz (Erzgebirge)

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

Koordinaten: 50°37′N, 12°44′O﻿ / ﻿Wikipedia durchsuch

Die Bergstadt **Lößnitz** (von altsorbisch *Lěšnica* für *Waldbach*)^[2] im **Erzgebirge**, auf Grund des Alters auch *Muhme* genannt, ist eine Stadt im **Erzgebirgskreis**, **Sachsen**, **Deutschland** und gehört zum **Städtebund Silberberg**.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 **Geografie**
 - 1.1 Ortsteile
 - 1.2 Nachbargemeinden
- 2 **Geschichte**
 - 2.1 Zwischen der Gründung 1170 und dem Ende des Mittelalters
 - 2.2 17. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts
 - 2.3 Handwerksinnungen in Lößnitz (nach Oesfeld)
 - 2.4 Einwohnerentwicklung
 - 2.5 Niederlößnitz
- 3 **Politik**
 - 3.1 Stadtrat
 - 3.2 Bürgermeister
 - 3.3 Stadtwappen
 - 3.4 Städtepartnerschaft
- 4 **Kultur und Sehenswürdigkeiten**
 - 4.1 Lehrpfad
 - 4.2 Bauwerke
 - 4.3 Volksfeste und Märkte
 - 4.4 Gedenkstätten
- 5 **Wirtschaft und Infrastruktur**
 - 5.1 Wirtschaft
 - 5.2 Verkehr
- 6 **Persönlichkeiten**
- 7 **Literatur**
- 8 **Weblinks**
- 9 **Einzelnachweise**

Geografie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Wappen



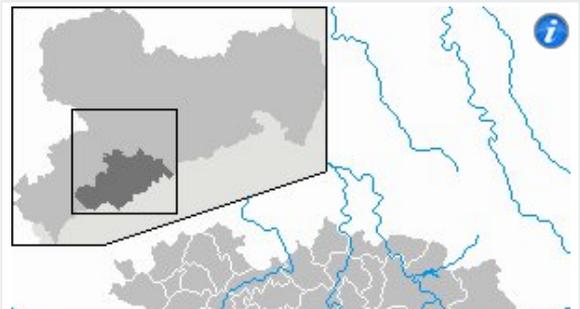
Deutschlandkarte



Basisdaten

Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Höhe:	422 m ü. NHN
Fläche:	30,49 km ²
Einwohner:	7902 <i>(31. Dez. 2021)</i> ^[1]
Bevölkerungsdichte:	259 Einwohner je km ²
Postleitzahl:	08294
Vorwahl:	03771
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeineschlüssel:	14 5 21 370
Stadtgliederung:	6 Ortsteile
Adresse der Stadtverwaltung:	Marktplatz 1 08294 Lößnitz
Website:	www.loessnitz.de
Bürgermeister:	Alexander Troll (CDU)

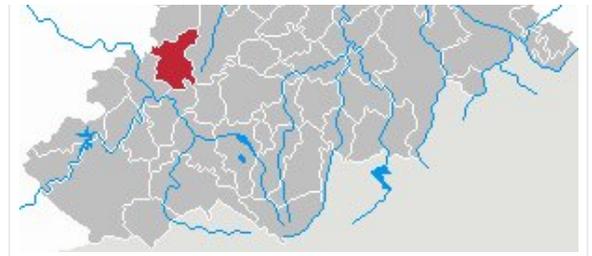
Lage der Stadt Lößnitz im Erzgebirgskreis



- Magyar
- Italiano
- Kurdî
- Ladin
- Latviešu
- Македонски
- Bahasa Melayu
- Nederlands
- Norsk bokmål
- Polski
- Português
- Română
- Русский
- Srpskohrvatski / српскохрватски
- Српски / srpski
- Svenska
- Татарча / tatarça
- Українська
- Ўзбекча / ўзбекча
- Winaray
- 中文

 Links bearbeiten

Lößnitz ist eine Kleinstadt im westlichen Teil des Erzgebirges und gehört seit dem Ende des 20. Jahrhunderts zum Erzgebirgskreis. Sie liegt, eingebettet von bewaldeten Höhenzügen, in einem langgezogenen Tal in ca. 432 m **Höhe über NN**.



Ortsteile [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- **Affalter** (seit dem 1. Januar 1999)^[3]
- **Dittersdorf** (seit dem 1. Februar 1974)^[4]
- **Grüna** (seit dem 1. Februar 1974 Ortsteil von Affalter)^[4]
- **Streitwald** (seit 1. April 1939 Ortsteil von Affalter)
- **Niederlößnitz** (seit 1898)
- **Dreihansen** (galt im Jahre 1791 als eigenständige Gemeinde)



Blick auf Lößnitz



Ortsteil	Bevölkerung (31.12.14)
Lößnitz Stadt	6.812 (davon 2.880 in Niederlößnitz)
Affalter	1.074
Grüna	103
Streitwald	339
Dittersdorf	300
Dreihansen	218

Nachbargemeinden [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Zwischen der Gründung 1170 und dem Ende des Mittelalters [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Lößnitz geht auf eine Gründung der [Meinheringer](#) (spätere [Burggrafen zu Meißen](#)) im Jahr 1170 zurück. In einer Urkunde aus dem Jahr 1284 wurde sie als [Civitas](#) bezeichnet. Der Name der Stadt entwickelte sich aus dem altsorbischen Wort *Lesnica* für Waldbach.^[5] Als „Lesnitz, dem Waldort“ taucht der Ort bereits 1238 urkundlich auf. Auf Lößnitzer Flur befindet sich [Sebottendorf](#), welches 1286 [wüst fiel](#).

In dem ersten Jahrhundert nach der Stadtgründung war in Lößnitz eine Münze des Stadtherren, des Burggrafen von Meißen, ihr Münzmeister zu Lößnitz ist 1286 bezeugt. (Lößnitzer Brakteat)

Die Geschichte von Lößnitz ist in ihrer Anfangszeit eher spekulativ: Ein im Jahr 1304 erwähnter Schulmeister führte zu der Vermutung, dass die Lößnitzer Lateinschule mindestens seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts besteht. Der 1372 genannte erste Bürgermeister Hermann von Buten erlaubt die Annahme, dass zu dieser Zeit bereits ein [Rathaus](#) bestanden haben muss.

Als „civitas“ 1284 erwähnt, deren Weichbildrecht Kaiser Ludwig 1338 bestätigte. Das Brauwesen als Bestandteil des Weidbildrechts übten 141 Lößnitzer Bürger innerhalb der Stadtmauer als Brauconsortschafft in Form des Reiheschank bis 1871 (Reichsgründung) aus.

- 1284 Lößnitzer Brauwesen **Braumeister**
- 1286 **Münzmeister**
- 1304 Rector Scholarum **Schulmeister**
- 1372 1 **Bürgermeister** benannt
- 1382 Privilegien von Meinherr VI für Bergbau > 1559 Lößnitzer **Bergamt und Bergmeister** (Alte Bergstadt)

Lößnitz verdankt seine Entwicklung dem früh beginnenden Salzhandel, durch den Ort führte die [Salzstraße](#) von Halle über Zwickau und Hartenstein nach [Böhmen](#). Der Burggraf zu Meißen hatte Lößnitz im Jahr 1388 das [Salzprivileg](#) verliehen. Das bedeutete, die durchziehenden Kaufleute mussten ähnlich dem [Niederlagsrecht](#) einen Teil ihrer Waren feilbieten. Das eingenommene Geld durfte nur für den Stadtausbau verwendet werden. Nach Abzug des Salzzehnten an die Obrigkeit blieb der Stadt zu Beginn des 16. Jahrhunderts ein jährlicher Gewinn von 63 [Scheffel](#) aus dem Verkauf des Salzes, das entsprach etwa 80 Zentner Salz. (Ein Kilogramm Salz hatte zu dieser Zeit den Wert eines [Groschens](#), was etwa dem Wochenlohn eines Bergmannes entsprach.) Mit den Einnahmen aus dem Salzhandel leistete sich die Stadt unter anderem eine mächtige Stadtmauer mit drei Türmen.^[6]

Im Jahr 1382 wurde Lößnitz [Bergstadt](#). Doch noch zum Ende des 14. Jahrhunderts brannte es bis auf die Stadtmühle vor den Toren komplett nieder. Im Jahr 1406 erwarb [Graf von Schönburg](#) die [Grafschaft Hartenstein](#) und machte Lößnitz zu deren Hauptort. Auf Bitten von Ernst von Schönburg privilegierten Kurfürst Albrecht und Herzog Ernst von Sachsen die Stadt 1483 mit dem Recht eines Jahrmarktes am Sonntag nach Liebfrauen.

1542 hatte die [Reformation](#) Lößnitz erreicht. Hier fanden in den 1580er Jahren [Hexenprozesse](#) statt. Während dieser [Hexenverfolgung](#) wurden im Jahr 1583 der [Wagner](#) Christoph Brühl und seine Frau umgebracht: Der Mann wurde gehenkt, die Frau unter dem Vorwurf des *Schaden- und Wetterzaubers* verbrannt.^[7]

17. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Zwischen 1601 und 1607 bauten die Bürger ihr bisheriges Rathaus um, zunächst war ein neues Portal fertiggestellt. Allerdings fielen das Rathaus, die **Kirche**, das Pfarr- und Schulgebäude und weitere 108 Häuser im Jahr 1616 der „Roten Ruhr“ (wie dieser Stadtbrand genannt wurde) zum Opfer. In den Folgejahren hatte die Stadt mit **Plünderungen**, der **Pest** und einem erneuten Stadtbrand zu kämpfen.

Neben der wiederaufgebauten mittelalterlichen **St. Johanniskirche** wurde 1714 die **barocke Hospitalkirche St. Georg** eingeweiht.^[8]

Am 10. Dezember 1806 fielen das Rathaus, Pfarr- und Schulgebäude, das **Brau- und Malzhaus** sowie 182 Häuser und 16 Scheunen dem Feuer zum Opfer. Mitten in dem gerade begonnenen Wiederaufbau setzte ein **Blitzeinschlag** 1809 wieder große Teile der Stadt in Brand. Von den bei diesem Stadtbrand zerstörten 104 Häusern waren 26 gerade erneuerte Gebäude dabei. Die alte Stadtpfarrkirche **St. Johannis** wurde abgerissen und als steinerner Bau neu errichtet. Am 29. Oktober 1826 wurde sie als Haupt- und Stadtkirche eingeweiht. Spätere Brände zerstörten die Hospitalkirche, die bis 1862 erneuert wurde.

Nachdem die städtische **Gerichtsbarkeit** an das Haus Schönburg abgetreten worden war, entstand 1861 das „Fürstlich Schönburgische Justizamt Stein“. Infolge der Übernahme der **schönburgischen Fürstentümer** durch das **Königreich Sachsen** 1878 erhielt Löbnitz ein Königlich-Sächsisches Amtsgericht, das bis 1931 bestand.

Durch königliches Dekret vom 11. Oktober 1851 wurde am 3. Januar 1852 die Löbnitzer Sparkasse im Rathaus eröffnet. Verzinst wurden die Spareinlagen mit 3 %.

Das erste Geschäftsjahr wies einen Einlagenbestand von 4904 Taler aus.

Im **Ersten Weltkrieg** wurden 1917 die **Bronze-Glocken** der St. Johanniskirche und der Hospitalkirche eingeschmolzen. Bis zum Jahr 1920 erhielt die St. Johanniskirche drei neue Glocken. Im Jahre 1939 installierte man in der **Turmlaterne** der Kirche ein aus 23 Bronzeglocken bestehendes **Glockenspiel**.

Als das Ende des **Zweiten Weltkriegs** abzusehen war, wollte der Zweite Bürgermeister Rudolf Weber am 20. April 1945 die Stadt den Amerikanern kampflos übergeben, woraufhin ihn die in der Stadt präsente **Waffen-SS** standrechtlich erschießen ließ.^[9] Zu seinen Ehren ließ die Löbnitzer Stadtverwaltung später am Rathaus eine Gedenktafel anbringen. Zwischen 1985 und 1992 entstand am Rande der Stadt ein großes Siedlungsgebiet, in dem im 21. Jahrhundert fast die Hälfte der Bevölkerung lebt.

Der älteste Schnitzverein im Erzgebirge ist in Löbnitz und wurde am 12. Januar 1879 gegründet ("Löbnitzer Schnitz- und Bergverein e.V."^[10])

Handwerksinnungen in Löbnitz (nach Oesfeld) [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Innungsladen und Briefe im Löbnitzer Stadtarchiv

Fleischhauer 1645

Tuchmacher 1487



Rathaus Löbnitz, Gedenktafel
Rudolf Weber

Schuhmacher 1475
 Böttcher,Wagner,Drechsler,
 Fleischhauer,Schmiede,
 Schlosser, Büchsenmacher 1640
 Zeug - und Leinweber 1650
 Maurer,Zimmerleute
 Schieferdecker,Glaser 1695
 Huf - ,Waffen -,Büchsenschmiede
 Schlosser,Nagelschmiede 1689
 Bäcker 1475
 Schneider 1550
 Posamentierer 1728
 Messer - und Nagelschmiede 1369

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Folgende Einwohnerzahlen (ab 1982) beziehen sich auf den 31. Dezember des **voranstehenden** Jahres mit Gebietsstand Januar 2007:

1546 bis 1939	1946 bis 1986	1987 bis 1994	1995 bis 2002	2003 bis 2013	2014 bis
• 1546: 675	• 1946: 7.786	• 1987: 8.484	• 1995: 12.555	• 2003: 10.601	
• 1715 1800	• 1950: 9.488	• 1988: 10.205	• 1996: 12.302	• 2004: 10.479	
• 1815 3194	• 1964: 8.542	• 1989: 11.620	• 1997: 12.041	• 2005: 10.374	
• 1871: 5.332	• 1982: 8.876	• 1990: 12.270	• 1998: 11.760	• 2006: 10.184	• 2017: 8559 ^[11]
• 1890: 5.886	• 1983: 8.780	• 1991: 12.951	• 1999: 11.527	• 2007: 10.035	• 2018: 8389 ^[12]
• 1910: 7.378	• 1984: 8.724	• 1992: 13.098	• 2000: 11.262	• 2009: 9.619	
• 1925: 7.742	• 1985: 8.648	• 1993: 13.056	• 2001: 11.068	• 2012: 9.142	
• 1939: 7.481	• 1986: 8.500	• 1994: 12.801	• 2002: 10.769	• 2013: 8.985	

Quellen: Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen (1546–1964), Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (ab 1982)

Das Maximum der Einwohnerzahlen lag in der Mitte der 1990er Jahre, nachdem durch das damals erst neu fertig gestellte Wohngebiet aus Gründen der Wohnungsnot im Altlandkreis Aue viele aus den umliegenden Orten zuzogen. Dieser Trend kehrte sich doch relativ schnell um, da in den Herkunftsorten auch neuer moderner Wohnraum entstand. So gingen viele wieder zurück. Einige wechselten aufgrund der Arbeitsstelle auch in die [alten Bundesländern](#).

Niederlößnitz [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der heutige Ortsteil Niederlößnitz war ursprünglich ein Bauerndorf unterhalb des Zuflusses des Aubaches in den [Lößnitzbach](#). Aus dem Jahr 1497 stammt die erste bekannte Nennung des Ortes als *Niderlesenitzs*. Zirka 100 Jahre später zählte der Ort bereits 6 [besessene Mann](#). Eines der Güter war vom [Frondienst](#) freigestellt und diente als herrschaftliches Jagdhaus. A. Schuhmann erwähnte 1820 in seinem Lexikon zwei Mahlmühlen sowie eine [Papiermühle](#). Die Papiermühle, welche zuvor ein [Zain- und Waffenhammer](#) gewesen sein soll, brannte jedoch 1808 ab und wurde nicht wieder aufgebaut. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts (1875) wurde die [Bahnlinie zwischen Chemnitz und Aue](#) in Betrieb genommen, an welcher 1885 die Haltestelle *Unterer Bahnhof* eröffnet wurde. Nach dem Bau des Bahnhofs entstanden Häuserviertel und Industriebauten, was letztendlich die Eingemeindung des Waldhufendorfes Niederlößnitz zur Stadt Lößnitz im Jahr 1898 zur Folge hatte.

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Stadtratswahl am 12. Juni 1994

CDU 8 Sitze

SPD 6 Sitze

DSU 1 Sitz

PDS 2 Sitze

Bündnis 90/Die Grünen 1 Sitz

Stadtratswahlen am 13. Juni 1999

CDU 14 Sitze

SPD 4 Sitze

PDS 3 Sitze

Wählervereinigung Affalter 1 Sitz

Stadtratswahlen 13. Juni 2004

CDU 13 Sitze

SPD 2 Sitze

PDS 5 Sitze

Wählervereinigung Affalter 2 Sitze

Stadtratswahlen 7. Juni 2009

CDU 9 Sitze

Die Linke 3 Sitze

SPD 2 Sitze

Wählervereinigung Affalter 2 Sitze

FDP 1 Sitz

NPD 1 Sitz

Stadtratswahlen am 25. Mai 2014

CDU 8 Sitze

Die Linke 4 Sitze



Rathaus Lößnitz



Wählervereinigung Affalter 3 Sitze

SPD 3 Sitze

Stadtratswahlen am 26. Mai 2019

CDU 6 Sitze

AfD 3 Sitze (1 unbesetzt)

MHERZ 3 Sitze

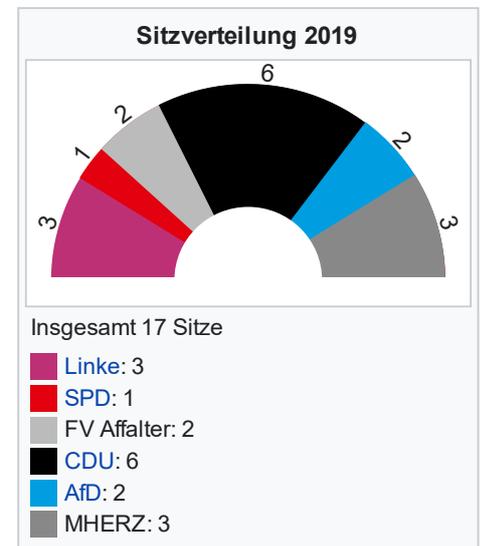
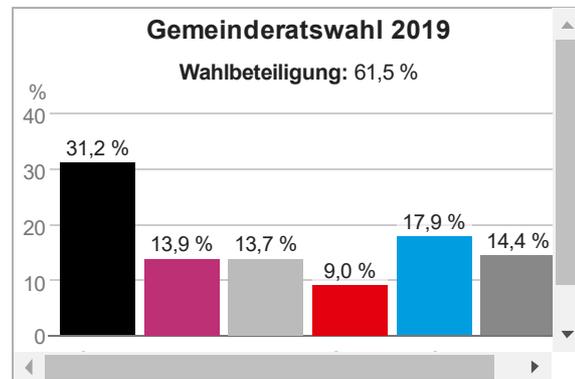
Die Linke 3 Sitze

Wählervereinigung Affalter 2 Sitze

SPD 1 Sitz

Stadtrat [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Gemeinderat besteht aus 17 gewählten Mitgliedern. Die nachfolgende Aufteilung ist das Ergebnis der [Kommunalwahl 2019](#).^[13]



[14]

Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bürgermeister der Stadt Löbnitz seit dem Jahr 1372:

1. 1372 Hermann von der Buten (= Hermann Butener)
2. 1396 Ulrich Holzcel im Rat noch 1400
3. 1399 Nickel Glasperg d.Ä.im Rat noch 1429
4. 1400 Johannes Drischel 1449
5. 1406 Hans Fleck *
6. 1411 Hans Reynolt
7. 1425 Nickel Glasperg d. J.
8. 1428 Jorge Dorental (= Jorg Dornthal)
9. 1428 Hans Snebeler
10. 1430 Nickel Hußeler (= Nickel Häußler)*
11. 1437 Michel Weydelich im Rat ab 1422
12. 1441 Peter Motsch
13. 1443 Nickel Horlmann

14. 1449 Matz Schmidt im Rat ab 1428
15. 1452 Nickel Snebel im Rat ab 1430
16. 1455 Hans Frentzel
17. 1461 Lorenz Hummel
18. 1468 Benedix Bornheinrich
19. 1470 Cuntz Glaser im Rat ab 1443
20. 1476 Johannes Zechendorffer *
21. 1477 Peter Geßner *
22. 1479 Andreas Frentzel im Rat ab 1462
23. 1482 Barthel Peck (auch: Barthel Clauß)
24. 1499 Hans Günther *
25. 1502 Hans Seydel
26. 1507 Michael Geßner
27. 1509 Augsten Thuler *
28. 1518 Nickel Ilgen *
29. 1519 Paul Peck
30. 1520 Fabian Frentzel *
31. 1523 Matts Thurler
32. 1535 Oswald Richter
33. 1536 Caspar Lippmann
34. 1539 Michael Zechendorffer *
35. 1544 Valten Ihan
36. 1548 Wolff Bach d. Ä. *
37. 1551 Georg Ilgen *
38. 1560 Oswald Günther (auch Oswald Asmann) *
39. 1562 Blaslus Bach (auch Blaslus Behmisch) *
40. 1564 Michael Bernhart
41. 1565 Matts Schmidt (auch Matts Müller) *
42. 1580 Melchior Clotz *
43. 1588 Hans Spieß
44. 1593 Matts Kempter
45. 1598 David Geßner *
46. 1603 Wolff Bach d. J.*
47. 1606 Hieronymus Bannewitz
48. 1625 Thomas Schmidt *
49. 1626 Andreas Gersler
50. 1632 Elias Häußler *
51. 1634 Caspar Caleiß
52. 1640 Gregor Bretschneider *
53. 1644 Conrad Rohrlapper
54. 1645 Christoph Struntz d. Ä.
55. 1647 Wolfgang Brückner
56. 1647 Philipp Kupfer *
57. 1669 Johann Beyer
58. 1676 Christoph Häußler *
59. 1686 Christian Kaleiß
60. 1698 Christoph Struntz d. J.

61. 1699 Theodor Falkner
62. 1703 Salomon Leonhard
63. 1721 Siegfried Gerber
64. 1729 Johann Krauß
65. 1733 Johann Christoph Bretschneider
66. 1743 Michael Deumann
67. 1749 Christoph Irmisch
68. 1751 Johann Christoph Rau
69. 1771 Georg Friedrich Gerber
70. 1774 Gottwald Demmler
71. 1775 Georg Christoph Bretschneider
72. 1783 Christoph Günther
73. 1790 Christoph Friedrich Becher
74. 1799 Christian Friedrich Eydner
75. 1804 Gottfried Gerber
76. 1810 Christian Friedrich Günther
77. 1822 Gottlob Friedrich Heeg
78. 1824 Christian Friedrich Graf
79. 1827 David Friedrich
80. 1828 Christian Traugott Schorler
81. 1836 Carl Adolph Stoffel
82. 1848 Dr. Otto Krauße
83. 1884 Dr. Karl Heinrich von Woydt
84. 1886 Friedrich Ernst Zieger
85. 1913 Dr. jur. Heinrich Gottlieb Emil Fabian
86. 1922 Richard Alexander Tauscher
87. 1934 Ernst Oertel
88. 1935 Otto Ottiger
89. 1945 Rudolph Weber
90. 1946 Kurt Friedrich
91. 1950 Kurt Müller (später Karl-Marx-Stadt)
92. 1952 Rolf Böhme
93. 1959 Gottfried Seidel
94. 1966 Gerda Fiedler
95. 1984 Manfred Fankhänel
96. 1989 Erika Walther
97. 1989 Karl-Heinz Neubert
98. 1990 Gotthard Troll (einstimmig / 94 mit 66 % / 2001 mit 98,8 % / 2008 mit 98,8 %)
99. 2015 Alexander Troll

- nachweislich Nachfahren bis heute / Die Bürgermeister Hans und Oswald Günther sind Ahnen vieler heutiger Lößnitzer, auch des Bürgermeisters Gotthard Troll, sowie seines Sohnes Alexander.

Im Juni 2015 wurde im zweiten Wahlgang Alexander Troll zum Nachfolger von Gotthard Troll gewählt.^[15] Bei der Bürgermeisterwahl am 12. Juni 2022 wurde Alexander Troll mit 77,9 % wiedergewählt.^[16]

Stadtwappen [[Quelltext bearbeiten](#)]

Siegel von 1372 : 3 Türme auf einer Mauer, deren größter und mittlerer das Wappen der Burggrafen von Meißen (Andreaskreuz) trägt

Das Lößnitzer Stadtwappen zeigt im Innenteil ein schwarzes Andreaskreuz (das Wappen der Burggrafen zu Meißen und Gründer der Stadt) auf gelbem Grund. Das Andreaskreuz ist umgeben von drei, auf einer symbolisch dargestellten Mauer gestützten Türmen auf rotem Grund. Mauer und Türme sind Hinweise auf die einstige Wehrhaftigkeit der Stadt, die drei Türme symbolisieren die ehemaligen drei Stadttore.

Städtepartnerschaft [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Seit 1990 besteht eine Städtepartnerschaft mit der westfälischen Stadt [Borgholzhausen](#).

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- siehe auch: [Liste der Kulturdenkmale in Lößnitz](#)

Lehrpfad [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Der [Innerstädtische Lehrpfad](#) erklärt Bauwerke und Geschichte der Stadt.

Bauwerke [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Altstadt mit Marktplatz, ehemaligem Postamtsgebäude, Gaststätte Zum Pranger
- Teile der einstigen Stadtmauer mit dem *Rösselturm*
- [Stadtpfarrkirche St. Johannis](#) aus dem Jahre 1826

Sie ist die größte [klassizistische](#) Kirche des Erzgebirges.^[17] In der Turmlaterne befindet sich seit 1939 das inzwischen zweitälteste [Bronzeglockenspiel](#) Deutschlands. Es besteht aus 23 Glocken der Firma *Franz Schilling Söhne*

→ *Hauptartikel: [Johanniskirche \(Lößnitz\)](#)*

- [Hospitalkirche St. Georg \(Lößnitz\)](#) aus dem Jahre 1714^[8]
- **Rathaus** mit dem Rathausportal aus dem Jahre 1601
- *Muhme-Campus*.

Volksfeste und Märkte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Dorffest Draffaller^[18]
- Lößnitzer Salzmarkt (drittes Wochenende im Juni)
- Naturmarkt (im September)
- Rassegeflügschau^[6]
- Voltigierturnier (Mai)^[6]
- Wochenmarkt an jedem Donnerstag
- Weihnachtsmarkt (jeweils am Wochenende des 3. Advent)

Für Kontroversen sorgte der seit 2016 abgehaltene „Erzgebirgische Heimattag“, da es nach Recherchen von Journalisten personelle Überschneidungen zwischen dem Veranstalterverein *Haamitleit e. V.* und dem Erzgebirge-Ableger der vom Verfassungsschutz als [rechtsextrem](#) eingestuft *Identitären Bewegung* (IB) gibt.^{[19][20]} Dazu gab es im Sächsischen Landtag eine [kleine Anfrage](#) des Abgeordneten [Valentin Lippmann](#) von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen am 14. September 2016,^[21] die vom damaligen



St. Johanniskirche, geweiht 1826.^[17]



Innenminister Markus Ulbig wie folgt beantwortet wurde "Hierzu liegen der Staatsregierung keine Erkenntnisse vor."

Gedenkstätten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Gedenktafel am Eingang des *Rathauses* zur Erinnerung an den von **SS**-Männern ermordeten Bürgermeister Rudolf Weber
- Grabfeld mit drei Gedenksteinen auf dem *Ortsfriedhof* für die hier beigesetzten 19 **sowjetischen Kriegsgefangenen**, die während des **Zweiten Weltkrieges** in der *Schieferzeche Zwangsarbeit* verrichten mussten und an den unmenschlichen Lebensbedingungen zugrunde gingen
- Gedenkstein auf dem kleinen Rathausvorplatz für die Opfer des Faschismus
- [Liste der Stolpersteine in Lößnitz](#)



Weber-Gedenktafel 

Wirtschaft und Infrastruktur [\[Quelltext](#)

[bearbeiten\]](#)

Wirtschaft [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das Marktrecht beschränkte sich auch nicht mehr nur auf den Salzhandel, sodass die Bürger und Händler über die Jahrhunderte zu einigem Reichtum gelangten. Mit der etwa um das Jahr 1850 einsetzenden allgemeinen Industrialisierung wurde Lößnitz ein bedeutendes Industriezentrum des westlichen Erzgebirges. Darunter entwickelten sich vor allem Betriebe der Schuhindustrie, des Maschinenbaus, der Textilveredelung- und verarbeitung und der Metallwarenindustrie. Auch der Abbau von **Schiefer** rund um die Stadt für Wand- und Dachverkleidungen war lange bedeutsam. Mit der deutschen Wiedervereinigung kam es zu tiefgreifenden Veränderungen in der Region und zum Verlust eines großen Teils der heimischen Industrie.

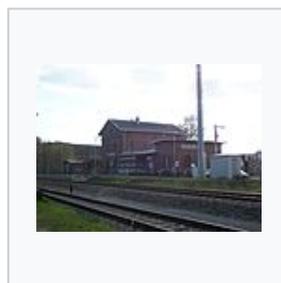
Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die **Bundesstraße 169** führt durch das Ortsgebiet. Nächste Autobahnabfahrten der **A 72** sind Hartenstein oder Stollberg.

Lößnitz liegt an der Bahnstrecke Chemnitz–Aue (**Zwönitztalbahn**) und besitzt zwei Bahnhöfe (oberer Bahnhof, unterer Bahnhof). Der Bahnverkehr wird durchgeführt von der **Erzgebirgsbahn**, einem Tochterunternehmen der Deutschen Bahn AG. Im Nahverkehr gilt – wie bei den Lößnitz berührenden Buslinien – der Tarif des **Verkehrsverbund Mittelsachsen**.



Haltepunkt Lößnitz ob Bf (2016)



Haltepunkt Lößnitz unt Bf (2016)

Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

→ Hauptartikel: *Liste von Persönlichkeiten der Stadt Lößnitz*

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- *Zwischen Zwickauer Mulde und Geyerschem Wald* (= *Werte unserer Heimat*. Band 31). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1978.
- Dieter Kutschke, Bernd Ullrich: *Zur Geschichte des Schieferbergbaus bei Lößnitz in Sachsen am Nordrand des Erzgebirges*. In: *Der Anschnitt* 63(2011) Heft 4/5, S. 168–184
- **Gotthelf Friedrich Oesfeld**: *Historische Beschreibung einiger merkwürdigen Städte im Erzgebürge – Insonderheit der Hochgräfl. Schönburgl. freyen Bergstadt Lößnitz im Erzgebürge mit ihren umliegenden Gegenden*. Halle, 1776/77; Reprint 1998
- **Lößnitz** ↗. In: **August Schumann**: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 5. Band. Schumann, Zwickau 1818, S. 811–821.
- **Lößnitz (Stadt)** ↗. In: **August Schumann**: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 17. Band. Schumann, Zwickau 1830, S. 967–971.
- **Richard Steche**: **Lössnitz**. ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 22.
- Lößnitz. In: Siegfried Sieber „Aue und Umgebung“, Berlin 1927

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Lößnitz** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

 **Wikivoyage: Lößnitz** – Reiseführer

- [Offizielle Homepage der Stadt](#) ↗
- [Lößnitz](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Literatur über Lößnitz](#) ↗ in der *Sächsischen Bibliografie*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021)*. ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. (Hilfe dazu).
- ↑ **Ernst Eichler, Hans Walther** (Hrsg.): *Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen*, Berlin 2001, Band I, S. 620, ISBN 3-05-003728-8.
- ↑ StBA: [Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1999](#) ↗
- ↑ ^a ^b *Gemeinden 1994 und ihre Veränderungen seit 01.01.1948 in den neuen Ländern*, Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart, 1995, ISBN 3-8246-0321-7, Herausgeber: Statistisches Bundesamt
- ↑ **Ernst Eichler** und **Hans Walther**: *Sachsen. Alle Städtenamen und deren Geschichte*, Faber und Faber Verlag, Leipzig 2007 ISBN 978-3-86730-038-4, S. 187
- ↑ ^a ^b ^c *Reisezeit im Erzgebirge*, Ausgabe Frühjahr/ Sommer 2014, Seite 14
- ↑ Manfred Wilde: *Die Zauberei- und Hexenprozesse in Kursachsen*, Köln, Weimar, Wien 2003, S. 511f.
- ↑ ^a ^b [Die Hospitalkirche Sankt-Georg](#) ↗ (Memento vom 23. September 2016 im *Internet Archive*)

9. ↑ Gisela Reller: *Die Lebenden und der Tote*, in: *Die Stunde Null*, Berlin 1966, S. 47
10. ↑ Website des Lößnitzer Schnitz- und Bergvereins e.V. ↗
11. ↑ *Bevölkerungsentwicklung im Freistaat Sachsen nach Gemeinden 2016*. ↗ Abgerufen am 9. Januar 2019.
12. ↑ *Bevölkerung des Freistaates Sachsen jeweils am Monatsende ausgewählter Berichtsmonate nach Gemeinden*. ↗ Abgerufen am 9. Januar 2019.
13. ↑ Kommunalwahl Sachsen 2019 Ergebnisse der Stadt-/Gemeinderatswahl in Lößnitz, Stadt ↗, auf saechsische.de, abgerufen am 8. November 2020
14. ↑ Stadtarchiv Lößnitz
15. ↑ https://www.statistik.sachsen.de/wpr_alt/pkg_s10_bmlr.prc_erg_bm_a?p_bz_bzid=BM151&p_ebene=GE&p_ort=14521370 ↗
16. ↑ Referat Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit: *Wahlergebnisse 2022 - Wahlen - sachsen.de*. (Nicht mehr online verfügbar.) Ehemals im [Original](#); abgerufen am 14. Juni 2022. (Seite nicht mehr abrufbar. Suche in Webarchiven ↗.)
17. ↑ ^a ^b [Stadtkirche der Bergstadt Lößnitz](#) ↗ (Memento vom 13. Dezember 2013 im *Internet Archive*)
18. ↑ [Dorffest Draffaller; Beispiel aus dem Jahr 2010](#) ↗ (Memento vom 14. Juni 2013 im *Internet Archive*)
19. ↑ Andrea Röpke, Andreas Speit: *Völkische Landnahme. Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos*. Ch. Links Verlag, Berlin 2019, S. 168
20. ↑ Kira Ayyadi: *Erzgebirge in Sachsen: Wie junge Menschen in rechtsextremen Hochburgen dagegen halten*. ↗ *Belltower.News*, 27. August 2019
21. ↑ [kleine Anfrage des Abgeordneten Valentin Lippmann \(Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN\)](#) ↗, auf edas.landtag.sachsen.de



Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis

[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | [Bockau](#) | [Börnichen/Erzgeb.](#) | [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Burkhardtsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deutschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | [Eibenstock](#) | [Elterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gomau/Erzgeb.](#) | [Gornsdorf](#) | [Großolbersdorf](#) | [Großrückerswalde](#) | [Grünhain-Beierfeld](#) | [Grünhainichen](#) | [Heidersdorf](#) | [Hohndorf](#) | [Jahnsdorf/Erzgeb.](#) | [Johanngeorgenstadt](#) | [Jöhstadt](#) | [Königswalde](#) | [Lauter-Bernsbach](#) | **Lößnitz** | [Lugau](#) | [Marienberg](#) | [Mildenaue](#) | [Neukirchen/Erzgeb.](#) | [Niederdorf](#) | [Niederwürschnitz](#) | [Oberwiesenthal](#) | [Oelsnitz/Erzgeb.](#) | [Olbernhau](#) | [Pockau-Lengefeld](#) | [Raschau-Markersbach](#) | [Scheibenberg](#) | [Schlettau](#) | [Schneeberg](#) | [Schönheide](#) | [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) | [Sehmatal](#) | [Seiffen/Erzgeb.](#) | [Stollberg/Erzgeb.](#) | [Stützensgrün](#) | [Tannenberg](#) | [Thalheim/Erzgeb.](#) | [Thermalbad Wiesenbad](#) | [Thum](#) | [Wolkenstein](#) | [Zschopau](#) | [Zschorlau](#) | [Zwönitz](#)



Gemeindeteile der Stadt Lößnitz

[Affalter mit Streitwald](#) | [Dittersdorf mit Dreihansen](#) | [Grüna](#) | **Lößnitz** mit [Niederlößnitz](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4111351-2](#) ↗

Kategorien: [Lößnitz \(Erzgebirge\)](#) | [Gemeinde in Sachsen](#) | [Ort im Erzgebirgskreis](#)
[Gegründet 1170](#) | [Bergstadt \(Sachsen\)](#) | [Stadt in Sachsen](#)
[Deutscher Ortsname slawischer Herkunft](#)

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

[Hauptseite](#)

[Themenportale](#)

[Zufälliger Artikel](#)

Mitmachen

[Artikel verbessern](#)

[Neuen Artikel anlegen](#)

[Autorenportal](#)

[Hilfe](#)

[Letzte Änderungen](#)

[Kontakt](#)

[Spenden](#)

Werkzeuge

[Links auf diese Seite](#)

[Änderungen an verlinkten Seiten](#)

[Spezialseiten](#)

[Permanenter Link](#)

[Seiteninformationen](#)

[Artikel zitieren](#)

[Wikidata-Datenobjekt](#)

[Drucken/exportieren](#)

[Als PDF herunterladen](#)

[In anderen Projekten](#)

[Commons](#)

[In anderen Sprachen](#)

[Башҡортса](#)

[Нохчийн](#)

[Cebuano](#)

[English](#)

[Esperanto](#)

[Español](#)

[Eesti](#)

[Euskara](#)

[فارسی](#)

[Français](#)

[Magyar](#)

[Italiano](#)

[Қазақша](#)

[Кыргызча](#)

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#)

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

50°36′37″N, 12°40′58″O﻿ / ﻿
Wikipedia durchsuchen

Bad Schlema

Bad Schlema (bis 2005 *Schlema*) ist seit dem 1. Januar 2019 einer von vier Ortsteilen der fusionierten Stadt **Aue-Bad Schlema**. Er liegt im **Erzgebirgskreis** in **Sachsen** und gehört zum **Städtebund Silberberg**. Bis Ende 2018 war Bad Schlema eine selbstständige Gemeinde. Durch den Ortsteil führt die **Silberstraße**. Der **Tourismus** ist für den Ort insbesondere im **Erholungs-** und **Gesundheitsbereich** von Bedeutung. Bad Schlema ist staatlich anerkannter **Kurort** (Heilbad).^[1]

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

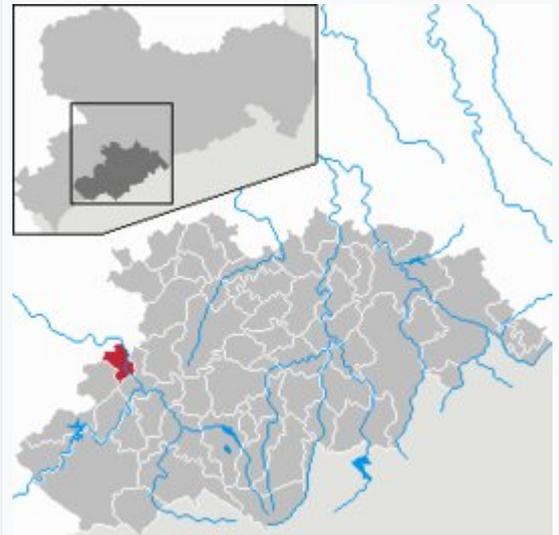
- 1 **Geografie**
 - 1.1 **Gliederung der ehemaligen Gemeinde und der neuen Stadt**
 - 1.2 **Geografische Lage und Nachbargemeinden**
- 2 **Geschichte**
 - 2.1 **Von der Gründung bis ins 19. Jahrhundert**
 - 2.2 **Ab dem 19. Jahrhundert: Industrialisierung**
 - 2.3 **Ab dem 20. Jahrhundert: Kurbetrieb**
 - 2.4 **Vom Beginn des Uranbergbaus 1946 bis zur politischen Wende 1990**
 - 2.5 **Ab der deutschen Wiedervereinigung 1990: Revitalisierung des Kurortes**
 - 2.6 **Einwohnerentwicklung**
 - 2.7 **Frauenklinik Schlema**
- 3 **Religionen**
- 4 **Politik**

Bad Schlema

Stadt **Aue-Bad Schlema**



Höhe:	369 m
Fläche:	15,51 km²
Einwohner:	4777 (31. Dez. 2017)
Bevölkerungsdichte:	308 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 2019
Postleitzahl:	08301
Vorwahlen:	03772, 03771



Lage des Ortsteils Bad Schlema im Erzgebirgskreis



Blick auf die Stadt Schlema im Schlematal

Македонски
Bahasa Melayu
Nederlands
Norsk bokmål
Polski
Português
Română
Русский
Srpskohrvatski /
српскохрватски
Српски / srpski
Svenska
Ślůnski
Татарча / tatarça
Українська
O‘zbekcha / ўзбекча
Winaray
中文

 Links bearbeiten

- 4.1 [Zusammenschluss mit einer Nachbarstadt](#)
- 4.2 [Gemeinderat](#)
- 4.3 [Ortspartnerschaft](#)
- 5 [Wirtschaft und Infrastruktur](#)
 - 5.1 [Angebote](#)
 - 5.2 [Verkehr](#)
 - 5.3 [Bildungseinrichtungen](#)
- 6 [Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
 - 6.1 [Gedenkstätten](#)
 - 6.2 [Museen](#)
 - 6.3 [Musik](#)
 - 6.4 [Parks](#)
 - 6.5 [Regelmäßige Veranstaltungen \(Auswahl\)](#)
- 7 [Persönlichkeiten](#)
 - 7.1 [Söhne und Töchter von Bad Schlema](#)
 - 7.2 [Mit Bad Schlema verbundene Personen](#)
- 8 [Literatur](#)
- 9 [Weblinks](#)
- 10 [Einzelnachweise](#)

Geografie [[Quelltext bearbeiten](#)]

Gliederung der ehemaligen Gemeinde und der neuen

Stadt [[Quelltext bearbeiten](#)]

Ortsgebiete des Kurbades sind Oberschlema und Niederschlema. Die weiteren Ortsteile von Aue-Bad Schlema sind [Aue](#), [Alberoda](#) und [Wildbach](#).^[2]

Geografische Lage und Nachbargemeinden [[Quelltext bearbeiten](#)]

Ober- und Niederschlema liegen im Tal des [Schlemabaches](#), welcher am Bahnhof in Niederschlema in die [Zwickauer Mulde](#) mündet. Oberschlema erstreckt sich von der Ortsgrenze zu [Schneeberg](#) am Hang des [Gleesbergs](#) bis zum Hammerberg. Unterhalb des ehemaligen Bahnhofes Oberschlema verläuft Niederschlema bis zur Zwickauer Mulde. Wildbach liegt im Tal des Wildbachs, welcher ebenfalls in die Zwickauer Mulde mündet.

Nachbargemeinden sind [Schneeberg](#) im Erzgebirgskreis sowie [Hartenstein](#) und [Langenweißbach](#) im Landkreis Zwickau.

Geschichte [[Quelltext bearbeiten](#)]

Das heutige **Bad Schlema** setzt sich aus den vormals selbstständigen Gemeinden *Niederschlema* und *Oberschlema* zusammen. Deren Zusammenlegung erfolgte

1958. Die 1994 in die damalige Gemeinde Schlema eingemeindete Ortschaft [Wildbach](#) wurde zum 1. Januar 2019 ein offizieller eigener Ortsteil der fusionierten Stadt [Aue-Bad Schlema](#).^[2]

Von der Gründung bis ins 19. Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die beiden etwa 800 Jahre alten Schlematalgemeinden wurden durch den jahrhundertelangen Bergbau auf Eisen, Kupfer (besonders auf der Grube *König David* am [Gleesberg](#)), Silber und Uran bekannt. In unmittelbarer Nachbarschaft der Bergstadt [Schneeberg](#) entstanden im Schlematal Hammerwerke und Schmelzhütten zur Verarbeitung des Erzes. Um das Jahr 1500 wurde zur Entwässerung der Schneeberger und Neustädter Gruben mit dem Bau des über 40 km langen [Marx-Semler-Stollns](#) begonnen. Zur Beschaffung des Grubenholzes für die damals fast baumlose Schneeberger Region legte man zwischen 1556 und 1559 den 16 km langen [Schneeberger Floßgraben](#) an, dessen historisches Ende der Zechenplatz in Oberschlema war. Johann Burkhardt gründete 1644 das [Blaufarbenwerk Oberschlema](#), mit später 42 Gebäuden. 1572 entstand in Oberschlema eine Papiermühle, die sehr hochwertiges Büttenpapier herstellte. [Johann Sebastian Bach](#) verfasste Teile seiner Werke auf Schlemaer Papier.



Blaufarbenwerk zu Oberschlema, Lithographie 1841

Ab dem 19. Jahrhundert: Industrialisierung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In der Zeit der Industrialisierung waren die Niederschlemaer Fabriken von Gustav Toelle, Ehrler, Leonhardt, Rostosky und Philipp und die Oberschlemaer Unternehmen von Wilisch, Leonhardt, Kenzler (ebenfalls Papierwerk) und Müller deutschlandweit ein Begriff. Blaufarbenwerke wurden nach der Entdeckung der Herstellung der blauen Farbe aus [Cobalt](#) errichtet. Das größte [Blaufarbenwerk](#) der Welt entstand hier. Während in Oberschlema die Buntpapierindustrie, das Stickereiwesen und ein Emallierwerk vorherrschten, siedelten sich in Niederschlema der Maschinenbau, die Papier- und die Textilindustrie an. Niederschlema erhielt 1858 einen [Bahnhof](#) an der [Bahnstrecke Zwickau–Schwarzenberg](#). Ein Jahr später zweigte hier die [Schlematalbahn](#) in Richtung Schneeberg-Neustädtel ab, wodurch auch Oberschlema Bahnanschluss erhielt. Im Jahr 1909 wurden 2522 Einwohner in Niederschlema und 2563 Einwohner in Oberschlema registriert.^[3]

Ab dem 20. Jahrhundert: Kurbetrieb [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Als in den Jahren 1908 bis 1912 im Oberschlemaer [Marx-Semler-Stolln](#) starke [Radonquellen](#) erschlossen werden konnten, entwickelte sich nach 1918 rasch



das stärkste [Radiumbad](#) der Welt. Die Badverwaltung warb mit Bade-, Trink- und Einatmungskuren ([Emanation](#)) und dem Versand radioaktiver Wässer zu Trinkkuren. Nur zehn Jahre nach seiner Gründung gehörte es zu den bedeutendsten deutschen Kurorten (über 17.000 Kurgästen im Jahr 1943). Ab dem 31. Oktober 1924 durfte die Gemeinde Oberschlema, mit Zustimmung des Innenministeriums, den Titel „Radiumbad Oberschlema“ führen.



Vom Beginn des Uranbergbaus 1946 bis zur politischen Wende 1990 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Mit der im Jahr 1946 erfolgten Aufnahme des Uranerzbergbaues durch das [Objekt 02](#) der späteren [Wismut AG](#) wurde der Kurort Radiumbad Oberschlema zu seinem frühen Bergbauzentrum im [Westerzgebirge](#). Infolge des oberflächennahen Abbaues des begehrten Urans begann ab 1949 die großflächige Absenkung des Oberschlemaer Talbereiches. So mussten ab Mai 1952 alle Gebäude des Ortskerns mit Kirche, Gemeinde- und Kurzentrum abgebrochen werden. Die Flächen wurden der Natur überlassen bzw. als Hilfsflächen für den Uranbergbau genutzt. Die Stilllegung der Bahnlinie erfolgte am 1. August 1952. Alle erschlossenen Radonquellen waren nun zerstört und versiegelt.

Am 16. Juli 1955 kam es unter Tage zu einem schweren Unglück, bei dem 33 Menschen starben, darunter auch viele Rettungskräfte, und über 100 Personen verletzt wurden.

Aufgrund des Uranerzbergbaues wurde am 17. Dezember 1951 der [Stadtkreis Schneeberg](#) gegründet, Radiumbad Oberschlema und der Ort Niederschlema wurden Ortsteile. Mit der Auflösung des Stadtkreises am 23. November 1958 wurden beide Orte als Gemeinde Schlema wieder unabhängig und gehörten fortan zum [Kreis Aue](#). Bis 1990 förderte die [SDAG Wismut](#) fast 80.000 t reines Uran aus dem Schlema-, [Silberbach-](#) und angrenzenden Muldetal.

1950 wurde in Oberschlema mit dem Bau der [Frauenklinik](#) des Klinikums [Aue](#) begonnen. Drei Jahre später erfolgte die Inbetriebnahme. 1972 wurde die Außenstelle durch die Aufnahme der [HNO-](#) und Augenklinik erweitert.

Ab der deutschen Wiedervereinigung 1990: Revitalisierung des Kurortes [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Bad Schlema, Segel im Kurpark



Rathaus Bad Schlema in der Joliot-

Gleesbergquelle in Oberschlema Baumfällung während der Sanierung der Halde 65 

Nach dem Ende des Bergbaus 1991 organisierte der ehemalige Schlemaer Bürgermeister Konrad Barth die Wiederbelebung als Kurort, die 1998 mit der Eröffnung des neuen Kurhauses Wirklichkeit werden konnte. Die neu erschlossenen Radonquellen am [Gleesberg](#) ermöglichen einen großzügigen Badebetrieb, den täglich bis zu 1.000 Gäste im Gesundheitsbad *Actinon* nutzen.

1994 wurde die Gemeinde [Wildbach](#) eingemeindet, Ende 2018 wieder *ausgemeindet*.

Am 18. Januar 2005 verlieh die sächsische Staatsregierung dem Kurort Schlema das Prädikat *Bad*,^[4] nachdem er bereits seit dem 29. Oktober 2004 anerkanntes *Radonheilbad* war. Der Ort ist der erste, dem diese Bezeichnung nach 1990 zuerkannt wurde.

Die durch den intensiven Uranerzabbau am Rande des Ortes entstandenen Halden konnten schrittweise saniert werden, vor allem abgedeckt und neu bepflanzt. Über Bad Schlema hinaus bekannt ist die *Halde 65*. Deren Sanierung dauerte etliche Jahre (Beginn von 2018) und wurde am 2. Juli 2020 mit einer symbolischen letzten *Lkw-Fahrt* vor Ort beendet.^[5]

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Folgende Einwohnerzahlen beziehen sich auf den 31. Dezember des jeweiligen Jahres mit Gebietsstand Januar 2007:

1982 bis 1988	1989 bis 1995	1996 bis 2002	2003 bis 2009	2012 bis 2017
• 1982: 7921	• 1989: 6959	• 1996: 6189	• 2003: 5595	• 2012: 4991
• 1983: 7779	• 1990: 6605	• 1997: 6249	• 2004: 5549	• 2013: 4940
• 1984: 7617	• 1991: 6460	• 1998: 6227	• 2005: 5493	• 2014: 4866
• 1985: 7568	• 1992: 6365	• 1999: 6088	• 2006: 5451	• 2015: 4848
• 1986: 7466	• 1993: 6343	• 2000: 5849	• 2007: 5363	• 2016: 4863

• 1987: 7428	• 1994: 6340	• 2001: 5737	• 2008: 5299	• 2017: 4777
• 1988: 7309	• 1995: 6234	• 2002: 5649	• 2009: 5229	

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Frauenklinik Schlema [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Von 1953 bis 2000 wurden in der Frauenklinik Schlema 57.479 Kinder geboren. Im Jahre 2000 zogen die Frauen-, Augen- und HNO-Klinik in den Neubau des [Helios-Klinikums](#) auf dem Zeller Berg in Aue um. Die Gebäude in Schlema wurden 2009 abgerissen.

Religionen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Jeder der drei ehemaligen Bad Schlemaer Ortsteile besitzt eine eigene [evangelisch-lutherische Kirche](#), welche zum *Kirchspiel Bad Schlema* gehört:

- Die [Pfarrkirche im Ortsteil Wildbach](#) wurde zwischen 1804 und 1806 gebaut und war lange Zeit die Hauptkirche der ehemals schönburgischen Orte Wildbach und Langenbach.
- Die [Martin-Luther-Kirche](#) in Niederschlema wurde 1898–1899 erbaut und bildete bis ins 20. Jahrhundert ein Kirchspiel mit den Kirchgemeinden Oberschlema und [Klösterlein Zelle](#) (inzwischen Ortsteil von Aue).
- Die alte Kirche von Oberschlema wurde 1573 errichtet und war über Jahrhunderte Hauptkirche der [Parochie](#). Sie musste aufgrund [uranbergbaulicher](#) Senkungserscheinungen Anfang der 1950er Jahre gesperrt werden und wurde in der Folgezeit abgerissen. Oberschlema erhielt daraufhin mit der [Auferstehungskirche](#) die einzige in der [DDR](#) komplett staatlich geförderte Kirche. Während der Bauzeit der Auferstehungskirche erhielt die Gemeinde eine hölzerne Kirchenbaracke des Typs *Haus der Kirche* aus dem Notkirchenprogramm von [Otto Bartning](#) ([Bartning-Notkirche](#), Typ D).^[6] Diese Baracke wurde nach Fertigstellung der Auferstehungskirche 1952 in die Bergbausiedlung [Schneeberg-Wolfgangmaßen](#) versetzt und dient seit 1959 der Gemeinde in [Auerhammer](#) und Neudörfel als Kirche. Das Geläut der Auferstehungskirche wurde im Jahr 2013 ausgebaut und im Kurpark des Ortes gesondert aufgestellt (siehe rechtes Bild).

Die [Landeskirchliche Gemeinschaft](#) Bad Schlema hat ihr Gemeinschaftshaus in Niederschlema. In Wildbach trifft sich die Landeskirchliche Gemeinschaft im Pfarrhaus der Kirchgemeinde Wildbach.



Auferstehungskirche in
Oberschlema



Landeskirchliche
Gemeinschaft Bad
Schlema in
Niederschlema

Martin-Luther-Kirche
Niederschlema



Kurpark Bad Schlema,
Infotafel Ehemalige
Kirche Oberschlema

[Kirche von Wildbach](#)



Kurpark Bad Schlema,
Glockenturm mit Geläut
der ehemaligen Kirche
Oberschlema

Die [Katholiken](#) des Ortes sind nach [Aue](#) gepfarrt, sie gehören zur Kirchgemeinde [Mater Dolorosa](#).

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Zusammenschluss mit einer Nachbarstadt [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bürgermeister Jens Müller und der Stadtrat betrieben den freiwilligen Zusammenschluss Bad Schlemas mit Aue zum 1. Januar 2019, nachdem das Großprojekt *Silberstadt* vorerst nicht zustande gekommen war. Diesem Vorhaben haben auch der Oberbürgermeister und die Stadträte von Aue zugestimmt. Neben den Finanzproblemen Bad Schlemas ist ein Grund für den Zusammenschluss auch die Entwicklung der Einwohnerzahl. Seit 1990 sank die Zahl in Schlema um 1.725 auf nunmehr 4.800. Aues Bewohnerzahl ging von 30.000 auf nur noch 16.200 zurück. Der zwischen den Verwaltungen beider Städte ausgehandelte Vertrag war interessierten Einwohnern öffentlich zugänglich. Bei Informationsveranstaltungen vertraten Bürger Schlemas auch die Option einer Vereinigung mit Schneeberg statt mit Aue.^[7] Eine der Befürchtungen war, die Interessen Schlemas könnten in der größeren Einheit nicht hinreichend zum Zuge kommen. Auf Grund der höheren Einwohnerzahl bekäme die zusammengeschlossene Stadt [Aue-Bad Schlema](#) vom Land Sachsen etwa eine Million Euro mehr an [Schlüsselzuweisungen](#) nach dem Finanzausgleichsgesetz.^[8] Trotz aller Bedenken wurde der Zusammenschluss mit Aue 2018 amtlich vollzogen.^[2]

Gemeinderat [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im letzten eigenständigen Gemeinderat, festgelegt bei der [Gemeinderatswahl am 25. Mai 2014](#) verteilen sich die 18 Sitze folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

- Freie Wähler Erzgebirge (FWE): 9 Sitze
- [CDU](#): 4 Sitze
- [LINKE](#): 3 Sitze

- [SPD](#): 1 Sitz
- [NPD](#): 1 Sitz

Ortspartnerschaft [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bad Schlema unterhält eine Partnerschaft mit [Rechberghausen](#) in Baden-Württemberg.

Wirtschaft und Infrastruktur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Angebote [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Entsprechend der historischen Entwicklung des Ortes gibt es zahlreiche Kur-, Bade- und Schönheitseinrichtungen. Tourismus ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Kleinere Bauunternehmen und Service-Dienstleister spielen auch noch eine Rolle.^[9]

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Durch den Ortsteil Oberschlema verläuft die [Bundesstraße 169](#).

Mit dem [Bahnhof Bad Schlema](#) (früher: Schlema unt Bf) hat der Ort Anschluss an die [Bahnstrecke Schwarzenberg–Zwickau](#).

Von 1859 bis 1952 führte die

[Schlematalbahn](#) durch den Ort nach

Schneeberg-Neustädtel. Aufgrund der durch den Bergbau verursachten Senkung des Gleisbettes um einen Meter wurde ab dem 7. April 1952 der Personenverkehr

und zum 1. August 1952 auch der

Güterverkehr zwischen Oberschlema und Schneeberg eingestellt. Nach dem Ende

des Personenverkehrs zwischen Niederschlema und Oberschlema hatte die

Strecke ab 1960 nur noch für den Güterverkehr Bedeutung. Dieser endete 1993;

die Gesamtstilllegung folgte zum 6. Juni 1996. 1998 wurden alle Gleise entfernt

und in den Folgejahren ein [Eisenbahnlehrpfad](#) angelegt.



Bahnhof Bad Schlema, Empfangsgebäude und neue Stationsbezeichnung (2016)

Bildungseinrichtungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Ortsbereich Niederschlema befindet sich eine staatliche Grundschule und eine private Oberschule. Oberschlema besaß bis in die 1990er Jahre eine eigene Grundschule. Das Landesbildungszentrum des Sächsischen Dachdeckerhandwerks e. V. befindet sich ebenfalls in Bad Schlema.

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

→ *Hauptartikel: [Liste der Kulturdenkmale in Bad Schlema](#)*

Siehe auch: [Bergbau- und Sanierungslehrpfad Bad Schlema](#)

Gedenkstätten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Mit einer Gedenkstätte am Kohlweg im Ortsbereich Niederschlema wird an 83 [KZ-Häftlinge](#) erinnert, die bei einem [Todesmarsch](#) des [Außenlagers Mülsen–St. Micheln](#) des [KZ Flossenbürg](#) im April 1945 von [SS-Männern](#) ermordet wurden. Gleichzeitig wird an der Gedenkstätte, die 1973 durch [Kurt Teubner](#) umgestaltet wurde, der 18 [sowjetischen](#) Staatsbürger gedacht, die auch hier ihr Leben verloren haben.
- Der Biedenkopfstein auf dem Hammerberg würdigt das Engagement des Ehepaares [Ingrid](#) und [Kurt Biedenkopf](#) um die Wiedergeburt eines Heilbades Schlema.
- [Gedenksteine](#) auf dem Friedhof im Ortsteil Wildbach erinnern an die Wildbacher Männer, die in den Weltkriegen gefallen sind. Die Gedenkstätte für die Niederschlemaer Gefallenen wurde 1945 und die für die Oberschlemaer Kriegstoten 1953 zerstört und nicht wieder aufgebaut.
- Im Richard-Friedrich-Park nahe dem Kurhaus erinnert ein Stein an den geistigen Vater des alten Radiumbades Oberschlema, den Werkbaumeister [Richard Franz Friedrich](#). Zwei angesetzte Tafeln würdigen den Einsatz verdienter Personen um die Renaissance des Bades nach 1990.
- Im Ehrenhain auf dem Gelände des ehemaligen Schachtes 250 steht eine halbe Förderscheibe mit Gedenktafel, um an die verunglückten Bergleute beim schwersten Grubenunglück (33 Tote) des Uranbergbaus in der DDR im Juli 1955 zu erinnern.



Kulturhaus Aktivist



Museen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Besucherbergwerk Bad Schlema](#)
- *Museum Uranbergbau* – Traditionsstätte des Sächsisch-Thüringischen Uranerzbergbaus^[10]
- Verein der Feuerwehr-Oldtimer Schlema e. V. (Lindenweg 3)



Historisches Ende des Floßgrabens am Zechenplatz Oberschlema

Mus

[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Silberbach-Chor
- Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema e. V.



Besucherbergwerk Markus-Semmler-Stollen



- Musikbrunnen am Kurpark

Parks [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Kurpark, u. a. mit Planetenwanderweg, Sonnensegel, Damwildgehege, Floßgraben
- Richard-Friedrich-Park mit Findling und Grotte



Richard-Friedrich-Park, Grotte



Regelmäßige Veranstaltungen

(Auswahl) [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Backhaus Schlema in Oberschlema

Im

Jahr 1996 organisierte das Bergmannsblasorchester Bad Schlema im Ort erstmals das *Internationale Blasmusikfestival*. Das seitdem jährlich im September stattfindende Fest wird von mehreren Orchestern abwechselnd auf zwei Bühnen bestritten. Mehrere Tausend Besucher erfreuen sich regelmäßig an der Veranstaltung.^[11]

Das im Bild gezeigte Backhaus ist ein historisches [Pumpenhaus](#), das auf Initiative des Vereins *Backhaus Schlema e.V.* zu einer Bäckerei umgebaut und mit einem nach alten Vorlagen gestalteten [Lehmbackofen](#) ausgestattet wurde. Der im Jahr 2003 gegründete [gemeinnützige](#) Verein, der anfangs aus 13 Mitgliedern bestand, und nun bereits 34 Mitglieder umfasst, betreibt das Backhaus. Hier finden regelmäßig öffentliche Schaubackveranstaltungen statt, zum Beispiel das *Osterbacken* und das *Backhausfest*. Ein Gastraum steht auch für private Zwecke zur Verfügung.^[12]

Seit 1998 wird jeweils am Wochenende nach dem 3. Oktober das *Quell- und Weinfest* veranstaltet. Alle zwei Jahre (gerades Jahr) bildet die Wahl der Repräsentantin des Kurortes – das *Bad Schlemaer Brunnenmädchen* – den Höhepunkt des Festes. Diese junge Frau hat die ehrenamtliche Aufgabe, den Kurort auf verschiedenen Veranstaltungen zu repräsentieren, z. B. auf Messen und Festen in ganz Deutschland und darüber hinaus.^[13]

Seit dem 1. Januar 1999 gestaltet die *Kammerphilharmonie Miriquidi* ([Miriquidi](#) steht für die mittelalterliche Bezeichnung des Erzgebirges) jedes Jahr im Kulturhaus Aktivist ein Neujahrskonzert. Unter Mitwirkung von Opernsängern und seit 2004 auch mit dem Silberbachchor Bad Schlema werden Operettenmelodien und Ausschnitte aus Opern dargeboten.

Persönlichkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Söhne und Töchter von Bad Schlema [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Lothar Wendler](#) (1927–2016), Kommunalpolitiker und Heimatforscher, geboren in Wildbach
- [Siegfried Klotz](#) (1939–2004), Maler
- [Monika Geilsdorf](#) (* 1949), Malerin der Leipziger Schule
- [Hans-Jürgen Beier](#) (* 1956), Prähistoriker und Verleger
- [Wolfgang Schmiedt](#) (* 1959), Musiker
- [Sören Schlegel](#) (* 1960), Leichtathlet (Sprinter)
- [Karsten Speck](#) (* 1960), Entertainer und Schauspieler
- [Erwin Stache](#) (* 1960), Klangkünstler, Komponist, Musiker und Objektbauer
- [Tom Breck](#) (* 1961), Kraftjongleur
- [Sebastian Günther](#) (* 1961), Islamwissenschaftler
- [Michael Klonovsky](#) (* 1962), Journalist, Schriftsteller
- [Steffi Martin](#) (1962–2017), Rennrodlerin
- [Rico Gebhardt](#) (* 1963), Politiker (Die Linke)
- [Robert Bär](#) (* 1964), Musikpädagoge
- [Dyrck Schneidenbach](#) (* 1964), Ingenieur und Politiker (CDU)
- [Mike Fuhrig](#) (* 1965), Handballspieler
- [Steffen Krauß](#) (1965–2008), Fußballspieler
- [Ulf Leonhardt](#) (* 1965), Physiker
- [Henning Schmiedt](#) (* 1965), Musiker
- [Birk Anders](#) (* 1967), Biathlet
- [Wolfgang Wetzel](#) (* 1968), Politiker (Bündnis 90/Die Grünen), MdB
- [Michael Harbauer](#) (* 1969), Direktor des Internationalen Filmfestivals
- [Tino Licht](#) (* 1969), Philologe
- [Ricco Groß](#) (* 1970), Biathlet
- [Saskia Fischer](#) (* 1971), Schriftstellerin
- [Jörg Felgner](#) (* 1972), Politiker (SPD)
- [Ronny Rockel](#) (* 1972), Bodybuilder
- [Erik Göthel](#) (* 1973), Handballspieler
- [Ronny Thielemann](#) (* 1973), Fußballspieler und -trainer
- [Michael Leutert](#) (* 1974), Politiker (Die Linke)
- [Diana Näcke](#) (* 1974), Regisseurin
- [Anija Seedler](#) (* 1974), Künstlerin
- [Michael Wetzel](#) (* 1975), Historiker und Fachautor
- [Ally Storch](#) (* 1976), Musikerin
- [Johannes Unger](#) (* 1976), Organist
- [Thomas Hennig](#) (* 1977), Politiker (CDU), Landrat des [Vogtlandkreises](#)
- [Swen Enderlein](#) (1978–2004), Endurosportler
- [Enrico Kern](#) (* 1979), Fußballspieler
- [Marco Neubert](#) (* 1987), Endurosportler
- [Denise Herrmann-Wick](#) (* 1988), Biathletin und Skilangläuferin
- [Dominic Rau](#) (* 1990), Fußballspieler
- [Robert Jendrusch](#) (* 1996), Fußballspieler

Mit Bad Schlema verbundene Personen [Quelltext bearbeiten]

- **Richard Franz Friedrich** (1848–1916), Werksbaumeister und Radiologe, Mitbegründer des Radiumbades Oberschlema

Am 4. Juli 2010 wurde in der Vortragsveranstaltung *Deutsche Beiträge zur bemannten Raumfahrt* im Kulturhaus *Aktivist* in Bad Schlema, im Rahmen der Festwoche *10 Jahre Bergbrüderschaft Bad Schlema*, **Sigmund Jähn** in seinem Beisein die **Ehrenmitgliedschaft** der *Bergbrüderschaft Bad Schlema e.V.* verliehen.^[14]

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- Martin Ebert, Wolfram Keßler: *Schlemas Wässer wirkten Wunder – Radiumbad Oberschlema*, Hrsg. Gemeindeverwaltung Schlema, ca. 1991.
- Projektgruppe UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge: *wfe.eu Pilotstudie Bad Schlema – Festlegung und Definition der Welterbe-Bereiche und Pufferzonen im Rahmen des Projekts Montanregion Erzgebirge* ↗ (PDF; 7,1 MB), Freiberg 2012.
- Oliver Titzmann: *Uranbergbau contra Radiumbad. Die Auswirkungen des Uranbergbaus der SAG Wismut auf die Gemeinde Radiumbad Oberschlema*. O. Titzmann, Schlema 2003 (Dissertation, Universität Leipzig 2002).
- Oliver Titzmann: *Radiumbad Oberschlema. Die Geschichte eines Kurortes*. Selbstverlag, 1995.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

-  **Commons: Bad Schlema** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- **Internetpräsenz der Gemeinde** ↗
- **Literatur über Bad Schlema** ↗ in der **Sächsischen Bibliografie**
- **Bad Schlema** ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- **Niederschlema** ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- **Oberschlema** ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- **Darstellung der Situation in Bad Schlema nach dem Ende des Uranbergbaus** ↗ (Memento vom 5. Januar 2013 im Webarchiv *archive.today*)
- **Geschichte der Besiedlung und des Bergbaus in Schlema** ↗,

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ Bekanntmachung des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr über die Änderung der Liste der Kur- und Erholungsorte im Freistaat Sachsen gemäß § 3 Abs. 5 SächsKurG vom 20. Januar 2014.
- ↑ ^{a b c} Pressemitteilung aus dem Rathaus Aue: *Fusion Bad Schlema mit der Großen Kreisstadt Aue*, 20. Dezember 2018.
- ↑ *Schlema* in *Meyers Lexikon, 1909* ↗.
- ↑ *Sächsische Staatskanzlei Gesetz und Verordnungsblatt* ↗
- ↑ Pressemitteilung aus dem Rathaus Aue-Bad Schlema vom 30. 6. 2020: *Meilenstein bei der Sanierung der Halde 65 in Aue-Bad Schlema erreicht*.

6. ↑ [Liste der Kirchen von Otto Bartning](#) ↗
7. ↑ *Nicht alle Wunschehen erwünscht*. In: *Freie Presse*, 4. April 2018, S. 2.
8. ↑ *Gemeindefusionen kommen trotz Geldnot nur schleppend voran*. In: *Freie Presse*, 4. April 2018, S. 1
9. ↑ [Firmenverzeichnis Bad Schlema](#) ↗, abgerufen am 2. Mai 2020.
10. ↑ [Homepage des Museums Uranbergbau](#) ↗ (Memento des [Originals](#) vom 2. Februar 2009 im *Internet Archive*) ⓘ **Info:** Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.
11. ↑ [Homepage mit der Darstellung von Bergbautraditionen](#) ↗ (PDF; 3,3 MB) S. 12
12. ↑ [Website vom Backhaus Schlema e.V.](#) ↗, abgerufen am 27. Februar 2019.
13. ↑ *Brunnenmädchen im doppelten Einsatz*. In: Tageszeitung *Freie Presse*, 6. Oktober 2008.
14. ↑ [Vortrag von S. Jähn in Bad Schalema](#) ↗ (Memento des [Originals](#) vom 13. Mai 2019 im *Internet Archive*) ⓘ **Info:** Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis. auf der Website der Bergbrüderschaft, abgerufen am 13. Mai 2019.



Ortsteile der Stadt **Aue-Bad Schlema**

Ortsteile: [Alberoda](#) | [Aue](#) | [Bad Schlema](#) | [Wildbach](#)

Stadtteile: [Auerhammer](#) | [Brünlasberg](#) | [Eichert](#) | [Klösterlein](#) | [Niederpfannenstiel](#) | [Niederschlema](#) | [Neudörfel](#) | [Oberschlema](#) | [Zelle \(Zeller Berg\)](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 3017234-2](#) ↗

Kategorien: [Geographie \(Aue-Bad Schlema\)](#) | [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Kurort in Sachsen](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Gemeindeauflösung 2019](#) | [Gemeindegründung 1958](#) | [Ort an der Zwickauer Mulde](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 6. Mai 2023 um 19:21 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten

Commons
Wikivoyage

In anderen Sprachen

العربية
تۆرکجه
Башқортса
Беларуская
Нохчийн
Cebuano
Čeština
Dansk
English
Esperanto
Español
Eesti

Artikel **Diskussion**

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

ordinaten: 50°36′N, 12°39′O﻿ / ﻿50.6°N 12.65°O﻿ / 50.6; 12.65
Wikipedia durchsuche

Schneeberg (Erzgebirge)

Schneeberg ist eine Stadt im sächsischen Erzgebirgskreis. Sie hat etwa 15.000 Einwohner.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 **Geografie**
 - 1.1 [Geografische Lage](#)
 - 1.2 [Nachbarkommunen und -orte](#)
 - 1.3 [Stadtgliederung](#)
 - 1.4 [Eingemeindungen](#)
- 2 [Einwohnerentwicklung](#)
- 3 [Religionen](#)
- 4 [Geschichte](#)
 - 4.1 [Überblick](#)
 - 4.2 [Berggeschrey und Stadtgründung](#)
 - 4.3 [Entwicklung nach der Reformation](#)
 - 4.4 [Zeitalter der Industrialisierung bis zum Zweiten Weltkrieg](#)
 - 4.5 [Entwicklung ab 1945](#)
- 5 [Gedenkstätten](#)
- 6 [Öffentliche Einrichtungen](#)
- 7 [Politik](#)
 - 7.1 [Stadtrat](#)
 - 7.2 [Bürgermeister](#)
 - 7.3 [Kontroverse um Flüchtlingsunterkunft](#)
 - 7.4 [Wappen](#)
 - 7.5 [Städtepartnerschaften](#)
 - 7.6 [Tochterstädte](#)
- 8 [Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
 - 8.1 [Museen und Anlagen](#)
 - 8.2 [Musik](#)
 - 8.3 [Bauwerke](#)
 - 8.4 [Kultur](#)

Wappen



Deutschlandkarte



Basisdaten

Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Höhe:	470 m ü. NHN
Fläche:	23,35 km ²
Einwohner:	13.685 <i>(31. Dez. 2021)</i> ^[1]
Bevölkerungsdichte:	586 Einwohner je km ²
Postleitzahl:	08289
Vorwahl:	03772
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeineschlüssel:	14 5 21 530
Adresse der Stadtverwaltung:	Markt 1 08289 Schneeberg
Website:	www.bergstadt-schneeberg.de ↗
Bürgermeister:	Ingo Seifert (FWV/BIKA)

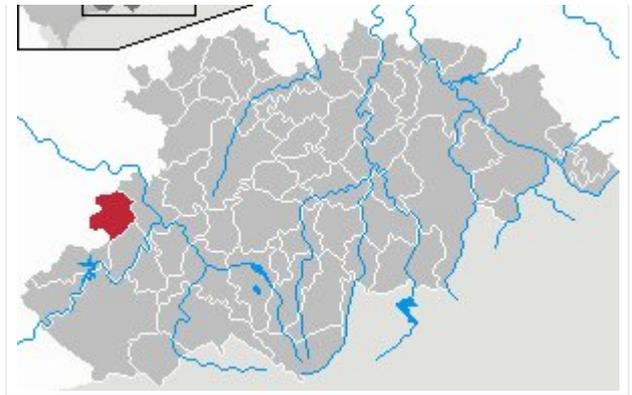
Lage der Stadt Schneeberg im Erzgebirgskreis



- فارسی
- Français
- Hornjoserbsce
- Magyar
- Italiano
- Kurdî
- Ladin
- Latviešu
- Македонски
- Bahasa Melayu
- Nederlands
- Polski
- Português
- Română
- Русский
- Srpskohrvatski / српскохрватски
- Српски / srpski
- Svenska
- Šlůnski
- Татарча / tatarça
- Українська
- O‘zbekcha / ўзбекча
- Winaray
- 中文

 Links bearbeiten

- 9 Sport und Freizeit (Auswahl)
 - 9.1 Sportstätten und Vereine
 - 9.2 Regelmäßige Feste und Veranstaltungen (Auswahl)
- 10 Wirtschaft und Infrastruktur
 - 10.1 Verkehr
 - 10.2 Ansässige Unternehmen
 - 10.3 Garnisonstadt
 - 10.4 Bildung
 - 10.5 Medizin
- 11 Persönlichkeiten
- 12 Panoramen
- 13 Literatur
- 14 Weblinks
- 15 Einzelnachweise



Blick auf Schneeberg 

Geografie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Geografische Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Schneeberg liegt an der **Silberstraße** im oberen **Westerzgebirge**. Weithin sichtbar ist die markante **St. Wolfgangskirche**. Der Stadtkern liegt auf dem 470 m ü. NN hohen Schneeberg, der der Stadt ihren Namen gab. Im Stadtgebiet befinden sich außerdem der Wolfsberg und der Mühlberg (520 m), welche zusammen mit dem Schneeberg im Wappen der Stadt zu finden sind. Zu den umliegenden Erhebungen gehören im Osten der **Gleesberg** (593 m) und im Norden der **Keilberg** (557 m).

Nachbarkommunen und -orte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Nachbarorte von Schneeberg sind im Erzgebirgskreis die Ortsteile [Wildbach](#), [Oberschlema](#) und [Neudörfel](#) der Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema, die Gemeinde Zschorlau und der Ortsteil [Hundshübel](#) der Gemeinde Stützingrün. Nachbargemeinden im Landkreis Zwickau sind die Gemeinde Hartmannsdorf und die Ortsteile Weißbach und Langenbach der Gemeinde Langenweißbach.

Stadtgliederung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Bergstadt Schneeberg besteht aus den Stadtteilen *Schneeberg*, *Neustädtel*, *Griesbach* und dem Ortsteil *Lindenau*. Der Stadtteil Schneeberg unterteilt sich in die *Altstadt*, die *Siedlung des Friedens*, die *Keilbergsiedlung*, das Wohngebiet *Griesbacher Hang*, den [Mühlberg](#) und den *Wolfsberg*. Weniger gebräuchliche Viertel sind *Claußberg* und *Rosenthal*. Neustädtel unterteilt sich in die *Altstadt*, das Wohngebiet [Wolfgangmaßen](#) und das Wohngebiet *Am Sommerberg*. Die historischen Viertel der Stadt Schneeberg von 1471 bestanden aus *Fundgrubenviertel*, *Kirchenviertel*, *Mühlviertel* und *Hospitalviertel*. Am 9. Mai 2011 lebten in Schneeberg 14.182 Einwohner und in Lindenau 771.

Eingemeindungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- 1. Oktober 1939: Bergstadt [Neustädtel](#)^[2] mit der Gemeinde [Mühlberg](#), dem [Gleesberg](#) und dem [Filzteich](#),
- 17. Dezember 1951: Gemeinde [Griesbach](#),^[3] wo in den 1980er Jahren das Neubaugebiet *Griesbacher Hang* errichtet wurde,
- 1. Januar 1999: Gemeinde [Lindenau](#)^[4]

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Entwicklung der Einwohnerzahl (*ab 1960: Stichtag 31. Dezember*):

• 1834: 6.912	• 2002: 17.622 ⁽³⁾	• 2009: 15.552 ⁽³⁾	• 2016: 14.193
• 1946: 13.602 ⁽¹⁾	• 2003: 17.258 ⁽³⁾	• 2010: 15.352	• 2017: 13.848
• 1950: 32.932 ⁽²⁾	• 2004: 16.541 ⁽³⁾	• 2011: 14.705	• 2018: 13.894
• 1960: 21.561	• 2005: 16.632 ⁽³⁾	• 2012: 14.432	• 2019: 13.873
• 1971: 20.889	• 2006: 16.295 ⁽³⁾	• 2013: 14.353	• 2020: 13.790
• 1981: 21.174	• 2007: 15.926 ⁽³⁾	• 2014: 15.250	• 2021: 13.685
• 1984: 22.318	• 2008: 15.636 ⁽³⁾	• 2015: 14.732	

⁽¹⁾ 29. Oktober

⁽²⁾ 31. August

⁽³⁾ Angaben des Stadtchronisten der Bergstadt Schneeberg

Religionen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In Schneeberg gibt es zahlreiche Glaubensgemeinschaften:

in der **Bergstadt Schneeberg**:

- ev.-luth. Kirchgemeinde *St. Wolfgang*
- Landeskirchliche Gemeinschaft Schneeberg
- ev.-meth. Kirche (Auferstehungskirche)
- Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Schneeberg (Baptisten)
- röm.-kath. Kirche *St. Pius X.*
- Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

im Ortsteil **Lindenau**:

- Landeskirchliche Gemeinschaft Lindenau

in der **Bergstadt Neustädtel**:

- ev.-luth. Kirchgemeinde *Zu unserer lieben Frauen* (mit Lindenau und [Wolfgangmaßen](#))
- Landeskirchliche Gemeinschaft Neustädtel
- ev.-meth. Kirche (Erlöserkirche)
- Evangelische Christengemeinde Elim

im Ortsteil **Griesbach**:

- ev.-luth. Kirchgemeinde *St. Martin und St. Georg*
- Neuapostolische Kirche

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Überblick [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die über 500-jährige Geschichte Schneebergs ist vor allem vom Bergbau geprägt, dem die Stadt ihre Gründung am 6. Februar 1471 verdankt. Der ursprüngliche Silberbergbau wich seit Mitte des 16. Jahrhunderts dem Abbau von [Cobalt](#) und [Bismut](#).



Berggeschrey und

Stadtgründung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bereits 1453 wird ein Bergwerk *uff dem Sneberge bie Zwickau* erwähnt.^[5] Der ursprünglich auf [Zinn](#), [Eisen](#) und [Kupfer](#) gerichtete [Bergbau](#) erlangte an Bedeutung, als im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts reiche [Silberfunde](#) ein [Berggeschrey](#) auslösten. Das erste Silber wurde [Luciae](#) 1470 in der *Neuen Fundgrube* erschürft. [Hauptgewerke](#) war hier [Martin Römer](#), der ab 1471 [Zehntner](#) und zwischen 1475 und 1477 Berghauptmann auf dem Schneeberg war. In den Folgejahren entstanden zahlreiche neue Gruben, die gemeinsam mit benachbarten Wohngebäuden eine wildwachsende [Streusiedlung](#) bildeten. 1477 wurden bereits 153 Gruben namentlich genannt.^[6] Im gleichen Jahr erfolgte der „Große Silberfund“ im Feld der *Alten Fundgrube*. Hier wurden etwa 14 Tonnen Silber abgebaut.

Nach einer Legende aus der Feder von [Georgius Agricola](#) speiste Herzog [Albrecht](#)

von Sachsen 1477 an einem Tisch aus Silber in der St. Georg Zeche.

„zu Schneeberg, wo man dessen einmal in der Grube, Georg genannt, so viel hatte, als in keiner Grube Deutschlands je gefunden worden war. Sie haben auch, wie wohl bekannt ist, eine so grose gediegene Silberstufe angehauen, daß Herzog Albrecht zu Sachsen [...] aus Neugierde in die Grube gefahren, Speise und Trank hinunter bringen lassen, und sich dabei dieser Stufen statt Tisches bedienet, wobei er gesagt: unser Kaiser Friedrich ist zwar gewaltig und reich; ich weiß aber doch, daß er jetzo keinen solchen stattlichen Tisch hat.“^[7]

Diese Erzählung Agricolas geht auf einen Bericht des Nürnberger Bürgers Niklas Staude aus der Zeit um 1480 zurück.

„Das beste Erz das kein Mensch gesehen hat hab ich gesehen, das mans fand in St. Georgen Zech bei einander stehen, das ich sahe, war ein Lachter breit und 2 Lachter hoch, daß man aus demselben Erz als ob 400 Zentner Silber machet.“^[8]

Die von den Chronisten überlieferte Menge von 400 Zentnern in einem einzigen Stück wird heute durchaus kritisch und kontrovers gesehen.^{[9][10]}

Bis 1483 wurden allein aus der *Neuen Fundgrube*, der *Alten Fundgrube* und der Grube *St. Georg* über 70 Tonnen Silber gewonnen.^[11] 1481 wurde die Bergbausiedlung auf dem Schneeberg zur freien **Bergstadt** erhoben. Wegen der großen auf dem Schneeberg geförderten Silbermengen und da die Silberförderung weiter anhielt, gründete Herzog Albrecht 1483 die **Schneeberger Münze**. Die hier geprägten Groschen blieben bis zum Beginn der **Zinsgroschenprägung** 1496 offizielle Hauptwährung, denn sie hatten auch außerhalb der Landesgrenzen hohes Ansehen. Zum Beispiel wurden sie noch 1496 von Wolf Veytlein in **Würzburg** anlässlich einer **Münzprobe** als „Schneeberger silberrein Gröschlein“ bezeichnet.^[12] Die Zinsgroschen sowie auch die vorher in Schneeberg und **Zwickau** geprägten **Bartgroschen** dienten der Vorbereitung der in **Annaberg** und wahrscheinlich auch in **Wittenberg** geprägten ersten silbernen Gulden (**Taler**).

Im Jahr 1483 wurde unter **Berghauptmann** Heinrich von **Starschedel** auf einem alten Zinnseifengelände mit dem Bau des **Filzteiches** begonnen. Er wurde 1485 vollendet und diente als **Aufschlagwasserreservoir** der Schneeberger Zechen. Nach dem Abbau des reichen Erzkörpers auf dem Schneeberg war die Silbergewinnung rückläufig und pegelte sich ab 1486 auf 1 bis 2 Tonnen Silber jährlich ein. Diese Fördermenge hielt bis 1518 an. 1496 wollten die Grubenbesitzer, zu denen Einheimische wie die **Familie Römer** zählten, aber auch auswärtige Investoren wie die Nürnberger **Imhoff**, den Wochenlohn der Bergleute um 10 Prozent kürzen, 1498 sollten die Löhne erneut gekürzt werden. In beiden Fällen konnten die **Bergleute** mit zwei großen Aufständen die Lohnkürzung verhindern. Aus diesem Anlass wird seitdem jährlich im Juli mit einer Bergparade der Schneeberger **Bergstreitag** begangen.^[13] 1503 begann die Auffahrung des **Marx-Semler-Stollns**, der sich zum wichtigsten Entwässerungstollen der Schneeberger Gruben entwickelte. Über mehrere Jahrhunderte erreichte das

System des Stollns (mit allen Verzweigungen) eine Länge von über 220 Kilometern.

Einen deutlichen Ausdruck fand die reiche **Ausbeute** im Bau der **St.-Wolfgangskirche**, die zwischen 1516 und 1540 als eine der großen spätgotischen **Hallenkirchen** in Sachsen entstand. Die hohe Kirchenhalle und der 72 Meter hohe Turm gelten als Wahrzeichen Schneebergs. Im Jahre 1533 setzte sich die ab 1523 beginnende **Reformation** durch und die Kirche wurde evangelisch-lutherisch.

Entwicklung nach der Reformation [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

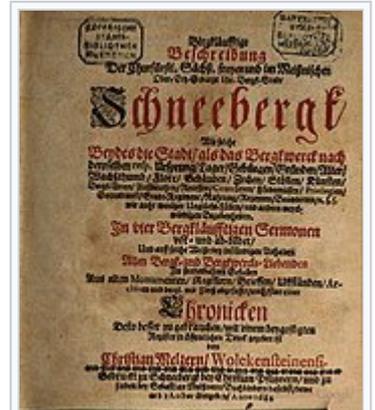
Im 16. Jahrhundert hatte das Schneeberger Revier mit Holzmangel zu kämpfen. Das Holz für den Bergbau musste mühselig über die Zwickauer Mulde nach Aue geflößt und von dort mit Pferdefuhrwerken nach Schneeberg gebracht werden. Eine Erleichterung brachte ab 1559 die Fertigstellung des 15,3 km langen **Floßgrabens** vom Rechenhaus in Bockau an der Mulde über Neudörfel, Aue zum Zechenplatz in Oberschlema.

Das Silberausbringen der Gruben ging im 16. Jahrhundert immer weiter zurück und wurde zunehmend von der Förderung von **Kobalterzen** abgelöst. Im Jahr 1570 verfügte Kurfürst August die Schließung der Schneeberger Münze und anderer Landesmünzstätten zugunsten der **Münzstätte Dresden**. Das Schneeberger Revier entwickelte sich bis zum 19. Jahrhundert zum weltweit bedeutendsten Fund- und Abbauort von Kobalterzen.^[14] Die Verarbeitung erfolgte in **Blaufarbenwerken**, in denen aus den Erzen die Farbe Kobaltblau gewonnen wurde. Diese Farbe zierte unter anderem das **Meißener Porzellan**.

Ein großes Feuer zerstörte am 13. August 1719 fast die gesamte Stadt. Beim Wiederaufbau blieb der Stadtgrundriss der alten Bergstadt im Wesentlichen erhalten. Die Gebäude wurden im zeitgemäßen **Barockstil** neu errichtet, weshalb Schneeberg auch den Namen „Barockstadt des Erzgebirges“ trägt.^[15] Zu den sehenswertesten Häusern dieser Zeit zählen das *Schmeilhaus* (1720/21), das *Fürstenhaus* (1721) und das *Bortenreuther Haus* (1724/25). Der Bereich der historischen Altstadt wird seit 1991/92 mit Fördermitteln des **Städtebaulichen Denkmalschutzes** saniert.

Im Jahr 1770 war Schneeberg von einem Erdbeben betroffen, über das sogar in einer Zeitung in Augsburg berichtet wurde: *Von Leipzig wird gemeldet, daß zu Bockau, Schneeberg, Johann Georgenstadt, Eybenstock und in der ganzen gebürgischen Gegend ein Erdbeben, jedoch sonder Schaden, verspüret worden.*^[16]

Zeitalter der Industrialisierung bis zum Zweiten Weltkrieg [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Christian Meltzer: [\[Quelltext bearbeiten\]](#)
Geschichte von Schneeberg,
erschienen 1684

Der Bergbau konzentrierte sich im 19. Jahrhundert auf die Gewinnung von Nickel- und Wismuterzen. Der Kobaltabbau hatte mit beginnender Herstellung von synthetischem [Ultramarin](#) seit den 1830er/1840er Jahren an Bedeutung verloren. Bereits 1823 erfand [Ernst August Geitner](#) in Schneeberg das Argentan, auch [Neusilber](#) genannt, aus einer Mischung von Nickel, Kupfer und Zink. Damit ergab sich für das in den Schneeberger Erzen in größeren Mengen vorkommende Nickel erstmals eine Verwendung. Wegen des silbernen Glanzes wurde Argentan bevorzugt für Essbestecke und Beschläge verwendet. Geitner richtete 1829 im Nachbardorf [Auerhammer](#) die erste Argentanfabrik Europas mit Walzwerk ein, die viele Jahre erfolgreich produzierte. Am 19. September 1859 wurde die [Schlematalbahn](#) eröffnet, die Schneeberg mit [Schlema](#) verband. Nachdem sich die Schienen der Bahnlinie um insgesamt einen Meter gesenkt hatten, wurde am 7. April 1952 erst der Personenverkehr und ab 1. August 1952 der komplette Bahnbetrieb zwischen Oberschlema und Schneeberg durch die [Deutsche Reichsbahn](#) eingestellt und die Strecke abgebrochen. Eine von Schneeberg aus geplante Verlängerung in Richtung [Vogtland](#) kam nie zur Ausführung.

Infolge Erschöpfung der Lagerstätten verlor der Bergbau nach 1900 stark an Bedeutung und wurde 1932 gänzlich eingestellt. Im Zuge der nationalsozialistischen Autarkiepolitik erfolgte kurze Zeit später eine Wiederbelebung und zwischen 1933 und 1945 wurde ein hochsubventionierter Abbau von Wismut-, Kobalt- und Nickelerzen betrieben. In diese Zeit fällt auch die 1939 erfolgte zwangsweise Eingemeindung der Bergstadt [Neustädtel](#) nach Schneeberg. Für den neuen Stadtteil war bis 1989 der Name *Schneeberg II* gebräuchlich. Am 19. April 1945 erfolgte ein [Bombenangriff](#) auf Schneeberg, dem die [St. Wolfgangskirche](#) zum Opfer fiel. Sie brannte aus, die Gewölbe stürzten später ein. Das ehemalige Fürsten- oder Bachsche Haus brannte ebenfalls aus und wurde 1954 bis 1957 wieder aufgebaut, ebenso das zerstörte Nachbarhaus.^[17]

Entwicklung ab 1945 [[Quelltext bearbeiten](#)]

Die [Wismut](#) betrieb in Schneeberg ([Objekt 03](#)) zwischen 1946 und 1956 [Uran](#)-Bergbau. Das in den Schneeberger Gruben vorkommende Uran war von den Bergleuten über Jahrhunderte hinweg als nutzlos auf Halde geworfen wurden. Die durch das Einatmen des radioaktiven Edelgases [Radon](#) und seiner ebenfalls radioaktiven Zerfallsprodukte verursachten Krankheiten und Todesfälle wurden als [Schneeberger Krankheit](#) bekannt. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Krankheit als [Lungenkrebs](#) identifiziert. Dabei handelt es sich um eine besondere Form des Lungenkrebses, der durch Inhalation von Radon auftritt. Erstmals wurde



Der Schneeberger Markt um 1835,
das barocke Rathaus brannte 1849 ab
und wurde 1851/52 im neogotischen
Stil neu erbaut.

diese Tumorform bei Schneeberger Bergleuten beschrieben.^[18] Nach dem Ende der Wismutaktivitäten im Jahr 1956 endete der Schneeberger Bergbau im März 1957. Insgesamt wurden im Laufe der Jahrhunderte in Schneeberg etwa 250 Tonnen Feinsilber, 77.500 Tonnen Wismut- und Kobalterze und rund 210 Tonnen Uran gewonnen.^[19]

Mit dem Uranbergbau stieg die Einwohnerzahl der Stadt rasch an, sodass Schneeberg am 17. Dezember 1951 aus dem [Landkreis Aue](#) ausschied und einen eigenen Stadtkreis bildete. Am selben Tag wurden [Griesbach](#), [Lindenau](#), [Niederschlema](#) und [Oberschlema](#) in den Stadtkreis integriert. Am 23. November 1958 kam Schneeberg zum [Kreis Aue](#) zurück. Die Gemeinden Lindenau und Schlema (Zusammenschluss aus Nieder- und Oberschlema) wurden ausgegliedert. Spätestens seit den 1960er Jahren warb Schneeberg damit, *Stadt der erzgebirgischen Volkskunst* zu sein.

Im Jahr 1953 erhielt die Stadt eine [Volkssternwarte](#). In den 1960er Jahren begann der Bau der *Siedlung des Friedens*, der *Clara-Zetkin-Siedlung* (sie gehört heute zu [Bad Schlema](#)) und des Wohngebietes [Wolfgangmaßen](#) in Neustädtel. Später entstanden noch die *Keilbergsiedlung* und die Wohnblöcke am *Griesbacher Hang*. Zu DDR-Zeiten wurde im Ort das [Pionierferienlager „Juri Gagarin“](#) betrieben.^[20] Ein weiteres [Ferienlager Gustav Hübner](#) entstand am Filzteich.^[21]

Nach der [deutschen Wiedervereinigung](#) und der Neugründung des Freistaats Sachsen erfolgten organisatorische Änderungen. Unter anderem wurde die Gemeinde Lindenau im Jahr 1999 Ortsteil der Bergstadt Schneeberg.

2008 erfolgte nach mehrmaliger Verhinderung die Schließung der [Jägerkaserne](#) im Stadtteil [Wolfgangmaßen](#).

2010 gelang der Nachweis, dass es sich bei einem unweit des [Siebenschleheener Pochwerks](#) stehenden Fachwerkhauses um die alte [Silberschmelzhütte St. Georgen](#) handelt. Diese, auch kurz *Georghütte* genannt, war von 1665 bis 1717 in Betrieb. Sie stellt vermutlich weltweit die älteste mit originaler Bausubstanz erhaltene [Schmelzhütte](#) dar.^[22]

Gedenkstätten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Ein Gedenkstein im Ortsteil *Neustädtel* am *Strandbad Filzteich* erinnert an die drei Hitlergegner Emil Max Haufe, Ernst Georg Enderlein und Richard Alfred Schubert, die im März 1933 von [SA-Männern](#) im *Zeisigwald* misshandelt und im *Turnerheim des Arbeiterturn- und Sportbundes* erschlagen und anschließend im *Filzteich* versenkt wurden.
- Grabstätten und Gedenksteine auf dem *Friedhof* des Ortsteiles *Neustädtel* erinnern an elf Kinder, Frauen und Männer, die 1940 ein Opfer von [Zwangsarbeit](#) in der Rüstungsproduktion wurden, sowie an vier namentlich unbekannte Opfer der Hitlerdiktatur.
- Das Denkmal *St. Anna* bei der Fundgrube Daniel erinnert an die Verkündigung der Augsburger Konfession. Hier befand sich zur Zeit der Reformation eine kleine Kirche, in der 1518, d. h. ein Jahr nach Thesenanschlag, die erste

lutherische Predigt der Gegend abgehalten wurde.

- Der [Dr.-Köhler-Gedenkstein](#) wurde 1928 enthüllt.

Öffentliche Einrichtungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Auf dem Gelände der [Jägerkaserne](#) befindet sich eine Unterkunft für 1000 Asylbewerber. 2014 hatte die politisch rechte Bürgerinitiative [Schneeberg wehrt sich](#) bis zu 600 Menschen mobilisiert, um gegen das Asylbewerberheim, das damals für 840 Personen ausgelegt war, zu demonstrieren. 2015 kam es unter den Heimbewohnern der fast vollständig belegten Unterkunft zu Auseinandersetzungen.^{[23][24][25][26][27]}

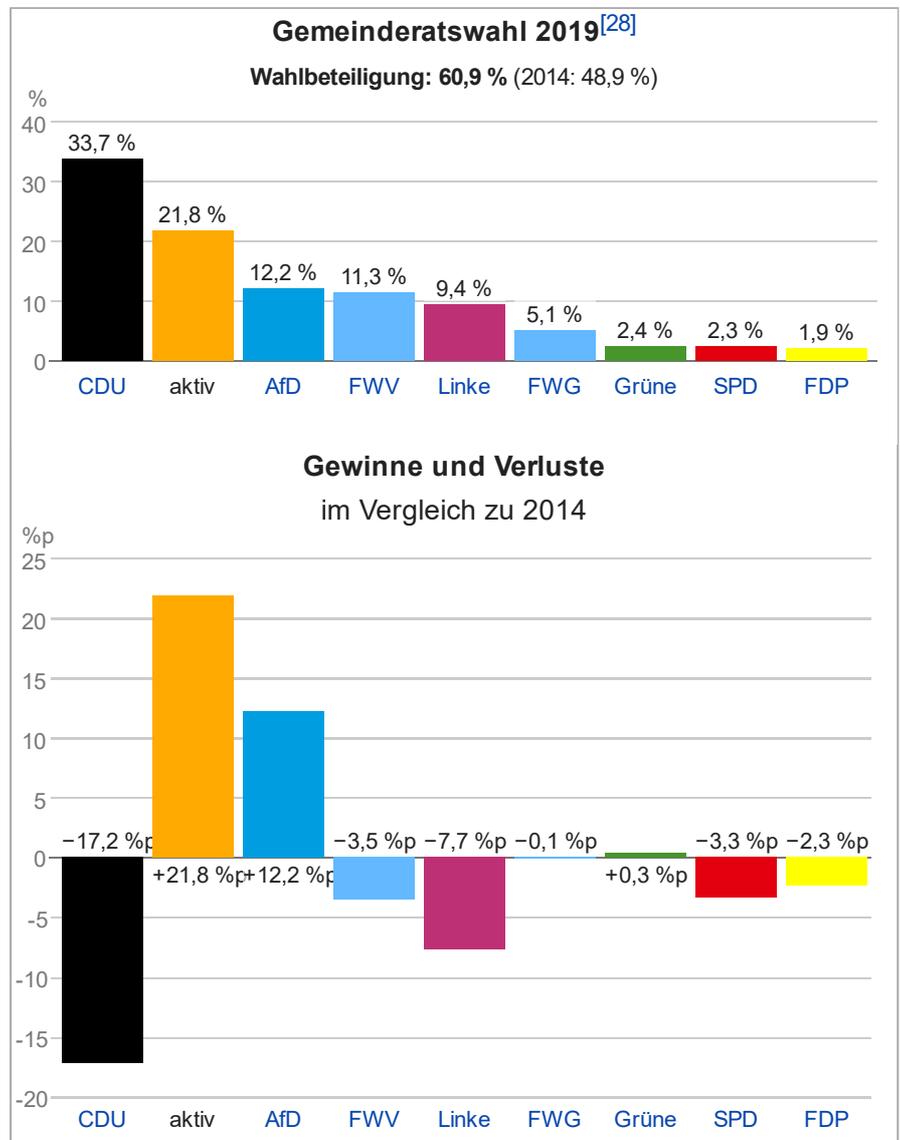
Nun befinden sich auf der Anlage ein Gewerbegebiet und die Polizeifachschule mit der Schwimmhalle, welche auch vom Schneeberg Schwimmverein mitgenutzt wird.

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Stadtrat

[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Stadtrat setzt sich seit der



[Kommunalwahl vom 26. Mai 2019](#) wie folgt zusammen (mit den Zahlen von 2014 zum Vergleich):

Partei	CDU	LINKE	FWV/BIKA	FWG L90	AfD	aktiv	Gesamt
Sitze 2019	8	2	3	1	2	5	21
Sitze 2014	12	4	1	1	3	1	22

Sozialdemokraten und Freidemokraten haben ihren Sitz jeweils verloren.

Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bürgermeister der Stadt Schneeberg:

- 1933–1939: Horst Lurtz (NSDAP)
- 1958–1972: [Lothar Wendler](#) (SED)
- 1972–1989: Ulrich Radtke
- 1990–1994: Karl Henselin (CDU)
- 1994–2015: Frieder Stimpel (CDU)
- seit 2015: Ingo Seifert (FWV/BIKA)



Rathaus, Sommer 2021

Kontroverse um

Flüchtlingsunterkunft [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Oktober 2013 gelang es der NPD, bei Protestkundgebungen gegen die Unterbringung von Asylbewerbern bis zu 1800 Menschen zu mobilisieren. Auch Gegendemonstrationen fanden statt. (Siehe auch: [Bürgerinitiative „Schneeberg wehrt sich“](#)).

Wappen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Das ursprüngliche Wappen von 1534 zeigt [Schlägel und Eisen](#) sowie die drei Berge

Wolfsberg (blau), Schneeberg (silber) und Mühlberg (grün).



Marktplatz mit Rathaus

Das heutige Wappen der Bergstadt

Schneeberg wurde von [Kurfürst Johann Georg II.](#) im Jahre 1665 verliehen. Es zeigt zwei Bergleute in bergmännischer Paradedracht. In der Mitte befindet sich ein großer [Schild](#) mit dem Bildnis [Johannes des Täufers](#) mit dem Lamm und der Bibel auf dem Arm. Der eine Bergknappe trägt einen kleinen Schild mit dem kursächsischen Wappen (Rautenkranz und Schwerter), während der andere das vorherige Schneeberger Wappen trägt. Ein zugeschlagener Stechhelm und zwei über demselben ausgeschlagene Flügel in den Stadtfarben schwarz-gelb vervollständigen das Wappen.

Städtepartnerschaften [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Schneebergs Partnerstädte sind:

-  [Herten](#) in [Nordrhein-Westfalen](#)
-  [Jáchymov](#) in [Tschechien](#)^[29]
-  [Veresegyház](#) in [Ungarn](#)

Tochterstädte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Aus Schneeberg stammende Bergleute wanderten ins [böhmische](#) Erzgebirge aus und gründeten dort die Bergstädte Platten (heute [Horní Blatná](#)) und St. Joachimsthal (heute [Jáchymov](#)).

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Museen und Anlagen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Museum für bergmännische Volkskunst](#)
- [Siebenschleherer Pochwerk](#) und [Silberschmelzhütte St. Georgen](#)
- Bergbaulehrpfad [Schneeberg-Neustädter Bergbaulandschaft](#)
- Miniaturnachbildung der Bergbaulandschaft auf der *Fundgrube Gesellschaft* (im Sommer)
- Sternwarte mit Planetarium
- Pochwerk der Fundgrube [Wolfgangmaßen](#)
- Besucherbergwerk *Weißer Hirsch*



Zeiss-Planetarium und Sternwarte Schneeberg 

Musik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In Schneeberg sind zahlreiche Chöre und Kapellen beheimatet, so z. B. Kammerchor Schneeberg, Schneeberger Heimatsänger, Schneeberger Heimatchor, Singkreis Neustädtel, Verein „Glück Auf“ Bergchor, Musikkorps der Bergstadt Schneeberg (Landes Berg Musikkorps Sachsen), sowie Schneeberger Bergkapelle.

Bauwerke [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

→ *Hauptartikel: [Liste der Kulturdenkmale in Schneeberg \(Erzgebirge\)](#)*

Die Stadt hat an historisch wertvollen Gebäuden im [historischen Stadtkern](#) vor allem rund um den Markt Informationstafeln anbringen lassen. Darunter sind folgende Bauten:

- Die [St.-Wolfgangs-Kirche](#) ist eine der größten und architektonisch ausgereiften Kirchen der [Spätgotik](#) und

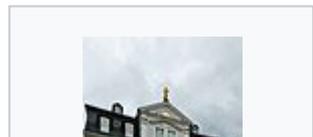
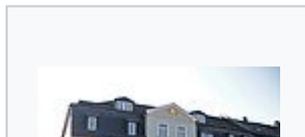


St.-Wolfgangs-Kirche 

ein früher Typus des [reformatorischen](#)

[Kirchenbaus](#). Sie wurde bei einem Luftangriff im April 1945 zerstört. 1945 wurde das Gotteshaus [enttrümmert](#), bis 1952 der Turm rekonstruiert. 1955–1959 erfolgte der Dachaufbau mit einer Stahlkonstruktion, nach Sicherung der Umfassungsmauern durch einen Stahlbeton-Ringanker. Es folgten in den nächsten Jahren die Emporenbögen, die Wandpfeiler und 1976 die Einwölbung in der ursprünglichen Form.^[17] Im Innern der Kirche befinden sich Werke von [Lucas Cranach d. Ä.](#) und der Malerfamilie [Krodel](#), die vor dem Bombenangriff hatten gerettet werden können. An die Familie Krodel erinnerte der Ende 2005 abgerissene *Krodel-Brunnen*.

- das Mitte des 19. Jahrhunderts neu errichtete [neogotische Rathaus](#) mit einem im 21. Jahrhundert neu angebrachten [Porzellan](#) [Porzellanglockenspiel](#) aus [Meißner Porzellan](#),
- der ehemalige Gasthof *Zum Ring*, in dem bereits [Johann Wolfgang von Goethe](#) übernachtete
- das Stammhaus der Familien Schnorr von Carolsfeld
- die [Hospitalkirche St. Trinitatis](#), eine frühere Andachts- und Begräbniskirche aus dem 16. Jahrhundert; 1719 nach Brand wieder aufgebaut. Die beiden Türme wurden 1846 hinzugefügt.
- Kulturzentrum *Goldne Sonne*, ehemaliges Logierhaus der Bergstadt von 1708, mehrfach um- und ausgebaut
- *Fürstenhaus*, im 16. Jh. als *Gasthaus Wenzel* errichtet, später durch Schenkung im Besitz der [Wettiner](#). Es wurde von ihnen als Herberge für hohe Gäste genutzt. Nach Brand 1719 und nach dem [Zweiten Weltkrieg](#) wieder aufgebaut. Nach der [Wende](#) kam das Gebäude in den Besitz der Sparkasse, die es vollständig sanieren und restaurieren ließ.
- *Alte Wache*: ein historisches Gebäude der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt
- Das *Schmeil-Haus*, um 1720 errichtet, ist reich an Stuckelementen.
- Gasthaus *Zum Goldenen Hirsch*, eines der ältesten Steinbauten im Ort, 1543 erbaut.
- Das *Bortenreuther-Haus* zählt zu den wertvollsten barocken Wohnbauten der Stadt. Es wurde 1724/25 im Auftrag des Kaufmanns Johann Friedrich Bortenreuther erbaut und beherbergt heute das [Museum für bergmännische Volkskunst](#).
- Lehrerseminar, heute Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium
- ehemaliges Amtsgericht, heute Teil der Westsächsischen Hochschule Zwickau
- Weitere sehenswerte Kirchengebäude sind: die katholische Kirche *St. Pius X*, die evangelisch-lutherische Kirche *Zu unserer lieben Frauen* im Ortsteil Neustädtel.
- Schneeberg-Neustädter Bergbaulehrpfad u. a. mit Siebenschlehener Pochwerk und dem Huthaus der Fundgrube Gesellschaft
- Die chinesische Pagode am [Mühlberg](#) entstand im Jahre 1771.





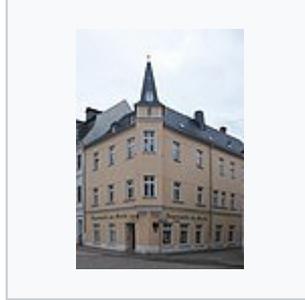
Kulturzentrum Goldene Sonne



Huthaus der Fundgrube Gesellschaft



Goldener Hirsch



Brotmännelhaus

Kultur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Die [Bergbaulandschaft](#) um Schneeberg und Neustädtel bildet einen Kern des [UNESCO-Welterbes Kultur- und Montanlandschaft Erzgebirge](#), wobei die *Fundgrube Weißer Hirsch* und die Schneeberger Altstadt inklusive der Kirchen St. Wolfgang und St. Trinitatis sowie Rathaus, Fürsten-, Schmeil- und Bortenreuther-Haus sowie in Neustädtel die Fundgruben [Wolfgangmaßen](#), [Daniel](#), [Sauschwart](#) und [Gesellschaft](#), der [Filzteich](#) und das *Siebenschlehener Pochwerk* samt dem *Knappschaftsteich* als schützenswerte Bereiche definiert werden.^[30]
- Der Bergmannsbrunnen *Neuer Anbruch* wurde 1935 eingeweiht. Er zeigt auf einer Säule die überlebensgroße Plastik eines Schneeberger Bergmannes des späten 19. Jahrhunderts. Mit der rechten Hand hebt er sein Geleucht, eine *Schneeberger Blende*, zur Firste empor, um den neuen Anbruch zu betrachten. In der linken Hand hält er eine [Keilhaue](#).^{[31][32]}
- Wie im gesamten Erzgebirge gibt es auch in Schneeberg eine reiche Schnitz- und Klöppeltradition. 1815 wurde eine Klöppelschule in der Stadt gegründet. Der Schnitzverein *Glückauf Neustädtel* besteht seit 1908. Die älteste Schnitzschule im Erzgebirge wurde 1920 in Neustädtel gegründet und besteht bis heute fort. Neue Klöppeltechniken werden u. a. von den Studenten des Fachbereichs Angewandte Kunst der Westsächsischen Hochschule Zwickau angewandt.
- Der [Erzgebirgsverein](#) hat seit 1991 seinen Hauptsitz wieder in Schneeberg. Er wurde 1878 in Aue gegründet und hatte ab 1879 seinen Sitz in Schneeberg.



Bergmannsbrunnen

Neben dem Hauptsitz befindet sich noch der Erzgebirgszweigverein Schneeberg-Neustädtel im Ort. Die beiden Bergstädte besaßen vor der Vereinigung jeweils einen eigenen Zweigverein.

- Das Schneeberger Bergrevier hat einen reichen Fundus an heimischen Bergliedern. Zu dessen Bewahrung wurde 1884 der Verein *Glückauf* von den Brüdern [Alfred](#) und [Bruno Dost](#) gegründet. Seit 1673 ist in Schneeberg das Turmsingen am Morgen des 1. Weihnachtstages nachweisbar. Vom Turm der Kirche St. Wolfgang erklingen an diesem Tag traditionelle Schneeberger Weihnachtsmelodien. In Neustädtel findet seit 1908 am Morgen des ersten Weihnachtstages das Haldensingen statt. Im Sommer wird in Neustädtel seit 1988 das Sommerhaldensingen durchgeführt, bei dem erzgebirgisches Liedgut gesungen und gespielt wird.
- Der Bergstreitag geht auf den verhinderten Lohnabzug der Schneeberger Bergleute in den Jahren 1496 und 1498 zurück. Alljährlich am 22. Juli wird zum Gedenken eine Bergparade mit Gottesdienst abgehalten.

Sport und Freizeit (Auswahl) [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Sportstätten und Vereine [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In Schneeberg gibt es mehrere Sport- und Badestätten:

- Kinder- und Jugenderholungszentrum *Am Filzteich*
- Dr.-Curt-Geitner-Bad, ein Hallenbad im Jugendstil erbaut
- Strandbad Filzteich
- Forstteich und Campingplatz Lindenau
- Fundora (Indoorspielwelt) am Filzteich



Geitnerbad Schneeberg 🗨

Folgende Sportvereine sind hier ansässig:^[33]

- Sportverein Schneeberg e. V. ([Handball](#), [Schwimmen](#), [Tischtennis](#), [Faustball](#), [Volleyball](#), [Turnen](#), [Nordic Walking](#), Dirty Jump, [Fußball](#) (Fortuna/Victoria), [Ringern](#) sowie Breitensport)
- Neustädter Sportverein Schwarz-Gelb 90 e. V. (Fußball und [Kegeln](#)),
- FC Concordia Schneeberg e. V. (Fußball, besteht seit 1909)
- Spielvereinigung Otto-Bestell-Center Schneeberg e. V. (Freizeitfußball, gegründet 1991)
- Sportverein Aufschlag e. V. ([Tennis](#))
- Erstes [Karate](#)zentrum Schneeberg / Erzgebirge e. V.
- Erzgebirgische Wassersportgemeinschaft e. V.
- SV Lindenau e. V. (Fußball)
- Angelfischereiverein Aue e. V.
- Freizeit- und Wanderreiten Lindenau e. V.
- Hundesportverein (HSV) Schneeberg/Neustädtel e. V.

- Leben durch Bewegen e. V.
- 1. MSC-Bergstadt Schneeberg e. V. im ADMV e. V. ([Motorsport](#))
- Skatsportgemeinschaft Goldene Höhe Schneeberg e. V.
- Tanzprojekt Keen on Rhythm Schneeberg e. V.
- TanzZentrum Eleganz Schneeberg e. V.
- Modellfliegerclub Schneeberg-Griesbach e. V.

Durch Schneeberg verläuft der [Bergwanderweg Eisenach–Budapest](#).

Regelmäßige Feste und Veranstaltungen (Auswahl) [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Seit 1991 findet das *Sommerfest* statt. Im Jahr 2021 stand es unter dem Motto *Menschen mit und ohne Behinderung feiern gemeinsam*.^[34]
- Öko- und Streuobstmarkt^[35]
- Bergparaden
- Weihnachtsmarkt^[36]
- Seit 1963 begeht die Stadt am 2. Advent das *Fest der Freude und des Lichtes*, heute *Lichtelfest* genannt, mit einer Bergparade.^[37]

Wirtschaft und Infrastruktur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In Schneeberg endet die von [Leipzig](#) kommende [Bundesstraße 93](#). Außerdem führt die [Bundesstraße 169](#) von [Plauen](#) nach [Chemnitz](#) durch die Stadt.

Von 1859 bis 1952 hatte die Stadt mit der 5 km langen [Bahnstrecke Schneeberg–Schlema unt Bf](#) einen Eisenbahnanschluss an die [Bahnstrecke Schwarzenberg–Zwickau](#). Auf dem Stadtgebiet befand sich neben dem Endbahnhof Schneeberg-Neustädtel noch ein Haltepunkt am Fuße des [Gleesberges](#).



Ehemaliger Bahnhof Schneeberg-Neustädtel, Empfangsgebäude (2011) ↗

Ansässige Unternehmen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das Schneeberger Gewerbegebiet befindet sich am Gerichtsberg. Nach Schließung der Jägerkaserne in Wolfgangmaßen steht dieses Areal der Ansiedlung von Gewerbe zur Verfügung.

Garnisonstadt [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Schneeberg war bereits [Garnisonsstadt](#) der [sächsischen Infanterie](#) im 18. Jahrhundert. Die [NVA](#) hatte hier die Unteroffiziersschule IV [Paul Fröhlich](#) eingerichtet, benannt nach einem DDR-Parteifunktionär. Sie war 1972 aus dem



Reservistenausbildungsregiment 5 vor 1984 an den Standorten [Zwickau](#) und Schneeberg hervorgegangen, danach zusammengelegt in Schneeberg und ab 1986 *Ausbildungszentrum 10 (AZ-10)*.^[38]

Die [Bundeswehr](#) nutzte bis 31. März 2008 die [Jägerkaserne](#) in [Wolfgangmaßen](#) als Standort des [Gebirgsjägerbataillons 571](#) (GebJgBtl 571) und der Versorgungskompanie 370 der [Jägerbrigade 37](#).



Verbandsabzeichen
ehem. GebJgBtl
571

Bildung [Quelltext bearbeiten]

Schneeberg ist seit jeher eine Schulstadt. In früherer Zeit gab es eine Lateinschule im Ort. Später verfügte die Stadt über ein [Lyzeum](#), aus dem 1888 ein Gymnasium hervorgegangen ist. Früher befanden sich auch eine Kunstschule, die Fachschule für Angewandte Kunst, ein berufliches Gymnasium und ein Lehrerseminar in der Stadt. Heute gibt es eine vielfältige Bildungslandschaft:



Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium

Grundschulen

- Grundschule Hans-Marchwitza in der Siedlung des Friedens
- Pestalozzi-Grundschule in Neustädtel
- Evangelische Grundschule Schneeberg (Privater Träger, staatlich anerkannte Ersatzschule) im Zentrum direkt unterhalb der St. Wolfgangskirche.



BSZ Schneeberg

Oberschule

- Oberschule Bergstadt Schneeberg in Neustädtel
- Evangelische Oberschule Schneeberg „EMIL“ (Privater Träger, staatlich genehmigte Ersatzschule) im Keilbergsiedlungsgebiet.

Allgemeinbildendes Gymnasium

- Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium. Die Schule wurde 2004/2005 im Rahmen einer [Capital](#)-Studie zum „besten Gymnasium Sachsens“ gekürt.

Berufliches Schulzentrum

- BSZ für Ernährung, Sozialwesen und Wirtschaft des Erzgebirgskreises Schneeberg/Schwarzenberg (Hauptsitz Schneeberg)

Hochschule

- Fachbereich Angewandte Kunst der [Westfälischen Hochschule Zwickau](#) mit den Studienrichtungen Holzgestaltung, Modedesign, Textilkunst/-design und Musikinstrumentenbau.

Sonstige

- Polizeifachschule Wolfgangmaßen

Medizin [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Seit 1839 gab es in Schneeberg ein Krankenhaus. Das heutige *Bergarbeiter-Krankenhaus* wurde 1947 als [Wismut-Krankenhaus](#) gegründet. Das [Klinikum Chemnitz](#) wurde mit 74,9 % Mehrheitsgesellschafter.^[39] Im Januar 2020 stellte das Krankenhaus den stationären Betrieb ein, in den Räumen des ehemaligen Krankenhauses ist eine Poliklinik untergebracht.^[40]

Persönlichkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

→ *Hauptartikel: [Liste von Persönlichkeiten der Stadt Schneeberg \(Erzgebirge\)](#)*

Panoramen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Stadtansicht aus Richtung Süd-Ost



Stadtansicht aus Richtung Süd-West

Literatur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock* (= [Werte der deutschen Heimat](#). Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967.
- *Führer durch Schneeberg und Umgebung*. Wien/Würzburg 1891 (digital.slub-dresden.de [↗](#)).
- **Petrus Albinus**: *Gründliche und vleissige Beschreibung der erschrecklichen Wasserfluth, welche im Augustmonat dieses lauffenden 1573. Jhars am Schneeberge, der weitberümbten Bergkstadt, im Landt zu Meissen gelegen, grossen schaden gethan hat*. Wittenberg 1573 (digital.slub-dresden.de [↗](#)).
- Hans Ebert, [Siegfried Pausch](#), Gerold Schürer: *Die Bergstadt Schneeberg im Erzgebirge*. Schneeberg 1982.
- Uwe Gering (Hrsg.): *Schneeberg*. Gering-Verlag, Königstein/Taunus 1994.

- **Heinrich Jacobi**: *Schneeberg 1481–1881. Ein Gedenkblatt zur 400jährigen Jubelfeier der lieben Vaterstadt gewidmet*. Schneeberg 1881 (digital.slub-dresden.de ↗).
- Karl Lehmann: *Chronik der freien Bergstadt Schneeberg*, Schneeberg 1837.
- Christian Meltzer: *Bergkläufftige Beschreibung Der Churfürstl. Sächß. freyen und im Meißnischen Ober-Ertz-Geburge löbl. Bergk-Stadt Schneebergk*. Schneeberg 1684 (digital.slub-dresden.de ↗).
- Christian Meltzer: *Historia Schneebergensis Renovata. Das ist: Erneuerte Stadt- u. Berg-Chronica Der im Ober-Ertz-Gebürge des belobten Meißens gelegenen Wohl-löbl. Freyen Berg-Stadt Schneeberg*. Heinrich Fulde, Schneeberg 1716 (digital.slub-dresden.de ↗ – Reprint im Elterlein-Verlag, Stuttgart 1995, ISBN 3-9800565-2-X).
- Projektgruppe UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge: *Pilotstudie Schneeberg – Festlegung und Definition der Welterbe-Bereiche und Pufferzonen im Rahmen des Projekts Montanregion Erzgebirge*. Freiberg 2009 (yumpu.com ↗ Textteil, yumpu.com ↗ Anlagen).
- **Richard Steche**: [Schneeberg](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 28.
- **Mario Titze**: *Das barocke Schneeberg. Kunst und städtische Kultur des 17. und 18. Jahrhunderts in Sachsen*. Sandstein Verlag, Dresden 2002, ISBN 978-3-930382-77-4.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

-  **Commons: Schneeberg** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
-  **Wikisource: Schneeberg in der Topographia Superioris Saxoniae (Matthäus Merian)** – Quellen und Volltexte
-  **Wikivoyage: Schneeberg (Erzgebirge)** – Reiseführer
- [Offizielle Internetpräsenz der Stadt Schneeberg](#) ↗
- [Schneeberg](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Literatur über Schneeberg](#) ↗ in der [Sächsischen Bibliografie](#)

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021)*. ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. (Hilfe dazu).
- ↑ *Das Sachsenbuch*. Kommunal-Verlag Sachsen, Dresden 1943.
- ↑ Statistisches Bundesamt (Hrsg.): *Gemeinden 1994 und ihre Veränderungen seit 1. Januar 1948 in den neuen Ländern*. Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart 1995, ISBN 3-8246-0321-7.
- ↑ Statistisches Bundesamt: [Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands](#) ↗, siehe 1999

5. ↑ Oswald Hoppe: *Der Silberbergbau zu Schneeberg bis zum Jahr 1500*. Hrsg.: Universität Heidelberg. Gerlachsche Buchdruckerei, Freiberg 1908, I. Kapitel. Geschichtlicher Überblick, insbesondere Geschichte der Bergordnungen., S. 7 ([archive.org](#) ↗ – Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg).
6. ↑ Oswald Hoppe: *Der Silberbergbau zu Schneeberg bis zum Jahr 1500*. Hrsg.: Universität Heidelberg. Gerlachsche Buchdruckerei, Freiberg 1908, XIII. Bergamtliche Schätzung der Schneeberger Gruben., S. 149–154 ([archive.org](#) ↗ – Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg).
7. ↑ Georgius Agricola: *Bermannus sive de re metallica*, in Johann Gottlieb Stör: Gespräch vom Bergwesen, Hermstädt, Rotenburg an der Fulda 1778, S. 67.
8. ↑ Christian Meltzer: *Erneuerte Stadt- und Berg-Chronica Schneeberg*, Schneeberg 1716.
9. ↑ Jens Kugler: *Der Silberfund und das unterirdische Gastmahl 1477 in Schneeberg – Legende oder Wirklichkeit?* ↗ (PDF; 1,4 MB) Technische Universität Chemnitz
10. ↑ Christian Schubert: *Der Schneeberger Silbererzanbruch von 1477 – keine Realität?* ↗ (PDF; 173 kB)
11. ↑ Uwe Jaschik: *Der Silberbergbau auf dem Schneeberg von den Anfängen 1446 bis 1481*, in: Bergbauverein Schneeberg e. V. (Hrsg.), 7. Tagungsband, Schneeberg September 2014
12. ↑ Gerhard Krug: *Die meißnisch-sächsischen Groschen 1338–1500*, Berlin 1974, S. 97.
13. ↑ [Schneeberger Bergstreitag – historischer Hintergrund auf der Stadthomepage](#) ↗ (Memento vom 2. April 2016 im *Internet Archive*)
14. ↑ [Siebenschlehnner Pochwerk – Vom Erz zur Kobaltfarbe](#) ↗ (Memento vom 2. April 2016 im *Internet Archive*) auf der Stadthomepage
15. ↑ [Schneeberg – Barockstadt des Erzgebirges](#) ↗ (Memento vom 2. April 2016 im *Internet Archive*)
16. ↑ Augsburgerische Ordinari Postzeitung von Staatspolitischen und andern Neuigkeiten, Nr. 258 vom 27. Oktober 1770 [Digitalisat](#) ↗
17. ↑ ^a ^b Heinrich Magirius: *Das Schicksal deutscher Baudenkmale im Zweiten Weltkrieg*. Hrsg. Götz Eckardt. Henschel-Verlag, Berlin 1978, Band 2, S. 464.
18. ↑ *Schneeberg lung disease and uranium mining in the Saxon Ore Mountains (Erzgebirge)*. PMID 8427263 ↗.
19. ↑ [Das sächsische Erzgebirge – Schneeberg](#) ↗ auf Mineralienatlas.de
20. ↑ [Facebook-Eintrag](#) ↗
21. ↑ [Facebook-Eintrag zum Ferienlager](#) ↗
22. ↑ [Georgenhütte hält mehrere Rekorde.](#) ↗ In: *Freie Presse (Aue)*, 7. September 2011
23. ↑ [Hat dieses Asylheim ein Gewaltproblem?](#) ↗, Bild vom 24. Juni 2015.
24. ↑ [Gewalt-Exzess im Flüchtlingsheim](#) ↗, Bild vom 30. Juni 2015.

25. ↑ Gabi Thieme, Jens Eumann: [Eskalation im Erstaufnahme-Lager](#) ↗, *Freie Presse* vom 2. Juli 2015.
26. ↑ Bastian Wierzioch: [Ausländerfeindlichkeit – Wir sind das rechte Volk – Wie die NPD im Internet Bürger mobilisiert](#) ↗, in *Deutschlandfunk – Hintergrund* 22. Februar 2014.
27. ↑ [Sachsen: Alle Kreise sollen je zwei Erstaufnahme-Standorte nennen – Freie Presse.](#) ↗ In: *freiepresse.de*. Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG, abgerufen am 2. September 2015.
28. ↑ [Statistik Sachsen – Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2019 in Schneeberg](#) ↗ (Seite nicht mehr abrufbar, festgestellt im Januar 2023. [Suche in Webarchiven](#) ↗.) ⓘ **Info:** Der Link wurde automatisch als defekt markiert. Bitte prüfe den Link gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis., abgerufen am 16. Juli 2019
29. ↑ [Bericht im BLICK Erzgebirge, 2017](#) ↗
30. ↑ [Schneeberg ist Vorreiter in Sachen Welterbe – Stadt hält erste Studie zu schützenswerten Objekten innerhalb der Montanregion Erzgebirge in den Händen.](#) In: *Freie Presse*, Lokalausgabe Aue, 20. Dezember 2008:
31. ↑ Rolf Schumann: [Gedanken über einen Schneeberger, der leider kein Interview geben kann.](#) ↗ (PDF; 3,4 MB) In: *Bergglöckchen* 02/2009, Zeitschrift des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten und Knappenvereine e. V., abgerufen am 25. Februar 2010
32. ↑ Siegfried Pausch: *Bergmannsbrunnen 50 Jahre.* In: *Erzgebirgische Heimatblätter*, Heft 01/1986
33. ↑ [Sportvereine in Schneeberg](#) ↗ (Memento des [Originals](#) vom 3. Januar 2019 im *Internet Archive*) ⓘ **Info:** Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis., Übersicht auf [www.schneeberg.de](#); abgerufen am 3. Januar 2019.
34. ↑ Wochenzeitung *Blick*, 17. September 2021, Einlage *Service & Freizeit*.
35. ↑ [Veranstaltungen in der Bergstadt Schneeberg](#) ↗, abgerufen am 8. Oktober 2021.
36. ↑ [Homepage Schneeberger Weihnachtsmarkt 2021](#) ↗.
37. ↑ [schneeberg.de](#) ↗ (Seite nicht mehr abrufbar, festgestellt im Januar 2023. [Suche in Webarchiven](#) ↗.) ⓘ **Info:** Der Link wurde automatisch als defekt markiert. Bitte prüfe den Link gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis. abgerufen am 3. Januar 2019.
38. ↑ Christian Th. Müller: *Tausend Tage bei der »Asche«. Unteroffiziere in der NVA. Untersuchungen zu Alltag und Binnenstruktur einer „sozialistischen“ Armee.* Ch. Links Verlag, Berlin 2003, [ISBN 3-86153-297-2](#), S. 112.
39. ↑ [Presseinformation](#) ↗ (Memento vom 6. März 2016 im *Internet Archive*) (PDF; 31 kB) des Chemnitzer Klinikums
40. ↑ [Klinikum Chemnitz: Tochterunternehmen und Mehrheitsbeteiligungen](#) ↗



Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis

[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | [Bockau](#) | [Börnichen/Erzgeb.](#) | [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Burkhardtsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deutschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | [Eibenstock](#) | [Elterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gomau/Erzgeb.](#) | [Gornsdorf](#) |

Großolbersdorf | Großrückerswalde | Grünhain-Beierfeld | Grünhainichen | Heidersdorf | Hohndorf | Jahnsdorf/Erzgeb. | Johannegeorgenstadt | Jöhstadt | Königswalde | Lauter-Bernsbach | Lößnitz | Lugau | Marienberg | Mildenaу | Neukirchen/Erzgeb. | Niederdorf | Niederwürschnitz | Oberwiesenthal | Oelsnitz/Erzgeb. | Olbernhau | Pockau-Lengefeld | Raschau-Markersbach | Scheibenberg | Schlettau | **Schneeberg** | Schönheide | Schwarzenberg/Erzgeb. | Sehmatal | Seiffen/Erzgeb. | Stollberg/Erzgeb. | Stützengrün | Tannenberg | Thalheim/Erzgeb. | Thermalbad Wiesenbad | Thum | Wolkenstein | Zschopau | Zschorlau | Zwönitz



Gemeindeteile der Stadt Schneeberg (Erzgebirge)

Griesbach | Lindenau | Mühlberg | Neustädtel | **Schneeberg** | Wolfgangmaßen



Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří

 *Deutschland:*

Montanlandschaft Altenberg–Zinnwald (mit Aschergaben) | Montanlandschaft Annaberg-Frohnau (mit Altstadt von Annaberg, Frohnauer Hammer) | Bergbaulandschaft Buchholz | Mittelalterliche Silberbergwerke Dippoldiswalde | Bergbaulandschaft Ehrenfriedersdorf | Bergbaulandschaft Eibenstock | Montanlandschaft Freiberg (mit Alter Mordgrube, Drei-Brüder-Schacht, Erzkanal, Hüttenkomplex Halsbrücke, Hüttenkomplex Muldenhütten, Reviervasserlaufanstalt, Rotem Graben, Rothschnberger Stolln) | Saigerhüttenkomplex Grünthal | Bergbaulandschaft Hoher Forst | Verwaltungssitz Lauenstein | Bergbaulandschaft Lauta | Bergstadt Marienberg | Bergbaulandschaft Pöhlberg | Bergbaulandschaft Roter Berg (mit Erlahammer) | Schindlersches Blaufarbenwerk | Montanlandschaft Schneeberg (mit Filzteich, Altstadt von **Schneeberg**, Erzverarbeitungsanlagen Siebenschlehen, Silberschmelzhütte St. Georgen, Fundgrube St. Anna am Freudenstein, Fundgrube Wolfgang Maaßen, Fundgrube Daniel, Fundgrube Sauschwart, **Fundgrube Weißer Hirsch**) | Bergbaulandschaft Uranerzbergbau (mit Schachtkomplex 371)

 *Tschechien:*

Montane Kulturlandschaft Abertamy – Boží Dar – Horní Blatná (mit Grube Mauritius, Plattner Kunstwassergraben, Wolfspinge) | Montane Kulturlandschaft Jáchymov (mit Burg Freudenstein, Grube Svmost und Stolln Nr. 1) | Montane Kulturlandschaft Krupka (mit Burg Krupka) | Montanlandschaft Vrch Medník | Roter Turm des Todes

Normdaten (Geografikum): [GND: 4052988-5](#) | [LCCN: n88009166](#) | [VIAF: 129106145](#)

Kategorien: [Schneeberg \(Erzgebirge\)](#) | [Gemeinde in Sachsen](#) | [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige kreisfreie Stadt in Sachsen](#) | [Bergstadt \(Sachsen\)](#) | [Stadt in Sachsen](#) | [Gegründet 1471](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 8. Mai 2023 um 13:02 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

- Hauptseite
- Themenportale
- Zufälliger Artikel
- Mitmachen
- Artikel verbessern
- Neuen Artikel anlegen
- Autorenportal
- Hilfe
- Letzte Änderungen
- Kontakt
- Spenden
- Werkzeuge
- Links auf diese Seite
- Änderungen an verlinkten Seiten
- Spezialseiten
- Permanenter Link
- Seiteninformationen
- Artikel zitieren
- Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten

Commons

In anderen Sprachen

- Башҡортса
- Нохчийн
- Cebuano
- English
- Esperanto
- Español
- Eesti
- Euskara
- فارسی
- Français
- Magyar
- Italiano
- Македонски
- Bahasa Melayu
- Nederlands
- Norsk bokmål
- Polski
- Português
- Română
- Русский
- Srpskohrvatski / српскохрватски
- Српски / srpski
- Svenska
- Татарча / tatarça
- Українська
- O'zbekcha / ўзбекча
- Winaray
- 中文

Links bearbeiten

Nicht angemeldet [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel [Diskussion](#)

Schönheide

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

ordinaten: 50°30′N, 12°31′O﻿ / ﻿50.500°N 12.517°O﻿ / 50.500; 12.517
Wikipedia durchsuche



Der Titel dieses Artikels ist mehrdeutig. Weitere Bedeutungen sind unter [Schönheide \(Begriffsklärung\)](#) aufgeführt.

Schönheide ist eine Gemeinde im **sächsischen Erzgebirgskreis** und liegt im **Westerzgebirge**. Sie ist die westlichste Gemeinde des Kreises und war bis ins ausgehende 20. Jahrhundert stark von Industrie geprägt. Heute findet sich eine Mischung von **gewerblichen Arbeitsplätzen** und solchen im **Dienstleistungsbereich**.

Wappen



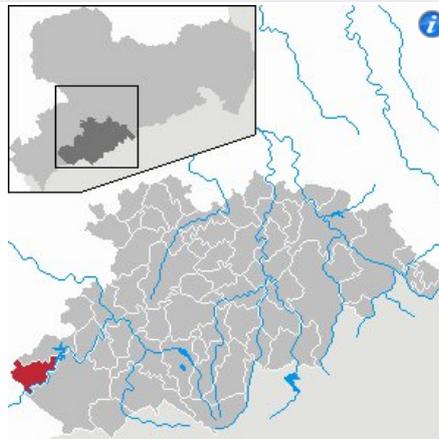
Deutschlandkarte



Basisdaten

Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Höhe:	629 m ü. NHN
Fläche:	28,14 km ²
Einwohner:	4237 <i>(31. Dez. 2021)</i> ^[1]
Bevölkerungsdichte:	151 Einwohner je km ²
Postleitzahl:	08304
Vorwahl:	037755
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeineschlüssel:	14 5 21 540
Adresse der Gemeindeverwaltung:	Hauptstraße 43 08304 Schönheide
Website:	www.gemeinde-schoenheide.de ↗
Bürgermeister:	Thomas Lang (UWG)

Lage der Gemeinde Schönheide im Erzgebirgskreis



Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Geografie](#)
 - 1.1 [Geografische Lage](#)
 - 1.2 [Klima](#)
 - 1.3 [Nachbarorte](#)
 - 1.4 [Gemeindegliederung](#)

- 1.5 [Naturräumliche Lage](#)
- 1.6 [Naturgebiete](#)
- 1.7 [Berge](#)
- 1.8 [Gewässer](#)
 - 1.8.1 [Fließgewässer](#)
 - 1.8.2 [Stillgewässer](#)
 - 1.8.3 [Hochwasser 2013](#)
- 1.9 [Flächennutzung](#)
- 2 [Geschichte](#)
 - 2.1 [Entwicklung der Bevölkerungszahl](#)
 - 2.2 [Altersstruktur](#)
 - 2.3 [Gedenkstätten](#)
- 3 [Politik](#)
 - 3.1 [Gemeinderat](#)
 - 3.2 [Bürgermeister](#)
 - 3.3 [Wahlen](#)
 - 3.3.1 [Wahlen zum Kreistag und Landratswahlen](#)
 - 3.3.2 [Wahlen zum sächsischen Landtag](#)
 - 3.3.3 [Wahlen zum Deutschen Bundestag](#)
 - 3.4 [Wappen](#)
 - 3.5 [Partnerschaften mit anderen Gemeinden](#)
 - 3.5.1 [Zusammenarbeit mit Stützengrün](#)
- 4 [Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
 - 4.1 [Dialekt](#)
 - 4.2 [Kulturdenkmale](#)
 - 4.3 [Museen und Sakralbauten](#)
 - 4.4 [Bibliothek](#)
 - 4.5 [Künstler](#)
- 5 [Sport](#)
- 6 [Regelmäßige Veranstaltungen](#)
- 7 [Wirtschaft und Infrastruktur](#)
 - 7.1 [Gewerbliche Wirtschaft](#)
 - 7.2 [Landwirtschaft](#)
 - 7.3 [Medien](#)
 - 7.4 [Bildung](#)
 - 7.5 [Kommunale Infrastruktur](#)
 - 7.6 [Verkehr](#)
 - 7.6.1 [Eisenbahn](#)
 - 7.6.2 [Personennahverkehr](#)
 - 7.6.3 [Autoverkehr](#)
 - 7.6.4 [Überregionale Rad- und Weitwanderwege](#)
- 8 [Persönlichkeiten](#)
 - 8.1 [Ehrenbürger](#)
 - 8.2 [Söhne und Töchter der Gemeinde](#)
 - 8.3 [Weitere Persönlichkeiten](#)
- 9 [Literatur](#)
- 10 [Weblinks](#)
- 11 [Einzelnachweise](#)

Geografie [Quelltext bearbeiten]

Geografische Lage [Quelltext bearbeiten]

Das mehr als fünf Kilometer lange Schönheide liegt mit seinem Ortsteil [Schönheiderhammer](#) im Tal der [Zwickauer Mulde](#), welche die südliche Grenze der Gemeinde bildet. Von dort erstreckt sich der Ort im Tal des Filzbaches und des Dorfbaches Richtung Westen. Dabei steigt das Gelände beständig an von Schönheiderhammer mit 542 m bis zum höchsten Punkt im Gemeindegebiet, dem [Laubberg](#) mit 767 m ü. [NNH](#). Der weitgehend unbewaldete „[Knock](#)“ ist mit 725,5 m ü. [NNH](#) der höchste Punkt



Stadtähnliche Bebauung ↗
an der Hauptstraße

im Bereich der Dorfmitte. Im Tal der Zwickauer Mulde liegt der Ortsteil [Wilzschhaus](#) flussaufwärts von Schönheiderhammer. Die Grenze nach Tschechien ist in südöstlicher Richtung etwa 11 Kilometer entfernt.



Dorfzentrum: Marktplatz mit Wappeneiche und Martin-Luther-Kirche

Klima [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Niederschlagsmittelwerte für Schönheide betragen im Zeitraum von 1935 bis 1964 jährlich 1046 Millimeter und im Zeitraum von 1900 bis 1950 1038 Millimeter im Jahr.^[2] Für den im starken Luvbereich des Erzgebirges gelegenen Ort wurden zwischen 1901 und 1950 an der in 650 Meter hoch gelegenen Messstation diese monatlichen Mittelwerte gemessen (Januar bis Dezember): 77, 64, 69, 82, 100, 107, 128, 112, 80, 79, 69, und 71.^[3] Die mittlere Summe des Jahresniederschlags macht im Schönheider Kuppengebiet 940 bis 995 Millimeter aus, die Jahresmitteltemperaturen bewegen sich um 6,3 °C bis 6,4 °C.^[4] In den von Hängen geprägten Rändern der Hochflächen sammelt sich die Kaltluft und fließt in die Haupttäler ab. Dadurch ergibt sich eine besondere Gefährdung durch Frost. Im Schönheider Kuppengebiet entsteht und sammelt sich oft Kaltluft. Hohlformen in Form von Senken stellen Kaltluftammelgebiete dar mit der Folge einer besonderen Frostgefährdung. Dies gilt auch für das Schönheider Kuppengebiet.^[5]

Nachbarorte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Gemeindegliederung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Gemeinde besteht aus den vier Ortsteilen Schönheide, [Schönheiderhammer](#) mit [Altes Wiesenhaus](#), [Neuheide](#) und [Wilzschhaus](#). Aufgrund der Größe des Ortsteiles Schönheide wird dieser unterteilt in [Ascherwinkel](#), [Anger](#), [Baumannsberg](#), [Oberdorf](#), [Fuchswinkel](#), [Heinzwinkel](#), [Mitteldorf](#), [Schädlichsberg](#), [Schwarzwinkel](#) und [Webersberg](#).^[6] Die [Rote Mühle](#) war bis in die 1930er Jahre ein Gemeindeteil von Schönheiderhammer, obwohl sie von Schönheider Gebiet umgeben war. Der bis 1973^[7] zu Schönheide gehörende südwestlich im Wald gelegene Ortsteil [Carolagrün](#)^[8] war von 1899 bis 1965 eine [Volksheilstätte](#) für Lungenkranke, insbesondere zur [Tuberkulose](#)-Behandlung. Carolagrün ist seit der Eingemeindung [Schnartannes](#) 1995 ein Ortsteil von Auerbach/Vogtl.

Naturräumliche Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Schönheide gehört nach der Definition der naturräumlichen Einheiten zur Naturregion [Sächsisches Bergland und Mittelgebirge](#) im Bereich der [Makrogeochore Westergebirge](#), das für den hier relevanten Bereich aufgeteilt ist in die Mesogeochoren „Eibenstocker Bergrücken“ mit unter anderem „Rautenkranz-



Landwirtschaft vor dem Muldental

Schönheider Mulde-Tal“ und „Schönheider Hochflächen“ mit den Mikrogeochoren „Silberbach-Tal“, „Schönheider Kuppengebiet“ und „Schnarrtanner Hochfläche“.^{[9][10]} Das Sächsische Landesumweltamt beschreibt den naturräumlichen Charakter des oberen Westerzgebirges um Eibenstock: *Bestimmende morphogenetische Einheiten sind Riedel-Tal-Gebiete, Berggrücken und Hochflächen aus metamorphen Gesteinen unterschiedlicher Härte sowie kuppige Granit-Hochflächen* und führt das Schönheider Kuppengebiet mit einer Höhe von 590 bis 686 Metern an.^[11] Der „Eibenstocker Granit“ ist als Gestein prägend.^[12]

und nach Süden aufsteigenden Wäldern

Zur Naturraumzuordnung siehe auch:

- [Liste von Bergen in Sachsen](#)
- [Liste der Landschaften in Sachsen](#)
- [Naturräume in Sachsen](#)
- [Liste der naturräumlichen Einheiten in Sachsen](#)
- [Naturräumliche Großregionen Deutschlands](#)

Die Landschaftsbewertung des Bundesamts für Naturschutz reiht das Gebiet „Obere Lagen auf der Nordabdachung des West- und Mittelerzgebirges“,^[13] zu dem Schönheide gehört, als „Schutzwürdige Landschaft“ ein^[14] und dem Landschaftstyp „Reine Waldlandschaft“ zu, also mit einem Waldanteil von über 70 %.^[15]

Schönheide liegt im [Naturpark Erzgebirge/Vogtland](#) und ist von Wiesen, Weiden und Wäldern umgeben. Das Bundesamt für Naturschutz stellt in seiner Beschreibung des Westerzgebirges heraus, dass sich eine der wenigen Hochflächen dieses Gebietes in Schönheide befindet.^[16] Ackerbau findet sich nur noch wenig. Die Wälder sind überwiegend Fichtenwälder, [Mischwald](#) hat einen sehr geringen Anteil. Vom Knock und von der Allee – zwei weitgehend unbewaldete Erhebungen in Dorfnähe – hat man einen freien Blick über das Dorf und seine Umgebung bis zu den großen Wäldern südlich der Zwickauer Mulde und weiter bis zum [Auersberg](#).



Bergwiesen am Knock im Herbst 

Bergwiesen am Südabhang des Knock als [Natura-2000-Gebiet Bergwiesen um Schönheide und Stützengrün](#) von zusammen 135,5 Hektar, davon Schönheider Anteil mit 93,2 Hektar 69 %.^{[18][19]} Die Beschreibung des [Bundesamts für Naturschutz](#) fasst zusammen: „Komplex aus Grünlandbereichen mit Frisch-, Nass- und Bergwiesen sowie kleinflächigem Buchenmischwald, Moorwald und Zwischenmoor“. Zehn [Lebensraumtypen](#) (LRT) aus dem FFH-Regelwerk der Europäischen Union werden genannt, darunter Bergwiesen (LRT 6520) und Artenreiche Borstgrasrasen (LRT 6230), aber auch Silikatfelsen mit Felsspaltvegetation (LRT 8220), Silikatfelsen mit Pionierrasen (LRT 8230) und Trockene Heiden (LRT 4030).^[20] Für die Bergwiesen sind [Goldhaferwiese](#) und [Bärwurz-Rot-Schwingel](#)-Wiese charakteristisch. Letztere ist in den sächsischen Mittelgebirgen die häufigste Gesellschaft.^[21]

- Tal der Zwickauer Mulde vom Ortsteil Wilzschhaus bis zum Beginn der

Naturgebiete [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Naturschutzgebiet „Moore südlich von Schönheide“ beim [Bundesamt für Naturschutz](#) 



Die Herrenwiese als Teil des [Natura 2000-Gebietes](#) „Oberes Zwickauer Muldetal“ – eine „wertvolle Bergwiese“^[17] 

ehemaligen Faserplattenfabrik als Schönheider Anteil am Teilgebiet 7 „Muldetal unterhalb Morgenröthe-Rautenkranz“ des [Natura 2000-Gebietes](#) „Oberes Zwickauer Muldetal“, ^[22] in der kontinentalen Liste der Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung der Europäischen Kommission mit EU-Melde-Nummer 5540-302, ^[23] geschützt durch Verordnung der Landesdirektion Chemnitz vom 26. Januar 2011, ^[23] Erhaltungsziele in der Anlage der Verordnung. ^[23] Der nicht veröffentlichte Managementplan für dieses Gebiet enthält die Maßnahmen, die zur Erreichung der Erhaltungsziele geeignet sind. ^[23]

- Naturschutzgebiet [Moore südlich von Schönheide](#) in einer Größe von 27,83 Hektar. ^[24] Der Erzgebirgskreis gab die öffentliche Auslegung des Verordnungsentwurfs im Februar 2013 bekannt. ^[25] und erließ Ende 2013 die Schutzverordnung. ^[26] Basis der Unterschutzstellung ist die 100-seitige naturschutzfachliche Würdigung vom Januar 2012 durch ein Hallesches Fachbüro für Ökologie und Naturschutz. ^[27] In das Naturschutzgebiet wurden eingeschlossen: ^[24]
 - zwei Flächennaturdenkmale südlich des Knock, festgesetzt im Jahr 1979: „Wiese an den Baumgärtelskiefern“ mit einer Größe von einem Hektar und „Keilberg-Moor“ (0,18 Hektar)
 - Das „Schönheider Hochmoor“ (sog. Baumgärtels Kiefern) war von 1967 ^[28] bis 1983 Naturschutzgebiet ^[29] und wurde dann gelöscht, weil trotz der Schutzregelungen ortsfremde Murray-Kiefern im Moor angepflanzt, Torfwiesen mit Fichten bestockt, Resttorfhügel abgetorft und die Mooraustrocknung durch Gräben betrieben wurden. Inzwischen wurden seit über zwanzig Jahren Renaturierungsaktivitäten entfaltet. ^[24]
 - [Feuchtwiese](#) neben dem „Pimpergarten“ am Fichtigweg. ^[30]
- Die Stieleiche auf dem Marktplatz neben dem Rathaus ist als [Schönheider Wappeneiche](#) seit 1958 ein [Naturdenkmal](#). ^[31]
- Das seit 1999 geschützte [Flächennaturdenkmal Heinzwinkel](#) ^[32] entspricht weitgehend dem Teilgebiet 1 „Heinzwinkel“ des Natura-2000-Gebietes „Bergwiesen um Schönheide und Stützengrün“.

Berge [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

→ *Hauptartikel: [Knock \(Erzgebirge\)](#)*

Der höchste Berg im Gemeindegebiet ist der Laubberg (767 m ü. [NHN](#)). Er liegt kurz vor der Grenze zu Schnarrtanne. Nicht auf Schönheider Gemeindegebiet liegt der [Kuhberg](#), mit einer Höhe von 794,6 m ü. [NHN](#) ^[33] der höchste Berg im westlichen Erzgebirge nördlich der Zwickauer Mulde. Obwohl er seit der Errichtung eines Aussichtsturms 1894 auf zahllosen Ansichtskarten als „Kuhberg bei Schönheide“ bezeichnet wird, liegt er auf Stützengrün Gemeindegebiet. In der Mitte des Dorfes stehen sich im Süden der teilweise bewaldete Berg Knock (725,5 m ü. [NHN](#)) und der unbewaldete Berg Allee (684 m ü. [NHN](#)), auch Oberförster-Knock genannt, ^[34] gegenüber. Südlich des oberen Dorfteils liegt der unbewaldete Baumannsberg, mit einer Höhe von 725,5 m ü. [NHN](#) genauso hoch wie der Knock. Weiter südlich davon liegt ein in Karten unbenannter, vor Ort Schuchhübel genannter Berg (727,9 m ü. [NHN](#)). Ihm folgen weiter nach Süden zur Zwickauer Mulde hin der Große Keilberg (689,1 m ü. [NHN](#)), der [Hammerkogel](#) (686,6 m ü. [NHN](#)) und der Untere Keilberg (686 m ü. [NHN](#)). Nördlich des Ortsteils Fuchswinkel liegt der Fuchsstein (721,9 m ü. [NHN](#)), östlich des Ortsteils Webersberg (mit den beiden Anhöhen Vorderer – 652,3 m ü. [NHN](#) – und Hinterer Berg – 674,9 m ü. [NHN](#)) der Ottilienstein (687,9 m ü. [NHN](#)), im Bereich des Ortsteils Schädlichsberg der Vogelherd (636,4 m ü. [NHN](#)) und nördlich von Schönheiderhammer der Butterberg (647,1 m ü. [NHN](#)).

Gewässer [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Fließgewässer [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Neben zahlreichen unbenannten insbesondere Waldbächen südlich von Schönheide fließen auf Schönheider Gebiet diese Bäche der [Zwickauer Mulde](#) zu: ^[6] Der Silberbach – der längste der durch die



südlich von Schönheide liegenden Wälder fließenden Bäche: Seine beiden Zuflüsse entspringen im Wald in etwa 725 m Höhe östlich des 767 m hohen Laubberges (auf



Schönheider Gemeindegebiet östlich von Schnarrtanne). Nach etwa einem Kilometer östlicher Fließrichtung vereinigen sich die beiden Quellbäche und fließen durch den Wald nach Süden. In 651 m Höhe durchquert der Silberbach den Schönheider Stausee und fließt östlich von [Carolagrün](#) in einem Teilbereich des früheren Fachkrankenhauses [Bad Reiboldgrün](#) durch ein Wiesental, um den Rest seines Laufes in südöstlicher Richtung ausschließlich durch Wald der Zwickauer Mulde zuzustreben, wo er gleich am Ortsausgang nördlich von [Wilzschhaus](#) in 585 m Höhe mündet. Bis auf ein kurzes Stück im Wiesental bei Carolagrün verläuft der Silberbach nur auf Schönheider Gebiet. Er ist im unteren Bereich ein Forellengewässer, seit die diffusen Verunreinigungen durch Gewässerreinigung beseitigt sind.

Der Tannenbach entspringt in 700 m Höhe in Oberschönheide am Ortsausgang Richtung Schnarrtanne und fließt, die Carolagrüner Straße unterquerend, nach kurzer Strecke zwischen Wiesen im Wald in tief eingeschnittenem, Granitfelsen umsäumtem Tal steil abwärts. In 585,5 m Höhe mündet er östlich von Wilzschhaus in die Zwickauer Mulde. Auch der Tannenbach ist im Unterlauf ein Forellengewässer.



Winter im Tal des Tannenbachs 

In etwa 675 m Höhe entspringt der Keilbach im südlich des Knock gelegenen Waldgebiet Schönheides zwischen Oberem Keilberg (689,1 m) und einem unbezeichneten, westlich des Unteren Keilbergs liegenden Berg (686,6 m). Er fließt ausschließlich durch lichtungslosen Wald steil der Zwickauer Mulde zu, in die er östlich des Tannenbachs mündet.

Der Filzbach – benannt nach dem moorigen Gebiet kurz unterhalb seiner Quelle – wird vom Land Sachsen in Landkarten und offiziellen Publikationen als *Schönheider Bach*^[35] und *Dorfbach Schönheide*^[36] (mit der Gewässerkennzahl 54115732) bezeichnet, möglicherweise um eine Verwechslung mit dem Filzbach bei Schneeberg, dem Quellbach des [Zschorlaubachs](#), zu vermeiden. Der Filzbach entspringt südöstlich des Kuhberges in über 730 m Höhe, durchfließt in östlicher Richtung Neuheide – dort trieb er das Rad der Roten Mühle an –, nimmt die Wasser des aus Stützengrün kommenden Schwarzen Bachs auf und wird von aus dem Webersberg und von Neuheide zufließenden namenlosen Bächen zusätzlich gespeist. Er erreichte schon im Jahr 2003 eine [Gewässergüte](#) von I bis II. Einer der Gründe hierfür war der Bau des Abwassertunnels durch die [Talsperre Eibenstock](#) im Jahr 2000.^[35]

Einer der Hauptzuflüsse ist der Schönheider Dorfbach, der fast das ganze Dorf Schönheide von West nach Ost durchfließt und an dem entlang die erste Besiedlung stattfand, heute noch an den Waldhufen der Flur zu erkennen. Seit Abschluss der letzten Arbeiten Ende der 1930er Jahre ist der Dorfbach fast auf ganzer Länge verrohrt. Er mündet in Unterschönheide am „Paradies“ im Bereich der früheren Fischer-Mühle in den Filzbach, an dessen unteren Lauf früher mehrere Mühlen (darunter die Stauden-Mühle) betrieben wurden. Dieser fließt in Schönheiderhammer in die Talsperre Eibenstock.

Das Kuhbergmassiv ist eine Wasserscheide zwischen Zwickauer Mulde und [Saale](#).^[37] Die aus ihm nach Westen fließenden Bäche strömen zur Saale, die nach Osten zur Zwickauer Mulde. Südlich des Kuhbergs entspringt in einer Höhe von 700 m der Holzbach ([Gewässerkennzahl](#) 566222), der an den zu Schnarrtanne gehörenden Hahnenhäusern vorbei in westlicher Richtung fließt, um dann an der Straße zwischen Wernesgrün und Schnarrtanne in Nordrichtung dem Wernesbach zuzustreben, in den er an der Bundesstraße von Wernesgrün nach Rodewisch mündet.^[38] Der Holzbach ist der einzige Bach mit Namen aus dem Schönheider Gemeindegebiet, dessen Wasser nicht in die Mulde fließt, sondern in die Saale.

Stillgewässer [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Stausee hat mit 37.000 Quadratmetern^[39] die größte Wasserfläche. Er liegt in 651 m Höhe südlich der Auerbacher Straße im Wald und wurde in den 1930er Jahren^[39] im Zuge von Arbeiten des Reichsarbeitsdienstes angelegt. Eigentümer ist das Land Sachsen, die Gemeinde Schönheide hat die Wasserfläche und deren Umgebung als Badegewässer gepachtet. Das Angebot, diese Flächen zu kaufen, lehnt die Gemeinde ab.^[39] 2018 wird der in Jahrzehnten entstandene Schlamm im Einlaufteich oberhalb des Stausees, der etwa 4.000 Tonnen ausmacht, entnommen und abtransportiert. Durch das Entleeren des Einlaufteiches über Rohre und den Verzicht auf den Durchstich des Damms zur Entleerung wurden kein Schlamm und sonstige Trübstoffe in den Stausee geschwemmt. Dadurch kann der Stausee während der Entleerung des Einlaufteiches weiter als Badesee genutzt werden.^[40] Den See durchfließt der Silberbach. An diesem Bach wird bereits 1690 ein in Privatbesitz befindlicher Teich bei Schönheide erwähnt.^[41] Von den drei Teichen in Neuheide diente der unterste, der Mühlenteich, der Wasserregulierung für den Betrieb der [Roten Mühle](#). Auch der Schwarze Teich im Schwarzwinkel, der östlich des Münzbachtals von einem vom Webersberg herabkommenden namenlosen Bach durchflossen wird,^[42] wird möglicherweise entstanden sein, damit die Mühlen am Filzbach auch bei niedrigem Wasserstand betrieben werden konnten. Der Katzenteich im Bereich der Kleingartenanlage südlich des Berges Knock ist ein von Menschen geschaffener Teich. Der Teich auf dem Gelände der großen Bürstenfabrik im Ortsteil Ascherwinkel war als Löschwasserteich und Nasslager für Bürstenholzstämmen angelegt worden.

Hochwasser 2013 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Der Filzbach beim Hochwasser am 2. Juni 2013 im Bereich Paradies ↗

Bei dem Hochwasser Anfang Juni 2013 überflutete der Filzbach das [Kunsteisstadion im Ortsteil Neuheide](#). Trotz des kurzen Laufs bis zum Stadion hatte Starkregen das Wasser so steigen lassen, dass es einen Meter hoch im Stadion stand und die Kühlaggregate irreparabel beschädigte. Die Wassermassen überschwemmten in Schönheide auch ein Autohaus sowie mehrere Geschäfte und Wohnhäuser.^[43] Vom 29. Mai bis 3. Juni

fielen am Messpunkt Eibenstocker Talsperre 218 mm Niederschlag.^[44]

Flächennutzung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das Gemeindegebiet ist zu fast 64 Prozent mit Wald bedeckt. Damit liegt Schönheide deutlich über dem Durchschnitt des Erzgebirgskreises von 44,9 Prozent und hat einen mehr als doppelt so hohen Waldanteil wie die Bundesrepublik Deutschland mit 30,1 Prozent. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche macht in Schönheide 22,9 Prozent aus, im Erzgebirgskreis 40,5 Prozent und in Deutschland 52,3 Prozent.^{[45][46]} Bedingt durch

Flächennutzung 2012^[45]

Nutzung	Fläche in ha
Siedlungs- und Verkehrsfläche	279
davon Gebäude- und Freifläche	153
davon Betriebsfläche	3
davon Erholungsfläche	12
davon Friedhofsfläche	3
davon Verkehrsfläche	108
Landwirtschaftsfläche	642
Wasserfläche	79
Waldfläche	1.791
Flächen anderer Nutzung	19
Gesamtfläche	2.810

den überproportional hohen Waldanteil liegt der Anteil der Landwirtschaftsfläche sehr deutlich unter dem der Region und dem Deutschlands. Zur Wasserfläche: Neben den Bächen und Teichen sowie dem Schönheider Anteil an der Zwickauer Mulde gehört zum Gemeindegebiet auch ein Teil der Eibenstocker Talsperre.

Der [Flächennutzungsplan](#) der Gemeinde Schönheide als Grundlage der [Bauleitplanung](#) aus dem Jahr 2002 kann auf der Website der Gemeinde

heruntergeladen werden.^[47]

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Als erster Siedler im Schönheider Gebiet gilt Urban Männel, der 1537 das erste Haus errichtet haben soll.^{[48][49]} Das Türkensteuerregister des Jahres 1542 nennt die Namen von 12 Bauern.^[50] Schönheide wurde als Gemeinde mit dem sogenannten Befreiungsbrief des Gebiets Herrn [Balthasar Friedrich Edler von der Planitz](#) vom 20. März 1549 förmlich gegründet.^[48] Die damals verliehenen Rechte und Freiheiten wurden der Gemeinde Schönheide am 6. August 1686 durch Kurfürst [Johann Georg III. von Sachsen](#) bestätigt.^[51]



Die 750-Millimeter-Schmalspurbahn ↗ im Museumsbetrieb

Am 23. Dezember 1563 kam der Ort durch Verkauf in den Besitz der Wettiner und damit zur [Herrschaft Schwarzenberg](#).^[52] 1566 wurde in [Schönheiderhammer](#) das heute noch als Eisengießerei betriebene Eisenhammerwerk gegründet. Im Jahre 1596 wurde die seit 1935 [Martin-Luther-Kirche](#) genannte^[53] Kirche errichtet. Sie stürzte 1764 ein. Dabei kam ein Mann ums Leben. Die Kirche wurde nach Plänen von Christian Döltz von 1766 bis etwa 1773 in der heutigen äußeren Form neu gebaut und anschließend bis 1835 im Innern ausgebaut und ausgemalt.^[54] 1669 wurde eine Handwerkerinnung gegründet.

Der Ortsname wurde im Laufe der Geschichte unterschiedlich geschrieben.^[55] 1542 *Schönheyde*,^[50] 1549 *Schonheyde*, 1557 *Schönheyde*, 1572 *Schonheida*, 1572 *Schönheida*, 1791 *Schönheyda*.^[56] Ab 1875 wurde die heutige amtliche Schreibweise *Schönheide* eingeführt.^[57]

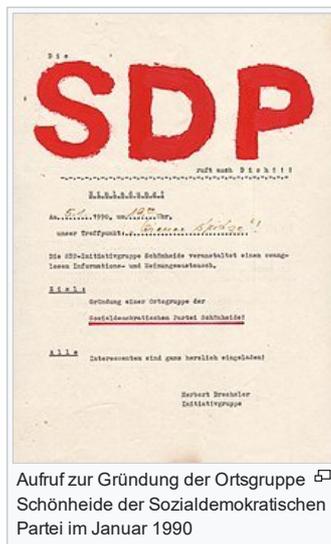
Mit dem Bau der [Bahnstrecke Chemnitz–Adorf](#) erhielt der Ort 1875 in Schönheiderhammer und Wilzschhaus Bahnanschluss. Zwischen 1880 und 1900 wurden mehrere noch heute bestehende öffentliche Gebäude gebaut: Rathaus 1882, Post 1891, Geschwister-Scholl-Schule 1896–1898. Die Flemming-Fabrik aus dem Jahr 1896 wurde in den 2000er Jahren abgerissen, ebenso eine der beiden Lenks-Villen, Jugendstilbauten aus der Zeit um 1900. 1893 kamen mit dem Bau der [Schmalspurbahn Wilkau-Haßlau–Carlsfeld](#) der Bahnhof Schönheide Mitte und die Haltepunkte Oberschönheide und in Neuheide dazu.

In der Zeit zwischen 1914 und 1945 zog in Schönheide wie auch im restlichen Erzgebirge durch die Kriege hohe Arbeitslosigkeit und Armut ein. Gegen Ende des [Zweiten Weltkrieges](#) am 21. Februar 1945 wurde im Ort ein [Außenlager](#) des [KZ Flossenbürg](#) eingerichtet, in dem 50 [KZ-Häftlinge](#) für die *Firma R. Fuess (Berlin)* [Zwangsarbeit](#) verrichten mussten. Diese Häftlinge wurden am 13. April 1945 auf den [Todesmarsch](#) nach [Karlsbad](#) geschickt.^[58]

Zu DDR-Zeiten wurde im Ort ein [Kinderferienlager](#) betrieben.

Die Gemeinden Schönheide, [Schönheiderhammer](#) und Neuheide wurden am 1. Juli 1948 in einem rückwirkend in Kraft getretenen Gesetz zusammengelegt (Gesetz über den Zusammenschluss der Gemeinden Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide – Landkreis Aue – vom 29. April 1949).^[59] Der Sächsische Landtag hatte dieses Gesetz einstimmig verabschiedet.^[60]

1974 begann der Bau der [Talsperre Eibenstock](#). Dadurch musste 1975 die Bahnstrecke im Muldetal zwischen Blautenthal und Schönheide Ost stillgelegt werden. 1977 erfolgte auch die Einstellung der Schmalspurstrecke, auf einem Teilstück



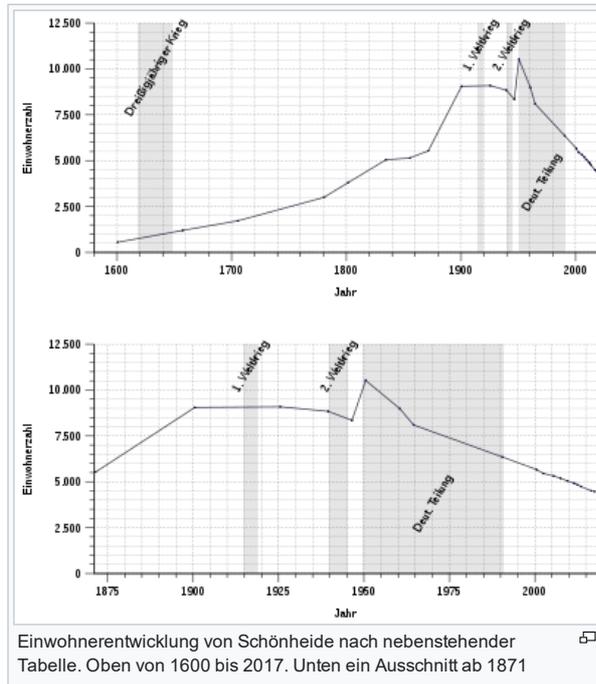
Aufruf zur Gründung der Ortsgruppe ↗ Schönheide der Sozialdemokratischen Partei im Januar 1990

verkehrt heute eine Museumsbahn.^[61]

Ab 1990 wurde die Infrastruktur ausgebaut, aber durch die Stilllegung vieler Betriebe stieg auch wieder die Arbeitslosigkeit an.

Entwicklung der Bevölkerungszahl [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Nach den im Jahr 1542 namentlich erwähnten zwölf Bauern^[50], zu denen deren Familien und Gesinde



hinzuzurechnen sind, kamen weitere Siedler, so dass 1563, dem Jahr, in dem Schönheide an den Kurfürsten August verkauft wurde, die Zahl auf 49 Bauern anstieg. Außerdem bestand ein herrschaftliches Vorwerk mit seinen Bewohnern, das **Uttmannsche Vorwerk**.^[62] 1572 waren 56 *Ansässige* erreicht, davon sechs Vollbauern, auch *Anspanner* genannt, 48 *Hintersassen*, also Bauern mit nur einem halben Lehen oder weniger, und zwei *Eingebäuder* oder *Häusler*.^[62] Auch hier sind Familien und Gesinde noch hinzuzurechnen, wohl um sieben bis 10 Personen pro Hausstand, dies ergäbe rechnerisch eine Einwohnerzahl von 392 bis 560.

• 1600: 550 ^[63]	• 1871: 5.535 ^[66]	• 1964: 8.096 ^[68]	• 2011: 4.918 ^[69]
• 1657: 1.200 ^[63]	• 1900: 9.053 ^[65]	• 1990: 6.347 ^[68]	• 2012: 4.836
• 1705: 1.720 ^[63]	• 1925: 9.089 ^[66]	• 2000: 5.662 ^[69]	• 2013: 4.738
• 1780: 3.000 ^[64]	• 1939: 8.835 ^[66]	• 2002: 5.451 ^[69]	• 2016: 4.502
• 1801: 3.798 ^[65]	• 1946: 8.346 ^[66]	• 2005: 5.316 ^[69]	• 2017: 4.469
• 1834: 5.043 ^[66]	• 1950: 10.519 ^[68]	• 2007: 5.193 ^[69]	
• 1855: 5.144 ^[67]	• 1960: 8.980 ^[69]	• 2009: 5.047 ^[69]	

Angaben ab 1801 jeweils für Schönheide, Neuheide und Schönheiderhammer zusammen

Im Jahr 1989 wurde Schönheide als die „zweitgrößte DDR-Gemeinde“ bezeichnet.^[70] Von den 4.918 Einwohnern am 31. Dezember 2011 waren 2.415 männlich und 2.503 weiblich. 23 waren Ausländer.

Der Wegweiser Kommune der **Bertelsmann-Stiftung** prognostiziert der Gemeinde eine Einwohnerentwicklung bis 2030, die dem seit über 20 Jahren zu beobachtenden Trend entspricht.^[71] Dies differiert kaum von den Daten für den Erzgebirgskreis in der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose bis 2025 für Sachsen des Statistischen Landesamtes.^[72]



Altersstruktur [Quelltext bearbeiten]

Zum Stichtag 31. Dezember 2011 waren 13,7 Prozent (675) unter 20 Jahre alt, 48,2 Prozent (2.371) zwischen 20 und unter 60 Jahre sowie 38,1 Prozent (1.872) 60 Jahre und älter.^[73] Die Altersstruktur Schönheides unterscheidet sich deutlich von der ganz Deutschlands. Die Daten des Jahres 2010 weisen einen Anteil der unter 20-Jährigen von 18,4 Prozent (Schönheide minus 4,7 Prozentpunkte) aus, bei den 20 bis unter 60-Jährigen von 55,3 Prozent (Schönheide minus 7,1 Prozentpunkte) und bei der Altersgruppe „60 Jahre und älter“ von 26,3 Prozent (Schönheide plus 11,8 Prozentpunkte).^[74] Nach dem **Zensus 2011** beträgt der **Jugendquotient** (Anzahl der unter 18-Jährigen je 100 Personen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren) im Jahr 2011 genau 22 gegenüber 30 im Jahr 1990. Dagegen stieg der **Altenquotient** (Anzahl der 65-Jährigen und Älteren je 100 Personen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren) von 30 im Jahr 1990 auf 51 im Jahr 2011.^[75]

Gedenkstätten [Quelltext bearbeiten]

Siehe Hauptartikel [Alter Friedhof \(Schönheide\)](#)

- Auf dem unteren Teil des alten Friedhofs wurde in den ersten Jahren nach dem **Zweiten Weltkrieg** ein Mahnmal für 30 **KZ-Häftlinge** von den Außenlagern Lengenfeld und Zwickau des **KZ Flossenbürg** errichtet, die am 14. April 1945 auf einem **Todesmarsch** von **SS-Männern** in Schönheide erschossen wurden.
- Eine Plakette an dem Mahnmal in alten Friedhof erinnert an den Antifaschisten Rudi Radecker, der 1942 hingerichtet wurde.
- Das Feuerwehrendenkmal im oberen Ortsteil, ursprünglich errichtet zum Gedenken an die im **Ersten Weltkrieg** gefallenen Feuerwehreute, hat heute zusätzlich eine Gedenktafel, die allen in Kriegen gefallenen Feuerwehrmännern Schönheides gilt.
- An der Außenwand des Bürsten- und Heimatmuseums würdigen zwei gusseiserne Tafeln die im Ersten Weltkrieg gefallenen Sportler aus Schönheiderhammer und aus Schönheide. Letztere Tafel war früher an der Südseite der abgerissenen Turnhalle angebracht.
- Das Mahnmal für Gefallene des **Deutsch-Französischen Kriegs von 1870 bis 1871** auf dem früher Gustav-Haupt-Platz genannten Platz neben der Schule wurde nach 1945 zerstört.
- Das sogenannte Ehrenmal auf dem Knock oberhalb des alten Friedhofs, 1937 errichtet, war den Toten des Ersten Weltkrieges gewidmet, ohne dass je eine Widmungstafel angebracht wurde. Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, im Juli 1945, wurde auf der etwa um ein Drittel gekürzten Stele ein fünfzackiger Sowjetstern angebracht, der nach 1990 wieder entfernt wurde.
- Auf dem kommunalen Neuen Friedhof im Ortsteil **Schädlichsberg** steht neben der Kapelle ein Gedenkstein mit der Aufschrift in aufgesetzten Metalllettern „Für alle Opfer jeglicher Gewaltherrschaft“.^[76]

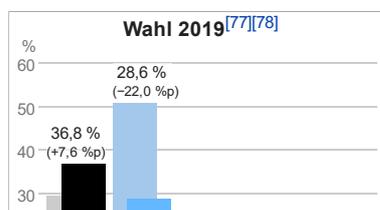


Feuerwehrendenkmal in der Gestaltung des Jahres 2013

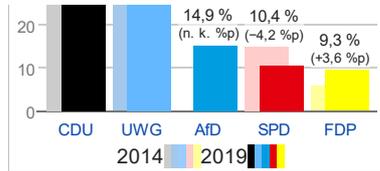
Politik [Quelltext bearbeiten]

Gemeinderat [Quelltext bearbeiten]

Nach der Wiedervereinigung erfolgte auch in Sachsen eine vollständige Umstrukturierung der Verwaltung. Für die Gemeinden galt nunmehr die kommunale Selbstverwaltung des [Artikels 28 Absatz 2](#) des



Grundgesetzes, wonach die Gemeinden durch ihre gewählten Vertreter, die gewählten Bürgermeister und die ihm unterstellte Gemeindeverwaltung die Gemeindeangelegenheiten selbstständig und eigenverantwortlich



gestalten können. Das Nähere regelt die [Sächsische Gemeindeordnung](#). Primär der Gemeinderat entscheidet über die örtlichen Angelegenheiten, in der Regel auf Vorschlag des Bürgermeisters. Insbesondere beschließt er den Haushaltsplan der Gemeinde. Er bereitet seine Beschlüsse in den Ausschüssen vor.

Bei der [Wahl am 26. Mai 2019](#) erreichten die CDU sieben (im Jahr 2014 fünf), die Unabhängige Wählergemeinschaft (UWG) fünf (neun), die AfD zwei Sitze (nicht vertreten), die SPD einen (zwei) und die FDP einen Sitz (nicht vertreten).^{[77][78]} Unter den 16 Mitgliedern des Gemeinderates war nach der Wahl eine Frau, und nach dem Ausscheiden eines männlichen Mitglieds des Gemeinderats rückte 2022 eine Frau nach.^[79]

Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Nach der [Landgemeindeordnung des Königreichs Sachsen von 1838](#)^[80] wurden in den Dörfern Gemeindevorstände gewählt. Deren Aufgaben waren vergleichbar mit denen von Bürgermeistern.^[81] Der erste Gemeindevorstand Schönheides war

- August Friedrich Wilhelm Jahn (1839-1843)^[82] Ihm folgte
- Johann August Weck, der als Gemeindeältester die Funktion als Gemeindevorstand vorübergehend wahrnahm.^[83] Weitere im Amt des Gemeindevorstands waren
- Gottlieb Friedrich Lenk (ab 1845, nach der zweiten Quelle vom 1. Januar 1857 an).^{[83][84]} Name auch Christian Gottlieb Lenk (1. Januar 1857–1. August 1880)^[85]
- Gustav Adolf Haupt (1880-1912)^{[84][86]}
- Max Emil Winzer (1912^[84]-1945), der schon während seiner Amtszeit die in Sachsen durch die Gemeindeordnung vom 1. August 1923 auch für Dörfer eingeführte Bezeichnung Bürgermeister führte.^[87]
- Max Häußler^[88] (ab Mai oder Juni 1945 eingesetzt von der [sowjetischen Besatzungsmacht](#)). Während der DDR-Zeit gab es eine Reihe von oft nur kurze Zeit amtierenden Bürgermeistern, so neben anderen
- Tröger (um 1950)
- Lenk (um 1952-1956)
- Schädlich (um 1953/1956/1957)
- Riedel (um 1970) und
- Lothar^[89] Drieschner (um 1986^[90] Schönheide 1986 bis 1990)
- Ekkehard Trommer (1990-2007) war der erste Bürgermeister nach der Wiedervereinigung.
- Kai Wilhelm, nach siebenjähriger Amtszeit im Juni 2015 für weitere sieben Jahre wiedergewählt, untersagte der Erzgebirgskreis mit Wirkung vom 12. Dezember 2017 wegen des Verdachts auf [Verletzung der Dienstpflichten](#) die Ausübung des Amtes.^[91] Die Landesdirektion Sachsen bestätigte dieses Amtsverbot und kürzte die Bezüge um die Hälfte. Ein Strafverfahren vor dem Amtsgericht Aue wurde gegen eine Zahlung von 8.000 Euro eingestellt. Auf die Disziplinaranzeige entschied das Verwaltungsgericht Dresden als Disziplinargericht am 9. Juni 2022, den Bürgermeister aus dem Beamtenverhältnis zu entlassen.^[92] Nach Zustellung der Urteilsgründe kann der Betroffene Berufung beim [Oberverwaltungsgericht in Bautzen](#) einlegen.^[93] Falls er dort nicht erfolgreich sein sollte, kann er sich in einer Revision an das Bundesverwaltungsgericht wenden.^[94]
- Zum 1. April 2018 wählte der Gemeinderat Eberhard Mädler zum [Amtsverweser](#). Am 30. September 2021 wurde er abgewählt.^[95] Seitdem werden die Aufgaben des Bürgermeisters durch die Stellvertreter wahrgenommen, zunächst durch Günter Möckel (SPD) und nach dessen Verzicht durch Antje Schürer (CDU).
- Für die Wahl Bürgermeisterwahl am 12. Juni 2022 wurde die 47-jährige

Kämmerin der Gemeinde Schönheide, Silke Wappler, vom CDU-Ortsverband Anfang April 2022 nominiert. Sie ist nicht Mitglied der CDU.^{[96][97]} Ein weiterer Kandidat war der von der Unabhängigen Wählergemeinschaft UWG aufgestellte 46-jährige Soldat Thomas Lang. Er ist „geprüfter Verkehrsfachwirt (IHK)“ und „geprüfter Betriebswirt (IHK)“, war von 1995 bis 2007 bei der Bundeswehr in einer Offizierslaufbahn und ist seit 2018 erneut bei der Bundeswehr.^[98] Als weiterer Bewerber stellte sich der 43-jährige Schönheider Ken Leistner, ein in der Verwaltung einer anderen Kommune tätiger Betriebswirt, zur Wahl.^[99] Bei einer Wahlbeteiligung von 64,4 % wurde Thomas Lang mit 53,8 % zum Bürgermeister gewählt. Silke Wappler erhielt 25,1 % und Ken Leistner 21,1 % der Stimmen.^[100] Der Gewählte trat seine siebenjährige Amtszeit turnusgemäß am 1. August 2022 an.

Wahlen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Wahlen zum Kreistag und Landratswahlen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

An den Wahlen zum Kreistag des Erzgebirgskreises im Jahr 2014 beteiligten sich von den 4.071 (im Jahr 2008 waren es 4.467, im Folgenden jeweils in Klammern die Zahlen für 2008) Wahlberechtigten Schönheides 2.291 (3.229), also 56,3 % (72,3 %). Die Parteien erreichten: CDU 44,5 % (40,4 %), Die Linke 14,4 % (11,6 %), die SPD 13,8 % (31,6 %), FDP 10,0 % (6,6 %), AfD 6,3 % (2008 nicht kandidiert) und andere Parteien/Gruppierungen mit je unter 5 % zusammen 10,6 %.^[101] Ein Bürger Schönheides gehört nicht zu den Mitgliedern des Kreistages.

Die Wahl des Landrats im Erzgebirgskreis im Jahr 2015 nahmen von den 3.951 Wahlberechtigten Schönheides 2.550 (64,5 %) wahr. Für den bisherigen Landrat [Frank Vogel](#) stimmten 1.593 (64,2 %), für die Kandidatin der Partei Die Linke, Antje Feiks, 403 (16,2 %), für Ronny Kienert (SPD) 265 (16,2 %), für Rico George (NPD) 151 (6,1 %) und für Michael Weichert (Bündnis 90/Die Grünen) 69 (2,8 %).^[102] Vogel war somit im ersten Wahlgang gewählt.

Zur Landratswahl am 12. Juni 2022 traten sieben Kandidaten an. Im ersten Wahlgang bekam [Rico Anton](#) (CDU) 669 (29,5 %), [Torsten Gahler](#) (AfD) 419 (18,5 %), [Simone Lang](#) (SPD) 385 (17,0 %), Volker Weber (FW) 257 11,3 %, Stefan Hartung (FREIE SACHSEN) 232 (10,2 %), [Tino Günther](#) (FDP) 176 (7,8 %) und Holger Zimmer (Die Linke) 128 (5,6 %) Stimmen.^[103] Da auch kreisweit kein Kandidat die im ersten Wahlgang erforderliche absolute Mehrheit erreichte, wird am 3. Juli ein zweiter Wahlgang notwendig, in dem die relative Mehrheit für den Wahlsieg genügt.

Wahlen zum sächsischen Landtag [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Historisches Ereignis – Erste Landtagswahl nach der Wiedervereinigung im Jahr 1990

Im Jahr 1990 konnten die Schönheider am 14. Oktober knapp zwei Wochen nach der Wiedervereinigung zum ersten Mal seit über 58 Jahren an freien Wahlen der Abgeordneten des [Landtages von Sachsen](#) teilnehmen. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde das 1952 in der DDR aufgelöste Land [Sachsen](#) wieder gebildet. Für Schönheide war aus diesem Grund diese Wahl ein besonderes historisches Ereignis.

Von den 5.108 Wahlberechtigten^[104] gingen 76 Prozent an die Wahlurnen. Die Zweitstimmen entfielen auf CDU 55,9 Prozent, SPD 22,8 Prozent, FDP 5,9 Prozent, PDS 5,3 Prozent und andere Parteien zusammen 9,6 Prozent, darunter die mit der CSU vergleichbare [DSU](#) 3,9 Prozent. Die Parteien der DDR-Demokratiebewegung erhielten: [Neues Forum](#) 3,3 Prozent und [Demokratischer Aufbruch](#) 0,6 Prozent. Die NPD erreichte mit 12 der 3880 abgegebenen Stimmen 0,3 Prozent.^[105] Die Wahlentscheidung in Schönheide wich deutlich von dem Ergebnis für ganz Sachsen ab: Die Wahlbeteiligung betrug nur 72,8 Prozent, die CDU erreichte 53,8 Prozent, die DSU 3,6 Prozent und beide Parteien zusammen 57,4 Prozent. Die SPD erzielte 19,1 Prozent, die FDP 5,3 Prozent und die PDS 10,2 Prozent^[106] (s. auch Artikel [Landtagswahl in Sachsen 1990](#)).

Landtagswahl 2014

Die Landtagswahl am 31. August 2014 brachte von den 4.051 Wahlberechtigten nur 47,8 (in Klammern jeweils die Daten von ganz Sachsen: 49,2) Prozent an die

Urnen. So entschieden die Schönheider mit ihren Listenstimmen: CDU 45,1 (39,4) Prozent, Die Linke 15,4 (18,9) Prozent, SPD 15,1 (12,4) Prozent, FDP 4,7 (3,8) Prozent, Grüne 2,9 (5,7) Prozent, NPD 4,5 (4,9) Prozent, AfD 9,8 (-) Prozent, andere Parteien 2,6 (5,1) Prozent.

Im Wahlkreis 14 – Erzgebirge 2 – wurde direkt gewählt der Abgeordnete [Thomas Colditz](#), Aue(Sachsen).^{[107][108]}

Landtagswahl 2019

Zur Landtagswahl am 1. September 2019 waren 3.770 Personen wahlberechtigt. Davon gaben 2.451, also 65 Prozent (in Klammern jeweils die Daten von ganz Sachsen: 66,5 Prozent), ihre Stimme ab. Mit ihren Listenstimmen entschieden die Schönheider: CDU 38,5 (32,1) Prozent, Die Linke 7,6 (10,4) Prozent, SPD 9,4 (7,7) Prozent, FDP 4,5 (4,5) Prozent, Grüne 3,4 (8,6) Prozent, NPD 0,9 (0,6) Prozent, AfD 29,1 (27,5) Prozent, andere Parteien 6,4 (8,7) Prozent.^[109]

Im Wahlkreis Erzgebirge 2 wurde [Eric Dietrich](#) (CDU) aus Stützengrün direkt in den Landtag gewählt.^[110]

Wahlen zum Deutschen Bundestag [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bei den Bundestagswahlen am 27. September 2009 verteilten die 65,1 (in Klammern jeweils die Zahlen für ganz Deutschland: 70,8) Prozent der 4.404 Wahlberechtigten, die an der Wahl teilnahmen, ihre Zweitstimmen so: CDU 39,1 (35,2 – CDU und CSU zusammen) Prozent, SPD 16,8 (23) Prozent, FDP 13,5 (14,6) Prozent, Die Linke 22,9 (11,7) Prozent, Grüne 2,9 (10,6) Prozent, andere Parteien 4,7 (6,0) Prozent, davon NPD 3,5 Prozent. Im Wahlkreis wurde [Günter Baumann](#) (CDU), Jöhstadt, direkt gewählt.^{[111][112]}

Bei der Bundestagswahl am 22. September 2013 nahmen 2.927 (70,9 Prozent) der 4.131 Wahlberechtigten an der Wahl teil und vergaben ihre Zweitstimmen so: 47,4 Prozent der CDU, 18,3 Prozent Die Linke, 16,5 Prozent SPD, 3,5 Prozent FDP, 2,3 Prozent Bündnis 90/Die Grünen, 5,3 Prozent AfD (Alternative für Deutschland). Andere Parteien erhielten 6,7 Prozent, davon die NPD 3,3 Prozent und die Piraten 1,9 Prozent.^[113] Im Wahlkreis wurde direkt in den Bundestag gewählt [Günter Baumann](#).^[114]

An der Bundestagswahl am 24. September 2017 nahmen 2.879 (74,9 Prozent) der 3.843 Wahlberechtigten teil und vergaben ihre Zweitstimmen so: 34,4 Prozent der CDU, 13,1 Prozent Die Linke, 12,1 Prozent SPD, 7,4 Prozent FDP, 2,3 Prozent Bündnis 90/Die Grünen, 25,1 Prozent AfD.^[115] Im Wahlkreis wurde [Alexander Krauß](#) aus [Schwarzenberg](#) direkt in den Bundestag gewählt.^[116]

An der Bundestagswahl am 26. September 2021 nahmen 2.839 (77,9 Prozent) der 3.643 Wahlberechtigten teil und vergaben ihre Zweitstimmen so: 28,8 Prozent AfD, 22,1 Prozent SPD, 20,2 Prozent CDU, 9,6 Prozent FDP, 6,5 Prozent Die Linke und 3,0 Prozent Bündnis 90/Die Grünen. Sonstige Parteien und Wählervereinigungen erreichten 9,6 Prozent.^[117] Im Wahlkreis (164: Erzgebirgskreis I) wurde [Thomas Dietz](#), AfD, direkt in den Bundestag gewählt.^[118]

Wappen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

→ *Hauptartikel:* [Schönheider Wappeneiche](#)

Blasonierung: *In Silber über einem schwarzen Punkt und vor zwei schräggekreuzten schwarzen Berghämmern sowie einer schwarzen Rodehacke eine bewurzelte grüne Eiche, beiderseits begleitet von je einer grünen Heidekrautpflanze mit je einer roten Blüte.*

Das Wappen wurde mit dieser Beschreibung vom Schönheider Gemeinderat in seiner Sitzung am 5. Mai 1997 eingeführt. Es beruht auf einem im Jahr 1643 verwendeten „Gerichtssigil zur Schönheyd“ und übernimmt dessen Wappenmotive. Eine Eiche steht seit dem frühen 17. Jahrhundert auf dem Marktplatz vor dem Rathaus. [Schlägel und Eisen](#) erinnern an den Bergbau von der Gründungszeit bis in das 18. Jahrhundert. Die Rodehacke weist auf die Rodung des Waldes für die Besiedlung hin. Die Heidepflanzen greifen den Namen der Gemeinde auf. Die Herkunft und Bedeutung des schwarzen Punktes unter der Eiche sind ungeklärt, er findet sich schon auf dem Siegel von 1643.

Die Gemeindeflagge wird im Beschluss des Gemeinderates vom 5. Mai 1997 so beschrieben: „Grün-weiße Bicolore mit aufgelegtem Gemeindegewappen.“



Wappen von 1997



Gerichtssiegel von 1643



Gemeindesignet von 1987



Marktplatz mit Eiche
1938



Marktplatz mit
Wappeneiche 2009

Partnerschaften mit anderen Gemeinden [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Schönheide unterhält partnerschaftliche Beziehungen mit [Bad Rappenau](#) (Baden-Württemberg), der hessischen Gemeinde [Sulzbach \(Taunus\)](#) und dem Stadtteil [Beerfelden](#) des hessischen Stadt [Oberzent](#) sowie [Nüdlingen](#) in Bayern. Im Jahr 2010 bestand die Partnerschaft mit Sulzbach, die als erste geschlossen wurde, 20 Jahre. Die Stadt Sulzbach half insbesondere in der Nach-DDR-Zeit bei der Umstellung im Bereich Gemeindeverwaltung und Schule.



20 Jahre Partnerschaft
Schönheide – Sulzbach

Zusammenarbeit mit Stützensgrün [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Schönheide hat mit der Nachbargemeinde Stützensgrün ein gemeinsames Standesamt. Diese interkommunale Zusammenarbeit soll durch ein gemeinsames Bauamt ausgebaut werden.^[119] Einer Vereinbarung darüber hat der Gemeinderat von Schönheide schon zugestimmt.^{[120][121]}

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Dialekt [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In Schönheide wird [westerzgebirgisch](#) gesprochen, schon wenige Kilometer weiter westlich – hinter dem Wald – beginnt der [vogtländische](#) Dialekt.^[122] Ihr Dorf bezeichnen die Schönheider als „Schennaad“.^[123] In umgebenden Dörfern und Städten ist eher die Bezeichnung „Schiehaad“ verbreitet.^[124] Schon im 20 km muldeabwärts liegenden Aue (Sachsen) wird die Sprechweise der Schönheider als singend bezeichnet. Der Satz „Wu de Hasen Hos'n un de Hosen Hus'n haaßen, do bie iech dorhamm.“ (Wo die Hasen „Hos'n“ heißen und die Hosen „Hus'n“, da bin ich zu Hause.) gibt einen Einblick in das Westerbirgische.^[125] Die Schönheider Mundartschriftstellerin Martina Gutzeit spricht das Schönheider Erzgebirgisch in einer Art Bühnendeutsch, wie die Rezitation eines ihrer Gedichte belegt.^[126] Eine überregionale Bekanntheit erreichte ein Schönheider Schüler mit seinen Auftritten im erzgebirgischen Dialekt.^[127] Der erzgebirgische Dialekt wird im täglichen Umgang der Schönheider untereinander praktiziert, zahlreiche Einwohner reden fast ausschließlich im Dialekt. Sie sprechen die heute noch an Stelle von Guten Tag und Auf Wiedersehen gebräuchliche Grußformel „Glück auf“ wie „Geliggauf“ und die harten Konsonanten k, p und t wie g, b und d, nur das Wort Garage wird Karasche ausgesprochen.

Kulturdenkmale [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

→ [Hauptartikel: Liste der Kulturdenkmale in](#)

Schönheide

Es gibt zahlreiche Kultur- insbesondere Baudenkmale aus allen Epochen, deren Erhaltung vielfach nicht gesichert ist, weil die Nutzungen, für die sie entstanden, aufgegeben wurden oder weil sie durch Umgestaltung stark verändert werden. Im Zentrum fallen auf



Bürsten- und Heimatmuseum

- Rathaus von 1882 der Dresdner Architekten [Giese](#) und Weidner im Stil der Neorenaissance
- [Alter Friedhof](#) oberhalb des Rathauses

Museen und Sakralbauten [Quelltext bearbeiten]

- [Bürsten- und Heimatmuseum Schönheide](#) im ehemaligen neben der Kirche liegenden Pfarrhaus aus dem 17. Jahrhundert. Das Museum zeigt in der Dauerausstellung die Geschichte des Dorfes und der Bürstenindustrie. Regelmäßige Sonderausstellungen behandeln ortsgeschichtliche und regionale Themen. In der Weihnachtszeit wird die erzgebirgische Handwerkskunst jeweils in einzelnen Teilbereichen gezeigt.^[128]
- Schmalspur-Museumsbahn nach Stützengrün^[129]
- Martin-Luther-Kirche



Martin-Luther-Kirche

Schon um die 40 Jahre nach der Dorfgründung wurde eine Kirche gebaut, und nach deren Einsturz wurde von 1766 bis 1773 nach Plänen des Baumeisters Christian Döltz ein großer [Rokoko](#)-Bau mit dreigeschossigen Emporen auf drei Seiten in der Form einer sächsischen evangelischen Predigtkirche errichtet, auf der Ostseite mit Altar, Kanzel und Orgel übereinander. Innen ist die Kirche 29 Meter lang, 15 Meter hoch und 15 Meter breit. Der Innenausbau zog sich über Jahrzehnte bis etwa 1835 hin. 32 verglaste Betstuben wurden zur Mitfinanzierung des Baus vermietet,^[130] jene rechts vom Altar trägt das Wappen der früheren Besitzer des Eisenwerkes Schönheiderhammer, Edler von Querfurth. 1902/03 wurde die Kirche umgebaut. Bis auf den Anbau einer [Sakristei](#) nach Osten blieb das Äußere mit seinem steilen schiefergedeckten Satteldach mit Gaupen, dem im Verhältnis zur Höhe des Kirchenschiffs etwas zu niedrigen Turm und dem Kirchenschiff mit hohen durchgehenden Fenstern und Strebebölkern im Wesentlichen unverändert. Im Inneren wurde die Decke abgehängt und mit einer Stuckverzierung versehen. Die Orgelempore wurde auf die Westseite verlegt, eine Jehmlich-Orgel ersetzte die von [Johann Gottlob Trampeli](#) aus dem Jahr 1795, das Trampeli-Gehäuse kam in veränderter Zusammenstellung vor die neue Orgel. Dehio betont die „überwiegend einheitliche Rokoko-Ausstattung“ der Schönheider Kirche, die Veränderungen des Umbaus aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts „fügen sich in das Gesamtbild ein“.^[131]

Bibliothek [Quelltext bearbeiten]

Schönheides Gemeindebibliothek im Rathaus ist direkt vom Marktplatz aus zugänglich und bietet an drei Tagen in der Woche über 10.000 Medien an: Bücher – Belletristik und Fachliteratur aller Art –, Zeitschriften, Videos, DVDs und Hörbücher. Für junge Leser gibt es eine besondere Abteilung mit Kinder- und Jugendliteratur, Spielen und anderem. Die Bibliothek macht Bestellungen über Fernleihe und Internetrecherchen möglich. Sie wurde schon im Jahr 1844 gegründet^[132] Albert Schiffner nennt sie in seinem ungefähr 1848 erschienenem Werk „Führer im Muldentale“ eine Dorfbibliothek, deren Stamm 44 geschenkte Bände gebildet hätten.^[133] Sie ist eine der ältesten in Westsachsen.

Künstler [Quelltext bearbeiten]

Gedichte und Prosa in westerzgebirgischer Mundart veröffentlicht Martina Gutzeit, früher Kantorin der Martin-Luther-Kirche.^[134] Die Gesangsgruppe „Schennhaader Maad“ (Schönheider Mädchen), deren künstlerische Leiterin sie ist und für die sie

auch Lieder schreibt, tritt a cappella oder mit instrumentaler Begleitung mit Liedern in westerzgebirgischer Mundart auf. Auf CD-Alben sind ihre Lieder teilweise zusammen mit der Musik anderer Gruppen veröffentlicht. Die CDs tragen Titel wie „Weihnachtszeit im Erzgebirge“ (erschieden 1996, mit dem Lied „Griene Klies und Gänsebraten“ – Grüne Klöße und Gänsebraten), „Arzgebirg mei Haamitland“ (Erzgebirge, mein Heimatland, 1997, mit dem Lied „De Schwarzbeerschänk“ – Die Heidelbeerschänke), „Silbernes Erzgebirge“ (1999, mit „Das Geschenk: Zeit“ und „Gieh mit!“ – Geh‘ mit), „Lichtelfest im Erzgebirge“ (2005, mit „Kaa grüns Blatt“ – Kein grünes Blatt und „Wieder is Weihnachten komme“ – Wieder ist Weihnachten gekommen). Außer in MDR-Fernsehsendungen mit Musik aus dem Erzgebirge ist die Gruppe auch in Fernsehsendungen des Bereichs volkstümlicher Schlager aufgetreten.

Sport [Quelltext bearbeiten]

→ *Hauptartikel: Eishockey in Schönheide*

Seit 1936 wird in Schönheide Eishockey gespielt, der Verein *Schönheider Wölfe* e.V. wurde 2017 neu gegründet und spielt in der Saison 2017/18 in der Regionalliga Ost. Heimspiele ziehen bis zu 750 Zuschauer an.^[135]

FC Schönheide ist der heutige Name des Fußballvereins, dessen Herrenmannschaft in der Kreisliga spielt. Andere Vereine, wie für Handball, Tischtennis, Skifahren und Gymnastik, ergänzen das Sportangebot.

Sportstätten

- Kunstrasen-Fußballplatz „Waldstadion“, Kunstrasen 2018 erneuert.^[136]
- **Kunsteisstadion Schönheide** „Wolfsbau“ für Eishockey und für Freizeit-Eislauf
- Sporthalle mit Zuschauertribüne an der Geschwister-Scholl-Schule, genutzt von Schule und Vereinen
- Langlaufloipe am Waldrand im Oberdorf

Regelmäßige Veranstaltungen [Quelltext bearbeiten]

In der Martin-Luther-Kirche gibt es das Jahr über regelmäßig Kirchenmusik.^[137] Die Museumsbahn bietet mehrmals im Jahr Fahrten auf der Schmalspurstrecke ab Bahnhof Schönheide-Mitte an, auch im Winter bei Schnee.^[138] Auch am Bahnhof Wilzschhaus werden regelmäßig Veranstaltungen rund um die Bahn durchgeführt, so auch Eisenbahnfahrttage auf der Normalspurstrecke Richtung Hammerbrücke und – in Planung – Richtung Schönheiderhammer. Es gibt auch Fahrten des Wernesgrüner Schienenexpresses.^[139] Alljährlich findet Anfang September das Bürstenfest statt.^[138]

Für das Straßenfest im Juli wird mitten im Ort die Hauptstraße gesperrt. Die Schönheider Kirmes ist traditionell am 2. Wochenende des Oktobers. Das alljährliche Feuerwehr-Familien-Fest der Freiwilligen Feuerwehr Schönheide gibt es Mitte August oder Anfang September.^[140] Das Bürsten- und Heimatmuseum veranstaltet jedes Jahr Oldtimertreffen und Handwerkerwochenenden mit Vorführungen alter Handwerkstechniken.^[141] Seit 2004 treffen sich Motorradfahrer am ersten Sonntag im Juli zu einem Gottesdienst unter freiem Himmel am Fuchsstein.^[142] Der Weihnachtsmarkt am Sonnabend vor dem ersten Advent auf dem Marktplatz hatte schon vor 1800 einen Vorgänger, den Advents-Freitagsmarkt.

Wirtschaft und Infrastruktur [Quelltext bearbeiten]

Gewerbliche Wirtschaft [Quelltext bearbeiten]

Im Jahr 2016 waren in Schönheide von 1.681 sozialversicherungspflichtig am Ort Tätigen etwa die Hälfte, nämlich 838, im **verarbeitenden Gewerbe** tätig. Zusätzlich gab es 1.504 außerhalb des Ortes Tätige.^[143]

Landwirtschaft [Quelltext bearbeiten]

Landwirtschaft bedeutet heute in einer Höhenlage von 550 bis über 730 m, sich wegen der kurzen Vegetationsperiode auf **Viehwirtschaft** zu beschränken. Aber bis in die 1960er Jahre hatten die um die 30 Landwirte in Schönheide die klassische Kombination von **Ackerbau** mit Getreide, Rüben und Kartoffeln und Viehwirtschaft.

Die Tiere waren ganzjährig in Anbindehaltung im Stall. Wegen der geringen Fläche pro Betrieb waren [Dreinitzungsrinder](#) selbstverständlich, nur Bauern mit mehr Fläche hatten Zugochsen, manche arbeiteten mit der Kombination Pferd und Ochse. Landwirte mit zwei Pferden waren die Ausnahme. Wegen der steilen Anstiege und der langen Schneebedeckung der Hohlwege auf den Nordseiten mussten die typischen Winterarbeiten – wie der Transport von [Mist](#) auf die Felder – auf großen Umwegen über weniger steile Straßen und Wege mit sehr hohem Zeitaufwand erledigt werden. Weite Wege waren ein generelles Problem für alle Feldarbeiten: Schönheides Bauern hatten in dem Waldhufendorf lange schmale von der Hofstelle ausgehende Streifen, die bis zum Waldrand reichten.

Insbesondere im Bereich der kuppenartigen Höhen war der Feldbau schwierig, da die Bedeckung mit der Humusschicht auf Grund geringer Verwitterung der Böden sehr dünn ist.^{[144][145]} Das Sächsische Landesumweltamt bezeichnete das obere Westerzgebirge hinsichtlich der Bodenfruchtbarkeit als *ausgesprochenes Ungunstgebiet*. Die Ackerzahlen der armen, sauren Böden liegen bei den extremen Boden- und Klimaverhältnissen in Richtung Kammlagen bei Werten bis unter 20. Das Landesamt bewertet das Bodenpotenzial Ackerland in den oberen Berglagen überwiegend und auf armen Böden in den Kammlagen fast durchweg als gering bis sehr gering.^[146]

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war der Mangel an [Kunstdünger](#) gravierend. Allgemeiner Nahrungsmangel bei großer Bevölkerungszahl ließ viele Einwohner Kaninchen, Ziegen und Schafe halten, für die sie Futter an Wegesrändern holten. Oder sie ließen die Tiere angepflückt weiden. Im Zuge der [Bodenreform](#) in der sowjetischen Besatzungszone – nach der Parole *Junkerland in Bauernhand* – wurden die zum Besitz der Eigentümer des Eisenwerks Schönheiderhammer, der Familie von Querfurth, gehörenden Flächen im Bereich Schädlichsberg auf [Neubauern](#) aufgeteilt. In der Produktion waren die Landwirte nicht frei in ihren Entscheidungen, sie waren im Rahmen der DDR-Planwirtschaft mit qualitativ und quantitativ in Abhängigkeit von der Fläche festgelegten Produktionsmengen belegt, sog. „Soll“, die zu staatlich festgesetzten Preisen aufgekauft wurden. Die darüber hinausgehende Produktion, sog. „freie Spitze“, konnten die Landwirte frei verkaufen. Die Maschinen- und Ausleihstation in [Affalter](#), später [Maschinen-Traktoren-Station](#), brachte Anfang der 1950er Jahre die ersten Möglichkeiten, eine stärker mechanisierte Landwirtschaft zu betreiben, insbesondere im Bereich der Zug- und Erntemaschinen.

In den 1950er Jahren begann die Kollektivierung der Landwirtschaft über den sog. Typ 1 (*Typ 1, jeder macht seins.*). Um den Beitrittsdruck zu erhöhen, wurde auch die Ausleihmöglichkeit für Maschinen und Geräte erschwert. 1961 wurde auch in Schönheide die [Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft](#) (LPG) auf den Typ 3, der sog. Vollkollektivierung, umgestellt und sämtliche Bauern zum Beitritt gebracht, insbesondere auch durch starken psychischen Druck. Nur wenige Flächen blieben außerhalb der LPG „Vorwärts“. Die Bewirtschaftung in den schmalen Hufen wurde zugunsten großer zusammenhängender Flächen aufgegeben, die Streifen mit Lesesteinen zwischen den Hufen samt Bewuchs entfernt, feuchte Wiesen zum Teil aufgeforstet und steile Flächen sich selbst überlassen. Im Ortsteil Schädlichsberg baute die LPG einen Rindergemeinschaftsstall, nach sowjetischem Vorbild als [Rinderoffenstall](#), der angesichts der Schneewinter im Erzgebirge in erheblichem Maße zu Tiererkrankungen, Minderleistungen und Tierverlusten führte, so dass er zu einem geschlossenen Stall umgebaut werden musste. Die Schönheider LPG „Vorwärts“ spezialisierte sich auf die Aufzucht von [Färsen](#).^[147] Im Zuge der Kooperation mit anderen LPGs im Raum Zwickau erhielt sie Kälber, die in Schönheide aufgezogen wurden und als Milchkühe wieder ins Tiefland gebracht wurden.

Nach 1990 löste sich die LPG „Vorwärts“ auf, die landwirtschaftlichen Flächen gingen weitgehend an die Eigentümer zurück. Als Pachtflächen werden sie heute im Wesentlichen von zwei [Wiedereinrichtern](#) genutzt. Ein größerer Betrieb hielt bis vor einigen Jahren Schafe und stellte dann auf [Mutterkuhhaltung](#) um, neben den Weiden nutzt er die Flächen für Heu- und Silagewerbung sowie den Anbau von Futtergetreide. Außerdem halten in geringerem Umfang einige Betriebe Mastvieh, darunter [Galloway-Rinder](#).

Medien [[Quelltext bearbeiten](#)]

In Schönheide erscheint freitags das „Schönheider Wochenblatt – Unabhängige Regionalzeitung mit amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde Schönheide sowie Informationen aus [Carlsfeld](#), [Stützengrün](#) und Umgebung“. Das Wochenblatt gab es von 1872 bis Mai 1941 dienstags, donnerstags und sonnabends und nach Kriegsende im Jahr 1945 für kurze Zeit. Anfang 1990 gründete es der Journalist und heutige Herausgeber Eberhard Mädler neu. Das Erscheinen des SW wurde im Februar 2021 eingestellt.

Über örtliche Ereignisse berichtet auch der Regionalteil „Auer Zeitung“ der Chemnitzer Tageszeitung [Freie Presse](#).

Bildung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Gemeinde Schönheide hatte vier Kindergärten in eigener Trägerschaft, die im Gemeindegebiet gut verteilt liegen, die Kindertagesstätten „Villa Kunterbunt“ im oberen Dorf wurde wegen Personalmangel im November 2020 geschlossen, „Wirbelwind“ im Schwarzwinkel, „Abenteuerland“ in der Straße Paradies und „Hammerschulzwerge“ in der früheren Hammerschule.^[148]



Die Gemeinden Stützengrün und Schönheide betreiben ihre Schulen in Partnerschaft: Die Grundschule für die Klassen 1 bis 4 liegt in Stützengrün, sie wird auch von Schönheider Kindern besucht. In 11 Klassen unterrichteten 12 Lehrer 244 Schüler der beiden Dörfer.^[149] In Schönheide liegt die Schule für die Klassen 5 bis 10, die seit dem Schuljahr 2013/14 wie alle vergleichbaren Schulen in Sachsen *Oberschule* heißt.^[150] Zwölf Klassen mit 242 Schülern werden von 21 Lehrern unterrichtet.^[45] Seit etwa 1949 trägt die Schönheider Schule den Namen „*Geschwister Scholl*-Schule“.^[151] Sie hat Ganztagsangebote und Neigungskurse in den Bereichen Naturwissenschaft und Technik, Kunst und Kultur, Info und Medien, Gesundheit und Sport und sozial-gesellschaftliches Handeln. Die Schule stellt ihr berufsorientiertes Ausbilden besonders heraus.^[152]

Volkshochschulkurse für eine Reihe von Themen werden angeboten insbesondere im nahe gelegenen Rodewisch.^[153] Die Musikschule Rodewisch e. V. unterrichtet in der Schulgasse 4 in Schönheide, die Kirchengemeinde bietet Kindern und Erwachsenen Instrumentenunterricht und -spiel sowie Chorgesang.

Die nächstgelegene Fachhochschule ist die [Westsächsische Hochschule Zwickau](#) mit Fachbereichen auch in [Reichenbach im Vogtland](#), [Schneeberg](#) und [Markneukirchen](#), die nächstgelegene wissenschaftliche Hochschule ist die [Technische Universität Chemnitz](#).

Kommunale Infrastruktur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Jahr 1895 baute die Gemeinde Schönheide ein Elektrizitätswerk, das 1896 in Betrieb genommen wurde.^[154] Trinkwasser wird seit 1936 aus der [Talsperre Carlsfeld](#) bezogen.^[155]

Der erste Friedhof südöstlich der Martin-Luther-Kirche bestand von Siedlungsbeginn bis 1838 an der Stelle, an der heute der Marktplatz ist und das Rathaus steht. Der von 1839 an betriebene Friedhof war in der Trägerschaft der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde. Er wird nach dem Bau eines kommunalen Friedhofs 1995 als [Alter Friedhof](#) bezeichnet. Die Friedhofskapelle, einige Mausoleen und Grabmäler und der Friedhof in seiner Gesamtheit sind Kulturdenkmäler.

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Eisenbahn [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Eisenbahn früher und heute: Bis 1975^[156] erreichte die [Schmalspurbahn Wilkau-Haßlau–Carlsfeld](#) über den Haltepunkt Schönheide Nord (früher Neuheide), Bahnhof Schönheide Mitte (früher Schönheide) und Haltepunkt Schönheide West (früher Oberschönheide) den [Bahnhof Schönheide Süd](#) (früher Wilzschhaus). Dort traf die 750-Millimeter-Schmalspurbahn auf die [Bahnstrecke Chemnitz–Adorf](#), die

auch in Schönheide Ost (früher Schönheiderhammer) einen Bahnhof hatte.

Der [Förderverein Historische Westsächsische Eisenbahnen](#) nahm 2007/8 auf dem Teilstück Schönheide Süd – Hammerbrücke der in den 1990er Jahren in diesem Bereich stillgelegten Bahnstrecke Chemnitz–Adorf mit dem Wernesgrüner Schienen-Express einen Touristenbahnbetrieb auf und führt im Rahmen von Veranstaltungen Sonderfahrten durch. Er strebt auch die Wiedernutzung des Teilstücks Schönheide Ost – Schönheide Süd an.

Personennahverkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der öffentliche Personenverkehr erschließt Schönheide durch zwei Buslinien. Die Linie V 61 Schönheide – Auerbach/Vogtl. erreicht in [Rodewisch](#) die [Vogtlandbahn](#) Richtung Zwickau sowie Richtung Klingenthal und Tschechien. Über die Linie 351 Neuheide – Schönheide – Eibenstock – [Aue \(Sachsen\)](#) besteht die Möglichkeit, vom [Bahnhof Aue \(Sachs\)](#) mit der [Erzgebirgsbahn](#) Richtung Zwickau, Zwönitz, Chemnitz,

Schwarzenberg sowie Johannegeorgenstadt

zu fahren. Vom [Zwickauer Hauptbahnhof](#) gibt es Direktverbindungen nach Leipzig und Dresden, wo in den Fernverkehr umgestiegen werden kann.

Autoverkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Von insgesamt 3.122 Kraftfahrzeugen am 1. Januar 2013 waren 2.599 PKW, auf 1.000 Einwohner entfielen 537 PKW (im Erzgebirgskreis 569).^[45]

Schönheide ist mit dem Auto erreichbar aus Richtung Dresden – Chemnitz über die A 72, Abfahrt Stollberg/Erzgeb.-West, über Aue (Sachsen) auf der B 283. Von Nordwesten und Norden her (Westdeutschland, Norddeutschland, Berlin, Leipzig) kann Schönheide über die A 4, Abfahrt Meerane, und die B 93 bis Schneeberg und die B 169 bis Stützengrün angefahren werden.

Nach Westen und Süden Richtung Hof – Nürnberg oder München wird über die B 169 und B 94 die Auffahrt Reichenbach im Vogtland der A 72 erreicht. Dies ist mit etwa 25 Kilometern Entfernung Schönheides nächstgelegene Autobahn-Anschlussstelle.

Überregionale Rad- und Weitwanderwege [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der [Mulderadweg](#) führt im Tal der Zwickauer Mulde an Schönheide vorbei. Er ist in diesem zur oberen Mulde gehörenden Bereich noch nicht ausgeschildert, Radler können auf der von ihnen gewählten flussnahen Route durch Schönheiderhammer fahren.^[157] Ein teilweise neu trassierter Radweg an der Mulde entlang von Schönheiderhammer bis Wilzschhaus und weiter bis Muldenhammer ist in Planung. Er soll den schon zwischen

Aue und Blauenthal bestehenden Radweg auf der früheren Bahnstrecke ergänzen, der bis Schönheiderhammer fortgeführt werden soll.^[158] Das frühere Stationsgebäude des Bahnhofs Schönheide Ost soll zu einer Rast- und Servicestation im Zuge des Muldentradwegs ausgebaut werden.^[159]

Drei überregionale Wanderwege führen durch das Gemeindegebiet. Der [Internationale Bergwanderweg der Freundschaft Eisenach–Budapest](#) geht durch Oberschönheide. Seine Trasse führt vom oberen Vogtland über [Rautenkranz](#) nach Norden zum [Kuhberg](#) und von dort nach Nordosten in Richtung [Schneeberg](#). Auf dem [Fernwanderweg Görlitz–Greiz](#) kommen Wandernde, von Eibenstock aus den [Kuhberg](#) als nächstes Zwischenziel ansteuernd, durch Schönheiderhammer. Von



Haltestelle Paradies [↗](#)



Wegweiser auf dem Baumannsberg [↗](#)



Fernwanderweg „EB“ Eisenach–
Budapest: Wegweiser im Silberbachtal [↗](#)

dort führt der Weg weiter durch Schönheide, am Paradies vorbei, durch den Schwarzwinkel und durch Neuheide. Der [Vogtland Panorama Weg](#) führt von [Schnarrtanne](#) über den schon zu Schönheide gehörenden Laubberg (767 m) zum Stausee, wendet sich dann Richtung Kuhberg und folgt von dort an dem Fernwanderweg Erzgebirge-Vogtland Richtung [Wernesgrün](#).^[160] Im Gemeindegebiet sind zahlreiche örtliche Wanderwege, auch Rundwanderwege, ausgeschildert und markiert.

Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

Ehrenbürger [Quelltext bearbeiten]

- 1933: [Adolf Hitler](#) (1889–1945), Reichskanzler^[161]
- 1933: [Paul von Hindenburg](#) (1847–1934), Reichspräsident^[162]

Söhne und Töchter der

Gemeinde [Quelltext bearbeiten]

- [Jeremias Siegel](#) (1594–1646), Unternehmer und Hammerherr in Schönheide und Wolfsgrün.
- [Abraham Siegel](#) (1630–1682), Unternehmer, Berg-, Erb- und Hammerherr zu Wolfsgrün, zeitweilig auch Besitzer von Schönheiderhammer
- [George von Günther](#) (1655–1724), Oberforst- und Wildmeister, Landjäger- und Oberfischmeister sowie Amtshauptmann
- [Karl Emanuel Klitzsch](#) (1812–1889), Organist, Komponist und Musikschriftsteller in Zwickau, Freund [Robert Schumanns](#).
- Friedrich August Gnüchtel (1816–1866), gründete in Lauter Fabriken für Blechwaren, fertigte verzinnte Kochgeschirre als *Saxonia-Geschirre*, vertrieb Spankörbe und errichtete eine Porzellanmalerei^{[163][164]}
- [Karl Leistner](#) (1825–1874), Nationalökonom, Dozent und national-liberaler Reichs- und Landtagsabgeordneter
- [Louis Tuchscherer](#) (1847–1922), Erfinder und Mechaniker, arbeitete an der Entwicklung der Automobiltechnologie
- [Ottomar von Mayenburg](#) (1865–1932), Erfinder der [Chlorodont](#)-Zahnpasta und Inhaber der Herstellerfirma
- [Alfred Lorenz](#) (1893–1958), Kommunalpolitiker
- [Werner Gottsmann](#) (1924–2004), Maler und Grafiker, Mitbegründer der DDR-Plakatkunst
- [Kurt Müller](#) (1924–2009), SED-Politiker, Oberbürgermeister von [Aue](#) und später von [Karl-Marx-Stadt](#)
- [Joachim Graf von Schirnding](#) (1928–2022), Diplomat, zwischen 1988 und 1993 Botschafter in Ecuador
- [Hanno Drechsler](#) (1931–2003), SPD-Politiker, Oberbürgermeister und Ehrenbürger von [Marburg](#)
- [Volker Sinz](#) (* 1935), Mediziner, Professor für Pathologische Physiologie an der Medizinischen Fakultät Dresden, 1997 emeritiert
- [Bernd Leistner](#) (* 1943), Bühnen- und Kostümbildner
- [Ulrich Mückenberger](#) (* 1944) ist Rechts- und Politikwissenschaftler. Er lehrte als Professor an der Universität Hamburg.
- [Gero Troike](#) (* 1945), Grafiker, Bühnen- und Kostümbildner, Theaterregisseur, Autor von Bühnenwerken

Weitere Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

- [Melchior Haugk](#) (1601–1668), frühkapitalistischer Unternehmer, lebte nach dem Stadtbrand von Auerbach einige Zeit in Schönheide
- [Christian Gottlob Meinel](#) (1812–1891), Schullehrer in Schönheide, war als Abgeordneter des Wahlbezirks 48 (Eibenstock und Umgebung) Mitglied der zweiten Kammer des [Sächsischen Landtags](#), der im Winter 1848/49 gewählt wurde.
- [Hans Edler von Querfurth](#) (1849–1931), Besitzer des Eisenhüttenwerks Schönheiderhammer und als Konservativer um 1900 neun Jahre Mitglied des



Mitteldorf mit Schule (rechts), alter und neuer Bebauung

Sächsischen Landtags.

- **Max Grohmann** (1861–1925), Schuldirektor in Schönheide und Verfasser heimatkundlicher Schriften.
- **Georg-Bernd Oschatz** (* 1937), CDU-Politiker, Oberbürgermeister verschiedener Städte und Kultusminister in Niedersachsen, wuchs in Schönheide auf.
- **Dietmar Schulz** (* 1942), Jurist, Staatssekretär in Niedersachsen, wuchs in Schönheide auf.
- **Ulrich Möckel** (* 1964), Heimatforscher, arbeitet und publiziert über das böhmische Westerzgebirge und veröffentlicht regelmäßig die Online-Zeitschrift „Grenzgänger“.

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- Volker Bretschneider und Bernd Garn: *Alte Ansichten von Schönheide. Ein Spaziergang vom Hammer bis zum Oberdorf*. Horb 2010, ISBN 978-3-86595-376-6 (Alle Ortsteile werden mit einer Vielzahl alter Ansichtskarten und sonstigen Fotos von Dorfszenen vorgestellt und textlich erläutert.)
- Volker Bretschneider und Bernd Garn: *Alte Ansichten von Schönheide. Band 2. Ein Gruß aus Schönheide*. Horb 2012, ISBN 978-3-86595-460-2 (Das zur 475-jährigen Wiederkehr des Siedlungsbeginns erschienene Buch bringt insbesondere Informationen über frühere Firmen, Freizeitaktivitäten, Ereignisse und Entwicklungen des Dorfbildes seit etwa 1900.)
- Ernst Flath: *Die Gründungsgeschichte Schönheides – Zur bevorstehenden Vierhundertjahrfeier des Ortes*. In: Glückauf – Zeitschrift des Erzgebirgsvereins. Nr. 5/1937. Mai 1937, S. 65–70 (Eine mit Fotos versehene Beschreibung der Voraussetzungen, des Ablaufs, der Organisation und der rechtlich-administrativen und finanziellen Bedingungen der Besiedlung – als Beispiel erzgebirgisch-vogtländischer Dorfgründungen im 16. Jahrhundert.)
- Ernst Flath: *Heimatkunde und Geschichte von Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide*. Schönheide o. J. (1909), Reprint 1992 (Das etwa 1909 erschienene Buch ist ein grundlegendes Werk über Geschichte – auf der Grundlage von Archivrecherchen –, über Geographie und Geologie sowie über Institutionen, Politik, Wirtschaft und Sozialleben zur Zeit vor dem Ersten Weltkrieg; [Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗)
- Max Grohmann (Hrsg. im Auftrag des Erzgebirgs-Zweigvereins Schönheide): *Auf nach Schönheide – Ratgeber in Bild und Wort für Einheimische und Fremde, für Sommerfrischler, Wanderlustige und Wintersportfreunde [...]*. Schönheide o. J. (1916) (Ein 60-seitiges Buch mit zahlreichen Bildern, das die Gemeinde und ihre Umgebung insbesondere unter dem Aspekt behandelt, den Tourismus zu entwickeln, aber auch Infrastruktur und Wirtschaft allgemein vorstellt.)
- Siegfried Lenk (Herausgeber Rat der Gemeinde Schönheide): *Zur Geschichte der Gemeinde Schönheide* (Zur 450-Jahr-Feier im Jahr 1986). Schönheide 1986 (Schwerpunkt der Publikation ist die Entwicklung seit 1900 und besonders in der Zeit des Nationalsozialismus', nach dem Zweiten Weltkrieg und in der DDR.)

Daneben sind diese Werke von Bedeutung:

- *Sachsens Kirchen-Galerie*. 11. Band: *Das Voigtland, umfassend die Ephorien Plauen, Reichenbach, Auerbach, Markneukirchen, Oelsnitz und Werdau*. Dresden 1844, S. 178f. ([Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗) (Der Schönheider Pfarrer Gottlieb Friedrich Wagner beschreibt nach dem Stand von etwa 1840 die Orts- und Kirchengeschichte, die Kirche sowie die Schulentwicklung.)
- Friedrich Volkmar Hartenstein: *Die Parochie Schönheide*, in: **Georg Buchwald** (Hrsg.): *Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Schneeberg*. Leipzig 1902. ([Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗) (Schönheides Pfarrer Hartenstein beschreibt bebildert für Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide die Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung, Einwohnerentwicklung, Kirchen- und Schulgeschichte, Baugeschichte der Kirche, Glocken und Orgel der Kirche.)

- Otto Findeisen: *Eibenstock, Schönheide, Bockau. Bilder aus der Geschichte und Industrie des westlichen Obergebirges*. Monos-Verlag, Berlin 1924 (Der Eibenstocker Lehrer beschreibt bebildert Geschichte, Einwohnerentwicklung und insbesondere die Entwicklung von Technologien, Handel, Handwerk, Gewerbe und Industrie.)
- Siegfried Sieber: *Studien zur Industriegeschichte des Erzgebirges*. Band 49 der Reihe Mitteldeutsche Forschungen. Köln Graz 1967 (Der Autor beschreibt die Entwicklung zum und im Industriezeitalter. Dabei wird auch die große Rolle des Industriedorfes Schönheide für eine Reihe von Techniken und Vertriebssystemen dargestellt. Auf 23 Seiten des ersten 84 Seiten umfassenden Teils „Das Erzgebirge als Industrielandschaft“ werden Schönheider Entwicklungen behandelt.)
- Richard Steche: *Schönhaide*. ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 58.
- *Schönheide*. In: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock (= Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967, S. 102–108.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

-  **Commons: Schönheide** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- Offizielle Homepage der Gemeinde ↗
- *Schönheide* ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- *Literatur von und über Schönheide* ↗ in der *Sächsischen Bibliografie*
- *Historische Aufnahmen* ↗ in *SLUB / Deutsche Fotothek*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021)*. ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. (Hilfe dazu).
- ↑ *Das östliche Vogtland (= Werte der deutschen Heimat*. Band 59). 1. Auflage. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar 1998, ISBN 3-7400-0938-1, S. 234.(„Werte für die angrenzende wenig außerhalb gelegene Station“)
- ↑ *Das östliche Vogtland (= Werte der deutschen Heimat*. Band 59). 1. Auflage. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar 1998, ISBN 3-7400-0938-1, S. 235.(„Werte für die angrenzende wenig außerhalb gelegene Station“)
- ↑ Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Bereich Landschaftsökologie, Flächennaturschutz, Fachbeitrag zum Landschaftsprogramm – Naturraum und Landnutzung – Steckbrief *Oberes Westergebirge*. ↗ (Memento vom 4. März 2016 im *Internet Archive*) o. J., S. 4.
- ↑ Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Bereich Landschaftsökologie, Flächennaturschutz, Fachbeitrag zum Landschaftsprogramm – Naturraum und Landnutzung – Steckbrief *Oberes Westergebirge*. ↗ (Memento vom 4. März 2016 im *Internet Archive*) o. J., S. 5.
- ↑ ^a ^b Ernst Flath: *Heimatkunde und Geschichte von Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide*. Schönheide o. J. (1909), S. 22 (Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden) ↗
- ↑ Infotafel in Bad Reiboldsgrün
- ↑ Werner Schmidt: *Das östliche Vogtland (= Werte der deutschen Heimat*. Band 59). 1. Auflage. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar 1998, ISBN 3-7400-0938-1, S. 163.
- ↑ *Naturraumbedingungen in Sachsen* ↗ (Memento vom 19. März 2005 im *Internet Archive*), abgerufen am 28. Juli 2013.
- ↑ *Naturraumkartendienst* ↗ des Landschaftsforschungszentrum e.V. Dresden (Hinweise)

11. ↑ Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie: Fachbeitrag zum Landschaftsprogramm – Naturraum und Landnutzung – Steckbrief *Oberes Westerzgebirge*. ↗ (Memento vom 4. März 2016 im *Internet Archive*) S. 1.
12. ↑ S. auch [Geologische Übersicht des Erzgebirges](#) ↗
13. ↑ [Beschreibung des Bundesamts für Naturschutz](#) ↗ (Memento vom 18. Juli 2011 im *Internet Archive*), abgerufen am 28. Juli 2013.
14. ↑ [Landschaftstypen nach dem Bundesamt für Naturschutz](#) ↗, abgerufen am 28. Juli 2013.
15. ↑ [Definition des Bundesamts für Naturschutz](#) ↗, abgerufen am 28. Juli 2013.
16. ↑ [Landschaftssteckbrief des BfN](#) ↗ (Memento vom 3. September 2017 im *Internet Archive*), abgerufen am 2. September 2017.
17. ↑ Landschaftspflegeverband Westerzgebirge, Themenweg 8 [Internetseite des Landschaftspflegeverbandes](#) ↗, abgerufen am 5. Januar 2016.
18. ↑ [Liste der Fauna-Flora-Habitat-Gebiete in Sachsen](#) (EU-Melde-Nr. DE 5441303)
19. ↑ *Managementplan für das FFH-Gebiet 5441-303 - Landesmeldenummer 286 „Bergwiesen um Schönheide und Stützensgrün“*, Büro für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung Uwe Fischer, Schwarzenberg 2012, S. 11.
20. ↑ [Bergwiesen um Schönheide und Stützensgrün](#) ↗ (Seite nicht mehr abrufbar, festgestellt im März 2023. [Suche in Webarchiven](#) ↗.)

ⓘ **Info:**Die Vorlage *Natura 2000* ist veraltet. Nach einer Datenbank-Umstellung beim Bundesamt für Naturschutz ist die direkte Auswahl der Steckbriefe nicht mehr möglich. [Hier](#) ↗ werden die Natura 2000 Gebiete in Deutschland angezeigt. Beim referenzierten Beleg ist diese Vorlage durch einen direkten Link zu ersetzen.
21. ↑ *Biotoptypen. Rote Liste Sachsens* Hrsg. vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Dresden 2010, S. 87.
22. ↑ [Übersichtskarte](#) ↗ und [§ 2](#) ↗ der Verordnung der Landesdirektion Chemnitz zur Bestimmung des Gebietes von gemeinschaftlicher Bedeutung „Oberes Zwickauer Muldetal“
23. ↑ [a b c d Text der Verordnung der Landesdirektion Chemnitz zur Bestimmung des Gebietes von gemeinschaftlicher Bedeutung „Oberes Zwickauer Muldetal“](#) ↗.
24. ↑ [a b c](#) Friedemann Klenke: *Schutzgebiete in Sachsen 2013*. In: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Hrsg.): *Naturschutzarbeit in Sachsen. 2014.* ↗ 56. Jahrgang, Dresden 2015, S. 78 f.
25. ↑ Öffentliche Auslegung des Ordnungs-Entwurfs, Bekanntmachung vom 26. Februar 2013, Landkreiskurier Erzgebirgskreis, Nr. 2/2013, S. 13.
26. ↑ Verordnung des Landratsamtes Erzgebirgskreis zur Festsetzung des Naturschutzgebietes „Moore südlich von Schönheide“ vom 25. November 2013, Sächsisches Gesetz- und Ordnungsblatt Nr. 2/2014 vom 31. Januar 2014, Information des Landschaftspflegeverbandes Westerzgebirge [natur-im-erzgebirge.de](#) ↗, abgerufen am 28. August 2013.
27. ↑ [moor.naturpark-erzgebirge-vogtland.de](#) ↗ Wortlaut des Gutachtens, veröffentlicht vom Naturpark Erzgebirge Vogtland, abgerufen am 16. September 2013.
28. ↑ *Naturschutzgebiete der Bezirke Leipzig, Karl-Marx-Stadt und Dresden.* (= *Handbuch der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik.* Band 5). Urania-Verlag, Leipzig/ Jena/ Berlin 1974, S. 101.
29. ↑ [Liste der Naturschutzgebiete in Sachsen](#) (C 19)
30. ↑ [moor.naturpark-erzgebirge-vogtland.de](#) ↗, S. 12, veröffentlicht vom Naturpark Erzgebirge Vogtland, abgerufen am 16. September 2013.
31. ↑ Informationstafel des Landkreises Aue-Schwarzenberg von 1999 an diesem Baum
32. ↑ *Verordnung des Landkreises Aue-Schwarzenberg zur Festsetzung des Flächennaturdenkmals Heinzwinkel in Schönheide vom 19. November 1999* mit einer Übersichtskarte im Maßstab 1 : 10.000 und einer Flurstückskarte im Maßstab 1 : 2.000, verkündet unter *Amtliche Bekanntmachungen im Landkreisjournal*.

33. ↑ [Karten und Daten](#) des [Bundesamtes für Naturschutz](#) ([Hinweise](#))
34. ↑ Ernst Flath: *Heimatkunde und Geschichte von Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide*. Schönheide o. J. (1909), S. 12 ([Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#))
35. ↑ ^{a b} Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie (Hrsg.): *Gewässergütebericht 2003. Biologische Befunde der Gewässergüte sächsischer Fließgewässer mit Gewässergütekarte*. Dresden 2004, S. 34 ([Digitalisat](#)), abgerufen am 2. September 2017.
36. ↑ [Wasserhaushaltsportal Sachsen](#), abgerufen am 2. September 2017. Aufruf der Karte durch Anklicken „Gewässersname“ und „Dorfbach Schönheide 54115732“
37. ↑ Siegfried Sieber, Martin Leistner: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock (= Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967, S. 101.
38. ↑ [Wasserhaushaltsportal Sachsen - MNQ, MQ und Querbauwerke](#). Aufruf der Karte durch Anklicken "Gewässersname" und "Holzbach 566222"
39. ↑ ^{a b c} Freie Presse - Regionalausgabe Aue - vom 29. Mai 2018, S. 11
40. ↑ Freie Presse – Regionalausgabe Aue – vom 15. August 2018, S. 10
41. ↑ [Sächsisches Staatsarchiv](#), GB AG Schwarzenberg Nr. 183, Bl. 108b.
42. ↑ Friedrich Ludwig Aster: Sächsische Meilenblätter, Blatt 196 im Berliner Exemplar ([Link zum Kartenblatt in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#))
43. ↑ Freie Presse, Regionalausgabe Aue vom 2. Juni 2013, abgerufen am 4. Juni 2013
44. ↑ [Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen - Talsperrenmeldezentrale](#)
45. ↑ ^{a b c d} [Gemeindestatistik 2013 für Schönheide](#), abgerufen am 31. Januar 2015.
46. ↑ [Flächennutzung](#). (Memento vom 13. November 2012 im [Internet Archive](#)), abgerufen am 14. Februar 2012.
47. ↑ [Flächennutzungsplan auf Gemeinde-Schoenheide.de](#), Abruf am 12. April 2021
48. ↑ ^{a b} Ernst Flath: *Heimatkunde und Geschichte von Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide*. Schönheide o. J. (1909), S. 177 ([Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#))
49. ↑ [Karl Gottlob Dietmann: Die gesamte ... Priesterschaft in dem Churfürstenthum Sachsen ...](#) Band I.3: Konsistorium Wittenberg. Richter, Dresden, Leipzig 1755, S. 609 ([Link zum Digitalisat in der Universitätsbibliothek Halle-Wittenberg](#)).
50. ↑ ^{a b c} Ewald Rannacher: *Das Türkensteuerregister der Jahre 1531 und 1542 unter besonderer Berücksichtigung der Herrschaft Auerbach*. In: *Der Vogtländische Erzähler, Beilage zu Auerbacher Zeitung/Rodewischer Tageblatt*. Nr. 34/1936
51. ↑ [Sächsisches Staatsarchiv](#), GB AG Schwarzenberg Nr. 260, Bl. 243r–244v.
52. ↑ [Gottfried August Arndt: Des Kurfürsten August Kauf einiger Planitzischen Güter im Erzgebürgischen Kreise. Vom 23sten December 1563. Und Beylage. Besichtigung der Planitzischen Güter, besonders der Gehölze, durch Kurfürstliche Diener, im Junius 1563](#). In: *Archiv der Sächsischen Geschichte*, 2. Teil, Leipzig 1785, S. 367–388. ([Digitalisat des Kaufvertrages](#)), abgerufen am 24. September 2020.
53. ↑ Christian Leistner: *85 Jahre Martin-Luther-Kirche Schönheide*, in: *Martin-Luther-Bote der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Schönheide*, Oktober 2020, S. 5
54. ↑ Pfarrer Volkmar Hartenstein, *Neue Sächsische Kirchengalerie, Parochie Schönheide*, Leipzig 1902, Sp. 11–12.

55. ↑ Für alle Schreibweisen s. Ernst Eichler, Hans Walther (Hrsg.): *Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen*. Band II: M-Z. (= *Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte*. Band 21). Bearbeitet von Ernst Eichler, Volkmar Hellfritzsch, Hans Walther und Erika Weber. Akademie Verlag, Berlin 2001, ISBN 3-05-003728-8, S. 386 ([Link zum Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#)), Seite nicht direkt aufrufbar, Seitenzahl eingeben). Erläuterungen, Abkürzungen und die zitierte Literatur sind hier zu finden: Ernst Eichler, Hans Walther (Hrsg.): *Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, Band III – Apparat und Register*. (= *Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte*. Band 21). Bearbeitet von Ernst Eichler, Volkmar Hellfritzsch, Hans Walther und Erika Weber. Akademie Verlag, Berlin 2001, ISBN 3-05-003728-8 ([online](#))
56. ↑ *Alphabetisches Verzeichnis aller in dem Churfürstenthum Sachsen und in denen dazu gehörigen incorporirten Landen befindlichen Schrift- und Amtsäßigen, auch accisbaren großen und kleinen Städte, Aemter, Schlösser, Flecken, Rittergüther, Dörfer, Forwerge, Kirchspiele, Poststationen, Schäfereyen, Mühlen, Schenken, wüsten Marken, aller Berg-Zechen-Gruben-Hütten- auch Wald-, Forst- und Jagd-Gebäude, desgleichen Hohen Oefen, Schmelzhütten, Poch- und Hammerwerke, auch Pechhütten etc.*, 2., vermehrte u. verbesserte Aufl., Dresden 1791, S. 519.
57. ↑ Susanne Baudisch, Karlheinz Blaschke: *Historisches Ortsnamenverzeichnis von Sachsen*. Halbband 2: N-Z. Leipzig 2006, Sp. 5441.
58. ↑ [gedenkstaette-flossenbuerg.de](#) (Memento des Originals vom 10. August 2018 im [Internet Archive](#)) **Info**: Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis., Webseite KZ-Gedenkstätte Flossenbürg. Abgerufen am 6. Juli 2016.
59. ↑ *Verzeichnisse der seit Mai 1945 eingemeindeten Gemeinden*. Herausgeber Ministerium des Innern des Landes Sachsen, Dresden 1952, [OCLC 314156849](#).
Gesetz über den Zusammenschluss der Gemeinden Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide vom 29. April 1949, in: [Beschlüsse des Plenums der 1. Wahlperiode des Sächsischen Landtages, S. 172](#)
60. ↑ Protokoll über die 59. Sitzung am 29. April 1949 der 1. Wahlperiode des Sächsischen Landtags, S. 1270 ([Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#))
61. ↑ Rainer Heinrich, Gordon Parzyk: *Die Geschichte der Schmalspurbahn Wilkau-Haßlau–Carlsfeld*. Herausgeber Deutsche Reichsbahn, Bahnmeisterei Falkenstein/Vogtland, Falkenstein/Vogtland 1988, S. 105 und 106.
62. ↑ ^{a b} Hermann Löscher: *Die bäuerliche Nachbesiedlung des Erzgebirges um 1500*. In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte*. 91, 1954, S. 140 ([Digitalisat in der Bayerischen Staatsbibliothek München](#))
63. ↑ ^{a b c} Otto Findeisen: *Eibenstock, Schönheide, Bockau. Bilder aus der Geschichte und Industrie des westlichen Obererzgebirges*. (= *Schriftenreihe Weltplätze des Handels und der Industrie*. Sonderdruck). Berlin 1924, S. 20.
64. ↑ Otto Findeisen: *Eibenstock, Schönheide, Bockau. Bilder aus der Geschichte und Industrie des westlichen Obererzgebirges*. (= *Schriftenreihe Weltplätze des Handels und der Industrie*. Sonderdruck). Berlin 1924, S. 21.
65. ↑ ^{a b} Ernst Flath: *Heimatkunde und Geschichte von Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide*. Schönheide o. J. (1909), S. 126–128.
66. ↑ ^{a b c d e} Siegfried Sieber, Martin Leistner: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967, S. 181.
67. ↑ C. F. T. Rudowsky: *Verzeichniß der gesammten Ortschaften des Königreichs Sachsen ... nach der Zählung am 3. Dezember 1855*. Ramming, Dresden 1857, S. 67.
68. ↑ ^{a b c} [Schönheide](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
69. ↑ ^{a b c d e f g} Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen
70. ↑ *Bürgernahe Kommunalpolitik*, in: *Neue Zeit* vom 7. September 1989, S. 1 ([Link zum Digitalisat](#))

71. ↑ [Prognose bis 2030](#). ↗ (Seite nicht mehr abrufbar, festgestellt im April 2018. Suche in Webarchiven ↗.) auf: www.wegweiser-kommune.de
72. ↑ search.sachsen.de ↗, abgerufen am 5. August 2013.
73. ↑ Quelle: Amtliche Statistik des Landes Sachsen statistik.sachsen.de ↗, direkter Link auf die Seite nicht möglich. Vorgehensweise: Anklicken von „Strukturdaten“, weiter anklicken in der Karte „Erzgebirgskreis“, dann die am weitesten westlich liegende Gemeindefläche anklicken. Es öffnet sich die Übersicht „Gemeindestatistik 2008 für Schönheide“, in der Tabelle die Jahreszahl 2012, auf der sich öffnenden Karte Sachsens den Erzgebirgskreis, dort die Gemeinde 540 anklicken, scrollen bis zu den Daten über die Altersstruktur, abgerufen am 4. August 2013.
74. ↑ Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung bpb.de ↗ Daten zu Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur, abgerufen am 4. August 2013.
75. ↑ Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen statistik.sachsen.de ↗ Direkter Link auf die Seite nicht möglich, Vorgehensweise: Am Seitenende bei Auswahl „Schönheide“ eintragen und auf „anzeigen“ klicken, dann scrollen, bis im Alphabet Schönheide erscheint, dann ist Download PDF Bevölkerung möglich, abgerufen am 5. August 2013.
76. ↑ s. [Gedenkstein Für alle Opfer jeglicher Gewaltherrschaft](#) ↗ auf den Neuen Friedhof
77. ↑ ^{a b} [Für 2014: Sächsisches Landesamt für Statistik](#) ↗, Abruf am 15. Mai 2022
78. ↑ ^{a b} [Für 2019: Sächsisches Landesamt für Statistik](#) ↗, Abruf am 15. Mai 2022
79. ↑ [Gemeinde Schönheide: Gemeinderat](#). ↗ Abgerufen am 11. April 2022.
80. ↑ [Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗
81. ↑ § 38 Landgemeindeordnung (Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden ↗)
82. ↑ Ernst Flath: *Heimatkunde und Geschichte von Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide*, Schönheide o. J. (1909), S. 237 (Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden ↗)
83. ↑ ^{a b} Ernst Flath: *Heimatkunde und Geschichte von Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide*, Schönheide o. J. (1909), S. 240 (Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden ↗)
84. ↑ ^{a b c} Ernst Flath: *Aus der Geschichte des Heimatortes*, in: *Heimatgeschichtliche Festzeitung, Festbeilage zum Schönheider Wochenblatt*, 21. August 1937, unpag. (S. 4)
85. ↑ *Erzgebirgischer Volksfreund*, Bericht vom 4. Februar 1881, S. 110 (Link zum Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden ↗)
86. ↑ Ernst Flath: *Heimatkunde und Geschichte von Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide*, Schönheide o. J. (1909), S. 257 (Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden ↗)
87. ↑ § 69 Gemeindeordnung vom 1. August 1923 (Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden ↗)
88. ↑ Siegfried Lenk (Autor), Rat der Gemeinde Schönheide (Hrsg.): *Zur Geschichte der Gemeinde Schönheide* (Zur 450-Jahr-Feier im Jahr 1986), Schönheide 1986, S. 13
89. ↑ s. [Commons.Wikimedia](#) ↗
90. ↑ Siegfried Lenk (Autor), Rat der Gemeinde Schönheide (Hrsg.): *Zur Geschichte der Gemeinde Schönheide* (Zur 450-Jahr-Feier im Jahr 1986), Schönheide 1986, S. 2
91. ↑ [Frankfurter Neue Presse-Online](#) ↗ Walter Mirwald: *Wieder Krach in der Partnerstadt Schönheide*, Bericht vom 16. Februar 2018, Abruf am 14. Juni 2022
92. ↑ Heike Mann: *Gericht weist Kai Wilhelm die Rathaustür*, in: *Freie Presse*, Regionalausgabe Aue, vom 10. Juni 2022, S. 1 und S. 22
93. ↑ § 65 ↗ des Sächsischen Disziplinargesetzes
94. ↑ § 70 ↗ Sächsisches Disziplinargesetz
95. ↑ [Bericht vom 6. Oktober 2021 in Blick.de](#) ↗, Abruf am 14. Juni 2022

96. ↑ [Bericht](#) vom 7. April 2022 in der Freien Presse. Carolin Hunger: *CDU Schönheide stellt Kämmerin Silke Wappler als Kandidatin für Bürgermeisterwahl auf*. Abruf am 22. April 2022
97. ↑ [Bericht vom 7. April CDU Schönheide nominiert Silke Wappler als Bürgermeisterkandidatin](#) auf [CDU-Erzgebirge.de](#), Abruf am 9. April 2022
98. ↑ [Beschreibung auf der Webseite Lang-Support.de unter Vita](#), Abruf am 8. Juli 2022
99. ↑ [Bericht](#) vom 2. April 2022 in der Freien Presse: *Einzelkandidat tritt zur Bürgermeisterwahl in Schönheide an*
100. ↑ [Statistik auf Sachsen.de](#), Abruf am 13. Juni 2022
101. ↑ [Ergebnisse für Schönheide bei Statistik.Sachsen.de](#), Abruf am 15. Juni 2022
102. ↑ [Ergebnisse der Landratswahl für die Gemeinde Schönheide bei Statistik.Sachsen.de](#), Abruf am 15. Juni 2022
103. ↑ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: [Wahlergebnisse - Wahlen - sachsen.de](#). Abgerufen am 13. Juni 2022.
104. ↑ Der Vergleich der Zahl der Wahlberechtigten zwischen 1990 und 2019 (Wahl zum Gemeinderat) zeigt deutlich die rückläufige Entwicklung der Zahl der Einwohner.
105. ↑ [Statistik.sachsen.de](#)
106. ↑ [Ergebnisse für Sachsen bei Wahlrecht.de](#).
107. ↑ [Ergebnisse für Sachsen: Frankfurter Allgemeine Zeitung](#) vom 2. September 2014, S. 5.
108. ↑ [Ergebnisse für Schönheide](#), Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen [Wahlen.Sachsen.de](#), abgerufen am 7. Oktober 2019.
109. ↑ [für Schönheide bei Wahlen.Sachsen.de](#) und [für Sachsen Wahlen.Sachsen.de](#) ([Seite nicht mehr abrufbar](#), festgestellt im Januar 2023. [Suche in Webarchiven](#).) ⓘ **Info:** Der Link wurde automatisch als defekt markiert. Bitte prüfe den Link gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis., Abruf am 7. Oktober 2019
110. ↑ [Tagesschau.de](#), Abruf am 7. Oktober 2019
111. ↑ [Ergebnisse für den Bund](#) Quelle: Internetseite [Wahlrecht.de wahlrecht.de](#)
112. ↑ [Ergebnisse für Schönheide](#), Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen [statistik.sachsen.de](#) direkter Link auf die Seiten nicht möglich, Vorgehensweise: Anklicken Wahlergebnisse, dann Gemeinde anklicken, auf der Karte Wahlkreis 165 anklicken, dann das am weitesten westlich liegende Gebiet, dann öffnet sich Tabelle
113. ↑ Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen [statistik.sachsen.de](#) (PDF; 2,8 MB) Ergebnisse der Bundestagswahl 2013, bekanntgegeben von der Landeswahlleiterin Sachsens am 23. September 2013, S. 83, abgerufen am 23. September 2013.
114. ↑ Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen [statistik.sachsen.de](#) (PDF; 2,8 MB) Ergebnisse der Bundestagswahl 2013, bekanntgegeben von der Landeswahlleiterin Sachsens am 23. September 2013, S. 13, abgerufen am 23. September 2013.
115. ↑ [Statistisches Landesamt Sachsen](#), abgerufen am 27. September 2017.
116. ↑ [Statistisches Landesamt Sachsen](#), abgerufen am 27. September 2017.
117. ↑ [Statistisches Landesamt Sachsen](#), abgerufen am 27. September 2021.
118. ↑ [Webseite Bundeswahlleiter.de](#), abgerufen am 27. September 2021.
119. ↑ Freie Presse – Regionalausgabe Aue – vom 13. Januar 2018, S. 11.
120. ↑ Freie Presse – Regionalausgabe Aue – vom 19. März 2018, S. 9.
121. ↑ Freie Presse – Regionalausgabe Aue – vom 26. Januar 2018, S. 9.
122. ↑ Friedrich Barthel: *Der vogtländisch-westerzgebirgische Sprachraum – Kulturgeographische Untersuchungen zum Grenzproblem*. Diss. Universität Leipzig, Gräfenhainichen 1933.
123. ↑ Martina Gutzeit: *Mei lieb's Schennhaad*, Schönheide 2012.
124. ↑ Zu beiden Formen der Aussprache siehe [Interaktives Wörterbuch der erzgebirgischen Mundart Erzgebirgisch.de](#)
125. ↑ [Spielszene in Westerbirgisch](#), abgerufen am 4. August 2013
126. ↑ [youtube.com](#) zwar bei den Vogtländischen Mundarttagen im Jahr 2011, aber westerbirgisch sprechend, abgerufen am 4. August 2013.

127. ↑ [Sendung im MDR](#) ↗, Abruf am 22. November 2018
128. ↑ [Internetseite des Bürstenmuseums Schönheide/Erzgebirge](#) ↗
129. ↑ [Homepage der Museumsbahn](#) ↗, abgerufen am 29. November 2013.
130. ↑ Pfarrer Volkmar Hartenstein: *Die Parochie Schönheide*, in: *Neue Sächsische Kirchengalerie*. Leipzig 1902, Spalte 568 ([Link zum Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗).
131. ↑ Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen II, Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz*. bearbeitet von Barbara Becker, Wiebke Fastenrath, Heinrich Magirus u. a., München 1998, S. 905.
132. ↑ Julius Petzhold: *Handbuch Deutscher Bibliotheken*. Druck und Verlag von H. W. Schmidt, Halle 1853, S. 328 ([Digitalisat](#)) ↗, abgerufen am 10. Mai 2015.
133. ↑ Albert Schiffler: *Der Führer im Muldentale, von des Voigtlands Höhen bis zur Vereinigung beider Mulden*. In 16 Lieferungen, enthaltend 37 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von Gustav Täubert, lithographiert von J. Riedel, Verlag von Gustav Täubert, Dresden (o. J., 1848), S. 13 ([Link zum Digitalisat in der Universitätsbibliothek Leipzig](#) ↗ S. 12 ist nicht direkt aufrufbar, im Digitalisat bis dorthin durchblättern oder im Inhaltsverzeichnis links am Rand auf „Schönheide“ klicken.)
134. ↑ Martina Gutzeit: *Mei lieb's Schennhaad*, Schönheide 2012.
135. ↑ Freie Presse - Regionalausgabe Aue - vom 26. März 2018, S. S. 6.
136. ↑ Freie Presse – Regionalausgabe Aue – vom 20. August 2018, S. 9
137. ↑ [Internetseite der Kirchengemeinde](#) ↗, abgerufen am 16. August 2013.
138. ↑ ^{a b} [Internetseite der Museumsbahn](#) ↗ (Memento vom 25. Mai 2014 im [Internet Archive](#)), abgerufen am 16. August 2013.
139. ↑ [Internetseiten des Vereins Historische Westsächsische Eisenbahnen](#) ↗, abgerufen am 16. August 2013.
140. ↑ [Internetseite der Feuerwehr](#) ↗, abgerufen am 16. August 2013.
141. ↑ [Internetseite des Bürstenmuseums](#) ↗, abgerufen am 16. August 2013.
142. ↑ [Internetseite des Veranstalters](#) ↗, abgerufen am 16. August 2013.
143. ↑ [Gemeindestatistik in Sachsen](#) ↗, abgerufen am 24. Januar 2017.
144. ↑ Ernst Flath: *Heimatkunde und Geschichte von Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide*. Schönheide o. J. (1909), S. 18.
145. ↑ Adolph Stöckhardt: *Der Chemische Ackersmann. Naturkundliches Zeitblatt für deutsche Landwirthe*. Zweiter Jahrgang, Georg Weigands Verlag, Leipzig 1856, S. 79f. ([Digitalisat](#)) ↗, abgerufen am 1. April 2015.
146. ↑ Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie: Fachbeitrag zum Landschaftsprogramm – Naturraum und Landnutzung – Steckbrief *Oberes Westerggebirge*. ↗ (Memento vom 4. März 2016 im [Internet Archive](#)) S. 2.
147. ↑ [Stallbrand in Schönheide](#) ↗, abgerufen am 10. März 2013.
148. ↑ Quelle: Gemeinde Schönheide, Öffentliche Einrichtungen [gemeinde-schoenheide.de](#) ↗, abgerufen am 7. August 2013.
149. ↑ Quelle: Sächsische Gemeindestatistik, Strukturdaten 2011, Stichtag 3. September 2010 [search.sachsen.de](#) ↗, abgerufen am 7. August 2013.
150. ↑ [Staatliche Internetseite](#) ↗ (Memento vom 30. August 2013 im [Internet Archive](#)), abgerufen am 30. August 2013.
151. ↑ Mündliche Auskunft der Schule im März 2015.
152. ↑ Internetseite der Schule [ms-schoenheide.de](#) ↗, abgerufen am 7. August 2013.
153. ↑ [vhs-vogtlandkreis.de](#) ↗, abgerufen am 7. August 2013.
154. ↑ Gottfried Mayer: *Strom für Schönheide. Ein Beitrag zur Technikgeschichte aus Anlass des 475-jährigen Bestehens von Schönheide*. Geiger-Verlag, Horb 2012, ISBN 978-3-86595-480-0, S. 3 und 11
155. ↑ K. Grunewald und W. Schmidt: *Bilaterale Untersuchungen und modellgestützte Prognosen von Huminstoffen in Oberflächengewässern aufgrund veränderter Ökosystemzustände und deren Relevanz für die Trinkwasserproduktion*, TZW-Technologiezentrum Wasser Karlsruhe/Dresden, Technische Universität Dresden, Institut für Geographie, Dresden 2005, S. 21 ([Digitalisat](#)) ↗, Abruf am 23. Juni 2020

156. ↑ Rainer Heinrich, Gordon Parzyk: *Die Geschichte der Schmalspurbahn Wilkau-Haßlau–Carlsfeld*. Herausgeber Deutsche Reichsbahn, Bahnmeisterei Falkenstein/Vogtland, Falkenstein/Vogtland 1988, S. 105.
157. ↑ muldentalradweg.de ↗ Internetseite des Muldentalradweges, abgerufen am 26. August 2013.
158. ↑ *Schönheider Wochenblatt* Nr. 10/2015 vom 6. März 2015, S. 1.
159. ↑ *Schönheider Wochenblatt*. Nr. 49/2015 vom 4. Dezember 2015, S. 6.
160. ↑ *Der Vogtland Panorama Weg*. ↗ Wegbeschreibung auf der offiziellen Webseite.
161. ↑ *Eibenstocker Tageblatt* vom 13. Februar 1933.
162. ↑ *Erzgebirgischer Volksfreund* vom 23. Mai 1933.
163. ↑ Rudolf Vierhaus (Hrsg.): *Deutsche biographische Enzyklopädie*. 2. Ausgabe. Band 3: *Einstein-Görner*. K. G. Saur Verlag, München 2006, S. 874. ([Digitalisat](#)) ↗, abgerufen am 28. April 2015.
164. ↑ **Siegfried Sieber**: *Studien zur Industriegeschichte des Erzgebirges*. Böhlau-Verlag, Köln 1967, S. 58.



Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis

[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | [Bockau](#) | [Bömnichen/Erzgeb.](#) | [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Burkhardtsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deutschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | [Eibenstock](#) | [Elterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gornau/Erzgeb.](#) | [Gomsdorf](#) | [Großolbersdorf](#) | [Großrückerswalde](#) | [Grünhain-Beierfeld](#) | [Grünhainichen](#) | [Heidersdorf](#) | [Hohndorf](#) | [Jahnsdorf/Erzgeb.](#) | [Johanngeorgenstadt](#) | [Jöhstadt](#) | [Königswalde](#) | [Lauter-Bernsbach](#) | [Löbnitz](#) | [Lugau](#) | [Marienberg](#) | [Mildenaу](#) | [Neukirchen/Erzgeb.](#) | [Niederdorf](#) | [Niederwürschnitz](#) | [Oberwiesenthal](#) | [Oelsnitz/Erzgeb.](#) | [Olbernhau](#) | [Pockau-Lengefeld](#) | [Raschau-Markersbach](#) | [Scheibenberg](#) | [Schlettau](#) | [Schneeberg](#) | **Schönheide** | [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) | [Sehmatal](#) | [Seiffen/Erzgeb.](#) | [Stollberg/Erzgeb.](#) | [Stützengrün](#) | [Tannenberg](#) | [Thalheim/Erzgeb.](#) | [Thermalbad Wiesenbad](#) | [Thum](#) | [Wolkenstein](#) | [Zschopau](#) | [Zschorlau](#) | [Zwönitz](#)



Gemeindeteile der Gemeinde Schönheide

[Altes Wiesenhaus](#) | [Ascherwinkel](#) | [Baumannsberg](#) | [Buchhöhe](#) | [Fuchswinkel](#) | [Heinzwinkel](#) | [Neuheide](#) | [Rote Mühle](#) | [Schädlichsberg](#) | [Schönheiderhammer](#) | [Schwarzwinkel](#) | [Uttmanns Vorwerk](#) | [Webersberg](#) | [Wilzschhaus](#) | [Ziegenleithe](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4363482-5](#) ↗

Kategorien: [Schönheide](#) | [Gemeinde in Sachsen](#) | [Ort im Erzgebirgskreis](#)
 | [Ort an der Zwickauer Mulde](#) | [Ort im Erzgebirge](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 30. April 2023 um 11:43 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) · [Über Wikipedia](#) · [Impressum](#) · [Mobile Ansicht](#) · [Entwickler](#) · [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

[Hauptseite](#)
[Themenportale](#)
[Zufälliger Artikel](#)

Mitmachen

[Artikel verbessern](#)
[Neuen Artikel anlegen](#)
[Autorenportal](#)
[Hilfe](#)
[Letzte Änderungen](#)
[Kontakt](#)
[Spenden](#)

Werkzeuge

[Links auf diese Seite](#)
[Änderungen an verlinkten Seiten](#)
[Spezialseiten](#)
[Permanenter Link](#)
[Seiteninformationen](#)
[Artikel zitieren](#)
[Wikidata-Datenobjekt](#)

[Drucken/exportieren](#)
[Als PDF herunterladen](#)

In anderen Projekten

[Commons](#)

In anderen Sprachen

[Башқортса](#)
[Нохчийн](#)
[English](#)
[Esperanto](#)
[Eesti](#)
[فارسی](#)
[Français](#)
[Italiano](#)
[Македонски](#)
[Nederlands](#)
[Norsk bokmål](#)
[Polski](#)
[Română](#)

Artikel **Diskussion**

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

en: 50°29′57″N, 12°39′7″O﻿ / ﻿50.49917°N 12.65194°O﻿ / 50.49917; 12.65194
Wikipedia durchsuch

Sosa (Eibenstock)

Sosa ist seit der Eingemeindung am 1. Januar 2011 ein Ortsteil der Stadt **Eibenstock** im **Erzgebirgskreis**.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Geographie](#)
 - 1.1 [Lage](#)
 - 1.2 [Nachbarorte](#)
- 2 [Geschichte](#)
 - 2.1 [Name und Sprache](#)
 - 2.2 [Gründung und Entwicklung bis 1900](#)
 - 2.3 [Entwicklung ab 1900](#)
 - 2.4 [Kirche, Schule und Vereine](#)
- 3 [Einwohnerentwicklung](#)
- 4 [Wappen](#)
- 5 [Gedenkstätten](#)
- 6 [Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
 - 6.1 [Kulturelles Leben](#)
 - 6.2 [Vereine](#)
 - 6.3 [Sehenswürdigkeiten](#)
- 7 [Sport](#)
- 8 [Söhne und Töchter](#)
- 9 [Literatur](#)
- 10 [Weblinks](#)
- 11 [Einzelnachweise](#)

Sosa

Stadt **Eibenstock**



Höhe:	604 m
Fläche:	21,99 km²
Einwohner:	2046 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	93 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 2011
Postleitzahl:	08309
Vorwahl:	037752



Lage von Sosa in Sachsen

Geographie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Sosa liegt im **Westerzgebirge**. Nach der **Naturraumkarte von Sachsen** gehört es zur



Русский

Srpskohrvatski /
српскохрватски

Српски / srpski

Татарча / tatarça

Ўзбекча / ўзбекча

Winaray

 Links bearbeiten

Mesogeochore

„Bockauer
Hochfläche“ und
innerhalb dieser
zur

Mikrogeochore

„Sosaer

Zerschneidungs-
Hang“.^[2] Der Ort

erstreckt sich zu beiden Seiten des Sosabaches in einer Höhe zwischen 550 und 817 m ü. NHN. Zu Sosa gehören auch die Häusergruppen [Rote Grube](#) und [Riesenberger Häuser](#). Durch den Ort führt die [Staatsstraße S 274](#) von [Neustädte](#)l nach [Schwarzenberg](#). Die seit 1875 bestehende Anbindung an die [Bahnstrecke Chemnitz–Aue–Adorf](#) über den 3 km entfernten Bahnhof [Blauenthal](#) entfiel endgültig 1995.



Blick über Sosa Richtung Nordwesten



Nachbarorte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

[Blauenthal](#)

[Albernau](#)

[Bockau](#)

[Eibenstock](#)

[Jägerhaus](#)

[Wildenthal](#)

[Steinbach](#)

[Erlabrunn](#)



Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Name und Sprache [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Herkunft des Namens Sosa ist nicht eindeutig geklärt. Im Jahr 1413 wurde der Ort erstmals als *zu der Saßa* erwähnt. Weitere Bezeichnungen wie *Sassaw* (1456), *Sasse* (1474), *Zoza* (1529) oder *Sassa* (1550) lassen sich auf das [mittelhochdeutsche](#) Wort *sāze* zurückführen, was soviel bedeutet wie Niederlassung oder Wohnsitz.^{[3][4]} Andere Herleitungen beziehen sich auf Wörter slawischer Herkunft oder auch auf einen Zusammenhang mit zugewanderten Bergleuten aus dem Harz.

In Sosa spricht man den deutschen [Dialekt Erzgebirgisch](#), Unterdialekt Westerbirgisch, weshalb seine Einwohner zu ihrem Ort auch *de Sose* sagen.

Gründung und Entwicklung bis 1900 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Sosa ist als [Waldhufendorf](#) entstanden. Ging man zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch davon aus, dass die ersten Siedler slawischer Herkunft waren (auch [Wenden](#) oder [Sorbenwenden](#) genannt)^[5], so kommen neuere Forschungen zu dem Schluss, dass im Rahmen der [Besiedlung](#)



des Erzgebirges^[6] ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf Betreiben der **Herrschaft Schwarzenberg** acht besitzlose Bauern aus der Nähe von **Sulzbach** in der **Oberpfalz** hier ansiedelten und um 1200 den Ort gründeten. Als Gründungsjahr und als Ausgangspunkt für die 800-Jahr-Feier wurde das Jahr 1207 festgelegt. 1453 wurde der Ort als **Sossaw** erstmals urkundlich erwähnt, als Kurfürst **Friedrich von Sachsen** die Brüder Leonhart und Nickel von Tannenberg auf Plohn u. a. mit den Dörfern Eibenstock, Sosa und **Burkhardtgrün** belehnte.

Ernährten sich die Einwohner anfangs von Ackerbau, Viehzucht und Waldwirtschaft, so erlangte der **Bergbau** und damit verbunden das **Köhlerhandwerk**, das bis heute in der letzten noch produzierenden Köhlerei im Erzgebirge seine Fortsetzung findet, zunehmende Bedeutung. Die Blütezeit erlebte der Bergbau zwischen 1650 und 1750.^[7] Abgebaut wurden hauptsächlich **Zinn** und **Eisenerz**, aber auch noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts **Wismut** und **Kobalt**. Mit **Bingen** (z. B. Erzengelbinge^[8]), verfallenen **Stollen** und **Halden** sind immer noch Zeugnisse aus dieser Zeit zu finden. 1705 wurde von Kurfürst **Friedrich August I. von Sachsen** in Sosa eine Bergbrüderschaft bestätigt. In Phasen des Niedergangs wanderten Bergleute z. B. in das **Zwickauer Steinkohlenrevier** ab oder versuchten mit ihren Familienangehörigen durch Schnitzen, Hausieren, Klöppeln, Perlenstickerei und Kräutersammeln das Überleben zu sichern.

In seiner *Geschichte des kursächsischen Bergfleckens Sosa im Meisnischen Obererzgebirge*^[9] beschrieb der Pfarrer und Chronist **Christian Heinrich Hecht** eine ganze Reihe von einschneidenden Ereignissen, welche die allgemeine Notlage der Bevölkerung noch vergrößerten. So starben in den Jahren 1599, 1630 und 1634 viele Leute durch die Pest. Zur Zeit des **Dreißigjährigen Krieges** fielen 1640 die „Baumerschen Reuter“ ein und „haben geplündert“. Im August 1661 gab es ein schweres Hochwasser. Während des **Siebenjährigen Krieges** lagerte 1758 u. a. „ein Geschwader kaiserlicher Husaren“ und auch in den Folgejahren durchzogen mehrfach Truppen den Ort. 1772 „stieg die Theuerung und Hungersnoth auf das Höchste“ und hinzu kam ein „**faules Fieber**, welches sehr viele Leute wegnahm“.

Eine bedeutende Rolle für die Wirtschaft im Westerzgebirge spielte im 16. Jahrhundert der aus **Nürnberg** stammende Unternehmer **Andreas Blau**. Mit dem Wissen um die **Weißblechherstellung** in der Oberpfalz und die Zinnvorkommen in der hiesigen Gegend ließ er sich um 1530 in Sosa nieder und heiratete in den Freihof ein. Er gründete u. a. die Hammerwerke **Ober-** (heute **Wolfsgrün**) und **Unterblauenthal** (heute **Blauenthal**), kaufte sich in Bergwerke ein, betrieb mit seinem Bruder Balthasar in Schneeberg eine Handelsfirma für Zinn und andere Metalle und gründete 1537 die *Neue Gesellschaft des Blechhandels* mit Sitz in Zwickau.^[10]

Entwicklung ab 1900 [Quelltext bearbeiten]

Mit dem endgültigen Niedergang des Bergbaus Ende des 19. Jahrhunderts und der zunehmenden Industrialisierung arbeiteten viele Sosaer in umliegenden



Orten wie z. B. [Aue](#) in der Metall- und Blechverarbeitung oder in der zu Bockau gehörenden Papierfabrik

Günther & Richter. Dabei mussten bis zum Einsatz des ersten Linienbusses Ende der 1950er Jahre täglich zweimal 3 km

Fußmarsch in Kauf genommen werden. Im Ort selbst wurden kleinere Metallwarenfabriken (u. a. *Metallwarenfabrik Unger & Müller* 1891, *Sosaer Metallwarenfabrik O. Lange* 1912) und 1913 die Weberei *Jung & Simons* gegründet. Hinzu kamen nach 1945 Produktionsstätten auswärtiger Großbetriebe wie *Metallwarenfabrik Karl-Marx-Stadt* (1962 dem *VEB Blema Aue* zugeordnet) und *VEB Waschgerätewerk Schwarzenberg*. Unabhängig davon gab es eine ganze Reihe von privaten Handwerksbetrieben.

Die Sosaer Frauen verrichteten hauptsächlich in Heimarbeit Näh- und Stickarbeiten für Firmen in Eibenstock und [Annaberg](#). In der DDR wurden immer mehr Frauen Schritt für Schritt berufstätig, arbeiteten auswärts oder fertigten in Sosaer Produktionsstätten von *Ziegler & Co. KG Eibenstock* und *VEB Modesta Johannegeorgenstadt* Unter- und Oberbekleidung. Bereits 1933 gründete *Minna Weigel* eine Handschuhnäherei, aus der nach mehreren Umfirmierungen die heutige *Friedel's bags & cases* hervorging.^[11]

Großen Einfluss auf das Arbeitsleben und die Bevölkerungsentwicklung nach 1945 hatten die Aufnahme des Uranbergbaus durch die [Wismut AG](#) und der Bau der [Talsperre Sosa](#). Viele Sosaer, die teils aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrten, fanden in [Schächten](#) umliegender Orte bis 1990 Arbeit (*de Schachter*). Am Bau der Talsperre, ausgerufen als erstes Zentrales [Jugendobjekt](#) der [FDJ](#), waren von 1949 bis 1952 1600 Arbeiter und Ingenieure beteiligt.

Das raue Klima, die oftmals kargen Böden und deren Hanglage waren für die Bauern schon immer eine Herausforderung, ihre Familien mit Landwirtschaft zu ernähren. Im Rahmen der Bodenreform 1945 erhielten 115 Familien Grund und Boden, der teilweise urbar gemacht werden musste. In Durchsetzung der Kollektivierung der Landwirtschaft entstanden 1959 die [LPG Fortschritt](#) und 1960 die [LPG Talsperre](#), die sich 1961 unter dem Namen der letzteren zusammenschlossen. Mit der Umwandlung der LPG von Typ I in Typ III wurde das Profil 1970 auf Weidebetrieb und Färsenaufzucht umgestellt. 1990 erfolgte die Rückübertragung von Grund und Boden und nur noch eine Familie betrieb die Landwirtschaft als Haupterwerb.^[12]

Aufgrund seiner Lage, seiner Sehenswürdigkeiten, der sauberen Luft und seines gepflegten Aussehens wurde Sosa 1979 der Titel *Staatlich anerkannter Erholungsort* zuerkannt, den es aber heute nicht mehr trägt.^[13] Auf der Basis steigender Urlauberzahlen konnten sich neue Dienstleistungen bis hin zu kulturellen Angeboten etablieren.

Kirche, Schule und Vereine [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Zuge der ersten sächsischen Kirchen- und Schulvisitation^[14] nach der



Reformation wurde 1529 festgehalten, dass es in Sosa eine kleine Holzkirche als [Filialkirche](#) von Eibenstock gab. 1617 wurde ein steinerner Neubau geweiht und von 1692 bis 1700 ein Turm angebaut. Den ersten eigenen Pfarrer erhielt der Ort mit *Samuel Gläser* im Jahr 1682. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts zählte die [Parochie](#) Sosa 1950 Gemeindemitglieder. Neben der *Evangelisch-Lutherischen Kirche* wurden 1897 für die *Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde* (Baptisten) und 1926 für die *Landeskirchliche Gemeinschaft* eigene Gebäude eingeweiht.

Mit *Jeremias Schlosser* wurde 1600 der erste eigene Lehrer angestellt, der bis zu 40 Schüler unterrichtete. Besuchten, wenn überhaupt, in dieser Zeit nur Knaben die Schule, so machte das neue sächsische Elementarvolksschulgesetz von 1835 den achtjährigen Schulbesuch für Jungen und Mädchen zur Pflicht.^[15] Im gleichen Jahr wurde neben der Kirche ein erstes Schulgebäude errichtet. Steigende Schülerzahlen machten es erforderlich, bereits 1896/97 wieder eine neue Schule zu bauen, die bis 1996 genutzt und 1998 für Wohnzwecke umgebaut wurde. Heute nutzt die Grundschule Sosa einen Erweiterungsneubau, der 1971 eingeweiht wurde.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es in Sosa in Verbindung mit der einsetzenden Industrialisierung und dem damit verbundenen Gewinn an Freizeit zu ersten Vereinsgründungen. Den Anfang machte 1877 der [Gesangverein Lyra zu Sosa](#), 1889 folgte der Schützenverein und 1899 der erste Sportverein. Seit 1879 gibt es im Ort die [Freiwillige Feuerwehr](#).

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die nachfolgenden Einwohnerzahlen zeigen, dass die Bevölkerung von Sosa mit dem verstärkten Einsetzen des Bergbaus im 17. Jahrhundert und der ab Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzenden Industrialisierung stetig wuchs. Der Höhepunkt wurde um das Jahr 1950 mit dem wieder einsetzenden Bergbau durch die [Wismut AG](#) und dem Bau der Trinkwassertalsperre erreicht. Nach der [deutschen Wiedervereinigung](#) wird durch Abwanderung und Geburtenrückgang ein stetiger Rückgang sichtbar.



Evangelisch-Lutherische Kirche



Grundschule Sosa



Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1533	ca. 120	1939	2.752	1990	2.444
1680	ca. 600	1950	4.408	2000	2.321
1834	1.520	1964	2.865	2005	2.157
1910	2.153	1971	2.709	2010	2.045

Datenquellen: Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen^[4] und ab 1998 Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Regionaldaten Gemeindestatistik^[16] (Navigation über Jahr und Ort)

Wappen [Quelltext bearbeiten]

Blasonierung: „In Gold, grün **bordiert**, auf einem gebogenen grünen **Schildfuß** stehend, darin ein goldener **Schlägel und Eisen**, bewinkelt von vier goldenen Scheiben, ein **Köhler** mit weißem Hemd, dunkelbraunen Manschetten, Schuhen, Hose, Gürteltasche links, Weste und Barett, die rechte Hand auf eine braune Axt mit Kopf nach oben gestützt, die Linke einen mannshohen braunen Stab haltend.“

Gedenkstätten [Quelltext bearbeiten]

- Ein Gedenkstein mit rotem Dreieck und der Inschrift „Den Lebenden zur Mahnung“ unweit des Sportplatzes am *Dürrer Berg* ist den **Opfern des Faschismus** gewidmet und erinnert an elf **Häftlinge** des **Außenlagers Berga/Elster** des **KZ Buchenwald**, die hier Mitte April 1945 auf dem **Todesmarsch** nach **Theresienstadt** und **Manetin** bei **Pilsen** von Wachmannschaften ermordet wurden.^{[17][18]}
- Gedenkstätte für die Gefallenen der beiden Weltkriege auf der linken Seite der Hauptstraße aus Richtung Blauenthal kommend.

Kultur und Sehenswürdigkeiten [Quelltext bearbeiten]

Kulturelles Leben [Quelltext bearbeiten]

Bezug nehmend auf ein über Jahrhunderte ausgeübtes Handwerk und dessen Bewahrung trägt Sosa den Beinamen *Köhlergemeinde*. Das kulturelle Leben im Ort ist heute geprägt von den Aktivitäten einer Vielzahl von Vereinen, welche oftmals die Traditionen früherer Gründungen fortführen, und war auch seit jeher eng mit dem religiösen Leben verbunden. In den Gemeinden der *Evangelisch-Lutherischen Kirche*, der *Landeskirchlichen Gemeinschaft* und der *Freikirchlich-*



Ortspyramide auf dem Pfarrplatz

Lutherischen Gemeinde (Baptisten) wird der christliche Glaube gelebt. Aus ihren Chören und Posaunenchören ging der Trompeten-Virtuose [Ludwig Güttler](#) hervor. Ein Höhepunkt im Kirchenleben ist jedes Jahr das [Erntedankfest](#), zu dem die Kirche festlich geschmückt^[19] und auch von vielen auswärtigen Besuchern besichtigt wird.

Große Verdienste um das musikalische Leben im Ort erwarb sich der Sänger, Musiker und Komponist Helmut Vogel (1932–2015)^[20] als Chorleiter, Gründer der Heimatgruppe *De Haadelerng* und Mitbegründer der *Sosaer Köhlermusikanten*. Von hohem Wert für die Identifikation der Einwohner mit ihrem Ort ist die Arbeit der [Ortschronisten](#), Heimat- und Familienforscher Friedrich (Fritz) Frannek (1907–1985)^[21] und Lienhard Haufe (1942–2015)^[22].

Vereine [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- *Bergbrüderschaft Sosa e. V.*: Der Verein geht zurück auf die 1705 offiziell bestätigte Leichentrage-Brüderschaft. Neben der Erhaltung und Pflege bergbaulicher Traditionen werden in sogenannten Grabschichten Verstorbene in historischem [Habit](#) zu Grabe getragen. Mitglieder des Vereins nehmen an den [Bergparaden](#) in verschiedenen Orten des Erzgebirges teil.^[23]
- *Köhlerverein Erzgebirge e. V.*: Der Verein wurde 2005 gegründet und widmet sich der Bewahrung des traditionsreichen Köhlerhandwerks (Köhlerfest, Köhlerwanderweg und seit 2019 die Erlebnisköhlerei).^[24]
- *Europäischer Köhlerverein e. V.*:^[25] Der Verein (seit 2017 Verband) wurde nach der Entschlussfassung auf dem 1. Erzgebirgischen Köhlertreffen 1996 in Sosa 1997 in [Hasselfelde](#) gegründet. Von 18 Gründungsmitgliedern wuchs die Zahl der Mitglieder auf 2500 aus elf Ländern im Jahr 2020. Ende 2014 wurde *Köhlerhandwerk und Teerschwelerei* in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen.^[26] Das Archiv des Vereins hat seinen Sitz in Sosa.
- Weitere Vereine (Auswahl): Theaterverein *De Soser Gusch'n e. V.*, *Wanderfreunde Sosa e. V.*, *Schützengesellschaft Sosa 1899 e. V.*, *Förderverein der Grundschule Sosa e. V.*, *Schiebböckerverein Sosa e. V.* sowie drei Gartenvereine.

Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Evangelisch-Lutherische Kirche: Das [Langhaus](#) mit dem dreiseitigen Chorabschluss stammt aus dem Jahr 1617. Der [Turm](#) wurde in der Zeit von 1692 bis 1700 angebaut. Sein quadratischer Grundriss geht in Höhe des [Dachfirstes](#) des Langhauses in ein Achteck über. Den Abschluss bildet eine barocke [Haube](#) mit [Laterne](#), [Turmknopf](#) und [Wetterfahne](#) (Kreuz). Der



Talsperre Sosa mit dem [Auersberg](#) 

Innenraum besticht durch eine beinahe klassizistisch anmutende Schlichtheit. Über einem modernen [Altar](#) hängt ein monumentales barockes [Christuskreuz](#). Rechts davor steht ein [Taufengel](#) mit Tauschale. Die Brüstung der dreiseitigen [Empore](#) mit integrierter Kanzel ist mit einem symbolisierten Zyklus der Lebensstationen Christi bemalt, unterstützt durch ein Bibelzitat im [Fries](#) des Gebälks. Die 1874 errichtete [Orgel](#) ist ein Werk von [Johann Gotthilf Bärmig](#) aus [Werdau](#) und wurde in den 1950er Jahren auf 21 Register erweitert.^[27] Der alte Schnitzaltar aus einer Schneeberger Werkstatt von 1646 mit Kreuzigung und Stiftern befindet sich heute in der [Sakristei](#).^{[28][29]} Das dreistimmige Stahlglocken-Geläut von 1919 wurde 2009 im Rahmen einer umfassenden Turmsanierung durch neue Bronzeglocken, gegossen in der [Glockengießerei Grassmayr Innsbruck](#), ersetzt. Im Anschluss daran folgten die Erneuerung des Kirchendaches und Sanierungsarbeiten im Innenraum.^[30]

- [Talsperre](#): Zwischen 1949 und 1952 erbaut, dient sie der Trinkwasserversorgung des Raumes Aue-Schwarzenberg und dem Hochwasserschutz. Hinter einer 58,4 m hohen Gewichtsstaumauer aus Bruchsteinen vom nahegelegenen Granit-Steinbruch werden unter einer Oberfläche von 39,3 ha rund 6 Mio. m³ Wasser gespeichert. Idyllisch gelegen vor der Nordseite des [Auersberges](#) kann sie seit 2017 auch über die Staumauer umwandert werden.
- [Erlebnisköhlerei](#): Seit 2019 können Besucher im ehemaligen Steinbruch unweit der Talsperre alles rund um das Köhlerhandwerk sowie in einer Handwerksscheune zusätzlich andere alte Berufe kennen lernen.^[24]
- [Köhlerweg](#): Ein mittelschwerer Wanderweg von 12,2 km Länge auf den Spuren der Köhlerei sowie weiterer historischer und ökologischer Besonderheiten.^[31] Eine Station ist dabei die *Köhlerei Gläser*, letzte produzierende ihrer Art im Erzgebirge.
- [Denkmalgeschützte Fachwerk- und Umgebendehäuser](#)
- [königlich-sächsische Meilensteine](#)
- [Ortspyramide](#) auf dem Pfarrplatz
- Weitere [Kulturdenkmale](#), aufgelistet vom [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen](#)

Sport [Quelltext bearbeiten]

1899 wurde in Sosa der erste Sportverein gegründet. Zu Turnen und Gymnastik kamen bald Leichtathletik, Fußball, Faustball, Radsport und Wintersport. 1927 wurde eine Sprungschanze gebaut, 1929 der Sportplatz fertiggestellt und 1931 ein Freibad eröffnet. Nach dem Zweiten Weltkrieg und während der DDR-Zeit wurde der Sportverein mehrfach umbenannt. Sportliche Erfolge, auch international, gab es besonders durch Wintersportler, Leichtathleten und im Fußball, wo der SG Sosa 1979 der Aufstieg in die [DDR-Liga](#) gelang.

Nach der [Wende](#) entstand aus der [BSG Empor Sosa](#) der *Sportverein 1899 Sosa e. V.*, von dem sich 1994 die Fußballer als *FSV Sosa e. V.* abtrennten. Neben der Sportanlage am *Dürrer Berg* steht für eine Vielzahl weiterer Vereine (u. a. *Kraftsportfreunde Sosa e. V.*, *Tennisclub Sosa e. V.*), den Schul- und Freizeitsport

seit 2019 auch eine neue Sporthalle^[32] neben der Grundschule zur Verfügung.

Söhne und Töchter [Quelltext bearbeiten]

- [Daniel Friedrich Hecht](#) (1777–1833), [Mathematiker](#) und [Markscheider](#)
- [Gustav Moritz Franz](#) (1816–1899), evangelischer [Theologe](#)
- [Richard Weigel](#) (1854–1901), Kaufmann und Politiker
- [Geschwister Caldarelli](#), erzgebirgisches Gesangstrio
- [Johannes Döhler](#) (* 1926), Politiker, Mitglied des [Zentralkomitees der SED](#)
- [Ludwig Güttler](#) (* 1943), [Trompeten-Virtuose](#)
- [Frank Vogel](#) (* 1957), [Landrat](#) des [Erzgebirgskreises](#)

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- [Christian Heinrich Hecht](#): *Geschichte des kursächsischen Bergfleckens Sosa im Meisnischen Obererzgebirge*. Hof/Leipzig 1778. ([Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#)) ↗
- [Sosa](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 11. Band. Schumann, Zwickau 1824, S. 250–253.
- [Heinrich Gottlob Franz](#): Sosa in: *Sachsens Kirchen-Galerie*, Band: Abt. 9: *Die Inspectionen: Chemnitz, Stollberg, Zwickau und Neustädtel*. Verlag Schmidt, Dresden 1842 ([Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#)) ↗
- [Richard Steche](#): *Sosa*. ↗
In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 66.
- [Wilhelm Johannes Hilbrig](#): *Die Parochie Sosa*, in: [Georg Buchwald](#) (Hrsg.): *Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Schneeberg*. Leipzig 1902. ([Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#)) ↗
- *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967, S. 146–150.
- Der Bürgermeister der Gemeinde Sosa (Hrsg.): *Ein Dorf feiert. 800 Jahre Sosa – Heimatfest 2007*. Sosa 2007.
- [Lienhard Haufe](#): *Familienbuch Sosa bei Eibenstock (Erzgebirgskreis), Sachsen 1589 – 1849*. (= *Mitteldeutsche Ortsfamilienbücher der AMF*, Nr. 82). Band 1 und 2. [AMF](#), Leipzig 2015, [DNB 1136581391](#) ↗.



Titelblatt von [Hechts](#) Geschichte von Sosa ↗

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Sosa** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Literatur über Sosa](#) ↗ in der [Sächsischen Bibliografie](#)
- [Private Website über Sosa](#) ↗
- [Historische Fotos](#) ↗ von Sosa, [SLUB / Deutsche Fotothek](#), abgerufen am 23. April 2020
- [Sosa mit Höhenlinien](#) ↗ auf Mapcarta – Die freie Karte
- Sosa in der Äquidistantenkarte 145 : Section Eibenstock der Jahre [1875](#) ↗, [1897](#) ↗ und [1904](#) ↗
- [Beschreibung der Orgel in der Dorfkirche von Sosa in der Orgeldatenbank Organindex](#) ↗

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

1. ↑ [Kleinräumiges Gemeindeblatt \(Zensus 2011\) für Eibenstock, Stadt](#) ↗ (Memento vom 1. August 2017 im *Internet Archive*), [Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen](#), September 2014 (PDF; 0,23 MB)
2. ↑ [Naturraumkartendienst](#) ↗ des Landschaftsforschungszentrum e.V. Dresden ([Hinweise](#))
3. ↑ [Ernst Eichler, Hans Walther](#) (Hrsg.): *Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen*. Band II: *M-Z* (= *Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte*. Band 21). Bearbeitet von Ernst Eichler, [Volkmar Hellfritzsch](#), Hans Walther und Erika Weber. Akademie Verlag, Berlin 2001, [ISBN 3-05-003728-8](#), S. 438, [online](#) ↗. Erläuterungen, Abkürzungen und die zitierte Literatur sind zu finden in Band III: *Apparat und Register*, [online](#) ↗.
4. ↑ ^a ^b [Sosa](#). ↗ In: *Digitales historisches Ortsverzeichnis von Sachsen*. Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V., abgerufen am 23. April 2020.
5. ↑ [Kurt Mielsch](#): *Festschrift zum 300jähr. Bestehen der Kirche in Sosa im Erzgebirge*. In: Kirchenvorstand Sosa (Hrsg.): *Blätter der Erinnerung*. Sosa 1917, S. 5 f.
6. ↑ [André Thieme](#): *Die herrschaftliche Grundlegung der hohen Kolonisation*. In: [Enno Bünz](#) (Hrsg.): *Ostsiedlung und Landesbau in Sachsen. Die Kührener Urkunde von 1154 und ihr historisches Umfeld*. Leipziger Universitätsverlag GmbH, Leipzig 2008, [ISBN 978-3-86583-165-1](#), S. 161 ff.
7. ↑ [Gerhard Philipp Heinrich Norrmann](#): Geographisches und historisches Handbuch der Länder-, Völker- und Staatenkunde, Ersten Bandes Zweite Abtheilung, Hamburg 1786, S. 705 ([Digitalisat](#) ↗)
8. ↑ [Paul Schulz](#): *Erzengelpinge*. ↗ [SLUB / Deutsche Fotothek](#), 1927, abgerufen am 9. Mai 2020.
9. ↑ [Christian Heinrich Hecht](#): *Geschichte des ...*, S. 73 ff., s. Lit.
10. ↑ *Ein Dorf feiert.*, S. 11 f., s. Lit.
11. ↑ *Ein Dorf feiert.*, S. 20 ff., s. Lit.
12. ↑ *Ein Dorf feiert.*, S. 33 ff., s. Lit.

13. ↑ 2018 nicht mehr, siehe [Bekanntmachung des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr über die Änderung der Liste der Kur- und Erholungsorte im Freistaat Sachsen gemäß § 3 Absatz 5 des Sächsischen Kurortgesetzes vom 22. Januar 2018](#) ↗ auf: [revosax.sachsen.de](https://www.revosax.sachsen.de)
14. ↑ [Carl August Hugo Burkhardt](#): *Geschichte der sächsischen Kirchen- und Schulvisitationen von 1524 bis 1529*. Neudruck der Ausgabe Leipzig 1879. Scientia-Verlag, Aalen 1981, S. 24 f.
15. ↑ Conrad Benjamin Meißner: *Das Königlich Sächsische Elementar-Volksschulen-Gesetz vom 6. Juni 1835*. Verlag von Bernh. Tauchnitz jun., Leipzig 1840, S. 10. ([Digitalisat](#) ↗)
16. ↑ [Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen](#). ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 23. April 2020.
17. ↑ Hans Brenner, Wolfgang Heidrich, Klaus-Dieter Müller, Dietmar Wendler: *NS-Terror und Verfolgung in Sachsen – Von den frühen Konzentrationslagern bis zu den Todesmärschen*. Hrsg.: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung. Dresden 2018, S. 531.
18. ↑ Frank Reinhold: [Der Marsch der Bergaer Buchenwaldhäftlinge](#). ↗ In: *Museum Reichenfels Hohenleuben*. Vogtländischer Altertumsforschender Verein zu Hohenleuben e. V., 15. September 2008, abgerufen am 23. April 2020.
19. ↑ [Erntedankfest 2017](#). ↗ Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Sosa, abgerufen am 5. Oktober 2022.
20. ↑ *O du mei Haamitland. Helmut Vogel ein musikalisches Porträt zum Singen, Musizieren & Schmunzeln*. ullmannmusic Musikverlag, Lauter-Bernsbach 2019, ISBN 978-3-948236-00-7.
21. ↑ *Ein Dorf feiert.*, S. 44, s. Lit.
22. ↑ Lienhard Haufe: *Familienbuch Sosa bei Eibenstock (Erzgebirgskreis), Sachsen 1589 – 1849*. In: *Mitteldeutsche Ortsfamilienbücher der AMF*, Nr. 82. Band 1 und 2. AMF, Leipzig 2015.
23. ↑ [Bergbrüderschaft Sosa e. V.](#) ↗ Abgerufen am 28. April 2020.
24. ↑ ^a ^b [Erlebnisköhlerei Sosa](#). ↗ Köhlerverein Erzgebirge e.V., abgerufen am 28. April 2020.
25. ↑ [Europäischer Köhlerverband e. V.](#) ↗ Abgerufen am 28. April 2020.
26. ↑ Heinz Sprengel, Karl Josef Tielke: *Köhlerei und Teerschwelerei sind Immaterielles Kulturerbe in Deutschland*. In: Europäischer Köhlerverein (Hrsg.): *Der Köhlerbote*. Nr. 10. BUR Werbeagentur GmbH, Annaberg-Buchholz 2015, S. 2.
27. ↑ [Sosa im Erzgebirge, Deutschland \(Sachsen\) – Dorfkirche](#). ↗ In: *Orgel Datenbank*. Abgerufen am 12. Mai 2020 (deutsch, niederländisch).
28. ↑ Verena Friedrich: *Sosa*. In: Ev.-Luth. Kirchenvorstand zu Sosa (Hrsg.): *PEDA-Kunstführer*. Nr. 347/1995. [Kunstverlag Peda](#), Passau 1995, ISBN 3-89643-007-6, S. 4–15.
29. ↑ *Kirchen im Auersberggebiet*. Marketingpool Am Auersberg, Druck: Gläser, Eibenstock

- 30. ↑ *Dorfkirche Sosa: Kirche des Monats September 2010.* ↗ In: *Stiftung KiBa.* 2010, abgerufen am 12. Mai 2020.
- 31. ↑ *Auf dem Köhlerlehrpfad rund um Sosa.* ↗ In: *Erlebnisheimat Erzgebirge.* Tourismusverband Erzgebirge e. V., abgerufen am 17. Juni 2021.
- 32. ↑ *Einweihung der neuen Sporthalle.* ↗ Sächsische Staatskanzlei Dresden, Ministerpräsident, 16. August 2019, abgerufen am 23. April 2020.



Gemeindeteile der Stadt **Eibenstock**

Blauenthal | Carlsfeld (mit Blechhammer, Neues Wiesenhaus und Wilzschmühle) | Eibenstock | Neidhardtsthal | Oberwildenthal | **Sosa** | Weitersglashütte | Wildenthal | Wolfgrün

Normdaten (Geografikum): **GND: 4501065-1** ↗

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Gemeindeauflösung 2011](#) | [Geographie \(Eibenstock\)](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 25. Januar 2023 um 12:05 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

[Hauptseite](#)

[Themenportale](#)

[Zufälliger Artikel](#)

[Mitmachen](#)

[Artikel verbessern](#)

[Neuen Artikel anlegen](#)

[Autorenportal](#)

[Hilfe](#)

[Letzte Änderungen](#)

[Kontakt](#)

[Spenden](#)

[Werkzeuge](#)

[Links auf diese Seite](#)

[Änderungen an
verlinkten Seiten](#)

[Spezialseiten](#)

[Permanenter Link](#)

[Seiteninformationen](#)

[Artikel zitieren](#)

[Wikidata-Datenobjekt](#)

[Drucken/exportieren](#)

[Als PDF herunterladen](#)

[In anderen Projekten](#)

[Commons](#)

[In anderen Sprachen](#)

[Башқортса](#)

[Нохчийн](#)

[Cebuano](#)

[English](#)

[Esperanto](#)

[Español](#)

[Eesti](#)

[Euskara](#)

[فارسی](#)

[Français](#)

[Magyar](#)

[Italiano](#)

[Македонски](#)

[Bahasa Melayu](#)

[Nicht angemeldet](#) [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#)

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

ordinaten: 50°32′N, 12°32′O﻿ / ﻿Wikipedia durchsuch

Stützensgrün

Stützensgrün, in der lokalen **Mundart** „Stitzngrie“^[2] genannt, ist eine kreisangehörige Gemeinde im **sächsischen Erzgebirgskreis** mit knapp 3150 Einwohnern.

Wappen



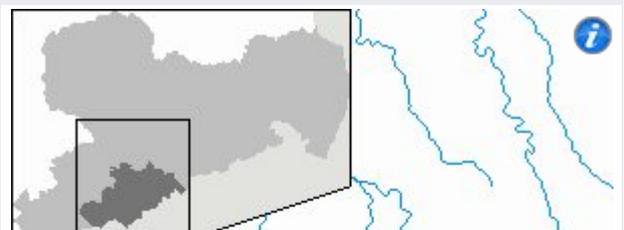
Deutschlandkarte



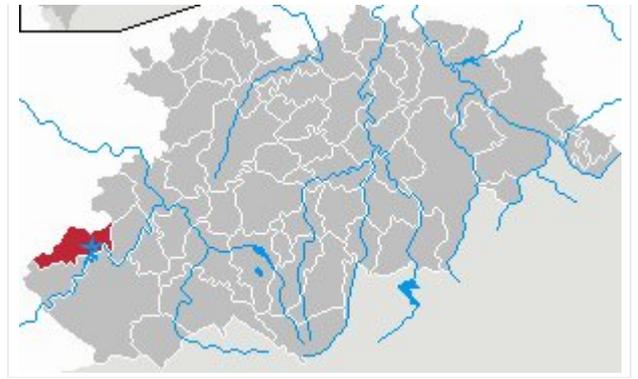
Basisdaten

Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Höhe:	584 m ü. NHN
Fläche:	28,29 km ²
Einwohner:	3065 <i>(31. Dez. 2021)</i> ^[1]
Bevölkerungsdichte:	108 Einwohner je km ²
Postleitzahl:	08328
Vorwahl:	037462
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeineschlüssel:	14 5 21 600
Gemeindegliederung:	3 Ortsteile
Adresse der Gemeindeverwaltung:	Hübelstr. 12
Website:	www.stuetzengruen.de
Bürgermeister:	Volkmar Viehweg (parteilos)

Lage der Gemeinde Stützensgrün im Erzgebirgskreis



[Nederlands](#)
[Norsk bokmål](#)
[Polski](#)
[Português](#)
[Română](#)
[Русский](#)
[Srpskohrvatski /
српскохрватски](#)
[Српски / srpski](#)
[Svenska](#)
[Татарча / tatarça](#)
[Українська](#)
[Ўзбекча / ўзбекча](#)
[Winaray](#)
[中文](#)
 [Links bearbeiten](#)



Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Geografie](#)
 - 1.1 [Nachbarorte](#)
- 2 [Geomorphologie und Natur](#)
- 3 [Geschichte](#)
 - 3.1 [Oberstützengrün](#)
 - 3.2 [Unterstützengrün](#)
 - 3.3 [Vereinigung der Gemeinden](#)
 - 3.4 [Namensherkunft](#)
 - 3.5 [Entwicklung der Einwohnerzahlen](#)
 - 3.5.1 [Oberstützengrün 1557 bis 1946](#)
 - 3.5.2 [Unterstützengrün 1792 bis 1946](#)
 - 3.5.3 [Gesamtgemeinde ab 1950](#)
- 4 [Politik](#)
 - 4.1 [Bürgermeisterwahl 2014](#)
 - 4.2 [Bürgermeisterwahl 2021](#)
 - 4.3 [Gemeinderatswahlen 2019](#)
 - 4.4 [Wahlen zum sächsischen Landtag](#)
 - 4.5 [Bundestagswahl 2017](#)
 - 4.6 [Europawahl 2019](#)
 - 4.7 [Zusammenarbeit mit Schönheide](#)
- 5 [Religionen](#)
- 6 [Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
- 7 [Wirtschaft und Infrastruktur](#)
 - 7.1 [Verkehr](#)
 - 7.2 [Ansässige Unternehmen](#)
 - 7.3 [Bildung](#)
- 8 [Literatur](#)
- 9 [Weblinks](#)
- 10 [Einzelnachweise](#)

Geografie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Stützengrün liegt im [Erzgebirge](#) direkt an der Grenze zum [Vogtland](#). Durch Stützengrün fließt der Weißbach, der direkt in die [Eibenstocker Talsperre](#) einmündet.

Gemeindegliederung

Dazu gehören neben dem Ortsteil Stützensgrün mit den ehemals selbständigen Gemeinden Oberstützensgrün und Unterstützensgrün die eingemeindeten Orte **Hundshübel** und **Lichtenau**. Ferner existiert der Ortsteil **Neulehn** am Fuße des Kuhbergs, der den Ursprung von Oberstützensgrün bildet.

Nachbarorte [Quelltext bearbeiten]

	Gemeinde	
Gemeinde	Hartmannsdorf	Stadt
Crinitzberg	bei Kirchberg	Schneeberg im
im Landkreis	im Landkreis	Erzgebirgskreis
Zwickau	Zwickau	
		
Gemeinde		Gemeinde
Steinberg im		Zschorlau im
Vogtlandkreis		Erzgebirgskreis
	Gemeinde	Stadt
	Schönheide im	Eibenstock im
	Erzgebirgskreis	Erzgebirgskreis

Geomorphologie und Natur [Quelltext bearbeiten]

→ *Hauptartikel: [Bergwiesen um Schönheide und Stützensgrün](#)*

Die Gemeinde liegt auf einer hügeligen Hochfläche aus dem Eibenstocker Turmalingranit und erstreckt sich auf einer Höhenlage von 570 bis 680 m ü. NN. Zwischen Ober- und Unterstützensgrün liegende langgezogene Bergwiesen wurden von Deutschland als **Natura 2000**-Gebiet „**Bergwiesen um Schönheide und Stützensgrün**“ von zusammen 164 Hektar (davon Stützensgrün etwa ein Drittel und Schönheide zwei Drittel) der Europäischen Union gemeldet. Sie gehören zum europäischen Natura-2000-Netz.^[3] Regelmäßig findet dort ein Bergwiesenfest statt, bei dem auch die frühere Nutzung als Heuwiesen vorgeführt wird. Auch Informationswanderungen auf dem in diesem Bereich angelegten „*Bergwiesenerlebnispfad*“ werden angeboten.^[4]



Geschichte [Quelltext bearbeiten]

Urkundlich erstmals erwähnt wurde Stützensgrün 1546 im Befreiungsbrief von **Balthasar Friedrich Edler von der Planitz**, dem Sohn von **Hans Edler von der Planitz**, in dem freie **Hutung**, niedere Gerichtsbarkeit sowie Brau- und Schankerlaubnis gewährt, aber auch Pflichten wie Dienste auf den Feldern des

Grundherrn und bei dessen Jagd sowie jährliche pachtartige Zahlungen auferlegt wurden.^[5] Zuvor bereits gab es einige Gehöfte samt einem Brauhaus am Fuße des [Kuhbergs](#), die von der Herrschaft in [Auerbach](#) als „Neues Lehen“ vergeben wurden und noch heute den Ortsnamen *Neulehn* besitzen. Aus *Neulehn* entstand dann Oberstützengrün. Der Ortsteil Unterstützengrün war noch bis 1950 als Ortschaft mit eigenem Bürgermeister selbständig. Hier datiert die erste Erwähnung in einer Besitzurkunde über ein Mühlengut und einen [Waffenhammer](#) des [Amtsschössers](#) von [Schwarzenberg](#) von 1575.

Am 23. Dezember 1563 wurde Stützengrün durch Ankauf von [August von Sachsen](#) kurfürstliches Dorf und gehörte zum Amt [Schwarzenberg](#).^[6] 1632 wurde eine Eisengrube erschlossen, die lange Zeit den Charakter des Ortes prägte. Die Bürstenfabrikation entstand um 1830, nachdem der Bergbau zum Erliegen kam. 1712 wurden in Stützengrün zum ersten Mal Kartoffeln angebaut.^[7]

[Lichtenau](#) kam bedingt durch die Gemeindegebietsreform am 1. Januar 1996^[8] zu Stützengrün und [Hundshübel](#) drei Jahre später am 1. Januar 1999.^[9]

Oberstützengrün [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Am 24. Oktober 1525 ging die [Herrschaft Auerbach](#), darin waren die Stadt [Auerbach](#) und etwa 15 Ortschaften enthalten, in den Besitz des Adelsgeschlechtes derer [von der Planitz](#) über. 10 Jahre danach starb [Hans Edler von der Planitz](#), und das Gebiet wurde nun zusammen mit der Herrschaft [Göltzsch](#) von Balthasar Friedrich, dem Sohn von Hans von der Planitz, übernommen. Im Jahre 1542 teilten sich die drei Söhne des Hans von der Planitz in



Wohnhaus (Kreuzung Schönheiderstraße und Talstraße) 🗨

das Gebiet der Herrschaft Auerbach. Balthasar Friedrich erhielt die Herrschaft [Göltzsch](#). Zu ihr gehörten [Rothenkirchen](#) und die an hohen Wäldern so reiche, sich bis zur [Zwickauer Mulde](#) hinauf erstreckende Gebietsfläche. Mit der Zeit kam es zur Ansiedlung in dieser Wildnis. Die „Planitzen“, so wurden die dort lebenden Menschen genannt, drangen in die Wälder vor, machten sie urbar – noch heute heißt ein Talstück „die Reuth“ (von roden) – und errichteten anfänglich vier Höfe am Fuße des [Kuhbergs](#). Nach und nach kamen weitere Anwesen, wohl auch ein Brauhaus hinzu. Dieses von Auerbach aus gegründete „Neue Lehen“, war zweifellos der Grundstock für den heutigen Ortsteil *Neulehn*. Im Befreiungsbrief vom 20. Januar 1546 räumte Balthasar Friedrich den Höfen gewisse Rechte ein und erkannte sie als geordnete Dorfgemeinschaft zu Stützengrün an, die er zu schützen versprach.

Neben dieser Theorie von Pfarrer Obenaus gibt es noch eine weitere. So meint Martin Leistner in *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock*, das *Vorderdorf* (Oberstützengrün) sei der älteste Teil von Stützengrün, also nicht wie Obenaus, *Neulehn*. [Siegfried Sieber](#) schreibt: „Stützengrün ist als doppelreihiges Waldhufendorf entstanden. Von seinen Gütern ziehen nach beiden Seiten der

Straße die dazugehörigen Hufenstreifen bis hin zur Höhe oder zum Wald.“

Die genannten Chronisten begründen ihre Ansicht folgendermaßen: Das *Vorderdorf* ist eine geschlossene, nach Plan angelegte Waldhufensiedlung, wie sie im [Erzgebirge](#) in größerer Anzahl entstanden sind. 1563 gelangte der Ort zusammen mit [Schönheide](#) und [Neustädtel](#) in den Grundbesitz des [sächsischen Kurfürsten August](#) und wurde somit ein Teil des Amtsbezirkes [Schwarzenberg](#). Im Jahre 1687 kam es zur Erneuerung des Befreiungsbriefes von 1546 durch [Kurfürst Johann Georg III.](#) Dieser Brief bestätigte alte Rechte und Freiheiten.

Unterstützengrün [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Völlig unabhängig von der ersten Ansiedlung am Fuße des [Kuhberges](#), dem späteren Oberstützengrün, waren im Weißbachtal, dem späteren Unterstützengrün, ein [Waffenhammer](#) und ein Mühlgut aufgrund geringer Vorkommen an [Roteisenstein](#) entstanden. Das Gründungsjahr liegt bis heute noch im Dunkeln. Aus einem Aktenstück von 1575



Gasthaus Stollmühle

geht jedoch hervor, dass der Besitzer dieses Waffenhammers und Mühlgutes der [Amtsschösser](#) von [Schwarzenberg](#) gewesen sein könnte. Anschließend wechselten die Besitzer des Waffenhammers mehrmals, der je nach seinem „Produktionsprofil“ auch als Schaufel- bzw. [Zainhammer](#) bezeichnet wird. In einer Eingabe des Oberförsters Hans Günther aus [Burkhardtgrün](#) aus dem Jahre 1615 an den [Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen](#) wird der Waffenhammer und das Mühlgut als „Unter der Stützengrün“ gelegen bezeichnet.

Mit der Zeit entstand eine immer größer werdende Streusiedlung um Mühlgut und Waffenhammer, die sich schließlich bis zum heutigen *Vorderdorf* (Oberstützengrün) erstreckte. Die Bewohner unterstanden der Gerichtsbarkeit des jeweiligen Besitzers. In den weiteren Jahren kam es zu einer immer deutlicheren Absplitterung Unterstützengrüns aus der Gesamtgemeinde. Von da an war es nur noch ein winziger Schritt bis zu einem selbständigen Gemeinwesen, das den Namen aus seiner Lage empfing. Aus „Unter der Stützengrün“ wurde Unterstützengrün.

1788 heißt es über Stützengrün: *Stützengrün, ein Amtsdorf mit der Bergfreyheit, bey Aue, hat 103 Häuser, ein amtsässiges Mühlenguth (Unter- oder Neu-Stützengrün) und einen Zayn-, Schaufel- und Waffenhammer. Die Einwohner betreiben Ackerbau, Fuhrwerk und einige Handelschaft.*^[10]

Vereinigung der Gemeinden [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Dass die beiden heutigen Ortsteile im 19. Jahrhundert getrennte Gemeinden waren, wird auch durch folgendes deutlich: Für die Landtagswahlen wurde im Jahr 1849 Oberstützengrün dem 47. Wahlbezirk (Kirchberg) zugeordnet, während Unterstützengrün zum 48. Wahlbezirk (Eibenstock) gehörte.^[11]

Erste Gedanken zu einer Zusammenlegung beider selbständiger Gemeinden gab es schon im Jahre 1919.

Am 4. Oktober 1935 war eine erneute Beratung im „Schmidt's Gasthof“ anberaumt worden. Zu dieser nichtöffentlichen Versammlung waren alle Gemeinderäte von Unterstützengrün geladen worden. In dem daraus entstandenen Schreiben an die Kreisleitung der NSDAP wurde einstimmig beschlossen, dass Unterstützengrün als selbstständige Gemeinde erhalten bleibt.

Am 2. September 1949 fand eine Sitzung des Vereinigungsausschusses von Oberstützengrün im Gasthof „Stollmühle“ statt. Es stand die Ausarbeitung des Grenzänderungsvertrages auf der Tagesordnung. Am 2. November 1949 wurde der Grenzänderungsvertrag einstimmig von der Gemeindevertretung in Oberstützengrün anerkannt. Der Grenzänderungsvertrag hing 30 Tage in den jeweiligen Gemeindeämtern aus. Einspruch durch die Bevölkerung wurde nicht erhoben. Die Verwaltungszusammenlegung der beiden Gemeinden erfolgte am 28. Dezember 1949. Aus den selbständigen Gemeinden Oberstützengrün und Unterstützengrün wurde am 1. Juli 1950 die politische Gemeinde Stützengrün.^[12]

Namensherkunft [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

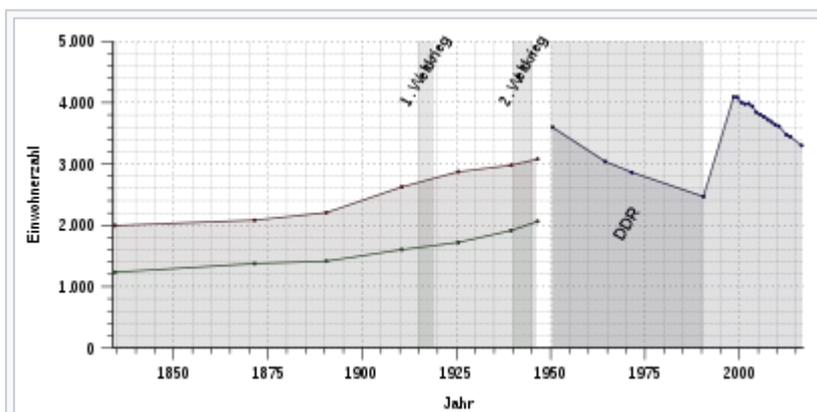
Es gibt mehrere Auffassungen zur Herkunft des Ortsnamens. So schreibt Obenaus in seiner Chronik, dass der Ortsname vom ersten Ansiedler, der Stidizo, Studizo, Stitz oder Stutz hieß, stammt. In der Urkunde von 1546 hieß es auch „Stitzengrün“. Die Endung „-grün“ leitet er von einer Waldlage ab.

Zum anderen heißt Stütz, Stitz im [Mittelhochdeutschen](#) soviel wie „steiler Abhang, abschüssige Stelle“. Angesichts der vorherrschenden Geländeformen könnte der Ortsname auch davon hergeleitet worden sein.

Entwicklung der Einwohnerzahlen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Auf Grund der Entstehung der Gemeinde aus den Ortsteilen Ober- und Unterstützengrün wird bis zur Zusammenschließung in den 1950er Jahren die Einwohnerentwicklung getrennt betrachtet.

Oberstützengrün 1557 bis 1946 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Einwohnerentwicklung von Stützengrün von 1834 bis 2016 nach nebenstehenden Tabellen 

Jahr	Einwohner
1557	23 Besessene Mann, 3 Inwohner
1764	65 Besessene Mann, 8 Häusler
1834	1.234
1871	1.375
1890	1.414
1910	1.603
1925	1.720
1939	1.914
1946	2.063

Unterstützengrün 1792 bis 1946 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Jahr	Einwohner
1792	58 Häusler
1834	762
1871	708
1890	791
1910	1.022
1925	1.152
1939	1.065
1946	1.015

Gesamtgemeinde ab 1950 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Ab 1998 sind die Einwohnerzahlen der eingemeindeten Orte [Hundshübel](#) und [Lichtenau](#) enthalten.

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1950	3.597	2003	3.941	2013	3.444
1964	3.037	2004	3.842	2016	3.300
1971	2.863	2005	3.806	2017	3.237
1990	2.467	2006	3.771		
1998	4.092	2007	3.724		
1999	4.085	2008	3.688		
2000	4.004	2009	3.640		
2001	3.976	2010	3.616		
2002	3.981	2012	3.474		

Quelle ab 1998: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Bürgermeisterwahl 2014 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Bürgermeisterwahl am 31. August 2014 brachte 61,8 Prozent der 2 858 Wahlberechtigten an die Urnen. Sie wählten Volkmar Viehweg (parteilos, Kandidat der CDU^[13]) mit 97,6 Prozent der abgegebenen Stimmen als Nachfolger von Birgit Reichel (CDU), die über 14 Jahre amtiert hatte.^[14] Seine siebenjährige Amtszeit begann am 1. Oktober 2014.^[15]

Bürgermeisterwahl 2021 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bürgermeister Volkmar Viehweg kandidierte erneut bei der Wahl am 11. Juli 2021 für eine weitere Amtszeit von sieben Jahren. Außer ihm gab es keine weiteren Kandidaten. Er erhielt 1.044 von 1.077 gültigen Stimmen, dies waren 96,6 Prozent. Von den 2.601 Wahlberechtigten nahmen 42,7 Prozent teil.^{[16][17]}

Gemeinderatswahlen 2019 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bei der [Wahl am 26. Mai 2019](#) erreichten die CDU mit 47,5 Prozent sieben Sitze (in der vorangegangenen Gemeinderatswahl im Jahr 2014 neun), die Unabhängige Wählervereinigung (UWV) mit 26,5 Prozent vier (vier) und die FDP mit 26,3 Prozent drei Sitze (einen). Im Gemeinderat wirken zwei Frauen, je eine bei der CDU-Fraktion und bei der UWV-Fraktion.^[18]

Wahlen zum sächsischen Landtag [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Erste Landtagswahl nach der Wiedervereinigung im Jahr 1990

Im Jahr 1990 konnten die Stützengrüner am 14. Oktober knapp 14 Tage nach der Wiedervereinigung zum ersten Mal seit über 58 Jahren an freien Wahlen der Abgeordneten des [Landtages von Sachsen](#) teilnehmen. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde das 1952 in der [DDR](#) aufgelöste Land [Sachsen](#) wieder gebildet. Für Stützengrün war aus diesem Grund diese Wahl ein besonderes historisches Ereignis.

Die Wahl zum Sächsischen Landtag am 14. Oktober 1990 erbrachte folgende Ergebnisse: Bei einer Wahlbeteiligung von 82,3 % erreichte bei den Zweitstimmen die CDU 59,5 %, die damals etwa der bayerischen CSU entsprechende [DSU](#) 7,1 %, beide Parteien zusammen mit 66,6 % also zwei Drittel der Stimmen. Die [PDS](#), Nachfolgepartei der [SED](#), erhielt 4,7 %, die FDP 11,2 % und die SPD 14,8 %.^[19]

Die Wahlentscheidung in Stützengrün wich deutlich von dem Ergebnis für ganz Sachsen ab: Die Wahlbeteiligung betrug nur 72,8 %, die CDU erreichte 53,8 %, die DSU 3,6 % und beide Parteien zusammen 57,4 %. Die PDS erzielte 10,2 %, die FDP 5,3 % und die SPD 19,1 %^[20] (s. auch Artikel [Landtagswahl in Sachsen 1990](#)).

Landtagswahl 2019

Bei den [Wahlen zum Sächsischen Landtag am 1. September 2019](#), den sechsten seit der historischen Landtagswahl nach der Wiedervereinigung, erhielten in Stützengrün bei einer Wahlbeteiligung von 73,6 Prozent bei den Listenstimmen CDU 42,9 Prozent, AfD 28,1 Prozent, SPD 7,6 Prozent, Die Linke 6,2 Prozent, FDP

5,4 Prozent, Grüne 2,6 Prozent und sonstige Parteien 4,7 Prozent.^[21]

Im Wahlkreis Erzgebirge 2, zu dem Stützengrün gehört, wurde der Stützengrüner [Eric Dietrich](#) (CDU) direkt in den Landtag gewählt.^[22]

Bundestagswahl 2017 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bei der [Wahl zum Deutschen Bundestag am 24. September 2017](#) erhielten in Stützengrün bei einer Wahlbeteiligung von 81,9 Prozent bei den Zweitstimmen CDU 36,7 Prozent, AfD 27,5 Prozent, SPD 11,0 Prozent, Die Linke 11,0 Prozent, FDP 7,5 Prozent, Grüne 1,6 Prozent und sonstige Parteien 2,6 Prozent.^[23] Den Wahlkreis, zu dem Stützengrün gehört, vertritt der direkt gewählte Abgeordnete [Marco Wanderwitz](#) (CDU).

Europawahl 2019 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bei der [Wahl zum Europäischen Parlament am 26. Mai 2019](#) erhielten in Stützengrün bei einer Wahlbeteiligung von 71,5 Prozent CDU 35,3 Prozent, AfD 24,7 Prozent, SPD 7,5 Prozent, Die Linke 7,3 Prozent, FDP 6,6 Prozent, Grüne 4,4 Prozent und sonstige Parteien 5,5 Prozent.^[24]

Zusammenarbeit mit Schönheide [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Stützengrün hat mit der Nachbargemeinde Schönheide ein gemeinsames Standesamt. Diese interkommunale Zusammenarbeit soll durch ein gemeinsames Bauamt ausgebaut werden.^[25] Einer Vereinbarung hierüber hat der Gemeinderat von Schönheide schon zugestimmt.^[26]

Religionen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die ev.-luth. Kirchgemeinden Stützengrün und Hundshübel gehören zum Kirchenbezirk [Aue](#). Lichtenau ist in die ev.-luth. Kirchgemeinde nach [Bärenwalde](#) im Kirchenbezirk [Zwickau](#) gepfarrt. Stützengrün war bis 1706 nach Rothenkirchen gepfarrt und danach bis 1885 Filialkirche von Rothenkirchen.

Die Landeskirchlichen Gemeinschaften Stützengrün-Grund, Stützengrün-Neulehn und Hundshübel gehören zum Bezirk Auerbach/Vogtland. Sie sind Hauptinitiatoren des seit den 1920er Jahren stattfindenden und überregional bekannten Waldgottesdienstes am [Pfingstmontag](#) in Stützengrün.^[27]

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- siehe auch: [Liste der Kulturdenkmale in Stützengrün](#)
- Im Zentrum steht die 1697 bis 1701 erbaute und schon zur DDR-Zeit denkmalgeschützte Bauernbarockkirche mit geschnitztem Altar und einer [Jehmlich-Orgel](#) von 1859, die 1991 restauriert wurde. Die Grundsteinlegung fand am 26. Januar 1697 im Beisein



des Amtmanns des Amts
Schwarzenberg, [Christian Kreß](#), statt.^[28]

- Ein weiterer Anziehungspunkt des Ortes ist der 794,6 m ü. [NHN](#) hohe [Kuhberg](#) mit dem vom Erzgebirgs-Zweigverein [Schönheide](#) errichteten und im Jahr 1894 eröffneten, früher nach dem sächsischen Kronprinzen [Georg](#) „Prinz-Georg-Turm“ benannten Aussichtsturm von 20 Meter Höhe.
- Außerdem wurde ein Bergwiesenerlebnispfad (ca. 4 km) eingerichtet, der mit Schautafeln über die heimische Vegetation, insbesondere die europaweite Bedeutung der Bergwiesen des [FFH-Gebietes](#) [Bergwiesen um Schönheide und Stützengrün](#) im Netz [Natura 2000](#) der Europäischen Union informiert.^[29]
- Nadlerhaus im Ortsteil [Hundshübel](#)
- Schmalspur-Museumsbahn nach Schönheide^[30]
- Wanderwege rund um die [Talsperre Eibenstock](#)



Dorfkirche



Wohnhaus um 1700



Wirtschaft und Infrastruktur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Stützengrün liegt an der [Bundesstraße 169](#). Bis 1975 hatte die Ortschaft einen Bahnhof und einen Haltepunkt an der 42 km langen [Schmalspurbahn Wilkau-Haßlau–Carlsfeld](#).^[31] Zwei bogenförmige Eisenbahnbrücken im Ortsgebiet wurden bei Stilllegung der Bahn abgerissen. In den 1990er Jahren wurde ein Teilstück von der [Museumsbahn Schönheide](#) wiederaufgebaut. Die heute verkehrende Museumsbahn nutzt die alte Trasse, hält am Haltepunkt Stützengrün an der Bürstenfabrik und endet am 2001 geschaffenen Haltepunkt Neulehn, der kurz hinter dem Haltepunkt Stützengrün liegt. Die Museumsbahn braucht für dieses Streckenstück sechs Minuten.^[32]

Ansässige Unternehmen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

→ *Hauptartikel:* [Bürstenmann](#)

- Bürstenindustrie
- Klein- und mittelständische Betriebe
- vereinzelt Landwirtschaft
- Gewerbegebiet an der B 169

Zur DDR-Zeit gab es in Stützengrün ein Betriebsferienheim der [VEB](#) Werkzeugmaschinenfabrik [Union](#) aus [Karl-](#)



Marx-Stadt.

Bildung [Quelltext bearbeiten]

Die Grundschule in Stützengrün an der Schulstraße steht in der Trägerschaft der Gemeinde Stützengrün. Sie wird von Schülerinnen und Schülern aus Stützengrün und aus Schönheide besucht. Die Oberschule in Schönheide, die zum Hauptschul-, qualifizierenden Hauptschul- und Realschulabschluss nach der 10. Klasse führt, wird auch von den Schülerinnen und Schülern aus Stützengrün besucht. Zwischen den beiden Gemeinden bestehen seit 2003 entsprechende Vereinbarungen.^[33]



Bürstenfabrik, von Schönheide aus gesehen, in der Mitte der Bau von 1925, rechts Bauten aus den 1950er Jahren



Grundschule Stützengrün in Neulehn (2017)

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- Tobias August Friedrich Schmidt: *Parochie Rothenkirchen* (mit Stützengrün), in: Sachsens Kirchen-Galerie, Elfter Band, Voigtland, Verlag Hermann Schmidt, Dresden 1844, S. 93f. [Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#)
- Richard Steche: *Oberstützengrün*. In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 27.
- P. Häßler: *Die Parochie Stützengrün* (mit vier Abbildungen), in: Neue Sächsische Kirchengalerie, Verlag Arwed Strauch, Leipzig 1902, 14. Band, Sp. 591 [Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#)
- Johannes Obenaus: *Kirchen- und Kirchsulchronik von Stützengrün im Erzgebirge*, Verlag F. Karl Zschiesche, Wilkau (Sachsen) 1929, 204 Seiten
- *Stützengrün*. In: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock (= Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967, S. 95–99.
- Gemeindeverwaltung Stützengrün (Hrsg.), Karin Brückner (Autorin): *450 Jahre Stützengrün: [eine Chronik zum Fest; 1546, 1996]*, Stützengrün o. J. (wohl 1996), 59 Seiten. [DNB 1018547150](#)
- Volkmar Hellfritsch: *Stützengrün – Sprachliches zu einem Ort in Grenzlage*, in: *Erzgebirgische Heimatblätter* 42 (2020), Heft 4, S. 5–7. [ISSN 0232-6078](#)
- Karlheinz Hengst: *Neues zu Stützengrün im Westerzgebirge*, in: *Erzgebirgische Heimatblätter*, 42 (2020), Heft 4, S. 8–11.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

-  **Commons: Stützengrün** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- [Offizielle Internetpräsenz der Gemeinde Stützengrün](#)

- [Stützensgrün](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Oberstützensgrün](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Unterstützensgrün](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Historische Fotos](#) von Stützensgrün in [Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden / Deutsche Fotothek](#)

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021)*. [Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen](#), abgerufen am 21. Juni 2022. ([Hilfe dazu](#)).
- ↑ [Interaktives Wörterbuch der erzgebirgischen Mundart Erzgebirgisch.de](#)
- ↑ [Liste der Fauna-Flora-Habitat-Gebiete in Sachsen](#) (EU-Melde-Nr. DE 5441303)
- ↑ [Landschaftspflegeverband Westerzgebirge](#), abgerufen am 13. September 2015
- ↑ Ernst Flath: *Heimatkunde und Geschichte von Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide*, Schönheide o. J. (1909), S. 332 ([Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#))
- ↑ Gottfried August Arndt, *Archiv der Sächsischen Geschichte*, 2. Teil, Leipzig 1785, S. 367 bis 388 ([Digitalisat des Kaufvertrages](#)), abgerufen am 24. September 2020
- ↑ August Schumann: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen, enthaltend eine richtige und ausführliche geographische, topographische und historische Darstellung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüsse etc. gesammter Königl. und Fürstl. Sächsischer Lande mit Einschluß des Fürstenthums Schwarzburg, des Erfurtschen Gebietes, so wie der Reußischen und Schönburgischen Besitzungen*. Band 2, Schumann, Zwickau 1815, S. 551 ([Digitalisat](#))
- ↑ [StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1996](#)
- ↑ [StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1999](#)
- ↑ Friedrich Gottlob Leonhardi: *Erdbeschreibung der Churfürstlich- und Herzoglich-Sächsischen Lande*. Bey Joh. Phil. Haugs Witwe. Leipzig 1788, Seite 399 [Digitalisat](#), abgerufen am 22. April 2015
- ↑ *Verordnung zur Ausführung des provisorischen Gesetzes, die Landtagswahlen betreffend, vom 19. September 1849* (Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen, 26stes Stück vom Jahre 1849, S. 201f. [Link zum Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#))
- ↑ *Verzeichnisse der seit Mai 1945 eingemeindeten Gemeinden, 1952*, Herausgeber Ministerium des Innern des Landes Sachsen
- ↑ *Schönheider Wochenblatt* vom 5. September 2014, S. 2.
- ↑ [Statistisches Landesamt \[1\]](#), abgerufen am 3. September 2014

15. ↑ *Ein Amt in neuen guten Händen.* In: *Wochenspiegel aktuell* vom 24. September 2014, S. 3.
16. ↑ [Bericht bei Blick.de vom 13. Juli 2021](#) ↗, Abruf am 14. Juli 2021
17. ↑ [96,9 Prozent: Volkmar Viehweg bleibt Bürgermeister von Stützengrün](#) ↗, Bericht in der *FreienPresse* vom 11. Juli 2021, Abruf am 14. Juli 2021
18. ↑ [Ergebnis für Stützengrün bei Sachsen.de](#) ↗, Abruf am 21. August 2020
19. ↑ [Amtliches Ergebnis für Stützengrün bei Sachsen-Statistik](#) ↗
20. ↑ [Ergebnisse für Sachsen bei Wahlrecht.de](#) ↗.
21. ↑ [Angaben bei Sachsen.de](#) ↗, Abruf am 21. August 2020
22. ↑ [Bericht bei Tagesschau.de](#) ↗, Abruf am 21. August 2020
23. ↑ [Angaben bei Sachsen.de](#) ↗, Abruf am 21. August 2020
24. ↑ [Angaben bei Sachsen.de](#) ↗, Abruf am 21. August 2020
25. ↑ *Freie Presse – Regionalausgabe Aue –* vom 13. Januar 2018, S. 11
26. ↑ *Freie Presse – Regionalausgabe Aue –* vom 19. März 2018, S. 9
27. ↑ [Bericht von Thomas Schneider über Pfingsten 2011](#) ↗, abgerufen am 17. Januar 2018
28. ↑ Christian Feustel: *Tempel-Nutzen/ Als auf Churfl. Durchl. zu Sachßen ... Befehl/ zu Stützengrün im Voigtlande/ Eine ganz neue Kirche solte gebauet werden/ Und zu derselben der Grund-Stein/ dem ... 26. Ianuarii 1697. geleet wurde / ... In einem einfältigen Sermon ... berühret ... von M. Christian Feusteln ...*, Verleger Paul Friedrich Haller, Plauen 1697 ([Link zum Digitalisat in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt](#) ↗)
29. ↑ [Informationen zum FFH-Gebiet bei Umwelt.Sachsen.de](#) ↗
30. ↑ [Homepage der Museumsbahn](#) ↗, abgerufen am 29. November 2013
31. ↑ Rainer Heinrich, Gordon Parzyk: *Die Geschichte der Schmalspurbahn Wilkau-Haßlau–Carlsfeld.* Herausgeber Deutsche Reichsbahn, Bahnmeisterei Falkenstein/Vogtland, Falkenstein/Vogtland 1988, S. 105.
32. ↑ [Webseite der Museumsbahn](#) ↗
33. ↑ *Schönheider Wochenblatt*, Nr. 10/18 vom 6. März 2018, S. 2



Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis

[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | [Bockau](#) | [Börnichen/Erzgeb.](#) | [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Burkhardtsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deutschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | [Eibenstock](#) | [Elterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gornau/Erzgeb.](#) | [Gornsdorf](#) | [Großolbersdorf](#) | [Großrückerswalde](#) | [Grünhain-Beierfeld](#) | [Grünhainichen](#) | [Heidersdorf](#) | [Hohndorf](#) | [Jahnsdorf/Erzgeb.](#) | [Johanngeorgenstadt](#) | [Jöhstadt](#) | [Königswalde](#) | [Lauter-Bernsbach](#) | [Lößnitz](#) | [Lugau](#) | [Marienberg](#) | [Mildenaу](#) | [Neukirchen/Erzgeb.](#) | [Niederdorf](#) | [Niederwürschnitz](#) | [Oberwiesenthal](#) | [Oelsnitz/Erzgeb.](#) | [Olbernhau](#) | [Pockau-Lengefeld](#) | [Raschau-Markersbach](#) | [Scheibenberg](#) | [Schlettau](#) | [Schneeberg](#) | [Schönheide](#) | [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) | [Sehmatal](#) | [Seiffen/Erzgeb.](#) | [Stollberg/Erzgeb.](#) | **[Stützengrün](#)** | [Tannenberg](#) | [Thalheim/Erzgeb.](#) | [Thermalbad Wiesenbad](#) | [Thum](#) | [Wolkenstein](#) | [Zschopau](#) | [Zschorlau](#) | [Zwönitz](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4621131-7](#)  | [VIAF: 247389719](#) 

Kategorien: [Stützengrün](#) | [Gemeinde in Sachsen](#) | [Ort im Erzgebirgskreis](#)
| [Ersterwähnung 1546](#) | [Gemeindegründung 1950](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 9. Februar 2023 um 11:27 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons

In anderen Sprachen
🔗 Links hinzufügen

Artikel **Diskussion**

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

50°37′51″N, 12°39′16″O﻿ / ﻿50.63083°N 12.65444°O﻿ / 50.63083; 12.65444
Wikipedia durchsuchen

Wildbach (Aue-Bad Schlema)

Wildbach ist seit 2019 ein Ortsteil der **Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema** im **Erzgebirgskreis**.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 **Geographie**
 - 1.1 **Geographische Lage**
 - 1.2 **Nachbarorte**
- 2 **Geschichte**
 - 2.1 **Überblick**
 - 2.2 **Entwicklung der Einwohnerzahl**
- 3 **Religionen**
- 4 **Kultur, Touristisches**
- 5 **Literatur**
- 6 **Weblinks**
- 7 **Einzelnachweise**

Geographie [Quelltext bearbeiten]

Geographische Lage [Quelltext bearbeiten]

Wildbach liegt im **Westerzgebirge** an der Grenze zum **Landkreis Zwickau**. Durch den Ort fließt der Wildbach, welcher im Osten des Dorfes in die **Zwickauer Mulde** mündet. In Wildbach befand sich der tiefste Punkt des ehemaligen **Landkreises Aue-Schwarzenberg**.

Nachbarorte [Quelltext bearbeiten]

Wildbach
Stadt **Aue-Bad Schlema**



Höhe:	407 m
Fläche:	5,68 km²
Einwohner:	602 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	106 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 1994
Eingemeindet nach:	Bad Schlema
Postleitzahl:	08301
Vorwahl:	03772



Lage von Wildbach in Sachsen



Kirche und Pfarrhaus in Wildbach



Geschichte [Quelltext bearbeiten]

Überblick [Quelltext bearbeiten]



Ruine der Isenburg bei Wildbach ☐



Ortsverwaltung Wildbach mit
Ortspyramide ☐

Wenngleich die Gründung von Wildbach im Dunkel der Geschichte verborgen liegt, wird als Grundlage für die Ortsjubiläen, jedoch ohne urkundlichen Nachweis, die Zeit um 1157 für das Anlegen des Dorfs angesetzt. Gründer des **Waldhufendorfes** Wildbach waren fränkische und thüringische Bauern. Nach 1170 wurde die **Isenburg** bei Wildbach als Befestigungsanlage errichtet. Als Bauherren gelten die **Vögte von Weida** und die Herren aus **Wiesenburg**. Nach 1320 wurde die Burg zerstört und existiert seitdem als Ruine.

Als urkundliche Ersterwähnungen von Wildbach sind die Jahre 1446 und 1478 bekannt. Wildbach gehörte wie das Nachbardorf **Langenbach** zur **schönburgischen** Herrschaft **Stein** und bildete mit dem Nachbarort ein Kirchspiel. Im Jahr 1542 setzte sich die Reformation im Ort durch; der erste schriftliche Nachweis eines evangelischen Pfarrers, Matthias Gering, datiert auf 1559. Eine eigene Dorfschule wurde 1727 erbaut.

Der letzte Bär der Region wurde 1747 in der Bärenschlucht bei Wildbach erlegt. Aufgrund der Baufälligkeit der alten **Kirche** wurde ab 1804 ein Neubau durchgeführt. Dabei wurden sowohl Abbruchmaterial aus der alten Kirche als auch Baustoffe aus der Ruine der **Isenburg** genutzt. Dort waren bereits 1751 Sprengungen durchgeführt und große Mengen Steine nach Wildbach gebracht worden. Der Neubau verzögerte sich jedoch um mehr als 50 Jahre. Die Weihe der heutigen Kirche erfolgte schließlich 1806. 1814 wurde eine Orgel von **Johann Andreas Hesse** aus **Lunzenau** eingebaut, die jedoch 1909 durch die Dresdner Orgelbaufirma **Julius Jahn & Sohn** umgebaut und erweitert wurde.

Im Staats- und Postlexikon von Sachsen führt **August Schumann** zu Wildbach u. a.

aus: „Wildbach hat gegen 60 Häuser (...) und gegen 400 Bewohner. (...) Die meisten Häuser sind mit Feldgütern versehen, und 1819 gab man die Aussaat an zu 148 Schfl. Korn, 22 Schfl. Weizen, 57 Schfl. Gerste, 255 Schfl. Hafer, die Erdäpferärndte aber auf 1915 Schfl. In Süden besitzt der Ort ein ziemliches Stück Holzung. Er ist auch im Ganzen wohlhabend, obgleich die Felder steinig und bergig sind, hat schöne Gräserei, treibt auch etwas *Klöppelei*.“^[2]

Im Jahr 1875 gehörten Wildbach und [Langenbach](#) zu den [Schönburgischen Herrschaften](#) und wurden erst 1885 in die [Amtshauptmannschaft Zwickau](#) integriert. Die Industrialisierung im Ort begann 1883 mit Eröffnung der Poppenwald-Holzschleiferei. Die örtliche [Freiwillige Feuerwehr](#) wurde als „Feuerlöschverbund“ 1895 gegründet.

Mit dem Bau der Muldentalstraße von [Niederschlema](#) nach [Hartenstein](#) in den 1920er Jahren erhielt Wildbach eine bessere Ortsanbindung. Nach dem Ende des [Zweiten Weltkrieges](#) 1945 war Wildbach wie der damalige Kreis Zwickau zunächst amerikanisch besetzt. Erst durch die Kreis- und Bodenreform kam Wildbach 1952 zum damaligen [Kreis Aue](#) und wurde aus seiner jahrhundertelangen historischen Beziehung mit Hartenstein und Langenbach gerissen.

Im Jahr 1973 wurde die Wildbacher Schule wegen zu geringer Schülerzahl geschlossen. Seitdem werden die Kinder in Bad Schlema unterrichtet. Im Jahr 1994 wurde Wildbach in die Gemeinde Schlema eingemeindet und wechselte seine Postleitzahl von 08289 ([Schneeberg](#)) zu 08301 (Bad Schlema). Mit Bildung des Kirchspiels Bad Schlema-Wildbach im Jahr 2006 endete auch die jahrhundertalte kirchliche Verbindung mit dem Nachbarort Langenbach.

Zum 1. Januar 2019 fusionierten Aue und Bad Schlema zur Stadt Aue-Bad Schlema. Wildbach erhielt den Status eines offiziellen Ortsteils der neu gegründeten [Großen Kreisstadt](#). Sämtliche Bürgerangelegenheiten können sowohl im Rathaus von Bad Schlema als auch im [Rathaus Aue](#) erledigt werden. Zusätzlich ist die Ortsverwaltung Wildbach einmal in der Woche besetzt.

Entwicklung der Einwohnerzahl [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

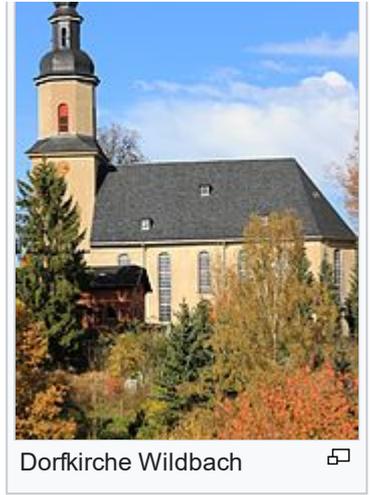
Jahr	Anz. Einwohner ^[3]	Jahr	Anz. Einwohner	Jahr	Anz. Einwohner
1599	32 besessene Mann	1871	584	1946	985
1750	22 besessene Mann, 26 Häusler	1890	959	1950	1159
1819	356 ^[2]	1910	855	1964	856
1834	467	1925	911	1990	595
		1939	929	2011	602

Religionen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Seit 1406 besaß das Geschlecht der Schönburger die Patronatsherrschaft über die Dörfer



Langenbach und Wildbach. Die **Parochie** (Kirchspiel) Wildbach-Langenbach entstand mit der Einführung der **Reformation** im Jahr 1549. Die heutige **Wildbacher Kirche** wurde ab 1804 gebaut und 1806 geweiht. 1926 legte Fürst Günter zu Schönburg-Waldenburg die kirchliche **Patronatsherrschaft** nieder. Die ev.-luth. Kirchgemeinde Wildbach bildete bis 2005 ein Kirchspiel mit der Kirchgemeinde in Langenbach im Kirchenbezirk Aue. Seit 2006 gehört sie zur neu gegründeten Kirchgemeinde Bad Schlema-Wildbach. Somit wurde die Kirchgemeinde aus ihrer jahrhundertelangen historischen Bindung gelöst und den neueren politischen Grenzen Rechnung getragen. Langenbach bildet seitdem ein Kirchspiel mit der Kirchgemeinde Weißbach im Kirchenbezirk Zwickau. Die Landeskirchliche Gemeinschaft Wildbach trifft sich im Pfarrhaus der Kirchgemeinde Wildbach.



Dorfkirche Wildbach

Kultur, Touristisches [Quelltext bearbeiten]

Unter dem Namen *WiKUSAWA – Wildbacher • Kunst & Sagen • Wald* führte der Heimatverein Wildbach e.V. am 5. November 2019 ein kombiniertes Kunstprojekt durch und hatte die Einwohner zur inhaltlichen Ausgestaltung eingeladen. Die jährlich mehrmals stattfindenden Kunst-Projektwochen sollen fortgesetzt werden.^[4]

- Waldkonzerte,
- Holzbildhauersymposien,
- Theateraufführungen,
- Märchenstunden,
- Sagennächte sowie
- Mal- und Schnitzkurse.

Im September des Jahres 2022 organisiert der Heimatverein ein *Traktor- und Oldtimertreffen* im Ortsteil.^[5]

Die relativ unberührte Natur um den Ortsteil ist zu einem schönen Rundwanderweg ausgebaut worden.

Siehe auch: *Liste der Kulturdenkmale in Bad Schlema und Wildbach*

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- **Wildbach** ↗. In: **August Schumann**: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 13. Band. Schumann, Zwickau 1826, S. 27–29.
- Rudi Päßler: *200 Jahre Kirche zu Wildbach: 1806–2006*. Evang.-luth.



Rundwanderweg Wildbach, Wegweiser

Kirchgemeinde: Wildbach, 2006.

- Horst Herbert Schulz: *Kirchenbuch von Wildbach und Langenbach im Erzgebirge. Register 1588-1661. 1. Band. Kopie der Familienkarten*. Hamburg 1970. 637 Familien, laut Bestandsverzeichnis Teil IV der [Deutschen Zentralstelle für Genealogie](#), S. 532.
- Horst Herbert. Schulz: *Kirchenbuch von Wildbach und Langenbach im Erzgebirge. Register 1662-1733. 2. Band. Kopie der Familienkarten*. Hamburg 1972. 400 Familien, laut Bestandsverzeichnis Teil IV der [Deutschen Zentralstelle für Genealogie](#), S. 532.
- Horst Herbert Schulz: *Kirchenbuch von Wildbach und Langenbach im Erzgebirge. Register 1734-1799. 3. Band. Kopie der Familienkarten*. Hamburg 1974. 850 Familien, laut Bestandsverzeichnis Teil IV der [Deutschen Zentralstelle für Genealogie](#), S. 532.
- Heimatverein Wildbach e. V. (Hg.): *850 Jahre Wildbach: 1157–2007*. Wildbach, 2007.
- *Wildbach*. In: *Zwischen Zwickauer Mulde und Geyerschem Wald (= Werte unserer Heimat*. Band 31). 2. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1980, S. 151.

Schriftenreihe: Quellen zur Orts- & Familiengeschichte für Wildbach (Selbstverlag)

- Stefan S. Espig: *EPITAPHIUS – Die Leichenpredigten zu Wildbach, 1846-1869, Band 1* Wildbach 2010.
- Stefan S. Espig: *HISTORIA AEDIFICORUM WILDBACHENSIIUM – Historisches Verzeichnis der Höfe & Häuser des Dorfes Wildbach im Erzgebirgskreis* Wildbach 2014, ISBN 978-3-00-043954-4.
- Stefan S. Espig: *REGESTA LIBRORUM FORENSIUM WILDBACHENSIIUM – Die Regesten der Gerichtsbücher des Dorfes Wildbach im Erzgebirgskreis 1514-1847* Wildbach 2016, ISBN 978-3-00-053409-6.

Primärquellen: ([Staatsarchiv](#))

- Wildbacher Gerichtsbuch, Amt [Hartenstein](#) Nr. 114, 1514–1570
- Wildbacher Gerichtsbuch, Amt [Hartenstein](#) Nr. 115, 1582–1635
- Wildbacher Gerichtsbuch, Amt [Hartenstein](#) Nr. 116, 1628–1687
- Wildbacher Kauf- & Consensbuch, Amt [Hartenstein](#) Nr. 117, 1687–1738
- Wildbacher Kauf- & Consensbuch, Amt [Hartenstein](#) Nr. 118, 1738–1764
- Wildbacher Amtshandelsbuch, Amt [Hartenstein](#) Nr. 119, 1783–1821
- Wildbacher Kaufbuch, Amt [Hartenstein](#) Nr. 120, 1765–1783
- Wildbacher Kauf- und Consensbuch, Amt [Hartenstein](#) Nr. 121, 1821–1847

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Wildbach** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Wildbach](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Wildbach auf der Homepage der Gemeinde Bad Schlema](#)
- [Wildbach auf der Homepage der Kirchgemeinde Bad Schlema-Wildbach](#)
- [Private Webseite zu Wildbachs Geschichte und Sehenswürdigkeiten](#)
- [Chronik von Wildbach auf der Homepage des Heimatvereins](#)

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Bad Schlema*. ↗ (PDF; 0,23 MB) Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, September 2014, abgerufen am 27. Januar 2015.
- ↑ ^a ^b *Wildbach*. ↗. In: *August Schumann: Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 13. Band. Schumann, Zwickau 1826, S. 27–29.
- ↑ vgl. *Wildbach* ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- ↑ Pressemitteilung der Stadt Aue vom 22. Oktober 2019: *WIKUSAWA – Wildbacher • Kunst & Sagen • Wald*.
- ↑ *Traktor- und Oldtimertreffen in Wildbach* ↗, www.erzgebirge.tv, abgerufen am 1. September 2022.



Ortsteile der Stadt **Aue-Bad Schlema**

Ortsteile: [Alberoda](#) | [Aue](#) | [Bad Schlema](#) | [Wildbach](#)

Stadtteile: [Auerhammer](#) | [Brünlasberg](#) | [Eichert](#) | [Klösterlein](#) | [Niederpfannenstiel](#) | [Niederschlema](#) | [Neudörfel](#) | [Oberschlema](#) | [Zelle \(Zeller Berg\)](#)

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Gemeindeauflösung 1994](#) | [Geographie \(Aue-Bad Schlema\)](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 9. November 2022 um 01:02 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten

Commons

In anderen Sprachen

English

فارسی

Links bearbeiten

Nicht angemeldet [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

en: 50°27′4″N, 12°37′54″O﻿ / ﻿
Wikipedia durchsuch

Wildenthal (Eibenstock)

Wildenthal, staatlich anerkannter Erholungsort, ist ein Ortsteil der Stadt [Eibenstock](#) im [Erzgebirgskreis](#) im [sächsischen Erzgebirge](#).

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- [1 Geografische Lage](#)
- [2 Geschichte](#)
- [3 Bevölkerungsentwicklung](#)
- [4 Legenden](#)
- [5 Politik](#)
 - [5.1 Ortschaftsrat](#)
 - [5.2 Ortsvorsteher](#)
- [6 Persönlichkeiten](#)
- [7 Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
 - [7.1 Regelmäßige Veranstaltungen](#)
- [8 Sport](#)
 - [8.1 Sommer](#)
 - [8.2 Winter](#)
- [9 Literatur](#)
- [10 Weblinks](#)
- [11 Einzelnachweise](#)

Geografische

Lage [Quelltext bearbeiten]

Der staatlich anerkannte

Erholungsort liegt im

tiefeingekerbten Tal der [Großen Bockau](#) am Fuße des 1019 m hohen [Auersberges](#) im [Naturpark Erzgebirge/Vogtland](#). Der Ort liegt auf Höhen zwischen 720 und 1019 m ü. NN. Zu Wildenthal gehört auch der an der Staatsstraße nach [Johanngeorgenstadt](#) gelegene Ortsteil [Oberwildenthal](#). Im Ort zweigt eine Verbindungsstraße nach [Carlsfeld](#) ab.

Geschichte [Quelltext bearbeiten]

Wildenthal ist, wie der Eibenstocker Chronist [Johann Paul Oettel](#) 1748 meldet, aus

Wildenthal

Stadt [Eibenstock](#)

Höhe:	731 (720–1019) m
Einwohner:	264 (9. Mai 2011) ^[1]
Eingemeindung:	1. Januar 1994
Postleitzahl:	08309
Vorwahl:	037752



Lage von Wildenthal in Sachsen



Wildenthal, Blickrichtung [Oberwildenthal](#)

rauer Wurtzel, und zwar von dem Herrn Grafen Anarg Friederich, Herrn zu Wildenfelß, und Hauptmann des Voigtländischen Creyßses erbauet, und der Nahme Wildenthal (Weil dieses der jüngste Hammer ist, der in hiesiger Gegend erbauet worden, so wird er noch ietzo der Neue Hammer genennet.) gegeben worden, und giebt doch ietzt in der Viehzucht keinem nichts nach, vielmehr ist dieses der beträchtlichste und von einer grossen Anzahl Menschen bewohnte Hammer. Er lieget an der grossen Bockau, und hat die schönsten Eisen-Zechen in der Nähe.^[2]

Rund um Wildenthal, vor allem am [Auersberg](#) zeugen [Bingen](#), [Halden](#), alte [Mundlöcher](#) und die Raithalden der [Zinnseifen](#) von alter Erzgewinnung. Im ganzen sollen es ca. 300 Bergwerke am Auersberg gewesen sein.

Bereits 1596 beklagte sich [Anarg Friedrich von Wildenfels](#) beim Kurfürsten von Sachsen, dass seine Bemühungen um *Anrichttunge eines Hammerwergks vber dem Eibenstocke gegen der Behmischen grentze* bislang nicht erfolgreich waren, weil es seitens des Rates von [Zwickau](#) Bedenken wegen der Flöße an der von ihm vorgeschlagenen Hammerstätte gab.^[3]

Der 10. September 1598 gilt als Gründungsdatum des Ortes. Die Erben des Gründers Anarg Friedrich von Wildenfels verkauften schon 1611 das Werk an Wilhelm Friedrich von Milkau, dem Besitzer des [Edelhofes Alberoda](#) bei [Aue](#). Aber auch dieser gab bald nach Erhalt eines Privilegs den Hammer an den [Zehntner Jacob Seeling](#) aus Schneeberg ab. Als Pächter erscheint später der Hammermeister [Hieronymus Müller von Berneck](#), der zeitweise auch den [Auerhammer](#) leitete.

1647 verkauften die Gebrüder Helfrich Wildenthal für 3300 Gulden an [Michael Gottschald](#). Dieser erbaute einen zweiten Stabhammer und erwirkte am 25. August 1655 ein neues Privileg des Kurfürsten [Johann Georg I.](#) von Sachsen, in dem ihm ein Hochofen, ein Blechhammer und ein Zinnhaus sowie das Schlachten, Brauen, Backen, Schenken gegen Entrichtung der gewöhnlichen Trank- und Fleisch-Pfennigsteuer bewilligt wurde. Damit entstand in Wildenthal wohl das Brauhaus, das lange Zeit neben Drechslers Hotel stand und von dem heute noch ein Keller existieren soll.

Von Michael Gottschald (mit volkstümlichem Spitznamen *Holzmiche*^[4] genannt) ist überliefert, dass er bis zu 100.000 Gulden ins Bergwerk gesteckt und in elf Jahren über 7.000 Gulden Amtsabgaben bezahlt hat. 1656 wird Wildenthal unter den Werken genannt, die Eisen für den Marstall nach Dresden zu liefern hatten. 1658 ist es mit Abgaben an das [Amt Schwarzenberg](#) rückständig. Viele Akten berichten von Holzschlag und Geleit.

In den Händen der Familie Gottschald blieb Wildenthal, mit kurzer Unterbrechung um das Jahr 1780, bis 1820. Im Jahre 1812 waren 26 Arbeiter hier beschäftigt. 1830 bestand das Werk aus zwei Frischfeuern, einer Zainhütte, einer Blechhütte und wurde von fünf Meistern geleitet. 1835 kamen ein Blechwalzwerk und die erste Nagelfabrik Sachsens dazu.

1826 schreibt [August Schumann](#): *Wildenthal gehört unstreitig zu den dürftigsten Orten Sachsens, und das zeigt sich am allermeisten in der Kleidung oder vielmehr*

Nichtbekleidung der Kinder. Durchreisenden wurde empfohlen, stets einige Kupfermünzen in der Tasche für die bettelnden Kinder bereitzuhalten.^[5]

1836 geht Wildenthal an [Karl von Querfurth](#) auf [Schönheiderhammer](#) über. Im Besitz seiner Nachkommen blieb wohl das Hammerwerk bis zu dessen Niedergang.

1848 schildert [Johann Traugott Lindner](#) in seinen „Wanderungen durch die interessantesten Gegenden des Sächsischen Obererzgebirges“^[6] den Ort folgendermaßen: „Tief, aber immer noch in einer Meereshöhe von 2250 Fuß eingebettet, liegt das Eisenhüttenwerk gleiches Namens in der Umarmung des Auersberges und des Zeisiggesanges. Die große Bockau durchrauscht das Oertchen, dreht das gangbare Zeug in Hütten und Hohofen, sendet von hier aus seinen halben Wasserschatz mittelst des sogenannten Grünergraben für ökonomische Zwecke nach Eibenstock, während die andere Hälfte in seiner engen Wiege über Granitblöcke hinab nach Unterblauenthal in die Mulde strömt [...] Das Herrnhaus in Wildenthal schaut von einer Anhöhe, wie sich's gebührt, überlegen auf eine Schaar ärmlicher Hütten hernieder, zwischen welche sich jedoch seit mehrern Jahren ein freundliches Posthaus, [...] so wie ein restaurirtes Wirthshaus eingeschoben haben. Man sieht es diesen Gebäuden an, daß sie in Privathänden sind. Ueberraschend ist das fiscalische Forsthaus, im italienischen Styl vor ungefähr ein Dutzend Jahren erbaut.“ (1834)

Weiter schreibt er: „Das Oertchen hat seit etwa 20 Jahren an seiner Wildheit gar sehr verloren: es führt eine Chaussee nach Karlsbad hindurch, die in der Badesaison sehr lebendig wird; der Besitzer des Werkes und noch einige andere Einwohner sind theils wissenschaftlich gebildet, theils sonst gut unterrichtet, was zur sittlichen Abrundung der geistesarmen Bevölkerung der Vergangenheit viel beitragen mußte und sich auch jetzt schon dadurch kund giebt, daß man gern aus der Nachbarschaft Parthien dahin macht und sich von der wildromantischen Natur umarmen läßt, Kaffee trinkt und Forellen speis't.“

Immer mehr Fahrgäste nutzten die 1819 eingerichtete Extrapostroute über den [Hirschenstander Pass](#), die 1837 eine Aufwertung als Eilpost-Sommerlinie Zwickau – Karlsbad erfuhr.

1860 kam als erster Sommergast, der Theologe und spätere Professor für Geografie an der Universität Leipzig, [Otto Delitsch](#), nach Wildenthal. Seine Aufsätze über das Erzgebirge haben den weiteren Reise- und Wanderverkehr des Erzgebirges wesentlich gefördert. Ihm zu Ehren ist 1907 ein Gedenkstein gegenüber dem im Jahre 2000 abgerissenen Hotel „Am Auersberg“ (zuvor Hotel Drechsler) errichtet worden.

Bereits 1886 wird Wildenthal als einer der am höchsten gelegenen „Bergcurorte“ genannt.^[7]

Wildenthal wurde eine der ersten Sommerfrischen des westlichen Erzgebirges. Der wachsende Fremdenverkehr brachte ein völlig anderes Leben in das Dorf. Während zunächst Kurgäste nach oder von Karlsbad ohne Zwischenstopp durch den Hüttenort reisten, machten die Postkutschen nach Einrichtung einer Nebenposthalterei in Wildenthal ab 1820 hier Halt zum Pferdewechsel.

Erschütternde Schilderungen der Reisegäste über bettelnde Wildenthaler Kinder wichen bald den Berichten von den herrlichen Fichtenwäldern und der reinen Gebirgsluft. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts richteten sich viele Wildenthaler zur Aufnahme von Sommer-, später auch Wintergästen ein. Erwähnt seien die zwei stattlichen Gasthäuser – Drechslers Hotel am Auersberg und Gnüchtels Hotel zur Post – heute Hammerschänke, bis 1911 auch die Pension Meichsner im ehemaligen Herrenhaus, das am 10. November 1911 abbrannte. Bis heute erinnern ein noch vorhandener Keller und behauene Granitblöcke im Park an dieses Haus. Viele Häuschen wurden neu erbaut oder erweitert. „Herrlicher Luftkurort und Wintersportplatz“, wirbt ein Prospekt aus den 1930er Jahren.

[Stephan Dietrich](#), besser als Saafnlob bekannt, schreibt über die Wildenthaler: „Sie sind alle nicht schlecht dran, wie man so sagt, weil sie ihre Häusle schön hergerichtet haben und an Sommer- und Wintergäste vermieten. Manchmal haben sie mehr Sommergäste als sie Einwohner sind.“

Am 30. Dezember 1877 unternahmen die Schneeberger Seminaroberlehrer [Ernst Köhler](#) und [Hermann Möckel](#), der Ratsoberförster Arnold und der Baumeister Görling wieder eine Schlittenfahrt durch das Auersberggebiet. Fasziniert vom Reiz der tiefverschneiten Wälder beschlossen sie bei der Einkehr im Drechslers Gasthof in Wildenthal, für das Erzgebirge einen Heimat- und Wanderverein zu gründen. Am 5. Mai 1878 wurde dann der [Erzgebirgsverein](#) in Aue gegründet. Gerade in Wildenthal ist der Erzgebirgsverein sehr rege gewesen und das hing wohl auch mit dem Hausberg, dem [Auersberg](#), zusammen.

1935 initiierten der damalige Schulleiter von Wildenthal Dr. Willmar Grüntzig, Forstmeister Dick und Bürgermeister Heydel den Bau des Wildenthaler Waldbades. Grüntzig, Vater von [Johannes W. Grüntzig](#) und [Andreas Roland Grüntzig](#), projektierte auch dieses [Freibad](#), welches 1935 im Rahmen einer damaligen Arbeitsbeschaffungsmaßnahme von Wildenthalern gebaut wurde. Das aufgrund seiner Lage so genannte Mittenwaldfreibad war eines der ersten Freibäder im Erzgebirge.

Zur Belebung des Fremdenverkehrs hat auch die Wiedereinrichtung des Postkutschenbetriebes durch die Deutsche Reichspost gedient. Sie befuhr Ende der 1930er Jahre ein Teilstück der 1698 eingerichteten Postkutschenverbindung zwischen [Leipzig](#) – Schneeberg – Wildenthal – Johannegeorgenstadt – Karlsbad und machte in Wildenthal Station. Die Tagespresse berichtete im August 1938: „Das war eine Begeisterung, als die wiedererstandene Postkutsche Anfang dieser Woche ihre erste Probefahrt unternahm, vom Radiumbad [Oberschlema](#) in das Auersberggebiet. Die herrliche gelbe Kutsche mit vier Rappen Gemächlich soll man wieder einmal durch das Land fahren ..., wie Weiland der Geheimrat von Goethe ..., die Schönheiten nahe am Rande des Weges und in der Ferne in aller Ruhe genießen ... und Wege soll man fahren, die dem Auto verschlossen sind.“





Ortsansicht um 1840



Blick nach Süden zum
[Hirschenstander Pass](#),
vorn das
Hammerherrenhaus, links
das Gasthaus – später:
Hotel Am Auersberg
(Aquarell um 1830)



Ortszentrum 1933



Hotel zur Post 1931, heute die
Hammerschänke

Vom [Zweiten Weltkrieg](#) blieb Wildenthal weitgehend verschont. Auf dem Auersberg wurde eine Flakstellung errichtet und zum besseren Schutz des Luftraumbeobachtungspostens vor widrigen Witterungseinflüssen erhielt die Aussichtsplattform des Turmes 1940 ihre hölzerne Haube. Unmittelbar nach Kriegsende gehörte die Gemeinde zur sogenannten [Freien Republik Schwarzenberg](#), das heißt, der Ort war militärisch nicht besetzt.

[Stephan Dietrich](#), genannt Saafnlob, ein bekannter Heimatdichter und Mundartsprecher des Erzgebirges im 20. Jahrhundert, war hier in der nach seinen Vorstellungen 1939/40 erbauten Schule von Ostern 1940 bis 1945 als Schulleiter tätig. Zum Wildenthaler Hammerfest 2003 wurde das heutige Haus des Gastes, in dem sich früher die Schule befand, auf seinen Namen geweiht. Zur Freude der Wildenthaler und ihrer zahlreichen Urlaubsgäste wurde so mancher lustiger Schwank in erzgebirgischer Mundart aufgeführt.

Nach 1945 hatte Wildenthal oftmals mehr Feriengäste als Einwohner. Während zunächst der Dorfklub ein reges sportlich-kulturelles Leben organisierte, übernahm später der FDGB-Feriedienst diese Aufgabe. Heute wird diese Arbeit durch den Heimatverein Wildenthal e.V. fortgeführt. 1965 erhielt der Ort als einer der ersten im Westerzgebirge das Prädikat „Staatlich anerkannter Erholungsort“.

Die sich im Park des Herrenhauses von Wildenthal befindliche [Ortspyramide](#) ist mittlerweile wohl eine der ältesten im Erzgebirge. Errichtet wurde sie von ortsansässigen Schnitzern 1961 in [VMI](#). Auf ihren 4 Etagen stellt sie das dörfliche Leben und die Arbeit im Gebirge dar. Sie ist eine der wenigen im Erzgebirge, deren Figuren auch im Sommer stehen bleiben, ihr gestalterisches Ensemble also das ganze Jahr über bewundert werden kann. In den 1960er Jahren entstand auch das Modell eines Hammerwerkes am [Grüner Graben](#). Es stand bis 1972 im Park und wurde durch das damalige Hochwasser hinweggespült. Zum Hammerfest 2007 erfolgte die Einweihung eines neuen Modells am alten Platz. Es treibt in Anlehnung an die zwei ehemaligen Hammerwerke von Wildenthal zwei Hämmer an.

Von Aue kommend passierte im Mai 1964 und 1968 die [Internationalen Friedensfahrt](#) Wildenthal, mit dem Etappenziel [Karlsbad](#) bzw. [Prag](#). Ebenfalls im Jahr 1968, in der Nacht zum 21. August, durchfuhren sowjetischer Panzer den Ort mit dem Ziel [Tschechoslowakei](#) und Niederschlagung des [Prager Frühlings](#).

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen des Berggasthofes auf dem Auersberg wurde am 19. Mai 2007 auf Initiative des Wildenthaler Heimatvereins im Park auch ein Jubiläumsstein mit Gedenktafel enthüllt. Einige Tage vorher war eine Weißtanne gepflanzt worden, in Anlehnung an die alte Riesentanne am Ellbogenweg, die bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts über 400 Jahre auf die Entwicklung im Tal herablickte.

Am 9. November 2019, zum 30-jährigen Jubiläum des Mauerfalls, war Wildenthal Austragungsort eines Treffens von [DDR-Skispringerlegenden](#). Unter ihnen waren [Helmut Recknagel](#), [Hans-Georg Aschenbach](#), [Jens Weißflog](#) und über 50 weitere ehemalige Weltklassespringer aus [Oberwiesenthal](#), [Klingenthal](#), [Brotterode](#), [Zella-Mehlis](#) und [Oberhof](#). Als Gäste konnte eine kleine Delegation aus [Österreich](#) unter Leitung von [Reinhold Bachler](#) begrüßt werden. Die Grüße des [DSV](#) überbrachte [Horst Hüttel](#).

Heute liegt Wildenthal inmitten von Bergwiesen im [FFH-Gebiet „Tal der Großen Bockau“](#) am Rande des Europäischen Vogelschutzgebietes „Westerzgebirge“ und bietet zahlreiche Erholungsmöglichkeiten. Zugleich ist es Ausgangspunkt für Fuß- und Skiwanderungen auf den [Auersberg](#), [Brückenberg](#), Schöne Aussicht und [Leistnerhübel](#) oder über den an der [Kammloipe](#) gelegenen Grenzübergang zwischen [Oberwildenthal](#) und [Jelení](#) weiter ins Böhmisches. Zahlreiche Radfahrer, Fuß- und Skiwanderer nutzen diesen im Volksmund als *Eisernes Tor* bezeichneten Grenzübergang.



das alte Forstamt und der [Auersberg](#)



Kneippanlage am alten Mittenwaldfreibad



ehemalige Grenzlandschule und jetziges Dorfgemeinschaftshaus „Saafnlob-Haus“



Modell eines Hammerwerk
es



Pyramide im Park



Delitsch-Gedenkstein am [Grüner Graben](#) im Park

Bevölkerungsentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Jahr	Einwohnerzahl ^[8]
1791	27 Häusler
1834	427
1871	508
1890	436

Jahr	Einwohnerzahl
1910	400
1925	400
1939	410
1946	387

Jahr	Einwohnerzahl
1950	774
1964	415
1990	320

Legenden [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Mit der Gruft auf dem Friedhof Wildenthal stehen mehrere Legenden in Zusammenhang.

Der Überlieferung nach soll der Gesandte Alexander Wiesner, der auf dem Weg nach Karlsbad war, hier tödlich vom Pferd gestürzt und mit seinem Pferd beigesetzt worden sein.

Das Totenregister des Pfarramtes von Eibenstock sagt dazu aus:

- „gestorben am 16. September 1871, 43 Jahre, 7 Monde, 22 Tage, Bruno Thorso Carl Edler von Querfurth, Hammerwerksbesitzer, bestattet am 20. September in Wildenthal.“
- „Alexander Wilhelm Friedrich Wießner, Dr. der Philos. und Primentgelehrter, gestorben 23. Februar 1879, begraben den 27. Februar 1879. Bruder der Frau des Edlen von Querfurth.“

Tatsächlich verstarb [Ernst von Stein](#) in den Händen seiner Mutter [Charlotte von Stein](#) in der Nacht zum 14. Juni 1787 während seiner Reise nach Karlsbad im Herrenhaus (am 10. Januar 1911 abgebrannt) in Wildenthal. Er wurde von [Christian Gottlieb Gottschaldt](#), einem Nachfahren des Holzmichels, jedoch in der Familiengruft der Gottschaldts in Eibenstock beigesetzt. Charlotte schrieb am 27. Juni 1787: „Ein Traum, den ich vor mehr als 17 Jahren hatte, ist mir in Wildenthal, wo Ernst starb, eingetroffen.“

Eine „traumhafte“ Liebesnacht soll hier Goethe während einer seiner zahlreichen Fahrten nach Karlsbad erlebt haben. Ein Schaden an der Kutsche nötigte ihn zur Einkehr in einem nicht genannten Gasthaus, das [Siegfried Sieber](#) in Wildenthal vermutete. Die hübsche Nichte des Wirtes hatte es ihm gleich angetan und so nahm alles seinen Lauf – doch anders als gedacht. In seinem erotischen Gedicht „Das Tagebuch“ (1810) – damals stand es „auf dem Index“ – schildert er ein amouröses Abenteuer mit der jungen Maid, bei der er nicht zum Ziel kam; aber es lag nicht an ihr: „Verfluchter Knecht, wie unerwecklich liegst du. Und deinen Herrn ums schönste Glück betriegst du.“

Dass dieses Ereignis in Wildenthal stattfand, ist lediglich eine Legende. Erstens befand sich Goethe nicht auf der Fahrt nach Karlsbad, sondern auf der Rückreise von einem nicht genannten Ort nach Weimar. Zweitens geht aus dem Gedicht hervor, dass er sich durch den Wagenschaden eine Nacht verspätete, also nur

noch maximal eine Tagesreise von Weimar entfernt war. Wildenthal war jedoch wesentlich weiter entfernt.

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Ortschaftsrat [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die fünf Sitze im Ortschaftsrat Wildenthal verteilen sich wie folgt: [FWV](#) 4 Sitze (2019: 98,2 % aller Stimmen), Einzelvorschläge (4) 1 Sitz (2019: 1,8 %) – Sitz bleibt unbesetzt.

Ortsvorsteher [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Ortsvorsteher ist seit 1995 Hans-Jürgen Graf (FWV).

Persönlichkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Michael Gottschald](#) (1597–1674), hier ab 1647 Hammerherr, frühneuzeitlicher Unternehmer
- [Johann Georg Gottschald](#) (1691 oder 1692–1749), hier geboren, frühneuzeitlicher Unternehmer
- [Ernst von Stein](#) (1767–1787), verstarb hier im Herrenhaus
- [Otto Delitsch](#) (1821–1882), Professor für Geografie an der Uni Leipzig, weilte hier ab 1860 mehrmals mit seiner Familie auf Sommerfrische
- [Max Friedrich Kunze](#) (1838–1921), Professor für Mathematik an der Forstakademie in [Tharandt](#), Begründer des Forstlichen Versuchswesens, hier geboren
- [Hans von Querfurth](#) (1849–1931), Besitzer des Eisenhüttenwerks [Schönheiderhammer](#) und deutscher konservativer Politiker, MdL (Königreich Sachsen)
- [Stephan Dietrich](#), genannt Saafnlob (1898–1969), Heimatschriftsteller und Mundartdichter, von 1940 bis 1945 hier Schulleiter

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Auersberg](#) (1019 m) mit steinernem Aussichtsturm aus dem Jahr 1860 und dem Unterkunftshaus von 1907, 1992–1994 stilgetreu restauriert, daneben [Lindenau](#)- Gedenkstein
- Heimatstuben im [Saafnlob](#)-Haus
- Denkmal für [Otto Delitsch](#) im Park
- [Wettin](#)-Gedenkstein am Badrundweg
- Königlich-sächsische [Ganzmeilensteine](#) in Wildenthal am Park und in Oberwildenthal vor dem alten [Hirschenstander Pass](#) nach [Karlsbad](#) in [Böhmen](#)
- NSG „Tal der [Großen Bockau](#)“
- Gedenksteine an der Straße von Wildenthal nach Oberwildenthal und an der Hauptstraße von Oberwildenthal zur [Sauschwemme](#) erinnern an eine unbekannt Zahl namentlich unbekannt gebliebener [KZ-Häftlinge](#), die bei

einem [Todesmarsch](#) im Frühjahr 1945 aus den [Außenlagern](#) des [KZ Flossenbürg](#) am 15. April 1945 hier den Tod fanden.

Regelmäßige Veranstaltungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Jan./Feb. – Fackelwanderungen und Wintersportfeste
- 30. April – Hexenfeuer
- 1. Juni – Kinderfest
- 2. Wochenende im August – Hammerfest (Volksfest) auf dem Festplatz im Park seit 1950
- 2. Oktober – Oktoberfeuer
- Dezember – Weihnachten im Erzgebirg`
- 31. Dezember – Silvesterparty im Saafnlob-Haus
- monatlich geführte Wanderungen und Hutzenobende

Sport [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Sommer [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- gut markiertes Wanderwegenetz mit unmittelbarem Anschluss an den [Europäischen Fernwanderweg E3](#) und den [Kammweg](#)
- Wassertretbecken
- Bolzplatz
- Spielplatz

Winter [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Ski- und Rodelhang
- örtliche Loipen und Skiwanderwege mit Anschluss an die [Kammloipe](#)
- Winterwanderwege
- Ski- und Rodelausleihen



Am Ski- und Rodelhang 🗨

Literatur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- *Wildenthal*. In: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock (= Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967.

Weblinks [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

-  **Commons: Wildenthal** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- [Offizielle Homepage des Eibenstocker Ortsteils Wildenthal](#) ↗
- [Wildenthal](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- Wildenthal in der [Äquidistantenkarte 145 – Section Eibenstock](#) – ↗ aus dem Jahr 1875
- Wildenthal in der [Äquidistantenkarte 145 – Section Eibenstock](#) - ↗ aus dem Jahr 1897

- Wildenthal in der [Topographischen Karte 145 –Eibenstock–](#) [↗](#) von 1904

Einzelnachweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

1. ↑ [Kleinräumiges Gemeindeblatt \(Zensus 2011\) für Eibenstock, Stadt](#) [↗](#) (Memento vom 1. August 2017 im *Internet Archive*), [Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen](#), September 2014 (PDF; 0,2 MB)
2. ↑ Johann Paul Oettel: *Alte und neue Historie der Königl. Pohl. und Churfürstl. Sächß. freyen Berg-Stadt Eybenstock*, 1748, S. 286
3. ↑ Sächsisches Staatsarchiv, 40001 Oberbergamt Freiberg Nr. 2057, Bl. 11.
4. ↑ [Christian Lehmann](#): *Historischer Schauplatz...*, 1699, S. 62
5. ↑ August Schumann: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*, Zwickau, 1826, S. 66–69
6. ↑ Johann Traugott Lindner: *Wanderungen durch die interessantesten Gegenden des Sächsischen Obererzgebirges*, 1848
7. ↑ Ewald Geißler: *Real-Encyclopädie der gesammten Pharmacie*, Wien, 1886, S. 354 (Online-Katalog der ULB Düsseldorf)
8. ↑ vgl. [Wildenthal](#) [↗](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*



Gemeindeteile der Stadt **Eibenstock**

[Blauenthal](#) | [Carlsfeld](#) (mit [Blechhammer](#), [Neues Wiesenhaus](#) und [Wilzschmühle](#)) | [Eibenstock](#) | [Neidhardtsthal](#) | [Oberwildenthal](#) | [Sosa](#) | [Weitersglashütte](#) | [Wildenthal](#) | [Wolfsgrün](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 1041676085](#) [↗](#)

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Gemeindeauflösung 1994](#) | [Geographie \(Eibenstock\)](#) | [Hammerwerk im Erzgebirge](#) | [Staatlich anerkannter Erholungsort in Sachsen](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 16. Dezember 2022 um 23:23 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

[Hauptseite](#)

[Themenportale](#)

[Zufälliger Artikel](#)

[Mitmachen](#)

[Artikel verbessern](#)

[Neuen Artikel anlegen](#)

[Autorenportal](#)

[Hilfe](#)

[Letzte Änderungen](#)

[Kontakt](#)

[Spenden](#)

[Werkzeuge](#)

[Links auf diese Seite](#)

[Änderungen an verlinkten Seiten](#)

[Spezialseiten](#)

[Permanenter Link](#)

[Seiteninformationen](#)

[Artikel zitieren](#)

[Wikidata-Datenobjekt](#)

[Drucken/exportieren](#)

[Als PDF herunterladen](#)

[In anderen Projekten](#)

[Commons](#)

[In anderen Sprachen](#)

[Башқортса](#)

[Нохчийн](#)

[Cebuano](#)

[English](#)

[Esperanto](#)

[Español](#)

[Eesti](#)

[Euskara](#)

[فارسی](#)

[Français](#)

[Magyar](#)

[Italiano](#)

[Македонски](#)

[Bahasa Melayu](#)

[Nicht angemeldet](#) [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#)

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

ordinaten: 50°34′N, 12°39′O﻿ / ﻿Wikipedia durchsuche

Zschorlau

Zschorlau ist eine Gemeinde im [sächsischen Erzgebirgskreis](#). Die Gemeinde und [Bockau](#) bilden die [Verwaltungsgemeinschaft Zschorlau](#).

Wappen



Deutschlandkarte



Basisdaten

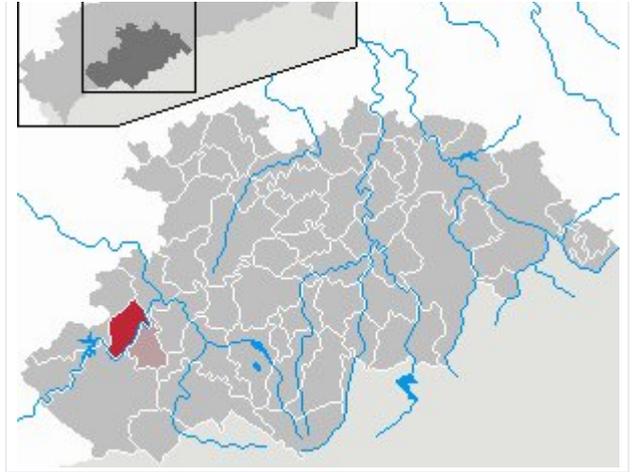
Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Verwaltungsgemeinschaft:	Zschorlau
Höhe:	548 m ü. NHN
Fläche:	21,92 km ²
Einwohner:	5164 <i>(31. Dez. 2021)</i> ^[1]
Bevölkerungsdichte:	236 Einwohner je km ²
Postleitzahl:	08321
Vorwahl:	03771
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeindeschlüssel:	14 5 21 700
Gemeindegliederung:	3 Ortsteile
Adresse der Verbandsverwaltung:	August-Bebel-Str. 78
Website:	www.zschorlau.de
Bürgermeister:	Wolfgang Leonhardt (CDU)

Lage der Gemeinde Zschorlau im Erzgebirgskreis



Nederlands
Norsk bokmål
Polski
Português
Română
Русский
Srpskohrvatski /
српскохрватски
Српски / srpski
Svenska
Татарча / tatarça
Українська
O‘zbekcha / ўзбекча
Winaray
中文

 Links bearbeiten



Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 [Geografie](#)
 - 1.1 [Geologie](#)
 - 1.2 [Ortsgliederung](#)
- 2 [Geschichte](#)
- 3 [Politik](#)
 - 3.1 [Gemeinderat](#)
 - 3.2 [Bürgermeister](#)
 - 3.3 [Gemeindepартnerschaften](#)
- 4 [Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
- 5 [Wirtschaft und Infrastruktur](#)
 - 5.1 [Bildung](#)
- 6 [Persönlichkeiten](#)
 - 6.1 [Ehrenbürger](#)
- 7 [Literatur](#)
- 8 [Weblinks](#)
- 9 [Einzelnachweise](#)

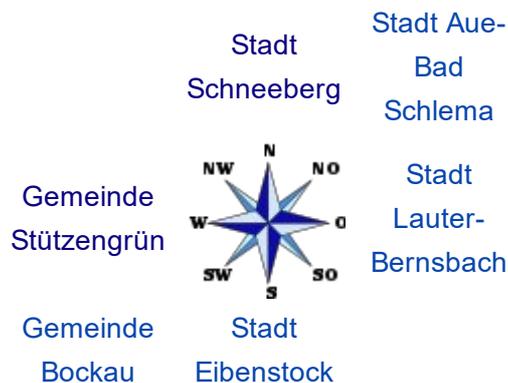
Geografie [Quelltext bearbeiten]

Zschorlau liegt im [Westerzgebirge](#) etwa 5 km südlich von [Aue](#) und wird im Süden vom Steinberg (732,8 m) überragt. Der Ort ist, wie viele ehemalige [Waldhufendörfer](#) im [Erzgebirge](#), an einem Bachlauf, dem [Zschorlaubach](#), entstanden. Dieser entspringt südwestlich der Gemeinde auf einer weitgestreckten moorigen Hochebene, dem [Hohen Forst](#), im örtlichen Volksmund „Dr Forst“ genannt. Bevor der Bach die Ortslage erreicht, speist er mit seinem Wasser den [Filzteich](#), der Zentrum eines beliebten Naherholungsgebietes ist. Am Ende der Ortslage folgt mit dem Gößnitzgrund ein Engtal, durch das erst 1907 die Zschorlauer Talstraße gebaut wurde.

Zschorlau liegt nach der [Naturraumkarte von Sachsen](#) in der [Mesogeochore](#) „Auer Talkessel mit Höhenrücken“ und gehört zu den Mikrogeochoren „Zschorlaubach-Tal“ und „Zschorlauer Rücken“, der nach Aue hin orientierte untere Teil von Zschorlau dagegen schon zur Mikrogeochore „Auer Talkessel“.^[2]

Nachbargemeinden

(alle im **Erzgebirgskreis**)



Zschorlau trennen nur wenige Meter von der Grenze zum Landkreis Zwickau.

Geologie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Förderergerüst der [Fundgrube Türk](#)

Die Gemeinde liegt an der Süd-Ost-Flanke der „Schneeberger Lagerstätte“, die bis an den Rand des Ortes reicht. Äußerlich macht sich dies durch den Förderergerüst des [Türkschachtes](#) bemerkbar, der nur wenige Meter hinter den Häusern auf einer Anhöhe zwischen Zschorlau und [Neustädtel](#) steht. Dieser Turm ist das einzige erhaltene Stahlförderergerüst des westerzgebirgischen Altbergbaus und steht unter Denkmalschutz.

Eine Besonderheit bildet das Gebiet des Schaubergwerks [St. Anna am Freudenstein](#). Es gehört geologisch zur Schneeberger Lagerstätte, ist aber als eine gesonderte Teillagerstätte zu betrachten.

Außerdem sind die auf der Gemeindeflur entdeckten und abgebauten [Wolframitvorkommen](#) eine interessante geologische Erscheinung.

Ortsgliederung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Zur Gemeinde Zschorlau gehören die Ortsteile [Albernau](#) (mit Schindlerswerk) und [Burkhardtgrün](#).

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Zschorlau wurde wie die Nachbarorte [Neustädtel](#), [Griesbach](#) und [Lindenau](#) um 1200 gegründet. Nach Robert Immisch (Die slavischen Ortsnamen im Erzgebirge; 1866) bedeutete der Ortsname *Quellenwiese* (Wiese an der Zschorle, vgl. obersorbisch žórło *Quelle*). Er gehörte, anders als seine Ortsteile, nicht zur [Herrschaft Schwarzenberg](#), sondern zur



Rathaus Zschorlau

Herrschaft Wiesenburg und zu dessen Nachfolger, dem [Amt Wiesenburg](#). Im Zschorlauer Ortsteil [Albernau](#) gibt es seit dem 17. Jahrhundert ein [Blaufarbenwerk](#), das nach seinem ersten Besitzer [Erasmus Schindler](#) „[Schindlersches Blaufarbenwerk](#)“ und nach der erzeugten blauen Farbe ultramarin auch [US Sächsisches Blaufarbenwerk GmbH](#) (Schindlerswerk Nr. 9) genannt wird. In der kurzen Selbstdarstellung des Werkes heißt es, dass die Hütte das „wahrscheinlich älteste Farbenwerk der Welt“ sei. Nach der [NS-Machtübernahme](#) wurde zwischen April und Juli 1933 ein altes Fabrikgebäude in der [Alberner Straße 2](#) von den örtlichen Nazis zum „[Schutzhaftlager](#)“ umfunktioniert. Dort wurden 207 politische Gegner, darunter ein [Jude](#), inhaftiert und gefoltert. Zu den namentlich bekannten Häftlingen zählte [Paul Korb](#). Zahlreiche Misshandelte starben kurz darauf an der erlittenen Folter. Durch Auflösung des Lagers am 10. Juli 1933 wurden ca. 50 Häftlinge in das Zuchthaus [Zwickau-Osterstein](#) und ca. 30 Häftlinge in das [KZ Sachsenburg](#) verlegt.^[3] Eine Gedenktafel erinnert an die Opfer.

Die formell-juristische Neugründung des [Erzgebirgsvereins](#) in den [Neuen Bundesländern](#) erfolgte am 21. April 1990 im [Kuchenhaus](#) in Zschorlau. An dieses Ereignis erinnert eine Tafel an dem Gebäude.

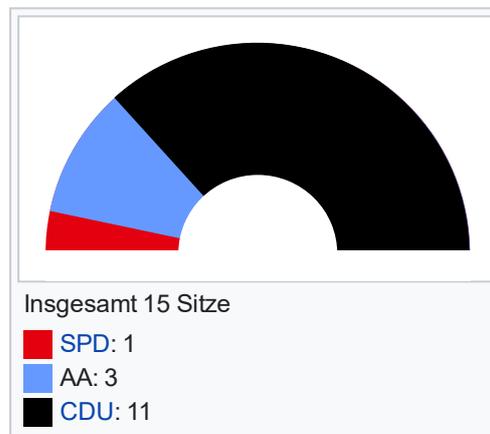
Am 1. Januar 1996 wurde Burkhardtgrün, am 1. Januar 1998 Albernau nach Zschorlau eingemeindet.^[4]

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Gemeinderat

Quelltext bearbeiten]

Seit der

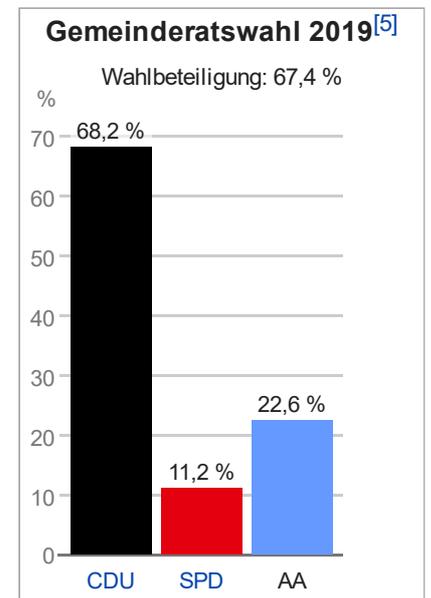


[Gemeinderatswahl am 26. Mai 2019](#) verteilen sich die 15 Sitze des Gemeinderates (2014: 16 Sitze) folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

- [CDU](#): 11 Sitze (– 1)
- [SPD](#): 1 Sitz (– 2)
- [Alberner Alternative \(AA\)](#): 3 Sitze (+ 2)

Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Hauptamtlicher Bürgermeister Zschorlaus ist Wolfgang Leonhardt (CDU). Bei der Bürgermeisterwahl am 7. Juni 2015 wurde er bei einer Wahlbeteiligung von 54,6



Prozent mit 79,0 Prozent im ersten Wahlgang im Amt bestätigt.^[6]

Gemeindeparterschaften [Quelltext bearbeiten]

Es besteht eine [Gemeindeparterschaft](#) mit der Gemeinde [Diethenhofen](#) im Landkreis Ansbach.

Kultur und Sehenswürdigkeiten [Quelltext bearbeiten]

- siehe auch: [Liste der Kulturdenkmale in Zschorlau](#)
- Die [Dorfkirche Zschorlau](#) ist eine im Kern spätgotische Saalkirche mit reicher, teils wertvoller Ausstattung.
- Das Schaubergwerk St. Anna am Freudenstein befindet sich am unteren Ende der Gemeinde Zschorlau auf der Verbindungsstraße nach [Aue](#). In der dortigen Quarzhöhle zeigt im Sommer ein Wandermarionettentheater Aufführungen und in der Weihnachtszeit werden öffentliche Mettenschichten veranstaltet.
- Die Blaufarbenfabrik von Erasmus Schindler gehört seit 2019 zu den 22 [UNESCO-Welterbestätten](#) der [Montanregion Erzgebirge](#).^[7]
- Förderturm der [Fundgrube Türk](#)
- Seit 2000 findet in Zschorlau alle fünf Jahre ein [Passionsspiel](#) statt: mit dieser besonderen Form der Verkündigung christlicher Botschaft wollen ca. 140 Mitwirkende aus der Ev.-Luth. und [Ev.-Meth.](#) Kirche sowie der [Landeskirchlichen Gemeinschaft](#) die biblischen Berichte vom Passionsgeschehen den Besuchern durch spielerische Darstellung nahebringen.^[8]



Haus der Vereine und Volkshochschule Zschorlau ↗

Wirtschaft und Infrastruktur [Quelltext bearbeiten]

Bildung [Quelltext bearbeiten]

Zschorlau verfügt über die [Oberschule Zschorlau](#) und die Grundschule Zschorlau.

Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

- [Julius Bochmann](#) (1832–1918), Baumeister und konservativer Politiker, MdL ([Königreich Sachsen](#))
- [Edmut Kluge](#) (1933–2019), Mundartautor
- [Lothar Kolditz](#) (* 1929), Chemiker



Grundschule Zschorlau ↗



- [Carl Eduard Mannsfeld](#) (1822–1874), Jurist und Politiker, MdL (Königreich Sachsen)
- [Martin Päßler](#) (1586–1651), Unternehmer
- [Siegfried Pausch](#) (1941–2004), Politiker (CDU), MdL
- [Stefanie Rehm](#) (* 1950), Politikerin (CDU), Landesministerin in Sachsen
- [Erasmus Schindler](#) (1608–1673), Handelsmann und Unternehmer, Gründer des Schindlerschen Blaufarbenwerks
- [Andreas Schramm](#) (* 1951), Politiker (CDU) und Landrat
- [Helmut Unger](#) (1923–2016), Heimatforscher
- [Gotthard Voigt](#) (1928–1991), Politiker (DSU)
- [Christine Weber](#) (* 1948), Politikerin (CDU), Landesministerin in Sachsen



Oberschule Zschorlau

Ehrenbürger [Quelltext bearbeiten]

- [Dietmar Zimpel](#) (1933–2017), Motorsportler und -konstrukteur, Autohausbesitzer, Begründer der Dietmar-und-Evelyn-Zimpel-Stiftung zur Kinder- und Jugendförderung

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- [Richard Steche](#): [Zschorlau](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 66.
- Karl Friedrich Helbig: *Geschichte der Kirchfahrt Zschorlau*, bei Roßberg, Frankenberg 1896, 61 S., 5 Bl. III.
- *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock* (= [Werte der deutschen Heimat](#). Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967, S. 84–89.
- Gemeindeverwaltung Zschorlau (Hrsg.): *Festschrift 800 Jahre Zschorlau*, Zschorlau 2012. ISBN 978-3-9811372-9-3

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

Commons: Zschorlau – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Offizielle Website der Gemeinde Zschorlau](#) ↗
- [Zschorlau](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Literatur über Zschorlau](#) ↗ in der *Sächsischen Bibliografie*
- [Kurze Chronik des Ortes von 1900 bis zum Zweiten Weltkrieg](#) ↗ (Memento vom 12. Dezember 2008 im *Internet Archive*)

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ [Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021](#) –

Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021). ↗ Statistisches Landesamt des

Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. ([Hilfe dazu](#)).

- ↑ [Naturraumkartendienst](#) ↗ des Landschaftsforschungszentrum e.V. Dresden ([Hinweise](#))
- ↑ [Erzgebirgischer Volksfreund](#) vom 10. Juli 1933.
- ↑ [StBA: Änderungen bei den Gemeinden, siehe 1996 und 1998](#) ↗
- ↑ [Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2019 in Zschorlau](#) ↗ abgerufen am 12. September 2020
- ↑ [Bürgermeisterwahl 2015, Gemeinde Zschorlau - Endgültiges Ergebnis](#) ↗, abgerufen am 12. September 2020
- ↑ [Jahresförderprogramm 2020 der Deutschen Stiftung Denkmalschutz: Zschorlau, Schindler'sches Blaufarbenwerk, Sachsen](#), In: [Monumente](#), Ausgabe 2/2020, S. 24.
- ↑ [Passionsspiel Zschorlau](#) ↗



Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis

[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | [Bockau](#) | [Börnichen/Erzgeb.](#) | [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Burkhardttsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deutschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | [Eibenstock](#) | [Elterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gornau/Erzgeb.](#) | [Gornsdorf](#) | [Großolbersdorf](#) | [Großrückerswalde](#) | [Grünhain-Beierfeld](#) | [Grünhainichen](#) | [Heidersdorf](#) | [Hohndorf](#) | [Jahnsdorf/Erzgeb.](#) | [Johanngeorgenstadt](#) | [Jöhstadt](#) | [Königswalde](#) | [Lauter-Bernsbach](#) | [Lößnitz](#) | [Lugau](#) | [Marienberg](#) | [Mildenaue](#) | [Neukirchen/Erzgeb.](#) | [Niederdorf](#) | [Niederwürschnitz](#) | [Oberwiesenthal](#) | [Oelsnitz/Erzgeb.](#) | [Olbernhau](#) | [Pockau-Lengefeld](#) | [Raschau-Markersbach](#) | [Scheibenberg](#) | [Schlettau](#) | [Schneeberg](#) | [Schönheide](#) | [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) | [Sehmatal](#) | [Seiffen/Erzgeb.](#) | [Stollberg/Erzgeb.](#) | [Stützengrün](#) | [Tannenberg](#) | [Thalheim/Erzgeb.](#) | [Thermalbad Wiesenbad](#) | [Thum](#) | [Wolkenstein](#) | [Zschopau](#) | **Zschorlau** | [Zwönitz](#)



Gemeindeteile der Gemeinde Zschorlau

[Albernaue mit Schindlerswerk](#) | [Burkhardttsgrün](#) | **Zschorlau**

Normdaten (Geografikum): [GND: 4331189-1](#) ↗ | [LCCN: n91085464](#) ↗ | [VIAF: 123291082](#) ↗

Kategorien: [Zschorlau](#) | [Gemeinde in Sachsen](#) | [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Deutscher Ortsname slawischer Herkunft](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 18. April 2023 um 12:07 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die

Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen
Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge
Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons

In anderen Sprachen
Čeština
English
Français
Bahasa Indonesia
Italiano
Kurdî
Ladin
Polski
Русский
Svenska
中文

Links bearbeiten

Artikel [Diskussion](#)

Aue-Bad Schlema

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

ordinaten: 50°36′N, 12°41′O﻿ / ﻿Wikipedia durchsuch

Aue-Bad Schlema ist eine **Große Kreisstadt**, die am 1. Januar 2019 durch den Zusammenschluss der Stadt **Aue** und der Gemeinde **Bad Schlema** im **sächsischen Erzgebirgskreis** entstand.^[2]

Auf einer Fläche von 36,43 km² leben 20.084 Einwohner (Stand: 31. Dezember 2020). Es ist die erste Gemeindefusion innerhalb des **Städtebunds Silberberg**. Durch die Fusion wurde Aue-Bad Schlema die größte Stadt im Erzgebirgskreis vor der **Kreisstadt Annaberg-Buchholz**. Es wird angestrebt, im Jahr 2020 eine einheitliche Postleitzahl einzuführen (08280). Die ersten offiziellen Wahlen der Stadt fanden im Mai 2019 statt. Ein Bürgerbegehren der Einwohner von Bad Schlema, selbst über eine eventuelle Fusion abzustimmen, wurde mehrmals abgelehnt. In der gewünschten Form kam es nicht zustande, fand aber in den amtlichen Verhandlungen Berücksichtigung. Die Stadt ist auch bekannt für den Fußballverein **FC Erzgebirge Aue**.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 **Geografie**
 - 1.1 **Nachbargemeinden**
 - 1.2 **Stadtgliederung**
- 2 **Politik**
 - 2.1 **Oberbürgermeister**
 - 2.2 **Stadtrat**
 - 2.3 **Wappen, Fahne und Banner**
- 3 **Vereine und Gemeinschaften**
- 4 **Veranstaltungen (Auswahl)**
- 5 **Weblinks**
- 6 **Einzelnachweise**

Wappen



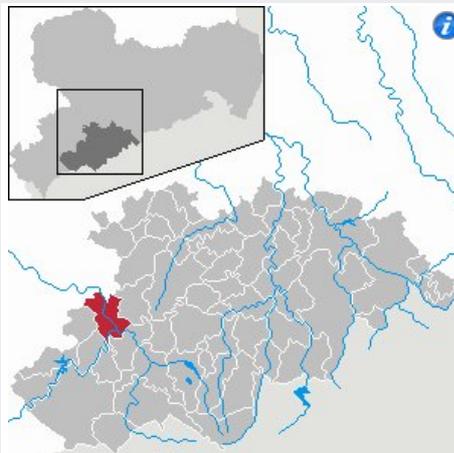
Deutschlandkarte



Basisdaten

Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Höhe:	360 m ü. NHN
Fläche:	36,43 km ²
Einwohner:	19.834 <i>(31. Dez. 2021)</i> ^[1]
Bevölkerungsdichte:	544 Einwohner je km ²
Postleitzahlen:	08280 (<i>Aue</i>), 08301 (<i>Bad Schlema</i>)
Vorwahlen:	03771, 03772
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeindeschlüssel:	14 5 21 035
Stadtgliederung:	4 Ortsteile
Adresse der Stadtverwaltung:	Goethestraße 5 08280 Aue-Bad Schlema
Website:	aue-badschlema.de ↗
Oberbürgermeister:	Heinrich Kohl (CDU)

Lage der Stadt Aue-Bad Schlema im Erzgebirgskreis



Geografie [Quelltext bearbeiten]

Nachbargemeinden [Quelltext bearbeiten]

An die Stadt grenzen **Hartenstein**, **Langenweißbach** (Landkreis Zwickau), **Bockau**,

Lauter-Bernsbach, Lößnitz, Schneeberg und Zschorlau.

Nachbargemeinden



Stadtgliederung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Offizielle Ortsteile sind:

- [Alberoda](#)
- [Aue](#)
- [Bad Schlema](#)
- [Wildbach](#)

Offizielle Gemarkungen sind:

- [Alberoda](#)
- [Aue](#)
- [Auerhammer](#)
- [Niederschlema](#)
- [Oberschlema](#)
- [Wildbach](#)

Ortsgebiete (auch Ortsteile / Stadtteile genannt) sind:

- [Brünlasberg](#)
- [Eichert](#)
- [Klösterlein](#)
- [Neudörfel](#)
- [Niederpfannenstie](#)
- [Zelle bzw. Zeller Berg](#)

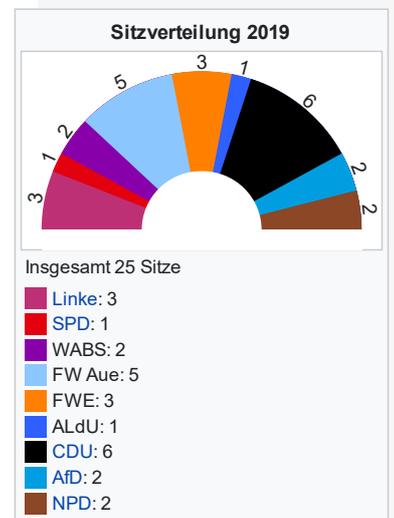
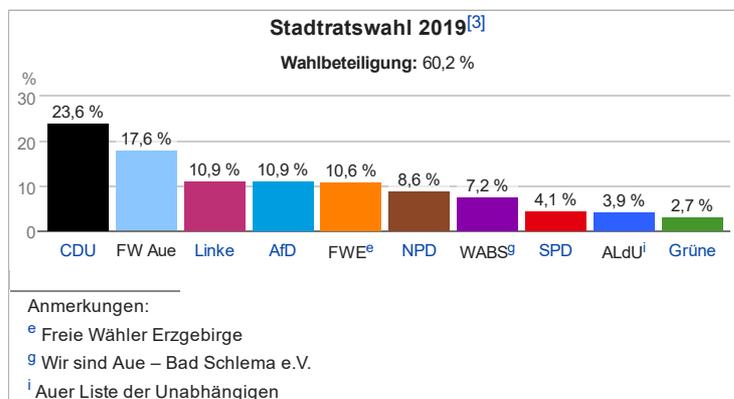
Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Oberbürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Am 16. Juni 2019 wurde der frühere Auer Oberbürgermeister [Heinrich Kohl](#) im zweiten Wahlgang mit einem Stimmenanteil von 42,0 % zum ersten Oberbürgermeister der Stadt Aue-Bad Schlema gewählt. Der Zweitplatzierte, der frühere Bad Schlemaer Bürgermeister Jens Müller, erreichte 32,9 % der Stimmen.

Stadtrat [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Zur [Kommunalwahl am 26. Mai 2019](#) traten zehn Partei- oder Wählerlisten an, wovon neun Listen mindestens einen Sitz im neu gewählten Stadtrat erhielten. Der Stadtrat besteht aus 25 gewählten Mitgliedern.



Wappen, Fahne und Banner [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die gemeinsame Stadtverwaltung von Aue und Bad Schlema hat im Jahr 2021 drei neue Dienstzeichen beschlossen.^[4]



Das neue Stadtwappen wurde im Auftrag der Stadt vom Heraldiker Michael Zapfe gestaltet.

Blasonierung: In Blau eine goldene Holzbrücke darunter ein silberner Springbrunnen mit drei Fontänen; darüber schwebend ein von Rot und Silber dreimal schräg rechts geteiltes Schild (das Wappen der Schönburger),

oben rechts ein silbernes Zahnrad, oben links schräg gekreuzt ein silberner Schlägel und ein silbernes Eisen.

- Die Fahne (Flagge) zeigt drei gleichbreite Querstreifen in den Farben Weiß-Blau-Gelb mit in der Mitte aufgelegtem Stadtwappen.
- Das Banner ist die senkrechte Ausführung der Flagge, die Querstreifen nun längs angeordnet.

Damit werden die bisherigen Einzelzeichen nur noch zur Kennzeichnung der Ortsteile oder zu touristischen Zwecken verwendet.

Vereine und Gemeinschaften [Quelltext bearbeiten]

- Hervorhebenswert sind die Erzgebirgsvereine, die Sportvereine, vor allem der Fußballverein [Erzgebirge Aue](#), aber auch der seit 1997 im Ortsteil Bad Schlema befindliche *Kneipp-Verein*. Dieser feierte im Mai 2022 sein 25. Gründungsfest zugleich mit dem 201. Geburtstag von [Sebastian Kneipp](#).^[5]

Veranstaltungen (Auswahl) [Quelltext bearbeiten]

Vom 4. bis 6. September 2020 sollte in Aue-Bad Schlema der [Tag der Sachsen](#) stattfinden. Die Veranstaltung ist jedoch wegen der [COVID-19-Pandemie](#) verschoben worden.^{[6][7]}

Im Jahr 2020 wurde die Kulturveranstaltung *Sommer am Segel* ins Leben gerufen. Sie fand im August des Jahres 2021 ihre Fortsetzung, wobei es sich um Musik, Familienspaß und Fitness auf der Bühne vor dem Segel im [Kurpark Bad Schlema](#) handelte.^[8]

Die Stadt hatte sich unter dem Motto *Vom Wismutschacht zur Blütenpracht* um die Ausrichtung der [Landesgartenschau](#) im Jahr 2026 beworben. Dafür steht eine Fördermittelsumme von mindestens 4,5 Millionen Euro bereit. Vor allem soll der Ortsteil Schlema rund um den Kurpark aufgewertet werden. Für interessierte Bürger der Stadt fand bereits eine Auftakt-Informationsveranstaltung statt und sie werden bei folgenden Aktionsangeboten in die konkrete Bewerbung, die Umsetzung der Ideen und Beschlüsse voll mit eingebunden. Interessenten können den eigens gestalteten [Podcast](#) aufrufen. Auf der Internetseite sind auch die Bewerbungsunterlagen einzusehen. Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgte im Februar 2022, Mitbewerber gab es nicht.^{[9][10]} Aue-Bad Schlema erhielt den Zuschlag.^[11]

Die erste große gemeinsame Veranstaltung wird die 850-Jahr-Feier des Ortsteils Aue im Jahr 2023 sein. Ein [Festumzug](#), [Gedenkmünzen](#) und das [Maskottchen Kaiser Barbarossa](#) gehören im September dann dazu.^{[12][13]}

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

Commons: Aue-Bad Schlema – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Alle Satzungen der Stadt Aue-Bad Schlema](#) ↗ (Stand im Herbst 2022).
- [Vereinbarung über die Vereinigung der Großen Kreisstadt Aue und der Gemeinde Bad Schlema zur neuen Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema](#) ↗

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

1. ↑ *Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021)*. ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. (Hilfe dazu).
2. ↑ *Genehmigung Fusion Aue-Bad Schlema* ↗ auf www.mdr.de, abgerufen am 8. Dezember 2018.
3. ↑ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: *Ergebnisse der Stadtratswahl 2019 – Aue-Bad Schlema* ↗
4. ↑ Pressemitteilung der Stadtverwaltung, 4. Juni 2021: *Das neue Wappen der Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema*.
5. ↑ Pressemitteilung der Stadtverwaltung: *Feier anlässlich des 25. Geburtstages des Kneipp-Vereins Bad Schlema e.V. und 201. Geburtstag von Sebastian Kneipp*, 17. Mai 2022.
6. ↑ *Glück auf|Tag der Sachsen 2020 in Aue-Bad Schlema* ↗ (abgerufen am 4. März 2020).
7. ↑ *Hinweis auf Terminänderung* ↗ (abgerufen am 13. Juni 2020)
8. ↑ Pressemitteilung aus der Stadtverwaltung: *Aufgepasst und vorgemerkt – „Sommer am Segel“ geht in die 2. Runde! (Unter Kurkonzerte im Juli und August)* ↗, abgerufen am 15. Juli 2021.
9. ↑ *Bewerbung von Aue-Bad Schlema für die LaGa 2026* ↗ auf www.mdr.de; abgerufen am 22. Dezember 2021.
10. ↑ Pressemitteilung *Vom Wismutschacht zur Blütenpracht*, 29. Oktober 2021.
11. ↑ *Landesgartenschau 2026: Freistaat erteilt Aue-Bad Schlema Zuschlag* ↗, abgerufen am 11. Dezember 2022.
12. ↑ Beate Kindt-Matuschek: *Stadtfest in Aue stachelt Vorfreude auf den Tag der Sachsen und 850-Jahr-Feier an* ↗, Freie Presse, abgerufen am 10. Dezember 2022 (Ganzer Beitrag kostenpflichtig).
13. ↑ News: *»Tag der Sachsen« wird im Jahr 2023 in Aue-Bad Schlema gefeiert* ↗, www.medianservice.de, abgerufen am 10. Dezember 2022.



Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis

Amtsberg | Annaberg-Buchholz | **Aue-Bad Schlema** | Auerbach | Bärenstein | Bockau | Bönichen/Erzgeb. | Breitenbrunn/Erzgeb. | Burkhardtsdorf | Crottendorf | Deutschneudorf | Drebach | Ehrenfriedersdorf | Eibenstock | Elterlein | Gelenau/Erzgeb. | Geyer | Gornau/Erzgeb. | Gornsdorf | Großolbersdorf | Großrückerswalde | Grünhain-Beierfeld | Grünhainichen | Heidersdorf | Hohndorf | Jahnsdorf/Erzgeb. | Johannegeorgenstadt | Jöhstadt | Königswalde | Lauter-Bernsbach | Lößnitz | Lugau | Marienberg | Mildenaue | Neukirchen/Erzgeb. | Niederdorf | Niederwürschnitz | Oberwiesenthal | Oelsnitz/Erzgeb. | Olbernhau | Pockau-Lengefeld | Raschau-Markersbach | Scheibenberg | Schlettau | Schneeberg | Schönheide | Schwarzenberg/Erzgeb. | Sehmatal | Seiffen/Erzgeb. | Stollberg/Erzgeb. | Stützengrün | Tannenberg | Thalheim/Erzgeb. | Thermalbad Wiesenbad | Thum | Wolkenstein | Zschopau | Zschorlau | Zwönitz



Ortsteile der Stadt Aue-Bad Schlema

Ortsteile: Alberoda | Aue | Bad Schlema | Wildbach
Stadtteile: Auerhammer | Brünlasberg | Eichert | Klösterlein | Niederpfannenstiel | Niederschlema | Neudörfel | Oberschlema | Zelle (Zeller Berg)

Normdaten (Geografikum): **GND: 1188246623** ↗

Kategorien: **Aue-Bad Schlema** | **Gemeinde in Sachsen**
 | **Gemeindegründung 2019** | **Große Kreisstadt in Sachsen**

Diese Seite wurde zuletzt am 21. Februar 2023 um 22:58 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen

zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen
Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge
Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen
In anderen Projekten
Commons

In anderen Sprachen
Cebuano
English
Esperanto
Español
Euskara
فارسی
Français
Magyar
Italiano
Kurdî

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

ordinaten: 50° 34′ N, 12° 45′ O﻿ / ﻿50.567° N 12.750° O﻿ / 50.567; 12.750
Wikipedia durchsuch

Lauter-Bernsbach

Lauter-Bernsbach ist eine Stadt im [sächsischen Erzgebirgskreis](#), die am 1. Januar 2013 durch die Fusion der Stadt [Lauter/Sa.](#) mit der Gemeinde [Bernsbach](#) gebildet wurde.^[2]

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Geographie](#)
 - 1.1 [Geographische Lage](#)
 - 1.2 [Stadtgliederung und Nachbargemeinden](#)
- 2 [Geschichte](#)
- 3 [Politik](#)
 - 3.1 [Stadtrat](#)
 - 3.2 [Bürgermeister](#)
 - 3.3 [Wappen](#)
 - 3.4 [Flagge](#)
- 4 [Verkehr](#)
- 5 [Bildung](#)
- 6 [Kultur und Sport](#)
- 7 [Sehenswürdigkeiten](#)
- 8 [Persönlichkeiten](#)
- 9 [Weblinks](#)
- 10 [Einzelnachweise](#)

Geographie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Geographische

Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Stadt Lauter-Bernsbach liegt im Westerzgebirge im [Schwarzwassertal](#) auf einer

Wappen



Deutschlandkarte



Basisdaten

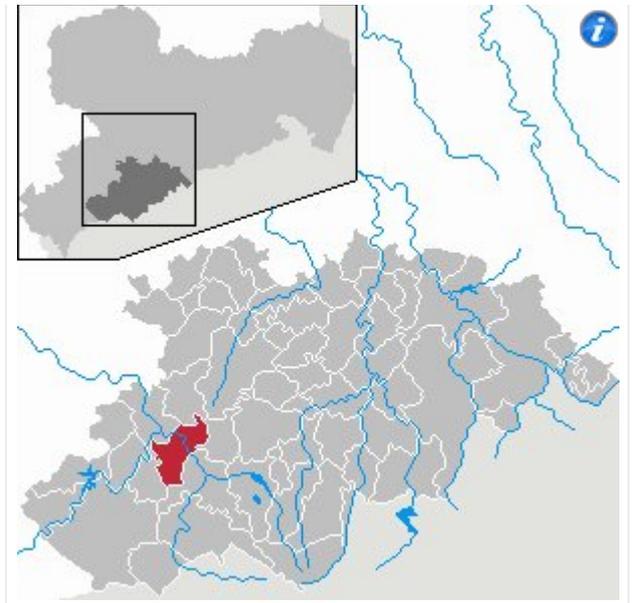
Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Höhe:	530 m ü. NHN
Fläche:	30,28 km ²
Einwohner:	8476 <i>(31. Dez. 2021)</i> ^[1]
Bevölkerungsdichte:	280 Einwohner je km ²
Postleitzahl:	08315
Vorwahlen:	03771, 03774
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeineschlüssel:	14 5 21 355
Stadtgliederung:	3 Ortsteile
Adresse der Stadtverwaltung:	Rathausstraße 11 08315 Lauter-Bernsbach
Website:	www.lauter-bernsbach.de ↗
Bürgermeister:	Thomas Kunzmann (Freie Wähler)

Lage der Stadt Lauter-Bernsbach im Erzgebirgskreis

Ladin
 Latviešu
 Македонски
 Nederlands
 Norsk bokmål
 Polski
 Русский
 Svenska
 Українська
 中文

 Links bearbeiten

Höhe von 480–580 Metern. Die beiden ursprünglich als **Waldhufendörfer** angelegten Ortsteile Lauter und Bernsbach liegen in zwei Seitentälern, die zu den höchsten Erhebungen **Morgenleithe** und **Spiegelwald** hinaufführen. Durch die Stadt führt die **Bundesstraße 101** als **Silberstraße** und durch den südwestlichen Stadtteil die **Staatsstraße S 228**. Lauter-Bernsbach ist mit einem Bahnhof an die **Regionalbahn-Verbindung Zwickau–Johanngeorgenstadt** der **Erzgebirgsbahn** – die sich aus den Teilstrecken **Zwickau–Schwarzenberg** und **Schwarzenberg–Johanngeorgenstadt** zusammensetzt – angeschlossen.



Blick von Bernsbach zu Morgenleithe (links) und Auersberg (rechts) 

Stadtgliederung und Nachbargemeinden [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Stadt Lauter-Bernsbach besteht aus den Ortsteilen Lauter, Bernsbach und **Oberpfannenstiel**. In der Stadt leben 9018 Einwohner auf einer Fläche von etwa 30 km².

Nachbargemeinden (alle im **Erzgebirgskreis**)



Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In einem **Bürgerentscheid**, indem die Frage gestellt wurde, ob ein Zusammenschluss mit Grünhain-Beierfeld oder Lauter anzustreben sei, entschieden sich die Bürger der Gemeinde Bernsbach am 26. Juni 2011 mit mehr als zwei Drittel Zustimmung für Lauter.^[3] Die Fusionsvereinbarung wurde am 23.

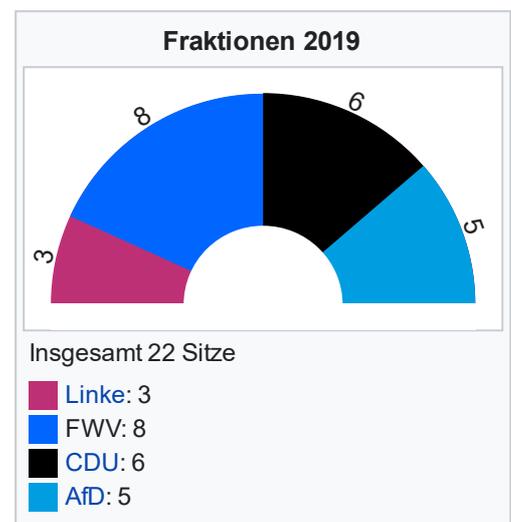
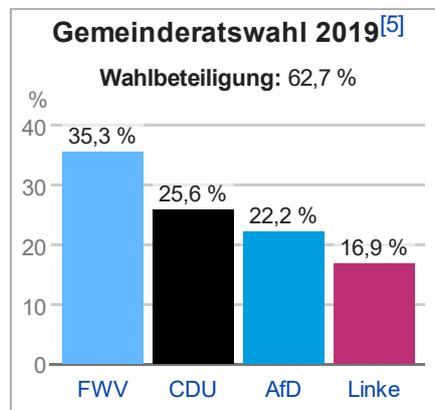
August 2012 geschlossen und der Zusammenschluss am 1. Januar 2013 vollzogen. Dabei wurde das seit 1962 bestehende [Stadtrecht](#) von Lauter auf die neubegründete Stadt Lauter-Bernsbach übertragen.

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Stadtrat [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Stadtrat von Lauter-Bernsbach besteht seit der [Kommunalwahl am 26. Mai 2019](#)^[4] aus vier Fraktionen:

- Fraktion der Freien Wähler Stadt Lauter-Bernsbach mit 8 Sitzen
- Fraktion der [CDU](#) Lauter-Bernsbach mit 6 Sitzen
- Fraktion der [AfD](#) Lauter-Bernsbach mit 5 Sitzen
- Fraktion [DIE LINKE](#) mit 3 Sitzen



Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In der ersten Sitzung des Stadtrats wurde am 10. Januar 2013 der bisherige Bürgermeister von Lauter, Thomas Kunzmann (Freie Wähler) zum [Amtsverweser](#) der neubegründeten Stadt bestimmt.^[6] Bei der Wahl des Bürgermeisters am 14. April 2013 konnte sich Kunzmann mit 81,17 % der Stimmen gegen seine drei Mitbewerber durchsetzen.^[7]

Wappen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Blasonierung: „In Silber mit einem roten Kugelbord auf schwebendem, mit silberner Wellenleiste belegten grünen Boden vorn linkshin schreitender aufgerichteter schwarzer Bär mit roter ausgeschlagener Zunge und roten Zähnen, die Vordertatzen erhoben, hinten eine wachsende grüne Tanne mit schwarzem Stamm.“^[8]

Das Wappen wurde 2012 vom Kommunalheraldiker [Jörg Mantsch](#) gestaltet und nach Beschluss des Stadtrates vom 10. Januar 2013 ins Genehmigungsverfahren geführt. Seine Symbolik bezieht sich auf die Ortswappen von [Lauter/Sa.](#) und [Bernsbach](#) (letzteres wurde ungenehmigt geführt).^[9]

Die Farben der Stadt sind: Grün-Weiß.

Flagge [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Stadtflagge wird wie folgt beschrieben: „Zwei gleich breite Quer-/Längsstreifen in den Farben Grün-Weiß mit in der Mitte aufgelegtem Stadtwappen.“^[10]

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Durch den Stadtteil Lauter führt die **Bundesstraße 101**. Er hat einen Haltepunkt an der **Bahnstrecke Schwarzenberg-Zwickau**. Der Stadtteil Bernsbach hatte zwischen 1900 und 1947 einen Bahnhof an der **Bahnstrecke Zwönitz–Scheibenberg**.

Bildung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- In Bernsbach befindet sich die Hugo-Ament-Grundschule.
- In Lauter befindet sich die Heinrich-Heine-Oberschule.

Kultur und Sport [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Unter anderem findet seit 1995 einmal jährlich das *Lauterer Vogelbeerfest* zwischen Marktplatz und Lautergold-Firmengelände statt. Außer dem Hauptsujet, der **Vogelbeere**, um die sich alles dreht, sind weitere Attraktionen zu erwarten wie ein Ballonflugwettbewerb. Auch Vertreter anderer Nachbarstädte und Gemeinden nehmen aktiv daran teil.^[11]

Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Bei Bernsbach befindet sich der **Spiegelwald** mit dem König-Albert-Turm, in Lauter die **Morgenleithe**, welche ebenfalls einen Aussichtsturm besitzt. Von beiden Bergen hat man eine gute Aussicht auf das westliche Erzgebirge.
- siehe auch: [Liste der Kulturdenkmale in Lauter-Bernsbach](#)

Persönlichkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Hugo-Ament-Grundschule (Bernsbach) ↗



Heinrich-Heine-Oberschule (Lauter) ↗



Lautergold Spirituosenfabrik ↗

- [Friedrich Eduard Colditz](#) (1806–unbekannt), evangelischer Theologe und Autor

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Lauter-Bernsbach** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021)*. ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. (Hilfe dazu).
- ↑ Sächsisches Amtsblatt Nr. 50/2012, S. 1482 ↗
- ↑ Freie Presse, Lokalausgabe Schwarzenberg vom 27. Juni 2011: *Bernsbacher wollen Lauter als Partner – Klares Votum: Mehr als zwei Drittel der Wähler stimmen für Zusammenschluss mit der Vogelbeerstadt* ↗
- ↑ Fraktionen im Stadtrat ↗
- ↑ Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2019 ↗ (Seite nicht mehr abrufbar, festgestellt im März 2022. Suche in Webarchiven ↗) ⓘ **Info:** Der Link wurde automatisch als defekt markiert. Bitte prüfe den Link gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.
- ↑ Freie Presse, Lokalausgabe Aue vom 12. Januar 2013: *Wahl zum Amtsverweser in Lauter-Bernsbach wird Zitterpartie. Ergebnis denkbar knapp – auch Stadtwappen gewählt* ↗
- ↑ Ergebnisse der Bürgermeisterwahl 2013 ↗ (Seite nicht mehr abrufbar, festgestellt im März 2018. Suche in Webarchiven ↗) ⓘ **Info:** Der Link wurde automatisch als defekt markiert. Bitte prüfe den Link gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.
- ↑ Bescheid der Kommunalaufsicht des Landratsamtes Erzgebirgskreis vom 8. April 2013
- ↑ Jörg Mantzsch: *Das Wappen der Stadt Lauter-Bernsbach, Dokumentation zum Genehmigungsverfahren*, Hinterlegt bei der Stadtverwaltung Lauter-Bernsbach 2012 (Gutachten: Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden)
- ↑ Bescheid der Kommunalaufsicht des Landratsamtes Erzgebirgskreis vom 8. April 2013
- ↑ Pressemitteilung der Stadt Aue vom 26. September 2017: *Auer Stadtwerke beim Lauterer Vogelbeerfest am Sonntag dabei*.



Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis

[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | [Bockau](#) | [Börnichen/Erzgeb.](#) | [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Burkhardtsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deutschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | [Eibenstock](#) | [Elterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gomau/Erzgeb.](#) | [Gornsdorf](#) | [Großolbersdorf](#) | [Großrückerswalde](#) | [Grünhain-Beierfeld](#) | [Grünhainichen](#) | [Heidersdorf](#) | [Hohndorf](#) | [Jahnsdorf/Erzgeb.](#) | [Johanngeorgenstadt](#) | [Jöhstadt](#) | [Königswalde](#) | **Lauter-Bernsbach** | [Lößnitz](#) | [Lugau](#) | [Marienberg](#) | [Mildenaу](#) | [Neukirchen/Erzgeb.](#) | [Niederdorf](#) | [Niederwürschnitz](#) | [Oberwiesenthal](#) |

[Oelsnitz/Erzgeb.](#) | [Olbernhau](#) | [Pockau-Lengefeld](#) | [Raschau-Markersbach](#) | [Scheibenberg](#) | [Schleittau](#) | [Schneeberg](#) | [Schönheide](#) | [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) | [Sehmatal](#) | [Seiffen/Erzgeb.](#) | [Stollberg/Erzgeb.](#) | [Stützengrün](#) | [Tannenberg](#) | [Thalheim/Erzgeb.](#) | [Thermalbad Wiesenbad](#) | [Thum](#) | [Wolkenstein](#) | [Zschopau](#) | [Zschorlau](#) | [Zwönitz](#)



Gemeindeteile der Stadt Lauter-Bernsbach

[Bernsbach](#) | [Lauter](#) | [Oberpfannenstiel](#)

Normdaten (Geografikum): **GND: 1032587024** [↗](#)

Kategorien: [Lauter-Bernsbach](#) | [Gemeinde in Sachsen](#) | [Stadt in Sachsen](#)
| [Gemeindegründung 2013](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 6. Februar 2023 um 18:09 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons

In anderen Sprachen
🔗 Links hinzufügen

Artikel **Diskussion**

Lesen [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

en: 50° 30′ 8″ N, 12° 45′ 26″ O
Wikipedia durchsuch

Antonsthal

Antonsthal ist ein **Ortsteil** von **Breitenbrunn/Erzgeb.** im **Erzgebirgskreis** des Freistaates **Sachsen**. Er liegt an der Einmündung des **Halsbaches** in das **Schwarzwasser**.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- [1 Geschichte](#)
- [2 Sehenswürdigkeiten](#)
- [3 Gedenkstätten](#)
- [4 Verkehr](#)
- [5 Persönlichkeiten](#)
- [6 Weblinks](#)
- [7 Einzelnachweise](#)

Geschichte [Quelltext bearbeiten]

Die Siedlung Antonsthal entstand um der 1828 südlich der Stadt **Schwarzenberg/Erzgeb.** zur Erzverhüttung errichteten **Antonshütte** am Schwarzwasser. Der Bau der Hütte geht auf eine Initiative des Oberberghauptmanns **August von Herder** zurück, der mit der Erschließung eigener Erzvorkommen der restriktiven Zollpolitik von Preußen entkommen wollte. In kurzer Zeit entstanden ein Erzhaus, eine Schmelzhütte, ein Huthaus sowie kleine Wohnhäuser für die Bergarbeiter und ihre Familien. Die offizielle Einweihung der Hütte erfolgte am 4. Juli 1831 durch Herder in Gegenwart hoher Bergbeamter, von Hüttenleuten und zahlreichen Einwohnern und Schaulustigen. Hütte und Ort erhielten den Namen des sächsischen Königs

Antonsthal

Gemeinde **Breitenbrunn/Erzgeb.**

Höhe:	522 m ü. NN
Einwohner:	545 (9. Mai 2011) ^[1]
Eingemeindung:	1. Juli 1998
Postleitzahl:	08359
Vorwahl:	03774



Lage von Antonsthal in Sachsen



Blick über Antonsthal



Grundschule Antonsthal



Anton. Der kleine Ort erfuhr durch die Hütte und die wachsende Einwohnerzahl einen leichten wirtschaftlichen Aufschwung, der jedoch durch den baldigen Mangel an Bleierzen abgebremst wurde. Die Hüttenarbeiter zogen nun größtenteils nach **Freiberg**. Die Technik der ehemaligen Schmelzhütte wurde nach Freiberg verbracht, wo sie später im **Bergbaumuseum** ihren Platz fand.^[2]

Die Schmelzhütte wurde schließlich an den Papierfabrikanten **Ferdinand Weidenmüller** verkauft. Dieser ließ neue Fabrikgebäude auf dem Gelände errichten, eine Turbine installieren und begann 1868 mit der Papierherstellung durch Holzschliff. Bauliche Erweiterungen und der Anschluss an die neue Eisenbahnlinie 1884 führten zu einem steten Ausbau der Papier- und Kartonagenfabrikation. Zusätzlich entstanden fabrikeigene Wohngebäude.^[2] Die Anlage entwickelte sich zur größten **Papierfabrik** im Westerzgebirge.

Am 6. Juli 1931 führte das schwere **Hochwasser in Sachsen** im Schwarzwassertal zu schweren Zerstörungen, von denen auch Antonsthal betroffen war.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Sohn des Fabrikanten Viktor Weidenmüller Eigentümer der Anlage. Er finanzierte mit den Gewinnen während der Weimarer Republik den Bau der Polizeikaserne in Aue und auch die ersten Einsätze von SA-Einheiten. Sozialdemokraten und Kommunisten aus seiner Fabrik wurden entlassen. In den letzten Monaten des **Zweiten Weltkrieges** wurde die Papierfabrik in einen Rüstungsbetrieb umgestellt.

Im Dezember 1945 begannen noch vorhandene Facharbeiter mit der Wiederaufnahme der Papierproduktion, vor allem wurde Zeitungs- und Tiefdruckpapier hergestellt. Die neue Ortsverwaltung hatte dem langjährigen Papierarbeiter Ernst Beck die Leitung übertragen. Er konnte in der **DDR-Zeit** neben der Sicherung der Papierlieferungen auch neue Sozialbauten wie ein Kulturhaus, eine Sanitätsstelle oder eine Bibliothek verwirklichen. Bald wurden modernste Papiermaschinen installiert, die auch Spinnpapier für Bindegarn, Packpapier und Webgarn herstellen konnten. Zwischen 1950 und 1966 erfolgte fast eine Verdoppelung der Gesamtleistung. Das Werk verarbeitete täglich bis zu 500 Bäume, die bald aus der Sowjetunion importiert werden mussten, darüber hinaus 100 Tonnen **Braunkohlenkoks**, **Zellstoff**, **Kaolin**, **Harzleim** und **Natriumsulfit-Lauge**.^[2] Das hier hergestellte Druckpapier diente u. a. für die **SED-Zeitung Neues Deutschland** in Berlin, es ging aber auch an den **Graphischen Großbetrieb** nach **Pößneck**. Ende der 1960er-Jahre wurde der größte Teil des Papiers jedoch in das **nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet** exportiert.

Nach 1990 musste die Papierproduktion eingestellt werden. Das Gelände, die Fabrikhallen und Verwaltungsgebäude wurden verkauft. Auf dem Gelände befinden sich nun unter anderem eine Firma für Werbung und Objekteinrichtung sowie im ehemaligen Versandgebäude ein Gießereimodellbau.

Antonshöhe entstand planmäßig in Zusammenhang mit dem **Uranbergbau** der **SDAG Wismut** in den Jahren von 1950 bis 1952 durch Rodung mitten im Wald. Etwas abseits im Wald entstand ein Nachtsanatorium. An einem zentralen Platz wurde ein Kulturhaus errichtet, das inzwischen wieder abgerissen wurde. Nach Einstellung des Bergbaus dienten die meisten Gebäude als Ferienheime

verschiedener Betriebe und als Wohnhäuser.

Zunächst war Antonshöhe ein Ortsteil von Breitenbrunn. Am 1. November 1952 wurde dieser Ort zusammen mit dem Ortsteil Antonsthal der Gemeinde **Bermstgrün** zu einer neuen Gemeinde *Antonsthal* zusammengeschlossen. Am 1. Juli 1998 verlor Antonsthal die Selbstständigkeit und wurde nach Breitenbrunn eingemeindet.^[3]

Sehenswürdigkeiten [Quelltext bearbeiten]

- Technisches Museum **Silberwäsche**
Antonsthal: Die Silberwäsche Antonsthal wurde 1828 als Pochwäsche zur Verarbeitung der in der Grube *Unverhofft Glück an der Achte* geförderten Erze erbaut. Bereits in den 1960er Jahren wurde unter Leitung von Denkmalschützern eine technische Schauanlage eingerichtet. Gezeigt wird ein mit Wasserkraft getriebenes **Pochwerk** und Langstoßherde, die zur Aufbereitung der Erze dienten.
- Herrenhaus der *König-Antons-Silber-Schmelz-Hütte* (**Antonshütte**)



Silberwäsche mit Freibad



Herrenhaus der Antonshütte



Gedenkstätten [Quelltext bearbeiten]

- Gedenkstein vor dem Gemeindeamt für den Holzschäler der Papierfabrik und **Kommunisten Franz Dziebko**, der am 29. Januar 1936 an den Folgen von Misshandlungen durch **SA-** und **SS-Männer** in Bermstgrün bzw. **Zwickau-Osterstein** starb. Nach ihm wurden die Antonsthaler Papierfabrik (**VEB Papierfabrik Antonsthal „Franz Dziebko“**) und eine Straße in Breitenbrunn (Franz-Dziebko-Straße) benannt.

Verkehr [Quelltext bearbeiten]

Antonsthal liegt an der **Bahnstrecke Johannegeorgenstadt–Schwarzenberg**.

Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

- **Alexander Rauchfuss** (* 1949), HNO-Arzt



Bahnhof Antonsthal (2016)



Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Antonsthal** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Antonsthal](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

1. ↑ [Kleinräumiges Gemeindeblatt für Breitenbrunn/Erzgeb.](#) ↗ (PDF; 0,23 MB) Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, September 2014, abgerufen am 27. Januar 2015.
2. ↑ ^a ^b ^c [Siegfried Sieber](#): *Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandaufnahme in den Gebieten von Aue und Johanngeorgenstadt.* Akademie-Verlag Berlin 1974. Seite 122ff
3. ↑ [StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1998](#) ↗



Gemeindeteile der Gemeinde **Breitenbrunn/Erzgeb.**

[Antonshöhe](#) | **[Antonsthal](#)** | [Breitenbrunn](#) | [Erlabrunn](#) | [Rittersgrün](#) | [Steinheidel](#) | [Tellerhäuser](#)

Historisch: [Arnoldshammer](#) | [Breitenhof](#) | [Carolathal](#) | [Ehrenzipfel](#) | [Fällbach](#) | [Globenstein](#) | [Halbemeile](#) | [Rabenberg](#) | [Zweibach](#)

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Geographie \(Breitenbrunn/Erzgeb.\)](#) | [Anton \(Sachsen\)](#) | [Gemeindegründung 1952](#) | [Gemeindeauflösung 1998](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 11. Mai 2023 um 07:26 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen
Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge
Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt
Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen
In anderen Projekten
Commons
In anderen Sprachen
Cebuano
Norsk bokmål
🔧 Links bearbeiten

Artikel [Diskussion](#)

Beierfeld

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

50°33′40″N, 12°47′14″O﻿ / ﻿50.56111°N 12.78722°O﻿ / 50.56111; 12.78722
Wikipedia durchsuche 🔍

Beierfeld ist ein Stadtteil der am 1. Januar 2005 neugebildeten Stadt [Grünhain-Beierfeld](#)^[2] im [Erzgebirgskreis](#) in Sachsen. Der Stadtteil *Beierfeld* hat mit seinem Ortsteil *Waschleithe* ca. 4080 Einwohner und eine Fläche von 8,82 km². Als lokale Sehenswürdigkeiten bekannt sind die [Heimatecke](#) in Waschleithe und der [König-Albert-Turm auf dem Spiegelwald](#).

Beierfeld	
Stadt Grünhain-Beierfeld	
Höhe:	524 m
Fläche:	8,82 km²
Einwohner:	3365 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	382 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 2005
Postleitzahl:	08344
Vorwahl:	03774



Lage von Beierfeld in Sachsen

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Geografie](#)
- 2 [Geschichte](#)
 - 2.1 [Ersterwähnung im 13. Jahrhundert](#)
 - 2.2 [Ortsentwicklung](#)
 - 2.3 [Beierfeld im 21. Jahrhundert](#)
 - 2.4 [Einwohnerentwicklung](#)
- 3 [Verkehr](#)
- 4 [Naturprobleme](#)
- 5 [Persönlichkeiten](#)
- 6 [Literatur](#)
- 7 [Weblinks](#)
- 8 [Einzelnachweise](#)

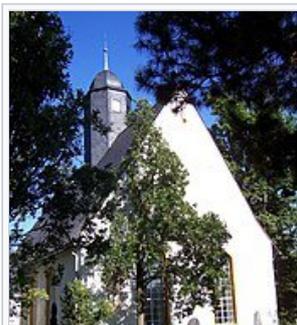
Geografie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Beierfeld liegt nördlich von Schwarzenberg. Der Ort reicht vom Tal des [Schwarzwassers](#) im Süden bis zum Spiegelwald.

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Ersterwähnung im 13.

Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Beierfeld wurde im Zuge der Besiedlung des [Erzgebirges](#) als



Oberschule Grünhain-Beierfeld in Beierfeld

[Waldhufendorf](#) angelegt und wurde erstmals



Peter-Pauls-Kirche

1230/31 als *Beiervelt*^[3] urkundlich erwähnt. 1233^[4] gelangte es in den Besitz des *Grünhainer Klosters*. Die erstmals 1301 genannte *Peter-Pauls-Kirche* soll bereits vor der Gründung des Klosters errichtet

worden sein und gilt als eine der ältesten Dorfkirchen des Erzgebirges.

Ortsentwicklung [Quelltext bearbeiten]

Als Folge des *Berggeschreys* im *15. Jahrhundert* wandelte sich das ursprüngliche Bauerndorf mehr und mehr zu einer von Handwerk und Industrie geprägten Gemeinde. Vom 18. Mai 1480 stammt die erste urkundliche Erwähnung des Silberbergbaus, vermutlich war hier die erst später erwähnte *Ernst von Schönburg Fundgrube* gemeint. Im Jahr 1536 war Beierfeld (auch Beyerfeld geschrieben) dem *Amt Grünhain* unterstellt. Von besonderer Bedeutung für den Ort ist die im *17. Jahrhundert* aufgekommene Löffelmacherei, die heute mit einem „Löffelmacherfest“ gewürdigt wird.

Ein weiterer wichtiger Industriezweig war seit dem *19. Jahrhundert* die Blechwarenindustrie, wie etwa die ab 1912 zunächst *Fröhlich & Wolter*, ab 1926 *FROWO* genannte Metallwarenfabrik.^[5] Beierfeld war auch jahrelang Sitz der Firma *Feuerhand* (Petroleum-Lampenfabrikation), die von der Sowjetischen Besatzungsmacht enteignet wurde. In Westdeutschland wurde die Firma in Hohenlockstedt neu gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg galt Beierfeld vor allem durch das Waschgeräte- und das Messgeräatewerk als größtes Industriedorf der *DDR*.



Sturmlaterne der Beierfelder Firma *Feuerhand*

Beierfeld im 21. Jahrhundert [Quelltext bearbeiten]

Aus den großen Fabriken und Betrieben haben sich nach der *Wiedervereinigung* Deutschlands vor allem mittelständische Unternehmen entwickelt, die zu den Hauptarbeitgebern gehören. Verwaltungstechnisch wurde Beierfeld mit Grünhain zur Stadt Grünhain-Beierfeld vereinigt.



Rathaus Beierfeld (Sitz der Stadtverwaltung Grünhain-Beierfeld)

Einwohnerentwicklung [Quelltext bearbeiten]

Jahr	Einwohnerzahl ^[3]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1548/51	21 besessene Mann, 6 Häusler, 18 Inwohner, 14 Hufen	1890	1339	1946	5043	2002	4080
		1910	3437	1950	8293	2011	3365 ^(a)
		1925	4443	1964	5436		
		1939	4801	1990	3807		
1764	25 besessene Mann, 41 Häusler, 14 Hufen						

1834	981
1871	1279

(a) ohne [Waschleithe](#)

Verkehr [Quelltext bearbeiten]

Durch Beierfeld verläuft die [Staatsstraße 270 Zwönitz–Schwarzenberg](#).



Bahnhof Beierfeld (2016)



Denkmalszug (2016)

Zwischen 1900 und 1947 hatte der Ort einen Bahnhof an der [Bahnstrecke Zwönitz–Scheibenberg](#). Nur das Empfangsgebäude, die Straße *Am Bahnhof* und ein kleiner Denkmalszug erinnern noch an diese Zeit.

Naturprobleme [Quelltext bearbeiten]

Durch den Ortsteil fließt ein namenloser Dorfbach, der bei [Starkregen](#) regelmäßig über die Ufer tritt und auf Straßen und an Gebäuden Schäden verursacht. Der Bach speist sich aus Brunnen und kleinen Zuläufen, kommt aus dem Gemeindehain und dient als Entwässerungskanal für Beierfeld. Abwässer werden nicht eingeleitet, aber das Wasser von Regenüberläufen und Regenrückhaltebecken wird bei Starkregen hierher abgelassen. So führte das *Starkregenereignis* mit den zusätzlichen Wassermassen aus dem Neubaugebiet Ende Juni 2016 dazu, dass entlang der wichtigsten Straße von Beierfeld, der August-Bebel-Straße, ganze Fußwegpassagen zerstört wurden, rund 50 Quadratmeter Granitpflaster wurde herausgerissen. Die Stadtverwaltung hat den entstandenen Schaden mit 25.000 [Euro](#) beziffert. Gegenmaßnahmen sind nicht vorgesehen, da es sich nicht um ein Hochwasser handelt.^[6]

Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

- [Ernst Nier](#) (1857–1936), Unternehmer und Entwickler von Sturmlaternen
- [Bruno Nier](#) (1880–1950), Ingenieur und Unternehmer

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- [Gustav Beyer](#): *Beierfeld – Geschichte seiner politischen, geschichtlichen und kulturellen Entwicklung*. Evang.-luth. Pfarramt, Beierfeld 1923.
- [Gustav Beyer](#): *400 Jahre Siedlungsgeschichte von Beierfeld (Geschichte der Höfe und Häuser) (= Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung*. Band 24). Blut- und Boden-Verlag, Goslar 1939.
- [Gustav Beyer](#): *Familienbuch der Kirchgemeinde Beierfeld von 1557 bis 1900 (bis 1680 mit Bernsdorf [sic!])*, kopiert nach den *Familienblättern*, deren Bearbeitung 1940 abgeschlossen wurde. Leipzig: [Deutsche Zentralstelle für Genealogie](#) 1994; 17 Teilbände, 7650 Familien.
- [Richard Steche](#): [Beierfeld](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 6.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Beierfeld** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Beierfeld](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

1. ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Grünhain-Beierfeld, Stadt.* ↗ (PDF; 0,23 MB) Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, September 2014, abgerufen am 29. Januar 2015.
2. ↑ StBA: *Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 2005* ↗
3. ↑ ^a ^b vgl. [Beierfeld](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
4. ↑ *Um Aue, Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt (= Werte unserer Heimat. Band 20).* 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1972, S. 80.
5. ↑ Hans-Werner Jehn: *FROWO - Geschichte einer Metallwarenfabrik* ↗ (Memento vom 12. Januar 2015 im *Internet Archive*), auf der Seite *frowo.info*, zuletzt abgerufen am 12. Januar 2014.
6. ↑ *Starkregen verursacht 25.000 Euro Schaden.* In: *Blick*, 6. Juli 2016.

Normdaten (Geografikum): [GND: 4283940-3](#) ↗ | [LCCN: n92061580](#) ↗ | [VIAF: 135013168](#) ↗

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#)
| [Geographie \(Grünhain-Beierfeld\)](#) | [Ersterwähnung 1230](#)
| [Gemeindeauflösung 2005](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 7. April 2023 um 11:04 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons

In anderen Sprachen

English
Français

Links bearbeiten

Nicht angemeldet [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel **Diskussion**

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

50°31′19″N, 12°46′37″O﻿ / ﻿50.52194°N 12.77694°O﻿ / 50.52194; 12.77694
Wikipedia durchsuchen

Bermgrün

Bermgrün ist ein Ortsteil der Stadt **Schwarzenberg** im sächsischen Erzgebirge.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- [1 Geschichte](#)
- [2 Entwicklung der Einwohnerzahl](#)
- [3 Gedenkstätten](#)
- [4 Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
- [5 Trivia](#)
- [6 Söhne und Töchter des Ortes](#)
- [7 Weblinks](#)
- [8 Einzelnachweise](#)

Geschichte [Quelltext bearbeiten]

Der Ort entstand als doppelreihiges **Waldhufendorf** in der **Herrschaft Schwarzenberg** und wurde 1448 als *Bermaßgrün*^[2] erstmals urkundlich erwähnt. Dass das Dorf bereits 1193 entstanden ist – 1993 wurde von den Bewohnern die 800-Jahr-Feier begangen – lässt sich mit urkundlichen Quellen und archäologischen Grabungen nicht nachweisen.

Von Anfang an war das eine halbe Stunde südlich von Schwarzenberg gelegene Dorf nach Schwarzenberg eingepfarrt, wohin auch der Kirchsteig führt.

Zu Beginn des **19. Jahrhunderts** hatte Bermgrün 101 Häuser, 626 Einwohner und war mit ansehnlichen Kirschbaumpflanzungen versehen. Die Einwohner klöppelten damals Spitzen und trieben Handel damit. Die meisten Männer waren Wald-, Berg- und Hammerarbeiter, Kohlen- und Eisensteinfuhrleute. Einige richteten **Gimpel** zum Singen ab und handelten damit im Ausland. In der Gegend von Bermgrün

Bermgrün

Stadt **Schwarzenberg/Erzgeb.**

Höhe:	545 m
Fläche:	3,98 km²
Einwohner:	1359 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	341 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 1999
Postleitzahl:	08340
Vorwahl:	03774



Lage von Bermgrün in Sachsen



Bermgrün von Erla-Crandorf aus gesehen

brach man Schieferspat. Um 1800 entdeckte man eine Bleimine, die etwas Silber enthielt.

Zu Beginn der [Zeit des Nationalsozialismus](#) wurde das *Arbeiterheim* als Haft- und Folterort für NS-Gegner benutzt. Eine „Schulungsburg“ der [Deutschen Arbeitsfront](#) bestand in dieser Epoche in Bermsgrün.

In der DDR-Zeit gab es in Bermsgrün ein Ferienheim des „[VEB Braunkohlenwerk Großkayna](#)“.

Am 1. Januar 1999 wurde Bermsgrün nach Schwarzenberg eingemeindet.^[3]

Am 26. Februar 2021 wurde im *Haus des Gastes* die Organisation „Freie Sachsen“ unter dem 1. Vorsitzenden [Martin Kohlmann](#) gegründet, die sich „im Angesicht der staatlichen Corona-Zwangmaßnahmen“ als Dach für eine Sammlungsbewegung versteht.^[4]

Entwicklung der Einwohnerzahl [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Jahr	Einwohnerzahl ^[5]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1550/51	18 besessene Mann, 2 Häusler, 11 Inwohner, 7 ½ Hufen	1890 ¹	1604	1946	2583
		1910 ¹	2878	1950	2084
		1925 ¹	2568	1964	1619
		1939 ¹	2691	1990	1258
1764	40 besessene Mann, 6 Gärtner, 29 Häusler, 9 ¾ Hufen				
1834 ¹	1123				
1871 ¹	1378				

¹ mit Antonsthal

Gedenkstätten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Gedenktafel am *Arbeiterheim* zur Erinnerung an die Inhaftierung von Arbeitern 1933
- Gedenkstein im *Unterdorf* für [Widerstandskämpfer](#), die Opfer des NS-Terrors wurden, insbesondere [Otto Hempel](#) und [Franz Dziebko](#)

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Schnitzkunstausstellung Harry Schmidt
- [Rundwanderweg Bermsgrün \(gelber Balken\)](#) ↗ mit Hinweisen auf die Geschichte Bermsgrün ([ehemalige Gemeindeverwaltung](#), alte Stollen und Schächte)
- [Hoher Hahn](#) ↗ – [Gipfel mit Aussicht](#) – auch gleichnamiges Hotel – ehemaliger Schacht

Trivia [Quelltext bearbeiten]

Im Dezember 1990 öffnete in Bermsgrün der erste Sexshop des Landkreises Schwarzenberg.^[6]

Söhne und Töchter des Ortes [Quelltext bearbeiten]

- [Christian Gottlieb Wellner](#) (1795–1857), Fabrikbesitzer, Industriepionier in Aue
- [Ernst Kleinhempel](#) (1862–1934), Politiker (NLP)
- [Ernst Scheffler](#) (1891–1954), Politiker (KPD/SED)
- [Robert Bauer](#) (1898–1965), Politiker (NSDAP)
- [Paul Blechschmidt](#) (1907–1961), Mitglied des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, Generalmajor
- [Kurt Beck](#) (1909–1983), Fotograf
- [Werner Lang](#) (1922–2013), Maschinenbauingenieur
- [Manfred Blechschmidt](#) (1923–2015), Heimat- und Mundartschriftsteller
- [Harry Schmidt](#) (1927–2003), Holzschnitzer

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

-  **Commons: Bermsgrün** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- [Bermsgrün](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Schwarzenberg/Erzgeb., Stadt.* ↗ (PDF; 0,69 MB) Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, September 2014, abgerufen am 31. Januar 2015.
- ↑ Vgl.: [Bermsgrün](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*, wo weitere Schreibweisen des Ortsnamens dokumentiert sind.
- ↑ StBA: [Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands](#) ↗
- ↑ Daniel Schrödel: *Rechtsextreme steuern Protest-Gruppe „Freie Sachsen“.* ↗ mdr Sachsen, 6. März 2021, abgerufen am 6. April 2021.
- ↑ Vgl. [Bermsgrün](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- ↑ *Erotisches Bermsgrün*, in: *Freie Presse*, Ausg. Schwarzenberg vom 31. Dezember 1990.



Gemeindeteile von Schwarzenberg/Erzgeb.

Bermsgrün | [Crandorf](#) | [Erla](#) | [Grünstädtel](#) | [Heide](#) | [Hofgarten](#) | [Jägerhaus](#) | [Neuwelt](#) | [Pöhla](#) | [Sachsenfeld](#) | [Schwarzenberg](#) | [Sonnenleithe](#) | [Wildenau](#)

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#)
| [Ersterwähnung 1448](#) | [Gemeindeauflösung 1999](#)
| [Geographie \(Schwarzenberg/Erzgeb.\)](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 26. April 2022 um 08:01 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren

Als PDF herunterladen

In anderen Projekten

Commons

In anderen Sprachen

Башҡортса

Нохчийн

Cebuano

Čeština

English

Esperanto

Español

Eesti

Euskara

فارسی

Français

Magyar

Italiano

Қазақша

Ladin

Македонски

Bahasa Melayu

Nederlands

Norsk bokmål

Polski

Português

Română

Русский

Artikel [Diskussion](#)

Lesen

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

Wikipedia durchsuchen

Koordinaten: 50° 28′ N, 12° 46′ O﻿ / ﻿

Breitenbrunn/Erzgeb.

Breitenbrunn/Erzgeb. ist eine **Gemeinde** im **Erzgebirgskreis** des **Freistaats Sachsen**. Die Abkürzung „Erzgeb.“ steht für „**Erzgebirge**“.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- Geographie
 - Gemeindegliederung
 - Nachbargemeinden
- Geschichte
 - Eingemeindungen
 - Religionen
 - Einwohnerentwicklung
- Politik
 - Gemeinderat
 - Bürgermeister
 - Ortspartnerschaft
- Kultur und Sehenswürdigkeiten
 - Naturdenkmäler
 - Regelmäßige Veranstaltungen
- Infrastruktur und Wirtschaft
 - Bildung
 - Sport
 - Verkehr
 - Medizinische Versorgung
- Persönlichkeiten
 - Ehrenbürger
 - Söhne und Töchter der Gemeinde
 - Persönlichkeiten, die mit der Gemeinde in Verbindung stehen
- Literatur
- Weblinks
- Einzelnachweise

Geographie [Quelltext bearbeiten]

Breitenbrunn liegt an einem Berghang, der sich vom **Schwarzwassertal** in östliche Richtung erstreckt. Angrenzende Berge sind der **Zechenhübel**, der **Kammerstein**, der **Rabenberg** und der **Sauberg**.

Gemeindegliederung [Quelltext bearbeiten]

Die Gemeinde Breitenbrunn gliedert sich in sieben Ortsteile

- Breitenbrunn
- Erlabrunn
- Rittersgrün
- Antonsthal
- Steinheidel
- Tellerhäuser
- Antonshöhe

Wappen



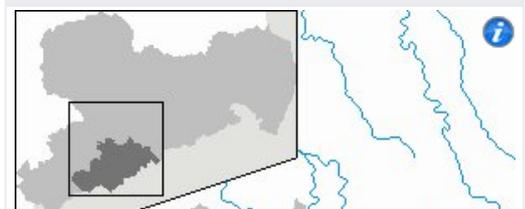
Deutschlandkarte



Basisdaten

Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Höhe:	660 m ü. NHN
Fläche:	60 km ²
Einwohner:	5090 <i>(31. Dez. 2021)</i> ^[1]
Bevölkerungsdichte:	85 Einwohner je km ²
Postleitzahl:	08359
Vorwahlen:	037756 03774 für Antonsthal/Antonshöhe 03773 für Erlabrunn 037757 für Rittersgrün 037348 für Tellerhäuser
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeineschlüssel:	14 5 21 110
Gemeindegliederung:	Kernort und 6 Ortsteile
Adresse der Gemeindeverwaltung:	Hauptstraße 120 08359 Breitenbrunn/Erzgeb.
Website:	www.breitenbrunn-erzgebirge.de ↗
Bürgermeister:	Lars Dsaak (parteilos)

Lage der Gemeinde Breitenbrunn/Erzgeb. im Erzgebirgskreis



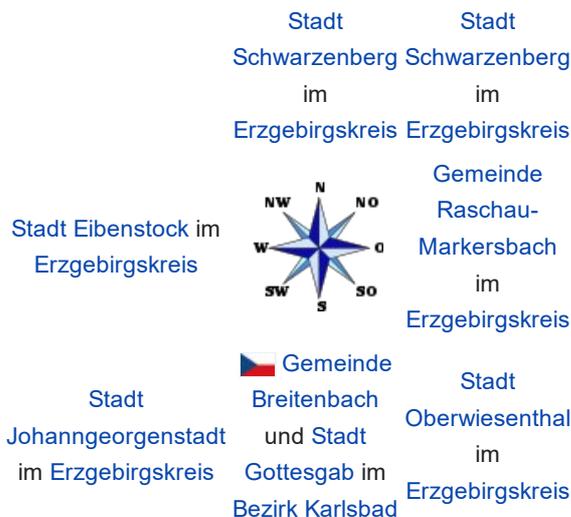
Srpskohrvatski /
српскохрватски
Српски / srpski
Svenska
Татарча / tatarça
Українська
Ўзбекча / ўзбекча
Winaray
中文

 Links bearbeiten

Historisch besaß Breitenbrunn auch noch die Ortsteile **Breitenhof**, **Carolathal**, **Halbemeile** und **Rabenberg** sowie die Ortsteile der eingemeindeten Gemeinden.

Darüber hinaus gibt es in der **Streusiedlung** mehrere benannte Anwesen und Ansiedlungen: *Berg* (⊙), *Danelhäusel* (⊙), *Dorotheen* (Dorotheer Zechenhaus, etwa 1888 abgerissen, ⊙), *Felshaus* (⊙), *Hammerleithe* (⊙), *Huthaus* (⊙), *Hüttenhäuser* (⊙), *Kaltwasser* (⊙), *Klughäuser* (⊙), *Mühlenanger* (⊙), *Neuer Anbau* (von Einheimischen auch die „Sorg“ genannt, ⊙), *Schützhaus* (⊙), *Wassermühle* (⊙) und *Zechenhaus* (⊙).^[2]

Nachbargemeinden [Quelltext bearbeiten]



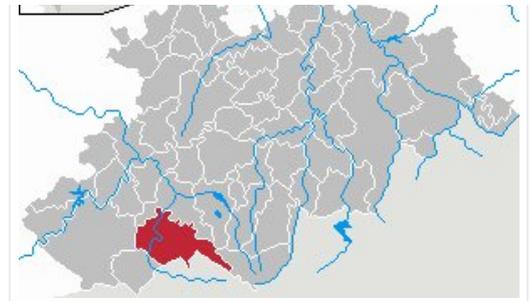
Geschichte [Quelltext bearbeiten]

Als das höchstgelegene Dorf der **Herrschaft Schwarzenberg** ist Breitenbrunn vermutlich erst im 13. Jahrhundert gegründet worden. Anhand der Flurgröße und Anlage lässt sich ermitteln, dass sich zunächst nicht mehr als zehn Familien ansiedelten. Erstmals wird das Dorf „breitinprun“ 1380 in einem Kopialbuch der Burggrafen von **Leisnig** urkundlich erwähnt, als die Schürfrechte für ein Zinnbergwerk neu vergeben wurden. Bereits vor der Gründung von Breitenbrunn befand sich oberhalb der späteren Siedlung eine Wallanlage mit Wachturm, einem Wassergraben und einem kleinen Vorwerk, um die Herrschaft Schwarzenberg an ihrem südlichsten Punkt zu schützen. Da sich innerhalb des Wassergrabens eine Quelle befand, nannte man den Graben einen „breiten Brunnen“. Die Bezeichnung wurde bald auch für das neu gegründete Dorf übernommen.

Geschichtliche Bedeutung hatte die im Ort befindliche **Papiermühle Breitenbrunn**, aus der unter anderem **Johann Sebastian Bach** sein Notenpapier bezog.

Eingemeindungen [Quelltext bearbeiten]

Am 1. Juli 1998 wurde **Antonsthal** mit dem Ortsteil **Antonshöhe** eingemeindet.^[3] Am 1. Juli 2005 folgte **Erlabrunn** mit dem Ortsteil **Steinheidel**^[4] und **Rittersgrün** mit dem Ortsteil **Tellerhäuser** am 1. Januar 2007.^[5]



Blick auf Breitenbrunn



Haus des Gastes und Schule



Breitenbrunn im Winter



Rathaus Breitenbrunn/Erzgeb.



Religionen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Vor der Reformation gehörte Breitenbrunn zur Parochie Schwarzenberg. In dieser Epoche wurde eine Kapelle gebaut, die man dem Heiligen Peter weihte. Die Gemeinde wurde zu einem Schwarzenberger Filial. Nach der Reformation wurde Breitenbrunn eine Tochtergemeinde des neu entstandenen Kirchspiels [Grünstädtel](#). In den 1590er-Jahren wurde die [St.-Christophorus-Kirche](#) anstelle der alten Kapelle errichtet. Der Standort am oberen Ortsende erleichterte den Einwohnern des eingepfarrten Nachbarorts [Rittersgrün](#) den vor allem in den Wintermonaten anstrengenden Marsch zum Gottesdienst.

Heute existiert neben der evangelisch-lutherischen St.-Christoph-Gemeinde auch eine Gemeinde der evangelisch-methodistischen Kirche.

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1533 wurden in Breitenbrunn 25 und 1586 24 Gesessene (Hofeigentümer) gezählt, was etwa 200 Einwohnern entspricht. 1780 standen hier 122 Häuser und bereits 1801 wohnten in Breitenbrunn 2250 Einwohner.

Mit dem [Wismut-Bergbau](#) zogen nach 1945 mehrere tausend Bergleute nach Breitenbrunn, die vor allem in der neu errichteten Siedlung auf dem Rabenberg wohnten, aber nach Beendigung des Bergbaus wieder wegzogen.

Nach der Wende sank die Einwohnerzahl weiter. Zwar stieg die absolute Einwohnerzahl durch die Eingemeindungen von Antonsthal (1998) und vor allem Rittersgrün (2006). Bezogen auf den aktuellen Gebietsstand sank sie jedoch von 7667 am 3. Oktober 1990 auf 5491 am 31. Dezember 2015,^[6] d. h. um über 28 %. Dieser Trend wird sich voraussichtlich weiter fortsetzen. Nach statistischen Vorausberechnungen könnte die Bevölkerung bis 2030 auf 84,3–87,4 % sinken (2014 = 100 %).^[7]

Jahr	Einwohner								
1801	2.250	1956	5.018	1998	3.866	2006	6.337	2013	5.626
1834	2.058	1960	4.259	1999	3.909	2007	6.209	2014	5.560
1852	2.943	1970	3.452	2000	3.965	2008	6.111	2015	5.491
1890	2.224	1979	3.149	2001	3.879	2009	6.078	2016	5.418
1910	2.167	1996	2.628	2003	3.810	2010	5.935		
1925	2.113			2004	3.778	2011	5.862		
1946	2.467			2005	3.751	2012	5.697		

bis 1996: *Geschichte und Geschichten eines Erzgebirgsdorfes*, 1998, S. 8.

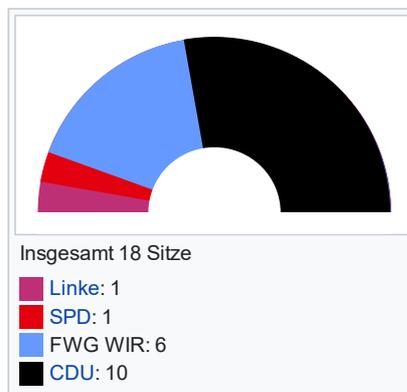
ab 1999: Statistisches Landesamt Sachsen^[8]

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

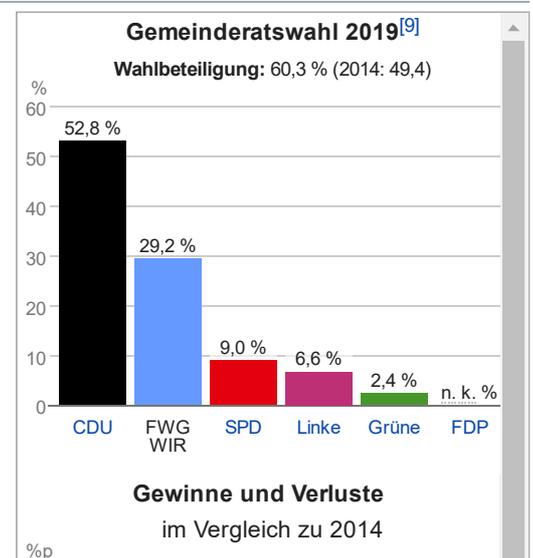
Gemeinde

[Quelltext bearbeiten](#)

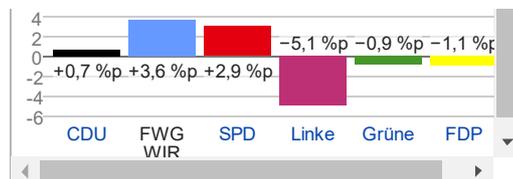
Seit der



[Gemeinderatswahl am 26. Mai 2019](#) verteilen sich die 18 Sitze des Gemeinderates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:



- **CDU:** 10 Sitze
- **Wir in Rittersgrün, WIR:** 6 Sitze
- **LINKE:** 1 Sitze
- **SPD:** 1 Sitz



Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der 1955 geborene Ralf Fischer (CDU) wurde bei der jüngsten Bürgermeisterwahl am 6. Juli 2015 mit 95,64 % aller Stimmen im Amt bestätigt. Es trat kein Gegenkandidat an. Die Wahlbeteiligung lag bei ca. 41 %.

Ortspartnerschaft [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- **Nattheim**, Baden-Württemberg: seit 1990/1991^[10]
- **Münstertal/Schwarzwald**, Baden-Württemberg: seit 1994 Partnergemeinde der ehemals eigenständigen Gemeinde Rittersgrün^[10]
- **Nová Role**, Karlovarský kraj, Tschechien: seit 2002 von Rittersgrün^[10]

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- **Besucherbergwerk St. Christoph**
- **Christophoruskirche** von 1559
- Denkmal für den Pestpfarrer **Wolfgang Uhle** am Friedhofseingang und für den Papiermacher **Friedrich Wilhelm Benjamin Bach**
- **Jagdschlossruine**
- Bergbauausstellung neben der Post
- **Leichenstein** sowie **Riedelfelsen** (Aussichtspunkt) zwischen Breitenbrunn und Rittersgrün
- Technisches Museum **Silberwäsche** im Ortsteil **Antonsthal**
- **Antonshütte** im Ortsteil **Antonsthal**
- **Sächsisches Schmalspurbahnmuseum** im Ortsteil **Rittersgrün**
- *Siehe auch: [Liste der Kulturdenkmale in Breitenbrunn/Erzgeb.](#)*



Christophoruskirche ↗

Naturdenkmäler [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Flächennaturdenkmal „**Himmelswiese**“ in der Nähe des Ortsteils Halbemeile
- **Preißhausbuche**

Regelmäßige Veranstaltungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- **Kirmes** am letzten Augustwochenende



Ruine des ehemaligen kurfürstlichen Jagdhauses ↗

Infrastruktur und Wirtschaft [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bildung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Gemeinde Breitenbrunn ist **Schulträger** von zwei **Grundschulen** und einer **Oberschule**. Die Grundschulen befinden sich in den Ortsteilen Antonsthal und Rittersgrün. Die Goetheschule Breitenbrunn rundet als **Mittelschule**, seit 1. August 2013 als Oberschule, das schulische Bildungsangebot der Gemeinde ab.

Bekannt ist Breitenbrunn auch durch die **Staatliche Studienakademie Breitenbrunn** (einem Standort der **Berufsakademie Sachsen**). Hier studieren 700 Frauen und Männer in den dualen Bachelor-Studiengängen Soziale Arbeit, Tourismuswirtschaft und Industrie. Vor 1990 fungierte das Gebäude u. a. als Außenstelle der damaligen



Campus der Staatlichen Studienakademie ↗

Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt (heute [TU Chemnitz](#)).

Im Gebäude der staatlichen Studienakademie Breitenbrunn befindet sich auch das Erzgebirgskolleg, eine Schule des [zweiten Bildungsweges](#), an dem um die 220 junge Erwachsene ihr [Abitur](#) im Vollzeitunterricht ablegen.

Sport [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der organisierte Sport geht in Breitenbrunn auf das Jahr 1908 zurück, als der Arbeiter-Radverein „Solidarität“ gegründet wurde. 1921 folgte der Arbeiter- und Turnverein „Vorwärts“. Bis zu 240 Mitglieder waren in den Sparten Turnen, Leichtathletik, Kegeln und Wintersport aktiv. 1923 wurde noch der Deutsche Turnverein „DT Gut Heil“ gegründet, der ab 1933 dem [Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen](#) angehörte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Sport im [DTSB](#) in den Sektionen Akrobatik, Boxen, Leichtathletik, Fußball, Handball, Turnen, Kegeln, Volleyball, Kunstradsport, Gymnastik und Wintersport neu organisiert.

Heute sind in der SG Breitenbrunn e. V. zehn Abteilungen mit 320 Mitgliedern aller Altersklassen im Freizeit- und Wettkampfsport aktiv tätig.

Für eine sportliche Betätigung stehen in Breitenbrunn hinreichend gute Anlagen zur Verfügung:

- Neuer Sportplatz an der Schachtstraße
- Vierbahnen-Kegelanlage im neuen Sportlerheim
- Allwettersportplatz am „Haus des Gastes“
- Mehrzwecksporthalle an der Oberschule
- Neu gestaltetes alpines Skigelände am Rabenberg mit Skilift und Skihütte
- Sportpark Rabenberg (mit Schwimmhalle und Skiloipe)

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

An der [Bahnstrecke Johanngeorgenstadt–Schwarzenberg](#) im Tal des Schwarzwassers befinden sich im Bereich der Gemeinde Breitenbrunn/Erzgeb. die [Haltepunkte Erlabrunn \(Erzgeb.\)](#) und [Breitenbrunn \(Erzgeb.\)](#), sowie der Bahnhof [Antonsthal](#). Der Güterbahnhof Breitenbrunn wurde stillgelegt, ebenso wie die [Schmalspurbahn Grünstädtel–Oberrittersgrün](#) im Tal des Pöhlwassers mit den Stationen [Niederglobenstein](#), [Oberglobenstein](#), [Unterrittersgrün](#) und [Oberrittersgrün](#).



Empfangsgebäude des Bahnhofs Breitenbrunn (2016) ↗

Medizinische Versorgung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Kliniken Erlabrunn gGmbH](#)

Persönlichkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Ehrenbürger [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- 1933: [Martin Mutschmann](#) (1879–1947), NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter (Ehrenbürger von Breitenbrunn und von Breitenhof)

Söhne und Töchter der Gemeinde [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Hieronymus Müller von Berneck](#) (1598–1669), Berg- und Hammerherr in Breitenhof
- [Johann Christoph Zimmermann](#) (1668–1727), Buchhändler und Verleger
- [Friedrich Wilhelm Benjamin Bach](#) (1784–1840), Papiermacher
- [Alwin Teumer](#) (1828–1890), Förster und Original im westlichen Erzgebirge
- [Johannes Beyreuther](#) (1921–2010), Musiklehrer und Erfinder
- [Winfried Wolk](#) (* 1941), Grafiker und Maler

Persönlichkeiten, die mit der Gemeinde in Verbindung stehen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Wolfgang Uhle](#) (1512–1594), bekannt als „Pestpfarrer“ von [Annaberg](#), war Pfarrer in Breitenbrunn von

1569 bis 1594.

- **Christian Gottlob Wild** (1785–1839), Pfarrer und Mundartdichter, starb 1839 hier.
- **Oskar Puschmann** (1845–1906), Baumeister des heutigen Hauses des Gastes von 1878 bis 1880
- **Eugen Holtzmann** (1848–1901), Papierfabrikant in Breitenhof und Politiker (NLP), MdR
- **Richard Berger** (1900–1948), Lehrer und Heimatforscher in Breitenbrunn
- **Hans Riesner** (1902–1976), Politiker (KPD/SED). War als Lehrer in Breitenbrunn tätig.
- **Reinhart Heppner** (1931–2020), Geologe und Heimatforscher, langjähriges Mitglied der Bergknappschaft Rittersgrün, starb in Erlabrunn
- **Franziska Böhm** (* 1937), Lehrerin, Mundartautorin
- **Gudrun Klein** (* 1943), Politikerin (SPD), MdL
- **Michael Lersow** (* 1946), Politiker (SPD), MdL
- **Holger Freitag** (* 1963), Skispringer
- **Simone Lang** (* 1971), Politikerin (SPD), seit 2014 MdL Sachsen
- **Richard Freitag** (* 1991), Skispringer

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- **Richard Steche**: **Breitenbrunn**. ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 8.
- **Breitenbrunn** ↗. In: **August Schumann**: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 14. Band. Schumann, Zwickau 1827, S. 657–661.
- *Breitenbrunn : Geschichte und Geschichten eines Erzgebirgsdorfes*. Breitenbrunn 1998.
- **Siegfried Sieber**: *Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt*. **Akademie-Verlag**, 1972, S. 153–158.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

-  **Commons: Breitenbrunn/Erzgeb.** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- **Webpräsenz der Gemeinde Breitenbrunn** ↗
- **Breitenbrunn** ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021)*. ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. (Hilfe dazu).
- ↑ *Alphabetisches Verzeichniß der im Königreich Sachsen belegenen Stadt- und Landgemeinden nebst den dazugehörigen besonders benannten Wohnplätzen, ingleichen der Rittergüter und sonstigen exemten Grundstücke nach Kreishauptmannschaften und amtschauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirken geordnet nebst alphabetischem Ortsregister*. Bahn, Dresden 1876, S. 289 (Digitalisat ↗).
- ↑ StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1998 ↗
- ↑ StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 2005 ↗
- ↑ StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 2007 ↗
- ↑ **Gemeindestatistik 2016 für Breitenbrunn/Erzgeb.** ↗
- ↑ **6. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen 2015 bis 2030**. ↗ (PDF; 649 KB) Abgerufen am 19. Dezember 2017.
- ↑ *Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen*. ↗ Abgerufen am 10. Dezember 2017.
- ↑ **Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2019** ↗ (Memento des Originals vom 1. Juni 2019 im *Internet Archive*) **Info**: Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß *Anleitung* und entferne dann diesen Hinweis.
- ↑ ^a ^b ^c **Partnerstädte**. ↗ Abgerufen am 10. Dezember 2017.





[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | [Bockau](#) | [Bömnichen/Erzgeb.](#) | **[Breitenbrunn/Erzgeb.](#)** | [Burkhardtsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deutschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | [Eibenstock](#) | [Elterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gomau/Erzgeb.](#) | [Gomsdorf](#) | [Großolbersdorf](#) | [Großrückerswalde](#) | [Grünhain-Beierfeld](#) | [Grünhainichen](#) | [Heidersdorf](#) | [Hohndorf](#) | [Jahnsdorf/Erzgeb.](#) | [Johanngeorgenstadt](#) | [Jöhstadt](#) | [Königswalde](#) | [Lauter-Bernsbach](#) | [Lößnitz](#) | [Lugau](#) | [Marienberg](#) | [Mildenaу](#) | [Neukirchen/Erzgeb.](#) | [Niederdorf](#) | [Niederwürschnitz](#) | [Oberwiesenthal](#) | [Oelsnitz/Erzgeb.](#) | [Olbernhau](#) | [Pockau-Lengefeld](#) | [Raschau-Markersbach](#) | [Scheibenberg](#) | [Schleittau](#) | [Schneeberg](#) | [Schönheide](#) | [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) | [Sehmatal](#) | [Seiffen/Erzgeb.](#) | [Stollberg/Erzgeb.](#) | [Stützengrün](#) | [Tannenberg](#) | [Thalheim/Erzgeb.](#) | [Thermalbad Wiesenbad](#) | [Thum](#) | [Wolkenstein](#) | [Zschopau](#) | [Zschorlau](#) | [Zwönitz](#)



Gemeindeteile der Gemeinde Breitenbrunn/Erzgeb.

[Antonshöhe](#) | [Antonsthal](#) | **[Breitenbrunn](#)** | [Erlabrunn](#) | [Rittersgrün](#) | [Steinheidel](#) | [Tellerhäuser](#)
Historisch: [Arnoldshammer](#) | [Breitenhof](#) | [Carolathal](#) | [Ehrenzipfel](#) | [Fällbach](#) | [Globenstein](#) | [Halbemeile](#) | [Rabenberg](#) | [Zweibach](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4322857-4](#) ↗ | [VIAF: 234303866](#) ↗

Kategorien: [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Gemeinde in Sachsen](#) | [Ort im Erzgebirgskreis](#)
| [Ersterwähnung 1380](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 11. Mai 2023 um 07:16 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) | [Über Wikipedia](#) | [Impressum](#) | [Mobile Ansicht](#) | [Entwickler](#) | [Statistiken](#) | [Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten

Commons

In anderen Sprachen
🔗 Links hinzufügen

Artikel [Diskussion](#)

Erla (Schwarzenberg)

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

aten: 50°31′0″N, 12°47′5″O﻿ / ﻿50.51667°N 12.78056°O﻿ / 50.51667; 12.78056
Wikipedia durchsuch

Erla ist ein Ortsteil der Stadt **Schwarzenberg** im **sächsischen Erzgebirge**. Er ging aus der Ansiedlung einer **Hammerschmiede (Eisenhammer)** hervor.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 [Geografie](#)
- 2 [Geschichte](#)
- 3 [Entwicklung der Einwohnerzahl](#)
- 4 [Sehenswürdigkeiten](#)
 - 4.1 [Herrenhof mit Herrenhaus](#)
 - 4.2 [Park, Wohnhäuser, Gasthof](#)
 - 4.3 [Bergbaulehrpfad](#)
- 5 [Verkehr](#)
- 6 [Persönlichkeiten](#)
 - 6.1 [Personen, die mit Erla in Verbindung stehen](#)
- 7 [Literatur](#)
- 8 [Weblinks](#)
- 9 [Einzelnachweise](#)

Erla	
Stadt Schwarzenberg/Erzgeb.	
Höhe:	498 m
Fläche:	80 ha
Einwohner:	579 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	724 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 1999
Postleitzahl:	08340
Vorwahl:	03774



Lage von Erla in Sachsen

Geografie [Quelltext bearbeiten]

Erla liegt im Tal des **Schwarzwassers** südlich von Schwarzenberg. Nach Süden schließt sich an einem steilen Hang der Ortsteil **Crandorf** an.

Geschichte [Quelltext bearbeiten]

Der Ort Erla wurde erstmals 1380 urkundlich erwähnt, als der *Hamer in der Erel* gemeinsam mit dem *Hoffe zu Crandorff* einem gewissen Kunz von Ortband zum **Lehn** gegeben wurde. Die



Blick aus Richtung Bemsgrün: Gelände des Eisenwerkes (im Vordergrund links), gegenüber der Hammerherrenhof mit Herrenhaus.

Entstehung des späteren [Eisenwerks Erla](#) ist in der Mitte des 13. Jahrhunderts anzusetzen und war begünstigt durch die reichen [Eisenerzvorkommen](#) und mehrere Zechen am benachbarten [Rothenberg](#), die bis Anfang des 20. Jahrhunderts betrieben wurden. Der Name des Ortes geht vermutlich auf den reichen [Erlenbestand](#) in seiner Umgebung zurück. 1517 ging das Hammerwerk vom Besitz des Schwarzenberger Burgherrn Georg Wilhelm [von Tettau](#) an Oswald Flemming über. Im 19. Jahrhundert waren in zwei



Werken Hammerschmiede, Hammerbuben, Zimmerleute und Köhler beschäftigt.^[2] Der Modernisierung des Eisenwerkes folgte 1883 die Eröffnung der [Bahnstrecke Johannegeorgenstadt–Schwarzenberg](#) (*Haltestelle Erla*) der [Königlich-Sächsischen Staatseisenbahn](#). Er ermöglichte eine verbesserte Rohstoffanlieferung und Versendung der Produkte. Die Fabrikanten hatten sich nun auf Maschinen für die Papierindustrie spezialisiert, an deren Spitze die 1837 gegründete Firma [Nestler & Breitfeld](#) stand.

1925 wurden die Gemeinde [Crandorf](#) und der Gutsbezirk Erla zur neuen „Gemeinde Erla“ vereint. Bis heute hat sich die landläufige Bezeichnung *Erla-Crandorf* erhalten. Nach der politischen [Wende](#) und den damit verbundenen Umstrukturierungen wurde Erla am 1. Januar 1999 nach Schwarzenberg eingemeindet.^[3]

Nach dem Ende des [Zweiten Weltkrieges](#) gingen die Fabrikanlagen durch Enteignung in Volkseigentum über. Der Betrieb wurde zum *VEB Eisenwerk Erla* und produzierte bis in die [1990er-Jahre](#) [Zylinder](#) für Kfz-Motoren. Die [Deutsche Wiedervereinigung](#) führte zur Privatisierung des Werkes, das seit 1994 als [Eisenwerk Erla](#) am Markt aktiv ist.

Entwicklung der Einwohnerzahl [[Quelltext bearbeiten](#)]

Jahr	Einwohnerzahl ^[4]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1551	1 besessene Mann, 5 Inwohner	1890	218	1946 ¹	1664
1820	15 Häusler	1910	316	1950 ¹	2642
1834	139	1925 ¹	1669	1964 ¹	2340
1871	239	1939 ¹	1682	1990 ¹	1521

¹ mit Crandorf

Sehenswürdigkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

Herrenhof mit Herrenhaus [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

[bearbeiten\]](#)

Der dreiflügelige Herrenhof mit einer breiten Wageneinfahrt an der Karlsbader Straße entstand in seiner heutigen Form vermutlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Das Fachwerk im Obergeschoss stammt aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts und verfügt über dekorativ über die Fassade verteilte Streben, die paarweise an die Ständer gelehnt sind. Das gaupenbesetzte [Walmdach](#) ist am Ostflügel mit einem [Dacherker](#) und einem zierlichen [Dachreiter](#) mit Uhr und Laterne versehen.

Das um 1860 als schlichter, zweigeschossiger Putzbau errichtete Herrenhaus bildet den westlichen Abschluss der Hofanlage. Das Innere, vor allem das gusseiserne Geländer im Treppenhaus und die Stuckdecken und Supraporten im ehemaligen Festsaal, wurde im Stil des Spätklassizismus gestaltet. Das Gebäude steht seit den 1960er-Jahren unter [Denkmalschutz](#). Für das „große Engagement und den äußerst sensiblen Umgang mit der bedeutenden Denkmalsubstanz“ bei der Restaurierung des [Hammerherrenhauses](#) wurden der Volkskundler [Götz Altmann](#) und seine Familie 2006 von der [Deutschen Stiftung Denkmalschutz](#) mit dem [Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege](#) ausgezeichnet.^{[5][6]}



Herrenhof Erla (2018)



Gasthof zur Eisenhütte



Park, Wohnhäuser, Gasthof [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In einem kleinen Park zwischen historischen Fachwerkhäusern wachsen Winterlinden, Rotbuchen, Bergulmen und Blutbuchen, die teilweise unter Naturschutz stehen. Der Name des Gasthofs 'Zur Eisenhütte' an der Karlsbader Straße erinnert an die Bergbauzeit im Ort. Das Gebäude wurde 1889 zusammen mit mehreren Wirtschaftsgebäuden errichtet. Er war zeitweise das Vereinshaus der 1847 gegründeten bürgerlichen *Vollmondgesellschaft* und wird heute privat betrieben.^[7] Weiter flussaufwärts, links des Schwarzwassers, befindet sich eine 1837 für den britischen Ingenieur John Payn erbaute Villa im Rundbogenstil. Der fünfachsige zweigeschossige Putzbau mit gequadertem Erdgeschoss hat ein flaches Walmdach und differenziert gearbeitete Fenstergewände mit geraden Überdachungen.^[8]

Bergbaulehrpfad [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Über den Roten Berg führt von Erla ausgehend ein zwei Kilometer langer [Bergbaulehrpfad](#) mit 16 Hinweistafeln zur Oberen Bergschmiede. Neben den

zahlreichen Halden erinnert ein 1827 erbauter Pulverturm an den einstigen Erzbergbau.^[9]

Verkehr [Quelltext bearbeiten]

Erla besitzt einen Haltepunkt an der [Bahnstrecke Johannegeorgenstadt–Schwarzenberg](#), der von der DB [Erzgebirgsbahn](#) bedient wird. Durch den Ort im Tal des Schwarzwassers verläuft die Straße von Schwarzenberg nach Johannegeorgenstadt („Karlsbader Straße“).



Haltepunkt Erla (2016)



Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

Personen, die mit Erla in Verbindung stehen [Quelltext bearbeiten]

- [Carl Gotthilf Nestler](#) (1789–1864), Unternehmer und Politiker, Landtagsabgeordneter, Mitbesitzer der Firma Nestler & Breitfeld
- [Eduard Wilhelm Breitfeld](#) (1803–1873), Unternehmer und Politiker, Landtagsabgeordneter, Mitbesitzer der Firma Nestler & Breitfeld
- [Guido Breitfeld](#) (1831–1894), Unternehmer und Politiker, Landtagsabgeordneter, Mitbesitzer der Firma Nestler & Breitfeld
- [Ernst Schneller](#) (1890–1944), Lehrer, Reichstags- und sächsischer Landtagsabgeordneter für die KPD, gründete 1920 in Erla eine Ortsgruppe der KPD
- [Kurt Beck](#) (1909–1983), Arbeiterfotograf und Bürgermeister
- [Manfred Blechschmidt](#) (1923–2015), Schriftsteller
- [Götz Altmann](#) (* 1940), Volkskundler

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- *Um Aue, Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt* (= *Werte unserer Heimat*. Band 20). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1972, S. 131–135.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

Commons: Erla – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Erla](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Seite des Schul- und Heimatvereins Erla-Crandorf mit einer ausführlichen Chronik](#) ↗

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Schwarzenberg/Erzgeb., Stadt.* ↗ (PDF; 0,69 MB) [Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen](#), September 2014, abgerufen am 31. Januar 2015.

2. ↑ Siegfried Sieber: *Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme*. Akademie-Verlag Berlin 1974. S. 134ff: *Erla*
3. ↑ StBA: [Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1999](#) ↗
4. ↑ Vgl. [Erla](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
5. ↑ [Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege wird in Leipzig verliehen](#) ↗ (Memento vom 12. Januar 2011 im *Internet Archive*)
6. ↑ [Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege in Sachsen vergeben](#) ↗ (Memento vom 28. April 2012 im *Internet Archive*)
7. ↑ [Umfangreicher Bericht über den Gasthof 'Zur Eisenhütte'; abgerufen am 7. Dezember 2010](#) ↗ (Memento vom 25. Februar 2016 im *Internet Archive*)
8. ↑ Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Sachsen: II. Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz*. Deutscher Kunstverlag, München 1998, S. 230
9. ↑ [Die St. Johannesfundgrube und Pulverturm auf der Homepage der Montanregion Erzgebirge](#) ↗ (Memento vom 26. Dezember 2015 im *Internet Archive*)



Gemeindeteile von Schwarzenberg/Erzgeb.

[Bermgrün](#) | [Crandorf](#) | **[Erla](#)** | [Grünstädtel](#) | [Heide](#) | [Hofgarten](#) | [Jägerhaus](#) | [Neuwelt](#) | [Pöhla](#) | [Sachsenfeld](#) | [Schwarzenberg](#) | [Sonnenleithe](#) | [Wildenau](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 16091835-2](#) ↗ | [VIAF: 160463192](#) ↗

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#)
 | [Ersterwähnung 1380](#) | [Gemeindeauflösung 1999](#)
 | [Geographie \(Schwarzenberg/Erzgeb.\)](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 16. Januar 2023 um 12:01 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

[Hauptseite](#)

[Themenportale](#)

[Zufälliger Artikel](#)

Mitmachen

[Artikel verbessern](#)

[Neuen Artikel anlegen](#)

[Autorenportal](#)

[Hilfe](#)

[Letzte Änderungen](#)

[Kontakt](#)

[Spenden](#)

Werkzeuge

[Links auf diese Seite](#)

[Änderungen an verlinkten Seiten](#)

[Spezialseiten](#)

[Permanenter Link](#)

[Seiteninformationen](#)

[Artikel zitieren](#)

[Wikidata-Datenobjekt](#)

[Drucken/exportieren](#)

[Als PDF herunterladen](#)

[In anderen Projekten](#)

[Commons](#)

[In anderen Sprachen](#)

[Niederlands](#)

[Polski](#)

[Links bearbeiten](#)

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#)

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

50°28′24″N, 12°42′40″O﻿ / ﻿50.47333°N 12.71111°O﻿ / 50.47333; 12.71111
Wikipedia durchsuche

Erlabrunn (Breitenbrunn)

Erlabrunn ist seit dem 1. Juli 2005 ein **Ortsteil** der Gemeinde **Breitenbrunn/Erzgeb.** im **Erzgebirgskreis** in **Sachsen**. Es entwickelte sich aus einer kleinen Ansiedlung im 16. Jahrhundert.^[2]

Erlabrunn

Gemeinde **Breitenbrunn/Erzgeb.**

Höhe:	620 m
Einwohner:	574 (9. Mai 2011) ^[1]
Eingemeindung:	1. Juli 2005
Postleitzahl:	08359
Vorwahl:	03773



Lage von Erlabrunn in Sachsen

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- [1 Geografie](#)
- [2 Geschichte](#)
 - [2.1 16. bis Ende 19. Jahrhundert](#)
 - [2.2 1900 bis Oktober 1990](#)
 - [2.3 Seit 1990](#)
 - [2.4 Einwohnerentwicklung](#)
 - [2.5 Ortspartnerschaften](#)
- [3 Wirtschaft und Infrastruktur](#)
 - [3.1 Medizinische Versorgung](#)
 - [3.2 Verkehr](#)
- [4 Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
 - [4.1 Gedenkstätte](#)
 - [4.2 Bauwerke](#)
 - [4.3 Naturdenkmale](#)
- [5 Persönlichkeiten](#)



Blick auf das Hauptgebäude der Kliniken Erlabrunn

5.1 [Söhne und Töchter des Ortes](#)

5.2 [Personen mit Bezug zum Ort](#)

6 [Weblinks](#)

7 [Einzelnachweise](#)

Geografie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Erlabrunn liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von 730 Metern über NHN, hinter dem [Brandberg](#) an den beiden linken Nebenflüssen des [Schwarzwassers](#) Milchbach und [Steinbach](#). Der im Jahr 2005 nach Breitenbrunn eingemeindete Ort grenzt an die Städte [Johanngeorgenstadt](#) und [Schwarzenberg](#) sowie den [Eibenstocker](#) Ortsteil [Sosa](#). Er liegt an der [Staatsstraße 272](#) und ist mit einem Haltepunkt an die [Bahnstrecke Johanngeorgenstadt–Schwarzenberg](#) angeschlossen.

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

16. bis Ende 19. Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Ort wurde als *Erlebrunn* im Jahr 1591 erstmals urkundlich erwähnt. Erlabrunn entwickelte sich aus einer Häusergruppe zwischen der Mündung des Milchbaches in den Steinbach und dem Schwarzwasser im kurfürstlich-sächsischen [Amt Schwarzenberg](#). Hier hatten sich [Zinnwäscher](#) niedergelassen und betrieben mehrere hundert [Lachter Seifen](#) im Waldstück *Erlebrunn* zwischen Fällberg und Steinbach.^[3] Der Name leitet sich von den Quellwiesen (=Brunnen) nahe dem früheren Dorf [Erla](#) ab. Außer von den Seifenstellen lebten die Menschen vom Holzeinschlag und besaßen das [Hutweiderecht](#), sie betrieben also Feld- und Viehwirtschaft. Es darf angenommen werden, dass sich die Zinnarbeiter ein kleines Pochwerk zur Erleichterung ihrer Arbeit errichteten, denn laut einer Quelle wurde das *Poch- und Zechenhäuschen* 1704 verkauft.^[3] Noch im 19. Jahrhundert wurde bei Erlabrunn die Zinngrube [Lattenschuppe](#) betrieben.

Ebenfalls im 19. Jahrhundert wurde Erlabrunn nach [Steinheidel](#) eingemeindet, das als bergmännische [Streusiedlung](#) am nördlichen Abhang des Schwarzwassertals an der alten Verbindungsstraße von [Schneeberg](#) über [Jägerhaus](#) nach [Johanngeorgenstadt](#) und in das böhmische [Karlsbad](#) entstanden war.

1883 erhielt der Ort auf Grund und Boden von Johanngeorgenstadt einen Haltepunkt an der [Johanngeorgenstadt–Schwarzenberg](#).

1900 bis Oktober 1990 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1905 wurde das Hotel [Täumerhaus](#) eröffnet. Die Einwohner waren Bergbauern oder Handwerker, wovon beispielsweise der Hotelname *Alte Schleiferei* kündet, das nach 1990 auf dem Areal einer historischen Holzschleiferei errichtet wurde.^[4] Nach dem [Zweiten Weltkrieg](#) führte die Gemeinde den amtlichen Doppelnamen *Steinheidel-Erlabrunn*, bis 1967 in der [DDR](#)-Zeit die jetzige Kurzform eingeführt

wurde.

Seine über den Ort hinausgehende Bedeutung erhielt Erlabrunn durch das 1951 eingeweihte **Bergarbeiterkrankenhaus** und die im Zusammenhang mit dem Bergbau der **SDAG Wismut** entstandenen Wohnsiedlungen am Fuß des **Hinteren Märzenberges** und des **Eselsberges** (*Karl-Marx-Siedlung*). Das Krankenhaus diente hauptsächlich der medizinischen Versorgung und gesundheitlichen Betreuung der Mitarbeiter der SDAG Wismut, auch für die Einwohner stand es offen. Es handelte sich dabei um den ersten Krankenhausneubau in der **DDR**.^{[3][5]}

Im Laufe der folgenden Jahre wurden Wohnungen für die Ärzte und das medizinische Personal, Versorgungseinrichtungen sowie Kindergärten und ein Schulgebäude hinzugebaut.^[3]

Seit 1990 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Mit der **deutschen Wiedervereinigung** wurde Erlabrunn in den neu gegründeten **Freistaat Sachsen** eingegliedert. Mit der Umbildung und dem Zusammenschluss von Landkreisen kam Erlabrunn im Jahr 2005 schließlich als Ortsteil zu Breitenbrunn.

Am Abend des 29. Juli 2005 führte ein Orkan in Erlabrunn und Umgebung zu zahlreichen Windbruchschäden.

Um den Tourismus in dieser Region des Erzgebirges anzukurbeln, startete die Ortsverwaltung mit Unterstützung einer Privatbrauerei (*Kuno-Bräu*) an einem Sommerwochenende im Jahr 2010 das *1. Erlabrunner Brauereifest*.^[6]

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1755 wurden 10 Bewohner eines bergfreien Hauses in Erlabrunn erwähnt.^[3] Zwischen 1834 (=143 Einwohner) und 1939 (=311 Einwohner) verdoppelte sich die Bevölkerungszahl von Erlabrunn-Steinheidel. Durch die Wismut gab es enorme Zuwächse, die nach deren Schließung um 1991 wieder stark zurückging. Heute leben überwiegend ältere Menschen in Erlabrunn; die Einwohnerzahl ist rückläufig.

Anzahl Einwohner

Jahr	1946	1964	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2009
Einwohner	345 *	1960 *	1.057	1.056	1.019	990	968	966	920	625 ^[7]

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen; Stichtag jeweils 31. Dezember und das Buch von Siegfried Sieber *Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt...*^[8]

Ortspartnerschaften [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Hebertsfelden, Landkreis Rottal-Inn

Die Ortsteile von Breitenbrunn-Erlabrunn haben Partnerschaften mit **Nova Role** in **Tschechien**, mit **Nattheim** und mit **Münstertal/Schwarzwald** vereinbart.^[9]

Medizinische Versorgung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Nach der [Wende](#) 1989 wurden auch im [Klinikum Erlabrunn](#) Änderungen vorgenommen:

- 1991 Der [Landkreis Schwarzenberg](#) wurde Träger des Krankenhauses.
- 1993 Einführung der [laparoskopischen Chirurgie](#)
- 1998 Die Kliniken Erlabrunn gGmbH wurde Träger des Klinikums.
- 2002 Einführung der Wirbelsäulenchirurgie
- 2007 Eröffnung der Klinik für Orthopädische Anschlussheilbehandlung
- 2008 Einführung der Neuroorthopädie
- 2010 Eröffnung des Erzgebirgs Hospizes Erlabrunn



Die Kliniken Erlabrunn sind eine medizinische Einrichtung der [Regelversorgung](#). Sie fungieren als Ausbildungskrankenhaus für die Medizinische Fakultät der [Masaryk-Universität in Brunn](#).

Ab den späten 2010er Jahren erfolgten Umbau- und Erweiterungsarbeiten an den Bauten, darunter^[10]:

- Richtfest für einen Erweiterungsbau im September 2021,
- Der Südflügel wird mit einem Fahrstuhl ausgestattet und die Fassaden werden erneuert,
- die geriatrische Tagesklinik ist aus dem Erdgeschoss weggezogen, an dieser Stelle entsteht ein zentraler Aufnahmebereich und
- der Nordflügel wird noch bis Anfang 2022 umgestaltet.

Schließlich ist die Errichtung eines [MVZ](#) bis 2024 geplant.

Neben zahlreichen Arztniederlassungen und neben dem Klinik-Komplex haben sich auch andere medizinische Einrichtungen etabliert wie das *Erzgebirgshospiz Erlabrunn* (Eigenschreibweise *Erzgebirgs Hospiz Erlabrunn*).

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Eisenbahn

Der [Haltepunkt Erlabrunn \(Erzgeb\)](#) liegt an der [Bahnstrecke Johannegeorgenstadt–Schwarzenberg](#).

Omnibuslinien

Zwei Stadtbuslinien, betrieben vom Unternehmen *Regionalverkehr Erzgebirge GmbH*, besorgen den öffentlichen



Personennahverkehr in der Stadt und verbinden diese auch mit angrenzenden Orten wie [Antonsthal](#) und [Aue](#).^[11]

Haltepunkt Erlabrunn (Erzgeb)
(2016)

Straßenverkehr

Durch die Stadt bzw. die beiden Ortsteile Erlabrunn und Breitenbrunn verläuft die **S 272**, die von Schwarzenberg nach Johannegeorgenstadt und weiter bis zur tschechisch-böhmischen Grenze führt und damit auch an die Autobahn angeschlossen ist.^{[12][13]}

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Gedenkstätte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Gedenksteine im Ortsteil *Steinheidel* an der Weggabelung *Fällbacher Kreuz* für fünf unbekannte [KZ-Häftlinge](#), die im April 1945 auf einem [Todesmarsch](#) aus dem [Außenlager Lengenfeld](#) des [KZ Flossenbürg](#) von [SS-Männern](#) erschossen und dort begraben wurden

Bauwerke [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Kursächsische Ganzmeilensäule](#) von 1725 im Bereich des Abzweigs zur Auffahrt zum Krankenhaus. Die Säule besteht aus Granit der Umgebung und aus Originalteilen zweier Ganzmeilensäulen. Die Bruchstücke wurden erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wieder aufgefunden. 1934 ließ die örtliche Verwaltung die neu geschaffene Säule durch einen Straßenmeister am Abzweig nach Steinheidel aufstellen. 1960 erhielt dieses historische Wegzeichen seinen jetzigen Platz, 1984 wurde es repariert und die Entfernungsangaben korrigiert sowie 2009 restauriert.^[14]
- Brunnen auf dem Marktplatz aus zwei Schleifsteinen der Holzschliffgewinnung



Naturdenkmale [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Naturlehrpfad im Steinbachtal in Richtung Johannegeorgenstadt, oberhalb der Kellerschleiferei die sagenumwobenen Teufelssteine aus grobkörnigem Turmalingranit (Kletterfelsen 25 m hoch, Schwierigkeitsgrad IV bis IX b)
- [Nonnen-](#) und [Hefekloßfelsen](#) aus Turmalingranit im Schwarzwassertal, südöstlich davon erhebt sich der 913 m hohe [Rabenberg](#)
- Seltene Pflanzen und Bergwiesen wie z. B. [Fuchs' Knabenkraut](#) auf der [Märzenbergwiese](#), [Alpen-Milchlattich](#) und [Arnika](#) im Steinbachtal

Persönlichkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Söhne und Töchter des Ortes [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

(Anmerkung: Die meisten der unten genannten Personen sind lediglich im Bergarbeiterkrankenhaus bzw. heutigem Klinikum Erlabrunn (bis 1966 Steinheidelerlabrunn) geboren, sie wohnten oder arbeiteten nicht im Ort.)

- [Dettlef Günther](#) (* 1954), Rennrodler
- [Karin Sagner](#) (* 1955), Kunsthistorikerin und Autorin
- [Matthias Kießling](#) (1956–2021), Sänger, Gitarrist, Songschreiber und Komponist
- [Detlef Opitz](#) (* 1956), Schriftsteller
- [Petra Zais](#) (1957–2021), Politikerin (Bündnis 90/Die Grünen) und Abgeordnete im Sächsischen Landtag
- [Siegfried Haas](#) (1958–2013), Künstler und Bildhauer
- [André Hennicke](#) (* 1958), Schauspieler
- [Wolfram Christ](#) (* 1963), Filmemacher und Buchautor
- [Holger Freitag](#) (* 1963), Skispringer
- [André Sehmisch](#) (* 1964), Biathlet
- [Jens Weißflog](#) (* 1964), Skispringer
- [Frank Teller](#) (1965–2016), Heimatforscher
- [Jörg Brückner](#) (* 1966), Historiker und Archivar
- [Oliver-Sven Buder](#) (* 1966), Kugelstoßer
- [Michael Güttler](#) (* 1966), Dirigent
- [Andreas Hähnel](#) (* 1966), Politiker (CDU), MdL
- [Andreas Heymann](#) (* 1966), Biathlet
- [Kai Scheve](#) (* 1966), Schauspieler und Sänger
- [Steffen Heidrich](#) (* 1967), Fußballspieler
- [Olaf Süß](#) (1968–1998), Rallyefahrer
- [Alexander Bau](#) (* 1970), Rennrodler
- [Markus Beyer](#) (1971–2018), Boxer
- [Simone Lang](#) (* 1971), Politikerin (SPD), MdL
- [Cornelia Pfohl](#) (* 1971), Bogenschützin
- [Rüdiger Süß](#) (1972–1998), Rallyefahrer
- [Sven Hannawald](#) (* 1974), Skispringer
- [Alexander Krauß](#) (* 1975), Politiker (CDU) und Kinderbuchautor
- [Vicente Patíz](#) (* 1976), Gitarrist
- [Dirk Else](#) (* 1977), Skispringer
- [Kathleen Morgeneyer](#) (* 1977), Schauspieler
- [Oskar Schmidt](#) (* 1977), Künstler
- [Jörg Sonntag](#) (* 1977), Historiker
- [Shenja Lacher](#) (* 1978), Theater- und Filmschauspieler
- [Robin Hermann](#) (* 1980), Verleger, Germanist und Musiker
- [Jörg Hahnel](#) (* 1982), Fußballspieler
- [Björn Kircheisen](#) (* 1983), Nordischer Kombinierer
- [Robin Lenk](#) (* 1984), Fußballspieler
- [Georg Rothenburger](#) (* 1984), Handballspieler

- [Peter Udo Brückner](#) (* 1985), Künstler
- [Nicole Boroczinski](#) (* 1986), Fußballspielerin
- [Toni Englert](#) (* 1988), Nordischer Kombinierer
- [Sebastian Reuschel](#) (* 1988), Nordischer Kombinierer
- [Ralf Palik](#) (* 1990), Rennrodler
- [Stephanie Schneider](#) (* 1990), Bobsportlerin
- [Richard Freitag](#) (* 1991), Skispringer
- [Toni Kraus](#) (* 1997), Sänger
- [Selina Freitag](#) (* 2001), Skispringerin

Personen mit Bezug zum Ort [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Richard Fichte](#) (1896–1982), Schriftsteller, lebte von 1937 bis 1946 in Fällbach
- [Willy Irmisch](#) (1898–1974), Kommunalpolitiker, starb hier
- [Herbert Stoll](#) (1905–1962), erzgebirgischer Mundartdichter, der Dr Schwammelob genannt wurde und hier starb
- [Werner Karwath](#) (1927–2019), Arzt und CDU-Volkskammerabgeordneter
- [Heinz Eger](#) (1932–2023), Radiologe

Weblinks [[Quelltext bearbeiten](#)]

 **Commons: Erlabrunn** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Erlabrunn](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Breitenbrunn/Erzgeb.* ↗ (PDF; 0,23 MB) Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, September 2014, abgerufen am 27. Januar 2015.
- ↑ StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 2005 ↗
- ↑ ^{*a b c d e*} *Siegfried Sieber: Um Aue, Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme in den Gebieten von Aue und Johannegeorgenstadt.* Akademie-Verlag Berlin 1974. Seite 148f.
- ↑ Homepage des Hotels *Alte Schleiferei* ↗.
- ↑ *Geschichte der Kliniken Erlabrunn* ↗ auf www.erlabrunn.de, abgerufen am 12. August 2021.
- ↑ Information zur Brauerei und zum ersten Brauereifest; abgerufen am 6. November 2010 ↗.
- ↑ Laut schriftlicher Mitteilung des Einwohnermeldeamtes Breitenbrunn vom 14. Mai 2009 lebten am 8. Mai 2009 625 Menschen (297 Männer und 328 Frauen) in Erlabrunn, davon neun Ausländer und sechs Ausländerinnen.
- ↑ Siegfried Sieber: *Um Aue, Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme in den Gebieten von Aue und Johannegeorgenstadt.* Akademie-Verlag Berlin 1974. S. 200f.

9. ↑ [Partnerstädte von Erlabrunn-Breitenbrunn](#) ↗. Abgerufen am 8. Oktober 2021.
10. ↑ Wochenzeitung *Blick* vom 18. September 2021, S. 3 (Lokales)
11. ↑ [Regionalverkehr Erlabrunn](#) ↗, abgerufen am 8. Oktober 2021.
12. ↑ siehe Google Earth [1] ↗.
13. ↑ [Gemeinde Erlabrunn-Breitenbrunn, Überblick](#) ↗.
14. ↑ Von einer Erklärungstafel direkt an der Säule; Juli 2010



Gemeindeteile der Gemeinde **Breitenbrunn/Erzgeb.**

[Antonshöhe](#) | [Antonsthal](#) | [Breitenbrunn](#) | **[Erlabrunn](#)** | [Rittersgrün](#) | [Steinheidel](#) | [Tellerhäuser](#)

Historisch: [Arnoldshammer](#) | [Breitenhof](#) | [Carolathal](#) | [Ehrenzipfel](#) | [Fällbach](#) | [Globenstein](#) | [Halbemeile](#) | [Rabenberg](#) | [Zweibach](#)

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Geographie \(Breitenbrunn/Erzgeb.\)](#)
 | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Ersterwähnung 1591](#)
 | [Gemeindeauflösung 2005](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 5. Mai 2023 um 07:32 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen
Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge
Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons
Wikisource

In anderen Sprachen
Cebuano
Norsk bokmål
🔗 Links bearbeiten

👤 Nicht angemeldet [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel [Diskussion](#)

Lesen [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

Wikipedia durchsuchen 🔍

Koordinaten: 50° 34′ 43″ N, 12° 48′ 32″ O﻿ / ﻿

Grünhain



Der Titel dieses Artikels ist mehrdeutig. Weitere Bedeutungen sind unter [Grünhain \(Begriffsklärung\)](#) aufgeführt.

Grünhain ist ein [Ortsteil](#) der [sächsischen](#) Stadt [Grünhain-Beierfeld](#) im [Erzgebirgskreis](#).

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- Geografie
 - Lage
 - Nachbarorte
- Geschichte
- St.-Nicolai-Kirche
- Kloster
- Einwohnerentwicklung
- Verkehr
- Persönlichkeiten
- Literatur
- Weblinks
- Einzelnachweise

Geografie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Grünhain liegt etwa 8 Kilometer östlich von [Aue](#) im Erzgebirge. Westlich des Ortes liegt der 728 m ü. NN hohe [Spiegelwald](#), nordöstlich der 760 m ü. NN hohe [Schatzenstein](#).

Nachbarorte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Grünhain

Stadt [Grünhain-Beierfeld](#)



Höhe:	626 m
Fläche:	13,43 km²
Einwohner:	2281 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	170 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 2005
Postleitzahl:	08344
Vorwahl:	03774



Lage von Grünhain in Sachsen



Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Über die Erstbesiedlung von Grünhain liegen keine gesicherten Erkenntnisse vor. Sicher ist, dass *Grünhain*^[2] erstmals 1231/33 urkundlich erwähnt wurde. Laut dem Mönch Conrad Feiner soll Abt Dietrich dem Ort 1285 ein Stadtsiegel verliehen haben, das drei grüne Bäume und eine Amsel in sich führte.^[3] In der ersten städtischen Urkunde vom 3. Mai 1347 ist Grünhain als *oppidum* (Städtchen) bemimt. Anlässlich eines Zeugenverhörs zweier älterer Grünhainer Einwohner wurde zudem bezeugt, dass über



80 Jahre lang ohne Hinderung die Freiheiten des Mälzens, des Bierbrauens und -verkaufs, des Schlachtens, des Brotbackens und -verkaufs wie auch des Schusterns bestanden hätten, bevor sie um 1322 durch den örtlichen Richter – den [Burggrafen von Meißen](#) und Bürgern zu [Löbnitz](#) zum Gefallen – beschränkt worden seien.^[4] Vom 16. März 1356 ist überliefert, dass [Friedrich der Strenge](#) dem „stetchin zcu Grunenhain“ die Freiheit zu brauen, zu schlachten und nach [Weichbild](#)- und [Stadtrecht](#) Waren zu kaufen und verkaufen verliehen hat.^[5]

Die immense Bedeutung Grünhains für das Erzgebirge und darüber hinaus, vor allem in den drei Jahrhunderten vor der [Reformation](#), liegt im [Grünhainer Kloster](#) begründet, das Anfang der 1230er Jahre aufgebaut wurde. Nach der Auflösung des Klosters wurde Grünhain Sitz des [gleichnamigen kursächsischen Amtes](#), das wiederum mehr als 300 Jahre Bestand hatte.

Eine Stadtkirche, die bis 1529 durch Mönche des Klosters versorgt wurde, existierte seit der Mitte des 13. Jahrhunderts. Erst im Rahmen der Kirchensitationen während der Reformation wurde ein eigener Pfarrer eingesetzt.^[6] Wiederholt wurde Grünhain durch Stadtbrände zerstört, unter anderem 1536, 1546, 1719 und 1807.

Nachdem im Ort die [Spitzenklöppelei](#) als [Hausindustrie](#) gepflegt worden war, ließ sich im 17. Jahrhundert der aus der Familie [Körting](#) stammende Richtersohn und gelernte Schneider [Christoph Körting](#) (* 1650) in Grünhain nieder und gründete einen Spitzenhandel, der durch seine Söhne fortgesetzt wurde und überregionale Absatzmärkte erschloss.^[7]

Schon am Ausgang des 19. Jahrhunderts entstand in Grünhain ein Genesungsheim der Allgemeinen Ortskrankenkasse Chemnitz.

Mit Eröffnung der gleichnamigen Haltestelle erhielt Grünhain am 1. Mai 1900^[8] Eisenbahnanschluss an der [Bahnstrecke Zwönitz–Scheibenberg](#). Am 21. August 1947 wurde der Verkehr im Teilabschnitt Zwönitz Elterlein endgültig eingestellt, die Gleisanlagen anschließend als [Reparationsleistung](#) für die [Sowjetunion](#) abgebaut.

Nachdem sich die Stadt im Verlaufe der 1990er Jahre immer größeren Schuldenlasten ausgesetzt gesehen hatte, gab sie mit ihren 2579 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2004) zum 1. Januar 2005 ihre Eigenständigkeit auf und wurde der benachbarten Gemeinde [Beierfeld](#) in die „Stadt Grünhain-Beierfeld“ eingegliedert.^[9]

St.-Nicolai-Kirche [Quelltext bearbeiten]

Die [St.-Nicolai-Kirche](#) ist eine klassizistische Saalkirche und wurde 1808 bis 1812 als typische sächsische Predigtkirche gebaut. Daher ist die Kanzel über dem Altar angebracht. Die nach der Restaurierung in den 2000er Jahren sehr helle Kirche hat eine flache geputzte Decke. Pfeiler tragen die beiden Emporen. Sie sind um den ganzen Innenraum herumgeführt, auch hinter dem Altarbereich. Dort sind die Emporen als verglaste Betstuben ausgeführt. Der Kanzelaltar mit zwei Säulen als Begrenzung datiert von 1812. Das Altarbild ist klein, es zeigt eine Abendmahlsdarstellung. Auch die Taufe ist klassizistisch. An den in Grünhain geborenen Barockkomponisten und [Thomaskantor Johann Hermann Schein](#) erinnern im Altarbereich ein Porträt und eine Gedenktafel aus dem Jahr 1897.^[10] Die Orgelempore im Westen der Kirche zeigt eine leichte Wölbung in den Kirchenraum hinein. Die Orgel von [Christian Gottlob Steinmüller](#) datiert von 1812 und wurde 1912/1913 von der Zittauer Orgelbaufirma [A. Schuster & Sohn](#) umgebaut.^{[11][12]}

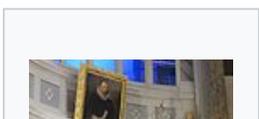
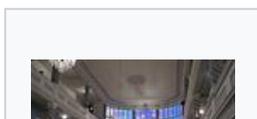
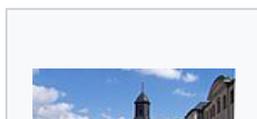
Blick vom [Spiegelwaldturm](#): Kirche, dahinter links das „Amtshaus“, rechts der „Fuchsturm“.



Ehemaliges Rathaus Grünhain ↗



Grundschule Grünhain-Beierfeld in Grünhain ↗





St.-Nicolai-Kirche



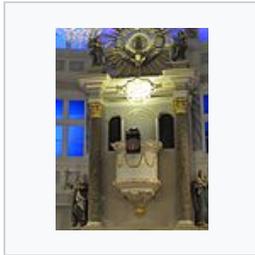
Ostseite der Kirche mit den Betstuben zu beiden Altarseiten



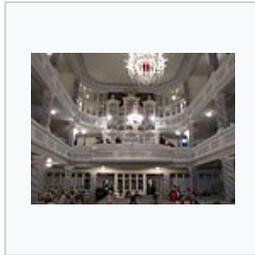
Klassizistische Taufe



Bildnis von [Johann Hermann Schein](#) (1586–1630)



Kanzelaltar von 1812



Westseite der Kirche mit der Orgel

Kloster [[Quelltext bearbeiten](#)]

Nur noch die äußere Bruchsteinmauer, ein freistehendes Torgebäude, das wie ein Turm wirkt, die Außenmauern einer Scheune und die verschütteten Grundmauern der Klosterkirche sind vom ehemaligen Zisterzienserkloster St. Maria und St. Nikolaus erhalten. 1235 zogen vom [Kloster Sittichenbach](#) in der [Grafschaft Mansfeld](#) Mönche in das neu gestiftete Kloster in Grünhain. Ausgedehnter Grundbesitz, Kooperation mit dem Kloster Sittichenbach – so beim Klosterhof in Zwickau – und wirtschaftliche Aktivitäten ließen das Grünhainer Kloster schnell „zu einem der wichtigsten und reichsten Klöster im Erzgebirge“ werden.^[13] Das Kloster wurde im Zuge der Reformation 1532 aufgehoben.

→ *Hauptartikel:* [Kloster Grünhain](#)

Einwohnerentwicklung [[Quelltext bearbeiten](#)]

Jahr	Einwohnerzahl ^[2]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1548/51	87 besessene Mann, 6 Häusler, 33 Inwohner, 4 Hufen	1890	1751	1946	3243	2004	2579
		1910	2587	1950	4657	2011	2281
		1925	3058	1964	3815		
		1939	3356	1990	2905		
1764	124 besessene Mann und Häusler, 7 ¼ Hufen						
1834	1389						
1871	1656						

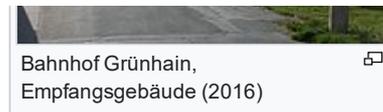
Verkehr [[Quelltext bearbeiten](#)]

Durch Grünhain führen die [Staatsstraße 270 Zwönitz–Schwarzenberg](#) und die [S 222 Schönbrunn–Zelle](#). Zwischen 1900 und 1947 hatte der Ort einen Bahnhof an der [Bahnstrecke Zwönitz–Scheibenberg](#). Heute erinnern noch die Bahnhofsgebäude, die Bahnhofstraße und die Fundamentreste zweier Bahnviadukte an diese Zeit.



Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

- **Johann Hermann Schein** (1586–1630), Musiker und Liedtexter des Frühbarock
- **Ewald Christian Victorin Dietrich** (1785–1832), Militärarzt und Schriftsteller
- **Rolf Winkler** (1930–2001), Bildhauer und Grafiker
- **Dagmar Meyer** (1931–2021), Mundartautorin



Bahnhof Grünhain, Empfangsgebäude (2016)

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- **Grünhain, Grünhayn** ↗. In: **August Schumann**: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 3. Band. Schumann, Zwickau 1816, S. 602–610.
- Ernst Albin Seidel: *Grünhain seit der Reformation*. C. B. Ott, Zwönitz 1900 (Digitalisat ↗)
- **Richard Steche**: **Grünhain**. ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 14.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

-  **Commons: Grünhain** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
-  **Wikisource: Grünhain** – Quellen und Volltexte
- **Grünhain** ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Grünhain-Beierfeld, Stadt*. ↗ (PDF; 0,23 MB) **Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen**, September 2014, abgerufen am 29. Januar 2015.
- ↑ ^a ^b vgl. **Grünhain** ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- ↑ Martin Märker: *Das Zisterzienserkloster Grünhain im Erzgebirge*. Frankfurt am Main 1968, S. 93.
- ↑ **Karsten Richter**: *Die städtischen Privilegien Grünhains im Spiegel mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Urkunden*, in: *Erzgebirgische Heimatblätter* 39 (2017), Heft 5, S. 2–5. **ISSN 0232-6078** ↗
- ↑ Eckhardt Leiserig: *Regesten der Urkunden des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden 1351–1365*. Halle 2003, Regest Nr. 219.
- ↑ Rolf Böttcher: *800 Jahre St. Nicolai-Kirche zu Grünhain*. Grünhain-Beierfeld 2012.
- ↑ Redaktion: *Körting* in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 12 (1979), S. 396; auch online ↗
- ↑ **Informationen zur Haltestelle Grünhain** ↗ auf www.sachsenschiene.de, abgerufen am 1. Juni 2015
- ↑ **StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 2005** ↗
- ↑ Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen II, Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz*, bearbeitet von Barbara Becker, Wiebke Fastenrath, Heinrich Magirius u. a., München 1998, S. 375
- ↑ **Ulrich Dähnert**: *Historische Orgeln in Sachsen*, Leipzig 1983, S. 147f.
- ↑ **Rolf Böttcher**: *Die Orgel in der St. Nicolai-Kirche zu Grünhain*, in: *Erzgebirgische Heimatblätter* 36 (2014), Heft 5, S. 13–14. **ISSN 0232-6078** ↗
- ↑ Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen II, Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz*, bearbeitet von Barbara Becker, Wiebke Fastenrath, Heinrich Magirius u. a., München 1998, S. 375

Normdaten (Geografikum): **GND: 4086830-8** ↗

Kategorien: Ort im Erzgebirgskreis | Ehemalige Gemeinde (Erzgebirgskreis) | Gemeindeauflösung 2005 | Geographie (Grünhain-Beierfeld) | Bergstadt (Sachsen)

Diese Seite wurde zuletzt am 5. April 2023 um 19:28 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#) [Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons

In anderen Sprachen
🔗 Links hinzufügen

Artikel **Diskussion**

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

en: 50° 31′ 43″ N, 12° 49′ 1″ O
Wikipedia durchsuch

Grünstädtel

Grünstädtel ist Ortsteil der Stadt **Schwarzenberg** im sächsischen Erzgebirge.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Geographie](#)
 - 1.1 [Geographische Lage](#)
 - 1.2 [Nachbarorte](#)
- 2 [Geschichte](#)
- 3 [Entwicklung der Einwohnerzahl](#)
- 4 [Kirche](#)
- 5 [Sühnekreuz](#)
- 6 [Verkehr](#)
- 7 [Persönlichkeiten](#)
- 8 [Literatur](#)
- 9 [Weblinks](#)
- 10 [Einzelnachweise](#)

Grünstädtel	
Stadt Schwarzenberg/Erzgeb.	
Höhe:	451 m
Einwohner:	745 (9. Mai 2011) ^[1]
Eingemeindung:	1. Oktober 1995
Postleitzahl:	08340
Vorwahl:	03774

Lage von Grünstädtel in Sachsen

Geographie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Geographische Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Grünstädtel liegt 2,6 km ost-südöstlich des Schwarzenberger Ortskerns und grenzt im Osten unmittelbar an die Gemeinde **Raschau-Markersbach**. Die Ortsflur wird im Nordosten durch die **Große Mittweida** und im Osten teilweise durch das **Pöhlwasser** begrenzt. Aufgrund seiner geographischen Lage östlich des **Schwarzwassers** wird Grünstädtel heute zum **Naturraum Mittleres Erzgebirge** gezählt.



Blick vom **Emmelerweg** nach Grünstädtel

Nachbarorte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Schwarzenberg/Erzgeb.
Stadtteil **Wildenau/Brückenberg**
 Vorstadt/Bärenackerweg



Erla



Raschau

Crandorf

Pöhla

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Über die frühe Geschichte des Ortes ist wenig bekannt. Die erste urkundliche Erwähnung war 1460. Sie zeugt von einer geteilten Siedlung, denn es ist von den Orten *Stetel* und *Grun* die Rede. Stetel („Städtlein“) war mit einigen Privilegien ausgestattet, die es eigentlich nur in Städten gab. So waren ein Jahrmarkt, Brau- und Schankrecht sowie eine Fleischbank ausschlaggebend für den Namen des Dorfes. Als „Grun“ („die Grüne“) bezeichnete man jene Häuser, die im Verlaufe der Zeit in Richtung des Nachbardorfes [Pöhla](#) gebaut worden waren. Bereits im 16. Jahrhundert werden die beiden Ortsteile zu einer Gemeinde verschmolzen sein. Das [Türkensteuerregister](#) aus dem Jahr 1542 nennt nur den Ort *Stettel* und meint sehr wahrscheinlich bereits beide Orte. Im Verlaufe des Jahrhunderts wechseln sich die Bezeichnungen *Dorfstädtel* und *Grünstädtel* ohne Bedeutungsunterschied ab, wobei ersteres den Unterschied zum großen Nachbarn, der [Stadt Schwarzenberg](#) herausstellte, sich letzteres aber schließlich durchsetzen konnte.

Zur DDR-Zeit gab es in Grünstädtel das Kinderferienlager „Philipp Müller“ des [Volkseigenen Betriebes Bauunion Leipzig](#).

Entwicklung der Einwohnerzahl [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Jahr	Einwohnerzahl ^[2]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
	12 besessene	1910	930	1964	1101



Kirche, Schule und Pfarrhaus um 1900



St.-Annen-Kirche



Sühnekreuz auf dem Gottfried-Heinrich-Stölzel-Platz

1550/51	Mann, 1 Häusler, 21 Inwohner, 8 ½ Hufen	1925	1056	1990	857
		1939	1089	1995	848
		1946	1115	2001	947
1764	17 besessene Mann, 6 Gärtner, 10 Häusler, 3 3/4 Hufen	1950	1632		
1834	411				
1871	494				
1890	589				

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts stieg die Einwohnerzahl von Grünstädtel nur sehr langsam. Ein bedeutender Sprung ist in der Zeit zwischen den 1870er und den 1920er Jahren zu erkennen, als sich die Bevölkerung innerhalb eines halben Jahrhunderts verdoppelte. Im weiteren Verlauf stieg die Zahl der Einwohner nochmals stark an und erreichte ihren Höhepunkt in den 1950er Jahren. Es folgte ein Bevölkerungsrückgang bis etwa 1990. Seither stieg die Einwohnerzahl untypisch für die Region wieder leicht an und bewegt sich momentan um 900. Grünstädtel wurde am 1. Oktober 1995 nach Schwarzenberg eingemeindet.^[3]

Kirche [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In katholischer Zeit gehörten *Stettel* und *Grün* zur Parochie Schwarzenberg, wobei ersteres 1460 als Filialkirche bezeugt ist, die auch die Einwohner von *Grün* zum Kirchgang aufgesucht haben werden. 1546 war Grünstädtel eigenständiger Kirchort, in den *Breitenbrunn/Erzgeb.* (seit 1559 eigene Parochie), Crandorf (seit 1711/12 eigene Parochie) und Pöhla (seit 1929 eigene Parochie) eingepfarrt waren. Die Ursprünge des *Kirchgebäudes* könnten in jener St.-Annen-Kapelle liegen, die in katholischer Zeit als Zwischenstation für eine in *Annaberg* startende Wallfahrt gewesen ist. An der Stelle der alten Grünstädtler Kirche, über die nichts weiter bekannt ist, wurde in den Jahren 1723 und 1724 eine neue erbaut, die noch heute zu besichtigen ist.

Sühnekreuz [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Auf dem Gottfried-Heinrich-Stölzel-Platz unterhalb der Kirche befindet sich auf einer kleinen Grünfläche ein *Sühnekreuz*, auf dessen Vorderseite Reste eines eingeritzten Schwertes zu erkennen sind. Das 82 cm hohe *Granulit*-Kreuz wurde 1993 von seinem früheren Standpunkt an der heutigen B 101 zum Schutz vor Zerstörung hierher versetzt. Warum das Sühnekreuz errichtet wurde, ist nicht belegt. Nach verschiedenen Überlieferungen gerieten zwei Männer, vielleicht Soldaten, in Streit und einer erschlug den anderen^[4].

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der [Bahnhof Grünstädtel](#) liegt an der [Bahnstrecke Annaberg-Buchholz–Schwarzenberg](#). Hier zweigte früher die [Schmalspurbahn Grünstädtel–Oberrittersgrün](#) ab. Seit dem Jahr 2009 wird die Strecke Annaberg-Buchholz-Schwarzenberg an einzelnen Wochenenden im Sommerhalbjahr als [Erzgebirgische Aussichtsbahn](#) für den touristischen Ausflugsverkehr genutzt. Verantwortliches [Eisenbahnverkehrsunternehmen](#) ist der *Verein Sächsischer Eisenbahnfreunde e.V.*^[5]

Durch Grünstädtel verläuft die [Bundesstraße 101](#).



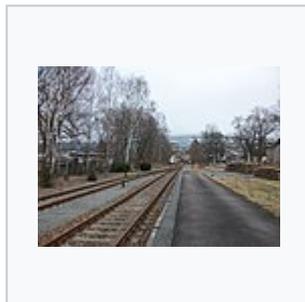
Bahnhof Grünstädtel mit Empfangsgebäude (2016)



Empfangsgebäude des Bahnhofs Grünstädtel (2016)



Bahnhof Grünstädtel Richtung Schwarzenberg (2016)



Bahnhof Grünstädtel Richtung Annaberg-Buchholz (2016)

Persönlichkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

Söhne und Töchter des Ortes:

- [Gottfried Heinrich Stölzel](#) (1690–1749), Kapellmeister, Komponist und Musiktheoretiker; der Gottfried-Heinrich-Stölzel-Platz ist nach ihm benannt.
- [Klaus Hübschmann](#) (1932–1991), Leichtathlet
- [Rosemarie Lang](#) (1947–2017), Opernsängerin (Mezzosopran)

Literatur [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Richard Steche](#): [Grünstädtel](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 14.
- [Dorfstädtel, Grünstädtel](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 3. Band. Schumann, Zwickau 1816, S. 776.

- **Albert Schiffner**: *Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreichs Sachsen*. Erste Lieferung, den Zwickauer Kreisdirektionsbezirk enthaltend, Friedrich Fleischer, Leipzig 1839, S. 219

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Grünstädtel** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Grünstädtel](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Literatur von und über Grünstädtel](#) in der *Sächsischen Bibliografie*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Schwarzenberg/Erzgeb., Stadt.* ↗ (PDF; 0,69 MB) [Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen](#), September 2014, abgerufen am 31. Januar 2015.
- ↑ vgl. [Grünstädtel](#) im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- ↑ [StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands](#) ↗
- ↑ Vgl. <http://www.suehnekreuz.de/sachsen/gruenstaedtel.htm> ↗
- ↑ Verein Sächsischer Eisenbahnfreunde e. V.: [Erzgebirgische Aussichtsbahn](#) ↗ (Memento des [Originals](#) vom 9. März 2016 im *Internet Archive*) **Info**: Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.



Gemeindeteile von Schwarzenberg/Erzgeb.

[Bernsgrün](#) | [Crandorf](#) | [Erla](#) | **[Grünstädtel](#)** | [Heide](#) | [Hofgarten](#) | [Jägerhaus](#) | [Neuwelt](#) | [Pöhla](#) | [Sachsenfeld](#) | [Schwarzenberg](#) | [Sonnenleithe](#) | [Wildenau](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4363490-4](#) ↗

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#)
| [Ersterwähnung 1460](#) | [Gemeindeauflösung 1995](#)
| [Geographie \(Schwarzenberg/Erzgeb.\)](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 8. Oktober 2022 um 10:24 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten

Commons
Wikivoyage

In anderen Sprachen

العربية
تۆرکجه
Башҡортса
Нохчийн
Cebuano
Čeština
English
Esperanto
Español
Eesti
فارسی
Français

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

ordinaten: 50°26′N, 12°43′O﻿ / ﻿Wikipedia durchsuch

Johanngeorgenstadt

Johanngeorgenstadt ist eine **Bergstadt** im sächsischen **Erzgebirgskreis**. Sie liegt im **Westerzgebirge** unmittelbar an der **Grenze zu Tschechien**.

Die Stadt entstand 1654 als **Exulantensiedlung** böhmischer Protestanten und hat eine lange Bergbautradition, die mit dem Abbau von **Eisen** und **Zinn** begann. **Martin Heinrich Klaproth** erhielt von hier Proben von **Pechblende**, in denen er 1789 erstmals das **Element Uran** isolieren konnte.

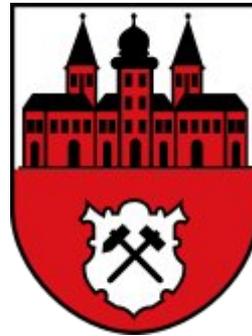
Nach dem **Zweiten Weltkrieg** wurde zwischen 1946 und 1958 durch die **Wismut AG** ein intensiver und teilweise rücksichtsloser Bergbau betrieben, der das Stadtbild nachhaltig prägte. So zogen **Bergschäden** den angeordneten Abriss fast der gesamten Altstadt nach sich.

Der Ort trägt aus touristischen Gesichtspunkten die Bezeichnung „Stadt des **Schwibbogens**“.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 **Geografie**
 - 1.1 **Geografische Lage**
 - 1.2 **Nachbargemeinden**
 - 1.3 **Stadtgliederung**
 - 1.4 **Klima**
- 2 **Geschichte**
 - 2.1 **Eingemeindungen**

Wappen



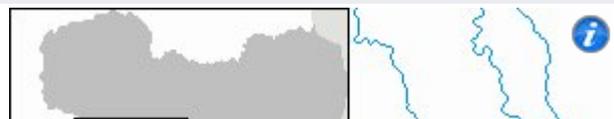
Deutschlandkarte



Basisdaten

Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Höhe:	780 m ü. NHN
Fläche:	29,58 km ²
Einwohner:	3758 <i>(31. Dez. 2021)</i> ^[1]
Bevölkerungsdichte:	127 Einwohner je km ²
Postleitzahl:	08349
Vorwahl:	03773
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeineschlüssel:	14 5 21 320
Stadtgliederung:	12 Stadtteile
Adresse der Stadtverwaltung:	Eibenstocker Straße 67 08349 Johanngeorgenstadt
Website:	www.johanngeorgenstadt.de
Bürgermeister:	André Oswald (parteilos)

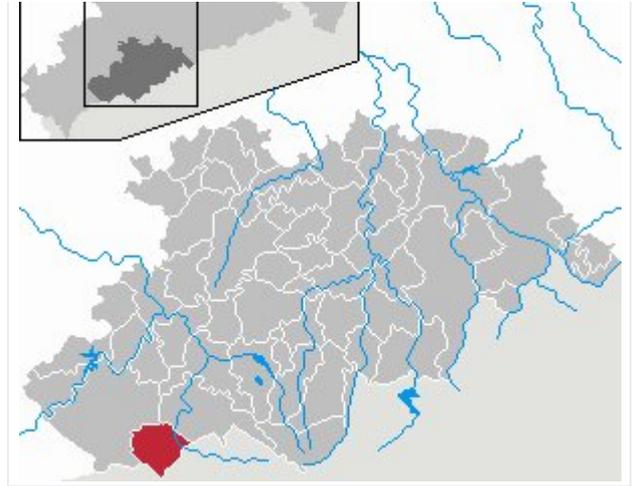
Lage der Stadt Johanngeorgenstadt im Erzgebirgskreis



Hornjoserbsce
Magyar
Italiano
Kurdî
Ladin
Latviešu
Македонски
Bahasa Melayu
Nederlands
Norsk bokmål
Polski
Português
Română
Русский
Srpskohrvatski /
српскохрватски
Српски / srpski
Svenska
Türkçe
Татарча / tatarça
Українська
O‘zbekcha / ўзбекча
Winaray
中文

 Links bearbeiten

- 2.2 [Entwicklung der Bevölkerungszahlen](#)
- 3 [Gedenkstätten](#)
- 4 [Politik](#)
 - 4.1 [Stadtrat](#)
 - 4.2 [Wappen](#)
 - 4.3 [Städtepartnerschaften](#)
- 5 [Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
 - 5.1 [Museen](#)
 - 5.2 [Musik](#)
 - 5.3 [Bauwerke](#)
 - 5.4 [Naturdenkmäler](#)
 - 5.5 [Sport](#)
 - 5.6 [Regelmäßige Veranstaltungen](#)
- 6 [Wirtschaft und Infrastruktur](#)
 - 6.1 [Bergbau](#)
 - 6.2 [Verkehr](#)
 - 6.3 [Öffentliche Einrichtungen](#)
 - 6.4 [Bildung](#)
 - 6.5 [Ansässige Unternehmen](#)
- 7 [Persönlichkeiten](#)
- 8 [Literatur](#)
- 9 [Weblinks](#)
- 10 [Einzelnachweise](#)



Geografie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Geografische Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Stadt erstreckt sich vorwiegend auf dem östlichen Hang des fast 900 m hohen [Fastenberges](#) an der Einmündung des teilweise die Grenze zur Tschechischen Republik bildenden Breitenbaches in das [Schwarzwasser](#). Die nächsten höheren Berge in der Umgebung der Stadt sind der 1019 m hohe [Auersberg](#), der 1043 m hohe [Blatenský vrch](#) (*Plattenberg*) und der 913 m hohe [Rabenberg](#).



Blick von Pachthaus zum böhmischen Potůčky (Breitenbach, links) und zur Altstadt der sächsischen Stadt Johanngeorgenstadt (rechts) 

Nachbargemeinden [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Stadt
Eibenstock im
Erzgebirgskreis

Gemeinde
Breitenbrunn
im
Erzgebirgskreis



Gemeinde
Breitenbach
im Bezirk
Karlsbad

Stadtgliederung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Johanngeorgenstadt besteht aus den Ortsteilen Altstadt (volkstümlich genannt *Sockendorf*), Mittelstadt, Neustadt, [Schwefelwerk](#), [Jugel](#) (Ober- und Unterjugel), [Henneberg](#), [Wittigsthal](#), [Pachthaus](#), Heimberg, Külliggut, Steigerdorf (mit [Haberlandmühle](#)), [Steinbach](#) und [Sauschwemme](#). Der frühere Ortsteil [Neuoberhaus](#) ist heute eine wiederaufgeforstete Wüstung.

Klima [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Aufgrund der Höhenlage (die Passhöhe der Straße zur Neustadt beträgt 892 m [NN](#)) dehnt sich der Winter mit seiner langanhaltenden Schneedecke oft ein halbes Jahr aus, sodass Johanngeorgenstadt zu den schneesicheren Gebieten Sachsens zählt. Windstärken von vier bis sieben sind das ganze Jahr über keine Seltenheit, was dazu führte, dass sich der Ort im ausgehenden 19. Jahrhundert zu einer Sommerfrische entwickelte. Da die dortige Gegend im 18. Jahrhundert in einigen Publikationen als [Sächsisches Sibirien](#) bezeichnet wurde, lautet einer der Spitznamen der Stadt *Johannsibirsk*.

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Am 23. Februar^{jul.} / 5. März 1654^{greg.} wurde in [Annaburg](#) von Kurfürst [Johann Georg I. von Sachsen](#) die Gründung von Johanngeorgenstadt durch Auswanderer aus der [Bergstadt Platten](#) und Umgebung vertriebene böhmische [Exulanten](#) am Fastenberg unmittelbar an der sächsischen Grenze im [Amt Schwarzenberg](#) genehmigt. Er bestimmte, dass die neue Stadt seinen Namen tragen sollte. Die Grundsteinlegung erfolgte am 1. Mai^{jul.} / 11. Mai 1654^{greg.}. Nach dem Ablauf der 1656 gewährten zwei Freijahre überließ der Kurfürst von



Johanngeorgenstadt auf einer
Lithographie (1841)



Sachsen der Stadt wegen der herrschenden Armut die staatlichen Akzise-, Schock- und Tranksteuern bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. Hiermit wurde Johanngeorgenstadt „freie Bergstadt“.^[2] 1662 wurde auf Initiative von [Abraham Wenzel Löbel](#) das [Bergamt Johanngeorgenstadt](#) eingerichtet. 1680 sind in der Stadt und deren Umgebung etwa 100 Erzgruben gezählt worden. Der [Bergbau](#) wurde von [Zinn](#) auch auf [Silber](#) ausgedehnt. Er erreichte 1716 seinen Höhepunkt und ging im Laufe des 18. Jahrhunderts zurück.

Im Jahr 1770 war Johanngeorgenstadt von einem Erdbeben betroffen, über das sogar in einer Zeitung in Augsburg berichtet wurde:

„Von Leipzig wird gemeldet, daß zu Bockau, Schneeberg, Johann Georgenstadt, Eybenstock und in der ganzen gebürgischen Gegend ein Erdbeben, jedoch sonder Schaden, verspüret worden.“^[3]

Die große Hungersnot im Erzgebirge 1771/72 forderte in der Stadt etwa 650 Todesopfer. Noch um 1800 war Johanngeorgenstadt durch den Brauch des [Osterpeitschens](#) bekannt, den die Exulanten 1654 aus Böhmen mit nach Sachsen gebracht hatten.

Bereits 1651 wurde im heutigen Stadtteil Wittigsthal ein [Hammerwerk](#) in Betrieb genommen und 1828 durch den dortigen Hammerherrn [Carl Gotthilf Nestler](#) (1789–1864) das erste funktionstüchtige [Eisenblechwalzwerk](#) Sachsens in der Haberlandmühle errichtet. Im 19. Jahrhundert begann unter anderem die Produktion von [Bandspitze](#) und ab 1860 von Lederhandschuhen. Am 19. August 1867 vernichtete ein verheerender Großbrand 287 der 355 Häuser des Stadtgebietes. Es kamen dabei sieben Erwachsene und fünf Kinder ums Leben.

Die erste [Großsprungschanze](#) Deutschlands entstand 1929 in der Nähe von Johanngeorgenstadt. Sie trug den Namen [Hans-Heinz-Schanze](#). Im Zweiten Weltkrieg diente das 1901 von Oskar Puschmann als „Henriettenhof“ erbaute Hotel „Deutsches Haus“ gegenüber dem Bahnhof als Lazarett. Das Hotel des vormaligen Besitzers Arthur Krautmann gehörte damals bereits als Büro-Gebäude zu der Blechwarenfabrik „Wendler & Weiß“ des Fabrikanten Herman Wendler. Ferner



Idyll am Haldenteich mit Blick auf die Stadt (vor 1917)



Gedenktafel zur Entdeckung des Elementes Uran nahe der ehemaligen Georg-Wagsfort-Fundgrube (1789)



Gedenktafel an den Abriss der Altstadt

befand sich in der Stadt ein [Außenlager](#) des [KZ Flossenbürg](#), in dem 1.200 [KZ-Häftlinge](#) im Werk IV, ehemals Box Möbelfabrik Heinz, der [Erla Maschinenwerk GmbH](#) (Leipzig) Teile für Jagdflugzeuge herstellen mussten. Wöchentlich starben 20 bis 30 von ihnen an den Folgen der schlechten Lebensbedingungen. Das Außenlager wurde am 13. April 1945 geräumt und die Häftlinge auf einen [Todesmarsch](#) in Richtung [KZ Theresienstadt](#) getrieben. Zwischen Mai und August 1945 diente das ehemalige Lager wieder als Gefängnis.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die bekannten Uranvorkommen in Schneeberg und Johanngeorgenstadt Ausgangspunkt für die sowjetischen Erkundungsarbeiten auf Uran in Sachsen für das [sowjetische Kernwaffenprogramm](#).

Im Jahr 1946 übernahm die AG Wismut (ab Dezember 1953 SDAG Wismut) die Johanngeorgenstädter Gruben von der [Sachsenerz Bergwerks AG](#). Mit der Gründung des [Objektes 01](#) begann der Uranabbau in der Lagerstätte in rasanter Geschwindigkeit. Neben den direkten Auswirkungen des Bergbaues auf den Ort gab es auch Probleme für die Wirtschaft im Ort. So belegte die AG Wismut einen Großteil der Werkhallen des Eisenwerkes Wittigsthal, sowie das Fabrikgebäude der Firma Wendler & Weiß.

Im Spätsommer 1948 wurde die Mühlbergsiedlung als Quartier für etwa 8000 Kumpel der Wismut-Bergwerke angelegt. Ein Teil der Baracken dafür stammte ursprünglich aus dem Kriegsgefangenenlager [Stalag IV B](#), von 1945 bis 1948 sowjetisches [Speziallager Mühlberg](#) an der [Elbe](#).^[4]

Analog zu der [Umsiedlungsaktion in Oberschlema](#) drängte die Wismut AG auch in Johanngeorgenstadt ab dem Jahr 1951 auf eine Umsiedlung der Bewohner der Altstadt und den Abriss der dortigen Gebäude. Zu diesem Zeitpunkt waren die Auswirkungen des Bergbaus auf die Johanngeorgenstädter Altstadt nicht absehbar. Im Dezember 1951 wurde eine Räumungszone mit einer Fläche von ca. 90 ha festgelegt. Vom geplanten Abriss betroffen waren insgesamt 431 Häuser mit etwa 5600 Einwohnern, fünf größere Betriebe, 199 kleinere Gewerbebetriebe, 26 Kleinbauern und fast alle öffentlichen Einrichtungen der Stadt. Ende 1952 wurde die Räumungszone durch die Verantwortlichen nochmals präzisiert. Betroffen waren jetzt nur noch 412 Häuser.

Da es in der näheren Umgebung von Johanngeorgenstadt keine Möglichkeit zur Unterbringung der Umsiedler gab, wurde der Beschluss zum Aufbau der Neustadt gefasst. Baustart für dieses Projekt war am 20. Februar 1952. Die ersten Wohnungen in der Neustadt konnten am 20. Juli 1953 bezogen werden. Mit der Fertigstellung der ersten Wohnblocks in der Neustadt wurde die Räumung der Altstadt beschleunigt. Geräumt werden sollten nunmehr 440 Häuser, da die Grenzen des zu räumenden Gebietes wieder geändert wurden. Bis zum Jahresende 1956 waren etwa 3480 Einwohner umgesiedelt worden. Durch Verkleinerung des Räumungsgebietes, aber auch wegen des Widerstandes betroffener Einwohner, wurden bis zum Abschluss der Aktion im Jahr 1957 nur 319 Häuser geräumt und ca. 4000 Einwohner umgesiedelt. Nach dem Abriss der Häuser wurden ab 1960 entlang der Straßen Alleebäume gepflanzt, während auf

den Brachflächen der 2013 in großem Umfang gefällte Wald aufgeforstet wurde.

→ *Hauptartikel: [Abschnitt Bergschäden im Artikel Wismut Objekt 01](#)*

Von 1952 bis 1957 bildete Johanngeorgenstadt einen eigenen Stadtkreis, war anschließend Teil des [Kreises Schwarzenberg](#) und später des [Landkreises Aue-Schwarzenberg](#) – heute Erzgebirgskreis.

Zu DDR-Zeiten gab es über 40 [Ferienheime](#) und [Betriebsferienlager](#) in der Stadt. So unterhielt bspw. die [Deutsche Reichsbahn](#) mit dem [Ingenieurbaubetrieb Dresden](#) das Ferienhaus „[Helmut Gansauge](#)“ in der Pachthausstraße 21.

Die ab 1990 einsetzende Schließung zahlreicher Betriebe der Handschuh-, Textil- und Möbelindustrie sowie des Maschinenbaues sorgte für einen enormen Rückgang der Bevölkerungszahl weit unter das Vorkriegsniveau. Dies wiederum hatte den Abriss zahlreicher leerstehender Fabrik- und Wohngebäude (vor allem in Neuoberhaus, Pachthaus, Mühlberg und der Mittelstadt, teils frühere Baracken der Wismut-Kumpel) zur Folge. Von den Abbruchmaßnahmen war 2005 auch eines der wenigen Kulturdenkmale der Stadt betroffen: Das zwischen 1806 und 1812 errichtete und vom großen Stadtbrand 1867 verschont gebliebene Gebäude des [Bergmagazins](#) wurde mit Genehmigung des Stadtrats abgerissen.

Aufgrund der Haushaltslage (9,7 Millionen Euro Schulden, jährliches Defizit von 600 000 Euro (Stand August 2011)) wird seit 2011 seitens des [Sächsischen Innen- und Finanzministeriums](#) Druck auf Johanngeorgenstadt ausgeübt, seine Eigenständigkeit aufzugeben, um so die Finanzprobleme in den Griff zu bekommen. Neben einer Eingemeindung in die Nachbargemeinde Breitenbrunn wurde seitens Johanngeorgenstadt auch eine Fusion aller Gemeinden am [Auersberg](#) ins Spiel gebracht, was aber angesichts der entstehenden weiten Wege kaum praktikabel wäre. Verhandelt wird mit der Nachbargemeinde Breitenbrunn, ob eine Eingemeindung oder Fusion realisierbar wäre.^{[5][6][7]}

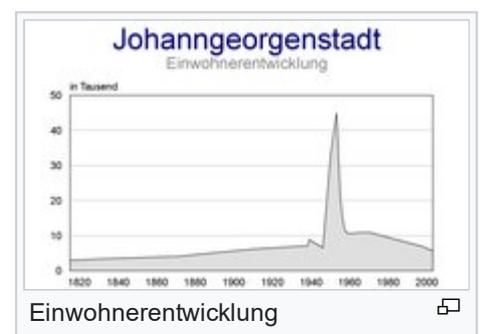
Eingemeindungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- 1935: [Jugel](#) und [Wittigsthal](#)
- 1952: [Steinbach](#)

Entwicklung der Bevölkerungszahlen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Entwicklung der Einwohnerzahl (*ab 1955*
31. Dezember):

1815 bis 1946	1950 bis 1976	1998 bis 2007	ab 2008
• 1815: 2.979	• 1950: 32.870	• 1998: 6.834	• 2008: 4.924
• 1834: 3.433	• 1953: 2	• 1999: 6.609	• 2009: 4.779
• 1871: 4.083	• etwa 45.000	• 2000: 6.306	• 2010: 4.681
• 1890:	• 1955:	• 2001:	• 2011: 4.566



5.124	21.480	6.100	• 2012:
• 1910:	• 1957:	• 2002:	4.358
6.188	12.106	5.928	• 2013:
• 1938:	• 1959:	• 2003:	4.257
7.111	10.763	5.748	• 2014:
• 1939:	• 1961:	• 2004:	4.206
8.861	10.661	5.566	• 2015:
• 1946:	• 1964:	• 2005:	4.135
6.559	10.849	5.408	• 2016:
¹	• 1971:	• 2006:	4.115
	10.797	5.199	• 2017:
	• 1974:	• 2007:	3.991
	10.328	5.091	
	• 1976:		
	10.025		

Datenquelle von 1946 bis 1976 (außer 1953): Statistische Jahrbücher der Deutschen Demokratischen Republik

Datenquelle ab 1998: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

¹ 29. Oktober

² 31. August

Von den 5748 Einwohnern am 31. Dezember 2003 waren 2751 Einwohner männlich und 2997 weiblich.

Gedenkstätten [[Quelltext bearbeiten](#)]

Der zentral in der Mittelstadt an der Eibenstocker Straße in den 1970er Jahren angelegte Ehrenhain für die Opfer des Faschismus wurde unmittelbar nach 1990 beseitigt. Erhalten geblieben sind:

- Gedenktafel aus dem Jahre 1965 an der Ruine der früheren Möbelfabrik A.-Unger-Straße an die Opfer von [Zwangsarbeit](#) des [Außenlagers](#) von [KZ Flossenbürg](#)
- Massengrab und Gedenkanlage von 1950 auf dem Friedhof für ermordete [sowjetische Kriegsgefangene](#) und KZ-Häftlinge, sowie Gedenkstein von 1966 für vier namentlich genannte [französische](#) Zwangsarbeiter.
- Gedenkstein im Hof des früheren Pestalozzi-Gymnasiums an der Schwarzenberger Straße für den NS-Gegner [Hans Friedrich](#), im März 1933 von [SA-Männern](#) ermordet.

Weitere Gedenkorte:

- Auf dem Marktplatz wurde 1993 ein Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus mit den Namen der Verstorbenen eingeweiht.^[4]
- Gedenktafel Mühlbergsiedlung: 2005 wurde Am Pferdegöpel 1 eine Gedenktafel für die inzwischen abgebrochene Mühlbergsiedlung errichtet, deren Baracken aus dem Kriegsgefangenenlager Stalag IVB, von 1945 bis 1948 sowjetisches Speziallager Mühlberg, stammten. Die Tafel erinnert an die

Toten der Lager und auch an die dort inhaftierten Johannegeorgenstädter.^[4]

- [Liste der Stolpersteine in Johannegeorgenstadt](#)

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Stadtrat [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Seit der [Stadtratswahl am 26. Mai 2019](#) verteilen sich die 14 Sitze des Stadtrates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

- **SPD**: 5 Sitze
- Wählervereinigung *Wirtschaft und Gewerbe Johannegeorgenstadt* (WGJ): 4 Sitze
- **CDU**: 3 Sitze
- **LINKE**: 2 Sitze

Wappen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das Stadtwappen stammt aus der Gründungszeit der Stadt.

Blasonierung: „Geteilt von Silber über Rot; oben drei rote Gebäude mit Türmen, unten ein kleiner Silberschild, darin schwarze Schlägel und Eisen.“

Städtepartnerschaften [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

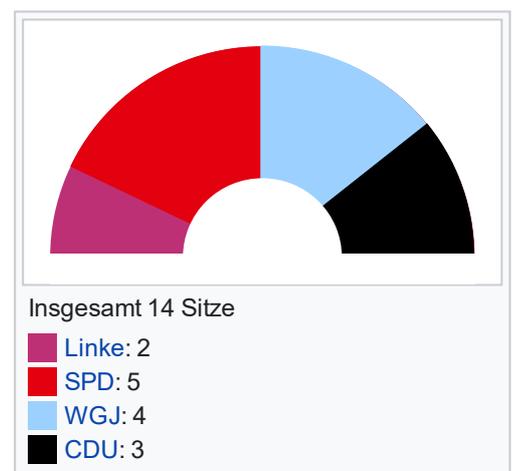
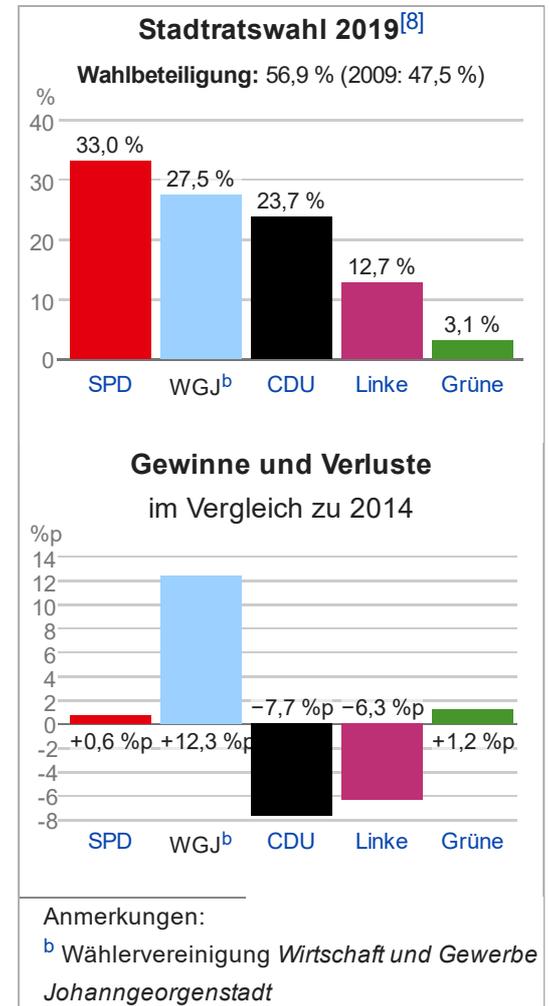
- [Burglengenfeld](#) in Bayern, Deutschland
- [Nejdek](#) (Neudek) in Tschechien

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- siehe auch: [Liste der Kulturdenkmale in Johannegeorgenstadt](#)

Museen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

An einem Abzweig der Schwefelwerkstraße liegt in der Mittelstadt der am 30. Oktober 1993 eingeweihte Nachbau des [Pferdegöpels](#) der Fundgrube [Neu Leipziger Glück](#) und eines Huthauses



mit Besichtigungsmöglichkeit. In der Nähe des Pferdegöpels befindet sich ein [Lapidarium](#) historischer Grenz- und Marksteine. An der Schwefelwerkstraße in der Mittelstadt befand sich bis 2015 eine *Heimat-Stube*. Im 1898/99 errichteten und nach einem Großbrand am 7. August 1993 umgebauten *Bahnhofsgebäude* und im früheren *Pestalozzi-Gymnasium* finden gelegentlich Ausstellungen statt. Das *Lehr- und Schaubergwerk* „Frisch Glück“ (Glöckl) befindet sich im Stadtteil Wittigsthal.



Musik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Johannegeorgenstadt ist der Herkunftsort der erzgebirgischen Volksmusikgruppe „[De Randfichten](#)“, deren Mitglieder heute nicht mehr in der Stadt leben.
- Im Rahmen des [Erzgebirgszweigvereins](#) ist eine vom Lehrer a. D. Eberhard Müller geleitete Gesangsgruppe aktiv.

Bauwerke [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Die



evangelisch-lutherische [Stadtkirche](#) wurde nach dem Stadtbrand, durch den die erste [Exulantenkirche](#) aus dem 17. Jahrhundert zerstört worden war, im neugotischen Stil unter Benutzung des alten Turmmauerwerkes errichtet und am 27. August 1872 geweiht. Im Inneren befinden sich unter anderem die Monumentalgemälde „Hausandacht“ (auch „Betender Bergmann“ und „Bergmannsglaube“ genannt) und „Exulantenschicksal“ des Kunstmalers August Herrmann (1885–1962).

Auf dem Marktplatz steht das *Standbild des Stadtgründers* Kurfürst [Johann Georg I. von Sachsen](#) (1585–1656). Es wurde 1863 vom Bildhauer [Friedrich Wilhelm Schwenk](#) aus [Dresden](#) aus [Postelwitzer Sandstein](#) geschaffen und 1984 erneuert. Davor befindet sich eine Freitreppe aus [Granit](#) und ein wasserspeiender Bärenkopf als Hinweis auf die kurfürstlichen Jagden in der Umgebung der Stadt.

Ebenfalls auf dem Marktplatz befinden sich der *Schillerbrunnen*, der zur Feier des 100. Geburtstages von [Friedrich von Schiller](#) 1859 erbaut und eingeweiht wurde, und seit 2014 wieder der restaurierte königlich-sächsische [Stationsstein](#) aus der

[Postkutschenzeit](#) um 1860.

Weitere Denkmäler auf dem Marktplatz sind das hellgraue Granitpostament des 1896 errichteten *Kriegerdenkmals* (1870/71) und mehrere *Gedenksteine* für einige Söhne der Stadt. Die zwei Meter hohe Bronzefigur des Kriegerdenkmals wurde im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzen. Statt einer Maidemonstration wurde 1990 in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes vom Erzgebirgszweigverein ein Mahnmal für die Opfer des Stalinismus eingeweiht.

An der Ecke des Marktplatzes zur Karlsbader Straße stand bis zum Stadtbrand 1867 das *Löbelhaus*, in dem der erste Bürgermeister Johann Löbel d. Ä. wohnte. Hier übernachtete im August 1785 [Johann Wolfgang von Goethe](#) auf seiner Karlsbad-Reise. Die früher am Truckenbrodtschen Hotel „Sachsenhof“ angebrachte [Goethe-Gedenktafel](#) befand sich später im Hauptpostamt in der Neustadt.

Auf dem Röderplatz befindet sich das am 8. September 1901 eingeweihte Denkmal für den Dichter und Sänger des Erzgebirges, Schuldirektor [Christian Friedrich Röder](#) (1827–1900), mit einer überlebensgroßen Büste, ein Werk des in Johannegeorgenstadt geborenen Bildhauers [Eugen Kircheisen](#).

Auf dem *Platz des Bergmanns* befindet sich ein Musikpavillon und ein 2012 eingeweihter Großschwibbogen mit dem traditionellen Motiv von [Paula Jordan](#). In unmittelbarer Nähe wurde 2014 die bislang [weltweit größte Weihnachtspyramide](#) errichtet.

In der Neustadt steht eine [kursächsische Distanzsäule](#) von 1728, deren früherer Standort der Markt war. Die [kursächsische Ganzmeilensäule Johannegeorgenstadt](#) von 1725 blieb ebenfalls erhalten.

Im Stadtteil Wittigsthal befindet sich neben dem Grenzübergang und dem *Lehr- und Schaubergwerk „Frisch Glück“ (Glöckl)* das Herrenhaus des früheren Hammerwerkes Wittigsthal von 1836.

Die 1911 erbaute [Skihütte](#) ist heute ein Wohnhaus.

Naturdenkmäler [[Quelltext bearbeiten](#)]

- Naturschutzgebiet [Kleiner Kranichsee](#) (Hochmoor mit Aussichtsgestell) im Ortsteil Henneberg
- [Auersberg](#) (1.019 m) mit Aussichtsturm und Berghotel
- Flächennaturdenkmal „[Himmelswiese](#)“ in der Nähe des Breitenbrunner Ortsteils Halbemeile
- [Preißhausbuche](#) an der Alten Poststraße nach Breitenbrunn
- [Teufelssteine](#) im [Steinbachtal](#)

Sport [[Quelltext bearbeiten](#)]

Die Stadt verfügt über ein [Naturbad](#), das vom Schwefelbach gespeist wird, und ein Natureisstadion an den Schanzen, das in der Wintersaison geöffnet ist.



Das Loipenzentrum im Stadtteil Schwefelwerk wurde 2004 mit einem neuen Funktionsgebäude komplettiert und als Nordic-Aktiv-Zentrum des Deutschen Skiverbandes anerkannt. Hier beginnt die [Kammloipe](#) über [Weitersglashütte](#) und [Mühlleithen](#) bis nach [Schöneck](#). Im Külliggutgelände steht ein Schlepplift zur Verfügung.

Die waldreiche Umgebung bietet Wanderern ein weites Betätigungsfeld. Zahlreiche markierte Wanderwege führen zu den umliegenden Sehenswürdigkeiten. Der grenzüberschreitende [Anton-Günther-Weg](#) wurde 1995 eingeweiht.

Regelmäßige Veranstaltungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Januar: Grenzlauf
- Faschingszeit: verschiedene Veranstaltungen für Einwohner und Gäste der Stadt
- 23. Februar: Stadtgründungstag mit Bergaufzug und Gottesdienst in der Stadtkirche
- März: Auersberglauf
- Juli: Gugler Fast (letztmals 2010), Kamm-Bike-Cross
- August: Piraten-Rocknacht (letztmals 2010) und Altstadtfest in „Sockendorf“
- 3. Adventswochenende: Schwibbogenfest (Weihnachtsmarkt)



[Erzgebirgsschanze](#) mit Nachwuchsschanzen 2014



Großschwibbogen von 2012

Wirtschaft und Infrastruktur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bergbau [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Seit Gründung der Stadt war der Bergbau der wichtigste Wirtschaftszweig von Johannegeorgenstadt. Er erlebte nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Uranbergbau nochmals einen enormen Aufschwung und kam dann vollständig zum Erliegen. Das historische Bergbaugebiet Johannegeorgenstadt wurde nicht in die Kandidatur zum Weltkulturerbe [Montanregion Erzgebirge](#) aufgenommen, dennoch gibt es im Ort und dessen Umgebung zahlreiche Technische Denkmale, die an den früheren Bergbau erinnern. Dazu gehören u. a. das [Lehr- und Schaubergwerk „Frisch Glück“ \(Glöckl\)](#), der [Pferdegöpel](#), der [Pulverturm](#), die frühere Silberschmelzhütte und die Farbmühle in [Unterjugel](#), die Huthäuser von [Adolphus](#), [Dresdner Stolln](#), [Eisenganz](#), [Elias](#), [Gabe Gottes](#), [Glück Auf](#), [Katharina](#), [Neue Brüderschaft](#), [Silberkammer](#), [St. Wolfgang Stolln](#), [Treue Freundschaft](#) oder



Ansicht der Stadt, beleuchtet durch die Flammen eines [Hochofens](#) (um 1830)

die Mundlöcher des [Aaron Stolln](#), [Friedrich August Stolln](#), [Gegenglück Stolln](#), [Rosengarten Stolln](#), [Weiße Taube Stolln](#) und der [Erzengler Rösche](#) sowie Reste des [Römisch-Adler-Kunstgrabens](#).

Verkehr [Quelltext bearbeiten]

An einem [Erzgebirgspass](#) gelegen, war Johanngeorgenstadt in das Poststraßensystem des [Kurfürstentums Sachsens](#) einbezogen und erhielt 1728 eine Distanzsäule, die auf dem Markt aufgestellt wurde und seit dem Abriss der Altstadt ihren neuen Platz neben dem früheren Hauptpostamt in der Neustadt hat.

Die kursächsische Ganzmeilensäule gegenüber dem Pulverturm und der Viertelmeilenstein im Ortsteil Steinbach wurden 1725 errichtet. In der Umgebung der Stadt existieren mehrere königlich-sächsische Meilensteine, die ab 1858 aufgestellt wurden, unter anderem am alten [Postkurs](#) von [Auerbach/Vogtl.](#) über [Carlsfeld](#), [Wildenthal](#) nach Johanngeorgenstadt.

1883 wurde die [Eisenbahnstrecke nach Schwarzenberg](#) und der [Bahnhof Johanngeorgenstadt](#) in Betrieb genommen, 1899 die Verbindung über Neudek ([Nejdek](#)) nach Karlsbad (Karlovy Vary) ([Bahnstrecke Karlovy Vary–Johanngeorgenstadt](#)). Es bestehen Busverbindungen nach Schwarzenberg und über [Eibenstock](#) nach [Rodewisch](#). Durch die Wiedereröffnung des Eisenbahn- und eines Fußgängergrenzübergangs am 30. Juni 1991, der auch mit Kleinkraftträdern benutzt werden durfte und am 16. Januar 2008 auch für Kraftfahrzeuge bis 3,5 t geöffnet wurde, ist die tschechische Nachbargemeinde [Potůčky](#) (Breitenbach) zu erreichen.

Johanngeorgenstadt liegt auf dem [Radfernweg Euregio Egrensis](#).

Öffentliche Einrichtungen [Quelltext bearbeiten]

Das *Rathaus* befindet sich in einem ehemaligen Kasernengebäude an der Eibenstocker Straße in der Mittelstadt. Das alte Rathaus am Marktplatz wurde 1867 beim Stadtbrand vernichtet, sein Nachfolgerbau wurde 1955 abgerissen. In unmittelbarer Nähe der Stadtverwaltung befindet sich das 2004 eingerichtete *Haus der Jugend*. Das 1956 in der Neustadt errichtete *Kulturhaus „Karl Marx“* wurde 2010 abgerissen.

Seit 1927 besteht in der Hospitalstraße 5 eine *Jugendherberge*, die über 60 Gästebetten verfügt.



Bahnhofsgelände mit Zug nach Karlsbad



Neues Rathaus in der Mittelstadt



1986 wurde sie mit dem Titel „Schönste Jugendherberge der DDR“ ausgezeichnet. Die Jugendherberge trug bis 1990 den Namen [Ernst Schneller](#).

Die 1930/31 an der Eibenstocker Straße errichtete Turnhalle wurde nach Renovierung und Erweiterung Ende Oktober 2004 als Sport- und Begegnungsstätte „[Franz Mehring](#)“ wiedereröffnet.



Jugendherberge in der Hospitalstraße 🗪

Bildung [[Quelltext bearbeiten](#)]

- Grundschule, Schulstr. 15
- Kurfürst-Johann-Georg-Schule für Geistig Behinderte, Käthe-Kollwitz-Straße 16

Ansässige Unternehmen [[Quelltext bearbeiten](#)]

- Klavierfabrik Alfred H. Grunert (gegr. 1897), Übernahme 1920 durch die [Ludwig Hupfeld AG](#), Hupfeld fusionierte 1926 mit der *Leipziger Pianoforte-Fabrik* [Gebr. Zimmermann](#) zur *Hupfeld-Gebr. Zimmermann AG*. Die später stillgelegte Klavierbaufabrik wurde im September 1939 vom [Erla Maschinenwerk](#) gekauft und als Werk IV zum Zulieferbetrieb für die Flugzeugproduktion in Leipzig ausgebaut. Nach Kriegsende wurden alle Erla-Werke demontiert und die Firma im Handelsregister Leipzig gelöscht. Die Gebäude wurden um 2000 nahezu vollständig abgetragen.
- Seit 1992 Autotechnik Johanngeorgenstadt Fox Sportauspuffanlagen, gegründet von [Siegfried Ott](#) († 2021).
- Seit 2005 TESTA MOTARI, ein Unternehmen, welches sich mit Automobilen, Zubehörteilen und Luxusgütern für namhafte Unternehmen weltweit beschäftigt.

Persönlichkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

→ *Hauptartikel:* [Liste von Persönlichkeiten der Stadt Johanngeorgenstadt](#)

Literatur [[Quelltext bearbeiten](#)]

- o. A.: *Johanngeorgenstadt. Fakten, Zahlen und Geschehnisse aus der Entwicklung von Johanngeorgenstadt: 1945 bis 1978*, Johanngeorgenstadt 1979
- *Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt* (= [Werte unserer Heimat](#). Band 20). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1972.
- [Johann Christian Engelschall](#): *Beschreibung der Exulanten- und Bergstadt Johanngeorgenstadt*, Leipzig 1723 (Erweiterter Nachdruck: Stuttgart 1997) ([Digitalisat Originalausgabe](#) ↗)
- Friedrich Francke: *Zur Gründungsgeschichte von Johanngeorgenstadt. Mitteilungen aus archivalischen Quellen*, Schneeberg 1854 ([Digitalisat google books](#) ↗), ([Digitalisat SLUB](#) ↗)
- [Frank Teller](#): *Bergbau und Bergstadt Johanngeorgenstadt (1654–1945)*, Verlag

Förderverein Pferdegöpel Johanngorgenstadt e. V., Johanngorgenstadt 2001

- Frank Teller: *Umbruch, Aufbruch, Abbruch – Johanngorgenstadt 1945–1961*, Verlag Förderverein Pferdegöpel Johanngorgenstadt e. V., Johanngorgenstadt 2009
- Richard Steche: *Johanngorgenstadt*. ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 16.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Johanngorgenstadt** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

 **Wikivoyage: Johanngorgenstadt** – Reiseführer

- <http://www.johanngorgenstadt.de> ↗
- <http://www.johanngorgenstadt-online.de> ↗
- [Johanngorgenstadt](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021)*. ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. (Hilfe dazu).
- ↑ Engelschall, S. 94.
- ↑ Augsburgische Ordinari Postzeitung von Staatspolitischen und andern Neuigkeiten, Nr. 258 vom 27. Oktober 1770 [Digitalisat](#) ↗
- ↑ ^a ^b ^c Annette Kaminsky: *Orte des Erinnerns: Gedenkzeichen, Gedenkstätten und Museen zur Diktatur in SBZ und DDR*. Ch. Links Verlag, 2007, S. 344–345, ISBN 978-3-86153-443-3
- ↑ [Bergstädter machen Forderungen auf – Johanngorgenstadt soll mit Bedingungen in die Verhandlungen mit Breitenbrunn gehen](#) ↗
- ↑ [Die Braut, die keiner küssen will – Selten wurde um Fusionsgespräche so viel Geheimniskrämerei betrieben wie im Fall Johanngorgenstadt](#) ↗
- ↑ [Bürger sollen bei Partnerwahl mitreden – Bürger entscheiden: Breitenbrunn oder Eibenstock](#) ↗
- ↑ [Ergebnisse der Stadtratswahl 2019](#) ↗



Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis

[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | [Bockau](#) | [Börnichen/Erzgeb.](#) | [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Burkhardtsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deutschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | [Eibenstock](#) | [Elterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gornau/Erzgeb.](#) | [Gornsdorf](#) | [Großolbersdorf](#) | [Großrückerswalde](#) | [Grünhain-Beierfeld](#) | [Grünhainichen](#) | [Heidersdorf](#) | [Hohndorf](#) | [Jahnsdorf/Erzgeb.](#) | **[Johanngorgenstadt](#)** | [Jöhstadt](#) | [Königswalde](#) | [Lauter-Bernsbach](#) | [Lößnitz](#) | [Lugau](#) | [Marienberg](#) | [Mildenaу](#) |

[Neukirchen/Erzgeb.](#) | [Niederdorf](#) | [Niederwürschnitz](#) | [Oberwiesenthal](#) | [Oelsnitz/Erzgeb.](#) | [Olbernhau](#) | [Pockau-Lengefeld](#) | [Raschau-Markersbach](#) | [Scheibenberg](#) | [Schlettau](#) | [Schneeberg](#) | [Schönheide](#) | [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) | [Sehmatal](#) | [Seiffen/Erzgeb.](#) | [Stollberg/Erzgeb.](#) | [Stützengrün](#) | [Tannenberg](#) | [Thalheim/Erzgeb.](#) | [Thermalbad Wiesenbad](#) | [Thum](#) | [Wolkenstein](#) | [Zschopau](#) | [Zschorlau](#) | [Zwönitz](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4028702-6](#) [↗](#) | [LCCN: n89659297](#) [↗](#) | [VIAF: 136714277](#) [↗](#)

Kategorien: [Johanngeorgenstadt](#) | [Gemeinde in Sachsen](#)
| [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige kreisfreie Stadt in Sachsen](#)
| [Bergstadt \(Sachsen\)](#) | [Exulantenstadt](#) | [Johann Georg I. \(Sachsen\)](#)
| [Gegründet 1654](#) | [Stadt in Sachsen](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 4. Mai 2023 um 20:09 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

[Hauptseite](#)
[Themenportale](#)
[Zufälliger Artikel](#)

Mitmachen

[Artikel verbessern](#)
[Neuen Artikel anlegen](#)
[Autorenportal](#)
[Hilfe](#)
[Letzte Änderungen](#)
[Kontakt](#)
[Spenden](#)

Werkzeuge

[Links auf diese Seite](#)
[Änderungen an verlinkten Seiten](#)
[Spezialseiten](#)
[Permanenter Link](#)
[Seiteninformationen](#)
[Artikel zitieren](#)
[Wikidata-Datenobjekt](#)

[Drucken/exportieren](#)

[Als PDF herunterladen](#)

[In anderen Projekten](#)

[Commons](#)

[In anderen Sprachen](#)

[Башқортса](#)

[Нохчийн](#)

[Cebuano](#)

[English](#)

[Esperanto](#)

[Eesti](#)

[فارسی](#)

[Македонски](#)

[Nederlands](#)

[Română](#)

[Русский](#)

[Татарча / tatarça](#)

[O‘zbekcha / ўзбекча](#)

[Links bearbeiten](#)

[Nicht angemeldet](#) [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#)

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

[Koordinaten: 50°32′0″N, 12°52′0″O﻿ / ﻿50.53333°N 12.86667°O﻿ / 50.53333; 12.86667](#)

Markersbach



Dieser Artikel beschäftigt sich mit dem Ortsteil der Gemeinde **Raschau-Markersbach** im Erzgebirgskreis. Ein Ortsteil der Stadt **Bad Gottleuba-Berggießhübel** im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge trägt ebenfalls den Namen Markersbach.

Markersbach, in der lokalen **Mundart** „Miebe“^[1] genannt, ist eine Ortschaft der Gemeinde **Raschau-Markersbach** an der **Großen Mittweida** im sächsischen Erzgebirgskreis.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- [1 Geographie](#)
 - [1.1 Gemeindegliederung](#)
- [2 Geschichte](#)
 - [2.1 Einwohnerentwicklung](#)
- [3 Politik](#)
 - [3.1 Bürgermeister](#)
- [4 Sehenswürdigkeiten](#)
- [5 Verkehr](#)
- [6 Verweise](#)
 - [6.1 Literatur](#)
 - [6.2 Weblinks](#)
 - [6.3 Einzelnachweise](#)

Geographie [Quelltext bearbeiten]

Markersbach liegt im **Westerzgebirge** am Bach **Große Mittweida** und den Erhebungen **Hundsmarterrücken**, auf dem sich das Oberbecken des **Pumpspeicherwerks Markersbach** befindet, **Emmler** und **Schafberg**.

Gemeindegliederung [Quelltext bearbeiten]

Die Ortschaft Markersbach der Gemeinde Raschau-Markersbach besteht aus den Ortsteilen:

- Markersbach, bestehend aus den Ortslagen

Markersbach

Gemeinde **Raschau-Markersbach**



Höhe:	505 (450–830) m
Fläche:	18,3 km²
Einwohner:	1659 (31. Dez. 2013)
Bevölkerungsdichte:	91 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 2008
Postleitzahl:	08352
Vorwahl:	03774



Lage von Markersbach in Sachsen

- Markersbach
- [Mittweida](#) mit [Obermittweida](#) und
- [Unterscheibe](#)

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das [Waldhufendorf](#) entstand zu Beginn des 13. Jahrhunderts und wurde 1240 als *Marckquartisdorff* und 1555 als *Margerßbach* bezeichnet. Es gehörte zunächst zum Besitz des [Grünhainer Zisterzienserklosters](#) und wurde nach dessen [Säkularisation](#) durch dessen Rechtsnachfolger, das [Amt Grünhain](#), verwaltet. Das eigentliche Dorf Markersbach besteht nur aus 3 1/2 Hufen und etlichen Häuslerstellen. Mindestens seit dem 16. Jahrhundert wird es zusammen mit dem angrenzenden größeren Dorf [Unterscheibe](#) – in alten Unterlagen meist allein unter der Bezeichnung *Unterscheibe* – verwaltet. Zur Rechtsprechung wurden Richter und Gerichtsschöppen für beide Dörfer gemeinsam eingesetzt.

Den Dorfbach (als rechter Zufluss zur [Großen Mittweida](#)) bezeichnete man teils als *Markersbach*, teils als *Scheibenbach*. Neuerdings hat sich offiziell der Name *Abrahamsbach* durchgesetzt, der sich von dem Quellgebiet im Bereich der früheren bedeutsamen Eisensteingrube *Vater Abraham* in [Oberscheibe](#) ableitet; wohingegen der Volksmund weiterhin vom *Scheibner Bachel* spricht.

Für die Deutung des Namens Markersbach werden zwei Varianten in Betracht gezogen. Das Dorf wurde einerseits möglicherweise nach einem [Lokator](#) Markquart, der das Dorf anlegen ließ, benannt. Andererseits ist es möglich, dass sich der Name von der Bezeichnung *Markwart* für einen Grenzposten ableitet (als [Mark](#) wurden im sächsischen Raum Grenzgebiete bezeichnet).



Markersbach um 1535



Blick auf Markersbach und den Scheibenberg



Blick über den Ortskern von Markersbach mit der St.-Barbara-Kirche zur Staumauer des Pumpspeicherwerks



Blick auf den Ortsteil Mittweida



Seine besondere Bedeutung erhielt das Dorf durch die 1250 den Heiligen **Peter und Paul** geweihte Kirche, mit der Markersbach zu einer der **Urfarreien** im westlichen **Erzgebirge** wurde. Wahrscheinlich wurde sie in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens vom Kloster Grünhain aus bedient. Erstmals wird 1265 mit dem **Pleban** Paul ein **Pfarrer** namentlich genannt. Im Jahr 1500 wird die Kirche in einer **Wallfahrtsbulle** unter ihrem heutigen Namen **St. Barbara**, der Schutzheiligen der Bergleute, geführt. Wann der Namenswechsel erfolgte ist nicht bekannt. Zum Kirchspiel gehörten Markersbach, Unterscheibe, **Mittweida** und **Schwarzbach**. In älterer Zeit sollen **Raschau** als Filialkirche zu Markersbach gehört haben und Oberscheibe nach Gründung der Bergstadt **Scheibenberg** aus Gunst der Herren von **Schönburg** dorthin in die Kirche gewiesen worden sein. 1837 wurde **Schwarzbach** ausgepfarrt, nachdem nach einem langwierigen Wegestreit dort ab 1835 eine eigene Kirche erbaut worden war. Seit 2006 steht die Kirchgemeinde in einem Schwesterkirchverhältnis mit der **Allerheiligen-Kirchgemeinde Raschau** als Träger der gemeinschaftlichen Pfarrstellen und der **St. Annen-Kirchgemeinde Grünstädtel**.

Ein erster Schullehrer ist im Dorf bereits 1535 nachweisbar. Das heutige Schulgebäude stammt aus dem Jahr 1862. Zusätzlich wurde 1982 ein Schul-Neubau errichtet, der 2009 nochmals erweitert wurde. Die staatliche Grundschule wurde 2001 geschlossen. Allein die **Jenaplanschule**, eine staatlich anerkannte Grund- und Oberschule in freier Trägerschaft, hält den Schulbetrieb im Ort aufrecht und nutzt beide Schulgebäude.

Im 19. Jahrhundert setzte sich für die Gemeinde Markersbach und Unterscheibe, wohl bedingt durch die Besetzung des Gemeindevorstands mit Markersbacher Einwohnern, die Bezeichnung Markersbach durch.

1889 erhielt Markersbach Anschluss an die **Bahnstrecke Annaberg-Buchholz–Schwarzenberg**, die am 27. September 1997 für den Personenverkehr eingestellt worden ist. Der Bahnhof lag auf Mittweidaer Flur und lautete auf dem Postnamen **Mittweida-Markersbach**. Zur Überwindung des großen Höhenunterschieds führt die Eisenbahntrasse in weitem Bogen durch die Gemeinde. Zudem sind 3 Brücken zur



St.-Barbara-Kirche



Haus des Gastes Kaiserhof
Markersbach



Jenaplanschule Markersbach, Haus
I



Überbrückung von Talkerben notwendig.

Nach über 20-jährigen Verhandlungen wurde am 1. Juli 1935 die benachbarte Industriegemeinde **Mittweida** eingemeindet. Ab 1968 wurden die Bewohner des Ortsteils **Obermittweida** umgesiedelt und deren Häuser abgerissen, um das Pumpspeicherwerk bauen zu können.

Zur DDR-Zeit gab es in Markersbach das **FDGB**-Genesungsheim „Wolfener Mühle“.

Partnergemeinde ist seit 1991 die mittelfränkische **Marktgemeinde Oberzenn**.

Am 1. Januar 2008 schloss sich Markersbach mit Raschau zur Einheitsgemeinde Raschau-Markersbach zusammen.^[2]

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die folgenden Einwohnerzahlen beziehen sich jeweils auf Markersbach und Unterscheibe:

- 1548 – 21 besessene Mann, 16 Häusler, 14 Inwohner in 9 3/4 Hufen
- 1660 – 234 Personen über 14 Jahren (davon 70 Paar Eheleute)
- 1755 – 254 Personen über 14 Jahren (davon 101 Paar Eheleute)
- 1764 – 32 besessene Mann, 3 Gärtner, 16 Häusler, 14 Inwohner
- 1795 – 600
- 1834 – 910
- 1871 – 862
- 1890 – 999
- 1910 – 950
- 1925 – 1117

Einwohnerzahlen von Markersbach nach der Eingemeindung von Mittweida:

- 1939 – 2736
- 1946 – 2674
- 1950 – 3550
- 1964 – 2500

Folgende Einwohnerzahlen beziehen sich auf den 31. Dezember des voranstehenden Jahres mit Gebietsstand Januar 2007:

1982 bis 1990	1991 bis 1999	2000 bis 2012
• 1982 – 2192	• 1991 – 2240	• 2000 – 2063
• 1983 – 2256	• 1992 – 2234	• 2001 – 2026
• 1984 – 2317	• 1993 – 2216	• 2002 – 1997
• 1985 – 2296	• 1994 – 2175	• 2003 – 1954
• 1986 – 2302	• 1995 – 2178	• 2004 – 1956
• 1987 – 2291	• 1996 – 2155	• 2005 – 1915
• 1988 – 2281	• 1997 – 2170	• 2006 – 1894
• 1989 – 2232	• 1998 – 2105	• 2009 – 1824
• 1990 – 2211	• 1999 – 2108	• 2010 – 1793

- 2011 – 1725
- 2012 – 1694

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen; 2009–2012 Einwohnermeldeamt Raschau-Markersbach

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Seit der Vereinigung von Markersbach und Mittweida waren die folgenden Personen Bürgermeister der Gemeinde Markersbach:

- Walter Strauß (1936–1939)
- Max Großer (1939–1942)
- Walter Strauß (1942–1945)
- Max Weigel (kommissarischer Bürgermeister 1945–1948)
- Alfred Sager (1947–1949)
- Heinz Neubert (1949–1952)
- Werner Gräßler (1953)
- Hans Weißflog (1953–1978)
- Ullrich Fest (1978–1984)
- Sigrid Hagemann (1985–1990)
- Manfred Meyer (1990–2007)

Der hauptamtliche Bürgermeister Manfred Meyer wurde zum 31. Dezember 2007 in den Ruhestand versetzt. Nachdem er im Januar 2008 bereits zum [Amtsverweser](#) der neu entstandenen Gemeinde Raschau-Markersbach bestellt worden war, wurde er im Juni 2008 zu deren ersten Bürgermeister gewählt.

Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Die [St.-Barbara-Kirche](#) ist eine der ältesten Dorfkirchen des [Erzgebirges](#). Besonders erwähnenswert sind die 1610 durch den Hammerherrn [Enoch Pöckel](#) errichtete Kanzel, der Altarraum mit seinen 1719 geweihten Betstübchen nebst Beichtstuhl und Altar, ihre insgesamt sehr reiche, bildhafte Ausschmückung und die 1806 geweihte [Trampeli-Orgel](#).
- 1981 fertiggestelltes [Pumpspeicherwerk](#) mit seinen beiden künstlich angelegten Wasserbecken, dem Unterbecken und dem Oberbecken
- 37 m hohes [Markersbacher Viadukt](#), genannt Streichholzbrücke, an der



Das Viadukt zusammen mit der neuen Ortsumgehungsbrücke 🗨



Eisenbahnlinie [Bahnstrecke Annaberg-Buchholz–Schwarzenberg](#)

- [Erzgebirgische Aussichtsbahn](#), Halt im Bahnhof Markersbach
- Ortsumgehung Markersbach (Fertigstellung 2012)



Bahnhof Markersbach (Erzgeb) (2010)

Verkehr [[Quelltext bearbeiten](#)]

Durch Markersbach verläuft die [Bundesstraße 101](#). Der *Bahnhof Markersbach (Erzgeb)* liegt auf der Flur des Ortsteils Mittweida und lautete zunächst auf den Postnamen *Mittweida-Markersbach*. Der Bahnhof liegt an der [Bahnstrecke Annaberg-Buchholz–Schwarzenberg](#). Auf ihr findet seit 1997 kein regelmäßiger Personenverkehr mehr statt. Seit dem Jahr 2009 wird die Strecke Annaberg-Buchholz-Schwarzenberg an einzelnen Wochenenden im Sommerhalbjahr als [Erzgebirgische Aussichtsbahn](#) für den touristischen Ausflugsverkehr genutzt. Verantwortliches [Eisenbahnverkehrsunternehmen](#) ist der *Verein Sächsischer Eisenbahnfreunde e.V.*^[3]

Verweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

Literatur [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Unter-Scheibe](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 12. Band. Schumann, Zwickau 1825, S. 163–168.
- Sabina Jäger, Kerstin Grams: *Familienbuch für die Kirchgemeinde Markersbach mit Mittweida, Markersbach und Unterscheibe 1547–1740*. Leipzig: [Deutsche Zentralstelle für Genealogie](#) 1997 (= Schriften der Deutschen Zentralstelle für Genealogie in Leipzig 2), Reprint: Plaidt: Cardamina-Verlag 2010 – für das früher auch zur Kirchgemeinde Markersbach gehörende Schwarzbach ist 1993 ein eigenes Familienbuch erschienen
- [Richard Steche](#): [Markersbach](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 23.

Weblinks [[Quelltext bearbeiten](#)]

-  [Commons: Markersbach](#) – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- [Markersbach](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

- ↑ [Interaktives Wörterbuch der erzgebirgischen Mundart](#) ↗
- ↑ [StBA: Gebietsänderungen vom 01.01. bis 31.12.2008](#) ↗
- ↑ Verein Sächsischer Eisenbahnfreunde e. V.: [Erzgebirgische Aussichtsbahn](#) ↗ (Memento des [Originals](#) vom 9. März 2016 im *Internet Archive*) 📘 **Info**: Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.

Gemeindeteile der Gemeinde **Raschau-Markersbach**

[Langenberg](#) | **Markersbach** | [Mittweida](#) | [Obermittweida](#) | [Raschau](#) | [Unterscheibe](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4468239-6](#) ↗ | [LCCN: n99017269](#) ↗ | [VIAF: 132711132](#) ↗

Kategorien: [Geographie \(Raschau-Markersbach\)](#) | [Ort im Erzgebirgskreis](#)
| [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Gemeindeauflösung 2008](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 5. Oktober 2022 um 07:57 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten

Commons

In anderen Sprachen

Башҡортса
Нохчийн
Cebuano
English
Esperanto
Eesti
فارسی
Қазақша
Кыргызча
Nederlands
Polski
Română
Русский

Nicht angemeldet [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel **Diskussion**

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

50°30′33″N, 12°48′57″O﻿ / ﻿
Wikipedia durchsuch

Pöhla (Schwarzenberg)

Pöhla ist seit dem 1. Januar 2008 ein Ortsteil der **Großen Kreisstadt Schwarzenberg** im **Erzgebirge**.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Ortsgliederung](#)
- 2 [Geschichte](#)
 - 2.1 [Entstand das Heiligobndlied in Pöhla?](#)
 - 2.2 [Einwohnerentwicklung](#)
- 3 [Sport](#)
- 4 [Sehenswürdigkeiten](#)
- 5 [Verkehr](#)
- 6 [Persönlichkeiten](#)
 - 6.1 [Töchter und Söhne des Ortes](#)
 - 6.2 [Personen, die mit Pöhla in Verbindung stehen](#)
- 7 [Literatur](#)
- 8 [Weblinks](#)
- 9 [Einzelnachweise](#)

Pöhla

Stadt **Schwarzenberg/Erzgeb.**

Höhe:	479 m
Fläche:	11,79 km²
Einwohner:	1171 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	99 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 2008
Postleitzahl:	08340
Vorwahl:	03774



Lage von Pöhla in Sachsen

Ortsgliederung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die beiden Ortsteile Großpöhla mit **Siegelhof (Hammerwerk)** und Kleinpöhla mit **Pfeilhammer** werden vom **Pöhlwasser** getrennt.

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Gemeinde wurde am 13. Dezember 1855 durch den Zusammenschluss von Großpöhla und Kleinpöhla unter dem gemeinsamen Namen Pöhla gebildet. Der Ortsname ist slawischen Ursprungs und leitet sich von dem in Orts- und Flurnamen häufig verwendeten Wort *bjelo* ‚hell‘ oder ‚weiß‘ ab. Namensgebend für den Ort war der ihn durchfließende Bach, das Pöhlwasser.



Ansicht von Süden

Großpöhla und Kleinpöhla hatten sich zunächst eigenständig entwickelt. Das Pöhlwasser bildete nicht nur die Grenze zwischen den beiden Gemeinden, sondern trug auch die Herrschaftsgrenze zwischen der [Herrschaft Schwarzenberg](#) und der [Schönburgischen Herrschaft](#) bzw. nach beider Verkauf an das Kurfürstentum Sachsen 1533/1559 zwischen den später zusammengelegten Ämtern Schwarzenberg und [Crottendorf](#).

Großpöhla wurde als „die Behl“ bzw. „die Böhl“ erstmals 1406 urkundlich erwähnt und ist als einreihiges Waldhufendorf angelegt worden. Die vier Hufen bewohnten gegen Ende des 16. Jahrhunderts 26 „besessene Mann“, darunter elf „kleine Häusler“, mit ihren Familien. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bestand Großpöhla bereits aus 75 Häusern und etwa 750 Einwohnern, die sich vom Spitzenklöppeln, Löffelmachen, Holzarbeiten, Berg- und Hammerarbeiten usw. ernährten. Im Dorf gab es ein Erbgericht und ein Beigeleite von Schwarzenberg. In der Nähe des Ortes befand sich auch ein Privatkalkofen. Siehe auch: [Siegelhof \(Hammerwerk\)](#).

Vermutlich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtete man links des Pöhlwassers den späteren [Pfeilhammer](#). Noch 1495 ist in einer Belehnung von nur „zwene Menner in der Bele“ für den Schwarzenberger Anteil die Rede. Die Bevölkerungszahl erhöhte sich so weit, dass 1551 bereits zwei Gutsbesitzer, sechs Häusler und neun Inwohner in Kleinpöhla ansässig waren. Es weist eine Gutsblockflur auf. Im Verlaufe der Jahrhunderte blieb der Pfeilhammer einer der Hauptarbeitgeber des Dorfes und trug zum stetigen Bevölkerungswachstum bei.

Über Pöhla schrieb [Johann Traugott Lindner](#) in seinem 1848 erschienenen Buch *Wanderungen durch die interessantesten Gegenden des Sächsischen Obererzgebirges* unter der Überschrift Großpöhla:

In den 109 dicht zusammen gedrängten und vielfach in einander verkästelten und beschindelten Häusern, mit Einschluß von dem nebengelegenen Kleinpöhla, wohnen nicht weniger als 1489 Menschen, von welchen das Männergeschlecht bei den beiden Hammerwerken, den sogenannten Biedermann'schen und dem Pfeilhammer, größtentheils seine Nahrung findet, Weiber und Kinder hingegen das Spitzenklöppeln treiben.^[2]

Heute ist Pöhla wirtschaftlich kaum mehr von Bedeutung. Vor allem Tourismus und Wintersport sollen der Gemeinde zu einem neuen Aufschwung verhelfen.

Die Gemeinde war längere Zeit bestrebt, sich aus der seit 1995 bestehenden [Verwaltungsgemeinschaft](#) mit [Markersbach](#) und [Raschau](#) zu lösen. Diese Maßnahme wurde von den Bürgermeistern und Gemeinderäten von Markersbach und Raschau abgelehnt. Ein [Bürgerentscheid](#) am 26. November 2006 blieb zunächst ohne Erfolg, obwohl die Einwohner Pöhlas mehrheitlich für den angestrebten Austritt und gleichzeitige Eingemeindung in die [Große Kreisstadt Schwarzenberg](#) stimmten. Auch ein wiederholtes Nachsuchen beim sächsischen Innenministerium blieb zunächst ergebnislos. Zwischen Januar und Juli 2007 ließen die Pöhlaer Gemeinderäte ihre Mandate ruhen, weil sie aus rechtlichen Gründen keine Möglichkeit sahen, den o. g. Bürgerentscheid umzusetzen. Die Bürgermeisterin von Pöhla billigte dieses Vorgehen, obwohl dies wohl als Verstoß gegen die [Sächsische Gemeindeordnung](#) anzusehen war. Die Tätigkeit wurde am

19. Juli wieder aufgenommen, da wichtige Ausgaben ohne Gemeinderatsentschluss nicht getätigt werden konnten. Nachdem die beiden in die Einheitsgemeinde [Raschau-Markersbach](#) strebenden Partner Markersbach und Raschau der Auflösung der bestehenden Verwaltungsgemeinschaft zugestimmt hatten, konnte dies durch das Sächsische Innenministerium in seinem Amtsblatt vom 27. Dezember 2007 bestätigt und so der Weg zur Eingemeindung nach Schwarzenberg geebnet werden. Die bisherige ehrenamtliche Bürgermeisterin Annerose Grund ([FDP](#)) wurde in den Ruhestand versetzt; zur Ortsvorsteherin wurde Annelore Liebchen ([Die Linke](#)) bestimmt. Der Stadtrat Schwarzenberg wurde bis zur [Kommunalwahl 2009](#) mit drei Pöhlaer Stadträten verstärkt; der bisherige Gemeinderat arbeitete als Ortschaftsrat weiter. Der Erhalt der Grundschule in Pöhla war eines der Hauptargumente für die Eingemeindung nach Schwarzenberg. Jedoch wurde am 17. Mai 2010 bekannt, dass nach Plänen des sächsischen Kultusministeriums die Grundschule nach dem Schuljahr 2010/11 geschlossen werden soll.^[3]

Mit 665 Gemeindegliedern zählten im August 2009 mehr als die Hälfte aller Einwohner zur evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde Pöhla.

Am 5. Dezember 2016 begannen in Pöhla die Bauarbeiten für das neue [Bergwerk Pöhla-Globenstein](#). Zunächst soll ein [Erkundungsschacht geteuft](#) werden, im Frühjahr 2017 soll der Förderturm folgen. Der kommerzielle Abbau ist ab 2019 geplant. Die [Skarnlagerstätte](#) Pöhla ist die größte [Zinnlagerstätte](#) Europas. In dem auf drei Lager verteilten, 408 Hektar großen Abbaugelände wird mit 30.000 Tonnen Zinn gerechnet. Zusätzlich sollen 18.000 Tonnen [Wolfram](#) und 250 Tonnen [Indium](#) in der Lagerstätte abgebaut werden können.^[4] Pöhla wäre damit, nach der [Grube Niederschlag](#), das zweite nach der Wende neu errichtete Bergwerk im Erzgebirge.

Entstand das Heiligobndlied in Pöhla? [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In seinem 1848 erschienenen Buch *Wanderungen durch die interessantesten Gegenden des Sächsischen Obererzgebirges* schrieb [Johann Traugott Lindner](#) unter der Überschrift Großpöhla:

Unter den Proletariern (gebe es) eine Menge sonderbarer Gebräuche und das Familienleben bezeichnender abergläubischer Gebahrungen, besonders zur Weihnachtszeit, denen man in folgendem Liedchen begegnet, welche eine Pöhlaerin in ihrem Dialekt selbst zum Verfasser hat.

Es folgen unter der Überschrift *Das Weihnachtsfest* 14 Strophen des [Heiligobndlieds](#). Die Verfasserin des Liedes [Johanne Amalie von Elterlein](#) erwähnt Lindner nicht.^[5]

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Folgende Einwohnerzahlen beziehen sich auf den 31. Dezember des voranstehenden Jahres mit Gebietsstand Januar 2007:

1982 bis 1988	1989 bis 1995	1996 bis 2002	2003 bis 2006
• 1982–1738	• 1989 –	• 1996 –	• 2003 –

• 1983–1718	1469	1357	1316
• 1984 – 1691	• 1990 – 1427	• 1997 – 1374	• 2004 – 1291
• 1985 – 1625	• 1991 – 1407	• 1998 – 1383	• 2005 – 1275
• 1986 – 1584	• 1992 – 1387	• 1999 – 1402	• 2006 – 1267
• 1987 – 1554	• 1993 – 1372	• 2000 – 1384	
• 1988 – 1537	• 1994 – 1357	• 2001 – 1382	
	• 1995 – 1356	• 2002 – 1352	

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Sport [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Ort befindet sich die Schanzenanlage „Pöhlbach“, zu der die [Pöhlbachschanze](#) sowie drei weitere Skisprungschanzen gehören.

Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- 1992 eröffnetes *Besucherbergwerk Zinnkammern Pöhla* im Luchsbachtal mit den größten [Zinnkammern](#) Europas.
- Ebenfalls im Luchsbachtal befindet sich das Besucherbergwerk „Morgenstern Erbstolln“. Bereits im 17. Jahrhundert wurde am Hahnel intensiver Bergbau auf Zinn und Silber betrieben. Durch den Förderverein Luchsbachtal e. V. wurde der Obere Morgensterner Erbstolln in ehrenamtlicher Tätigkeit bzw. mit ABM-Kräften wieder aufgewältigt. Die Länge des Stollns beträgt 190 Meter (97¼ [Lachter](#)), wovon 80 Meter als Besucherstolln begehbar sind. Die Temperatur im Stolln beträgt ganzjährig 11–12 °C.
- [Bergbaulehrpfad](#), der Grubenbaue des Altbergbaus sowie der [SDAG Wismut](#) (ab 1946) miteinander verbindet
- Herrenhäuser der einstigen Hammerwerke
- [Lutherkirche von 1933](#)



Evangelische
Lutherkirche: 1933
errichtete Saalkirche mit



Herrenhaus
Pfeilhammer: Nach
einem Brand 1802–1806



Blick vom Wasserwerk
auf den unteren Ortsteil.
Im Hintergrund die

angebautem Pfarrhaus. wiederaufgebaut.

Kirche von [Grünstädtel](#).

Am Horizont der
[Spiegelwald](#).



Besucherbergwerk
Pöhla: die größten
Zinnkammern Europas.

Verkehr [[Quelltext bearbeiten](#)]

Pöhla ist über die "Hauptstraße" bzw. die "Straße des Friedens" in [Raschau](#) an die [Bundesstraße 101](#) angebunden.

Zwischen 1889 und 1971 hatte Pöhla mit den Haltestellen *Pöhla* und *Siegelhof* Anschluss an die [Schmalspurbahn Grünstädtel–Oberittersgrün](#).



Standort der ehemaligen Haltestelle ↗
Pöhla, Blick Richtung Grünstädtel
(2017)

Persönlichkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

Töchter und Söhne des

Ortes [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Heinrich Siegel](#) (1612–1669), Berg- und Hammerherr auf Siegelhof in Großpöhla, Rittersgrün und Unterblauenthal
- [Johannes Korb](#) (1615–1685), erzgebirgischer Hammerherr
- [Friedrich Wilhelm Enzmann](#) (1802–1866), Begründer der Produktion fotografischer Apparate in Dresden
- [Horst Gäbler](#) (1921–2014), Wetterwart auf dem Fichtelberg
- [Gotthard Richter](#) (1929–2023), deutscher Bildhauer und Maler
- [Gotthard Trommler](#) (1931–2014), nordischer Skitrainer

Personen, die mit Pöhla in Verbindung stehen [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Karl Friedrich Wilhelm Heyn](#) (1789–1869), Erbrichter in [Grumbach](#) und Großpöhla, Abgeordneter der II. Kammer des [Sächsischen Landtags](#)
- [Max Schreyer](#) (1845–1922), Dichter des Liedes *[Dar Vuglbärbaam](#)*, war hier von 1893 bis 1919 als Oberförster tätig
- [Jens Weißflog](#) (* 1964), Skispringer, ist hier aufgewachsen.

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- [Groß Pöhla](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 3. Band. Schumann, Zwickau 1816, S. 523.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Pöhla** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Großpöhla](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Kleinpöhla](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Pöhla im Erzgebirge](#) (private Homepage) ↗
- [Besucherbergwerk Pöhla](#) ↗

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

1. ↑ [Kleinräumiges Gemeindeblatt für Schwarzenberg/Erzgeb., Stadt.](#) ↗ (PDF; 0,69 MB) [Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen](#), September 2014, abgerufen am 31. Januar 2015.
2. ↑ [Johann Traugott Lindner](#): *Wanderungen durch die interessantesten Gegenden des Sächsischen Obererzgebirges*. Rudolph und Dieterici Verlag, Annaberg 1848, S. 51 ([Digitalisat](#) ↗ in der Google-Buchsuche).
3. ↑ Sächsische Zeitung: [Sachsen macht weitere Schulen dicht](#) ↗; abgerufen am 17. Mai 2010
4. ↑ Freie Presse: [Im Erzgebirge startet Erkundung von Wolfram und Zinn.](#) ↗ Abgerufen am 5. Dezember 2016.
5. ↑ [Johann Traugott Lindner](#): *Wanderungen durch die interessantesten Gegenden des Sächsischen Obererzgebirges*. Rudolph und Dieterici Verlag, Annaberg 1848, S. 52–54 ([Digitalisat](#) ↗ in der Google-Buchsuche).



Gemeindeteile von Schwarzenberg/Erzgeb.

[Bermigrün](#) | [Crandorf](#) | [Erla](#) | [Grünstädtel](#) | [Heide](#) | [Hofgarten](#) | [Jägerhaus](#) | [Neuwelt](#) | **[Pöhla](#)** | [Sachsenfeld](#) | [Schwarzenberg](#) | [Sonnenleithe](#) | [Wildenau](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4746440-9](#) ↗

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#)
| [Ersterwähnung 1406](#) | [Gemeindeauflösung 2008](#)
| [Geographie \(Schwarzenberg/Erzgeb.\)](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 13. Januar 2023 um 08:05 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit

den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite

Themenportale

Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern

Neuen Artikel anlegen

Autorenportal

Hilfe

Letzte Änderungen

Kontakt

Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite

Änderungen an
verlinkten Seiten

Spezialseiten

Permanenter Link

Seiteninformationen

Artikel zitieren

Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren

Als PDF herunterladen

In anderen Projekten

Commons

In anderen Sprachen

Башҡортса

Нохчийн

Cebuano

English

Esperanto

Eesti

فارسی

Français

Қазақша

Кыргызча

Македонски

Nederlands

Română

Artikel [Diskussion](#)

Raschau

[Lesen](#)

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

aten: 50°32′0″N, 12°50′0″O﻿ / ﻿50.53333°N 12.83333°O﻿ / 50.53333; 12.83333
Wikipedia durchsuch



Der Titel dieses Artikels ist mehrdeutig. Weitere Bedeutungen sind unter [Raschau \(Begriffsklärung\)](#) aufgeführt.

Raschau ist eine [Ortschaft](#) der Gemeinde [Raschau-Markersbach](#) im [Erzgebirgskreis](#) in [Sachsen](#).

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 [Geografie](#)
 - 1.1 [Geografische Lage](#)
 - 1.2 [Geologie und Bergbau](#)
 - 1.3 [Nachbarorte](#)
- 2 [Geschichte](#)
 - 2.1 [Historischer Überblick](#)
 - 2.2 [Der Dreißigjährige Krieg](#)
 - 2.3 [Die Pest](#)
 - 2.4 [Religionen](#)
 - 2.5 [Einwohnerentwicklung](#)
 - 2.6 [Industrialisierung](#)
- 3 [Politik](#)
 - 3.1 [Bürgermeister](#)
 - 3.2 [Wappen](#)
 - 3.3 [Ortspartnerschaften](#)
- 4 [Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
 - 4.1 [Museen](#)
 - 4.2 [Bauwerke](#)
 - 4.3 [Sport](#)
 - 4.4 [Bildung](#)
- 5 [Verkehr](#)
 - 5.1 [Bahnhof Raschau \(b Schwarzenberg/Erzgeb\)](#)
- 6 [Persönlichkeiten](#)
- 7 [Literatur](#)
- 8 [Weblinks](#)
- 9 [Einzelnachweise und Anmerkungen](#)

Raschau

Gemeinde [Raschau-Markersbach](#)



Höhe:	448 m
Fläche:	21,2 km²
Einwohner:	3574 (31. Dez. 2013)
Bevölkerungsdichte:	169 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 2008
Postleitzahl:	08352
Vorwahl:	03774



Lage von Raschau in Sachsen



Raschau Mitteldorf: Kirche, Pfarrhaus und Grundschule

Geografie [Quelltext bearbeiten]

Русский

Татарча / tatarça

Ўзбекча / ўзбекча

 Links bearbeiten

Geografische Lage [[Quelltext](#)

[[bearbeiten](#)]

Raschau liegt 3,5 Kilometer östlich der Stadt [Schwarzenberg](#) im Tal der [Großen Mittweida](#), das auch unter dem Namen *Raschauer Grund* bekannt ist. Weiterhin verläuft der Unterlauf des [Pöhlwassers](#) durch Raschau.

Der Verleger [August Schumann](#)^[1] beschreibt die Lage des Ortes 1822 so: *Es liegt, meist vom Schwarzenberger*

Amtsgebiet umgeben, 2 Stunden südsüdöstlich von Grünhayn, $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Stunden östsüdöstl. von Schwarzenberg, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden westsüdwestlich von Scheibenberg; an der Mittweide, die sich am untern Ende des Orts mit der Pöhl vereinigt; längs der neuen Chaussee von Schwarzenberg nach Annaberg; in einem angenehmen Thale, welches nördlich vom steilen [Raschauer Knochen](#), südöstlich vom sanftern Ziegenberg (an welchem vor 100 Jahren die Fundgr. Christian im Umtrieb war) begrenzt wird, südwestlich hingegen wegen des Zusammentreffens mit dem Pöhlthale zu einer weiten, anmuthigen und fruchtbaren Aue wird; die Meereshöhe des Ortes geht von 1450 bis fast 1550 pariser Fuß, wenn man von den einzeln gelegenen Häusern absieht; seine Länge beträgt $\frac{5}{8}$ Stunde, und seine Richtung geht von West nach Ost.

Geologie und Bergbau [[Quelltext](#) [[bearbeiten](#)]

Anfang des 16. Jahrhunderts wurde von den [Grünhainer](#) Mönchen am [Emmlerfelsen](#) Eisenstein gefunden, was den Anstoß für die Errichtung der Bergwerke, Hütten und Hammerwerke in und um Raschau gab. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts fand man auch in der Gegend um den *Raschauer Knochen* (551 m) abbauwürdiges Gestein, vor allem [Zinnerz](#), [Eisenstein](#) und [Kiese](#), unter anderem auch kleinere Mengen [Silber](#). Es entstanden daraufhin neue Fundgruben, deren Ausbeute aber meist gering blieb. Lediglich zwei der Raschauer Gruben förderten reichere Vorkommen an den Tag. Die *Allerheiligen-Fundgrube* förderte neben Silber-, [Wismut](#)- und [Kobalterzen](#) auch Kiese, die als Grundlage für die Herstellung von [Schwefel](#) und [Vitriolöl](#) dienten. Die Fundgrube *Seegen Gottes* förderte Silbererz und Zinnstein zu Tage.

Nachbarorte [[Quelltext](#) [[bearbeiten](#)]

Angrenzende Orte sind im Norden das 1924 nach Raschau eingemeindete [Langenberg](#), im Osten das seit 2008 zur Einheitsgemeinde gehörende [Markersbach](#) mit seinem Ortsteil [Mittweida](#) und im Süden und Südwesten die beiden [Schwarzenberger](#) Ortsteile [Pöhla](#) und [Grünstädtel](#).

Geschichte [[Quelltext](#) [[bearbeiten](#)]



Blick vom Crandorfer Berg auf Raschau und die Siedlung des Friedens 

Historischer Überblick [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

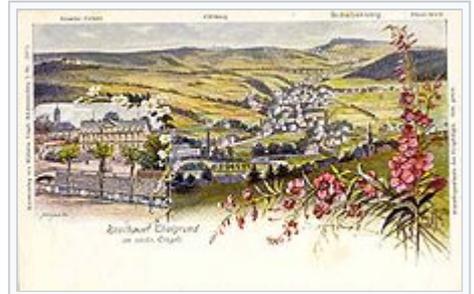
Die Besiedlung des Gebietes um Raschau erfolgte wahrscheinlich bereits in der Zeit um 1185, worauf ein dendrochronologisch untersuchtes Holz aus der Dorfkirche Raschau hindeutet.^[2] In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts – frühestens im Jahre 1206 – wurde eine steinerne Dorfkirche in Form eines kleinen Apsidensaales errichtet.^[3] Von dieser hat sich das Kirchenschiff bis heute erhalten, während die 2008 archäologisch nachgewiesene Apsis zugunsten eines größeren Chores wahrscheinlich in den Jahrzehnten um 1500 abgebrochen wurde. Die erste sichere urkundliche Erwähnung Raschaus fällt in das Jahr 1240, als es mit neun umliegenden Dörfern dem damaligen [Kloster Grünhain](#) geschenkt wurde. Eine etwas ältere Urkunde des Naumburger Bischofs Engelhardt aus dem Jahre 1217 kann nicht sicher auf das erzgebirgische Raschau bezogen werden.

Raschau wurde als typisches [Waldhufendorf](#) angelegt. Wenig später muss auch die erste [Mühle](#) entstanden sein, denn bereits 1240 wird die heutige Süß-Mühle urkundlich erwähnt. Ein Eisenhammer wird in Raschau erstmals 1401 genannt. In die Zeit der Reformation fallen erste Quellen, die einen Überblick über die Einwohner des Dorfes zulassen. So werden 1531 neben 30 Grundbesitzern neun [Gärtner](#) und [Häusler](#) genannt, deren Familiennamen auch heute noch im Dorf verbreitet sind, darunter Teubner, Neubert und Ficker. Das 17. Jahrhundert in Raschau war geprägt von zwei Katastrophen; dem [Dreißigjährigen Krieg](#) und der [Pest](#), die das Dorf letztmals 1680 heimsuchte.

In der darauffolgenden Zeit entwickelte sich Raschau gut, neben dem aufblühenden Bergbau in den Gruben rings um den Ort hielt auch die Spitzenklöppelei Einzug. Die Einwohnerzahl stieg beträchtlich. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war diese auf über 2000 angestiegen. Die zweite Hälfte desselben Jahrhunderts war geprägt durch die Industrialisierung. Der ersten Korkfabrik im Dorf, die 1859 von Wilhelm Merkel gegründet wurde, folgten weitere. Die 1889 eingeweihte Eisenbahnstrecke von Schwarzenberg nach Annaberg machte im Ort halt und immer mehr Raschauer verdienten sich ihr Brot durch Arbeit in den Fabriken. Der Verlauf der Geschichte des 20. Jahrhunderts verlief



Der Ortskern von Raschau um 1721, älteste Ansicht des Dorfes 



Raschau: Blick vom Grünstädtler Berg (Kunstpostkarte um 1900) 



Rathaus Raschau-Markersbach in Raschau 

wenig anders als in anderen sächsischen Dörfern. Die vergangenen Jahre sind von Abwanderung und Arbeitslosigkeit geprägt. Am 1. Januar 2008 schloss sich Raschau mit der Nachbargemeinde Markersbach zur Einheitsgemeinde Raschau-Markersbach zusammen.^[4]

Der Dreißigjährige Krieg [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Besonders schwer trafen die Auswirkungen des Krieges das Dorf im Sommer des Jahres 1632, als der spätere Feldmarschall [Heinrich von Holk](#) in Sachsen einfiel. Am 20. August erreichte er mit seinen Truppen Raschau und brannte das direkt an Raschau angrenzende [Hammergut](#) von [Enoch Pöckels](#) Erben am unteren Dorfende von [Mittweida](#) nieder. Nach dem Angriff auf den Hammer befahl Holk, das Dorf einzukreisen. Dazu kommandierte er 300 Pferde auf den Emmler und zwei weitere Gruppen mit über hundert Pferden an das Ost- und das Südende des Dorfes, um die Bauern an der Flucht zu hindern und umzubringen. Der Erzgebirgschronist [Christian Lehmann](#) berichtet von Kämpfen zwischen den Holkschen Truppen und den Einwohnern von Raschau und [Markersbach](#), die sich vom [Pöckelhammer](#) bis nach [Unterscheibe](#) auf einer "kleinen Meile" ausdehnten.

Die Kirchenbücher der beiden Dörfer geben Auskunft über die Verluste in den eigenen Reihen. In Raschau waren es der Zimmermann Heinrich Bach, Martin Ruder und Paul Weichel sowie der Knecht von Thomas Ficker, *Welche Alle Vff einen tag Von des Kaysers Reuberischen Kriegs Volck da es den 20 Augusti Eingefallen sind Niedergeh[auen] wurden*. Am 24. August 1632 wurden alle vier auf dem Raschauer Friedhof begraben. Dass nicht alle Toten gleich beerdigt werden konnten, zeigt ein weiterer Eintrag im Kirchenbuch. Erst am 18. September ist der Raschauer Heinrich Händel (*welcher auch von den feindt erschossen als den 20. Augusti und hernach den 17. Septembris auff der proviant strassen bey [Crotendorff](#) durch einen Khuehirten in einen gebhusch todt funden wurden*) begraben worden.

Auch im weiteren Verlauf des Krieges tauchten in Raschau immer wieder feindliche Soldaten auf. So wurde am 5. August 1633 Caspar Merkel begraben, *welcher In seinen Krauttgarten ist Von den Reuberischen Keyserlichen soldaten erhawen wurden*. 1640 starben Peter Weigels Frau Barbara und die gemeinsame Tochter Margaretha, als sie auf der Flucht vor den einfallenden Schweden wie die meisten Dorfbewohner in die umliegenden Wälder fliehen mussten. Die eine war *erfroren in außlauf Von die Soldaten*. Die andere war verschollen und erst Monate später wurden ihre sterblichen Überreste, *etliche gebein und inticia an Kleidung*, gefunden und begraben. An diesen und ähnlichen Beispielen werden die unerträglichen Umstände dieser Zeit deutlich. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts kamen die Raschauer wirtschaftlich wieder auf die Beine und konnten sich langsam von den Folgen des Krieges erholen.

Die Pest [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Dem Überfall der Holkschen Truppen 1632 folgte im Jahr darauf eine weitere, ähnlich schlimme Bedrohung für die Bewohner des Dorfes. Der erste Pesttote des Jahres 1633 war Jacob Junghans. Nicht, wie häufig behauptet, die sich

zurückziehenden holkschen Truppen, sondern ebendieser Jacob Junghans hat den [Schwarzen Tod](#) in das Dorf eingeschleppt. Er kehrte im März des Jahres von einer Reise nach Freiberg zurück und starb innerhalb von drei Tagen. Was folgte, war die weitaus schlimmste Epidemie des Ortes. Insgesamt starben bis zum Dezember 33 Menschen an der Pest, mitunter wurden ganze Familien ausgelöscht. Um eine größere Ausbreitung der Seuche zu verhindern ging man dazu über, die Pesttoten nicht mehr auf dem Friedhof, sondern im Wald zu begraben.

Die zweite Pestwelle, die Raschau im 17. Jahrhundert heimsuchte, erreichte das Dorf im Herbst 1640. Sie scheint von den Soldaten eingeschleppt worden sein, die sich auf dem Rückzug in und um Raschau aufhielten. Noch einmal fielen der Seuche 15 Raschauer zum Opfer. Die größten Verluste hatte die Familie von Hans Weigel zu beklagen. Nachdem bereits fünf seiner Kinder innerhalb von 14 Tagen an der Seuche gestorben waren, wurden Anfang Oktober auch er und seine Frau in Raschau begraben.

1680 brach die Pest ein letztes Mal über das Dorf herein. Innerhalb von zwei Monaten starben 32 Raschauer an der Seuche. Einige der Toten wurden im Kirchhof, andere im Wald oder auf der Wiese begraben. Um sich nicht anzustecken waren weder Pfarrer noch Totengräber bereit, die Bestattung vorzunehmen, sodass häufig die eigenen Familienmitglieder das Begräbnis übernahmen. Im schlimmsten Fall erklärte sich niemand bereit, die Toten zu verscharren. So kam es dazu, dass Euphrosina Neubert, *am Pfarrwalte gestorben*, am 23. September des Jahres *von Füchsen und Hunden gefressen worden ist*. Mitte Oktober verschwand die Pest ebenso schnell aus Raschau, wie sie gekommen war.

Religionen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In den ersten Jahrhunderten nach der Besiedlung des Raschauer Grundes gingen die Einwohner des Dorfes vermutlich zum Gottesdienst nach [Markersbach](#).^[5] Noch in katholischer Zeit muss Raschau ein eigenes Gotteshaus erhalten haben, denn 1460 wird Raschau als Filiale von Markersbach bezeichnet. Noch bis ins frühe 16. Jahrhundert besorgten die Mönche des [Grünhainer Klosters](#) den Gottesdienst, bevor Raschau im Zuge der Reformation seinen eigenen Pfarrer erhielt. Die genaue Entstehungszeit der [evangelischen Allerheiligenkirche](#) in der Ortsmitte ist nicht bekannt. Im Jahr 1925 waren von den 3.942 Einwohnern 3.777 lutherischer Konfession, 26 katholischer und 105 ohne oder mit anderem Glauben. Seit 2001 bildet Raschau eine Kirchgemeinde mit der St.-Annen-Kirchgemeinde in [Grünstädtel](#). Seit 2006 besteht ein Schwesternkirchverhältnis mit der St.-Barbara-Kirchgemeinde Markersbach.

Raschau ist Sitz eines Bezirks der evangelisch-methodistischen Kirche, der die Gemeinden Raschau, Markersbach und [Scheibenberg](#) umfasst. Ein



methodistisches Gotteshaus befindet sich in der Nähe des Bahnhofs.

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Bevölkerungsentwicklung des Ortes fand ihren Höhepunkt in den 1960er Jahren, mit einer Zahl von 6.283 im Jahr 1964. 1990 waren nur noch 5181 Einwohner in Raschau gemeldet (Quelle: [Statistisches Landesamt](#)). Im Verlauf der 1990er Jahre ging die Einwohnerzahl erneut drastisch zurück, sodass sie bis 2005 im Vergleich zu 1990 um etwa ein Fünftel zurückgegangen ist (2005: 4090 Einwohner; Quelle: Ebd.). Tendenziell wird sich dieser Trend fortsetzen und das Durchschnittsalter der Bevölkerung mittelfristig deutlich steigen.

Jahr	Einwohner
um 1200	22 Bauernfamilien
1531	30 Erbgutsbesitzer, 9 weitere Steuernde, 5 Hausgenossen
1628	35 Erbangesessene, 15 Gärtner, 34 Häusler sowie " Juncker Rudolff von Schmertzing an langen bergk"
1764	41 Erbangesessene, 12 Gärtner, 57 Häusler
1807	104 Erbangesessene, Gärtner und Häusler
1834	2.132 Einwohner
1871	2.268
1910	3.171
1939	3.972
1946	3.955
1950	5.395
1964	6.283
1990	5.181
2006	3.952
2011	3.718

Industrialisierung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Ausläufer der Industrialisierung trafen Raschau erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1859 gründete Wilhelm Merkel die erste Fabrik in Raschau, eine Korkfabrik, die noch heute, leerstehend und verlassen, schon aus der Ferne zu erkennen ist. Fing Merkel zunächst mit nur fünf Arbeitern an, so entwickelte sich die Korkfabrik unter dessen Nachfolger Carl Gottlob Lindemann schnell zum Hauptarbeitgeber des Ortes. 1888 waren es etwa 100, 1913 bereits 350 Arbeiter, die mit der Korkherstellung ihren Lebensunterhalt verdienten.



Belegschaft der Raschauer Korkfabrik Wilhelm Merkel, 1898



1868 entstand die Holzschleiferei von Emil Freitag, die ihre Fertigungstiefe bald auf die Fabrikation von Pappen erweiterte. Innerhalb weniger Jahre wurde das nun als *Gebr. Freitag* firmierende Unternehmen etwas bachabwärts um zwei weitere Werke auf Wildenauer Flur (1881/83 und 1887/89) erweitert, später auch auf andere Orte ausgeweitet (u. a. in [Breitenhof](#), [Carolathal](#), Erla und Pöhla). Der Betrieb überlebte beide Kriege, wurde 1955 in der [DDR](#) in einen [Volkseigenen Betrieb](#) überführt (VEB Pappen- und Kartonagenwerke Raschau) sowie nach der Wende wieder privatisiert. Von 1998 an wirtschaftete das Unternehmen – beschränkt auf die Betriebsteile im zu Schwarzenberg gehörigen Wildenau – als *Kartonagen Schwarzenberg GmbH* und ist seit 2008 ein Werk der [Schumacher Packaging Gruppe](#).^[6]

Die Anbindung Raschaus an die Eisenbahnlinie von [Schwarzenberg](#) nach [Annaberg](#) 1889 förderte die Entstehung weiterer Fabriken. Um die Jahrhundertwende gab es neben den oben genannten Fabriken auch eine Etuifabrik, eine Stuckfabrik, eine Papierhülsenfabrik, eine Maschinenbauerei, eine Schlosserei und eine Maschinenfabrik.

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Letzter hauptamtlicher Bürgermeister von Raschau war der 1947 geborene Henry Solbrig ([FWG Raschau](#)), der ohne Gegenkandidat am 10. Juni 2001 mit 97,2 % der Wählerstimmen im Amt bestätigt wurde. Er wurde zum 31. Dezember 2007 in den Ruhestand versetzt.

Das Rathaus wurde am 11. November 1907 unter dem damaligen Bürgermeister Max Jäger eingeweiht.



Kirchensiegel (1860) mit dem Raschauer Wappen ↗

Wappen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Über die Entstehung des [Wappens](#) existierten keine gesicherten Quellen. Es zeigt ein von rechts nach links galoppierendes Pferd im Profil. Möglicherweise stellt dies eine Anspielung auf Raschau als Bauerndorf dar. Es ist zudem möglich, dass damit die Möglichkeit zum Ausdruck gebracht werden sollte, dass der Name des Dorfes sich von "Ross-Au" ableiten soll (eine Möglichkeit, die heute als unwahrscheinlich bewertet wird).

Ortspartnerschaften [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Seit 1990 besteht eine Städtepartnerschaft mit [Oberviechtach](#).

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Museen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Eng mit der Geschichte Raschaus verbunden ist die *Süss-Mühle*, älteste Mühle im Dorf und bereits 1240 urkundlich erwähnt. Sie gehört zu den ältesten Wassermühlen in Sachsen, besitzt ein fünf Meter hohes Wasserrad und eine Turbine. Seit ihrer Restaurierung 1992 wird sie als Kulturzentrum genutzt. Es werden ganzjährig Führungen angeboten sowie einmal jährlich ein Tag der offenen Mühle veranstaltet.^[7]



Das älteste Raschauer Fachwerkhaus, Annaberger Str. 30

Bauwerke [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Allerheiligenkirche \(Raschau\)](#)
- Bauernhäuser in [Fachwerkbauweise](#), das älteste von 1687
- Süss-Mühle Raschau
- zwei Kalköfen eines ehemaligen Kalkwerkes aus dem 19. Jahrhundert im Ortsteil Langenberg



Süss-Mühle Raschau

Sport [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- SV Mittweidatal 06 Raschau-Markersbach e.V. mit den Abteilungen Fußball, Handball, Volleyball, Frauenturnen, Radsport, Ski und Kegeln

Bildung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Das Raschauer Lehrerkollegium im Jahr 1888



Grundschule Raschau

Erstmals wird bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von einer Schule in Raschau berichtet. Der erste Lehrer des Dorfes, Martin Mankrafft, konnte nicht mehr als lesen und schreiben. Die weitere

Entwicklung der Raschauer Schullandschaft ist kaum erforscht. Sicher ist, dass es von Beginn an immer nur einen Lehrer gegeben hat. Erst als die Bevölkerung des

Dorfes deutlich wuchs, wurde dem Lehrer zu Raschau ein [Substitut](#) zur Seite gestellt. So war der aus [Bernsbach](#) stammende Schullehrer Immanuel Ficker über 50 Jahre in Raschau tätig und wurde in fortgeschrittenem Alter von einem jüngeren Kollegen aus [Hirschfeld](#) in seiner Arbeit unterstützt. 1836 gab es in Raschau eine Knaben- und eine Mädchenschule, in der je ein Lehrer Klassen von durchschnittlich mehr als 80 Schülern unterrichtete. Als die beiden Schulhäuser der wachsenden Schülerzahl nicht länger Herr wurden, schaffte man 1848 ein drittes Schulhaus an, in dem die jüngsten Schüler von einem neu eingestellten dritten Lehrer Schüler unterrichtet werden sollten. Nachdem 1877 der Zustand der Knabenschule kaum mehr einen ordentlichen Unterricht zuließ, wurde der Bau einer neuen Schule genehmigt, die 1883 errichtet und im Jahr darauf geweiht wurde. Um die Jahrhundertwende zählte Raschau fünf Lehrer, die insgesamt fast 600 Schüler unterrichteten. 1919 waren es bereits acht Pädagogen, die durchschnittliche Klassenstärke war mit 70 Schülern jedoch immer noch enorm. In den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs fand auch in Raschau kein regulärer Unterricht mehr statt. Das Schulhaus wurde als Flüchtlingsunterkunft zweckentfremdet. Am 1. September 1945 wurde der Unterricht behelfsmäßig wieder aufgenommen. Im Schuljahr 1947/48 wurden 13 neue Lehrer eingestellt, die im Schnellverfahren für ihren Beruf ausgebildet worden waren. Im Verlaufe der 1950er Jahre wurde der Aufbau der Schule nach und nach erweitert, sodass bis 1958 ein zehnklassiges Lehrsystem entstanden war. 1973 benannte man die Schule erneut um. Sie erhielt nun den Namen [Clara-Zetkin-Oberschule](#).

Nachdem seit den 1950er Jahren immer mehr Bergarbeiterunterkünfte in der *Siedlung des Friedens* in Wohnhäuser für Familien umgebaut worden waren erwuchs das Bedürfnis, für die Kinder der Siedlung ein eigenes Schulhaus zu haben. Zunächst wurden diese in einem Gebäude untergebracht, das bis dahin für sowjetische Militärangehörige vorgesehen gewesen war und in den 1960er Jahren auf Grund der immer größer werdenden Schülerzahl erweitert wurde. Schließlich wurde Anfang der 1970er Jahre ein vollkommen neues Schulgebäude errichtet, das im Oktober 1973 seiner Bestimmung übergeben und zwei Jahre später auf den Namen [Paul-Blechtschmidt-Oberschule](#) getauft.

Anfang der 1990er Jahre wurde das Schulsystem der DDR verworfen. Die [Clara-Zetkin-Oberschule](#) dient seither als Grundschule. Die aus der [Paul-Blechtschmidt-Oberschule](#) hervorgegangene *Mittelschule Raschau* wurde nach stetigem Rückgang der Schülerzahlen durch staatlichen Mitwirkungsentzug zum 31. Juli 2005 aufgelöst. Die heutige Grundschule Raschau wird von Schülern aus Raschau, [Langenberg](#) und [Markersbach](#) besucht.

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Durch Raschau verläuft die [Bundesstraße 101](#).

Bahnhof Raschau (b Schwarzenberg/Erzgeb) [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der [Bahnhof Raschau \(b Schwarzenberg/Erzgeb\)](#) liegt an der [Bahnstrecke Annaberg-Buchholz–Schwarzenberg](#). Auf ihr findet seit 1997 kein regelmäßiger Personenverkehr mehr statt. Seit 2009 wird die Strecke Annaberg-Buchholz-

Schwarzenberg an einzelnen Wochenenden im Sommerhalbjahr als *Erzgebirgische Aussichtsbahn* für den touristischen Ausflugsverkehr genutzt. Verantwortliches *Eisenbahnverkehrsunternehmen* ist der *Verein Sächsischer Eisenbahnfreunde e. V.*^[8]



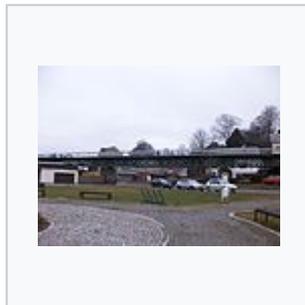
Empfangsgebäude des Bahnhofs Raschau (2016)



Bahnhof Raschau (b Schwarzenberg/Erzgeb), Blick in Richtung Schwarzenberg (2016)



Bahnhof Raschau (b Schwarzenberg/Erzgeb), Blick in Richtung Annaberg (2016)



Eisenbahnviadukt in Raschau (2016)

Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

- [Elias Richter](#) (1597–1678), Schulmeister, Magister und 39 Jahre Pfarrer von Raschau
- [Johann Georg Reuschel](#) (1636–1710), Kantor und Komponist
- [David Solbrig](#) (1658–1730), evangelischer Superintendent und Mitglied der preußischen Akademie der Wissenschaften
- [Hans-Heinrich Winkler](#) (* 1954), Rennrodler, Vize-Europameister

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- Siegfried Hübschmann: *Raschau. Vom Werden und Wachsen einer Gemeinde*. Herausgegeben vom Rat der Gemeinde anlässlich der 750-Jahr-Feier, Raschau. 1990.
- [Raschau](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 8. Band. Schumann, Zwickau 1821, S. 758–766.
- [Richard Steche](#): [Raschau](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 28.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Raschau** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

 **Wikisource: Rittergüter und Schlösser im Königreiche Sachsen:**

Raschau – Quellen und Volltexte

- [Seite zur Geschichte des Bergbaus rund um Raschau](#) ↗
- [Museum Süß-Mühle](#) ↗
- [Raschau](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise und Anmerkungen [Quelltext bearbeiten]

- ↑ August Schumann: Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen. Zwickau: Schumann, 1822, S. 758 ff.
- ↑ Yves Hoffmann, Die Errichtung der romanischen Kirche zu Raschau und der Zeitpunkt der bäuerlichen Kolonisation im oberen Erzgebirge. In: Sächsische Heimatblätter 59 (2013), S. 253–261
- ↑ *Archäologische Grabungsbefunde zu Vorgängerbauten der Kirche von Raschau bei Schwarzenberg, Erzgebirgskreis.* ↗ In: *archaeologie.sachsen.de*. Abgerufen am 22. April 2021.
- ↑ StBA: [Gebietsänderungen vom 01.01. bis 31.12.2008](#) ↗
- ↑ Inwieweit diese Aussage nach der Entdeckung romanischer Grundmauern unter der Raschauer Kirche noch richtig ist, ist zunächst nicht zu sagen.
- ↑ Christian Bleyl, [Karsten Richter: 150 Jahre Schumacher Packaging GmbH, Werk Schwarzenberg.](#) In: Wochenblatt für Papierfabrikation 146 (2018), Heft 9, S. 552–557. [ISSN 0043-7131](#) ↗
- ↑ [Webseite der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde](#) ↗, abgerufen am 8. Juni 2015
- ↑ Verein Sächsischer Eisenbahnfreunde e. V.: [Erzgebirgische Aussichtsbahn](#) ↗ (Memento des [Originals](#) vom 9. März 2016 im *Internet Archive*) ? **Info:** Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.

Gemeindeteile der Gemeinde [Raschau-Markersbach](#)

[Langenberg](#) | [Markersbach](#) | [Mittweida](#) | [Obermittweida](#) | [Raschau](#) | [Unterscheibe](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4363486-2](#) ↗

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Gemeindeauflösung 2008](#) | [Geographie \(Raschau-Markersbach\)](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 12. April 2023 um 19:19 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos)

können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen
Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge
Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons

In anderen Sprachen
Cebuano
Čeština
Nederlands
🔗 Links bearbeiten

Nicht angemeldet [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel **Diskussion**

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

en: 50° 20′ 24″ N, 12° 48′ 3″ O
Wikipedia durchsuchen

Rittersgrün



Dieser Artikel behandelt den Ort Rittersgrün in Sachsen, zum gleichnamigen Ort in Böhmen siehe [Nová Kyselka](#).

Rittersgrün ist ein Ortsteil der Gemeinde [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) im [sächsischen Erzgebirgskreis](#). Die [Streusiedlung](#) mit etwa 1600 Einwohnern entstand um mehrere [Hammerwerke](#), die vom 15. bis zum 19. Jahrhundert am Lauf des [Pöhlwassers](#) betrieben und mit Erzen aus zahlreichen umliegenden Bergwerken beliefert wurden. Durch ihre Lage an einem wichtigen [Erzgebirgspass](#) wurde die Siedlung im [Dreißigjährigen Krieg](#) wiederholt von durchziehenden Söldnern geplündert. Nach dem Niedergang des Hammerwerkswesens Mitte des 19. Jahrhunderts dominierte der Betrieb von Pappen- und Sägewerken die Wirtschaft der Gemeinde. 2007 wurde Rittersgrün nach Breitenbrunn/Erzgeb. eingemeindet. Heute ist Rittersgrün vor allem als Ausflugs- und Wintersportort bekannt. Zu den Hauptanziehungspunkten zählen das [Sächsische Schmalspurbahnmuseum](#) und ein gut ausgebautes Wanderwegenetz.

Rittersgrün

Gemeinde [Breitenbrunn/Erzgeb.](#)



Höhe:	628 m ü. NN
Fläche:	21,88 km²
Einwohner:	1610 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	74 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 2007
Postleitzahl:	08359
Vorwahl:	037757



Lage von Rittersgrün in Sachsen



Rittersgrün vom Taubenfels aus gesehen

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 [Geographie](#)
 - 1.1 [Geographische Lage](#)
 - 1.2 [Siedlungsform](#)
 - 1.3 [Gemeindegliederung](#)
 - 1.4 [Geologie](#)
 - 1.5 [Klima](#)
- 2 [Geschichte](#)
 - 2.1 [Hammerwerke als Grundlage der Besiedlung](#)
 - 2.2 [Höhepunkt der Eisenverarbeitung im 17. Jahrhundert](#)
 - 2.3 [Krankheiten, Krieg und Hunger im 18. Jahrhundert](#)
 - 2.4 [Neuausrichtung der Industrie und Gemeindegliederung im 19. Jahrhundert](#)

- 2.5 [Weltkriege und politische Veränderungen im 20. Jahrhundert](#)
- 2.6 [Eingemeindung](#)
- 2.7 [Religion](#)
- 2.8 [Einwohnerentwicklung](#)
- 3 [Politik](#)
 - 3.1 [Gemeinderat](#)
 - 3.2 [Bürgermeister](#)
 - 3.3 [Ortschaftsrat](#)
 - 3.4 [Ortsvorsteher](#)
 - 3.5 [Ortspartnerschaften](#)
- 4 [Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
 - 4.1 [Museen](#)
 - 4.2 [Rittersgrüner Meteorit](#)
 - 4.3 [Wanderwege](#)
 - 4.4 [Bauwerke](#)
 - 4.5 [Regelmäßige Veranstaltungen](#)
 - 4.6 [Vereine](#)
- 5 [Wirtschaft und Infrastruktur](#)
 - 5.1 [Verkehr](#)
 - 5.2 [Öffentliche Einrichtungen](#)
 - 5.3 [Bildung](#)
 - 5.4 [Unternehmen und Tourismus](#)
- 6 [Persönlichkeiten](#)
 - 6.1 [Töchter und Söhne der Gemeinde](#)
 - 6.2 [Personen, die mit dem Ort in Verbindung stehen](#)
- 7 [Literatur](#)
- 8 [Weblinks](#)
- 9 [Einzelnachweise und Anmerkungen](#)

Geographie [Quelltext bearbeiten]

Geographische Lage [Quelltext bearbeiten]

Rittersgrün erstreckt sich von Nordwest nach Südost im Tal des [Pöhlwassers](#), etwa sieben Kilometer südlich der [Großen Kreisstadt Schwarzenberg](#), in einer Höhe von bis zu 820 Metern. Am seit dem 16. Jahrhundert rege genutzten [Rittersgrüner Pass](#) gelegen, wird die Siedlung im Westen vom 792 Meter hohen *Hirtenberg* und der sich im Süden anschließenden *Kohlung*, im Osten vom 700 Meter hohen *Sonnenberg* und dem 836 Meter hohen *Ochsenkopf* flankiert. Durch den Ort führt die [Staatsstraße 271](#) von [Raschau](#) nach [Oberwiesenthal](#), in die im Ort eine Verbindungsstraße aus dem etwa 2,5 Kilometer entfernten [Breitenbrunn](#) einmündet. Südlich der Ortsflur verläuft die Grenze nach [Tschechien](#), über die Grenzübergänge für Skiwanderer, Fußgänger und Radfahrer führen.

Siedlungsform [Quelltext bearbeiten]

Rittersgrün ist keines der für das Erzgebirge typischen [Waldhufendörfer](#), da der felsige Untergrund kaum Landwirtschaft zuließ. Den Ausgangspunkt für die Besiedlung des Talabschnitts bildeten die am Pöhlwasser gelegenen [Hammerwerke](#). Während die Wohnhäuser auf der linken Seite des Flusses zumeist entlang der S 271 gruppiert sind, bildet die [Streusiedlung](#) auf dem *Hammerberg* oberhalb des früheren *Rothenhammers* den Siedlungskern auf der gegenüberliegenden Seite.

Gemeindegliederung [Quelltext bearbeiten]

Die politische Gemeinde Rittersgrün entstand erst 1856 durch den Zusammenschluss der Gemeinden *Oberittersgrün*, *Unterrittersgrün* und *Rothenhammer Rittersgrün* im *Gerichtsamt Schwarzenberg*. Die vermutlich



im 17. Jahrhundert entstandene Häusergruppe [Ehrenzipfel](#) gehörte schon immer zu Rittersgrün. 1921 ging der zuvor eigenständige [Gutsbezirk Arnoldshammer](#) an Rittersgrün. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts war [Oberglobenstein](#) eingemeindet worden, 1978 ging ganz Globenstein an Rittersgrün. Es folgte 1994 [Tellerhäuser](#) mit dem Ortsteil [Zweibach](#). Gemeinderechtlich werden heute nur Rittersgrün und Tellerhäuser als Ortsteile von Breitenbrunn bezeichnet.

Geologie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Rittersgrün liegt im Südwesten des im [Paläozoikum](#) entstandenen Erzgebirges, wenige Kilometer von der höchsten Erhebung Sachsens, dem [Fichtelberg](#), entfernt. Die Erzvorkommen rings um Rittersgrün bildeten die Grundlage für die bergbauliche Entwicklung der Gemeinde. In den Gruben bei Ober- und Niederglobenstein wurden [Magnetit-Skarne](#) mit [Zinngehalten](#) und [Buntmetall-Magnetit-Skarne](#) in [andalusitführenden Muskovit-Schiefern](#) abgebaut. In einem Waldstück des Hirtenberges förderte man [Magneisenerz](#), [Zinkblende](#) und [Kalkstein](#). Der Hang des Hirtenberges ist mit bewaldeten und mit Wiesen bewachsenen Verwitterungsböden von hellem [Glimmerschiefer](#) bedeckt. Im Rothen-Adler-Stollen im südöstlichen Bereich der als *Hammerberg* bezeichneten Siedlung oberhalb des *Rothenhammers* wurde aus ursprünglichem [Magneisenstein](#) hervorgegangener [Roteisenstein](#) abgebaut, es traten außerdem [Pyroxen](#), [Kalkspat](#), [Flussspat](#) und [Braunspat](#) auf. Den Gipfel des *Ochsenkopfes* bilden mächtige Glimmerschieferfelsen. Am Sonnenberg wurde auf einem Buntmetall-Skarn mit Magnetitführung und Zinngehalten gebaut. Zu den Erzmineraleien zählten Zinkblende, [Kupferkies](#), [Magnetkies](#) und [Magneisenerz](#).

Klima [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Durch seine Höhe liegen die Temperaturen in Rittersgrün ganzjährig unter denen der tiefergelegenen Gemeinden der Umgebung. In den Wintermonaten sind die höhergelegenen Bereiche von Rittersgrün oft längere Zeit schneebedeckt. Die Niederschlagsmenge liegt mit 1024,4 mm im jährlichen Mittel etwa auf dem Niveau von [Oberwiesenthal](#) (1058,7 mm), deutlich über den Werten der benachbarten Stadt Schwarzenberg (871,3 mm) und erheblich über den Werten der sächsischen Großstädte Dresden (583,7 mm) und Leipzig (584,6 mm).^[2] Wegen der trockenen Luft in der von dichtem Wald umgebenen Gegend war Rittersgrün in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Höhenluftkurort. Das [Jahrhunderthochwasser](#) im [August 2002](#), bei dem das Pöhlwasser an vielen Stellen über seine Ufer trat, verursachte erhebliche Schäden. Rittersgrün wird vom sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie als Teil eines Hochwasserentstehungsgebietes des [Schwarzwassers](#) geführt, das durch geringe Wasserversickerung, geringe Wasserrückhaltung, hohes Geländegefälle, Starkniederschläge und Schneeschmelze charakterisiert wird.^[3] Bei einem [Tornado](#), der am 13. August 2003 von Rittersgrün nach Pöhla durch das Pöhlwassertal zog, wurden mehrere Bäume entwurzelt und Fahrzeuge beschädigt.^[4] Durch einen weiteren Tornado Ende Juli 2005 traten in einem Forstgebiet bei Tellerhäuser erhebliche Bruchschäden ein, die die Rodung des betroffenen Bereichs zur Folge hatten.

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Hammerwerke als Grundlage der Besiedlung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Mittelalter bildete das Pöhlwasser die Grenze zwischen der [Herrschaft Schwarzenberg](#) und den östlich davon gelegenen [Besitzungen der Herren von Schönburg](#). Entlang des Baches lag der



Rittersgrün
1791:
Streusiedlung
entlang des
Pöhlwassers



Rittersgrüner Pass, der den Erzgebirgskamm querte und für Chronisten Indiz für eine frühe Besiedlung der Gegend war. So feierte man im Jahr 2000 das 750-jährige Bestehen von Rittersgrün.^[5] Dass tatsächlich bereits im 13. Jahrhundert eine Siedlung auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde bestanden hat, ist zweifelhaft und nicht zu belegen. Vermutlich steht die erste Besiedlung des späteren Rittersgrüns in engem Zusammenhang mit der Anlage eines Hammerwerks am Pöhlwasser im 15. Jahrhundert. **Johann Paul Oettel** berichtet 1748 von „*Jacob Kleinhempels, der ohngefahr 1440. auf dem Hammer zu Rittersgrün gewirthschafftet*“^[6]. Ob dieses Hammerwerk und die dazugehörenden Gebäude bereits einen Namen trugen, ist nicht bekannt. Erst 1534 wurde Rittersgrün als Bezeichnung für das erste Haus auf der linken Seite des Pöhlwassers in einer Steuerliste des Amtes Schwarzenberg urkundlich erwähnt. Woher die Bezeichnung *Rittersgrün* stammte und ob sie eventuell für die rechte Bachseite in Gebrauch war, lässt sich auf Grund der schlechten Quellenlage nicht bestimmen. Wenige Jahre später entstanden zwei neue Hammerwerke am rechten Ufer des Pöhlwassers. Hans Schwarz, der Bürgermeister von **Annaberg**, ließ an der Stelle der heutigen Kirche einen „*neuen Hammer, am Behlwasser mit einem Renwegk*“^[7] errichten. Die Angabe „*Undt seint daruber drey wüste Hammerstede und darunter auch eine*“ lässt den Schluss zu, dass bereits vorher ein reger Eisenverarbeitungsbetrieb im Gange war. Etwas weiter flussabwärts entstand der Hammer von Hans Kleinhempel, vermutlich an der Stelle des von Oettel genannten Hammerwerks Jakob Kleinhempels.^[8] Dieser blieb, nach einem späteren Besitzer **Arnoldshammer** benannt, bis ins 20. Jahrhundert ein eigenständiger Gutsbezirk. Ende des 16. Jahrhunderts verlegte der Hammerherr **Nikolaus Klinger** einen Hochofen nach Rittersgrün und bildete damit die Grundlage eines weiteren Hammerwerks, das nach seinem Schwiegersohn und Nachfolger **Rudolph von Schmetzing** als *Schmetzingischer Hammer* bezeichnet wurde.

Es ist anzunehmen, dass die ersten Siedler wegen der Arbeit in den Hämmern nach Rittersgrün kamen und sich in deren Umkreis niederließen. Eine frühere Besiedlung des Gebietes ist unwahrscheinlich, weil das raue Klima und der felsige Untergrund kaum Ackerbau zuließen und damit weder Lebensgrundlage noch Anziehungskraft boten.^[8] Während über die frühe Geschichte der rechten Seite des Pöhlwassers wenig bekannt ist, ist die Besiedlung der gegenüberliegenden Flussseite besser dokumentiert. Der erste Siedler, der sich auf dem Gebiet links des **Pöhlwassers**, das in Anspielung auf seine Zugehörigkeit zum damaligen Amt **Schwarzenberg** noch heute als *Amtsseite* bezeichnet wird, niederließ, war der Breitenbrunner Nisius Lebe, der 1534 dort sein Haus errichtete. 1536 heißt es in einer Steuerliste „*Rittersgrun Ist ein Heuslen*“. 1560 waren bereits elf Häuser



Arnoldshammer um 1850, zeitgenössischer Stich



Blick auf den Hammerberg



Kirche und Pfarrhaus: Umbau aus dem Escherschen Hammerwerk



Rittersgrün mit Kirche und Fabrikgebäude von *Junghans Söhne* (1906)

gebaut und eine kleine Siedlung entstanden.^[9]

Höhepunkt der Eisenverarbeitung im 17. Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Anfang des 17. Jahrhunderts hatte die Rittersgrüner Eisenverarbeitung ihren Höhepunkt erreicht. Auf einem [Öder-Blatt](#) von ca. 1610 werden flussabwärts die folgenden Anlagen genannt: „*Nicol Klingers Erben Zehnhammer*“ oberhalb des Zusammenflusses von Mückenbach und Pöhlwasser, „*der Klingerische Erben hohe ofen*“ an der Stelle des späteren Schmertzing'schen Hammers, „*Paul Eschers hohe ofen*“ an der Stelle der späteren Fabrik Junghans und Söhne, „*Paul Eschers Hammer*“ an der Stelle der heutigen Kirche und als vermutlicher erster Siedlungskern „*Caspar Arnolts Hammer*“. 1617 wurde der Eschersche Hammer durch Wasser und Feuer schwer beschädigt und 1633 durch die kaiserlichen Truppen des Generals [Heinrich von Holk](#), die den Rittersgrüner Pass als Weg von Böhmen nach Sachsen und zurück nutzten, wie alle Rittersgrüner Eisenverarbeitungsanlagen zerstört. Während die Hammerwerke von Arnold und von Schmertzing wieder aufgebaut und in Betrieb gesetzt wurden, blieb der Eschersche Hammer wüst. Im [August 1661 fügte ein Hochwasser](#) den beiden verbliebenen Hammerwerken erneut schwere Schäden zu. 1670 ließ sich Hannibal von Schmertzing den Bau von 17 Häusern für seine Arbeiter und die Erbgerichtsbarkeit über die Siedlung genehmigen. Wenige Jahrzehnte später hatte sich die Zahl der Gebäude auf dem *Hammerberg* oberhalb des Schmertzing'schen Hammerwerks mehr als verdoppelt. Die rasche Bevölkerungszunahme, die nicht zuletzt auf [Exulanten](#) aus dem benachbarten [Böhmen](#) infolge der dortigen [Gegenreformation](#) zurückzuführen ist, veranlasste gegen Ende des 17. Jahrhunderts den Bau einer eigenen [Rittersgrüner Kirche](#).

Krankheiten, Krieg und Hunger im 18. Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1704 erwarb [Johann August von Elterlein](#) den Arnoldshammer und brachte sechs Jahre später auch den Schmertzing'schen Hammer, den er bereits seit den 1690er Jahren als Pächter betrieben hatte, in seinen Besitz. Für die folgenden 100 Jahre blieben die Rittersgrüner Hämmer als Hauptarbeitgeber im Besitz der Familie. Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts war von Krankheiten, Hunger und Krieg geprägt.

1756 und 1762 grassierte eine

[Blatternepidemie](#) im Dorf. Durch eine

[Hungersnot](#) 1772 stieg die Zahl der Toten mit 268 Personen um ein Vielfaches der gewöhnlichen Zahl in der Rittersgrüner Gemeinde (1773: 35 Tote)^[10]. 1778 war Rittersgrün von den Auswirkungen des [Bayerischen Erbfolgekriegs](#) betroffen. Beim Einfall eines Freicorps wurden die drei Brüder August Benjamin von Elterlein, Besitzer der Rittersgrüner Hammerwerke, Johann Heinrich von Elterlein, Besitzer des Hammerwerks in [Großpöhla](#) und Karl Heinrich von Elterlein, Besitzer des [Pfeilhammers](#) in Kleinpöhla, verschleppt und im Zuge des [Friedens von Teschen](#) wieder freigelassen. Der Rittersgrüner Pfarrer Ephraim Gottlieb Löscher vermerkte im Kirchenbuch: Ein Teil der Männer „zerstreute sich in dem Dorfe, fielen in die Häuser ein und nahmen was sie fanden. In hiesige Pfarrwohnung drangen sie ebenfalls ein schlugen meine, als des Pfarrers alte Mutter erbärmlich, nahmen an Kleidung, Wäsche und andern Sachen an 200 Thaler Werth mit sich, zerschlugen Schränke und Kasten und verjagten mich und die meinigen endlich gar aus dem Hause.“^[11]



Gedenktafel für die Familie von Elterlein in der Rittersgrüner Kirche

Neuausrichtung der Industrie und Gemeindezusammenschluss im 19. Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das 19. Jahrhundert war geprägt vom Niedergang des Hammerwesens und dem Entstehen neuer Industriezweige. 1812 arbeiteten in beiden Hammerwerken nur noch 51 Personen.^[12] 1818 und 1819 wurden in Rittersgrün zwei **Klöpfelschulen** gegründet, in denen Kinder das vor allem von Frauen als Nebenerwerb genutzte Handwerk erlernten. Zu dieser Zeit verlor die Rittersgrüner Eisenverarbeitung immer stärker an Bedeutung, u. a. weil sie mit den modernen Betrieben in **Westfalen** und **England** nicht konkurrieren konnte.^[13] In den 1840er Jahren gingen die beiden Hammerwerke in den Besitz von **Nestler & Breitfeld** über, die den Hochofenbetrieb ein- und die Produktion umstellten. Der Rückgang von Bergbau, Eisenverarbeitung, Waldarbeit und des Klöppelwesens führte zur Verarmung der Bevölkerung, die durch eine Hungersnot und den Ausbruch von **Scharlach** und **Blattern** 1846 und 1847 ihren Höhepunkt erreichte. Ein Bericht des Rittersgrüner Pfarrers **Moritz Heinrich Rosenhauer**, der wenig später in den Sächsischen Landtag gewählt wurde, über die widrigen Bedingungen in seiner Gemeinde wurde im März 1847 in der **Leipziger Illustrirten Zeitung** veröffentlicht.^[14] Durch staatliche Zuwendungen und private Sach- und Geldspenden und die Gründung von Hilfs- und Arbeiterunterstützungsvereinen wurde die Not gelindert. Nach dem Zusammenschluss von Ober-, Unter- und Hammerrittersgrün zur Gemeinde Rittersgrün 1856 wurden neue Industriezweige aufgebaut. Die Gebäude in Arnoldshammer wurden als **Holzschleiferei**, Holzpappenfabrik und Brettschneiderei verwendet. Der aus **Raschau** stammende Gerber Daniel Simon Junghans gründete gemeinsam mit dem Spitzenhändler August Wenzel eine Holzschleiferei auf dem Gelände des früheren Schmertzing'schen Hammers und baute diese zu einer Pappenfabrik um. Aus den Schmertzing'schen Hammergebäuden etwas weiter flussaufwärts entstanden zwei Sägewerke. Carl Ludwig Flemming, der Sohn eines **Bürstenmachers** aus **Schönheide** gründete 1864 eine Holzwarenfabrik in Oberglobenstein, die noch betrieben wird. Die Eröffnung der **Pöhlatalbahn** 1889, einer **Schmalspurbahn**, welche Rittersgrün mit Grünstädtel an der **Bahnstrecke Annaberg-Buchholz-Schwarzenberg** verband, vereinfachte den Transport von Erzeugnissen der Rittersgrüner Betriebe und half, Rittersgrün auch für den Fremdenverkehr zu erschließen.



Industriebrache: Fabrikgelände von Junghans Söhne

Weltkriege und politische Veränderungen im 20.

Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts wurde die Infrastruktur der Gemeinde verbessert. 1912 erhielt Rittersgrün Anschluss an das Elektrizitätsnetz. Mit dem Bau der heutigen Karlsbader Straße am Hang des Ortsteils Unterrittersgrün wurde der Verkehr aus dem engen Tal herausgeführt. Durch den **Ersten Weltkrieg**, in dem über 100 Rittersgrüner fielen, und die Inflation bis 1923 war auch die Rittersgrüner Wirtschaft stark beeinträchtigt. Viele Rittersgrüner Einwohner fanden im Verlauf der 1920er Jahre eine Arbeit in der Metallindustrie in Schwarzenberg.^[15] Der Bau neuer Industriebetriebe führte auch in Rittersgrün zu weiteren Arbeitsplätzen. In der 1911 von der **Krefelder** Firma **Huppertz und Feltgen** gebauten Strumpffabrik waren bis auf den Leiter ausschließlich Frauen beschäftigt.



Rittersgrün am Anfang des 20. Jahrhunderts, Lithographie um 1900

Sie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg, u. a. als [VEB Kinderbekleidung Modesta](#), mit mehr als 100 Arbeiterinnen betrieben. Zu den Hauptarbeitgebern zählte außerdem die Fabrik von [JUNGHANS SÖHNE](#), die in den 1930er Jahren bis zu 200 Arbeiter beschäftigte.^[16] Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Rittersgrüner Industriebetriebe auf Kriegszwecke umgestellt, was zu hohen Gewinnen unter den ansässigen Unternehmern führte.^[17]

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Entwicklung des Tourismus weiter vorangetrieben. Heimatfreunde gründeten einen Fremdenverkehrsverein und der [Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen](#) errichtete 1926 eine Bezirksjugendherberge, die bis 2008 (zuletzt privat) betrieben wurde. Zeitweise warb man mit Rittersgrün als [Höhenluftkurort](#). Vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs gab es in der Gemeinde etwa 60 verschiedene Quartiere für Urlauber. Durch Urlaubsfahrten im Rahmen der nationalsozialistischen [Kraft-durch-Freude](#)-Organisation stieg die Zahl der Übernachtungen auf 16.837 von Oktober 1940 bis September 1941.^[18]

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Rittersgrün zunächst für einige Wochen nicht von alliierten Truppen besetzt (siehe: [Republik Schwarzenberg](#)) und gehörte danach zur [Sowjetischen Besatzungszone](#). Durch die Einquartierung von Flüchtlingen war die Versorgungslage schlecht. Die Produktion in den Rittersgrüner Betrieben konnte sofort nach Kriegsende wieder aufgenommen werden. Der erste Bürgermeister nach Kriegsende Paul Seidel (KPD) wurde durch die Wahl am 1. September 1946 von Fritz Uloth (CDU) abgelöst. Von 1949 bis 1954 baute die [SDAG Wismut](#) in mehreren Schächten auf Rittersgrüner Flur [Uranerz](#) ab, wofür hunderte Bergarbeiter in Rittersgrüner Familien einquartiert wurden. Die Kollektivierung der Landwirtschaftsbetriebe führte 1960 zur Gründung der [Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft](#) Rittersgrün. 1972 wurden alle Betriebe mit mehr als zehn Beschäftigten zwangsverstaatlicht. Bereits 1971 war die Schmalspurbahnstrecke Grünstädtel-Oberittersgrün eingestellt worden, weil der Güterverkehr immer stärker auf die Straße verlagert worden war.

Im Zuge der [Wende](#) trat die 1984 gewählte Bürgermeisterin Brigitte Burger (SED) im Februar 1990 zurück und wurde im selben Jahr durch den neu gewählten Arnfried Viertel (CDU) ersetzt, dessen Partei bei den Kommunalwahlen mit 15 Abgeordneten deutlich vor der SPD (zwei Sitze), der BfD und der [PDS](#) (jeweils ein Sitz) lag. Mithilfe von Fördermitteln des Bundes wurden Anfang der 1990er Jahre umfangreiche Sanierungsarbeiten durchgeführt. Das Freibad wurde wieder in Betrieb genommen, Straßen und Brücken wurden erneuert, die Straßenbeleuchtung, Trinkwasserleitungen und das Telefonnetz wurden schrittweise ersetzt. Das kulturelle Leben der Gemeinde wurde mit der Neugründung von Vereinen und der Einrichtung eines [Fremdenverkehrsamtes](#) gefördert. Im Zuge eines Dorferneuerungsprogrammes flossen während der Legislaturperiode des Bürgermeisters Frank Siegel von 1994 bis 1998 insgesamt acht Millionen Euro in die Infrastruktur von Rittersgrün. Im Ortsteil Arnoldshammer und auf dem Hammerberg wurde eine größere Zahl Eigenheime gebaut. Nach der Wende kam es auch in Rittersgrün zur Schließung vieler Betriebe. Viele Einwohner verloren ihre Anstellung, sodass sich die Arbeitslosenquote am Ende des Jahrhunderts mit 15 bis 20 Prozent auf einem hohen Niveau bewegte.^[19]

Eingemeindung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Am 1. März 1994 wurde [Tellerhäuser](#) nach Rittersgrün eingemeindet. Am 1. Januar 2007 wurde Rittersgrün nach Breitenbrunn/Erzgeb. eingemeindet.^[20]

Religion [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Mit der sich stetig vergrößernden Bevölkerung wuchs in Rittersgrün gegen Ende des 17. Jahrhunderts der Wunsch, nicht länger nach Breitenbrunn zum Gottesdienst gehen zu müssen. Zwar



hatten die Breitenbrunner ihre Kirche an das obere Ortsende gebaut, um den Rittersgrünern den beschwerlichen Weg zu erleichtern, doch gerade in den Wintermonaten war der Marsch über den Berg zu umständlich. Mit dem Escherschen

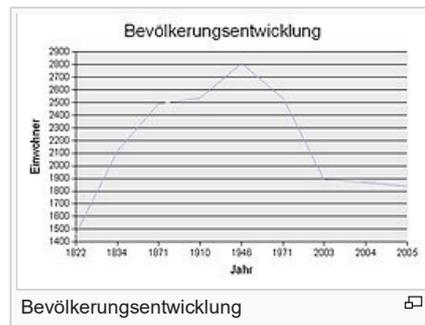


Kirchengebäude in Rittersgrün

Hammer, der nach dem [Dreißigjährigen Krieg](#) nicht wieder aufgebaut und der Gemeinde 1685 vom [Kurfürsten](#) geschenkt worden war, fand man schnell eine geeignete Stelle für ein [eigenes Gotteshaus](#). Die Ruine des Wohnhauses der Hammerherren baute man zu einer Kirche um, die 1693 geweiht wurde. Wegen des Widerstands des Breitenbrunner Pfarrers blieb Rittersgrün zunächst eine Filiale von Breitenbrunn und wurde erst 1718 zu einer eigenständigen [Parochie](#) mit eigenem Pfarrer. Heute steht die Gemeinde in einem Schwesterverhältnis zu [Pöhla](#), mit dem es sich einen Geistlichen teilt. Neben der evangelisch-lutherischen Kirche existieren im Ort eine evangelisch-methodistische Gemeinde mit einem 1901/1902 eingerichteten Gemeindesaal am Fuß des Rothenberges und eine Ortsgruppe der Landeskirchlichen Gemeinschaft mit einem 1924 geweihten Gemeindehaus an der Karlsbader Straße. Eine 1966 im Saal des Arnoldshammer-Gasthofes eingerichtete Kapelle wurde wegen der sinkenden Mitgliederzahl und ungeklärter Eigentumsverhältnisse 1997 aufgelöst. Die wenigen katholischen Einwohner von Rittersgrün fahren zum Gottesdienst nach Schwarzenberg. Einmal monatlich findet ein katholischer Gottesdienst im Gemeinderaum der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde statt.^[21]

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Genauere Zahlen über die Einwohnerentwicklung in der Anfangszeit der Besiedlung sind auf Grund der schlechten Quellenlage nicht bekannt. Sicher ist, dass der Bevölkerungsanstieg in den ersten Jahrhunderten vor allem durch den Zuzug von Arbeitern in den Hammerwerken und umliegenden Bergwerken bedingt war. Einen ersten verlässlichen Anhaltspunkt



über die Zahl der Einwohner in allen drei Rittersgrüner Teilen bildet eine Familienliste von 1701. Demnach lebten in dieser Zeit etwa 115 Familien in Rittersgrün, von denen der größte Teil wirtschaftlich von den Hammerwerken abhängig war. Fast ein Viertel aller Haushaltsvorstände war als Bergarbeiter tätig, zehn Holzhauer und sechs Köhler arbeiteten im Wald, Hammerschmiede, Hochofenarbeiter, Kohlmesser^[22], Fuhrleute und Tagelöhner sorgten für den Betrieb der Hammerwerke. Insgesamt waren die Lebensverhältnisse für den Großteil der Bevölkerung schlecht. Die Kindersterblichkeit war hoch und das Einkommen gering. Vor allem ältere Einwohner mussten als Tagelöhner arbeiten, einige Frauen verdienten durch [Klöppeln](#) etwas Geld hinzu, mindestens fünf Personen lebten als Bettler im Dorf. Durch das florierende Hammerwerksgeschäft stieg die Zahl der Einwohner im Verlauf des 19. Jahrhunderts stark an. 1834 war sie auf über 2000 gestiegen und erreichte Mitte des 20. Jahrhunderts ihren Höhepunkt^[23] mit fast 3000 Einwohnern. Seitdem ist die Einwohnerzahl durch den Rückgang der Geburtenzahl und seit der [Wende und friedliche Revolution in der DDR](#) durch den Fortzug junger Menschen rückläufig und betrug vor der Eingemeindung nach Breitenbrunn etwa 1800. 2009 lebten etwas mehr als 1600 Menschen in Rittersgrün.

- 1822: ca. 1460
- 1834: 2119
- 1871: 2488
- 2003: 1893
- 2004: 1867
- 2005: 1839
- 2009:

- 1910: 2533 1625^[24]
- 1946: 2812 • 2011: 1610
- 1971: 2528

Politik [Quelltext bearbeiten]

- Am 1. März 1994 wurde die Gemeinde **Tellerhäuser** in die Gemeinde Rittersgrün eingegliedert.
- Am 2. September 1994 beschloss die Gemeinde Rittersgrün mit der Gemeinde **Antonsthal** und der Gemeinde **Breitenbrunn/Erzgeb.** die Gründung der **Verwaltungsgemeinschaft Breitenbrunn/Erzgeb.**
- Die Gemeinden Breitenbrunn/Erzgeb. und Rittersgrün vereinbarten nach Beschlüssen beider Gemeinderäte am 7. November 2006 einen Zusammenschluss in Form einer Gemeindeeingliederung, die am 1. Januar 2007 in Kraft trat.



Rathaus Rittersgrün

Gemeinderat [Quelltext bearbeiten]

Der letzte Gemeinderat wurde am 13. Juni 2004 gewählt. Es entfielen acht der zwölf Sitze auf die Freie Wählergemeinschaft *WIR* (62,9 % aller Stimmen) und 4 auf die CDU (37,1 %).

Bürgermeister [Quelltext bearbeiten]

Der letzte, bis Ende 2006 amtierende ehrenamtliche Bürgermeister von Rittersgrün war der 1950 geborene Frank Siegel. Er vertrat die Freie Wählergemeinschaft *WIR* und wurde bei den Bürgermeisterwahlen am 10. Juni 2001 mit 89,2 % aller Stimmen im Amt bestätigt und war nach der Eingliederung nach Breitenbrunn noch bis nach der Ortschaftsratswahl am 7. Juni 2009 bis zur Neuwahl eines neuen Ortsvorsteher am 20. August 2009 Ortsvorsteher.

Ortschaftsrat [Quelltext bearbeiten]

Bei den Wahlen zum Ortschaftsrat am 7. Juni 2009 entfielen jeweils drei der sechs Sitze auf die Freie Wählergemeinschaft *WIR* (53,1 % aller Stimmen) und die CDU (46,9 %)^[25]. Bei den Wahlen zum Ortschaftsrat am 25. Mai 2014 entfielen vier der sechs Sitze auf die Freie Wählergemeinschaft *WIR* (65,4 % aller Stimmen) und zwei auf die CDU (34,6 % aller Stimmen).

Ortsvorsteher [Quelltext bearbeiten]

Ortsvorsteher ist seit der konstituierenden Sitzung des Ortschaftsrates am 20. August 2009 infolge der Kommunalwahl 2009 der 1971 geborene Thomas Welter (FWG *WIR*). Er wurde am 15. Juli 2014 wiedergewählt.

Ortspartnerschaften [Quelltext bearbeiten]

Rittersgrün unterhält seit 1993 eine Partnerschaft mit der Gemeinde **Münstertal** im **Schwarzwald** und seit 1998 mit der **tschechischen** Stadt **Nová Role**. Diese Kommunalpartnerschaften erneuerte die Gemeinde Breitenbrunn/Erzgebirge in den Jahren 2007 und 2008.

Kultur und Sehenswürdigkeiten [Quelltext bearbeiten]

Museen [Quelltext bearbeiten]

Sächsisches Schmalspurbahn-Museum

Die Endstation der 1971 stillgelegten



Schmalspurbahn Grünstädtel–**Oberittersgrün** wurde 1977 als erstes Eisenbahnmuseum der **DDR** gegründet und wird heute als *Sächsisches Schmalspurbahn-Museum Rittersgrün* betrieben. Es umfasst das Bahnhofsgebäude, in dem das Fremdenverkehrsamt und eine kleine Ausstellung untergebracht sind, einen Lokschuppen und ein Freigelände mit historischen Wagen und Lokomotiven.

Holzschleiferei Weigel Im Technischen Museum *Holzschleiferei Weigel*, das 1990 nach der Stilllegung der Produktion entstand, werden alte Maschinen, Transmissionen, Turbinen und ein großes Wasserrad zum Antrieb gezeigt.



Sächsisches Schmalspurbahn-Museum



Bahnhof Oberittersgrün (2015)

Rittersgrüner Meteorit [Quelltext bearbeiten]

Überregionale Beachtung erhielt ein 1833 im Wald bei Ehrenzipfel gefundener **Meteorit**. Der Waldarbeiter Karl August Reißmann stieß bei Rodungsarbeiten auf den 86,5 kg schweren Eisenmeteoriten^[26] und lagerte ihn zunächst vor seinem Haus, da er in verschiedenen Eisenwerken nicht zum Schmelzen gebracht werden konnte. Nach einem Hinweis des Schichtmeisters von **Pfeilhammer** reiste der **Freiberger Mineralogie**-Professor **August Breithaupt** nach Rittersgrün und kaufte den Klumpen für die mineralogische Sammlung der **Bergakademie Freiberg**. Ein Gipsmodell des Meteoriten ist im Schmalspurbahnmuseum ausgestellt.

Wanderwege [Quelltext bearbeiten]

Durch Rittersgrün führen neben einer Vielzahl kleinerer Wanderwege der grenzüberschreitende Wanderpfad **Anton-Günther-Weg**, der bei Ehrenzipfel den Wettinplatz mit einem Anton-Günther-Gedenkstein passiert und der **Bergbaulehrpfad Pöhla-Rittersgrün**, über den verschiedene Altbergbau- und Wismutanlagen erreicht werden können.^[27] Ein teilweise fertiggestellter kombinierter Rad- und Wanderweg zwischen Rittersgrün und Raschau verläuft auf der Strecke der 1971 eingestellten Schmalspurbahn. Seit 2009 führt ein 30 Kilometer langer grenzüberschreitender Reitwanderweg von Rittersgrün über **Halbemeile**, **Pernink** und **Nejdek** nach **Děpoltovice** und dem **Karlsbader** Ortsteil **Stará Role**.^[28]

Bauwerke [Quelltext bearbeiten]

- Die 1693 geweihte **evangelisch-lutherische Pfarrkirche von Rittersgrün** wurde auf den Grundmauern des Escherschen **Hammerherrenhauses** errichtet und zählt mit dem aus der Hammerschmiede hervorgegangenen Pfarrhaus zu den ältesten Gebäuden der Gemeinde. Auf der Nordseite der Kirche befindet sich ein Bergfriedhof. Unterhalb des Friedhofs auf der Südseite schließt sich eine Anlage zum Gedenken an die in den Kriegen gefallenen Rittersgrüner an.
- Entlang der Kirchstraße stehen mehrere denkmalgeschützte, teils verputzte Fachwerkhäuser, u. a. die 1832 eingeweihte frühere Kirchscheule, das 1802 auf den Ruinen der Schmetzing'schen Gezähsschmiede errichtete frühere Gasthaus *Bück Dich* und das Doppelhaus, das durch die Dreharbeiten des **DEFA**-Films *Sankt Urban* 1969 den Namen *Wamsärmelschenk* erhielt.
- Der Obere Rother-Adler-Stollen war von 1842 bis 1893 die letzte betriebene



Rockstrohgut

Rittersgrüner Altbergbau-Anlage und kann nach seiner Sanierung Mitte der 1990er Jahre auf einer Länge von 150 Metern von Besuchern befahren werden. Unterhalb des Stolleneingangs befinden sich das Huthaus mit einem zierlichen Dachreiter, das heute als Wohnhaus genutzt wird, und ein Pulverturm, der 1882 nach zwei Pulverexplosionen mit insgesamt sieben Todesopfern^[29] gebaut wurde.

- Das *Rockstrohgut* auf einem Berggrücken oberhalb von Arnoldshammer wurde 1777 vermutlich als Witwensitz der Hammerherrenfamilie Rockstroh errichtet. Das spätbarocke Wohnhaus des *Vierseithofes* hat ein hohes *Mansarddach*, einen schmalen *Mittelrisalit* mit Dachkerker und ein weitläufiges Treppenhaus. Der benachbarte Obstgarten ist von einer hohen Trockenmauer umgeben.^[30]
- In der Nähe des oberen Ortsausgangs von Rittersgrün wurde 1960 ein *Ernst-Thälmann-Ehrenhain* eingerichtet. Das darin befindliche Denkmal in Form eines *Obelisken* wurde 2011 umgestaltet und erinnert seither an die Opfer des Todesmarsches von KZ-Häftlingen aus dem KZ-Außenlager Berga/Elster nach Theresienstadt, der im April 1945 durch Rittersgrün führte. Am Denkmal befindet sich eine Tafel für den 1935 ermordeten Kurier Guido Pilz aus *Lauter*.
- Am Wettinplatz bei Ehrenzipfel kann der vom Rittersgrüner Knappschaftsverein gepflegte Fuchslochstollen von Besuchern befahren werden. Der Wettinbrunnen wurde 1889 zu Ehren des sächsischen Herrschergeschlechts *Wettin* eingeweiht. Seit 1996 erinnert ein Gedenkstein an den erzgebirgischen Sänger und Volksdichter *Anton Günther*.



Denkmalgeschützte Fachwerkhäuser, im Hintergrund die Hammerbergstraße



Mundloch des Oberen Rothen-Adler-Stollens



Wettinbrunnen bei Ehrenzipfel

Regelmäßige Veranstaltungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Jedes Jahr im Juni wird auf dem Gelände des Sächsischen Schmalspurbahn-Museums ein dreitägiges Bahnhofsfest, unter anderem mit einem Mattenspringen für Kinder auf der Hammerbergschanze, veranstaltet. Im Jahr 2004 wurde die erstmals 1978 ausgetragene Rittersgrüner Fuchsjagd durch einen Förderverein wieder ins Leben gerufen. Bei der Veranstaltung, die jährlich am ersten Oktobersonntag stattfindet, wird ein mit einem Fuchsschwanz gekennzeichneter Reiter gejagt. Zu den Teilnehmern zählt ein Partner-Reitverein aus *Děpoltovice* bei *Karlovy Vary*. Zum Rahmenprogramm gehören Falkenvorführungen, Reiterspiele, Jagdhornblasen und Reiten für jedermann.^[31] Am 1. Advent wird die Rittersgrüner *Freiland-Weihnachtspyramide* unter Beteiligung des Ortsvorstehers, des Pfarrers und des Bläserchors der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde und der Knappschaft Rittersgrün angeschoben.

Vereine [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Rittersgrüner Verein mit der längsten Tradition ist die *Knappschaft Rittersgrün 1713 e. V.*, die 1713 als bergmännische *Grabbrüderschaft* gegründet wurde und heute neben zeremoniellen Begräbnissen vor allem an bergmännischen Paraden teilnimmt und den *Bergbaulehrpfad* Pöhla-Rittersgrün pflegt. 1880 wurde der *Deutsche Turnverein Gut Heil* gegründet, es folgten 1890 ein Militärgesangsverein, 1907 der



Arbeitersportverein *Frei Heil*, 1919 ein Radfahrerverein, 1922 ein Arbeitergesangsverein und 1923 ein Militär-Schützenverein. Das Vereinsleben der Gemeinde wurde durch den [Schnitzerverein](#) Rittersgrün/Pöhla, den Gartenverein *Waldfrieden* und einen [Erzgebirgszweigverein](#) ergänzt.

Bis auf die Rittersgrüner Knappschaft wurden nach dem Zweiten Weltkrieg alle Vereine der Gemeinde aufgelöst. In der 1949 gegründeten Sportgemeinschaft Rittersgrün wurden Wintersport, Leichtathletik, Handball, Faustball, Kunstradsport und Schach betrieben.

Gemeinsam mit der Gemeinde baute die Sportgemeinschaft ein 1938 begonnenes Freibad zu Ende, das vom Wasser des Cunnersbachs, eines rechten Nebenflusses des Pöhlwassers, gespeist wird.

Heute sind in Rittersgrün vor allem der 1991 wiedergegründete Erzgebirgszweigverein, der *Schützenverein 1883* und der *Freie Sportverein 1907* mit den Abteilungen Handball, Ski, Freizeitfußball und Faustball aktiv. Die 1926 eingeweihte Turnhalle am nördlichen Ortseingang wurde durch einen Neubau an der Schule ersetzt. In der Nähe des Bahnhofsgeländes befindet sich die 1986 eingeweihte *Hammerbergschanze*.^[32] Daneben existieren der *Förderverein Rittersgrüner Fuchsjagd*, ein Fremdenverkehrsverein, ein Seniorenverein, der Chronistenstammtisch und die 1879 gegründete *Freiwillige Feuerwehr Rittersgrün* mit 25 aktiven Mitgliedern.^[33]



Mitglieder der Knappschaft und des Schützenvereins



Ortsmitte mit Mehrzweckhalle, am rechten Bildrand Hammerbergschanze

Wirtschaft und Infrastruktur [Quelltext bearbeiten]

Verkehr [Quelltext bearbeiten]

Rittersgrün liegt an der Staatsstraße 271, die in Raschau in die [Bundesstraße 101](#) mündet, über die die [Autobahn](#) erreicht werden kann. Eine Verbindungsstraße, die in der Ortsmitte in die S 271 mündet, führt ins benachbarte Breitenbrunn. Eine regelmäßige Busverbindung besteht zwischen Schwarzenberg und Tellerhäuser. Im Winter verkehren Skibusse zwischen [Johanngeorgenstadt](#), Rittersgrün, [Boží Dar](#) und [Oberwiesenthal](#).

Rittersgrün lag von 1889 bis 1971 am oberen Streckenabschnitt der [Schmalspurbahn Grünstädtel–Oberrittersgrün](#). Auf dem Gebiet der Gemeinde lagen die Haltestelle *Unterrittersgrün* und der Bahnhof *Oberrittersgrün*, welcher seit 1977 das Sächsische Schmalspurbahn-Museum beherbergt. Heute befindet sich die nächstgelegene Bahnstation an der [Bahnstrecke Johanngeorgenstadt–Schwarzenberg](#) in Breitenbrunn.

Öffentliche Einrichtungen [Quelltext bearbeiten]

Bereits vor der Eingemeindung von Rittersgrün nach Breitenbrunn wurde die Verwaltung der Gemeinde nach Breitenbrunn ausgelagert. In einem Bürgerbüro im Bahnhofsgebäude finden regelmäßig Sprechstunden einzelner Abteilungen der Gemeindeverwaltung statt. Im selben Gebäude ist das Rittersgrüner Fremdenverkehrsamt untergebracht. Die nächste Polizeiwache befindet sich in Schwarzenberg. Das Depot der Freiwilligen Feuerwehr befindet sich am oberen Ende von Rittersgrün.

Der Ortsteil verfügt über zwei Kindertagesstätten. Das [AWO-Kinderland](#) befindet sich in einem 1979 als [Sojus-31](#)-Kindergarten eingeweihten Gebäude oberhalb der Schule. Eine 1997 gegründete private Kindertagesstätte, die nach der [Montessoripädagogik](#) betreut, befindet sich in Globenstein.

Bildung [Quelltext bearbeiten]

Im ältesten Kirchenbuch der Gemeinde



wird bereits Ende des 17. Jahrhunderts ein Rittersgrüner [Schulmeister](#) erwähnt. Ob zu dieser Zeit bereits ein Schulgebäude existiert hat, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass 1832 an Stelle eines 1830 abgerissenen Gebäudes ein neues Schulhaus in der Nähe der Kirche errichtet wurde. Mitte der 1830er Jahre wurden etwa



200 Schüler in jeweils zwei Klassen von einem Mädchen- und einem Knabenlehrer unterrichtet. Aus Kapazitätsgründen wurden 1851 und 1878 weitere Schulgebäude im oberen Ortsteil und auf dem Hammerberg eröffnet und die Zahl der Lehrer erhöht. 1905 wurde oberhalb des Bahnhofes ein zentrales Schulgebäude für alle Rittersgrüner Schüler eingeweiht. Für 541 Schüler waren im Jahr der Eröffnung sechs Lehrer verantwortlich. An die Schule waren zusätzlich eine Fortbildungsschule und eine Berufsschule für Frauen angegliedert. Seit den 1960er Jahren mussten auch die Tellerhäuser Schüler nach Rittersgrün zum Unterricht^[34], was einen Anbau erforderlich machte, der 1971 fertiggestellt wurde. Seit dieser Zeit wurde die Schule als [Polytechnische Oberschule](#) betrieben. Nach dem Zusammenbruch der DDR beherbergte sie zunächst Grund- und Mittelschule.

Der Mittelschulbetrieb wurde 2007 eingestellt und nach Breitenbrunn verlagert. Im Gegenzug besuchen die Grundschüler von Breitenbrunn die Schule in Rittersgrün^[35], die mit etwa 80 Schülern einzügig betrieben wird (Stand: Schuljahr 2008/09)^[36].

Unternehmen und Tourismus [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Nach der Wende 1989/90 wurden die meisten größeren Industriebetriebe aufgelöst. Mehrere frühere Produktionsstätten, darunter der große Fabrikkomplex der Firma *Junghans Söhne* zwischen Kirche und Bahnhof, stehen leer. Das Gebäude der Textilfabrik *Modesta* wurde abgerissen. In Globenstein befinden sich heute die *Globensteiner Holzwerkstätten GmbH* und das Handelsunternehmen *Henka Werkzeuge und Werkzeugmaschinen GmbH*. Die *Werkzeugbau Weigel GmbH* in Arnoldshammer stellt Werkzeuge vorwiegend für Spritzereien und Presswerke her. Außerdem gibt es in Rittersgrün unter anderem ein Autohaus, verschiedene Handwerksbetriebe und kleinere Geschäfte, ein Hotel mit Restaurant, mehrere Pensionen und Gaststätten und eine Vielzahl von privaten Ferienunterkünften. Zu den Zielen des 1991 gegründeten *Fremdenverkehrsvereins Rittersgrün e.V.* zählt die Koordination der für den Fremdenverkehrs wichtigen Aufgaben zwischen der Gemeinde, touristisch-orientierten Vereinen und den Vermietern. Der Verein unterhält ein Fremdenverkehrsamt für Rittersgrün und Tellerhäuser im Hauptgebäude des Eisenbahnmuseums.^[37]

Persönlichkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Töchter und Söhne der Gemeinde [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Albert Brasel](#) (1885–1937), Hütteningenieur
- [Anna Franziska Schwarzbach](#) (* 1949), Architektin und Bildhauerin
- [Roswietha Zobelt](#) (* 1954), Olympiasiegerin im [Rudern](#) 1976 und 1980

Personen, die mit dem Ort in Verbindung stehen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Nikolaus Klinger](#) (um 1551–1610), Gründer des späteren Schmertzinghammers
- [Rudolph von Schmertzing](#) (um 1580–1646), des vorherigen Schwiegersohn, Major und Besitzer des Schmertzinghammers
- [Heinrich Siegel](#) (1612–1669), Mitbesitzer von Arnoldshammer
- [Carl Gotthilf Nestler](#) (1789–1864), Mitbesitzer von Arnolds- und Schmertzinghammer

- **Eduard Wilhelm Breitfeld** (1803–1873), des vorherigen Schwiegersohn, Mitbesitzer von Arnolds- und Schmertzinghammer
- **Moritz Heinrich Rosenhauer** (1803–1888), deutscher evangelischer Pfarrer (1846–1856 in Rittersgrün) und Politiker
- **Edwin Bauersachs** (1893–1948), erzgebirgischer Mundartdichter, ging in Rittersgrün zur Schule und arbeitete zeitweise dort
- **Wolfgang Pintzka** (1928–2006), Theaterregisseur, lebte im Zweiten Weltkrieg im Ort
- **Karl-Heinz Schmidt** (1938–2016), Pfarrer und Mundartautor, wuchs hier auf
- **Wilhelm Alban Barthel** (1839–1912), gen. „Dicker Fritz“, Musiker, ging in Rittersgrün zur Schule und wurde durch seine Blaskapelle, die bis nach Frankfurt/Main zog, stadtbekannt. Seine Person ist im Frankfurter Römer als Wandmalerei dargestellt.

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- Oskar Victor Geßner: *Chronik des Kirchdorfes Rittersgrün*. Selbstverlag, Rittersgrün 1898
- **Jonny Hielscher**: *Rittersgrün – Von den Anfängen der Besiedlung bis zum Niedergang der Hammerwerke*. epubli GmbH, 2009, ISBN 978-3-86931-218-7
- **Friedrich H. Hofmann**: *Rittersgrün & Breitenbrunn: Aus der Geschichte beider Orte und ihres Postwesens*. Rockstroh, Aue 2006, ISBN 3-937190-07-4
- Gerhard Lang: *Rittersgrün im Wandel der Zeit*. Geiger-Verlag, Horb am Neckar 1993, ISBN 3-89264-835-2
- **Siegfried Sieber**: *Um Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt*. Akademie-Verlag, Berlin 1972, S. 158–165.
- Jonathan Sternkopf: *700 Jahre Rittersgrün im Erzgebirge: 1251–1951*. Gemeindeverwaltung, Rittersgrün 1951. (Digitalisat: [urn:nbn:de:bsz:14-db-id51461370X4](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-db-id51461370X4) ↗)
- **Rittersgrün** ↗. In: **August Schumann**: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 9. Band. Schumann, Zwickau 1822, S. 210–212.
- **Oberittersgrün** ↗. In: **August Schumann**: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 7. Band. Schumann, Zwickau 1820, S. 648 f.
- **Schmerzings Hammer** ↗. In: **August Schumann**: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 10. Band. Schumann, Zwickau 1823, S. 409.
- Arnfried Viertel: *Drei Jahrhunderte Kirche Rittersgrün: Geschichte und Geschichten von Rittersgrün*. Rockstroh, Aue 2009, ISBN 978-3-937190-16-7

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Rittersgrün** – Album mit Bildern, Videos und Audiodateien

- **Rittersgrüner Magazin** ↗
- **Rittersgrün** ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- **Literatur über Rittersgrün** ↗ in der **Sächsischen Bibliografie**

Einzelnachweise und Anmerkungen [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Breitenbrunn/Erzgeb.* ↗ (PDF; 0,23 MB) Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, September 2014, abgerufen am 27. Januar 2015.
- ↑ *Deutscher Wetterdienst: Mittelwerte des Niederschlags für den Zeitraum 1961–1990 (.zip-Datei; 349 kB)* ↗ (Memento vom 23. September 2015 im *Internet Archive*), abgerufen am 10. Mai 2009.
- ↑ http://www.smul.sachsen.de/umwelt/download/umweltstatus/6_Hochwasserentstehungsgebiete_in_Sachsen_-_LfULG.pdf (Link nicht abrufbar) Sylvia Walther (Sächs. Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie): *Hochwasserentstehungsgebiete in Sachsen – ein Instrument für den Hochwasserschutz in Sachsen*

4. ↑ [Michel Oelschlägel: 14. August 2003 Superzelle \(Frontgewitter.de\)](#) ↗, abgerufen am 10. Mai 2009.
5. ↑ Frank Siegel: *750 Jahre Rittersgrün. Programm und Information*. Aue 2001.
6. ↑ Johann Paul Oettel: *Alte und neue Historie der Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsl. freyen Berg-Stadt Eybenstock, in Meißnischen Ober-Erz-Gebürge*. Schneeberg, Fulden, 1748, S. 293
7. ↑ [Schönburgisches Erbbuch de ao. 1559 \(Staatsarchiv Chemnitz, Bezirkssteuereinnahme Annaberg, Best. 30346, Nr. 143\)](#)
8. ↑ ^{a b} Jonny Hielscher: „Neue Erkenntnisse zu alten Hammerwerken“, in: *Amtsblatt der Gemeinde Breitenbrunn/Erzgebirge*, Nr. 6/2009, S. 15f.
9. ↑ Gerhard Lang: *Rittersgrün im Wandel der Zeit*. Geiger-Verlag, Horb am Neckar 1993, S. 6ff.
10. ↑ Oskar Victor Geßner: *Chronik des Kirhdorfes Rittersgrün*. Selbstverlag, Rittersgrün 1898, S. 22
11. ↑ Oskar Victor Geßner: *Chronik des Kirhdorfes Rittersgrün*. Selbstverlag, Rittersgrün 1898, S. 34
12. ↑ Friedrich H. Hofmann: *Rittersgrün & Breitenbrunn: Aus der Geschichte beider Orte und ihres Postwesens*. Rockstroh, Aue 2006, S. 21
13. ↑ Gerhard Lang: *Rittersgrün im Wandel der Zeit*. Geiger-Verlag, Horb am Neckar 1993, S. 11
14. ↑ Oskar Victor Geßner: *Chronik des Kirhdorfes Rittersgrün*. Selbstverlag, Rittersgrün 1898, S. 23ff.
15. ↑ Friedrich H. Hofmann: *Rittersgrün & Breitenbrunn: Aus der Geschichte beider Orte und ihres Postwesens*. Rockstroh, Aue 2006, S. 35
16. ↑ Gerhard Lang: *Rittersgrün im Wandel der Zeit*. Geiger-Verlag, Horb am Neckar 1993, S. 63 und 53
17. ↑ 700 Jahre Rittersgrün im Erzgebirge. Schwarzenberg: Gärtner, 1951, S. 15.
18. ↑ Gerhard Lang: *Rittersgrün im Wandel der Zeit*. Geiger-Verlag, Horb am Neckar 1993, S. 135
19. ↑ Frank Siegel: *750 Jahre Rittersgrün. Programm und Information*. Aue 2001, S. 14ff.
20. ↑ [StBA: Gebietsänderungen vom 01.01. bis 31. Dezember 2007](#) ↗
21. ↑ Festschrift: 750 Jahre Rittersgrün, Rittersgrün 2001, S. 16f.
22. ↑ Person, die mit einem *Maß-* oder *Kohlenkorb* die für den Einsatz in Schmelzhütten benötigte Menge an Holzkohle und deren Qualität bestimmte.
23. ↑ [Rittersgrün](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
24. ↑ Laut schriftlicher Auskunft des Einwohnermeldeamtes vom 14. Mai 2009 lebten in Rittersgrün am 8. Mai 2009 1625 Einwohner (793 Männer und 832 Frauen), davon zwei Ausländerinnen.
25. ↑ [Ergebnisse der Ortschaftsratswahlen in Rittersgrün vom 7. Juni 2009 \(statistischebibliothek.de\)](#) ↗
26. ↑ Albin Weisbach: *Der Eisenmeteorit von Rittersgrün im sächsischen Erzgebirge*; Verlag der Königlichen Bergakademie, 1876
27. ↑ [Sächsischer Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V.: Bergbaulehrpfad Pöhla/Rittersgrün](#) ↗, abgerufen am 10. Mai 2009.
28. ↑ Frank Nestler: „Auf dem Pferd über den Kamm: Reitwanderweg von Rittersgrün nach Karlovy Vary eröffnet“, in: *Freie Presse*, Ausgabe Schwarzenberg vom 13. Oktober 2009, S. 11.
29. ↑ Oskar Victor Geßner: *Chronik des Kirhdorfes Rittersgrün*. Selbstverlag, Rittersgrün 1898, S. 35.
30. ↑ Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Sachsen: II. Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz*. Deutscher Kunstverlag, München 1998, S. 850

31. ↑ [Förderverein Rittersgrüner Fuchsjagd e.V.: *Die Rittersgrüner Fuchsjagd*](#). ↗, abgerufen am 10. Mai 2009.
32. ↑ [Skisprungschancen.com](#) ↗ (Memento vom 21. Februar 2009 im *Internet Archive*), abgerufen am 10. Mai 2009
33. ↑ [Freiwillige Feuerwehr Rittersgrün](#) ↗, abgerufen am 10. Mai 2009
34. ↑ Gerhard Lang: *Rittersgrün im Wandel der Zeit*. Geiger-Verlag, Horb am Neckar 1993, S. 123
35. ↑ Friedrich H. Hofmann: *Rittersgrün & Breitenbrunn: Aus der Geschichte beider Orte und ihres Postwesens*. Rockstroh, Aue 2006, S. 139
36. ↑ [Grundschule Rittersgrün Breitenbrunn/Erzgeb.](#) ↗ (Memento vom 31. Juli 2012 im Webarchiv *archive.today*), abgerufen am 10. Mai 2009.
37. ↑ Frank Siegel: *750 Jahre Rittersgrün. Programm und Information*. Aue 2001, S. 19.

	Gemeindeteile der Gemeinde Breitenbrunn/Erzgeb.
	Antonshöhe Antonsthal Breitenbrunn Erlabrunn Rittersgrün Steinheidel Tellerhäuser Historisch: Arnoldshammer Breitenhof Carolathal Ehrenzipfel Fällbach Globenstein Halbemeile Rabenberg Zweibach

Normdaten (Geografikum): [GND: 4104116-1](#) ↗ | [VIAF: 143760828](#) ↗

 Dieser Artikel wurde am 17. Mai 2009 in [dieser Version](#) in die Liste der [lesenswerten Artikel](#) aufgenommen.

Kategorien: [Wikipedia:Lesenswert](#) | [Ort im Erzgebirgskreis](#)
 | [Geographie \(Breitenbrunn/Erzgeb.\)](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#)
 | [Gemeindeauflösung 2007](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 11. Mai 2023 um 07:48 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) · [Über Wikipedia](#) · [Impressum](#) · [Mobile Ansicht](#) · [Entwickler](#) · [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen
Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge
Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons
Wikivoyage

In anderen Sprachen

العربية
تۆرکجه
Башҡортса
Нохчийн
Cebuano
Čeština
Dansk
English
Esperanto
Español
Eesti
فارسی
Français
Hrvatski
Magyar
Italiano
한국어
Kurdî
Ladin

Artikel

Diskussion

Lesen

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

Wikipedia durchsuchen

Koordinaten: 50° 33′ N, 12° 47′ O﻿ / ﻿

Schwarzenberg/Erzgeb.

Schwarzenberg/Erzgeb. (amtlich für *Schwarzenberg/Erzgebirge*) ist eine **Große Kreisstadt** im **sächsischen Erzgebirgskreis**. Im 12. Jahrhundert als Befestigungsanlage zum Schutz eines Handelsweges angelegt, entwickelte sich die kleine Bergstadt zum Zentrum der **gleichnamigen Herrschaft** und des späteren Amtes Schwarzenberg. Bis zum Ende der DDR entwickelte sich die Stadt zum wichtigsten Waschmaschinenproduktionsstandort Osteuropas. Schwarzenberg wurde 1984 durch **Stefan Heyms gleichnamigen Roman** überregional bekannt, der in der **Nachkriegszeit** in der mehrere Wochen unbesetzten Stadt spielt. Mit etwa 16.000 Einwohnern ist Schwarzenberg heute Standort mittelständischer Unternehmen und entwickelt als *Perle des Erzgebirges* und Mitglied des **Städtebundes Silberberg** den Tourismus.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 Geographie
 - 1.1 Geographische Lage
 - 1.2 Geologie
 - 1.3 Stadtgliederung und Nachbargemeinden
 - 1.4 Flora
- 2 Geschichte
 - 2.1 Gründung
 - 2.2 Schwarzenberg bis 1533
 - 2.3 Kurfürstlicher Amtssitz
 - 2.4 Stadtbild um 1627
 - 2.5 Dreißigjähriger Krieg
 - 2.6 Bevölkerung, Gewerbe und Post
 - 2.7 19. Jahrhundert
 - 2.8 Wirtschaftliche und kulturelle Blüte
 - 2.9 Zwischen den Weltkriegen
 - 2.10 Nach dem Zweiten Weltkrieg
 - 2.11 Politische Wende und Neubeginn
 - 2.12 Eingemeindungen
 - 2.13 Religionen
 - 2.14 Einwohnerentwicklung
- 3 Politik
 - 3.1 Stadtrat
 - 3.2 Bürgermeister (unvollständig)
 - 3.3 Wappen und Flagge
 - 3.4 Städtepartnerschaften

Wappen



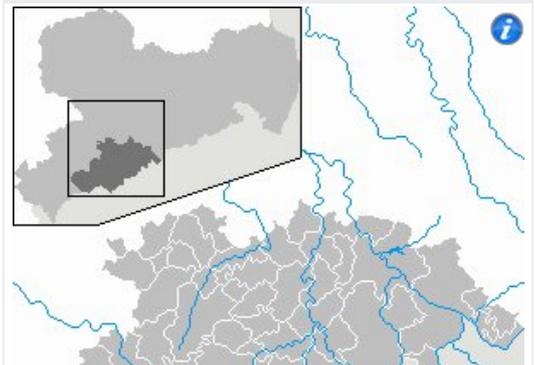
Deutschlandkarte



Basisdaten

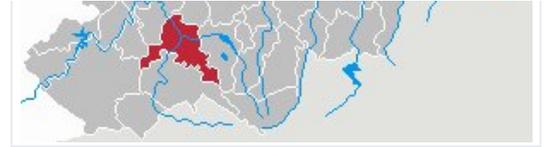
Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Höhe:	468 m ü. NHN
Fläche:	46,31 km ²
Einwohner:	16.011 ^(31. Dez. 2021) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	346 Einwohner je km ²
Postleitzahl:	08340
Vorwahl:	03774
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeindegchlüssel:	14 5 21 550
Stadtgliederung:	10 Stadtteile; 4 Ortschaften
Adresse der Stadtverwaltung:	Straße der Einheit 20 08340 Schwarzenberg/Erzgeb.
Website:	www.schwarzenberg.de
Oberbürgermeister:	Ruben Gehart (CDU)

Lage der Stadt Schwarzenberg im Erzgebirgskreis



Latviešu
Македонски
Bahasa Melayu
Nederlands
Norsk bokmål
Polski
Português
Română
Русский
Srpskohrvatski /
српскохрватски
Simple English
Српски / srpski
Svenska
Ślůnski
Татарча / tatarça
Українська
O‘zbekcha / ўзбекча
Winaray
中文
🔗 Links bearbeiten

- 4 Kultur und Sehenswürdigkeiten
 - 4.1 Bauwerke
 - 4.1.1 Sakralbauten
 - 4.1.2 Öffentliche Profanbauten
 - 4.1.3 Private Profanbauten
 - 4.2 Museen
 - 4.3 Gedenkstätten und Denkmale
 - 4.4 Parks und Natur
 - 4.5 Sagen
 - 4.6 Musik und Theater
 - 4.7 Regelmäßige Veranstaltungen
 - 4.8 Vereine
 - 4.9 Sport
- 5 Wirtschaft und Infrastruktur
 - 5.1 Ansässige Unternehmen
 - 5.2 Tourismus
 - 5.3 Verkehr
 - 5.4 Medien
 - 5.5 Öffentliche Einrichtungen
 - 5.6 Bildung
- 6 Persönlichkeiten
- 7 Panoramen
- 8 Literatur
- 9 Einzelnachweise
- 10 Weblinks



Geographie [Quelltext bearbeiten]

Geographische Lage [Quelltext bearbeiten]

Schwarzenberg liegt im südwestlichen **Erzgebirge** auf einer durchschnittlichen Höhe von 468 m ü NN. Die Altstadt mit Kirche und Schloss befindet sich auf einem Felsriegel, der von einer großen Schleife des **Schwarzwassers** umzogen wird, in das im Stadtgebiet die **Große Mittweida** mündet.

Die Stadt befindet sich trotz der Lage der Altstadt insgesamt in einem großen Kessel, der von teils steilhängigen Felsen umrahmt wird. Zu den markantesten Erhebungen zählen der Hirschstein (641 m), der Hohe Hahn (674 m), die Hohe Henne (728 m), der **Rockelmann** (580 m), der **Galgenberg** (557 m), der **Raschauer Knochen** (551 m) und der Schlossberg (593 m).^[2] In Richtung Erla erstreckt sich das **Rosenthal**.



Schloss und Kirche auf Felsriegel über dem Schwarzwasser 🔍

Geologie [Quelltext bearbeiten]

Das Stadtbild wird von den einander gegenüberliegenden Felsen **Ottenstein** und Totenstein umrahmt, die wie der Felssporn mit der Altstadt aus grobflaserigem und mittelkörnigem **Augengneis** bestehen. Zudem finden sich **Quarz**, **Biotit**, **Muskovit**, augenförmig hervortretender **Feldspat** und vereinzelt **Bergkristall**.^[3] Das Schwarzenberger Bergbaurevier ist von Erzadern mit einer komplexen Entstehungsgeschichte durchzogen. Die heutigen **Skarnlagerstätten** weisen **Magnetit**, **Schwefelkies** (**Pyrit** und **Markasit**), **Arsenopyrit**, **Chalkopyrit**, **Sphalerit** und **Galenit** auf. Die bis zu 6 Meter mächtigen Erzlagerstätten sind lokal mit **Silber**- und **Cobalt**-Mineralien und **Kassiterit** durchsetzt.^[4]

Stadtgliederung und Nachbargemeinden [Quelltext bearbeiten]

Den historischen Kern von Schwarzenberg bildet die Altstadt mit Markt, Schloss und [St.-Georgen-Kirche](#) innerhalb der heute nicht mehr vorhandenen [Stadtmauern](#). Im Süden fügt sich die Vorstadt an, die um die erste Mühle der Stadt, die [Herrenmühle](#), entstanden ist. Die Ende des 19. Jahrhunderts um den Bahnhof im Norden der Altstadt errichteten Fabrik- und Arbeiterwohngebäude bilden den Stadtteil Neustadt, der heute als Standort von Rathaus und Arbeitsamt Verwaltungszentrum der Stadt ist. In den 1960er Jahren entstand nordwestlich der Altstadt das Wohngebiet Hofgarten in Großblockbauweise. In den 1970er Jahren errichtete man im Westen des Rockelmanns ein weiteres Großblock-Wohngebiet, den heutigen Stadtteil Heide. Von 1981 bis 1991 entstand die [Plattenbau](#)-Siedlung [Sonnenleithe](#) am Nordrand der Stadt.



Schwarzenberg 1908: Stadtkern umgeben von Toten- und Ottenstein, Wildenau und Neuanbau auf dem Brückenberg, Rockelmann und Galgenberg

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts vergrößerte sich das Stadtgebiet durch Eingemeindungen kontinuierlich. Am 1. Februar 1913 ging [Obersachsenfeld](#) im Norden der Stadt an Schwarzenberg^[5], am 1. September 1919 folgt der angrenzende Ort [Neuwelt](#) mit Ortsteil Untersachsenfeld (1857 nach Neuwelt eingemeindet)^[5] und am 1. Januar 1920 [Wildenau](#) am östlichen Stadtrand mit einer Siedlung auf dem Brückenberg.^[6] Am 1. Oktober 1995 wurde [Grünstädtel](#) (etwa 2,5 Kilometer östlich des Stadtkerns) eingemeindet.^[7] Am 1. Januar 1999 folgten [Bermigrün](#) mit [Jägerhaus](#) und [Erla](#) mit [Crandorf](#) im Süden der Stadt.^[8] Das am 1. Januar 2008 eingemeindete [Pöhla](#) befindet sich südlich von Grünstädtel.

Nachbargemeinden
(alle im [Erzgebirgskreis](#))



Ortsteil	Bevölkerung (9. Mai 2011)
Schwarzenberg Stadt	13.409
Grünstädtel	745
Bermigrün	1.359
Jägerhaus	38
Erla	579
Crandorf	808
Pöhla	1.171

Flora [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Schwarzenberg befindet sich inmitten bewaldeter Anhöhen im [Naturpark Erzgebirge/Vogtland](#).^[9] Die flache Kuppe des Galgenberges ist vornehmlich mit [Fichtenwald](#) bedeckt. Die Terrassen an den Waldrändern sind mit einem dichten Gebüsch aus [Bergahorn](#), [Espe](#), [Eberesche](#), [Hasel](#) und [Vogelkirsche](#) bewachsen.^[10] Auf dem Ottenstein befinden sich vereinzelt [Rotbuchen](#) und [Weymouthkiefern](#).^[10] Die bekannteste Pflanze der Stadt ist das [Schwarzenberger Edelweiß](#), eine spanische [Wucherblume](#), die Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Rinde der Korkeiche in die Stadt gelangte.^[11]

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Gründung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Schwarzenberg wurde erstmals 1282 als *civitas Swartzenberg* urkundlich erwähnt. Bei Grabungen des [Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden](#) wurden 1977 Keramikscherben gefunden, die man zeitlich um das Jahr 1200 einordnet. Man geht daher davon aus, dass bereits deutlich früher eine Siedlung auf dem benannten Gebiet bestanden hat. Als etwaiges Gründungsjahr Schwarzenbergs und Ausgangspunkt für die 850-Jahr-Feier der Stadt 2000 wurde das Jahr 1150 festgelegt.

Die Stadt entstand aus einer Befestigungsanlage, die vermutlich durch Herzog [Heinrich II.](#) von Österreich, den ersten urkundlich nachgewiesenen Besitzer der späteren [Herrschaft Schwarzenberg](#), zum Schutz eines wichtigen Handelsweges zwischen dem [Pleißerland](#) und [Böhmen](#) in dem sonst unbesiedelten Gebiet angelegt wurde.^[12]

Einer Sage nach soll einer der [ottonischen](#) Kaiser, dem man auch die Gründung der Stadt selbst zu verdanken habe, die Stadt so genannt haben, wie der Berg, auf dem sie gebaut ist, sich ihm zeigte. Auch seriöse Quellen gehen davon aus, dass die Stadt ihren Namen dem äußeren Erscheinungsbild seiner Umgebung verdankt, der dichten, dunklen Bewaldung, die sich von Weitem wie ein schwarzer Berg erhob.

Schwarzenberg bis 1533 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1170 soll Schwarzenberg in den Besitz Kaiser [Barbarossas](#) übergegangen sein, der es seinem Sohn Kaiser [Heinrich VI.](#) vererbte. Danach wechselten die Besitzer mehrfach, 1334 ist die Familie [Lobdeburg](#) als meißnische Lehnsträger von Stadt und Herrschaft Schwarzenberg nachgewiesen, 1425 gelangten diese in den Besitz der [Tettauer](#), von denen 1533 der sächsische Kurfürst [Johann Friedrich der Großmütige](#) die Herrschaft für 126.000 Gulden erwarb.^[13]

Die Anlage der Schwarzenberger Burg bildete die Grundlage für die Entstehung der umliegenden Dörfer und späteren Stadtteile für die Versorgung der Burgherren. Die Siedlung am Brückenberg entstand um ein altes [Vorwerk](#), das vermutlich im Zuge der Erstbesiedlung entstanden war. Die damaligen Grünhainer [Klosterdörfer](#) Sachsenfeld und Wildenau werden in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erwähnt, in [Erla](#) ist 1380 der Betrieb eines [Hammerwerkes](#) bezeugt, die Dörfer Crandorf und Bermsgrün entstanden wenig später.^[13]

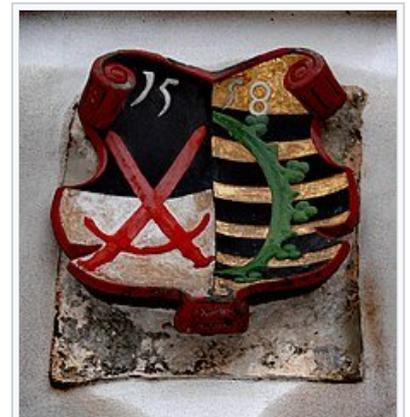
Um 1500 lebten in Schwarzenberg 48 Bürger mit ihren Familien. Die Stadt war Sitz eines Bergmeisters, der im Auftrag der Herren von Tettau die Bergbautätigkeit in der Herrschaft leitete. Eine [Zwangsmühle](#) in der Vorstadt verarbeitete die Getreide der Einwohner Schwarzenbergs und der umliegenden Dörfer. Im Zuge der Reformation wurde die Stadt evangelisch.^[13]

Kurfürstlicher Amtssitz [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1535 zerstörte ein Stadtbrand das Rathaus am Markt und die Schule in der Badergasse. Die alte Kirche und der Kugelhammer in der Vorstadt wurden wenig später erstmals erwähnt. 1536 gestattete Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen die Durchführung eines freien Jahrmarktes in der Stadt, der 1597 durch einen zweiten Jahrmarkt ergänzt wurde. Die Märkte wurden jeweils am ersten Sonntag nach Dionysius und am fünften Sonntag nach Ostern drei Tage hintereinander abgehalten.



Bergfried: ältester Teil des Schlosses



Kurfürstliches Wappen mit Jahreszahl 1558 auf dem Eingangstor des Schlosses

Um 1550 lebten 73 Hausbesitzer mit ihren Familien innerhalb der Stadtmauern, in der Vorstadt befanden sich 36 Häuser. **Kurfürst August** ließ 1555 bis 1558 die Burg zu einem kurfürstlichen Jagdschloss umbauen und erwarb im Jahr darauf das Dorf Sachsenfeld.^[14]

Im Verlauf des 16. Jahrhunderts entwickelte sich Schwarzenberg zu einem Verwaltungszentrum. Die Stadt war Sitz **des gleichnamigen kurfürstlichen Amtes** und Mittelpunkt eines umfangreichen Eisen- und Zinnbergbaureviers mit eigenem Bergamt. 1579 wird erstmals eine Schwarzenberger Knappschaft erwähnt.^[15] An die Bergbautradition der Stadt wird mit einer jährlichen Bergparade erinnert.

1574 fanden in der Stadt zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und **Michaelis** jeweils dreitägige Jahrmärkte statt.

Stadtbild um 1627 [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Stadtsicht um 1627 

Anhand der ältesten erhaltenen Abbildung der Stadt, einer Federzeichnung **Wilhelm Dilichs** von 1627, lässt sich das ursprüngliche Stadtbild erahnen. Am Ende der



Am Oberen Tor 

Oberen Schloßstraße steht an exponierter Stelle das kurfürstliche Jagdschloss, das seine heutige Gestalt 1852 erhielt. Am anderen Ende der Straße ist der **Dachreiter** des Rathauses auf der Ostseite des Marktes zu erkennen. Das dritte auffällige Gebäude im **historischen Stadtkern** war die Kirche, die im 17. Jahrhundert zu klein und durch die St.-Georgen-Kirche ersetzt wurde. Neben der alten Kirche befand sich der Friedhof an der Stelle, die heute als *Unterer Markt* bezeichnet wird. Bald wurde auch der Gottesacker zu klein und durch einen zweiten, außerhalb der Stadtmauern, entlastet und später ganz ersetzt. Von den Stadtmauern selbst ist bereits auf Dilichs Zeichnung nichts mehr zu sehen. Bis heute haben sich lediglich die Bezeichnungen *Oberes Tor* und *Unteres Tor* erhalten. Als die Gebäude innerhalb der Stadt für die stetig wachsende Bevölkerung nicht mehr ausreichten, errichtete man Häuser auch außerhalb der Stadtmauer. Auf der oben genannten Zeichnung lassen sich unterhalb der Kirche die Gebäude der *Vorstadt* erkennen.

Dreißigjähriger Krieg [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Verlauf des **Dreißigjährigen Krieges** wurde Schwarzenberg mehrfach von kaiserlichen Truppen überfallen. Bei einem Angriff des Generals **Heinrich von Holk** im Jahr 1632 fielen 16 Bürger der Stadt, die sich dessen Soldaten in den Weg gestellt hatten. Die vorgewarnten Einwohner der Stadt waren mit ihren Habseligkeiten in die umliegenden Wälder geflohen. Im Oktober 1634 wurde Schwarzenberg von Oberst Schönickel eingenommen und **gebrandschatzt**. Im November desselben Jahres fielen 200 **Dragoner** in die Stadt ein und plünderten diese erneut.^[16]

Gegen Ende des Krieges, am 15. April 1642, bestätigte Kurfürst Johann Georg I. die Privilegien der Stadt.

Bevölkerung, Gewerbe und Post [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Ende des 17. Jahrhunderts lebten in 138 Wohnhäusern 116 Angesessene und 56 unangesessene Bürger. In Besitz der 700 Einwohner der Stadt (ohne Kinder) waren 20 Pferde, 19 Ochsen, 27 Ziegen, 150 Kühe, 100 Schafe und viele Kleintiere. 1695 sorgten in Schwarzenberg 15 Bäcker und acht Fleischer für die Versorgung der Bürger, zudem gab es fünf Handelsleute, insgesamt 60 Schlosser, Schmiede, Zinggießer, Tischler, Hutmacher, Posamentierer, Glaser, Seifensieder, Leinweber, Seiler, Weiß- und Lohgerber und jeweils einen



Schwarzenberg auf einem Meilenblatt 1790 

Uhrmacher, Orgelbauer, Gürtler und Büchschäftler.^[17]

Bei einem großen Brand wurden 1709 große Teile der Stadt zerstört. Zu den wenigen vom Feuer verschonten Gebäuden zählten das Schloss und die Kirche, deren Turm von den Flammen erfasst wurde, sodass die Glocken, die aus der alten Kirche dorthin überführt worden waren, schmolzen.^[18] Die meisten der ältesten Schwarzenberger Häuser wurden nach dem Stadtbrand errichtet. 1724 stellte man an der Kreuzung der Straßen nach Annaberg und nach Grünhain am *Unteren Tor* eine [kursächsische Distanzsäule](#) auf, die nicht erhalten ist. Eine Ganzmeilensäule, die man an einer Passstraße zwischen Sachsen und Böhmen aufgestellt hatte, befindet sich noch heute im Ortsteil Crandorf. Seit 1785 war Schwarzenberg zwei Mal wöchentlich Station der Poststrecke zwischen [Annaberg](#) und [Schneeberg](#).^[19]

19. Jahrhundert [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1823 fand die letzte Hinrichtung in Schwarzenberg statt. Die Werkzeuge des städtischen Scharfrichters sind im Museum ausgestellt. Bei einem Stadtbrand 1824 wurde ein Großteil der zumeist in Fachwerkbauweise gebauten Häuser zerstört. Die Stadt wurde in ihrer heutigen Gestalt, zumeist mit dem Granit des Rockelmann-Steinbruchs wiederaufgebaut. Im ganzen

Königreich Sachsen wurde zur Unterstützung der „abgebrannten“ Schwarzenberger gesammelt, wie eine Anzeige

in der *Dresdner Abend-Zeitung* vom 5. Juni 1824 belegt: „Nur einer solchen [Anzeige] bedarf es bei dem ehrenwerthen Unternehmen der hiesigen [K. S. musikalischen Kapelle](#) zum Besten der in Schwarzenberg Abgebrannten ... Die Jahreszeiten aufzuführen, ... umfür einen so menschenfreundlichen Zweck ... der zahlreichen Teilnahme entgegensehen zu können.“

Die Zeit nach dem Stadtbrand war geprägt von der Modernisierung und Erweiterung der städtischen Wirtschaft und Infrastruktur. 1825 legte man einen neuen Friedhof außerhalb der alten Stadtmauern an, 1834 wurde eine Likörfabrik, 1836 ein [Zainhammerwerk](#) und 1839 eine Glasfabrik gegründet. 1849 wurde eine Selektenschule am unteren Markt als Vorgänger des heutigen Gymnasiums eingeweiht. 1858 wurde die [Eisenbahnstrecke Zwickau–Schwarzenberg](#) eröffnet. Im Jahr darauf wurde auf dem Bahnhofsgelände eine Postexpedition mit 16 Postillionen und fünf bis sechs Postschaffnern und -zugbegleitern eingerichtet. Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden ein Turnverein, eine Freiwillige Feuerwehr und weitere Fabriken, u. a. die [Schwarzenberger Hütte](#), gegründet. 1875 entstand das *Königlich Sächsische Amtsgericht zu Schwarzenberg*. Für die 1883 eingeweihte [Eisenbahnstrecke nach Johannegeorgenstadt](#) wurde ein Tunnel durch den Schlossfelsen getrieben, der heute gelegentlich für kulturelle Veranstaltungen genutzt wird. 1889 wurde die [Eisenbahnlinie nach Annaberg](#) fertiggestellt. Zur Steigerung der Effizienz des [Klöppelwesens](#) errichtete man in der Stadt und den umliegenden Dörfern Klöppelschulen. In der 1884 gegründeten *Obererzgebirgischen Frauen- und Haushaltungsschule Schwarzenberg* wurden Mädchen zu Hausfrauen erzogen.^[20] Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich die Stadt zu einem Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum für die nähere Umgebung entwickelt. Schwarzenberg war Sitz von [Amtshauptmannschaft](#), Amtsgericht und verschiedener Ämter und Inspektionen. 1898 waren 16 Vereine in der Stadt aktiv, drei Schulen sorgten für die Bildung der Schüler, vier Ärzte und eine Apotheke standen für die medizinische Versorgung zur Verfügung. Eine große Zahl Handwerker, Dienstleister, Händler und Fabriken bildeten das wirtschaftliche Rückgrat der Stadt, in der außerdem die beiden Zeitungen *Erzgebirgischer Volksfreund* (täglich) und *Schwarzenberger Tageblatt* (4-mal in der Woche) erschienen.

Wirtschaftliche und kulturelle Blüte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

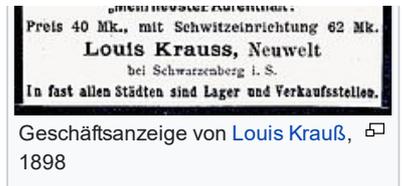
In der Zeit um die Jahrhundertwende stand Schwarzenberg in einer großen wirtschaftlichen und kulturellen Blüte. 1899 zog der Industrielle und Badewannenfabrikant Louis Krauß von Neuwelt nach Schwarzenberg und gründete mit den [Kraußwerken](#) in Wildenau den Vorläufer eines späteren Hauptarbeitgebers der Stadt. In einem neu entstandenen



Schwarzenberg nach dem Stadtbrand, zeitgenössischer Stich ↗



Industriegebiet in der Neustadt siedelte sich eine Beierfelder Schnitt- und Stanzwarenfabrik an, die später als Tochter der [KUKA Systems GmbH](#) betrieben und 2015 von der [Porsche Werkzeugbau GmbH](#) übernommen wurde. Weitere Fabrikansiedlungen folgten.



Der [Mundartdichter Curt Rambach](#) war in derselben Zeit in Schwarzenberg aktiv. Auf Liedpost- und Ansichtskarten des Verlages [Wilhelm Vogel](#) wurden erzgebirgische Ansichten und Volksweisen über die Grenzen der Region hinaus verbreitet. Von 1901 bis 1905 lebte die Familie [Ernst Jüngers](#) in der Oberen Schloßstraße. Unter der Leitung des Stadtmusikdirektors Carl Hermann Keßler fand in Schwarzenberg 1910 das letzte Obererzgebirgische Sängerfest vor dem Ersten Weltkrieg statt. Im Jahr darauf trat die im früheren Kugelhammer geborene, spätere Sopranistin an der [Metropolitan Opera Elisabeth Rethberg](#) in Schwarzenberg erstmals öffentlich auf. 1919 wurde der Heimatforscher [Walter Fröbe](#) Lehrer in der Schwarzenberger Realschule.^[21] Er gilt als wichtigster Chronist der Stadt.

Zwischen den Weltkriegen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

1914 wurde in Anwesenheit des sächsischen Prinzen [Johann Georg](#) und seiner Frau Maria ein Bezirksstift für Waisenkinder und Arme errichtet, das heute als [onkologisches Fachkrankenhaus Marienstift](#) betrieben wird. Im Jahr darauf wurde der Grundstein für die Realschule, das heutige Gymnasium, an der Straße nach Bermstgrün gelegt. 1916 wurde der Bau fertiggestellt. Für die 165 im Ersten Weltkrieg gefallenen Schwarzenberger wurde 1926 ein Denkmal im neu angelegten [Rockelmannpark](#) aufgestellt. Nachdem 1913 bereits die Landgemeinde Obersachsenfeld und der Gutsbezirk Sachsenfeld eingemeindet worden waren, vergrößerte sich das Stadtgebiet mit den Eingemeindungen von Neuwelt 1919 und Wildenau 1920 weiter. In dieser Zeit lebten in der Stadt etwa 10.000 Einwohner. In 75 gewerblichen Anlagen waren 9.000 Menschen aus Schwarzenberg und den umliegenden Gemeinden beschäftigt. Die Eröffnung der Kraftomnibuslinie [Grünhain–Schwarzenberg–Aue](#) 1920 wurde durch den Bau der ersten Tankstelle der Stadt begünstigt. Die Infrastruktur wurde durch die Einrichtung weiterer Buslinien und der Modernisierung des Telefon- und Wasserleitungsnetzes weiter verbessert. Neue Wohnsiedlungen entstanden am Lehnberg, am Becherberg und am Rockelmann.^[22]



Rathaus Schwarzenberg/Erzgeb., [\[Quelltext bearbeiten\]](#)
Erinnerungstafel zur unbesetzten Zeit 1945

Am 3. Juli 1931 verursachte ein Hochwasser des Schwarzwassers erhebliche Schäden in Ufernähe im Bereich von Badwiese, Bad Ottenstein und Vorstadt.

1934 wurde durch den [Reichsstatthalter Martin Mutschmann](#) der Grundstein für den Bau der Waldbühne als [Thingplatz](#) gelegt, der vier Jahre später als *Grenzlandfeierstätte* eingeweiht wurde und heute nur gelegentlich als Veranstaltungsort genutzt wird. Die Bauarbeiten wurden als Maßnahme des [Reichsarbeitsdienstes](#) durchgeführt. Im Zweiten Weltkrieg, bei dem die Stadt nicht direkt durch Kampfhandlungen betroffen war, fielen mindestens 233 Schwarzenberger Einwohner. Auf dem alten Friedhof erinnern Gräber mit einfachen Holzkreuzen und ein sowjetisches Ehrenmal an die Opfer des Krieges.

Nach dem Zweiten Weltkrieg [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Nach der [Kapitulation Deutschlands](#) blieb Schwarzenberg aus historisch nicht geklärten Gründen zunächst unbesetzt.

→ *Hauptartikel:* [Freie Republik Schwarzenberg](#)

Am 11. Mai 1945 übernahmen mehrere Bürger Schwarzenbergs mit einem *antifaschistischen Aktionsausschuss* die Initiative, um das entstandene Machtvakuum zu füllen. Diese Episode endete bereits am 25. Juni 1945 mit dem Einmarsch sowjetischer Truppen. 1984 prägte der Schriftsteller



[Stefan Heym](#) mit seinem an die damaligen Ereignisse angelehnten Roman „[Schwarzenberg](#)“ den Begriff *Republik Schwarzenberg*. Um diese Zeit rankt sich eine rege Legendenbildung. 2004 beschäftigte sich auch der Schriftsteller [Volker Braun](#) in seiner Erzählung *Das unbesetzte Gebiet* mit dieser Zeit.

Unter sowjetischer Militärverwaltung wurde mit der Enteignung der Schwarzenberger Industriebetriebe begonnen. 1948 wurden die Krauß-Werke zum *VEB Erzgebirgische Waschgerätefabrik*, in der bis zum Ende der DDR Waschmaschinen für das gesamte Land hergestellt wurden. 1949 entstanden erste HO-Läden in der Stadt. 1952 wurde Schwarzenberg Sitz des neu gegründeten gleichnamigen [Kreises](#). Der zweite Pfarrer von St. Georgen war in dieser Zeit Mitglied der [Volkskammer](#) der DDR. Nach dem schrittweisen Aufbau des DDR-Verwaltung in Schwarzenberg verließ 1956 die bis dahin stationierte sowjetische Einheit die Stadt im Zuge einer Großkundgebung. Mit dem Neubau der Wohngebiete Hofgarten, *Wilhelm Pieck* und *Ernst Thälmann* wurde man der stetig steigenden Bevölkerungszahl gerecht. Das Versorgungssystem wurde mit dem Bau einer [Poliklinik](#), weiterer Schulen und Kindertagesstätten erweitert.

Die [Deutsche Reichsbahn](#) errichtete ein [Ferienlager](#) für die Kinder ihrer Betriebsangehörigen, das bis zur [Wendezeit](#) existierte.

Politische Wende und Neubeginn [Quelltext bearbeiten]

Im Herbst 1989 trafen sich auch in Schwarzenberg Einwohner der Stadt auf dem Marktplatz, um gegen das DDR-Regime zu protestieren. Nach dem Zusammenbruch der DDR wurde die wirtschaftliche Struktur der Stadt umgestaltet. Die Volkseigenen Betriebe wurden privatisiert und entließen oft einen Großteil ihrer Mitarbeiter, was zu einer erheblichen Arbeitslosenquote führte. Damit ging ein Bevölkerungsrückgang durch Fortzug und geringe Geburtenzahlen einher. 1990 lebten in der Stadt 20.216 Menschen, 2006 waren es trotz mehrerer Eingemeindungen nur noch 18.579. Dennoch führte das Ende der DDR auch zu positiven Folgen für die Stadt. Verkehrswege und große Teile der Altstadt wurden saniert, die Schulgebäude und weitere öffentliche Einrichtungen wurden erneuert, und es siedelten sich zumeist mittelständische Unternehmen in Gewerbegebieten in und um Schwarzenberg an.

Vom 6. bis 8. September 2013 fand in Schwarzenberg der 21. [Tag der Sachsen](#) statt.

Eingemeindungen [Quelltext bearbeiten]

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts vergrößerte sich das Stadtgebiet durch Eingemeindungen kontinuierlich. 1913 ging [Obersachsenfeld](#) im Norden der Stadt an Schwarzenberg, 1919 folgten die angrenzenden Orte Neuwelt und Untersachsenfeld sowie 1920 [Wildenau](#) am westlichen Stadtrand mit einer Siedlung auf dem Brückenberg. Am 1. Oktober 1995 wurde [Grünstädtel](#) (etwa 2,5 Kilometer östlich des Stadtkerns) eingemeindet.^[7] Am 1. Januar 1999 folgten [Bermsgrün](#) mit [Jägerhaus](#) und [Erla](#) mit [Crandorf](#) im Süden der Stadt.^[8] Das am 1. Januar 2008 eingemeindete [Pöhla](#)^[23] befindet sich im Süden von Grünstädtel.

Religionen [Quelltext bearbeiten]

Schwarzenberg verfügt über mehrere Kirchgemeinden. Zur evangelisch-lutherischen St.-Georgen-Kirchgemeinde im Kirchenbezirk Aue gehören die Schwesterkirchen in Crandorf und Emmaus Neuwelt mit jeweils einem eigenen Pfarrer. Die Gemeinde unterhält einen Kindergarten in Wildenau. Die evangelisch-methodistische Zionskirche neben der Stadtschule war das erste von den Methodisten gebaute Kirchengebäude im Königreich Sachsen. Eine weitere Gemeinde befindet sich in Neuwelt. Die römisch-katholische Pfarrkirche *Heilige Familie* im [Dekanat](#) Zwickau befindet sich in Wildenau, wo sich außerdem eine [neuapostolische](#) Gemeinde und die [Gemeinschaft in Christo Jesu](#) zu Gottesdiensten versammeln. Im Stadtteil Heide befindet sich ein Gemeindehaus der [Kirche Jesu Christi der Heiligen](#)



Tafel über dem Eingang zu *Kunst & Kneipe* in der Oberen Schloßstraße



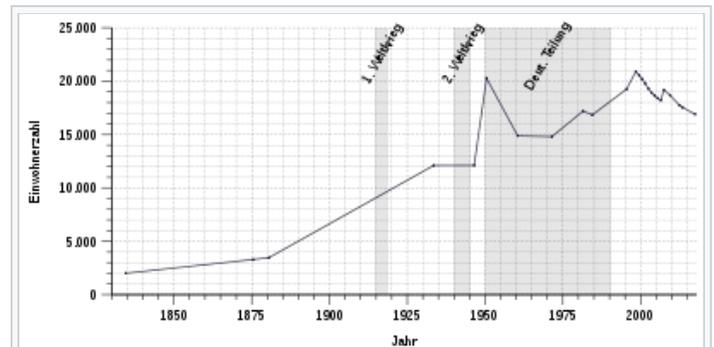
Neues Forum Schwarzenberg: Flugblatt von 1990

der Letzten Tage.

Wie in fast der gesamten früheren DDR ist die Mehrheit der Bevölkerung konfessionslos.

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Einwohnerzahl wuchs im Verlauf des 19. Jahrhunderts kontinuierlich. Durch neue Fabriken, sinkende Kindersterblichkeit und Eingemeindungen begünstigt verdreifachte sie sich nahezu zwischen 1875 und 1933 auf über 12.000. Die Lücke nach dem Zweiten Weltkrieg wurde schnell durch zugezogene Flüchtlinge und Arbeiter geschlossen, sodass bis 1950 über 20.000 Menschen in der Stadt lebten. Mit dem Rückgang der Bergbautätigkeit der **SDAG Wismut** sank die Bevölkerungszahl innerhalb von zehn Jahren um etwa ein Viertel, blieb, unter anderem durch den **Pillenknick** weitere zehn Jahre etwa konstant und stieg bis zum Ende der DDR wieder an. Der Bevölkerungsschwund durch Arbeitslosigkeit, Fortzug junger Familien und die geringe Geburtenrate zeigte sich durch die Eingemeindungen umliegender Dörfer nur undeutlich. Mit den Einwohnern der 1999 und 2008 eingemeindeten Orte (siehe oben) sank die Bevölkerung um mehr als 2500 und liegt heute bei rund 16.000 Einwohnern.^[24]



Einwohnerentwicklung von Schwarzenberg von 1834 bis 2017 nach [nebenstehender Tabelle](#)

1834 bis 1960	1970 bis 2000	2001 bis 2007	ab 2009
• 1834 – 2.015	• 1971 – 14.808	• 2001 – 19.775	• 2009 – 18.687
• 1875 – 3.299	• 1981 – 17.191	• 2002 – 19.309	• 2012 – 17.743
• 1880 – 3.462	• 1984 – 16.844	• 2003 – 18.914	• 2013 – 17.542
• 1933 – 12.104	• 1995 – 19.251	• 2004 – 18.660	• 2017 – 16.912
• 1946 – 12.117 ¹	• 1998 – 20.911	• 2005 – 18.406	• 2019 – 16.447
• 1950 – 20.269	• 1999 – 20.549	• 2006 – 18.207	
• 2	• 2000 – 20.201	• 2007 – 19.187	
• 1960 – 14.877			

Datenquelle ab 1998: Statistisches Landesamt Sachsen, je zum Jahresende

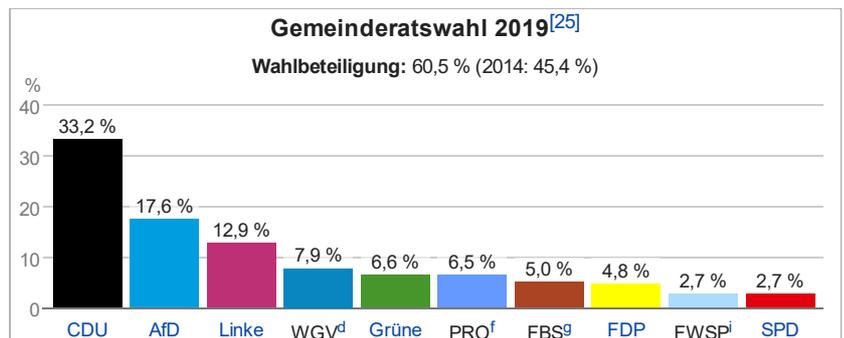
1 29. Oktober

2 31. August

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Stadtrat [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Stadtrat von Schwarzenberg besteht regulär aus 26 Mitgliedern und der direkt gewählten Oberbürgermeisterin,



die dem Stadtrat vorsteht. Die **Alternative für Deutschland** konnte nur zwei ihrer fünf Mandate besetzen, wodurch sich die Anzahl der Sitze auf 23 exklusive Bürgermeisterin reduzierte.^[26] Seit der **Gemeinderatswahl am 26. Mai 2019** verteilen sich die 23 Sitze des Stadtrates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

- **CDU**: 10 Sitze
- **LINKE**: 3 Sitze
- **AfD**: 2 Sitze
- Wirtschafts- und Gewerbeverein Region Schwarzenberg (WGV): 2 Sitze
- **GRÜNE**: 2 Sitze
- Pro Schwarzenberg (Pro): 2 Sitze
- Freie Bürger Schwarzenberg (FBS): 1 Sitz
- **FDP**: 1 Sitz

Bürgermeister (unvollständig) [Quelltext bearbeiten]

(seit 1994 Oberbürgermeister)

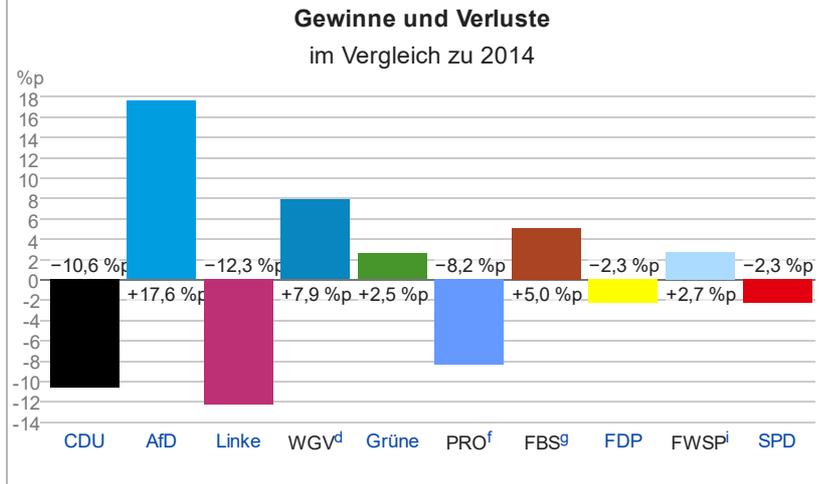
- 1820er Jahre: **Johann Traugott Lindner**
- 1840–1881: **Friedrich Gustav Weidauer**
- 1945–1946: **Willy Irmisch**
- 1946–1947: **Friedrich Langenickel** (CDU)
- 1947–1950: **Magnus Dedek** (CDU)
- 1989–2001: **Klaus Knauer** (CDU)^{[27][28]}
- 2001–2020: **Heidrun Hiemer** (CDU)^[29]
- seit 2020: **Ruben Gehart** (CDU)^[30]

Die ehemalige Oberbürgermeisterin Heidrun Hiemer wurde 1952 geboren. Bei der Bürgermeisterwahl am 10. Juni 2001 erhielt die Vertreterin der **CDU** im ersten Wahlgang gegen 5 Kandidaten 52,9 % der Stimmen. Am 8. Juni 2008 setzte sie sich mit 72,9 % der Stimmen gegen einen Kandidaten der Partei **Die Linke** erneut durch und wurde im Amt bestätigt. Am 7. Juni 2015 erhielt sie im ersten Wahlgang fast unverändert 72,6 % der Stimmen. Sie erklärte im Januar 2020 ihren vorzeitigen Rücktritt. Ihre Amtszeit hätte bis 30. Oktober 2020 gedauert.

Am 11. Oktober 2020 setzte sich Ruben Gehart im 2. Wahlgang mit 49 % aller abgegebenen Stimmen durch. Er trat das Amt am 1. November 2020 an.^[31] Geboren wurde er 1971 und lebt seitdem im Schwarzenberger Ortsteil Bernsgrün.

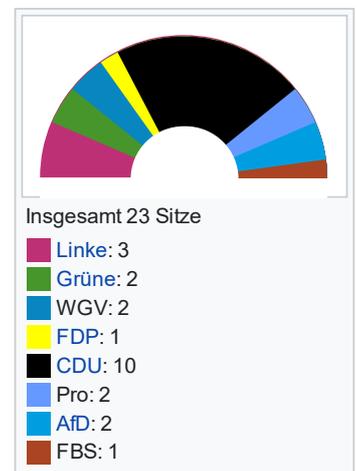
Wappen und Flagge [Quelltext bearbeiten]

„Das Wappen der Stadt Schwarzenberg zeigt den in rot-silbern gerüsteten St. Georg mit goldenem



Anmerkungen:

- ^d Wirtschafts- und Gewerbeverein Region Schwarzenberg
- ^f Pro Schwarzenberg
- ^g Freie Bürger Schwarzenberg
- ⁱ Freie Wählervereinigung Sport Pöhla



Rathaus Schwarzenberg (Erzgeb.)



Heidrun Hiemer
(2009)

Federbusch auf dem Helm und goldener Lanze in der rechten Hand auf einem schwarzen Roß mit goldenem Zaumzeug im Kampf mit einem rotgezungen grünen Drachen.“^[32]

Der [Drachentöter Ritter Georg](#) soll es einer Sage nach auf dem Schwarzenberger *Totenstein* mit dem [Lindwurm](#) aufgenommen haben, der für die Bürger der Stadt eine permanente Bedrohung darstellte. Auf der Flucht vor der Gestalt soll er versucht haben, mit seinem Pferd das Schwarzwasser zu überspringen und auf dem gegenüberliegenden *Ottenstein* zu landen. Dieser Plan schlug fehl und Georg zerschellte auf dem Grunde des Flusses. Noch heute soll der Abdruck des Hufeisens seines Pferdes im Fluss zu erkennen sein.

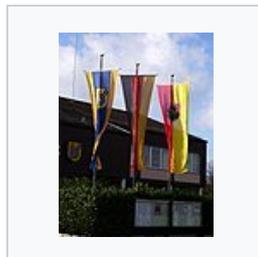
„Als Flagge führt die Stadt Schwarzenberg eine rot-gelbe Streifenflagge (Bikolore) mit aufgelegtem Stadtwappen.“^[32]



Barockes Stadtwappen
in der St.-Georgen-Kirche



Heutige Fassung des
Stadtwappens



Flagge der Stadt vor dem
Rathaus der
[Partnergemeinde](#)
Borchten

Städtepartnerschaften [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Schwarzenberg unterhält seit 1990 eine Partnerschaft mit [Wunsiedel](#) im Fichtelgebirge, die durch gegenseitige Besuche und gemeinsame Aktivitäten gepflegt wird. 2007 ging man außerdem Partnerschaften mit [Nové Sedlo](#) im Westen der [Tschechischen Republik](#) und [Borchten](#) in [Nordrhein-Westfalen](#) ein.^[33]

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- siehe auch: [Liste der Kulturdenkmale in Schwarzenberg/Erzgeb.](#)

Bauwerke [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Sakralbauten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die 1690 bis 1699 gebaute [St.-Georgen-Kirche](#) prägt mit dem Schloss das Stadtbild. Die [barocke](#) Saalkirche ersetzte ein zu klein gewordenes Gotteshaus am unteren Markt. Sie verfügt über eine außergewöhnlich reich geschnitzte, flache Holzdecke, einen besonders prunkvoll gestalteten Amtschor und einen zweigeschossigen hölzernen Altar.^[34]

Im Stadtteil Neuwelt befindet sich die 1900/1901 erbaute [Emmauskirche](#), die [Renaissance](#)-Formen mit dem Jugendstil verbindet.^[35]

Die barocke Saalkirche in Crandorf wurde 1712 geweiht.^[36]

Die barocke St.-Annen-Kirche in Grünstädtel wurde 1721 bis 1724 an Stelle eines [romanischen](#) Vorgängerbaus errichtet.^[37]

Weitere evangelisch-lutherische Kirchengebäude sind die 1929 geweihte Kapelle in Bermsgrün, ein architekturloser Bau mit kleinem Glockengeschoss, und die denkmalgeschützte Johanneskapelle in Sachsenfeld, ein [neoklassizistischer](#) Kuppelbau, der 1916 bis 1918 nach Entwürfen von [Oswin Hempel](#) errichtet wurde.^[38]



St.-Georgen-Kirche



Neben der Stadtschule befindet sich die äußerlich schmucklose evangelisch-methodistische Zionskirche, die 1883 innerhalb von drei Monaten erbaut wurde.^[39] Im Stadtteil Heide wurde 1991 ein Gemeindehaus der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage eingeweiht. Der 20 Meter hohe dreisäulige Turm aus Fichtenholz wurde 2008 erneuert.^[40] In Wildenau befindet sich die 1930 geweihte römisch-katholische Pfarrkirche *Heilige Familie*, ein unverputzter Bruchsteinbau mit kleinem Glockengeschoss.

Öffentliche Profanbauten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das **Schloss** wurde vermutlich im 12. Jahrhundert als Befestigungsanlage gebaut und war bis 1533 Sitz der Herrschaft Schwarzenberg. Als Sitz des gleichnamigen kursächsischen Amtes ließ **August von Sachsen** die Anlage 1555–1558 zu einem Jagdschloss umbauen. Nach der Erhöhung des Turmes Mitte des 19. Jahrhunderts wurde 1876 im neu gebauten Nordflügel ein königlich-sächsisches Amtsgericht mit einem Gefängnis im Turm eingerichtet. 1945 und 1946 diente es der **sowjetischen Militäradministration** als **NKWD-Gefangenenlager**, bevor man in den 1950er Jahren erstmals Räumlichkeiten als Museum benutzte. Heute wird die Mittel- und Südflügel zu Ausstellungszwecken verwendet. Im Südflügel befinden sich eine Klöppel- und eine Musikschule.^[41] Der Turm kann als Aussichtspunkt über die Stadt bestiegen werden. Im Festsaal und in einer Schlosstube führt das Standesamt Eheschließungen durch.



Schloss Schwarzenberg ↗

Der Ratskeller an der Ostseite des Marktplatzes wurde nach dem Brand des Vorgängerbaus als Rathaus im **Jugendstil** wiedererrichtet und am 15. April 1906 eingeweiht; es wird heute als Hotel- und Gastronomiegebäude genutzt. Der zweigeschossige Putzbau mit einem hohen **Mansard-Walmdach** und einem kräftigen **Dachreiter** prägt das Bild des Marktes.^[42] Im Glockengeschoss befinden sich zwei Gusstahlglocken, die 1911 das beim Rathausbrand zerstörte Bronzegekläut ersetzen. Die Tradition, die kleinere der beiden Glocken, die Ratsglocke, morgens und die größere Bergglocke abends zu läuten, geht bis in das 16. Jahrhundert zurück.^[18]



Ratskeller: Ehemaliges Rathaus ↗

Die historische Brunnenanlage mit dem **Porzellanglockenspiel** aus **Meißner Porzellan** wurde 1993 und 1994 erneuert. 1964 waren die Porzellanglocken, die teilweise aus dem Besitz von **Friedrich Emil Krauß** stammten in einem eigens gebauten Glockenturm im Rockelmannpark angebracht worden, mussten aber wegen Sachbeschädigungen und Witterungseinflüssen wieder abgenommen werden, bevor sie in einem umgebauten Trafo-Häuschen neu installiert wurden. Die 37 Glocken mit drei Oktaven erklingen viermal täglich.^{[43][44]}



Brunnenanlage und Glockenspiel ↗

Die 1938 eingeweihte **Grenzlandfeierstätte** auf dem Rockelmann bietet bei kulturellen Großveranstaltungen heute als **Waldbühne** etwa 15.000 Menschen Platz.

Das Gebäude der Stadtschule in der Erlaer Straße wurde im Stil der **Neorenaissance** als **Bürgerschule** 1889 eingeweiht und zur Zeit der **Weimarer Republik** um zwei Seitenflügel mit Toiletten- und Sanitäreinrichtungen erweitert. Das repräsentative Gebäude mit dreigeschossigem Mittelrisalit und einer Turmuhr mit **Schlagwerk** wurde Ende der 1990er Jahre saniert.

Das **Haus 1** des **Bertolt-Brecht-Gymnasiums** oberhalb der Stadtschule wurde 1916 eingeweiht. Der markante Jugendstilbau mit angebauter Turnhalle verfügt über ein mächtiges Walmdach mit Dachreiter und wurde in den 1990er Jahren saniert. Im Inneren befindet sich eine Bertolt-Brecht-Skulptur.

Das Rathaus der Stadt wurde im Stil der alten erzgebirgischen [Hammerherrenhäuser](#) mit Walmdach, Dachreiter und Uhr gebaut. 1861 als Baumwollspinnerei errichtet, wurde das Gebäude 1930 seiner heutigen Funktion übergeben. Das 1908/1909 als königliches Finanzamt gebaute Gebäude gegenüber dem Gymnasium steht heute unter Denkmalschutz und wird als Wohnhaus verwendet.

Private Profanbauten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die denkmalgeschützte Herrenmühle in der Vorstadt war das älteste Mühlengebäude der Stadt. Das Mitte des 16. Jahrhunderts errichtete Gebäude wurde in den 1920er Jahren erweitert und 2020 nach jahrelanger Diskussion abgerissen.

Weitere private Profanbauten sind das nach einem Brand Anfang des 20. Jahrhunderts wieder aufgebaute Rittergut Sachsenfeld, die Industrieanlagen des ehemaligen Waschgerätekwerkes in Wildenau und auf dem Kutzscherberg und der Herrenhof des früheren Hammerwerkes Erla.

Zu den markanten Wohnbauten der Stadt zählen viele Häuser in der denkmalgeschützten Altstadt und der Vorstadt, das Geburtshaus von [Elisabeth Rethberg](#) im ehemaligen Kugelhammer und das um 1910 gebaute Doppelwohnhaus an der Ecke Bahnhofstraße/Egermannbrücke und einige Villen im näheren Umkreis der Altstadt. Das Plattenbau-Wohngebiet *Sonnenleithe* wird mit der finanziellen Unterstützung des Bund-Länder-Programms *Städtebauliche Weiterentwicklung großer Neubaugebiete* umgestaltet.^[45]

Museen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Museum Schloss Schwarzenberg werden Exponate zur Geschichte des Schlosses, der Stadt und des traditionellen Handwerks der Umgebung gezeigt. Der Turm ist für Besichtigungen geöffnet. Gelegentlich finden zeitlich begrenzte Ausstellungen statt.^[46]

Das vom Verein Sächsischer Eisenbahnfreunde betriebene [Eisenbahnmuseum Schwarzenberg](#) befindet sich in einem Lokschuppen, der 1902 zur Erweiterung des Schwarzenberger Bahnhofs angelegt wurde. Es zeigt unter anderem mehrere Dampf- und Dieselloks sowie Wagen und Nebenfahrzeuge.^[47]

Gedenkstätten und Denkmale [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Am Rathaus und auf dem Friedhof *Sankt Georgen* in der Bermsgrüner Straße erinnern Ehrenmale an 14 namentlich bekannte [sowjetische Kriegsgefangene](#), die bei der *Tiefbaufirma Metzner Zwangsarbeit* verrichten mussten und aufgrund menschenunwürdiger Lebensbedingungen starben.

In der Nähe des ehemaligen Stadtbades in der Bermsgrüner Straße erinnert ein Ehrenmal an den Lehrer und [kommunistischen Reichstagsabgeordneten Ernst Schneller](#), der 1944 im [KZ Sachsenhausen](#) getötet wurde. Die Schule, an der er lehrte, trug zu DDR-Zeiten seinen Namen. Eine Gedenktafel an seinem seinerzeitigen Wohnhaus in der Bermsgrüner Straße 12/14 erinnert an ihn.

Eine Gedenktafel am ehemaligen Gewerkschaftshaus erinnert an den kommunistischen Gewerkschaftsfunktionär [Max Niedermeyer](#), der im April 1933 im [KZ Osterstein](#) ermordet wurde.

Ein Gedenkstein für Opfer stalinistischer Willkür im Außengelände des Schlosses wurde am 12. April 2003 von Landrat [Karl Matko](#) und Werner Dietz, Landesvorsitzender der [Vereinigung der Opfer des Stalinismus](#), eingeweiht.^[48] Im Ottenstein-Park befinden sich Gedenksteine



Herrenmühle in der Vorstadt (2020 abgerissen) [↗](#)



Kriegerdenkmal im Rockelmannpark [↗](#)



Königseiche am Unteren Markt [↗](#)

für den Schwarzenberger Bürgermeister [Friedrich Gustav Weidauer](#), nach dem auch die Weidauerstraße benannt ist.^[49] Am Pfarrgut am Hang des Galgenberges erinnert ein Gedenkstein mit der Aufschrift *Den 2. Mai 1824 brannte die Stadt ab* an den letzten Schwarzenberger Stadtbrand.^[50]

An der Straße nach Jägerhaus befindet sich am Waldrand ein als [Weiße Frau](#) bezeichneter, kunstvoll gestalteter Grenzstein von 1794 aus [Crottendorfer Marmor](#). In der Nähe des Bahnhofs befindet sich ein königlich-sächsischer Stationsstein, im Ortsteil Crandorf ist eine kursächsische Ganzmeilensäule erhalten geblieben.

Parks und Natur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der [Rockelmann](#)-Park ist Teil einer in den 1920er und 1930er Jahren entstandenen Anlage am gleichnamigen Berg, zu der unter anderem die Waldbühne, das Naturtheater und ein Kriegerdenkmal gehören. Er wurde auf einem ehemaligen Wiesengelände zwischen der Altstadt und Bermsgrün mit Teichen und einem Springbrunnen angelegt.^[51] Mit einer städtischen Satzung wurde 1999 der *Park Ottenstein* als geschützter Landschaftsbestandteil ausgewiesen. Seine landschaftliche Bewirtschaftung wurde aufgegeben.^[52] Eine weitere kleine Parkanlage befindet sich auf dem Totenstein.^[53]

Auf dem Unteren Markt befindet sich eine große Eiche, die 1818 zu Ehren des 50. Regierungsjubiläums des sächsischen Königs [Friedrich August](#) gepflanzt wurde. Eine Linde mit stattlicher Kronenbildung unterhalb der St.-Georgen-Kirche ist etwa 220 Jahre alt. Beide Bäume sind als Naturdenkmale seit 1960 geschützt. Am Bockauer Weg im Stadtteil Heide befindet sich das Naturdenkmal [Neunstämmige Buche](#), das nach mehreren Unwettern vier seiner früher neun starken Äste verloren hat.^{[54][55]}

Sagen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Über die Stadt und einige ihrer Ortsteile sind mehrere [Sagen](#) überliefert. Neben der Entstehungsgeschichte des Wappens, das seinen Ursprung im Kampf des [Heiligen Georg](#) mit einem Drachen hat, zählen dazu die Sage von Euphemia von Tettau, die als Geist im Schloss Schwarzenberg haust, und von der [Weißen Frau](#) an der Straße nach Jägerhaus, einer Personifizierung eines in hellem Marmor gehaltenen Grenzsteins. Gemeinsam mit den beiden Sagen vom Hammergespenst in Erla und dem unheimlichen Wildenauer Grundtümpel befinden sich diese Überlieferungen auf als Holzrelief gearbeiteten Bildtafeln mit kurzer Erläuterung an einer Hauswand im Ratskellergäßchen.



Musik und Theater [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

In der Stadt finden ganzjährig Musik- und Theaterveranstaltungen statt. Die Stadt verfügt über mehrere Chöre in den Kirchgemeinden und weitere kirchlich nicht gebundene Chöre. In der Ritter-Georg-Halle werden gelegentlich Konzerte veranstaltet. In der St.-Georgen-Kirche finden kirchenmusikalische Veranstaltungen statt. Weitere kleinere Konzerte sowie Puppentheateraufführungen werden im Gewölbekeller des Schlosses veranstaltet. Das Annaberger [Eduard-von-Winterstein-Theater](#) gibt Gastspiele im Naturtheater der Stadt. In unregelmäßigen Abständen finden größere Konzerte auf der [Waldbühne](#) statt. Gelegentlich werden Konzerte in den Zinnkammern des Besucherbergwerkes im Ortsteil Pöhla veranstaltet.



Regelmäßige Veranstaltungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Schwarzenberger Weihnachtsmarkt findet urkundlich seit 1534 statt und zählt zu den wichtigsten touristischen Ereignissen der Stadt. In Altstadt und Vorstadt werden Verkaufsbuden aufgestellt, auf dem Marktplatz wird ein großer Weihnachtsbaum aufgerichtet

und die 1933/1934 entstandene *Krauß-Pyramide* am Standort Vor dem Unteren Tor angeschoben. Den Abschluss bildet eine Bergparade mit Knappschaften und Bergbrüderschaften aus der Region.

Weitere jährlich an einem Wochenende stattfindende Veranstaltungen sind der *Ostermarkt* und das *Altstadt- und Edelweißfest* mit der Wahl eines *Burgfräuleins*^[56] sowie ein Mittelaltermarkt und ein Kneipenfest.

Ab 1994 war Schwarzenberg Ausrichter des *Festes Alter Musik im Erzgebirge*, bei dem in den Kirchen der Stadt und der Umgebung Musik der Barock- und Vorbarockzeit sowie aus der Renaissance aufgeführt wurden. Seit einigen Jahren finden im Rahmen des *Musikfests Erzgebirge*, dem Nachfolger, auch Konzerte in Schwarzenberg statt, so im September 2014 in der St. Georgenkirche das Abschlusskonzert mit Josef Haydns *Jahreszeiten*.

Vereine [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der FSV Blau-Weiß Schwarzenberg 1921 e.V. ging aus einem 1908 gegründeten Arbeiterturnverein hervor und verfügt über Fußballmannschaften aller Altersklassen. Die erste Mannschaft spielt in der Bezirksklasse.^[57] Der Verein Sächsischer Eisenbahnfreunde e.V. mit ca. 150 Mitgliedern wurde 1990 in Dresden gegründet und beschäftigt sich u. a. mit dem Betrieb des Schwarzenberger Lokschuppens als Museum.^[58] Der 1987 gegründete Modelleisenbahn-Club Schwarzenberg e.V. zählt etwa 25 Mitglieder und stellt in der Adventszeit seine Exponate im Eisenbahntunnel unter dem Schloss aus.^[59] Zu den ältesten Vereinen der Stadt zählt der 1878 gegründete Erzgebirgszweigverein. Außerdem existieren Fördervereine für Stadtschule und Gymnasium, weitere kulturelle und soziale Vereine, darunter mehrere Garten- und Sportvereine.

Sport [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das sportliche Zentrum der Stadt befindet sich an der B 101 in Richtung Neuwelt. Die im Jahr 2000 eingeweihte *Ritter-Georg-Halle* ist in drei Felder teilbar, bietet bis zu 500 Besuchern Platz und wird für Schul- und Vereinssport genutzt. Die Halle und die beiden angrenzenden Sportplätze werden unter anderem vom FSV Blau-Weiß Schwarzenberg und der WSG Schwarzenberg Wildenau genutzt. Weitere Sporthallen und -plätze befinden sich bei den Schulen in Sonnenleithe und Heide. Seit 2003 existieren in Sonnenleithe außerdem eine Skateranlage, auf der zweimal jährlich *Skateboard-*Wettkämpfe ausgetragen werden, und eine BMX-Strecke.^[60] Der Betrieb des in den 1930er Jahren gebauten Schwarzenberger Stadtbades wurde 2003 aus finanziellen Gründen eingestellt. 2005 wurde das Bad trotz einer Petition von über 700 Schwarzenbergern abgerissen.^[61]

Wirtschaft und Infrastruktur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Ansässige Unternehmen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die lange Schwarzenberger Metallverarbeitungsproduktion wurde durch die reichen Erzvorkommen der Stadt und ihre verkehrsgünstige Lage an alten Handelsstraßen begründet. Im Stadtteil Erla wurde bereits 1380 ein erstes Hammerwerk erwähnt. Nach dem Erliegen des Erzbergbaues im 19. Jahrhundert entwickelte sich in der Stadt die industrielle Produktion und Verarbeitung von Blecherzeugnissen.^[62] Im *VEB Waschgerätewerk* wurden zuletzt von etwa 3000 Arbeitern mehr als 500.000 Waschmaschinen im Jahr produziert. Nach der Entlassung einer Vielzahl an Mitarbeitern unmittelbar nach 1990 wird in den Werkshallen heute für die Cawi Stanztechnik GmbH produziert. Ein weiterer großer Arbeitgeber ist das Werkzeugbauunternehmen *Porsche Werkzeugbau GmbH* (bis 2015 *KUKA Systems GmbH*) im Stadtteil Neustadt, der ebenfalls aus einem um die Wende zum 20. Jahrhundert gegründeten Betrieb hervorgegangen ist. Mitte der 1990er Jahre wurde im Stadtteil Neuwelt ein Gewerbegebiet erschlossen, auf dem heute mehr als 20 mittelständische Unternehmen ansässig sind.^[63] Auf dem Gelände des ehemaligen Schwarzenberger Güterbahnhofs wurde ein weiteres Gewerbegebiet erschlossen.^[64] In Schwarzenberg, im Ortsteil Bermigrün, befindet sich mit rund 1.300 Artikeln auf 9 Quadratmetern der kleinste *Supermarkt* Deutschlands.^[65]

Siehe auch: [Wohnungsgenossenschaft Schwarzenberg](#)

Tourismus [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der **tertiäre Sektor** der Stadt wird vor allem vom Tourismus bestimmt. Schwarzenberg bezeichnet sich selbst als Perle des Erzgebirges und wirbt mit seinen landschaftlichen und kulturellen Angeboten. Durch die Stadt führen die **Silberstraße** und der **Bergwanderweg Eisenach–Budapest**. Die Stadt verfügt über mehrere Hotels, Pensionen, Ferienhäuser, Ferienwohnungen und Gaststätten. Hauptanziehungspunkt für Touristen ist die historische Altstadt, in der an zwei Adventswochenenden der Schwarzenberger Weihnachtsmarkt stattfindet. Es wird außerdem versucht, die „**Republik Schwarzenberg**“ während der unbesetzten Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg touristisch zu vermarkten. Neben einem *Rundgang Unbesetzte Zeit* bietet die Stadt weitere Spazier- und Wanderrouten. Die **Bergbaulehrpfade Baumannsgraben** und **Fröbesteig** führen zu Hinterlassenschaften des Schwarzenberger Bergbaus. Der Industriehrfpfad art-technica führt von der Altstadt nach Erla und informiert über aktuelle und frühere Industriestätten der Stadt.^[66] Der 2008 angelegte **Lehrpfad Alte Eisenbahn** informiert über den Einfluss des Schienenverkehrs auf die Stadt.^[67]

Verkehr [Quelltext bearbeiten]



Bahnhof Schwarzenberg/Erzgebirge mit Busbahnhof (2016)

Durch Schwarzenberg führt die **Bundesstraße 101**, in die im Stadtgebiet mehrere **Staatsstraßen** münden. Die **S 270** zweigt in der Neustadt nach Beierfeld ab. Die **S 272** führt ab dem Eisenbahnviadukt östlich des Bahnhofs nach

Johanngeorgenstadt. In der Nähe der Vorstadt zweigt von dieser die **S 274** nach **Eibenstock** ab. Ab Wildenau führt die **S 269** von der B 101 nach Elterlein. Durch den Ortsteil Pöhla verläuft die **S 271** von **Raschau** nach **Oberwiesenthal**. Die Autobahnen **4** und **72** liegen in 25 bis 30 Kilometern Entfernung und können über Autobahnzubringer ab Aue erreicht werden. Die nächstgelegenen größeren Flughäfen sind die in **Dresden** und **Leipzig/Halle** (jeweils etwa 120 Kilometer).

Die Stadt ist über den **Bahnhof Schwarzenberg (Erzgeb)** an die Strecken **Zwickau–Schwarzenberg**, **Johanngeorgenstadt–Schwarzenberg** und **Annaberg-Buchholz–Schwarzenberg** des **Regionalbahn-Netzes** der **Erzgebirgsbahn** angeschlossen. Allerdings findet auf der Strecke Annaberg-Buchholz–Schwarzenberg momentan kein Personenverkehr statt. Über den unmittelbar an den Bahnhof angrenzenden Busbahnhof werden der Stadt- und der regionale Verkehr mit Bussen bedient. Es existieren u. a. Verbindungen nach **Chemnitz**, Aue, Oberwiesenthal und Johanngeorgenstadt.

Am Fuß der Altstadt liegen Parkplätze, von denen aus ein Schrägaufzug direkt in die Altstadt führt. Seine Bergstation liegt neben der St.-Georgen-Kirche. Direkt neben dem Aufzug führt auch der historische Kirchsteig, ein beleuchteter Treppenaufstieg, in die Altstadt.

Medien [Quelltext bearbeiten]

Am Rand der Altstadt befindet sich eine Lokalredaktion der **Freien Presse**. Regionalprogramm des **Öffentlich-rechtlichen Rundfunks** ist der **Mitteldeutsche Rundfunk (MDR)**. Über das örtliche Kabelnetz kann außerdem der Lokalfernsehsender KabelJournal empfangen werden, der aus dem Nachbarort **Grünhain-Beierfeld** sendet und schwerpunktmäßig aus den Altlandkreisen **Aue-Schwarzenberg** und **Annaberg** berichtet.

Die Umstände der 42 Tage, in denen Schwarzenberg nach Kriegsende 1945 weder von amerikanischen noch von sowjetischen Truppen besetzt wurde, wurden von mehreren Autoren aufgegriffen. **Stefan Heym** lehnte seinen 1984 erschienenen Roman **Schwarzenberg** an die Geschehnisse in der Stadt an. 1988 wurde eine Filmadaption für das bundesdeutsche Fernsehen



Busbahnhof, im Hintergrund Bahnhofsgebäude, rechts ausfahrender Triebzug der **Erzgebirgsbahn**



Viadukt Schwarzenberg

produziert. Lenore Lobeck versucht in ihrem 2004 erschienenen Sachbuch *Die Schwarzenberg-Utopie. Geschichte und Legende im 'Niemandsländ'* die Geschehnisse durch wissenschaftliche Quellen zu belegen. Im selben Jahr nahm **Volker Braun** das Thema in *Das unbesetzte Gebiet* auf. 2012 erschien die Veröffentlichung des in Australien lehrenden Historikers Gareth Pritchard *Niemandsländ*, in dem er anhand von historischen Quellen insbesondere das unbesetzte Gebiet der früheren Amtshauptmannschaft Schwarzenberg beschreibt.^[68]

Öffentliche Einrichtungen [Quelltext bearbeiten]

Das Schwarzenberger Rathaus im Stadtteil Neustadt ist Sitz der Oberbürgermeisterin und beherbergt Hauptamt, Bauamt, Ordnungsamt und Finanzverwaltung. Im selben Stadtteil befinden sich ein Polizeirevier der Polizeidirektion Südwestsachsen, das für die Städte Schwarzenberg, Grünhain-Beierfeld und Johanngeorgenstadt (mit nicht ständig besetztem Polizeiposten) und die Gemeinden Breitenbrunn und Raschau-Markersbach zuständig ist, und eine Arbeitsagentur mit demselben Zuständigkeitsbereich. Das staatliche Vermessungsamt in unmittelbarer Nachbarschaft des Polizeireviers ist für den gesamten Erzgebirgskreis zuständig. Der Zuständigkeitsbereich des Finanzamts östlich der Altstadt erstreckt sich auf den Altlandkreis Aue-Schwarzenberg. Die Stadtfeuerwehr Schwarzenberg gliedert sich in die Freiwilligen Feuerwehren Bernsgrün, Erla-Crandorf, Grünstädtel, Hauptwache, Heide, Neuwelt, Pöhla und Sachsenfeld.

Die öffentliche Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung wird durch die **Wasserwerke Westerzgebirge** gewährleistet. Die Stadt Schwarzenberg ist zugleich der Firmensitz und Standort der Zentralen Verwaltung^[69].

Bildung [Quelltext bearbeiten]

Schwarzenberg verfügt über fünf Grundschulen in Neuwelt, Heide, Pöhla, Sonnenleithe und Crandorf. Die *Stadtschule* wurde 1889 als Erste Bürgerschule eingeweiht, war in den 1920er und 1930er Jahren Bürger- und Selektenschule, wurde in der DDR unter dem Namen **Ernst Schneller** als **Polytechnische Oberschule** und seit 1992 als Mittel- bzw. Oberschule betrieben.^[70] Das *Bertolt-Brecht-Gymnasium* wurde 1916 als Realschule mit angeschlossenem **Progymnasium** eingeweiht. Zwischenzeitlich als Flüchtlingsunterkunft und Krankenhaus verwendet, wurde die Schule in der DDR als **Erweiterte Oberschule Bertolt Brecht** und danach als Gymnasium betrieben.^[71] Im Stadtteil Hofgarten befindet sich das seit 2004 rekonstruierte Berufliche Schulzentrum für Wirtschaft und Sozialwesen. Das Gebäude wurde 1956 als **Berufsschule Ernst Scheffler** eingeweiht und bis 1990 als **Betriebsberufsschule** des Schwarzenberger Waschgerätekwerkes betrieben. Seit der Übernahme durch den Landkreis ist in dem Gebäude die heutige Schulform untergebracht.^[72] Es existieren außerdem eine Schule zur Lernförderung, die in einem rekonstruierten Schulkomplex im Stadtteil Sonnenleithe untergebracht ist, eine Förderschule für geistig Behinderte in Wildenau und eine Geschäftsstelle der Volkshochschule des Erzgebirgskreises im Beruflichen Schulzentrum.^[73]



Haus 1 des Bertolt-Brecht-Gymnasiums ↗

Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

→ *Hauptartikel: Liste von Persönlichkeiten der Stadt Schwarzenberg/Erzgeb.*

Panoramen [Quelltext bearbeiten]





Blick vom Totenstein auf den Stadtkern mit Schloss, St.-Georgen-Kirche und Ratskeller



Blick vom Schloss auf den Ottenstein und die Siedlung am Brückenberg. Im Vordergrund links Badwiese und rechts Finanzamt



Blick von Süden auf die St.-Georgen-Kirche und das Schloss



Literatur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- *Um Aue, Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt* (= *Werte unserer Heimat*. Band 20). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1972.
- [Walter Fröbe](#): *Die Geschichte der Stadt Schwarzenberg in Sachsen*, Schwarzenberg 1927.
- [Walter Fröbe](#): *Herrschaft und Stadt Schwarzenberg bis zum 16. Jahrhundert*, Verlag des Geschichtsvereins, Schwarzenberg 1930/37.
- [Friedrich H. Hofmann](#): *Postgeschichte der Stadt Schwarzenberg (Erzgeb.) von den Anfängen bis zum Jahre 1945*, Philatelistenverband im Kulturbund der DDR, 1979.
- Anita Tonar, Harald Wunderlich: *Wirtschafts-Chronik – ein Streifzug durch die Wirtschaftsgeschichte der Stadt Schwarzenberg im Erzgebirge*, H&F-Verlag, Scheibenberg 2000, ISBN 3-933625-05-X.
- Anita Tonar: *Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert*, Regionalverlag Anita Tonar, Schwarzenberg 2006.
- Stadtverwaltung Schwarzenberg (Hg.): *Festschrift 850 Jahre Schwarzenberg (1150–2000)*. Schwarzenberg 2000.
- [Richard Steche](#): [Schwarzenberg](#). [↗](#) In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

1. ↑ [Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 \(Gebietsstand 01.01.2021\)](#). ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. (Hilfe dazu).
2. ↑ [Siegfried Sieber: Um Aue, Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt](#). Werte unserer Heimat Bd. 20, 1972, S. 94.
3. ↑ [Siegfried Sieber: Um Aue, Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt](#). Werte unserer Heimat Bd. 20, 1972, S. 91.
4. ↑ [Schwarzenberger Kuppel \(mit Liste der dortigen Mineralfunde\)](#). ↗ In: *Mineralienatlas Lexikon*. Geolitho Stiftung ↗, abgerufen am 11. Juli 2022.
5. ↑ ^{a b} [Das Sachsenbuch](#), Kommunal-Verlag Sachsen KG, Dresden, 1943, Seite 238
6. ↑ [Das Sachsenbuch](#), Kommunal-Verlag Sachsen KG, Dresden, 1943, Seite 241
7. ↑ ^{a b} [StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1995](#) ↗
8. ↑ ^{a b} [StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1999](#) ↗
9. ↑ [naturpark-erzgebirge-vogtland.de](#) ↗
10. ↑ ^{a b} [Siegfried Sieber: Um Aue, Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt](#). Werte unserer Heimat Bd. 20, 1972, S. 78.
11. ↑ [Das „Schwarzenberger Edelweiß“](#). ↗ In: *Lausitzer Rundschau*. 24. August 2013, abgerufen am 23. Dezember 2020.
12. ↑ [Anita Tonar: Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert](#). Schwarzenberg: Regionalverlag Anita Tonar, 2006, S. 9.
13. ↑ ^{a b c} [Anita Tonar: Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert](#). Schwarzenberg: Regionalverlag Anita Tonar, 2006, S. 9 ff.
14. ↑ [Anita Tonar: Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert](#). Schwarzenberg: Regionalverlag Anita Tonar, 2006, S. 22f.
15. ↑ [Anita Tonar: Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert](#). Schwarzenberg: Regionalverlag Anita Tonar, 2006, S. 23.
16. ↑ [Anita Tonar: Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert](#). Schwarzenberg: Regionalverlag Anita Tonar, 2006, S. 34f.
17. ↑ [Anita Tonar: Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert](#). Schwarzenberg: Regionalverlag Anita Tonar, 2006, S. 32.
18. ↑ ^{a b} <http://www.tuermer-verlag.de/szbg.htm> ↗
19. ↑ [Anita Tonar: Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert](#). Schwarzenberg: Regionalverlag Anita Tonar, 2006, S. 41f.
20. ↑ [Anita Tonar: Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert](#). Regionalverlag Anita Tonar, Schwarzenberg 2006, S. 47ff.
21. ↑ [Anita Tonar: Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert](#). Schwarzenberg: Regionalverlag Anita Tonar, 2006, S. 47 ff.
22. ↑ [Anita Tonar: Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert](#). Schwarzenberg: Regionalverlag Anita Tonar, 2006, S. 96 ff.
23. ↑ [StBA: Gebietsänderungen vom 01.01. bis 31.12.2008](#) ↗
24. ↑ [Statistische Landesamt Sachsen](#) ↗
25. ↑ [Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2019](#) ↗
26. ↑ [Suche nach Mehrheiten wird schwerer](#). ↗ *Freie Presse*, 28. Mai 2019, abgerufen am 1. Juni 2019.
27. ↑ [Gewählte Oberbürgermeister bzw. Bürgermeister 1994 nach Gemeinden](#). ↗ statistik.sachsen.de, 1994, S. 53, abgerufen am 5. Dezember 2020.
28. ↑ <https://www.freiepresse.de/nach-dem-mauerfall-ging-s-sofort-los-artikel10653465>; abgerufen am 5. Dezember 2020

29. ↑ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: *Bürgermeisterwahl 2001/2008/2015 - Schwarzenberg/Erzgeb.* ↗ Abgerufen am 5. Dezember 2020.
30. ↑ Referat Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit: *Wahlergebnisse 2020 - Schwarzenberg/Erzgeb.* ↗ In: *sachsen.de*. 11. Oktober 2020, abgerufen am 5. Dezember 2020.
31. ↑ *Ruben Gehart gewinnt Oberbürgermeisterwahl in Schwarzenberg.* ↗ Abgerufen am 12. Oktober 2020.
32. ↑ ^{a b} *Hauptsatzung der Stadt Schwarzenberg* ↗ (PDF; 97 kB)
33. ↑ <http://www.schwarzenberg.de/schwarzenberg/content/9/20070928164836.asp> ↗
34. ↑ Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Sachsen: II. Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz.* Deutscher Kunstverlag, München 1998, S. 907.
35. ↑ Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Sachsen: II. Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz.* Deutscher Kunstverlag, München 1998, S. 909ff.
36. ↑ Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Sachsen: II. Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz.* Deutscher Kunstverlag, München 1998, S. 229.
37. ↑ Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Sachsen: II. Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz.* Deutscher Kunstverlag, München 1998, S. 909.
38. ↑ *Johaneskapelle Schwarzenberg-Sachsenfeld.* ↗ Evangelisch-Lutherische St.-Georgengemeinde Schwarzenberg, abgerufen am 23. Dezember 2020.
39. ↑ *125 Jahre Zionskirche Schwarzenberg.* ↗
40. ↑ Frank Nestler: *Neubau ersetzt maroden Vorgänger.* ↗ In: *Freie Presse*. 16. Januar 2009, abgerufen am 23. Dezember 2020.
41. ↑ *Chronik des Museums.* ↗ Große Kreisstadt Schwarzenberg
42. ↑ *Dehio-Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen II: Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz.* Deutscher Kunstverlag, München/Berlin 1998, S. 908.
43. ↑ Annelies Borack, Gunther Borack: *Rund um den Rockelmann.* Rockstroh, Aue 2006, S. 26 f.
44. ↑ <http://www.schwarzenberg.de/schwarzenberg/content/39/20070726125619.asp> ↗
45. ↑ *Integriertes Handlungskonzept gem. § 171e BauGB für das Untersuchungsgebiet „Heide/Rockelmann“.* (Nicht mehr online verfügbar.) Große Kreisstadt Schwarzenberg, Februar 2016, ehemals im [Original](#); abgerufen am 23. Dezember 2020. ([Seite nicht mehr abrufbar](#). [Suche in Webarchiven](#) ↗.)
46. ↑ <http://www.schwarzenberg.de/schwarzenberg/content/55/20071025083905.asp> ↗
47. ↑ <http://www.vse.homepage.t-online.de/> ↗
48. ↑ Anita Tonar: *Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert.* Regionalverlag Anita Tonar, Schwarzenberg 2006, S. 162.
49. ↑ Anita Tonar: *Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert.* Regionalverlag Anita Tonar, Schwarzenberg 2006, S. 87.
50. ↑ Holger Nielitz: *Eine historische Wanderung durch Schwarzenberg.* EZV, Schwarzenberg 1999, S. 13.
51. ↑ Annelies und Gunther Borack: *Rund um den Rockelmann.* Rockstroh, Aue 2006, S. 17ff.
52. ↑ *Satzung der Stadt Schwarzenberg zur Aufhebung des geschützten Landschaftsbestandteiles „Park Ottenstein“ in Schwarzenberg.* ↗ Abgerufen am 23. Dezember 2020.
53. ↑ *Satzung der Stadt Schwarzenberg über den geschützten Landschaftsbestandteil „Park Totenstein“.* ↗ Abgerufen am 23. Dezember 2020.
54. ↑ *Neunstämmige Buche.* ↗ In: *Natur-im-Erzgebirge.de*. Landschaftspflegeverband Westerzgebirge e. V., abgerufen am 23. Dezember 2020.
55. ↑ *Sturmschaden an einem Natur-Denkmal* ↗ (Memento vom 20. Dezember 2005 im *Internet Archive*)
56. ↑ *Schwarzenberger Altstadt- und Edelweiß-Fest.* In: Zeitung *Blick* vom 22. August 2018, S. 3.
57. ↑ *FSV Blau-Weiss Schwarzenberg - Chronik* ↗ (Memento vom 12. Januar 2010 im *Internet Archive*)
58. ↑ <http://www.vse.homepage.t-online.de/> ↗
59. ↑ <http://www.mec-schwarzenberg.de> ↗

60. ↑ <http://www.schwarzenberg.de/schwarzenberg/content/39/20071002114803.asp> ↗
61. ↑ Anita Tonar: *Kleine Schwarzenberger Chronik vom 12. bis 21. Jahrhundert*. Regionalverlag Anita Tonar, Schwarzenberg, S. 162ff.
62. ↑ <http://www.schwarzenberg.de/schwarzenberg/content/21/20070629081614.asp> ↗
63. ↑ <http://www.schwarzenberg.de/schwarzenberg/content/19/20071005141104.asp> ↗
64. ↑ <http://www.schwarzenberg.de/schwarzenberg/content/19/20070629091544.asp> ↗
65. ↑ <https://www.bild.de/regional/chemnitz/chemnitz/bild-besuch-im-kleinsten-supermarkt-deutschlands-40625018.bild.html> ↗; abgerufen am 3. September 2022
66. ↑ http://www.art-technica.de/schwarzenberg/content/60/20071119193220.asp?search_hash=xseCrgwco8RpP4mYk38DpmfAx ↗
67. ↑ <http://www.schwarzenberg.de/schwarzenberg/content/58/20071026150027.asp> ↗
68. ↑ Gareth Pritchard: *Niemandsland: A History of Unoccupied Germany, 1944–1945*. Cambridge University Press, Cambridge 2012. ISBN 978-1-107-01350-6.
69. ↑ *Impressum*. ↗ Abgerufen am 10. Januar 2018.
70. ↑ <http://www.stadtschule-schwarzenberg.de/> ↗
71. ↑ *Willkommen!* ↗ Abgerufen am 16. August 2020.
72. ↑ *bsz-schwarzenberg.de*. ↗ Abgerufen am 16. August 2020.
73. ↑ *Sonstige Bildungseinrichtungen*. ↗ Große Kreisstadt Schwarzenberg, abgerufen am 16. August 2020.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

-  **Commons: Schwarzenberg/Erzgeb.** – Album mit Bildern, Videos und Audiodateien
-  **Wikivoyage: Schwarzenberg/Erzgeb.** – Reiseführer
-  **Wikisource: Rittergüter und Schlösser im Königreiche Sachsen: Schwarzenberg** – Quellen und Volltexte
- [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [Literatur über Schwarzenberg/Erzgeb.](#) ↗ in der [Sächsischen Bibliografie](#)



Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis

[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | [Bockau](#) | [Börnichen/Erzgeb.](#) | [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Burkhardtsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deuschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | [Eibenstock](#) | [Eiterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gornau/Erzgeb.](#) | [Gornsdorf](#) | [Großolbersdorf](#) | [Großrückerswalde](#) | [Grünhain-Beierfeld](#) | [Grünhainichen](#) | [Heidersdorf](#) | [Hohndorf](#) | [Jahnsdorf/Erzgeb.](#) | [Johanngeorgenstadt](#) | [Jöhstadt](#) | [Königswalde](#) | [Lauter-Bernsbach](#) | [Lößnitz](#) | [Lugau](#) | [Marienberg](#) | [Mildenau](#) | [Neukirchen/Erzgeb.](#) | [Niederdorf](#) | [Niederwürschnitz](#) | [Oberwiesenthal](#) | [Oelsnitz/Erzgeb.](#) | [Olbernhau](#) | [Pockau-Lengefeld](#) | [Raschau-Markersbach](#) | [Scheibenberg](#) | [Schlettau](#) | [Schneeberg](#) | [Schönheide](#) | **Schwarzenberg/Erzgeb.** | [Sehmatal](#) | [Seiffen/Erzgeb.](#) | [Stollberg/Erzgeb.](#) | [Stützengrün](#) | [Tannenberg](#) | [Thalheim/Erzgeb.](#) | [Thermalbad Wiesenbad](#) | [Thum](#) | [Wolkenstein](#) | [Zschopau](#) | [Zschortau](#) | [Zwönitz](#)



Gemeindeteile von Schwarzenberg/Erzgeb.

[Bernsgrün](#) | [Crandorf](#) | [Erla](#) | [Grünstädtel](#) | [Heide](#) | [Hofgarten](#) | [Jägerhaus](#) | [Neuwelt](#) | [Pöhla](#) | [Sachsenfeld](#) | **Schwarzenberg** | [Sonnenleithe](#) | [Wildenau](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4053786-9](#) ↗ | [LCCN: n2002100122](#) ↗ | [VIAF: 135064928](#) ↗

Kategorien: [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) | [Gemeinde in Sachsen](#) | [Große Kreisstadt in Sachsen](#) | [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Kreisstadt in Sachsen](#) | [Bergstadt \(Sachsen\)](#) | [Ersterwähnung 1282](#)

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#) [Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Projekten
Commons

In anderen Sprachen
🔗 Links hinzufügen

Artikel **Diskussion**

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

en: 50°26′7″N, 12°53′35″O﻿ / ﻿50.43528°N 12.89306°O﻿ / 50.43528; 12.89306
Wikipedia durchsuche

Tellerhäuser

Tellerhäuser ist ein Ortsteil der Gemeinde [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) im [Erzgebirgskreis](#) in [Sachsen](#), [Deutschland](#).

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- [Geografische Lage](#)
- [Geschichte](#)
- [Entwicklung der Einwohnerzahl](#)
- [Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
- [Personen, die mit dem Ort in Verbindung stehen](#)
- [Sonstiges](#)
- [Literatur](#)
- [Weblinks](#)
- [Einzelnachweise](#)

Geografische

Lage [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Der Ortsteil liegt in einem der größten zusammenhängenden Waldgebiete Sachsens unmittelbar an der Grenze zu [Tschechien](#) im Tal des Klingerbachs, der nach dem Zusammenfluss mit dem Höllbach bei [Zweibach](#) als [Pöhlwasser](#) bezeichnet wird. Im Norden erstreckt sich entlang der Klöppelstraße der Höhenzug [Einsberg](#). Durch den Ort führt die Staatsstraße von [Raschau](#) nach [Oberwiesenthal](#).

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Den Grundstein für die kleine Siedlung legte ein Bergmann namens Andreas Teller. Der aus [Gottesgab](#) stammende Teller wandte sich 1650, als im [Königreich Böhmen](#) die [Gegenreformation](#) verschärft

Tellerhäuser

Gemeinde [Breitenbrunn/Erzgeb.](#)

Höhe:	919 m ü. NN
Einwohner:	125 (9. Mai 2011) ^[1]
Eingemeindung:	1. März 1994
Eingemeindet nach:	Rittersgrün
Postleitzahl:	08359
Vorwahl:	037348



Lage von Tellerhäuser in Sachsen



Blick auf den Einsberg (vor dem Tornado vom 29. Juli 2005)



Blick auf den Einsberg im Winter 2010, im Vordergrund [Loipen](#)

wurde, als [Exulant](#) in das Gebiet des [Kurfürstentums Sachsen](#). Sein Gesuch, am Kaffenberg ein Haus errichten zu dürfen, wurde 1652 von Kurfürst [Johann Georg I.](#) positiv beschieden, was als Gründungszeitpunkt von Tellerhäuser angesehen werden kann.^[2] In [Christian Lehmanns Historischem Schauplatz](#) ist 1699 eine Richtungsangabe „nach *Tellers neuen Hauß*“ belegt.^[3] Ein zweites Haus war kurze Zeit vorher hinzugekommen. Dieses wurde 1686 vom Oberwiesenthaler Handelsmann Andreas Burckhardt käuflich von [Christoph Rudolph von Carlowitz](#) erworben.^[4] Noch 1791 ist von einem oberen und einem unteren Tellerhaus die Rede, die laut dem *Historischen Ortsverzeichnis* von [Blaschke](#) bereits ein Amtsdorf bildeten. Die *Sächsische Kirchengalerie* nennt um 1840 „die 3 Tellerhäuser am Kaff“.



Forsthaus in Tellerhäuser



[August Schumann](#) zählt 1824 in seinem Lexikon die drei kleinen Güter in Tellerhäuser, unter denen sich ein Forsthaus befand, zu den bevölkerungsreichsten in Sachsen. Für die damals 37 Kinder war ein eigener Schullehrer beschäftigt, da der Schulweg in einen der angrenzenden Orte nicht zumutbar gewesen wäre. Im Gegensatz dazu ist Tellerhäuser seit jeher nach Oberwiesenthal eingepfarrt. Für einen Kirchengang war ein zweieinhalbstündiger Fußmarsch notwendig, der im Winter oft sehr beschwerlich oder unmöglich war. 1801 hatte Tellerhäuser 31 Einwohner. Von 1834 bis 1890 verdreifachte sich die Einwohnerzahl von 41 auf 119. Auf den Bevölkerungszuwachs folgte um die Jahrhundertwende auch eine Vergrößerung der Besucherzahlen, da sich Tellerhäuser als Ziel von [Sommer-](#) und vor allem Winterfrischlern etablierte. Für die Unterbringung der Gäste sorgten neben dem beliebten *Gasthaus Schneider* mehrere Pensionen. Auch in der Folgezeit blieb Tellerhäuser vor allem wegen seiner Schneesicherheit ein häufig besuchter Urlaubsort. Die Bevölkerungszahl allerdings vergrößerte sich im Vergleich zu 1890 in den folgenden einhundert Jahren nicht wesentlich (1990: 148 Einwohner). Die politische Gemeinde Tellerhäuser wurde nach Einführung der [sächsischen Landgemeindeordnung von 1838](#) im Forsthaus begründet. 1994 verlor Tellerhäuser, das bis dahin als höchstgelegenes Dorf Sachsens bekannt war, seine Selbstständigkeit und wurde gemeinsam mit der Häusergruppe Zweibach ein Ortsteil der Gemeinde [Rittersgrün](#). Im Zuge der Eingemeindung von Rittersgrün wurde der Ort am 1. Januar 2007 ein Ortsteil von Breitenbrunn.

Von Tellerhäuser aus verläuft die deutsch-tschechische Grenze in nordwestlicher Richtung über den Kaffenberg nach [Ehrenzipfel](#) und weiter nach [Johanngeorgenstadt](#) bzw. in südöstliche Richtung nach Oberwiesenthal. Das ausgedehnte Waldgebiet rings um den Ort kann im Sommer und Winter für Wanderungen und Skitouren (grenzüberschreitende Loipe) benutzt werden.

Entwicklung der Einwohnerzahl [[Quelltext bearbeiten](#)]

Jahr	Einwohnerzahl ^{1[5]}	Jahr	Einwohnerzahl ¹	Jahr	Einwohnerzahl ¹
1791	2 Häuser	1910	134	1950	458
1834	41	1925	135	1964	194
1871	122	1939	160	1990	148
1890	119	1946	192	2009	128

¹ mit Zweibach

Kultur und Sehenswürdigkeiten [Quelltext bearbeiten]

- Grenzüberschreitender [Anton-Günther-Weg](#)

Personen, die mit dem Ort in Verbindung stehen [Quelltext

bearbeiten]

- [Alwin Teumer](#) (1828–1890), Förster in Tellerhäuser und ein Original im westlichen Erzgebirge.
- [Hans Siegert](#) (1868–1941), erzgebirgischer Heimatdichter, wuchs bei seinen Großeltern in Tellerhäuser auf.
- [Martin Mutschmann](#) (1879–1947), sächsischer Reichsstatthalter und Ministerpräsident, wurde am 16. Mai 1945 auf der Flucht im Kaufmannhaus in Tellerhäuser festgenommen.



Gedenktafel für Hans Siegert am Forsthaus in Tellerhäuser 🗨

Sonstiges [Quelltext bearbeiten]

Der 1922 erschienene Roman *Zwei Wege* von Hans Siegert handelt in Tellerhäuser, das dort *Wildhäuser* genannt wird.

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- [Eduin Bauer](#): *Die Tellerhäuser am Fichtelberge*, Stuttgart 1891.
- *Tellerhäuser*. In: *Von Annaberg bis Oberwiesenthal* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 13). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1968, S. 165f.
- [Jonny Hielscher](#): *Die Gründungsurkunde für Tellerhäuser*, in: *Erzgebirgische Heimatblätter* 37 (2015), Heft 3, S. 2–4. [ISSN 0232-6078](#) ↗

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

-  **Commons: Tellerhäuser** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- [Tellerhäuser](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Breitenbrunn/Erzgeb.* ↗ (PDF; 0,23 MB) Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, September 2014, abgerufen am 27. Januar 2015.
- ↑ Jonny Hielscher: *Die Gründungsurkunde für Tellerhäuser*, in: *Erzgebirgische Heimatblätter* 37 (2015), Heft 3, S. 2–4.
- ↑ Christian Lehmann: *Historischer Schauplatz....* 1699, S. 129. (Digitalisat ↗)
- ↑ Bestätigung des Erbkaufes durch das Amt Schwarzenberg am 6. November 1686.
- ↑ Vgl. *Tellerhäuser* ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*



Gemeindeteile der Gemeinde **Breitenbrunn/Erzgeb.**

[Antonshöhe](#) | [Antonsthal](#) | [Breitenbrunn](#) | [Erlabrunn](#) | [Rittersgrün](#) | [Steinheidel](#) | **Tellerhäuser**

Historisch: [Arnoldshammer](#) | [Breitenhof](#) | [Carolathal](#) | [Ehrenzipfel](#) | [Fällbach](#) | [Globenstein](#) | [Halbemeile](#) | [Rabenberg](#) | [Zweibach](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 7738002-2](#) ↗

Kategorien: [Ort im Erzgebirgskreis](#) | [Ehemalige Gemeinde \(Erzgebirgskreis\)](#) | [Gemeindeauflösung 1994](#) | [Geographie \(Breitenbrunn/Erzgeb.\)](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 12. April 2023 um 18:13 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





Waschleithe

Waschleithe ist ein Ortsteil der Stadt **Grünhain-Beierfeld** im sächsischen **Erzgebirgskreis**.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]	
1	Geografie
1.1	Lage
1.2	Nachbarorte
2	Geschichte
2.1	Ortsentstehung
2.2	Altenburger Prinzenraub
3	Persönlichkeiten
3.1	Persönlichkeiten, die mit Waschleithe in Verbindung stehen
4	Entwicklung der Einwohnerzahl
5	Sehenswürdigkeiten
5.1	St.-Oswalds-Kirche (Dudelskirche)
5.2	Weitere Sehenswürdigkeiten
6	Literatur
7	Weblinks
8	Einzelnachweise

Waschleithe	
Stadt Grünhain-Beierfeld	
Höhe:	517 m
Fläche:	3,92 km²
Einwohner:	519 (9. Mai 2011) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	133 Einwohner/km²
Eingemeindung:	1. Januar 1999
Eingemeindet nach:	Beierfeld
Postleitzahl:	08344
Vorwahl:	03774



Lage von Waschleithe in Sachsen

Geografie [Quelltext bearbeiten]

Lage [Quelltext bearbeiten]

Waschleithe liegt etwa 5 Kilometer nordöstlich von **Schwarzenberg** im **Erzgebirge** im Tal des **Oswaldbaches**.

Durch den Ort führt die Kreisstraße 9113 von Langenberg zur **Staatsstraße 222 Schönbrunn–Zelle**.

Nachbarorte [Quelltext bearbeiten]



Geschichte [Quelltext bearbeiten]

Ortsentstehung [Quelltext bearbeiten]

Zur Verarbeitung der reichen Erz- und Silbervorkommen im Gebiet um das **Grünhainer Kloster** wurde in der Nähe des *Glaßberges* eine **Erzwäsche** errichtet. Für die Arbeiter und ihre Familien entstanden in der Nähe Wohnhäuser. Die Ortsbezeichnung, die als *Waschsleiden* erstmals **1528** urkundlich bezeugt ist, leitet sich von der häufig verwendeten Endung *-leithe* für Hang ab und lässt sich so auf diese „Erzwäsche am Hang“ zurückführen. Waschleithe ist damit keines der vielen älteren erzgebirgischen Dörfer, die bereits um **1200** angelegt worden sind, sondern entstand erst mit dem Aufkommen des Bergbaus. Dies wird auch an der Anlage des Ortes deutlich. Waschleithe ist ein kettenähnliches Reihendorf und genügte mit seinen Blockparzellen den im Bergbau tätigen Einwohnern. 1551 war es mit insgesamt 16 Haushaltsvorständen relativ gering besiedelt. Bis 1764 war die Einwohnerzahl mit **16 Gärtnern** und vier **Häuslern** nicht bedeutend gewachsen. Erst im Verlaufe der beiden folgenden Jahrhunderte stieg die Zahl der Bevölkerung allmählich an und erreichte in den 1950er Jahren mit etwa 800 Einwohnern ihren Höhepunkt. Zum Gottesdienst gingen die Waschleithener von Anfang an nach **Grünhain**. Auch politisch war das Dorf über die meiste Zeit dem **gleichnamigen Amt** unterstellt. Nach der **Wende** und der Neubildung des Freistaates Sachsen erfolgten Eingemeindungen, am 1. Januar 1999 kam Waschleithe mit seinen 562 Einwohnern (Stand 31. Dezember 1998) nach **Beierfeld**,^[2] das sich 2005 mit Grünhain zur Stadt **Grünhain-Beierfeld** zusammenschloss.

Altenburger Prinzenraub [Quelltext bearbeiten]

Überregionale Bekanntheit erlangte Waschleithe durch den **Altenburger Prinzenraub** im Jahre **1455**. Die Legende besagt, dass der Köhler Georg Schmidt den Prinzen **Albrecht** aus seiner Geiselhaft befreite. Zum Dank wurde Schmidt daraufhin geadelt und „von Triller“ genannt und mit einem **Freigut** bei Zwickau beschenkt. Im Gedenken an die Befreiung des Prinzen errichteten die Einwohner von Waschleithe 1822 am Fürstenberg ein Denkmal in Form eines Obelisken. Unmittelbar daneben entstand Ende der 1830er Jahre eine Hütte, die seitdem als *Köhlerhütte Fürstenbrunn* Hotel und Gaststätte ist.

Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

- **Fritz Körner** (1873–1930), Mundartdichter

Persönlichkeiten, die mit Waschleithe in Verbindung stehen [Quelltext bearbeiten]

- **Georg Höhlig** (1879–1960), Maler, besuchte Waschleithe von 1913 an und schuf in Waschleithe und Umgebung zahlreiche

Entwicklung der Einwohnerzahl [Quelltext bearbeiten]

Jahr	Einwohnerzahl ^[3]	Jahr	Einwohnerzahl	Jahr	Einwohnerzahl
1548/51	8 besessene Mann, 3 Häusler, 5 Inwohner, 1 Hufe	1890	434	1950	792
1764	16 Gärtner, 4 Häusler, 1 Hufe	1910	487	1964	583
1834	307 ¹	1925	481	1990	535
1871	437	1939	528	1998	562
		1946	517		

¹ mit Ortsteil **Haide**^[4]

Sehenswürdigkeiten [Quelltext bearbeiten]

St.-Oswalds-Kirche (Dudelskirche) [Quelltext bearbeiten]

Eine der Sehenswürdigkeiten des Ortes ist die Ruine der St.-Oswalds-Kirche, die im Volksmund häufig „Dudelskirche“ genannt wird. Im Jahr 1514^[5] (nach anderen Quellen 1515^[6]) sollen der Grünhainer Abt Gregorius Küttner und der Annaberger Bürgermeister Wolfgang Messerschmidt den Grundstein für den Bau gelegt haben. Es ist nicht erwiesen, ob sie jemals fertig gebaut und als *Kapelle* genutzt wurde. Seit 1536 und der Auflösung des Klosters Grünhain befand sich die Kirche im Verfall. Heute sind noch immer Teile der Außenmauern erhalten, sie sind eingezäunt.^[7] Die Herkunft der Bezeichnung „Dudelskirche“ ist unklar, möglicherweise kommt sie von dem Begriff *Dult*, eine Bezeichnung für Jahrmärkte, die oft neben Kirchen abgehalten wurden.^[5] 1828 findet sich die Bezeichnung *Tuselskirche*.^[8]

Einer Sage zufolge soll der reiche Hammer- und Bergherr Caspar Klinger die Kirche als Sühne für den Mord am Elterleiner Bergherrn Wolf Götterer gebaut haben und am Tag der Weihe von einem Blitz, der das Gebäude traf, erschlagen worden sein. In der Familie Klinger befand sich noch bis in das 17. Jahrhundert das Eisensteinbergwerk St. Oswald auf der Heide.

Im Februar 2008 wurde ein durch den Scheibenerger Künstler Peter Rehr geschaffenes hölzernes Sühnekreuz vor der Dudelskirche errichtet.



Ruine der Dudelskirche in Waschleithe ↗

Weitere Sehenswürdigkeiten [Quelltext bearbeiten]

- Fürstenbrunn und Köhlerhütte mit Obelisk (Denkmal zu Ehren des Sächsischen Prinzenraubs)
- Schauanlage „Heimatecke“ (Miniaturdarstellungen bedeutender erzgebirgscher Gebäude)
- Schaubergwerk *Herkules-Frisch Glück*
- Natur- und Wildpark



Eingang zur Heimatecke ↗

Literatur [Quelltext bearbeiten]

- *Waschleithe*. ↗. In: **August Schumann**: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 12. Band. Schumann, Zwickau 1825, S. 442–446.
- Eberhard Groß: *Waschleithe – ein kleines Dorf im Kloster- und Gebirgsamt Grünhain*. Waschleithe 2003
- Eberhard Groß: *Waschleithe – das Dorf in der Zeit des deutschen Reiches 1871 bis 1945*. Waschleithe 2005
- Eberhard Groß: *Waschleithe – Das Dorf in der Zeit nach dem Krieg und in der Deutschen Demokratischen Republik*. Waschleithe 2007

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

Commons: Waschleithe – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- *Waschleithe* ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Kleinräumiges Gemeindeblatt für Grünhain-Beierfeld, Stadt*. ↗ (PDF; 0,23 MB) *Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen*, 1. September 2014, abgerufen am 29. Januar 2015.
- ↑ StBA: *Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1999* ↗
- ↑ Vgl. *Waschleithe* ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- ↑ siehe auch *Haide* ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- ↑ ^a ^b *Bericht über die Kirche auf der Webseite Beierfeld.de* ↗. Die Stadt Beierfeld beschreibt auf ihrer Webseite als mögliche Entstehungszeit zwischen 1507 und 1517. Abruf am 3. November 2022
- ↑ *Waschleithe* ↗. In: **August Schumann**: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 12. Band. Schumann, Zwickau 1825, S. 443 f.
- ↑ S. auch *Foto der Ruine im Jahr 2006* ↗
- ↑ Friedrich Adolph Schumann, Albert Schiffner: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen*, Band 16, Zwickau 1828, S. 574.

Kategorien: Ort im Erzgebirgskreis | Ehemalige Gemeinde (Erzgebirgskreis) | Ersterwähnung 1528 | Gemeindeauflösung 1999

Diese Seite wurde zuletzt am 5. April 2023 um 19:30 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) · [Über Wikipedia](#) · [Impressum](#) · [Mobile Ansicht](#) · [Entwickler](#) · [Statistiken](#) · [Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

- Hauptseite
- Themenportale
- Zufälliger Artikel
- Mitmachen
- Artikel verbessern
- Neuen Artikel anlegen
- Autorenportal
- Hilfe
- Letzte Änderungen
- Kontakt
- Spenden

- Werkzeuge
- Links auf diese Seite
- Änderungen an verlinkten Seiten
- Spezialseiten
- Permanenter Link
- Seiteninformationen
- Artikel zitieren
- Wikidata-Datenobjekt

- Drucken/exportieren
- Als PDF herunterladen

- In anderen Projekten
- Commons

In anderen Sprachen

- العربية
- تۆرکجه
- Башҡортса
- Нохчийн
- Cebuano
- English
- Esperanto
- Español
- Eesti
- فارسی
- Français
- Magyar
- Italiano
- Қазақша
- Kurdî
- Кыргызча
- Ladin
- Latviešu
- Македонски
- Bahasa Melayu
- Nederlands
- Norsk bokmål
- Polski
- Português
- Română
- Русский
- Srpskohrvatski / српскохрватски
- Српски / srpski
- Svenska
- Türkçe
- Татарча / tatarça
- Українська
- Oʻzbekcha / ўзбекча
- Winaray
- 中文

Links bearbeiten

Nicht angemeldet [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel [Diskussion](#)

Grünhain-Beierfeld

ordinaten: 50°34′N 12°48′O﻿ / ﻿Wikipedia durchsuch

Grünhain-Beierfeld ist eine Stadt im sächsischen Erzgebirgskreis. Sie entstand am 1. Januar 2005 durch die Eingemeindung der Stadt Grünhain in die Gemeinde Beierfeld.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- Geografie
 - Nachbargemeinden
 - Stadtgliederung
- Geschichte
 - Beierfeld
 - Grünhain
 - Waschleithe
 - Eingemeindungen
- Politik
 - Stadtrat
 - Bürgermeister
 - Partnerschaften
- Kultur und Sehenswürdigkeiten
 - Museen
 - Musik
 - Bauwerke
 - Parks
 - Sport
 - Regelmäßige Veranstaltungen
- Wirtschaft und Infrastruktur
 - Verkehr
 - Bildung
- Persönlichkeiten
 - Ehrenbürger
 - Söhne und Töchter der Stadt
 - Personen, die mit der Stadt in Verbindung stehen
- Weblinks
- Einzelnachweise

Geografie [Quelltext bearbeiten]

Höchster Punkt des Stadtgebietes ist der Spiegelwald mit 728 m ü. NN.

Nachbargemeinden [Quelltext bearbeiten]

Im Norden grenzen Zwönitz, im Osten Elterlein, im Süden Raschau-Markersbach, im Südwesten Schwarzenberg/Erzgeb. und im Westen Lauter-Bernsbach und Lößnitz an die Stadt.

Stadtgliederung [Quelltext bearbeiten]

Grünhain-Beierfeld gliedert sich in drei Stadtteile:

- Beierfeld
- Grünhain
- Waschleithe

Geschichte [Quelltext bearbeiten]

Die Stadt Grünhain-Beierfeld entstand am 1. Januar 2005 durch die Eingemeindung der bisher selbständigen Stadt Grünhain in die Gemeinde Beierfeld.^[2]

Beierfeld [Quelltext bearbeiten]

Wappen	Deutschlandkarte

Basisdaten	
Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Höhe:	505 m ü. NHN
Fläche:	22,25 km²
Einwohner:	5730 <i>(31. Dez. 2021)</i> ^[1]
Bevölkerungsdichte:	258 Einwohner je km²
Postleitzahl:	08344
Vorwahl:	03774
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeinschlüssel:	14 5 21 260
Stadtgliederung:	3 Ortsteile
Adresse der Stadtverwaltung:	August-Bebel-Straße 79 08344 Grünhain-Beierfeld
Website:	www.gruenhain-beierfeld.de
Bürgermeister:	Mirko Geißler (parteilos)



Die Besiedlung des Gebietes um Beierfeld erfolgte im 12. Jahrhundert. Wie auch viele andere Orte des Erzgebirges ist Beierfeld ein zweireihiges **Waldhufendorf**. Der Ortsname lässt bayerische Kolonialisten vermuten. 1233 kam Beierfeld mit der Stiftung des **Klosters Grünhain** durch Meinhard II. von Wirbene zum Klosterbesitz. Damit besaß bis zur Reformation der Grünhainer Abt die Gerichtsbarkeit über den Ort und erhielt Zins- und Fronleistungen.



Rathaus Beierfeld (Sitz der Stadtverwaltung Grünhain-Beierfeld)

Mit dem einsetzenden Bergbau begann jedoch der Wandel vom reinen Bauerndorf zur industriell geprägten Gemeinde. Die aufkommende Löffelmacherei im 17. und 18. Jahrhundert sowie der Blechwarenindustrie im 19. Jahrhundert wurden zu den bestimmenden Industriezweigen im Ort. Aus der anfänglich handwerklichen Produktion von Haus- und Küchengeräten entwickelte sich ab Beginn des 20. Jahrhunderts die fabrikmäßige Herstellung in Großbetrieben.

Grünhain [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Über die Umstände der Erstbesiedlung von Grünhain liegen keine gesicherten Erkenntnisse vor. Sicher ist, dass *Grünhain* erstmals 1231/33 urkundlich erwähnt wird. Der Standort an der Salzstraße Halle–**Preßnitzer Pass**–Böhmen bewog um 1230 **Zisterziensermönche** dazu, hier ein Kloster (**Kloster Grünhain**) zu gründen. Bereits 1267 ist Grünhain als *oppidum* bezeugt. Die Bedeutung



Mönchsbrunnen und Alte Klosterschmiede in Grünhain

Grünhains für das Erzgebirge und darüber hinaus, vor allem in den drei Jahrhunderten vor der **Reformation**, ist einzig der Existenz des Klosters zu verdanken. 1285 gab Abt Dietrich dem Ort ein Stadtsiegel, das drei grüne Bäume und einen Auerhahn in sich führte. Nach der Auflösung des Klosters wurde Grünhain Sitz des **gleichnamigen kursächsischen Amtes**, das wiederum mehr als 300 Jahre Bestand hatte.

Nachdem sich die Stadt im Verlaufe der 1990er Jahre immer größeren Schuldenlasten ausgesetzt gesehen hatte, gab sie zum 1. Januar 2005 ihre Eigenständigkeit auf und wurde in die benachbarte Gemeinde **Beierfeld** eingemeindet. Diese übernahm zugleich das Stadtrecht von Grünhain und änderte ihren Namen in „Stadt Grünhain-Beierfeld“.

Waschleithe [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Waschleithe wird 1528 erstmals urkundlich erwähnt. Bereits im 13. Jahrhundert begann im Oswaldtal, in dem Waschleithe liegt, der Bergbau. Neben Silber, Zinn, Eisen wurde später auch Marmor gewonnen. Der Bergbau wurde so bis 1920 weitergeführt. Aus dem Bergbau leitet sich auch der Ortsname ab, der von einer „Erzwäsche am Hang“ herrührt.

Eingemeindungen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Am 1. Januar 1999 erfolgte die Eingemeindung von Waschleithe nach Beierfeld.^[3]

Am 1. Januar 2005 erfolgte die Eingemeindung der Stadt Grünhain in die Gemeinde Beierfeld und die Umbenennung in Stadt Grünhain-Beierfeld.



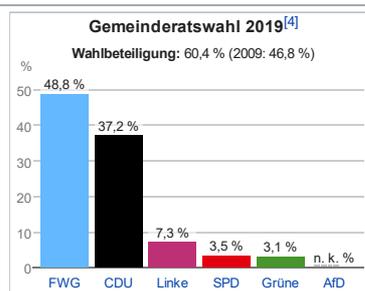
Die Stadtteile Grünhain (links) und Beierfeld (rechts im Vordergrund) vom König-Albert-Turm auf dem Spiegelwald gesehen.

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Stadtrat [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Seit der **Gemeinderatswahl am 26. Mai 2019** verteilen sich die 18 Sitze des Stadtrates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

- **FWG**: 10 Sitze
- **CDU**: 7 Sitze
- **LINKE**: 1 Sitze



Bürgermeister [Quelltext bearbeiten]

Joachim Rudler wurde am 7. Juni 2015 mit 90,3 % der abgegebenen gültigen Stimmen wiedergewählt und damit als Bürgermeister im Amt bestätigt.^[5]

Partnerschaften [Quelltext bearbeiten]

Grünhain-Beierfeld ist seit 1990 mit der Stadt **Scheinfeld** im deutschen Bundesland Bayern und seit 2012 mit der Gemeinde **Třebívlice** in Tschechien partnerschaftlich verbunden.^[6]

Kultur und Sehenswürdigkeiten [Quelltext bearbeiten]

- siehe auch: [Liste der Kulturdenkmale in Grünhain-Beierfeld](#)

Museen [Quelltext bearbeiten]

- Schauanlage „Heimatecke“ in Waschleithe
- Schaubergwerk *Herkules-Frisch-Glück* Waschleithe
- Sächsisches Rot-Kreuz-Museum Beierfeld^[7]
- Multimediale Kulturlandschaft im König-Albert-Turm

Musik [Quelltext bearbeiten]

- Original Grünhainer Jagdhornbläser

Bauwerke [Quelltext bearbeiten]

- Reste des **Zisterzienserklosters Grünhain**
- Ruine der Kirche Sankt Oswald („Dudelskirche“) in Waschleithe
- **Peter-Pauls-Kirche** und **Christuskirche** in Beierfeld
- **Stadtkirche St. Nicolai** in Grünhain von **Johann Traugott Lohse**
- **König-Albert-Turm** auf dem **Spiegelwald**
- **Kursächsische Distanzsäule** vom Markt und königlich-sächsischer **Stationsstein** an der Zwönitzer Straße in Grünhain

Parks [Quelltext bearbeiten]

- Natur- und Wildpark Waschleithe
- Sport- und Freizeitpark Grünhain

Sport [Quelltext bearbeiten]

- Naturbad Grünhain
- Spiegelwaldhalle, eine Mehrzwecksporthalle mit 400 Sitz- und 100 Stehplätzen für Schul- und Vereinssport sowie Veranstaltungen

Regelmäßige Veranstaltungen [Quelltext bearbeiten]

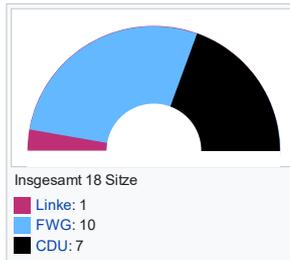
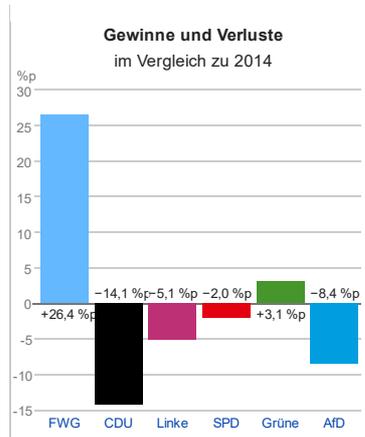
- Klosterfestspiele in Grünhain
- Löffelmacherfest in Beierfeld
- Harzerfest in Waschleithe

(die drei Veranstaltungen finden im jährlichen Wechsel statt)

Wirtschaft und Infrastruktur [Quelltext bearbeiten]

Verkehr [Quelltext bearbeiten]

Grünhain-Beierfeld ist nicht durch eine Bundesstraße an den überörtlichen Verkehr angebunden. Die wichtigste Verbindung ist die **Staatsstraße 270**, die die Stadt mit der nahen **Bundesstraße 101** in Schwarzenberg und der Staatsstraße 258, einem



Autobahnzubringer der **A 72**, in Zwönitz verbindet.

Die **Bahnstrecke Zwönitz–Scheibenberg**, an der sowohl Beierfeld als auch Grünhain einen Bahnhof hatten, wurde 1947 als **Reparationsleistung** demontiert. Personenverkehr findet noch im nahegelegenen **Bahnhof Schwarzenberg (Erzgeb)** statt, der stündlich von der **Erzgebirgsbahn (RB95** Zwickau–Aue–Schwarzenberg–Johanngeorgenstadt) bedient wird. Grünhain-Beierfeld liegt im **Verkehrsverbund Mittelsachsen**.

Bildung [Quelltext bearbeiten]

- eine zweizügige Grundschule
- eine zweizügige Oberschule mit Technikzentrum

Persönlichkeiten [Quelltext bearbeiten]

Ehrenbürger [Quelltext bearbeiten]

- **Ernst Nier** (1936)
- **Werner Turck** (1932–2015), Unternehmer (verliehen im September 2012)^[8]

Söhne und Töchter der Stadt [Quelltext bearbeiten]

- **Johann Hermann Schein** (1586–1630), Thomaskantor, geboren in Grünhain
- **Christian Gotthilf Tag** (1735–1811), Kantor und Komponist in Hohenstein-Ernstthal, geboren in Beierfeld
- **Moritz Heinrich Rosenhauer** (1803–1888), evangelischer Pfarrer und Politiker, geboren in Grünhain
- **Gustav Adolf Vodel** (1831–1908), Jurist und Politiker, MdL, geboren in Grünhain
- **August Friedrich Viehweger** (1836–1919), Architekt, geboren in Grünhain
- **Hermann Viehweger** (1846–1922), Architekt, geboren in Grünhain
- **Fritz Körner** (1873–1930), Mundartdichter des Erzgebirges, geboren in Waschleithe, gestorben in Beierfeld
- **Ernst Stuck** (1893–1974), Zahnarzt, Reichszahnärztesführer, geboren in Grünhain
- **Liselotte Pieser** (1917–1998), Volkswirtin und Politikerin (CDU), MdB, geboren in Beierfeld
- **Heinz Glaser** (* 1926), Fußballspieler, geboren in Beierfeld
- **Wolfgang Kießling** (1929–1999), Historiker, geboren in Beierfeld
- **Rolf Winkler** (1930–2001), Bildhauer und Grafiker, geboren in Grünhain
- **Dagmar Meyer** (1931–2021), Mundartsprecherin und -autorin, geboren in Grünhain
- **Kurt Steinbach** (* 1922), Fußballtorwart, geboren in Grünhain
- **Hermann Golle** (* 1934), Ingenieur für Maschinenbau und Flugzeugtechnik, geboren in Beierfeld
- **Rolf Böttcher** (1935–2019), 1984 bis 1996 Präsident des Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens
- **Hans-Dieter Hofmann** (1947–2019), Präsident des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamtes Sachsen, geboren in Beierfeld
- **Stephan Malzdorf** (* 1948), ehemaliger Kruzianer, Sänger, Volksmusiker und Hörfunkmoderator, geboren in Beierfeld
- **Eva-Maria Wernicke-Wehling** (* 1953), Rennrodlerin, geboren in Beierfeld

Personen, die mit der Stadt in Verbindung stehen [Quelltext bearbeiten]

- **Kunz von Kauffungen** (um 1410–1455), Initiator des Altenburger Prinzenraubes, wurde bei Waschleithe gefangen genommen
- **Johann Gabriel Löbel** (1635–1696), Glashüttenbesitzer und Hammerherr, starb in Grünhain
- **Jacob Oertel** († 1762), Orgelbauer
- **Christian Gottlob Steinmüller** (1792–1864), Orgelbaumeister
- **Gustav Wilhelm Theodor Spindler** (1859–1928), Vertreter naturnaher Forstwirtschaft im Erzgebirge, war Förster in Grünhain
- **Paul Korb** (1904–2002), KPD- und SED-Funktionär, arbeitete zeitweilig als Stanzer in Beierfeld
- **Thomas Köhler** (* 1940), Doppelolympiasieger im Rennrodeln, lebte zeitweilig in Beierfeld



Grundschule Grünhain-Beierfeld in Grünhain



Oberschule Grünhain-Beierfeld in Beierfeld



Johann Hermann Schein

- **Ortrun Enderlein** (* 1943), Rennrodlerin, arbeitete im Meßgerätewerk Beierfeld
- **Hanna Roßner** (1943–2012), Mundartsprecherin und -autorin
- **Florian Stölzel** (* 1994), Musiker und Fernsehmoderator



Blick vom Spiegelwald auf den Ortsteil Grünhain (im Hintergrund der *Schatzenstein*)

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

Commons: Grünhain-Beierfeld – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Offizielle Internetpräsenz der Stadt Grünhain-Beierfeld

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021)*. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. (Hilfe dazu).
- ↑ StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 2005
- ↑ StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1999
- ↑ Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2019
- ↑ https://www.statistik.sachsen.de/wpr_alt/pkg_s10_bmlr.prc_erg_bm_a?p_bz_bzid=BM151&p_ebene=GE&p_ort=14521260
- ↑ Website Stadt Grünhain-Beierfeld , abgerufen am 13. Mai 2018
- ↑ **Eckart Roloff** und Karin Henke-Wendt: *Retten auf erzgebirgisch*. (Das Sächsische Rot-Kreuz-Museum) In: *Besuchen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Eine Tour durch Deutschlands Museen für Medizin und Pharmazie*. Band 1, Norddeutschland. Verlag S. Hirzel, Stuttgart 2015, S. 204–205, ISBN 978-3-7776-2510-2.
- ↑ Grünhain-Beierfeld: Werner Turck erhält Ehrenbürgerwürde , abgerufen am 5. September 2012.

	Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis
	<p>Amtsberg Annaberg-Buchholz Aue-Bad Schlema Auerbach Bärenstein Bockau Bömnichen/Erzgeb. Breitenbrunn/Erzgeb. Burkhardtsdorf Crottendorf Deutschneudorf Drebach Ehrenfriedersdorf Eibenstock Elterlein Gelenau/Erzgeb. Geyer Gornau/Erzgeb. Gomsdorf Großolbersdorf Großrückerswalde Grünhain-Beierfeld Grünhainichen Heidersdorf Hohndorf Jahnsdorf/Erzgeb. Johannegeorgenstadt Jöhstadt Königswalde Lauter-Bernsbach Lößnitz Lugau Marienberg Mildenaу Neukirchen/Erzgeb. Niederdorf Niederwürschnitz Oberwiesenthal Oelsnitz/Erzgeb. Olbernhau Pockau-Lengefeld Raschau-Markersbach Scheibenberg Schlettau Schneeberg Schönheide Schwarzenberg/Erzgeb. Sehmatal Seiffen/Erzgeb. Stollberg/Erzgeb. Stützengrün Tannenberg Thalheim/Erzgeb. Thermalbad Wiesenbad Thum Wolkenstein Zschopau Zschorlau Zwönitz</p>
	<p>Normdaten (Geografikum): GND: 7708109-2 VIAF: 8839147270715935700006 </p>
	<p>Kategorien: Grünhain-Beierfeld Gemeinde in Sachsen Stadt in Sachsen</p>

Diese Seite wurde zuletzt am 6. April 2023 um 15:29 Uhr bearbeitet.

Abbruchstatistik · Autoren

Der Text ist unter der Lizenz „Creative Commons Attribution/Share Alike“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den Nutzungsbedingungen und der Datenschutzrichtlinie einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

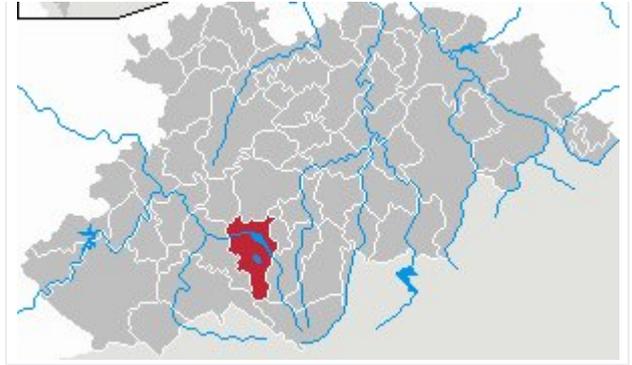
Datenschutz · Über Wikipedia · Impressum · Mobile Ansicht · Entwickler · Statistiken

Stellungnahme zu Cookies



Occitan
Polski
Português
Русский
Srpskohrvatski /
српскохрватски
Српски / srpski
Svenska
Українська
Winaray
中文

 Links bearbeiten



Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 [Geographie](#)
 - 1.1 [Gemeindegliederung](#)
 - 1.2 [Nachbargemeinden](#)
- 2 [Geschichte](#)
- 3 [Politik](#)
 - 3.1 [Gemeinderat](#)
 - 3.2 [Bürgermeister](#)
 - 3.3 [Wappen](#)
 - 3.4 [Partnerschaften](#)
- 4 [Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
 - 4.1 [Bauwerke](#)
 - 4.2 [Sport](#)
- 5 [Wirtschaft und Infrastruktur](#)
 - 5.1 [Verkehr](#)
 - 5.2 [Wirtschaftsunternehmen](#)
 - 5.3 [Bildung](#)
- 6 [Persönlichkeiten](#)
 - 6.1 [Ehrenbürger von Markersbach](#)
 - 6.2 [Söhne und Töchter der Gemeinde](#)
 - 6.3 [Persönlichkeiten, die vor Ort gewirkt haben](#)
- 7 [Panoramen](#)
- 8 [Literatur](#)
- 9 [Weblinks](#)
- 10 [Einzelnachweise](#)



Blick von Grünstädtel auf das
Mittweidatal 

Geographie [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Gemeinde im Westerzgebirge liegt an den Bächen [Große Mittweida](#) und [Pöhlwasser](#) und den Erhebungen [Hundsmarterrücken](#), auf dem sich das Oberbecken des [Pumpspeicherwerks Markersbach](#) befindet, [Emmler](#) und [Schafberg](#).

Gemeindegliederung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Gemeinde Raschau-Markersbach besteht aus den Ortsteilen:

- Raschau, bestehend aus den [Ortslagen](#)
 - Raschau und
 - [Langenberg](#)
- Markersbach, bestehend aus den Ortslagen
 - Markersbach
 - [Mittweida](#) mit [Obermittweida](#) und
 - [Unterscheibe](#)

Dabei bilden nur Raschau und Markersbach in ihren bis 2007 bestehenden Grenzen eigene [Ortschaften](#). Die anderen Ortsteile waren zu diesem Zeitpunkt bereits in eine der beiden früheren Gemeinden eingemeindet.

Nachbargemeinden [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im Norden grenzen die Städte [Grünhain-Beierfeld](#) und [Elterlein](#) an die Gemeinde, im Osten die Stadt [Scheibenberg](#) und die Gemeinde [Crottendorf](#), im Südosten die Stadt [Oberwiesenthal](#), im Süden die Gemeinde [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) und im Westen die [Große Kreisstadt Schwarzenberg](#).

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Nach langwierigen Kontroversen wurden im Laufe des Jahres 2007 die notwendigen Beschlüsse zur Auflösung der [Verwaltungsgemeinschaft Raschau-Markersbach-Pöhl](#) gefasst. Die Vereinbarung zur Fusion der beiden Gemeinden Raschau und Markersbach wurde nach der notwendigen Legitimation durch Gemeinderatsbeschlüsse am 26. Oktober 2007 durch die beiden amtierenden Bürgermeister Henry Solbrig und Manfred Meyer unterzeichnet.

Raschau-Markersbach gehört (begünstigt durch das [Pumpspeicherwerk Markersbach](#)) zu den sächsischen Gemeinden mit den höchsten Gewerbesteuererinnahmen. Durch das *Sächsische Finanzausgleichsgesetz* von 2008 wurden der Gemeinde die Zuweisungen des Freistaats Sachsen gestrichen. Per Bescheid vom 2. Januar 2009 muss die Gemeinde zudem eine jährliche Finanzumlage in Höhe von 1,7 Millionen Euro an ärmere Gemeinden bezahlen. Die eigenen Schulden in Höhe von rund 7 Millionen Euro finden keine Berücksichtigung. Neben 19 anderen betroffenen Gemeinden beteiligt sich die Gemeinde an einer Klage gegen den [Finanzausgleich](#); dabei werden sie durch den früheren sächsischen Innenminister [Klaus Hardraht](#) anwaltlich vertreten.^{[3][4]} Die Klage wurde im Januar 2010 abgewiesen.^[5]

Im Februar 2009 wurden mit dem Scheibenerger Bürgermeister Wolfgang Andersky Gespräche über die Bildung einer Großgemeinde aufgenommen, der neben Raschau-Markersbach auch Scheibenberg und Schlettau angehören sollen.^[6]

Am 3. April 2014 hat ein Gewitter aus Starkregen eine Schlammlawine ausgelöst und beschädigte dabei mehrere Straßen. Der Schlamm bahnte sich auf einer Länge von 300 Metern seinen Weg durch den Ort, wodurch mindestens zehn Häuser durch Schlamm und Wasser beschädigt wurden.^{[7][8]} Bereits 2001, 2002

und 2008 wurden Ortsteile, durch Hochwasser und Schlammlawinen beschädigt.^[9]

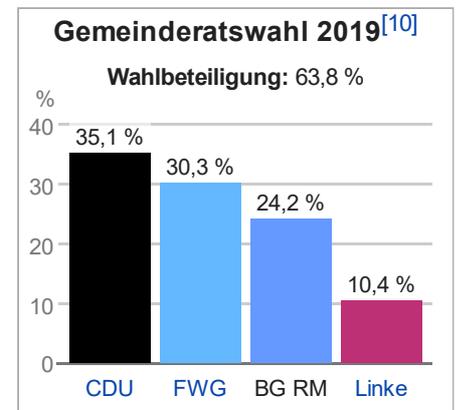
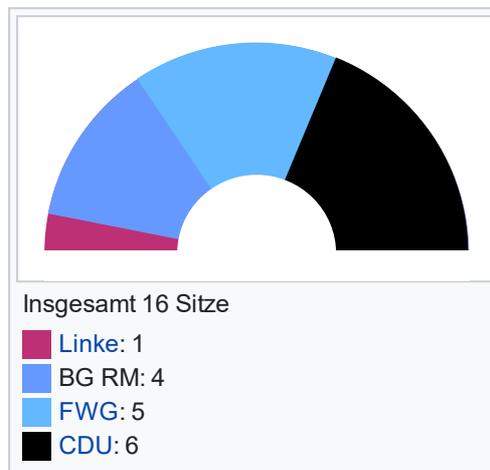
Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Gemeinderat [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Ab dem Zusammenschluss zur Gemeinde Raschau-Markersbach setzte sich der [Gemeinderat](#) aus den bisherigen 13 Raschauer und elf Markersbacher Gemeinderäten zusammen, die zudem in ihrer bisherigen Zusammensetzung als [Ortschaftsräte](#) fungierten. Mit der Gemeinderatswahl vom 7. Juni 2009 verringerte sich die Anzahl der Sitze im



Rathaus Raschau-Markersbach in Raschau ✉



Gremium gemäß den Bestimmungen in der [Sächsischen Gemeindeordnung](#) auf 16, Ortschaftsräte wurden nicht gewählt.

Seit der [Gemeinderatswahl am 26. Mai 2019](#) verteilen sich die 16 Sitze des Gemeinderates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

- **CDU**: 6 Sitze
- Bürgergemeinschaft Raschau-Markersbach (BG RM): 4 Sitze
- Freie Wählergemeinschaft Raschau-Markersbach (FWG): 5 Sitze
- **LINKE**: 1 Sitz

Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Bürgermeister von Raschau und Markersbach wurden zum Ende des Jahres 2007 in den Ruhestand versetzt. Bis zum 31. Juli 2008 fungierte der bisherige Markersbacher Bürgermeister Manfred Meyer (**CDU**) als [Amtsverweser](#). Bei der Bürgermeisterwahl am 8. Juni 2008 konnte er sich mit 62,9 % der gültigen Stimmen gegen seine vier Mitbewerber durchsetzen und hat sein Amt am 1. August des Jahres angetreten. Am 1. August 2015 hat sein Nachfolger Frank Träger (Freie Wähler Raschau-Markersbach) das Amt übernommen.

Wappen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Ein Gemeindewappen ist bisher nicht festgelegt worden. Das Wappen des Ortsteils Raschau zeigt in Rot auf grünem Dreieck ein nach heraldisch rechts springendes silbernes Pferd. Das Markersbacher Wappen zeigt einen auf Wasser stehenden Hahn in rotem Feld. Der Hahn ist dem Ortssiegel des Ortsteils Mittweida entnommen.



Raschau



Markersbach

Partnerschaften [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die bestehenden Städtepartnerschaften werden laut Fusionsvertrag fortgeführt. Partnergemeinden sind:

-  [Oberviechtach](#) in der Oberpfalz, seit 1990
-  [Markt Oberzenn](#)

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Bauwerke [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

→ *Hauptartikel: [Liste der Kulturdenkmale in Raschau-Markersbach](#)*

- [Allerheiligenkirche Raschau](#)
- [St.-Barbara-Kirche Markersbach](#)
- Bauernhäuser in [Fachwerkbauweise](#), das älteste von 1687
- zwei [Kalköfen](#) eines ehemaligen [Kalkwerkes](#) aus dem 19. Jahrhundert in Langenberg
- [Pumpspeicherwerk Markersbach](#) mit seinen beiden künstlich angelegten Wasserbecken, dem Unterbecken und dem Oberbecken
- [Markersbacher Viadukt](#) (37 m hoch), genannt *Streichholzbrücke*, an der [Bahnstrecke Annaberg-Buchholz–Schwarzenberg](#)



Haus des Gastes Kaiserhof
Markersbach



Ruine des [Kalkwerkes Langenberg](#)

Sport [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- SV Mittweidatal 06 Raschau-Markersbach e. V. mit den Abteilungen Fußball, Handball, Volleyball, Frauenturnen, Radsport, Ski und Kegeln
- LSV Blau-Weiß Langenberg e.V. mit Abteilung Fußball

Wirtschaft und Infrastruktur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die Gemeinde Raschau-Markersbach liegt an der [Bundesstraße 101](#). Im Ortsteil Markersbach wurde zwischen Oktober 2005 und Mai 2011 eine 1,7 km lange [Teilortsumgehung](#) errichtet, die die Ortslage vom Durchgangsverkehr entlasten soll. Herzstück ist eine 44 m hohe und 317 m lange Betonbrücke mit zwei Stahlbetonhohlpfelern über das Tal der Mittweida.^[11] Im Bauverlauf ergaben sich mehrfach Schwierigkeiten mit dem zu überwindenden bergigen Gelände. Im Oktober 2006 rutschte ein tief ins Gelände eingekerbter Hang an der geplanten Ostanbindung der Brücke ab, so dass langwierige Sicherungsmaßnahmen und Neigungsänderungen durchgeführt werden mussten. Im Juli 2007 stieß man beim Ausheben der Grube für das Fundament eines der beiden Brückenpfeiler auf Altbergbau, sodass eine umfangreiche Stabilisierung des Bauuntergrunds erforderlich wurde. Auch die alljährlichen überraschend aufgetretenen Wintereinbrüche behinderten laut der offiziellen Kommunikation des Straßenbauamts Plauen die Fertigstellung.^[12] Die Baukosten der Ortsumgehung waren ursprünglich mit 13 Millionen € veranschlagt^[13], betrug aber letztlich etwa 25 Millionen €^[14]. Die Fertigstellung des Projekts war ursprünglich für November 2007 avisiert. Bis zur Verkehrsfreigabe am 16. Mai 2011 ergab sich somit ein Bauverzug von insgesamt dreieinhalb Jahren.^[14]



Blick durch die in Bau befindliche Brücke der Ortsumgehung Markersbach auf das Markersbacher Viadukt (2009)



Das Untere Staubecken des Pumpspeicherwerks Markersbach

Am 1. Dezember 1889 erhielten Raschau und Markersbach Anschluss an die [Bahnstrecke Annaberg-Buchholz–Schwarzenberg](#), die jedoch am 27. September 1997 für den Personenverkehr eingestellt worden ist. Zur Überwindung des großen Höhenunterschieds im Ortsteil Markersbach führt die Eisenbahntrasse in weitem Bogen durch die Gemeinde. Zudem sind 3 Brücken zur Überbrückung von Talkerben notwendig, darunter das bekannte 37 m hohe [Markersbacher Viadukt](#). Auf der Strecke verkehrt seit 2009 an mehreren Wochenenden im Jahr die [Erzgebirgische Aussichtsbahn](#). Die Anbindung an den [Öffentlichen Nahverkehr](#) wird durch verschiedene Buslinien der *Regionalverkehr Erzgebirge GmbH* gewährleistet. Die nächsten Bahnhöfe befinden sich in Schwarzenberg und [Annaberg-Buchholz](#).

Wirtschaftsunternehmen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die wichtigsten Industrieunternehmen der Gemeinde sind:

- [Pumpspeicherwerk Markersbach](#) (betrieben durch [Vattenfall](#))
- [Beringer Behälter GmbH](#)

Daneben existiert eine Vielzahl an Handwerks- und Familienunternehmen in der Gemeinde.

Bildung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Das Schulwesen in Raschau und Markersbach wurde durch das Einsetzen von Schullehren im 16. Jahrhundert begründet. Erst um 1840 erfolgte eine Erweiterung des Schulamts in beiden Orten auf einen Mädchen- und Knabenlehrer. Die [Industrialisierung](#) und die damit verbundene rasante Bevölkerungsentwicklung machten die Anstellung weiterer Lehrer notwendig. Das Schulgebäude in Raschau stammt aus dem Jahr 1883. 1973 wurde die erweiterte Schule in [Clara-Zetkin-Oberschule](#) umbenannt. Heute ist in diesem am Marktplatz in Raschau befindlichen Schulgebäude eine Grundschule untergebracht. Ein zweites wurde 1973 in der *Siedlung des Friedens* und zwei Jahre später auf den Namen [Paul-Blechschildt-Oberschule](#) getauft. Die daraus hervorgegangene *Mittelschule Raschau* wurde nach stetigem Rückgang der Schülerzahlen durch staatlichen Mitwirkungsentzug zum 31. Juli 2005 aufgelöst und steht seitdem leer.

Die beiden Schulgebäude in Markersbach stammen aus den Jahren 1862 und 1982. Die zehnklassige [Thomas-Müntzer-Oberschule](#) wurde 1992 in eine vierklassige [Grundschule](#) umgewandelt. Die Markersbacher Schüler besuchten fortan hauptsächlich die [Oberschulen](#) in Raschau und Scheibenberg, sowie die [Gymnasien](#) in Schwarzenberg und [Schlettau](#). Die staatliche Grundschule wurde 2001 geschlossen. Allein die [Jenaplanschule](#), eine staatlich anerkannte Grund- und Oberschule in freier Trägerschaft, hält den Schulbetrieb im Ort aufrecht.

Persönlichkeiten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Ehrenbürger von Markersbach [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- 1933: [Martin Mutschmann](#) (1879–1947), NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter

Söhne und Töchter der Gemeinde [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Johann Georg Reuschel](#) (1636–1710), Schullehrer, Kantor in Markersbach und Komponist von Kurzmessen



Grundschule Raschau vor dem Umbau



Jenaplanschule Markersbach, Haus I

- [David Solbrig](#) (1658–1730), evangelischer Theologe
- [Philipp Weigel](#) (1878–1948), Volkswirt, Heimatforscher und Mundartdichter (*Ernst Emmler*)
- [Siegfried Gehlert](#) (1925–2010), Generalleutnant des MfS
- [Siegfried Röbert](#) (1926–2013), Bauingenieur
- [Gotthold Bley](#) (* 1929), Rechtswissenschaftler an der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften der DDR
- [Klaus Enderlein](#) (1936–1995), Motorradrennfahrer
- [Christa Decker](#) (* 1951), Rennrodlerin
- [Jürgen Escher](#) (* 1951), ehemaliger Fußballspieler und -trainer von [BSG Wismut Aue](#)
- [Hans-Heinrich Winkler](#) (* 1954), Rennrodler

Persönlichkeiten, die vor Ort gewirkt haben [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Nikolaus Klinger](#) (um 1551–1610), erzgebirgischer Hammerherr, Besitzer des Hammerwerks Förstel sowie kurzzeitig Pächter des Hammerwerks Obermittweida
- [Enoch Pöckel](#) (1578–1627), Hammerherr in Mittweida/Erzg., Ratsmitglied und Ratsbaumeister in [Leipzig](#)
- [Rudolph von Schmertzing](#) (1591–1646), kursächsischer Major und Kriegskommissar, Besitzer des Hammerwerks Förstel sowie kurzzeitig Pächter des Hammerwerks Obermittweida
- [Johann Heinrich Conrad Querfurth](#) (1747–1817), Besitzer des Förstels, Bürgermeister von Annaberg
- [Adolph Lobegott Peck](#) (1766–1801), Pfarrer und Schriftsteller, Sohn eines Raschauer Pfarrers
- [Carl Gottlob Just](#) (1771–1826), Pädagoge und Schulbuchautor (1800 bis 1824 Kantor in Markersbach)
- [Karl Edler von Querfurth](#) (1779–1845), Besitzer des Förstels und des [Pöckelguts](#)
- [Carl Gotthilf Nestler](#) (1789–1864), erzgebirgischer Hammerherr und Begründer der Firma *Nestler & Breitfeld*
- [Claus Koepcke](#) (1831–1911), Geheimer Finanzrat, leitete 1888–1889 den Bau des Markersbacher Viadukts
- [Erich Meinhold](#) (1908–2004), Arbeiterfotograf, lebte in Markersbach
- [Rudolf Hagemann](#) (* 1931), Genetiker, wuchs in Raschau auf
- [Reinhart Heppner](#) (1931–2020), Geologe und Heimatforscher, lebte in Raschau
- [Karl-Heinz Schmidt](#) (1938–2016), Pfarrer (1969 bis 1984 in Markersbach) und Mundartautor
- [Manfred Günther](#) (1942–vermutlich 2005), Motorsportler, lebte in Markersbach
- [Ortrun Enderlein](#) (* 1943), zweifache Weltmeisterin und 1. Olympiasiegerin



Gedenktafel der Olympiasieger aus [Raschau-Markersbach](#)

(1964) im [Rennrodeln](#), lebt in Raschau

- [Dettlef Günther](#) (* 1954), Weltmeister und Olympiasieger (1976) im Rennrodeln, wuchs in Raschau auf
- [Frank Eitemüller](#) (* 1956), Fußballspieler, wuchs in Markersbach auf
- [Iris Follak](#) (* 1958), Politikerin (SPD), 1994–2002 MdB, lebte in Raschau
- [Birte Weiß](#) (* 1971), Fußballnationalspielerin, wuchs in Markersbach auf
- [Christian Pentzold](#) (* 1981), Kommunikations- und Medienwissenschaftler, wuchs in Markersbach auf

Panoramen [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Blick auf Raschau und Grünstädtel



Blick von der [B101](#) auf den mittleren und den unteren Ortsteil von Raschau

Literatur [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Siegfried Hübschmann: *Raschau. Vom Werden und Wachsen einer Gemeinde.*

Herausgegeben vom Rat der Gemeinde anlässlich der 750-Jahr-Feier,
Raschau 1990

- Siegfried Hübschmann: *Das Förstel in Langenberg*. Hrsg. von: Dr. Wilmar Schwabesche gemeinnützige Heimstättenbetriebsgesellschaft mbH. Scheibenberg: Heidler & Fahle GbR, etwa 2002
- Gaston Nogrady: *1250–2000 Chronik der Kirche zu Markersbach*. Evang.-luth. Kirchgemeinde Markersbach, 2000

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

 **Commons: Raschau-Markersbach** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Offizielle Internetpräsenz der Gemeinde Raschau-Markersbach](#) ↗

Einzelnachweise [Quelltext bearbeiten]

- ↑ *Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 (Gebietsstand 01.01.2021)*. ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. (Hilfe dazu).
- ↑ *StBA: Gebietsänderungen vom 01.01. bis 31.12.2008* ↗
- ↑ Freie Presse, Lokalausgabe Schwarzenberg vom 15. Januar 2009: *Klage gegen Reichensteuer – 1,7 Millionen Euro für arme Orte*
- ↑ Freie Presse, Lokalausgabe Schwarzenberg vom 16. Januar 2009: *Erste Rate überwiesen – Raschau-Markersbach muss monatlich 147394 Euro Finanzausgleich zahlen*
- ↑ *Urteil: „Reichensteuer“ in Sachsen ist rechtens* ↗ (Memento vom 30. Januar 2010 im *Internet Archive*)
- ↑ Freie Presse, Lokalausgabe Annaberg vom 12. Februar 2009, S. 13: *Schlettauer sauer auf Scheibenberg – Bürgermeister befürchtet schleichende Eingemeindung*
- ↑ News aus Chemnitz: *Schweres Unwetter im Erzgebirge löst Schlammlawine aus* ↗ (Memento vom 7. April 2014 im *Internet Archive*)
- ↑ *Blitzeinschlag und Überflutung im Erzgebirge* ↗ vom 4. April 2014
- ↑ MZ Web: *Schlammlawine wälzt sich durch Ort im Erzgebirge* ↗ In: *Mitteldeutsche Zeitung* vom 4. April 2014, abgerufen am 1. Juli 2021
- ↑ *Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2014* ↗
- ↑ *Hentschke Bau GmbH: B 101, OU Markersbach*. ↗ (Memento vom 9. Oktober 2007 im *Internet Archive*)
- ↑ Freie Presse, Lokalausgabe Schwarzenberg vom 9. Dezember 2010: *Brückenbaustelle im Winterschlag*.
- ↑ *Pressemitteilung vom 10. Oktober 2005: Gleicke gibt Startschuss für die Ortsumgehung Markersbach*. ↗
- ↑ ^a ^b *Verkehrsfreigabe der B 101, Ortsumgehung Markersbach*. ↗





[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | [Bockau](#) | [Börnichen/Erzgeb.](#) | [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Burkhardtsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deutschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | [Eibenstock](#) | [Elterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gomau/Erzgeb.](#) | [Gornsdorf](#) | [Großolbersdorf](#) | [Großrückerswalde](#) | [Grünhain-Beierfeld](#) | [Grünhainichen](#) | [Heidersdorf](#) | [Hohndorf](#) | [Jahnsdorf/Erzgeb.](#) | [Johanngeorgenstadt](#) | [Jöhstadt](#) | [Königswalde](#) | [Lauter-Bernsbach](#) | [Lößnitz](#) | [Lugau](#) | [Marienberg](#) | [Mildenau](#) | [Neukirchen/Erzgeb.](#) | [Niederdorf](#) | [Niederwürschnitz](#) | [Oberwiesenthal](#) | [Oelsnitz/Erzgeb.](#) | [Olbernhau](#) | [Pockau-Lengefeld](#) | **[Raschau-Markersbach](#)** | [Scheibenberg](#) | [Schlettau](#) | [Schneeberg](#) | [Schönheide](#) | [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) | [Sehmatal](#) | [Seiffen/Erzgeb.](#) | [Stollberg/Erzgeb.](#) | [Stützengrün](#) | [Tannenberg](#) | [Thalheim/Erzgeb.](#) | [Thermalbad Wiesenbad](#) | [Thum](#) | [Wolkenstein](#) | [Zschopau](#) | [Zschorlau](#) | [Zwönitz](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 7756785-7](#)  | [VIAF: 233952367](#) 

Kategorien: [Raschau-Markersbach](#) | [Gemeinde in Sachsen](#)
| [Gemeindegründung 2008](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 2. März 2023 um 00:33 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





KOALITIONSVERTRÄGE

Homepage > Positionen > Koalitionsverträge

Ein **Koalitionsvertrag** (auch Koalitionsvereinbarung) wird zwischen zwei oder mehreren Parteien geschlossen und regelt die mittel- bis langfristige Zusammenarbeit einer Koalition während der anstehenden Legislaturperiode. Der Koalitionsvertrag gibt gewöhnlich einen Überblick über das Regierungsprogramm und die Vorhaben der aus der Koalition hervorgehenden künftigen Regierung.

Bisher hat die Sächsische Union vier Koalitionsverträge geschlossen: 2019 mit BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Sachsen und der SPD Sachsen, 2004 und 2014 mit der SPD Sachsen und 2009 mit der FDP Sachsen.

KOALITIONSVERTRAG 2019-2024 ZWISCHEN DER CDU SACHSEN, BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN IN SACHSEN UND DER SPD SACHSEN

[⇒ GEMEINSAM FÜR SACHSEN.](#)PDF | 1.6 MB

Diese Website nutzt Cookies, um Ihnen die bestmögliche Funktionalität bieten zu können.

Necessary Preferences Statistics

[Einstellungen speichern](#)

[Mehr erfahren](#)

KOALITIONSVERTRAG 2009-2014 ZWISCHEN DER CDU SACHSEN UND FDP SACHSEN

⇒ **FREIHEIT. VERANTWORTUNG. SOLIDARITÄT. - GEMEINSAM FÜR EIN STARKES UND SELBSTBEWUSSTES SACHSEN**

..... .PDF | 148.5 KB

KOALITIONSVERTRAG 2004-2009 ZWISCHEN DER CDU SACHSEN UND SPD SACHSEN

⇒ **KOALITIONSVEREINBARUNG ZWISCHEN DER CDU SACHSEN UND SPD SACHSEN ZUR BILDUNG EINER STAATSREGIERUNG FÜR DIE 4. LEGISLATURPERIODE DES SÄCHSISCHEN LANDTAGES 2004-2009**

..... .PDF | 515 KB

STARTSEITE

KONTAKT

IMPRESSUM

DATENSCHUTZ



ein.Netz



WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite
Themenportale
Zufälliger Artikel

Mitmachen
Artikel verbessern
Neuen Artikel anlegen
Autorenportal
Hilfe
Letzte Änderungen
Kontakt
Spenden

Werkzeuge
Links auf diese Seite
Änderungen an
verlinkten Seiten
Spezialseiten
Permanenter Link
Seiteninformationen
Artikel zitieren
Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren
Als PDF herunterladen

In anderen Sprachen
Norsk bokmål
Links bearbeiten

Nicht angemeldet [Diskussionsseite](#) [Beiträge](#) [Benutzerkonto erstellen](#) [Anmelden](#)

Artikel [Diskussion](#)

Kreisreform Sachsen 1994/1996

[Lesen](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

Wikipedia durchsuch

Die in [Sachsen](#) in den Jahren **1994** und **1996** durchgeführte [Kreisreform](#) wurde am 24. Juni 1993 durch den [Sächsischen Landtag](#) beschlossen. Damit wurden die 1952 gebildeten 48 Kreise und sechs kreisfreien Städte in Sachsen aufgelöst und 22 neue Landkreise sowie sieben kreisfreie Städte gebildet. Diese Verwaltungsstruktur bestand bis zum 1. August 2008, als die [Kreisreform Sachsen 2008](#) in Kraft trat.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- [1 Hintergrund](#)
- [2 Änderungsgesetze](#)
- [3 Kreisgliederung](#)
- [4 Weblinks](#)

Hintergrund [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im April 1991 wurde durch die Staatsregierung beschlossen, in Sachsen eine Kreisgebietsreform durchzuführen. Als Ziel für die zu bildenden Landkreise galt eine Mindestgröße von 125.000 Einwohnern.

Ein erster Gesetzesvorschlag wurde durch die Staatsregierung am 29. Juni 1992 in das Gesetzgebungsverfahren eingebracht. Dem vorangegangen waren schon Anhörungen mit den betroffenen Landkreisen und Verbänden. Es sah die Bildung von sechs kreisfreien Städten und 23 Landkreisen vor. Im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens wurde der Zuschnitt der Landkreise mehrmals geändert. Das Endergebnis wich in vielen Fällen vom ursprünglichen Entwurf ab.

Durch einige Landkreise wurde in der Folge gegen das Gesetz Klage vor dem [Sächsischen Verfassungsgerichtshof](#) erhoben. Bei den Klagen ging es um die Auflösung des Landkreises Dresden-Land und die Bildung der Landkreise Meißen-Dresden und Sächsische Schweiz, um die Auflösung der Landkreise Hoyerswerda und Kamenz und die Bildung der kreisfreien Stadt Hoyerswerda und des Westlausitzkreises, um die Auflösung der Landkreise Plauen, Oelsnitz, Reichenbach, Auerbach und Klingenthal und die Bildung eines Elstertalkreises und eines Göltzschtalkreises und um den Sitz der Landratsämter des Landkreises Leipziger Land und des Niederschlesischen Oberlausitzkreises. Im Juni/Juli 1994 wurden die entsprechenden Gerichtsurteile gesprochen. Da das Gericht bemängelte, dass es insbesondere Mängel bei der Anhörung/Beteiligung der klagenden Landkreise im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens gegeben hat, wurde das Gesetz teilweise für nichtig erklärt. Die Landesregierung sah sich somit gezwungen, durch drei Änderungsgesetze die Kreisreform nachzubessern.

Änderungsgesetze [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- 1. Kreisgebietsreformänderungsgesetz vom 6. September 1995 betrifft die Änderungen über die Landkreise Meißen-Radebeul und Westlausitz-Dresdner Land.
- 2. Kreisgebietsreformänderungsgesetz vom 6. September 1995 betrifft die Bildung des Vogtlandkreises
- 3. Kreisgebietsreformänderungsgesetzes vom 23. Mai 1996 betrifft den Kreissitz des Niederschlesischen Oberlausitzkreises

Kreisgliederung [Quelltext bearbeiten]

Durch die Kreisreform wurden am 1. August 1994 folgende Landkreise neugebildet:

Name	Sitz des Landratsamtes	bestehend aus	Rechtsnachfolger von	Bemerkungen
Landkreis Annaberg	Annaberg-Buchholz	allen Gemeinden des bisherigen Landkreises Annaberg ; den Gemeinden Ehrenfriedersdorf , Gelenau , Herold , Jahnsbach und Thum des Landkreises Zschopau	Landkreis Annaberg	
Landkreis Bautzen	Bautzen	allen Gemeinden des bisherigen Landkreises Bautzen ; den Gemeinden Bischofswerda , Bühlau , Burkau , Demitz-Thumitz , Frankenthal , Goldbach , Großdrebnitz , Großharthau , Naundorf , Neukirch/Lausitz , Pohla , Putzkau , Rammenau , Ringenhain , Rothнауßlitz , Schmiedefeld , Schmölln , Schönbrunn , Seeligstadt , Steinigwolmsdorf , Tröbigau , Uhyst am Taucher und Weifa des Landkreises Bischofswerda ; den Gemeinden Hermsdorf/Spree und Steinitz des Landkreises Hoyerswerda den Gemeinden Breitendorf , Cunewalde und Weigsdorf-Köblitz des Landkreises Löbau	Landkreis Bautzen Landkreis Bischofswerda	Durch das 1. Änderungsgesetz kamen die Teile des Landkreises Hoyerswerda zum neuen Landkreis Westlausitz-Dresdner Land .
		den Gemeinden des Landkreises Glauchau mit Ausnahme der Gemeinden		

Landkreis Chemnitzer Land	Glauchau	Dennheritz und Schlunzig; allen Gemeinden des Landkreises Hohenstein-Ernstthal; den Gemeinden Bräunsdorf, Gröna, Kändler, Limbach-Oberfrohna, Mittelbach, Niederfrohna, Pleißa und Röhrsdorf des Landkreises Chemnitz;	Landkreis Chemnitz Landkreis Glauchau Landkreis Hohenstein-Ernstthal	
Landkreis Delitzsch	Delitzsch	allen Gemeinden des bisherigen Landkreises Delitzsch; Gemeinden des Landkreises Eilenburg mit Ausnahme der Gemeinden Audenhain, Mockrehna, Schöna, Strelhn, Wildenhain und Wildschütz	Landkreis Delitzsch Landkreis Eilenburg	
Elstertalkreis	Plauen	allen Gemeinden des Landkreises Plauen; allen Gemeinden des Landkreises Oelsnitz; den Gemeinden Breitenfeld, Erbach, Gunzen, Landwüst, Markneukirchen, Schilbach, Schöneck, Wernitzgrün und Wohlhausen des Landkreises Klingenthal	Landkreis Oelsnitz (geplant) Landkreis Plauen (geplant)	Aufgrund des Urteils des Verfassungsgerichtes kam die Bildung des Landkreises nicht zustande. Mit dem 2. Änderungsgesetz wurde am 1. Januar 1996 der Vogtlandkreis aus den Landkreisen Plauen, Oelsnitz, Klingenthal, Reichenbach und Auerbach gebildet.
Landkreis Freiberg	Freiberg	allen Gemeinden des Landkreises Brand-Erbisdorf; allen Gemeinden des Landkreises Freiberg; der Gemeinde Euba vom Landkreis Chemnitz; den Gemeinden des Landkreises Flöha mit Ausnahme der Gemeinden Altenhain, Borstendorf, Dittmannsdorf, Grünhainichen und Mühlbach; den Gemeinden	Landkreis Brand-Erbisdorf Landkreis Flöha Kreis Freiberg	

		Neuhausen und Niedersaida des Landkreises Marienberg		
Göltzschtalkreis	Auerbach/Vogtl.	allen Gemeinden des bisherigen Landkreises Auerbach; allen Gemeinden des bisherigen Landkreises Reichenbach; den Gemeinden Hammerbrücke, Klingenthal, Morgenröthe-Rautenkranz, Muldenberg, Tannenbergsthal und Zwota des Landkreises Klingenthal	Landkreis Auerbach Landkreis Klingenthal Landkreis Reichenbach	Aufgrund des Urteils des Verfassungsgerichtes kam die Bildung des Landkreises nicht zustande. Mit dem 2. Änderungsgesetz wurde am 1. Januar 1996 der Vogtlandkreis aus den Landkreisen Plauen, Oelsnitz, Klingenthal, Reichenbach und Auerbach gebildet.
Landkreis Leipziger Land	Borna	allen Gemeinden des bisherigen Landkreises Leipzig; allen Gemeinden des Landkreises Borna mit Ausnahme der Gemeinde Steinbach; allen Gemeinden des Landkreises Geithain mit Ausnahme der Gemeinden Ballendorf, Breitenborn, Buchheim, Bad Lausick, Ebersbach, Langenleuba-Oberhain und Niedersteinbach	Landkreis Borna Landkreis Geithain Landkreis Leipzig	
Landkreis Meißen-Dresden	Meißen	den Gemeinden des Landkreises Dresden mit Ausnahme der Gemeinde Schönfeld-Weißig; allen Gemeinden des Landkreises Meißen; den Gemeinden Helbigsdorf und Wilsdruff des Landkreises Freital (nur bis 1998)	Landkreis Dresden Landkreis Meißen	Aufgrund des Urteils des Verfassungsgerichtes konnte der Landkreis erst am 1. Januar 1996 gebildet werden. Er umfasste nicht alle Gemeinden des bisherigen Landkreises Dresden und erhielt den Namen Landkreis Meißen-Radebeul . Am 1. Januar 1997 erfolgte die Umbenennung in Landkreis Meißen .
		den Gemeinden des		

	<p>Mittlerer Erzgebirgskreis</p>	<p>Marienberg</p>	<p>Landkreises Marienberg mit Ausnahme der Gemeinden Neuhausen und Niedersaida; den Gemeinden des Landkreises Zschopau mit Ausnahme der Gemeinden Ehrenfriedersdorf, Gelenau, Herold, Jahnsbach und Thum; den Gemeinden Dittersdorf und Kleinolbersdorf-Altenhain des Landkreises Chemnitz; den Gemeinden Borstendorf, Dittmannsdorf und Grünhainichen des Landkreises Flöha</p>	<p>Landkreis Marienberg Landkreis Zschopau</p>	
	<p>Landkreis Mittweida</p>	<p>Mittweida</p>	<p>allen Gemeinden des Landkreises Hainichen; allen Gemeinden des Landkreises Rochlitz mit Ausnahme der Gemeinden Erlbach, Hausdorf und Lastau; den Gemeinden Auerswalde, Burgstädt, Claußnitz, Diethensdorf, Garnsdorf, Hartmannsdorf, Köthensdorf-Reitzenhain, Markersdorf bei Burgstädt, Mohsdorf, Mühlau, Niederlichtenau, Oberlichtenau, Taura bei Burgstädt und Wittgensdorf des Landkreises Chemnitz; den Gemeinden Altenhain und Mühlbach des Landkreises Flöha; den Gemeinden Breitenborn, Langenleuba-Oberhain und Niedersteinbach des Landkreises Geithain</p>	<p>Landkreis Hainichen Landkreis Rochlitz</p>	

Muldentalkreis	Grimma	allen Gemeinden des Landkreises Grimma; allen Gemeinden des Landkreises Wurzen; den Gemeinden Ballendorf, Buchheim, Bad Lausick und Ebersbach des Landkreises Geithain; den Gemeinden Erlbach, Hausdorf und Lastau des Landkreises Rochlitz; der Gemeinde Steinbach des Landkreises Borna	Landkreis Grimma; Landkreis Wurzen	
Niederschlesischer Oberlausitzkreis	Görlitz ab 16. Juni 1996: Niesky	allen Gemeinden des Landkreises Görlitz mit Ausnahme der Gemeinden Altbernsdorf, Dittersbach, Kiesdorf, Leuba, Ostritz und Schönau-Berzdorf auf dem Eigen; allen Gemeinden des Landkreises Niesky; allen Gemeinden des Landkreises Weißwasser; den Gemeinden Mönau und Uhyst des Landkreises Hoyerswerda (zum 1. Januar 1996); der Gemeinde Zoblitz des Landkreises Löbau (bereits zum 1. Januar 1994)	Landkreis Görlitz Landkreis Niesky Landkreis Weißwasser	Mit dem 3. Änderungsgesetz wurde Niesky als Kreissitz festgelegt. Die Änderung trat am 16. Juni 1996 in Kraft.
Landkreis Riesa-Großenhain	Großenhain	allen Gemeinden des Landkreises Großenhain; allen Gemeinden des Landkreises Riesa	Landkreis Riesa Landkreis Großenhain	
Sächsischer Oberlausitzkreis	Zittau	allen Gemeinden des Landkreises Löbau mit Ausnahme der Gemeinde Breitendorf, Cunewalde, Weigsdorf-Köblitz und Zoblitz; allen Gemeinden des Landkreises Zittau; den Gemeinden Altbernsdorf, Dittersbach, Kiesdorf,	Landkreis Löbau Landkreis Zittau	Der Landkreis wurde am 1. Januar 1995 in Landkreis Löbau-Zittau umbenannt.

		Leuba, Ostritz und Schönau-Berzdorf auf dem Eigen des Landkreises Görlitz		
Landkreis Sächsische Schweiz	Pirna	allen Gemeinden des Landkreises Pirna; allen Gemeinden des Landkreises Sebnitz (inklusive der zum 1. Januar 1994 aus dem Landkreis Bischofswerda nach Stolpen eingegliederten Gemeinde Lauterbach)	Landkreis Pirna Landkreis Sebnitz	Durch das 1. Änderungsgesetz erhielt der Landkreis die Gemeinde Schönfeld-Weißig des Landkreises Dresden.
Landkreis Stollberg	Stollberg/Erzgeb.	allen Gemeinden des bisherigen Landkreises Stollberg; die Gemeinde Zwönitz des Landkreises Aue; den Gemeinden Adorf/Erzgebirge, Burkhardtsdorf, Einsiedel, Kemtau, Klaffenbach, Neukirchen/Erzgebirge des Landkreises Chemnitz	Landkreis Stollberg	
Landkreis Torgau-Oschatz	Torgau	allen Gemeinden des Landkreises Torgau; allen Gemeinden des Landkreises Oschatz; den Gemeinden Audenhain, Mockrehna, Schöna, Strelln, Wildenhain und Wildschütz des Landkreises Eilenburg	Landkreis Oschatz Landkreis Torgau	
Weißeritzkreis	Dippoldiswalde	allen Gemeinden des Landkreises Dippoldiswalde; allen Gemeinden des Landkreises Freital (zunächst ohne Helbigsdorf und Wilsdruff, die 1998 hinzukamen)	Landkreis Dippoldiswalde Landkreis Freital	
Westerzgebirgskreis	Aue	allen Gemeinden des Landkreises Aue außer Zwönitz; allen Gemeinden des Landkreises Schwarzenberg	Landkreis Aue Landkreis Schwarzenberg	Der Name des Landkreises wurde durch Kreistagsbeschluss am 1. Januar 1995 in Landkreis Aue-Schwarzenberg geändert.

Westlausitzkreis	Kamenz	allen Gemeinden des Landkreises Kamenz ; allen Gemeinden Landkreises Hoyerswerda mit Ausnahme der Gemeinden Hermsdorf/Spree , Hoyerswerda (nunmehr kreisfrei), Mönau , Steinitz und Uhyst ; den Gemeinden Bretinig-Hauswalde , Großröhrsdorf , Kleinröhrsdorf , Lichtenberg , Ohorn und Pulsnitz des Landkreises Bischofswerda	Landkreis Hoyerswerda Landkreis Kamenz	Aufgrund des Urteils des Verfassungsgerichtes konnte der Landkreis erst am 1. Januar 1996 gebildet werden. Er erhielt den Namen Landkreis Westlausitz-Dresdner Land . Dabei erhielt der Landkreis Teile des früheren Landkreises Dresden . Am 1. April 1996 erfolgte die Umbenennung in Landkreis Kamenz .
Landkreis Zwickauer Land	Werdau	allen Gemeinden des Landkreises Werdau ; allen Gemeinden des Landkreises Zwickau ; den Gemeinden Dennheritz und Schlunzig des Landkreises Glauchau	Landkreis Werdau Landkreis Zwickau	

Außerdem wurden die kreisfreien Städte [Chemnitz](#), [Dresden](#), [Görlitz](#), [Hoyerswerda](#) (ab dem 1. Januar 1996), [Leipzig](#), [Plauen](#) und [Zwickau](#) gebildet.

Der **Landkreis Döbeln** wurde durch die Kreisreform nicht berührt.

Weblinks [Quelltext bearbeiten]

- [Elektronisches Dokumentations- und Archivsystem \(EAS\) des Sächsischen Landtages](#) ↗ Die Vorgänge sind unter den Drucksachen 1/2056 (Gesetz), 2/536 (1. Änderungsgesetz), 2/813 (2. Änderungsgesetz) und 2/420 (3. Änderungsgesetz) zu finden.
- [Text des Kreisgebietsreformgesetzes](#) ↗

Gebietsänderungen in Sachsen
1949–1952 (DDR)
1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022 2023
Kreisreform 1994/1996 Kreisreform 2008

Kategorien: Verwaltungsgliederung Sachsens Gebietsreform Verwaltungsgeschichte (Sachsen) Politik 1994 Politik 1996
--

Diese Seite wurde zuletzt am 14. Dezember 2021 um 00:27 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos)

können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)





WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Hauptseite

Themenportale

Zufälliger Artikel

Mitmachen

Artikel verbessern

Neuen Artikel anlegen

Autorenportal

Hilfe

Letzte Änderungen

Kontakt

Spenden

Werkzeuge

Links auf diese Seite

Änderungen an
verlinkten Seiten

Spezialseiten

Permanenter Link

Seiteninformationen

Artikel zitieren

Wikidata-Datenobjekt

Drucken/exportieren

Als PDF herunterladen

In anderen Projekten

Commons

Wikivoyage

In anderen Sprachen

العربية

تۆرکجه

Башҡортса

Беларуская

Нохчийн

Cebuano

Ελληνικά

English

Esperanto

Español

Artikel [Diskussion](#)

[Lesen](#)

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

ordinaten: 50°30′N, 12°36′O﻿ / ﻿50.5°N 12.6°O﻿ / 50.5; 12.6

Eibenstock



Der Titel dieses Artikels ist mehrdeutig. Weitere Bedeutungen sind unter [Eibenstock \(Begriffsklärung\)](#) aufgeführt.

Eibenstock ist eine Stadt im sächsischen Erzgebirgskreis. Der staatlich anerkannte Erholungsort liegt im Westerzgebirge.

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 [Geographie](#)
- 2 [Geologie und Bergbau](#)
- 3 [Geschichte](#)
 - 3.1 [Name](#)
 - 3.2 [Von der Gründung bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts](#)
 - 3.3 [Entwicklung ab 1914 bis heute](#)
 - 3.4 [Einwohnerentwicklung](#)
- 4 [Politik](#)
 - 4.1 [Stadtrat](#)
 - 4.2 [Bürgermeister](#)
 - 4.3 [Städtepartnerschaften](#)
- 5 [Gedenkstätten](#)
- 6 [Kultur und Sehenswürdigkeiten](#)
- 7 [Wirtschaft](#)
- 8 [Verkehr](#)
- 9 [Persönlichkeiten](#)
- 10 [Literatur](#)
- 11 [Weblinks](#)
- 12 [Einzelnachweise](#)

Geographie [Quelltext bearbeiten]

Wappen



Deutschlandkarte



Basisdaten

Bundesland:	Sachsen
Landkreis:	Erzgebirgskreis
Höhe:	650 m ü. NHN
Fläche:	112,24 km ²
Einwohner:	7075 <i>(31. Dez. 2021)</i> ^[1]
Bevölkerungsdichte:	63 Einwohner je km ²
Postleitzahl:	08309
Vorwahl:	037752
Kfz-Kennzeichen:	ERZ, ANA, ASZ, AU, MAB, MEK, STL, SZB, ZP
Gemeindeschlüssel:	14 5 21 170
Stadtgliederung:	13 Ortsteile
Adresse der Stadtverwaltung:	Rathausplatz 1 08309 Eibenstock
Website:	www.eibenstock.de ↗
Bürgermeister:	Uwe Staab (CDU)

Lage der Stadt Eibenstock im Erzgebirgskreis



Eesti

فارسی

Français

Hornjoserbsce

Magyar

Italiano

Қазақша

Kurdî

Кыргызча

Ladin

Latviešu

Македонски

Bahasa Melayu

Nederlands

Norsk bokmål

Polski

Português

Română

Русский

Srpskohrvatski /

srpskohrvatski

Српски / srpski

Svenska

Türkçe

Татарча / tatarça

Українська

O‘zbekcha / ўзбекча

Winaray

中文

 Links bearbeiten

Eibenstock liegt nach der [Naturraumkarte von Sachsen](#) in der [Mesogeochore](#) „Eibenstocker Bergrücken“. Das bebaut Stadtgebiet umfasst die Mikrogeochoren „Eibenstocker Rückengebiet“ und „Eibenstocker Zerschneidungsgebiet“.^[2]

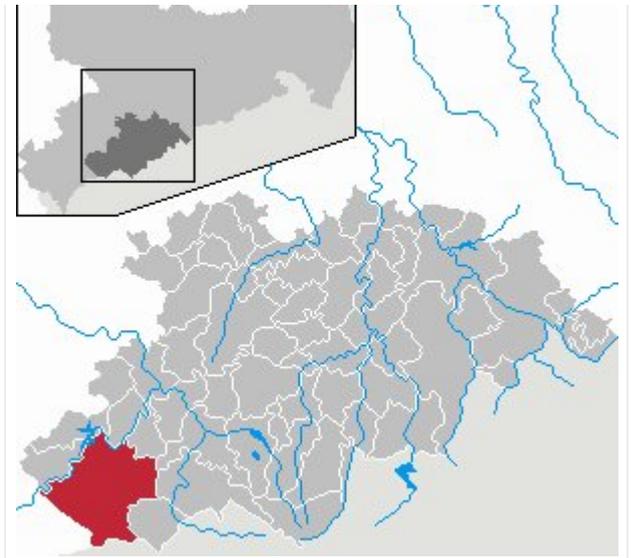
Zur Stadt Eibenstock gehören die Ortsteile Eibenstock, [Blauenthal](#), [Wolfsgrün](#), [Neidhardtsthal](#), [Wildenthal](#), [Oberwildenthal](#), [Sosa](#) sowie [Carlsfeld](#) mit den kleinen Siedlungen [Blechhammer](#), [Neues Wiesenhaus](#), [Stabhammer](#), [Wilzschmühle](#) und [Weitersglashütte](#).

Nachbarorte



Geologie und Bergbau [Quelltext bearbeiten]

Eibenstock liegt im Bereich des Eibenstock-Nejdek-Granitmassivs. Der Felsuntergrund im Stadtgebiet besteht aus einem Lithiumglimmergranit des Typs *Eibenstock*.^[3] Im Granit treten selten [Pegmatitkörper](#),^[4] ferner [Quarzgänge](#) sowie [Zinn-](#) und [Eisenerze](#) auf.^[5]



Eibenstock



Die ersten beiden urkundlichen Erwähnungen als *Ybenstok* bzw. *Ibenstok* datieren auf das Jahr 1378. Damals wurde es eine *Alte Seife* genannt, was darauf hindeutet, dass die Entwicklung des Dorfes auch vom **Bergbau** bestimmt worden ist. Noch bis in das 19. Jahrhundert wurde in der Umgebung von Eibenstock **Seifenbergbau** betrieben, gleichzeitig aber auch der Abbau von Eisenstein und **Zinn** aus festem Gestein. Die Bergordnung für Eibenstock datiert vom 15. März 1534.^[6] 1560 wurde Eibenstock offizieller Sitz eines eigenen Bergamtes und nannte sich fortan *freie Bergstadt*.

Die Zinnseifnerei endete 1814 und nachdem auch die letzten, noch bis 1890 betriebenen Eisenerzgruben schlossen,^[7] wurden die alten Gruben, Pinge und Seifen in einen **Bergbau- und Seifenlehrpfad** umgewandelt.

1978 wurde in Mineralproben aus einem Straßenschacht südlich von Eibenstock ein neues Mineral entdeckt, das die Erstbeschreiber F. W. Tschuchrow, B. B. Swjagin, W. A. Driz, A. I. Gorschkow, L. P. Jermilowa, E. A. Goilo und E. S. Rudnizkaja als Fe³⁺-Analogon von **Pyrophyllit** identifizierten und entsprechend als **Ferripyrophyllit** (IMA 1978-062^[8]) bezeichneten.^[9] Der in der Erstbeschreibung erwähnte Erstfundort (**Typlokalität**) „Straßenschacht“ konnte nicht lokalisiert werden.^[10]

Geschichte [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Name [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Als Ursprung des Namens wird die Bezeichnung für einen „Ort am Eibenstöckicht bzw. Eibenholz“ angenommen.^[11]



Eibenstock um 1629 in einem Stich von [Wilhelm Dilich](#) ↗

Von der Gründung bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts [\[Quelltext](#)

[bearbeiten\]](#)

Aufgrund der Höhenlage von mehr als 600 m wird Eibenstock nicht zu den allerersten Bauerndörfern im **Erzgebirge** gehört haben. Es gibt die Einschätzung, es sei als dauerhafte Ansiedlung in Form eines **Radialwaldhufendorfes** frühestens im Laufe des 13. Jahrhunderts im Bereich der späteren **Herrschaft Schwarzenberg** entstanden. Ab Ende des 12. Jahrhunderts wird es bereits als Bauerndorf angesehen.^[11] In etwa 1,5 Kilometern Entfernung vom Stadtrand wurde unweit der Mündung des Steinbächels in die Große Bockau bei **Blauenthal** ein **Ringwall** gefunden.

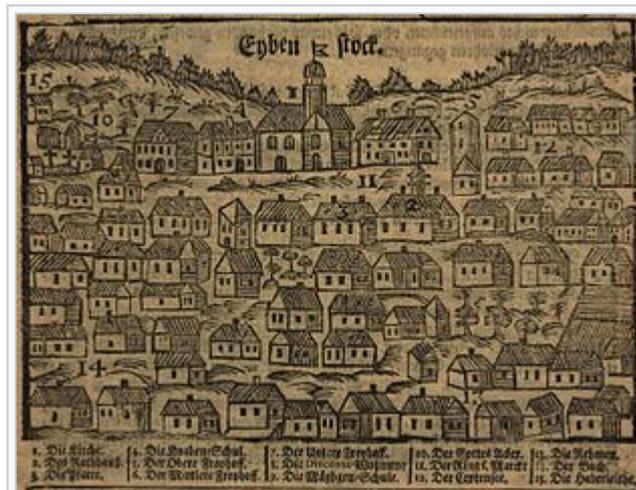
1453 belehnte **Kurfürst Friedrich von Sachsen** die Brüder Leonhart und Nickel von Tannenberg auf Plohn unter anderem mit den Dörfern Eibenstock, Sosa und **Burkhardtgrün**. Diese konnten sich jedoch nur kurz an dem neuen Besitz erfreuen, denn Wilhelm von Tannenberg musste Eibenstock im Jahre 1456 an den **Erbmarschall** von Sachsen, Hans Löser, abgeben. 1464 fiel Eibenstock dann wieder an die Herrschaft Schwarzenberg zurück und zählte somit 1533 zum

sächsischen Amt Schwarzenberg.

Im Zuge der ersten Kirchensitationen in Sachsen nach dem Beginn der Reformation wurde zwischen dem 12. Januar und dem 1. Februar 1529 auch Eibenstock visitiert. Im Bericht der Visitatoren wird beschrieben, dass in Eibenstock eine Kirche vorhanden war und zwei Pastoren ihren Dienst verrichteten. Kirchlich zu Bockau gehörte auch das benachbarte Dorf Sosa.^[12]

Stadtrecht

Stadtrecht erhielt Eibenstock um die Mitte des 15. Jahrhunderts.^[13] 1532 wurde der Ort als „Marktflecken“ und 1555 als „Städtlein“ bezeichnet. **Marktrecht** erhielt die nunmehrige Stadt erst 1639. 1734 gab es das erste Mal einen Fischmarkt, bei dem frischer Fisch aus Hamburg verkauft wurde.



Ansicht von Eibenstock in der Chronik von [Johann Paul Oettel](#) aus dem Jahr 1747

Im Jahr 1770 war auch Eibenstock von einem Erdbeben betroffen, über das sogar in einer Zeitung in Augsburg berichtet wurde: *Von Leipzig wird gemeldet, daß zu Bockau, Schneeberg, Johann Georgenstadt, Eybenstock und in der ganzen gebürgischen Gegend ein Erdbeben, jedoch sonder Schaden, verspüret worden.*^[14]

Stickerei als Gewerbe

Mit [Clara Angermann](#) kam das Tambourieren 1775 (**Kunststickerei mit Häkelnadel**) in die Stadt; sie brachte diese Kunst bis 1780 den Frauen der Stadt bei. Die Stickerei begann aufzublühen. 1850 gab es schon sechs erfolgreiche Stickereibetriebe und 1858 kam die erste **Stickmaschine** zum Einsatz. Die Stickereien wurden in der ganzen Welt berühmt, so dass von 1891 bis 1908 die USA ein Konsulat in der Stadt für die Pflege ihrer Geschäftsbeziehungen unterhielten.^[15]

[Karl August Engelhardt](#) berichtet in seiner 1826 erschienenen *Vaterlandskunde für Bürgerschulen des Königreichs Sachsen*, Eibenstock bestehe nur aus einzelnen Häusern ohne Gassen, betreibe „Bergbau auf Zinn und Eisenstein, fertigt Vitriolöl, Blechwaare, Spitzen und Mousselin, welcher auch häufig für Voigtländische Fabriken ausgenäht wird.“^[16]

Stadtbrände

→ **Hauptartikel:** [Stadtbrand von Eibenstock 1856](#)

Durch drei große Brände (1856, 1862 und 1892), denen ganze Stadtteile zum Opfer fielen und fast ein Drittel der Häuser zerstört wurden,^[17] wurde beim Wiederaufbau die Neugestaltung der Gebäude nach zeitgemäßen Gesichtspunkten vorgenommen. In der Zeit von 1864 bis 1868 wurde die

neoromanische Kirche und 1906/07 ein neues [Rathaus im Jugendstil](#) erbaut.

Eisenbahn

Im Jahre 1875 öffnete im tief eingeschnittenen Tal der Zwickauer Mulde die [Bahnstrecke Chemnitz–Aue–Adorf](#). Aufgrund des Höhenunterschieds von rund 130 m und der Entfernung von etwa 3,5 km war der im Tal gelegene Bahnhof für die Eibenstocker aber nur mit großen Mühen zu erreichen. Deshalb wurde beschlossen, die [Steilstrecke Eibenstock](#) zu bauen, die im Jahr 1905 eröffnet werden konnte und als steilste Bahnstrecke Sachsens überregional bekannt wurde. Die Station im Tal wurde [Eibenstock unterer Bahnhof](#), die Station an der Stadt [Eibenstock oberer Bahnhof](#) benannt. Mit dem Bau der Talsperre wurde der Eisenbahnbetrieb sowohl auf der Steilstrecke als auch im Muldetal im Jahr 1975 eingestellt.

Amts- und Anzeigeblatt

In Eibenstock erschien das *Amts- und Anzeigeblatt für den Gerichtsamtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung*, von dessen Jahrgängen von 1872 bis 1879 zahlreiche Exemplare in der [Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) aufbewahrt und in digitalisierter Form zugänglich sind.^[18] Dies gilt auch für die Nachfolgezeitung, das *Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung*, in der Zeit von 1879 bis 1910.^[19] Die Vorgängerzeitung war das *Obererzgebirgische Wochenblatt zunächst für Eibenstock, Johannegeorgenstadt, Schönheide und deren Umgebung*. Es war von Ende 1854 an erschienen und von 1857 an auch das Amtsblatt des [Bezirksgerichts Eibenstock](#). Dies machte sich auch in der Änderung des Namens in *Amts- und Anzeigeblatt für den Gerichtsamtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung* bemerkbar.^[20]

Entwicklung ab 1914 bis heute [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Im [Ersten Weltkrieg](#) brach das Stickereiwesen zusammen und erst nach Ende des [Zweiten Weltkrieges](#) konnte sich die Stickereiindustrie wieder etablieren. Allerdings hat sie nie wieder den hohen Berühmtheitsgrad erreichen können, den sie vor 1914 innehatte. Kleine Stickereibetriebe schlossen sich zunächst zu Genossenschaften zusammen, wie die [Produktionsgenossenschaften des Handwerks \(PGH\) Sticktex](#) oder die *Eibenstocker Buntstickerei*. 1972 wurden die PGH in [volkseigene Betriebe \(VEB\)](#) umgewandelt.

In den Jahren 1974 bis 1979 wurde mit der [Talsperre Eibenstock](#) das zweitgrößte Talsperrenprojekt der [DDR](#) umgesetzt. Der Ortsteil [Muldenhammer](#) wurde rückgebaut. Es entstand ein Becken mit 77 Millionen Kubikmetern Stauraum und etwa 350 ha Fläche. Es werden damit etwa eine Million Menschen mit Trinkwasser versorgt.



Talsperre Eibenstock



Nach der [Wende](#) stellten sich Teile der Stickereiindustrie in Eibenstock als nicht konkurrenzfähig heraus, während andere alteingesessene Firmen expandierten

und sich neue innovative Unternehmen im Gewerbegebiet ansiedelten. Zahlreiche Neugründungen von Betrieben in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft profitieren von der Vision der Stadt von der Entwicklung zum Kurort und unterstützen mit ihrer unternehmerischen Tätigkeit zugleich diesen Prozess.

Im Rahmen öffentlich-rechtlicher Vereinbarungen wurden die Gemeinden [Blauenthal](#) und [Wildenthal](#) auf der Grundlage der [Sächsischen Gemeindeordnung](#) in der freiwilligen Phase der ersten sächsischen Kommunalreform zum 1. Januar 1994 in die Stadt Eibenstock eingegliedert.^[21] Am 1. April 1997 folgte die Gemeinde [Carlsfeld](#),^[22] am 1. Januar 2011 die Gemeinde [Sosa](#).

Eibenstock feierte 2005 sein 850-jähriges Bestehen, nachdem bereits im Juli 1955 das 800-jährige Bestehen gefeiert wurde.

Einwohnerentwicklung [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die folgende Zusammenstellung zeigt die Entwicklung der Einwohnerzahl ab dem Jahr 1802. Nach einer fast Verdreifachung infolge der Industrialisierung im Verlauf des 19. und frühen 20. Jahrhunderts ist seit der [deutschen Wiedervereinigung](#) ein durch Abwanderung und rückläufige Geburtenzahlen verursachter steter Rückgang der Einwohnerzahl feststellbar. Die Eingemeindung des Nachbarortes [Sosa](#) zum 1. Januar 2011 ergab – nach Gebietsstand vom 31. Dezember 2010 – noch einmal eine deutliche Erhöhung der Einwohnerzahl auf 8168 Personen.^[23]

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1802	3.142	1998	7.410	2007	6.339
1834	4.576	1999	7.285	2008	6.263
1847	5.229	2000	7.187	2009	6.195
1875	6.553	2001	7.081	2010	8.168
1905	8.698	2002	6.924	2011	7.933
1913	9.899	2003	6.815	2012	7.838
1959	9.500	2004	6.708	2013	7.736
1960	7.050	2005	6.576	2014	7.678
1971	8.477	2006	6.440	2015	7.640

ab 1960 Stichtag: 31. Dezember

Quellen: 1847 und 1905: Faltblatt *Rathaus Eibenstock* (Stand April 2011)^[24]; 1959: *Meyers Neues Lexikon*. VEB Bibliograph. Inst. Leipzig, 1963, Bd. 2, S. 808; ab 1998: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Gemeindetabelle)^[25]

Politik [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Stadtrat [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

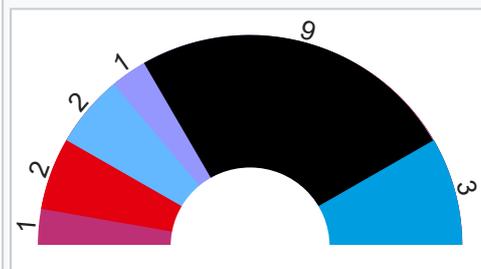
Seit der [Gemeinderatswahl am 26. Mai 2019](#) verteilen sich die 18 Sitze des Stadtrates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

Partei / Liste	Sitze
CDU	9
AfD	3
SPD	2
LINKE	1
FWV	2
GTV*	1

* Gewerbe- und Tourismusverein

Bürgermeister [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Sitzverteilung seit 2019

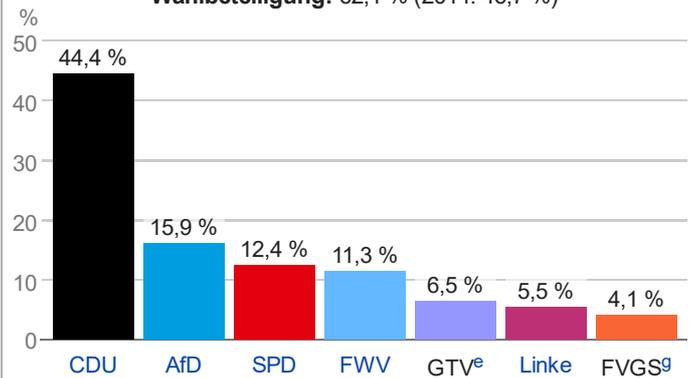


Insgesamt 18 Sitze

- Linke: 1
- SPD: 2
- FWV: 2
- GTV: 1
- CDU: 9
- AfD: 3

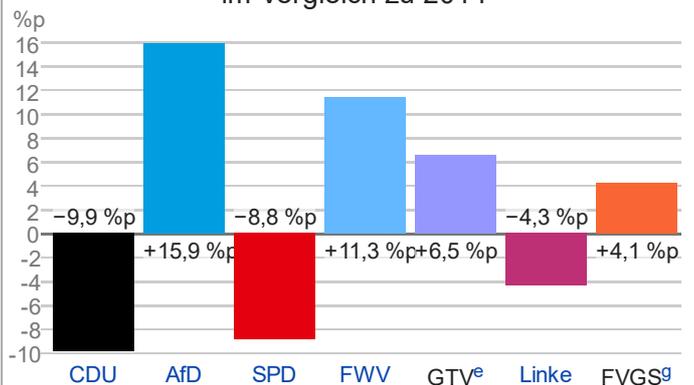
Gemeinderatswahl 2019^[26]

Wahlbeteiligung: 62,1 % (2014: 46,7 %)



Gewinne und Verluste

im Vergleich zu 2014



Anmerkungen:

^e Gewerbe- und Tourismusverein

^g Förderverein der Grundschule Sosa

Bei der Bürgermeisterwahl im Juni 2015 wurde Uwe Staab mit 85,0 % der gültigen Stimmen als Bürgermeister im Amt bestätigt.^[27]

Städtepartnerschaften [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Eibenstock pflegt partnerschaftliche Beziehungen zu:

- [Biebertal in Hessen](#) seit 1991

Gedenkstätten [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- Gemeinschaftsgrabanlage mit zwei Obelisken auf dem *Städtischen Friedhof* für eine unbekannte Anzahl [sowjetischer](#) Kriegsgefangener sowie von Frauen und Männern, die während des Zweiten Weltkrieges Opfer von Zwangsarbeit wurden. Dort ruhen auch 40 unbekannte [KZ-Häftlinge](#) eines Todesmarsches des [KZ Flossenbürg](#), die im April 1945 von [SS-Männern](#) ermordet wurden

- Gedenkstein an der Straße Eibenstock-[Wildenthal](#) beim früheren *Gasthaus Waldschänke*
- Gedenkstein an der [Bundesstraße 283](#) kurz vor [Schönheiderhammer](#) für die Häftlinge des Todesmarsches 1945 mit der Aufschrift „Hier wurden 1945 21 KZ-Häftlinge von den Faschisten ermordet. Vergesst uns nicht!“

Kultur und Sehenswürdigkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

→ *Hauptartikel:* [Liste der Kulturdenkmale in Eibenstock](#)

- Evangelisch-Lutherische Stadtkirche im neoromanischen Stil
- [Rathaus](#) im Stil des [Historismus](#) mit zahlreichen [Jugendstilelementen](#) insbesondere im Innenbereich. Besonders markant ist der zentrale, über 50 Meter hohe Rathauturm. Der Bau wurde nach den Plänen des Stadtbaumeisters [Arthur Lützner](#) gestaltet. Die Einweihung erfolgte am 31. Oktober 1907 mit der Übergabe des *Goldenen Schlüssels* an den damaligen Bürgermeister Adolf Hesse.
- Museum „Schatzhaus Erzgebirge“, ehemaliges Stickereimuseum^[28]
- Nachbildung der [Kursächsischen Distanzsäule](#) von 1727 auf dem Postplatz (Originalreststück im Museum)
- restaurierte [Königlich-sächsische Stationssteine](#) am früheren Zollamt ([Karlsbader Straße](#)) und an der Stadtkirche (Schönheider Straße/Kirchplatz)
- Eibenstock war durch das große [FDGB-Ferienheim](#) an der [Talsperre Eibenstock](#) bekannt. Heute ist der Komplex saniert und wird als Hotel betrieben, daneben wurde ein Erlebnisbad errichtet. Wegen des auffälligen blauen Anstriches trägt das Hotel seit der Sanierung den Namen *Das Blaue Wunder*. Ursprünglich diente das Gebäude zur Unterbringung der Erbauer der Talsperre.
- Unweit südlich des Blauen Wunders steht der 2008 errichtete „Glück auf“-Turm, ein 33,89 m hoher [Aussichtsturm](#).^[29]
- Südlich der Stadt befindet sich der 778,1 m^[30] hoch gelegene [Adlerfels](#), von dessen Nähe man bei klarer Sicht einen schönen Panoramablick auf Eibenstock genießt. Am Berghang befindet sich „Wurzelrudis Erlebniswelt“, die u. a. eine Allwetterbobbahn, einen Irrgarten, einen Abenteuerspielplatz und einen Skilift beinhaltet.
- Der nahe der tschechischen Grenze gelegene 1018 m hohe [Auersberg](#) gehört zum Ortsteil Wildenthal.
- Der [Wettin-Stein](#) an der Rektorbrücke im Tal der [Großen Bockau](#) ist mit ca. 1,70 m Höhe der größte seiner Art in der Region. Er ist aufwendiger gearbeitet als vergleichbare Exemplare und zeigt neben der Inschrift noch Krone und die Sachsenschwerter.

Sehenswürdigkeiten





Kursächsische
Postmeilensäule



Rathaus (1907)



Evangelische
Stadtkirche



Frühes Königl. Forstamt
(Revier Auersberg),
heute Touristinfo



„Glück auf“-Turm



Auersbergturm und Hotel



Hotel Am Bühl und
Badegärten



Bühlhaus



Wettinstein an der
Rektorbrücke am Fuße
des Auersberges.

Wirtschaft [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Vom 14. bis zum 18. Jahrhundert wurde in der Region Zinn- und Eisenerzbergbau betrieben. In [August Schumanns](#) Lexikon von Sachsen heißt es zur Geschichte des Bergbaus in Eibenstock und zur übrigen Wirtschaftsgeschichte des Ortes:

Mit der Geschichte und den Schicksalen der Stadt hat der Bergbau ihrer Einwohner stets in genauer Verbindung gestanden. Auch jetzt noch wird derselbe, besonders auf Zinn betrieben. Die älteste Bergzeche ist die Bärenzeche am [Auersberge](#), auf welcher im Jahr 1501 ein Leipziger Ratsherr Kuxe gehabt hat. Auch in Albinus Meißn. Bergchronik (von 1590) wird der Eibenstocker Zinnbergwerke, besonders des sogenannten Fletschmauls, gedacht. Die Zinnzwitter haben hier aber nicht bloß ihre streichenden Gänge (Stöcke), sondern es findet sich auch Zinn unter dem Geschiebe, welches man auswäscht oder seift. Über den Ursprung der hiesigen Seifenwerke fehlen die



Mulderadweg bei
Wolfsgrün (2013)



Nachrichten. Ein Bezirk von 100 Lachtern in der Länge und 50 in der Breite heißt hier ein Seifenwerk (oder Metallwäsche). Der Bergmann, der es bearbeitet, wird Seifner genannt. Er muß unter freiem Himmel meistens im Wasser stehen und hat in dieser Hinsicht schwerere Arbeit, als in der Grube. Das geseifte Zinn ist besser, als das in Gängen gefundene und wird besonders zum Verzinnen des Bleches gebraucht. In den Seifenwerken fand man sonst häufig grüne Berille, milchblaue, halbdurchsichtige Opale, gelbe Topasen, auch zuweilen Aquamarine und einzelne Goldkörnchen. Im Jahr 1733 fand man von letztern noch eins von 13 As, welches August II. bei der Huldigung überreicht wurde. Jetzt werden nur selten gute Steine gefunden; Gold sieht man gar nicht mehr. Auch die meisten Seifenwerke sind jetzt erschöpft (ausgeseift) und es gibt deren nur noch 2, eins am Steinbach und das andere ist die [Sauschwemme](#). Letztere liegt am östlichen Abhange des benachbarten Auersbergs. - Auch auf Eisen hat man hier schon seit langer Zeit gebaut, und es befinden sich bei der Stadt noch jetzt die beiden wichtigen Eisensteinzechen, der Johannes am [Rehhübel](#) und der Urbansgang. Hier war sonst der Sitz eines Bergamtes, welches um das Jahr 1560 errichtet wurde und in dessen Revier über 42 Gruben waren. Im Jahr 1787 waren diese Gruben mit 205, im Jahr 1788 nur mit 247 Bergleuten (mit Einschluß von 8 Schichtmeistern) belegt. Im Jahr 1791 haben 227 Bergleute aus 24 Gruben gefördert 88 $\frac{3}{4}$ Zentner Zinn, 1667 Fuder Eisenstein, 657 Fuder Eisensteinflöße, deren Betrag 5540 Taler war, während die Zubeße 6561 Taler betrug. Der hiesige Bergbau kam wahrscheinlich erst durch Schneeberger Bergleute recht in Schwung. Seit 16 Jahren wird das Zinn nicht mehr hier, sondern zu Johannegeorgenstadt geschmolzen, wohin eben, zum Nachteil der Stadt, das Bergamt versetzt wurde. Sonst war der Ertrag der Zinnbergwerke weit beträchtlicher. So gewann man des Zinns im Jahr 1695 über 565 Zentner, im Jahr 1748 an 393 Zentner.

Das Vitriolölbrennen, die Feldwirtschaft, das Verfertigen blecherner Waren und die Fabrikation von Arzneien, das Spitzenklöppeln, das Ausnähen von Musselinen etc. und der Verkauf dieser verschiedenen Artikel sind außerdem die vornehmsten Beschäftigungen der Einwohner. Im Jahr 1697 befanden sich hier 15 Handelsleute, 13 Bäcker, 18 Fleischer und 120 andere Handwerker. Sie besaßen 32 Pferde, 6 Ochsen, 381 Kühe, 20 Ziegen und 121 Scheffel an Sommer- und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung bestand damals im Spitzen- und Blechhandel. Die Häuser waren mit 3225, die Grundstücke mit 1400 Schocken belegt. Man brauchte über 800 Faß Bier. Im Jahr 1779 betrug die Zahl der Kühe 450. - Es gibt hier einige große Arzeneilaboranten und eine große Menge Arzeneikrämer oder Landreisende, die sich mit dem auswärtigen Vertrieb von Olitäten aller Art, gebranntem Wasser, Arzneien, chemischen Artikeln, Scheidewasser etc. befassen. Viele derselben verbinden mit diesem Handel auch spitzen, genähte baumwollene Waren, Tücher, Band und dergleichen oder führen auch letztere Artikel allein. Die Zahl der zünftigen Blecharbeiter oder Flaschner ist gegen 90 (unter denen jetzt 63 Meister sich befinden). Von dem Vertrieb der Blechwaren nähren sich besonders die Einwohner des benachbarten Orts Schönheide. Die hier und im Amte Schwarzenberg verfertigten Blech- und Eisenartikel lassen sich in 4 Sorten abteilen; als 1) in schwarze Blecharbeit, zu welcher Bratröhren, Ofenröhren, Windöfen, Kaffeetrommeln, Töpfe, Topfstürzen gehören; 2) in weiße oder verzinnte

Blechwaren, welche die Klempner fertigen; als: Leuchter, Lampen, Reibeisen, Gießkannen, Durchschläge, Heber usw. 3) in schwarze Eisenarbeit, zu der man Spaten, Schaufeln, Hacken, Ketten, Grabscheite rechnet, und 4) in verzinnte Eisenarbeit oder in Spohrerartikel. - Das weibliche Geschlecht klöppelte sonst fast ausschließlich; jetzt beschäftigt es sich mehr mit dem Ausnähen baumwollener Waren für die vogtländische Manufaktur, besonders in Plauen, Oelsnitz, Mylau, wie auch im böhmischen Städtchen [Gräslitz](#). Wöchentlich kann eine Person damit in der Regel 16 Groschen bis einen Taler verdienen. Die Geschicktesten bringen es auf 2 Taler bis auf 2 Taler 12 Groschen. Im Anfange reizte dieser Gewinn so sehr, daß überall der Klöppelsack verschwand; da aber das Ausnähen den Launen der Mode weit mehr ausgesetzt ist, als das Klöppeln, so ist er seitdem von mancher fleißigen Hand wieder hervorgesucht worden. Man klöppelt hier meistens nur weiße Spitzen. Die hiesigen Spitzenhandlungen machen ansehnliche Geschäfte und besuchen mehrere der deutschen Messen. Einige derselben führen auch Band und andere Posamentierarbeiten, Musseline, Nesseltücher, genähte Waren usw. - Seit dem Jahr 1800 war zu Eibenstock auch eine Tabaksfabrik im Gange. Man hält hier jährlich 3 Märkte, von denen der erste auf Estomihi, der 2. Den Montag nach Johanni und der 3. Den Montag nach Mariä Geburt fällt. Eine Posthalterei auf dem Kurse von Zwickau nach Johannegeorgenstadt, so wie ein Beigeleite von Schwarzenberg befinden sich gleichfalls hier. - Zu Eibenstock befinden sich 3 sogenannte Freihöfe, welche zwar bei der hohen Landeskurie in [Dresden](#) zur Lehn gehen, aber in Ansehung der Gerichtsbarkeit unmittelbar unter dem Kreisamte stehen; doch genießen sie einiger Freiheiten. Diese Freihöfe sollen mit dem zu Sosa befindlichen ein Rittergut gewesen sein. Die hiesigen Felder tragen Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Flachs, besonders aber Kartoffeln, das Manna des Erzgebirges. Die Stadtflur hat sehr guten und reichlichen Wiesewachs; manche Wiesen werden jährlich dreimal gehauen. Selbst fruchtbare Obstgärten hat der Ort aufzuweisen.

Nach einer großen [Hungersnot](#) von 1771/1773 wurde der Bergbau hauptsächlich durch die [Stickerei](#) abgelöst.

Verkehr [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Die [Bundesstraße 283](#) von [Adorf/Vogtl.](#) nach [Aue](#) führt durch Eibenstock.

Von 1875 bis 1975 war die Stadt durch den heute durch die Wasser der Talsperre Eibenstock überfluteten [unteren Bahnhof Eibenstock](#) an die [Bahnstrecke Chemnitz–Adorf](#) angeschlossen. Nach der Wende zum 20. Jahrhundert wurde eine kurze Verbindungsstrecke nach Eibenstock gebaut und 1905 der für die Stadt günstiger gelegene [obere Bahnhof Eibenstock](#) eröffnet. Mit dem Bau der Talsperre Eibenstock wurden in den 1970er Jahren Bahnstrecke und Bahnhof aufgegeben. Seitdem gibt es im Stadtgebiet keinen Schienenverkehr mehr. Der Bahnhof Aue



Ehemaliger oberer Bahnhof (2017) ↗

wird über einen Linienbus erreicht. Die frühere Bahntrasse zwischen den Eibenstocker Ortsteilen Wolfsgrün und Blauenthal sowie Aue wurde asphaltiert und wird für den [Mulderadweg](#) genutzt.

Persönlichkeiten [[Quelltext bearbeiten](#)]

→ *Hauptartikel: [Liste von Persönlichkeiten der Stadt Eibenstock](#)*

Literatur [[Quelltext bearbeiten](#)]

- [Ipoenander](#) (= Johann Paul Oettel): *Alte und Neue Merckwürdigkeiten Von der Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächßl. Berg-Stadt Eybenstock*. Schneeberg 1747 ([Digitalisat](#) ↗).
- [Johann Paul Oettel](#): *Alte und Neue Historie Der Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächßl. freyen Berg-Stadt Eybenstock, in Meißnischen Ober-Erz-Gebürge*. Schneeberg 1748 (erweiterter Nachdruck 1997).
- Johann Paul Oettel: *Alter und Neuer Geschichte der löblichen freyen Bergstadt Eybenstock, in Meißnischen Ober-Erzgebürg gelegen, Andere Haupt Abtheilung*. mehrere Bände, Schneeberg 1749 ff. (erweiterter Nachdruck 1997) ([Digitalisat der Originalausgaben](#) ↗)
- Stadt Eibenstock (Hrsg.): *850 Jahre Bergstadt Eibenstock – Festschrift*. Eibenstock 2005.
- [Richard Steche](#): [Eibenstock](#). ↗ In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 8. Heft: *Amtshauptmannschaft Schwarzenberg*. C. C. Meinhold, Dresden 1887, S. 12.
- [Eybenstock, Eibenstock](#) ↗. In: [August Schumann](#): *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 2. Band. Schumann, Zwickau 1815, S. 583–589.
- *Eibenstock*. In: *Die Bergbaulandschaft von Schneeberg und Eibenstock* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 11). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1967. S. 130–140.
- [Albert Schiffner](#): *Der Führer im Muldenthale, von des Voigtlands Höhen bis zur Vereinigung beider Mulden*. In 16 Lieferungen, enthaltend 37 Ansichten, nach der Natur aufgenommen von Gustav Täubert, lithographiert von J. Riedel, Verlag von Gustav Täubert, Dresden (o. J., 1848) ([Digitalisat in der Universitätsbibliothek Leipzig](#) ↗)

Weblinks [[Quelltext bearbeiten](#)]

-  **Commons: Eibenstock** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
-  **Wikivoyage: Eibenstock** – Reiseführer
- [Eibenstock](#) ↗ im *Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Einzelnachweise [[Quelltext bearbeiten](#)]

1. ↑ [Bevölkerung der Gemeinden Sachsens am 31. Dezember 2021 – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 \(Gebietsstand 01.01.2021\)](#). ↗ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, abgerufen am 21. Juni 2022. ([Hilfe dazu](#)).
2. ↑ [Naturraumkartendienst](#) ↗ des Landschaftsforschungszentrum e.V. Dresden ([Hinweise](#))
3. ↑ D. Leonhardt et al.: *Geologische Karte des Freistaates Sachsen, Blatt 5541 Eibenstock*. 3. Auflage, Freiberg 2011.
4. ↑ D. Leonhardt et al.: *Erläuterungen zu Blatt 5541 Eibenstock*. 3. Auflage, Freiberg 2011, S. 25–26.
5. ↑ [Eibenstock](#). ↗ In: *Mineralienatlas Lexikon*. Geolitho Stiftung ↗, abgerufen am 2. Juni 2022.
6. ↑ Siegfried Sieber: *Zechenhäuser im Waldland um den Auersberg*. In: *Erzgebirge 1974. Ein Jahrbuch für sozialistische Heimatkunde*, Stollberg 1973, S. 49–55.
7. ↑ [Bergstadt Eibenstock - Ein kurzer Überblick](#). ↗ In: *unbekannt-bergbau.de*. Februar 2017, abgerufen am 2. Juni 2022.
8. ↑ Malcolm Back, Cristian Biagioni, William D. Birch, Michel Blondieau, Hans-Peter Boja und andere: *The New IMA List of Minerals – A Work in Progress – Updated: May 2022*. ↗ (PDF; 3,7 MB) In: *cnmnc.main.jp*. IMA/CNMNC, Marco Pasero, Mai 2022, abgerufen am 2. Juni 2022 (englisch).
9. ↑ F. W. Tschuchrow, B. B. Swjagin, W. A. Driz, A. I. Gorschkow, L. P. Jermilowa, E. A. Goilo, E. S. Rudnizkaja: *Über Ferripyrophyllit*. In: *Chemie der Erde*. Band 38, 1979, S. 324–330 (englisch).
10. ↑ [Thomas Witzke: Entdeckung von Ferripyrophyllit](#). ↗ In: *strahlen.org/tw*. Abgerufen am 2. Juni 2022.
11. ↑ ^a ^b Ernst Eichler und Hans Walther: *Sachsen. Alte Städtenamen und deren Geschichte*. Faber und Faber Verlag Leipzig 2007, S. 56
12. ↑ Karl August Hugo Burkhardt: *Geschichte der sächsischen Kirchen- und Schulvisitationen von 1524 bis 1529*. Neudruck der Ausgabe Leipzig 1879, Scientia-Verlag, Aalen 1981, S. 24f.
13. ↑ Geographisch-kartographisches Institut Meyer (Hrsg., Leitung Adolf Hanle): *Erzgebirge*. In: *Meyers Naturführer*. Meyers Lexikonverlag, Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich 1992, ISBN 3-411-07151-6, S. 29
14. ↑ *Augsburgische Ordinari Postzeitung von Staatspolitischen und andern Neuigkeiten*, Nr. 258 vom 27. Oktober 1770, [books.google.de](#) ↗
15. ↑ [Nachrichten aus den Landesteilen](#). In: *Dresdner Journal*, 3. Januar 1906, Nr. 2, nachmittags; betreffend eines Denkmals für Clara Angermann ([Wikisource](#))
16. ↑ Karl August Engelhardt: *Vaterlandskunde für Bürgerschulen des Königreichs Sachsen*, vierte vermehrte und verbesserte Auflage, Dresden und Leipzig 1826, S. 132f. ([Link zum Digitalisat in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden](#) ↗)
17. ↑ Manfred Blechschmidt: *Bei uns zu Hause*. Chemnitz 2010, S. 230.

18. ↑ [Digitalisat der Jahrgänge 1872 bis 1879](#) ↗ in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
19. ↑ [Digitalisat der Jahrgänge 1879 bis 1910](#) ↗ in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
20. ↑ G. A. Hofmann: *Ein Rückblick*. In: [Amts- und Anzeigebblatt](#) ↗ für den *Gerichtsamtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung*, Nr. 76 vom 2. Juli 1872, S. 1
21. ↑ Statistisches Bundesamt (Hrsg.): *Gemeinden 1994 und ihre Veränderungen seit 1. Januar 1948 in den neuen Ländern*. Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart 1995, ISBN 3-8246-0321-7.
22. ↑ [Änderungen bei den Gemeinden](#) ↗ Statistisches Bundesamt
23. ↑ [Bevölkerung des Freistaates Sachsen am 31. Dezember 2010 nach Gemeinden – Gebietsstand 31. Dezember 2010](#). ↗ (PDF; 59 kB)
24. ↑ [Rathaus Eibenstock](#). ↗ (PDF) Marketing Pool „Am Auersberg“, archiviert vom [Original](#) am 4. März 2016; abgerufen am 22. März 2019.
25. ↑ [Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen](#). ↗ Statistisches Landesamt Sachsen, abgerufen am 22. März 2019.
26. ↑ [Ergebnisse der Stadtratswahl 2019](#) ↗
27. ↑ [statistik.sachsen.de](#) ↗
28. ↑ [Website des Museums](#) ↗, Abruf am 20. September 2022
29. ↑ Angaben laut Informationstafel am Turm
30. ↑ [Karten und Daten](#) ↗ des [Bundesamtes für Naturschutz](#) ([Hinweise](#))



Städte und Gemeinden im Erzgebirgskreis

[Amtsberg](#) | [Annaberg-Buchholz](#) | [Aue-Bad Schlema](#) | [Auerbach](#) | [Bärenstein](#) | [Bockau](#) | [Börnichen/Erzgeb.](#) | [Breitenbrunn/Erzgeb.](#) | [Burkhardtsdorf](#) | [Crottendorf](#) | [Deutschneudorf](#) | [Drebach](#) | [Ehrenfriedersdorf](#) | **Eibenstock** | [Elterlein](#) | [Gelenau/Erzgeb.](#) | [Geyer](#) | [Gornau/Erzgeb.](#) | [Gornsdorf](#) | [Großolbersdorf](#) | [Großrückerswalde](#) | [Grünhain-Beierfeld](#) | [Grünhainichen](#) | [Heidersdorf](#) | [Hohndorf](#) | [Jahnsdorf/Erzgeb.](#) | [Johanngeorgenstadt](#) | [Jöhstadt](#) | [Königswalde](#) | [Lauter-Bernsbach](#) | [Lößnitz](#) | [Lugau](#) | [Marienberg](#) | [Mildenaу](#) | [Neukirchen/Erzgeb.](#) | [Niederdorf](#) | [Niederwürschnitz](#) | [Oberwiesenthal](#) | [Oelsnitz/Erzgeb.](#) | [Olbernhau](#) | [Pockau-Lengefeld](#) | [Raschau-Markersbach](#) | [Scheibenberg](#) | [Schleittau](#) | [Schneeberg](#) | [Schönheide](#) | [Schwarzenberg/Erzgeb.](#) | [Sehmatal](#) | [Seiffen/Erzgeb.](#) | [Stollberg/Erzgeb.](#) | [Stützengrün](#) | [Tannenberg](#) | [Thalheim/Erzgeb.](#) | [Thermalbad Wiesenbad](#) | [Thum](#) | [Wolkenstein](#) | [Zschopau](#) | [Zschorlau](#) | [Zwönitz](#)



Gemeindeteile der Stadt Eibenstock

[Blauenthal](#) | [Carlsfeld](#) (mit [Blechhammer](#), [Neues Wiesenhaus](#) und [Wilzschmühle](#)) | **Eibenstock** | [Neidhardtsthal](#) | [Oberwildenthal](#) | [Sosa](#) | [Weitersglashütte](#) | [Wildenthal](#) | [Wolfsgrün](#)

Normdaten (Geografikum): [GND: 4235508-4](#) ↗ | [LCCN: n92039296](#) ↗ | [VIAF: 129147826](#) ↗

Kategorien: [Eibenstock](#) | [Gemeinde in Sachsen](#) | [Ort im Erzgebirgskreis](#)
| [Bergstadt \(Sachsen\)](#) | [Typlokalität](#)
| [Staatlich anerkannter Erholungsort in Sachsen](#) | [Stadt in Sachsen](#)
| [Stadtrechtsverleihung im 15. Jahrhundert](#)

Diese Seite wurde zuletzt am 25. April 2023 um 15:01 Uhr bearbeitet.

[Abrufstatistik](#) · [Autoren](#)

Der Text ist unter der Lizenz „[Creative Commons Attribution/Share Alike](#)“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

[Datenschutz](#) [Über Wikipedia](#) [Impressum](#) [Mobile Ansicht](#) [Entwickler](#) [Statistiken](#)

[Stellungnahme zu Cookies](#)

